Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Novembersession 2015
16.11.2015 - 26.11.2015

Sessionsprogramm

Legende

Beratungsformen:

FD	freie Debatte
OD	organisierte Debatte
RD	reduzierte Debatte
SV	schriftliches Verfahren

Kommissionen:

FiKo	Finanzkommission
GPK	Geschäftsprüfungskommission
JuKo	Justizkommission
SAK	Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen
BiK	Bildungskommission
GSoK	Gesundheits- und Sozialkommission
BaK	Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission
SiK	Sicherheitskommission

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grosser Rat	2
Staatskanzlei STA	2
Polizei- und Militärdirektion POM	2 - 4
Finanzdirektion FIN (Tr. 15 und 16 fix traktandiert auf Montag, 23. November 2015, 13.30 Uhr)	4 + 5
Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion BVE	5 + 6
Gesundheits- und Fürsorgedirektion GEF	7 + 8
Erziehungsdirektion ERZ	8 + 9
Volkswirtschaftsdirektion VOL	9 + 10
Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion JGK	10 - 12
Wahlen	12
Straferlasse	12
Interpellationen	13 - 16
Anfragen	16

Erstellt von: Generalsekretariat der Staatskanzlei des Kantons Bern / 03.11.2015 / info.gs@sta.be.ch

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Grosser Rat								
1	2015.RRGR.1002 -	Jahresbericht 2014 des Ausschusses Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPK-IPH)	Bericht	SiK		RD	Antrag der SiK: Kenntnisnahme	Hadorn
Staatskanzlei								
2	2015.RRGR.774	Finanzkontrolle; Abschluss einer Leistungsvereinbarung für die Jahre 2016-2019	übrige Geschäfte	FiKo	Genehmigung	FD -	gemeinsamer Antrag des RR und der FiKo	Iseli
3	2015.RRGR.302	084-2015 Knutti (Weissenburg, SVP) Mehr Gehör für den alpinen Raum Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		
4	2015.RRGR.628	183-2015 Lanz (Thun, SVP) Einführung einer Regulierungsbremse auf Kantonsebene	Postulat -		Ablehnung	FD		
Polizei- und Militärdirektion								
5	2015.POM.249 -	Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (Amt FB); Einführung eines neuen Fallbewirtschaftungssystems FABESYS im Amt FB. Verpflichtungskredit 2016 bis 2018 und Verpflichtungskredit 2016 bis 2020, Ausgabenbewilligung / Objektkredit	Kreditgeschäft	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Haas
6	2015.POM.172	Beiträge des Kantons Bern an die Umnutzung von Schloss Burgdorf	Kreditgeschäft	SiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Grimm
7	2015.POM.257	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. POM	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Imboden

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
8	2015.RRGR.322	101-2015 Seiler (Trubschachen, Grüne) Dringender Handlungsbedarf in der Asyl- und Integrationspolitik	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeit. Abschreibung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme als Postulat Ziffer 4: Annahme und gleichzeit. Abschreibung	FD		
9	2015.RRGR.876	222-2015 Dringlich Brunner (Hinterkappelen, SP) Neue Lösungsansätze zur Unterbringung von Asylsuchenden in - den Gemeinden des Kantons Bern -	Motion		Annahme als Postulat	FD		
10	2015.RRGR.874	220-2015 Dringlich - SP-JUSO-PSA (Brunner, Hinterkappelen) - Anreizsystem für Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
11	2015.RRGR.878	224-2015 Dringlich SVP (Knutti, Weissenburg) Lasten und Kosten im Asylwesen korrekt handhaben	Motion		Ablehnung	FD		
12	2015.RRGR.877	223-2015 Dringlich SVP (Gschwend-Pieren, Lyssach) Engagement gegen Missstände im Asylwesen - zum Schutz von echt Bedrohten	Motion		Ablehnung	FD		
13	2015.RRGR.875	221-2015 Dringlich Brunner (Hinterkappelen, SP) Nothilfe ist lediglich eine Überbrückungshilfe, die von kurzer Dauer sein soll	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
14	2015.RRGR.625 -	181-2015 Grüne (Sancar, Bern) Privatisierung von Polizeiaufgaben stoppen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme und gleichzeit. Abschreibung Ziffer 4: Annahme und gleichzeit. Abschreibung Ziffer 5: Annahme	FD		

Finanzdirektion

15	2015.RRGR.140	Voranschlag 2016 (Gesamtstaat und Justiz) -	Voranschlag / Aufgaben- /Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	Antrag des Regierungsrates	Iseli Gygax-Böninger
16	2015.RRGR.140	Aufgaben-/Finanzplan 2017-2019 (Gesamtstaat und Justiz)	Voranschlag / Aufgaben- /Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	Antrag des Regierungsrates	Iseli Gygax-Böninger
17	2015.RRGR.420	Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)	Gesetz	FiKo		FD	1. Lesung	Iseli
18	2015.RRGR.141 -	050-2015 Schnegg (Champoz, SVP) Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau - verwenden -	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
19	2015.RRGR.316 -	097-2015 Messerli-Weber (Nidau, EVP) Für eine nachhaltige Finanzpolitik - Gewinnausschüttungen der Nationalbank immer für Schuldenabbau verwenden!	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
20	2015.RRGR.440	Geschäftsbericht 2014, Spezialberichte, Kapitel 1.3 "Volkswirtschaftsdirektion: Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen"	Bericht	FiKo	Genehmigung	FD	Antrag des Regierungsrates	Stucki

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
21	2015.RRGR.756	Krankentaggeldversicherung des Kantons Bern. - Verpflichtungskredit	Kreditgeschäft	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Burkhalter
22	2015.RRGR.796	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. FIN	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Burkhalter
23	2015.RRGR.632 -	185-2015 Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) Cheflöhne in den staatsnahen Betrieben dürfen die Gehälter der Regierungsratsmitglieder nicht übersteigen! Richtlinienmotion	Motion -		Ablehnung	RD		
24	2015.RRGR.307 -	088-2015 Gasser (Bévilard, PSA) Mehr französischsprachige Lernende in der Kantonsverwaltung Richtlinienmotion	Motion -		Ablehnung	RD		

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

25	2015.RRGR.802 -	Kanton Bern, Energiestrategie 2006; Bericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2011-2014 sowie neue Massnahmen 2015-2018	Bericht	BaK	Kenntnisnahme	FD -	Antrag des Regierungsrates gemeinsame Beratung	Trüssel
26	2014.RRGR.867 -	156-2014 BDP (Etter, Treiten) Überarbeiten der geltenden Energiestrategie aus dem Jahr 2006	Motion		Ablehnung	FD -	verschoben aus der Märzsession gemeinsame Beratung	
27	2015.RRGR.759 -	Rahmenkredit 2016 für dringende kantonale Zumieten	Kreditgeschäft	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Mentha
28	2015.RRGR.760	Rahmenkredit 2016-2018 für Lärmschutzmassnahmen an Kantonsstrassen	Kreditgeschäft	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Dumermuth
29	2015.RRGR.801	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. BVE	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Pfister

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
30	2015.RRGR.365	119-2015 - Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) - Erfahrungen aus Bauprojekten in die zukünftige Planung - aufnehmen -	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
31	2015.RRGR.495	137-2015 - Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) - Keine BLS-Werkstätte im Landwirtschaftsgebiet von Riedbach! -	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
32	2015.RRGR.547	146-2015 - Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) - Die BLS soll beim Unterhalt von Schienenfahrzeugen mit der SBB zusammenarbeiten	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
33	2015.RRGR.565	151-2015 Knutti (Weissenburg, SVP) Längerfristig nur noch Schweizer Holz in kantonalen Bauten verwenden	Motion		Ablehnung	FD		
34	2015.RRGR.571	156-2015 Brand (Münchenbuchsee, SVP) Eigentumsgarantie: Verzicht auf die Einführung der eigentumsfeindlichen MuKEn 2014 ohne gesetzliche Grundlagen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
35	2015.RRGR.590	171-2015 Hofmann (Bern, SP) Parkplätze von kantonalen Neubauten sollten mindestens die Erstellungskosten decken und anzahlmässig die Nachfrage nicht übersteigen -	Motion		Ablehnung	FD		
36	2015.RRGR.637	190-2015 - Daetwyler (Saint-Imier, SP) - Regionale Naturparks und öV	Postulat		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

37	2014.RRGR.11112 -	Grossratsbeschluss betreffend die Gesetzesinitiative "Spitalstandortinitiative" und den Gegenvorschlag Änderung des Spitalversorgungsgesetzes (SpVG)	Gesetz	GSoK		FD		Bhend
38	2015.RRGR.883 -	229-2015 Dringlich Mühlheim (Bern, glp) Wann erlässt die GEF endlich eine gesetzeskonforme Versorgungsplanung bzw. Spitallisten?	Motion -		Annahme	FD		
39	2015.GEF.1737 -	Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste. Ausführungskredit ICT Grundversorgung	Kreditgeschäft	GSoK		FD	fakultatives Finanzreferendum gemeinsame Beratung	Zumstein
40	2015.GEF.1737 -	Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste. Ausführungskredit ERP-System UPD	Kreditgeschäft	GSoK		FD	gemeinsame Beratung	Zumstein
41	2015.GEF.65 -	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. GEF	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Jost
42	2015.RRGR.334 -	107-2015 Zybach (Spiez, SP) Für eine koordinierte und vernetzte Gesundheitsversorgung im Kanton Bern – Erarbeitung einer kantonalen E-Health-Strategie	Motion		Annahme	FD		
43	2015.RRGR.888 -	234-2015 Dringlich - Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) - Verringerung der politischen Hürden betreffend Arbeitsintegration (insb. bezüglich der Arbeitsbewilligungspflicht) für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene, sowie grundsätzliche Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen sowie Personen mit Flüchtlingsstatus	Motion -		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
44	2015.RRGR.267	072-2015 - Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) - Kostenexplosion bei freiwilligen Fremdplatzierungen muss eingedämmt werden	Motion -		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Ablehnung	FD		
45	2015.RRGR.281 -	075-2015 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Kosten der Sozialhilfe durch neuen Verteiler im Lastenausgleich bremsen und verursachergerechter verteilen	Motion -		Punktweise beschlossen Ziffern 1-4: - Annahme als Postulat bezüglich Lastenausgleich Sozialhilfe - Ablehnung bezüglich Lastenausgleich Sozialversicherungen Ziffer 5: Ablehnung	FD		
46	2015.RRGR.296 -	081-2015 Müller (Orvin, SVP) Mehr Handlungsspielraum für Sozialämter bei der Personalrekrutierung Richtlinienmotion	Motion -		Annahme	RD		
47	2015.RRGR.338 -	109-2015 EVP (Schnegg-Affolter, Lyss) Für eine wirkungsvolle Familienpolitik	Motion -		Annahme	FD		

Erziehungsdirektion

48	2015.RRGR.691 -	HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2012-2014	Bericht	BiK	Kenntnisnahme	RD -	Antrag des Regierungsrates	Speiser-Niess
49	2015.RRGR.816 -	Betriebsbeitrag aus dem Kulturförderungsfonds 2016-2019; Vernetzungsprojekt der Bühnenkünste im Berner Jura und in Biel (Projekt ARS). Ausgabenbewilligung und Entscheid	Kreditgeschäft	BiK		FD	fakultatives Finanzreferendum -	Kommissionsmehrheit: Krähenbühl Kommissionsminderheit: Gasser
50	2014.RRGR.1312 -	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. ERZ	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Kipfer

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
51	2015.RRGR.887 -	233-2015 Dringlich Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Konkrete Lernmodule für Schülerinnen und Schüler im Rahmen - des Lehrplans 21 zu Medienkompetenz und zum Umgang mit - sozialen Medien und deren Chancen und Gefahren -	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
52	2015.RRGR.177 -	056-2015 Graber (Horrenbach, SVP) Denkmalpflege: Umbau von Ökonomieteilen (Ställen) erleichtern	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
53	2015.RRGR.300 -	082-2015 Schnegg (Champoz, SVP) Wirksame Unterstützung der Dualausbildung	Motion		Ablehnung	FD		
54	2015.RRGR.308 -	089-2015 Gasser (Bévilard, PSA) Änderung der Lehreranstellungsverordnung Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		

Volkswirtschaftsdirektion

55	2014.RRGR.1241 -	Arbeitsmarktgesetz (AMG) (Änderung)	Gesetz	FiKo		FD	1. Lesung	Kommissions-mehrheit: Iseli Kommissions-minderheit: Stucki
56	2015.RRGR.810 -	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. VOL	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Kipfer
57	2015.RRGR.143	052-2015 Zuber (Moutier, PSA) Währungskrise macht Unterstützungsfonds für Wirtschaft und Tourismus nötig	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
58	2015.RRGR.198	059-2015 Sancar (Bern, Grüne) Die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt lohnt sich für alle Richtlinienmotion	Motion -		Annahme	RD		
59	2015.RRGR.321 -	100-2015 Hügli (Biel/Bienne, SP) Schwarzarbeit soll Folgen haben! Richtlinienmotion	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
60	2015.RRGR.345 -	115-2015 Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) Transparenz in der Wirtschaftsförderung des Kantons Bern!	Motion -		Ablehnung	FD		
61	2015.RRGR.330 -	104-2015 Fuhrer-Wyss (Burgistein, SP) Standesinitiative für eine Verlängerung des Gentechmoratoriums	Motion -		Annahme	FD		
62	2015.RRGR.562	150-2015 Knutti (Weissenburg, SVP) Gleichbehandlung von Tierhaltungssystemen Richtlinienmotion	Motion -		Ablehnung	RD		
63	2015.RRGR.634	187-2015 Rudin (Lyss, glp) Bessere Partizipation und Koordination bei Tierschutz und Lebensmittelsicherheit Richtlinienmotion	Motion -		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme und gleichzeit. Abschreibung	RD		

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

64	2014.RRGR.1087 -	Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) (Änderung)	Gesetz	GSoK		FD	1. Lesung	Zumstein

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
65	2015.RRGR.834 -	Sanierung der Wässermatten-Stiftung; Eventualverpflichtung	Kreditgeschäft	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Pfister
66	2015.RRGR.812	Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate 2015. JGK	Fristverlängerung Vollzug	FiKo		RD		Pfister
67	2015.RRGR.771 -	197-2015 Dringlich Brand (Münchenbuchsee, SVP) Arbeitsplätze erhalten und wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Bern ermöglichen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme und gleichzeit. Abschreibung Ziffer 3: Annahme und gleichzeit. Abschreibung	FD		
68	2015.RRGR.329 -	103-2015 Mentha (Liebefeld, SP) Neuer Wettbewerb Wohnen SEin	Motion		Ablehnung	FD		
69	2015.RRGR.881 -	227-2015 Dringlich Müller (Orvin, SVP) Mehr Handlungsspielraum für Gemeinden im Umgang mit - Fahrenden -	Motion		Ablehnung	FD		
70	2015.RRGR.301 -	083-2015 Lanz (Thun, SVP) Standortvorteil für den Kanton Bern: Dauer für sämtliche Verfahren verkürzen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme als Postulat Ziffer 4: Annahme als Postulat	FD		
71	2015.RRGR.347 -	117-2015 Müller (Bern, FDP) Schwere Körperverletzung an Beamten muss unbedingte Freiheitsstrafe zur Folge haben	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
72	2015.RRGR.348	118-2015 - Guggisberg (Kirchlindach, SVP) - Standesinitiative Erfolgsmodell Schlichtungsverhandlung ausbauen	Motion -		Annahme	FD		
73	2015.RRGR.521 -	138-2015 Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Modernisierung des bernischen Notariats - Revision des Notariatsgesetzes	Motion -		Annahme als Postulat	FD		
74	2015.RRGR.343 -	113-2015 Bhend (Steffisburg, SP) Schluss mit den staatlich geschützten Wuchertarifen bei den Notaren	Motion -		Annahme als Postulat	FD		

Wahlen

75	2015.RRGR.980	Ersatzwahl einer Fachrichterin oder eines Fachrichters deutscher Muttersprache für die regionalen Schlichtungsbehörden (mietrechtliche Streitigkeiten), für die Amtsdauer bis 31.12.2016	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Klopfenstein

Straferlasse

76	2015.POM.247	Begnadigungsgesuch Nr. 2015 / 1	Begnadigung / Straferlass	JuKo		RD		Junker Burkhard
77	2015.POM.248	Begnadigungsgesuch Nr. 2015 / 2	Begnadigung / Straferlass	JuKo		RD		Junker Burkhard

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Interpellationen Grosser Rat

78	2015.RRGR.633	186-2015 Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) Keine Beschränkung von Volks- und politischen Rechten und von Rechten von Volksvertretern unter dem Vorwand der Effizienz! -	Interpellation			SV		

Interpellationen Staatskanzlei

79	2015.RRGR.291	080-2015 Imboden (Bern, Grüne) Mehr Kaufkraft und Steuereinnahmen dank Lohngleichheit im Kanton Bern? -	Interpellation			SV		

Interpellationen Polizei- und Militärdirektion

80	2015.RRGR.879	225-2015 Dringlich SVP (Sutter, Langnau i.E.) Asylwesen im Kanton Bern - Fakten und Transparenz für eine sachliche Diskussion -	Interpellation			SV		
81	2015.RRGR.882	228-2015 Dringlich Imboden (Bern, Grüne) «Flüchtlinge willkommen heissen – Private Unterbringung von Schutzbedürftigen»: Wie sieht Umsetzung im Kanton Bern aus? -	Interpellation			SV		
82	2015.RRGR.488	136-2015 Fuchs (Bern, SVP) Stopp der Entvölkerung von Polizeikräften in Randregionen – Wird das Berner Oberland zugunsten eines Polizeizentrums Bern geopfert?	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
83	2015.RRGR.557	149-2015 Sancar (Bern, Grüne) Weg mit der Watch-Liste im Amt für Freiheitszug und Betreuung - Die rechtlichen Grundlage fehlen	Interpellation			SV		

Interpellationen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

84	2015.RRGR.389 -	122-2015 Guggisberg (Kirchlindach, SVP) BLS-Depot Riedbach: Nicht zwingende Zerstörung von wertvollem Kulturland?	Interpellation			SV		
85	2015.RRGR.402	127-2015 - Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) - Zurück auf Feld eins: Auf den Ausbau der Bolligenstrasse verzichten und die geplante Umgestaltung im Gebiet Anschluss Wankdorf (Astra-Projekt Schermenweg) überarbeiten!	Interpellation			SV		
86	2015.RRGR.575	160-2015 Seiler (Trubschachen, Grüne) Kann das AKW Mühleberg überhaupt noch wirtschaftlich betrieben werden?	Interpellation			SV		
87	2015.RRGR.592	173-2015 Trüssel (Trimstein, glp) Wann wird die BKW-Eigentümerstrategie präsentiert?	Interpellation			SV		
88	2015.RRGR.635	188-2015 Hügli (Biel/Bienne, SP) Asbest: Ermittlungspflicht bei Baubewilligungen und umweltgerechte Entsorgung	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Interpellationen Juradelegation

89	2015.RRGR.837	204-2015 Dringlich Graber (La Neuveville, SVP) 200 Jahre Berner Jura im Kanton Bern und in der - Eidgenossenschaft -	Interpellation			SV		

Interpellationen Gesundheits- und Fürsorgedirektion

90	2015.RRGR.656	191-2015 Dringlich Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Welche Interessen vertritt der Stiftungsrats- und - Verwaltungsratspräsident von Inselspital und Spital Netz Bern - AG?	Interpellation			SV		

Interpellationen Erziehungsdirektion

91	2015.RRGR.779	198-2015 Dringlich Zuber (Moutier, PSA) Diskriminierung im Amt für Kultur?	Interpellation			SV		
92	2015.RRGR.284	077-2015 Graber (La Neuveville, SVP) Investitionen in Bildungseinrichtungen zum Schutz der Schweizer - Wirtschaft -	Interpellation			SV		

Interpellationen Volkswirtschaftsdirektion

93	2015.RRGR.843	206-2015 Dringlich Fischer (Meiringen, SVP) GVB - Monopolausdehnung gegen Treu und Glauben des Grossen Rates	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
94	2015.RRGR.317	099-2015 - Hügli (Biel/Bienne, SP) Menschenrechte in der chinesischen Schwesterregion - Shenzhen? -	Interpellation			SV		

Interpellationen Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

95	2015.RRGR.873 -	219-2015 Dringlich Schnegg (Champoz, SVP) Mehr Effizienz bei der Behandlung von Baubewilligungsgesuchen	Interpellation			SV		
96	2015.RRGR.201	062-2015 Rudin (Lyss, glp) Kennzahlen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Bern -	Interpellation			SV		
97	2015.RRGR.621	178-2015 Dringlich Lanz (Thun, SVP) Angemessenere Risikoverteilung zwischen Bauwilligen und Beschwerdeführenden im Baubewilligungsverfahren?	Interpellation -			SV		

Anfragen

98	2015.RRGR.981 -	Anfragen der Novembersession 2015 der Mitglieder des Grossen Rates und Antworten des Regierungsrates				SV		

IPH HITZKIRCH
INTERKANTONALE POLIZEISCHULE

Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH)

Jahresbericht 2014 -

Inhaltsverzeichnis -

	Seite
1. Auftrag der IPH und der IGPK	3
2. Die IPH im Jahre 2014	3
2.1 Allgemeines	3
2.2 Leistungen der IPH	4
2.3 Bestehende Risiken und Massnahmen	5
3. Die Tätigkeiten der IGPK und ihre Ergebnisse im Jahre 2014	8
3.1 Allgemeines	8
3.2 Unternehmens-Ausschuss	8
3.2.1 Abschreibungspraxis	8
3.2.2 Pauschalabgeltungen	9
3.2.3 Kostenauswirkungen von grundlegenden Veränderungen	10
3.2.4 Nutzung der Infrastruktur durch Drittpartner	10
3.2.5 Investitionen	10
3.2.6 Facility Management-Konzept	11
3.3 Ausbildungs-Ausschuss	11
4. Führungsinstrumente	11
5. Besondere Problemstellungen: Ausbildung	12
5.1 Unité de doctrine bei der Ausbildung	12
5.2 Grossklassen	12
5.3 Unterricht durch IPH-eigene Ausbilder und Korpsausbilder	12
5.4 Ausbilderkonzept	13
5.5 Bildungspolitisches Gesamtkonzept (BGK)	14
5.6 Weiterbildung	14
5.7 Ausbildung zum Sicherheitsassistenten	15
5.8 Nichtpolizeiliche und nichthoheitliche Bildungsangebote	16
5.9 weitere ausbildungsrelevante Aspekte	16
6. Besondere Problemstellungen: Infrastruktur	16
6.1 Kapazitätsgrenzen der Ausbildungsinfrastruktur	16
6.2 Infrastruktur im IT-Bereich	16
7. Gesamtbeurteilungen und Empfehlungen der IGPK	16
8. Die IPH im Jahre 2015	17
9. Die IGPK im Jahre 2015	18
10. Zusammensetzung der IGPK per 1.1.2015	19
11. Antrag der IGPK	19

1. Auftrag der IPH und der IGPK

11 Kantone[1] betreiben in Hitzkirch die „Interkantonale Polizeischule Hitzkirch“ (IPH), um in dieser gemeinsamen Institution mit der Rechtsform einer öffentlich-rechtlichen und autonomen Anstalt die deutschsprachige Grundausbildung und Weiterbildung der Angehörigen ihrer Polizeikorps durchzuführen. Die Konkordatsmitglieder sind verpflichtet, ihre deutschsprachigen Polizistinnen und Polizisten an der IPH auszubilden. Dasselbe gilt im Grundsatz teilweise auch für die Weiterbildung, soweit die IPH solche Veranstaltungen anbietet. Die Auszubildenden werden von den Konkordatskantonen gestützt auf ihre eigenen Aufnahmekriterien der IPH zur Ausbildung zugewiesen. Die Konkordatsmitglieder sind im Weiteren verpflichtet, der IPH qualifiziertes Ausbildungspersonal aus den eigenen Korps zur Verfügung zu stellen.

Rechtsgrundlage der Institution bildet das Konkordat über Errichtung und Betrieb einer interkantonalen Polizeischule Hitzkirch vom 25. Juni 2003.

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) ist das interkantonale parlamentarische Kontrollorgan der IPH. Sie setzt sich aus je zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern der Konkordatsmitglieder zusammen (im Jahre 2014 total 22 Mitglieder[2]). Aufgrund der zeitlich nicht miteinander korrespondierenden Legislaturperioden der Parlamente der Konkordatsmitglieder sind recht häufig Mutationen zu verzeichnen. Zu den Grundaufgaben der IGPK gehört die Prüfung der Ziele der IPH und deren Verwirklichung, die Prüfung der mehrjährigen Finanzplanung, der Kosten- und Leistungsrechnung sowie des Berichts der externen Buchprüfungsstelle. Sie kann der Konkordatsbehörde Empfehlungen abgeben und hat die Legislativen der Konkordatsmitglieder jährlich mit einem Bericht über ihre Tätigkeit zu informieren.

2. Die IPH im Jahre 2014

2.1 Allgemeines

Im Jahre 2014 wurde die Konkordatsbehörde weiterhin von Regierungsrat Urs Hofmann (AG) präsidiert. Stefan Blättler (Kommandant Kapo Bern) leitete den Schulrat bis Oktober 2014; danach übernahm Jürg Wobmann (Kommandant Kapo NW) diese Funktion. Christoph Tanner, Direktor der IPH seit dem Start der Polizeischule; schied per Ende März 2014 aus seinem Amt. Die Funktion des Direktors wurde danach interimistisch von Urs Winzenried (Kapo AG) ausgeübt (bis April 2015). Nach öffentlicher Ausschreibung der Stelle wählte die Konkordatsbehörde im November 2014 Frau Irene Schönbächler, bislang Leiterin der Region Nord der Kapo Aargau, als neue Direktorin IPH mit Funktionsantritt im April 2015.

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) als gemeinsames Organ der parlamentarischen Oberaufsicht der 11 Konkordatskantone hat sich eingehend mit den Vorkommnissen im Zusammenhang mit dem Weggang von Christoph Tanner als Direktor der IPH auseinandergesetzt und Befragungen der betroffenen Personen und Organe durchgeführt. Mit einem am 9. Mai 2014 verabschiedeten „Zusatzbericht Mai 2014 aus aktuellem Anlass“ hat sie die Konkordatskantone über das Ergebnis ihrer Abklärungen und ihre Beurteilungen informiert.

[1] AG, BE, BL, BS, LU, NW, OW, SO, SZ, UR, ZG -
[2] Für die personelle Zusammensetzung der IGPK per 1.1.2015 vgl. unten, Ziffer 10. -

Im dem hier vorliegenden Jahresbericht 2014 wird deshalb auf die Vorgänge im Zusammenhang mit dem Weggang von Direktor Christoph Tanner nicht mehr eingetreten.

Die IPH konnte im Berichtsjahr ihre Leistungen im Bereich der Grundausbildung der Polizistinnen und Polizisten weiterhin in einer hohen Qualität erbringen. Dies allerdings vor dem Hintergrund von recht schwierigen Rahmenbedingungen, zu denen neben den personellen Veränderungen an der Direktionsspitze eine sehr hohe Fluktuationsrate beim Personal, ein Nichterreichen der zu hoch gesteckten Ergebniszielsetzungen im Seminarbereich und ein massiv negatives Betriebsergebnis (vgl. dazu unten Ziffer 2.2) zählten. Die in den Vorjahren intensiv und sorgfältig erarbeitete Bildungsstrategie IPH 2012 wurde mit zwei weiteren Lehrgängen operativ erfolgreich umgesetzt; die Ausbildung konnte praxisnäher und qualitativ besser gestaltet werden. Es musste jedoch auch festgestellt werden, dass der Korrektur- und Optimierungsbedarf nicht zu unterschätzen ist und insbesondere nicht innert kurzer Zeit behoben werden kann. Insbesondere der Schulrat setzte sich dafür ein, dass diesem Aspekt in den Folgejahren höchste Priorität einzuräumen ist. In diesem Kontext konnte für Aussenstehende und damit auch für die IGPK der Eindruck entstehen, dass es Kräfte gibt, die den betriebswirtschaftlichen Aspekt eher zu vernachlässigen tendieren. Die Ergänzung des Leistungsauftrags 2015-2018 mit der Zielsetzung, dass die IPH sich auch als attraktives Seminarzentrum positionieren will, interpretiert die IGPK in dem Sinne, dass die wichtige ertragsrelevante Funktion des Seminarzentrums erkannt worden ist.

2.2 Leistungen der IPH

Der Schulbetrieb der IPH war im September 2007 aufgenommen worden. Das Jahr 2014 war das siebente volle Betriebsjahr.

Die im Berichtsjahr 2014 neu gestarteten Lehrgänge 14-1 und 14-2 weisen mit 275 Absolventinnen und Absolventen Belegungszahlen auf, die sich im Schwankungsbereich der Vorjahre (2013: 292; 2012: 266; 2011: 276) bewegen. Pro Jahr werden 2 Lehrgänge von rund 10 Monaten Dauer durchgeführt, mit Start jeweils in den Monaten April und Oktober. Von 289 Gestarteten der Lehrgänge 13-1 und 13-2 haben nach Erfüllung der schulinternen Promotionsbedingungen deren 275 die Berufsprüfung abgelegt (Anteil Frauen 20%); von diesen haben 267 die eidgenössische Berufsprüfung erfolgreich bestanden (Erfolgsquote 97,1%). Den Korps konnte somit gut ausgebildetes Personal übergeben werden. Mit dem Lehrgang 14-2 startete im Übrigen die / der 2000. Absolventin/Absolvent an der IPH. Die Beurteilungen der Ausbildung wurden bei den Absolventinnen und Absolventen zum zweiten Mal gemäss dem neuen Evaluationssystem durchgeführt, mit welchem insbesondere die Lernfeldumgebung an der IPH beurteilt wird. Im Vergleich zum Vorjahr resultierten leicht bessere Werte.

Zu erinnern ist, dass die IPH eine Grundausbildung sicherstellt. Die konkrete Einführung der Absolventinnen und Absolventen vor Ort bleibt eine Aufgabe der einzelnen kantonalen Korps.

Die Leistungen mussten von der IPH im Rahmen des von ihren Organen selbstgesetzten engeren finanziellen Korsetts erbracht werden. Erstmals seit ihrem Bestehen schloss die IPH mit einem negativen Betriebsergebnis ab (- CHF 969‘021); der budgetierte Wert lag bei CHF 38‘279. Im Vorjahr hatte noch ein positiver Unternehmenserfolg mit CHF 457‘723 resultiert. Der sich im Laufe des Jahres abzeichnende Fehlbetrag konnte mit sofort ergriffenen Sparmassnahmen in seinem Ausmass noch etwas reduziert werden. Ursächlich für den Aufwandüber-

schuss waren einerseits der Umstand, dass budgetierte Einnahmen nicht realisiert werden konnten (vor allem die Sicherheitsassistenausbildung konnte noch nicht wie ursprünglich vorgesehen in Hitzkirch stattfinden, wodurch sich auch eine reduzierte Umsatzsteigerung im Bereich der Gastronomie ergab), und andererseits Mehrausgaben wegen einer höheren Zahl von Lektionen, die sich unvorhergesehen im Zusammenhang der Umsetzung der Bildungsstrategie 2012 ergab, sowie im einmaligen Entschädigungsaufwand, der im Kontext mit dem Weggang des ehemaligen Direktors angefallen ist.

Mit dem negativen Betriebsergebnis konnte auch die Vorgabe des Brutto-Cashflows nur zu 22% erreicht werden, was zur Finanzierung der erforderlichen Investitionen nicht ausreichte. Mit dem Jahresverlust schrumpfte das Eigenkapital auf CHF 1‘366‘067 zurück.

Auf die einzelnen Kantone entfielen 2014 die folgenden Pauschalabgeltungsbeträge für die Grundausbildung:

Kanton	***Prozentanteil 2014***	***Betrag in CHF***
Aargau	15.3	1‘822‘250
Basel-Landschaft	8.5	1‘004‘379
Basel-Stadt	13.3	1‘584‘849
Bern	33.8	4‘020‘885
Luzern	11.7	1‘387‘187
Nidwalden	1.6	185‘953
Obwalden	1.0	121‘208
Solothurn	6.0	713‘015
Schwyz	3.6	428‘064
Uri	1.4	167‘049
Zug	3.8	455‘162
Total	**100.0**	**11‘890‘001**

Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Kosten pro Absolventin/Absolvent im Bereich der Grundausbildung fluktuieren insbesondere auch bedingt durch die effektiven Absolventenzahlen. Sie beliefen sich im Jahre 2014 auf CHF 45‘217 (2012: 52‘237; 2011: 48‘175; weil im Jahre 2013 nur ein Lehrgang abgeschlossen werden konnte, waren für dieses Jahr die Zahlen nicht bezifferbar).

Der Geschäftsbericht der IPH kann mit diesem Internet-Link erschlossen werden:

http://www.iph-hitzkirch.ch/iph-hitzkirch/facts-and-figures/

2.3 Bestehende Risiken und Massnahmen

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) kann weiterhin bestätigen, dass die Schule gut funktioniert und in Bezug auf Qualität und Quantität die von ihr erwarteten guten Leistungen erbringt. Die nachstehend dargestellten Projekte, Risiken und Massnahmen standen im Berichtsjahr im Vordergrund:

- Die Arbeiten für eine Dach- oder Gesamtstrategie der IPH sind im Berichtsjahr aus verschiedenen Gründen (einer davon ist der Wechsel in der Direktion) entgegen den ursprünglichen Zielsetzungen nicht wesentlich vorangekommen. Diese beinhalten als Bestandteile eine Investitions- und Finanzplanstrategie, eine Immobilienstrategie und eine Seminarzentrumstrategie; dabei auch die Einbettung der bereits vorhandenen Bildungsstrategie. Zielsetzung bleibt weiterhin, über eine auch politisch konsolidierte Gesamtstrategie zu verfügen. Das Fehlen dieser an sich unerlässlichen strategischen Vorgaben hat zur Konsequenz, dass mit kurzfristigen Entscheiden operiert wird. Wesentlich verantwortlich für die Verzögerungen sind die Diskussionen, die auf nationaler Ebene im Zusammenhang mit der Revision des sogenannten „Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes“ (BGK) geführt werden. Dabei stehen einerseits Konzeptionen für eine grundlegende Neukonstituierung der Grundausbildung der Polizei in Form einer Höheren Fachschule zur Diskussion, andererseits auch Fragen im Zusammenhang mit der Eventualität einer weiteren Zentralisierung der Ausbildung. Je nach Ergebnis oder voraussehbarem Ergebnis könnte dies erhebliche Konsequenzen für die Polizeiausbildung in den einzelnen Regionalen Ausbildungszentren (RAZ) wie demjenigen in Hitzkirch haben, insbesondere wegen der auf zwei oder drei Jahre verlängerten Dauer der Ausbildung und den sich dabei stellenden Anforderungen an die Infrastruktur. Im Weiteren steht auch eine stärkere Führungs- bzw. Koordinationsrolle durch das Schweizerische Polizei-Institut (SPI) zur Diskussion. Von der Entwicklung des BGK hängen letztlich alle Strategien der IPH ab. Per Ende des Berichtsjahres waren noch keine verlässlichen Grundlagen für die Strategiearbeiten erkennbar, so dass diese Aufgabe, für alle Beteiligten eher unbefriedigend, derzeit in der Schwebe bleibt. Der IPH ist es derzeit nicht möglich, verbindliche strategische Vorgaben für eine längere zeitliche Dauer zu machen.
- Auch das seit zwei Jahren in einem ersten, allerdings bloss provisorischen und damit noch nicht gesamtstrategisch konsolidierten Entwurf vorliegende Immobilienkonzept kam aus den vorstehend geschilderten Gründen nicht weiter voran. Die aktuelle Herausforderung für die IPH besteht somit weiterhin darin, dass Sanierungsmassnahmen an verschiedenen Gebäuden unaufschiebbar sind und in nächster Zeit zwingend realisiert werden müssen, wie im Jahre 2015 die budgetierte Sanierung der Heizung für den Bereich Kommende / Campus, ohne dass die strategischen Vorgaben bereits in ihren Einzelheiten bekannt sind, die sich aus dem Gesamtkonzept ergeben. Zu Ende des Berichtsjahres ist die Direktion beauftragt worden, eine neue Zustandsanalyse der Gebäulichkeiten unter Beizug einer externen Firma durchzuführen, mit welcher der dringende Sanierungsbedarf definiert werden soll. Derzeit ist es auch kaum abschätzbar, ob und in welchem Masse Investitionen durch die momentane Beschränkung auf Schadensminderung und den nötigsten Erneuerungsunterhalt aufgeschoben werden, wodurch sich der künftige Investitionsbedarf erhöhen wird. In Bezug auf den Immobilienunterhalt gibt es eine gewisse Prioritätendifferenz zwischen der Schule, die betriebswirtschaftlich denkt und mittel- und langfristig auch die Investitionen sieht, und der politischen Ebene, die froh ist für jedes Jahr, in dem nicht zu viel in die Schule investiert werden muss.
- Die IPH ist bestrebt, die Aufwendungen für die Investitionen wie bis anhin aus dem Cashflow zu finanzieren, d.h. über die Pauschalabgeltung und die zusätzlichen selbst erwirtschafteten Erträge bei den Drittaufträgen und im Seminarbereich. Weder mit dem Budget 2015 noch mit dem Finanzplan 2016-2018 wird es möglich sein, das Cashflow-Ziel von 3 Mio. Fr. pro Jahr zu erreichen, so dass offen bleibt, welche Konsequenzen dies für die künftige Finanzierung der IPH nach sich ziehen wird.
- Im Zusammenhang mit der Immobilien- und Investitionsstrategie steht auch das Energiekonzept, das seinerzeit von der IGPK angeregt worden war. Auch dieses Konzept bleibt aus den vorstehend genannten Gründen weiterhin pendent. Die Besonderheiten des Liegenschafts-

parks der IPH liegen in ihrer grossen Diversität (Gebäude aus der Barockzeit, den Sechziger-, Achtziger- und Nullerjahren). Die energietechnischen Sanierungen müssen am Sanierungsbedarf der bestehenden Gebäude ansetzen. Wegleitende Vorhaben sind deshalb in Gesamtkonzept festzuhalten, um die optimale Form der Investition, auch in Bezug auf ihre finanziellen Komponenten, definieren zu können. Das Energiekonzept sollte sich nicht einfach auf die nächsten anstehenden Investitionen beziehen, sondern einen längerfristigen Horizont aufweisen. Heute werden Entscheidungen von Fall zu Fall getroffen. Im Zusammenhang mit der Wärmeerzeugung fiel der Entscheid auf eine Holzschnitzelfeuerung, womit die bestehende Ölheizung ersetzt werden kann. Die IPH kann nach der Sanierung beanspruchen, dass ihre Wärmeerzeugung zu 100 Prozent gestützt auf erneuerbare Energien erfolgt.

- Die Bildungsstrategie 2012 ist ergebnis- und wirkungsmässig ein Erfolg, kostet aber mehr als ursprünglich vorgesehen (vgl. dazu unten auch Ziffer 5.4). Soweit möglich wird die IPH diesbezüglich über die Bücher gehen und prüfen, bei welchen Ausbildungseinheiten die Zahl der Ausbilderinnen und Ausbilder ohne negative Konsequenzen für die Ausbildungsqualität zurückgefahren werden kann.
- Das grösste Risiko für die IPH betreffend Eintretenswahrscheinlichkeit und Auswirkungen stellt nach wie vor ein Rückgang bei den Drittaufträgen im Bereich der Grundausbildung dar (Aargauische Gemeindepolizeien; Bahnpolizei; Stadtpolizeien Solothurn, Grenchen, Olten; Oberwalliser Gemeindepolizeien; für einzelne Ausbildungsteile auch Gemeindepolizeien Basel-Landschaft etc.), d.h. von Kunden, die nicht im Konkordat eingebunden sind und die als sogenannte Einzelzahler einen Einfluss auf den Umfang des Umsatzes und auf zusätzliche Deckungsbeiträge der IPH haben. Die Drittumsätze sind für die IPH auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Finanzierung der qualitativen Entwicklung und der Qualitätssicherung auf den dadurch generierten Einnahmen beruht.

  Das grösste Risiko, bereits jetzt eine abschliessende Dach-, Finanz- und Immobilienstrategie zu beschliessen, die sich dann nach BGK-Beschlüssen als obsolet erweisen sollte, wird bewusst nicht eingegangen.
- Im Zusammenhang mit den im Berichtsjahr plötzlich aufgetauchten Diskussionen in Bezug auf die von der IPH wahrzunehmenden Aufgaben ist für die IGPK völlig überraschend das Seminarzentrum von einzelnen Kreisen in Frage gestellt worden. Es wurde dabei ausdrücklich eine Redimensionierung der beiden Geschäftsfelder des Drittgeschäfts und des Seminarbereichs gefordert. Die vom Seminarzentrum erarbeiteten Einnahmen weisen eine hohe Deckungsbeitragskomponente auf; ohne diese Erträge müsste die Pauschalabgeltung der Kantone höher ausfallen. In ihrem „Zusatzbericht Mai 2014 aus aktuellem Anlass“ erklärte sich die IGPK als sehr besorgt, falls nun das Engagement im Drittkunden- und Seminarbereich massgeblich reduziert werden sollte. Diesbezüglich lassen sich per Ende Berichtsjahr allerdings keine Anzeichen erkennen.
- Von der Reduktion der Pauschalabgeltung für das Jahr 2014 und den getroffenen Sparmassnahmen zum Erreichen eines ausgeglichenen Budgets 2015 (vgl. unten Ziffer 8) wird auch das Personal der IPH in einem erheblichen Masse betroffen sein. Es ist deshalb offen, wie die Fluktuationsrate, die 2014 einen Rekordwert erreichte, im Jahr 2015 ausfallen wird.
- Die Rahmenbedingungen für die Rekrutierung von Anwärterinnen und Anwärtern für den Polizeiberuf haben sich nicht wesentlich geändert (in einzelnen Kantonen Schwierigkeiten bei der Rekrutierung, Lohnsituation und grosse Überzeit bei den Korpsangehörigen, Schwierigkeiten der öffentlichen Hand, die erforderlichen Budgetmittel zur Aufstockung des gegenwärtigen Unterbestandes zur Verfügung zu stellen). Grundsätzlich liegt in Bezug auf die zu erwartende Zahl der an der IPH Hitzkirch auszubildenden Absolventinnen und Absolventen eine einigermassen stabile Situation vor. Markante Änderungen werden nicht erwartet.

3. Die Tätigkeiten der IGPK und ihre Ergebnisse im Jahre 2014

3.1 Allgemeines

Der Kommission ist es zusammen mit der Schule gelungen, nicht nur weiterhin einen courant - normal der Kontrolltätigkeit zu pflegen, sondern wo angezeigt auch selber Inputs für Verbesserungen einzubringen. Bezogen auf den Courant normal verfolgte die IGPK im Berichtsjahr insbesondere die Umsetzung der neuen Bildungsstrategie der IPH, die Entwicklung beim Seminarzentrum und die verschiedenen sich in Erarbeitung befindenden strategischen Konzeptarbeiten. Sie war in den Monaten März bis Mai zusätzlich mit ihren Abklärungen der Vorgänge im - Zusammenhang mit dem Weggang von Direktor Christoph Tanner engagiert. -

Die interne Organisation der Kommission mit Plenumssitzungen und den beiden Ausschüssen - Unternehmung und Ausbildung wurde beibehalten. Das Plenum traf sich zu zwei ordentlichen - und zwei ausserordentlichen Sitzungen. Die beiden Ausschüsse (Ausbildungs-Ausschuss und - Unternehmens-Ausschuss) traten ebenfalls zu je zwei Sitzungen zusammen. Der Ausbildungs-Ausschuss, begleitet von weiteren interessierten Kommissionsmitgliedern, verfolgte zudem live - verschiedene Ausbildungseinheiten an der IPH. -

Im Zusammenhang mit der internen Organisation der Kommissionsarbeit ergaben sich im Berichtsjahr keine Änderungen. Die leitenden Funktionen der IGPK waren per Ende 2014 folgendermassen besetzt: -
- Präsident: Grossrat Christian Hadorn (BE) (bisher) -
- Vizepräsidentin: Landrätin Rosmarie Brunner-Ritter (BL) (bisher) -
- Leiterin des Ausbildungs-Ausschusses: Landrätin Rosmarie Brunner-Ritter (BL) (bisher) -
- Leiter des Unternehmens-Ausschusses: Grossrat Christian Hadorn (BE) (bisher) -

Weil die Parlamente der Mitgliedkantone des Konkordats in unterschiedlichen Jahren gewählt - werden, ergeben sich immer wieder Mutationen im Bestand der Kommission. Vor allem aus - diesem Grund verzeichnete die IGPK per Ende 2014 über 4 neue Mitglieder[3]. -

3.2 Unternehmens-Ausschuss

Der Unternehmens-Ausschuss setzte sich im Berichtsjahr schwergewichtig mit Fragestellungen bezüglich Investitions- und Finanzstrategie, der Immobilien- und Energiestrategie, mit der Balanced Scorecard, mit der Entwicklung der Situation im Seminarbereich sowie mit den pauschalabgeltungsbedingten Sparmassnahmen auseinander.

3.2.1 Abschreibungspraxis, Beschaffungswesen

In diesem Bereich gab es im Berichtsjahr keine Änderungen. Die Abschreibungssätze sind im Accounting Manual festgehalten.

[3] Vgl. dazu unten Ziffer 10

3.2.2 Pauschalabgeltungen

Im Berichtsjahr erfolgten keine Rückerstattungen von Pauschalabgeltungen.

Im Zusammenhang mit der sich in Erarbeitung befindenden Investitions- und Finanzstrategie besteht die Zielsetzung, auch die künftige Rückerstattungsstrategie konkreter festzuhalten. Gemäss bisheriger Praxis wurden Rückerstattungen dann geleistet, wenn bestellte Leistungen nicht erbracht worden sind, weil die Rahmenbedingungen geändert haben (z.B. Wegfall einer geplanten Klasse). Die wegfallenden Kosten werden dabei unabhängig von der Entwicklung des Eigenkapitals zurückerstattet.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, können die auf die einzelnen Kantone entfallenden Kosten pro Teilnehmerin / Teilnehmer und die Kosten pro Teilnehmertage ziemlich differieren. Dies ist durch den im Konkordatsvertrag festgeschriebenen Berechnungsschlüssel bedingt. Dieser legt fest, dass 70 Prozent der Pauschalabgeltung nach dem Tragfähigkeitsprinzip verteilt werden, das sich aus der Korpsgrösse, der Einwohnerzahl und den beanspruchten Ausbildungsplätzen in den letzten fünf Jahren zusammensetzt. Nur 30 Prozent des Preises machen die effektiv beanspruchten Ausbildungsplätze aus, wodurch der Gesamtpreis bloss indirekt mit den effektiv konsumierten Leistungen in Verbindung steht.[4]

Korps	*2014 Pauschalabgeltung (nur Grundausbildung) in CHF*	*2014: Kosten pro Teilnehmer in CHF*	*2014: Kosten pro Teilnehmertag in CHF*	*2014: Teilnehmer GA*
AG	1‘822‘250	51‘331	267	36
BE	1‘004‘379	42‘104	220	96
BL	1‘584‘849	44‘639	231	23
BS	4‘020‘885	34‘083	179	47
LU	1‘387‘187	52‘347	274	27
NW	185‘953	30‘992	160	6
OW	121‘208	24‘242	127	5
SO	713‘015	71‘302	370	10
SZ	428‘064	71‘344	366	6
UR	167‘049	37‘122	194	5
ZG	455‘162	91‘032	459	5
Total	**11‘890‘001**	**Ø 45‘217**	**Ø 236**	**263**

[4] Die Berechnung der Pauschalabgeltung ist im Konkordatsvertrag in Art. 24 Abs. 3 und 4 mit folgendem Wortlaut geregelt:

> *[3] Den Konkordatsmitgliedern werden die Kosten für die Grundausbildung und Weiterbildung in Form einer Leistungspauschale in Rechnung gestellt. Die Leistungspauschale wird durch die Konkordatsbehörde zusammen mit dem Beschluss über das Vierjahres Globalbudget festgelegt. 70 % der Leistungspauschale wird den Konkordatsmitgliedern nach Tragfähigkeitprinzip (je ein Drittel entsprechend den Teilnehmertagen der letzten vier Jahre, der Einwohnerzahl und der Korpsgrösse) in Rechnung gestellt. 30 % der Leistungspauschale wird den Konkordatsmitgliedern nach dem Verursacherprinzip (Teilnehmertage des Vorjahres) in Rechnung gestellt.*
>
> *[4] Für das Tragfähigkeitsprinzip werden während der ersten vier Jahre und für das Verursacherprinzip während dem ersten Jahre nach Aufnahme des Schulbetriebs als Schlüsselgrösse statt der Anzahl Teilnehmertage die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger der letzten fünf Jahre zugezogen.*

3.2.3 Kostenauswirkungen von grundlegenden Veränderungen

Die Finanzierung der neuen Ausbildungsstrategie erfolgt im Rahmen der Finanzkompetenz der Konkordatsbehörde, d.h. ohne Erhöhung der Pauschalabgeltung. Die Finanzierung der Investitionen erfolgt bei positiven Rechnungsabschlüssen aus dem Cashflow. Die Kosten pro Ausbildungsplatz sollten sich gemäss Zielsetzung der Balanced Scorecard auf einen Betrag von maximal CHF 50'000 bewegen. Die Kostenauswirkungen, die sich aus der Finanzplan- und der Investitionsstrategie ergeben werden, können derzeit noch nicht beziffert werde, weil sie von den noch nicht feststehenden inhaltlichen Festlegungen der einzelnen Strategien abhängig sind.

3.2.4 Nutzung der Infrastruktur durch Drittpartner

Die IPH ist nach wie vor gewillt, ihre noch nicht vollständig ausgelasteten Infrastrukturkapazitäten besser zu nutzen und entsprechend den Vermietungsbereich auszubauen. Leerstehende Räume im Campus werden derzeit durch die Pauschalabgeltung getragen. Sie ist deshalb bestrebt, zusätzliche Kunden zu gewinnen. Die IPH ist laufend bemüht, ihr Kundensegment weiterzuentwickeln, wobei sie schwergewichtig Organisationen und Institutionen im Bereich von Sicherheitsleistungen im Fokus hat. Betreffend Akquisition hat sie ein Konzept erarbeitet, in dem die Zielgruppen definiert sind (institutionell, branchenbezogen, geographisch). Die ursprüngliche Zielsetzung einer vollen Auslastung des Seminarzentrums konnte in den Jahren 2013 und 2014 nicht erreicht werden. Es hat sich erwiesen, dass mit den gegenwärtigen Marketingaktivitäten offenbar nur wenige zusätzliche Kunden erreicht werden können. Über ein grösseres Bettenangebot als Voraussetzung für ein weiteres Wachstum wird im Rahmen der Strategiediskussionen zu entscheiden sein.

3.2.5 Investitionen

Für die Genehmigung von Investitionen und die Sicherstellung der entsprechenden Finanzierung ist die Konkordatsbehörde zuständig, unabhängig von der Art und der Höhe der Investition. Die Folgekosten müssen über die Erfolgsrechnung der IPH refinanziert werden. In ihrer Eigentümerrolle als oberstes Organ entscheidet die Konkordatsbehörde abschliessend, in ihrer Rolle als Bestellerin von Ausbildungsleistungen ist sie den vom Gesetzgeber im Konkordat gesetzten Kompetenzlimiten unterworfen. Falls die Folgekosten einer Investition zur Konsequenz hätten, dass die Kompetenz der Konkordatsbehörde zur Festlegung der Pauschalabgeltung überschritten würde, hätten die kantonalen Behörden eine indirekte Möglichkeit zur Beeinflussung von Investitionsentscheiden, somit indirekt über die Pauschalabgeltung und nicht direkt über das Budget.

Die IPH verfolgt nach wie vor die Zielsetzung, den Werterhalt im Minimum aus dem Free Cashflow zu finanzieren. Rückstellungen für Investitionen werden keine gemacht. Investitionsplanung und Immobilienstrategie sind Gegenstand der laufenden Arbeiten der IPH (vgl. dazu oben Ziffer 2.3). Die IPH verfolgte bislang die ausdrückliche Zielsetzung, der von ihr als öffentlicher Institution erwarteten Vorbildfunktion gerecht zu werden.

3.2.6 Facility Management-Konzept

Dieser Bereich war im Berichtsjahr weder Gegenstand von Änderungen noch von Abklärungsaktivitäten der IPGK.

3.3 Ausbildungs-Ausschuss

Der Ausbildungs-Ausschuss setzte sich schwergewichtig mit den folgenden Themen auseinander: Umsetzung der Bildungsstrategie IPH 2012; Überprüfung des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes; Sicherheitsassistenausbildung; Ausbildung französischsprachiger Polizistinnen und Polizisten; Weiterbildung; Qualitätssicherung in der Grundausbildung; Überprüfung des Prüfungswesens. Der Ausschuss hatte die Gelegenheit, vor Ort verschiedene Ausbildungseinheiten mitzuverfolgen, wie eine Unterrichtseinheit im Strassenverkehrsrecht sowie eine Lektion Handlungstraining.

Auf grundsätzliche Fragestellungen, die mit dem Ausbildungskonzept in Zusammenhang stehen, wird unter Ziffer 5.4 detaillierter informiert; über das Bildungspolitische Gesamtkonzept unter Ziffer 5.5, über die Weiterbildung unter Ziffer 5.6, über die Sicherheitsassistenausbildung unter Ziffer 5.7.

4. Führungsinstrumente

Die IGPK als interparlamentarische Kontrollbehörde hat nicht die Aufgabe, sich in operative Details der Schule einzumischen. Es obliegt ihr jedoch, sich zu vergewissern, dass die erforderlichen Führungs- und Steuerungsinstrumente vorhanden sind. Die IPH arbeitet mit einem Vier-Jahres-Globalbudget, welches sich am Leistungsauftrag orientiert. Zuhanden der Konkordatsbehörde erstellt die Schuldirektion einen jährlichen Voranschlag. Mit Bezug auf die Rechnungsführung erstellt die IPH einen Rechnungsabschluss, der als Finanz- und Betriebsbuchhaltung dargestellt wird. Pro Quartal wird ein vollständiger, konsolidierter, abgegrenzter Abschluss erstellt. Bezüglich wichtiger Grössen wie Personal- und Sachaufwand werden monatlich Soll-Ist-Vergleiche vorgenommen. Es liegen ein Kostenstellen- und ein Kostenträgerbudget vor.

Für die IGPK stehen Kostenkennzahlen, jeweils nach Kantonen differenziert, zur Verfügung in Bezug auf die Pauschalabgeltung in der Grundausbildung (Gesamtbetrag, Betrag pro Kopf der Ausgebildeten, Betrag pro Teilnehmertag) und in der Weiterbildung (Gesamtbetrag, Betrag pro Teilnehmertag).

Im Rahmen des Internen Kontrollsystems (IKS) hat die IPH auch ihre Risikolandschaft erfasst und die Risiken unterteilt in Finanz-, Betriebs- und Marktrisiken sowie in Rechtliche Risiken. Jedes Risiko wurde betreffend Eintretenswahrscheinlichkeit und Schadenkategorie bewertet, um seine adäquate Steuerung zu ermöglichen.

Die IGPK kann weiterhin, wenn auch mit einem Vorbehalt, bestätigen, dass die IPH bezüglich Finanzkennzahlen und Balanced Scorecard quantitativ und qualitativ ein sehr gutes Niveau aufweist. Die IPH legt bei der Beurteilung der einzelnen Bereiche eine kriterien- bzw. kategorienspezifische Definition der zulässigen Abweichungen zugrunde. Der Vorbehalt bezieht sich auf den Umstand, dass der Schulrat über kein eigentliches Controlling verfügt.

Mit einem gewissen Erstaunen hat die IGPK Ende 2013 ausserdem zur Kenntnis genommen, dass die eben erst geänderte Balanced Scorecard auf Initiative des Schulrats schon wieder überarbeitet werden soll. Im Berichtsjahr hat sich diesbezüglich nichts Weiteres ergeben; die BSC wird in ihrer bisherigen Form vorläufig weitergeführt. Es sind Bestrebungen im Gange, eine gewisse Harmonisierung unter den Regionalen Ausbildungszentren zu erreichen. Die IGPK erwartet nach wie vor, dass keine wesentlichen Abstriche am Umfang und den Aussagen der BSC gemacht werden. Inhaltlich liegt die IPH im Bildungsbereich im grünen Bereich. Probleme bieten die Personalfluktuationen, die sich im Berichtsjahr zwischen 15 und 20 Prozent bewegt haben.

Eine strukturierte Gesamtevaluation der Bildungsstrategie IPH 2012 war eigentlich für das Jahr 2014 vorgesehen, wurde jedoch vorderhand noch zurückgestellt (vgl. dazu unten, Ziffer 5.4).

5. Besondere Problemstellungen: Ausbildung

Die nachstehenden Ausführungen geben einen Überblick über die wichtigsten Problem- und Fragestellungen, mit denen sich die IGPK im Berichtsjahr im Bereich der Ausbildung befasst hat.

5.1 Unité de doctrine bei der Ausbildung

Mit dem neuen Ausbilderkonzept im Rahmen der im Jahr 2013 operativ gestarteten Bildungsstrategie 2012 wird von der IPH die Ausbildung in der polizeilichen Grundversorgung abgedeckt. Durch eine längere Verweilzeit der Ausbilderinnen und Ausbilder an der IPH kann die Einheitlichkeit der Ausbildungen besser sichergestellt werden. Allfällige Differenzierungen können je nach Bedürfnis im Bereich der korpsinternen Weiterbildung erfolgen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Harmonisierung der Ausbildung an der IPH nach wie vor im Vordergrund steht und auch die Diskussionen im Rahmen der Überprüfung des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes laufen in diese Richtung. Offen bleibt, welches diesbezüglich die künftigen Anforderungen sein werden.

5.2 Grossklassen

Dieser Bereich war im Berichtsjahr weder Gegenstand von Änderungen noch von Abklärungsaktivitäten der IPGK. Die derzeitigen Absolventenzahlen würden an sich keinen Anlass für die Bildung von Grossklassen geben. Allerdings kann sich die IPH zum Erreichen eines ausgeglichenen Budgets veranlasst sehen, auf die Form von Grossklassen zurückzugreifen. Für den 1. Lehrgang 2014 sind deshalb neben drei Normalklassen auch zwei Grossklassen vorgesehen. Wegen der klasseninternen Bildung von Lerngruppen wird darauf geachtet, dass die Absolventenzahl in den Klassen wenn möglich durch vier geteilt werden kann.

5.3 Unterricht durch IPH-eigene Ausbilder und Korpsausbilder

Gestützt auf das neue Ausbilderkonzept ergeben sich auch neue Anforderungen an die Ausbilderinnen und Ausbilder. Es bestehen die folgenden Ausbilderkategorien:

- von der IPH angestellte Polizeiausbilder; -
- Zeitausbilder, die von den Korps angestellt sind; -
- Lehrbeauftragte, die bei den Korps angestellt sind; -
- Praxisbegleiter für die Praktika, die bei den Korps angestellt sind. -

Aus Kostengründen tendiert die IPH dazu, die Anzahl der Lektionen durch die bei der IPH angestellten Ausbilder zu erhöhen, weil die externen Korpsausbilder zusätzliche Kosten verursachen.

5.4 Ausbilderkonzept / Bildungsstrategie Grundausbildung

Gestützt auf die Bildungsstrategie IPH 2012 ist das neue Ausbilderkonzept ab Frühjahr 2013 operativ zum Einsatz gebracht worden. Im Jahre 2014 haben somit zwei Lehrgänge ihre Ausbildung gemäss neuem Konzept absolviert[5]. Die dabei gemachten Erfahrungen haben einerseits bestätigt, dass der grundlegende Ansatz der neuen Strategie richtig ist, dass andererseits aber noch ein Optimierungsbedarf besteht. Als Problem im operativen Alltag erwies sich die Personal- und Ressourcenfrage, welche dazu geführt hat, dass nicht in allen Fällen die angestrebte Zahl von drei Ausbildern bei den praktischen Handlungstrainings zur Verfügung stand. Verschiedene Optimierungsmassnahmen sind bereits umgesetzt worden. Es wird noch zu diskutieren sein, ob Anpassungen bei den Selbstlernzeiten erforderlich sind, oder ob Anpassungen bei den Leitfällen vorgenommen werden müssen.

Die Konkordatsbehörde hat der Direktion den Auftrag erteilt, bis Ende 2014 eine Soll-Ist-Auslegeordnung zu machen und eine Zielerreichungsbeurteilung vorzunehmen. Aufgrund der Ergebnisse der Auslegeordnung soll dann entschieden werden, ob eine eigentliche Validierung im Sinne eines Audits im nächsten Jahr an die Hand genommen werden soll. Je nach Verlauf der Diskussionen um das Bildungspolitische Gesamtkonzept könnte sich auch die Situation ergeben, auf eine solche Validierung zu verzichten.

In Bezug auf die Zielerreichung liegen per Ende 2014 die folgenden Erkenntnisse vor: -
- Das Hauptprojekt mit der Neuausrichtung der Grundausbildung konnte erfolgreich abgeschlossen werden.
- Anders als ursprünglich vorgesehen ist die neue Ausbildungsstrategie mit höheren Kosten verbunden (mehr Ausbilderlektionen infolge höherer Instruktorenzahl bei einzelnen Lektio-

[5] Hier kurz nochmals die grundlegenden Elemente der strategischen Neuausrichtung: Die neue Strategie stützt sich auf die Kompetenz-, Handlungs- und Lernthemenorientierung, die Praxisbegleitung und die vermehrten Selbstlernsequenzen. Im Ablauf folgen sich eine Einführungswoche, ein fächerzentriertes Basismodul, einsatz- und lernthemenorientierte Vertiefungs- und Festigungsmodule, mit zwischengeschalteten Elementen im Sinne einer Stage, und ein ca. sechswöchiges Praktikum im Korps. Die Gesamtdauer der Ausbildung an der IPH wird wie bis anhin 10 Monate, d.h. 34 Wochen betragen. Die Verantwortung für die Ausbildung geht für die IPH mit der Berufsprüfung zu Ende. Kantonsspezifische Ergänzungen der Grundausbildung und damit auch ihre Inhalte und ihre Dauer fallen in die Verantwortung der einzelnen Korps. Wesentlich ist insbesondere, dass die IPH neu einen starken Einfluss auf die Gestaltung der Praktika nimmt, indem deren obligatorischen Inhalte festgelegt werden. Jede Absolventin und jeder Absolvent wird durch seine Begleiterin oder seinen Begleiter bezüglich der beruflichen Eignung beurteilt. Das erfolgreiche Bestehen des Praktikums ist Teil der Zulassungsbedingungen für die eidgenössische Berufsprüfung. Das Praktikum erhält somit gegenüber dem heutigen Zustand einen viel grösseren Stellenwert und erfordert auch mehr personelle Ressourcen.

nen); offen bleibt, inwieweit hier allenfalls entlastende Gegenmassnahmen realisiert werden können, die nicht zugleich auch mit einem Qualitätsabbau verbunden sind.
- Bei der Weiterbildung bestehen nach wie vor Probleme, indem die IPH mehr Angebote macht und machen könnte, diese aber von den Korps nicht immer genutzt werden, wobei sich auch die Frage der Bedürfnisermittlung immer wieder von neuem stellt (vgl. dazu auch unten Ziffer 5.6).
- Der Bereich Lehre und Forschung konnte aus Kapazitätsgründen nicht wesentlich bearbeitet werden; die IPH ist allerdings gut mit den anderen Schulen, insbesondere auch mit den Ausbildungsinstitutionen in Deutschland vernetzt.
- Ressourcen: Polizeiausbildung ist eine teure Ausbildung.
- Die Ausbildung in französischer Sprache konnte im Jahre 2014 gestartet werden (vgl. dazu die nachstehenden Ausführungen).

Der 1. Lehrgang zur Ausbildung der französischsprachigen Polizistinnen und Polizisten im zweisprachigen Kanton Bern startete am 8. April 2014 in Ittigen. Die IPH erbringt ihre Leistungen gemäss einem Lizenzvertrag, den sie mit der Kapo Bern abgeschlossen hat. Inhaltlich erfolgt die Ausbildung analog zur Ausbildung in Hitzkirch. Die Ordnungsdienst-Ausbildung wird gemeinsam in Hitzkirch mit den Deutschschweizern durchgeführt. Bestandteil des Lizenzvertrags ist auch ein Qualitätssicherungskonzept, welches die Voraussetzung darstellt, damit das Ganze unter dem Label IPH läuft. Das Konzept sieht ein Auditverfahren vor, auf dessen Basis dann eine definitive Erteilung der Lizenz erfolgen wird.

5.5 Bildungspolitisches Gesamtkonzept (BGK)

Die Harmonisierung der polizeilichen Ausbildung wird durch das Nationale Koordinationsorgan des Schweizerischen Polizei-Instituts (SPI) gesteuert und koordiniert. Der Ausbildungsausschuss der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) hat das SPI offiziell mit der Evaluation des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes (BGK) beauftragt. Bezogen auf die polizeiliche Ausbildung stehen Überlegungen zur Diskussion, dass diese nicht mehr in Form einer eidgenössischen Berufsprüfung geregelt wird, sondern als Höhere Fachschule (HF) positioniert wird, die nicht mit einer Fachhochschule verwechselt werden darf. Es besteht an sich Einigkeit, dass die heutige Polizeiausbildung zu tief positioniert ist. Mit einem Abschluss auf einer Höheren Fachschule würde die Berufsprüfung für den Sicherheitsassistenten frei; im Moment ist das Problem, dass diese Funktion systemisch gar nicht in der Bildungshierarchie eingeordnet werden kann. Die HF-Ausbildung würde zwei oder drei Jahre dauern und der Anteil der Schule würde nicht grösser werden, d.h. es werden mehr Praktika möglich sein. Der Einfluss auf die Kosten ist gering, weil der Schulanteil ungefähr gleich bleibt wie jetzt. Es würde sich weiterhin um eine Zweitausbildung handeln mit denselben Voraussetzungen wie heute (Berufsabschluss oder Maturität). Zielsetzung ist, die Ausbildung zum Polizisten im Vergleich mit anderen Berufen konkurrenzfähiger zu machen. Offen ist auch im Rahmen der Diskussionen um das BGK, welches künftig die Aufgaben der Regionalen Ausbildungszentren sein werden.

5.6 Weiterbildung

Die Weiterbildung war seit dem Start der Polizeischule im Jahre 2007 ein schwieriger Bereich in Bezug auf die Zielsetzungen, die damit verbunden waren. Nach einer zwischenzeitlichen Kon-

solidierung und Verbesserung der Situation muss per Ende 2014 festgestellt werden, dass grundlegende Probleme weiterbestehen. Die IPH selber hat ihre substantiellen Weiterbildungsangebote sukzessive ausgebaut, verfügt über die erforderliche Infrastruktur, und ist auch bereit, dezentrale Kurse durchzuführen; sie könnte und möchte in diesem Bereich auch noch mehr machen. Von Seiten der Korps werden diese Angebote aber nicht immer im erwünschten Ausmass genutzt, trotz immer wieder durchgeführten Bedürfniserhebungen. Ein Problem besteht darin, dass für einzelne Kurse zunächst ein Interesse signalisiert und später auf eine Teilnahme verzichtet wird, so dass der Weiterbildungsanlass von der IPH wieder abgesagt werden muss, wobei sie keine Entschädigung für den organisatorischen und personellen Vorbereitungsaufwand erhält. Die Weiterbildung ist einerseits pauschalfinanziert (Konkordatskurse), andererseits gibt es Mischformen (wenn nicht alle Konkordatspartner mitmachen, sollen diejenigen, die ein Angebot beanspruchen, auch dafür zahlen), aber auch eine Teilnehmerfinanzierung bei Drittkunden. Die Zuteilung der Finanzierungsform auf die einzelnen Kurse sowie die Festlegung einer Mindestzahl von Kursen, die über die Pauschalabgeltung finanziert werden, scheint dabei nicht ganz unbestritten; problematisch scheinen Situationen, wo eine pauschale Finanzierung gegeben ist, auch wenn bloss zwei Korps das Angebot nutzen. Das SPI ist ebenfalls ein wichtiger Player im Angebot von Weiterbildungskursen. Je mehr das SPI selber aktiv ist, müssen und können die einzelnen Regionalen Ausbildungszentren nicht aktiv werden. Im Kontext des neuen BGK werden auch Konzeptionen über die Weiterbildung im Bereich der Polizei entwickelt werden, die dann via Dachstrategie der IPH Auswirkungen auf die Weiterbildungsfunktion der IPH in der gesamten schweizerischen Bildungslandschaft haben werden. Neben der IPH-eigenen Weiterbildung gibt es auch die von der Weiterbildungskommission des Schweizerischen Polizei-Instituts (SPI) definierten Themen, die jeweils für drei Jahre Bestand haben (aktuell Gerichtspolizei und Soziale Kompetenzen). Das Projekt „Soziale Kompetenzen“ konnte abgeschlossen werden. Die Weiterbildungsinhalte wurden von der Arbeitsgruppe in Rücksprache mit dem Schweizerischen Polizeiinstitut SPI und unter Einbezug des Schulrates der IPH definiert. Als Resultat sind neue Weiterbildungsangebote entstanden.

In Bezug auf die Weiterbildung würde es die IPH, aber auch die IGPK, begrüssen, wenn die Korps der Konkordatskantone vermehrt ihre Weiterbildungen an der IPH durchführen und damit auch einen Beitrag zu einem besseren finanziellen Ergebnis der IPH als ihrer gemeinsamen Ausbildungsinstitution leisten würden.

5.7 Ausbildung zum Sicherheitsassistenten

Die Sicherheitsassistenausbildung fand bis und mit dem Jahre 2013 in Ittigen unter der inhaltlichen Verantwortung der IPH, aber in den Strukturen und dem Budget des Kantons Bern statt. Geplant war, auf der Grundlage der neuen Bildungsstrategie IPH 2012 und des zugehörigen didaktischen Konzeptes, eine inhaltliche und didaktische Anpassung der Sicherheitsassistenausbildung zu erarbeiten, die ab dem Jahre 2014 umgesetzt werden und dann auch über die Erfolgsrechnung und Bilanz der IPH laufen sollte. In Bezug auf die inhaltliche Ausgestaltung konnte dann allerdings wegen des Erfordernisses einer besseren Abgrenzung zur Polizeiausbildung noch keine allseits befriedigende Lösung gefunden werden, so dass der Lehrgang 2014 nochmals unter dem bisherigen Lead des Kantons Bern durchgeführt wurde. Die Arbeiten für ein angepasstes Konzept waren Ende des Berichtsjahrs noch im Gang.

5.8 Nichtpolizeiliche und nichthoheitliche Bildungsangebote

Dieser Bereich war im Berichtsjahr weder Gegenstand von Änderungen noch von Abklärungsaktivitäten der IPGK. Für die IPH gilt nach wie vor die Strategie, dass sie private Sicherheitsdienste nicht ausbildet. Dies schliesst nicht aus, dass entsprechende Unternehmen ihre Ausbildung als Mieter in den Räumlichkeiten der IPH durchführen. Offen bleibt, wie sich das Ganze künftig entwickeln wird.

5.9 Weitere ausbildungsrelevante Aspekte

Die Arbeiten am Projekt Wissensnetzwerk sind im Zusammenhang mit dem reduzierten Budget 2014 sistiert worden.

6. Besondere Problemstellungen: Infrastruktur

6.1 Kapazitätsgrenzen der Ausbildungsinfrastruktur

Eigentliche Defizite in Bezug auf die Ausbildungsinfrastruktur sind derzeit nicht vorhanden. Die IPH ist bestrebt, ihre derzeit nicht vollständig genutzten Kapazitätsreserven mit Nutzungen durch korpsinterne Weiterbildungen der einzelnen Kantone sowie durch Dritte besser auszulasten. Eine grundsätzliche Standortbestimmung bezüglich Ausbildungsinfrastruktur wird insbesondere im Rahmen der sich in Erarbeitung befindenden Immobilienstrategie vorgenommen werden. Mit der Ausbildung im Sinne der neuen Bildungsstrategie IPH 2012 wird viel stärker als vorher auf die vorhandene Trainingsinfrastruktur zurückgegriffen. Dabei stellen sich allerdings keine eigentlichen Kapazitätsprobleme, sondern bloss ein Bedarf nach einer optimierten ablauforganisatorischen Nutzungsplanung. Einzelne etwas aufgebauschte Fälle, wo Drittpartner oder Drittkunden eine Ausbildungslokalität belegt hatten, die dann für diesen Zeitpunkt für die ordentliche IPH-Grundausbildung nicht verfügbar war, sollen künftig vermieden werden, indem der Grundsatz gelten soll, dass die Polizeischule grundsätzlich den Vorrang hat.

6.2 Infrastruktur im IT-Bereich

Dieser Bereich war im Berichtsjahr nicht Gegenstand von Abklärungen der IGPK.

7. Gesamtbeurteilungen der IGPK

Die Beurteilungssituation hat sich für die IGPK im Vergleich zu den Vorjahren kaum wesentlich geändert, auch wenn sie erkennen muss, dass einzelne Beunruhigungselemente zahlreicher geworden sind. Sie kann feststellen:

- dass die IPH weiterhin kontinuierlich sehr gute Leistungen im Bereich der Grundausbildung zum Polizisten I erbringt und dass die neue Bildungsstrategie IPH 2012 erfolgreich umgesetzt worden ist, verbunden mit einem qualitativen Mehrwert in der Ausbildung;
- dass die IPH über die erforderlichen betrieblichen Führungs- und Kontrollinstrumente verfügt und dass die Finanzen solide bewirtschaftet werden, wobei die IGPK eine positive Bereini-

gung der derzeit noch offenen Punkte (Neukonzeption Balanced Scorecard, Controlling des Schulrates) erwartet;
- dass die Bemühungen der IPH im Bereich der Weiterbildung zu anerkennen sind, hier aber noch substantielle Optimierungen erforderlich sind, wobei nach Auffassung der IGPK die Finanzierungsmodalitäten der Kurse und die Buchungsbedingungen für die Korps einer kritischen Betrachtung unterzogen werden sollten (wer sich für einen Kurs anmeldet und diesen dann nicht besucht, sollte einen Beitrag zum Vorbereitungsaufwand der IPH leisten müssen);
- dass die definitiven Modalitäten bei der Ausbildung der Sicherheitsassistenten immer noch nicht vorliegen, entsprechende Kurse jedoch durchgeführt werden;
- dass mit dem im April 2014 gestarteten französischsprachigen Lehrgang für die französischsprachigen Polizisten im Kanton Bern eine Lösung realisiert worden ist, welche die fachliche Kompetenz der IPH im Kontext der Regionalen Ausbildungszentren stärkt, und Perspektiven für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der Deutschschweiz und der Romandie eröffnet;
- dass das Seminarzentrum, auf das keineswegs verzichtet werden kann, mit seinem Deckungsbeitrag einen wichtigen Bestandteil der IPH darstellt;
- dass die IPH weiterhin mit einer seinerzeit ausdrücklich so gewollten sehr niedrigen Eigenkapitalquote operieren muss und deshalb auf ausserordentliche Vorkommnisse kaum eigenständig reagieren könnte; nach Auffassung der IGPK sollte ein gewisses Eigenkapital vorhanden sein, damit die Schule eine gewisse Flexibilität bezüglich Investitionen hat und bei ausserordentlichen Ereignissen zeitgerecht reagieren kann. Der Aufwandüberschuss der Erfolgsrechnung 2014 hat die prekäre Eigenkapitalsituation akzentuiert.

Die IGPK versteht das Dilemma, in welchem sich die Organe der IPH im Kontext mit der Ausarbeitung der Dachstrategie und den ihr nachgelagerten Strategien wegen den derzeit bestehenden Ungewissheiten im Zusammenhang mit allfälligen grundlegenden Neuausrichtungen beim Bildungspolitischen Gesamtkonzept befinden. Dennoch erachtet sie diesen Zustand als unbefriedigend und in einem gewissen Masse auch als Risiko und hält es für wünschenswert, dass möglichst bald verbindliche Strategien vorliegen.

Die IGPK vertritt nach wie vor die Auffassung, dass die Höhe der Pauschalabgeltung so gut wie möglich verstetigt werden sollte.

Die IGPK ist von der IPH stets mit den erforderlichen bzw. gewünschten Informationen bedient worden.

8. Die IPH im Jahre 2015

Die Budgetierung für das Jahr 2015 sieht ein Wiederanheben des Betrags für die von den Konkordatskantonen zu entrichtende Pauschalabgeltung von 12.0 Mio. Fr. (2014) auf 13.0 Mio. Fr. vor. Welcher Betrag in den drei anschliessenden Finanzplanjahren eingestellt werden wird, ist noch derzeit offen. Aufgrund des geltenden Konkordatsvertrags hätte die IPH an sich eine maximale Pauschalabgeltungskompetenz von knapp 15 Mio. Fr. Die IPH hat diese maximale Kompetenz bislang nie beansprucht; vielmehr war sie stets bemüht, auch mit Gewinnen aus dem Seminarbereich, die Pauschalabgeltung möglichst tief zu halten und Rückzahlungen an die Kantone auszurichten, falls budgetierte Leistungen nicht erbracht wurden. Die IGPK hatte die eher überraschende Reduktion auf bloss 12 Mio. Fr. im Budget 2014, die das sich in der Zwi-

schenzeit bestätigende Risiko eines erheblichen Unternehmensverlustes beinhaltete, kritisch beurteilt und Ende 2013 mit einer Empfehlung eine Wiederanhebung auf mindestens 13 Mio. Fr. verlangt. Dieser Betrag ist erforderlich, um nicht einen weiteren Betriebsverlust budgetieren zu müssen.

Ein ausgeglichenes Budget für das Jahr 2015 war nur mit verschiedenen Sparmassnahmen möglich, wie dem Verzicht auf eine Erhöhung des Stellenplans beim Personal, dem Verzicht auf Lohnerhöhungen, eine starke Reduktion bei der Weiterbildung des Personals, sowie eine Reduktion bei der Lektionen-Entlastung der Ausbilder IPH (1‘700 Einheiten). Bereits im Vorjahr getroffene Sparmassnahmen bleiben zudem in Kraft. Offen bleibt, welches die Auswirkungen dieser Massnahmen im Personalbereich in Bezug auf die Fluktuationsrate sein werden.

Der Investitionsbedarf beläuft sich auf CHF 1'900‘000 bei den Immobilen Sachanlagen und CHF 624‘154 bei den Mobilen Sachanlagen, somit total bei CHF 2‘524‘654 und liegt damit im Rahmen der Budgetwerte der Vorjahre. Das Ausmass der Investitionen in den Jahren 2015 bis 2017 wird davon abhängen, ob die Pauschalabgeltung auf 13 Mio. Fr. belassen der allenfalls etwas angehoben wird.

Die finanziellen Kennzahlen gemäss Budget Erfolgsrechnung 2015 sehen folgendermassen aus:

- Pauschalabgeltung: CHF 13'000'000
- Unternehmenserfolg Plan Jahr 2015: CHF 195‘220
- Budgetierte Abschreibungen Jahr 2015: CHF 2'690‘654
- Cash Flow Jahr 2015 SOLL: CHF 2‘885‘874
- geplante ordentliche Investitionen 2015: CHF 2‘524‘654

Anteil Pauschalabgeltung am Gesamtumsatz: 65.4% (Zielsetzung: ≤ 75%)

Aufgrund ihrer Kenntnis der Materie und der guten ihr vorliegenden Informationen erachtet die IGPK eine Kontinuität bei der Finanzierung der IPH angesichts der derzeit noch eher ungewissen Verhältnissen bezüglich des tatsächlichen Unterhalts- und Sanierungsaufwands der Liegenschaften als angebracht.

9. Die IGPK im Jahre 2015

Die IGPK wird im Jahre 2015 die in den Konkordatsbestimmungen aufgeführten Aufgaben weiterhin wahrnehmen. Ein Schwerpunkt wird das Bildungspolitische Gesamtkonzept darstellen; die IGPK ist bestrebt, sich diesbezüglich detailliert direkt durch die Verantwortlichen des Schweizerischen Polizei-Instituts informieren zu lassen. Im Weiteren wird sie angesichts des negativen Rechnungsergebnisses für das Jahr 2014 die Entwicklung der finanziellen Situation genau verfolgen. Auch die Umsetzung der Optimierungsmassnahmen im Rahmen der operativen Konsolidierung der Bildungsstrategie IPH 2012 wird sie weiter im Auge behalten. Die beiden Ausschüsse werden situativ spezifische Schwerpunkte setzen. Einen Schwerpunkt werden dabei die ad-hoc-Massnahmen in Bezug auf die Investitions- und Finanzstrategie sowie die Energiestrategie darstellen.

10. Zusammensetzung der IGPK per 15.1.2015

(in Kursivschrift sind diejenigen Mitglieder aufgeführt, die im Berichtsjahr 2014 bzw. Anfang Januar 2015 neu in die IGPK eingetreten sind.)

Herr	*Kantonsrat*	*Amstad Christoph (OW)*
Frau	Landrätin	Brunner-Ritter Rosmarie (BL) (Leiterin Ausbildungs-Ausschuss)
Herr	Kantonsrat	Bucher Hanspeter (LU)
Herr	Kantonsrat	Christen Hans (ZG)
Herr	Kantonsrat	Fallegger Willy (OW)
Herr	*Kantonsrat*	*Gasser Daniel (LU)*
Herr	Landrat	Gisler Walter (UR)
Herr	Grossrat	Hadorn Christian (BE) (Präsident, Leiter Unternehmens-Ausschuss)
Herr	Landrat	Käslin Tobias (NW)
Herr	Kantonsrat	Keller Stefan (SZ)
Herr	Grossrat	Koller Peter (AG)
Herr	Landrat	Loretz Ludwig (UR)
Herr	Kantonsrat	Mackuth Daniel (SO)
Herr	*Landrat*	*Mathis René (NW)*
Herr	*Kantonsrat*	*Nussbaumer Karl (ZG)*
Frau	Kantonsrätin	Panzer Anita (SO)
Herr	Landrat	Pfaff Thomas (BL)
Herr	Grossrat	Rusterholtz Michel (BS)
Herr	Kantonsrat	Schirmer Roland (SZ)
Herr	Grossrat	Senn Andreas (AG)
Frau	Grossrätin	Wenk Kerstin (BS)
Herr	Grossrat	Wüthrich Adrian (BE)

11. Antrag der IGPK

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der IPH beantragt den Parlamenten der Konkordatsmitglieder, vom Jahresbericht 2014 der IGPK Kenntnis zu nehmen.

Hitzkirch, 8. Mai 2015

Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der IPH

Der Präsident — Der Sekretär

Christian Hadorn, Grossrat BE — Christian Moser

Leistungsvereinbarung 2016–2019

gültig ab 1.1.2016 -
bis 31.12.2019 _____ -

Finanzkontrolle des Kantons Bern

1. Gegenstand

Die vorliegende Leistungsvereinbarung legt Inhalt, Umfang, Kosten und Erlöse der Leistungen, welche die Finanzkontrolle erbringt sowie die Leistungsziele, die Leistungsstandards und Leistungsindikatoren fest.

2. Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage für den Abschluss der Leistungsvereinbarung ist Artikel 10 des Gesetzes über die Finanzkontrolle (Kantonales Finanzkontrollgesetz, KFKG).

Der Grosse Rat beschliesst die Leistungsvereinbarung auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission.[1]

3. Leistungen

Die Finanzkontrolle erbringt die in der Produktgruppe 'Finanzaufsicht' festgelegten Leistungen.

3.1 Finanzgruppe Finanzaufsicht

Die Produktgruppe 'Finanzaufsicht' hat zum Ziel:

- Die Gewährleistung der unabhängigen Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung der Behörden, der Verwaltung und der Anstalten des Kantons sowie der Haushaltsführung der kantonalen Organisationseinheiten.
- Die Unterstützung des Großen Rates, der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung sowie der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichte und der Generalstaatsanwaltschaft in der Ausübung ihrer Finanzaufsicht bzw. Wahrnehmung der Führungsverantwortung.

3.2 Produkte

Die Produktgruppe 'Finanzaufsicht' setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben
- Spezialprüfungen
- Sonderprüfungen
- Beratung

3.2.1 Kernaufgaben (Art. 15 KFKG)

Das Produkt 'Kernaufgaben' umfasst:

a) Prüfung der Jahresrechnung,
b) Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung sowie der Haushaltsführung der Organisationseinheiten (Dienststellenrevision),
c) Prüfung von Planungs- und Bauleistungen im Zusammenhang mit der kantonalen Bautätigkeit (Baurevision),
d) Prüfung der finanzrelevanten Informatiksysteme (Informatikrevision),
e) Prüfung der Jahresrechnung kantonaler Anstalten,
f) Prüfungen im Auftrag des Bundes,
g) laufende Information und fachtechnische Beratung des Regierungsrates und der Finanzkommission.

[1] Die Leistungsvereinbarung wird vorgängig von der Finanzkommission mit der Justizkommission und von der Finanzkontrolle mit der Justizleitung, jeweils für die sie betreffenden Bereiche, abgestimmt.

3.2.2 Spezialprüfungen (Art. 16 KFKG)

Das Produkt 'Spezialprüfungen' umfasst:

a) Prüfung der Verwendung von Staatsbeiträgen,
b) Prüfungen als Revisionsstelle bei Organisationen, soweit ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht (Abschlussprüfung von Mandaten).

3.2.3 Sonderprüfungen(Art. 16a KFKG)

Das Produkt 'Sonderprüfungen' umfasst Sachverhaltsabklärungen und -beurteilungen:

a) auf Anordnung der Finanzkommission; der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates oder der Justizleitung,
b) auf Antrag einer Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichte oder der Generalstaatsanwaltschaft.

3.2.4 Beratung und Meldestelle Missstände (Art. 17 und 17a KFKG)

Das Produkt 'Beratung' umfasst die fachtechnische Unterstützung: -

a) der Finanzkommission, -
b) der Geschäftsprüfungskommission, -
c) der Justizkommission, -
d) des Regierungsrates, -
e) der Justizleitung, -
f) der Direktionen und der Staatskanzlei, -
g) der obersten Gerichte sowie der Generalstaatsanwaltschaft. -

Weiter ist die Finanzkontrolle Meldestelle für Missstände für Meldungen von Mitarbeiterinnen - und Mitarbeiter des Kantons über Missstände wie Verstösse gegen rechtliche Bestimmungen - oder andere Unregelmässigkeiten im Tätigkeitsbereich der kantonalen Verwaltung, der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft. -

4. Finanzierung

Die Kosten, Erlöse und Zeitkontingente für die gemäss Ziff. 3 vereinbarten Leistungen sind im Anhang zur vorliegenden Leistungsvereinbarung ausgewiesen.

Für die Haushaltsführung ist der jährliche Voranschlag massgebend (Art. 8 KFKG).

5. Reporting / Controlling

Im Geschäftsbericht legt die Finanzkontrolle dem Grossen Rat Rechenschaft ab über die Beschlussgrössen: -

a) Saldo Laufende Rechnung, -
b) Saldo Investitionsrechnung, -
c) Saldo Produktgruppenrechnung. -

Zusätzlich berichtet die Finanzkontrolle im Zusammenhang mit der vorliegenden Leistungsvereinbarung dem Finanzkontrollgremium schriftlich jeweils per 30. Juni bzw. 30. September über: -

d) die Beanspruchung der Zeitkontingente für die Produkte 'Sonderprüfungen' und 'Beratung', -
e) die Erfüllung der Leistungsstandards, -
f) Massnahmen, um allfällige Abweichungen von den Sollwerten zu korrigieren. -

6. Inkrafttreten, Erneuerung und Anpassen der Leistungsvereinbarung

Die vorliegende Leistungsvereinbarung tritt durch Genehmigung des Grossen Rates mit Wirkung per 1. Januar 2016 in Kraft. Sie ersetzt diejenige vom 18. November 2013 und wird für die Dauer von vier Jahren, d.h. mit einer Laufzeit bis 31. Dezember 2019, abgeschlossen.

Werden während der Laufzeit der Leistungsvereinbarung die gesetzlichen Grundlagen oder der Aufgabenbereich der Finanzkontrolle geändert, so kann die Leistungsvereinbarung auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission vor Ablauf der Geltungsdauer und unter Einhaltung des normalen Genehmigungsprozesses durch eine neue Leistungsvereinbarung ersetzt werden.

Der Anhänge 1 bis 3 bilden integrierenden Bestandteil der Leistungsvereinbarung.

****

Bern, im Juni 2015

Finanzkontrolle des Kantons Bern
Der Vorsteher:

sig. T. Remund

Antrag des Regierungsrates: RRB 1016 vom 26. August 2015

Antrag der Finanzkommission vom 13. August 2015

Vom Grossen Rat genehmigt:

Anhang:
1 Leistungs- und Kostenübersicht zur Leistungsvereinbarung der Finanzkontrolle des Kantons Bern für die Jahre 2016 – 2019
2 Zeitkontingente Sonderprüfungen und Beratung
3 Leistungsinformationen

Anhang

1 Leistungs- und Kostenübersicht zur Leistungsvereinbarung der Finanzkontrolle des Kantons Bern für die Jahre 2016 - 2019

Produktgruppe	**Finanzaufsicht**		
Produkte	Kernaufgaben, Spezialprüfungen, Sonderprüfungen, Beratung		
Übergeordnete Zielsetzungen (Zweck)	Die Finanzkontrolle gewährleistet die unabhängige Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung der Behörden, der Verwaltung und der Anstalten des Kantons sowie der Haushaltsführung der kantonalen Organisationseinheiten. Sie unterstützt den Grossen Rat, die Finanzkommission, die Geschäftsprüfungskommission, die Justizkommission, den Regierungsrat, die Justizleitung, die Direktionen, die Staatskanzlei, die obersten Gerichte sowie die Generalstaatsanwaltschaft in der Ausübung ihrer Finanzaufsicht bzw. Wahrnehmung der Führungsverantwortung.		
Rechtsgrundlage	Art. 10 KFKG		
Leistungsempfänger	Finanzkommission, Geschäftsprüfungskommission, Justizkommission, Regierungsrat, Justizleitung, Direktionen, Staatskanzlei, oberste Gerichte, Generalstaatsanwaltschaft, Ämter und Dienststellen des Kantons, kantonale Anstalten, Bundesstellen, Staatsbeitragsempfänger und Organisationen an denen ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht.		
Produktgruppeverantwortlicher	Vorsteher Finanzkontrolle		
Kosten, Erlöse, Saldo (gemäss VA 2016 Planungsversion xy)	Kosten *) CHF …….--	Erlöse *) CHF …….--	Saldo *) CHF - …….--

*) Die Werte werden jährlich dem verabschiedeten VA angepasst.

2 Zeitkontingente Sonderprüfungen und Beratung

Empfänger	Anspruch in Arbeitstagen pro Jahr	
	Sonderprüfungen	Beratung
Finanzkommission	50	25
Geschäftsprüfungskommission	70	15
Justizkommission	25	5
Regierungsrat	50	25
Direktionen, Staatskanzlei	100	50
Justizleitung, oberste Gerichte und General-staatsanwaltschaft	25	10
Total	**320** [1)]	**130** [1)]

[1)] Sofern Aufträge für Sonderprüfungen und Beratung gesamthaft 300 Arbeitstage pro Jahr übersteigen, ist die Finanzkontrolle, zwecks Erfüllung der Kernaufgaben, ermächtigt, Sonderprüfungen und Beratungsaufträge abzulehnen bzw. an Dritte in Auftrag zu geben. Aufgrund der Erfahrung kann davon ausgegangen werden, dass die Zeitkontingente für Sonderprüfungen und Beratung durch die einzelnen Kommissionen, den Regierungsrat, die Direktionen und die Justiz gesamthaft betrachtet pro Jahr i.d.R nicht ausgeschöpft werden.

3 Leistungsinformationen

Indikatoren	Wert	künftige Entwicklung
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	gut	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	gut	konstant
Jährliches Optimierungspotential aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	> 5	steigend

****

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1016/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Finanzkontrolle; Abschluss einer Leistungsvereinbarung für die Jahre 2016 – 2019. Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission an den Grossen Rat

1 Gegenstand

Gemäss Artikel 10, Absatz 3 des Gesetzes über die Finanzkontrolle vom 1. Dezember 1999 beschliesst der Grosse Rat die Leistungsvereinbarung mit der Finanzkontrolle auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission.

2 Vorbereitung der Leistungsvereinbarung

Der Regierungsrat nimmt zur Kenntnis, dass das Finanzkontrollgremium (Finanzkontrolldelegation Regierungsrat und Geschäftsleitung der Finanzkommission des Grossen Rates) am 8. Juni 2015 den Entwurf der Leistungsvereinbarung zustimmend zur Kenntnis genommen hat.

3 Anträge

Der Regierungsrat nimmt zur Kenntnis, dass die Finanzkommission mit Beschluss vom 13. August 2015 dem Grossen Rat beantragt, die Leistungsvereinbarung zu beschliessen.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat ebenfalls die Leistungsvereinbarung zu beschliessen.

4 Beschluss des Grossen Rates

Der Grosse Rat beschliesst gestützt auf den gleichlautenden Antrag von Regierungsrat und Finanzkommission die Leistungsvereinbarung der Finanzkontrolle für die Jahre 2016 - 2019.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler

- Grosser Rat

02|00|O|1

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrats

Vorstoss-Nr.:	084-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.302
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) von Känel (Lenk i.S., SVP) Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Berger (Aeschi, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1011/2015 vom 26. August 2015
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Gehör für den alpinen Raum

Der Regierungsrat wird beauftragt, bei der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) die Mitgliedschaft zu beantragen.

Begründung:

Die Alpen sind für die Schweiz identitätsstiftend und sind weit mehr als ein blosses Instrument für Marketingstrategien. Der Alpenraum im Kanton Bern ist starken Veränderungen der Rahmenbedingungen ausgesetzt. Arbeitsplätze werden aufgelöst und in den Agglomerationen konzentriert. Viele Bewohner des Mittellandes sehen den alpinen Raum als Ausgleichs- und Erholungsraum und weniger als Lebens- und Wirtschaftsraum, was wiederum den Handlungsspielraum einengt und sich negativ auf die Volkswirtschaft auswirkt.

Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) will vielfältiges Leben, Wirtschaft und Kulturraum mit lebendigen Regionen und einem hohen Mass an Selbstbestimmung im alpinen Wohnraum stärken – so die neue Strategie der RKGK. Auslöser dieser neuen Strategie war das neue Raumkonzept der Schweiz, das unter anderem auch den Kanton Bern betrifft.

Die RKGK beschäftigt sich mit Themen wie der Raumordnung, dem Tourismus, Energie, Finanzen, Verkehr und Aussenpolitik. Es ist unseres Erachtens unbestritten, dass diese Themen auch für den Gebirgskanton Bern von hoher Wichtigkeit sind und eine Mitgliedschaft im RKGK nur Vorteile bringen würde. So könnten Dauerthemen wie die Erschliessung der Alpen mit Verkehrs- und Telekommunikationsmittel oder die Nutzung von Wasserkraft besprochen und Synergien genutzt werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei der Richtlinienmotion einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Grosse Rat hat sich bereits einmal mit der Frage einer allfälligen Mitgliedschaft des Kantons Bern in der RKGK befasst: Am 6. September 2004 hat er die Motion 037-2004 von Allmen (Der Kanton Bern ist unter anderem auch ein Gebirgskanton!) abgelehnt, die den Regierungsrat beauftragen wollte, die Mitgliedschaft in der RKGK zu beantragen. Der Regierungsrat hatte die Motion zur Ablehnung empfohlen, weil eine punktuelle Zusammenarbeit mit den Mitgliedskantonen der RKGK für den Kanton Bern zielführender ist als eine Mitgliedschaft. Ausserdem hätte eine Mitgliedschaft zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen gebunden.

Die Situation hat sich aus Sicht des Regierungsrats seither nicht wesentlich verändert – trotz dem vom Motionär erwähnten neuen Raumkonzept Schweiz und der dadurch ausgelösten strategischen Neuorientierung der RKGK. Als heterogener Kanton mit vielfältigen Strukturen kennt der Kanton Bern zwar die gebirgsspezifischen Anliegen und Interessen. Die RKGK nimmt in diesen Themen eine wichtige Koordinationsfunktion wahr. Gerade das Raumkonzept Schweiz zeigt aber auch auf, dass alpine Handlungsräume eine andere strategische Stossrichtung aufweisen als grossstädtisch geprägte Handlungsräume, zu denen die Hauptstadtregion Schweiz mit dem Kanton Bern gehört.

Die Frage, ob der Kanton Bern die Mitgliedschaft bei der RKGK beantragen soll, muss zudem im Lichte des Gesamtkontextes der Aussenbeziehungen des Regierungsrats beurteilt werden. Diese haben zum Ziel, die Interessen des Kantons Bern gegenüber dem Bund, den anderen Kantonen und dem Ausland wirksam zu vertreten. Dabei soll – neben der Bedeutung des Alpenraums – der besonderen Stellung des Kantons Bern als Brückenkanton zwischen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, als politisches Zentrum des Landes und als bedeutender Wirtschaftsstandort Rechnung getragen werden.

Ein wichtiges Instrument stellt die interkantonale Zusammenarbeit dar. Gegenwärtig ist der Kanton Bern Mitglied der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) und der Westschweizer Regierungskonferenz (WRK), assoziiertes Mitglied der Nordwestschweizer Regierungskonferenz (NWRK) sowie Mitglied von gesamtschweizerischen und regionalen Direktorenkonferenzen. Zudem wirkt er als Mitglied des arcjurassien.ch an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Jurabogen mit. Ergänzend dazu arbeitet der Kanton Bern mit weiteren Kantonen in Bereichen zusammen, in denen gemeinsame Interessen bestehen.

Der Regierungsrat vertritt die Auffassung, dass der Kanton Bern in der interkantonalen Zusammenarbeit gerade auch auf Stufe Regierungsrat genügend breit abgestützt ist, um durch Koalitionsbildungen seine Interessen wahrzunehmen. Dies zeigt der vom Grossen Rat am 3. Juni 2015 einstimmig zur Kenntnis genommene „3. Bericht über die Aussenbeziehungen des Kantons Bern“ auf. Zielführender als weitere *dauerhafte* Bindungen ist eine *punktuelle* Zusammenarbeit mit Kantonen und Konferenzen. Das Beispiel Zweitwohnungsgesetz zeigt, dass dieses pragmatische Vorgehen auch für die Zusammenarbeit mit den Mitgliedskantonen der RKGK Früchte trägt. Der Regierungsrat weist ferner darauf hin, dass eine Mitgliedschaft in der RKGK jährliche Betriebs- und Projektkosten und einen erhöhten Personalaufwand nach sich ziehen würde.

Aus all diesen Gründen beabsichtigt der Regierungsrat nicht, eine Mitgliedschaft bei der RKGK zu beantragen. Er beantragt daher dem Grossen Rat, die Motion abzulehnen.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	183-2015
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.628
Eingereicht am:	09.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in) Jost (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	40
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1196/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Einführung einer Regulierungsbremse auf Kantonsebene

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Einführung einer Regulierungsbremse auf Kantonsebene zu prüfen.

Begründung:

Befragt man Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft und namentlich von KMUs, welches ihre grössten Herausforderungen sind, so wird regelmässig die stetig zunehmende Bürokratie genannt. Auch objektive Regulierungsindikatoren belegen die zunehmende Regulierungsdichte. Diese Regulierungen schwächen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft, weshalb immer wieder der Ruf nach einer «Regulierungsbremse» laut wird.

Der Regierungsrat wird deshalb beauftragt, die Einführung einer solchen Regulierungsbremse für den Kanton Bern zu prüfen. Denkbar wären dabei verschiedene Modelle. So könnten z. B. die Gesamtkosten von Regulierungen für die Wirtschaft definiert werden, die nicht überschritten werden dürfen, oder für jede neue Regulierung könnte eine bisherige aufgehoben werden. Entsprechende Bestrebungen sind im Übrigen auch auf Bundesebene im Gang (vgl. dazu das Postulat 15.3421 von Nationalrat Caroni).

Antwort des Regierungsrates

Mit dem Vorstoss wird im Kanton Bern unter Berufung auf ähnliche Bestrebungen auf Bundesebene die Prüfung der Einführung einer sog. «Regulierungsbremse» verlangt. Gemäss dem Postulat von Nationalrat Andrea Caroni, das im Erstrat noch nicht behandelt worden ist[1], soll mit der Regulierungsbremse ein «verbindliches Maximum an zusätzlicher Regulierung» bzw. ein «Maximum an tolerierbarer administrativer Belastung für Unternehmen» festgelegt werden. Eine andere Option stelle die «one in, one out»-Regelung dar, d.h. für jede neue Regulierung müsse eine alte im selben Bereich gestrichen werden (vgl. Postulat 15.3421). Der Bundesrat beantragt in seiner Antwort vom 19. August 2015 die Ablehnung des Postulats: Er teilt zwar die Meinung des Postulanten, dass Regulierungen und der administrative Aufwand, der den Unternehmen entstehe, unter Kontrolle gehalten werden müssten und verweist auf seine Massnahmenpakete zur administrativen Entlastung und zur Senkung der Regulierungskosten. Der Einführung einer Regulierungsbremse steht er jedoch kritisch gegenüber, da diese wiederum mit der Schaffung zusätzlicher Strukturen und damit weiterem administrativen Aufwand verbunden sei[2].

Auch der Regierungsrat ist sich der Problematik der Zunahme der Regelungsdichte bewusst. In der Wirtschaftsstrategie 2025 des Kantons Bern (vom Grossen Rat am 24. November 2011 zur Kenntnis genommen) lautet eine der strategischen Handlungsachsen «Verständlich und bürgernah handeln». Darin wird unter anderem Folgendes festgehalten: «Der Kanton handelt lösungsorientiert, verständlich und bürgernah. Sein Handeln verursacht bei der Wirtschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern ein Minimum an Kosten.»[3] Bei jedem Rechtsetzungsprojekt sind daher auch immer die Notwendigkeit einer Regelung, die zu erwartende Effizienz im Vollzug und mögliche Vollzugsprobleme kritisch zu prüfen (vgl. Modul 8 der Rechtsetzungsrichtlinien des Kantons Bern [RSR]). Im Rahmen der Diskussion der Motion 035-2013 FDP «volkswirtschaftliche Auswirkungen umfassender darstellen» hat der Regierungsrat darauf hingewiesen, dass die absehbaren Auswirkungen auf die Volkswirtschaft, darunter der administrative Zusatzaufwand für die Wirtschaft, in Vorträgen zu Erlassen, Kreditgeschäften und anderen Beschlüssen dargestellt werden müssen. Dies ergibt sich zudem ausdrücklich aus Artikel 67 Absatz 2 Buchstabe *i* der Geschäftsordnung vom 4. Juni 2013 des Grossen Rates (GO, BSG 151.211).

Der Regierungsrat erachtet die soeben erwähnte kritische Prüfung jedes neu zur Diskussion gestellten Erlasses im Hinblick auf dessen Notwendigkeit, die damit verbundenen administrativen Belastungen und die Auswirkungen auf die Volkswirtschaft als zielführender als eine Steuerung über einen schematischen Automatismus und für den Kanton Bern angemessen. Eine Regulierungsbremse müsste mit zahlreichen Vorbehalten und Ausnahmeklauseln versehen werden, da viele Rechtsetzungsgeschäfte des Kantons den Vollzug von Bundesrecht zum Gegenstand haben. In solchen Fällen besteht bei der Frage des «ob» einer Regulierung oftmals kein Spielraum (vgl. aus der aktuellen Geschäftsplanung des Grossen Rates etwa die Bereiche Raumplanung, Einbürgerung oder Lotterie; aus den letzten Jahren etwa das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht oder die Umsetzung der Vorgaben des Bundes zur Spitalfinanzierung). Eine Regulierungsbremse liesse sich daher – wenn überhaupt – nur durch eine komplizierte (neue) Regulierung bewerkstelligen. Diese liefe Gefahr, im Anwendungsfall Gegenstand zahlreicher Auseinandersetzungen zu sein, wobei es bereits im Anfangsstadium des Rechtsetzungsprozesses zu Kontroversen über die Zulässigkeit neu vorgeschlagener Regulierungen kommen dürfte (z.B. bei der Behandlung von parlamentarischen Initiativen oder von Motionen mit Rechtsetzungsaufträgen). Ganz abgesehen davon, dass die Einführung einer Regulierungsbremse damit zunächst

[1] Stand 27. August 2015
[2] http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20153421 (zuletzt besucht am 27.8.2015)
[3] http://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-2c3b7d976d504f3592d67289cfc461e7.html

einmal selbst zu einer Zunahme von Regulierungen führen würde, wäre die mit ihr einhergehende Messung von Regulierungskosten mit administrativem Mehraufwand verbunden. Dazu kämen zusätzliche Kosten für die Schaffung allfälliger verwaltungsunabhängiger Strukturen, welche bei der Forderung nach einer Regulierungsbremse regelmässig laut werden[4]. Für den Regierungsrat überwiegen aus all diesen Gründen die Nachteile einer Regulierungsbremse. Er beantragt dem Grossen Rat, das Postulat abzulehnen.

Verteiler
• Grosser Rat

[4] http://www.economiesuisse.ch/de/themen/wb/wettbewerballg/seiten/_detail.aspx?artID=WN_Regulierungsdichte_20141008; PETER BUOMBERGER, Auswege aus dem Regulierungsdickicht, September 2014: http://www.avenir-suisse.ch/39765/auswege-aus-dem-regulierungsdickicht/

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1029/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2015.POM.249
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (Amt FB); Einführung eines neuen Fallbewirtschaftungssystems FABESYS im Amt FB

Verpflichtungskredit 2016 bis 2018 und Verpflichtungskredit 2016 bis 2020 / Ausgabenbewilligung / Objektkredit

1 Gegenstand

Verpflichtungskredit für die Ersatzbeschaffung, Wartung und Betrieb des Informatiksystems für das Eingewiesenen-Management im Amt FB.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 30 des Gesetzes über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung vom 20. Juni 1995 (OrG; BSG 152.01)
- Art. 1 und 10 der Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion vom 18. Oktober 1995 (OrV POM; BSG 152.221.141)
- Art. 8 ff. und 83 ff. des Gesetzes über den Straf- und Massnahmenvollzug vom 25. Juni 2003 (SMVG; BSG 341.1)
- Art. 16 ff. und Art. 31 ff. der Verordnung über den Straf- und Massnahmenvollzug vom 5. Mai 2004 (SMVV; BSG 341.11)
- Art. 11, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)
- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 145, 146, 147, 148 und Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)
- Art. 92a der Weisungen der Finanzdirektion und der Finanzverwaltung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 21. Dezember 2004 (FLW)
- Art. 3 ff. des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vom 11. Juni 2002 (ÖBG; BSG 731.2)

- Art. 4 der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 16. Oktober 2002 (ÖBV; BSG 731.21)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue einmalige Ausgabe (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

Gebundene wiederkehrende Ausgabe (Art. 47 und Art. 48 Abs. 2 FLG)

4 Massgebende Kreditsumme

Einmalige Ausgaben 2016 bis 2018

Zu bewilligender Kredit (inkl. MWST) **CHF 2‘900‘000.00**

Wiederkehrende Ausgaben 2016 bis 2020

Zu bewilligender Kredit (inkl. MWST) **CHF 780‘000.00**

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Objektkredit; Verpflichtungskredit 2016 bis 2018 (CHF 2‘900‘000.00)

Objektkredit; Verpflichtungskredit 2016 bis 2020 (CHF 780‘000.00)

Produktgruppe: 06.06.9120 Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche)

Konto: 309800 Informatikausbildung des Personals (einmalige Ausgabe)

Konto: 318600 Datenverarbeitung BEDAG (wiederkehrende Ausgabe)

Konto: 318800 Informatikdienstleistungen Dritte (wiederkehrende Ausgabe)

Konto: 506800 Anschaffung von Informatikmitteln (einmalige Ausgabe)

Der einmalige Verpflichtungskredit wird voraussichtlich wie folgt abgelöst:

Jahr	Konto	Betrag
2016	506800	CHF 1'350'000
2017	506800	CHF 1'350'000
2017	309800	CHF 100'000
2018	309800	CHF 100'000

Der wiederkehrende Verpflichtungskredit wird voraussichtlich wie folgt abgelöst:

Jahr	Konto	Betrag
2016	318600	CHF 380'000
	318800	CHF 360'000
2017	318600	CHF 390'000
	318800	CHF 360'000
2018	318600	CHF 400'000
	318800	CHF 360'000
2019	318600	CHF 410'000
	318800	CHF 360'000
2020	318600	CHF 420'000
	318800	CHF 360'000

Die benötigten Beträge sind im Voranschlag 2016 und im Aufgaben- und Finanzplan 2017 bis 2019 enthalten und werden der Produktgruppe 06.06.9120 Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche) belastet.

6 Folgekosten

Die Folgekosten sind in den wiederkehrenden Ausgaben enthalten.

7 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt dem Vorbehalt einer fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2015.POM.249
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (Amt FB); Einführung eines neuen Fallbewirtschaftungssystems FABESYS im Amt FB

Verpflichtungskredit 2016 bis 2018 und Verpflichtungskredit 2016 bis 2020 / Ausgabenbewilligung / Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 3
3.1 Vorhaben 3
3.2 Aufgaben/Zweck der Fachapplikation 3
3.3 Entstehungsgeschichte 4
3.4 Projekt Ablösung GINA-Ist 4
3.5 Öffentliches Beschaffungsrecht 5
3.6 Standardsoftware GINA Web 5
3.7 Schnittstelle zu FIS V10 und ERP-Systemen 5
3.8 Datenschutz 6
3.9 Einführungsplanung 7
3.10 Finanzplanung 7
3.10.1 Einmalige Ausgaben 7
3.10.2 Wiederkehrende Ausgaben: Informatikdienstleistungen 2016 – 2020 8

4 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe 9
4.1 Gebundene oder neue Ausgaben 9
4.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 9
4.3 Qualifikation der beantragten Ausgaben 9

5 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 10

6 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal und Raum 10

7 Auswirkungen auf die Gemeinden 10

8 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 10

9 Auswirkungen bei Nichtrealisierung 10

10 Antrag 11

1 Zusammenfassung

Es handelt sich um die Ersatzbeschaffung des Informatiksystems für das Eingewiesenen-Management im Amt FB. Mit der Softwarelösung sollen die im Vorfeld erhobenen Prozesse des Amts FB unterstützt werden. Die Lösung muss in der Systemlandschaft des Kantons Bern betrieben werden können („on-Premise-Lösung“). Die Ausgabenbewilligung umfasst die Kosten für die Beschaffung, Einführung, Schulung sowie für die Wartung und den Betrieb.

Die Beschaffung erfolgt im Rahmen eines offenen Verfahrens gemäss Artikel 3 des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG).

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 30 des Gesetzes über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung vom 20. Juni 1995 (OrG; BSG 152.01)

- Art. 1 und 10 der Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion vom 18. Oktober 1995 (OrV POM; BSG 152.221.141)

- Art. 8 ff. und 83 ff. des Gesetzes über den Straf- und Massnahmenvollzug vom 25. Juni 2003 (SMVG; BSG 341.1)

- Art. 16 ff. und Art. 31 ff. der Verordnung über den Straf- und Massnahmenvollzug vom 5. Mai 2004 (SMVV; BSG 341.11)

- Art. 11, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)

- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 145, 146, 147, 148 und Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)

- Art. 92a der Weisungen der Finanzdirektion und der Finanzverwaltung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 21. Dezember 2004 (FLW)

- Art. 3 ff. des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vom 11. Juni 2002 (ÖBG; BSG 731.2)

- Art. 4 der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 16. Oktober 2002 (ÖBV; BSG 731.21)

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Vorhaben

Das Amt FB suchte einen Partner für die Lieferung eines Fallbewirtschaftungssystems gemäss vorgängig in einem Pflichtenheft definierten Kriterien. Der Partner soll über das Know-how und die Kapazität verfügen, eine Lösung während des geplanten Einsatzzeitraums zu warten und weiter zu entwickeln. Dies beinhaltet insbesondere die Bereitstellung von Supportleistungen (2nd Level- und 3rd Level Support), sowie die Durchführung von Changes an der Lösung. Gemäss dieser Beschreibung wurden die folgenden Leistungen gesucht:

- Lieferung und Installation eines Fallbewirtschaftungssystems für das Amt FB für 1'200 Benutzer (230 gleichzeitig)
- Datenmigration vom bestehenden System auf das gelieferte System
- Erbringen von Support-Leistungen für 2nd Level- und 3rd Level für die Jahre 2016 – 2020 (Grundauftrag)
- Weiterentwicklung der Anwendung in Form von Changes für die Jahre 2016 – 2020 (Grundauftrag)
- Schulung der als Superuser definierten Benutzer für die Jahre 2016 – 2020 (Grundauftrag)

3.2 Aufgaben/Zweck der Fachapplikation

Das Amt FB ist verantwortlich für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen. Es stützt sich dabei auf die von Bernischen Gerichten gefällten Urteile. In den Vollzugseinrichtungen werden zusätzlich auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. in Einzelfällen fürsorgerische Unterbringung), Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht (also Vorbereitungs- Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft), Prozesshaft (z.B. Untersuchungs- und Sicherheitshaft) sowie zivilrechtliche Erziehungsmassnahmen an Jugendlichen vollzogen. Die Fachapplikation soll sämtliche Kern- und Supportprozesse des Amtes FB im Zusammenhang mit dem Eingewiesenen-Management unterstützen. Es handelt sich somit um die zentrale Fachapplikation des Amtes FB für sämtliche Bereiche der Insassenverwaltung.

Mit der Applikation sollen beispielsweise die folgenden Arbeitsprozesse unterstützt werden: Die Erfassung von bernischen Urteilen (20'000 - 25'000 pro Jahr inkl. Ersatzfreiheitsstrafen), der Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen (ca. 15'000 Dossiers pro Jahr), die Planung und Durchführung des Vollzugs in den entsprechenden Einrichtungen (ca. 400'000 Belegungstage pro Jahr), allfällige Verlegungen der Personen durch den Transportdienst, die Behandlung von erkrankten Personen in der Bewachungsstation am Inselspital (BEWA), die Durchführung der Vollzüge GA (Gemeinnützige Arbeit) und EM (Electronic Monitoring) sowie die Betreuung durch die Bewährungshilfe. Zudem werden alle Kosten für die einweisenden Behörden zusammengestellt, ausgewiesen und via Schnittstelle im FIS fakturiert.

Während dem Vollzug einer Freiheitsstrafe oder Massnahme wird mit Hilfe der Applikation unter anderem die Zellenbewirtschaftung („wer ist wo“), die Führung der Insassenkonten (inkl. Arbeitsentgelt), die Verwaltung der Effekten der Insassen sowie die Kontrolle über Besuche und Urlaube sichergestellt.

Um die Arbeitsprozesse erfolgreich unterstützen zu können muss die neue Lösung zwingend einen Workflow-Engine beinhalten, damit Prozesse einfach integriert und auch angepasst werden können. Um den erhöhten Datenschutzauflagen zur Archivierung und Löschung von Dokumenten und Daten Rechnung zu tragen ist ein integriertes Dokumentenmanagement ebenfalls ein Muss.

3.3 Entstehungsgeschichte

Im Jahr 2004 wurde mittels Zahlungs- und Realisierungsbewilligung (RRB 2036 vom 23.06.2004) sowie den beiden Nachkrediten GRB 2037 und 2038 die finanziellen Mittel bereitgestellt, um die Standardsoftware GINA der Firma Ultrasoft AG, Zollikofen, im Amt FB als Standardlösung für sämtliche Bereiche der Insassenverwaltung (inkl. elektronischem Strafvollzugsregister) zu etablieren. GINA wurde damals in einer Vorgängerversion bereits für die Insassenadministration in den Gefängnissen eingesetzt. Im Zuge der generellen Einführung von GINA wurden im Jahr 2004 für alle Anstalten und Jugendheime des Amtes FB die GINA-Basislizenzen und die Einführungsdienstleistungen beschafft.

Mit dem Abschluss der Einführung der wichtigen zentralen Module von GINA bei den Regionalgefängnissen (2005), im Massnahmenzentrum St. Johannsen (2005), den Anstalten Thorberg (2006), Hindelbank und Witzwil (2006), Jugendheime Prêles und Lory-Münsingen (2007) wurden alle Betriebe welche der Grundfunktionalitäten der Insassenadministration bedürfen an GINA angeschlossen. Für eine effizientere und spezifischere Nutzung von GINA durch die Abteilung für Straf- und Massnahmenvollzug/ASMV und die Regierungsstatthalterämter wurden in den Jahren 2005 bis 2007 zu Lasten der laufenden Rechnung weitere wichtige Entwicklungsschritte realisiert (u.a. elektronisches Strafvollzugsregister).

Die Applikation GINA ist innerhalb des Amtes FB aktuell die zentrale und alleinige Anwendung für die Insassenadministration und hat somit für das Amt FB eine strategische Bedeutung. In den Anstalten, Heimen und Abteilungen des Amtes wird eine einzige gemeinsame Software-Lösung für den Vollzug von Strafen und Massnahmen realisiert und betrieben.

Ab dem Jahr 2013 wurde ein zusätzliches Modul für das Busseninkasso der Justiz- und Gemeinde und Kirchendirektion (JGK) in der Systemumgebung GINA realisiert. Zusätzlich wurden elektronische Schnittstellen zu den Informatiksystemen NESKO (rechtliches Inkasso / FIN) und TRIBUNA (Geschäftskontrolle und Urteilsdaten / Justiz) eingerichtet und ein überdirektionales IKS realisiert. Seit dem Jahr 2007 ist zudem eine Debitoren-Schnittstelle ins Finanzinformationssystem (FIS) des Kantons Bern in Betrieb. Dabei werden aus Datenschutzgründen pro Debitor nur Sammelrechnungen generiert. Die detaillierten Falldaten verbleiben im GINA.

3.4 Projekt Ablösung GINA-Ist

Im Jahr 2011 wurde durch die Amtsleitung entschieden, für die Ablösung der bestehenden Informatiklösung ein Projekt unter den Namen „Ablösung GINA-Ist“ zu starten. Dies als Konsequenz des Projektes POAS (Pflicht, Optionales, Ausschluss der Applikation GINA, Systemgrenzen) unter der Leitung von Andreas Werren (Beratergruppe für Unternehmensentwicklung BGU), welches aufgezeigt hatte, dass wichtige Datenschutzauflagen (Löschung von Daten, nur Leserechte für bestimmte Rollen, Einschränkungen der Dateneinsicht für bestimmte Personenkreise) in der bestehenden Applikation nicht eingehalten werden konnten und die Be-

nutzerführung nicht mehr den heutigen Standards entsprachen. Es handelt sich somit also um eine Ersatzbeschaffung für ein bestehendes Informatiksystem.

In der Folge wurde im Jahr 2013 mit den Vorarbeiten begonnen, um ein offenes Beschaffungsverfahren gemäss dem Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG) sowie dem GATT/WTO-Abkommen durchzuführen (vgl. nachfolgendes Kapitel).

Im Jahr 2014 wurden mit Vertreterinnen und Vertretern der Organisationseinheiten des Amts FB Prozesse erhoben und die dabei erkannten IT-Anforderungen dokumentiert. Diese Dokumente bildeten die Grundlage für die Ausschreibung zur Beschaffung eines Informatiksystems für das Eingewiesenen-Management (FABESYS) im Amt FB.

3.5 Öffentliches Beschaffungsrecht

Für das Ausschreibungsverfahren ist das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern (ÖBG; BSG 731.2) vom 11. Juni 2002 massgebend. Im Rahmen der durchgeführten Vorevaluation wurde festgestellt, dass ein den Ansprüchen genügendes Informatiksystem ein Auftragsvolumen von CHF 250‘000.00 übersteigen wird. Daher wurde im Februar 2015 ein offenes, den GATT/WTO Richtlinien entsprechendes Verfahren durchgeführt.

Im Mai 2015 erfolgte die Prüfung des einzigen eingegangenen Angebotes mit dem folgenden Resultat:

Das Angebot der Firma Ultrasoft erfüllt alle Eignungskriterien und hat sich nach der Bewertung gemäss der Kriterien aus dem Pflichtenheft als das wirtschaftlich günstigste Angebot erwiesen. Zusätzlich erfüllt die angebotene Lösung zu einem hohen Grad die durch das Amt FB erhobenen und gestellten funktionalen und nicht-funktionalen Anforderungen. Aufgrund dieses hohen Abdeckungsgrades kann davon ausgegangen werden, dass mit dieser Lösung der erforderliche Nutzen erreicht wird.

Am 22. Juni 2015 wurde der Zuschlag an die Firma Ultrasoft unter Vorbehalt der Genehmigung durch das finanzkompetente Organ erteilt und auf *www.simap.ch* publiziert.

3.6 Standardsoftware GINA Web

GINA ist eine modular aufgebaute Standardlösung für den Freiheitsentzug und die Betreuung. Die neue Technologie GINA Web ermöglicht es, dass die Version GINA NT2 schrittweise abgelöst werden kann.

Das Produkt GINA ist seit 1989 organisch gewachsen und ist heute eine der führenden Informatiklösungen für Freiheitsentzug und Betreuung in der Schweiz und steht in 14 Kantonen im Einsatz (s. www.gina.ultrasoft.ch)

3.7 Schnittstelle zu FIS V10 und ERP-Systemen

Eine Schnittstelle zum Finanzinformationssystem des Kantons Bern (FIS V10) besteht bereits und wird für die Kostgeld-Rechnungsstellung verwendet. Aus Datenschutzgründen wird pro Debitor eine Sammelrechnung generiert und in das FIS übergeben. Die Detaildaten zu den Rechnungen werden in der Fachapplikation generiert und den Rechnungen beigelegt. Dieses Vorgehen ist auch mit einem zukünftigen ERP-System gewährleistet.

Da die zukünftige Applikation auf der GGV-Plattform (gemeinsame Grundversorgung) des KAIO betrieben wird und es sich um eine Fachapplikation handelt, muss der Umsetzungsentscheid „IT@BE“ nicht abgewartet werden, zumal es sich um eine Fachapplikation in der Verantwortung der Direktion handelt.

In der Fachapplikation werden zusätzlich viele andere, nicht-ERP-relevante Arbeitsprozesse unterstützt, wie z.B. die Organisation und Durchführung der Gefangenentransporte, die Betreuungsprozesse insbesondere in den Anstalten und der Bewachungsstation, die Betreuung von Personen im Risikovollzug, die Beurteilungen der Arbeitsleistungen in den Anstalten und Jugendheimen, die Sanktionierungen von Eingewiesenen sowie die Organisation der Besuche. Diese könnten gar nicht oder nur mit einem hohen Aufwand in einem ERP-System realisiert werden.

3.8 Datenschutz

Für die Applikation GINA wurde im Jahr 2004 ein Informationssicherheits- und Datenschutzkonzept (ISDS-Konzept) erstellt und von der Datenschutzaufsichtsstelle genehmigt. In der unten erwähnten Vorbesprechung mit der Datenschutzaufsichtsstelle wurde festgestellt, dass dieses Konzept für den Bereich der verwendeten Daten und Informationen weiterhin Gültigkeit hat. Die neuen technischen Implementationen und die Systemerweiterungen müssen aber in einem überarbeiteten ISDS-Konzept berücksichtigt werden. Diese Überarbeitung ist im Rahmen des vorliegenden Projektes bis Ende Oktober 2016 geplant und ist mit der Datenschutzaufsichtsstelle so abgesprochen.

Im Jahr 2009 wurde durch die Firma Swiss Infosec eine Datenschutzprüfung durchgeführt. Die meisten der geforderten Massnahmen, wie z.B. die Unterbindung von unkontrollierten Exports von Daten via Excel, das Verbot der Publikation von schützenswerten Inhalten (Insassenlisten) in öffentlich zugänglichen Räumen, der periodischen Schulung der Mitarbeitenden in Sachen Datenschutz, die Verbesserung der Passwort-Sicherheit, das Verbot der Verwendung von Insassennamen in Ticketing-System und Mail sowie die Verwendung von Secure-Mail, wurden bereits umgesetzt.

Die bisher noch nicht umgesetzten Massnahmen, wie die konsequente Datenlöschung bis auf Ebene Datenbank und Backup sowie die verfeinerten Zugriffsmöglichkeiten, werden mit dem vorliegenden Vorhaben realisiert.

Im April 2015 wurde in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsbeauftragten (SIBE) des Kantons Bern, erneut eine ISDS-Risikoanalyse durchgeführt und dokumentiert. Diese bestätigte den erhörten Schutzbedarf der verwalteten Daten in der Applikation GINA.

An einer Vorbesprechung am 23. Juni 2015 mit der Datenschutzaufsichtsstelle wurden folgende Punkte vereinbart:

- Der Datennutzungskatalog, das ISDS-Konzept mit den zugehörenden Vorabkontrollunterlagen und die Anpassungen auf der Ebene der Datenbank werden nach der Genehmigung des vorliegenden Kreditbegehrens bis Ende Oktober 2016 erstellt und realisiert. Die Datenschutzaufsichtsstelle wird die Datenschutzkonformität des Projektes erst zu diesem Zeitpunkt beurteilen können.

- Dem erhöhten Schutzbedürfnis wird auch in der technischen Ausgestaltung des Clientzugriffes Rechnung getragen und die notwendigen Massnahmen in Zusammenarbeit mit dem KAIO und der BEDAG realisiert.
- Das Amt FB wird die erarbeiten Unterlagen bis Ende Oktober 2016 der Datenschutzaufsichtsstelle zum Prüfungs- und Genehmigungsverfahren zukommen lassen.

3.9 Einführungsplanung

Das Projekt ist in folgende Planungsschritte aufgeteilt:

Phase	Zeitraum	Tätigkeiten
Initialisierung/Konzept	2011 - 2015	• Vorstudie inkl. Marktanalyse • Dokumentation Geschäftsprozesse und Systemanforderungen • Erstellen Ausschreibungsunterlagen • Durchführung WTO-Ausschreibung
Realisierung	Mai '16 - Dez. '17	• Erarbeiten Konzepte (Datennutzung, ISDS, Datenbankstruktur) • Verfeinern und fertig definieren der Geschäftsprozesse (Detailspezifikationen) • Konfigurieren und Testen der einzelnen Module • Erarbeiten der Schulungsunterlagen
Einführung	2018	• Einführen der einzelnen Module • Schulung der Mitarbeitenden
Produktiver Betrieb	ab Jan. 2019	Alle Module werden produktiv genutzt

Die einzelnen Phasen werden sich pro Modul und Fachbereich überschneiden, so dass einzelne Module bereits ab Mitte Jahr 2017 produktiv eingesetzt werden.

3.10 Finanzplanung

3.10.1 Einmalige Ausgaben

3.10.1.1 Investitionsrechnung 2016 – 2017

Für die Jahre 2016 und 2017 sind die folgenden Arbeiten im Rahmen von insgesamt CHF 2'700'000 für die Konzeption und Entwicklung der neuen Software vorgesehen. Sämtliche Beträge sind inklusive der Mehrwertsteuer.

a) Realisierung FABESYS: CHF 1'160'000

Dies beinhaltet die eigentliche Entwicklung der Applikation durch die Firma Ultrasoft AG gemäss den Vergabekriterien und Anforderungen, welche im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung durch das Amt FB definiert wurden. Diese Ausgaben betragen gemäss der eingegangenen Offerte CHF 1'160'000.

b) Projektunterstützung: CHF 900'000
Unterstützung durch externe Fachkräfte bei der Konzeptionierung der neuen Applikation. Für die Projektunterstützung in den Bereichen IT, Qualitätssicherung und die anfallenden Arbeiten in den Organisationseinheiten des Amts FB sind Ausgaben von CHF 900'000 notwendig.

c) Umsetzung Datenschutzanforderungen: CHF 350'000
Diese ebenfalls der Projektphase *Konzept* zuzuordnenden Ausgaben sind nötig, um die Anforderungen des Datenschutzes zu erfüllen. Dazu muss ein neues Datennutzungskonzept erstellt werden. Zudem müssen Anpassungen im vorhandenen ISDS-Konzept und auf der Ebene der Datenbank vorgenommen werden.

d) Reserve: CHF 290'000
Mit dieser Reserve von rund 11% der Gesamtinvestitionen werden unvorhersehbare Schwankungen bei den oben genannten Ausgaben abgedeckt.

Da die aufgezählten Arbeiten alle im Rahmen der Einführung der neuen Applikation erbracht werden und somit deren neue und mehrjährige Nutzung ermöglichen, handelt es sich um Investitionsausgaben im Sinne von Art. 11 FLG i.V.m. Art. 29 Bst. a FLV, welche dem Konto 506800 belastet werden. Die Ausgaben betreffen die HERMES-Projektphasen *Konzept* und *Realisierung* (Projekttyp Systementwicklung) und entsprechen somit den Aktivierungskriterien gemäss Art. 92a der Weisungen der Finanzdirektion und der Finanzverwaltung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 21. Dezember 2004 (FLW).

3.10.1.2 Laufende Rechnung 2017 – 2018

Schulung: CHF 200'000

Für die anschliessenden Schulungen der Mitarbeitenden des Amts FB sind Mittel von CHF 200'000 vorgesehen.

3.10.2 Wiederkehrende Ausgaben: Informatikdienstleistungen 2016 – 2020

Nachfolgend werden die einzelnen von dieser Ausgabenbewilligung betroffenen Informatikdienstleistungen für Wartung und Betrieb in der Höhe zwischen **CHF 740'000** (2016) und **CHF 780'000** (2020) aufgelistet. Sie betreffen die Laufende Rechnung und werden den Konten „Datenverarbeitung BEDAG“ (318600) und „Informatikdienstleistungen Dritte“ (318800) belastet. Auch diese Kosten verstehen sich inklusive der geschuldeten Mehrwertsteuer. Die Budgetierung erfolgt maximal in der Höhe der nachfolgend aufgeführten Jahreswerten.

a) Informatikdienstleistungen Dritte (Kto. 318800): CHF 360'000
Diese Position umfasst die technische Systemwartung, den 2nd und 3rd Level-Support sowie allgemeine Unterstützungsarbeiten in Zusammenhang mit dem FABESYS und den entsprechenden Schnittstellen. Für die Jahre 2016 bis 2020 betragen die jährlichen Kosten CHF 360'000 pro Jahr.

b) Betrieb FABESYS (Kto. 318600): CHF 380'000 bis CHF 420'000
Mit diesen jährlich anfallenden Kosten, welche bisher mittels RRB 0728/2013 abgedeckt waren, wird der Betrieb der Applikation auf der Plattform „Gemeinsame Grundversorgung“ (GGV) des KAIO finanziert. Dabei wird von einer jährlicher Kostensteigerung von CHF 10'000 ausgegangen. Diese Kostensteigerung wird aufgrund von Erfahrungswerten aus den vergangenen Jahre im Sinne einer Reserve für noch nicht identifizierte technische Notwendigkeiten, wie beispielsweise eine künftig erhöhte Sicherheit bei der verschlüsselten Datenübertragung, auf-

genommen. Die mit dem bisherigen RRB 0728/2013 für die Jahre 2016 und 2017 bereits bewilligten Ausgaben fallen bei Annahme des vorliegenden Beschlusses weg.

4 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

4.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Art. 48 FLG wird vorliegend dadurch umgesetzt, dass qualifiziert werden:

- als neu: Ausgaben für die Beratung durch Dritte und für die Einführung der Applikation, also namentlich für das Projekt, sowie

- als gebunden: die Ausgaben für Betrieb und Wartung

Diese Unterscheidung erfolgt, weil beim Entscheid über die Einführung der Software ein gewisser Handlungsspielraum besteht. Der Entscheid präjudiziert auch die während dem Einsatz der Lösung wiederkehrend anfallenden Folgekosten wie etwa für Betrieb und Wartung. In Bezug auf diese Ausgaben besteht daher später kein Entscheidungsspielraum mehr.

4.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für Betrieb und Wartung zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen Ausgaben für Einführung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Projekts an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4.3 Qualifikation der beantragten Ausgaben

Es handelt sich einerseits um wiederkehrende, gebundene Ausgaben gemäss Art. 47 und 48 Abs. 2 FLG in einer jährlichen Höhe zwischen **CHF 740'000** (2016) und **CHF 780'000** (2020). Die Kernprozesse der Insassenadministration werden mit FABESYS im Amt FB sichergestellt. Die Bedeutung der Applikation für das Amt FB als Fachamt für Freiheitsentzug und Betreuung verlangt, dass der Produktionsbetrieb während sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr sichergestellt ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind die laufende Wartung und der Unterhalt unbedingt erforderlich.

Bei den beantragten **Investitionen** und den Kosten zur **Schulung** der Mitarbeitenden handelt es sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG im Umfang von **CHF 2'900'000**.

Der vorliegende Verpflichtungskredit fällt gemäss Art. 152 und Anhang 3 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV) in die Kompetenz des Grossen Rates des Kantons Bern und untersteht dem fakultativen Referendum.

5 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Einsatz einer zeitgemässen Informatiklösung im Amt FB ist unabdingbar, um im Kanton Bern einen professionellen Straf- und Massnahmenvollzug gewährleisten zu können und dient daher in direkter Weise dem vom Regierungsrat definierten Schwerpunkt „Sicherheit gewährleisten“ im Sinne der gesetzten Legislaturziele.

6 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal und Raum

Der Ausgabenbeschluss zieht keine personellen oder anderweitigen Konsequenzen für den Kanton Bern nach sich. Der Betrieb des neuen Systems erfolgen wie bisher mit dem bereits angestellten Personal des Amts FB.

Die finanziellen und betrieblichen Auswirkungen der Einführung von FABESYS werden nachfolgend beschrieben. Das in Kapitel 3.2 aufgezeigte Mengengerüst der zu bewirtschaftenden Dossiers im Amt FB ist systemunabhängig und ändert sich mit der Einführung einer neuen Software nicht. Quantitativ ergeben sich also keine Veränderungen bei den Datenmengen.

Für den Betrieb des bisherigen Insassenadministrationssystems (GINA) waren für das Jahr 2016 Mittel von CHF 630'000 und für das Jahr 2017 CHF 655'000 vorgesehen und vom finanzkompetenten Organ bewilligt (vgl. RRB 0728/2013). Wird der vorliegende Beschluss angenommen, fallen diese weg. Wie in Kapitel 3.10.2 dieses Vortrages dargelegt, belaufen sich die jährlichen Kosten für den Betrieb der neuen Software auf CHF 740'000 für das Jahr 2016 und CHF 750'000 für das Jahr 2017. Es fallen somit Mehrkosten im Umfang von rund CHF 100'000 an. Diese sind einerseits notwendig, um die zwingenden, mit dem alten System aber nicht abzudeckenden, Anforderungen des Datenschutzes umsetzen zu können. Andererseits bietet das FABESYS dank einem Web-Client eine stark verbesserte, aufgabenbezogene Benutzerführung sowie mehr Funktionen als das bisherige System (vgl. Kap. 3 bezüglich Funktionsumfang). Die Prozessunterstützung durch FABESYS wird neu durchgängig für die gesamte Prozesskette sichergestellt. Zusätzlich wird mit dem neuen System auch ein Dokumentenmanagementsystem eingeführt. Qualitativ ergeben sich aus den Zusatzfunktionalitäten somit für das Amt FB Verbesserungen und Vereinfachungen beim Eingewiesenen-Management.

7 Auswirkungen auf die Gemeinden

Dieser Verpflichtungskredit bringt keine Auswirkungen auf die Gemeinden mit sich.

8 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Durch die Realisierung des Projektes FABESYS nimmt der Kanton Bern im Bereich des Justizvollzuges eine Vorreiterrolle ein. Mit der neuen Applikation wird er insbesondere unter denjenigen Kantonen, welche auch GINA einsetzen, die fortschrittlichste Lösung haben.

9 Auswirkungen bei Nichtrealisierung

Für die Gesamtheit der Arbeit des Amtes FB ist es erforderlich, dass die Daten der Insassen möglichst in einheitlicher Form, in einem gemeinsam durch alle Organisationseinheiten des Amts FB nutzbaren System und – soweit zulässig – ohne Systemgrenzen überwinden zu müssen, austauschbar zur Verfügung stehen.

Ein Verzicht der beantragten Ausgaben hätte zur Folge, dass:

- Die geforderten Datenschutzmassnahmen nicht umgesetzt werden können.
- Für die tägliche Arbeit kein System mit Prozess- und Workflow-Unterstützung zur Verfügung steht.
- Mit einer veralteten Softwarelösung weitergearbeitet werden muss, welche „End of Life“ ist und deshalb neben einem hohen Zeitaufwand für die Bedienung auch stark steigende Wartungs- und Unterhaltskosten verursacht.
- Keine Anpassungen an die sich verändernden Rahmenbedingungen mehr vorgenommen werden könnten.
- Die Einführung des einheitlichen Systems/der einheitlichen Datenplattform zum Erliegen käme, mithin Lücken im System entstünden welche die tägliche Arbeit in erheblichem Masse erschweren würden.
- Bestehende Hilfslösungen auf der Basis von EXCEL- und/oder Access-Datenbanken weiterbetrieben werden müssten.
- Die zentrale Datenhaltung und –pflege nicht sichergestellt werden könnte.

10 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat, dem beiliegenden Beschlussesentwurf zuzustimmen.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	980/2015
Datum RR-Sitzung:	19. August 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2015.POM.172
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Beiträge des Kantons Bern an die Umnutzung von Schloss Burgdorf

1 Gegenstand

Im Zusammenhang mit der Widmung von Schloss Burgdorf an die Stiftung Schloss Burgdorf beteiligt sich der Kanton Bern mit Beiträgen von insgesamt 9.402 Mio. Franken an den Investitionsmassnahmen für die Umnutzung von Schloss Burgdorf. Darin enthalten sind Beiträge in der Höhe von maximal 4.402 Mio. Franken aus dem Lotteriefonds an die wertvermehrenden und denkmalpflegerisch begründeten Kosten, ein Investitionsbeitrag an den Museumsbereich in der Höhe von 2 Mio. Franken aus Budgetmitteln der Erziehungsdirektion sowie ein zinsloses Bundesdarlehen in der Höhe von 3 Mio. Franken. Da es sich beim Entscheid über die Bundesmittel um eine delegierte Ausgabe handelt, beträgt die relevante Summe für den Grossen Rat 6.402 Mio. Franken. Der Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 34, Art. 37 Abs. 1, Art. 38 Abs. 1 + 2, Art. 44 Abs. 1 + 2, Art. 46 Abs. 2 Bst. a, Art. 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 48 Abs. 3 + 4 des Lotteriegesetzes vom 4. Mai 1993 (LotG; BSG 935.52)
- Art. 31 Abs. 2, Art. 35 Abs. 1, 4-6, Art. 36 und Art. 37 Abs. 1 der Lotterieverordnung vom 20. Oktober 2004 (LV; BSG 935.520)
- Art. 2, Art. 27, Art. 29 Abs. 1 Bst. a, Art. 30 und Art. 31 des Gesetzes über die Denkmalpflege vom 8. Sept. 1999 (DPG; BSG 426.41)
- Art. 26, Art. 27, Art. 28, Art. 29, Art. 30 und Art. 31 der Verordnung über die Denkmalpflege vom 25. Oktober 2000 (DPV; BSG 426.411)
- Bundesgesetz über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006, Art. 7 und Art. 8. (SR 901.0)
- Kantonales Gesetz über Investitionshilfe für Berggebiete (KIHG; BSG 902.1) vom 16. Juni 1997, Art 2, 3 und 5.
- Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)
- Art. 148 und Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)
- Art. 5, Art. 7, Art. 12, Art. 13, Art. 14 des Kantonalen Kulturförderungsgesetzes vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
- Art. 62 Abs. 1 Bst. c der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (BSG 101.1)

02|00|K|3

3 Widmung und Verpflichtung

Parallel zum vorliegenden Antrag an den Grossen Rat entscheidet der Regierungsrat in einem separaten Beschluss über die Widmung des Schlosses und des dazugehörigen Grundes an die Stiftung Schloss Burgdorf. Die Stiftung hat sodann für den Unterhalt der Objekte aufzukommen. Weiter gewährleistet sie der Öffentlichkeit Zugang zum Schloss, indem sie für den ganzjährigen Betrieb einer Jugendherberge, eines Gastronomieangebotes, einer neukonzeptionierten Museumsnutzung und eines Trau- und Zeremonielokals besorgt ist.

4 Beitragsbemessung, Gesamtfinanzierung

Bei Gesamtkosten von 14.2 Mio. Franken (Stand Januar 2014) ist mit dieser Vorlage eine Finanzierung von 14.6 Mio. Franken vorgesehen. Die Beitragsbemessung basiert auf den Kostenvoranschlägen von 2013. Bei den ermittelten Lotteriefondsbeiträgen handelt es sich um Maximalbeiträge. Bei Minderkosten werden die Beiträge entsprechend gekürzt.

4.1 Berechnung des Lotteriefondsbeitrags

Baukostenstelle	**Betrag**	**Anteil anrechenbar (wertvermehrend)**	**Anteil nicht anrechenbar (werterhaltend)**
Grundstück	195'608	0	195'608
Vorbereitungsarbeiten	964'451	0	964'451
Gebäude	11'545'724	9'555'805	1'989'919
Betriebseinrichtungen	-	-	-
Umgebung	497'930	47'400	450'530
Baunebenkosten + Übergangskonten	187'818	0	187'818
Ausstattung	570'697	0	570'697
Reserve	600'000	0	600'000
Gesamtkosten (inkl. MwSt.)	14'562'228	9'603'205	4'959'023

Beitragssatz für wertvermehrende Kosten = 40% (Objekt nationaler Bedeutung).

Beitrag aus dem Lotteriefonds: CHF 3'840‘000

Beitragsberechtigt gemäss den Grundlagen der Denkmalpflege: CHF 1'405'000 gemäss Art. 30 DPV zu einem Beitragssatz von 40% = 562'000 (werterhaltend)

Beitrag aus dem Lotteriefonds: CHF 562‘000

Beitrag aus dem Lotteriefonds total: CHF 4‘402‘000

4.2 Beitrag an den Museumsbereich aus Budgetmitteln der Erziehungsdirektion

Der Beitrag der Erziehungsdirektion an die Stiftung Schloss Burgdorf von 2 Mio. Franken wird gemäss KKFG zugunsten der museumsspezifischen Projektteile gesprochen, welche die Förderung der kulturellen Aktivitäten unterstützen. Die zu berücksichtigenden Budgetpositionen

inklusive einem Anteil an die gemeinsam genutzte Infrastruktur belaufen sich gemäss Kostenvoranschlag auf 3.2 Mio. Franken. Nach Art. 14 Abs. 2 Bst. e des KKFG kann der Kanton unabhängig von einer Mitfinanzierung Dritter Beiträge ausrichten, wenn dadurch die Ziele der Kulturförderung oder die Kulturstrategie des Regierungsrates besonders wirksam unterstützt werden. Durch diesen subsidiären Beitrag an die Umnutzung von Schloss Burgdorf werden einige der in der Kantonalen Kulturstrategie genannten strategischen Ziele besonders wirksam unterstützt:

- Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für kulturelle Institutionen nicht nur in der Hauptstadt,
- Ermöglichung und Erleichterung des Zugangs breiter Bevölkerungsschichten zu kulturellen Institutionen,
- Förderung des Verständnisses für das bauliche Kulturerbe als wichtige Geschichtsträger.

4.3 Zinsloses Darlehen Neue Regionalpolitik

Zinsloses Darlehen von CHF 3‘000‘000 aus Bundesmitteln, rückzahlbar. Die Laufzeit beträgt 25 Jahre.

Das Bundesdarlehen ist eine delegierte Ausgabe und wird unter Vorbehalt der Zustimmung der Kantonsbeiträge gewährt.

4.4 Finanzierung des Vorhabens

Das Vorhaben soll wie folgt finanziert werden:

Beitrag Lotteriefonds wertvermehrend	CHF	3'840'000
Beitrag Lotteriefonds werterhaltend (KDP)	CHF	562'000
Gönnerbeiträge zugesichert	CHF	1'000'000
Gönnerbeiträge in Verhandlung	CHF	1'000'000
Rückforderung Mehrwertsteuer	CHF	600'000
Bundesdarlehen Neue Regionalpolitik (Kompetenz Regierungsrat)	CHF	3'000'000
erwartete Publikumsaktionen und Handwerkerbeiträge	CHF	600'000
Eigenmittel Stadt Burgdorf (Beschluss September 2015)	CHF	2'000'000
Investitionsbeitrag Erziehungsdirektion des Kantons Bern für den Museumsbereich	CHF	2'000'000
Total	**CHF**	**14'602'000**

Die Finanzierung des Vorhabens wird durch die Stiftung Schloss Burgdorf sichergestellt. Allfällige verbleibende Fehlbeträge sind durch die Stiftung beizubringen.

Die Kosten des Betriebes werden durch die Stiftung gedeckt. Mit den Schweizer Jugendherbergen wird ein Mietvertrag abgeschlossen.

Für die Unterhaltskosten (Erhalt und Pflege) von Schloss Burgdorf werden wiederkehrende Beiträge aus dem Lotteriefonds ausgerichtet, wobei die Instandhaltungskosten der vermiete-

ten Bereiche durch die Mieteinnahmen zu decken sind. Die Stiftung führt eine Instandsetzungsplanung für allfällige denkmalpflegerische Massnahmen ab 2019 (neue Periode wiederkehrende Beiträge).

Die Museen können für Investitionen in Dauer- und Sonderausstellungen Gesuche um Unterstützungsbeiträge an den Kulturförderungsfonds stellen. Dieser koordiniert allfällige Beiträge mit dem Lotteriefonds.

5 Kreditart, Rechnungsjahr, Konto

Beitrag zulasten des Lotteriefonds in Form von zwei Verpflichtungskrediten von CHF 3'840'000 und CHF 562'000 in Kompetenz des Grossen Rates mit voraussichtlichen Auszahlungen in den Jahren 2016-2018.		
Konto 1299-23784-206000-01 / Kultur	CHF	3'840'000
Konto 1299-23784-206000-02 / Denkmalpflege	CHF	562'000
Das Bundesdarlehen umfasst eine Eventualverpflichtung für einen Darlehensausfall (Kompetenz Regierungsrat)	CHF	1‘500‘000
Beitrag der Erziehungsdirektion aus ordentlichen Staatsmitteln (Investitionsrechnung), Produktgruppe Kultur 08.11.9100, Produkt Kulturförderung, Konto 565000. Der Beitrag ist im Finanzplan 2017 bis 2019 eingestellt.	CHF	2'000'000

6 Bedingungen

a) In den nächsten fünfzehn Jahren ab dem Datum der Beschlussfassung ist kein zusätzlicher Beitrag aus dem Lotteriefonds an weitere bauliche Massnahmen mit wertvermehrenden Kosten beim Schloss Burgdorf (Neubauten und Sanierungen) möglich. Davon ausgenommen sind bauliche Investitionen im Zusammenhang mit den Dauerausstellungen der Museen.

b) Der Beitrag aus dem Lotteriefonds wird nach Vorliegen der Schlussabrechnung ausbezahlt. Die Schlussabrechnungen sind gleich wie die Kostenvoranschläge zu strukturieren.

c) Der Beitrag der Erziehungsdirektion wird in Teilzahlungen unter Berücksichtigung der Finanzplanung einerseits und des Baufortschritts andererseits ausbezahlt.

d) Spätere Kostenüberschreitungen, auch teuerungsbedingte, können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Eine Überschreitung der Gesamtkosten muss durch die Gesuchstellerin gedeckt werden, eine Beteiligung des Kantons ist ausgeschlossen.

e) Wenn die Schlussabrechnung Minderkosten zu den berücksichtigten Kostenvoranschlägen von 2013 (Gesamtkosten von 14.6 Mio.) ausweist, wird der Lotteriefondsbeitrag anteilsmässig gekürzt.

f) Nicht verwendete Reserven der Gesamtfinanzierung werden vollumfänglich und ausschliesslich mit dem Investitionsbeitrag der Erziehungsdirektion verrechnet. Die Gesuchstellerin hat die Verwendung der eingesetzten Reserven detailliert in der Schlussabrechnung aufzuschlüsseln.

g) Im Rahmen der Denkmalpflegeverträglichkeit sind optimale Lösungen bezüglich energetischer Verbesserungen zu suchen.

h) Als Sicherheit für das Bundesdarlehen ist eine Bürgschaftsverpflichtung der Stadt Burgdorf vorzulegen. Das beco kann weitere Bedingungen und Auflagen in der Darlehenszusage festhalten.

i) Die Beitragszusicherung erlischt nach Ablauf von fünf Jahren ab dem Datum der Beschlussfassung.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Verteiler
- Grosser Rat
- Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
- Erziehungsdirektion
- Polizei- und Militärdirektion
- Volkswirtschaftsdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 19. August 2015
Direktion: Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer: 2015.POM.172
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Beiträge des Kantons Bern an die Umnutzung von Schloss Burgdorf

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 3
3.1 Ausgangslage 3
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.2.1 Betrieb einer Jugendherberge 4
3.2.2 Betrieb Gastronomie 5
3.2.3 Weiterführung der bestehenden Museen und Ausschöpfung ihres Potentials 5
3.2.4 Einrichtung Trau- und Zeremonielokal 6
3.3 Kostenvoranschlag Umnutzung Schloss Burgdorf und Lotteriefondsbeiträge 6
3.3.1 Beitragsermittlung Lotteriefonds nach Baukostenplan vom 24.05.2013 6
3.3.2 Beitragsermittlung der kantonalen Denkmalpflege 7
3.3.3 Lotteriefondsbeitrag Schloss Burgdorf 7
3.4 Finanzierungsplan 8
3.4.1 Bundesdarlehen in Kompetenz des Regierungsrates 8
3.4.2 Investitionsbeitrag der Erziehungsdirektion für den Museumsbereich 9

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 10

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 10

6 Auswirkungen auf die Gemeinden 10

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 10

8 Antrag 10

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Im Zusammenhang mit der geplanten Widmung von Schloss Burgdorf an eine Stiftung, soll das Schloss als Wahrzeichen der Stadt Burgdorf seiner künftigen Nutzung zugeführt werden. Die Stiftung unter der Federführung der Stadt Burgdorf verwendet sich für das Schloss und seine künftige, einer breiten Öffentlichkeit zugängliche Öffnung. Die Schlossanlage wird für rund 14.2 Mio. Franken, unter Berücksichtigung der historischen Bausubstanz, an die neue Nutzung angepasst. Dabei werden die vormaligen Gefängnisstrukturen rückgebaut und die Räume zur Nutzung als Jugendherberge, Gastronomiebetrieb, Museen und Trau- und Zeremonielokal umgebaut. Damit konnte nach einer langen Phase der Ungewissheit zur Nachnutzung eine zukunftsträchtige Lösung gefunden werden, die einer breiten Öffentlichkeit einen kulturellen und wirtschaftlichen Nutzen bietet, eine zeit- und zweckmässige Nutzung des Baudenkmals zulässt und im Einklang mit den Zielsetzungen des Kantons (Devestition; Kulturpflegestrategie) steht.

Die dafür vorgesehene Beteiligung des Kantons Bern aus Lotterie- und Budgetmitteln, inkl. eines rückzahlbaren Bundesdarlehens (Volkswirtschaftsdirektion), beträgt rund 9.4 Mio. Franken. Schloss Burgdorf soll ein öffentlicher Ort werden, mit möglichst selbsttragenden Nutzungen und so dieses Wahrzeichen wieder in den Blickpunkt seiner geschichtlichen und architektonischen Bedeutung für den Kanton Bern und die Schweiz rücken.

Der Beitrag aus dem Lotteriefonds deckt die denkmalpflegerischen Mehraufwendungen ab und unterstützt die einer breiten Öffentlichkeit zugänglichen Investitionen in den Segmenten Kultur, Tourismus und Gemeinnützigkeit mit insgesamt 4.4 Millionen Franken.

Zudem wird der Stiftung ein rückzahlbares Bundesdarlehen von 3 Millionen Franken gestützt auf die Gesetzgebung über die Regionalpolitik gewährt. Das NRP-Darlehen ist eine delegierte Ausgabe. Die Investitionen im Museumsbereich werden mit 2 Millionen Franken aus dem Aufgaben- und Finanzplan der Erziehungsdirektion unterstützt.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 34, Art. 37 Abs. 1, Art. 38 Abs. 1 + 2, Art. 44 Abs. 1 + 2, Art. 46 Abs. 2 Bst. a, Art. 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 48 Abs. 3 + 4 des Lotteriegesetzes vom 4. Mai 1993 (LotG; BSG 935.52)
- Art. 31 Abs. 2, Art. 35 Abs. 1, 4-6, Art. 36 und Art. 37 Abs. 1 der Lotterieverordnung vom 20. Oktober 2004 (LV; BSG 935.520)
- Art. 2, Art. 27, Art. 29 Abs. 1 Bst. a, Art. 30 und Art. 31 des Gesetzes über die Denkmalpflege vom 8. Sept. 1999 (DPG; BSG 426.41)
- Art. 26, Art. 27, Art. 28, Art. 29, Art. 30 und Art. 31 der Verordnung über die Denkmalpflege vom 25. Oktober 2000 (DPV; BSG 426.411)
- Bundesgesetz über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006: Art. 7 und 8 (SR 901.0)
- Kantonales Gesetz über Investitionshilfe für Berggebiete (KIHG; BSG 902.1) vom 16. Juni 1997: Art. 2, 3 und 5
- Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)
- Art. 148 und Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)
- Art. 5, Art. 7, Art. 12, Art. 13, Art. 14 des Kantonalen Kulturförderungsgesetzes vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
- Art. 62 Abs. 1 Bst. c der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (BSG 101.1)

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Das Schloss Burgdorf hat in der Geschichte der Bildung des Staates Bern und als jahrhundertelanger Verwaltungssitz für den Kanton eine besondere Bedeutung. Auch kunsthistorisch stellt die grosse und wirkungsvolle Hochadelsburg eine besondere Sehenswürdigkeit dar.

Die ab dem 11. Jahrhundert von den Zähringern und ab dem 13. Jahrhundert von den Kyburgern geführte Festung wurde 1384 durch Bern den Kyburgern abgekauft und war danach während über 620 Jahren Sitz der Bezirksverwaltung. Herzog Berchthold V. gründete von Burgdorf aus die Stadt Bern. Schloss Burgdorf ist die grösste, vollständigste und am besten erhaltene zähringische Burganlage.

Ab 1886 beherbergte das Schloss zuerst im Rittersaal und später in weiteren Räumen des Schlosses ein historisches Museum. Heute befinden sich das Schlossmuseum, das Helvetische Goldmuseum und das Museum für Völkerkunde im Schloss. Das Schloss Burgdorf wird infolge der Reform der dezentralen kantonalen Verwaltung seit Ende Mai 2012 nicht mehr vom Kanton genutzt. Seitdem ist es neben den musealen Nutzungen und einigen etablierten Anlässen nur noch für Führungen geöffnet.

Gemäss Devestitionskonzept Liegenschaften der dezentralen kantonalen Verwaltung (2007), wurde der Stadt Burgdorf das Schloss zum Kauf angeboten. Die Stadt lehnte die Kaufofferte ab.

An den Aussprachen zwischen einer Delegation des Regierungsrates und Vertretern der Stadt im März und August 2008 wurde vereinbart, dass nach geeigneten Nachnutzungslösungen zu suchen ist und der Verkauf zurückgezogen wird. Dies auch als Folge des grossen Widerstands mit mehreren Vorstössen im Grossen Rat, der Gründung der IG Kantonsschlösser und zuletzt mit einer Volkspetition, gegen einen Verkauf der besonders symbolträchtigen historischen Liegenschaften. Der Regierungsrat wurde über das geänderte Vorgehen informiert.

Im Rahmen des Nachnutzungsprozesses wurde ein Evaluationsverfahren unter der Federführung der Stadt Burgdorf für die Nutzung und den Betrieb ausgeschrieben. Dabei war wichtig, dass der Erhalt dieses Kulturdenkmals und die öffentliche Zugänglichkeit gewährleistet sind.

Von den prüfbaren Alternativen (bspw. reiner Museumsstandort) konnte keine gegenüber dem vorliegenden, in sich abgestimmten Projekt überzeugen. Ein Verbleib der Liegenschaften beim Kanton generiert Unterhaltskosten. Der Betrieb einer verwaltungsfremden Nutzung ist nicht Kantonsaufgabe und würde zudem zu Zusatzkosten in der Verwaltung führen. Vor diesem Hintergrund bietet das vorhandene Projekt die einzige Möglichkeit im Sinne der bisherigen Strategie auch das Schloss Burgdorf einer zweckmässigen Nutzung zuzuführen.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Parallel zum vorliegenden Antrag an den Grossen Rat entscheidet der Regierungsrat in einem separaten Beschluss über die Widmung des Schlosses und des dazugehörigen Grundes an die Stiftung Schloss Burgdorf. Die Widmung steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Grossen Rates zum vorliegenden Antrag über die Beiträge an die Umnutzung. Stimmt der Grosse Rat zu, ist die Stiftung folgend für Unterhalt und Betrieb des Schlosses vollumfänglich verantwortlich. Wie im GRB 2014.POM.41 bereits dargelegt, erfüllt Schloss Burgdorf unter diesen Bedingungen die Voraussetzungen für Wiederkehrende Beiträge an Unterhalt und Pflege (WIBE) des Kulturdenkmals. Die Höhe allfälliger Wiederkehrender Beiträge ist noch

nicht festgelegt bzw. zu bestimmen, da für die Festlegung auf die realisierten öffentlich zugänglichen und den Vorgaben entsprechenden Nutzungsflächen abzustellen ist. Die Flächen der Jugendherberge und der Gastronomie sind für Wiederkehrende Beiträge nicht beitragsberechtigt, die Unterhaltskosten müssen über einen kostendeckenden Mietzins gedeckt werden.

Die Mittel der Wiederkehrenden Beiträge können ebenfalls für den Unterhalt des Schlossfelsens eingesetzt werden, dieser wird auch in die Verantwortung der Stiftung überführt.

Nach Renovation und Umbau durch die Stiftung Schloss Burgdorf soll das Schloss folgende Nutzungen ermöglichen:

- Betrieb einer Jugendherberge mit rund 120 Betten in den historischen Räumen
- Betrieb einer Gastronomie mit rund 190 Plätzen im ehemaligen Gefängnistrakt und rund 60 Plätzen auf der Terrasse
- Museumsbetrieb mit Bildung und Vermittlung
- Betrieb eines Trau- und Zeremonielokals

Die vorgesehenen Einrichtungen ermöglichen die Nutzung von Synergien. In der folgenden Übersicht werden die Flächennutzungen am Beispiel Erdgeschoss visualisiert.

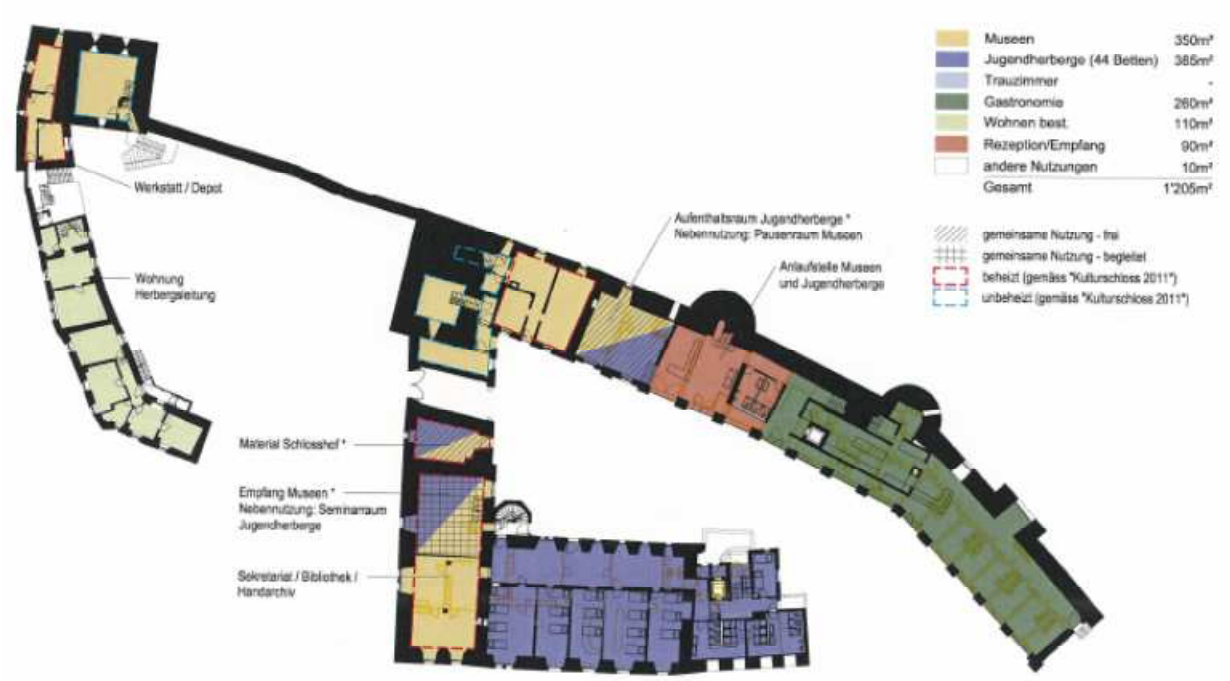


Abbildung 1: Flächennutzung Projekt Schloss Burgdorf – Erdgeschoss

Als Trägerschaft ist die Stiftung Schloss Burgdorf vorgesehen. Die Stiftung ihrerseits wird die Räumlichkeiten vermieten oder gegebenenfalls direkt betreiben. Die im Projekt "Unser Schloss – jetzt für alle offen" vorgesehenen Nutzungen werden folgend kurz detailliert.

3.2.1 Betrieb einer Jugendherberge

Die Schweizer Jugendherbergen (SJH) und die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus (SSST) verfügen als Nonprofit-Organisationen mit 13 von 52 Jugendherbergen in historischen Objekten für Bau und Betrieb derselben über einen breiten Erfahrungshintergrund. Für die rund 100'000 Schweizer und weltweit 3.6 Mio. Mitglieder von Jugendherbergsverbänden soll ein qualitätsbewusster, nachhaltiger und preisgünstiger Jugend- und Familientourismus ange-

boten werden. In Schloss Burgdorf sollen für dieses enorme Potenzial 120 Betten in einem Mix aus Sechser-, Vierer-, Familien- und Doppelzimmern sowie grosszügigen Aufenthaltsräumen realisiert werden. Gemäss der Projektgruppe sind aufgrund von Analysen vergleichbarer Einrichtungen 9'000 bis 10'000 Übernachtungen pro Jahr zu erwarten. Insbesondere auch Schulen und Gruppen kann mit dem fein abgestimmten Konzept der drei Standbeine Museen, Beherbergung und Gastronomie ein gesuchtes Angebot gemacht werden. Die anvisierten Zielgruppen sollen durch die Belebung des Schlosshügels und der Altstadt neue, zusätzliche Impulse für alle Anbieter von Leistungen vor Ort bieten.

Neben dem Beherbergungsbetrieb werden die SJH auch das neue Restaurant führen, das sich an erster Stelle an die örtliche Kundschaft der Museums- und Jugendherbergsbesucher richtet. Zusammen mit den Museen werden dank einer Mischung von einheimischen Besuchern, Tages- und Übernachtungsgästen die Frequenzen erreicht, die zum angestrebten offenen Schlosserlebnis führen und die sich auch auf die gesamte Altstadt positiv auswirken dürften. Von den durch die SJH betriebenen Einheiten profitieren zudem lokale und regionale Lieferanten; denn die Organisation setzt traditionellerweise auch auf den Einkauf vor Ort. Das geplante Segment ergänzt die bestehenden Gastronomieangebote in Burgdorf, durch die erwarteten Steigerungen der Besucherfrequenzen der Stadt und der Region werden Vorteile für alle Marktteilnehmer erzielt.

Seitens SJH liegt eine verbindliche Absichtserklärung zum Betrieb der Jugendherberge und des Gastronomiebereiches vor. Geplant ist ein Mietvertrag mit einer Dauer von 10 Jahren und Option auf 2 mal 5 Jahre Verlängerung. Gemäss Planerfolgsrechnung der SJH ist ab dem 5. Betriebsjahr eine Erfolgsmiete realistisch. Die vorher zu erwartenden Betriebsdefizite werden von der SJH als Vorinvestition getragen.

3.2.2 Betrieb Gastronomie

Das geplante Restaurant Belvédère mit 190 Plätzen soll durch die Jugendherberge betrieben werden, aber über einen eigenständigen Auftritt verfügen. Das Restaurantkonzept ist regional geprägt. Es soll nebst den drei täglichen Mahlzeiten - Frühstücksbüffet, wechselnde Angebote über Mittag, Menükarte am Abend - auch Anlässe wie Hochzeiten, Familienfest und Vereinstreffen abdecken können (Bankett-Konzept) und soll auch den Schlosshof als Aussenbereich berücksichtigen. Es soll eine Angebotsergänzung zur regionalen Gastronomie und keine Konkurrenz geschaffen werden. Entsprechend bewegt sich die Preisgestaltung in einem mittleren Segment. Das gastronomische Angebot ist auf die Bedürfnisse der Schlossbesucher zugeschnitten (Museums- und Jugendherbergs-Gastronomie) und fokussiert nicht auf eine potentielle Kundengruppe der Schloss-Restaurant-Besucher.

3.2.3 Weiterführung der bestehenden Museen und Ausschöpfung ihres Potentials

Schloss Burgdorf beherbergt das Schlossmuseum, das Helvetische Goldmuseum sowie das Museum für Völkerkunde. Die Dauer- und Sonderausstellungen werden um Angebote zu Bildung und Vermittlung, Führungen, Konzerten und Dokumentationen für die Stadt und die Region ergänzt. Damit wird die reichhaltige Geschichte des Schlosses, insbesondere im Lichte der gesamten bernischen Geschichte, der Stadt und der Bewohnerinnen und Bewohner präsentiert. Die Ethnografische Sammlung ist ein eindrückliches Beispiel historischer, globaler Bezüge von Burgdorfern ("Käsebarone und Baumwollhengste").

Die Museen verzeichnen durchschnittlich rund 10'000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr. Aktuell ist die Präsentation veraltet und die Besucherführung mangelhaft. Das Potential der Exponate und des einzigartigen Ausstellungsortes kann nicht genutzt werden. Mit dem Um-

bau und der Neukonzeption der Museumsnutzung lassen sich verschiedene Verbesserungen realisieren. Insbesondere der Einbau eines im Dach vorgesehenen Kubus ermöglicht eine flexiblere Umsetzung thematischer Sonderausstellungen. Durch die Synergien mit der Jugendherberge und die räumlichen Optimierungen auf neu rund 1'500 Quadratmetern ist davon auszugehen, dass künftig deutlich mehr Eintritte verzeichnet werden können. Es ist mindestens von einer Verdoppelung auszugehen.

3.2.4 Einrichtung Trau- und Zeremonielokal

Schlösser sind begehrte Objekte für Hochzeiten. Die Verlegung des Trau- und Zeremonielokales aus der Altstadt ins Schloss entspricht einem Bedürfnis. Die Einrichtungen auf dem Schloss bieten mit Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten vor Ort hervorragende Rahmenbedingungen für Trau- und Zeremoniegesellschaften.

3.3 Kostenvoranschlag Umnutzung Schloss Burgdorf und Lotteriefondsbeiträge

Die vorgesehen Arbeiten umfassen denkmalpflegerische Mehraufwendungen sowie wertvermehrende Investitionsanteile. Die Mischnutzung erfüllt die Beitragsvoraussetzungen für eine Unterstützung aus dem Lotteriefonds (LF) in Bezug auf die für die Öffentlichkeit zugänglichen Räumlichkeiten.

Die Leistungen der Denkmalpflege (KDP) fallen unter den Artikel 46 Absatz 2 Buchstabe b des kantonalen Lotteriegesetzes (Zuwendungsbereich „Denkmalpflege“).

Die wertvermehrenden Investitionsanteile tangieren durch die verschiedenen Nutzungen mehrere Zuwendungsbereiche, so „kulturelle Einrichtungen“, „Tourismusförderung“ und „gemeinnützige und wohltätige Vorhaben“ (LotG, Art. 46, Abs. 2, Bst a, i und m).

Aus technischen Gründen (Abbildung Datenbank) und unter Bezug auf die Einstufung von Schloss Burgdorf als nationales Kulturgut wird der Zuwendungsbereich „kulturelle Einrichtungen“ berücksichtigt.

Die Beitragsberechnung der anrechenbaren wertvermehrenden Kosten wurde auf der Basis der gesetzlichen Grundlagen und nach der Praxis des Lotteriefonds in enger Zusammenarbeit mit einer externen unabhängigen Kostenplanungsstelle vorgenommen.

3.3.1 Beitragsermittlung Lotteriefonds nach Baukostenplan vom 24.05.2013

Die Beitragsermittlung für einen möglichen Lotteriefondsbeitrag an die wertvermehrenden Investitionen wurde 2013 vorgenommen. Die aktuellste Kostenschätzung datiert vom Januar 2014 und weist Gesamtkosten von 14.2 Mio. CHF aus, wobei die Kostenanteile der jeweiligen BKP-Positionen im Verhältnis Bestand zur Version von 2013 haben. Da die Beitragsermittlung mit Zusatzkosten verbunden ist und aus dem Lotteriefonds Maximalbeiträge verfügt werden, welche bei Minderkosten im Verhältnis eine Kürzung erfahren, wurde bewusst auf eine Überarbeitung der Beitragsermittlung verzichtet.

Tabelle 1: Übersicht Baukosten und für den Lotteriefonds anrechenbare Anteile

BKP	Beschrieb	Betrag	Anteil in % anrechenbar	Anteil anrechenbar (wertvermehrend)	Anteil in % nicht anrechenbar	Anteil nicht anrechenbar (werterhaltend)
0	Grundstück	195'608	0%	0	100%	195'608
1	Vorbereitungsarbeiten	964'451	0%	0	100%	964'451
2	Gebäude	11'545'724	83%	9'555'805	17%	1'989'919
3	Betriebseinrichtungen	-	-	-	-	-
4	Umgebung	497'930	10%	47'400	90%	450'530
5	Baunebenkosten + Übergangskonten	187'818	0%	0	100%	187'818
9	Ausstattung	570'697	0%	0	100%	570'697
	Reserve	600'000	0%	0	100%	600'000
	Gesamtkosten (inkl. MwSt.)	14'562'228	66%	9'603'205	34%	4'959'023

Die wertvermehrenden Investitionsanteile der Gesuchstellerin können mit einem maximalen Beitrag von gerundet **CHF 3'840‘000** (Beitragssatz 40%, Objekt nationale Bedeutung) aus dem Lotteriefonds unterstützt werden.

3.3.2 Beitragsermittlung der kantonalen Denkmalpflege

Nach dem Stand der vorliegenden Offerten sind gemäss den Grundlagen der Denkmalpflege CHF 1'405'000 der ausgewiesenen Kosten beitragsberechtigt. Daraus resultiert zu einem Beitragssatz von 40% eine Unterstützung von CHF 562'000.

An die werterhaltenden denkmalpflegerelevanten Massnahmen des Vorhabens kann somit ein Beitrag von **CHF 562‘000** aus dem Lotteriefonds geleistet werden.

3.3.3 Lotteriefondsbeitrag Schloss Burgdorf

Unter Berücksichtigung der beitragsberechtigten Kostenanteile können folgende Unterstützungen aus dem Lotteriefonds an die Umnutzung geleistet werden:

Beitrag aus dem Lotteriefonds an die wertvermehrenden Massnahmen: 3'840'000 CHF

Beitrag aus dem Lotteriefonds an die werterhaltenden Massnahmen: 562'000 CHF

Maximaler Beitrag aus dem Lotteriefonds total: 4'402'000 CHF

Mehrkosten bei wertvermehrenden Investitionsanteilen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Bei nicht vorhersehbaren Mehrkosten im Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Massnahmen ist ein detailliert begründetes Ausnahmegesuch einzureichen und durch das finanzkompetente Organ zu beurteilen.

Bei Minderkosten wertvermehrender und werterhaltender Investitionsanteile werden die Beitragsanteile proportional gekürzt (dies bezieht sich auch auf erfolgreiche Rückforderungen der Mehrwertsteuer). Änderungen in der Projektausführung sind grundsätzlich nicht zulässig. Ausnahmen müssen vorgängig mit der Kantonalen Denkmalpflege und dem Lotteriefonds erörtert werden. Die Schlussabrechnung ist analog dem Kostenvoranschlag des eingereichten Budgets einzureichen.

3.4 Finanzierungsplan

Für die Umbau- und Renovationsmassnahmen fallen Investitionskosten von 14.2 Mio. CHF an (vgl. 3.3). Für die Finanzierung sind folgende Mittel vorgesehen:

Tabelle 2: Übersicht Finanzierung

Beitrag Lotteriefonds wertvermehrend	3'840'000 CHF
Beitrag Lotteriefonds werterhaltend (KDP)	562'000 CHF
Gönnerbeiträge zugesichert	1'000'000 CHF
Gönnerbeiträge in Verhandlung	1'000'000 CHF
Rückforderung Mehrwertsteuer	600'000 CHF
Bundesdarlehen Neue Regionalpolitik (Kompetenz Regierungsrat)	3'000'000 CHF
erwartete Publikumsaktionen und Handwerkerbeiträge	600'000 CHF
Eigenmittel Stadt Burgdorf (Beschluss September 2015)	2'000'000 CHF
Investitionsbeitrag Erziehungsdirektion des Kantons Bern für den Museumsbereich	2'000'000 CHF
Total	**14'602'000 CHF**

Zu den geplanten Investitionskosten besteht somit eine Reserve von rund 400'000 CHF. Bei Nichtbeanspruchung der Reserve vermindert sich der Investitionsbeitrag der Erziehungsdirektion um den nicht verwendeten Anteil.

3.4.1 Bundesdarlehen in Kompetenz des Regierungsrates

Das Darlehen des Bundes erfordert eine gleichwertige Leistung des Kantons, die mit den verschiedenen Beiträgen gemäss dem vorliegenden Beschluss bei weitem erreicht wird. Das Darlehen ist innert 25 Jahren zurückzahlen. Der Kanton haftet bei einem Ausfall für die Hälfte des Bundesdarlehens. Die Eventualverpflichtung wird in der Jahresrechnung zum Geschäftsbericht im Anhang ausgewiesen (Art. 15 und 42 FLG).

Beim Darlehen handelt es sich um einen Verpflichtungskredit. Die Auszahlungen erfolgen voraussichtlich in den Jahren 2016 bis 2018. Das NRP-Darlehen ist eine delegierte Ausgabe. Der Betrag ist für die Berechnung der Finanzkompetenzen nicht einzubeziehen. Gegenüber der bisherigen Praxis ist die Berechnungsart präzisiert worden. Gemäss bisheriger Praxis wurden, wenn für ein Vorhaben sowohl ordentliche als auch delegierte Finanzkompetenzen im Raum standen, beide Ausgaben zusammengezählt und der finanzkompetenten Behörde in einer einheitlichen Vorlage zum Beschluss unterbreitet. Der Umstand, dass es sich beim In-

vestitionshilfe-Darlehen um eine delegierte Ausgabe handelt, blieb bisher unberücksichtigt. Im Ergebnis bedeutete das, dass der Grosse Rat oder das Volk über eine Ausgabe (Investitionshilfe-Darlehen) befand, die per Gesetz an den Regierungsrat delegiert worden ist.

Eine Spezialregelung zur Zusammenrechnungspflicht gilt gemäss Art. 147 FLV, wenn in einem Geschäft verschiedene Ausgabenarten zusammenkommen. Fallen in einem Geschäft sowohl gebundene als auch neue Ausgaben gemäss Art. 48 FLG an, ist im Geschäft der jeweilige Anteil auszuweisen (Abs. 1). Für die Bestimmung des finanzkompetenten Organs erfolgt keine Zusammenrechnung der verschiedenen Ausgabenarten. Die Höhe der neuen Ausgaben be-stimmt das zur Bewilligung der Ausgabe befugte Organ, sofern die Höhe der gebundenen Ausgabe nicht die Zuständigkeit eines übergeordneten Organs begründet (Abs. 2). Fallen demnach in einem Geschäft neue und gebundene Ausgaben an und ist aufgrund der Höhe der neuen Ausgaben der Grosse Rat das finanzkompetente Organ, so hat dieser einzig über die neuen Ausgaben zu befinden. Dem Grossen Rat werden die gebundenen Ausgaben zwar offen gelegt, es wird ihm aber gleichzeitig auch verdeutlicht, dass er über diese nicht beschliessen kann. Gestützt auf das Gesagte erscheint ein analoges Vorgehen für die Bestimmung des finanzkompetenten Organs bei delegierten Ausgaben wie bei gebundenen Ausgaben gemäss Art. 147 FLV als richtig und gerechtfertigt. Dies bedeutet vorliegend, dass für die Festlegung des finanzkompetenten Organs alle Beiträge ohne das Bundesdarlehen zusammengerechnet werden. Der Grosse Rat kann demnach auch nur über diese Ausgabe beschliessen. Über das Bundesdarlehen wird der Grosse Rat im Geschäft zwar informiert, der Entscheid liegt aber abschliessend beim Regierungsrat. Sollte der Grosse Rat den Beitrag ablehnen, würde der Beschluss des Regierungsrats bzw. des beco hinfällig, weil die Finanzierung nicht mehr sichergestellt wäre.

Der Beitrag aus dem Investitionshilfefonds wird aufgrund einer Gesamtbetrachtung ermittelt, in der einerseits das Vorhaben, andererseits die Bedeutung für die Region und der Finanzierungsbedarf berücksichtigt werden. Der Gastronomie-Teil ist von der NRP-Unterstützung ausgeschlossen.

Die Darlehensauszahlung erfolgt über das Konto 5250 der Produktgruppe 03.16.9800 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht. Die Ausgaben sind im Voranschlag und im Finanzplan enthalten. Die verbleibende Kreditsumme des Rahmenkredits beträgt CHF 7'996'500.

3.4.2 Investitionsbeitrag der Erziehungsdirektion für den Museumsbereich

Schlossmuseen sind erfahrungsgemäss ideale Orte für eine anschauliche Geschichtsvermittlung an ein breites und insbesondere junges Publikum. Deshalb sind aus kulturpolitischer Sicht eine Neugestaltung der Museumsräumlichkeiten und eine aktualisierte Präsentation der Museumsbestände zu begrüssen. Wie dargelegt bringen die Synergien mit den Schweizerischen Jugendherbergen (gemeinsamer Empfang, gemeinsames Bewerben der Angebote) Vorteile. Sie ermöglichen, das Potential sowohl des einzigartigen Ausstellungsortes als auch der Sammlungsobjekte zu nutzen und dadurch auch die Besucherzahlen zu steigern. Ein attraktives Schlossmuseumsangebot wirkt als Publikumsmagnet und verschafft einen niederschwelligen Zugang zu regionaler und kantonaler Geschichte. Ziel ist, dank einem erneuerten Schloss Burgdorf den Auftritt der Berner Schlösser im Netz der Schweizer Schlösser insgesamt zu stärken. Der Investitionsbeitrag für den Museumsbereich von 2 Mio. CHF kann im Aufgaben- und Finanzplan 2017 bis 2019 der Erziehungsdirektion kompensiert werden. Die Höhe der in den Jahren 2017 bis 2019 auszubezahlenden Tranchen ist mit anderen Projekten zu koordinieren und kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht verbindlich zugesichert werden.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Legislaturziele des Regierungsrates für 2015 bis 2018 sehen unter Ziel 1, der Förderung einer nachhaltigen Raumentwicklung vor, dass der Kanton mit der Schaffung der räumlichen Voraussetzungen unter anderem die Arbeitsplatzentwicklung unterstützt. Durch die Umnutzung auf Schloss Burgdorf werden direkt Arbeitsplätze geschaffen und durch die regionale Zusammenarbeit profitieren indirekt weitere Arbeitsplätze von dem Projekt. Ebenfalls ergeben sich Bezüge zum Ziel 2 der Richtlinien, Wirtschaftsstandort stärken. Im übertragenen Sinn kann auch Ziel 7, Bildung stärken, mit dem Projekt unterstützt werden. Schliesslich erfüllt das Projekt offenes Schloss Burgdorf wesentliche Merkmale der kantonalen Kulturpflegestrategie.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Mit Blick auf einen zukünftigen Museumsbetrieb im „offenen Schloss Burgdorf“ ist mit einem Anstieg der heute sehr tiefen Betriebskosten zu rechnen. Diese werden weiterhin tripartit (Standortgemeinde, Regionalkonferenz und Kanton) zu tragen sein, da die Museen im Rahmen der Umsetzung des Kulturförderungsgesetzes mit grösster Wahrscheinlichkeit als „von regionaler Bedeutung“ klassifiziert werden. Der Kanton Bern bezahlt einen Anteil von 40 Prozent. Die genaue Höhe der Betriebsbeiträge lässt sich noch nicht bestimmen.

Für die in Zukunft anstehenden Erneuerungen der musealen Dauerausstellung sind unabhängig von dieser Vorlage zum gegebenen Zeitpunkt Gesuche um Unterstützungsbeiträge an den Kulturförderungsfonds einzureichen (dieser koordiniert bei Bedarf das Vorgehen mit dem Lotteriefonds).

Weitere Auswirkungen, insbesondere auch in personeller Hinsicht, ergeben sich keine. Falls das Vorhaben nicht realisiert werden kann und das Schloss im Kantonsbesitz verbleibt, laufen allerdings die Unterhaltskosten weiter und es entstehen zusätzliche Kosten für die Prüfung nicht offenkundiger alternativer Nutzungsmöglichkeiten.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinde Burgdorf und die Regionsgemeinden profitieren von der Umnutzung in verschiedener Hinsicht. Insbesondere wirtschaftlich ist ein deutlicher Mehrwert für die Region zu erwarten.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die kalkulierten 10'000 Übernachtungen stellen in Bezug auf die Kapazitäten eine konservative Annahme dar. Gäste der Jugendherberge beleben die Altstadt von Burgdorf, buchen touristische Angebote in der Umgebung und gewähren, auch bei bescheidenem Mitteleinsatz, einen wirtschaftlichen Mehrwehrt. Gesellschaftlich werden Altstadt und Schlosshügel belebt, die erhöhten Frequenzen bereichern das soziale Leben der Region. Die Belastung der Umwelt wird sich in Grenzen halten, da das Verkehrskonzept (Fahrverbot zum Schloss wie bestehend) und das Reiseverhalten (öffentlicher Verkehr bei internationalen Gästen) sowie das Betriebskonzept der Jugendherberge hier keine markanten Zunahmen belastender Faktoren erwarten lassen.

8 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat dem maximalen Beitrag aus dem Lotteriefonds (CHF 4‘402‘000) und dem Investitionsbeitrag der Erziehungsdirektion (CHF 2'000'000) an das Projekt offenes Schloss Burgdorf von insgesamt CHF 6‘402‘000 zuzustimmen. Der Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer: 2015.POM.257
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Polizei- und Militärdirektion

M 054-2012 Mühlheim (Bern, glp) vom 19.03.2012: Interventionskonferenzen bei Gewalt und Drohungen gegen Behörden

Behandlung im Grossen Rat: 6. September 2012
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☐ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis Jahr
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☒ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis 2016

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Ein Projekt im Bereich des Bedrohungsmanagements unter der Federführung der Direktionen JGK und POM befindet sich derzeit in der Vorprojektphase. Die Schaffung von Fallkonferenzen im Rahmen der revidierten Gesetzgebung über den Kindes- und Erwachsenenschutz wäre dem Anliegen der Motion gerecht geworden, dieser Teil wurde jedoch aus der Revisionsvorlage gestrichen. Zurzeit werden Alternativszenarien evaluiert.

M 098-2012 Grimm (Burgdorf, glp) vom 08.05.2012: Wirksames Vorgehen gegen Littering und Wildplakatierung

Behandlung im Grossen Rat: 24. Januar 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Das Vorgehen für die Erteilung von Ordnungsbussen beim Tatbestand Littering und / oder Wildplakatierung wird im Rahmen der Revision des Polizeigesetzes geprüft. Diese Totalrevision ist derzeit im Gange und wird voraussichtlich im Jahr 2017 im Grossen Rat behandelt.

17|00|O|1

M 174-2012 Linder (Bern, Grüne) vom 03.09.2012: Genügend Unterkünfte für Asylsuchende im Kanton Bern in Kooperation mit den Gemeinden zur Verfügung stellen.

Behandlung im Grossen Rat: 24. Januar 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Mit der Umsetzung der Neustrukturierung des Asylwesens auf Bundesebene dürften die Fragen zu den Unterbringungskapazitäten neu beurteilt werden. Es ist längerfristig davon auszugehen, dass der Kanton seine Strukturen zurückfahren kann. Mit der andauernden, im Jahr 2015 ausserordentlich hohen Zuweisung von Asylsuchenden bestehen derzeit jedoch Engpässe. Der Regierungsrat und die für den Asylbereich zuständige POM sind daran, die Anliegen der Motion mit kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen umzusetzen.

M 194-2012 Kneubühler (Nidau, FDP) vom 06.09.2012: Mehr Wettbewerb um Betreuung Asylsuchender – für professionelle und qualitativ hochstehende Betreuungsdienstleistungen

Behandlung im Grossen Rat: 24. Januar 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die nach öffentlichem Beschaffungsrecht gestartete Ausschreibung betreffend Gewährung der Asylsozialhilfe wurde aufgrund der Neustrukturierung des Asylwesens auf Bundesebene gestoppt. Wenn die Neustrukturierung umgesetzt ist, erfolgt eine Neubeurteilung der Situation. Der zeitliche Aufwand ist heute noch unklar.

M 019-2013 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) vom 21.01.2013: Ursachen von Gewalt und nicht Symptome bekämpfen

Behandlung im Grossen Rat: 19. November 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Ein Projekt im Bereich des Bedrohungsmanagements unter der Federführung der Direktionen JGK und POM befindet sich derzeit in der Vorprojektphase. Die Schaffung einer Datenbank, deren Betreuung sowie die Regelungen zu Datenerfassung, -zugriff und -austausch wurden aus rechtlicher und praktischer Sicht bereits mehrfach geprüft, sollen jedoch im oben genannten Projekt nochmals aufgegriffen werden.

P 123-2013 Muntwyler (Bern, Grüne) vom 13.05.2013: Bekämpfung von Diebstählen aus Autos mit erheblichem Schadenspotential

Behandlung im Grossen Rat: 19. November 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☐ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis Jahr
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Wurde im GR direkt angenommen und abgeschrieben (vgl. Wortlaut unter http://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-a0c38bd7fac3491a8e4b406e66608e91.html). Keine Verlängerung. Ist bereits abgeschrieben.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1027/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2015.POM.257
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Fristverlängerung für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate.

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Polizei- und Militärdirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	101-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.322
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Brunner (Hinterkappelen, SP)
Weitere Unterschriften:	11
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1147/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Ziffer 2: Annahme als Postulat** **Ziffer 3: Annahme als Postulat** **Ziffer 4: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Dringender Handlungsbedarf in der Asyl- und Integrationspolitik

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. ein Konzept für eine vorausschauende, verantwortungsvolle und nachhaltige Asyl- und Integrationspolitik zu erarbeiten
2. seine Aufgaben im Asylbereich so zu lösen, dass der Bund künftig seine Beiträge zur Erstattung der Sozialhilfekosten im vollen Umfang leistet
3. im Asylbereich eine strategische Leistungsbereitschaft zu erstellen, mit der rasch und adäquat auf Schwankungen der Gesuchszahlen reagiert werden kann
4. das freiwillige Engagement der Zivilgesellschaft bei der Unterbringung und Betreuung von schutzsuchenden Menschen zu fördern und zu nutzen

Begründung:

Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz 23 765 Asylgesuche gestellt, und der Berner Regierungsrat musste im Juli als einziger Kanton in der Schweiz per Notrecht Gemeinden dazu verpflichten, Unterkunftsplätze zur Verfügung zu stellen. Für 2015 rechnet das Staatssekretariat für Migration mit 29 000 bis 31 000 neuen Asylgesuchen, was einer Steigerung von 22 bis 30 Prozent gegen-

über 2014 entspricht. Hinzu kommen noch 3000 Betroffene des Syrienkonflikts, die der Bundesrat gemäss seinem Beschluss vom 6. März 2015 in den nächsten Jahren zusätzlich aufnehmen will. Entsprechend seinem Anteil an der Gesamtbevölkerung der Schweiz werden dem Kanton Bern 13,5 Prozent aller auf die Kantone verteilten Asylsuchenden zugewiesen.

Die meisten Asylsuchenden, die heute in die Schweiz fliehen, kommen aus Kriegsgebieten und Unrechtsstaaten, in die sie nicht zurückgeschickt werden können. 2014 war Eritrea das wichtigste Herkunftsland mit 6923 Gesuchen, gefolgt von Syrien mit 3819 Gesuchen und Sri Lanka mit 1277 Gesuchen. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Somalia mit 813 und Afghanistan mit 747 Gesuchen. Entsprechend war auch die Schutzquote mit rund 65 Prozent sehr hoch. Das heisst, dass der grösste Teil der Flüchtlinge, deren Asylgesuche die Schweiz materiell prüft, entweder als Flüchtlinge anerkannt werden (2014: 6199 Personen) oder eine vorläufige Aufnahme erhalten (2014: 9367 Personen). In beiden Fällen bleiben die Betroffenen für lange Zeit in der Schweiz und sollten sich deshalb möglichst rasch einleben und ein unabhängiges, selbstständiges Leben führen können.

Weil der Kanton Bern seine Aufgaben bei der Integration im Asylbereich nicht zufriedenstellend löst, hat der Bund als Sanktion seine Beiträge zur Erstattung der Sozialhilfekosten drastisch gekürzt. Gemäss einem Bericht in der Berner Zeitung vom 10. März 2014 hat der Kanton Bern 2013 deshalb 5,5 Millionen Franken an Bundesmitteln verloren, und für 2014 wurde damals eine weitere Kürzung von 7,75 Millionen berechnet. Diese Mittel fehlen nun und haben zusammen mit neu geschaffenen, amtlich angeordneten bürokratischen Massnahmen zu weiteren Verschlechterungen im Asylbereich geführt.

So wurde zum Beispiel eine tägliche, mit Unterschrift zu bestätigende Anwesenheitskontrolle aller Asylsuchenden angeordnet, die Personalressourcen der Asylsozialhilfestellen zu Lasten der Betreuung bindet. Weiter wurde die Abgeltung der beauftragten Asylsozialhilfestellen dergestalt geändert, dass diese ihre Kollektivunterkünfte praktisch nur noch bei Vollauslastung kostendeckend betreiben können. Dies widerspricht aber jeglicher Erfahrung im Asylbereich, ist dieser doch bekanntlich starken Schwankungen unterworfen. Die Bundesbehörden sprechen in diesem Zusammenhang von strategischer Leistungsbereitschaft, das heisst, man sollte sich so organisieren, dass auf kurzfristige Schwankungen rasch und adäquat reagiert werden kann.

Über eine solche strategische Leistungsbereitschaft verfügt der Kanton Bern nicht, wenn alle Zentren stets zu 100 Prozent ausgelastet sind. Werden dem Kanton wenige Asylsuchende zugewiesen, behalten die Betreiber der Kollektivunterkünfte ihre Bewohner unnötig lange in ihrer Obhut. Die Asylsuchenden werden so davon abgehalten, von privaten Angeboten zur Unterbringung und Betreuung Gebrauch zu machen oder auch in einer eigenen Wohnung ein selbstständiges Leben aufzubauen. Beides läuft den Zielen der beruflichen und sozialen Integration zuwider und kommt den Steuerzahler teuer zu stehen.

Steigt die Zahl der Asylsuchenden, braucht es sofort neue Zentren, und schon ist der nächste Unterbringungsnotstand da, was nicht nur für die Schutzsuchenden nachteilig, sondern auch aus staatspolitischer Sicht bedenklich ist. Was ist das für eine Obrigkeit, die regelmässig einen Teil ihrer Subjekte aufschreckt, ängstigt und auf die Barrikaden treibt?

Als weiteres eindrückliches Beispiel für die Verschlechterung des Berner Asylwesens ist die Kürzung der Mittel für den Sprachunterricht der Asylsuchenden zu nennen. Die Folge davon ist, dass die Leute die Sprache nicht oder zu wenig gut erlernen, um eine Arbeitsstelle zu bekommen. Dies wiederum wird für den Bund Anlass sein, seine Beiträge zur Erstattung der Sozialhilfekosten im Kanton Bern weiter zu kürzen – ein Teufelskreis. Und wenn dann nach ein paar Jahren die Zahlungspflicht des Bundes ganz erlischt und die Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen immer noch auf Sozialhilfe angewiesen sind, kommt wiederum der Steuerzahler zum Hand-

kuss. Eine vorausschauende, verantwortungsvolle und nachhaltige Asyl- und Integrationspolitik sieht anders aus.

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern stützt sich im Bereich der Asylsozialhilfe und Nothilfe für abgewiesene Personen das Asylbereichs auf ordentliches Recht ab. Mit der Verabschiedung des Einführungsgesetzes vom 20. Januar 2009 zum Ausländergesetz und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG; BSG 122.20) übernahm der Kanton die Zuständigkeit für Asylsuchende im hängigen Verfahren und für abgewiesene Asylsuchende. Die Gemeinden wurden dadurch weitgehend von direkten Unterbringungs- und Betreuungsaufgaben entlastet, blieben jedoch für die Vermittlung von ausreichend Wohnraum für Personen des Asylbereichs zuständig. Im Unterschied zum Kanton Bern fielen die Aufnahme und Sozialhilfe von Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen im Jahr 2011, in rund der Hälfte der Kantone, zumindest teilweise in die Kompetenz der Gemeinden (EKM[1], 2011, S. 85).

Die Grundsätze der Asylpolitik sind im EG AuG und AsylG festgelegt. Dazu gehört unter anderem, dass sich die Bemessung der Sozialhilfeleistungen für Personen des Asylbereichs grundsätzlich nach der Höhe der Subventionsbeiträge des Bundes richtet (Art. 5, Abs. 1 EG AuG und AsylG).

Der Bund revidierte per 1. April 2013 sein System der Subventionierung der Asylsozialhilfe. Er führte eine Monatsglobalpauschale pro Person des Asylbereichs ein. Dadurch wurde ein Anreiz zur besseren Integration von Ausländerinnen und Ausländern in den Arbeitsmarkt geschaffen. Wenn die gesamtschweizerische Erwerbsquote von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen steigt, die Arbeitslosenquote unter Ausländerinnen und Ausländern im Kanton Bern jedoch konstant bleibt, führt dies zu einem höheren Abzug und somit zu einem geringeren an den Kanton Bern monatlich ausbezahlten Gesamtbetrag für die Asylsozialhilfe. Das Gleiche gilt, wenn die gesamtschweizerische Erwerbsquote von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen konstant bleibt und die kantonale Arbeitslosenquote unter Ausländerinnen und Ausländern zunimmt. In diesem Zusammenhang beabsichtigt der Regierungsrat die Umsetzung verschiedener Massnahmen der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) zur Erhöhung der Integrationsquote von Ausländerinnen und Ausländern in den Arbeitsmarkt[2].

Dem Amt für Migration und Personenstand (MIP) entstanden durch die Änderung des Subventionierungsmodells des Bundes Mindereinnahmen von ungefähr dreizehn Prozent. Das MIP reagierte auf diese Ertragsreduktion in erster Linie durch die Anpassung der Konditionen für die unter Vertrag stehenden Asylsozialhilfestellen (ASH). Aufgrund der eher knapp berechneten Ansätze für die Unterbringung in Wohnungen (Phase 2) entschied sich das MIP für eine Kürzung im Bereich der Kollektivunterkünfte (Phase 1). Die Kürzung bei den oberirdischen Kollektivunterkünften war mit einem Wechsel von der Objektfinanzierung (Entschädigung pro zur Verfügung stehenden Unterbringungsplatz) zur Subjektfinanzierung (Entschädigung pro untergebrachte Person) verbunden. Zur Sicherstellung der Objektfinanzierung von unterirdischen Notunterkünften (in Zivilschutzanlagen) bewilligte der Grosse Rat anlässlich der Junisession 2015 einen Verpflichtungskredit in der Höhe von maximal CHF 1.1 Mio.

[1] Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM), Wichmann et al. (2011) Gestaltungsspielräume im Föderalismus: Die Migrationspolitik in den Kantonen

[2] Vgl. dazu auch die Antworten des Regierungsrats auf die Interpellationen 086-2014 Imboden, 161-2014 Müller sowie auf die Motion 059-2015 Sancar

Der Regierungsrat vertritt die Ansicht, dass eine regelmässige Anwesenheitskontrolle in den Asylzentren zur Gewährleistung der Sicherheit und der korrekten Abrechnung unumgänglich ist. Trotz des Finanzierungsdrucks haben Personen des Asylbereichs weiterhin Zugang zu Deutsch- bzw. Französischkursen.

Eine Umsetzung der Vorstellungen der Motionäre (grössere strategische Unterbringungsreserve, verstärkte Massnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration, Intensivierung der Sprachkurse für Asylsuchende) wäre mit Kosten in Millionenhöhe verbunden, die mit kantonalen Mitteln gedeckt werden müssten.

Zu Ziffer 1

Mit der geplanten Neustrukturierung des Asylbereichs auf Bundesebene sollen in Zukunft die meisten Asylgesuche in sechs Regionen zentral in Bundeszentren bearbeitet werden. Der Kanton Bern wird eine eigenständige Region bilden und ein Verfahrens- und mindestens ein Ausreisezentrum des Bundes aufweisen. Die Erstbefragung der asylsuchenden Personen sowie die Triage der Asylgesuche werden in den Bundeszentren erfolgen. Dies wird dazu führen, dass den Kantonen in Zukunft nur noch asylsuchende Personen im sogenannten «erweiterten Verfahren» zur Betreuung und Unterbringung zugewiesen werden. Diese Personen haben eine vergleichsweise hohe Chance, als Flüchtlinge oder vorläufig Aufgenommene in der Schweiz verbleiben zu dürfen. Asylsuchenden im beschleunigten Verfahren sowie Dublin-Fälle werden bis zum Vorliegen eines rechtskräftigen negativen Entscheides in den Zentren des Bundes bleiben. Der Vollzug der Wegweisung soll zukünftig direkt ab dem Ausreisezentrum durch den Standortkanton erfolgen.

Unter Berücksichtigung dieser geänderten Rahmenbedingungen plant der Regierungsrat eine strategische Neuausrichtung des kantonalen Asylwesens mit Umsetzung im Jahr 2019. Er entschied am 11. Februar 2015, dass die strategische Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und konsequenter Wegweisungsvollzug durch die Polizei- und Militärdirektion» weiterverfolgt werden solle. Am 9. September 2015 beauftragte er die beiden genannten Direktionen mit der Umsetzung des Projekts «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE).

Zusätzlich hat die Interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ), unter der Leitung des beco, mittelfristig umsetzbare Integrationsmassnahmen erarbeitet. Der Regierungsrat nahm das entsprechende Konzept am 9. September 2015 zur Kenntnis. Die schriftliche Verankerung der Übergangsstrategie im Bereich der Asylsozialhilfe für die Jahre 2015 bis 2018 wird voraussichtlich bis zur Novembersession 2015 abgeschlossen sein.

Die Erarbeitung eines strategischen Asylkonzepts ist demzufolge bereits im Gange. Eine entsprechende Beauftragung des Regierungsrates durch den Grossen Rat erübrigt sich. Der Regierungsrat beantragt demzufolge die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 1 der vorliegenden Motion.

Zu Ziffer 2

Einleitend hält der Regierungsrat fest, dass das von den Motionären genannte neue Finanzierungsmodell des Bundes keine gezielte «Sanktion» zulasten des Kantons Bern darstellt, sondern allen Kantonen einen verstärkten Anreiz bieten soll, um die Integration von Ausländerinnen und Ausländern in den Arbeitsmarkt zu fördern. Der Regierungsrat verfolgt das Ziel, durch eine verbesserte Integration von Ausländerinnen und Ausländern in den Arbeitsmarkt die Sozialhilfekosten mittelfristig zu senken und im Bereich der Asylsozialhilfe einen höheren Kostendeckungsgrad der Bundessubventionen zu erhalten. Bedingung für diese Optimierungen sind kurzfristige Investitionen des Kantons Bern in Integrationsmassnahmen zugunsten von Personen des Asylbe-

reichs. Dabei wird der Regierungsrat u.a. im Rahmen der Beratung von entsprechenden Kreditgeschäften auf die Unterstützung des Grossen Rates angewiesen sein. Sonderunterbringungen – z.B. jene von unbegleiteten, minderjährigen Asylsuchenden – können nur zu einem kleinen Teil mittels der Subventionierung durch den Bund finanziert werden.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Annahme der Ziffer 2 als Postulat.

Zu Ziffer 3

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass der Asylbereich hohen Schwankungen unterliegt und deshalb eine strategische Reserven oder flexible Zentrumseröffnungs- und Schliessungsmöglichkeiten unumgänglich sind.

Der Migrationsdienst des Kantons Bern verfügt über eine strategische Reserve von ungefähr 250 Unterbringungsplätzen für Personen des Asylbereichs. Zu Zeiten aussergewöhnlich hoher Zuweisungszahlen – wie dies im Sommer 2014 und 2015 aufgrund der starken Auswanderung aus Eritrea und der zahlreichen Flüchtlinge aus Syrien der Fall war – reicht diese Reserve nicht aus.

Zurzeit werden Lösungsansätze geprüft. Um den Ergebnissen der bereits laufenden Arbeiten nicht vorzugreifen, beantragt der Regierungsrat die Annahme dieser Ziffer als Postulat.

Ziffer 4

Der Regierungsrat stimmt den Motionären zu, dass das freiwillige Engagement der Zivilgesellschaft bei der Unterbringung und Betreuung von schutzsuchenden Menschen gefördert und genutzt werden soll. Bereits heute helfen zahlreiche Menschen freiwillig bei der Betreuung von Asylsuchenden mit. Seit dem 1. Januar 2015 können sich zudem Privatpersonen bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) melden, um vorläufig aufgenommene Personen bei sich unterzubringen. Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 4 der vorliegenden Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	222-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.876
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Brunner (Hinterkappelen, SP) (Sprecher/in) Zybach (Spiez, SP) Zäch (Burgdorf, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1287/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Neue Lösungsansätze zur Unterbringung von Asylsuchenden in den Gemeinden des Kantons Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. im Rahmen für die Unterbringung und Betreuung von asylsuchenden Menschen neue Unterbringungs- und Betreuungsmodelle in der Praxis zu erproben. Konkret wird ein Pilotprojekt in der Gemeinde Wohlen durchgeführt. Nach Auswertung der gemachten Erfahrungen soll das Wohlener-Modell auch in anderen Gemeinden Anwendung finden.
2. Der Kanton Bern unterstützt die Gemeinden und Betreiberorganisationen von Asylunterkünften finanziell und logistisch so, dass auch die Unterbringung von weniger als 100 Personen an einem Standort kostendeckend geführt werden kann.
3. Das heutige Finanzierungmodell ist zu überprüfen und entsprechend anzupassen.

Begründung:

Es darf nicht sein, dass ein unwürdiger Verteilkampf – zwischen Kanton und Gemeinden – auf dem Rücken der Schwächsten ausgetragen wird.

Der Bund verteilt die Personen des Asylbereichs aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen auf die Kantone. Die Kantone müssen die ankommenden Menschen in Gemeinden platzieren, wo sie den Asylentscheid des Bundes abwarten. Die Flüchtlingsproblematik ist noch lange nicht zu Ende. Prognosen sprechen von bis zu 1000 Flüchtlingen, die pro Woche in die Schweiz kommen könnten. Als grosser Kanton wird Bern künftig immer sehr viele Menschen aufnehmen müssen; zurzeit sind es bis 125 Personen pro Woche.

Die unterirdische Unterbringung von kriegstraumatisierten Flüchtlingen ist aus humanitärer Sicht eine äusserst unbefriedigende Lösung. Auch für die Gemeinden und die lokale Bevölkerung ist die Unterbringung von 100 oder mehr Personen an einem Standort kritisch.

Europaweit ist die Unterbringungssituation im Asylbereich prekär, und ein Ende dieses Notstands ist nicht absehbar. Es braucht neue Lösungsansätze, bei denen die Ressourcen der Bevölkerung miteinbezogen werden, um eine für alle akzeptablere Situation zu schaffen.

Der Grosse Rat stimmte am 3.6.2015 einem Systemwechsel bei der Finanzierung der Leistungserbringer von Notunterkünften zu. Damit ist der Wechsel von der Subjekt- zur Objektfinanzierung erfolgt. Notunterkünfte sind gemäss Unterlagen unterirdische Unterbringungsmöglichkeiten für Personen des Asylbereichs.

Wie aus zahlreichen Gesprächen hervorgeht, wären mehr Gemeinden bereit, Asylsuchende in oberirdischen Anlagen und in kleineren Gruppen zwischen 30 und 50 aufzunehmen. Das erfordert jedoch eine Änderung bei der Finanzierung. Bisher sind oberirdische Anlagen für die Betreiberorganisationen erst dann NICHT defizitär, wenn sie mindestens 100 Asylbewerber gleichzeitig betreuen können. Neu muss für die Betreiber auch eine Betreuung von 30 bis 50 Personen kostendeckend möglich sein.

Begründung der Dringlichkeit: Wir erleben eine humanitäre Tragödie. Die aktuelle Unterbringungssituation im Asylbereich ist in einer Sackgasse. Es braucht nun rasche, nachhaltige und innovative Lösungsansätze.

Antwort des Regierungsrates

Nachdem die Absicht des Kantons, grössere temporäre Unterkünfte zu schaffen, bei den Gemeinden auf Widerstand gestossen ist, wird nun geprüft, ob das Ziel auch mit kleineren Unterkünften erreicht werden kann. Das Projekt in Wohlen wird insofern begrüsst.

Der Regierungsrat begrüsst daher die Prüfung für die Bewilligung zusätzlicher kantonaler finanzieller Mittel, um neue Unterbringungs- und Betreuungsmodelle für die Platzierung von Personen des Asylbereichs in der Praxis zu erproben und den Betrieb von kleineren Objekten im Bereich der kollektiven Unterbringung gewährleisten zu können. Namentlich ist der Regierungsrat bereit, das bestehende Finanzierungssystem im Rahmen der Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) zu überprüfen. Eine allfällige Neuausrichtung dürfte mit grösseren Kosten verbunden sein, weil die Betreuung von Asylsuchenden an mehreren Standorten mit geringerer Aufnahmekapazität aufwändiger ist. Das ausgabenzuständige Organ des Kantons wird die entsprechenden Mittel zu bewilligen haben.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	220-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.874
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Brunner, Hinterkappelen) (Sprecher/in) SP-JUSO-PSA (Zäch, Burgdorf) SP-JUSO-PSA (Zybach, Spiez)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1282/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Anreizsystem für Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen

Der Regierungsrat schafft ein Anreizsystem für jene Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen.

Begründung:

Es darf nicht sein, dass ein unwürdiger Verteilkampf – zwischen Kanton und Gemeinden – auf dem Rücken der Schwächsten ausgetragen wird, die diesen Kampf auf ihrem Rücken und in ihrer Seele aushalten müssen.

Flüchtlinge sind nicht nur eine Belastung. Sie bringen aus ihren Herkunftsländern Wissen, Können und Kompetenzen mit. Sie sind Mitbürgerinnen und Mitbürger. Schluss mit Aushalten, Durchwursteln und Hinnehmen, hin zu einem Gemeinwesen, in dem Menschen in ihren Ressourcen angesprochen werden und eine Willkommenskultur herrscht.

Im Rahmen des Anreizsystems könnte die Regierung beispielsweise einen Wettbewerb für Gemeinden ausschreiben. Gemeinden könnten sich um die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen bewerben. Gemeinden legen Pläne zur Unterbringung und Versorgung, zu Bildungen und zu Arbeitsplätzen vor. Im Gegenzug erhalten sie ein Höchstmass an Förderung, bürokratisch, logistisch und finanziell.

Rund 30 000 Asylgesuche werden dieses Jahr in der Schweiz eingehen, rechnet das Staatssekretariat für Migration (SEM) vor. Und genau auf diese Anzahl von rund 30 000 Asylsuchenden ist das heutige Unterbringungssystem ausgerichtet. Nüchtern betrachtet verfügt die Schweiz genü-

gend Infrastrukturen, um die erwarteten Asylsuchenden unterzubringen. Dazu braucht es jedoch die Mithilfe der Gemeinden.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die Flüchtlingsproblematik noch lange nicht zu Ende ist. Prognosen sprechen von bis zu 1000 Flüchtlingen, die pro Woche in die Schweiz kommen könnten. Als grosser Kanton wird Bern daher immer sehr viele Menschen aufnehmen müssen. Zurzeit sind es bis zu 125 Personen pro Woche.

Die aktuellen Ereignisse mit den dramatischen Folgen für viele Flüchtlinge zeigen deutlich, dass wir handeln und nachhaltige Lösungen finden müssen. Zuerst gilt es, den Menschen zu helfen, die ihr Land verlassen mussten und dabei Leib und Leben riskieren. In der Flüchtlingspolitik und im Migrationswesen muss sich dringend und nachhaltig etwas ändern. Es braucht ein Vorgehen mit neuen Lösungsansätzen, bei denen die Ressourcen aller einbezogen werden, um eine für alle akzeptablere Situation zu schaffen.

Aus diesem Grund soll der Kanton ein Anreizsystem für Gemeinden ausarbeiten, die bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen.

Begründung der Dringlichkeit: Wir erleben eine humanitäre Tragödie. Die Unterbringungssituation im Asylbereich ist in einer Sackgasse. Es braucht nun zeitnahe und neue Lösungsansätze.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich der schwierigen Situation durchaus bewusst ist und er ist bereit und willens, dringlich notwendige Massnahmen zu unterstützen. So hat er aufgrund der weiterhin sehr hohen Zuweisungen von Asylsuchenden und gestützt auf die gemachten Erfahrungen mit der Eröffnung von Notunterkünften in Zivilschutzanlagen am 12. August 2015 einen Kredit für die „vorübergehende Platzierung von Asylsuchenden“ beschlossen (RRB 932/2015). Soweit also keine neuen Kollektivunterkünfte eröffnet werden können und damit eine Obdachlosigkeit von Asylsuchenden verhindert werden kann, können vorübergehende Lösungen - wie die Unterbringung in Militärzelten oder in Ferienheimen - mit diesem Kredit finanziert werden.

Die Gemeinden wurden mit der Inkraftsetzung des Einführungsgesetzes vom 20. Januar 1999 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG Aug und AsylG; BSG 122.20) grundsätzlich aus ihren Pflichten im Asylbereich entlassen. Die Polizei- und Militärdirektion (POM) und der Verband Bernischer Gemeinden (VBG) sprachen sich aufgrund der schwierigen Situation an einer Sitzung im September 2015 für ein gemeinsames Engagement von Kanton und Gemeinden bei der Unterbringung von Asylsuchenden aus. Der Kanton ging auf die Anliegen des VBG ein und prüft im Einzelnen die Möglichkeit der Umsetzung. Im Gegenzug erwartet der Kanton von den Gemeinden, dass sie Hand bieten für rasche Lösungen zur Unterbringung von Asylsuchenden. Die Regierungsstatthalter sollen eine wichtige Brückenfunktion zwischen Kanton und Gemeinden wahrnehmen.

Nachdem die Absicht des Kantons, grössere temporäre Unterkünfte zu schaffen, bei den Gemeinden auf Widerstand gestossen ist, wird nun geprüft, ob das Ziel auch mit kleineren Unterkünften erreicht werden kann. Diese Neuausrichtung dürfte mit grösseren Kosten verbunden sein, weil die Betreuung von Asylsuchenden an mehreren Standorten aufwändiger ist. Das ausgabenzuständige Organ des Kantons wird die entsprechenden Mittel zu bewilligen haben.

Der Regierungsrat begrüsst daher Ideen für die Prüfung eines Anreizsystems, damit die Gemeinden Asylsuchende aufnehmen. Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	224-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.878	
Eingereicht am:	07.09.2015	
Fraktionsvorstoss:	Ja	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	SVP (Knutti, Weissenburg) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	09.09.2015
RRB-Nr.:	1289/2015	vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Lasten und Kosten im Asylwesen korrekt handhaben

1. Der Regierungsrat wird aufgefordert, sich beim Bund dafür einzusetzen,
   a) dass die Verteilung der vorläufig Aufgenommenen und der Flüchtlinge in die Kantone nach einem paritätischen Schlüssel erfolgt und dass die Integrationskapazität (Einwohnerzahl, Ausländeranteil, Wohnsituation und Arbeitsplätze) berücksichtigt wird
   b) dass sämtliche Lasten für das Asylwesen inkl. Folge- und Langzeitkosten durch den Bund als Verantwortlicher übernommen werden

Begründung:

Der Kanton Bern ist aktuell jede Woche gefordert, neue Unterkünfte bereitzustellen. Dem Vernehmen nach übernimmt der Kanton im Verhältnis eine grössere Anzahl Asylsuchender als andere Kantone, was zu einer starken Herausforderung für die Gemeinden und den Kanton wird. Insbesondere die Folgekosten dürften stark zu Buche schlagen und die bereits gebeutelte Kantonskasse wird damit belastet. Besonders stossend ist, dass der Kanton hier die Folgen für das Nichthandeln des Bundes, namentlich das Nichtdurchsetzen des Dublin-Abkommens und das Nichtwegweisen von unechten Flüchtlingen trägt. Es ist höchste Zeit, dass der Kanton gegenüber dem Bundesrat signalisiert, dass man nicht gewillt ist, dem Treiben länger zuzusehen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Zustrom an Personen nach Europa und in die Schweiz hält an, und es ist rasch klarzustellen, wer die Lasten zu übernehmen und zu tragen hat.

Antwort des Regierungsrates

Mit der geplanten Neustrukturierung des Asylbereichs auf Bundesebene sollen in Zukunft die meisten Asylgesuche in sechs Regionen zentral in Bundeszentren bearbeitet werden. Der Kanton Bern bildet eine eigenständige Region und wird ein Verfahrens- und mindestens ein Ausreisezentrum des Bundes beherbergen. Die Erstbefragung der asylsuchenden Personen sowie die Triage der Asylgesuche werden in den Bundeszentren erfolgen. Dies wird dazu führen, dass den Kantonen in Zukunft nur noch asylsuchende Personen im sogenannten «erweiterten Verfahren» zur Betreuung und Unterbringung zugewiesen werden. Diese Personen haben eine vergleichsweise hohe Chance, als Flüchtlinge oder vorläufig Aufgenommene in der Schweiz verbleiben zu dürfen. Asylsuchende im beschleunigten Verfahren sowie Dublin-Fälle werden bis zum Vorliegen eines rechtskräftigen negativen Entscheides in den Zentren des Bundes bleiben. Der Vollzug der Wegweisung soll zukünftig direkt ab dem Ausreisezentrum durch den Standortkanton erfolgen.

Unter Berücksichtigung dieser geänderten Rahmenbedingungen hat der Regierungsrat eine strategische Neuausrichtung des kantonalen Asylwesens mit Umsetzung im Jahr 2019 gestartet. Er entschied am 11. Februar 2015, die strategische Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und konsequenter Wegweisungsvollzug durch die Polizei- und Militärdirektion» weiterzuverfolgen. Am 9. September 2015 beauftragte er die beiden genannten Direktionen mit der Umsetzung des Projekts «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE). Der Regierungsrat verweist ergänzend auf seine Antwort zu Ziffer 1 der Motion 101-2015 Seiler.

Der Regierungsrat hat im Rahmen der Gesetzesvorlage zur Neustrukturierung auf Bundesebene der Berner Delegation der Eidgenössischen Räte seine Erwartungen und Forderungen – insbesondere die Erhöhung der Entschädigung in den Bereichen Sicherheit, Sonderunterbringung und Betreuung – kommuniziert. Aufgrund der bereits erfolgten Interessensvertretung und der fortgeschrittenen Debatte ist eine weitere Intervention des Regierungsrats zum jetzigen Zeitpunkt weder nötig, noch wirksam.

Zu Ziffer 1.a)

Ergänzend zu den einleitenden Bemerkungen hält der Regierungsrat fest, dass ein paritätischer Schlüssel bei der Verteilung von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen im Zeitpunkt der Zuweisung faktisch gar nicht angewendet werden kann. Der Entscheid betreffend Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft oder Aussprache der vorläufigen Aufnahme erfolgt durch das Staatssekretariat für Migration (SEM). Da die Entscheide somit grundsätzlich erst nach der Zuweisung erfolgen, kann ein paritätischer Schlüssel bei der Verteilung von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen im Zeitpunkt der Zuweisung faktisch gar nicht angewendet werden.

Ebenfalls anzumerken ist, dass anerkannte Flüchtlinge einen gesetzlichen Anspruch auf eine Aufenthaltsbewilligung haben, mit welcher ein Anspruch auf freie Mobilität innerhalb der Schweiz einhergeht. Aus diesem Grund ist eine Verteilung von Flüchtlingen ebenfalls nicht möglich, da diese Personen ihren Wohnort selbst wählen können.

Zu Ziffer 1.b)

Das Asylwesen ist eine Verbundsaufgabe von Bund, Kantonen und Gemeinden. Die Entscheide über Asylgesuche sind Sache des Bundes, der Vollzug des Entscheides obliegt den Kantonen. Der Bund gilt den Kantonen die Asylsozialhilfepauschale sowie eine Verwaltungspauschale und eine allfällige Nothilfepauschale ab. Weitere Folgekosten entfallen auf die Kantone. Eine Anpassung dieser Verbundaufgabe ist weder wünschenswert noch opportun in Anbetracht der laufenden Revision. Um eine höhere und damit im Ergebnis kostendeckende Abgeltung durch den Bund sicherzustellen, wurde bereits auf Bundesebene interveniert.

Zusammenfassend hält der Regierungsrat fest, dass eine Anpassung des Verteilschlüssels im vorgeschlagenen Rahmen nicht umgesetzt werden kann, sich eine Anfrage an den Bund somit erübrigt und eine Abkehr von der Verbundsaufgabe Asylwesen abgelehnt wird.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	223-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.877	
Eingereicht am:	07.09.2015	
Fraktionsvorstoss:	Ja	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	SVP (Gschwend-Pieren, Lyssach) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	09.09.2015
RRB-Nr.:	1288/2015	vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Engagement gegen Missstände im Asylwesen - zum Schutz von echt Bedrohten

1. Der Regierungsrat wird aufgefordert, sich beim Bund dafür einzusetzen,
   a) dass die Triage von wirklich an Leib und Leben bedrohten Menschen und Wirtschaftsmigranten an der Landesgrenze geschieht und dass Wirtschaftsmigranten an der Schweizer Grenze zurückgewiesen werden
   b) dass die Attraktivität des Ziellandes Schweiz durch effiziente Verfahren, eine wirksame Senkung der Unterstützungsleistungen sowie gezielte Kampagnen in den Herkunftsländern gesenkt wird
   c) dass das Dublin-Abkommen zur Rückführung von Asylsuchenden in das erste sichere EU-Land konsequent angewendet wird
2. Der Regierungsrat wird aufgefordert, die kantonalen Asylzentren «kontrolliert» zu führen: Wer ein Zentrum verlassen möchte, hat dies zu begründen und sich auszutragen; die «Ausgänge» sind einzuschränken.
3. Der Regierungsrat wird aufgefordert, dafür zu sorgen, dass Nothilfeleistungen konsequent in Form von Sachleistungen ausgerichtet werden und dass auch die Unterstützung in kantonalen Asylzentren wenn immer möglich in Form von Sachleistungen geschieht.

Begründung:

Damit wirklich bedrohte Personen den Schutz erhalten, den sie benötigen, gilt es, die Missstände im Asylwesen zu stoppen. Wirtschaftsmigranten, die nicht unter den Flüchtlingsbegriff fallen und die Kapazitäten des Asyllandes Schweiz unnötig belasten, sind an der Schweizer Grenze zurückzuweisen, und die Attraktivität der Schweiz für Wirtschaftsmigranten ist zu senken.

Begründung der Dringlichkeit: Der Zustrom an Personen nach Europa und in die Schweiz hält an, und es ist rasch einem Asylchaos entgegenzuwirken.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1:

Die Motionärin regt an, "Wirtschaftsmigranten" bereits an der Schweizer Grenze zurückzuweisen. Soweit die Motionärin sich vorstellt, dass das Grenzwachtkorps Personenkontrollen durchführt und "Wirtschaftsmigranten" zurückweist, hält der Regierungsrat fest, dass die Schweiz mit der Assoziation zum Schengener Grenzkodex die Grenzkontrollen abgebaut hat. Im Übrigen ist es nicht Aufgabe des Grenzwachtkorps zu prüfen, ob "echte" Asylgründe vorliegen. Dies ist ausschliesslich die Aufgabe der Asyl- bzw. Migrationsbehörden.

Die Triage erfolgt im Rahmen des Asylverfahrens. Je nach Verfahrensart wird ein beschleunigtes oder ein ordentliches Asylverfahren eingeleitet. Bei der Erstbefragung wird abgeklärt, ob wirtschaftliche Gründe für die Migration im Vordergrund stehen. Bereits zum heutigen Zeitpunkt behandelt das Staatssekretariat für Migration (SEM) zahlreiche Asylverfahren aufgrund diverser Kriterien (z.B. Safe Country Länder, von der Visumpflicht befreite Länder) im beschleunigten Verfahren (Fast-Track-Verfahren), 48-Stunden-Verfahren oder innert einer Frist von zwei Monaten. Soweit Personen aus Syrien und Eritrea in der Schweiz um Asyl ersuchen, wird grundsätzlich kein beschleunigtes Verfahren eingeleitet, zumal das SEM wegen der aktuellen politischen Situation in diesen beiden Ländern davon ausgeht, dass diese Personen in der Schweiz verbleiben können. Das SEM ist gewillt, konsequent an dieser Praxis festzuhalten.[1]

Mit der aktuellen Praxis des Bundes und der sich bereits im Gange befindenden Umsetzung der Neustrukturierung besteht kein Handlungsbedarf seitens des Regierungsrats, sich beim Bund für eine Triage an der Grenze oder ein effizienteres Verfahren einsetzen zu müssen.

Was die Vorsprache beim Bund bezüglich der Förderung des negativen Anreizes betrifft, sieht der Regierungsrat ebenso wenig Handlungsbedarf. Das SEM führte bereits in einigen Herkunftsländern wie z.B. in Nigeria präventive Informationskampagnen[2] durch. Zusätzlich arbeitet das SEM Rückübernahmeabkommen mit Herkunftsländern aus, damit die Ausreisequote in die Herkunftsländer erhöht werden kann. Eine Herabsetzung der Unterstützungsbeiträge für Asylsuchende, wie von der Motionärin angeregt, ist nicht angezeigt. Die Sozialhilfe für Personen des Asylbereichs wird nach Ansätzen bemessen, die unter den Ansätzen der SKOS-Richtlinien liegen.

Der Regierungsrat bekräftigt, dass das Dublin-Abkommen konsequent angewendet wird und die Schweiz als assoziierter Dublin-Mitgliedstaat einen grossen Nutzen aus dem Dublin-System zieht. Die Schweiz hat in diesem Jahr rund 13'000 Dublin-Verfahren durchgeführt. Davon wurden

[1] vgl. https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=58865:
[2] vgl. https://www.bfm.admin.ch/bfm/de/home/aktuell/news/2007/2007-11-280.html

11'000 im Out-Verfahren abgewickelt.[3] Das heisst, dass die Schweiz bei den jeweiligen für die Personen zuständigen Dublin-Mitgliedstaaten um Rückübernahme anfragen konnte und diese Personen im Anschluss daran in diesen Staat zurückkehren mussten. Aus den vorgenannten Gründen erachtet der Regierungsrat eine erneute Intervention beim Bund als nicht angezeigt.

Zu Ziffer 2:

Der Regierungsrat wird von der Motionärin aufgefordert, kantonale Kollektiv- und Notunterkünfte wie Bundeszentren kontrolliert zu führen und die "Ausgänge" der Unterkunftsbewohnerinnen und -bewohner einzuschränken. Vorab gilt es festzuhalten, dass Kontrollelemente für das gute Funktionieren der Kollektiv- und Notunterkünfte bestehen. Die Gewährleistung einer ständigen Kontrolle und somit die Einschränkung des "Ausgangs" hätte eine Personalerhöhung und damit zusätzliche Kosten für den Kanton zur Folge. Zudem tangiert eine derartige Einschränkung das verfassungsmässige Recht auf Bewegungsfreiheit (Art. 10 Abs. 2 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999; SR 101). Dieses Recht gilt auch für Bewohnerinnen und Bewohner einer Kollektiv- oder Notunterkunft und darf nur aus wichtigen Gründen eingeschränkt werden. Die Einschränkung in den Bundeszentren lässt sich mit der relativ kurzen Aufenthaltsdauer rechtfertigen. Nach erfolgter Zuweisung an einen Kanton und insbesondere bei Personen mit einer Langzeitperspektive in der Schweiz lässt sich eine solche Einschränkung von Grundrechten jedoch nicht mehr rechtfertigen.

Zu Ziffer 3:

In der Vergangenheit hat der Kanton Bern die Nothilfeleistungen in Form von Sachleistungen für ausreisepflichtige Personen bereits erprobt. Seit dem 1. Januar 2014 werden im Kanton Bern keine Sachabgabezentren für die Unterbringung von rechtskräftig weggewiesenen Personen mehr geführt. Seither werden rechtskräftig weggewiesene Personen zusammen mit Personen im Asylverfahren oder vorläufig aufgenommenen Personen in Kollektivunterkünften untergebracht. Der Grund für die Schliessung von Sachabgabezentren lag darin, dass die Ausreisequote der ausreisepflichtigen Personen nicht signifikant erhöht werden konnte und sich herausstellte, dass sich die Führung von solchen Zentren wirtschaftlich nicht lohnte.

Der Regierungsrat lehnt aus obgenannten Gründen sämtliche Ziffern der Motion ab.

Verteiler
- Grosser Rat

[3] vgl. https://www.bfm.admin.ch/dam/data/bfm/publiservice/statistik/asylstatistik/monat/2015/stat-mt-201508-d.pdf

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	221-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.875	
Eingereicht am:	07.09.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Brunner (Hinterkappelen, SP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	1	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	09.09.2015
RRB-Nr.:	1284/2015	vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Nothilfe ist lediglich eine Überbrückungshilfe, die von kurzer Dauer sein soll

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. umgehend einen Massnahmenkatalog zu erstellen zur Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen in elterlicher Obhut sowie unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA), die länger als sechs Monate in Nothilfestrukturen leben.
2. Diese Massnahmen betreffen die Verbesserung der Unterkunfts- und Betreuungssituation, des Zugangs zu medizinischer und psychologischer Versorgung sowie weiterführende schulische und berufliche Massnahmen während und nach der obligatorischen Schulzeit für betroffene Kinder und Jugendliche.

Begründung:

Die Schweiz ist seit der Ratifikation der UNO-Kinderrechtskonvention verpflichtet, die Rechte von Kindern unabhängig von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischen oder sonstigen Anschauungen, nationaler, ethnischer oder sozialer Herkunft, Vermögen, Behinderung, Geburt oder sonstigem Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds zu gewährleisten. An diese Verpflichtungen sind nicht nur der Bund, sondern auch die Kantone – also auch der Kanton Bern – gebunden.

Seit 6 Jahren erhalten Personen mit einem negativen Asylentscheid nur noch Nothilfe statt Sozialhilfe. Für Personen mit einem negativen Asylentscheid, die die Schweiz nicht verlassen können, wird das Leben mit Nothilfe heute zum langfristigen Alltag. Für Kinder kann dies zum gesundheitlichen Problem werden, da sich Entbehrungen schneller auf ihre Gesundheit auswirken. Die Schweiz hat diesen Kindern gegenüber eine Schutzpflicht, denn die UNO-Kinderrechtkonvention garantiert ihnen ein Recht auf einen angemessenen Lebensstand.

Für die Unterstützung bedürftiger Personen sind die Kantone zuständig (vgl. Art. 115 BV). Das absolute Minimum an Leistungen, die das Nothilfesystem bietet, ist nicht kindgerecht. Sofern Minderjährige über längere Zeit in dieser Struktur leben, nimmt der Kanton Bern in Kauf, dass sie nachhaltig beeinträchtigt werden. Das System diskriminiert diese Kinder mit Absicht, weil sie zur Ausreise gezwungen werden sollen. Dabei geht vergessen, dass sich diese Kinder und Jugendlichen in der Regel nicht aus freiem Willen in der Schweiz befinden, sondern durch den Aufenthalt der Eltern hierzu gezwungen oder ohne Eltern in unser Land geflüchtet sind.

Der Kanton Bern muss dem Umstand Rechnung tragen, dass es in der Praxis vorkommen kann, dass sich eine Abreise über Monate oder Jahre verzögert. Es ist dringend notwendig, dass er diese menschenrechtlich heikle migrationspolitische Situation mit Massnahmen begleitet, um die Schwächsten davor zu schützen, dass sie irreparable gesundheitliche Folgeschäden davon tragen. Das Leben in der Nothilfestruktur ist für Kinder nicht geeignet. Das hat im Sommer 2013 ein Bericht der schweizerischen Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht (SBAA) anhand von Einzelfällen vor Augen geführt. Die Probleme, die sich für Kinder ergeben, lassen sich exemplarisch beschreiben:

- keine angemessene Nahrung
- keine genügende Kleidung und beschränkter Zugang zu medizinischer Versorgung
- hohe psychische Belastung
- keine Freizeitbeschäftigung und keine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Viele dieser Familien mit Kindern halten sich während Jahren in diesen unwürdigen Strukturen auf. Im Jahr 2012 lebten 2363 Kinder von Nothilfe. Davon waren 24 sogenannte unbegleitete Minderjährige (UMA), die ohne Verwandte in die Schweiz geflüchtet sind. Im Kanton Bern lebten von 2008 bis 2012 rund 90 Kinder und Jugendliche in Nothilfestrukturen; im Durchschnitt während 27 Monaten. Die längste Zeitdauer für ein Kind betrug fast 6,5 Jahre.

Wir fordern, dass die Auswirkungen der Nothilfestrukturen in Bezug auf Kinder und Jugendliche verbessert werden müssen, damit für sie im Kanton Bern ein Leben in Würde möglich ist.

Begründung der Dringlichkeit: Angesichts der steigenden Zahlen von Familien mit Kindern und unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden soll so rasch wie möglich gehandelt werden. Denn der Kanton Bern ist verpflichtet, die Rechte von Kindern zu beachten. Dazu ist rasches Handeln notwendig.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat verweist auf seine Ausführungen in der Beantwortung der Motion 229-2014 Marti sowie auf die Interpellation 084-2014 SP-JUSO-PSA. Seit dem 1. Januar 2014 führt der Kanton Bern keine Sachabgabezentren für die Unterbringung von rechtskräftig weggewiesenen Personen mehr. Diese werden seither zusammen mit Personen im Asylverfahren oder vorläufig aufgenommenen Personen in Kollektivunterkünften untergebracht. Wie der Regierungsrat bereits in seiner Antwort auf die Interpellation 084-2014 ausgeführt hat, unterscheidet sich die Behandlung von rechtskräftig weggewiesenen Familien mit Kindern zu den Familien mit Kindern ohne rechtskräftigen Wegweisungsentscheid einzig in der Höhe der Bargeldauszahlung.

Ist eine asylsuchende Familie bereits längere Zeit im Kanton Bern und wurde ihr während des hängigen Asylverfahrens eine private Unterkunft zugewiesen, kann das MIP nach dem Vorliegen eines rechtskräftigen Wegweisungsentscheids die Nothilfeleistungen aufgrund der besonderen Bedürfnisse individuell festlegen (Art. 14 Abs. 3 EV AuG und AsylG). In diesen Fällen kommt die Praxis des MIP, die Familie bis zum Ende eines Schulsemesters, gelegentlich bis zu ihrer Ausreise, weiterhin in der privaten Unterkunft wohnen zu lassen, zum Tragen.

Der Ausschluss aus der Sozialhilfe – und damit verbunden die Unterstützung der Betroffenen durch Nothilfe – ist eine bundesgesetzlich verankerte Folge eines rechtskräftigen Asyl- und Wegweisungsentscheids. Dieser Ausschluss gilt ohne Einschränkung auf das Alter der betroffenen Person. Es ist bisher keine Rechtsprechung bekannt, die diese bundesgesetzliche Bestimmung als nicht konform mit der Kinderrechtskonvention bezeichnet hat.

Rechtskräftig weggewiesene Personen erhalten in der Nothilfe einen Bargeldbetrag in der Höhe von CHF 8.- pro Person und Tag ausbezahlt. Die Höhe dieses Betrags entspricht dem Minimalansatz, der in der ordentlichen Asylsozialhilfe ausbezahlt werden muss. Damit sind Nahrung, Kleidung und Hygiene zu finanzieren. Einige Kollektivunterkünfte bieten Second-Hand-Kleidung zu günstigen Konditionen an oder geben diese gelegentlich sogar kostenlos ab. Die entsprechenden Angebote des Schweizerischen Roten Kreuzes stehen auch ausreisepflichtigen Personen offen.

Unabhängig von ihrem asylrechtlichen Status haben alle schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen in der Schweiz das Recht und die Pflicht, die Volksschule zu besuchen. Nach gängiger Praxis im Kanton Bern wird diese Personengruppe entweder mit zusätzlicher Unterstützung direkt oder nach Besuch eines Intensivkurses Deutsch oder Französisch als Zweitsprache in die Klassen der Volksschule eingeschult. Den erwähnten Jugendlichen steht der Zugang zu den Brückenangeboten sowie zu weiteren Angeboten der Sekundarstufe II offen. Aufgrund des zunehmenden Bedarfs an Bildung von Jugendlichen aus dem Asylbereich werden insbesondere die Angebote des *Berufsvorbereitenden Schuljahrs Praxis und Integration* (BPI) laufend ausgebaut.

Die obligatorische Krankenversicherungspflicht gilt auch für rechtskräftig weggewiesene Personen. Der Zugang zum Gesundheitssystem unterscheidet sich für diese Personen in keiner Art und Weise gegenüber Asylsuchenden im hängigen Verfahren. Soweit über die obligatorische Krankenversicherungspflicht gedeckt, ist auch der Zugang zu psychologischer oder psychiatrischer Versorgung vollumfänglich gewährleistet.

Da in den Kollektivunterkünften sowohl Asylsuchende im hängigen Asylverfahren, vorläufig Aufgenommene wie auch ausreisepflichtige Personen leben, stehen die vor Ort angebotenen Freizeitbeschäftigungen auch den ausreisepflichtigen Personen zu.

Gestützt auf Artikel 7a der Einführungsverordnung vom 14. Oktober 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EV AuG und AsylG; BSG 122.201) „*trägt der Migrationsdienst [MIP] den besonderen Bedürfnissen von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden namentlich bei der Unterbringung und der Betreuung Rechnung. Er kann den besonderen Bedürfnissen entsprechende Kollektivunterkünfte betreiben und individuelle Unterbringungs- und Betreuungsformen bereitstellen*“.

Dieser Auftrag steht im Spannungsfeld zwischen Asylsozialhilfe und Kinder- und Jugendhilfe. Der Auftrag, das Kindswohl zu gewähren und den UMA eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, unterscheidet sich inhaltlich nicht von demjenigen, welchen sozialpädagogische Institutionen bei der Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit einer Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz zu erfüllen haben.

Der Grosse Rat hat mit seinen Entscheiden vom 1. September 2014 und vom 7. September 2015 den Verpflichtungskredit und das Konzept zur Unterbringung und Betreuung von UMA gutgeheissen. Dieses Konzept gilt ohne Einschränkung unabhängig vom Status der UMA, also auch für UMA, deren Asylgesuch abgewiesen wurde und die aus der Schweiz weggewiesen wurden.

Mit dem Grossratsbeschluss vom 7. September 2015 wurden die folgenden Dienstleistungen für UMA festgehalten resp. werden weitergeführt: Vermittlung in verschiedene Wohnformen (inkl. 24-Stunden-Intake), Case-Management (inkl. Fachstelle Gesundheit), Vermittlung einer Tagesstruktur, Zugang zu Bildung, Ausrichtung von Asylsozialhilfe, Koordination mit den Behörden, Kosten-Risiko-Management. Wie einleitend erwähnt, stehen diese Dienstleistungen allen UMA zur Verfügung, unabhängig von ihrem Status.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass der Kanton Bern seine Verpflichtungen zugunsten von Kindern und Jugendlichen, unbegleitet oder in elterlicher Obhut, nachkommt und sieht keinen Anlass, weitere Massnahmen zu ergreifen. Die vorliegende Motion lehnt er ab.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrats

Vorstoss-Nr.:	181-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.625
Eingereicht am:	09.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grüne (Sancar, Bern) (Sprecher/in) Grüne (Machado Rebmann, Bern)
Weitere Unterschriften:	12
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1191/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffern 1 und 2: Annahme als Postulat Ziffern 3 und 4: Annahme als Motion und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 5: Annahme

Privatisierung von Polizeiaufgaben stoppen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. das staatliche Gewaltmonopol zu gewährleisten und die Übertragung von weiteren sicherheitspolizeilichen Aufgaben an private Sicherheitsdienste zu unterbinden, falls nötig, durch die Schaffung von gesetzlichen Grundlagen
2. zu überprüfen, welche Aufgabenbereiche, die bisher privatisiert wurden, allenfalls wieder durch die Polizei wahrgenommen werden sollen
3. zu gewährleisten, dass dort, wo der Kanton Bern sicherheitspolizeiliche Aufgaben an private Sicherheitsdienste übertragen hat, die Personendaten der Einwohnerschaft geschützt sind
4. zu gewährleisten, dass das Waffentragverbot im öffentlichen Raum (auch) durch private Sicherheitsfirmen eingehalten wird
5. zu überprüfen, ob im Kanton Bern eine Bewilligungspflicht für private Sicherheitsdienste einzuführen ist, unter Einschluss von Anforderungen an die Ausbildung und den Leumund der Mitarbeitenden

Begründung:

Wir stellen mit Besorgnis fest, dass der Einsatz privater Sicherheitsdienste im öffentlichen und öffentlich zugänglichen Raum zunimmt. Ihre Tätigkeiten sind ein lukratives Geschäft geworden, und das Geschäft boomt. Teile ihrer Aufgaben lagern sie auch an Sub-Firmen aus, deren Angestellte Waffen tragen, auch die von ihnen beschäftigten vorbestraften Personen. Offenbar fehlen oft die Waffenscheine.

Das Gewaltmonopol ist aber eine staatliche Aufgabe. Die Ausübung des Gewaltmonopols ist ein konstitutives Element des Rechtstaates und darf nur durch die Polizei erfolgen. Sie ist unter demokratischer Kontrolle, was bei den privaten Sicherheitsdiensten nicht der Fall ist. Hier geht es um die Sicherheit der Bevölkerung und deren Vertrauen in den Staat. Die polizeilichen Aufgaben sind im Sinne des staatlichen Gewaltmonopols rechtlich definiert, und für die Ausübung der entsprechenden Tätigkeiten müssen die Angestellten der Polizei gut und gezielt ausgebildet werden. Alle diese Kriterien erfüllen die privaten Sicherheitsdienste nicht.

Da bereits viele Aufgaben an die privaten Sicherheitsdienste übertragen wurden (z. B. die Kontrolle über den ruhenden Verkehr), kann es durchaus Sinn machen, einen Teil davon so zu belassen, wenn der Datenschutz gewährleistet ist. Der Regierungsrat soll das Portfolio nach klaren Kriterien überprüfen, entsprechend entflechten und die rechtlichen Grundlagen schaffen, damit die heiklen Aufgaben vollumfänglich dem Gewaltmonopol der Polizei unterstellt werden. Der Einsatz der privaten Sicherheitsdienste im öffentlichen Raum weist gemäss Aussagen des Polizeiverbandes Lücken im Datenschutzbereich auf (siehe Bericht Der Bund, 27.4.2015). Der Schutz von Personendaten, die von privaten Sicherheitsdiensten im öffentlichen Raum gesammelt werden, muss gewährleistet sein.

Auch der Einsatz der privaten Sicherheitsdienste im Privatbereich ist problematisch, denn es gibt im Kanton Bern bisher keine Regelung, wo die notwendigen Anforderungen festgeschrieben wären, an die die Betriebsbewilligung für den privaten Sicherheitsdienst gekoppelt sein müsste.

Das Tragen und Benützen von Waffen soll für Mitarbeitende der privaten Sicherheitsdienste während ihrer Tätigkeit – einschliesslich des Hin- und Rückwegs – verboten werden. Neben dem Einsatz von Waffen müssen auch Anhalten, Identitätskontrollen, Durchsuchung oder Festnahmen in der alleinigen Kompetenz der Polizei bleiben. Der Einsatz der privaten Sicherheitsfirmen im öffentlichen Raum ist ein Eingriff in die Kompetenz der Polizei, ein rechtsstaatlich problematisches Vorgehen, das es zu unterbinden gilt. Die Polizei und deren Verbände wehren sich unterdessen klar gegen die Übernahme der staatlichen Aufgaben durch private Sicherheitsdienste. Noch ist ihr Widerstand zu wenig entschieden und deutlich.

Es gibt keinen Grund, das staatliche Gewaltmonopol auszulagern oder zu privatisieren, auch nicht Kostengründe! Das Gewaltmonopol gehört in die Kompetenz der Polizei. So muss es bleiben, auch für die Sicherheit der Bevölkerung!

Antwort des Regierungsrates

Einleitung: Der Regierungsrat teilt die Auffassung, dass das Gewaltmonopol eine Kernaufgabe des modernen Rechtsstaates ist und auf keine Weise durch die Auslagerung von Kompetenzen an private Sicherheitsunternehmen ausgehöhlt werden darf. Insbesondere die Kompetenz zur Ausübung von unmittelbarem Zwang muss einzig und alleine der Kantonspolizei Bern zustehen. Dies ist in den geltenden Rechtsgrundlagen des Kantons Bern in diesem Sinne verankert.

Privaten Dritten und auch den Gemeinden steht es nicht zu, Zwangsmittel anzuwenden (vgl. Art. 11 Abs. 1 PolG; BSG 551.1). Lediglich bezüglich der Überwachung des ruhenden Verkehrs mit Bussenerhebung («Parkbussen») lässt das Gesetz eine Ausnahme zu und ermöglicht die Delegation an private Dritte (vgl. Art. 7 Abs. 2 und Art. 8 Abs. 2 PolG). Der Kanton Bern macht von dieser Möglichkeit seit einigen Jahren Gebrauch und überträgt die Kontrolle des ruhenden Verkehrs in der Stadt Bern privaten Sicherheitsunternehmen. Zurzeit nimmt die Gayret Security AG diese Aufgabe wahr. Sobald jedoch für die Erteilung der Ordnungsbussen vertiefte Abklärungen wie etwa Identitätsüberprüfung vorzunehmen sind, ist die Kantonspolizei hinzuzuziehen. Sämtliche weiteren kantonspolizeilichen Aufgaben dürfen von Gesetzes wegen nicht ausgelagert werden.

Die Gemeinden greifen im Bereich der präventiven Präsenz vermehrt auf private Sicherheitsfirmen zurück. Im Sinne der obigen Ausführungen ist jedoch klar festzuhalten, dass die Gemeinden in diesem Aufgabenbereich nicht kompetent sind, Zwangsmittel anzuwenden und demnach auch keine solchen Kompetenzen an die Privaten delegieren können. Einzige Ausnahme bildet ebenfalls die mögliche Delegation der Überwachung des ruhenden Verkehrs an Dritte.

Aufgrund einer fehlenden gesetzlichen Grundlage kann die Kantonspolizei keine Auskunft darüber geben, wie viele Gemeinden private Sicherheitsdienste für präventive Präsenz, die Überwachung des ruhenden Verkehrs oder für sonstige Aufgaben einsetzen. Es bestehen einzig Vorschriften darüber, dass die für die Parkbussen eingesetzten Personen bei der Kantonspolizei eine Ausbildung besuchen müssen.

Bereits mit der Annahme der Motion M 126-2006 SP-JUSO (Meyer, Roggwil) wurde der Regierungsrat vom Grossen Rat beauftragt, eine Regulierung für das Gewerbe der privaten Sicherheitsdienstleister zu erlassen. Der Regulierungsbedarf in diesem Bereich ist seit längerer Zeit ausgewiesen. Die zuständige Polizei- und Militärdirektion (POM) hat die interkantonale Entwicklung über die Jahre laufend verfolgt und die verschiedenen Lösungsansätze – Beitritt zu KSU[1] (Westschweizer Konkordat über die Sicherheitsunternehmen) oder zum KÜPS[2] (Konkordat der KKJPD über private Sicherheitsdienstleistungen) sowie Erlass einer kantonalen Gesetzeslösung – eingehend und unter stetigem Einbezug der neuesten Entwicklungen geprüft.

In Abwägung aller Vor- und Nachteile und mit Blick auf die auch künftig uneinheitlich bleibende Rechtslage erachtet die POM die Erarbeitung einer eigenständigen, kantonal-gesetzlichen Grundlage für den Kanton Bern als am vorteilhaftesten. Ein Argument für diesen Entscheid bildet auch, dass das KÜPS aus Sicht der POM zu weitreichende polizeiliche Kompetenzen an die privaten Sicherheitsunternehmen delegiert. Grundsätzlich können zudem durch ein kantonales Gesetz Geltungsbereich und Regelungsgehalt spezifisch auf die besonderen Bedürfnisse im Kanton Bern abgestimmt werden, da die polizeiliche Sicherheit hier eine Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden darstellt. Die POM lässt die gesetzliche Regelung in die laufende Polizeigesetzrevision einfliessen. Der Grosse Rat wird sich voraussichtlich in der Septembersession 2017 in erster Lesung mit der Revisionsvorlage befassen.

Zu Ziffer 1: Die Kantonspolizei hat, wie einleitend ausgeführt, gestützt auf Artikel 7 Absatz 2 des Polizeigesetzes vom 8. Juni 1997 (PolG; BSG 551.1) einzig die Kompetenz zur Überwachung des ruhenden Verkehrs auf dem Gebiet der Stadt Bern an eine private Sicherheitsunternehmung übertragen. Die Übertragung weiterer Kompetenzen aus dem polizeilichen Aufgabenbereich ist von Gesetzes wegen nicht zulässig. Der Regierungsrat teilt die Ansicht des Motionärs und der Motionärin, dass auch künftig keine weiteren Aufgaben aus dem Bereich des polizeilichen Ge-

[1] Seit 2008 in Kraft. Dem KSU gehören alle sechs Kantone der Romandie an.
[2] Seit 2010 in Kraft.

waltmonopols an private Sicherheitsunternehmen übertragen werden sollen. Der Bedarf nach einer diesbezüglichen expliziten gesetzlichen Grundlage wird im Rahmen der Polizeigesetzrevision zu prüfen sein.

Zu Ziffer 2: Neben der Überwachung des ruhenden Verkehrs wurden keine Aufgaben aus dem Bereich des polizeilichen Gewaltmonopols an private Sicherheitsfirmen übertragen. Der Regierungsrat erachtet es mit Blick auf die polizeilichen Ressourcen gegenwärtig nicht zweckmässig, die Kontrolle des ruhenden Verkehrs wieder durch die Kantonspolizei vornehmen zu lassen. Jedoch ist der Regierungsrat bereit, die Thematik anlässlich der Polizeigesetzrevision zu behandeln. In deren Rahmen wird auch zu diskutieren sein, ob und wie die Qualitätskontrolle hinsichtlich an Gemeinden und Dritte ausgelagerter Aufgaben verbessert werden kann.

Zu Ziffer 3: Soweit private Sicherheitsunternehmen die Überwachung des ruhenden Verkehrs vornehmen, unterstehen sie den kantonalen Datenschutzbestimmungen; dies auch ohne explizite Regelung im Vertrag mit dem Kanton. Zudem ist gerade das Ordnungsbussenverfahren anonym und es werden grundsätzlich keine Personendaten, sondern lediglich die Nummern der Kontrollschilder erhoben. Die geltende Rechtslage gewährleistet damit, dass auch bei der Erfüllung von dieser Aufgabe durch Private die Personendaten der Betroffenen geschützt bleiben.

Zu Ziffer 4: Das Waffenrecht ist mit dem Bundesgesetz vom 20. Juni 1997 über Waffen, Waffenzubehör und Munition (Waffengesetz, WG; SR 514.54) bundesrechtlich geregelt und bietet keinen Raum für kantonale Regelungen. Im Kanton Bern ist die Kantonspolizei die zuständige Bewilligungsbehörde. Eine Waffentragbewilligung wird dann erteilt, wenn zusätzlich zu den Voraussetzungen gemäss Artikel 8 WG glaubhaft gemacht wird, dass die Waffe benötigt wird, um sich selbst oder andere Personen oder Sachen vor einer tatsächlichen Gefährdung zu schützen (sogenannter Bedürfnisnachweis). Dafür wird geprüft, ob die Sicherheitsfirmen oder Einzelpersonen tatsächlich Aufträge erfüllen, die das Bedürfnis rechtfertigen, eine Waffe zu tragen.

Die Waffentragbewilligung wird nicht generell, sondern nur in Bezug auf die entsprechenden Aufträge erteilt. Neben der Erbringung des Bedürfnisnachweises hat die beantragende Person eine praktische und eine theoretische Prüfung zu absolvieren. Auch private Sicherheitsdienstleister unterstehen wie alle anderen der Bewilligungspflicht gemäss Artikel 27 WG und dürfen ohne Bewilligung im öffentlichen Raum weder eine Waffe tragen, noch transportieren. Sicherheitspersonal, welches Waffen trägt, kann jederzeit durch die Kantonspolizei darauf kontrolliert werden, ob eine gültige Waffentragbewilligung vorhanden ist. Widerhandlungen werden verzeigt.

Zu Ziffer 5: Nach eingehender Prüfung sämtlicher Lösungsmodelle schlägt der Regierungsrat vor, eine kantonal-bernische Gesetzgebung zu erarbeiten. Diese wird sowohl die Einführung einer Bewilligungspflicht als auch Anforderungen an die Ausbildung enthalten. Als Voraussetzung für die Erteilung einer Bewilligung als Sicherheitsangestellte /-r wird auch im Kanton Bern – wie auch gemäss den beiden Konkordaten – ein guter Leumund gefordert werden.

Verteiler
- Grosser Rat

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Justizkommission

Commission de justice

2015.PARL.142-15

Bericht der Justizkommission zum Voranschlag 2016 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2017 - 2019 der Justiz des Kantons Bern

1. Vorbemerkung

Der Voranschlag 2016 / Aufgaben- und Finanzplan 2017 – 2019 der Justiz (folgend: VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz) weist mit Ausnahme der Notwendigkeit zusätzlicher Stellen bei der Staatsanwaltschaft ein sehr ausgeglichenes Gesamtbild auf. Bereits einleitend kann die Justizkommission deshalb den Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft einmal mehr eine realistische Budgetierung bescheinigen. Für die Justizkommission ebenfalls sehr erfreulich ist die Kontinuität, welche sich für die kommenden Jahre abzeichnet.

Mit Annahme des VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz sollte die ausserordentlich hohe Belastung des Personals der Staatsanwaltschaft ein Ende nehmen. Da sich diese hohe Belastung bereits kurz nach dem Systemwechsel im Rahmen der Justizreform II abzeichnete, hat sich die Justizkommission früh dazu entschieden, die Personaldotation der Justiz bereits vor der Gesamtevaluation der Justizreform II extern untersuchen zu lassen. Die Evaluation der personellen Dotierung der Justizbehörden des Kantons Bern (folgend: Personaldotationsanalyse) wurde im Frühjahr 2015 abgeschlossen[1]. Sie bestätigt die ausserordentlich hohe Auslastung der Staatsanwaltschaft und den in diesem Zusammenhang stehenden, dringenden Handlungsbedarf.

> Die weiteren Erkenntnisse der Personaldotationsanalyse wiesen aufgrund der guten Zusammenarbeit zwischen Justizkommission und Justizleitung keine grossen Überraschungen auf. Vielmehr zeigte sich, dass sich der konstante Austausch zwischen Justizkommission und Justizleitung bewährt. Die Justizkommission verzichtet deshalb vorliegend auf eine weitergehende Berichterstattung. Sämtliche Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Personaldotationsanalyse werden in die bevorstehende Gesamtevaluation der Justizreform II einfliessen.

2. Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates[2], GO). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern bleibt hingegen bei der Finanzkommission bestehen (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Art. 36 Abs. 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Voranschlag, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum VA 2016 / AFP 2017-2019 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (Planvariante 3) sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei der Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Monika Gygax-Böninger (Präsidentin), Hubert Klopfenstein (Vizepräsident), Manfred Bühler, Thomas Fuchs und Margrit Junker Burkhard.

Die Justizleitung informierte die Geschäftsleitung der Justizkommission an deren Sitzung vom 18. Mai 2015 über den Stand der Arbeiten zum VA 2016 / AFP 2017-2019. Am 24. August 2015 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Am Finanzaufsichtsbesuch wurden in

[1] Vgl. Schlussbericht zur Evaluation der personellen Dotierung der Justizbehörden des Kantons Bern vom 18. März 2015, verfasst von Interface Politikstudien Luzern sowie Aregger Consulting, abrufbar auf der Website des Grossen Rates unter http://www.gr.be.ch/gr/de/index/gr/gr/downloads_publikationen.assetref/dam/documents/portal/Medienmitteilungen/de/2015/05/2015-05-12-schlussbericht-justizbehoerde.pdf

[2] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme der Justizleitung zum vorliegenden Bericht erfolgte am 22. September 2015. Die Verabschiedung des Berichts im Kommissionsplenum fand am 21. Oktober 2015 statt.

3. Voranschlag 2016 und Aufgaben- / Finanzplan 2017-2019 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im VA /AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz.

3.1 Entwicklung der Laufenden Rechnung

	Voranschlag 2015	Voranschlag 2016	Abweichung	
	CHF	CHF	CHF	%
Aufwand	232‘936‘082.49	215‘042‘256.18	-17‘893‘826.31	-7.7
Ertrag	88‘046‘660.00	96‘082‘320.00	8‘035‘660.00	9.1
Saldo	**144‘889’422.49**	**118‘959‘936.18**	**-25‘929‘486.31**	**-17.9**

Der Voranschlag 2016 schliesst in der Laufenden Rechnung mit einem Saldo von CHF 118.9 Millionen ab. Gegenüber dem Vorjahr verbessert sich der Saldo um CHF 25.9 Millionen. Hauptverantwortlich für diese Saldoverbesserung ist der Verzicht auf die bisherige Verrechnung der Kosten für die Untersuchungshaft im Umfang von rund CHF 17.8 Millionen zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (FB) der Polizei- und Militärdirektion (POM), bei welchem eine Saldoverschlechterung in gleicher Höhe resultiert. Die aktuelle Planung basiert auf einer realitätsbezogenen Beurteilung in Anlehnung an die vergangenen Rechnungsergebnisse und dem Verzicht auf Bildung von Reserven. Mit rund CHF 13.4 Millionen trägt diese Neubeurteilung zu einer weiteren Saldoverbesserung bei. Die negative Entwicklung bei den Abschreibungen setzt sich fort und Mehrkosten im Umfang von rund CHF 3.2 Millionen sind zu erwarten. Eine Kostenzunahme von rund CHF 1.4 Millionen ist auf die zentral beschlossenen Lohnentwicklungsmassnahmen zurückzuführen. Die Stellenplanerhöhung bei der Staatsanwaltschaft verursacht Mehrkosten im Umfang von rund CHF 2.15 Millionen, welche nach Aussagen der Justiz dank Mehreinnahmen aus den zusätzlich erledigten Verfahren wieder kompensiert werden können.

3.2 Investitionsrechnung

	Voranschlag 2015	Voranschlag 2016	Abweichung	
	CHF	CHF	CHF	%
Total Investitionen	**1‘010‘000.0**	**1‘100‘000.00**	**90‘000.00**	**8.9**
Sachgüter	1‘010‘000.0	1‘100‘000.00	90‘000.00	8.9

Der Mittelbedarf im Investitionsbereich bleibt konstant. Es zeichnen sich aktuell keine grösseren neuen Investitionsvorhaben ab. Der Schwerpunkt liegt bei der Bewirtschaftung und Optimierung der bestehenden Anlagen und Informatikanwendungen, des fachlich- und technisch erforderlichen Weiterausbaus und der generellen Substanzerhaltung.

4. Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Schaffung zusätzlicher Stellen bei der Staatsanwaltschaft

Die Justizkommission hat – gestützt auf die Erkenntnisse der Personaldotationsanalyse – bereits im Frühjahr 2015 den **Stellenbedarf der Staatsanwaltschaft** anerkannt und gleichzeitig angekündigt, dass sie die Justizleitung bei der von der Personaldotationsanalyse empfohlenen Schaffung von 9.55 zusätzlichen Stellen unterstützen wird[3].

Im VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz wird nun die **Schaffung von 15.3 neuen Stellen bei der Staatsanwaltschaft** eingeplant. Damit geht die Justiz über die Empfehlung der Personaldotationsanalyse von 9,55 zusätzlichen Stellen hinaus, weshalb sich die Justizkommission insbesondere der Begründung dieser weiteren 5.75 Stellen gewidmet hat:

Die Personaldotationsanalyse evaluiert für die Staatsanwaltschaft im Kantonsvergleich einen maximalen personellen Mehrbedarf von 38 Stellen[4] und kommt in ihrer Empfehlung 11 zum Schluss, dass als Sofortmassnahme 9.55 neue Stellen zu schaffen sind. Der übrige Bedarf sei mittels *weiterer Entlastungsmassnahmen durch interne Umverteilung, durch Effizienzsteigerung* und eine *gezielte Reduktion der Leistungen insbesondere bei den Strafbefehlen* aufzufangen. Die Justizleitung anerkennt diese weiteren Entlastungsmassnahmen grundsätzlich, kritisiert aber gleichzeitig, dass aus der Personaldotationsanalyse selbst nicht hervorgeht, wie der zusätzliche Stellenbedarf durch interne Umverteilung oder Effizienzsteigerung aufgefangen werden soll. Sie sieht keine Möglichkeiten, die ausserordentlich hohe Arbeitsbelastung der Staatsanwaltschaft so ausreichend entschärfen zu können. Die Justizkommission teilt diese Auffassung, erwartet aber gleichzeitig, dass interne Umverteilungen und Effizienzsteigerungen weiterhin konstant geprüft werden. Bezüglich der Reduktion der Leistungen insbesondere bei den Strafbefehlen weist die Justizleitung darauf hin, dass die Staatsanwaltschaft mit Blick auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts bei den Strafbefehlen ihre Leistungen nicht weiter reduzieren kann. Ein weiterer Abbau der Leistungen ist deshalb auch aus Sicht der Justizkommission nicht vertretbar. Die Justizleitung sieht in den 15.3 zusätzlichen Stellen für die Staatsanwaltschaft einen Mittelwert, welcher zu einer weitgehenden Normalisierung der Lage führen wird und schliesst gleichzeitig weitere Stellenbegehren bei gleichbleibender Belastungslage aus.

[3] Vgl. Medienmitteilung der Justizkommission vom 12. Mai 2015, abrufbar auf http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2015/05/20150511_1545_hohe_belastung_derbernischenjustiz

[4] Vgl. Schlussfolgerungen Personaldotationsanalyse, S. 168

Im VA 2016 / AFP 2017-2019 der Justiz wird festgehalten, dass die Mehrkosten, welche durch die Stellenplanerhöhung bei der Staatsanwaltschaft verursacht werden, durch Mehreinnahmen aus zusätzlich erledigten Verfahren wieder kompensiert werden können. Aus Sicht der Justizkommission ist diese Einschätzung etwas zu optimistisch, geht aber grundsätzlich in die richtige Richtung. Im Zusammenhang mit der Schaffung zusätzlicher Stellen stellte die Justizkommission zudem die Frage, ob dies bei der Staatsanwaltschaft zu Problemen bezüglich der *räumlichen Infrastruktur* führen könnte. Nach Aussagen der Justizleitung werden keine zusätzlichen Büroräumlichkeiten benötigt.

Abschliessend wirft die Stellenplanerhöhung bei der Staatsanwaltschaft die Grundsatzfrage auf, ob dies nicht im Widerspruch mit dem *generellen Personalstopp in der gesamten Kantonsverwaltung* steht. Diesen möglichen Widerspruch zeigte auch der Regierungsrat in seiner Stellungnahme zur Personaldotationsanalyse auf (dies gerade auch in Bezug auf vergleichbare Situationen in einigen anderen Aufgabengebieten der Kantonsverwaltung). Die Justizkommission kommt jedoch zum selben Schluss wie die Justizleitung und weist darauf hin, dass die heutige Stellenplanerhöhung der Staatsanwaltschaft im Lichte der Justizreform II zu betrachten ist. Damals wurde das im Kanton Bern geltende Untersuchungsrichter-System abgeschafft und man wechselte zum heutigen System der Staatsanwaltschaft. Da es im Kanton Bern keinerlei Erfahrungswerte zum neuen System gab, kam es zur Fehleinschätzung des Personalbedarfs der Staatsanwaltschaft, welche zur bekannten Unterdotierung führte. In diesem Sinne muss die heutige Stellenplanerhöhung der Staatsanwaltschaft vielmehr als Korrektur der unzuverlässigen Einschätzung im Zeitpunkt des Systemwechsels gesehen werden. Die Staatsanwaltschaft hat zudem glaubhaft aufgezeigt, dass der ihr übertragene gesetzliche Auftrag nur durch eine Erhöhung des Stellenplans erfüllt werden kann. Ansonsten besteht die Gefahr, dass trotz vorliegender polizeilicher Hinweise potentielle Kriminalfälle (beispielsweise die Verfolgung von Drogen- oder Wirtschaftsdelikten oder die Behandlung häuslicher Gewalt) nicht an die Hand genommen werden können. Dies ist aus rechtsstaatlicher Hinsicht sehr bedenklich. Hinzu kommt ausserdem, dass durch das Bearbeiten der Fälle wiederum Mehreinnahmen in die Staatskasse fliessen, namentlich durch den Ertrag durch Geldstrafen, Bussen und Gebühren.

Die Justizkommission unterstützt aus den dargelegten Gründen einstimmig eine Erhöhung des Stellenplans um 15.3 Stellen.

4.2 Weitere Themengebiete

Weiterhin unberechenbar bleibt die Entwicklung im Bereich der **Informatik**. Grund dafür sind externe Faktoren, die von der Justiz nur beschränkt beeinflusst werden können. Der Justizkommission erscheint die Entwicklung der Kosten nicht ganz abschätzbar, weshalb dieser Bereich weiterhin vertieft geprüft wird.

Nach Aussagen der Justizleitung ist seit 2012 die Beanspruchung um **unentgeltliche Rechtspflege** um 10% angestiegen und wird voraussichtlich weiterhin steigen. Da die unentgeltliche Rechtspflege weitgehend auf eidgenössischer Ebene geregelt wird, ist eine Beeinflussung auf kantonaler Ebene jedoch schwierig. Innerhalb der bernischen Justiz werden im Rahmen der Möglichkeiten die Tarife und Rechnungen streng kontrolliert und gegebenenfalls auch gekürzt.

5. Anträge der Justizkommission

Die Justizkommission beantragt dem Grossen Rat:

- Genehmigung zum Voranschlag 2016 der Justiz;
- Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2017-2019 der Justiz.

Bern, 21. Oktober 2015

Für die Justizkommission

Monika Gygax-Böninger, Präsidentin

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Finanzkommission

Commission des finances

Bericht der Finanzkommission zum



Voranschlag 2016
Aufgaben-/Finanzplan 2017-2019

Verabschiedet am: 26.10.2015

2014.PARL.1644-43

INHALTSVERZEICHNIS

1. Zusammenfassung 4

2. Arbeitsweise der Finanzkommission 6

3. Voranschlag 2016/Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019: Das Wichtigste in Kürze 7

3.1 Laufende Rechnung 9

3.2 Investitionsrechnung 9

3.3 Personalkosten 11

3.4 Umsetzung von Optimierungen aus der Evaluation der Neuen Verwaltungsführung NEF – Änderungen im VA/AFP im Vergleich zur Vorjahr 12

4. Schwerpunkte der Finanzkommission 15

4.1 Allgemeine finanzielle Lage 15

4.2 Plafonierung der Nettoinvestitionen 16

4.3 Finanzmotionen zum letztjährigen VA/AFP – Umsetzung durch den Regierungsrat 18

4.4 Budgetplanung in den Direktionen – Ausgabenwachstum 19

4.5 Einbezug der FiKo in den Voranschlagsprozess des Regierungsrates 22

4.6 Mittelfristige Steuerung – das Einwirken auf den AFP 23

5. Anträge und Planungserklärungen 25

5.1 Antrag zum VA 16: Plafonierung der Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen auf 440 Mio. CHF 25

5.2 Antrag zum VA 16: Die Position Kosten Staatsbeiträge bei der Produktgruppe «Vollzug der Sozialversicherungen» ist um 21 Mio. CHF zu erhöhen 25

5.3 Antrag zum VA 16: Der Saldo der Laufenden Rechnung ist um CHF 54 Mio. zu verbessern (Plafonierung Sachaufwand) 25

Planungserklärung zum VA 16 zur konkreten Umsetzung: Plafonierung des Sachaufwands auf 800 Mio. CHF 25

5.4 Eventualantrag zum VA 16: Eliminierung der Gewinne der Nationalbank aus dem Zahlenwerk 26

5.5 Planungserklärung zum VA 16: 0,3 Prozent der Lohnmassnahmen sind für die Behebung von Lohnrückständen zu verwenden 26

5.6 VA 16: Genehmigung unter Einbezug der Anträge der FiKo mit folgenden Werten (ohne Eventualantrag) 27

5.7 Planungserklärung zum AFP 17–19: Schaffung von finanziellem Handlungsspielraum 27

5.8 Planungserklärung zum AFP 17–19: Plafonierung der Nettoinvestitionen auf 440 Mio. CHF 27

5.9 Planungserklärung zum AFP 17–19: Die Position Kosten Staatsbeiträge bei der Produktgruppe «Vollzug der Sozialversicherungen» ist um 42 Mio. CHF zu erhöhen 27
5.10 Planungserklärung zum AFP 17–19: Plafonierung des Sachaufwands auf 800 Mio. CHF (Plafonierung Sachaufwand) 27
5.11 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019: Ablehnung 27

1. Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht nimmt die Finanzkommission (FiKo) Stellung zum Voranschlag 2016 (VA 16) und zum Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 (AFP 17–19).

Insgesamt ist es gelungen, die finanzielle Situation des Kantons Bern weiter zu stabilisieren und zu verbessern. Das Defizit 2012 ist mit der Rechnung 2014 vollständig abgetragen und belastet den Haushalt nicht mehr. Für alle Planjahre konnten höhere Gewinne budgetiert werden als im Vorjahr, und auch der Finanzierungssaldo, die wichtigste Kennzahl, ist in allen Jahren positiv.

Die gute Ausgabenlage ist insbesondere der erfolgreichen Umsetzung des ASP–2014-Programms, der Beibehaltung der Gewinne der Nationalbank in allen Planungsjahren sowie der guten Steuerertragsprognose zu verdanken.

Die FiKo ist mit den groben Zügen des VA/AFP einverstanden. Sie bringt trotzdem drei Anträge zum VA in die Diskussion ein:

1. Plafonierung der Nettoinvestitionen auf 440 Mio. CHF

Aufgrund der in den letzten Jahren erfolgten Entlastungen der Investitionsrechnung in der Höhe von circa 60 Mio. CHF hält die FiKo an ihrem Antrag vom letzten Jahr fest, die Nettoinvestitionen exkl. Spezialfinanzierungen auf CHF 440 Mio. zu kürzen.

2. Mittel für Prämienverbilligungen auf die vom Grossen Rat beschlossenen Werte erhöhen

Bei den Prämienverbilligungen haben die vom Regierungsrat angepassten Vergabekriterien zu einem zu starken Rückgang geführt. Die FiKo beantragt, den Kantonsbeitrag wieder um 42 Mio. CHF zu erhöhen, um die zur Verfügung stehenden Mittel dem Zielwert gemäss Beschluss des Grossen Rates vom November 2013 anzugleichen.

3. Plafonierung des Sachaufwands auf 800 Mio. CHF

Die FiKo stellt fest, dass der gesamtkantonale Aufwand nach einem einmaligen, ASP-bedingten Rückgang 2014 wieder zunimmt. Sie ist der Ansicht, dass der Regierungsrat zu wenig unternimmt, um das Ausgabenwachstum zu bremsen, weshalb sie beantragt, den Sachaufwand auf 800 Mio. CHF zu plafonieren.

Die finanzielle Steuerung des Grossen Rates und der FiKo hat in den letzten Jahren stark auf dem VA basiert. Dies war aufgrund der sich verschlechternden Zahlen und der düsteren Aussichten, die in die ASP 2014 mündeten, gerechtfertigt. Die kurzfristige finanzielle Steuerung ist aber mit Nachteilen verbunden: Die Zeit der Vorberatung des VA/AFP zwischen August und November reicht für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Massnahmen und den Einbezug möglicher Betroffener nicht aus. Mit der Parlamentsrechtsrevision nimmt der Grosse Rat den AFP nicht nur zur Kenntnis, sondern genehmigt ihn. Damit wurde aus Sicht der FiKo eine wichtige Grundlage geschaffen, dass sich die kurzfristige Steuerung der Finanzen hin zu einer eher mittelfristigen Steuerung des AFP entwickeln könnte. Voraussetzung dafür ist aber, dass die AFP-Zahlen verlässlich sind und möglichst alle bereits bekannten Entwicklungen abbilden. Die FiKo stellt fest, dass der Regierungsrat häufig damit zuwartet, Vorhaben und Projekte, deren finanzielle Auswirkungen schwierig zu beziffern sind, in die AFP-Zahlen aufzunehmen. Es kann aber auch vorkommen, dass die finanziellen Auswirkungen von Vorhaben trotz gegenteiliger Beschlüsse des Grossen Rates in die Planung aufgenommen werden, wie zum Beispiel der Fonds zu den Nationalbankgeldern. Insgesamt scheint es keine einheitliche Praxis zu geben, welche Entwicklungen berücksichtigt werden und welche nicht. Die FiKo kann aus diesem Grund dem AFP nicht zustimmen und lehnt ihn ab. Die FiKo will im kommenden Jahr mit dem Regierungsrat diskutieren, wie die Planung der AFP-Jahre und die mittelfristige Steuerung der Finanzen konkret umgesetzt werden könnten.

Die FiKo ist – wie alle Kommissionen – entsprechend der Stärke der Fraktionen im Grossen Rat paritätisch zusammengesetzt. Nach intensiven und kontroversen Diskussionen der Anträge und Planungserklärungen konnten diese nicht alle einstimmig verabschiedet werden. Die meisten Anträge beruhen auf Mehrheitsentscheiden. Zu einzelnen Anträgen wird die jeweilige Minderheit eigene Anträge im Plenum vertreten.

Die FiKo hat den Bericht der JuKo zum VA/AFP der Justiz vorgängig zugestellt erhalten. Besonders erwähnenswert ist die Schaffung von zusätzlichen 15,3 Vollzeitstellen bei der Staatsanwaltschaft. Die FiKo hat den Antrag zur Kenntnis genommen und hat dazu keine Bemerkungen anzubringen.

2. Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat über die wichtigsten Elemente des Voranschlags 2016 und des Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 (VA 16/AFP 17–19) und begründet ihre diesbezüglichen Anträge.

Die Finanzdirektorin hat den VA 16/AFP 17–19 der FiKo am 19. August 2015 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. In einem nächsten Schritt führte sie Besuche bei den Direktionen durch, an denen allgemeine und direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden. In diesem Jahr beschränkte sich die FiKo auf Besuche bei der BVE, der VOL und der FIN. Bei der BVE liessen sich die Mitglieder der FiKo ausführlich über die Investitionsplanung informieren. Für die VOL und die FIN ist die FiKo die zuständige Sachbereichskommission zur Vorberatung der Grossratsgeschäfte. Die FiKo wird nach Abschluss des diesjährigen VA/AFP-Prozesses Bilanz ziehen und entscheiden, ob die Direktionsbesuche wieder ausgeweitet werden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte ihres vorliegenden Berichts zum VA 16/AFP 17–19 fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge zum VA/AFP. Der Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzungen beraten und am 26. Oktober 2015 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Prozesses stellte die FiKo einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu.

Für die gesamte Kommission ist die Vorberatung des VA/AFP ein intensiver Prozess. In den Monaten September und Oktober fanden inklusive der Direktionsbesuche zusätzlich acht Plenen von je etwa zwei Stunden Dauer und drei Geschäftsleitungssitzungen von je eineinhalb Stunden statt.

3. Voranschlag 2016/Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019: Das Wichtigste in Kürze

Alle Details zum VA 2016/AFP 2017–2019 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	VA 2016	AFP 2017	AFP 2018	AFP 2019
1. Laufende Rechnung				
Ausgangslage November 14	158	131	53	53[1]
Veränderungen im Hauptverfahren[2]	68	108	134	132
Saldo Laufende Rechnung (August 15)	**226**	**239**	**187**	**185**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage November 14	606	562	550	550[3]
Veränderungen	–47	–27	–36	–29
Nettoinvestitionen (August 15)	**559**	**536**	**515**	**522**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage November 14	8	–29	–54	–54[4]
Veränderungen	+102	+118	+96	+107
Finanzierungssaldo (August 15)	**110**	**89**	**42**	**53**
4. Weitere Kennzahlen				
Abschreibungen	443	426	410	430
Auflösung Aufwertungsreserve HRM2/Ipsas)	0	–40	–40	–40
Selbstfinanzierung	668	625	557	575
Selbstfinanzierungsgrad	120 %	117 %	108 %	110 %

Abbildung 1: Wichtige Kennzahlen der vier Planjahre 2016–2019

Laufende Rechnung[5]: Im Hauptverfahren konnte der Regierungsrat die Zahlen in allen vier Planjahren substanziell verbessern. Hauptgründe für die Verbesserung sind die Mehrerträge bei den Steuereinnahmen, die kantonalen Minderaufwendungen bzw. Mehrerträge vom Bund bei den Prämienverbilligungen und die Neuberechnung der Passivzinsen und der Kapitalbeschaffungskosten inkl. der tiefer ausfallenden Schuldanerkennung bei den kantonalen Pensionskas-

[1] Fortschreibung Saldo des Vorjahrs
[2] Details dazu siehe VA/AFP 16/17–19, Kapitel 2, S. 35 ff.
[3] Fortschreibung Saldo des Vorjahrs
[4] Fortschreibung Saldo des Vorjahrs
[5] Der Saldo der Laufenden Rechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Wenn er positiv ist, kann der Kanton seine Ausgaben vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Deckung der laufenden Ausgaben Fremdmittel aufnehmen und sich zusätzlich verschulden.

sen. Weiter fallen die höheren Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich und die Veränderungen beim Abschreibungsbedarf aufgrund der Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM2 ins Gewicht.

Wichtige Mehrbelastungen stellen die im Vergleich zur Planung des Regierungsrates reduzierten Ertragssteigerungen aus der Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf 6‘700 CHF bei der Steuergesetzrevision und der Mehrbedarf im Bereich der Spitäler (Akutsomatik) und der Sozialhilfe (wirtschaftliche Hilfe) dar. Aufgrund der Annahme der FABI-Vorlage auf Bundesebene übernimmt der Bund die Investitionen im Regionalverkehr. Im Gegenzug müssen die Kantone Pauschalbeiträge entrichten, womit eine Kostenverlagerung von der Investitions- in die Laufende Rechnung verbunden ist. Der Mehrbedarf beim öffentlichen Verkehr steigt ab 2018 markant an (2018: +20 Mio. CHF/2019: +33 Mio. CHF).

Investitionsrechnung[6]: Aufgrund der Kürzung des Investitionsplafonds von 500 Mio. CHF auf 470 Mio. CHF mussten die Investitionen in allen Planjahren in der Grössenordnung von 30 Mio. CHF gekürzt werden. Die Nettoinvestitionen inklusive Spezialfinanzierungen betragen in den vier Planjahren zwischen 515 und 559 Mio. CHF. Haushaltsrelevant sind aber ausschliesslich die ordentlich finanzierten Investitionen, die direkte Auswirkungen auf den Finanzierungssaldo haben. Der finanziell bedeutendste dieser Fonds ist der Spitalinvestitionsfonds (SIF), aus dem im nächsten Jahr Entnahmen von 57 Mio. CHF geplant sind. Ebenfalls haushaltsneutral ist der Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen. Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds werden immer sofort zu 100 Prozent abgeschrieben, weshalb sie ohne Auswirkungen auf den Finanzierungssaldo bleiben.

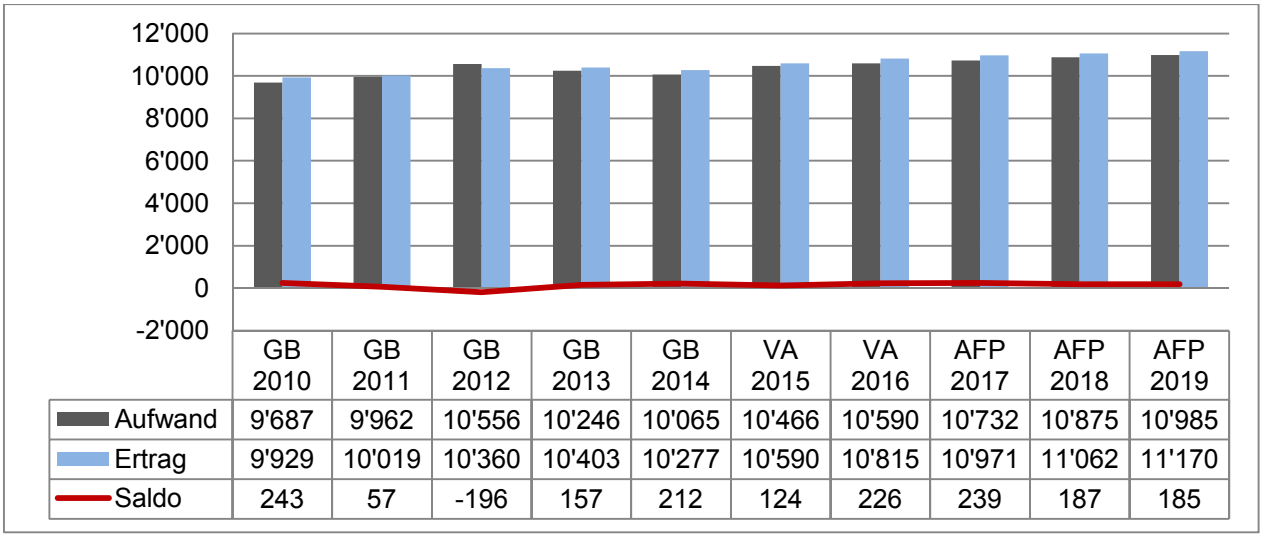
Finanzierungssaldo[7]: Aufgrund der erhöhten Überschüsse in der Laufenden Rechnung im Vergleich zur letztjährigen Planung sind in allen vier Planjahren positive Saldi eingeplant. Der Regierungsrat hat damit die Finanzmotion des Grossen Rates erfüllt, in den Finanzplanjahren keine Neuverschuldung zu budgetieren.[8]

[6] Die wichtigste Kennzahl bei der Investitionsrechnung ist der Saldo, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

[7] Der Finanzierungssaldo ist die Kennzahl, die darstellt, ob der Kanton seine Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn er positiv ist, kann er die Investitionen vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung der Investitionen Fremdkapital beschaffen. Er muss sich also verschulden und für die Schulden Zinsen entrichten.

[8] Finanzmotion 202/2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren»

3.1 Laufende Rechnung



	GB 2010	GB 2011	GB 2012	GB 2013	GB 2014	VA 2015	VA 2016	AFP 2017	AFP 2018	AFP 2019
Aufwand	9'687	9'962	10'556	10'246	10'065	10'466	10'590	10'732	10'875	10'985
Ertrag	9'929	10'019	10'360	10'403	10'277	10'590	10'815	10'971	11'062	11'170
Saldo	243	57	-196	157	212	124	226	239	187	185

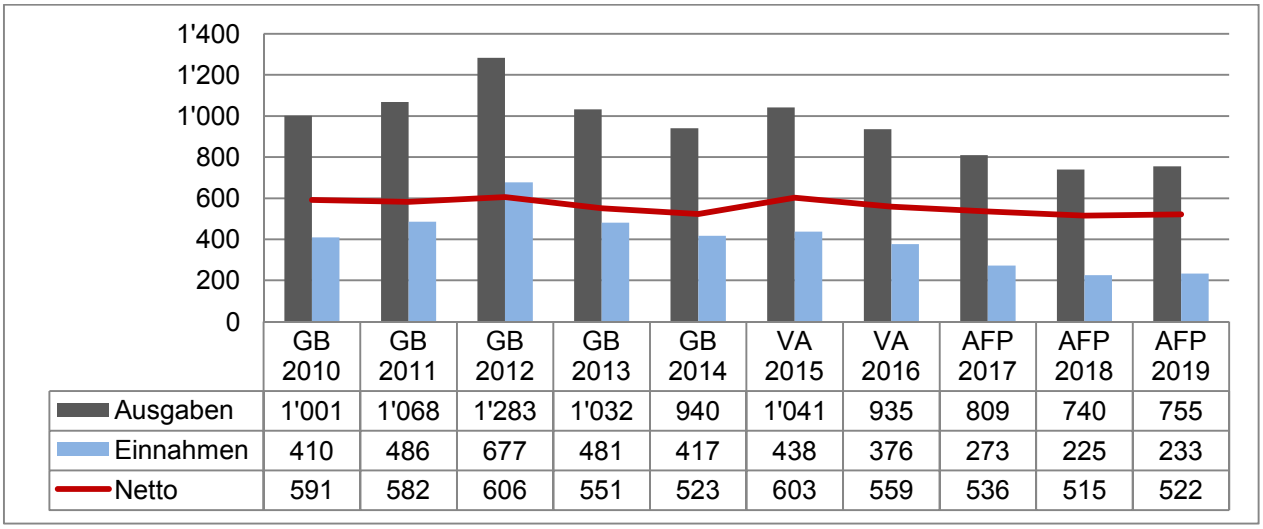
Abbildung 2: Laufende Rechnung der Jahre 2010–2019 (in Mio. CHF)

Der Kanton Bern erwirtschaftet in den abgebildeten Jahren mit Ausnahme von 2012 Ertragsüberschüsse. Nachdem die Ertragsüberschüsse in den Jahren 2011 bis 2013 weniger als 200 Mio. CHF betragen haben, sollen sie ab 2014 diese Marke wieder knapp erreichen.

Ein Ertragsüberschuss von 200 Mio. CHF entspricht knapp 2 Prozent des Gesamthaushalts. Ein verhältnismässig kleiner Rückgang bei den Steuereinnahmen, der Ausfall der Gelder der Schweizerischen Nationalbank oder einige wenige ungenaue Annahmen im Voranschlag können den erwarteten Gewinn bereits wieder zunichte machen.

Die im Vergleich zur Planung 2014 höheren Gewinne können nur dank der Berücksichtigung der Gewinne der Nationalbank erreicht werden, was der vom Grossen Rat überwiesenen Finanzmotion 252-2014 widerspricht. Werden die jährlich ca. 80 Mio. CHF auf der Ertragsseite in Abzug gebracht, fällt insbesondere der Finanzierungssaldo der Jahre 2018/2019 wieder in den negativen Bereich und die Gesamtsituation zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert.

3.2 Investitionsrechnung



	GB 2010	GB 2011	GB 2012	GB 2013	GB 2014	VA 2015	VA 2016	AFP 2017	AFP 2018	AFP 2019
Ausgaben	1'001	1'068	1'283	1'032	940	1'041	935	809	740	755
Einnahmen	410	486	677	481	417	438	376	273	225	233
Netto	591	582	606	551	523	603	559	536	515	522

Abbildung 3: Investitionsrechnung der Jahre 2010–2019 (in Mio. CHF)

Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierung) sind in der gezeigten Periode tendenziell leicht rückläufig. 2016 belaufen sie sich auf 559 Mio. CHF. Es fällt auf, dass die Gesamtinvestitionen nach einem Höhepunkt im Jahr 2012 stark rückläufig sind. Dies hängt mit dem Auslaufen des Spitalinvestitionsfonds auf Ende 2011 und des Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen im Jahr 2015 sowie der Entlastung der Investitionsrechnung zusammen. Neben den bereits erwähnten Veränderungen beim öffentlichen Verkehr (FABI-Vorlage) sind die Hochschulen in die Selbstständigkeit entlassen worden und daher teilweise selber für den Unterhalt der Gebäulichkeiten verantwortlich. Die Entlastungen in der Investitionsrechnung machen insgesamt etwa 60 Mio. CHF aus.

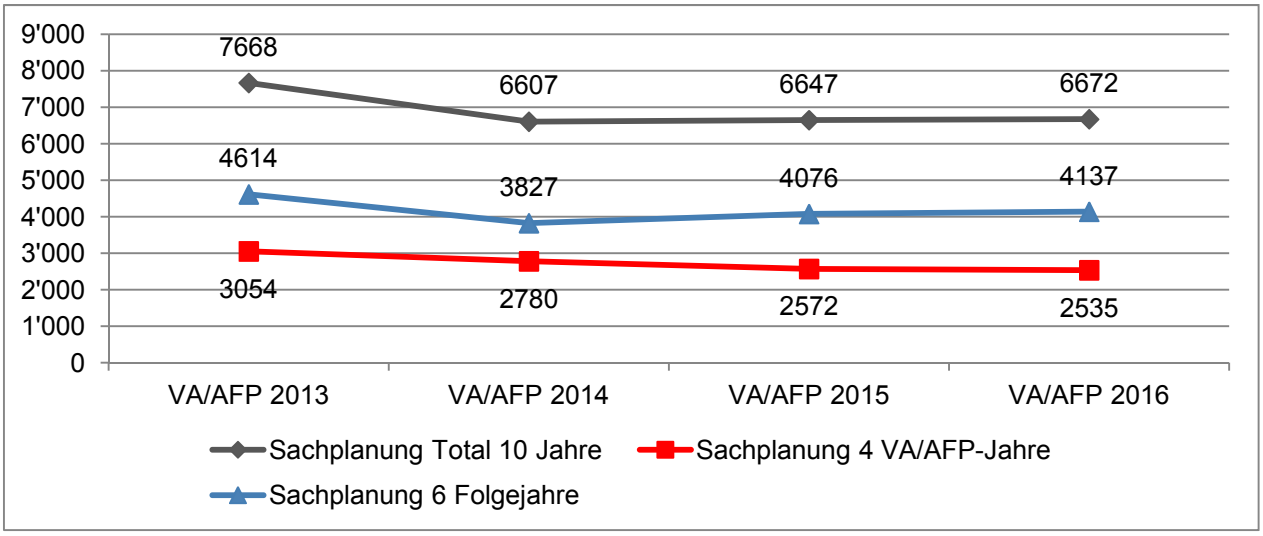


Abbildung 4: Sachplanung der Jahre 2013–2016 (in Mio. CHF)

Die Abbildung der gesamtkantonalen Investitionsplanung im VA/AFP über einen längeren Zeitraum geht auf eine Forderung der FiKo zurück. Im VA/AFP 13/14–16 wurde sie zum ersten Mal publiziert. Darin sind alle geplanten Projekte der kommenden 10 Jahre abgebildet. Ein Vergleich der bisherigen vier Planungen zeigt, dass zwischen 2013 und 2014 eine Reduktion in der Sachplanung der Gesamtinvestitionen um 1 Mrd. CHF vorgenommen wurde (Sachplanung Total; Reduktion von 7‘668 Mio. CHF im Jahr 2013 auf 6‘607 Mio. CHF im Jahr 2014). Seit dem VA/AFP 14/15–17 ist das Total der Sachplanungen mit 6,6 Mrd. CHF bemerkenswert stabil. Die Verschiebungen finden zwischen den VA/AFP-Jahren und den folgenden sechs Investitionsplanjahren statt. Die Sachplanung in den Finanzplanjahren wurde ab 2014 leicht reduziert, einige Investitionen mussten also in die Nach-Finanzplanjahre verschoben werden.

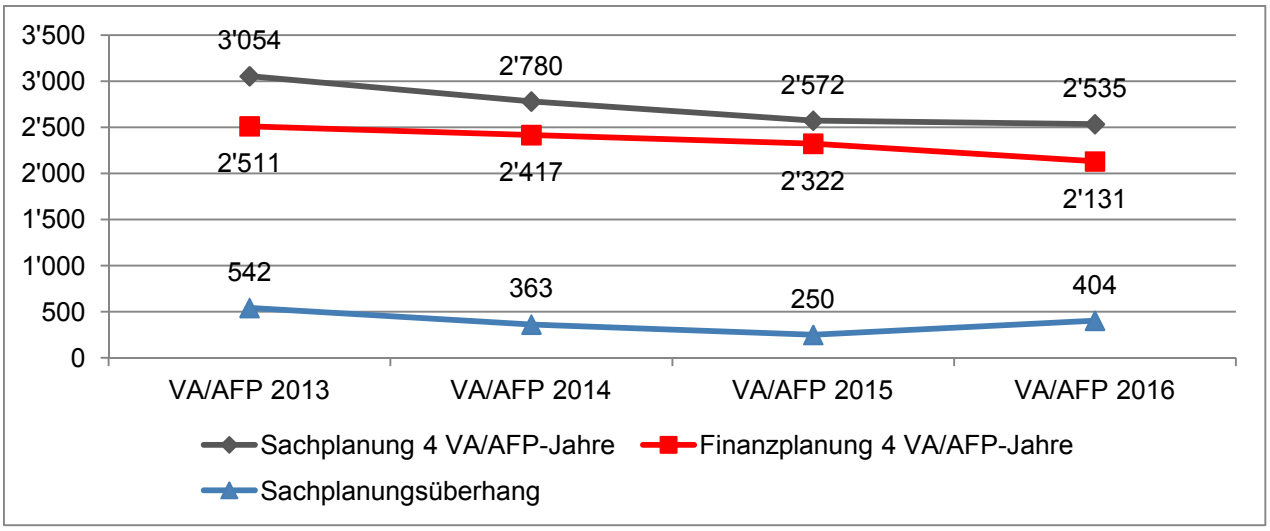


Abbildung 5: Vergleich Sachplanung – Finanzplanung der Jahre 2013–2016 (in Mio. CHF)

Ein Vergleich der Sachplanung mit der Finanzplanung zeigt, dass letztere rückläufig ist, dies aber ohne den Knick zwischen 2013 und 2014, der in der Sachplanung festzustellen ist (vgl. Abbildung 4). Der Sachplanungsüberhang, also die Differenz zwischen den eigentlich benötigten Mitteln der Sachplanung und den tatsächlich in der Finanzplanung eingesetzten Werten, ist bis 2015 rückläufig, nimmt im aktuellen VA/AFP jedoch wieder zu. Dies ist wohl u.a. auf den Druck des Grossen Rates zurückzuführen, der bei den Investitionen immer wieder Kürzungen vorgenommen hat.

Aus Sicht der FiKo würde es sich lohnen, den Bedarf in der Sachplanung noch einmal gründlich zu hinterfragen und konsequent Priorisierungen vorzunehmen, um die Sachplanung wie zwischen 2013 und 2014 noch einmal zu entlasten. Jedoch ist zu beachten, dass ein moderater Sachplanungsüberhang durchaus erwünscht ist. So kommt es in der Umsetzung von Projekten aus verschiedenen Gründen immer wieder zu Verzögerungen (Einsprachen und Beschwerdeverfahren, aber auch wetterbedingte Verzögerungen). In einem solchen Fall können andere Projekte aus dem Sachplanungsüberhang vorgezogen werden, um so die eingestellten Mittel der Finanzplanung möglichst auszuschöpfen. Wie hoch der Sachplanungsüberhang idealerweise sein sollte, kann nicht exakt beziffert werden. Laut Auskunft der BVE steigt der Sachplanungsüberhang an, je weiter die Planung in der Zukunft liegt.

3.3 Personalkosten

in %	VA 2016	AFP 2017	AFP 2018	AFP 2019
individueller Gehaltsaufstieg	0,7	0,7	0,7	0,7
Rotationsgewinne zugunsten individuellen Gehaltsaufstiegs	0,8	0,8	0,8	0,8
genereller Gehaltsaufstieg	0,3	0,3	0,3	0,3
TOTAL Lohnmassnahmen	1,8	1,8	1,8	1,8

Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2016–2019[9]

Für den individuellen Gehaltsaufstieg sieht der Regierungsrat eine Erhöhung der Lohnsumme um 0,7 Prozent in allen vier Planjahren vor. Weiter kommen 0,8 Prozent der Lohnsumme aus

[9] vgl. VA/AFP 16/17–19, Kap. 2.5.1.1, S. 52

Rotationsgewinnen hinzu, die ebenfalls für den individuellen Gehaltsaufstieg eingesetzt werden sollen. Rotationsgewinne ergeben sich, wenn ältere Mitarbeitende die Arbeitsstelle wechseln oder pensioniert werden und durch jüngere Mitarbeitende ersetzt werden, deren Gehalt zu Beginn in der Regel tiefer ist. Weitere 0,3 Prozent stehen für den generellen Gehaltsaufstieg aller kantonalen Angestellten zur Verfügung.

Damit das kantonale Gehalts- und Lohnaufstiegssystem funktionieren kann, müssen mittelfristig 1,5 Prozent der Lohnsumme für Gehaltsmassnahmen zur Verfügung stehen. Nachdem in den 2000er-Jahren aufgrund von Sparmassnahmen oft nur 0,5 Prozent gewährt werden konnten, hat der Kanton im Vergleich zu ähnlichen Arbeitgebern einen durch mehrere Untersuchungen belegten signifikanten Rückstand bei der Entlöhnung. Zudem ist innerhalb der Kantonsverwaltung eine «Delle» in der Lohnentwicklung der Mitarbeitenden zwischen 25 und 50 Jahren festzustellen, die in den «mageren» 2000er-Jahren angestellt wurden. Nachdem 2015 zum ersten Mal seit vielen Jahren 1,8 Prozent der Lohnsumme für Gehaltsmassnahmen zur Verfügung haben gestellt werden konnten, bedeutet das Beibehalten der 1,8 Prozent in den nächsten Jahren, dass genügend Mittel für den Gehaltsaufstieg eingesetzt werden.

Die FiKo akzeptiert die Argumentation des Regierungsrates grundsätzlich und hat aus diesem Grund die Lohnmassnahmen im letzten Jahr nicht in Frage gestellt. Für 2016 beantragt die FiKo mit einer Planungserklärung, dass die zusätzlichen 0,3 Prozent genereller Gehaltsaufstieg bei einer Null-Teuerung zur Behebung von individuellen Lohnrückständen verwendet werden. In Zukunft wird die FiKo die Situation jedes Jahr neu analysieren. Sie behält sich je nach Entwicklung der Gesamtsituation der Finanzen vor, zu einer anderen Beurteilung zu kommen als der Regierungsrat.

3.4 Umsetzung von Optimierungen aus der Evaluation der Neuen Verwaltungsführung NEF – Änderungen im VA/AFP im Vergleich zur Vorjahr[10]

2005 führte der Kanton Bern die Neue Verwaltungsführung NEF nach den Grundsätzen von New Public Management ein. Die Neue Verwaltungsführung geht vom Grundsatz aus, dass die finanzielle Steuerung des Kantons nicht mehr primär über die Zuteilung von Ressourcen geschieht, sondern durch die Festlegung von Leistungs- und Wirkungsvorgaben, die mit Indikatoren gemessen und gesteuert werden können. In der Praxis hat es sich gezeigt, dass NEF die Erwartungen aller Beteiligten nicht erfüllen konnte und weder der Grosse Rat noch der Regierungsrat die neuen Steuerungsinstrumente tatsächlich anwendeten. Die politische Steuerung erfolgte weiter über die traditionellen Instrumente (Erhöhung/Kürzung finanzieller Mittel, parlamentarische Vorstösse, Sachplanungen und Fachberichte). Die 2013 durchgeführte Evaluation von NEF hat diese Befunde bestätigt. In seinem Bericht an den Grossen Rat vom Juli 2013 hat der Regierungsrat verschiedene Massnahmen vorgeschlagen, die im vorliegenden VA/AFP nun umgesetzt wurden. Es handelt sich dabei insbesondere um folgende Elemente:

1. Die Anzahl der Produktgruppen wurde von rund 90 auf etwa 60 reduziert.

   Es gilt der Grundsatz, dass jede Produktgruppe einem Amt der kantonalen Verwaltung entspricht. Dies führte zur Zusammenführung verschiedener Produktgruppen und zu einer Reduktion um etwa einen Drittel. Als Kompensation der Reduktion der Produktgruppen beschloss der Grosse Rat, dass neu auch die Saldi der Produkte (Stufe Abteilung) durch den Grossen Rat genehmigt werden. Diese Änderung tritt allerdings erst auf 2017 in Kraft, wird also für die Beratung des VA 17/AFP 18–20 im nächsten Jahr wirksam. Die Kommentierung

[10] vgl. VA 16/AFP 17-19, S. 31–34

in VA/AFP und GB basiert weiterhin auf der Stufe Produktgruppe. Für die Produkte werden einzig die Saldi ausgewiesen.

2. Die Leistungs- und Wirkungsziele bzw. -indikatoren wurden durch «aussagekräftige Leistungsinformationen» ersetzt.

   Das Kernelement der Neuen Verwaltungsführung NEF, die Steuerung über Leistungs- und Wirkungsziele bzw. -indikatoren, wurde mit der Revision eliminiert. Neu stehen dem Grossen Rat zu jeder Produktgruppe aussagekräftige und möglichst für Dritte verständliche Leistungsinformationen zur Verfügung. Diese sollen Auskunft geben über die wichtigsten Kosten- und Erlöstreiber einer Produktgruppe. Die Leistungsinformationen stellen für den Grossen Rat weder eine Beschlusses- noch eine Steuerungsgrösse dar.

3. Das Deckungsbeitragsschema der Produktgruppen wurde vereinfacht.

   Die bisherige Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Kosten hat sich als zu kompliziert erwiesen. So werden neu die Personal- und Sachkosten in einer einzigen Position ausgewiesen. Der neue Saldo I entspricht dem bisherigen Deckungsbeitrag III und stellt das «Globalbudget» der Produktgruppe dar. Der Saldo II entspricht dem bisherigen Deckungsbeitrag IV und enthält zusätzlich die Positionen «Kosten» und «Erlöse Staatsbeiträge» sowie «Fiskalische Erlöse und Bussen». Der Saldo III wurde bisher bei den Produktgruppen nicht ausgewiesen. Er weist die sachlichen, wertmässigen und terminlichen Abgrenzungen aus und entspricht somit dem Saldo der Finanzbuchhaltung. Wenn alle Saldi III einer Produktgruppe einer Direktion zusammengerechnet werden, resultiert der FIBU-Saldo der Direktion, womit die Nachvollziehbarkeit und die Transparenz der Zahlen verbessert wird.

4. Aufbau einer elektronischen Informationsplattform

   Ein Hauptkritikpunkt in der Evaluation NEF an den beiden finanzpolitischen Hauptwerken VA/AFP und GB war die zu grosse Informationsfülle bei gleichzeitig fehlender Übersichtlichkeit. Deshalb wurde beschlossen, insbesondere statische Informationen, die nicht jedes Jahr ändern, auf eine elektronische Plattform auszulagern. So sind bspw. die Rechtsgrundlagen und die Leistungsempfänger der Produktgruppen sowie die Zusatzinformationen neu dort zu finden.

   Neben der Entschlackung von VA/AFP und GB hat die Plattform aber auch das Ziel, Zahlenreihen von wichtigen Kennzahlen über eine längere Zeitdauer darzustellen. So sind die Saldi der Laufenden Rechnung und der Investitionsrechnung, der Finanzierungssaldo und weitere Finanzkennzahlen über einen Zeitraum von 10 Jahren (aktuell für die Jahre 2010–2019) dargestellt.

   Link zur elektronischen Plattform:
   http://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/publikationen/finanzinformationen.html

5. Neue Grafiken/Farbigkeit

   Es wurden neue Grafiken eingefügt und diese – wie auch bereits bekannte Elemente – neu farbig dargestellt.

Beim vorliegenden VA/AFP handelt es sich um eine Zwischenstufe. Die vollständige Umsetzung aller Massnahmen erfolgt auf den VA 17/AFP 18–20 hin. Im nächsten Jahr werden insbesondere eine deutsche und eine französische Version des VA/AFP getrennt erstellt. Diese Massnahme verschlankt die Dokumente selbstredend noch einmal erheblich. Schliesslich wurde im Hintergrund auch die ICT-Unterstützung für die Ausgestaltung von VA/AFP und GB erneuert und verbessert, sodass der Verwaltung neue, zusätzliche Darstellungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen werden.

Die Finanzkommission hat den Eindruck, dass die Umsetzung der Optimierungen – obwohl noch nicht abgeschlossen – auf einem guten Weg ist. Der VA/AFP ist handlicher geworden und leserfreundlicher gestaltet.

4. Schwerpunkte der Finanzkommission

4.1 Allgemeine finanzielle Lage

Nach dem Defizit im Jahr 2012 ist es mit der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP) 2014 sowie dank den sich über den Erwartungen entwickelnden Steuereinnahmen gelungen, die Finanzen des Kantons wieder zu stabilisieren. Die in der Novembersession 2013 vom Grossen Rat beschlossenen ASP-Massnahmen konnten zu einem sehr grossen Teil umgesetzt werden. Von den beschlossenen finanziellen Entlastungseffekten in der Höhe von 431 Mio. CHF wurden im VA 16 415 Mio. CHF oder 96,3 Prozent umgesetzt.[11] Einschränkend muss festgehalten werden, dass der Regierungsrat bei der Anpassung der Prämienverbilligung die Vergabepraxis zu restriktiv vorgegangen ist, sodass das Sparziel um 42 Mio. CHF übertroffen wird.[12] Demgegenüber hat der Grosse Rat selber beschlossen, die Plafonierung des Fahrkostenabzugs bei den Steuern nicht auf 3000 CHF, sondern auf 6700 CHF festzulegen, was dem Kanton gegenüber der Planung des Regierungsrates Mindereinnahmen von 34 Mio. CHF beschert. Insgesamt stellt die FiKo fest, dass das ASP-Programm notwendig und erfolgreich war. Ohne ASP würde der Kanton heute aller Wahrscheinlichkeit nach tiefrote Zahlen schreiben.

Für 2015 ist dank einer insgesamt positiven Entwicklung mit einem höheren Überschuss zu rechnen als budgetiert, und auch für das aktuelle Voranschlagsjahr 2016 sieht die Situation erfreulich aus.

Falls in den kommenden Jahren die vielen vorhandenen Unsicherheiten in ihrer Gesamtheit keine Einbrüche auf der Einnahmenseite ergeben, könnte der von der FiKo erwünschte Zustand, dass die Überschüsse stabilisiert und erhöht werden können, in den Bereich des Möglichen rücken.

Für die nachfolgenden Jahre sieht die Entwicklung ebenfalls positiv aus. Da der Kanton im interkantonalen Vergleich allerdings eine hohe Steuerbelastung bei den natürlichen Personen aufweist, sieht die FiKo Handlungsbedarf. Sie fordert den Regierungsrat mit einer Planungserklärung zum AFP auf, finanziellen Handlungsspielraum zu schaffen, damit mittelfristig über Steuersenkungen bei den juristischen wie auch den natürlichen Personen diskutiert werden kann.

Die aktuellen AFP-Zahlen sind nicht nur aufgrund der naturgegebenen Unsicherheiten von Prognosen mit Vorsicht zu geniessen. Mitte September 2015 hat der Regierungsrat seine Steuerstrategie, deren Massnahmen ab 2018 wirksam werden sollen, vorgestellt und in die Vernehmlassung geschickt.[13] Der Regierungsrat schlägt ein Bündel von Massnahmen vor, das sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen beinhaltet. So sollen die Steuern der juristischen Personen bei der Gewinn- wie auch bei der Kapitalsteuer gesenkt und der Drittbetreuungsabzug (noch einmal) erhöht werden. Als Kompensation auf der Einnahmenseite schlägt der Regierungsrat vor, die Motorfahrzeugsteuern wieder zu erhöhen. Gleichzeitig beantragt er dem Grossen Rat eine allgemeine Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte vorzunehmen. Die Auswirkungen der Steuerstrategie sind nicht in das Zahlenwerk von VA/AFP eingeflossen, was zum aktuellen Zeitpunkt nachvollziehbar ist, da es sich um Zahlen handelt, die in die Vernehmlassung gehen und daher noch zu wenig verlässlich sind. Wenn sich allerdings im Vernehmlassungsverfahren klare Tendenzen abzeichnen, müssen die Ergebnisse jedoch in die Zahlen des VA/AFP 17/18–20 einfliessen.

[11] vgl. VA/AFP 16/17–19, Kap. 5, S. 100 ff.
[12] vgl. auch den entsprechenden Antrag zum VA 16, Kap. 5.2
[13] Die Dokumentation der Medienkonferenz vom 17. September 2015, die grundsätzlich den Vernehmlassungsunterlagen entsprechen, sind unter diesem Link zu finden (Stand: 5.10.15):
http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2015/09/20150916_1626_steuerstrategie_zursteigerungderstandortattraktivitaet

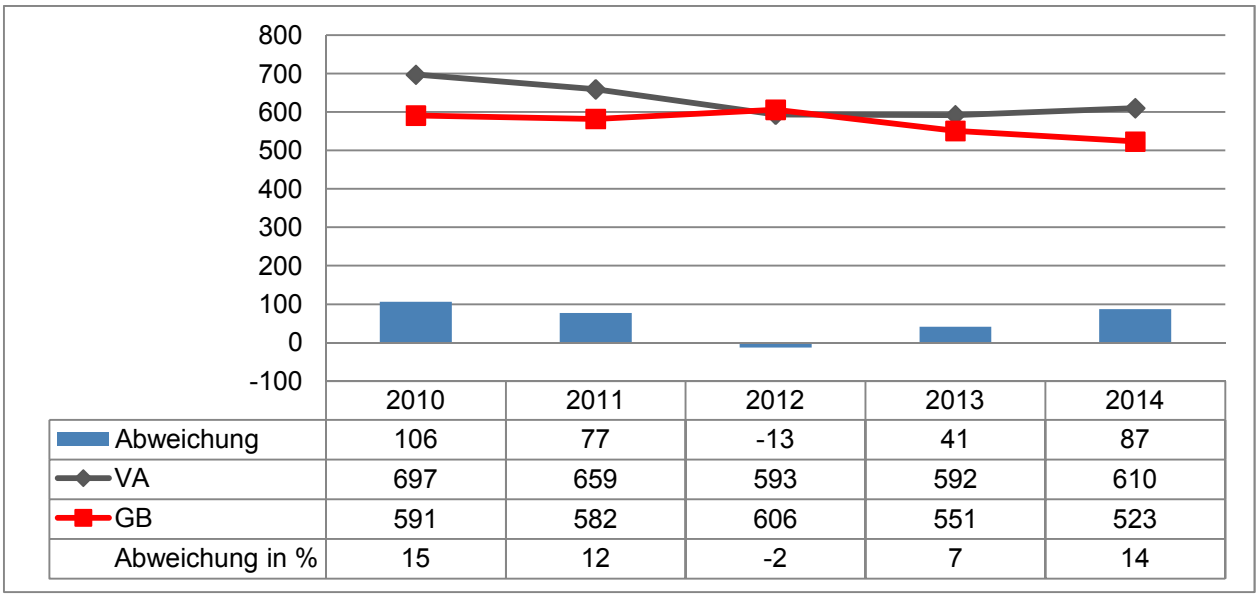
4.2 Plafonierung der Nettoinvestitionen

Die FiKo hat den diesjährigen Direktionsbesuch bei der BVE benutzt, um sich intensiv mit den Investitionen auseinanderzusetzen. Insbesondere hat sie sich den baulichen Unterhalt bei den Kantonsstrassen und die konzeptionellen Grundlagen zur Bewirtschaftung der Liegenschaften näherbringen lassen. Im Bereich der Kantonsstrassen konnte aufgezeigt werden, dass jährlich 60 Mio. CHF benötigt werden, um den Substanzerhalt zu gewährleisten. Die 60 Mio. CHF genügen, um mittelfristig das Ziel zu erreichen, 90 Prozent der Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand zu halten. In den 2000er-Jahren investierte der Kanton zu wenig in den Substanzerhalt der Strassen, weshalb die Zustandswerte mit einer zeitlichen Verzögerung zu sinken begannen. Momentan steigen sie wieder an und derzeit sind 80 Prozent der Fahrbahnen in mittlerem oder gutem Zustand. Weiter hat die BVE aufgezeigt, dass es keinen Sinn macht, mehr Mittel bereitzustellen. Das zuständige Tiefbauamt und die Berner Baufirmen können kurzfristig gar nicht mehr Projekte und Baustellen betreuen. Bei den Gebäuden gilt ein Zustandswert von 80 Prozent des Gebäudewertes als gut. Auch hier reichen die gemäss VA/AFP eingesetzten Mittel knapp aus. Die FiKo ist befriedigt von der Tatsache, dass die zur Verfügung gestellten Mittel ausreichen, um den Substanzerhalt auf fachlich anerkannten Werten zu sichern. Die FiKo hat den Eindruck erhalten, dass die BVE dem Substanzerhalt gegenüber Neubauten klare Priorität einräumt, was ihr ebenfalls richtig erscheint.

In der Haushaltsdebatte 2014 hat der Grosse Rat die Finanzmotion der FiKo, welche die Reduktion der Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) auf 440 Mio. CHF forderte, mit 98 zu 48 Stimmen bei 3 Enthaltungen überwiesen.[14] Da sich die Finanzmotion nicht auf den aktuellen Voranschlag 2015, sondern auf das damalige Aufgaben-/Finanzplanjahr 2016 bezog, war der Regierungsrat nicht zur Umsetzung der Finanzmotion verpflichtet, musste ein Abweichen aber einlässlich begründen.[15] Er hat den Investitionsplafond neu auf 470 Mio. CHF festgelegt und begründet dies mit dem aufgeschobenen Unterhalt sowie den zahlreichen anstehenden Grossprojekten. Er bezeichnet die 470 Mio. CHF als Kompromiss zwischen dem ursprünglichen Antrag des Regierungsrates auf 500 Mio. CHF und der Forderung der FiKo einer Plafonierung auf 440 Mio. CHF (immer ohne Spezialfinanzierungen).

Die FiKo ist von der Begründung des Regierungsrates nicht überzeugt. Insbesondere ist sie der Ansicht, dass in den letzten Jahren eine beachtliche Entlastung der Investitionsrechnung stattgefunden hat.[16] Weiter kann ein aufgeschobener Unterhaltsbedarf nicht mehr zur Begründung herangezogen werden. Wie oben dargelegt, hat die BVE anlässlich des Direktionsbesuchs der FiKo bestätigt, dass für den laufenden Unterhalt genügend Mittel eingestellt sind. Die FiKo spricht sich dafür aus, nicht beim Werterhalt, sondern allenfalls bei Neubauprojekten Etappierungen oder Einsparungen vorzunehmen.

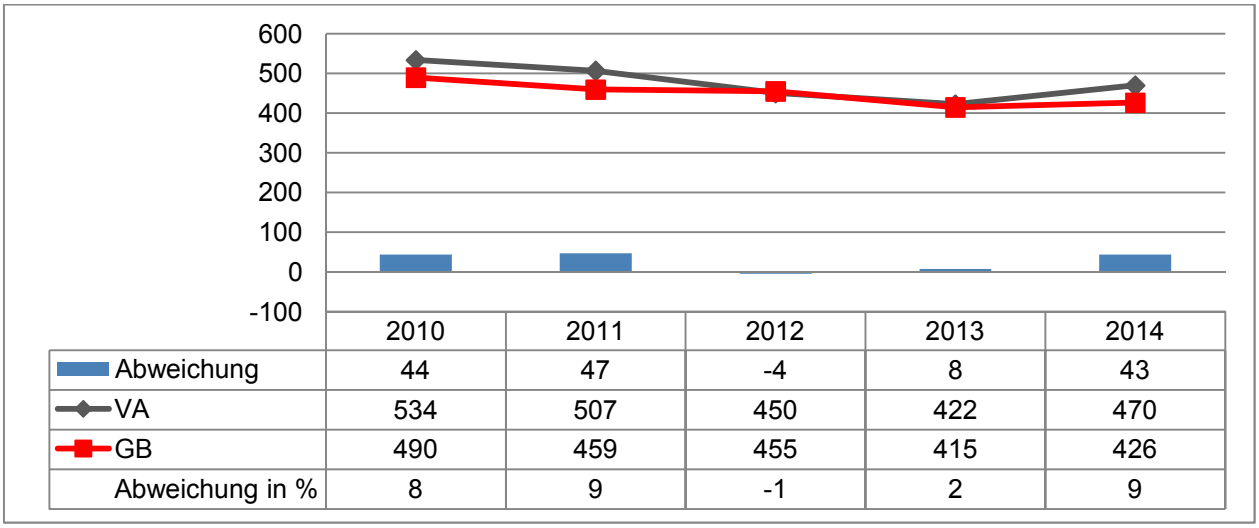
[14] Finanzmotion 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken»
[15] gemäss Art. 64 GRG zur Finanzmotion/zur Begründung der Abweichung vgl. VA/AFP 16/17–19, Kap. 1.5.2, S. 22 f.
[16] vgl. Kap. 3.2, S. 9 f. Ausführlicher hat die FiKo das Thema in ihrem letztjähriger Bericht abgehandelt, vgl. Bericht der FiKo zum VA/AFP 15/16–18, Kap. 4.3, S. 16



	2010	2011	2012	2013	2014
Abweichung	106	77	-13	41	87
VA	697	659	593	592	610
GB	591	582	606	551	523
Abweichung in %	15	12	-2	7	14

Abbildung 7: Abweichung Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) zwischen VA und GB der Jahre 2010– 2014

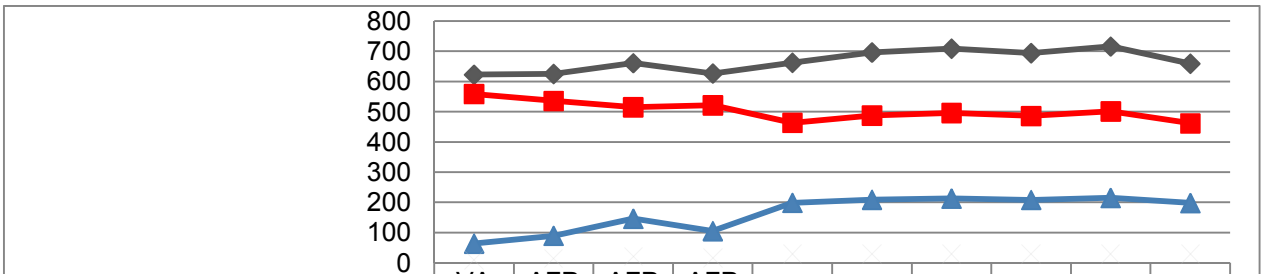
Schliesslich kommt hinzu, dass ein Vergleich zwischen Voranschlag und Rechnung der letzten Jahre immer eine recht grosse Differenz zwischen den im VA eingestellten und den gemäss Rechnung tatsächlich beanspruchten Mitteln zeigt (vgl. Abbildung 8). Mit Ausnahme des Defizitjahres 2012 betrug die Abweichung der Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) immer mindestens 8 Prozent oder fast 50 Mio. CHF.



	2010	2011	2012	2013	2014
Abweichung	44	47	-4	8	43
VA	534	507	450	422	470
GB	490	459	455	415	426
Abweichung in %	8	9	-1	2	9

Abbildung 8: Abweichung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen) zwischen VA und GB der Jahre 2010– 2014

Auch bei einer Betrachtung der Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen fällt der Unterschied zwischen VA und GB in den meisten Jahren beträchtlich aus. Er beträgt mit Ausnahme des Defizitjahres 2012 und des unter dem Eindruck des Vorjahresdefizits und des ASP-2014-Programms stehenden 2013 immer über 40 Mio. CHF. Aufgrund des bewusst in Kauf genommenen Sachplanungsüberhangs ist die Nichtausschöpfung von fast 10 Prozent der budgetierten Investitionen relativ hoch. In der Praxis scheint das kurzfristige Vorziehen von Projekten bei Verzögerungen in anderen Vorhaben nicht immer problemlos möglich zu sein.



	VA 2016	AFP 2017	AFP 2018	AFP 2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Sachplanung	623	625	661	627	662	696	709	694	716	659
Finanzplanung	559	536	515	522	463	487	496	486	501	462
Sachplanungsüberhang	64	90	146	105	199	209	213	208	215	198
Sachplanungsüberhang %	10	14	22	17	30	30	30	30	30	30

Abbildung 9: Vergleich Sach- und Finanzplanung gesamtkantonale Investitionsplanung 2016–2025

Die gesamtkantonale Investitionsplanung zeigt für die Zukunft einen maximalen Anstieg der Sachplanung in den Nach-Finanzplanjahren gegenüber den AFP-Jahren von maximal 50 Mio. CHF pro Jahr. Unter der Annahme, dass der Sachplanungsüberhang in den Jahren 2020 bis 2025 30 Prozent beträgt, würde die Finanzplanung einen Nettoinvestitionsbedarf zwischen 463 und 501 Mio. CHF ausweisen, was in Abbildung 9 dargestellt ist[17]. Damit läge der tatsächliche Investitionsbedarf ab 2020 sogar unter dem Schnitt der aktuellen Finanzplanjahre. Mit der beantragten Reduktion des Investitionsplafonds auf 440 Mio. CHF exkl. Spezialfinanzierungen wird der Druck auf die Nach-Finanzplanjahre zwar etwas erhöht, kann aber aufgefangen werden. Wenn die allgemein leicht positive Entwicklung der finanziellen Grosswetterlage anhält, wird es möglich sein, den Investitionsbedarf auch ohne Neuverschuldung zu bewältigen.

Die FiKo hält es daher für vertretbar, an ihrer letztjährigen Forderung festzuhalten und die Nettoinvestitionen in den nächsten Jahren auf CHF 440 Mio. zu begrenzen.

4.3 Finanzmotionen zum letztjährigen VA/AFP – Umsetzung durch den Regierungsrat

Im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 16 hatte der Regierungsrat vier vom Grossen Rat überwiesene Finanzmotionen zu berücksichtigen.[18] Drei der vier Finanzmotionen wurden im Rahmen der Beratung des VA 15/AFP 16–18 eingebracht. Dies bedeutet, dass sie in der Erarbeitung des VA 16 für den Regierungsrat nicht verbindlich waren, er eine allfällige Abweichung gemäss Art. 64 GRG aber einlässlich begründen musste. Zwei der drei Finanzmotionen hat der Regierungsrat nicht oder nur teilweise umgesetzt. Die Gewinne der Nationalbank wurden wieder ins Budget aufgenommen, und als Plafond für die Nettoinvestitionen schlägt der Regierungsrat 470 Mio. CHF vor anstatt der vom Grossen Rat geforderten 440 Mio. CHF. Einzig die Forderung nach Verhinderung der Neuverschuldung in allen Finanzplanjahren hat der Regierungsrat vollumfänglich umgesetzt. Die vierte Finanzmotion (FM 255-2014 zur ärztlichen Weiterbildung) hat

[17] Die FiKo hat bei der BVE nachgefragt und die folgende Erfahrungswerte erhalten:
Sachplanungsüberhang VA-Jahr: 10-20 %
Sachplanungsüberhang AFP-Jahre: 20-30 %
Sachplanungsüberhang Nach-AFP-Jahre: 30-50 %

[18] Es handelt sich um die folgenden Finanzmotionen:
FM 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016«
FM 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016»
FM 202-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren»
FM 255-2014 glp (Sollberger, Bern) «Voranschlag 2016: Ärztliche Weiterbildung sichern»
vgl. auch VA/AFP 16/17–19, Kap. 1.5, S. 21–24

der Grosse Rat im Jahr 2015 überwiesen, weshalb die Forderung für den Regierungsrat bindend war und umgesetzt werden musste.

Bei der Budgetierung der Gewinne der Nationalbank nimmt der Regierungsrat die doppelte Ausschüttung im laufenden Jahr zum Anlass, den Vorschlag eines Fonds einzubringen, der eine Verstetigung der Nationalbankgewinne für die Budgetierung bringen soll. Damit der Fonds eingeführt werden kann, muss der Grosse Rat ein entsprechendes Gesetz verabschieden. Das Gesetz kommt erst in der Novembersession 2015 in den Grossen Rat. In der Vernehmlassung wurde der Gesetzesvorschlag kontrovers aufgenommen. Trotz der unsicheren Erfolgsaussichten hat der Regierungsrat die Auswirkungen einer Annahme des Gesetzes bereits in das Zahlenwerk des VA 16/AFP 17-19 eingearbeitet.

Falls der Grosse Rat die Fonds-Lösung akzeptiert, sind die 80 Mio. CHF einzig für die Jahre 2016 und 2017 gesichert. Zum aktuellen Zeitpunkt ist jedoch unklar, ob und in welcher Höhe Nationalbankgewinne künftig an die Kantone fliessen werden. Falls der schlimmste Fall eintritt und keine Gelder mehr fliessen, kann der Fonds einzig helfen, zwei Jahre Zeit zu gewinnen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass der internationale Geld- und Devisenmarkt sehr viel volatiler ist als früher und kaum verlässliche Prognosen zulässt. Zudem müssen der Bund und die Nationabank die Vereinbarung, welche die Gewinnausschüttung regelt, auf 2016 neu aushandeln. Es ist völlig offen, wie diese aussehen wird.

Aufgrund des klar geäusserten Willens des Grossen Rates Rates wäre es aus Sicht der FiKo angebracht gewesen, auf die Budgetierung der Nationalbankgewinne zu verzichten. Der Regierungsrat hätte damit die Vorgaben der Schuldenbremsen für den VA 16 immer noch eingehalten. Nur für die AFP-Jahre wären leichte Korrekturen der Zahlen notwendig geworden.

Weil die Gewinne der Nationalbank entgegen dem Entscheid des Grossen Rates unverändert ins Zahlenwerk des AFP 17-19 eingeflossen sind, kann die FiKo dem AFP nicht zustimmen und beantragt deshalb dessen Ablehnung.

Die FiKo stellt zustätzlich den Eventualantrag, dass die Nationalbankgewinne aus dem Zahlenwerk des VA entfernt werden, wenn das Gesetz über den Gewinnausschüttungsfonds für die Gewinne der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in der Novemberssesion 2015 vom Grossen Rat abgelehnt wird.

4.4 Budgetplanung in den Direktionen – Ausgabenwachstum

Die FiKo hat sich bei den Direktionsbesuchen die direktionalen und gesamtstaatlichen Prozesse der Budgetierung und die geltenden Vorgaben und Richtlinien aufzeigen lassen. Die Präsentationen der Direktionen waren anschaulich und informativ, wofür sich die FiKo auch an dieser Stelle noch einmal bedankt.

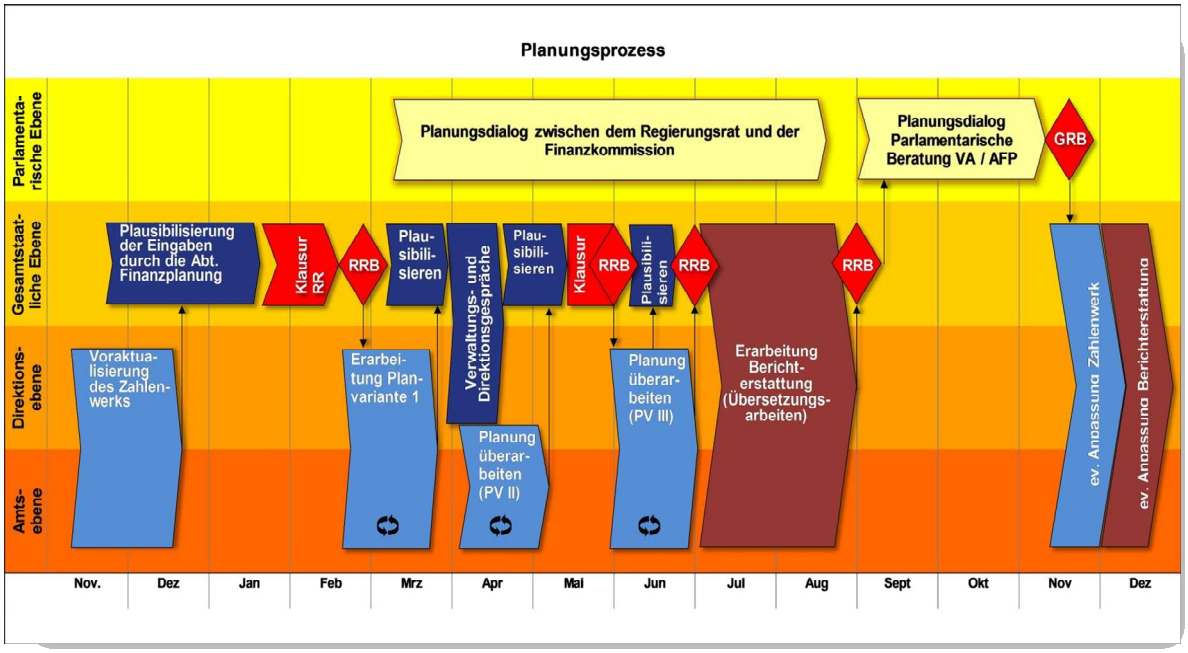


Abbildung 10: Überblick über den Planungsprozess

Der Voranschlagsprozess beginnt bereits im Herbst des Vor-Vor-Jahres mit der Voraktualisierung in den Direktionen. Anfang Februar des Vorjahres führt der Regierungsrat Klausuren zur Finanzpolitik durch und verabschiedet einen Vorgaben-RRB. Auf dieser Basis werden zwischen Februar und Juni die drei Planvarianten erarbeitet. Auf der Grundlage der Planvariante I führt die Finanzdirektion Verwaltungs- und Direktionsgespräche mit jeder Direktion durch, bei der vor allem die Abweichungen von der bisherigen Planung und ein allfälliger Mehrbedarf kritisch hinterfragt werden. Die FIN ihrerseits muss sich diesem Prozess bei der VOL unterziehen. Die Kommentierung der Zahlen findet im Juli statt, bevor der Regierungsrat den VA/AFP im August jeweils verabschiedet und veröffentlicht.

Es hat sich gezeigt, dass der Prozess auf der gesamtstaatlichen Ebene stark vereinheitlicht ist. Die Daten werden von allen Direktionen im gesamtkantonalen Finanzinformationssystem FIS bewirtschaftet (Planvarianten I–III). Bei der Voraktualisierung können dagegen Unterschiede zwischen den Direktionen festgestellt werden. Dieser Prozessschritt kann nicht mit Hilfe von FIS geleistet werden. Zudem gibt es kaum gesamtstaatliche Vorgaben.

Nachvollziehbar ist für die FiKo grundsätzlich, dass in der Regel alle Direktionen auf der Vorjahresplanung aufbauen. Die Aufgabenerfüllung der Kantonsverwaltung ist eher statisch. Grössere Veränderungen benötigen Zeit zur Umsetzung, da sie zumeist in einem politischen Prozess begründet und beschlossen werden müssen und allenfalls sogar Gesetzesänderungen bedingen. Trotzdem zeigt sich, dass einzelne Direktionen mehr als andere versuchen, die bisherige Planung einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Auch wenn die Aufgaben gleich bleiben, kann die Art und Weise der Aufgabenerfüllung von Regierung und Verwaltung sehr wohl beeinflusst werden. Die FiKo würde es begrüssen, wenn alle Direktionen den Voraktualisierungsprozess periodisch zum Anlass nehmen würden, Abläufe und Prozesse zu hinterfragen und Optimierungspotenzial auszuloten. Dazu empfiehlt sie dem Regierungsrat, den Vorgaben-RRB mit Direktiven zur Überprüfung der bisherigen Planung zu ergänzen.

Der FiKo ist bewusst, dass der Vorgaben-RRB in den letzten Jahren im Personalbereich immer den Punkt beinhaltet hat, keine neuen Stellen zu schaffen (Stellenmoratorium). Zusätzlich könnte

jedoch die Vorgabe gemacht werden, dass bei jeder Vakanz überprüft werden muss, ob es diese Stelle in der bestehenden Form noch braucht. Noch weiter gehen müsste man bei befristeten Stellen: Wenn eine befristete Stelle ausläuft, ist das Arbeitsverhältnis in jedem Fall aufzulösen. Wie die FiKo erfahren hat, ist dies nicht immer der Fall. Wenn eine befristete Stelle trotzdem verlängert werden soll, müssen sehr strenge Kriterien dafür aufgestellt und erfüllt werden. Ansonsten kann das Stellenmoratorium zu leicht umgangen werden.

Alle Direktionen haben betont, dass sie dem Voranschlagsprozess hohe Bedeutung beimessen und versuchen, möglichst exakt zu budgetieren und die Genauigkeit von Jahr zu Jahr zu verbessern. Diese Aussagen stehen im Widerspruch zu den einzelnen Erfahrungen der FiKo. Weil die Nationalbankgewinne für das Rechnungsjahr 2014 zwar budgetiert, aber nicht ausgerichtet wurden, musste die FIN für die Produktgruppe «Tresorerie» einen Nachkredit beantragen. Da die Direktionen gehalten sind, Nachkredite wenn möglich zu kompensieren, musste die FIN offenlegen, dass allein in der Produktgruppe «Informatik und Telekommunikation (KAIO)» 18,2 Mio. CHF kompensiert werden können, womit das Amt sein Budget von rund 100 Mio. CHF um 18 Prozent nicht ausschöpfte.

Dass die Genauigkeit des VA/AFP noch verbessert werden kann, zeigt auch der gesamtstaatliche Korrekturfaktor. Nach Ansicht des Regierungsrates ist es nötig, den Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit auch unter HRM2 unverändert weiterzuführen. Er beläuft sich auf 136 Mio. CHF und wird in der Sachgruppe «Beiträge für eigene Rechnung» in der Finanzbuchhaltung bei der FIN geführt und führt rechnerisch zu Mehreinnahmen.[19] Den fiktiven Mehreinnahmen stehen budgetierte Aufwendungen gegenüber, die im Budgetvollzug nicht beansprucht werden. Indirekt ist dies das Eingeständnis, dass der VA um 136 Mio. CHF zu hoch berechnet wird. Wenn der Korrekturfaktor aber eliminiert würde, würden die Erträge um 136 Mio. CHF zurückgehen, womit der Finanzierungssaldo unter null fallen würde und der Regierungsrat (Entlastungs-)Massnahmen ergreifen müsste. Alternativ dazu könnte versucht werden, die Budgetierung zu verfeinern, damit der Korrekturfaktor zumindest reduziert werden könnte.

Der Regierungsrat schreibt, dass die Abweichung im Jahr 2014 bei den direkt mit der Aufgabenerfüllung zusammenhängenden Haushaltspositionen nur 21 Mio. CHF betragen habe und der Grossteil der Differenz somit in Bereichen wie Passivzinsen, Steuer- und Vermögenserträge sowie den Abschreibungen zu finden sei. Die FiKo ist der Ansicht, dass die Budgetierung in allen Bereichen gleich sorgfältig zu erfolgen hat, unabhängig davon, ob die jeweilige Position direkt mit der Erfüllung einer Staatsaufgabe im Zusammenhang steht oder nicht. Im VA/AFP 16/17–19 bleibt zudem unklar, welche Bereiche unter die Bezeichnung «mit der Aufgabenerfüllung zusammenhängende Haushaltspositionen» fallen und welche nicht. Bei den nach Ansicht der FiKo sicher unter diesen Begriff fallenden Produktgruppen «Somatische Akutversorgung», «Psychiatrieversorgung», «Existenzsicherung und Integration» sowie «Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs- oder besonderen Bildungsbedarf» der GEF oder der Produktgruppe «Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde» der JGK zeigt ein Blick in den Geschäftsbericht 2014, dass hier auf unterschiedlichen Positionen teilweise massive Differenzen zwischen Voranschlag und Rechnung zu verzeichnen sind. Hier könnte die Budgetgenauigkeit noch verbessert werden, denn die tiefe Abweichung von insgesamt 21 Mio. CHF ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Über- und die Unterschreitungen rechnerisch teilweise aufheben.

Aufgrund der vorhandenen Verbesserungspotenziale im Voranschlagsprozess beantragt die FiKo, den Sachaufwand im VA 16 auf 800 Mio. CHF zu plafonieren.

[19] vgl. VA/AFP 16/17–19, Kap. 2.5.5, S. 61

4.5 Einbezug der FiKo in den Voranschlagsprozess des Regierungsrates

Die FiKo fordert schon seit vielen Jahren einen verstärkten Einbezug in die Erarbeitung des Voranschlags und des Aufgaben-/Finanzplans in der ersten Hälfte des Jahres. Der Regierungsrat hat dem Wunsch der FiKo vor allem in der Erarbeitung des VA 13/AFP 14–16 entsprochen. Im Budgetvollzug 2012 entstand der Eindruck, die finanziellen Aussichten des Kantons Bern würden sich dramatisch verschlechtern. Insbesondere war von einem Einbruch bei den Steuereinnahmen die Rede. Im Frühjahr 2013 informierte der Regierungsrat die FiKo an drei Sitzungen ausführlich über den Stand der Entwicklung und die in Aussicht genommenen Massnahmen. Dazu gehörte die Auslösung der ASP 2014. Die FiKo ging davon aus, dass der intensivierte Planungsdialog in den Folgejahren ähnlich weitergeführt werden würde. Dem war aber nicht so. Der Regierungsrat beschränkte sich in den Folgejahren darauf, im Rahmen der Präsentation der Jahresrechnung grobe Hinweise auf den Budgetvollzug und die laufende Planung des Voranschlags zu geben. Weitere Informationen erhielt die FiKo erst auf Nachfrage und meist auch erst Ende Juni/Anfang Juli. Zu diesem Zeitpunkt ist die Planvariante III praktisch abgeschlossen, sodass eine Einflussnahme der FiKo schon aus zeitlichen Gründen gar nicht mehr für den Antrag des Regierungsrates berücksichtigt werden kann.

Für die FiKo ist nachvollziehbar, dass der Regierungsrat in den letzten Jahren nicht mehr so umfassend informiert hat wie 2013, weil sich die finanzielle Lage seither glücklicherweise verbessert hat. Trotzdem ist der aktuelle Zustand unbefriedigend. Der Regierungsrat erwähnt den intensivierten Planungsdialog mit der FiKo oft und gerne. So ist er auch in der Abbildung des Planungsprozesses prominent aufgeführt.[20] In der Realität hat die Fiko den Eindruck, die Informationen zu spät und nur auf Nachfrage hin zu erhalten. Die FiKo hat sich bei den diesjährigen Direktionsbesuchen den Budgetprozess zeigen lassen und hat daraus klare Erkenntnisse gewonnen. Auf gesamtstaatlicher Ebene werden drei Planvarianten erstellt (Ende Februar/Mitte Mai/Ende Juni). Künftig möchte die FiKo jeweils kurz über die wichtigsten Ergebnisse und Trends der drei Planvarianten in Kenntnis gesetzt werden. Sie möchte Antworten auf Fragen haben wie:

- Wie entwickeln sich die wichtigsten Ertrags- und Aufwandspositionen (Steuererträge, Investitionen, Staatsbeiträge, Personal- und Sachkosten)?
- Welches sind die wichtigsten Änderungen gegenüber der bisherigen Planung?
- Welches sind die grössten Ausreisser?
- In welchen Bereichen hat der Voranschlagsprozess zu Optimierungen der Abläufe und Prozesse geführt? Welche Massnahmen wurden umgesetzt?

Die Fiko behält sich vor, eine schriftliche Stellungnahme zu den erhaltenen Informationen abzugeben oder bei Bedarf eine Finanzmotion einzureichen. Die Finanzmotion ist ein Instrument zur frühzeitigen verbindlichen Einwirkung des Grossen Rates auf den VA oder den AFP. Damit Regierung und Verwaltung genügend Zeit haben, eine Finanzmotion für die Verabschiedung des Voranschlags zu berücksichtigen, muss sie spätestens in der Junisession vom Grossen Rat überwiesen werden. Die Einarbeitung in den VA/AFP hat den Vorteil, dass die finanziellen Auswirkungen bereits ins Zahlenwerk einfliessen. Aus diesem Grund hat die Finanzdirektion an der Finanzschulung der Grossrätinnen und Grossräte während der Septembersession 2014 selber empfohlen, Finanzmotionen nach Möglichkeit in der ersten Jahreshälfte einzureichen. Wenn eine Finanzmotion zum VA erst in der Haushaltsdebatte vom Grossen Rat beraten und allenfalls überwiesen wird, muss der VA/AFP nachträglich angepasst werden, was der Transparenz und der Nachvollziehbarkeit nicht unbedingt förderlich ist, weil die angepassten Zahlen vom Grossen Rat nicht noch einmal zur Kenntnis genommen werden .

[20] vgl. Abbildung 10, S. 18 oben, Zeile parlamentarische Ebene

Die FiKo hat nicht nur Diskussionsbedarf mit dem Regierungsrat zu ihrem Einbezug während der Planungsarbeiten, sondern auch in der Phase nach der Verabschiedung des VA/AFP durch den Regierungsrat und der Beratung durch den Grossen Rat (Zeitraum von Mitte August bis Mitte November): Mit der Verabschiedung des VA/AFP im August ist der Voranschlagsprozess für den Regierungsrat abgeschlossen. Er übergibt das Zahlenwerk dem Parlament und verändert die Zahlen bis zur definitiven Genehmigung durch den Grossen Rat nicht mehr. Erst die Beschlüsse des Grossen Rates bewirken wieder eine Veränderung des Zahlenwerks. Wie der Voranschlagsprozess aufzeigt, werden viele Zahlen bereits im Juni in den VA/AFP aufgenommen und sind daher im November ein halbes Jahr alt. Obwohl unbestritten ist, dass der VA/AFP immer eine Momentaufnahme darstellt, die neben gesicherten Informationen auch Annahmen enthält und auf mehr oder weniger zuverlässigen Prognosen basiert, stellt sich die Frage, ob wichtige Veränderungen, die nach der Verabschiedung des VA/AFP durch den Regierungsrat auftreten, nicht in den Antrag an den Grossen Rat aufgenommen werden sollten. Ein Blick in andere Kantone zeigt, dass die Regierungen den VA/AFP erstens später verabschieden und zweitens kurz vor der Haushaltsdebatte des Parlaments wichtige Änderungen noch einbringen.[21] Im Grossen Rat kommt es mit der aktuellen Regelung immer wieder zu Unklarheiten, welche Zahlen denn nun gelten und wie Anträge gestellt werden müssen, wenn bei einzelnen Positionen Veränderungen aufgetreten sind, die im VA/AFP aber nicht berücksichtigt sind. Schliesslich würde eine kurzfristige Aktualisierung der Zahlen es verunmöglichen, dass der Regierungsrat, um die Einhaltung von wichtigen Vorgaben und Kennzahlen nicht zu gefährden, budgetrelevante Beschlüsse erst nach der Verabschiedung des VA/AFP fällt.

4.6 Mittelfristige Steuerung – das Einwirken auf den AFP

Der Regierungsrat ist bemüht, nach der Umsetzung der ASP-Massnahmen die kantonale Finanzpolitik in ruhige Gewässer zu führen. Er nennt dies die «Finanzpolitik der ruhigen Hand». Auch wenn die FiKo dem Konzept nicht nur Positives abgewinnen kann, ist sie sich mindestens in einem Punkt mit dem Regierungsrat einig: Die Zeit zur Erarbeitung von Anträgen zwischen August und November ist für eine saubere Planung zu kurz. Die finanzielle Steuerung des Grossen Rates sollte sich daher schwergewichtig auf das erste oder zweite AFP-Jahr konzentrieren. Mit der Finanzmotion und der Genehmigung des AFP hat sich der Grossen Rat entsprechende neue Instrumente dafür in die Hand gegeben.

Ein Umstand erschwert dem Grossen Rat jedoch die mittelfristige finanzielle Steuerung: Der Regierungsrat hat die Tendenz, finanzielle Auswirkungen von Grossprojekten erst dann in den VA/AFP aufzunehmen, wenn die Zahlen dazu gesichert sind. Aktuell ist das Projekt «Verselbstständigung der Psychiatrie», das in etwas mehr als 14 Monaten vollständig umgesetzt sein muss, im aktuellen VA/AFP einzig im Kapitel «Übrige Chancen und Risiken» als Stichwort ohne Zahlen aufgeführt. Wenn derart wichtige Projekte in den AFP-Jahren nicht ins Zahlenwerk einfliessen und erst im letzten Moment in den VA aufgenommen werden, ist eine mittelfristige Steuerung der Finanzen praktisch nicht möglich. Bei der Steuerstrategie sind dagegen die möglichen Auswirkungen auf den VA/AFP bekannt, die Zahlen aber nicht in das Zahlenwerk eingeflossen, weil die politische Akzeptanz der Vorschläge noch zu wenig gesichert ist.

Schliesslich geht es um die Frage, wie die FiKo das neue Instrument des Grossen Rates zur Genehmigung des AFP einsetzen soll. Wenn sich während der Vorberatung immer wieder zeigt, dass wichtige Projekte nicht aufgenommen werden, wird die FiKo dem AFP nicht zustimmen

[21] In den Kantonen BL, BS und ZH verabschieden die Regierungen den VA/AFP erst im September zuhanden ihrer Parlamente, die den VA/AFP jeweils im Dezember beraten.
In ZH veröffentlicht der Regierungsrat kurz vor der Haushaltsdebatte den sogenannten Novemberbrief mit Budgetnachträgen. In BL stellt der Regierungsrat im November Anträge für die Haushaltsdebatte, wenn sich wichtige Veränderungen ergeben haben.

können.[22] Die FiKo wird die Thematik im kommenden Jahr mit dem Regierungsrat diskutieren und versuchen, Kriterien festzulegen, wann ein Projekt ins Zahlenwerk des AFP einfliessen muss.

[22] Art. 49 Abs. 4 GRG: Er [der Aufgaben- und Finanzplan (AFP), Anm. FiKo] wird dem Grossen Rat zur Genehmigung unterbreitet. Nicht genehmigte Teile des AFP gehen mit Auflagen des Grossen Rates an den Regierungsrat zurück, welcher den AFP dem Grossen Rat innert vier Monaten erneut zur Genehmigung unterbreitet.

5. Anträge und Planungserklärungen

5.1 Antrag zum VA 16: Plafonierung der Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen auf 440 Mio. CHF

Die FiKo hat letztes Jahr den Antrag gestellt, die Nettoinvestitionen exkl. Spezialfinanzierungen auf 440 Mio. CHF zu plafonieren. Im Laufe des Jahres hat sich die Gesamtsituation kaum verändert, sodass die FiKo an ihrer Forderung festhält. Die ausführliche Begründung des Antrags ist im Kapitel 4.2 auf den Seiten 15/16 zu finden.

5.2 Antrag zum VA 16: Die Position «Kosten Staatsbeiträge» bei der Produktgruppe «Vollzug der Sozialversicherungen» ist um 21 Mio. CHF zu erhöhen

Der Grosse Rat hat in der Haushaltsdebatte vom November 2013 beschlossen, den Saldo der Produktgruppe «Vollzug der Sozialversicherungen» als eine ASP-Massnahme um 35 Mio. CHF zu verbessern. Die Verbesserung sollte allein auf dem Kantonsbeitrag erfolgen. Vor der Kürzung war bei der Prämienverbilligung für das Jahr 2016 ein Kantonsbeitrag von 126 Mio. CHF vorgesehen, weshalb nach der Kürzung noch 91 Mio. CHF eingesetzt werden sollten. Aufgrund der Tatsache, dass die JGK die Vergabekriterien bei der Prämienverbilligung zu stark angepasst hat, sind im aktuellen VA 16 nur noch 49 Mio. CHF eingestellt, was eine zusätzliche Kürzung von fast der Hälfte des vorgesehen Kantonsbeitrags bedeutet (46 %). Die FiKo beantragt, den Kantonsbeitrag wieder auf den Wert gemäss dem Beschluss des Grossen Rates vom November 2013 zu erhöhen. Als Konsequenz sind die Vergabekriterien wieder derart anzupassen, dass die zusätzlichen Mittel möglichst rasch an die berechtigten Personen ausgerichtet werden können. Da die dazu notwendige Änderung der Verordnung frühestens auf Mitte 2016 in Kraft gesetzt werden kann, beantragt die FiKo konkret, im Jahr 2016 zusätzliche Mittel von 21 Mio. CHF zur Verfügung zu stellen. Ab 2017 ist der Betrag auf die vollen 42 Mio. CHF zu erhöhen.

5.3 Antrag zum VA 16: Der Saldo der Laufenden Rechnung Gesamtstaat ist um CHF 54 Mio. zu verbessern (Plafonierung Sachaufwand)

Planungserklärung zum VA 16 zur konkreten Umsetzung: Plafonierung des Sachaufwands auf 800 Mio. CHF

Wie in Kapitel 4.4 dargelegt, stört sich die FiKo am Ausgabenwachstum, das trotz laufender Umsetzung der ASP-Massnahmen bereits wieder eingesetzt hat.

Eine Analyse der wichtigsten Kostenblöcke zeigt folgendes Bild: Der Personalaufwand macht knapp 30 Prozent des Aufwands aus. Wie unter Kapitel 4.2 angetönt, könnte ein konsequentes Hinterfragen der Abläufe und der personellen Ressourcen bei Fluktuationen dazu führen, dass einzelne Stellen nicht umgehend und gleichwertig ersetzt werden müssen. Die FiKo anerkennt allerdings, dass der Kanton einen nachgewiesenen Aufholbedarf bei der Entlöhnung aufweist, der in den nächsten Jahren zumindest nicht weiter vergrössert werden soll. Somit sieht die FiKo im Personalbereich im Moment von der Formulierung von Massnahmen ab.

Die Staatsbeiträge (Eigene Beiträge) machen mit 4,6 Mrd. CHF 43,8 Prozent der Gesamtaufwendungen aus und stellen damit den grössten Kostenblock dar. Diese sind jedoch im Rahmen des Voranschlagsprozesses kaum beeinflussbar. Dazu müssten zuerst die Verträge mit den Leistungserbringern angepasst und allenfalls Gesetze geändert werden. Zudem gibt es Faktoren, die der Kanton nicht beeinflussen kann (Demografie) oder will (Begrenzung der Fälle in den Spitälern). Die generelle Kürzung der Staatsbeiträge um 20 Prozent, wie dies das Staatsbeitragsge-

setz unter gewissen Bedingungen ermöglichen würde,[23] wäre eine übertriebene Massnahme. Auch in diesem Bereich sieht die FiKo zurzeit von Massnahmen ab.

Als eine kurzfristig relativ gut beeinflussbare Grösse bleibt der Sachaufwand. Er beinhaltet die Ausgaben u.a. für Telekommunikation, einen Grossteil der Informatikaufwendungen, Material aller Art und Mobiliar (soweit keine Investitionen), Aufträge an Dritte. Er beläuft sich im VA 16 auf 854 Mio. CHF, was 8,1 Prozent der Gesamtaufwendungen entspricht (VA 15: 842 Mio. CHF und ebenfalls 8,1 Prozent des Gesamtaufwands). Ein Blick in die Rechnungsergebnisse der letzten Jahre zeigt, dass der budgetierte Sachaufwand bei Weitem nicht ausgeschöpft wurde:

	2012	**2013**	**2014**
VA	907,2	926,4	829,8
GB	788,7	797,3	746,7
Abweichung	118,5	129,1	83,1
Abweichung in %	13,1	13,9	10,0

Abbildung 11: Sachaufwand 2012–2014

Da die Abweichungen zwischen Voranschlag und Rechnung 10 Prozent und mehr betragen und die eingestellten Mittel 2015/2016 im Vergleich zu 2014 sogar noch leicht erhöht wurden, beantragt die FiKo, den Sachaufwand ab 2016 auf 800 Mio. CHF zu plafonieren.

Die FiKo stellt den Antrag, um einen Ausgleich zur Erhöhung der Mittel bei den Prämienverbilligungen zu haben und um substantiellere Haushaltsüberschüsse zur Schaffung von finanziellem Handlungsspielraum zu erwirtschaften. Weil der Sachaufwand keine Beschlussesgrösse des Grossen Rates ist, verlangt die FiKo, den Haushaltsüberschuss auf Stufe Gesamtstaat um 54 Mio. CHF zu erhöhen. Die dazu eingereichte Planungserklärung erklärt, dass der Regierungsrat die Verbesserung über den Sachaufwand erreichen soll.

5.4 Eventualantrag zum VA 16: Eliminierung der Gewinne der Nationalbank aus dem Zahlenwerk

Wie unter Kapitel 4.3 auf Seite 17 ausgeführt, beantragt die FiKo für den Fall, dass der Grosse Rat in der Novembersession 2015 die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB ablehnt, die Gewinne der Nationalbank aus dem Zahlenwerk des VA 16 zu eliminieren.

5.5 Planungserklärung zum VA 16: 0,3 Prozent der Lohnmassnahmen sind für die Behebung von Lohnrückständen zu verwenden

Wie unter Ziffer 3.3 auf Seite 11 ausgeführt, beantragt die FiKo, die 0,3 Prozent Lohnmassnahmen, die der Regierungsrat als generellen Gehaltsaufstieg bezeichnet,[24] zur Behebung von Lohnrückständen zu verwenden. Der Antrag steht unter dem Vorbehalt, dass keine Teuerung ausgeglichen werden muss.

[23] vgl. Art. 18 Abs. 1 StBG
[24] vgl. Tabelle im VA/AFP 16/17 19, S. 52

5.6 VA 16: Genehmigung unter Einbezug der Anträge der FiKo mit folgenden Werten (ohne Eventualantrag)

- Saldo der Laufenden Rechnung 258 Mio. CHF
- Nettoinvestitionen 529 Mio. CHF
- Finanzierungssaldo 172 Mio. CHF
- Steueranlage 3,06
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite) 600 Mio. CHF
- See- und Flussuferfonds: 2 Mio. CHF
  Übertrag auf der Laufenden Rechnung des TBA gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz

5.7 Planungserklärung zum AFP 17–19: Schaffung von finanziellem Handlungsspielraum

Die FiKo beantragt, dass im AFP finanzieller Handlungsspielraum für die Umsetzung notwendiger Steuersenkungen für natürliche und juristische Personen geschaffen wird mit dem Ziel, dass sich der Kanton Bern im interkantonalen Steuerranking wesentlich verbessern kann.

5.8 Planungserklärung zum AFP 17–19: Plafonierung der Nettoinvestitionen auf 440 Mio. CHF

Weiterführung der Massnahme gemäss Antrag 5.1 zum VA 16.

5.9 Planungserklärung zum AFP 17–19: Die Position «Kosten Staatsbeiträge» bei der Produktgruppe «Vollzug der Sozialversicherungen» ist um 42 Mio. CHF zu erhöhen

Weiterführung der Massnahme gemäss Antrag 5.2 zum VA 16, inkl. Erhöhung der auszurichtenden Mittel.

5.10 Planungserklärung zum AFP 17–19: Plafonierung des Sachaufwands auf 800 Mio. CHF (Plafonierung Sachaufwand)

Weiterführung der Massnahme gemäss Antrag 5.3 zum VA 16.

5.11 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019: Ablehnung

Die FiKo beantragt die Ablehnung des AFP. Die Ausschüttung der Gewinne der Nationalbank ist aus dem Zahlenwerk zu entfernen und der AFP dem Grossen Rat in der Märzsession 2016 erneut zur Genehmigung vorzulegen.

Für die Finanzkommission:



Jürg Iseli, Präsident

Bern, 26. Oktober 2015

VA / AFP
BU / PIMF

Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 des Kantons Bern

Budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019 du canton de Berne

Anträge des Regierungsrates an den Grossen Rat
Propositions du Conseil-exécutif au Grand Conseil

Inhaltsverzeichnis

Table des matières

Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 des Kantons Bern

Budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019 du canton de Berne

Vortrag und Antrag des Regierungsrates

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung 17
1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten .. 17
1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2016 17
1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 19
1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Laufende Rechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV) 20
1.5 Umsetzung von durch den Grossen Rat zum Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 überwiesenen Finanzmotionen 21
1.5.1 Finanzmotion 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016» 21
1.5.2 Finanzmotion 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016» 22
1.5.3 Finanzmotion 202/2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren» ... 23
1.5.4 Finanzmotion 255/2014 glp (Sollberger, Bern) «Voranschlag 2016: Ärztliche Weiterbildung sichern» 24
1.6 Zusammenfassung der Planungsarbeiten 25
1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates / Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses 28
1.7.1 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates werden mit dem vorliegenden Zahlenwerk erfüllt 28
1.7.2 Stabile finanzielle Perspektiven für die Jahre 2015 und 2016… 28
1.7.3 …aber zunehmend unsichere finanzpolitische Aussichten ab dem Jahr 2017 29
1.8 Umsetzung von weiteren Optimierungen aus der Evaluation der Neuen Verwaltungsführung NEF im Rahmen des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 31

2 Ergebnis der Planungsarbeiten 35
2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2014 35
2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses 36
2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2015 40
2.4 Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2014 und August 2015 41
2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose (inkl. Steuerertragswachstum 2019) 41
2.4.2 Minderaufwendungen und Mehrerträge im Bereich Prämienverbilligungen 42

Rapport et proposition du Conseil-exécutif

1 Vue d'ensemble, et récapitulatif et évaluation politique 17
1.1 Vue d'ensemble des résultats des travaux de planification 17
1.2 Résultat financier du budget 2015 17
1.3 Résultat financier du plan intégré mission-financement 2017 à 2019 19
1.4 Justification du respect du frein à l'endettement appliqué au compte de fonctionnement et au compte des investissements (art. 101a et 101b ConstC) 20
1.5 Mise en œuvre des motions financières concernant le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 adoptées par le Grand Conseil 21
1.5.1 Motion financière 126-2014 PBD (Feller, Münsingen) «Budgets 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS» 21
1.5.2 Motion financière 201-2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016» 22
1.5.3 Motion financière 202/2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Pas de nouvel endettement dans le PIMF» 23
1.5.4 Motion financière 255/2014 pvl (Sollberger, Berne) «Budget 2016: garantir la formation postgrade en médecine» 24
1.6 Récapitulation des travaux de planification 25
1.7 Conclusion du Conseil-exécutif en matière de politique financière / évaluation des résultats du processus de planification de cette année 28
1.7.1 Les objectifs de politique financière du Conseil-exécutif sont atteints avec les présents chiffres 28
1.7.2 Perspectives financières stables pour 2015 et 2016… 28
1.7.3 …mais incertitude croissante des perspectives de politique financière à partir de 2017 29
1.8 Mise en œuvre de nouvelles optimisations de la nouvelle gestion publique NOG dans le cadre du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019 31

2 Résultats des travaux de planification 35
2.1 Résultat des débats budgétaires de 2014 35
2.2 Situation financière initiale au début du nouveau processus de planification 36
2.3 Objectifs de politique financière du Conseil-exécutif pour le processus de planification de 2015 40
2.4 Principaux changements par rapport à l'ancienne planification entre novembre 2014 et août 2015 41
2.4.1 Actualisation des prévisions de recettes fiscales (croissance des rentrées fiscales de 2019 incluse) 41
2.4.2 Réduction des dépenses et hausse des recettes dans le domaine de la réduction des primes 42

2.4.3 Neuberechnung der Passivzinsen und der Kapitalbeschaffungskosten ... 42
2.4.4 Mindererträge aus Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf CHF 6'700.– ... 42
2.4.5 Höhere Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich ... 43
2.4.6 Anpassung der Entnahmen aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen ... 43
2.4.7 Mehrbedarf stationäre Leistungen Akutsomatik ... 45
2.4.8 Mehrbedarf wirtschaftliche Hilfe ... 45
2.4.9 Veränderung des gesamtstaatlichen Abschreibungsbedarfs ... 45
2.4.10 Tiefere Ertragsprognosen aus Handänderungssteuern ... 46
2.4.11 Minderbedarf Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) ... 46
2.4.12 Mehrbedarf Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden ... 47
2.4.13 Mindererträge aus der Erhöhung des Drittbetreuungsabzugs auf CHF 8'000.– ... 47
2.4.14 Mehrbedarf öffentlicher Verkehr ... 47
2.4.15 Einführung Lehrplan 21 ... 48
2.4.16 Lohnmassnahmen 2019 ... 49
2.4.17 Übrige Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung ... 49
2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2014 und Mitte August 2015 ... 49
2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2016–2019 ... 51
2.5.1 Personal- und Gehaltspolitik ... 51
2.5.2 Planung der Nettoinvestitionen ... 53
2.5.3 Budgetierung der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank ... 57
2.5.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) ... 60
2.5.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit ... 61
2.6 Entwicklung des Saldos Laufende Rechnung von November 2014 bis Mitte August 2015 ... 62
2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2014 bis Mitte August 2015 ... 62

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung ... 63

3.1 Konjunkturelles Umfeld / Wirtschaftswachstum ... 63
3.2 Mehrjähriger Ausfall der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in Folge ... 66
3.3 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) ... 67
3.4 Unternehmenssteuerreform III (USR III) ... 68
3.5 Steuerstrategie Kanton Bern ... 69

2.4.3 Actualisation des intérêts passifs et du coût de financement ... 42
2.4.4 Baisse des revenus liée au relèvement de la déduction des frais de déplacement à CHF 6'700 ... 42
2.4.5 Augmentation des montants versés au titre de la péréquation financière fédérale ... 43
2.4.6 Ajustement des prélèvements sur le Fonds de couverture des pics d'investissement ... 43
2.4.7 Augmentation des besoins de prestations hospitalières dans le domaine des soins aigus ... 45
2.4.8 Augmentation des besoins dans le domaine de l'aide matérielle ... 45
2.4.9 Modification des besoins d'amortissement cantonaux ... 45
2.4.10 Correction à la baisse des prévisions concernant les revenus de l'impôt sur les mutations ... 46
2.4.11 Diminution des besoins pour les autorités judiciaires et le Ministère public (JUS) ... 46
2.4.12 Augmentation des besoins liés aux autorités de protection de l'enfant et de l'adulte ... 47
2.4.13 Diminution de revenus liée au relèvement à CHF 8'000.– de la déduction des frais de garde des enfants par des tiers ... 47
2.4.14 Augmentation des besoins liés aux transports publics ... 47
2.4.15 Introduction du «Lehrplan 21» ... 48
2.4.16 Mesures salariales 2019 ... 49
2.4.17 Autres changements par rapport à l'ancienne planification ... 49
2.4.18 Aperçu chiffré des principaux changements par rapport à l'ancienne planification intervenus entre fin novembre 2014 et mi-août 2015 ... 49
2.5 Autres facteurs influant sur la planification de 2016 à 2019 ... 51
2.5.1 Politique du personnel et politique salariale ... 51
2.5.2 Planification de l'investissement net ... 53
2.5.3 Budgétisation de la distribution du bénéfice de la Banque nationale suisse ... 57
2.5.4 Planification des autorités judiciaires et du Ministère public (JUS) ... 60
2.5.5 Facteur de correction visant à améliorer la précision budgétaire ... 61
2.6 Evolution du solde du compte de fonctionnement entre novembre 2014 et mi-août 2015 ... 62
2.7 Evolution du solde de financement entre novembre 2014 et mi-août 2015 ... 62

3 Risques et opportunités de la présente planification en matière de politique financière ... 63

3.1 Environnement conjoncturel / croissance économique ... 63
3.2 Absence de distribution du bénéfice de la Banque nationale suisse (BNS) plusieurs années de suite ... 66
3.3 Evolution des versements provenant de la péréquation fédérale (RPT) ... 67
3.4 Troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III) ... 68
3.5 Stratégie fiscale du canton de Berne ... 69

3.6 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs 69
3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 70
3.8 Zinsniveau / Passivzinsen 71
3.9 Volksabstimmungen über den Vollzug der Sozialversicherungen im Bereich Prämienverbilligungen 71
3.10 Volksinitiative für den gesetzlichen Erhalt von Spitalstandorten (Spitalstandortinitiative) 72
3.11 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 72
3.12 Gehaltspolitik 73
3.13 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 73
3.14 Übrige Chancen und Risiken 74

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 77
4.1 Konjunkturelles Umfeld 77
4.1.1 International 77
4.1.2 Schweiz 77
4.1.3 Kanton Bern 78
4.1.4 Interkantonaler Vergleich 79
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2016–2019 80
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2016–2019 81
4.4 Laufende Rechnung 82
4.4.1 Saldo 82
4.4.2 Sachgruppen 84
4.5 Nettoinvestitionen 86
4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen 87
4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung 87
4.6 Finanzierungssaldo 88
4.6.1 Überblick 89
4.6.2 Entwicklung bis 2014 90
4.6.3 Entwicklung 2015 bis 2019 90
4.7 Planbilanz 91
4.7.1 Überblick 91
4.7.2 Finanzvermögen 92
4.7.3 Verwaltungsvermögen 92
4.7.4 Bilanzfehlbetrag 92
4.7.5 Bruttoschuld I und II 94
4.8 Kennzahlen 97
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 97
4.8.2 Schuldenquote 98

3.6 Financement des futurs besoins d'investissement 69
3.7 Evolution des charges dans le secteur des personnes âgées, de l'aide sociale, des personnes handicapées et de la santé 70
3.8 Niveau des intérêts / intérêts passifs 71
3.9 Votation concernant la mise en œuvre des prescriptions régissant les assurances sociales dans le domaine de la réduction des primes 71
3.10 Initiative populaire demandant l'édiction d'une loi sur les sites hospitaliers régionaux (initiative sur les sites hospitaliers) 72
3.11 Evolution des dépenses consacrées aux prestations complémentaires 72
3.12 Politique salariale 73
3.13 Facteur de correction visant à améliorer la précision budgétaire pour l'ensemble du canton 73
3.14 Autres perspectives 74

4 Le budget et le plan intégré mission-financement en détail 77
4.1 Contexte conjoncturel 77
4.1.1 International 77
4.1.2 Suisse 77
4.1.3 Canton de Berne 78
4.1.4 Comparaison avec les autres cantons 79
4.2 Données macroéconomiques de la période de planification 2016 à 2019 80
4.3 Données financières de la période de planification 2016 à 2019 81
4.4 Compte de fonctionnement 82
4.4.1 Solde 82
4.4.2 Groupes de matières 84
4.5 Investissement net 86
4.5.1 Evolution de l'investissement net 87
4.5.2 Plan d'investissement intégré 87
4.6 Solde de financement 88
4.6.1 Bref aperçu 89
4.6.2 Evolution jusqu'à 2014 90
4.6.3 Evolution de 2015 à 2019 90
4.7 Bilan du plan 91
4.7.1 Bref aperçu 91
4.7.2 Patrimoine financier 92
4.7.3 Patrimoine administratif 92
4.7.4 Découvert 92
4.7.5 Endettement brut I et II 94
4.8 Indicateurs 97
4.8.1 Degré d'autofinancement 97
4.8.2 Quote-part de l'endettement 98

5 Controlling ASP 2014 100
5.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2013 beschlossenen ASP-Massnahmen 100
5.1.1 Entlastungseffekte der ASP 2014 auf die Laufende Rechnung 101
5.1.2 Entlastungseffekte der ASP 2014 auf die Gemeinden 103
5.1.3 Auswirkungen der ASP-Massnahmen auf den Stellenbestand 104
5.2 Fazit des Regierungsrates: Umsetzung der ASP-Massnahmen ist «auf Kurs» 106

6 Anträge 109
6.1 Voranschlag 2016 109
6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 110
6.3 Voranschlag 2016 111
6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 112

7 ANHANG: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2016–2025 113

5 Controlling de l'EOS 2014 100
5.1 Avancement de la mise en œuvre des mesures de l'EOS adoptées par le Grand Conseil durant sa session de novembre 2013 100
5.1.1 Effets d'allégement de l'EOS 2014 sur le compte de fonctionnement 101
5.1.2 Effets d'allégement de l'EOS 2014 sur les communes 103
5.1.3 Effets des mesures de l'EOS sur les effectifs 104
5.2 Conclusion du Conseil-exécutif: la mise en œuvre de l'EOS suit son cours 106

6 Propositions 109
6.1 Budget 2016 109
6.2 Plan intégré mission-financement 2017 à 2019 110
6.3 Budget 2016 111
6.4 Plan intégré mission-financement 2017 à 2019 112

7 ANNEXE: Plan cantonal d'investissement de 2016 à 2025 113

Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton 121
1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 121

2 Behörden (BEH) 123
2.1 Entwicklung 123
2.2 Laufende Rechnung 123
2.3 Investitionsrechnung 124
2.4 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 124
2.5 Besondere Rechnungen 125
2.5.1 Grosser Rat 125
2.5.2 Regierungsrat 127

3 Staatskanzlei (STA) 129
3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 129
3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 129
3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 129
3.4 Laufende Rechnung 130
3.5 Investitionsrechnung 131
3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 131
3.7 Produktgruppen 132
3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 132

4 Volkswirtschaftsdirektion (VOL) 135
4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 135
4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 135
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 135
4.4 Laufende Rechnung 137
4.5 Investitionsrechnung 138
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der VOL 139
4.7 Produktgruppen 140
4.7.1 Führungsunterstützung 140
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 143
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 1.1.2013) 146
4.7.4 Wald und Naturgefahren 149
4.7.5 Landwirtschaft 152
4.7.6 Natur 155
4.8 Spezialfinanzierungen 158
4.8.1 Investitionshilfefonds 158
4.8.2 Renaturierungsfonds 160
4.8.3 Tierseuchenkasse 162
4.8.4 Tourismusfonds 164
4.8.5 Wildschadenfonds 166
4.8.6 Wohlfahrtsfonds 168

Résultat de la planification et compte rendu des différents domaines

1 Ensemble du canton 121
1.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 121

2 Autorités (AUT) 123
2.1 Evolution 123
2.2 Compte de fonctionnement 123
2.3 Compte des investissements 124
2.4 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'AUT 124
2.5 Comptes spéciaux 125
2.5.1 Grand Conseil 125
2.5.2 Conseil-exécutif 127

3 Chancellerie d'Etat (CHA) 129
3.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 129
3.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 129
3.3 Priorités de développement de la Direction 129
3.4 Compte de fonctionnement 130
3.5 Compte des investissements 131
3.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la CHA 131
3.7 Groupes de produits 132
3.7.1 Soutien du Conseil-exécutif et du Grand Conseil 132

4 Direction de l'économie publique (ECO) 135
4.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 135
4.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 135
4.3 Priorités de développement de la Direction 135
4.4 Compte de fonctionnement 137
4.5 Compte des investissements 138
4.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'ECO 139
4.7 Groupes de produits 140
4.7.1 Soutien aux fonctions de direction 140
4.7.2 Assurance-chômage 143
4.7.3 Développement et surveillance économique (valable dès le 1.1.2013) 146
4.7.4 Forêt et dangers naturels 149
4.7.5 Agriculture 152
4.7.6 Nature 155
4.8 Financements spéciaux 158
4.8.1 Fonds d'aide aux investissements 158
4.8.2 Fonds de régénération des eaux 160
4.8.3 Caisse des épizooties 162
4.8.4 Fonds du tourisme 164
4.8.5 Fonds pour les dommages causés par le gibier 166
4.8.6 Fonds de prévoyance 168

5 Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) 171
5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 171
5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 171
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 172
5.4 Laufende Rechnung 173
5.5 Investitionsrechnung 175
5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GEF 176
5.7 Produktgruppen 177
5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 177
5.7.2 Somatische Spitalversorgung 180
5.7.3 Psychiatrieversorgung 184
5.7.4 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst 187
5.7.5 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung 190
5.7.6 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 192
5.7.7 Existenzsicherung und Integration 195
5.7.8 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf 199
5.8 Spezialfinanzierungen 203
5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen 203
5.8.2 Fonds für Suchtprobleme 206

6 Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) 209
6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 209
6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 209
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 210
6.4 Laufende Rechnung 211
6.5 Investitionsrechnung 212
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JGK 213
6.7 Produktgruppen 214
6.7.1 Führungsunterstützung 214
6.7.2 Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden und Beziehung zwischen Kirche und Staat 216
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 218
6.7.4 Steuerung der dezentralen Verwaltung und Ressourcen 221
6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden 224
6.7.6 Raumordnung 227
6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung 230
6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen 233
6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen 235
6.7.10 Regierungsstatthalterämter 238
6.7.11 Betreibungen und Konkurse 241
6.7.12 Führen des Grundbuches 244
6.7.13 Führen des Handelsregisters 247
6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 249

5 Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale (SAP) 171
5.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 171
5.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 171
5.3 Priorités de développement de la Direction 172
5.4 Compte de fonctionnement 173
5.5 Compte des investissements 175
5.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la SAP 176
5.7 Groupes de produits 177
5.7.1 Soutien aux fonctions de direction, prestations juridiques et services généraux 177
5.7.2 Assistance somatique 180
5.7.3 Psychiatrie 184
5.7.4 Protection de la santé et service sanitaire 187
5.7.5 Sécurité des médicaments / Assurance-qualité 190
5.7.6 Protection des consommateurs et de l'environnement 192
5.7.7 Garantie du minimum vital et intégration 195
5.7.8 Aide aux personnes ayant des besoins particuliers de soins, d'assistance ou de formation 199
5.8 Financements spéciaux 203
5.8.1 Fonds d'investissements hospitaliers 203
5.8.2 Fonds de lutte contre la toxicomanie 206

6 Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques (JCE) 209
6.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 209
6.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 209
6.3 Priorités de développement de la Direction 210
6.4 Compte de fonctionnement 211
6.5 Compte des investissements 212
6.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'JCE 213
6.7 Groupes de produits 214
6.7.1 Soutien de la direction 214
6.7.2 Dotation des paroisses en ecclésiastiques et suivi des ministères pastoraux et presbytéraux, relations entre l'Eglise et l'Etat 216
6.7.3 Justice administrative interne à l'administration et prestations juridiques 218
6.7.4 Pilotage de l'administration décentralisée et des ressources 221
6.7.5 Soutien et surveillance des communes 224
6.7.6 Organisation du territoire 227
6.7.7 Protection de l'enfance et encouragement de la jeunesse 230
6.7.8 Mesures différenciées d'aide à la jeunesse 233
6.7.9 Mise en œuvre des prescriptions sur les assurances sociales 235
6.7.10 Préfectures 238
6.7.11 Poursuites et faillites 241
6.7.12 Tenue du registre foncier 244
6.7.13 Registre du commerce 247
6.7.14 Autorité de protection de l'enfant et de l'adulte 249

7 Polizei- und Militärdirektion (POM) 253

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 253
7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 253
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 253
7.4 Laufende Rechnung 255
7.5 Investitionsrechnung 256
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM 257
7.7 Produktgruppen 258
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds 258
7.7.2 Polizei 261
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 265
7.7.4 Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche) 269
7.7.5 Migration und Personenstand 273
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 276
7.8 Spezialfinanzierungen 279
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds des Kantons Bern 279

8 Finanzdirektion (FIN) 281

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 281
8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 281
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 282
8.4 Laufende Rechnung 283
8.5 Investitionsrechnung 284
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 285
8.7 Produktgruppen 286
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 286
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 289
8.7.3 Finanzausgleich Bund–Kanton / Kanton–Gemeinden 293
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 296
8.7.5 Personal 300
8.7.6 Informatik und Organisation 303
8.8 Spezialfinanzierungen 307
8.8.1 Fonds für Sonderfälle 307
8.8.2 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen 308

9 Erziehungsdirektion (ERZ) 309

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 309
9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 309
9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 309
9.4 Laufende Rechnung 311
9.5 Investitionsrechnung 312
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der ERZ 313
9.7 Produktgruppen 314
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 314
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 316
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 319
9.7.4 Hochschulbildung 323
9.7.5 Kultur 327
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 330

7 Direction de la police et des affaires militaires (POM) 253

7.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 253
7.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 253
7.3 Priorités de développement de la Direction 253
7.4 Compte de fonctionnement 255
7.5 Compte des investissements 256
7.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la POM 257
7.7 Groupes de produits 258
7.7.1 Soutien aux fonctions de direction, fonds et juridiction administrative 258
7.7.2 Police 261
7.7.3 Circulation routière et navigation 265
7.7.4 Privation de liberté et mesures d'encadrement 269
7.7.5 Population et immigration 273
7.7.6 Sécurité civile, sport et affaires militaires 276
7.8 Financements spéciaux 279
7.8.1 Constributions de remplacement 279

8 Direction des finances (FIN) 281

8.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 281
8.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 281
8.3 Priorités de développement de la Direction 282
8.4 Compte de fonctionnement 283
8.5 Compte des investissements 284
8.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la FIN 285
8.7 Groupes de produits 286
8.7.1 Gestion interne de la Direction, politique financière et droit 286
8.7.2 Prestations de services finances du groupe 289
8.7.3 Péréquation financière confédération– canton / canton – communes 293
8.7.4 Impôts et prestations de services 296
8.7.5 Personnel 300
8.7.6 Informatique et organisation 303
8.8 Financements spéciaux 307
8.8.1 Fonds pour les cas spéciaux 307
8.8.2 Fonds destiné à couvrir les pics d'investissement 308

9 Direction de l'instruction publique (INS) 309

9.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 309
9.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 309
9.3 Priorités de développement de la Direction 309
9.4 Compte de fonctionnement 311
9.5 Compte des investissements 312
9.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'INS 313
9.7 Groupes de produits 314
9.7.1 Soutien aux fonctions de direction et prestations juridiques 314
9.7.2 Ecole obligatoire et offres périscolaires 316
9.7.3 Ecoles moyennes et formation professionnelle 319
9.7.4 Enseignement supérieur 323
9.7.5 Culture 327
9.7.6 Services centralisés 330

10 Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) 333
10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse..... 333
10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 333
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion..... 334
10.4 Laufende Rechnung..... 336
10.5 Investitionsrechnung 337
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVE..... 338
10.7 Produktgruppen..... 339
10.7.1 Führungsunterstützung 339
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 342
10.7.3 Nachhaltige Entwicklung..... 344
10.7.4 Geoinformation 347
10.7.5 Infrastrukturen..... 351
10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination..... 355
10.7.7 Immobilienmanagement..... 359
10.7.8 Wasser und Abfall..... 362
10.8 Spezialfinanzierungen 366
10.8.1 Abfallfonds..... 366
10.8.2 Abwasserfonds..... 368
10.8.3 See- und Flussuferfonds..... 370
10.8.4 Wasserfonds..... 372

11 Finanzkontrolle (FK)..... 375
11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse..... 375
11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 375
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion..... 375
11.4 Laufende Rechnung..... 375
11.5 Investitionsrechnung 376
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 377
11.7 Produktgruppen..... 378
11.7.1 Finanzaufsicht..... 378

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)..... 381
12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse..... 381
12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 381
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion..... 381
12.4 Laufende Rechnung..... 382
12.5 Investitionsrechnung 383
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA..... 383
12.7 Produktgruppen..... 384
12.7.1 Datenschutz 384

10 Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie (TTE) 333
10.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 333
10.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation).....333
10.3 Priorités de développement de la Direction.....334
10.4 Compte de fonctionnement 336
10.5 Compte des investissements.....337
10.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la TTE.....338
10.7 Groupes de produits 339
10.7.1 Soutien à la direction 339
10.7.2 Juridiction administrative et prestations juridiques...342
10.7.3 Développement durable 344
10.7.4 Information géographique.....347
10.7.5 Infrastructures 351
10.7.6 Transports publics et coordination des transports ..355
10.7.7 Gestion des biens immobiliers 359
10.7.8 Eaux et déchets 362
10.8 Financements spéciaux.....366
10.8.1 Fonds pour la gestion des déchets.....366
10.8.2 Fonds pour l'assainissement.....368
10.8.3 Fonds des rives, des lacs et des rivières 370
10.8.4 Fonds pour l'alimentation en eau 372

11 Contrôle des finances (CF)..... 375
11.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 375
11.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation).....375
11.3 Priorités de développement de la Direction.....375
11.4 Compte de fonctionnement 375
11.5 Compte des investissements.....376
11.6 Evolution du nombre de postes à plein temps du CF 377
11.7 Groupes de produits 378
11.7.1 Surveillance des finances.....378

12 Bureau cantonal pour la surveillance de la protection des données (BPD)..... 381
12.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 381
12.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation).....381
12.3 Priorités de développement de la Direction.....381
12.4 Compte de fonctionnement 382
12.5 Compte des investissements.....383
12.6 Evolution du nombre de postes à plein temps du BPD 383
12.7 Groupes de produits 384
12.7.1 Protection des données.....384

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 387
13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse 387
13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 387
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 387
13.4 Laufende Rechnung 388
13.5 Investitionsrechnung 389
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 389
13.7 Produktgruppen 390
13.7.1 Führungsunterstützung 390
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 392
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 395
13.7.4 Staatsanwaltschaft 398

13 Autorités judiciaires et Ministère public (JUS) 387
13.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières 387
13.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation) 387
13.3 Priorités de développement de la Direction 387
13.4 Compte de fonctionnement 388
13.5 Compte des investissements 389
13.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'JUS 389
13.7 Groupes de produits 390
13.7.1 Direction de la magistrature 390
13.7.2 Juridictions civile et pénale 392
13.7.3 Juridiction administrative 395
13.7.4 Ministère public 398

Vortrag
Rapport

Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 des Kantons Bern

Budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019 du canton de Berne

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2016 und der Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 weisen folgende Eckwerte auf:

1 Vue d'ensemble, récapitulatif et évaluation politique

1.1 Vue d'ensemble des résultats des travaux de planification

Le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 affichent les valeurs-repères suivantes:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Aufwand	10'590	10'732	10'875	10'985	Charges
Ertrag	10'815	10'971	11'062	11'170	Revenus
Saldo Laufende Rechnung	**226**	**239**	**187**	**185**	**Solde du compte de fonctionnement**
Nettoinvestitionen	**559**	**536**	**515**	**522**	**Investissement net**
Finanzierungssaldo	**110**	**89**	**42**	**53**	**Solde de financement**
– = Neuverschuldung					– = Nouvel endettement
+ = Schuldenabbau					+ = Réduction de la dette
Schuldenabbau Total		**294**			**Réduction totale de la dette**
Schuldenabbau pro Jahr		**74**			**Réduction annuelle de la dette**
Selbstfinanzierungsgrad		**114%**			**Degré d'autofinancement**

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2016

Die Ergebnisse der Planungsarbeiten für den **Voranschlag 2016** können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der Voranschlag 2016 schliesst in der Laufenden Rechnung bei einem Aufwand von CHF 10‘590 Millionen und einem Ertrag von CHF 10‘815 Millionen mit einem **Ertragsüberschuss** von **CHF 226 Millionen** ab.
- Die **Nettoinvestitionen** (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen **CHF 559 Millionen** und liegen damit CHF 47 Millionen unter dem Wert in der bisherigen Planung für das Jahr 2016. Die **ordentlichen Nettoinvestitionen** (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf **CHF 470 Millionen**.
- Es resultiert ein **positiver Finanzierungssaldo** von **CHF 110 Millionen**. Im Jahr 2016 nehmen die Schulden somit um CHF 110 Millionen ab.

1.2 Résultat financier du budget 2015

Les résultats des travaux de planification visant à élaborer le **budget 2016** peuvent se résumer comme suit:

- Avec CHF 10 590 millions de charges et CHF 10 815 millions de revenus, le budget de 2016 se solde par un **excédent de revenus** de **CHF 226 millions** au compte de fonctionnement.
- L'**investissement net** (financements spéciaux compris) s'élève à **CHF 559 millions**, ce qui représente une diminution de CHF 47 millions par rapport aux précédentes prévisions pour l'exercice 2016. L'**investissement net ordinaire** (sans financements spéciaux) est de **CHF 470 millions**.
- Il en résulte un **solde de financement positif** de **CHF 110 millions**. L'endettement diminue ainsi de CHF 110 millions en 2016.

- Der Voranschlag 2016 beinhaltet ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent. Zusätzlich stehen für Lohnmassnahmen 0,8 Prozent der Lohnsumme aus sogenannten «Rotationsgewinnen» zur Verfügung, welche sich ergeben, wenn austretende Mitarbeitende durch eintretende (jüngere) Angestellte mit einem tieferen Lohn ersetzt werden. Wie in der per 1. August 2014 in Kraft getretenen LAG-/PG-Revision vorgesehen, stehen somit im Voranschlag 2016 1,5 Prozent der Lohnsumme für individuelle Gehaltsmassnahmen zur Verfügung. Dazu kommen 0,3 Prozent für den generellen Gehaltsaufstieg (z.B. zum Ausgleich einer allfälligen Teuerung). Insgesamt stehen somit im Voranschlagsjahr 2016 **1,8 Prozent** der Lohnsumme für **Lohnmassnahmen** bereit.

- Das vorliegende Resultat des Voranschlags 2016 sieht zur Finanzierung von Investitionen eine **Entnahme** aus dem **Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen** in der Höhe von CHF 10 Millionen vor (vgl. Kapitel 2.4.6).

- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine **gesamtstaatliche Budgetkorrektur** in der Höhe von **CHF 136 Millionen** eingebaut.

- Im Voranschlag 2016 ist zudem eine **Gewinnausschüttung** der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in der Höhe von rund CHF 80 Millionen berücksichtigt.

- Ebenfalls enthalten sind die Ergebnisse der 1. Lesung des Grossen Rates zur **Steuergesetzrevision 2016** (höhere Limite bei der Plafonierung des Fahrkostenabzugs sowie höherer Abzug für Drittbetreuungskosten) und die damit verbundenen Mindererträge im Umfang von total CHF 40 Millionen.

- Im Voranschlag 2016 berücksichtigt sind zudem die zahlenmässigen Auswirkungen des Kompromisses zwischen National- und Ständerat betreffend die Beiträge der Kantone für den **Nationalen Finanzausgleich (NFA)** in den Jahren 2016 bis 2019.

- Le budget 2016 prévoit une croissance de la masse salariale de 0,7 pour cent. Il met de plus à disposition, pour les mesures salariales, 0,8 pour cent de la masse salariale résultant des «gains de rotation» qui sont dégagés par le départ de collaborateurs remplacés par d'autres (plus jeunes) touchant un salaire moins élevé. Comme le prévoit la révision LSE/LPers entrée en vigueur le 1er août 2014, 1,5 pour cent de la masse salariale est ainsi disponible pour des mesures salariales individuelles dans le budget 2016. A cela s'ajoute 0,3 pour cent pour la progression de salaire générale (p. ex pour compenser un éventuel renchérissement). Au total, **1,8 pour cent** de la masse salariale est disponible au budget 2016 pour des **mesures salariales**.

- Le présent résultat du budget de 2016 prévoit un **prélèvement** de CHF 10 millions sur le **Fonds de couverture des pics d'investissement** pour financer des investissements (voir chap. 2.4.6).

- En raison des écarts constatés entre le budget et les comptes, le présent résultat intègre, comme les années précédentes, une **correction budgétaire à l'échelle du canton**. Son montant s'élève cette année à **CHF 136 millions**.

- Le budget 2016 prévoit en outre une **distribution de bénéfice** de la Banque nationale suisse (BNS) de quelque CHF 80 millions.

- Il contient également les résultats de la première lecture, par le Grand Conseil, de la **révision 2016 de la loi sur les impôts** (relèvement de la limite pour le plafonnement de la déduction des frais de déplacement et du montant des frais de garde par un tiers déductibles) et la diminution de revenus de CHF 40 millions qui en découle.

- Le budget 2016 tient en outre compte des répercussions du compromis passé entre le Conseil national et le Conseil des Etat concernant les contributions des cantons à la **péréquation financière nationale** entre 2016 et 2019.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/ Finanzplans 2017–2019

In Bezug auf den **Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019** können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In sämtlichen Finanzplanjahren resultieren in der Laufenden Rechnung **Überschüsse**. Diese betragen zwischen CHF 185 Millionen (2019) und CHF 239 Millionen (2017).

- Die **Nettoinvestitionen** (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen im Durchschnitt der Planjahre 2017–2019 CHF 524 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf CHF 470 Millionen.

- Im **Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019** nehmen die **Schulden** um **CHF 184 Millionen** oder um durchschnittlich CHF 61 Millionen pro Jahr ab.

- Der Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 beinhaltet ein jährliches Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent. Zusammen mit den Rotationsgewinnen von 0,8 Prozent sowie einem zusätzlichen Lohnsummenwachstum von 0,3 Prozent für generelle Gehaltsmassnahmen (z.B. zum Ausgleich der Teuerung) stehen in allen drei Planjahren **Lohnmassnahmen** im Umfang von **jährlich 1,8 Prozent** zur Verfügung.

- Im Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 sind **Gewinnausschüttungen der SNB** in der Höhe von jährlich rund **CHF 80 Millionen** enthalten.

- Wie bereits im Voranschlag 2016 sind auch in den Aufgaben-/ Finanzplanjahren 2017–2019 die finanziellen Auswirkungen der Ergebnisse des Grossen Rates zur 1. Lesung des Grossen Rates zur **Steuergesetzrevision 2016** sowie des Kompromisses zwischen National- und Ständerat betreffend die Beiträge der Kantone für den **Nationalen Finanzausgleich (NFA)** berücksichtigt.

1.3 Résultat financier du plan intégré mission-financement 2017 à 2019

Les résultats des travaux de planification peuvent se résumer comme suit en ce qui concerne le **plan intégré mission-financement 2017 à 2019**:

- Le compte de fonctionnement dégage toutes les années de la période de planification des **excédents** qui vont de CHF 185 millions (en 2019) à CHF 239 millions (en 2017).

- **L'investissement net** (financements spéciaux compris) s'élève à CHF 524 millions en moyenne durant la période de planification 2017 à 2019, l'investissement net ordinaire (sans les financements spéciaux) à CHF 470 millions.

- La **dette** diminue de **CHF 184 millions**, soit en moyenne de CHF 61 millions par an, dans le **plan intégré mission-financement 2017 à 2019**.

- Le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 prévoit une croissance de la masse salariale de 0,7 pour cent par an. Avec les gains de rotation de 0,8 pour cent et la croissance supplémentaire de la masse salariale de 0,3 pour cent destinée aux mesures salariales générales (p.ex. pour compenser le renchérissement), **1,8 pour cent par an** est ainsi à disposition pour des **mesures salariales** chacune des trois années du plan.

- Le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 prévoit une **distribution de bénéfice de la BNS** de quelque **CHF 80 millions** par an.

- A l'instar de ceux du budget 2016, les chiffres du plan intégré mission-financement 2017 à 2019 tiennent compte des conséquences financières des résultats de la première lecture, par le Grand Conseil, de la **révision 2016 de la loi sur les impôts** et du compromis passé entre le Conseil national et le Conseil des Etat concernant les contributions des cantons à la **péréquation financière nationale**.

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Laufende Rechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 KV der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Absätze 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im nachfolgenden **Nachweis** werden diese demzufolge aus dem Saldo der Laufenden Rechnung eliminiert.

1.4 Justification du respect du frein à l'endettement appliqué au compte de fonctionnement et au compte des investissements (art. 101a et 101b ConstC)

En vertu de l'article 101a, alinéa 5 ConstC concernant le frein à l'endettement appliqué au compte de fonctionnement, les gains comptables et les amortissements réalisés sur les placements du patrimoine financier ne sont pas pris en compte dans l'application des alinéas 1 et 2 dudit article. Ces éléments ont donc été éliminés du solde du compte de fonctionnement dans la **justification** qui suit.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Saldo Laufende Rechnung	**226**	**239**	**187**	**185**	**Solde du compte de fonctionnement**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	9	3	0	4	Elimination gains comptables et amortissements sur les placements du patrimoine financier conf. art. 101a, al. 5 ConstC
Saldo Laufende Rechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**217**	**236**	**187**	**181**	**Solde compte de fonctionnement conf. art. 101a, al. 5 ConstC**

Auch nach der Elimination der Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens wird im Voranschlagsjahr 2016 ein Überschuss in der Höhe von CHF 217 Millionen ausgewiesen. Die Verfassungsbestimmungen der **Schuldenbremse für die Laufende Rechnung** gemäss Art. 101b KV werden demnach mit den vorliegenden Budgetwerten **eingehalten**. Gleichzeitig werden mit dem im Voranschlag 2016 ausgewiesenen **Finanzierungsüberschuss** in der Höhe von **CHF 110 Millionen** auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der **Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten** (Art. 101b KV).

Même après l'élimination des gains comptables et des amortissements réalisés sur les placements du patrimoine financier, l'exercice budgétaire 2016 affiche un excédent d'un montant de CHF 217 millions. Les dispositions constitutionnelles de l'article 101b ConstC relatives au **frein à l'endettement appliqué au compte de fonctionnement** sont donc **respectées** avec les présents chiffres budgétaires. De même, les dispositions constitutionnelles de l'article 101b ConstC concernant le **frein à l'endettement appliqué au compte des investissements** sont aussi **respectées** avec l'**excédent de financement** de **CHF 110 millions** qui est prévu au budget 2016.

1.5 Umsetzung von durch den Grossen Rat zum Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 überwiesenen Finanzmotionen

Seit der Inkraftsetzung der **Parlamentsrechtsrevision** per 1. Juni 2014 steht dem Grossen Rat neu das Instrument der Finanzmotion zur Verfügung. Mit einer **Finanzmotion** kann der Grosse Rat vor seinem eigentlichen Beschluss im Rahmen der Haushaltdebatte anlässlich der Novembersession **verbindlich auf die Finanzseite, d.h. die Zahlenwerte, des Voranschlags Einfluss nehmen**. Mit der Überweisung einer Finanzmotion wird der Regierungsrat oder die Justizleitung durch den Grossen Rat beauftragt, eine finanzseitig geforderte Massnahme im nächsten Voranschlag oder Aufgaben-/Finanzplan zu ergreifen. Beschliesst der Grosse Rat eine Finanzmotion zum Aufgaben-/Finanzplan, haben Regierungsrat oder Justizleitung mit dem folgenden Aufgaben- und Finanzplan zu berichten, wie sie die Motion umgesetzt haben. Weichen sie davon ab, haben sie dies in diesem folgenden Aufgaben-/Finanzplan einlässlich zu begründen. Die Finanzmotion muss innert zweier Monate beantwortet werden und wird von der Finanzkommission oder, betreffend das Budget der Justiz, von der Justizkommission vorberaten.

Im Hinblick auf die Erarbeitung des Voranschlags 2016 und des Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 wurden durch den Grossen Rat insgesamt vier Finanzmotionen überwiesen. In den nachfolgenden Kapiteln wird darüber orientiert, inwieweit die aus den überwiesenen Finanzmotionen resultierenden Forderungen im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 durch den Regierungsrat berücksichtigt worden sind.

1.5.1 Finanzmotion 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016»

Anlässlich der Novembersession 2014 überwies der Grosse Rat mit 101 zu 48 Stimmen die Finanzmotion 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016». Mit der Finanzmotion wurde der Regierungsrat beauftragt, in den Jahren 2015 und 2016 auf die Budgetierung von Gewinnausschüttungen der SNB zu verzichten.

1.5 Mise en œuvre des motions financières concernant le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 adoptées par le Grand Conseil

Depuis l'entrée en vigueur de la **révision du droit parlementaire** au 1er juin 2014, le Grand Conseil dispose d'un nouvel instrument: la **motion financière**. Celle-ci permet au Grand Conseil, avant son arrêté d'adoption, d'**influer de manière contraignante sur le volet financier du budget, autrement dit les chiffres**, dans le cadre des débats budgétaires de la session de novembre. En adoptant une motion financière, le Grand Conseil charge le Conseil-exécutif ou la Direction de la magistrature de prendre des mesures concernant le volet financier du budget ou du plan intégré mission-financement. Si le Grand Conseil adopte une motion financière concernant le plan intégré mission-financement, le Conseil-exécutif ou la Direction de la magistrature doivent, dans le plan intégré mission-financement suivant, rendre compte des modalités de mise en œuvre de la motion. En cas de défaut de mise en œuvre, ils doivent en exposer les motifs en détail. La motion financière doit obtenir une réponse dans les deux mois et est préavisée par la Commission des finances ou par la Commission de justice si elle porte sur le budget de la magistrature.

Le Grand Conseil a adopté au total quatre motions financières en perspective de l'élaboration du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019. Les chapitres suivants décrivent dans quelle mesure les exigences résultant des motions financières adoptées ont été prises en compte par le Conseil-exécutif dans le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019.

1.5.1 Motion financière 126-2014 PBD (Feller, Münsingen) «Budgets 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS»

Durant la session de novembre 2014, le Grand Conseil a adopté à 101 voix contre 48, la motion financière 126-2014 PBD (Feller, Münsingen) «Budgets 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS». Cette motion financière chargeait le Conseil-exécutif de ne pas inscrire de bénéfices de la Banque nationale suisse (BNS) au budget des exercices 2015 et 2016.

Der Regierungsrat hat sich zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses intensiv mit der Frage der Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB auseinandergesetzt. Seit Ausbruch der Eurokrise sind deren Jahresergebnisse sehr starken Schwankungen unterworfen. Angesichts der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen wird sich nach Meinung des Regierungsrates an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern.

Le Conseil-exécutif s'est penché en détail sur la question de la budgétisation des bénéfices de la BNS au début du processus de planification de cette année. Depuis que la crise de l'euro a éclaté, les résultats annuels de la BNS sont sujets à de très fortes fluctuations. Selon le Conseil-exécutif, tout donne à penser que les distributions du bénéfice de la BNS vont rester instables ces prochaines années, vu les conditions géopolitiques et économiques qui prévalent.

Angesichts dieser Ausgangslage hat der Regierungsrat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage erarbeitet, welche die Schaffung eines **Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB** vorsieht. Konkret führt die in Aussicht genommene Schaffung eines Fonds zu höherer Planungssicherheit und ermöglicht die jährlich wiederkehrende Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB im Umfang von rund CHF 80 Millionen. Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock dient dabei der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund CHF 160 Millionen an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014. Der Grosse Rat wird die Gesetzesvorlage zusammen mit dem Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan in der Novembersession 2015 beraten.

Dans ce contexte, le Conseil-exécutif a élaboré début 2015 un projet de loi qui prévoit la création d'un **Fonds visant à régulariser les recettes des distributions du bénéfice de la BNS**. Concrètement, cette solution offre une sécurité de planification accrue et permet de budgéter chaque année quelque CHF 80 millions au titre des distributions du bénéfice de la BNS. Le premier versement au Fonds doit intervenir dans le cadre de la clôture des comptes de 2015. A titre de stock initial, les quelque CHF 160 millions représentant la totalité de la part du canton de Berne à la distribution du bénéfice de la BNS pour l'exercice 2014 vont être versés dans le Fonds. Le Grand Conseil examinera le projet de loi en même temps que le budget et le plan intégré mission-financement pendant la session de novembre 2015.

Vor diesem Hintergrund hat der Regierungsrat in Bezug auf das Voranschlagsjahr 2016 auf die Umsetzung der Finanzmotion 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016» verzichtet. Demnach sind im Zahlenwerk des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 die Einnahmen aus den **Gewinnausschüttungen der SNB im Umfang von jährlich rund CHF 80 Millionen weiterhin enthalten**. Weitere Informationen zur Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB sowie eine einlässliche Begründung, weshalb der Regierungsrat auf die Umsetzung der Finanzmotion im Voranschlag 2016 verzichtet hat, werden in Kapitel 2.5.5 aufgeführt.

Dans ce contexte, le Conseil-exécutif a renoncé à mettre en œuvre la motion financière 126-2014 PBD (Feller, Münsingen) «Budgets 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS» en ce qui concerne l'exercice budgétaire 2016. Les **recettes des distributions du bénéfice de la BNS restent donc inscrites** au budget 2016 et au plan intégré mission-financement 2017 à 2019 à hauteur de quelque **CHF 80 millions par an**. Voir au chapitre 2.5.5 pour davantage d'informations sur la budgétisation des distributions des bénéfices de la BNS et une justification détaillée des raisons pour lesquelles le Conseil-exécutif a renoncé à mettre en œuvre la motion financière dans le budget 2016.

1.5.2 Finanzmotion 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016»

Mit der Überweisung der Finanzmotion 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016» forderte der Grosse Rat in der Novembersession 2014 mit 98 zu 48 Stimmen (3 Enthaltungen), die ordentlichen Nettoinvestitionen ab dem Voranschlag 2016 von CHF 500 Millionen auf CHF 440 Millionen Franken pro Jahr zu kürzen.

1.5.2 Motion financière 201-2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016»

En adoptant la motion financière 201-2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016» pendant la session de novembre 2014 à 98 voix contre 48 (et 3 abstentions), le Grand Conseil a exigé que le plafond de l'investissement net soit réduit de CHF 550 à 440 millions par an à compter de l'exercice 2016.

Angesichts der zahlreichen **Grossprojekte** und des teilweise **aufgeschobenen Unterhalts** bleiben der **Investitionsbedarf** und die hierfür benötigten finanziellen Mittel trotz Mittelverschiebungen von der Investitionsrechnung in die Laufende Rechnung weiterhin **hoch**. Der Regierungsrat hat deshalb mit Blick auf die aktualisierten Sachplanungen und im Sinne eines **politischen Kompromisses** entschieden, im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 die ordentlichen Nettoinvestitionen von bisher jährlich CHF 500 Millionen auf ein Niveau von jährlich **CHF 470 Millionen** zu plafonieren und entsprechend im Zahlenwerk zu berücksichtigen. Weitere Informationen zu den ordentlichen Nettoinvestitionen und eine einlässliche Begründung, weshalb der Regierungsrat die Finanzmotion nicht vollumfänglich im Sinne des Grossen Rates umsetzen konnte, finden sich in Kapitel 2.5.4.

Vu le nombre de **projets d'envergure** et les **reports des travaux d'entretien**, les **besoins d'investissement** restent **élevés**, de même que le montant des ressources nécessaires à leur financement, et ce malgré les transferts de ressources du compte des investissements au compte de fonctionnement. Aussi le Conseil-exécutif a-t-il décidé, en tenant compte des plans sectoriels actualisés et au sens d'un **compromis politique**, de plafonner l'investissement net ordinaire à un niveau de **CHF 470 millions** par an (contre CHF 500 mio jusqu'ici) dans le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019, et d'intégrer cette limitation dans les chiffres. Voir le chapitre 2.5.4 pour plus d'informations sur l'investissement net ordinaire et une justification détaillée des raisons pour lesquelles le Conseil-exécutif n'a pas pu mettre intégralement en œuvre la motion financière au sens du Grand Conseil.

1.5.3 Finanzmotion 202/2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren»

Mit 90 zu 59 Stimmen überwies der Grosse Rat in der Novembersession 2014 die Finanzmotion 202/2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren». Mit der Finanzmotion wurde der Regierungsrat beauftragt, im Planungsprozess zum Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 die im bisherigen Aufgaben-/Finanzplan in einzelnen Jahren ausgewiesene Neuverschuldung zu eliminieren und auch im «neuen» Finanzplanjahr 2019 keine Neuverschuldung mehr vorzusehen.

Mit dem vorliegenden Zahlenwerk des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 werden die **Forderungen der Finanzmotion vollumfänglich erfüllt**. In sämtlichen Jahren resultieren positive Finanzierungssaldi. Für die gesamte Planungsperiode 2016–2019 wird überdies ein Schuldenabbau in der Höhe von CHF 294 Millionen prognostiziert.

1.5.3 Motion financière 202/2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Pas de nouvel endettement dans le PIMF»

Pendant la session de novembre 2014, le Grand Conseil a adopté à 90 voix contre 59 la motion financière 202/2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Pas de nouvel endettement dans le PIMF», qui charge le Conseil-exécutif d'éliminer, lors du prochain processus de planification du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019, la nouvelle dette prévue jusque-là pour certaines années du plan intégré mission-financement et de faire en sorte qu'il n'y ait pas non plus de nouvel endettement pour 2019, «nouvelle» année du plan intégré mission-financement.

Les chiffres du budget 2016 du plan intégré mission-financement 2017 à 2019 **respectent intégralement les exigences de la motion financière**. Les soldes de financement sont positifs tous les exercices de la planification. Une réduction de la dette d'un montant de CHF 294 millions est en outre prévue pour toute la période de planification 2016 à 2019.

1.5.4 Finanzmotion 255/2014 glp (Sollberger, Bern) «Voranschlag 2016: Ärztliche Weiterbildung sichern»

Anlässlich der Märzsession wurde die Finanzmotion 255/2014 glp (Sollberger, Bern) «Voranschlag 2016: Ärztliche Weiterbildung sichern» mit 90 zu 48 Stimmen (15 Enthaltungen) an den Regierungsrat überwiesen. Die Finanzmotion verlangt vom Regierungsrat, im **Voranschlag 2016** in der Produktegruppe «Somatische Spitalversorgung» eine **Erhöhung** der Position «Kosten Staatsbeiträge» um **CHF 5,1 Millionen** und in der Produktegruppe «Psychiatrieversorgung» eine Erhöhung um insgesamt **CHF 0,8 Millionen** vorzunehmen. Mit der damit möglichen Erhöhung der Beiträge an die Kosten der ärztlichen Weiterbildung von CHF 10‘000.– auf CHF 15‘000 ab dem Jahr 2016 sollen diejenigen Spitäler finanziell unterstützt werden, die sich an der ärztlichen Weiterbildung beteiligen.

Der Regierungsrat hat in seiner Antwort auf die Finanzmotion dargelegt, dass er die in der Finanzmotion zum Ausdruck gebrachte Auffassung, wonach diejenigen Spitäler, welche sich an der ärztlichen Weiterbildung beteiligen, angemessen finanziell abgegolten werden sollen, grundsätzlich teile. Er hat sich in der Vergangenheit auch mehrfach positiv zu den Bemühungen der Gesundheitsdirektorenkonferenz um eine gesamtschweizerische Regelung geäussert. Aus diesem Grund hat der Regierungsrat bereits im vergangenen Planungsprozess im Aufgaben-/Finanzplan ab dem Jahr 2017 vorsorglich die erforderlichen zusätzlichen Mittel eingestellt, damit den bernischen Spitälern im Falle eines Zustandekommens der interkantonalen Weiterbildungsfinanzierungsvereinbarung (WFV) und eines Beitritts des Kantons Bern inskünftig CHF 15‘000 pro Ärztin/Arzt in Weiterbildung und pro Jahr (Vollzeitäquivalent) ausgerichtet werden können.

Mit der deutlichen Überweisung der Finanzmotion in der Märzsession 2015 hat der Grosse Rat klar zum Ausdruck gebracht, dass er bereits im Voranschlagsjahr 2016 eine Erhöhung der finanziellen Mittel für die ärztliche Weiterbildung wünscht. In Anbetracht der herausfordernden Arbeitsmarktsituation im ärztlichen Bereich sowie der grundsätzlichen inhaltlichen Übereinstimmung mit den Forderungen des Grossen Rates hat der Regierungsrat die geforderten **zusätzlichen Mittel für die ärztliche Weiterbildung im Voranschlag 2016 berücksichtigt** und damit die **Finanzmotion vollumfänglich umgesetzt**.

1.5.4 Motion financière 255/2014 pvl (Sollberger, Berne) «Budget 2016: garantir la formation postgrade en médecine»

La motion financière 25/2014 pvl (Sollberger, Berne) «Budget 2016: garantir la formation postgrade en médecine» a été adoptée à 90 voix contre 48 (et 15 abstentions) pendant la session de mars. Elle exige du Conseil-exécutif d'**augmenter**, au **budget 2016**, le poste «Coûts des subventions cantonales» du groupe de produits «Assistance somatique» **de CHF 5,1 millions** et celui du groupe de produits «Psychiatrie» **de CHF 0,8 million**. Relever ainsi la subvention annuelle la formation postgrade en médecine de CHF 10 000 à 15 000 à partir de 2016 permet de soutenir financièrement les hôpitaux formateurs.

Dans sa réponse, le Conseil-exécutif explique partager sur le principe l'avis exprimé dans la motion financière, selon lequel les hôpitaux contribuant à la formation médicale postgrade doivent être rétribués comme il se doit. Il a aussi exprimé à plusieurs reprises par le passé tout le bien qu'il pense des efforts de la Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé pour parvenir à une réglementation nationale. Le Conseil-exécutif a d'ores et déjà prévu dans le plan intégré mission-financement à partir de 2017 les moyens supplémentaires nécessaires afin qu'en cas d'adhésion de Berne à la Convention intercantonale sur les contributions des cantons aux hôpitaux relative au financement de la formation médicale postgrade et sur la compensation des charges, les hôpitaux bernois puissent à l'avenir toucher CHF 15 000 par an et par médecin en formation (en équivalent plein temps).

En adoptant à une forte majorité cette motion financière pendant la session de mars 2015, le Grand Conseil a clairement exprimé son désir d'augmenter les moyens financiers destinés à la formation postgrade des médecins dès l'exercice budgétaire 2016. Vu la situation exigeante du marché du travail dans le domaine médical et l'accord de principe avec le contenu des exigences du Grand Conseil, le Conseil-exécutif a **prévu au budget 2016 les moyens supplémentaires exigés pour la formation postgrade des médecins** et a ainsi **réalisé la motion financière dans son intégralité**.

1.6 Zusammenfassung der Planungsarbeiten

Nachfolgend werden die **wichtigsten Entwicklungen** und **Beschlüsse** des Regierungsrates und des Grossen Rates im Verlauf des diesjährigen Planungsprozesses zur Erarbeitung des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 kurz zusammengefasst:

- Der durch den Grossen Rat am **25. November 2014** genehmigte **Aufgaben-/Finanzplan** sah für die Jahre **2016–2018** Überschüsse in der Laufenden Rechnung im tiefen zwei- bis dreistelligen Millionenbereich vor. Mit Ausnahme des Finanzplanjahres 2016 wurden indessen Finanzierungsfehlbeträge von CHF 29 Millionen (2017) und CHF 54 Millionen (2018) prognostiziert.

- Im Rahmen der **Haushaltsdebatte 2014** wurden durch den Grossen Rat zudem drei **Finanzmotionen** zum Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 überwiesen («Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren», «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016», «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016»).

- Am **9. Januar 2015** kündigte die **SNB** an, angesichts ihres Rekordgewinns 2014 von über CHF 38 Milliarden neben der ordentlichen Gewinnausschüttung an den Bund und die Kantone (= CHF 1 Mia.) gestützt auf die geltende Gewinnausschüttungsvereinbarung auch noch eine zusätzliche Gewinnausschüttung vorzunehmen. Am 30. Januar 2015 informierten die SNB und die EFD, dass an den Bund und die Kantone eine **zusätzliche Gewinnausschüttung** im Umfang von CHF 1 Milliarde ausgeschüttet wird. Gegenüber dem Budget 2015 resultiert für den Kanton Bern somit eine Haushaltsverbesserung (im Sinne eines einmaligen Effekts) von rund CHF 164 Millionen.

- Nur wenige Tage nach der Information über ihren Rekordgewinn orientierte die SNB am **15. Januar 2015** über die **Aufhebung** des bisherigen **Mindestkurses** von CHF 1.20 pro Euro. Die darauf einsetzende starke Abschwächung des Euro zum Schweizer Franken liess in Bezug auf die weitere konjunkturelle Entwicklung und somit auch in Bezug auf die Entwicklung der kantonalen Steuererträge viele Fragen offen.

- Ebenfalls am **15. Januar 2015** informierten die Finanzdirektion und die Erziehungsdirektion, dass die **Ausfinanzierung** der **Bernischen Pensionskasse (BPK)** und der **Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK)** den Kanton Bern gestützt auf das gute Geschäftsjahr 2014 der beiden Kassen zwischen CHF 400 Millionen und CHF 500 Millionen weniger belasten wird als bislang prognostiziert.

1.6 Récapitulation des travaux de planification

Les **principaux développements** et **arrêtés** du Conseil-exécutif intervenus au cours du processus de planification de 2015 visant l'élaboration du budget de 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019 sont récapitulés ci-après:

- Le **plan intégré mission-financement** dont le Grand Conseil a pris connaissance le **25 novembre 2014** prévoyait pour les années **2016 à 2018** des excédents de quelques dizaines à quelques centaines de millions de francs au compte de fonctionnement. A l'exception de 2016, il tablait cependant sur des déficits de financement de CHF 29 millions en 2017 et de CHF 54 millions en 2018.

- Lors du **débat sur le budget 2014**, le Grand Conseil a en outre adopté trois **motions financières** concernant le plan intégré mission-financement 2016 à 2018 («Pas de nouvel endettement dans le PIMF», «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016», «Budgets 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS»).

- La **BNS** a annoncé le **9 janvier 2015**, que vu les bénéfices record de plus de CHF 38 milliards qu'elle avait enregistrés en 2014, elle allait procéder, en plus du versement ordinaire des parts de son bénéfice à la Confédération et aux cantons (= CHF 1 milliard), à un versement supplémentaire en vertu de la convention concernant la distribution du bénéfice de la BNS actuellement en vigueur. Le 30 janvier 2015, la BNS et le DFF ont informé que CHF 1 milliard **supplémentaire** serait versé à la Confédération et aux cantons au titre de la **part du bénéfice de la BNS**. Pour le canton de Berne, cela signifie donc une amélioration de quelque CHF 164 millions (effet unique) par rapport au budget 2015.

- Le **15 janvier 2015**, quelques jours seulement après cette information concernant ses bénéfices record, la BNS a annoncé la **suppression du cours minimal** de l'euro à CHF 1,20. Le fort affaiblissement de l'euro par rapport au franc suisse qui s'en est suivi a laissé de nombreuses questions ouvertes quant à l'évolution conjoncturelle à venir et donc aussi à l'évolution du revenu fiscal cantonal.

- Ce même **15 janvier 2015**, la Direction des finances et la Direction de l'instruction publique ont informé que la **recapitalisation de la Caisse de pension bernoise (CPB) et de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)** allait coûter au canton de Berne entre CHF 400 et 500 millions de moins que prévu jusque-là du fait du bon exercice 2014 qu'avaient enregistré les deux caisses.

- Am 6. Februar 2015 informierte die Finanzkommission die Öffentlichkeit, dass sie dem Grossen Rat für die 1. Lesung der **Steuergesetzrevision 2016** eine höhere Limite bei der Umsetzung der ASP-Massnahme «Plafonierung des Fahrkostenabzugs» (CHF 6'700.– anstatt CHF 3'000.–) beantragen werde. Die höhere Limite führt zu Mindererträgen gegenüber den bisherigen Planwerten im Umfang von CHF 34 Millionen.

- Le 6 février 2015, la Commission des finances a informé le public qu'elle allait proposer au Grand Conseil, pour la première lecture de la **révision 2016 de la loi sur les impôts**, de relever la limite pour la mise en œuvre de la mesure de l'EOS «plafonnement de la déduction des frais de déplacement» (CHF 6'700 au lieu de CHF 3'000). Cette limite plus élevée se traduit par une baisse de revenus de quelque CHF 34 millions par rapport aux chiffres prévus jusque-là dans la planification.

- Zu Beginn des neuen Planungsprozesses im **Februar 2015** nahm der Regierungsrat Kenntnis von der aktualisierten finanzpolitischen Ausgangslage. Verschiedene **Unsicherheiten** machten den Planungsprozess besonders anspruchsvoll und führten zu einer **Unberechenbarkeit** bei der Planung der kantonalen Aufgaben und Finanzen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang insbesondere:
  - Die konjunkturellen Abwärtsrisiken nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die SNB und die diesbezüglichen Auswirkungen auf die Entwicklung der Steuererträge,
  - Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit den zukünftigen Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank,
  - drohende Mindererträge aus der Steuergesetzrevision 2016 (höhere Limite beim Fahrkostenabzug),
  - mögliche Mindererträge aufgrund der Steuerstrategie / Unternehmenssteuerreform III,
  - Unsicherheiten in Bezug auf die Höhe der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich,
  - von den Direktionen angemeldeter Mehrbedarf in einzelnen staatlichen Aufgabenbereichen sowie
  - mögliche Entlastungsanstrengungen auf Bundesebene mit finanziellen Auswirkungen auf die Kantone.

  Erschwert wurde diese Ausgangslage durch die zueinander in einem **Spannungsverhältnis** stehenden politischen Forderungen nach…
  - Steuersenkungen (Steuerstrategie, USR III),
  - dem Verzicht auf Budgetierung der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank,
  - dem Verzicht auf die vollständige Umsetzung einer Massnahme aus der Angebots- und Strukturüberprüfung ASP 2014 (höhere Limite beim Fahrkostenabzug) und
  - der Eliminierung der im bisherigen Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 – vorerst rein planerisch – ausgewiesenen Neuverschuldung.

- Au début du nouveau processus de planification, en **février 2015**, le Conseil-exécutif a pris connaissance de la situation financière actualisée. Différentes **incertitudes** rendaient le processus de planification particulièrement ardu et généraient une **impossibilité d'établir des prévisions** pour la planification des tâches et des finances cantonales. Citons à cet égard en particulier:
  - risques de ralentissement conjoncturel après la suppression du cours minimal de l'euro par la BNS et conséquences en la matière sur l'évolution du produit des impôts,
  - incertitudes en relation avec la redistribution future des bénéfices de la Banque nationale suisse,
  - risque de baisse des recettes suite à la révision 2016 de la loi sur les impôts (relèvement de la limite pour la déduction des frais de déplacement),
  - risque de baisse des recettes du fait de la stratégie fiscale et de la troisième réforme de l'imposition des entreprises,
  - incertitudes quant au montant des paiements sur la péréquation financière fédérale,
  - besoins supplémentaires dans certains domaines des tâches cantonales annoncés par les Directions, et
  - éventuels efforts d'allégement de la part de la Confédération avec conséquences financières pour les cantons.

  Cette situation de départ a été péjorée par les exigences politiques **contradictoires** suivantes:
  - baisses d'impôt (stratégie fiscale, RIE III),
  - renoncement à budgéter les distributions du bénéfice de la BNS,
  - renoncement à la mise en œuvre intégrale d'une mesure de l'EOS 2014 (relèvement de la limite de déduction des frais de déplacement), et
  - élimination du nouvel endettement – pour l'instant purement prévisionnel – dans les exercices 2016 à 2018 du plan intégré mission-financement.

- Am **10. März 2015** informierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über das **Rechnungsergebnis** des Jahres **2014**. Diese schloss trotz ausgebliebener Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) mit einem Ertragsüberschuss von CHF 212 Millionen ab. Budgetiert war ein Überschuss von CHF 11 Millionen. Hauptgründe für das positive Ergebnis waren der tiefere Aufwand und höhere Steuereinnahmen.

- Le **10 mars 2015**, le Conseil-exécutif a informé le public des **résultats des comptes de 2014**. Malgré l'absence de part du bénéfice de la Banque nationale suisse BNS, les comptes ont clôturé sur un excédent de revenus de CHF 212 millions. Un excédent de CHF 11 millions était prévu au budget. Ce résultat positif s'explique par une diminution des charges et une augmentation des recettes fiscales.

- Anlässlich der **Märzsession 2015** beschloss der Grosse Rat, die verbleibenden Restmittel des **Investitionsspitzenfonds** von mindestens CHF 149 Millionen zugunsten der beiden Grossprojekte «Verkehrssanierung Burgdorf – Oberburg – Hasle» und «Verkehrssanierung Aarwangen – Langenthal Nord» zu verpflichten.

- Durant la **session de mars 2015**, le Grand Conseil a décidé d'allouer les CHF 149 millions au moins d'avoirs encore disponibles dans le **Fonds de couverture des pics d'investissement** aux deux projets de grande envergure «réaménagement du réseau routier de Berthoud – Oberburg – Hasle» et «réaménagement du réseau routier Aarwangen – Langenthal Nord».

- Anlässlich der **Sommersession 2015** einigte sich das eidgenössische Parlament auf die Beiträge der Kantone für den **Nationalen Finanzausgleich (NFA)** in den Jahren 2016 bis 2019. Der Nationalrat stimmte am **15. Juni 2015** einem Kompromissvorschlag des Ständerates zu. Der Grundbeitrag für den Ressourcenausgleich soll insgesamt um CHF 165 Millionen pro Jahr gesenkt werden. Der Bund wird dadurch um CHF 98 Millionen, die Geberkantone um CHF 67 Millionen entlastet. Mit dem Einlenken des Nationalrates fand das Seilziehen um die NFA-Beiträge ein vorläufiges Ende.

- Durant la **session d'été 2015**, le Parlement fédéral s'est mis d'accord sur les contributions des cantons à la **péréquation financière nationale** pour les années 2016 à 2019. Le Conseil national a approuvé le **15 juin 2015** une proposition de compromis du Conseil des Etats. La contribution de base pour la péréquation des ressources doit au total être réduite de CHF 165 millions par an. L'allégement est de CHF 98 millions pour la Confédération et de CHF 67 millions pour les cantons contributeurs. Cette concession du Conseil national a permis de mettre provisoirement fin aux chamailleries sur les contributions de la péréquation financière nationale.

- Im **Juni 2015** nahm der Regierungsrat im Rahmen des sogenannten **«ASP-Controllings**» vom Stand der Umsetzung der Massnahmen aus der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) Kenntnis. Er konnte dabei feststellen, dass sich die Umsetzung der ASP-Massnahmen aus finanzieller Sicht weiterhin «auf Kurs» befindet. Gleichzeitig nahm der Regierungsrat in Aussicht, sowohl im laufenden Budgetvollzug 2015 wie auch in den Folgejahren die Umsetzung der ASP-Massnahmen unverändert an die Hand zu nehmen.

- En **juin 2015**, le Conseil-exécutif a pris connaissance, dans le cadre du **controlling de l'EOS**, de l'avancement de la mise en œuvre des mesures de l'examen des offres et des structures EOS 2014. Il a constaté que cette mise en œuvre suivait toujours son cours du point de vue financier. Le Conseil-exécutif a également envisagé de continuer de veiller à la mise en œuvre des mesures de l'EOS tant dans l'exécution actuelle du budget 2015 que de celle des années suivantes.

- Schliesslich informierte die Eidgenössische Finanzverwaltung Anfang **Juli 2015** die Öffentlichkeit über die voraussichtlichen Zahlungen aus dem **Bundesfinanzausgleich** für das Jahr **2016**. Dabei zeigte sich, dass die Nettoausgleichszahlungen an den Kanton Bern gegenüber dem Vorjahr um CHF 32 Millionen ansteigen werden.

- L'Administration fédérale des finances a enfin informé le public début **juillet 2015** des paiements prévus **pour 2016** dans le cadre de la **péréquation financière fédérale**. Il s'est alors avéré que les paiements compensatoires nets versés au canton de Berne augmentaient de CHF 32 millions par rapport à l'année précédente.

1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates / Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses

1.7.1 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates werden mit dem vorliegenden Zahlenwerk erfüllt

Der Regierungsrat hat sich zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses zum Ziel gesetzt, in sämtlichen Jahren in der **Laufenden Rechnung Überschüsse** zu erzielen und eine **planerische Neuverschuldung** zu **verhindern**. Gleichzeitig hat der Regierungsrat bereits mit der Verabschiedung seiner Legislaturrichtlinien 2015–2018 im vergangenen Herbst seine bisherige finanzpolitische Haltung bekräftigt, wonach er nach der erfolgten Stabilisierung des Finanzhaushaltes seine **«Finanzpolitik der ruhigen Hand»** (ausgeglichener Staatshaushalt als oberstes Ziel, gutes staatliches Leistungsangebot beibehalten, wenn möglich finanziellen Spielraum schaffen, keine finanz- und steuerpolitischen Experimente zulasten zukünftiger Generationen sowie kein «finanzpolitisches Nachlassen») auch in Zukunft **fortsetzen** werde.

Mit dem vorliegenden Zahlenwerk des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 hat der Regierungsrat seine **finanzpolitischen Ziele für den Planungsprozess 2015 vollumfänglich erreicht**. In sämtlichen Jahren werden – insbesondere in Bezug auf die Laufende Rechnung – teilweise bedeutende Überschüsse ausgewiesen.

1.7.2 Stabile finanzielle Perspektiven für die Jahre 2015 und 2016…

Für die Jahre 2015 und 2016 präsentieren sich die finanziellen Aussichten für den bernischen Finanzhaushalt nach Meinung des Regierungsrates grundsätzlich **positiv**. Für beide Jahre kann in der Laufenden Rechnung aus heutiger Perspektive mit Überschüssen in dreistelliger Millionenhöhe gerechnet werden.

Mit der doppelten Gewinnausschüttung der SNB für das Jahr 2015 und der in diesem Zusammenhang geplanten Äufnung eines **SNB-Gewinnausschüttungsfonds**, erhält der Kanton Bern zudem die einmalige Chance, eine nachhaltige Verstetigung dieser in Zukunft unsicheren Erträge der SNB zu erzielen.

1.7 Conclusion du Conseil-exécutif en matière de politique financière / évaluation des résultats du processus de planification de cette année

1.7.1 Les objectifs de politique financière du Conseil-exécutif sont atteints avec les présents chiffres

Au début du processus de planification de cette année, le Conseil-exécutif s'est fixé pour objectif, pour toutes les années de la période de planification, d'obtenir des **excédents au compte de fonctionnement** et **d'empêcher la dette d'augmenter**. Avec l'adoption de son programme gouvernemental de législature 2015 à 2018 à l'automne dernier, le Conseil-exécutif a déjà conforté la position de politique financière qu'il avait adoptée jusque-là, et qui consistait, après avoir réussi à stabiliser les finances, à **poursuivre** à l'avenir sa **politique financière «définie à tête reposée»** (objectif principal: équilibre des finances, maintien du bon éventail de prestations publiques, création si possible d'une marge de manœuvre financière, pas d'expérience de politique financière et fiscale aux dépens des générations futures et pas question de faiblir dans cette voie).

Avec les chiffres du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019, le Conseil-exécutif a **atteint l'intégralité des objectifs de politique financière qu'il s'était fixé pour le processus de planification de 2015**, puisque tous les exercices dégagent des excédents, parfois substantiels, en particulier concernant le compte de fonctionnement.

1.7.2 Perspectives financières stables pour 2015 et 2016…

Le Conseil-exécutif juge que pour 2015 et 2016, les perspectives financières du canton se présentent en principe de manière **positive**. On peut actuellement prévoir des excédents de plusieurs centaines de millions de francs au compte de fonctionnement pour ces deux années.

Avec la double part sur la distribution du bénéfice de la BNS pour 2015 et l'alimentation du **Fonds des distributions du bénéfice de la BNS** prévue dans ce contexte, le canton de Berne bénéficie d'une chance unique de régulariser les revenus incertains de la BNS.

1.7.3 ...aber zunehmend unsichere finanzpolitische Aussichten ab dem Jahr 2017

Die erfreulichen Perspektiven für die Jahre 2015 und 2016 dürfen indessen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die finanzpolitischen Aussichten mittelfristig zunehmend mit **Unsicherheiten** und erheblichen **Herausforderungen** verbunden sind.

Sollte sich beispielsweise die **Konjunktur** im Nachgang zur Aufhebung des Euro-Mindestkurses in der Schweiz nachhaltig abschwächen, so wird sich diese Entwicklung spätestens im Jahr 2017 auf den bernischen Finanzhaushalt auswirken (z.B. tieferes oder rückläufiges Steuerertragswachstum, steigende Arbeitslosigkeit, Zunahme der wirtschaftlichen Hilfe usw.).

Zusätzlich wird die **Ertragsseite** des Finanzhaushaltes mit Blick auf die voraussichtlichen Entlastungen im **Steuerbereich** im Rahmen der Steuerstrategie bzw. der USR III ohnehin unter Druck geraten. Die Aufhebung von kantonalen Steuerregimes (für Holding- und weitere Spezialgesellschaften) führt dazu, dass die davon besonders betroffenen Kantone (VD, BS, ZG, SH, GE) ihre Gewinnsteuerbelastung auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau reduzieren müssen. Dies setzt auch die anderen Kantone unter Druck, ihre Steuersätze anzupassen, um im Steuerwettbewerb mithalten zu können. Zahlreiche Kantone (u.a. FR, NE, SH) haben in den vergangenen Wochen und Monaten bereits angekündigt, dass sie ihre Unternehmenssteuern (teilweise) erheblich senken werden. Dieser Entwicklung kann sich auch der Kanton Bern nicht entziehen. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat im Herbst 2015 im Rahmen der **Steuerstrategie** entsprechende Vorschläge für Steuerentlastungen im Bereich der juristischen Personen vorlegen.

Angesichts des politischen und wirtschaftlichen Drucks für Steuerentlastungen bei den juristischen Personen wird es umso wichtiger sein, die **Aufwandseite** des Finanzhaushaltes auch in den kommenden Jahren weiterhin im Griff zu behalten. Mit Blick auf die demographische Entwicklung dürfte sich dies unter anderem im Alters- und Behindertenbereich sowie im Gesundheitswesen als besonders herausfordernd gestalten. Auch im Bereich der Ergänzungsleistungen muss in den kommenden Jahren weiterhin mit einem erheblichen Aufwandwachstum gerechnet werden.

1.7.3 ...mais incertitude croissante des perspectives de politique financière à partir de 2017

Les perspectives réjouissantes pour 2015 et 2016 ne doivent cependant pas masquer le fait que les prévisions financières à moyen terme sont de plus en plus marquées par l'**incertitude** et des **défis** considérables.

Si par exemple la **conjoncture** devait s'affaiblir en Suisse à la suite de la suppression du cours minimal de l'euro, cette évolution se répercuterait au plus tard en 2017 sur les finances bernoises (p.ex. ralentissement de la croissance des recettes fiscales, voire recul, hausse du chômage, augmentation de l'aide économique, etc.).

De plus, les **revenus** du canton seront de toute façon sous pression du fait des **dégrèvements d'impôt** résultant de la stratégie fiscale et de la RIE III. L'abrogation de régimes fiscaux cantonaux (pour les sociétés holding et d'autres sociétés spéciales) se traduit pour les cantons particulièrement touchés (VD, BS, ZG, SH, GE) par l'obligation de réduire leur imposition du bénéfice à un niveau compétitif au plan international. Cela contraint aussi les autres cantons d'ajuster leurs taux de l'impôt pour rester compétitifs au plan fiscal. De nombreux cantons (notamment FR, NE, SH) ont déjà annoncé au cours des derniers mois et semaines qu'ils allaient réduire (pour certains) considérablement leur imposition des entreprises. Le canton de Berne ne peut pas se soustraire à cette évolution. Le Conseil-exécutif soumettra au Grand Conseil à l'automne 2015, dans le cadre de la **stratégie fiscale**, des propositions de dégrèvements d'impôt dans le domaine des personnes morales.

Vu la pression politique et économique pour des allégements fiscaux des personnes morales, il sera d'autant plus important de garder la maîtrise des **charges** dans les finances cantonales les années à venir. Compte tenu de l'évolution démographique, le défi sera particulièrement élevé notamment dans le domaine des personnes âgées et handicapées ainsi que dans le secteur de la santé. Il faut également s'attendre à une croissance considérable des charges dans le domaine des prestations complémentaires ces prochaines années.

Mit gewissen Risiken in Bezug auf die mittel- bis längerfristige finanzpolitische Zukunft des Kantons Bern verbunden sind im Übrigen auch die zu erwartende Fortsetzung der politischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit den Zahlungen an die Kantone aus dem **Bundesfinanzausgleich** sowie die allfälligen Auswirkungen des auf **Bundesebene** in Aussicht gestellten **Sparpakets**.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass auch der **Investitionsbedarf** angesichts der zahlreichen Grossprojekte wie auch des teilweise aufgeschobenen Unterhalts weiterhin hoch bleibt bzw. mittelfristig zunehmen wird und hierfür entsprechende finanzielle Mittel bereitgestellt werden müssen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die finanz- wie insbesondere auch die steuerpolitischen **Herausforderungen** angesichts der zahlreichen Risiken sowie der sich verändernden Rahmenbedingungen trotz der mit der ASP 2014 und der günstigen konjunkturellen Entwicklung in den zwei vergangenen Jahren erfolgten Stabilisierung des Finanzhaushalts mittelfristig weiterhin **gross** bleiben.

Autres sources potentielles de risques pour la politique financière à moyen et long termes du canton de Berne: la poursuite des débats politiques sur les montants versés aux cantons dans le cadre de la **péréquation financière fédérale** et les éventuelles répercussions du **programme d'économies** prévu **au plan fédéral**.

Soulignons enfin la persistance du niveau élevé des **besoins d'investissements** – qui vont encore augmenter à moyen terme – vu les nombreux projets d'envergure et le report d'une partie des travaux d'entretien, et la nécessité de prévoir les moyens financiers nécessaires pour les satisfaire.

En résumé, vu les nombreux risques et les conditions changeantes, les **défis** tant de politique financière en général que de politique fiscale en particulier vont rester **élevés** à moyen terme, et ce malgré la stabilisation des finances obtenue grâce à l'EOS 2014 et à l'évolution conjoncturelle favorable des deux dernières années.

1.8 Umsetzung von weiteren Optimierungen aus der Evaluation der Neuen Verwaltungsführung NEF im Rahmen des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019

Im Jahr 2005 führte der Kanton Bern flächendeckend die Neue Verwaltungsführung nach den Grundsätzen des New Public Management ein. Steuerungsimpulse des Grossen Rates oder des Regierungsrates sollten gemäss NEF-Konzeption nicht mehr primär über die Zuteilung von Ressourcen (finanzielle Mittel, Personal), sondern durch die Festlegung von Leistungs- und Wirkungsvorgaben erfolgen. Das Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) gab vor, dass der Regierungsrat bis spätestens im Jahr **2013** eine **Evaluation des neuen Steuerungsmodells** vorzunehmen hatte.

Die gestützt darauf durchgeführte Evaluation hat gezeigt, dass NEF in seiner ursprünglich angedachten Konzeption die **Erwartungen nicht erfüllt**. Weder auf Stufe des Grossen Rates noch auf der Ebene des Regierungsrates erfolgt die Steuerung der Leistungen und Finanzen über Produktgruppen bzw. die ihnen zugrunde liegenden Leistungs- und Wirkungsziele. Stattdessen lief die kantonale Steuerung weiterhin über traditionelle Instrumente wie Motionen, Postulate, Gesetzgebungsverfahren, Sachplanungen oder Fachstrategien.

Der Regierungsrat hat in seinem **Bericht** vom 3. Juli 2013 «Evaluation und Optimierung der Neuen Verwaltungsführung» verschiedene Optimierungsmöglichkeiten aufgezeigt. Der Grosse Rat nahm den Bericht anlässlich der Novembersession 2013 mit 131 zu 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen zur Kenntnis.

Gestützt auf den Bericht wurde im vergangenen Planungsprozess die Anzahl der Produktgruppen im Voranschlag 2015 und Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 von rund 90 auf etwa 60 **Produktgruppen reduziert**.

Im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 werden nun **weitere Optimierungen** aus der Evaluation von NEF **umgesetzt**. Es handelt sich dabei um die folgenden:

1.8 Mise en œuvre de nouvelles optimisations de la nouvelle gestion publique NOG dans le cadre du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019

En janvier 2005, le canton de Berne a généralisé dans son administration les principes de la nouvelle gestion publique dans le cadre du projet de «Nouvelle gestion de l'administration (NOG)». Selon la conception de NOG, le Grand Conseil et le Conseil-exécutif ne devraient plus impulser le pilotage principalement en allouant des ressources (moyens financiers, personnel), mais en fixant des objectifs de prestation et d'effet. La loi sur le pilotage des finances et des prestations (LFP) a prescrit que le Conseil-exécutif devait présenter, au plus tard en **2013**, une **évaluation du nouveau modèle de pilotage**.

L'évaluation ainsi effectuée a montré que dans sa conception initiale, NOG n'était **pas à la hauteur des espérances**. En effet, ni au niveau du Grand Conseil, ni au niveau du Conseil-exécutif, les prestations et les finances n'étaient pilotées par les groupes de produits et les objectifs de prestation et d'effet sur lesquels ils reposent. Au contraire, le pilotage du canton continuait de se faire à l'aide des instruments traditionnels que sont les motions, les postulats, la procédure législative, les plans sectoriels ou les stratégies thématiques.

Le Conseil-exécutif a identifié différentes possibilités d'optimisation dans son **rapport** du 3 juillet 2013, intitulé «Evaluation et optimisation de la nouvelle gestion publique», dont le Grand Conseil a pris connaissance par 131 voix contre 3 (et 3 abstentions) lors de sa session de novembre 2013.

En vertu de ce rapport, le **nombre de groupes de produits a été réduit** d'environ 90 à une soixantaine dans le budget 2015 et le plan intégré mission-financement 2016 à 2018, dans le cadre du processus de planification de l'an dernier.

Le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 **met en œuvre les nouvelles optimisations** résultant de l'évaluation de NOG que voici:

- **Ersatz der bisherigen Leistungs- und Wirkungsziele bzw. -indikatoren durch aussagekräftige Leistungsinformationen**
  Gemäss den Ergebnissen der Evaluation NEF soll auf die Definition von Leistungs- und Wirkungszielen einschliesslich der dazugehörigen Indikatoren mit Soll- und Ist-Werten und die entsprechende Darstellung im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan sowie im Geschäftsbericht verzichtet werden. Die Leistungs- und Wirkungsziele werden deshalb ab dem Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 bzw. dem Geschäftsbericht 2016 durch aussagekräftige und für Dritte verständliche Informationen zur Leistungserbringung in den Produktgruppen (Aussagen über Mengen und Häufigkeiten, Leistungskennzahlen) ersetzt.

Durch diese Massnahme werden die **Informationen** zu den **Produktgruppen vereinfacht** und **überschaubarer**. Die bisherigen Informationen im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan sowie im Geschäftsbericht zur Leistungs- und Wirkungsseite umfassten je Produktgruppe mindestens zwei bis drei Seiten und waren dadurch sehr unübersichtlich. Mit der neuen Lösung werden auf der Ebene der Produktgruppen in der Regel zwischen drei bis etwa sieben Leistungsinformationen definiert, was unter anderem zu einer entsprechenden Reduktion der Anzahl Seiten führt.

- **Vereinfachung des Deckungsbeitragsschemas**

  Ein weiteres, durch die Evaluation aufgedecktes Defizit liegt beim Deckungsbeitragsschema der Produktgruppen. Dieses war bis anhin zu detailliert und deshalb zu wenig übersichtlich. Auch war der Steuerung über Produktgruppen nicht förderlich, dass der Zusammenhang zwischen Finanzbuchhaltung und Betriebsbuchhaltung nur schwer nachvollziehbar war, weil erstere, bedingt durch fachlich richtige Abgrenzungen und kalkulatorische Grössen, nicht pro Produktgruppe ausgewiesen wurde.

Im Hinblick auf den Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 wurde das bisherige Deckungsbeitragsschema nun überarbeitet. Der bisherige Deckungsbeitrag III entspricht neu dem **Saldo I** und weist das «Globalbudget» der Produktgruppe aus. Die bisherigen direkten und indirekten Kosten werden zu den Kostenpositionen «Personalkosten», «Sachkosten», «kalkulatorische Zinsen und Abschreibungen» sowie «übrige Kosten» zusammengefasst.

Der **Saldo II** schliesst zusätzlich zum Saldo I die Positionen «Erlöse Staatsbeiträge», «Kosten Staatsbeiträge» sowie «Fiskalische Erlöse und Bussen» ein. Der Saldo II entspricht somit dem bisherigen Deckungsbeitrag IV.

- **Remplacement des anciens objectifs et indicateurs de prestation et d'effet par des informations pertinentes sur les prestations**
  Conformément aux résultats de l'évaluation de NOG, il convient de renoncer à définir des objectifs de prestation et d'effet et leurs indicateurs avec valeurs réelles et à atteindre, ainsi qu'à les présenter dans le budget et le plan intégré mission-financement et dans le rapport de gestion. A partir du budget 2016/plan intégré mission-financement 2017 à 2019 et du rapport de gestion de 2016, les objectifs de prestation et d'effet sont remplacés par des informations pertinentes et compréhensibles par des tiers sur la fourniture des prestations dans les groupes de produits (informations sur les quantités et les fréquences, indicateurs de prestations).

Ces mesures permettent de **simplifier** les **informations** sur les **groupes de produits** et de les rendre **plus claires**. Les anciennes informations du budget/plan intégré mission-financement et du rapport de gestion sur les objectifs de prestation et d'effet représentaient au moins deux à trois pages pour chaque groupe de produits et étaient donc assez embrouillées. La nouvelle solution définit au niveau des groupes de produits en général trois à sept informations sur les prestations, ce qui permet notamment aussi de réduire le nombre de pages.

- **Simplification du schéma du calcul des marges contributives**
  L'évaluation a aussi décelé un déficit dans le schéma du calcul des marges contributives des groupes de produits, trop détaillé et pas assez clair. Il n'était pas non plus profitable au pilotage via les groupes de produits que la relation entre comptabilité financière et comptabilité analytique d'exploitation soit difficilement compréhensible parce que la première n'était pas présentée par groupe de produits, du fait de délimitations techniquement correctes et d'éléments standard.

En perspective du budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019, le schéma du calcul des marges contributives a été retravaillé. L'ancien niveau III du calcul des marges contributives correspond au nouveau **solde I** et indique le «budget global» du groupe de produits. Les anciens coûts directs et indirects sont rassemblés sous les positions «frais de personnel», «coûts matériels», «intérêts et amortissements prévisionnels» ainsi que «autres coûts».

Le **solde II** intègre, en plus du solde I, les positions «recettes des subventions cantonales», «coûts des subventions cantonales» et «rentrées fiscales et amendes». Le solde II correspond ainsi à l'ancien niveau IV du schéma du calcul des marges contributives.

Trotz der **Annäherung zwischen Finanz- und Betriebsbuchhaltung** werden auch inskünftig noch Differenzen zwischen diesen Buchhaltungen bestehen bleiben. In der statistischen Abgrenzung sind diese sachlichen, wertmässigen und zeitlichen Abgrenzungen enthalten. Die Ergänzung erhöht die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Zahlenwerks. Werden beispielsweise alle **Saldi III** der Produktgruppen einer Direktion zusammengezählt, so ergibt sich in der Summe der Saldo der Laufenden Rechnung dieser Direktion.

Le **rapprochement entre la comptabilité financière et la comptabilité analytique d'exploitation** n'éliminera pas toutes les différences entre ces deux comptabilités. Ces différences d'incorporation liées à la matière, à la valeur et à la période sont comprises dans la régularisation. Cet ajout favorise la transparence et la compréhension des chiffres. Par exemple, si l'on additionne tous les **soldes III** des groupes de produits d'une Direction, on obtient le solde du compte de fonctionnement de cette Direction.

- **Aufbau einer elektronischen Informationsplattform**
  Zahlreiche Informationen im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan sind **statisch**, d.h. sie erfahren nur selten Veränderungen. Dies betrifft beispielsweise die Publikation der Rechtsgrundlagen, die Beschreibung der Leistungsempfänger je Produktgruppe oder die sogenannten «Zusatzinformationen» (u.a. Glossar, Informationen zum Rechnungslegungsmodell, Übersicht über die Ausgabenbefugnisse usw.). Damit diese Informationen nicht jährlich in den dem Grossen Rat vorgelegten Dokumenten aufgeführt werden müssen, wird mit der Veröffentlichung des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 auf der **Website der Finanzdirektion** (www.fin.be.ch) eine elektronische Informationsplattform aufgeschaltet. Dadurch wird der Umfang der zu erstellenden Dokumente **reduziert** und somit einem der Hauptkritikpunkte an NEF, d.h. der (zu) grossen Informationsfülle, Rechnung getragen.

- **Edification d'une plateforme d'information électronique**
  Le budget et le plan intégré mission-financement contiennent de nombreuses informations **statiques** (rarement modifiées), par exemple les bases légales, la description des bénéficiaires des prestations de chaque groupe de produits ou les «Informations complémentaires» (notamment glossaire, informations sur le modèle de présentation des comptes, aperçu des autorisations de dépenses, etc.). Pour éviter d'inscrire ces informations dans des documents qui sont présentés chaque année au Grand Conseil, une plateforme d'information électronique sera ouverte sur le **site Web de la Direction des finances** (www.fin.be.ch) avec la publication du budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019. Cela permet de **réduire** le volume des documents à élaborer et tient ainsi compte de l'une des critiques principales de NOG: le volume (trop) élevé d'informations.

Daneben werden auf der elektronischen Plattform für interessierte Anspruchsgruppen wie zum Bespiel Bürgerinnen und Bürger, Grossrätinnen und Grossräte, Medienschaffende usw. in Zukunft aber auch **Zahlenreihen** (Saldo Laufende Rechnung, Investitionsrechnung, Produktgruppensaldi, allgemeine Finanzkennzahlen usw.) über die **finanziellen Entwicklungen** der jeweils letzten zehn Jahre publiziert.

Des **séries de chiffres** (solde du compte de fonctionnement, compte des investissements, soldes des groupes de produits, indicateurs financiers généraux, etc.) sur les **évolutions financières** des dix dernières années seront également publiées sur la plateforme électronique à l'avenir, pour des parties prenantes intéressées comme les citoyens, les députés, les correspondants des médias, etc.

- **Neue Grafiken / Farbigkeit**

Im vorliegenden Dokument werden mittels neuer grafischer Darstellungen die finanziellen Grössenverhältnisse der Direktionen und der Staatskanzlei sowie deren Produktgruppen einfach und verständlich dargestellt. Gleichzeitig werden diese sowie die bereits in der Vergangenheit jeweils verwendeten Grafiken zur Verbesserung der Visualisierung und Lesbarkeit blau eingefärbt.

- **Nouveaux graphiques / couleur**

Dans le présent document, de nouvelles présentations graphiques illustrent, de manière simple et compréhensible, les ordres de grandeurs financiers des Directions et de la Chancellerie d'Etat ainsi que de leurs groupes de produits. Ces graphiques et ceux qui étaient déjà utilisés par le passé sont dans le même temps colorés en bleu pour en améliorer la visualisation et la lisibilité.

Die vollumfängliche Umsetzung sämtlicher Optimierungen aus der Evaluation NEF wird im Rahmen des **Voranschlags 2017 und Aufgaben-/Finanzplans 2018–2020** erfolgen. Unter anderem wird ab diesem Zeitpunkt eine **deutsch-** sowie eine **französischsprachige Version** der bisherigen Dokumente erarbeitet. Die heutige Form der beiden Dokumente, in welcher der deutsche und französische Text synchron nebeneinander aufgeführt wird, setzt den Darstellungsmöglichkeiten sehr enge Grenzen. Es bietet sich deshalb an, dass der Geschäftsbericht sowie der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan wie alle übrigen Dokumente des Grossen Rats (Berichte, Gesetzesvorlagen, Kreditanträge) in Zukunft auch getrennt nach deutscher und französischer Sprache aufbereitet werden. Dadurch kann eine weitere Verschlankung dieser Dokumente erzielt werden.

La mise en œuvre intégrale de toutes les optimisations faisant suite à l'évaluation de NOG interviendra dans le cadre du **budget 2017** et du **plan intégré mission-financement 2018 à 2020**. A partir de là, les documents seront par ailleurs publiés en **deux versions**: une **germanophone** et une **francophone**. La présentation actuelle en deux colonnes contenant l'une le texte en allemand et l'autre la version française, impose en effet d'importantes restrictions aux possibilités de présentation. Il est donc avantageux de prévoir à l'avenir, comme pour tous les autres documents du Grand Conseil (rapports, projets de loi, demandes de crédit), que le rapport de gestion, le budget et le plan intégré mission-financement fassent eux aussi l'objet de deux versions linguistiques distinctes. Cela permettra également d'en réduire encore davantage le volume.

Neben der sprachlichen Auftrennung stellen ab dem Voranschlag 2017 und Aufgaben-/Finanzplan 2018–2020 gestützt auf die Inkraftsetzung von Art. 62 Abs. 4 Bst. a des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) per 1. Januar 2017 überdies die **Produktesaldi** ebenfalls **Beschlussesgrössen** dar.

Outre cette séparation linguistique, à partir du budget 2017 et du plan intégré mission-financement 2018 à 2020, les **soldes des produits** seront eux aussi des **paramètres de pilotage** en vertu de l'entrée en vigueur, au 1er janvier 2017, de l'article 62, alinéa 4, lettre a de la loi du 26 mars 2002 sur le pilotage des finances et des prestations (LFP).

Im Übrigen wird der Voranschlag 2017 und Aufgaben-/Finanzplan 2018–2020 – unabhängig von der Evaluation NEF – im kommenden Jahr erstmals nach dem **Rechnungslegungsstandard HRM2** erarbeitet.

Au surplus, le budget 2017 et le plan intégré mission-financement 2018 à 2020 – indépendamment de l'évaluation de NOG – seront les premiers à être élaborés conformément à la **norme de présentation des comptes MCH2**.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2014

Aus Sicht des Regierungsrates waren im Zusammenhang mit der Haushaltsdebatte 2014 insbesondere die folgenden politischen Signale des Grossen Rates im Hinblick auf die **Fortsetzung der Finanzpolitik** von Bedeutung:

- Auf die Budgetierung der SNB-Gewinne im Voranschlagsjahr 2016 ist zu verzichten (gemäss überwiesener Finanzmotion 126-2014 Feller [BDP, Münsingen]).

- Der bisherige Plafond der ordentlichen Nettoinvestitionen in der Höhe von CHF 500 Millionen ist ab dem Voranschlagsjahr 2016 um CHF 60 Millionen auf CHF 440 Millionen zu reduzieren (gemäss überwiesener Finanzmotion 201-2014 FiKo [Iseli, Zwieselberg]).

- Die in der aktuellen Planung in den Finanzplanjahren 2017 und 2018 ausgewiesene Neuverschuldung ist im kommenden Planungsprozess 2015 zu eliminieren. Ebenfalls darf das neue Finanzplanjahr 2019 keine Neuverschuldung ausweisen (gemäss überwiesener Finanzmotion 202-2014 FiKo [Iseli, Zwieselberg]).

- Mit der Kürzung der Voranschlagssaldi der DIR/STA/JUS um einen Gesamtbetrag von CHF 5,35 Millionen sowie zwei überwiesenen Planungserklärungen hat der Grosse Rat signalisiert, dass er weiterhin die vollständige Umsetzung der ASP-Massnahme «10.1.a Kürzung der Prämienverbilligungen» erwartet.

- Schliesslich hat der Grosse Rat mit der Überweisung einer Planungserklärung der Finanzkommission festgehalten, dass die prognostizierten, aber voraussichtlich nicht vollständig erreichbaren Entlastungseffekte aus der ASP 2014 zu kompensieren seien.

Die **Schlussabstimmungen** zum Voranschlag 2015, zum Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 führten zu den folgenden Resultaten und finanziellen Eckwerten:

- **Genehmigung** des **Voranschlags 2015** mit 94 gegen 7 Stimmen bei 52 Enthaltungen.

- **Genehmigung** des **Aufgaben-/Finanzplans 2016–2018** mit 90 gegen 24 Stimmen bei 32 Enthaltungen.

2 Résultats des travaux de planification

2.1 Résultat des débats budgétaires de 2014

Selon le Conseil-exécutif, les plus importants signaux politiques émis par le Grand Conseil lors des débats budgétaires de 2014, en ce qui concerne la **poursuite de la politique financière**, sont notamment les suivants:

- Il convient de renoncer à inscrire les bénéfices de la BNS dans le budget de 2016 (selon la motion financière adoptée 126-2014 Feller [PBD, Münsingen]).

- Le plafonnement actuel de l'investissement net ordinaire à CHF 500 millions doit être réduit de CHF 60 millions; il passera ainsi à CHF 440 millions à partir de l'exercice budgétaire 2016 (selon la motion financière adoptée 201-2014 CFin [Iseli, Zwieselberg]).

- La nouvel endettement prévu dans la planification actuelle pour les années 2017 et 2018 doit être éliminé lors du processus de planification 2015. De même, le nouvel exercice financier 2019 ne doit présenter aucun nouvel endettement (selon la motion financière adoptée 202-2014 CFin [Iseli, Zwoeselberg]).

- En réduisant d'un montant total de CHF 5,35 millions les soldes budgétés par les DIR/CHA/JUS et en adoptant deux déclarations de planification, le Grand Conseil a indiqué qu'il escompte toujours la mise en œuvre complète de la mesure EOS «10.1.a Coupes dans le domaine de la réducation des primes».

- Enfin, en adoptant une déclaration de planification de la Commission des finances, le Grand Conseil a maintenu que les effets d'allègement prévus mais qui ne pourront probablement pas être entièrement réalisés de l'EOS 2014 devaient être compensés.

Le **vote final** sur le budget de 2015 et le plan intégré mission-financement 2016 à 2018 a débouché sur les résultats et valeurs-repères financières suivantes:

- **Adoption** du **budget 2015** par 94 voix contre 7 et 52 abstentions.

- **Adoption** du **plan intégré mission-financement 2016 à 2018** par 90 voix contre 24 et 32 abstentions.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2015	**2016**	**2017**	**2018**	
Aufwand	10'466	10'601	10'701	10'884	Charges
Ertrag	10'590	10'759	10'832	10'937	Revenus
Saldo Laufende Rechnung	**124**	**158**	**131**	**53**	**Solde du compte de fonctionnement**
Nettoinvestitionen	**604**	**606**	**562**	**550**	**Investissement net**
Finanzierungssaldo	**7**	**8**	**–29**	**–54**	**Solde de financement**
– = Neuverschuldung					– = Nouvel endettement
+ = Schuldenabbau					+ = Réduction de la dette
Neuverschuldung 2015–2018		**–67**			**Nouvel endettement total de 2015 à 2018**
Selbstfinanzierungsgrad		**97%**			**Degré d'autofinancement**

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses

Wie in den vergangenen Jahren nahm der Regierungsrat im **Frühjahr 2015** im Hinblick auf die Erarbeitung des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 wiederum eine umfassende finanzpolitische Auslegeordnung vor. Die Basis hierfür bildeten die politischen Signale und Beschlüsse des Grossen Rates im Rahmen der Haushaltsdebatte 2014, bereits geäusserte Forderungen der Finanzkommission zur Fortsetzung der Finanzpolitik, das provisorische Rechnungsergebnis 2014 sowie die bis dahin gegenüber der bisherigen Planung bereits feststehenden Veränderungen (u.a. Aktualisierung der Steuerertragsprognose usw.).

Im Rahmen dieser Auslegeordnung konnte der Regierungsrat feststellen, dass sich die finanzpolitischen Perspektiven aus einer **kurzfristigen Sicht** (positiver Rechnungsabschluss 2014, «doppelte Gewinnausschüttung» der SNB zugunsten des Budgetvollzugs 2015) **grundsätzlich erfreulich** präsentierten. Mit der Sanierung der beiden Pensionskassen BPK und BLVK sowie der Umsetzung der LAG-/PG-Revision konnten im vergangenen Jahr zudem zwei wichtige Geschäfte mit bedeutenden personal- und finanzpolitischen Auswirkungen erfolgreich umgesetzt werden.

Mittel- bis längerfristige Prognosen über den zukünftigen finanzpolitischen Verlauf waren indessen **schwierig**, da verschiedene bedeutende finanzielle und wirtschaftliche **Risiken** sowie **offene Budgetierungsfragen** mit entsprechenden finanziellen Auswirkungen bestanden, welche sich stark auf die weitere Entwicklung des bernischen Finanzhaushaltes auswirken konnten. Es handelte sich dabei insbesondere um die folgenden Budgetierungsfragen und -positionen:

2.2 Situation financière initiale au début du nouveau processus de planification

En vue de l'élaboration du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019, le Conseil-exécutif a, comme les années précédentes, dressé **au printemps 2015** un état des lieux exhaustif des finances publiques en se fondant sur les signaux politiques et les décisions du Grand Conseil des débats budgétaires de 2014, sur les exigences déjà formulées par la Commission des finances concernant la poursuite de la politique financière, sur le résultat provisoire des comptes de 2014 et sur les modifications déjà arrêtées par rapport à la planification existante (actualisation des prévisions de recettes fiscales, etc.).

En dressant cet état des lieux, le Conseil-exécutif a constaté que les perspectives financières **à court terme** (clôture des comptes de 2014 positive, «double distribution de bénéfice» de la BNS en faveur de l'exécution du budget 2015) se présentaient **globalement sous un jour favorable**. Avec l'assainissement des deux caisses de pension CPB et CACEB et l'application de la révision de la LES et de la LPers, deux projets importants ayant des répercussions significatives sur le personnel et les finances ont en outre pu être mis en œuvre avec succès.

Il a par contre été **difficile** d'établir des **prévisions à moyen et long termes** sur l'évolution de la politique financière en raison, d'une part, de plusieurs **risques** financiers et économiques importants et, d'autre part, de **questions budgétaires en suspens**, avec leurs répercussions financières, deux éléments susceptibles d'avoir une forte influence sur les finances bernoises. Il s'agissait en particulier des questions et des postes budgétaires suivants:

- **Entwicklung der Steuererträge**
  Nachdem die SNB am 15. Januar 2015 die Aufgabe des Mindestkurses von CHF 1.20 pro Euro bekannt gegeben hat, standen zu Beginn des neuen Planungsprozesses in Bezug auf die weitere konjunkturelle Entwicklung und somit auch in Bezug auf die **Entwicklung der kantonalen Steuererträge** viele Fragen offen. So konnte gestützt auf das voraussichtliche Rechnungsergebnis 2014 und dem daraus für die Folgejahre entstehenden Basiseffekt grundsätzlich von einer positiven Steuerertragsentwicklung ausgegangen werden. Allerdings stellte sich die Frage, wie stark diese durch die **drohende konjunkturelle Abschwächung** nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses negativ beeinträchtigt werden würde.

- **Evolution des recettes fiscales**
  Au début du nouveau processus de planification, l'annonce par la BNS, le 15 janvier 2015, de supprimer le taux plancher de CHF 1,20 pour un euro, a soulevé de nombreuses questions concernant les perspectives conjoncturelles et, partant, l'**évolution des recettes fiscales cantonales**. Si, au vu du résultat attendu pour les comptes de 2014 et de ses répercussions sur les exercices suivants, on pouvait fondamentalement tabler sur une augmentation des rentrées fiscales, nul ne pouvait prédire dans quelle mesure cette croissance serait compromise par le **potentiel affaiblissement conjoncturel** lié à l'abolition du cours minimal de l'euro.

- **Ertragsausfälle aus der Steuergesetzrevision 2016**
  Am 12. Januar 2015 sprach sich die vorberatende Kommission zur Steuergesetzrevision 2016 für eine Anpassung der ASP-Massnahme **«Plafonierung des Fahrkostenabzugs»** aus. Durch die im Vergleich zu der im Rahmen der ASP 2014 beschlossenen deutlich **höheren Limite** (CHF 6‘700.– anstatt CHF 3‘000.–) drohten jährliche **Mindereinnahmen** gegenüber dem Zahlenwerk vom November 2014 im Umfang von jährlich CHF 34 Millionen.

- **Pertes fiscales liées à la révision 2016 de la loi sur les impôts**
  Le 12 janvier 2015, la commission consultative chargée de préaviser la révision 2016 de la loi sur les impôts s'est prononcée pour une modification de la mesure EOS **«plafonnement de la déduction des frais de dézplacement». Le relèvement important de la limite**, au regard du plafond arrêté dans le cadre de l'EOS 2014 (CHF 6'700 au lieu de CHF 3'000), entraînait un risque de baisse des recettes de quelque CHF 34 millions par an par rapport aux chiffres de novembre 2014.

- **Budgetierung der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich**
  Ebenfalls von **starken Unsicherheiten** geprägt war die zukünftige Höhe der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich an den Kanton Bern. Auf der einen Seite drohten gestützt auf die Vorschläge des Bundesrats aus dem zweiten Wirksamkeitsbericht zur NFA Mindererträge im Umfang von jährlich rund CHF 90 Millionen. Auf der anderen Seite konnte gestützt auf die im Vergleich zu anderen Kantonen eher schwache wirtschaftliche Entwicklung mittelfristig mit weiter ansteigenden Ausgleichszahlungen zugunsten des Kantons Bern gerechnet werden.

- **Budgétisation des montants perçus dans le cadre de la péréquation financière fédérale**
  Le futur montant des versements accordés au canton de Berne au titre de la péréquation financière faisait lui aussi l'objet de **fortes incertitudes**. D'un côté, les propositions émises par le Conseil fédéral sur la base du deuxième rapport sur l'évolution de l'efficacité de la RPT comportaient un risque de pertes de quelque CHF 90 millions par an. De l'autre, la croissance économique à moyen terme plutôt faible du canton de Berne, comparée à celle des autres cantons, laissait escompter une nouvelle augmentation des versements effectués en sa faveur.

- **Haltung des Grossen Rates zur Verpflichtung der verbleibenden Restmittel des Investitionsspitzenfonds**
  Unklarheit herrschte zu Beginn des neuen Planungsprozesses zudem in Bezug auf die Haltung des Grossen Rates zur Verpflichtung der verbleibenden Restmittel des Investitionsspitzenfonds. Hätte der Grosse Rat in der **Märzsession 2015** das entsprechende Geschäft abgelehnt, so wären die nicht verpflichteten (mind. CHF 149,4 Mio.) und zumindest teilweise im bisherigen Zahlenwerk eingeplanten Restmittel zu Gunsten der Rechnung 2015 verbucht worden.

- **Position du Grand Conseil sur l'engagement des avoirs résiduels du Fonds de couverture des pics d'investissement**
  Au début du nouveau processus de planification, la position du Grand Conseil quant à l'attribution des avoirs encore disponibles dans le Fonds de couverture des pics d'investissement était incertaine. Si le Grand conseil avait refusé l'objet correspondant à la **session de mars 2015**, les ressources du Fonds qui ne sont pas encore allouées (au moins CHF 149,4 mio) et figurent, au moins partiellement, dans les chiffres actuels auraient été inscrites au crédit des comptes de 2015.

- **Planerischer Umgang mit Mehrbedarf einzelner Direktionen**
  Einzelne Direktionen meldeten zu Beginn des Planungsprozesses einen Mehrbedarf im Vergleich zu ihren bisherigen Planwerten an. Dieser betraf längerfristig insbesondere die Aufgabengebiete **Gesundheit** (höhere Tarife stationäre Leistungen), **soziale Wohlfahrt** (Mehrkosten wirtschaftliche Hilfe), **Verkehr** (allgemeine Kostensteigerungen und Angebotsänderungen sowie Investitionsfolgekosten in den Bereichen Rollmaterial und Infrastruktur) und **Bildung** (Lehrplan 21).

- **Gestion prévisionnelle des besoins supplémentaires des différentes Directions**
  Plusieurs Directions ont annoncé au début du processus de planification que leurs besoins avaient augmenté par rapport aux valeurs prévues. A long terme, cette hausse touchait principalement les secteurs de la **santé** (augmentation des tarifs des prestations hospitalières), de la **prévoyance sociale** (progression des coûts de l'aide matérielle), des **transports** (hausse générale des coûts et modifications de l'offre, ainsi que conséquences des investissements dans les domaines du matériel roulant et de l'infrastructure) et de la **formation** («Lehrplan 21»).

- **Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB**
  Mit der in der Haushaltsdebatte 2014 überwiesenen Finanzmotion 126-2014 Feller (BDP, Münsingen) verlangte der Grosse Rat, im Voranschlagsjahr 2016 auf die Budgetierung der SNB-Gewinne zu verzichten. In den Finanzplanjahren 2016–2018 war bis anhin gestützt auf die geltende Gewinnausschüttungsvereinbarung zwischen der SNB und dem Eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) in sämtlichen Jahren ein Betrag in der Höhe von rund **CHF 80 Millionen** berücksichtigt. Ob die SNB per 31. Dezember 2015 eine Gewinnausschüttung für das neue Voranschlagsjahr 2016 würde vornehmen können, konnte im Frühjahr 2015 nicht schlüssig beurteilt werden. Nach der Aufhebung der Euro-Kurs-Untergrenze durch die SNB schien trotz dem «Polster» in der Ausschüttungsreserve von annähernd CHF 30 Milliarden eine Gewinnausschüttung an Bund und Kantone zugunsten des Voranschlagsjahres 2016 **eher unwahrscheinlich**.

- **Budgétisation de la distribution du bénéfice de la BNS**
  Avec la motion financière 126-2014 Feller (PBD, Münsingen) adoptée lors des débats budgétaires, le Grand Conseil a exigé que l'on renonce à inscrire les bénéfices de la BNS dans le budget 2016. Jusqu'ici, un montant de quelque **CHF 80 millions** était prévu pour chaque année de la planification 2016 à 2018, sur la base de la convention relative à la distribution du bénéfice conclue entre la BNS et le Département fédéral des finances (DFF). Or, il était impossible de déterminer avec certitude, au printemps 2015, si la BNS pourrait verser des dividendes pour l'exercice budgétaire 2016 au 31 décembre 2015. Après la suppression du cours minimal de l'euro par la BNS, il semblait **plutôt improbable**, malgré le «coussin» de près de CHF 30 milliards de la réserve pour distributions futures, que la Confédération et les cantons bénéficient d'une distribution de dividendes pour l'exercice 2016.

Allerdings zeichnete sich neben dieser mit vielen Unwägbarkeiten behafteten Ausgangslage zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses auch eine **einmalige Chance** ab: Mit der **«doppelten Gewinnausschüttung 2014»** der SNB (rund CHF 160 Mio. anstatt CHF 80 Mio.), welche im Voranschlag 2015 nicht berücksichtigt wurde, bietet sich dem Kanton Bern nach Ansicht des Regierungsrates die Möglichkeit, in Bezug auf die Gewinnausschüttungen der SNB eine nachhaltige Verstetigung – unabhängig von den effektiv eintretenden Jahresergebnissen der SNB – zu erzielen. Der Regierungsrat beauftragte deshalb im Frühjahr 2015 die Finanzdirektion, eine mögliche **Verstetigungslösung** auszuarbeiten.

Malgré les nombreuses inconnues qui la caractérisaient, cette situation de départ offrait aussi, au début du processus de planification du présent exercice, une **chance unique**: avec la «**double part sur la distribution du bénéfice pour l'exercice 2014**» octroyée par la BNS (quelque CHF 160 mio au lieu de CHF 80 mio), qui n'était pas prévue dans le budget de 2015, le Conseil-exécutif est d'avis que le canton de Berne a la possibilité de régulariser durablement les recettes des distributions de la BNS, indépendamment des résultats annuels effectifs de cette dernière. Aussi le gouvernement a-t-il chargé la Direction des finances, au printemps 2015, d'élaborer une **solution de régularisation** potentielle.

- **Forderung des Grossen Rates nach einer Kürzung der ordentlichen Nettoinvestitionen**
  Mit der Überweisung der Finanzmotion 201–2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg), «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016» anlässlich der Haushaltsdebatte 2014 forderte der Grosse Rat eine Kürzung der ordentlichen Nettoinvestitionen von CHF 500 Millionen auf **neu CHF 440 Millionen pro Jahr**. Für den Regierungsrat stellte sich somit zu Beginn des Planungsprozesses die Frage, wie er angesichts des weiterhin hohen Investitionsnachholbedarfs mit den Forderungen aus der Finanzmotion des Grossen Rates umgehen sollte.

- **Exigence du Grand Conseil de réduire l'investissement net ordinaire**
  En adoptant la motion financière 201-2014 CFin (Iseli, Zwieselberg) «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016», lors des débats budgétaires de 2014, le Grand Conseil a exigé que l'investissement net ordinaire soit **réduit**, pour passer de CHF 500 millions **à CHF 440 millions par an**. Le Conseil-exécutif a donc dû déterminer, au début du processus de planification, comment répondre aux exigences de la motion financière du Grand Conseil compte tenu des besoins de rattrapage toujours importants en matière d'investissement.

- **Forderung des Grossen Rates nach Verhinderung einer planerischen Neuverschuldung in den Finanzplanjahren**
  Ebenfalls in der Haushaltdebatte 2014 wurde die Finanzmotion der Finanzkommission «Keine Neuverschuldung in den Finanzplanjahren» überwiesen. Diese fordert, dass im Planungsprozess zum Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 die im aktuellen Zahlenwerk (Finanzplan-jahre 2017 und 2018) enthaltene Neuverschuldung zu eliminieren und im «neuen» Finanzplanjahr 2019 ebenfalls **keine Neuverschuldung** vorzusehen sei.

- **Exigence du Grand Conseil d'empêcher un nouvel endettement dans la période de planification**
  Toujours lors des débats budgétaires de 2014, le Grand Conseil a adopté la motion financière «Pas de nouvel endettement dans le PIMF» de la Commission des finances. Cette motion exige d'éliminer la nouvelle dette prévue dans les chiffres actuels (période de planification 2017–2019) lors du processus de planification visant l'élaboration du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019, et de faire en sorte qu'il n'y ait **pas de nouvel endettement** non plus dans la «nouvelle» année de planification 2019.

- **Planerischer Umgang mit möglichen Steuerausfällen aus der Steuerstrategie des Regierungsrates bzw. der Unternehmenssteuerreform III (USR III)**
  Schliesslich war zu Beginn des neuen Planungsprozesses noch unklar, in welchem Umfang gestützt auf den aktuellen Stand der Arbeiten rund um die Steuerstrategie des Regierungsrates bzw. rund um die USR III allenfalls bereits steuerliche Entlastungen im Zahlenwerk des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 berücksichtigt werden konnten.

- **Gestion prévisionnelle des pertes fiscales susceptibles de découler de la stratégie fiscale du Conseil-exécutif et de la troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III)**
  Enfin, il était encore difficile d'estimer, au début du nouveau processus de planification, dans quelle mesure des allégements fiscaux pouvaient éventuellement déjà être inscrits dans les chiffres du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019, au vu de l'avancement des travaux liés à la stratégie fiscale du Conseil-exécutif et à la RIE III.

In den vergangenen beiden Planungsprozessen standen die Erarbeitung der ASP 2014 (Planungsprozess 2013) sowie die Stabilisierung des Finanzhaushaltes (Planungsprozess 2014) und damit verbunden verschiedene Konzeptfragen zum Planungsprozess und eine Fülle von Einzelfragen in den einzelnen Politikbereichen im Vordergrund. Im Gegensatz dazu zeichnete sich zu Beginn des Planungsprozesses 2015 ab, dass es in diesem Planungsumgang insbesondere darum gehen würde, **aus einer übergeordneten strategischen Sicht Antworten auf die komplexen, von Unsicherheit geprägten finanz- und steuerpolitischen Fragestellungen zu finden und diese planerisch abzubilden**.

Lors des deux cycles de planification précédents, l'accent a été mis principalement sur l'élaboration de l'EOS 2014 (processus de planification 2013) et sur la stabilisation des finances cantonales (processus de planification 2014) ainsi que, en corollaire, sur différentes questions relatives à la conception du processus de planification et sur de multiples questions ressortissant aux divers domaines politiques. Au début du processus 2015, en revanche, il est apparu que la planification viserait surtout **à trouver, dans une optique de stratégie globale, des réponses à des problématiques financières et fiscales complexes et incertaines, et à les transposer dans une planification.**

Im Vordergrund standen dabei die vorstehend erwähnten Themenbereiche. Diese standen aus finanzplanerischer Sicht teilweise in einem engen Zusammenhang zueinander, was den diesjährigen Planungsprozess im Vergleich zu früheren Jahren besonders **anspruchsvoll** machte und zu einer gewissen Unberechenbarkeit führte.

Erschwert wurde diese ohnehin anspruchsvolle Ausgangslage durch die **teilweise widersprüchlichen Signale** der Finanzkommission und des Grossen Rates. Forderungen nach Steuersenkungen sowie die durch die Finanzkommission in Aussicht genommene höhere Limite in Bezug auf die ASP-Massnahme «Plafonierung des Fahrkostenabzugs» kollidierten hart mit den in der Haushaltsdebatte 2014 durch den Grossen Rat überwiesenen Finanzmotionen, wonach die Gewinnausschüttung der SNB im Voranschlagsjahr 2016 aus dem Zahlenwerk zu eliminieren und schon nur eine – rein planerische – Neuverschuldung in einzelnen Finanzplanjahren nicht akzeptiert werde.

L'attention était tournée principalement vers les sujets susmentionnés. Ceux-ci étant parfois étroitement liés les uns aux autres dans le cadre de la planification financière, le présent processus de planification s'est révélé beaucoup plus **délicat** que les années précédentes et relativement incertain.

Cette situation de départ délicate a encore été aggravée par les **signaux en partie contradictoires** donnés par la Commission des finances et par le Grand Conseil. Les exigences relatives aux baisses d'impôts et le relèvement de la limite envisagée par la Commission des finances au titre de la mesure EOS «Plafonnement de la déduction des frais de déplacement» étaient en franche opposition avec les motions financières adoptées par le Grand Conseil lors des débats budgétaires de 2014, qui visaient à éliminer la distribution du bénéfice de la BNS des chiffres du budget 2016 et à refuser ne serait-ce qu'un nouvel endettement – purement prévisionnel – dans les différentes années de la période de planification.

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2015

Dem Regierungsrat ist es in der vergangenen Legislaturperiode 2011–2014 gelungen, mit teilweise einschneidenden und schmerzhaften Entlastungsmassnahmen die finanzielle Situation des Kantons wieder zu stabilisieren. Vor diesem Hintergrund setzte sich der Regierungsrat für die Legislaturperiode 2015–2018 zum Ziel, seine Anstrengungen zur nachhaltigen Stabilisierung des Kantonshaushaltes fortzusetzen. Mit der damit verbundenen **«Finanzpolitik der ruhigen Hand»** strebt der Regierungsrat eine vorausschauende und zuverlässige Finanzpolitik an, welche einen ausgeglichenen Staatshaushalt mit genügend finanzpolitischem Spielraum zum Ziel hat und damit auch künftigen Generationen gesunde Kantonsfinanzen sowie ein gutes Leistungsangebot bietet.

Mit Blick auf diese übergeordneten Zielsetzungen sowie unter Berücksichtigung der im vorstehenden Kapitel skizzierten Ausgangslage nahm der Regierungsrat zu Beginn des Planungsprozesses 2015 in Aussicht, sowohl im Voranschlag 2016 wie auch in den Finanzplanjahren 2017–2019 in **sämtlichen Jahren planerische Überschüsse** (Saldo Laufende Rechnung und Finanzierungssaldo) auszuweisen. Gleichzeitig bekräftigte der Regierungsrat seine Haltung, auch im Hinblick auf das Voranschlagsjahr 2016 weiterhin auf die **Schaffung von neuen Stellen**, welche nicht im bisherigen Stellenbestand kompensiert werden können, zu verzichten.

2.3 Objectifs de politique financière du Conseil-exécutif pour le processus de planification de 2015

Au cours de la législature 2011 à 2014, le Conseil-exécutif est à nouveau parvenu, par des mesures d'allégement parfois incisives et douloureuses, à stabiliser la situation financière du canton. Fort de ce résultat, il s'est fixé comme objectif pour la législature 2015 à 2018 de continuer ses efforts de stabilisation à long terme des finances cantonales. En poursuivant une **politique financière «définie à tête reposée**», le Conseil-exécutif entend appliquer une politique visionnaire et fiable, apte à permettre l'établissement de finances cantonales équilibrées offrant une marge de manœuvre financière suffisante et, par là-même, la transmission aux générations futures de finances cantonales saines et d'un bon éventail de prestations publiques.

Tenant compte aussi bien de ces objectifs prioritaires que de la situation de départ esquissée dans le chapitre précédent, le Conseil-exécutif a prévu, au début du processus de planification de 2015, d'obtenir des **excédents pour toutes les années de la période de planification** (solde du compte de fonctionnement et solde de financement), tant pour le budget 2016 que pour les années 2017 à 2019 du plan financier. Dans le même temps, le Conseil-exécutif a confirmé sa position visant à renoncer, dans la perspective du budget 2016, à la **création de nouveaux postes** ne pouvant être compensés dans l'état des postes actuel.

2.4 Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2014 und August 2015

Die nachfolgenden Veränderungen im **Zeitraum zwischen November 2014 bis August 2015** gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 massgeblich geprägt:

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.4 Principaux changements par rapport à l'ancienne planification entre novembre 2014 et août 2015

Les changements par rapport à l'ancienne planification décrits ci-après, qui sont intervenus **entre novembre 2014 et août 2015**, ont largement déterminé les présents résultats du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019:

(+) = Améliorations budgétaires
(–) = Dégradations budgétaires

2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose (inkl. Steuerertragswachstum 2019)

Die im Planungsprozess 2015 vorgenommene Neueinschätzung der Steuererträge führt gegenüber der bisherigen Planung zu **Haushaltsverbesserungen** zwischen CHF 26 Millionen (2018) und CHF 117 Millionen (2019).

Die im Rechnungsjahr 2014 deutlich über den Budgetwerten liegenden Steuererträge sowie die bis zu Beginn des Jahres 2015 insgesamt stabile konjunkturelle Entwicklung haben einen positiven Basiseffekt auf die Folgejahre zur Folge. Diese erfreuliche Entwicklung wird indessen getrübt durch die drohende konjunkturelle Abschwächung nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die SNB im Januar 2015. Diese beiden gegenläufigen Effekte sind in den nachstehenden Zahlenwerten berücksichtigt.

2.4.1 Actualisation des prévisions de recettes fiscales (croissance des rentrées fiscales de 2019 incluse)

La réévaluation des recettes fiscales réalisée lors du processus de planification de 2015 se traduit par des **améliorations budgétaires** allant de CHF 26 millions (en 2018) à CHF 117 millions (en 2019) par rapport à la précédente planification.

La nette augmentation des recettes fiscales engrangées durant l'exercice 2014, par rapport aux valeurs inscrites au budget, et l'évolution globalement stable de la conjoncture jusqu'au début de l'exercice 2015 ont des répercussions positives sur les années suivantes. Ce constat réjouissant est toutefois terni par le risque de ralentissement conjoncturel après l'abandon par la BNS du cours minimal de l'euro, en janvier 2015. Ces deux effets contradictoires sont pris en compte dans les chiffres ci-après.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Aktualisierung der Steuerertragsprognose (inkl. Steuerertragswachstum 2019)	57	31	26	117	Actualisation des prévisions de recettes fiscales (croissance des rentrées fiscales de 2019 incluses)

2.4.2 Minderaufwendungen und Mehrerträge im Bereich Prämienverbilligungen

Die gestützt auf das Rechnungsergebnis 2014 aktualisierte Planung im Bereich der Prämienverbilligungen führt bei den Kantonsbeiträgen zu Minderaufwendungen gegenüber den bisherigen Planwerten. Gleichzeitig kann gemäss aktualisierten Prognosen des Bundes mit höheren Bundesbeiträgen gerechnet werden. Per Saldo führen die Minderaufwendungen und die Mehrerträge zu **Haushaltsverbesserungen** gegenüber den bisherigen Planwerten im Umfang von rund **CHF 40 Millionen** pro Jahr.

2.4.2 Réduction des dépenses et hausse des recettes dans le domaine de la réduction des primes

Dans le domaine de la réduction des primes, la planification mise à jour selon le résultat des comptes de 2014 entraîne une réduction des dépenses au titre des subventions cantonales par rapport aux valeurs prévues. Dans le même temps, les chiffres actualisés de la Confédération laissent présager une augmentation des subventions fédérales. Globalement, la diminution des dépenses et l'augmentation des recettes se traduisent par des **améliorations budgétaires** de quelque **CHF 40 millions** par an par rapport aux chiffres prévisionnels.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Minderaufwendungen / Mehrerträge im Bereich Prämienverbilligungen	42	39	44	44	Réduction des dépenses / hausse des recettes dans le domaine de la réduction des primes

2.4.3 Neuberechnung der Passivzinsen und der Kapitalbeschaffungskosten

Die Neuberechnung der Passivzinsen und der Kapitalbeschaffungskosten führt zu deutlichen **Haushaltsverbesserungen** gegenüber den bisherigen Planwerten. Dazu tragen insbesondere das weiterhin historisch tiefe Zinsniveau, die tiefer als prognostiziert ausfallende Schuldanerkennung bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK sowie die Umstellung der Verbuchung der Kapitalbeschaffungskosten auf das Jährlichkeitsprinzip gemäss HRM2/IPSAS bei.

2.4.3 Actualisation des intérêts passifs et du coût de financement

L'actualisation des intérêts passifs et du coût de financement se traduit par des **améliorations budgétaires** considérables par rapport aux anciens chiffres de la planification. Ce résultat s'explique en particulier par le niveau toujours historiquement bas des taux d'intérêt, par la valeur des reconnaissances de dettes envers les deux caisses de pension CPB et CACEB qui s'avère inférieure au montant planifié, et par le passage à la comptabilisation du coût de financement selon le principe de l'annualité conformément au modèle MCH2/IPSAS.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Neuberechnung Passivzinsen und Kapitalbeschaffungskosten	37	47	57	50	Actualisation intérêts passifs et coût du financement

2.4.4 Mindererträge aus Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf CHF 6'700.–

In der Junisession 2016 beschloss der Grosse Rat, die im Rahmen der ASP 2014 festgelegte Plafonierung des Fahrkostenabzugs von CHF 3'000.– auf CHF 6'700.– zu erhöhen. Dies führt zu **Mindererträgen** gegenüber den bisherigen Planwerten in der Höhe von jährlich **CHF 34 Millionen**.

2.4.4 Baisse des revenus liée au relèvement de la déduction des frais de déplacement à CHF 6'700

Lors de la session de juin 2016, le Grand Conseil a décidé de relever de CHF 3'000 à CHF 6'700 le plafond de la déduction des frais de déplacement arrêté dans le cadre de l'EOS 2014, d'où une **diminution des revenus de CHF 34 millions annuels** par rapport aux chiffres précédents.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mindererträge aus Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf CHF 6'700.–	–34	–34	–34	–34	Baisse des revenus liée au relèvement de la déduction des frais de déplacement à CHF 6'700

2.4.5 Höhere Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Die Eidgenössische Finanzverwaltung gab den Kantonen Anfang Juli 2015 die provisorischen Ausgleichszahlungen für das Jahr **2016** im Bundesfinanzausgleich (NFA) bekannt. Gemäss der aktualisierten Planung, in welcher die Beschlüsse von National- und Ständerat zur Festlegung der Grundbeiträge des Ressourcenausgleichs für die Beitragsperiode 2016–2019 berücksichtigt sind, können die bisherigen Planwerte des Kantons Bern für das Jahr 2016 um **CHF 33 Millionen erhöht** werden. Gleichzeitig können – gestützt auf eine Prognose des Wirtschaftsforschungsinstitutes BAKBASEL – auch die im bisherigen Aufgaben-/Finanzplan für die Jahre **2017** und **2018** berücksichtigen Zahlenwerte um jährlich rund **CHF 70 Millionen** erhöht werden.

2.4.5 Augmentation des montants versés au titre de la péréquation financière fédérale

Début juillet 2015, l'Administration fédérale des finances a communiqué aux cantons les montants compensatoires provisoires versés en **2016** au titre de la péréquation financière fédérale (RPT). En vertu de la nouvelle planification, qui tient compte des décisions du Conseil national et du Conseil des Etats concernant la définition des contributions de base de la péréquation des ressources pour la période de contribution 2016 à 2019, les valeurs initialement budgétées pour le canton de Berne pour l'exercice 2016 peuvent être **relevées de CHF 33 millions**. De même, selon une prévision de l'institut de recherche conjoncturelle BAKBASEL, les chiffres inscrits dans le dernier plan intégré mission-financement pour **2017** et **2018** peuvent être relevés d'environ **CHF 70 millions** par an.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Höhere Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (netto)	33	70	70	68	Augmentation des montants versés au titre de la péréquation financière fédérale (net)

2.4.6 Anpassung der Entnahmen aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

Im Hinblick auf die Auflösung des Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen beschloss der Grosse Rat anlässlich der Märzsession 2015 mit 112 zu 31 Stimmen, die bislang noch nicht verpflichteten Restmittel des Fonds ausschliesslich für die Umsetzung der **Grossprojekte «Verkehrssanierung Burgdorf – Oberburg – Hasle»** und **«Verkehrssanierung Aarwangen – Langenthal Nord»** zu verwenden. Die erforderlichen Projektierungs- und Realisierungskredite für die beiden Verkehrssanierungsprojekte müssen allerdings bis spätestens 2022 bewilligt sein. Bereits anlässlich der Junisession 2014 verpflichtete der Grosse Rat zudem Mittel zur Finanzierung der Projektierungskosten im Zusammenhang mit dem Neubau des Campus der Berner Fachhochschule in Biel.

Unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Grossen Rates sind in der **Planungsperiode 2016–2024** die folgenden Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds geplant:

2.4.6 Ajustement des prélèvements sur le Fonds de couverture des pics d'investissement

Dans la perspective de la dissolution du Fonds de couverture des pics d'investissement, le Grand Conseil a décidé par 112 voix contre 31, durant sa session de mars 2015, d'affecter les avoirs encore disponibles dans le Fonds exclusivement à la mise en œuvre des **projets de grande envergure «réaménagement du réseau routier Berthoud – Oberburg – Hasle» et «réaménagement du réseau routier Aarwangen-Langentehal Nord**». Les crédits d'étude de projet et de réalisation nécessaires à ces deux projets de réaménagement devront toutefois être approuvés au plus tard d'ici 2022. De plus, le Grand Conseil avait engagé des fonds dès la session de juin 2014 pour le financement des coûts liés à l'étude du projet de construction d'un nouveau campus pour la Haute école spécialisée bernoise, à Bienne.

Compte tenu des décisions rendues par le Grand Conseil, les prélèvements sur le Fonds de couverture des pics d'investissement prévus pour la **période de planification 2016 à 2024** sont les suivants:

in Millionen CHF	VA BU	AFP PIMF			Planung Planification					en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**	
Vermögensbestand per 1.1.	**266**	**256**	**240**	**222**	**215**	**207**	**182**	**137**	**92**	**Etat de la fortune au 1.1.**
Autobahnzubringer Oberaargau: Verkehrssanierung Aarwangen – Langenthal, Vorprojekt und Projektierung	1	5	4	4	1	5	15	15	15	Voie d'accès à l'autoroute de Haute-Argovie: réaménagement du réseau routier Aarwangen – Langenthal, avant-projet et projet
Autobahnzubringer/Erschliessung Emmental: Verkehrssanierung Burgd – Oberb. – Hasle, Vorprojekt und Projektierung	2	5	6	3	7	20	30	30	30	Voie d'accès à l'autoroute/ aménagement Emmental: réaménagement réseau routier Berthoud – Oberburg – Hasle, avant-projet et projet
Biel, Berner Fachhochschule – Neubau Campus	7	7	9							Bienne, Haute école spécialisée bernoise – construction nouveau campus
Total Entnahmen Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen	**10**	**16**	**19**	**7**	**8**	**25**	**45**	**45**	**45**	**Total prélèvements sur Fonds de couverture des pics d'investissement**
Vermögensbestand per 31.12.	**256**	**240**	**222**	**215**	**207**	**182**	**137**	**92**	**47**	**Etat de la fortune au 31.12.**

Der Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen wurde im Jahr 2009 mit CHF 250 Millionen aus dem Überschuss des Rechnungsergebnisses 2008 geäufnet. Weitere Äufnungen erfolgten in den Jahren 2010 (CHF 100 Mio.) und 2011 (CHF 61 Mio.).

En 2009, le Fonds de couverture des pics d'investissement a été alimenté à hauteur de CHF 250 millions sur le résultat excédentaire des comptes de 2008. CHF 100 millions y ont ensuite été versés en 2010 et CHF 61 millions en 2011.

Die Planung ab 2020 ist neben dem Projektfortschritt noch von weiteren Faktoren abhängig. Über die definitive Entnahme wird der Grosse Rat mit den Projektierungs- und Realisierungskrediten entscheiden.

La planification à compter de 2020 dépend également d'autres facteurs que la seule évolution des projets. Le Grand Conseil arrêtera le montant définitif des prélèvements en même temps que les crédits d'étude de projet et de réalisation.

Die vorstehend erwähnte Aktualisierung der Fondsentnahmen (inkl. Voranschlagsjahr 2015) führt gegenüber der bisherigen Planung in Bezug auf den **Finanzierungssaldo** in der Planperiode 2016–2019 zu den folgenden **Haushaltsverschlechterungen**:

L'actualisation mentionnée ci-dessus des prélèvements prévus sur le Fonds (exercice budgétaire 2015 inclus) entraîne pour la période de planification 2016 à 2019, par rapport à la précédente planification, les **détériorations budgétaires** suivantes en ce qui concerne le **solde de financement**:

in Millionen CHF	Voranschlag	Finanzplan			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Anpassung der Entnahmen aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen	–19	–4	–6	–23	Ajustement prélèvements sur Fonds de couverture des pics d'investissement

2.4.7 Mehrbedarf stationäre Leistungen Akutsomatik

In der vorliegenden Planung sind im Bereich der Akutsomatik (stationäre Leistungen) eine leicht **steigende Anzahl Hospitalisationen** sowie ein ebenfalls leichter **Anstieg der Tarife** berücksichtigt. Dies führt gegenüber den bisherigen Zahlenwerten zu einem Mehrbedarf im Umfang von jährlich CHF 17 Millionen (2016) und CHF 25 Millionen (2018/2019).

2.4.7 Augmentation des besoins de prestations hospitalières dans le domaine des soins aigus

Dans le domaine des soins aigus (prestations hospitalières), la présente planification prévoit une légère **progression des hospitalisations** ainsi qu'une faible **hausse des tarifs**. Il en résulte une augmentation annuelle des besoins de quelque CHF 17 millions (en 2016) et CHF 25 millions (en 2018 et 2019) par rapport aux chiffres précédents.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mehrbedarf stationäre Leistungen Akutsomatik	–17	–24	–25	–25	Augmentation des besoins de prestations hospitalières dans le domaine des soins aigus

2.4.8 Mehrbedarf wirtschaftliche Hilfe

Die Analyse der Lastenausgleichsabrechnung 2014 zeigt eine unerwartet starke Zunahme der Kosten für **freiwillige Platzierungen**, welche in der bisherigen Planung noch nicht berücksichtigt werden konnte. Gleichzeitig führen **allgemeine Kostenzunahmen** wie zum Beispiel Gesundheitskosten, Wohnkosten usw. zu einem Mehrbedarf in der **wirtschaftlichen Hilfe** gegenüber den bisherigen Planwerten im Umfang von jährlich CHF 14 Millionen.

2.4.8 Augmentation des besoins dans le domaine de l'aide matérielle

L'analyse du décompte de la compensation des charges de 2014 révèle une forte augmentation inattendue des coûts relatifs aux **placements volontaires** qui n'avait pas pu être prise en compte dans l'ancienne planification. Simultanément, des **hausses des coûts globaux** tels que, par exemple, les coûts de la santé, les frais d'hébergement etc. se traduisent par une progression des besoins de quelque CHF 14 millions par an dans le domaine de **l'aide matérielle**.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mehrbedarf wirtschaftliche Hilfe	–14	–14	–14	–14	Augmentation des besoins pour l'aide matérielle

2.4.9 Veränderung des gesamtstaatlichen Abschreibungsbedarfs

Gegenüber den bisherigen Planwerten **sinkt** der **gesamtstaatliche Abschreibungsbedarf** zwischen CHF 13 Millionen (2016) und CHF 74 Millionen (2018). Die Veränderungen sind unter anderem auf die Kürzung des bisherigen Investitionsplafonds von CHF 500 Millionen auf CHF 470 Millionen pro Jahr zurückzuführen. Zu den Veränderungen tragen aber auch die Aktualisierung der Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds sowie die Anpassung der Projektplanung aufgrund des Volksentscheids zum Projekt Tram Region Bern bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion bei.

2.4.9 Modification des besoins d'amortissement cantonaux

Les **besoins d'amortissement du canton** enregistrent des **baisses** allant de CHF 13 millions (en 2016) à CHF 74 millions (en 2018) par rapport à la précédente planification. Ces écarts résultent notamment de l'abaissement de CHF 500 millions à CHF 470 millions du plafond des investissements, de l'actualisation des prélèvements sur le Fonds de couverture des pics d'investissement et de la modification de la planification de projet suite à la décision prise par le peuple concernant le projet Tram Region Bern de la Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Veränderung gesamtstaatlicher Abschreibungsbedarf	13	17	74	53	Modification besoins d'amortissement cantonaux

2.4.10 Tiefere Ertragsprognosen aus Handänderungssteuern

Bei den Grundbuchämtern ist aufgrund der seit dem 1. Januar 2015 möglichen Stundung der Handänderungssteuern für das Jahr 2016 mit einem Rückgang von CHF 10 Millionen und für die Jahre 2017–2019 mit einem Rückgang von CHF 5 Millionen gegenüber der Planung des Vorjahres zu rechnen.

2.4.10 Correction à la baisse des prévisions concernant les revenus de l'impôt sur les mutations

S'agissant des bureaux du registre foncier, on prévoit un recul de CHF 10 millions pour l'année 2016 et de CHF 5 millions pour les années 2017 à 2019, par rapport aux prévisions de l'année précédente, du fait de la possibilité, depuis le 1er janvier 2015, de demander un sursis au paiement de l'impôt sur les mutations.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Tiefere Ertragsprognosen aus Handänderungssteuern	–10	–5	–5	–5	Correction à la baisse des prévisions pour les revenus de l'impôt sur les mutations

2.4.11 Minderbedarf Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

Gestützt auf die vorangegangenen Rechnungsergebnisse 2011–2014 nahmen die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft im diesjährigen Planungsprozess eine Aktualisierung ihrer bisherigen Planwerte vor. **Tiefere Sachaufwendungen** und **höhere Entgelte** führen – ohne Berücksichtigung des veränderten Abschreibungsbedarfs (vgl. Kapitel 2.4.9) sowie dem Wegfall der gesamtstaatlich haushaltsneutralen Veränderung im Bereich der internen Verrechnungen – netto zu Haushaltsverbesserungen gegenüber der bisherigen Planung im Umfang von jährlich CHF 12 Millionen (2016, 2019) und CHF 14 Millionen (2018).

2.4.11 Diminution des besoins pour les autorités judiciaires et le Ministère public (JUS)

Se fondant sur les résultats des comptes des exercices 2011 à 2014, les autorités judiciaires et le Ministère public ont procédé durant le processus de planification de cette année à une actualisation de leurs anciennes valeurs. Une **baisse des charges de biens, services et marchandises** et une **augmentation des contributions** entraînent au final – sans tenir compte de l'évolution des besoins d'amortissement (voir chap. 2.4.9) ni de la modification constatée dans le domaine des imputations internes, sans incidence sur le budget cantonal – des améliorations budgétaires nettes par rapport aux chiffres précédents à hauteur de CHF 12 millions par an (en 2016 et 2019) et de CHF 14 millions (en 2018).

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Minderbedarf Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft	12	13	14	12	Diminution des besoins pour les autorités judiciaires et le Ministère public

2.4.12 Mehrbedarf Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden

Bei den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden führen kantonsinterne Lastenverschiebungen, eine konsequente Vollkostenabgeltung an die Platzierungseinrichtungen sowie höhere Abgeltungen an die Sozialdienste für die Jahre 2016 bis 2019 zu einem Mehrbedarf gegenüber den bisherigen Planwerten im Umfang von jährlich rund CHF 10 Millionen.

2.4.12 Augmentation des besoins liés aux autorités de protection de l'enfant et de l'adulte

En ce qui concerne les autorités de protection de l'enfant et de l'adulte, des transferts de charges internes au canton, l'indemnisation systématique des coûts complets des institutions de placement et l'augmentation des indemnités versées aux services sociaux entraînent pour les exercices 2016 à 2019 une hausse des besoins annuels de quelque CHF 10 millions par rapport à l'ancienne planification.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mehrbedarf KESB	–10	–10	–10	–10	Augmentation des besoins des APEA

2.4.13 Mindererträge aus der Erhöhung des Drittbetreuungsabzugs auf CHF 8'000.–

In der Junisession 2015 fand im Grossen Rat die erste Lesung zur **Steuergesetzrevision 2016** statt. Eine Mehrheit des Grossen Rates beschloss dabei, den Abzug für Drittbetreuungskosten von bislang CHF 3'000.– pro Kind/Jahr auf CHF 8'000.– pro Kind/Jahr zu erhöhen. Die damit verbundenen **Mindererträge** belaufen sich für den Kanton auf jährlich **CHF 5,8 Millionen** (Gemeinden CHF 2,9 Mio.).

2.4.13 Diminution de revenus liée au relèvement à CHF 8'000.– de la déduction des frais de garde des enfants par des tiers

Durant sa session de juin 2015, le Grand Conseil a examiné en première lecture la **révision 2016 de la loi sur les impôts**. Une majorité des députés a décidé de relever le plafond de la déduction des frais de garde des enfants par des tiers, pour le fixer à CHF 8'000.– par enfant et par an au lieu de CHF 3'000.–. La **baisse de revenus** qui en découle pour le canton représente **CHF 5,8 millions** par an (CHF 2,9 mio pour les communes).

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mindererträge aus der Erhöhung des Drittbetreuungsabzugs auf CHF 8‘000.–	–6	–6	–6	–6	Baisse de revenus liée au relèvement à CHF 8'000.– de la déduction des frais de garde par des tiers

2.4.14 Mehrbedarf öffentlicher Verkehr

Allgemeine Kostensteigerungen und Angebotsänderungen sowie Investitionsfolgekosten in den Bereichen Rollmaterial und Infrastruktur führen beim öffentlichen Verkehr unter Berücksichtigung des Gemeindedrittels netto zu einem deutlichen Mehrbedarf gegenüber der bisherigen Planung.

2.4.14 Augmentation des besoins liés aux transports publics

Suite aux hausses générales des coûts, aux modifications de l'offre et aux coûts consécutifs aux investissements dans les domaines du matériel roulant et de l'infrastructure, les transports publics enregistrent globalement, compte tenu du tiers communal, une nette augmentation des besoins par rapport aux chiffres antérieurs.

Durch den Wegfall der Investitionsbeiträge an die Privatbahnen fallen zugleich auch die damit verbundenen Abschreibungen weg. Dies führt zu einer entsprechenden Entlastung in der Laufenden Rechnung, welche in Kapitel 2.4.9 ausgewiesen wird. Per Saldo sind **Haushaltsverschlechterungen** zwischen CHF 1 Million (2017) und CHF 33 Millionen (2019) zu verzeichnen.

La suppression des subventions d'investissement en faveur des chemins de fer privés s'est traduite par la disparition des amortissements correspondants. Il en résulte un allégement du compte de fonctionnement, exposé au chapitre 2.4.9. Au final, on constate des **détériorations budgétaires** allant de CHF 1 million (en 2017) à CHF 33 millions (en 2019).

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Mehrbedarf öffentlicher Verkehr (netto)	0	–1	–20	–33	Augmentation (nette) des besoins liés aux transports publics

2.4.15 Einführung Lehrplan 21

Die Einführung des Lehrplans 21 führt in der Planungsperiode 2016 bis 2019 zu einem **Mehrbedarf** gegenüber der bisherigen Planung zwischen CHF 1 Million (2017) und CHF 14 Millionen (2019).

Der Lehrplan 21 sieht unter anderem zusätzliche Deutsch- und Mathematiklektionen vor. Auf Stufe der Primarstufe stehen den Schülerinnen und Schülern zusätzlich je zwei Wochenlektionen Deutsch und drei Wochenlektionen Mathematik zur Verfügung. Auf der Sekundarstufe I wird die Lektionenzahl in Deutsch um drei Lektionen und in Mathematik um vier Lektionen erhöht. Neben den zusätzlichen Deutsch- und Mathematiklektionen gibt es in der sogenannten «Lektionentafel» neu ein Zeitgefäss für den Bereich Medien und Informatik im Umfang von insgesamt vier Lektionen; je zwei auf der Primar- und zwei auf der Sekundarstufe.

Die Kosten für die Anpassungen werden sich für den Kanton Bern ab der vollständigen Einführung des Lehrplans 21 im Jahr 2021 auf jährlich rund CHF 22 Millionen belaufen.

2.4.15 Introduction du «Lehrplan 21»

L'introduction du plan d'études germanophone «Lehrplan 21» génère pour la période de 2016 à 2019 une **hausse des besoins** oscillant entre CHF 1 million (en 2017) et CHF 14 millions (en 2019) par rapport à la planification précédente.

Le «Lehrplan 21» prévoit notamment des leçons supplémentaires en allemand et en mathématiques. Au degré primaire, les élèves disposeront ainsi de deux leçons hebdomadaires additionnelles en allemand et de trois leçons hebdomadaires supplémentaires en mathématiques. Au degré secondaire I, trois leçons supplémentaires seront dispensées chaque semaine en allemand, et quatre en mathématiques. Outre ces leçons additionnelles, la grille horaire comprendra désormais une dotation de quatre leçons au total pour le domaine des médias et de l'informatique: deux pour le degré primaire et deux pour le degré secondaire.

Les coûts de ces adaptations représenteront pour le canton de Berne un montant annuel de quelque CHF 22 millions à partir de l'introduction complète du «Lehrplan 21» en 2021.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Einführung Lehrplan 21	0	–1	–2	–14	Introduction du «Lehrplan 21»

2.4.16 Lohnmassnahmen 2019

Im Sinne einer «vorläufigen technischen Planungsvorgabe» wurde für das neue Finanzplanjahr 2019 ein **individueller Gehaltsaufstieg** von **0,7 Prozent** berücksichtigt. Dieser ermöglicht für das Jahr 2019 zusammen mit dem Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen (0,8%) sowie den für den generellen Gehaltsaufstieg berücksichtigten Mitteln von 0,3 Prozent Lohnmassnahmen von insgesamt 1,8 Prozent.

2.4.16 Mesures salariales 2019

Une **progression individuelle des salaires** de **0,7 pour cent** a été prévue pour 2019, à titre de consigne technique de planification provisoire. Compte tenu des gains de rotation de 0,8 pour cent et des moyens disponibles à hauteur de 0,3 pour cent pour la **progression générale des salaires**, les mesures salariales de 2019 représentent au total 1,8 pour cent de la masse salariale.

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Lohnmassnahmen 2019 (individueller Gehaltsaufstieg von 0,7% und genereller Gehaltsaufstieg von 0,3%)				–36	Mesures salariales 2019 (progression individuelle des salaires de 0,7% et hausse générale de 0,3%)

2.4.17 Übrige Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weitere Veränderungen in der Periode November 2014 bis Mitte August 2015 führen in der Laufenden Rechnung zu den folgenden Haushaltsverbesserungen (+) bzw. Haushaltsverschlechterungen (–).

2.4.17 Autres changements par rapport à l'ancienne planification

D'autres modifications intervenues entre novembre 2014 et mi-août 2015 entraînent au compte de fonctionnement les améliorations (+) ou les détériorations (–) du budget suivantes:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Übrige Veränderungen	–18	–11	–29	–15	Autres modifications

2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2014 und Mitte August 2015

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 25. November 2014 zur Kenntnis genommenen Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 zusammengefasst:

2.4.18 Aperçu chiffré des principaux changements par rapport à l'ancienne planification intervenus entre fin novembre 2014 et mi-août 2015

Voici le récapitulatif des principaux changements intervenus par rapport au plan intégré mission-financement 2016 à 2018 dont le Grand Conseil a pris connaissance le 25 novembre 2014:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Aktualisierung der Steuerertragsprognose (inkl. Steuerertragswachstum 2019)	57	31	26	117	Actualisation des prévisions de recettes fiscales (croissance des rentrées fiscales de 2019 incluses)
Minderaufwendungen / Mehrerträge im Bereich Prämienverbilligungen	42	39	44	44	Réduction des dépenses / hausses des recettes dans le domaine de la réduction des primes
Neuberechnung der Passivzinsen und der Kapitalbeschaffungskosten	37	47	57	50	Actualisation intérêts passifs et coût du financement
Mindererträge aus Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf CHF 6'700.–	–34	–34	–34	–34	Baisse de revenus liée au relèvement à CHF 6'700 de la déduction des frais de
Höhere Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	33	70	70	68	Augmentation des montants versés au titre de la péréquation financière fédérale
Anpassung der Entnahmen aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen	–19	–4	–6	–23	Ajustement prélèvements sur Fonds de couverture des pics d'investissement
Mehrbedarf stationäre Leistungen Akutsomatik	–17	–24	–25	–25	Augmentation des besoins de prestations hospitalières dans le domaine des soins aigus
Mehrbedarf wirtschaftliche Hilfe	–14	–14	–14	–14	Augmentation des besoins dans le domaine de l'aide matérielle
Veränderung gesamtstaatlicher Abschreibungsbedarf	13	17	74	53	Modification besoins d'amortissement cantonaux
Tiefere Ertragsprognosen aus Handänderungssteuern	–10	–5	–5	–5	Correction à la baisse des prévisions concernant les revenus de l'impôt sur les mutations
Minderbedarf Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft	12	13	14	12	Diminution des besoins pour les autorités judiciaires et le Ministère public (JUS)
Mehrbedarf Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden	–10	–10	–10	–10	Augmentation des besoins liés aux APEA
Mindererträge aus der Erhöhung des Drittbetreuungsabzugs auf CHF 8'000.–	–6	–6	–6	–6	Baisse de revenus liée au relèvement à CHF 8'000 de la déduction des frais de garde des enfants par des tiers
Mehrbedarf öffentlicher Verkehr	0	–1	–20	–33	Augmentation des besoins liés aux transports publics
Einführung Lehrplan 21	0	–1	–2	–14	Introduction du «Lehrplan 21»
Lohnmassnahmen 2019 (Leistungsaufstieg von 0,7% und Teuerung von 0,3%)				–36	Mesures salariales 2019 (0,7% pour la progression liée aux performances et 0,3% pour le renchérissement)
Übrige Veränderungen	–18	–11	–29	–15	Autres modifications
Total Veränderungen Laufende Rechnung	**68**	**108**	**134**	**132**	**Total changements compte de fonctionnement**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2016–2019

2.5.1 Personal- und Gehaltspolitik

Die Ausgangslage zur Personal- und Gehaltspolitik für die kommenden Jahre wird durch folgende Rahmenbedingungen geprägt:

- Beim Kantonspersonal wie auch bei den Lehrkräften bestehen im Vergleich zum Konkurrenzumfeld **erhebliche Lohnrückstände**. Diese sind auf die ungenügenden Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg in den letzten rund 15 Jahren zurückzuführen und akzentuieren sich besonders bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden.

- Gestützt auf diese Lohnrückstände hat der Grosse Rat im Jahr 2013 mit einer Revision des Gesetzes über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG) und des Personalgesetzes (PG) eine **Verbesserung beim jährlichen Gehaltsaufstieg** beschlossen. Es wurde verankert, dass für den individuellen Gehaltsaufstieg genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, so dass das Personal langfristig das Maximum der Gehaltsklasse wieder erreichen kann. Im Sinne dieser Gesetzesänderung hatte der Regierungsrat im letztjährigen Planungsprozess für die Jahre 2015 bis 2018 je 1,5 Prozent für den individuellen Gehaltsaufstieg vorgesehen (wovon 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen finanziert werden und nicht zu einer Erhöhung der Lohnsumme führen). Zusätzlich hatte er je 0,3 Prozent für einen allfälligen Teuerungsausgleich vorgesehen. Davon setzte er schliesslich 0,2 Prozent zur teilweisen Behebung des Lohnrückstandes ein. In der Folge konnte per 1. Januar 2015 ein Gehaltsaufstieg im Umfang von 1,8 Prozent gewährt werden.

- Per 1. Januar 2015 erfolgte bei der Bernischen Pensionskasse und der Bernischen Lehrerversicherungskasse die Umstellung vom Leistungs- auf das Beitragsprimat. Im Beitragsprimat entrichten ältere Mitarbeitende wesentlich höhere Pensionskassenbeiträge als unter dem alten Primat. Weiter muss sich das Personal an der Sanierung der beiden Kassen beteiligen (Finanzierungsbeiträge) Dies hatte zur Folge, dass per 1. Januar 2015 rund 25 bis 30 Prozent des Kantonspersonals und der Lehrkräfte eine **Nettolohneinbusse** verzeichnen musste.

2.5 Autres facteurs influant sur la planification de 2016 à 2019

2.5.1 Politique du personnel et politique salariale

La situation initiale en matière de politique du personnel et de politique salariale pour ces prochaines années s'inscrit dans le cadre suivant:

- Les **salaires** du personnel cantonal comme du corps enseignant présentent des **retards considérables** par rapport à ceux de la concurrence. Ces retards s'expliquent par l'insuffisance des moyens mis à disposition pour la progression de salaire individuelle durant ces quinze dernières années et sont particulièrement marqués chez les agents et agentes âgés d'environ 30 à 45 ans.

- Face à ce retard salarial, le Grand Conseil a arrêté en 2013 une révision de la loi sur le statut du personnel enseignant (LSE) et de la loi sur le personnel (LPers) destinée à **améliorer la progression annuelle des salaires**. Elle prévoit l'obligation de mettre à disposition suffisamment de moyens pour la progression salariale individuelle, de sorte que les agents et agentes puissent à nouveau atteindre à long terme le maximum de leur classe de traitement. Lors du processus de planification de 2014, le Conseil-exécutif a appliqué cette modification légale en prévoyant, pour les exercices 2015 à 2018, 1,5 pour cent de la masse salariale au titre de la progression individuelle des traitements (dont 0,8% financé sur les gains de rotation et n'entraînant pas d'augmentation de la masse salariale). Il a en outre prévu 0,3 pour cent pour une éventuelle compensation du renchérissement, 0,2 pour cent ayant finalement été affecté au rattrapage partiel du retard salarial. Une progression de salaire de 1,8 pour cent a ainsi pu être accordée au 1er janvier 2015.

- Le 1er janvier 2015, la Caisse de pension bernoise et la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois sont passées de la primauté des prestations à la primauté des cotisations. Le changement de primauté entraîne pour les agents et agentes les plus âgés une nette hausse des cotisations. Le personnel doit en outre participer à l'assainissement des deux caisses (contributions financières). En conséquence, entre 25 et 30 pour cent des membres du personnel cantonal et du corps enseignant ont enregistré une **baisse du montant de leur salaire net** au 1er janvier 2015.

Mit dem Gehaltsaufstieg 2015 konnten zwar Leistungsträgerinnen und -träger ansprechend honoriert werden. Lohnrückstände gegenüber dem Markt bestehen jedoch nach wie vor in einem erheblichen Ausmass. Zudem mussten mit dem Primatwechsel wie erwähnt etliche Mitarbeitende teilweise erhebliche Nettolohneinbussen hinnehmen.

2.5.1.1 Lohnmassnahmen 2016–2019

Die Lohnmassnahmen 2016–2019 sind im Lichte der vorstehenden Ausführungen zu sehen. Damit der Kanton Bern gegenüber seinen Mitbewerbern nicht weiter an Terrain verliert, sind – im Sinne der LAG-/PG-Revision 2013 – jährlich 1,5 Prozent der Lohnsumme für einen individuellen Gehaltsaufstieg einzusetzen. Im Weiteren müssen Wege gesucht werden, wie die nach wie vor bestehenden Lohnrückstände verkleinert werden können. Hierfür sind zusätzliche Mittel nötig. Das Personalgesetz und das Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte sehen vor, dass der Regierungsrat zur Aufhebung von Lohnrückständen zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen kann (Art. 75 Abs. 4 PG bzw. Art. 14 Abs. 5 LAG).

Wie bereits in Kapitel 1.2 dargestellt, war in der bisherigen Planung (Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018) für den individuellen Gehaltsaufstieg ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent berücksichtigt. Darüber hinaus enthielt das bisherige Zahlenwerk in sämtlichen Jahren Mittel im Umfang von jährlich 0,3 Prozent für den Ausgleich einer allfälligen Teuerung.

Der Regierungsrat hat diese Werte mit Blick auf die Zielsetzungen der LAG-/PG-Revision 2013 auch im diesjährigen Planungsprozess **unverändert im Zahlenwerk belassen**, so dass in der Planperiode 2016–2019 ein jährliches Lohnsummenwachstum von 1,0 Prozent vorgesehen ist. Hinzu kommen jene 0,8 Prozent welche aus Rotationsgewinnen finanziert werden und nicht zu einer Erhöhung des Personalaufwandes führen.

Si la progression de la masse salariale accordée en 2015 a permis de verser les prestations dues aux bénéficiaires, les retards salariaux par rapport à la concurrence demeurent importants. Le changement de primauté s'est en outre traduit, comme indiqué ci-avant, par des pertes de salaire net parfois significatives pour de nombreux collaborateurs et collaboratrices.

2.5.1.1 Mesures salariales 2016–2019

Les mesures salariales 2016 à 2019 doivent être considérées à la lumière des explications ci-dessus. Pour que le canton de Berne cesse de perdre du terrain par rapport à ses concurrents, il est impératif d'allouer chaque année 1,5 pour cent de la masse salariale à la progression individuelle des salaires, au sens de la révision 2013 de la LSE/LPers. Il convient en outre de trouver des solutions pour réduire les écarts salariaux persistants. Des moyens supplémentaires sont indispensables pour ce faire. La loi sur le personnel et la loi sur le statut du personnel enseignant prévoient que le Conseil-exécutif peut réserver des moyens dans le but de combler les retards salariaux (art. 75, al. 4 LPers et art. 14, al. 5 LSE).

Comme exposé au chapitre 1.2, la précédente planification (plan intégré mission-financement 2016 à 2018) tablait sur une croissance de la masse salariale de 0,7 pour cent pour la progression individuelle des salaires. A cela s'ajoutaient chaque année des moyens supplémentaires à hauteur de 0,3 pour cent par an pour compenser un éventuel renchérissement.

Au vu des objectifs fixés par la révision 2013 de la LSE/LPers, le Conseil-exécutif a **conservé ces mêmes valeurs** dans le processus de planification de cette année et inscrit pour la période de planification 2016 à 2019 une croissance annuelle de la masse salariale de 1,0 pour cent. Il prévoit en outre 0,8 pour cent supplémentaire financé par les gains de rotation et donc sans incidence sur les charges de personnel:

in Prozent der Lohnsumme	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en pourcentage de la masse salariale
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Individueller Gehaltsaufstieg	0.7%	0.7%	0.7%	0.7%	Progression individuelle des salaires
Individueller Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0.8%	0.8%	0.8%	0.8%	Progression individuelle des salaires sur gains de rotation
Genereller Gehaltsaufstieg	0.3%	0.3%	0.3%	0.3%	Progression générale des salaires
Total Lohnmassnahmen	1.8%	1.8%	1.8%	1.8%	Total mesures salariales

Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im **Dezember 2015** – nach den Sozialpartnergesprächen sowie in Kenntnis der dannzumaligen Teuerungsprognosen für das Jahr 2015 – definitiv über die Lohnmassnahmen für das Jahr 2016 entscheiden.

2.5.1.2 Verzicht auf neue unbefristete Stellen

Auch im diesjährigen Planungsprozess **verzichtete** der Regierungsrat grundsätzlich auf die Bewilligung **von neuen unbefristeten Stellen**, welche nicht im Rahmen des bisherigen Stellenbestands kompensiert werden konnten. Davon **ausgenommen** hat der Regierungsrat die folgenden Stellenschaffungen, welche mit Mitteln des Bundes und der anderen Kantone (im Sinne einer Drittfinanzierung) finanziert werden können:

- Eine unbefristete Vollzeitstelle bei der Polizei- und Militärdirektion (Staatsschutz/Terrorbekämpfung bei der Kantonspolizei)
- Zwei unbefristete Vollzeitstellen bei der Polizei- und Militärdirektion (Polizist/in Entschärfer gemäss Stützpunktkonzept der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren)

Darüber hinaus nahm der Regierungsrat Kenntnis von der geplanten Schaffung von **15,3 Vollzeitstellen** bei den **Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft** sowie der Schaffung von insgesamt **1,45 Vollzeitstellen** bei den **Parlamentsdiensten** (100 Stellenprozente) und der **kantonalen Datenschutzaufsichtsstelle** (45 Stellenprozente).

2.5.2 Planung der Nettoinvestitionen

Angesichts der schwierigen finanzpolitischen Situation und des in den vergangenen Jahren stetig angestiegenen Investitionsbedarfs beschloss der Regierungsrat, im Planungsprozess 2012 (VA 2013 / AFP 2014–2016) eine Plafonierung der ordentlichen Nettoinvestitionen auf CHF 500 Millionen pro Jahr vorzunehmen.

Comme les années précédentes, le Conseil-exécutif rendra sa décision définitive sur les mesures salariales pour 2016 en **décembre 2015**, à l'issue de ses discussions avec les partenaires sociaux et après avoir pris connaissance des prévisions de renchérissement pour 2015.

2.5.1.2 Renoncement à créer de nouveaux postes à durée indéterminée

Cette année encore, le Conseil-exécutif **a renoncé** dans le cadre du processus de planification à autoriser la création de **nouveaux postes à durée indéterminée** ne pouvant être compensés dans le cadre de l'état des postes existant, **à l'exception** des postes suivants, qui peuvent être financés par les ressources de la Confédération et des autres cantons (au sens d'un financement de tiers):

- 1 poste à plein temps et à durée indéterminée à la Direction de la police et des affaires militaires (protection de l'Etat/lutte contre le terrorisme au sein de la police cantonale)
- 2 postes à plein temps et à durée indéterminée à la Direction de la police et des affaires militaires (spécialiste en déminage selon le concept de points d'appui de la Conférence des directrices et directeurs des départements cantonaux de justice et police)

Le Conseil-exécutif a en outre noté qu'il est prévu de créer **15,3 postes à plein temps** pour ce qui est des **autorités judiciaires et du Ministère public** et **1,45 poste à plein temps** au sein des **Services parlementaires** (pourcentage de poste: 100%) et du **Bureau cantonal pour la surveillance de la protection des données** (pourcentage de poste: 45%).

2.5.2 Planification de l'investissement net

Au vu des difficultés financières et de la croissance ininterrompue des besoins d'investissement observée depuis plusieurs années, le Conseil-exécutif avait décidé lors du processus de planification de 2012 (budget 2013/PIMF 2014–2016) de plafonner l'investissement net ordinaire à CHF 500 millions par an.

Durch die **Plafonierung der ordentlichen Nettoinvestitionen** mussten die Sachplanungen in den einzelnen Politikbereichen in den letzten Jahren teilweise reduziert werden. Dies hatte entsprechende Projektanpassungen, Projektverschiebungen und Projektverzichte zur Folge. Mit der Plafonierung der ordentlichen Nettoinvestitionen wurden die Investitionsplanungen der Direktionen, der Staatskanzlei und der Justiz auf eine grundlegend neue Basis gestellt. Konkret erhalten die Direktionen und die Staatskanzlei vom Regierungsrat innerhalb des Plafonds jeweils Investitionsanteile zur Verfügung gestellt, innerhalb welcher sie ihre Investitionsvorhaben priorisieren müssen.

Suite à ce **plafonnement de l'investissement net ordinaire**, il a parfois fallu réduire les planifications sectorielles dans les différents domaines politiques ces dernières années, ce qui a nécessité d'adapter, de reporter et d'annuler des projets. Ce plafonnement de l'investissement net ordinaire a fondamentalement modifié la base sur laquelle les Directions, la Chancellerie d'Etat et la Justice planifient leurs investissements. Concrètement, le Conseil-exécutif met à la disposition de chacune des Directions et de la Chancellerie d'Etat, dans la limite du plafond, une part d'investissement au sein de laquelle elles doivent hiérarchiser les priorités de leurs projets d'investissement.

Zu zusätzlichen Anpassungen in der Investitionsplanung führten zudem die durch den Grossen Rat in den **Voranschlägen 2012**, **2013** und **2014** beschlossenen **Kürzungen** der Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 30 Millionen (2012, 2014) und CHF 50 Millionen (2013) sowie die durch den Regierungsrat gegenüber dem avisierten Plafond von CHF 500 Millionen aus finanzpolitischen Gründen im Voranschlag 2015 beschlossene Investitionskürzung in der Höhe von CHF 17 Millionen. Die ursprünglich angestrebte Plafondhöhe von CHF 500 Millionen konnte somit seit ihrer erstmaligen Einführung im Voranschlag 2013 gar nie erreicht werden.

Le Grand Conseil a arrêté dans les **budgets de 2012, 2013 et 2014** des coupes de l'investissement net, à hauteur de CHF 30 millions (en 2012 et en 2014) et de CHF 50 millions (en 2013), qui ont entraîné des adaptations supplémentaires dans la planification des investissements de même que la réduction de CHF 17 millions des investissements au budget 2015, par rapport au plafond de 500 millions de francs prévu, que le Conseil-exécutif a décidée pour des raisons de politique financière. Ainsi le plafond de CHF 500 millions fixé initialement n'a-t-il encore jamais pu être respecté depuis sa mise en place au budget 2013.

Gleichzeitig fanden in den vergangenen Jahren auch verschiedene **Verschiebungen von der Investitionsrechnung in die Laufende Rechnung** statt (z.B. Einführung der Pflegefinanzierung, Übergang der Hochschulen inS Beitragssystem, Bahninfrastrukturfinanzierung durch FABI). Es handelt sich dabei um Effekte, wie sie teilweise auch in anderen Kantonen stattfanden.

Ces dernières années, divers **reports du compte des investissements au compte de fonctionnement** ont en outre été effectués (p. ex. nouveau régime de financement des soins, transfert des hautes écoles dans le système de subventionnement, financement de l'infrastructure ferroviaire par FAIF), des effets qui ont parfois aussi été enregistrés dans d'autres cantons.

Aufgrund dieser Verschiebungen überwies der Grosse Rat in der **Novembersession 2014** eine **Finanzmotion** der Finanzkommission (201-2014), wonach die ordentlichen Nettoinvestitionen im Hinblick auf die Erarbeitung des **Voranschlags 2016 von CHF 500 Millionen auf CHF 440 Millionen** Franken pro Jahr zu **kürzen** seien. In seiner Vorstossantwort wies der Regierungsrat darauf hin, dass er erst im Verlauf des Planungsprozesses 2015 – gestützt auf die Aktualisierung der Sachplanungen der einzelnen Direktionen sowie das aktuelle finanz- und wirtschaftspolitische Umfeld – über die Höhe der Nettoinvestitionen für das Voranschlagsjahr 2016 und die Folgejahre entscheiden werde.

Du fait de ces reports, le Grand Conseil a adopté pendant la **session de novembre 2014** une **motion financière** de la Commission des finances (201-2014) exigeant, dans la perspective de l'élaboration du **budget 2016**, que le plafond de l'investissement net ordinaire soit **abaissé de CHF 500 millions à CHF 440 millions** par an. Dans sa réponse à cette intervention, le Conseil-exécutif a indiqué qu'il arrêterait le montant de l'investissement net pour l'exercice budgétaire 2016 et les années suivantes au cours du processus de planification 2015, en tenant compte de l'actualisation des planifications sectorielles des différentes Directions et du contexte de politique économique et financière.

Wie bereits einleitend dargestellt, mussten wegen der angespannten finanziellen Situation die ordentlichen Nettoinvestitionen in den letzten Jahren plafoniert und reduziert werden. Aus diesem Grund besteht heute in einzelnen Bereichen ein **ausgewiesener Investitionsnachholbedarf**. So liegt beispielsweise sowohl im Bereich der Liegenschaften als auch bei den Kantonsstrassen der Zustand der heutigen Infrastrukturen unter dem von Fachleuten anerkannten und empfohlenen Niveau. Es besteht daher grundsätzlich ein Handlungs- und Aufholbedarf, dem mit einer erheblichen Reduktion des Investitionsplafonds nicht Rechnung getragen werden kann.

Der Investitionsnachholbedarf betrifft beispielsweise die Substanzerhaltung bei den Gebäuden des Kantons, in welche in den letzten Jahren wie auch in andere Bereiche zu wenig investiert werden konnte. Mit weiteren Kürzungen der Investitionen wären auch in den folgenden Jahren für die Gebäude zu wenig Investitionsmittel verfügbar, was zu einer Verschlechterung der Gebäudezustandswerte führen wird. Versäumte Substanzerhaltungsmassnahmen müssen später mit teureren Instandsetzungen korrigiert werden.

Nach Meinung des Regierungsrates gilt es überdies zu beachten, dass der Kanton in den nächsten Jahren über ein ausreichend hohes Investitionsvolumen verfügen muss, um **wichtige Zukunftsprojekte** realisieren zu können. Dazu zählen beispielsweise der Bau des Campus Technik in Biel, Neubauten der Universität, das Projekt «Zukunft Bahnhof Bern» sowie dringend notwendige Verkehrssanierungen für die Regionen Burgdorf – Oberburg – Hasle und Aarwangen – Langenthal. Solche Projekte sind wichtig für die volkswirtschaftliche Entwicklung des Kantons und zur Verbesserung im Standortwettbewerb mit anderen Kantonen.

Angesichts der zahlreichen Grossprojekte und des teilweise aufgeschobenen Unterhalts bleiben der **Investitionsbedarf** und die hierfür benötigten finanziellen Mittel trotz der Mittelverschiebungen von der Investitionsrechnung in die Laufende Rechnung **weiterhin hoch**. Der Regierungsrat hat deshalb mit Blick auf die aktualisierten Sachplanungen und im Sinne eines politischen Kompromisses entschieden, die ordentlichen Nettoinvestitionen auf einem Niveau von jährlich **CHF 470 Millionen** zu plafonieren und entsprechend im Zahlenwerk zu berücksichtigen.

Der Regierungsrat wird auch in Zukunft bei den Investitionen eine **strenge Prioritätensetzung** vornehmen. Konkret wird er nur Investitionsvorhaben vorantreiben, bei denen der volkswirtschaftliche Nutzen die Kosten deutlich übersteigt und bei denen Wichtigkeit und Dringlichkeit gegeben sind. Ein besonderes Augenmerk wird er dabei auch den betrieblichen Folgekosten schenken.

Comme indiqué en introduction, la situation financière tendue a contraint les autorités à plafonner et à réduire l'investissement ces dernières années. Il existe donc aujourd'hui des **besoins de rattrapage attestés** dans certains domaines. Dans les secteurs de l'immobilier et des routes cantonales, par exemple, l'état actuel des infrastructures est inférieur au niveau reconnu et recommandé par les spécialistes. Une réduction substantielle du plafond des investissements ne permet pas de répondre à la nécessité fondamentale de prendre des mesures et de rattraper le retard accumulé.

Ce retard concerne par exemple le maintien de la substance des bâtiments du canton, dans lequel on n'a pas assez investi ces dernières années – comme dans d'autres domaines d'ailleurs. De nouvelles coupes dans l'investissement impliqueraient que les ressources resteraient insuffisantes ces prochaines années pour entretenir les bâtiments, ce qui entraînerait une détérioration de leur valeur. Et pour avoir négligé de maintenir la substance, il faudrait plus tard investir dans de coûteuses remises en état.

Le Conseil-exécutif estime que ces prochaines années, le canton devra disposer de suffisamment de ressources pour pouvoir investir dans d'**importants projets** d'avenir, comme par exemple la construction du campus de la Haute école spécialisée à Bienne et des nouveaux bâtiments de l'Université, le projet «Avenir de la gare de Berne» ainsi que des réaménagements urgents du réseau routier dans les régions de Berthoud – Oberburg – Hasle et d'Aarwangen – Langenthal. De tels projets sont importants à la fois pour le développement économique du canton et pour le renforcement de sa compétitivité par rapport aux autres cantons.

Vu le nombre de projets d'envergure et les reports de travaux d'entretien, les **besoins d'investissement**, de même que le montant des ressources nécessaires à leur financement, **restent élevés**, et ce malgré les transferts de ressources du compte des investissements au compte de fonctionnement. Aussi le Conseil-exécutif a-t-il décidé, en tenant compte des plans sectoriels actualisés et au sens d'un compromis politique, de plafonner l'investissement net ordinaire à un niveau **CHF 470 millions** par an et d'intégrer cette limitation dans les chiffres.

Le Conseil-exécutif continuera à l'avenir de procéder à une **définition rigoureuse des priorités** dans le domaine des investissements. Concrètement, il n'adoptera donc que des projets d'investissement dont l'utilité pour l'économie publique est nettement supérieure aux coûts et dont l'importance et l'urgence sont avérées. Les frais d'exploitation induits feront en outre l'objet d'une attention particulière.

Wie in den vergangenen Jahren stand es den Direktionen und der Staatskanzlei im Rahmen des Planungsprozesses 2015 wiederum frei, einen **Sachplanungsüberhang** – beispielsweise aufgrund von zu erwartenden witterungsbedingten Projektverzögerungen, Einsprachen gegen Bauvorhaben usw. – in ihrer Investitionsplanung zu berücksichtigen. Allerdings durfte der Sachplanungsüberhang im Voranschlagsjahr 2016 den Wert von 20 Prozent nicht überschreiten.

Comme les années précédentes, les Directions et la Chancellerie d'Etat étaient libres de prévoir, dans le cadre du processus de planification de 2015, un **supplément de planification sectorielle** dans la planification de leurs investissements, par exemple parce qu'elles prévoyaient des retards de projet dus aux intempéries, des oppositions contre certains projets de construction, etc. Ce supplément de planification sectorielle ne devait toutefois pas excéder 20 pour cent pour l'exercice budgétaire 2016.

In Bezug auf die Plafonierung der Nettoinvestitionen ist zwischen den «ordentlichen» und aus Spezialfinanzierungen (ohne Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen) finanzierten Nettoinvestitionen zu unterscheiden. Während eine Kürzung der ordentlich finanzierten Nettoinvestitionen unmittelbar zu einer Haushaltsverbesserung in Bezug auf den Finanzierungssaldo führt, hat eine Veränderung der aus einer Spezialfinanzierung (z.B. Spitalinvestitionsfonds) finanzierten Nettoinvestitionen keinen Einfluss auf den Saldo der Laufenden Rechnung und den Finanzierungssaldo. In Bezug auf den Plafonierungsgedanken sind deshalb nur die ordentlichen Nettoinvestitionen massgeblich.

Pour le plafonnement de l'investissement net, il faut différencier l'investissement net «ordinaire» et celui qui est financé par des financements spéciaux (à l'exclusion du Fonds de couverture des pics d'investissement). En effet, alors qu'une coupe dans l'investissement net ordinaire se traduit immédiatement par une amélioration budgétaire du solde de financement, une modification de l'investissement net financé par un financement spécial (p.ex. Fonds d'investissements hospitaliers) n'a aucune influence sur le solde du compte de fonctionnement ni sur le solde de financement. Ainsi seul l'investissement net ordinaire est-il déterminant pour les réflexions présidant au plafonnement.

Bei den **ordentlichen Nettoinvestitionen** (Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen) beschloss der Regierungsrat – wie vorstehend erwähnt – in sämtlichen Jahren ein Kürzung der bisherigen Plafondwerte um jährlich CHF 30 Millionen:

S'agissant de l'**investissement net ordinaire** (c.-à-d. investissement net sans les financements spéciaux), le Conseil-exécutif a décidé, comme exposé ci-dessus, d'abaisser le plafond des anciennes planifications de CHF 30 millions par an:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	500	500	500	500	Ancienne planification investissement net (sans financements spéciaux)
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	470	470	470	470	Planification investissement net actualisée (sans financements spéciaux)
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen)	–30	–30	–30	–30	Changement par rapport à ancienne planification (investissement net sans financements spéciaux)

Ein kleiner Teil der vorstehend aufgeführten ordentlichen Nettoinvestitionen wird – wie in Kapitel 2.4.6 dargestellt – mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert.

Une petite partie de l'investissement net ordinaire présenté ci-dessus sera en outre financée, comme exposé au chapitre 2.4.6, par des moyens prélevés sur le Fonds de couverture des pics d'investissement.

Bei den aus **Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen** sind gegenüber der bisherigen Planung die folgenden Veränderungen festzustellen:

En ce qui concerne l'**investissement net financé par des financements spéciaux**, l'évolution par rapport à la précédente planification est la suivante:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	106	62	50	50	Ancienne planification investissement net (seulement financements spéciaux)
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	89	66	45	52	Planification investissement net actualisée (seulement financements spéciaux)
Veränderung gegenüber bisheriger Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	–17	3	–6	1	Changement par rapport à ancienne planification investissement net (seulement financements spéciaux)

Die Veränderung im Voranschlagsjahr 2017 um CHF 17 Millionen ist auf tiefere Entnahmen aus dem Fonds für Spitalinvestitionen (SIF) zurückzuführen.

Insgesamt belaufen sich die Veränderungen der ordentlichen Nettoinvestitionen inkl. Spezialfinanzierungen gegenüber der bisherigen Planung auf zwischen CHF 27 Millionen (2017) und CHF 47 Millionen (2016).

Le changement de CHF 17 millions figurant dans l'exercice budgétaire 2016 s'explique par une baisse des prélèvements sur le Fonds d'investissements hospitaliers (FIH).

Au total, les variations de l'investissement net ordinaire (financements spéciaux inclus) par rapport à la planification de 2014 vont de CHF 27 million (en 2017) à CHF 47 millions (en 2016).

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	606	562	550	550	Ancienne planification investissement net (avec financements spéciaux)
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	559	536	515	522	Planification investissement net actualisée (avec financements spéciaux)
Veränderung gegenüber bisheriger Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	–47	–27	–36	–29	Changement par rapport à ancienne planification investissement net (avec financements spéciaux)

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen sind im Kapitel 4 «Der Voranschlag und der Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen» enthalten.

Le chapitre 4 «Le budget et le plan intégré mission-financement en détail» fournit des informations complémentaires sur l'investissement net.

2.5.3 Budgetierung der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank

Bis zum Jahr 2011 waren die Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für Bund und Kantone eine stabile Einnahmequelle. Der Kanton Bern erhielt aus der Gewinnausschüttung bis 2011 jährlich rund CHF 220 Millionen. Mit der aktuellen Gewinnausschüttungsvereinbarung für die Geschäftsjahre 2011 bis 2015 der SNB wurde die an den Bund und die Kantone zu verteilende Gewinnausschüttungssumme von CHF 2,5 Milliarden auf CHF 1 Milliarde reduziert. Der **Anteil** des **Kantons Bern** verringerte sich damit auf **rund CHF 80 Millionen jährlich**.

2.5.3 Budgétisation de la distribution du bénéfice de la Banque nationale suisse

Jusqu'en 2011, la distribution des bénéfices de la Banque nationale suisse (BNS) constituait pour la Confédération et les cantons une source de revenus stable. Le canton de Berne a ainsi reçu environ CHF 220 millions par an à ce titre jusqu'en 2011. En vertu de la convention concernant la distribution du bénéfice conclue par la BNS pour les exercices 2011 à 2015, le montant du bénéfice à distribuer a été abaissé de CHF 2,5 milliards à CHF 1 milliard. La **part** du **canton de Berne** a été réduite en conséquence à **quelque CHF 80 millions par an**.

Seit Ausbruch der Eurokrise unterliegen die Jahresergebnisse der **SNB sehr starken Schwankungen**. Erstmals in überblickbarer Zeit konnte die SNB für das Geschäftsjahr 2013 aufgrund des negativen Jahresergebnisses keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Aufgrund dieses Ergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund CHF 160 Millionen.

Depuis que la crise de l'euro a éclaté, les résultats annuels de la BNS sont sujets à de **très fortes fluctuations**. Pour la première fois depuis bien longtemps, la BNS a essuyé en 2013 des pertes qui l'ont empêchée de redistribuer des bénéfices. En 2014, en revanche, la BNS a enregistré un bénéfice record de CHF 38 milliards. Grâce à ce résultat, les cantons ont reçu une double part sur la distribution du bénéfice pour l'exercice 2014. Le canton de Berne s'est ainsi vu verser en 2015 des bénéfices à hauteur de CHF 160 millions.

Angesichts dieser Schwankungen überwies der Grosse Rat in der Novembersession 2014 mit 101 zu 48 Stimmen die **Finanzmotion 126-2014** BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016». Mit der Finanzmotion wurde der Regierungsrat beauftragt, in den Jahren 2015 und 2016 auf die Budgetierung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB zu verzichten.

Au vu de ces fluctuations, le Grand Conseil a adopté à 101 voix contre 48, durant la session de novembre 2014, la **motion financière 126-2014** PBD (Feller, Münsingen) «Budget 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS», qui chargeait le Conseil-exécutif de ne pas inscrire de bénéfices de la BNS au budget des exercices 2015 et 2016.

Der Regierungsrat hat sich zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses intensiv mit der Frage der Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB auseinandergesetzt. Angesichts der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen wird sich seiner Meinung nach an der instabilen Situation in den kommenden Jahren nichts ändern. Mit Blick auf eine verlässliche und nachhaltige Finanzpolitik ist diese Situation allerdings **unbefriedigend**. Der Regierungsrat strebt in Bezug auf die Budgetierung der Gewinnausschüttungen zudem eine Lösung an, welche über den Voranschlag 2016 hinausgeht.

Le Conseil-exécutif s'est penché en détail sur la question de la budgétisation des bénéfices de la BNS au début du processus de planification de cette année. Compte tenu du contexte économique et géopolitique ambiant, il est d'avis que la situation demeurera instable ces prochaines années. Dans la perspective d'une politique financière fiable et durable, ce constat est toutefois **insatisfaisant**. S'agissant de la budgétisation de la distribution du bénéfice, le Conseil-exécutif s'efforce en outre de trouver une solution qui soit applicable au-delà du budget 2016.

Die Kantone haben gegenüber dem Bund und der SNB verschiedentlich auf eine Verstetigungslösung gedrängt. Aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen scheint eine nationale Lösung jedoch auch in Zukunft wenig wahrscheinlich. Die Konferenz der Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren (FDK) hat deshalb den Kantonen empfohlen, nach eigenen Lösungen zu suchen.

Les cantons ont insisté à plusieurs reprises auprès de la Confédération et de la BNS pour qu'elles proposent un système de régularisation. Au vu de la législation en vigueur, il est toutefois peu probable qu'une solution nationale voit le jour. Aussi la Conférence des directeurs cantonaux des finances (CDF) a-t-elle conseillé aux cantons de trouver leurs propres solutions.

Angesichts dieser Ausgangslage hat der Regierungsrat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage erarbeitet, welche die **Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen** der SNB vorsieht. Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als **Grundstock** soll der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund **CHF 160 Millionen** an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014 in den Fonds eingelegt werden.

Dans ce contexte, le Conseil-exécutif a élaboré début 2015 un projet de loi qui prévoit la création d'un **Fonds visant à régulariser les recettes des distributions du bénéfice** de la BNS. Le premier versement à ce Fonds doit intervenir dans le cadre de la clôture des comptes de 2015. A titre de **stock initial**, les quelque **CHF 160 millions** représentant la totalité de la part du canton de Berne à la distribution du bénéfice de la BNS pour l'exercice 2014 vont être versés dans le Fonds.

Der **Grosse Rat** wird die Gesetzesvorlage zusammen mit dem Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017-2019 in der **Novembersession 2015** beraten. Konkret führt die in Aussicht genommene Schaffung eines Fonds zu **höherer Planungssicherheit** und ermöglicht die **jährlich wiederkehrende Budgetierung der Gewinnausschüttungen** der SNB im Umfang von rund CHF 80 Millionen. Im Budgetvollzug wird die budgetierte Ertragsposition anschliessend entweder durch eine ordentliche Gewinnausschüttung oder durch eine Entnahme aus dem Gewinnausschüttungsfonds realisiert. Dank diesem **Mechanismus** können die Einnahmen nachhaltig verstetigt werden.

Gleichzeitig können durch die Fondslösung in den nächsten Jahren wiederkehrende politische Diskussionen darüber vermieden werden, ob und in welcher Höhe die Gewinnausschüttungen der SNB im Kanton Bern zu budgetieren sind. Sollte die Gewinnausschüttung für ein oder mehrere Jahre ausbleiben, kann durch den Fonds überdies die Gefahr verringert werden, dass der Kanton allenfalls kurzfristig Entlastungsmassnahmen für den Budgetvollzug vorsehen muss. Gleiches gilt für die Erarbeitung des Voranschlags: Ein im Verlauf der Planungsarbeiten zu treffender Entscheid, auf die Budgetierung der Gewinnausschüttungen zu verzichten, kann zu kurzfristig zu erarbeitenden Entlastungsmassnahmen führen. Mit der durch die Fondslösung erzielten Verstetigung der Gewinnausschüttungen können die finanzpolitischen Risiken sowohl in Bezug auf die Budgetierungsarbeiten wie auch auf den Budgetvollzug vermieden werden. Gleichzeitig muss nicht auf die Budgetierung einer für den Finanzhaushalt des Kantons Bern wichtigen Einnahmenposition verzichtet werden. Mit der Verstetigung der Gewinnausschüttungen der SNB in der Finanzplanung erhöhen sich somit auch die Chancen, dass der Kanton Bern **finanziellen Handlungsspielraum** behält, um beispielsweise nachhaltig finanzierte Steuerentlastungen bei den juristischen Personen im Rahmen der Steuerstrategie bzw. der Unternehmenssteuerreform III umsetzen zu können.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen sind im Zahlenwerk des **Voranschlags 2016** und **Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019** die Einnahmen aus den **Gewinnausschüttungen** der SNB im Umfang von jährlich rund CHF 80 Millionen weiterhin **enthalten**. Dies bedeutet gleichzeitig auch, dass der Regierungsrat in Bezug auf das Voranschlagsjahr 2016 auf die Umsetzung der Finanzmotion 126-2014 BDP (Feller, Münsingen) «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016» verzichtet.

Le **Grand Conseil** examinera le projet de loi en même temps que le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 pendant la **session de novembre 2015**. Concrètement, l'idée de créer un fonds offre une **sécurité de planification accrue** et permet de **budgéter chaque année** quelque CHF 80 millions au titre des **distributions du bénéfice** de la BNS. Lors de l'exécution du budget, le poste de revenus budgété sera ensuite réalisé soit par un versement ordinaire du bénéfice, soit par un prélèvement sur le Fonds de distribution du bénéfice. Grâce à ce **mécanisme**, les recettes pourront être régularisées à long terme.

Dans le même temps, la solution du fonds permet d'éviter que l'on assiste ces prochaines années à un débat politique récurrent sur la question de savoir s'il faut inscrire la distribution du bénéfice de la BNS dans le budget du canton de Berne et, le cas échéant, quel montant budgéter. Si aucun bénéfice n'est versé durant une année ou plus, le fonds réduira le risque que le canton doive prévoir à court terme des mesures d'allégement pour l'exécution du budget. Il en va de même pour l'élaboration du budget: décider pendant les travaux de planification de renoncer à budgéter la distribution du bénéfice peut impliquer d'élaborer à court terme des mesures d'allégement. La régularisation de la distribution du bénéfice introduite par la création du fonds permet ainsi, d'une part, de minimiser les risques de politique financière tant dans l'optique des travaux de budgétisation que de l'exécution du budget et, d'autre part, de ne pas renoncer à budgéter un poste de revenus important pour les finances du canton de Berne. En régularisant la distribution du bénéfice de la BNS dans la planification financière, le canton de Berne augmente donc aussi ses chances de conserver une certaine **marge de manœuvre financière** pour pouvoir par exemple financer à long terme la mise en œuvre d'allégements fiscaux accordés aux personnes morales dans le cadre de la stratégie fiscale, respectivement de la troisième réforme de l'imposition des entreprises.

Pour les motifs exposés ci-avant, les recettes de la **distribution des bénéfices** de la BNS demeurent **inscrites** à hauteur de quelque CHF 80 millions par an dans les chiffres du **budget 2016** et du **plan intégré mission-financement 2017 à 2019**. Cela signifie également que le Conseil-exécutif renonce à appliquer la motion financière 126-2014 PBD (Feller, Münsingen) «Budget 2015 et 2016: ne pas tenir compte des bénéfices de la BNS» pour l'exercice budgétaire 2016.

2.5.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat den durch die Justizleitung erarbeiteten Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan unverändert in den Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan des Kantons und nimmt dazu Stellung.

In Bezug auf die diesjährige Planung der JUS stellt der Regierungsrat fest, dass diese gegenüber dem bisherigen Aufgaben-/Finanzplan 2016–2018 **Haushaltsverbesserungen** zwischen CHF 27 Millionen (2016) und CHF 29 Millionen (2018) ausweist. Dieses Ergebnis ist insbesondere auf den Wegfall der internen Verrechnungen mit der Polizei- und Militärdirektion zurückzuführen (rund CHF 18 Mio. / Jahr). Darüber hinaus sind aber auch bedeutende Haushaltsverbesserungen durch Reduktionen beim Sachaufwand (rund CHF 5 Mio. bis CHF 7 Mio. / Jahr) sowie höheren Entgelten (rund CHF 7,5 Mio. / Jahr) gegenüber den bisherigen Planwerten feststellbar.

Auf der anderen Seite nimmt der Regierungsrat Kenntnis vom Anstieg des Personalaufwandes, welcher insbesondere auf die **Schaffung von 15,3 neuen und unbefristeten Vollzeitstellen** zurückzuführen ist. Der Regierungsrat stellt in diesem Zusammenhang fest, dass der geplante Stellenausbau im Widerspruch zu dem durch ihn im diesjährigen Planungsprozess wiederum beschlossenen Verzicht auf die Schaffung von neuen, unbefristeten Stellen steht.

Die Justizleitung nahm im vergangenen Herbst in Aussicht, im Frühjahr 2015 gestützt auf das Rechnungsergebnis 2014 sowie die Rechnungswerte der drei vorangegangenen Jahre eine Analyse des Finanzhaushaltes der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft durchzuführen. Deren Erkenntnisse wollte die Justizleitung anschliessend im Rahmen der Erarbeitung des Voranschlags 2016 und Aufgaben-/Finanzplans 2017–2019 planerisch berücksichtigen.

Die vorliegenden Haushaltsverbesserungen sind Ausfluss dieser Analyse. Für den Regierungsrat sind die nun **deutlich tieferen Planwerte** gestützt auf die Rechnungsergebnisse der vorangegangenen Jahre sowie den Wegfall der internen Verrechnungen mit der Polizei- und Militärdirektion nachvollziehbar. Der Regierungsrat begrüsst die vorgenommene Aktualisierung und dankt der Justizleitung für ihre Bereitschaft, mit der Überarbeitung der bisherigen Planwerte und den damit verbundenen Haushaltsverbesserungen ebenfalls zur Stabilisierung des bernischen Finanzhaushaltes beizutragen.

2.5.4 Planification des autorités judiciaires et du Ministère public (JUS)

En vertu de l'article 11, alinéa 5 de la loi sur l'organisation des autorités judiciaires et du Ministère public (LOJM; RSB 161.1), le Conseil-exécutif reprend le budget et le plan intégré mission-financement élaborés par la Direction de la magistrature, les insère sans modification dans le budget et dans le plan intégré mission-financement du canton, et prend position à leur sujet.

Le Conseil-exécutif constate que, par rapport au plan intégré mission-financement 2016 à 2018, la planification de cette année des autorités judiciaires et de la Direction de la magistrature affiche des **améliorations budgétaires** allant de CHF 27 millions (en 2016) à CHF 29 millions (en 2018). Si ce résultat s'explique principalement par la suppression des imputations internes avec la Direction de la police et des affaires militaires (quelque CHF 18 mio par an), il convient aussi de relever les améliorations budgétaires significatives provenant des réductions des charges de biens, services et marchandises (environ CHF 5 mio à CHF 7 mio par an) et des hausses des contributions (environ CHF 7,5 mio par an).

Le Conseil-exécutif note par contre un accroissement des frais de personnel, résultant notamment de la création de **15,3 nouveaux postes à plein temps et à durée indéterminée**. Le Conseil-exécutif souligne à cet égard que l'augmentation des effectifs prévue est en contradiction avec le renoncement à créer de nouveaux postes à durée indéterminée qu'il a de nouveau arrêté dans le cadre du processus de planification de cette année.

L'automne dernier, la Direction de la magistrature avait prévu de s'appuyer sur le résultat des comptes de 2014 et sur les valeurs des comptes des trois exercices précédents pour effectuer une analyse des finances des autorités judiciaires et du Ministère public. Les résultats obtenus devaient ensuite être pris en compte à titre prévisionnel dans l'élaboration du budget 2016 et du plan intégré mission-financement 2017 à 2019.

Les présentes améliorations budgétaires sont le fruit de cette analyse. Pour le Conseil-exécutif, les **valeurs nettement inférieures inscrites dans la planification** sur la base des résultats des comptes des années précédentes et la suppression des imputations internes avec la Direction de la police et des affaires militaires sont cohérents. Le Conseil-exécutif salue l'actualisation réalisée et remercie la Direction de la magistrature de s'être montrée disposée, par le biais de sa révision des chiffres de la précédente planification et des améliorations budgétaires qui en ont découlé, à contribuer elle aussi à la stabilisation des finances bernoises.

2.5.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im Voranschlag 2016 und im Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 ist ein **Korrekturfaktor** zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten. Der «gesamtstaatliche Korrekturfaktor» ist eine **Massnahme zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit** und bezweckt weder einen Aufgaben- noch einen Stellenabbau.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in den vergangenen Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Zahlenwerk 2011 bis 2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von **CHF 136 Millionen** einzubauen.

Der Korrekturfaktor hat sich auch im Voranschlag 2014 bzw. beim Rechnungsabschluss 2014 grundsätzlich bewährt. Werden die Budgetabweichungen bei den nicht direkt mit der Aufgabenerfüllung zusammenhängenden Haushaltspositionen ausgeblendet (u.a. Passivzinsen, Abschreibungen, Steuererträge, Vermögenserträge usw.), so sind bei den restlichen Positionen Budgetüberschreitungen von CHF 21 Millionen festzustellen. Mit anderen Worten: Der gesamtstaatliche Korrekturfaktor hat seinen Zweck bei den direkt mit der Leistungserbringung zusammenhängenden Haushaltspositionen (z.B. Sachaufwand, Staatsbeiträge usw.) auch im Rechnungsjahr 2014 grundsätzlich erfüllt.

Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Beiträge für eigene Rechnung» und nur in der **Finanzbuchhaltung**, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.5.5 Facteur de correction visant à améliorer la précision budgétaire

Le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 contiennent un **facteur de correction** visant à améliorer l'exactitude budgétaire au niveau du canton. Ce «facteur de correction appliqué à l'ensemble du canton» est une **mesure destinée à renforcer la précision budgétaire** qui ne vise à réduire ni les tâches ni les postes.

Les résultats inférieurs au budget constatés ces dernières années ont conduit le Conseil-exécutif à appliquer, pour la première fois lors du processus de planification de 2010, un facteur de correction de **CHF 136 millions** aux chiffres de la planification de 2011 à 2014, dans le but d'améliorer la précision du budget de l'ensemble du canton.

Ce facteur de correction s'est également révélé approprié dans le budget de 2014, respectivement lors de la clôture des comptes de 2014. Si l'on exclut les écarts par rapport au budget des postes qui ne sont pas directement liés à l'exécution des tâches (p. ex. intérêts passifs, amortissements, recettes fiscales, revenus des biens, etc.), les autres postes sont supérieurs de CHF 21 millions aux prévisions budgétaires. Autrement dit, le facteur de correction appliqué à l'ensemble du canton a aussi rempli son objectif en 2014 pour les postes qui sont directement liés à la fourniture des prestations (p. ex. biens, services et marchandises, subventions cantonales, etc.).

Comme les années précédentes, le facteur de correction visant à améliorer la précision du budget cantonal est pris en compte comme revenu supplémentaire dans le groupe de matières «Subventions acquises» et seulement dans la **comptabilité financière**, c'est-à-dire en dehors des groupes de produits.

Le Conseil-exécutif souligne que l'augmentation supplémentaire des revenus qui résulte du facteur de correction s'entend exclusivement comme une mesure destinée à améliorer l'exactitude du budget cantonal.

2.6 Entwicklung des Saldos Laufende Rechnung von November 2014 bis Mitte August 2015

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Laufende Rechnung für die Jahre 2016–2019 von November 2014 bis Mitte August 2015 wie folgt entwickelt:

2.6 Evolution du solde du compte de fonctionnement entre novembre 2014 et mi-août 2015

Compte tenu de toutes les modifications qui sont décrites dans les précédents chapitres, le solde du compte de fonctionnement des exercices 2016 à 2019 a évolué comme suit entre novembre 2014 et mi-août 2015:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Saldo Laufende Rechnung gemäss Planzahlen vom 25.11.2014	**158**	**131**	**53**	[1] **53**	**Solde compte de fonctionnement selon plan financier du 25.11.2014**
Veränderungen im Hauptverfahren	68	108	134	132	Changements dans la procédure principale
Saldo Laufende Rechnung neu	**226**	**239**	**187**	**185**	**Nouveau solde du compte de fonctionnement**

[1] Übernahme Saldo 2018

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Reprise du solde de 2018

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2014 bis Mitte August 2015

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2016–2019 von November 2014 bis Mitte August 2015 wie folgt verändert:

2.7 Evolution du solde de financement entre novembre 2014 et mi-août 2015

Compte tenu de toutes les modifications qui sont décrites dans les précédents chapitres, le solde de financement des exercices 2016 à 2019 a évolué comme suit entre novembre 2014 et mi-août 2015:

in Millionen CHF	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			en millions CHF
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (–) gemäss Planergebnissen vom 25.11.2014	**8**	**–29**	**–54**	[1] **–54**	**Réduction de la dette (+) ou nouvel endettement (–) selon planification du 25.11.2014**
Schuldenzunahme Total		**–128**			**Augmentation totale de la dette**
Wichtigste Veränderungen Laufende Rechnung November 2014 bis August 2015 (ohne Abschreibungen)	55	91	60	78	Principaux changements intervenus au compte de fonctionnement entre novembre 2014 et août 2015 (sans amortissements)
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	47	27	36	29	Planification de l'investissement net actualisée (avec financements spéciaux)
Schuldenabbau	**110**	**89**	**42**	**53**	**Réduction de la dette**
Schuldenabbau Total		**294**			**Réduction de la dette total**

[1] Übernahme Saldo 2018

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Reprise du solde de 2018

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung

Die nachfolgend dargestellten Chancen und Risiken sind im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 mit ihren finanziellen Effekten **nicht enthalten**.

3.1 Konjunkturelles Umfeld / Wirtschaftswachstum

Die Schweizer Wirtschaft befand sich 2014 auf einem soliden und breit abgestützten Wachstumskurs. Die **Aufhebung des Euro-Mindestkurses** durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) im Januar 2015 führte schlagartig zu einer kräftigen Aufwertung des Schweizer Frankens, insbesondere gegenüber dem Euro, was die Wirtschaftsaussichten erheblich eingetrübt hat. Die Auswirkungen des Frankenschocks lassen sich noch nicht zuverlässig abschätzen, doch die konjunkturellen Risiken und Unsicherheiten haben deutlich zugenommen.

Der **starke Franken** schwächt die hiesige Exportwirtschaft kurzfristig über eine geringere Nachfrage aus dem Ausland und/oder sinkende Margen (betroffen sind vor allem die Industrie, der Handel und der Tourismus). Hat diese Situation über längere Zeit Bestand, sind auch dauerhaft negative Effekte auf die Schweizer Binnenwirtschaft zu erwarten, wenn z. B. Produktionsstätten ins Ausland verlagert oder Investitionen im Inland unterlassen werden. Die Schweizer Volkswirtschaft befindet sich derzeit in einer Anpassungsphase an die Frankenstärke, wobei sie gegenüber weiteren markanten Ausschlägen des Wechselkurses verwundbar bleibt.

Im Rahmen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses hat die SNB **Negativzinsen** auf Sichteinlagen eingeführt, um Anlagen in Franken weniger attraktiv zu machen. Es wird sich weisen müssen, inwieweit diese Massnahme dazu beizutragen vermag, die Überbewertung des Frankens zu korrigieren. Ferner ist zu berücksichtigen, dass mit der Einführung von Negativzinsen neuerliche Risiken verbunden sind, so beispielsweise die **Gefahr von Blasen** auf dem Aktienmarkt und dem seit Längerem im Ungleichgewicht befindlichen **Hypothekar- und Immobilienmarkt**.

Die **Preisstabilität** – das prioritäre Ziel der SNB – kann derzeit als gesichert betrachtet werden. Zwar ist die Inflationsrate nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses deutlich in den negativen Bereich gefallen, die Gefahr einer Deflationsspirale wird dennoch als gering eingeschätzt, da nicht von einem anhaltenden Preisrückgang, sondern einem vorübergehenden Anpassungsprozess auszugehen ist.

3 Risques et opportunités de la présente planification en matière de politique financière

Les risques et les opportunités présentés ci-après ne sont **pas pris en compte** dans le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019.

3.1 Environnement conjoncturel / croissance économique

En 2014, la Suisse a suivi une croissance solide et bien étayée. **L'abolition du cours plancher entre le franc et l'euro**, décidée par la Banque nationale suisse (BNS) en janvier 2015, a provoqué une appréciation soudaine du franc suisse, en particulier par rapport à l'euro, et un net assombrissement des perspectives économiques. S'il s'avère encore impossible d'évaluer avec certitude les conséquences de ce choc, celui-ci a nettement accru l'incertitude et les risques conjoncturels.

Que ce soit en réduisant la demande étrangère et/ou les marges bénéficiaires, le **franc fort** affaiblit l'industrie suisse d'exportation (les secteurs les plus touchés étant l'industrie, le commerce et le tourisme). Si cette situation devait perdurer, il faudrait également s'attendre à un impact négatif durable sur l'économie intérieure, car des sites de production pourraient par exemple être délocalisés vers d'autres pays ou des investissements se détourner de la Suisse. L'économie suisse traverse actuellement une phase d'adaptation au franc fort, et reste vulnérable face à d'autres variations notables des taux de change.

En abolissant le cours plancher entre le franc et l'euro, la BNS a introduit des **taux négatifs** sur les dépôts à vue, afin de réduire l'attrait des placements en francs suisses. Il reste à voir dans quelle mesure cette solution parviendra à corriger la surévaluation du franc. Il importe par ailleurs de considérer que l'introduction de taux négatifs génère de nouveaux risques, comme l'apparition de **bulles spéculatives** sur le marché des actions, de même que sur le **marché hypothécaire et immobilier** déjà instable de longue date.

La **stabilité des prix**, objectif prioritaire de la Banque nationale suisse (BNS), semble garantie à court terme. Après l'abolition du cours plancher entre le franc et l'euro, le taux de l'inflation a certes nettement plongé dans le négatif. Le risque d'une spirale déflationniste apparaît toutefois faible, car l'on ne prévoit pas de recul constant des prix, mais un processus temporaire d'adaptation.

Die Schweizer Konjunktur wird massgeblich von der globalen Wirtschaftsentwicklung geprägt. Vor dem Hintergrund des tiefen Erdölpreises, des vielerorts erneut gesunkenen Zinsniveaus und der in jüngster Zeit erfolgten Wertsteigerung des Dollars ist grundsätzlich weiterhin mit einer moderaten **Expansion der Weltwirtschaft** zu rechnen. Die USA können einen länger andauernden, soliden Aufschwung verzeichnen, womit die US-Wirtschaft eine wichtige Stütze für die Weltwirtschaft darstellt.

In Europa hat eine **wirtschaftliche Erholung** eingesetzt, auch die Peripherieländer der **Eurozone** verzeichnen wieder ansprechende Wachstumsraten. Es wird erwartet, dass die europäische Wirtschaft weiter an Schwung gewinnen wird. Allerdings bedroht die erneut aufgeflammte **Schuldenkrise in Griechenland** diese positive Entwicklung ganz erheblich. Wie gravierend die Konsequenzen eines allfälligen Austritts Griechenlands aus dem Euroraum für Europa und damit auch für die Schweizer Wirtschaft wären, hängt im Wesentlichen davon ab, wie die Finanzmärkte auf die Unsicherheiten reagieren und ob die Ansteckung weiterer Euroländer verhindert werden kann. Der Druck auf den Schweizer Franken als «sicherer Hafen» würde durch eine Eskalation der Eurokrise erneut zunehmen.

Die Dynamik der Wirtschaftsentwicklung der **Schwellenländer** hat insgesamt abgenommen. Insbesondere jene Länder, die stark auf die Förderung und den Export von Rohstoffen ausgerichtet sind, leiden unter den derzeit tiefen Rohstoffpreisen. Brasilien und Russland müssen einen Konjunktureinbruch bzw. gar eine Rezession hinnehmen, wobei die Gründe hierfür in Russland auch in der Ukrainekrise und den damit verbundenen Wirtschaftssanktionen zu suchen sind. Das chinesische Wirtschaftswachstum scheint sich auf einem tieferen Niveau als bisher einzupendeln, liegt aber immer noch vergleichsweise hoch. Weitere wirtschaftliche Risiken gehen auch zukünftig von den **politischen Konflikten** in der Ukraine und im Nahen Osten aus.

In Bezug auf die geldpolitische Entwicklung sind zunehmende Disparitäten zu beobachten. Während sich in den USA die erste Zinserhöhung seit dem Jahr 2007 abzeichnet, dürften die Europäische Zentralbank und die Bank of Japan ihre äusserst expansive Geldpolitik bis auf Weiteres fortsetzen. Immerhin scheint die Deflationsgefahr in der Eurozone aufgrund jüngst angestiegener Inflationserwartungen gebannt – vorausgesetzt die Griechenlandkrise kann geordnet und nachhaltig gelöst werden. Mittel- bis längerfristig ist mit den rekordtiefen Zinsen ein Inflationspotential verbunden und somit eine **geldpolitische Straffung** nötig, um die derzeit aussergewöhnlich hohe Liquidität zurückzuführen. Es wird eine grosse Herausforderung für die verschiedenen Zentralbanken sein, den richtigen Zeitpunkt für eine Abkehr von der expansiven Geldpolitik zu finden.

La conjoncture suisse est largement marquée par l'évolution de l'économie mondiale. Compte tenu de la baisse des prix du pétrole, d'une nouvelle baisse générale des taux d'intérêt et de l'appréciation récente du dollar, on peut en principe miser sur une **expansion modérée de l'économie mondiale**. Comme les Etats-Unis connaissent un essor solide et relativement durable, l'économie américaine joue le rôle de pilier important au sein de l'économie mondiale.

L'Europe a entamé sa **reprise économique**, même les pays situés à la périphérie de la **zone euro** affichant des taux de croissance encourageants. L'économie européenne devrait ainsi retrouver la voie de la croissance. La nouvelle flambée de la **crise de la dette grecque** constitue cependant une menace sérieuse pour cette évolution positive. Si la Grèce devait sortir de la zone euro, la gravité des conséquences que cela entraînerait pour l'Europe et l'économie suisse dépendrait avant tout de la manière dont les marchés financiers réagiraient face aux incertitudes engendrées et de la capacité de l'Europe à éviter que la contagion ne gagne d'autres Etats membres. Une aggravation de la crise de l'euro ne ferait qu'accroître la pression sur le franc suisse en tant que monnaie refuge.

L'évolution économique des **pays émergents** s'est globalement ralentie. Les pays qui dépendent beaucoup de l'exploitation et de l'exportation de matières premières souffrent plus particulièrement de la faiblesse des prix auxquels ces produits se négocient. Le Brésil et la Russie accusent actuellement un fléchissement conjoncturel, voire une récession. En Russie, cette situation est également due à la crise ukrainienne et aux sanctions économiques qui l'accompagnent. La croissance économique chinoise semble s'être établie à un niveau plus faible que précédemment, mais elle reste relativement élevée. A l'avenir, les **conflits politiques** en Ukraine et au Proche-Orient continueront de représenter des risques pour l'économie mondiale.

La politique monétaire connaît des disparités croissantes. Alors que les Etats-Unis pourraient annoncer la première hausse des taux d'intérêt depuis 2007, la Banque centrale européenne et la Banque du Japon devraient poursuivre une politique monétaire très expansionniste. Les perspectives d'inflation s'étant améliorées récemment, le risque d'une déflation semble écarté dans la zone euro, à condition toutefois qu'il soit possible de trouver une solution efficace et durable à la crise grecque. A moyen et à long termes, la faiblesse record du niveau des taux recèle un potentiel d'inflation, et il faudra **durcir la politique monétaire** pour abaisser le niveau actuellement extraordinairement élevé des liquidités. Pour les diverses banques centrales, le défi majeur consistera à trouver le bon moment pour abandonner la politique monétaire expansionniste.

Die Unsicherheiten bezüglich der zukünftigen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU dauern an, da die konkrete Umsetzung der **Masseneinwanderungsinitiative** weiterhin offen ist. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen wird dadurch beeinträchtigt.

Trotz der insgesamt schwierigen Ausgangslange sind durchaus auch **positive Wachstumsüberraschungen möglich**. Die Schweizer Wirtschaft hat sich in der jüngeren Vergangenheit als vergleichsweise **anpassungsfähig und robust** erwiesen. Wenn der Welthandel stärker anzieht als erwartet und die Konjunktur im Euroraum nachhaltig an Dynamik gewinnt, würde der Franken gegenüber dem Euro wieder an Wert verlieren und die Nachfrage nach Schweizer Exporten belebt.

Zusammenfassend kann kurz- bis mittelfristig nur mit einem **verhaltenen Wachstum der Schweizer Wirtschaft** gerechnet werden. Der starke Franken, die internationalen Konjunkturrisiken (unter anderem im Zusammenhang mit der Griechenlandkrise), aber auch die zukünftige Ausgestaltung der bilateralen Beziehungen mit der EU und der Zuwanderungspolitik stellen **zusätzlich erhebliche Abwärtsrisiken** dar. Eine **starke konjunkturelle Abschwächung** hätte für den Kanton Bern relativ rasch einen **Rückgang der Ertrags- und Kapitalsteuern der juristischen Personen** zur Folge. Mit einer gewissen Verzögerung würde sich eine starke Abschwächung schliesslich auch auf die Einkommens- und Vermögenssteuern der natürlichen Personen negativ auswirken.

La mise en œuvre concrète de l'initiative populaire «**Contre l'immigration de masse**» n'ayant pas encore été arrêtée, des incertitudes demeurent quant à la forme que prendront à l'avenir les relations entre la Suisse et l'UE. Ces incertitudes se répercutent sur la propension des entreprises à investir.

Malgré un contexte relativement difficile, il est permis d'espérer de **bonnes surprises en termes de croissance**. Le passé récent a démontré la relative **robustesse et la capacité d'adaptation** de l'économie suisse. Si le commerce mondial remonte plus fortement que prévu et que la conjoncture dans la zone euro retrouve un élan durable, le franc se dépréciera à nouveau par rapport à l'euro et la demande d'exportations suisses repartira à la hausse.

En résumé, on peut escompter que **l'économie suisse ne progressera que modérément** à court et à moyen termes. Le franc fort, les risques conjoncturels au plan international (notamment ceux liés à la crise de la dette grecque), mais aussi la forme que prendront à l'avenir les relations bilatérales avec l'UE et la politique de l'immigration constituent des **risques de fléchissements supplémentaires et non négligeables**. Pour le canton de Berne, un **fort ralentissement de la conjoncture** entraînerait, à relativement court terme, une **diminution des impôts sur le revenu et sur le capital des personnes morales** et aurait aussi, avec un certain décalage, une incidence négative sur les impôts sur le revenu et sur la fortune des personnes physiques.

3.2 Mehrjähriger Ausfall der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in Folge

Angesichts der **unsicheren Gewinnausschüttungen** der SNB an den Bund und die Kantone hat der Regierungsrat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage erarbeitet, welche die **Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen** aus den Gewinnausschüttungen der SNB vorsieht (vgl. Kapitel 1.5.1 und Kapitel 2.2.5). Konkret führt die in Aussicht genommene Schaffung eines Fonds zu höherer Planungssicherheit und ermöglicht die **jährlich wiederkehrende Budgetierung** der Gewinnausschüttungen der SNB im Umfang von rund **CHF 80 Millionen**. Im Budgetvollzug wird die budgetierte Ertragsposition anschliessend entweder durch eine ordentliche Gewinnausschüttung der SNB oder durch eine Entnahme aus dem Gewinnausschüttungsfonds realisiert.

Die erstmalige **Fondseinlage** soll im Rahmen des **Rechnungsabschlusses 2015** erfolgen. Als Grundstock dient dabei der gesamte, im Voranschlag 2015 nicht budgetierte Anteil des Kantons Bern von **rund CHF 160 Millionen** an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014. Theoretisch könnte somit ein zweijähriger Ausfall der Gewinnausschüttungen in den Geschäftsjahren 2015 und 2016 der SNB mit Fondsentnahmen im Rahmen des Budgetvollzugs 2016 und 2017 des Kantons aufgefangen werden. Ein nochmaliger, d.h. dritter Ausfall der Gewinnausschüttungen in Folge im Geschäftsjahr 2017 der SNB könnte im Budgetvollzug 2018 dann allerdings nicht mehr mit Fondsentnahmen kompensiert werden. Der Grundstock des Fonds von CHF 160 Millionen wäre nach zwei Fondsentnahmen in den Jahren 2016 und 2017 von je CHF 80 Millionen aufgebraucht. Das Szenario eines dreijährigen Ausfalls der Gewinnausschüttungen der SNB in Folge ist bis heute allerdings noch nie eingetroffen.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang zudem die **Erneuerung der Gewinnausschüttungsvereinbarung** zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der SNB. Die bestehende Vereinbarung vom 21. November 2011 bezieht sich auf die Geschäftsjahre 2011–2015 und muss somit in naher Zukunft wieder neu verhandelt werden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen resp. die neue Gewinnausschüttungsvereinbarung könnten die zukünftigen Ausschüttungen ebenfalls nachhaltig beeinflussen.

3.2 Absence de distribution du bénéfice de la Banque nationale suisse (BNS) plusieurs années de suite

Les **distributions du bénéfice** de la BNS à la Confédération et aux cantons étant marquées d'une **grande instabilité**, le Conseil-exécutif a élaboré au printemps 2015 un projet de loi qui prévoit la **création d'un Fonds visant à régulariser les recettes** provenant de cette distribution (cf. chapitre 1.5.1 et chapitre 2.2.5). La création d'un tel Fonds assurerait une meilleure sécurité de la planification et permettrait **d'inscrire chaque année au budget** des recettes de **CHF 80 millions** environ provenant de la distribution des bénéfices de la BNS. Dans l'exercice budgétaire, le poste de revenu budgétisé serait réalisé soit par une distribution ordinaire du bénéfice de la BNS soit par un prélèvement sur le Fonds des distributions du bénéfice de la BNS.

Le premier **versement au Fonds** interviendra lors de la **clôture des comptes de 2015**. La totalité de la part du canton de Berne à la distribution du bénéfice de la BNS pour l'exercice 2014, soit **près de CHF 160 millions**, sera alors versée au Fonds à titre de stock initial. Des prélèvements opérés sur ce Fonds dans le cadre des exercices budgétaires 2016 et 2017 du canton permettraient ainsi théoriquement de compenser une absence de distribution du bénéfice de la BNS durant deux années (2015 et 2016). Une absence de distribution de bénéfice la troisième année, soit en 2017, ne pourrait toutefois plus être compensée dans l'exercice budgétaire 2018, car le stock initial du Fonds (CHF 160 mio) aurait été épuisé par les deux prélèvements, de CHF 80 millions chacun, opérés en 2016 et en 2017. Soulignons néanmoins que la BNS n'a jusqu'ici jamais dû renoncer à distribuer des bénéfices durant trois années consécutives.

Le **renouvellement de la convention** entre le Département fédéral des finances et la BNS **concernant la distribution du bénéfice** de cette dernière jouera aussi un rôle important à cet égard. La convention en vigueur, qui date du 21 novembre 2011, s'applique aux exercices 2011 à 2015: il faudra donc la renégocier très prochainement. Le résultat des négociations, autrement dit la nouvelle convention relative à la distribution du bénéfice de la BNS, pourrait aussi influencer durablement les distributions futures.

3.3 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Gestützt auf den zweiten Bericht über die Wirkung des Finanzausgleichs schlug der Bundesrat vor, den **Grundbeitrag beim Ressourcenausgleich** für die Jahre 2016–2019 um CHF 330 Millionen zu **kürzen**. Die Eidgenössischen Räte haben sich in der Sommersession 2015 nach hartem Seilziehen darauf geeinigt, die Zahlungen um CHF 165 Millionen zu reduzieren. Mit dem Kompromiss werden die Geberkantone von 2016 bis 2019 jährlich um CHF 67 Millionen entlastet. Für den Bund betragen die Einsparungen CHF 98 Millionen pro Jahr. Trotz dieser Einigung werden die **Diskussionen** rund um den Nationalen Finanzausgleich auch in den **kommenden Jahren weitergehen**.

3.3 Evolution des versements provenant de la péréquation fédérale (RPT)

En vertu du deuxième rapport sur l'efficacité de la péréquation financière, le Conseil fédéral a proposé de **réduire** de CHF 330 millions **les contributions de base à la péréquation des ressources** de 2016 à 2019 Après d'âpres débats, les Chambres fédérales sont parvenues à s'entendre, lors de leur session d'été 2015, pour réduire ces contributions de CHF 165 millions. Ce compromis allège de CHF 67 millions la charge annuelle des cantons donateurs de 2016 à 2019. La Confédération épargnera quant à elle CHF 98 millions par an. Malgré l'entente trouvée, les **discussions** concernant la péréquation financière nationale **se poursuivront au cours des années à venir.**

3.4 Unternehmenssteuerreform III (USR III)

Gestützt auf die durchgeführte Vernehmlassung hat der Bundesrat am 5. Juni 2015 seine Botschaft zum «Bundesgesetz über steuerliche Massnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmensstandortes Schweiz» verabschiedet, die Behandlung im Bundesparlament ist bereits für die **Herbst- und Wintersession 2015** vorgesehen. Zur Beibehaltung der Attraktivität des Steuerstandortes Schweiz trotz der Aufhebung von kantonalen Steuerregimes (für Holding- und weitere Spezialgesellschaften) sieht die Botschaft ein Paket von verschiedenen steuerlichen Massnahmen vor. Diese direkten steuerlichen Massnahmen reichen jedoch nicht aus, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit bei den Statusgesellschaften aufrechterhalten zu können. Um deren Abwanderung zu verhindern, müssen besonders betroffene Kantone (VD, BS, ZG, SH, GE) ihre Gewinnsteuerbelastung auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau reduzieren, was wiederum weniger stark betroffene Kantone wie Bern im interkantonalen Steuerwettbewerb unter Druck setzen wird. Da der Bund den Hauptteil der Einnahmenausfälle bei einer Abwanderung der Statusgesellschaften hinnehmen müsste, will dieser mit einer Kompensationszahlung an die Kantone mithelfen, den für die Senkung der Gewinnsteuerbelastung notwendigen Handlungsspielraum zu schaffen. Dazu soll der Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer um 3,5 Prozentpunkte von heute 17 auf 20,5 Prozent erhöht werden. Die steuerpolitische Reaktion auf die neuen Rahmenbedingungen wird allerdings für jeden einzelnen Kanton unterschiedlich ausfallen und kann nicht vom Bund vorgegeben werden. Aufgrund der kantonalen Steuerautonomie wird jeder Kanton für sich allein die für ihn richtige Strategie festlegen müssen. Jeder Kanton muss autonom darüber entscheiden, ob und wie stark er die ordentliche Gewinnsteuerbelastung senkt und wie die entsprechenden Einnahmenausfälle gegenfinanziert werden. Die USR III wird mit dem Legislaturfinanzplan 2017–2019 erstmals in der Finanzplanung des Bundes berücksichtigt. Angesichts dieser Ausgangslage sieht der Regierungsrat vor, die **finanziellen Auswirkungen** der USR III frühestens im Finanzplanungsprozess 2016 für den **Voranschlag 2017** und **Aufgaben-/Finanzplan 2018–2020** in das Zahlenwerk aufzunehmen.

3.4 Troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III)

Conformément aux résultats de la consultation, le Conseil fédéral a adopté, le 5 juin 2015, son message relatif à la loi fédérale sur l'amélioration des conditions fiscales en vue de renforcer la compétitivité du site entrepreneurial suisse. Cette loi fera l'objet de délibérations parlementaires dès les **sessions d'automne et d'hiver 2015**. Pour préserver l'attrait de la place fiscale suisse malgré la suppression des régimes fiscaux cantonaux (pour les sociétés de holding et d'autres sociétés particulières), le message prévoit un paquet de diverses mesures directes, qui ne suffisent toutefois pas pour maintenir la compétitivité internationale de la place suisse aux yeux des sociétés bénéficiant de régimes spéciaux. Afin d'éviter qu'elles ne quittent notre pays, les principaux cantons concernés (VD, BS, ZG, SH, GE) doivent abaisser leur impôt sur le bénéfice à un niveau concurrentiel sur le plan international. Une telle baisse mettrait toutefois les cantons moins concernés comme Berne sous pression en termes de compétitivité fiscale intercantonale. Comme la Confédération serait obligée d'assumer la majeure partie des pertes de recettes dues à un départ des sociétés au bénéfice d'un régime fiscal spécial, elle prévoit d'allouer des versements compensatoires aux cantons, afin de les aider à se ménager la marge de manœuvre nécessaire pour abaisser l'impôt sur le bénéfice. A cet effet, il faudrait relever la part cantonale de l'impôt fédéral direct de 3,5 pour cent (de 17% actuellement à 20,5%). La réaction à l'évolution des conditions générales sera différente selon les cantons, chacun adaptant sa politique fiscale à sa manière, et cette adaptation ne peut pas être dictée par la Confédération. Les cantons jouissant de l'autonomie fiscale, chacun devra opter pour la stratégie qui lui convient le mieux. Chaque canton doit donc décider s'il abaisse, et si oui dans quelle mesure, l'impôt sur le bénéfice et comment seront compensées les pertes de recettes ainsi engendrées. La RIE III sera pour la première fois prise en compte dans la planification financière de la Confédération dans le plan financier de législature 2017–2019. Le Conseil-exécutif prévoit dès lors de répercuter les **conséquences financières** de la RIE III au plus tôt dans la planification financière de 2016, donc dans le **budget 2017** et le **plan intégré mission-financement 2018 à 2020**.

3.5 Steuerstrategie Kanton Bern

Im Rahmen der Steuerstrategie legt der Regierungsrat die Ziele der kantonalen Steuerpolitik fest und zeigt auf, wie und in welchem Zeitraum sie verwirklicht werden sollen. Die Steuerstrategie befasst sich sowohl mit den Steuern der natürlichen Personen als auch mit der Besteuerung der juristischen Personen. Es ist angezeigt, die Steuerordnung als Ganzes zu untersuchen und Massnahmen dort vorzusehen, wo der Handlungsbedarf am grössten ist. Dabei wird neben anderen Rahmenbedingungen insbesondere die Unternehmenssteuerreform III (USR III) zu berücksichtigen sein. Der Regierungsrat wird den Bericht zur Steuerstrategie voraussichtlich im Herbst 2015 kommunizieren und in ein Vernehmlassungsverfahren geben. Im **Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019** sind deshalb **noch keine finanziellen Auswirkungen** der Steuerstrategie **enthalten**.

3.5 Stratégie fiscale du canton de Berne

Dans la stratégie fiscale, le Conseil-exécutif fixe les objectifs de la politique fiscale cantonale et précise comment et dans quel délai ils doivent être réalisés. La stratégie fiscale traite aussi bien de l'imposition des personnes physiques que des personnes morales. Pour la définir, il convient d'analyser le régime fiscal dans son ensemble et de prévoir des mesures là où le besoin se fait le plus sentir. En dehors d'autres conditions externes, les travaux préparatoires devront en particulier tenir compte de la troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III). Le Conseil-exécutif publiera son rapport sur la stratégie fiscale à l'automne 2015, avant de l'envoyer en procédure de consultation. Les chiffres du **budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019 n'incluent donc pas encore les conséquences financières** de la stratégie fiscale.

3.6 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs

Der Investitionsbedarf im Kanton Bern ist in den vergangenen Jahren **stetig angestiegen**. Aus diesem Grund hat sich der Regierungsrat im Planungsprozess 2012 für eine Plafonierung der ordentlichen Nettoinvestitionen auf ein jährliches Niveau von CHF 500 Millionen ausgesprochen. Dieser Plafond konnte in den vergangenen Jahren aufgrund von Kürzungen allerdings nie eingehalten werden.

Gestützt auf die überwiesene Finanzmotion 201-2014 FiKo (Iseli, Zwieselberg) «Anpassung des Plafonds der Nettoinvestitionen auf 440 Millionen Franken ab 2016» hat sich der Regierungsrat im Sinne eines politischen Kompromisses dazu entschieden, den bisherigen **Plafond** von CHF 500 Millionen im Hinblick auf die **Planungsperiode 2016–2019** auf ein Niveau von jährlich **CHF 470 Millionen** zu reduzieren.

Dies führt allerdings zu einer weiteren Zunahme des bereits heute in einzelnen Bereichen ohnehin schon hohen **Investitionsnachholbedarfs**. So liegt beispielsweise sowohl im Bereich der Liegenschaften als auch bei den Kantonsstrassen der Zustand der heutigen Infrastrukturen unter dem von Fachleuten anerkannten und empfohlenen Niveau. Es besteht daher grundsätzlich ein Handlungs- und Aufholbedarf, dem mit der Reduktion des Investitionsplafonds nicht Rechnung getragen werden kann. Hinzu kommen zahlreiche **Grossprojekte**, wie beispielsweise der Bau des Campus Technik in Biel, Neubauten der Universität oder das Projekt «Zukunft Bahnhof Bern», welche ein hohes Investitionsvolumen erfordern.

3.6 Financement des futurs besoins d'investissement

Les besoins en investissement du canton de Berne **n'ayant cessé de croître** au cours des dernières années, le Conseil-exécutif a décidé, dans le cadre du processus de planification de 2012, de plafonner l'investissement net ordinaire à CHF 500 millions par an. En raison des réductions opérées, ce plafond n'a cependant jamais pu être respecté ces dernières années.

Se fondant sur la motion financière 201-2014 de la CFin (Iseli, Zwieselberg) «Adaptation du plafond de l'investissement net à partir de 2016», le Conseil-exécutif, désireux de trouver un compromis politique, a décidé d'abaisser **le plafond** actuel, fixé à CHF 500 millions, pour le ramener à **CHF 470 millions** par an pour la **période de planification allant de 2016 à 2019**.

Cet abaissement accroît cependant **le besoin de rattrapage en matière d'investissements**, d'ores et déjà important dans certains domaines. Que ce soit au niveau des immeubles ou des routes cantonales, par exemple, l'état actuel des infrastructures ne satisfait pas aux exigences reconnues et recommandées par les professionnels. Des travaux de remise en état s'imposent donc, qui ne pourront pas être entrepris en raison de l'abaissement du plafond d'investissement. Nombre de **grands projets**, comme la construction du campus Technique à Bienne et de nouveaux bâtiments universitaires ou la réalisation du projet «Avenir de la gare de Berne», exigent en outre de gros volumes d'investissement.

Angesichts der zahlreichen Grossprojekte und des teilweise aufgeschobenen Unterhalts bleiben der Investitionsbedarf und die hierfür benötigten finanziellen Mittel weiterhin hoch. Insofern zeichnet sich für die kommenden Jahre ein erhebliches **Spannungsfeld** zwischen dem weiterhin hohen Investitionsbedarf und den knappen finanziellen Mitteln zur Finanzierung desselben ab.

3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im **Alters-** und **Behindertenbereich** muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die **demografische Entwicklung** zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der **Sozialhilfe** können ein allfälliger konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere Invaliden- und Arbeitslosenversicherung) sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Ausmass und Eintreten können jedoch im heutigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden.

Auch im **Gesundheitsbereich** ist weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der somatischen Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten (siehe auch Alters- und Langzeitbereich). Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

Compte tenu du nombre de grands projets et des travaux d'entretien, parfois repoussés, les besoins d'investissement, de même que les moyens financiers requis, demeurent élevés. Un **antagonisme** considérable se profile donc dans les années à venir entre les besoins d'investissement qui demeurent importants et les faibles ressources financières dont on dispose pour les couvrir.

3.7 Evolution des charges dans le secteur des personnes âgées, de l'aide sociale, des personnes handicapées et de la santé

Il faut à nouveau s'attendre à un accroissement de la demande de prestations de soins et d'assistance tant pour le **secteur du troisième âge et du long séjour** que pour celui du handicap, cette hausse étant essentiellement due à **l'évolution démographique**. Dans le secteur du handicap, on observe de plus une multiplication des cas de troubles du comportement, de graves troubles psychiques et de polyhandicaps parmi les enfants et les jeunes.

Dans le **secteur de l'aide sociale**, un éventuel fléchissement conjoncturel, le démantèlement de prestations dans le dispositif en amont (assurance-invalidité et assurance-chômage en particulier) et une hausse des effectifs de réfugiés reconnus pourraient sensiblement accroître les dépenses. Pour l'heure, il s'avère toutefois impossible de prévoir l'ampleur de cette augmentation et le moment où elle pourrait intervenir.

Dans le **domaine de la santé** aussi les charges devraient augmenter. L'évolution des soins hospitaliers somatiques dépend de l'évolution démographique. Le nombre croissant de personnes âgées et l'allongement de l'espérance de vie vont de pair avec une augmentation des besoins en soins médicaux. En corrélation avec cela, la fréquence des maladies chroniques ou liées à l'âge augmente (voir aussi domaine des personnes âgées et des malades de longue durée). Dans le même temps les exigences envers le système de santé publique croissent et les progrès réalisés en matière de technique médicale vont générer d'autres coûts.

3.8 Zinsniveau / Passivzinsen

Die Zinsen bewegen sich derzeit weiterhin auf einem **sehr tiefen Niveau**. Je weiter die Planperiode in der Zukunft liegt, desto schwieriger ist jedoch die Abschätzung der zukünftigen Zinsentwicklung. Eine restriktivere Geldmengenpolitik der SNB würde sich erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit zu höheren Passivzinsen für den Kanton Bern führen. Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes erhöht sich die Bruttoschuld II ab dem Jahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden. Die angestiegene Verschuldung führt bei einem allfälligen Anstieg der Zinsen zu entsprechenden finanzpolitischen Risiken. Angesichts der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, wirtschaftliche Probleme in der Euro-Zone, Aufhebung Euro-Mindestkurs usw.) ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen derzeit allerdings als «eher gering» einzustufen.

3.8 Niveau des intérêts / intérêts passifs

Les taux d'intérêt continuent d'évoluer à un **niveau très bas**. Plus on avance dans la période de planification, plus il est difficile de prévoir leur évolution. Un durcissement de la politique monétaire de la BNS pousserait les taux d'intérêt à la hausse, aussi bien à court qu'à long terme, ce qui augmenterait les intérêts passifs à verser par le canton de Berne. L'application de la nouvelle loi sur les caisses de pension cantonales augmente l'endettement brut II d'environ CHF 2 milliards par an à partir de 2015. Cet accroissement de la dette constitue un risque correspondant pour la politique financière en cas de hausse des taux d'intérêt. Vu la situation qui règne actuellement sur les marchés financiers (taux d'intérêt négatifs, problèmes économiques au sein de la zone euro, abolition du cours plancher entre le franc et l'euro), l'éventualité d'une hausse rapide des taux s'avère cependant peu probable.

3.9 Volksabstimmungen über den Vollzug der Sozialversicherungen im Bereich Prämienverbilligungen

Die Bestimmung, wonach 25 bis 45 Prozent der Bevölkerung vom System der Prämienverbilligungen profitieren sollen, wurde im Rahmen der Revision des Gesetzes über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV; BSG 842.11) in der Januarsession 2015 gestrichen. Dagegen wurde das **Referendum** ergriffen. Am 25. Juni 2015 hat der Regierungsrat das Zustandekommen festgestellt; die Abstimmung wird im Februar 2016 stattfinden. Ob aus diesem Wirkungsziel ein Rechtsanspruch geltend gemacht werden kann, ist Gegenstand eines laufenden Verfahrens.

Am 31. März 2015 wurde die **Volksinitiative** «Ja zu den bewährten Prämienverbilligungen – für Familien und Mittelstand» lanciert. Ziel der Initiative ist es, sowohl die Anzahl der ausgerichteten Prämienverbilligungen als auch deren Höhe auf den Stand von 2013 zurückzuführen und so im Gesetz zu verankern. Eine Annahme birgt das **Risiko von massiven Mehraufwendungen**. Die Initiative verlangt, dass die Umsetzung innerhalb eines Jahres nach Annahme durch das Volk zu erfolgen hat. Es ist davon auszugehen, dass das Prämienverbilligungsbudget frühestens ab 2019 wieder auf rund CHF 400 Millionen erhöht werden müsste. Die damit verbundenen Mehraufwendungen würden sich somit auf über CHF 30 Millionen pro Jahr belaufen.

3.9 Votation concernant la mise en œuvre des prescriptions régissant les assurances sociales dans le domaine de la réduction des primes

La disposition selon laquelle 25 à 45 pour cent de la population devraient bénéficier du système de réduction des primes a été biffée dans le cadre de la révision de la loi sur l'assurance-maladie, sur l'assurance-accidents et sur l'assurance militaire (LiLAMAM; RSB 842.11) durant la session de janvier 2015. Mais un **référendum** a été lancé contre le projet de révision. Le 25 juin 2015, le Conseil-exécutif a pris acte de son aboutissement et la votation aura lieu en février 2016. Une procédure est actuellement en cours pour déterminer si cet objectif d'effet peut servir de base à un droit légal.

L'initiative populaire «Oui à un système éprouvé de réduction des primes – pour les familles et la classe moyenne» a été lancée le 31 mars 2015. Elle a pour objectif de ramener aussi bien le nombre des réductions de primes accordées que leur montant à la situation de 2013, et d'ancrer ces données dans la loi. Une adoption du texte **risque d'engendrer une hausse massive des dépenses**. L'initiative exige que ses propositions soient mises en œuvre au cours de l'année suivant son adoption par le peuple. Dans ce cas, le budget consacré à la réduction des primes devrait être revu à la hausse pour avoisiner CHF 400 millions à partir de 2019 au plus tôt. Les dépenses supplémentaires dépasseraient alors les CHF 30 millions par an.

3.10 Volksinitiative für den gesetzlichen Erhalt von Spitalstandorten (Spitalstandortinitiative)

Am 24. Juni 2013 wurde die Volksinitiative für den gesetzlichen Erhalt von Spitalstandorten (Spitalstandortinitiative) lanciert. Die Initiative beinhaltet einen Gesetzesvorschlag mit sieben Artikeln, in welchen der Kanton verpflichtet wird, bestimmte Spitalstandorte mit ihrem bestehenden Leistungsangebot während mindestens acht Jahren aufrechtzuerhalten. Der Initiativtext äussert sich nicht zur Finanzierung der Spitalversorgung.

Die Spitalfinanzierung wird seit 2012 nach den Regeln des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) abgewickelt. Für die stationäre Spitalversorgung stehen ausser den zwischen den Vertragspartnern (Krankenversicherer und Leistungserbringer) ausgehandelten Tarifen (Kantonsanteil 55%) keine weiteren Mittel zur Verfügung. Staatliche Zuschüsse dürfen nur noch für gemeinwirtschaftliche Leistungen erfolgen. Zu den erlaubten Zusatzfinanzierungen gehört die Sicherstellung der Spitalkapazität aus regionalpolitischen Gründen. Die Spitalstandortinitiative würde durch die Festschreibung von Vorhalteleistungen einen solchen Tatbestand schaffen. Die Finanzierung der Vorhalteleistung ist somit, entgegen den aktuell lautenden Bestimmungen in Art. 67 bis 69 SpVG nicht optional, sondern stellt einen Rechtsanspruch der zur Aufrechterhaltung von Standorten und Leistungsangeboten verpflichteten Spitalbetreiber dar.

Die durch die Umsetzung der Spitalstandortinitiative voraussichtlich verursachte **Mehrbelastung** des Kantonshaushaltes lässt sich nur sehr grob und verallgemeinernd abschätzen. Es müssen diverse Annahmen getroffen und modellhafte Vereinfachungen vorgenommen werden. Je nach Ausgestaltung der Parameter bzw. den zugrundeliegenden Annahmen resultiert bei einer allfälligen Annahme der Spitalstandortinitiative durch das bernische Stimmvolk eine jährliche Mehrbelastung in einer Spanne von rund CHF 26 Millionen bis CHF 110 Millionen.

3.11 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Im Kanton Bern steigen – wie auch in der ganzen Schweiz – die Aufwendungen für Ergänzungsleistungen seit 2008 aus verschiedenen Gründen kontinuierlich an. Insbesondere die demografische Alterung hat einen kostentreibenden Effekt. Grösster Einflussfaktor sind jedoch die Auswirkungen von Gesetzesänderungen im Bereich der andern Sozialversicherungen (z.B. Invalidenversicherung oder Pflegefinanzierung).

3.10 Initiative populaire demandant l'édiction d'une loi sur les sites hospitaliers régionaux (initiative sur les sites hospitaliers)

L'initiative populaire demandant l'édiction d'une loi sur les sites hospitaliers régionaux (initiative sur les sites hospitaliers) a été lancée le 24 juin 2013. Elle contient un projet de loi comprenant sept articles, qui engagerait le canton à maintenir durant huit ans au minimum certains sites hospitaliers avec leur offre existante. Le texte de l'initiative n'aborde pas le financement des soins hospitaliers.

Depuis 2012, le financement des hôpitaux respecte la réglementation établie par la loi sur l'assurance-maladie (LAMal). Outre les tarifs (couverts à 55% par le canton) négociés entre les partenaires contractuels (assurance-maladie et prestataires de services), aucune autre ressource n'est prévue pour financer les soins hospitaliers en résidentiel. L'Etat ne peut plus allouer de subventions qu'aux prestations d'intérêt général. Les motifs pouvant justifier des financements additionnels comprennent le maintien des capacités hospitalières pour des raisons de politique régionale. En inscrivant des prestations de base fixes dans la loi, l'initiative sur les sites hospitaliers créerait une telle situation. Contrairement aux dispositions actuelles des articles 67 à 69 LSH, le financement des prestations de base fixes ne constituerait plus une option, mais un droit légal des exploitants d'hôpitaux tenus de maintenir les sites et les offres de prestations.

Les **charges supplémentaires** que l'application de l'initiative sur les sites hospitaliers entraînerait pour le canton ne peuvent faire l'objet que d'approximations grossières et globalisatrices, celles-ci devant de plus se fonder sur différentes hypothèses et des calculs modélisés simplificateurs. Selon les hypothèses retenues et les valeurs attribuées aux paramètres, la charge supplémentaire, en cas d'adoption de l'initiative sur les sites hospitaliers par le peuple bernois, se situerait dans une fourchette allant de CHF 26 à 110 millions.

3.11 Evolution des dépenses consacrées aux prestations complémentaires

Comme dans le reste de la Suisse, les dépenses consacrées aux prestations complémentaires suivent, pour diverses raisons, une hausse constante dans le canton de Berne depuis 2008. Si le vieillissement de la population favorise la hausse des coûts, ce sont les conséquences des modifications de textes légaux régissant d'autres assurances sociales (assurance invalidité ou financement des soins, p. ex.) qui constituent le principal facteur d'influence.

Die Kalkulation der Planwerte 2016–2018 im Bereich Ergänzungsleistungen basiert auf Erfahrungswerten der Durchführungsstelle, wonach mit durchschnittlich rund 4% Zuwachs pro Jahr zu rechnen ist. Sollte das prognostizierte Wachstum nicht eintreffen, d.h. tiefer ausfallen, so entstünden wesentliche Minderkosten. Eine Abweichung von 1% kann zu einer Differenz von knapp CHF 10 Millionen führen. Aufgrund dieser unsicheren Planbarkeit wird für das Jahr 2019 ein Wachstum von lediglich 1% gegenüber dem Vorjahr berücksichtigt.

Les chiffres retenus pour la période 2016 à 2018 dans le domaine des prestations complémentaires ont été calculés à partir de données empiriques de l'organe d'exécution, qui dénotent une progression moyenne d'environ 4 pour cent par an. Une hausse plus faible (des dépenses inférieures) allègerait sensiblement les finances cantonales: un écart de 1 pour cent correspond à une différence de près de CHF 10 millions. La planification étant entachée d'une grande incertitude, une croissance de 1 pour cent par rapport à l'année précédente a été retenue pour 2019.

3.12 Gehaltspolitik

Beim Kantonspersonal wie auch bei den Lehrkräften bestehen nach wie vor **erhebliche Lohnrückstände** im Vergleich zum Konkurrenzumfeld, was auf die ungenügenden finanziellen Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg der letzten rund 15 Jahre zurückzuführen ist. Diese Rückstände akzentuieren sich besonders bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden. Gestützt auf diese Ausgangslage besteht nach wie vor das Risiko, dass gut qualifizierte Mitarbeitende aus dem Kantonsdienst austreten. Dieses Risiko wird verschärft aufgrund der Verschlechterungen, welche verschiedene Neuerungen im Pensionskassenbereich mit sich gebracht haben (u.a. hat aufgrund höherer Pensionskassenbeiträge per 1. Januar 2015 rund 25 bis 30 Prozent des Personals eine Nettolohneinbusse erfahren).

3.12 Politique salariale

Le personnel cantonal et le corps enseignant accusent toujours un **retard salarial considérable** par rapport à la concurrence. Ce retard est dû à l'insuffisance des moyens financiers disponibles pour la progression individuelle des salaires au cours des quinze dernières années, l'écart s'avérant particulièrement marqué pour les agents et agentes de la tranche d'âge 30 à 45 ans. Dans cette situation, le risque est grand de voir des agents et agentes qualifiés quitter le service du canton, risque qui est encore aggravé par les dégradations résultant de diverses nouvelles dispositions régissant les caisses de pension (une hausse des contributions à la caisse de pension a notamment engendré une perte au niveau du salaire net pour 25 à 30% du personnel à partir du 1er janvier 2015).

3.13 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der **gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit** (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen die in den vergangenen Jahren aufgetretenen Abweichungen zwischen Rechnung und Vorschlag minimiert werden, so dass der Voranschlag und der Aufgaben-/Finanzplan insgesamt ein «realistisches» Abbild der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.13 Facteur de correction visant à améliorer la précision budgétaire pour l'ensemble du canton

Le budget et le plan intégré mission-financement comportent cette année encore un facteur de correction destiné à améliorer la **précision budgétaire pour l'ensemble du canton** (CHF 136 mio).

Ce facteur de correction pour l'ensemble du canton doit permettre de réduire autant que possible les écarts constatés ces dernières années entre les chiffres budgétés et les résultats des comptes, afin que le budget et le plan intégré mission-financement présentent globalement une image réaliste de l'évolution à venir des finances cantonales.

3.14 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnisse und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Besondere Rechnung Grosser Rat: Evaluation Justizreform 2, Vertretung Grosser Rat vor Gerichten, berufliche Vorsorge aus Entschädigungen GR-Mandat, Umsetzung GEVER (elektronische Geschäftsverwaltung) / Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA)

- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Beiträge an die Interjurassische Versammlung (IJV), E-Voting 2. Generation (Plattform Kt. Genf), Ausstattung Medienzentrum

- Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht: Innovationsprojekte, Impulsprogramm Tourismus (Teil Infrastrukturdarlehen und Teil Beiträge für Entwicklungsprojekte), Schweizerisches Institut für Translation und Unternehmertum in der Medizin (sitem-insel), Beteiligung des Kantons am Masterplan Messepark AG («BElive Center»)

- Arbeitslosenversicherung (ALV): Höhe des Kantonsbeitrags an Vollzug ALV

- Wald und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden, Entwicklung des Holzmarktes

- Natur: Finanzierung Landschaftsqualitätsbeiträge ab 2018

- Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf: Nachfrage nach heilpädagogischen Angeboten und Massnahmen; Belastbarkeit der Volksschule, Fehleinstufungen in Pflegeheimen

3.14 Autres perspectives

Il existe d'autres chances et risques financiers susceptibles d'avoir des incidences sur les finances cantonales, mais il est difficile de préciser leur portée et de les situer dans le temps. Voici les domaines concernés:

- Compte spécial Grand Conseil: évaluation de la réforme judiciaire 2, représentation du Grand Conseil devant les tribunaux, prévoyance professionnelle issue des mandats rémunérés du Grand Conseil, mise en œuvre de GEVER (gestion électronique des affaires) ainsi que de la gestion et de l'archivage électroniques

- Soutien du Conseil-exécutif et du Grand Conseil: vote électronique et élections électroniques pour les Suisses et Suissesses domiciliés en Suisse, subventions à l'Assemblée interjurassienne (AIJ), vote électronique de la deuxième génération (plateforme du canton de Genève), équipement du centre de presse

- Développement et surveillance économiques: projets innovants, programme d'impulsion en faveur du tourisme suisse (prêts pour des infrastructures d'une part, partie subventions à des projets de développement d'autre part), Institut suisse pour la médecine translationnelle et l'entrepreneuriat (sitem-insel), participation du canton à Masterplan Messepark AG («BElive Center»)

- Assurance chômage (AC): montant de la contribution cantonale à l'exécution de l'AC.

- Forêts et dangers naturels: catastrophes naturelles et sinistres menaçant la conservation des forêts et de leurs principales fonctions, évolution du marché du bois

- Nature: financement dès 2018 de subventions à la qualité du paysage

- Prestations proposées aux personnes nécessitant des soins, un encadrement ou une formation particulière: demande de prestations et de mesures relevant de la pédagogie curative; capacités de l'école obligatoire; erreurs d'évaluation des besoins de soins dans les EMS

- Somatische Spitalversorgung / Psychiatrieversorgung: Umsetzung des Eidg. Patientendossier-Gesetzes (EPDG), Umsetzung Hilfsfristregel 90/15, Kapitalausstattung der psychiatrischen Betriebe im Rahmen der Verselbständigung

- Existenzsicherung und Integration: Umsetzung von KVG Art. 65 für Sozialhilfebeziehende ab 1.1.2015

- Führen des Grundbuchs: Umsetzung des revidierten Gesetzes betreffend die Handänderungssteuern und daraus resultierende Mindererträge

- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde: Unsichere Rechtslage für den Regress auf die Gemeinden bei durch Sozialdienst verursachten Schäden, Verrechnung der Platzierungen nach Vollkostentarif, Begrenzung des Verpflichtungskredites auf 2015 und 2016 für die Unterbringung und Errichtung/Führung von Beistandschaften für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA)

- Polizei: Sanierungskosten bei Auflösung Dienstbarkeitsvertrag für die Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher» nach Weisung des Gewässerschutzamtes des Kantons Bern (GSA), Ersatz der Polizeizentralen

- Strassenverkehr und Schifffahrt: Überprüfung Standortverlegung des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes am Schermenweg in Bern, Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, ungenügende Ressourcen im Verkehrsprüfzentrum Bützberg (Hardstrasse 4)

- Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche): Neubau der Anstalten Hindelbank, Neubau Regionalgefängnis Biel, fehlende Massnahmenplätze, zu hohe Kostendeckung im Pass- und Identitätskartendienst

- Migration und Personenstand: Entwicklung der Asylgesuchszahlen, mögliche Abschaffung der physischen Heimatscheine durch den Bund

- Soins hospitaliers somatiques / soins psychiatriques: application de la loi fédérale sur le dossier électronique du patient (LDEP), réalisation du ratio d'interventions 90/15, constitutions de capitaux pour les institutions psychiatriques dans le cadre de leur autonomisation

- Garantie du minimum vital et intégration: mise en œuvre dès le 1er janvier 2015 de l'article 65 LAMal pour les bénéficiaires de l'assistance sociale

- Tenue du registre foncier: application de la loi sur les mutations après révision et baisse des recettes que celle-ci engendre

- Autorités de protection de l'enfant et de l'adulte: situation légale incertaine en cas de recours visant une commune dont le service social aurait causé des dommages, facturation des placements à plein tarif, crédit d'engagement limité à 2015 et à 2016 pour l'hébergement de requérants d'asile mineurs non accompagnés (RMNA) ainsi que pour la mise en place d'une curatelle pour ces requérants

- Police: frais d'assainissement liés à la résiliation du contrat de servitude pour les stands de tir en plein air «Steinige Brüggli», «Längenried» et «Holzacher» selon l'instruction de l'Office de la protection des eaux du canton de Berne, remplacement des centraux de police

- Circulation routière et navigation: examen du déménagement de l'Office de la circulation et de la navigation au Schermenweg à Berne, exploitation du centre d'expertises et d'examens de Berne au Schermenweg 9, manque de ressources au centre d'expertises et d'examens de Bützberg (Hardstrasse 4)

- Privation de liberté et mesures d'encadrement (adultes et mineurs): nouvelles constructions aux établissements de Hindelbank et à la prison régionale de Bienne, manque de places d'exécution, couverture excessive des coûts au sein du service des documents d'identité

- Population et migration: évolution du nombre de demandes d'asile, suppression possible de l'acte d'origine, sous sa forme physique, par la Confédération.

- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Zinsanstieg, erhöhter Liquiditätsbedarf und somit Anstieg der Tresorerieschuld als Folge der Auflösung von Rückstellungen und Spezialfinanzierungen (Spitalfonds, Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen), Entwicklung der Dividendenerträge, Einführung eines ERP-Systems (Konzeption, Evaluation, Beschaffung), Einführung Schadenpool

- Veranlagung periodische Steuern: Entwicklung der prognostizierten Steuererträge, allgemeine Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke 2019, Abschaffung der Lotteriegewinnsteuer

- Personal: Erlösminderungen im Bereich PERSISKA durch Ausgliederung der Psychiatrischen Kliniken per 1.1.2017

- Informatik und Organisation: Unabhängige Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI) bzw. Projekt IT@BE

- Volksschule und schulergänzende Angebote: Sonderrenten für Lehrpersonen bei Reorganisationen, Stellenbedarf für den Aufbau eines standardisierten Abklärungsverfahrens zur Abklärung der Sonderschuldbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen

- Mittelschulen und Berufsbildung: Reorganisationen und Restrukturierungen im Zusammenhang mit der Umsetzung von ASP-Massnahmen, Prognosensicherheit betreffend Schülerbestandsentwicklung, Mehraufwand im Bereich Sprachförderung und Berufsbildung im Migrationsbereich, zwingende Überprüfungsarbeiten bei den Lehrbetrieben aufgrund der Änderung ArGVO 5 (Jugendarbeitsschutzverordnung) für den Kanton Bern

- Kultur: Kosten von Rettungsgrabungen, Investitionsbedarf bei verschiedenen Kulturinstitutionen, Standplätze für Fahrende, Kulturpflegestrategie des Kantons Bern (Planungserklärung BiK [Zäch, SP])

- Immobilienmanagement: Buchgewinn aus Verkauf Teilfläche Viererfeld

- Prestations de services finances du groupe: hausse des taux d'intérêt, augmentation des besoins de liquidités et donc progression de la dette de trésorerie suite à la dissolution de provisions et de financements spéciaux (Fonds d'investissements hospitaliers, Fonds de couverture des pics d'investissement), évolution des revenus des dividendes, mise en place d'un système ERP (conception, évaluation et achat), institution d'un pool des dommages

- Taxation des impôts périodiques: évolution des recettes fiscales prévues, nouvelle évaluation générale des immeubles non agricoles en 2019, suppression de l'impôt sur le gain de loterie

- Personnel: baisse des revenus dans PERSISKA en raison de l'autonomisation des cliniques psychiatriques au 1.1.2017

- Informatique et organisation: audit indépendant de l'informatique dans le canton de Berne (projet IT@BE)

- Ecole obligatoire et offres périscolaires: rentes spéciales pour le corps enseignant lors de réorganisations, postes requis pour la mise en place d'une procédure standardisée servant à déterminer le besoin d'enfants et d'adolescents à être scolarisés en école spécialisée

- Ecoles moyennes et formation professionnelle: réorganisations et restructurations en lien avec la réalisation de mesures de l'EOS, pertinence du pronostic d'évolution des effectifs d'élèves, hausse des dépenses consacrées à la promotion des langues et à la formation professionnelle dans le domaine de la migration, contrôles obligatoires à réaliser par le canton de Berne auprès des entreprises formatrices en raison de la modification de l'OLT 5 (ordonnance sur la protection des jeunes travailleurs)

- Culture: coût des fouilles de sauvetage, besoin d'investissement pour diverses institutions culturelles, places pour les gens du voyage, stratégie de protection du patrimoine du canton de Berne (déclaration de planification de la CFor [Zäch, PS])

- Gestion des biens immobiliers: gain comptable provenant de la vente d'un terrain situé au Viererfeld

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/ Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Das weltwirtschaftliche Konjunkturumfeld stellt sich grundsätzlich freundlich, jedoch heterogen dar. Insbesondere die US-Wirtschaft wächst solide. Die Erholung in Europa erfolgt deutlich langsamer, dürfte aber an Schwung gewinnen – vorausgesetzt, die Griechenlandkrise kann geordnet und nachhaltig gelöst werden. Die Wirtschaftsentwicklung der meisten Schwellenländer hat an Dynamik eingebüsst. Insgesamt dürfte sich die **weltweite wirtschaftliche Erholung** weiter festigen, wobei die Weltwirtschaft gegenüber konjunkturellen Rückschlägen anfällig bleibt (vgl. Kapitel 3.1).

4.1.2 Schweiz

Die Schweizer Wirtschaft zeigte im 2014 wie bereits im Vorjahr im europäischen Vergleich eine ansprechende Konjunkturdynamik. Das Wirtschaftswachstum betrug 2,0 Prozent (Stand: März 2015, 2013: 1,9%). Mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) und der damit einhergegangenen Aufwertung des Schweizer Frankens haben sich die **Wirtschaftsaussichten** allerdings **stark eingetrübt** und die konjunkturellen Unsicherheiten haben massiv zugenommen. Dennoch gehen die führenden Konjunkturforschungsstellen (BAKBASEL, SECO, KOF, UBS, CS) davon aus, dass sich die Schweizer Wirtschaft an das neue Wechselkursumfeld anzupassen vermag, ohne in eine tiefgreifende Rezession zu schlittern. Für das Jahr 2015 wird mit einem verhaltenen Wachstum des Bruttoinlandprodukts von 0,2 bis 1,0 Prozent gerechnet (Stand: März 2015).

Die saisonbereinigte **Arbeitslosenquote** verharrte in den Jahren 2013 und 2014 aussergewöhnlich stabil auf dem Niveau von 3,2 Prozent. Die Konjunkturabkühlung infolge des Frankenschocks dürfte sich nach und nach auf den Arbeitsmarkt übertragen. Für das Jahr 2015 wird ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf 3,3 bis 3,6 Prozent erwartet (Stand: März 2015). Eine erhöhte Inanspruchnahme von Kurzarbeit könnte den Anstieg der Arbeitslosigkeit dämpfen.

Die **Jahresteuerung** 2014 betrug 0,0 Prozent. Die Teuerungsprognosen 2015 bewegen sich deutlich im negativen Bereich zwischen –0,8 und –1,3 Prozent (Stand: März 2015). Dafür sind in erster Linie der tiefe Erdölpreis und die wechselkursbedingt gesunkenen Importpreise verantwortlich. Die kurz- bis mittelfristigen Inflationserwartungen liegen im negativen bis leicht positiven Bereich.

4 Le budget et le plan intégré mission-financement en détail

4.1 Contexte conjoncturel

4.1.1 International

Le contexte conjoncturel de l'économie mondiale se présente plutôt favorablement, même s'il est hétérogène. Aux Etats-Unis, en particulier, l'économie affiche une croissance solide. Le rétablissement se fait de façon plus hésitante en Europe, mais devrait se dynamiser – à condition que la crise grecque soit résolue de façon ordonnée et durable. Dans la plupart des pays émergents, la croissance a perdu de son dynamisme. Globalement, la **reprise de l'économie mondiale** devrait se solidifier, mais celle-ci reste susceptible de connaître des revers conjoncturels (voir chap. 3.1).

4.1.2 Suisse

En 2014 comme l'année précédente, l'économie suisse a affiché un beau dynamisme par rapport au reste de l'Europe. La Suisse a connu une croissance économique de 2,0 pour cent (état: mars 2015; 2013: 1,9%). Mais du fait de la suppression, par la Banque nationale suisse (BNS), du cours minimal de l'euro et de la réévaluation du franc suisse allant de pair, les **perspectives économiques** se sont **fortement assombries** et les incertitudes conjoncturelles ont été massivement accentuées. Les grands instituts de conjoncture (BAKBASEL, SECO, KOF, UBS, CS) prévoient toutefois que l'économie suisse va savoir s'adapter à l'environnement avec le nouveau taux de change sans plonger dans une profonde récession. Pour 2015, ils prévoient globalement une augmentation du produit intérieur brut de 0,2 à 1,0 pour cent (état: mars 2015).

Le **taux de chômage** est resté exceptionnellement stable en 2013 et 2014 à 3,2 pour cent. Le refroidissement conjoncturel consécutif au choc sur le franc suisse va peu à peu se répercuter sur le marché du travail et un accroissement du nombre de chômeurs qui passerait de de 3,3 à 3,6 pour cent est à escompter (état: mars 2015). Un recours accru à la réduction de l'horaire de travail pourrait atténuer la hausse du chômage.

En 2014, le **renchérissement annuel** était de 0,0 pour cent. Les prévisions pour 2015 se situent nettement dans les chiffres négatifs, entre –0,8 et –1,3 pour cent (état: mars 2015). Les principaux responsables sont la faiblesse du prix du pétrole et le recul des prix à l'importation du fait du franc fort. A court et moyen termes, on prévoit un renchérissement négatif à légèrement positif.

4.1.3 Kanton Bern

Das **Wirtschaftswachstum** im Kanton Bern war 2014 mit 1,5 Prozent ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Für das Jahr 2015 rechnet BAKBASEL mit einem BIP-Wachstum von 0,7 Prozent; 2016 wird mit 1,2 Prozent wieder eine moderate Beschleunigung des Wachstums erwartet (Stand: März 2015).

Die **Arbeitslosigkeit** ist im Jahr 2014 mit 2,4 Prozent geringfügig angestiegen (2013: 2,3%). Vor dem Hintergrund der schweizweit zu erwartenden Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Erfahrung, dass die Arbeitslosenquote im Kanton Bern aufgrund seiner Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur üblicherweise zwischen 0,7 und 1,0 Prozentpunkten unterhalb des schweizerischen Werts liegt, dürfte die Arbeitslosenquote 2015 rund 2,5 bis 2,7 Prozent betragen (Stand: März 2015).

Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der globalen Konjunkturentwicklung und der Entwicklung des Frankenkurses belasten die exportorientierte Berner **Investitionsgüterindustrie.** Das betrifft insbesondere Unternehmen, die für den Euro-Raum produzieren, aber auch Zulieferbetriebe, die in Konkurrenz zu ausländischen Bewerbern stehen. Branchen mit breit diversifizierten Absatzmärkten oder weniger preissensiblen Gütern (u.a. Uhren) profitieren von der grundsätzlichen Aufhellung der weltweiten Konjunktur.

Die tiefen Zinsen und die Zuwanderung haben die **Baubranche** in den letzten Jahren gestärkt, nun zeichnet sich aber eine Abkühlung ab. Im Jahr 2014 war die Entwicklung der Baubranche im Kanton Bern noch leicht positiv. 2015 ist mit einem Rückgang der Umsätze und der Wertschöpfung zu rechnen. Dies dürfte unter anderem auch auf die Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative zurückzuführen sein.

Das die Beherbergung und die Gastronomie umfassende **Gastgewerbe** ist stark abhängig von Wechselkursveränderungen. Die Erholung der letzten beiden Jahre wurde durch die Aufhebung des Euro-Mindestkurses jäh unterbrochen. Für das laufende und das kommende Jahr ist ein Rückgang der Wertschöpfung und der Beschäftigung zu erwarten.

Die Wertschöpfung im Berner **Detailhandel** verzeichnete 2014 ein moderates Wachstum. Für das Jahr 2015 wird eine ungefähr gleichbleibende Entwicklung erwartet. Die im Zusammenhang mit der Mindestkursaufhebung stehenden negativen Impulse (Einkaufstourismus, Rückgang der touristischen Nachfrage, Eintrübung auf dem Arbeitsmarkt) können offenbar aufgefangen werden.

4.1.3 Canton de Berne

Avec 1,5 pour cent en 2014, la **croissance économique** dans le canton de Berne restait à peu près au même niveau qu'en 2013. BAKBASEL prévoit à nouveau une accélération modérée de la croissance pour 2015, avec une progression du PIB de 0,7 pour cent (état: mars 2015).

En 2014, le **chômage** a légèrement augmenté à 2,4 pour cent, (2013: 2,3%). Dans le contexte de la hausse du chômage attendue au niveau national et du fait que vu sa structure économique et démographique, le canton de Berne connaît habituellement un taux de chômage inférieur de 0,7 à 1,0 point de pourcentage à la moyenne nationale, le chômage devrait donc se situer autour de 2,5 à 2,7 pour cent en 2015 (état: mars 2015).

L'**industrie des biens d'équipement** bernoise, qui est tournée vers l'exportation, souffre des incertitudes liées à l'évolution conjoncturelle globale et au franc fort. Cela concerne en particulier des entreprises qui produisent pour la zone euro, mais aussi des sous-traitants qui sont en concurrence avec des concurrents étrangers. Les branches aux débouchés diversifiés ou dont les biens sont moins sensibles à l'évolution des prix (p.ex. l'horlogerie) profitent de l'éclaircie de la conjoncture mondiale.

Si la faiblesse des taux d'intérêt et la croissance démographique en hausse ont dopé le **secteur de la construction** ces dernières années, un ralentissement se dessine. En 2014, ce secteur enregistrait une évolution encore légèrement positive, mais en 2015, il faut s'attendre à un recul des chiffres d'affaires et de la création de valeur. Cela résulte notamment de l'initiative sur les résidences secondaires.

Le **secteur de l'hôtellerie et de la restauration** est fortement dépendant des taux de change. La reprise enregistrée ces deux dernières années a été brusquement interrompue par la suppression du cours minimal de l'euro. Un recul de la création de valeur et de l'emploi est attendu pour cette année et la suivante.

La création de valeur dans le **commerce de détail** bernois a enregistré en 2014 une croissance modérée, qui devrait rester à peu près la même en 2015. Les impulsions négatives données par la suppression du cours minimal de l'euro (tourisme de consommation, recul de la demande touristique, perturbations sur le marché du travail) peuvent apparemment être compensées.

Die Berner **Finanzbranche** konnte 2014 dank der günstigen Börsenentwicklung und der weiterhin kräftigen Kreditnachfrage ein Wachstum verzeichnen. Die zunehmende Regulierung und der Kostendruck sowie der derzeit ungünstige Wechselkurs belasten jedoch die Wertschöpfungsentwicklung der Banken. Für das Jahr 2015 wird daher mit einem verlangsamten Wachstum gerechnet.

Gemessen an der realen Bruttowertschöpfung und der Anzahl der Beschäftigten sind die **öffentlichen Dienstleistungen** (u.a. öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen) der wichtigste Wirtschaftszweig im Kanton Bern. Diese Branchen sind verhältnismässig wenig abhängig von der konjunkturellen Entwicklung und weisen hohe Wachstumsraten auf. So sind die Gesundheitsausgaben ein wichtiger Treiber des Schweizer BIP-Wachstums geworden. Im Kanton Bern ist der Bereich Gesundheits- und Sozialwesen 2014 gewachsen. Auch 2015 wird von einem Wachstum ausgegangen.

4.1.4 Interkantonaler Vergleich

Die Wirtschaftsentwicklung im Kanton Bern verläuft aufgrund seiner **Branchenstruktur** (überdurchschnittliche Präsenz des öffentlichen Sektors und der damit verbundenen Branchen, unterdurchschnittliche Bedeutung der Finanzbranche und der chemisch-pharmazeutischen Industrie) weniger dynamisch als in der Schweiz. Zur vergleichsweise tiefen Arbeitslosenquote im Kanton Bern vgl. oben.

Zwischen 2004 und 2014 konnte das Bruttoinlandprodukt im Kanton Bern jährlich einen Zuwachs von durchschnittlich 1,3 Prozent verzeichnen, während die Schweizer Wirtschaft pro Jahr um durchschnittlich 1,9 Prozent gewachsen ist (Stand: Oktober 2014). Die Wachstumsdifferenz ist neben der Branchenstruktur massgeblich auf das unterdurchschnittliche Bevölkerungswachstum im Kanton Bern zurückzuführen. Beim BIP pro Einwohner verzeichnete der Kanton Bern daher im Mittel über die letzten Jahre einen weniger grossen Rückstand im Vergleich zum schweizerischen Wachstum (Ø 2004–2014: BE: 0,7% / CH: 0,9%, Stand: Oktober 2014). Beim Volkseinkommen pro Kopf wies der Kanton Bern 2014 im Vergleich zur Gesamtschweiz einen Rückstand von gut 10 Prozent auf (BE: CHF 55'303.– / CH: CHF 61'688.–, Stand: Juli 2015). Der Grund für dieses **Defizit** liegt wiederum in der Struktur der bernischen Wirtschaft (vgl. oben).

Le **secteur financier** bernois a enregistré une croissance en 2014, grâce à l'évolution boursière favorable et à la demande toujours forte de crédit. Mais la régulation croissante, la pression exercée sur les coûts et le taux de change défavorable pèsent toujours sur l'évolution de la création de valeur des banques. Un ralentissement de la croissance est donc prévu pour 2015.

Les **services publics** (administration publique, éducation, santé et affaires sociales, etc.) constituent la plus importante branche économique dans le canton de Berne, en termes de valeur ajoutée brute et de nombre d'actifs. Ces branches dépendent relativement peu de l'évolution conjoncturelle et affichent de forts taux de croissance. Les dépenses de santé ont ainsi un fort effet d'impulsion sur la croissance du PIB suisse. Dans le canton de Berne, le secteur de la santé et des affaires sociales a enregistré une croissance en 2014, qui est aussi prévue pour 2015.

4.1.4 Comparaison avec les autres cantons

La croissance économique du canton de Berne est moins dynamique que celle de la Suisse en raison de la **structure de ses secteurs d'activités** (présence supérieure à la moyenne du secteur public et des branches associées, importance inférieure à la moyenne du secteur financier et de l'industrie chimico-pharmaceutique). Concernant le taux de chômage relativement faible du canton de Berne, voir les explications ci-dessus.

Entre 2004 et 2014, le produit intérieur brut du canton de Berne a affiché une croissance annuelle de 1,3 pour cent en moyenne, alors que l'économie suisse progressait dans le même temps de 1,9 pour cent par an (état: octobre 2014). Cette différence s'explique non seulement par la structure des secteurs d'activités du canton de Berne, mais aussi de manière déterminante par sa croissance démographique inférieure à la moyenne. Le canton de Berne a de ce fait affiché en moyenne ces dernières années un retard moins important par rapport à la croissance suisse en ce qui concerne le PIB par habitant (Ø 2004–2014: BE: 0,7% / CH: 0,9%, état: octobre 2014). Par contre, son revenu cantonal par habitant a accusé en 2014 un retard de 10 pour cent par rapport à l'ensemble de la Suisse (BE: CHF 55 303 / CH: CHF 61 688, état: juillet 2015). La raison de ce **déficit** réside là encore dans la structure de l'économie bernoise (voir ci-dessus).

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2016–2019

Für den Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

4.2 Données macroéconomiques de la période de planification 2016 à 2019

Le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 se fondent sur les données macroéconomiques suivantes:

	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier			
	2016	**2017**	**2018**	**2019**	
Wirtschaftswachstum CH	1.0 – 1.8% [1]	2.3% [2]	1.9% [2]	1.7% [2]	Croissance économique CH
Wirtschaftswachstum Kanton Bern	0.9% [3]	1.5% [3]	1.2% [3]	1.3% [3]	Croissance économique canton de Berne
Teuerung	–0.5 – 0.3% [4]	0.3% [5]	0.9% [5]	1.4% [5]	Renchérissement
langfristige Zinsen	1.00%	1.25%	1.50%	1.50%	Intérêts à long terme
kurzfristige Zinsen	0.13%	0.25%	0.50%	0.75%	Intérêts à court terme

1. Reales Bruttoinlandprodukt (BIP); Spannweite der Prognosen von BAKBASEL, SECO, KOF, UBS, CS (Stand: März 2015)
2. Reales Bruttoinlandprodukt (BIP); nur BAK-Prognose verfügbar (Stand: Juli 2015)
3. Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) Kt. Bern; BAK-Prognose (Stand: Juli 2015)
4. Konsumentenpreise; Spannweite der Prognosen von BAKBASEL, SECO, KOF, UBS, CS (Stand: März 2015)
5. Konsumentenpreise; nur BAK-Prognose verfügbar (Stand: Juli 2015)

1. Produit intérieur brut réel (PIB); marge selon les prévisions des instituts BAK et KOF, l'UBS, le CS et le seco (état: mars 2015)
2. Produit intérieur brut réel (PIB); seules les prévisions du BAK étaient disponibles (état: juillet 2015)
3. Produit intérieur brut réel (PIB) canton de Berne; prévisions du BAK (état: juillet 2015)
4. Prix à la consommation; marge selon les prévisions des instituts BAK et KOF, l'UBS, le CS et le seco (état: mars 2015)
5. Prix à la consommation; seules les prévisions du BAK étaient disponibles (état: juillet 2015)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten den Finanzplan massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Même s'il subit dans une large mesure l'influence de ces données macroéconomiques, le plan financier est en premier lieu le reflet chiffré de la planification cantonale concrète des tâches et des ressources. Les principaux facteurs qui l'influencent sont les modifications apportées à l'ampleur ou à la structure de ces tâches, que ce soit par des décisions politiques ou par des facteurs externes.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

Ce sont les prévisions concernant la croissance économique réelle et le renchérissement – ainsi que d'autres données fondamentales – qui servent de base à l'évaluation des recettes fiscales. Les prévisions des taux d'intérêt permettent, quant à elles, d'estimer l'évolution de la dette et de calculer les intérêts passifs (seulement pour la conversion [relance] d'emprunts arrivés à échéance et pour le nouvel endettement).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2016–2019

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Voranschlagsjahr 2016 sowie die Finanzplanjahre 2017–2019 folgendes Gesamtbild:

4.3 Données financières de la période de planification 2016 à 2019

Le compte administratif du canton de Berne, pour l'exercice budgétaire 2016 et la période de planification 2017 à 2019, se présente comme suit:

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	**Etat** avec les financements spéciaux en millions CHF
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	10'065.0	10'465.6	10'589.6	10'731.8	10'875.4	10'985.3	Charges
Ertrag	10'276.7	10'589.9	10'815.2	10'970.6	11'062.3	11'170.0	Revenus
Saldo	**211.7**	**124.3**	**225.6**	**238.8**	**186.9**	**184.7**	**Solde**
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	939.8	1'041.4	935.2	808.5	740.3	755.0	Dépenses
Einnahmen	417.1	437.8	376.4	272.9	225.4	233.3	Recettes
Nettoinvestitionen	**522.7**	**603.7**	**558.8**	**535.7**	**514.9**	**521.6**	**Investissement net**
Finanzierung							**Financement**
Saldo Laufende Rechnung	211.7	124.3	225.6	238.8	186.9	184.7	Solde du compte de fonctionnement
Abschreibungen [1]	467.5	486.4	442.7	426.3	410.0	430.3	Amortissements [1]
Auflösung Aufwertungsreserve (ASP-Massnahme «HRM / IPSAS»)	0.0	0.0	0.0	– 40.0	– 40.0	– 40.0	Dissolution réserve de réévaluation (mesure EOS «MCH2 / IPSAS»)
Selbstfinanzierung [2]	679.2	610.7	668.4	625.0	556.9	575.1	Autofinancement [2]
Nettoinvestitionen	522.7	603.7	558.8	535.7	514.9	521.6	Investissement net
Finanzierungssaldo [3]	**156.5**	**7.0**	**109.5**	**89.4**	**42.0**	**53.4**	**Solde de financement [3]**
Schuldenabbau 2016–2019				**294.3**			**Réduction totale de la dette de 2016 à 2019**
Selbstfinanzierungsgrad [4]	**129.9%**	**101.2%**	**119.6%**	**116.7%**	**108.2%**	**110.2%**	**Degré d'autofinancement [4]**
Durchschnitt 2016–2019				**113.8%**			**Moyenne 2016 à 2019**
Bilanz							**Bilan**
Bilanzsumme [8]	8'080.8	7'910.2	7'705.3	7'551.5	7'472.2	7'384.7	Total du bilan [8]
Bilanzfehlbetrag [5] [8]	**1'654.2**	**1'529.9**	**1'304.3**	**1'065.5**	**878.6**	**693.9**	**Découvert [5] [8]**
Fremdkapital [8]	7'331.0	7'323.9	7'214.4	7'125.0	7'083.1	7'029.6	Engagements [8]
Bruttoschuld I [6] [8]	**6'105.0**	**6'098.0**	**5'988.5**	**5'899.1**	**5'857.1**	**5'803.7**	**Endettement brut I [6] [8]**
Bruttoschuld II [7] [8]	**6'836.4**	**6'829.4**	**6'719.9**	**6'630.5**	**6'588.5**	**6'535.1**	**Endettement brut II [7] [8]**
Zusätzlich Zunahme Fremdkapital aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes			2'022.0	2'022.0	2'022.0	2'022.0	Augmentation supplémentaire du découvert liée à la nouvelle loi sur les caisses de pension

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1] Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen

[2] Abschreibungen plus Saldo Laufende Rechnung

[3] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen

[4] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen

[5] Vorjahreswert minus Saldo Laufende Rechnung

[6] Vorjahreswert plus Neuverschuldung minus Schuldenabbau plus Auflösung Rückstellungen

[7] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

[8] Ohne Berücksichtigung der Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes (PKG)

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds

[1] Amortissements sur le patrimoine administratif

[2] Amortissements plus solde du compte de fonctionnement

[3] Autofinancement moins investissement net.

[4] Autofinancement en pourcentage de l'investissement net

[5] Chiffre année précédente moins solde compte de fonctionnement

[6] Chiffre de l'année précédente plus nouvel endettement moins réduction de la dette plus dissolution des provisions

[7] Endettement brut I plus les provisions

[8] Sans les répercussions de la nouvelle loi sur les caisses de pension (LCPC)

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

L'évolution de ces données est expliquée dans les chapitres qui suivent.

4.4 Laufende Rechnung

4.4.1 Saldo

Der Saldo der Laufenden Rechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

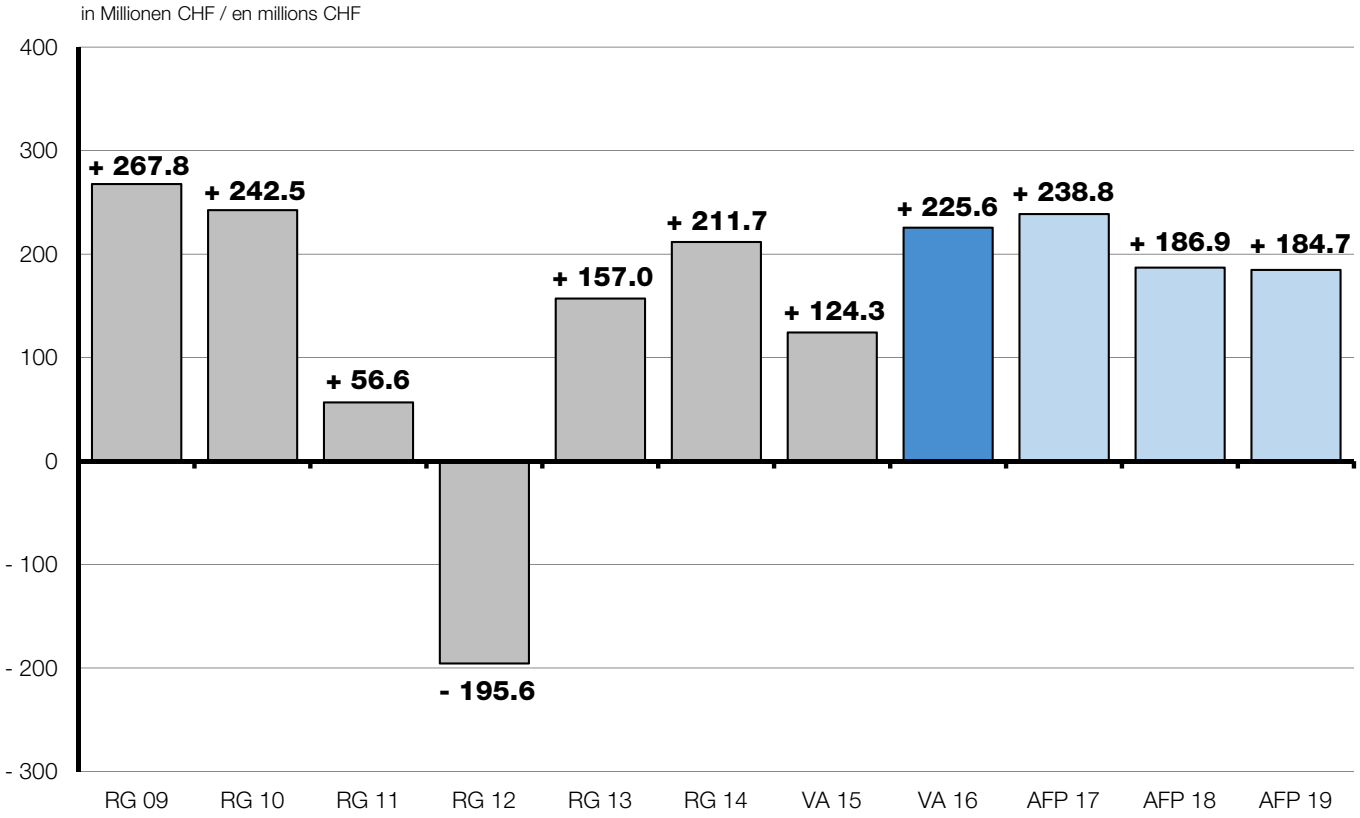
4.4 Compte de fonctionnement

4.4.1 Solde

Pour connaître le solde du compte de fonctionnement, il convient de soustraire les charges des revenus. Un solde négatif correspond à un excédent de charges, qui accroît le découvert au bilan ou diminue le volume du capital propre. Un solde positif correspond à un excédent de revenus, qui réduit le découvert ou augmente le capital propre.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 1 / graphique 1



Die **Jahresrechnung 2014** schloss mit einem Ertragsüberschuss in der Höhe von CHF 212 Millionen ab.

Les **comptes annuels de 2014** clôturent sur un excédent de revenus de CHF 212 millions.

Der vom Grossen Rat in der Novembersession 2014 genehmigte **Voranschlag 2015** rechnet mit einem Ertragsüberschuss von CHF 124 Millionen.

Im **Voranschlagsjahr 2016** kann die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 225,6 Millionen bzw. CHF 217,1 Millionen nach Abzug der Buchgewinne und Abschreibungen auf den Anlagen des Finanzvermögens erfüllt werden. Auch die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung werden mit den vorliegenden Werten eingehalten.

Während in der Aufgaben-/Finanzplanung 2016–2018 des letzten Jahres durchschnittlich mit Ertragsüberschüssen in der Laufenden Rechnung von CHF 114 Millionen pro Jahr gerechnet wurde, resultieren in den **Finanzplanjahren 2017–2019** neu Ertragsüberschüsse in der Laufenden Rechnung von CHF 239 Millionen (2017), CHF 187 Millionen (2018) sowie CHF 185 Millionen (2019).

Le **budget 2015**, que le Grand Conseil a adopté pendant sa session de novembre 2014, table sur un excédent de revenus de CHF 124 millions.

L'**exercice budgétaire 2016** respecte la consigne constitutionnelle du frein au déficit appliqué au compte de fonctionnement, avec un excédent de revenus de CHF 225,6 millions (CHF 217,1 mio après déduction des gains comptables et des amortissements réalisés sur les placements du patrimoine financier). Les présents chiffres respectent également la consigne du frein au déficit appliqué au compte des investissements.

Alors que le plan intégré mission-financement 2016 à 2018 tablait sur des excédents annuels de revenus de plus de quelque CHF 114 millions en moyenne au compte de fonctionnement, de nouveaux excédents de charges sont prévus pour les **années de planification financière 2017** (CHF 239 mio), **2018** (CHF 187 mio) et **2019** (CHF 185 mio).

4.4.2 Sachgruppen

Der **Aufwand** steigt von CHF 10'590 Millionen im Jahr 2016 auf CHF 10'985 Millionen im Jahr 2019. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,2 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

4.4.2 Groupes de matières

Les **charges** passent de CHF 10'590 millions en 2016 à CHF 10'985 millions en 2019; leur croissance annuelle moyenne est donc de 1,2 pour cent sur l'ensemble de la période de planification. L'évolution des groupes de matières du côté des charges est présentée dans le tableau suivant.

Staat mit Spezialfinanzierungen		Rechnung Compte	Voranschlag Budget	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier				**Etat** avec les financements spéciaux	
in Millionen CHF		**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	16–19 [1]	en millions CHF	
3	**Aufwand**	**10'065.0**	**10'465.6**	**10'589.6**	**10'731.8**	**10'875.4**	**10'985.3**		**3**	**Charges**
	Veränderung in%		*4.0*	*1.2*	*1.3*	*1.3*	*1.0*	*1.2*		*Modification en %*
30	Personalaufwand	2'978.3	3'049.9	3'074.2	3'117.7	3'153.1	3'200.7		30	Charges de personnel
	Veränderung in %		*2.4*	*0.8*	*1.4*	*1.1*	*1.5*	*1.4*		*Modification en %*
31	Sachaufwand	746.7	842.9	853.6	850.2	855.9	855.3		31	Biens, services et marchandises
	Veränderung in %		*12.9*	*1.3*	*– 0.4*	*0.7*	*– 0.1*	*0.1*		*Modification en %*
32	Passivzinsen	102.8	137.6	115.9	116.3	117.1	124.3		32	Intérêts passifs
	Veränderung in %		*33.9*	*– 15.8*	*0.4*	*0.6*	*6.2*	*2.4*		*Modification en %*
33	Abschreibungen	579.6	588.4	551.3	534.8	518.6	538.9		33	Amortissements
	Veränderung in %		*1.5*	*– 6.3*	*– 3.0*	*– 3.0*	*3.9*	*– 0.8*		*Modification en %*
34	Anteile und Beiträge	300.9	305.0	303.8	302.8	301.8	301.3		34	Parts et contributions
	Veränderung in %		*1.4*	*– 0.4*	*– 0.3*	*– 0.3*	*– 0.2*	*– 0.3*		*Modification en %*
35	Entschädigungen an Gemeinwesen	431.4	388.9	410.3	408.8	409.1	409.9		35	Dédommagements à des collectivités publiques
	Veränderung in %		*– 9.9*	*5.5*	*– 0.4*	*0.1*	*0.2*	*– 0.0*		*Modification en %*
36	Eigene Beiträge	4'287.9	4'467.5	4'639.2	4'750.8	4'868.1	4'916.4		36	Subventions accordées
	Veränderung in %		*4.2*	*3.8*	*2.4*	*2.5*	*1.0*	*2.0*		*Modification en %*
37	Durchlaufende Beiträge	561.0	572.0	572.4	572.5	572.4	572.4		37	Subventions redistribuées
	Veränderung in %		*2.0*	*0.1*	*0.0*	*– 0.0*	*0.0*	*0.0*		*Modification en %*
38	Einlagen in Spezialfinanzierungen	16.8	4.9	5.7	8.0	6.7	6.1		38	Attributions aux financements spéciaux
	Veränderung in %		*– 70.7*	*15.9*	*40.0*	*– 16.5*	*– 8.2*	*2.4*		*Modification en %*
39	Interne Verrechnungen	59.6	108.4	63.2	70.0	72.6	59.8		39	Imputations internes
	Veränderung in %		*82.0*	*– 41.7*	*10.8*	*3.7*	*– 17.5*	*– 1.8*		*Modification en %*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Croissance annuelle moyenne en %.

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

Der **Ertrag** steigt von CHF 10‘815 Millionen im Jahr 2016 auf CHF 11‘170 Millionen im Jahr 2019. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,1 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Les **revenus** passent de CHF 10 815 millions en 2016 à CHF 11 170 millions en 2019, enregistrant ainsi pour cette période une croissance annuelle moyenne de 1,1 pour cent. L'évolution des groupes de matières du côté des revenus est présentée dans le tableau suivant.

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung Compte	Voranschlag Budget	Voranschlag Budget	Finanzplan Plan financier				**Etat** avec les financements spéciaux
in Millionen CHF	**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	16–19 [1]	en millions CHF
Ertrag	**10'276.7**	**10'589.9**	**10'815.2**	**10'970.6**	**11'062.3**	**11'170.0**		**Revenus**
Veränderung in %		*3.0*	*2.1*	*1.4*	*0.8*	*1.0*	*1.1*	*Modification en %*
40 Steuern	5'075.1	5'010.0	5'147.9	5'210.6	5'290.5	5'380.2		40 Impôts
Veränderung in %		*– 1.3*	*2.8*	*1.2*	*1.5*	*1.7*	*1.5*	*Modification en %*
41 Regalien und Konzessionen	8.6	9.6	9.5	9.5	9.5	9.5		41 Patentes, concessions
Veränderung in %		*11.4*	*– 0.4*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*Modification en %*
42 Vermögenserträge	140.4	160.9	203.8	198.5	195.5	198.7		42 Revenus des biens
Veränderung in %		*14.6*	*26.6*	*– 2.6*	*– 1.5*	*1.6*	*– 0.8*	*Modification en %*
43 Entgelte	879.0	819.9	847.9	848.7	849.3	850.7		43 Contributions
Veränderung in %		*– 6.7*	*3.4*	*0.1*	*0.1*	*0.2*	*0.1*	*Modification en %*
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	1'892.5	1'867.1	1'911.6	1'948.1	1'950.0	1'950.4		44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
Veränderung in %		*– 1.3*	*2.4*	*1.9*	*0.1*	*0.0*	*0.7*	*Modification en %*
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	404.3	577.4	589.7	599.3	605.7	614.3		45 Remboursements de collectivités publiques
Veränderung in %		*42.8*	*2.1*	*1.6*	*1.1*	*1.4*	*1.4*	*Modification en %*
46 Beiträge für eigene Rechnung	1'145.2	1'300.7	1'367.0	1'438.5	1'469.0	1'490.0		46 Subventions acquises
Veränderung in %		*13.6*	*5.1*	*5.2*	*2.1*	*1.4*	*2.9*	*Modification en %*
47 Durchlaufende Beiträge	561.0	571.9	572.3	572.3	572.3	572.3		47 Subventions à redistribuer
Veränderung in %		*1.9*	*0.1*	*0.0*	*– 0.0*	*0.0*	*0.0*	*Modification en %*
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen	111.0	168.5	101.1	72.4	44.0	40.2		48 Prélèvements sur financements spéciaux
Veränderung in %		*51.8*	*– 40.0*	*– 28.4*	*– 39.3*	*– 8.5*	*– 26.5*	*Modification en %*
49 Interne Verrechnungen	59.6	103.9	64.4	72.7	76.4	63.7		49 Imputations internes
Veränderung in %		*74.4*	*– 38.1*	*13.0*	*5.1*	*– 16.6*	*– 0.3*	*Modification en %*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Croissance annuelle moyenne en %

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

Les principales raisons des modifications concernant les groupes de matières sont exposées dans les comptes rendus des Directions.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

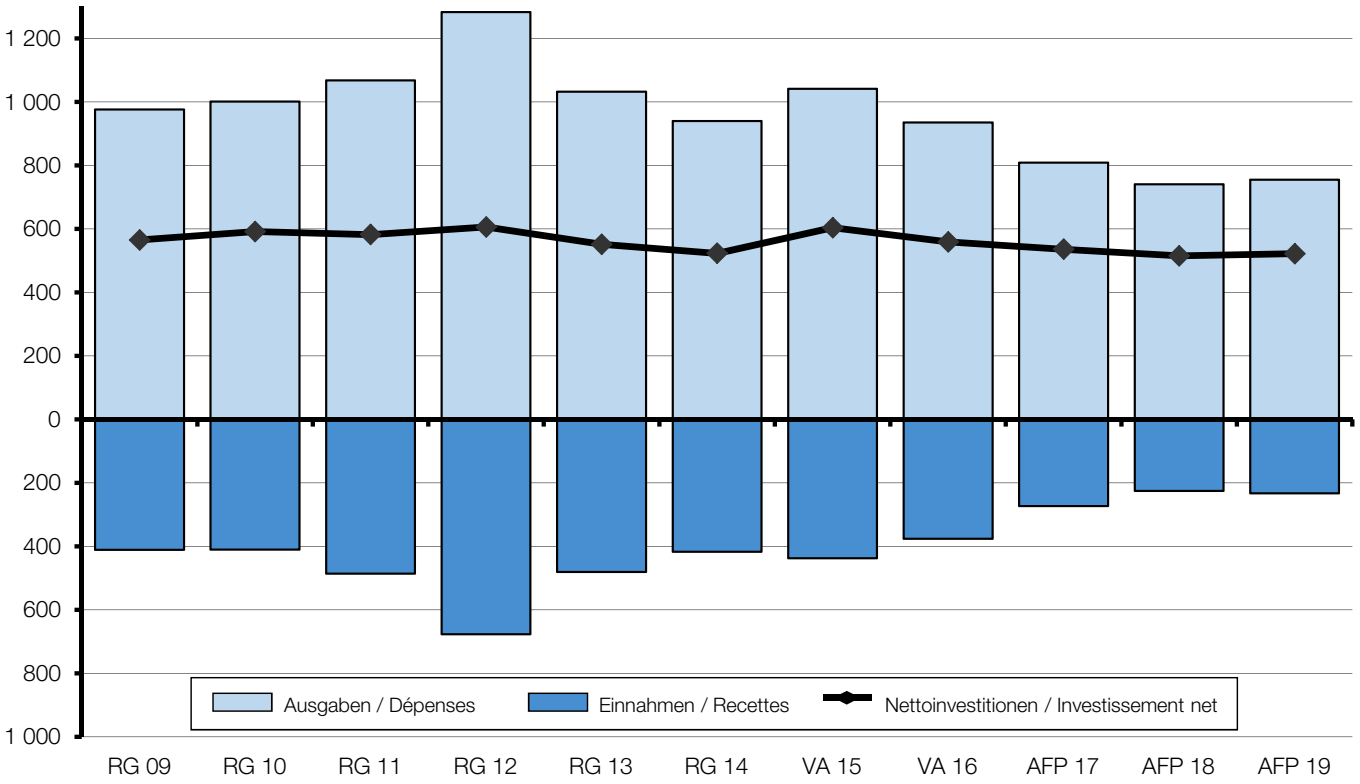
4.5 Investissement net

L'investissement net représente la différence entre les dépenses et les recettes d'investissement.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 2 / graphique 2

in Millionen CHF / en millions CHF



4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen

Im oben aufgezeigten Betrachtungszeitraum bewegen sich die ordentlichen Nettoinvestitionen auf einem relativ stabilen Niveau. Schwankungen ergeben sich insbesondere bei den aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen. In den Planjahren 2017 und 2018 sinkt das Nettoinvestitionsniveau gegenüber den beiden Vorjahren (2015 und 2016) um gegen CHF 50 Millionen von rund CHF 600 Millionen auf rund CHF 550 Millionen.

4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung

Die gesamtkantonale Investitionsplanung ermöglicht einen Überblick über die **wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre** und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert.

Die direktionalen Ergebnisse der gesamtkantonalen Investitionsplanung sind in **Anhang 7** aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine **Momentaufnahme** per Anfang Juli 2015.

Aus der gesamtkantonalen Investitionsplanung ist u.a. die **Differenz** zwischen **Sach- und Finanzplanung** ersichtlich. Erfahrungsgemäss führen verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel Einsprachen, witterungsbedingte Bauverzögerungen usw. laufend zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Direktionen und der Staatskanzlei. Aus diesem Grund ist bei einzelnen Direktionen ein **Sachplanungsüberhang** im Bereich der Nettoinvestitionen notwendig. Andernfalls müsste aus den erwähnten Gründen in der Jahresrechnung jeweils mit Budgetunterschreitungen gerechnet werden.

Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, liegen die aktualisierten **Sachplanwerte** im Vergleich zur letztjährigen Planung in den Jahren 2019 und 2020 deutlich tiefer. Ab dem Jahr 2021 liegen die aktualisieren Planwerte indessen teilweise erheblich über den bisherigen Planwerten. Entsprechende Korrekturen wurden insbesondere bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion vorgenommen. Insgesamt ist festzustellen, dass der Investitionsbedarf ab dem Jahr 2019 bis in das Jahr 2024 aus heutiger Perspektive deutlich ansteigen wird.

4.5.1 Evolution de l'investissement net

L'investissement net ordinaire évolue à un niveau relativement stable durant la période qui est présentée ci-dessus. Les variations concernent surtout l'investissement net financé par des financements spéciaux. Pour les exercices du PIMF 2017 et 2018, le niveau de l'investissement net baisse de CHF 50 millions par rapport aux deux années précédentes (2015 et 2016), passant de quelque CHF 600 millions à environ CHF 550 millions.

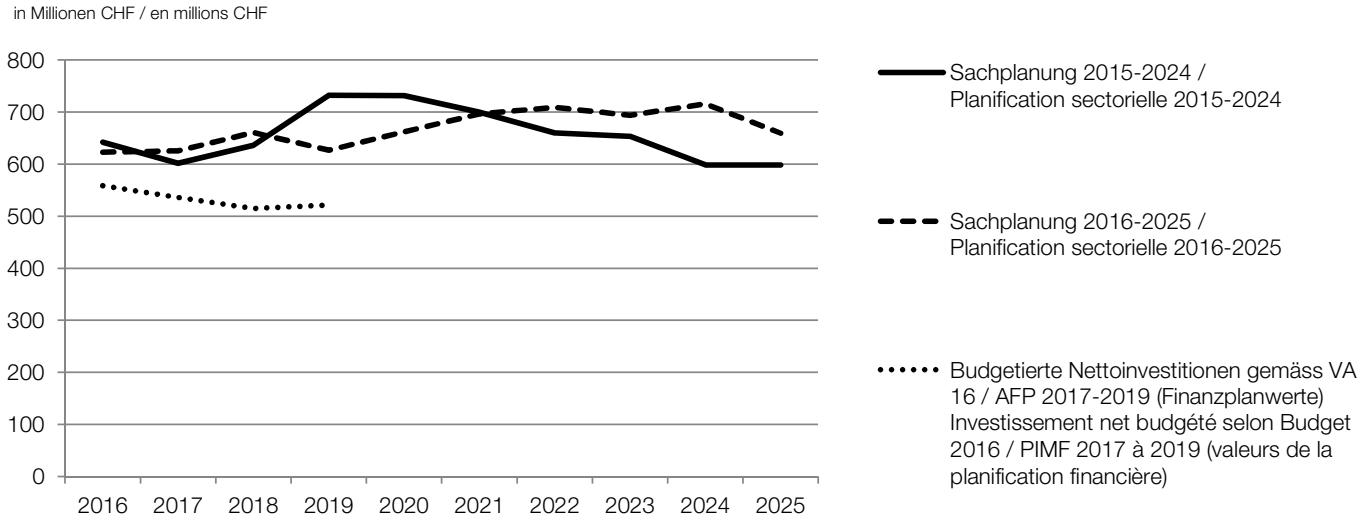
4.5.2 Plan d'investissement intégré

Le plan d'investissement intégré fournit une vue d'ensemble des **principaux projets d'investissement des dix prochaines années**. Il est actualisé dans le cadre du processus de planification.

Les résultats détaillés du plan d'investissement intégré sont présentés par Direction à **l'annexe 7**. Il s'agit d'une **vue instantanée** des projets d'investissement au début du mois de juillet 2015.

Le plan d'investissement intégré établit une **distinction** entre **planification sectorielle et planification financière**. L'expérience a montré que les plans sectoriels des Directions et de la Chancellerie d'Etat sont constamment adaptés pour les motifs les plus divers, tels que les oppositions, les retards de construction dus aux intempéries, etc. De ce fait, certaines Directions doivent prévoir un **supplément de planification sectorielle** dans le domaine de l'investissement net, faute de quoi il faudrait s'attendre pour les raisons évoquées à ce que les chiffres des comptes annuels soient parfois inférieurs au budget.

Comme l'illustre le schéma ci-après, les **chiffres** actualisés **de la planification sectorielle** de 2019 et 2020 sont nettement inférieurs à ceux de la planification de l'an dernier. A partir de 2012, les chiffres actualisés dépassent parfois considérablement les prévisions établies jusque-là. Des corrections ont en particulier été apportées à la Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie. Dans l'ensemble, on prévoit actuellement une nette augmentation des besoins d'investissements de 2019 jusqu'à 2024.



4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Laufenden Rechnung plus die Abschreibungen stellt die **Selbstfinanzierung** dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein **Finanzierungsüberschuss**; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein **Finanzierungsfehlbetrag**; der Kanton muss sich neu verschulden.

4.6 Solde de financement

L'**autofinancement** est obtenu en additionnant le résultat du compte de fonctionnement aux amortissements. Il correspond aux moyens propres que le canton peut affecter au financement de nouveaux investissements ou à la réduction de la dette.

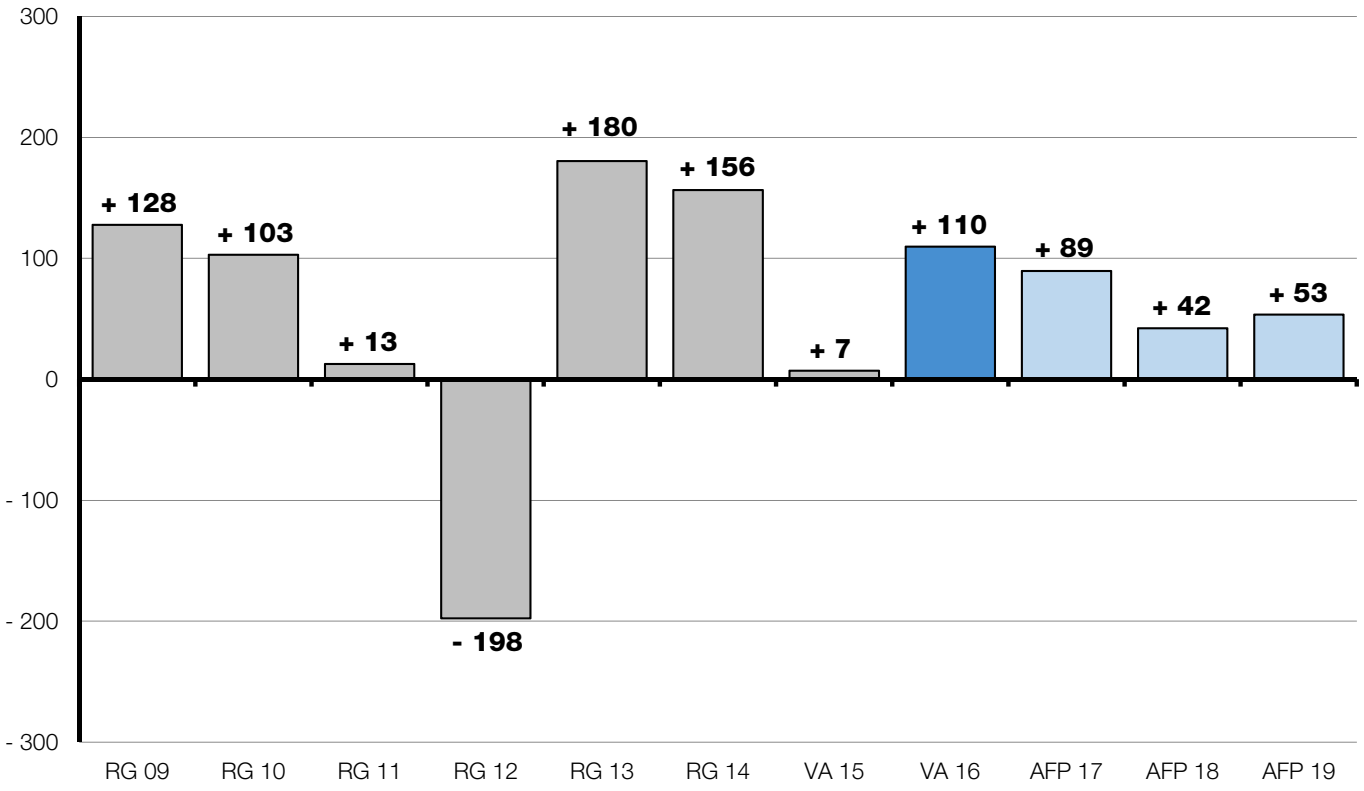
Le solde de financement est obtenu en soustrayant l'investissement net de l'autofinancement. Lorsque l'autofinancement est supérieur à l'investissement net, on a un **excédent de financement** et le canton peut en principe réduire sa dette. Lorsque l'autofinancement est inférieur à l'investissement net, on a une **insuffisance de financement** et le canton doit s'endetter davantage.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 3 / graphique 3

in Millionen CHF / en millions CHF



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Laufenden Rechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die **gesamte staatliche Aufgabenerfüllung** ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Laufende Rechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

4.6.1 Bref aperçu

Alors que le solde du compte de fonctionnement ne contient que le résultat de la «fourniture des prestations par l'entreprise», le solde de financement englobe **l'accomplissement de toutes les tâches cantonales**. Le solde de financement indique si le canton peut financer les tâches publiques (compte de fonctionnement et compte des investissements) par ses propres moyens (rentrées fiscales, émoluments, contributions de tiers, etc.).

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Volk im Februar 2008 beschlossenen **Schuldenbremse für die Investitionsrechnung** relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Voranschlag ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Pour la planification des tâches et des finances, le solde de financement s'est établi depuis 2001 comme le paramètre de pilotage central. Il est aussi pertinent pour la mise en œuvre du **frein à l'endettement appliqué au compte des investissements** que le peuple bernois a voté en février 2008, en vertu duquel l'autofinancement et l'investissement net doivent se contrebalancer à moyen terme. Une insuffisance de financement au budget doit être compensée au plan intégré mission-financement. Une insuffisance de financement au rapport de gestion doit être compensée au budget de l'exercice +2 et les trois années de planification suivantes.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankugen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

Outre ces modifications pertinentes au plan politique, l'endettement enregistre aussi des variations purement techniques. Il peut ainsi augmenter malgré un degré d'autofinancement supérieur à 100 pour cent, par exemple lorsque des dépenses doivent être opérées avant que des versements n'aient été enregistrés du côté des avoirs. A l'inverse, l'endettement peut présenter une diminution technique lorsque des engagements ne sont pas encore arrivés à échéance et que l'on utilise les moyens disponibles pour rembourser des emprunts à court terme. Ces variations purement techniques (opérations au bilan) ne jouent aucun rôle dans l'appréciation politique de l'endettement.

4.6.2 Entwicklung bis 2014

Trotz der grundlegend veränderten finanzpolitischen Ausgangslage aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise hat der Regierungsrat in der vergangenen Legislatur seine finanzpolitischen Ziele um das Doppelte übertroffen: Die Schulden konnten in den Jahren 2006 bis und mit 2009 «aus eigener Kraft» um knapp CHF 800 Millionen oder gegen CHF 200 Millionen pro Jahr abgebaut werden. Auch in den Jahren 2010 und 2011 resultierten Finanzierungsüberschüsse von CHF 103 Millionen (2010) resp. CHF 13 Millionen (2011). Der Regierungsrat hat somit die Überschüsse aus «guten Zeiten» zu einem grossen Teil für den Schuldenabbau verwendet und ist durch eine sparsame Haushaltsführung auf dem Weg zur finanziellen Entlastung ein gutes Stück vorangekommen. Im Jahr 2012 resultierte erstmals seit dem Jahr 1997 ein negativer Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 198 Millionen. Die Rechnungsjahre 2013 und 2014 wiesen schliesslich wiederum deutlich positive Finanzierungssaldi aus.

4.6.2 Evolution jusqu'à 2014

Malgré les changements fondamentaux intervenus en matière de politique financière du fait de la crise financière et économique, le Conseil-exécutif a atteint le double des objectifs qu'il s'était fixés dans ce domaine pour la législature passée: il est en effet parvenu à réduire par ses propres moyens la dette cantonale de quelque CHF 800 millions sur l'ensemble de la législature 2006 à 2009, soit de CHF 200 millions par an. En 2010 et 2011 aussi, les excédents de financement atteignaient respectivement CHF 103 millions et 13 millions. Le Conseil-exécutif a ainsi affecté une grande partie des excédents des années «fastes» à la réduction de la dette et appliqué une gestion financière économe, ce qui lui a permis d'alléger sa charge financière dans des proportions appréciables. En 2012, le canton a enregistré pour la première fois depuis 1997 un solde de financement négatif, à hauteur de CHF 198 millions. Enfin, les exercices 2013 et 2014 ont affiché de nouveau un solde de financement positif.

4.6.3 Entwicklung 2015 bis 2019

Der vom Grossen Rat in der Novembersession 2014 verabschiedete **Voranschlag 2015** sieht einen positiven Finanzierungssaldo von CHF 7 Millionen vor.

4.6.3 Evolution de 2015 à 2019

Le **budget 2015** adopté par le Grand Conseil lors de sa session de novembre 2014 prévoit un solde de financement positif de CHF 7 millions.

Gleichzeitig werden in sämtlichen Jahren der Planungsperiode 2016–2019 Finanzierungsüberschüsse erzielt. Insgesamt resultiert in den Jahren 2016–2019 ein Schuldenabbau in der Höhe von CHF 294 Millionen.

Des excédents de financement sont en outre prévus toutes les années de la période de planification 2016 à 2019. Sur cette même période, la dette est ainsi réduite de CHF 294 millions.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

4.7 Bilan du plan

4.7.1 Bref aperçu

Le bilan du plan se présente comme suit:

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	16–19	**Etat** avec les financements spéciaux en millions CHF
Aktiven	**8'080.8**	**7'910.2**	**7'705.3**	**7'551.5**	**7'472.2**	**7'384.7**		**Actif**
Veränderung in %		**–2.1**	**–2.6**	**–2.0**	**–1.0**	**–1.2**	**–1.4**	**Modification en %**
Finanzvermögen	3'324.0	3'160.5	3'065.1	3'000.6	2'963.4	2'929.3		Patrimoine financier
Veränderung in %		*–4.9*	*–3.0*	*–2.1*	*–1.2*	*–1.1*	*–1.5*	*Modification en %*
Verwaltungsvermögen	3'102.5	3'219.8	3'335.9	3'485.3	3'630.2	3'761.5		Patrimoine administratif
Veränderung in %		*3.8*	*3.6*	*4.5*	*4.2*	*3.6*	*4.1*	*Modification en %*
Spezialfinanzierungen	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0		Financements spéciaux
Veränderung in %		–	–	–	–	–	–	*Modification en %*
Bilanzfehlbetrag	1'654.2	1'529.9	1'304.3	1'065.5	878.6	693.9		Découvert
Veränderung in %		*–7.5*	*–14.7*	*–18.3*	*–17.5*	*–21.0*	*–19.0*	*Modification en %*
Passiven	**8'080.8**	**7'910.2**	**7'705.3**	**7'551.5**	**7'472.2**	**7'384.7**		**Passif**
Veränderung in %		***–2.1***	***–2.6***	***–2.0***	***–1.0***	***–1.2***	***–1.4***	***Modification en %***
Fremdkapital	7'331.0	7'323.9	7'214.4	7'125.0	7'083.1	7'029.6		Engagements
Veränderung in %		*–0.1*	*–1.5*	*–1.2*	*–0.6*	*–0.8*	*–0.9*	*Modification en %*
Veränderung absolut		– 7.0	– 109.5	– 89.4	– 42.0	– 53.4		Modification absolue
Spezialfinanzierungen	749.8	586.3	490.8	426.4	389.1	355.1		Financements spéciaux
Veränderung in %		*–21.8*	*–16.3*	*–13.1*	*–8.7*	*–8.8*	*–10.2*	*Modification en %*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1)] Croissance annuelle moyenne en %.

Les différences éventuelles sont dues à la présentation en chiffres ronds.

Die Planbilanz basiert auf dem Zahlenwerk des Finanzinformationssystems des Kantons Bern. Da die Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes (PKG) technisch in der Planbilanz noch nicht erfasst werden können, werden diese in den nachfolgenden Kapiteln grafisch separat dargestellt.

Le bilan du plan se fonde sur les chiffres du système d'informations financières du canton de Berne. Comme il n'était pas encore possible d'y intégrer techniquement les répercussions de la nouvelle loi sur les caisses de pension cantonales (LCPC), celles-ci font l'objet d'une présentation graphique distincte dans les chapitres qui suivent.

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 1,5 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, nimmt in der Planperiode um durchschnittlich 4,1 Prozent pro Planjahr zu. Die Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

4.7.4 Bilanzfehlbetrag

Der Bilanzfehlbetrag verändert sich jährlich im Umfang des Ergebnisses in der Laufenden Rechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

4.7.2 Patrimoine financier

Le patrimoine financier diminue en moyenne de 1,5 pour cent par an pendant la période de planification.

4.7.3 Patrimoine administratif

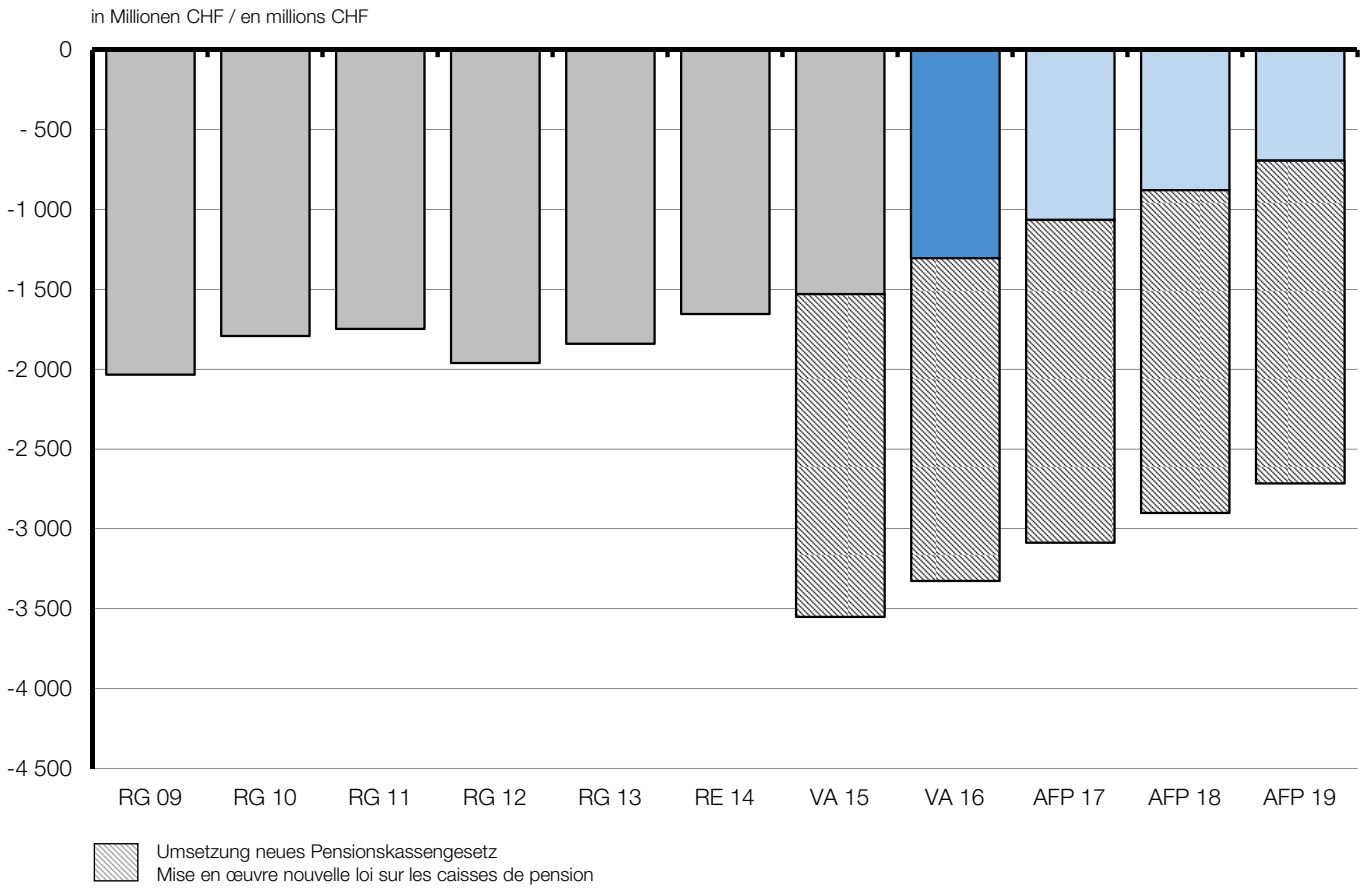
Le patrimoine administratif, qui est directement lié à l'accomplissement des tâches cantonales, enregistre une progression annuelle moyenne de 4,1 pour cent durant la période de planification. Cette progression correspond à l'investissement net annuel moins les amortissements.

4.7.4 Découvert

Le découvert varie chaque année proportionnellement au résultat du compte de fonctionnement. Les excédents de revenus le réduisent, les excédents de charges l'augmentent.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 4 / graphique 4



Ausgehend von einem Wert von CHF 2'284 Millionen per Ende 2008 hat sich der Bilanzfehlbetrag als Folge der erzielten Ertragsüberschüsse in der Laufenden Rechnung bis Ende 2011 kontinuierlich auf einen Betrag von CHF 1'747 Millionen reduziert. Im Jahr 2012 nahm der Bilanzfehlbetrag wieder zu infolge des Aufwandüberschusses der Laufenden Rechnung (CHF 196 Mio.), der Veränderungen in den Rücklagen Globalbudgetbereiche (CHF 7 Mio.) sowie der teilweisen Verrechnung der Wertberichtigung für Aktien und Anteilscheine (CHF 11 Mio.) um insgesamt CHF 213 Millionen auf CHF 1'961 Millionen.

Aufgrund der geplanten Ertragsüberschüsse ist bis Ende 2019 mit einer erneuten Reduktion des Bilanzfehlbetrages zu rechnen (auf CHF 694 Mio.).

Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes erhöht sich der Bilanzfehlbetrag ab dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 2'022 Millionen.

Depuis fin 2008, où il s'élevait à CHF 2'284 millions, le découvert n'a cessé de reculer jusqu'à fin 2011 grâce aux excédents du compte de fonctionnement, pour s'établir à CHF 1'747 millions. En 2012, le découvert du bilan a de nouveau progressé de CHF 213 millions au total, pour atteindre CHF 1'961 millions, sous l'effet de l'excédent de charges au compte de fonctionnement (CHF 196 mio), des évolutions des réserves des domaines de l'enveloppe budgétaire (CHF 7 mio) ainsi que de l'imputation partielle des rectifications de valeur des actions et parts sociales (CHF 11 mio).

Les excédents de revenus prévus devraient permettre de réduire à nouveau le découvert à CHF 694 millions d'ici fin 2019.

Si l'on tient compte des répercussions de la nouvelle loi sur les caisses de pension, le découvert augmente de CHF 2 022 millions à partir de l'exercice budgétaire 2015.

4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die **Bruttoschuld I** umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. Die **Bruttoschuld II** zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

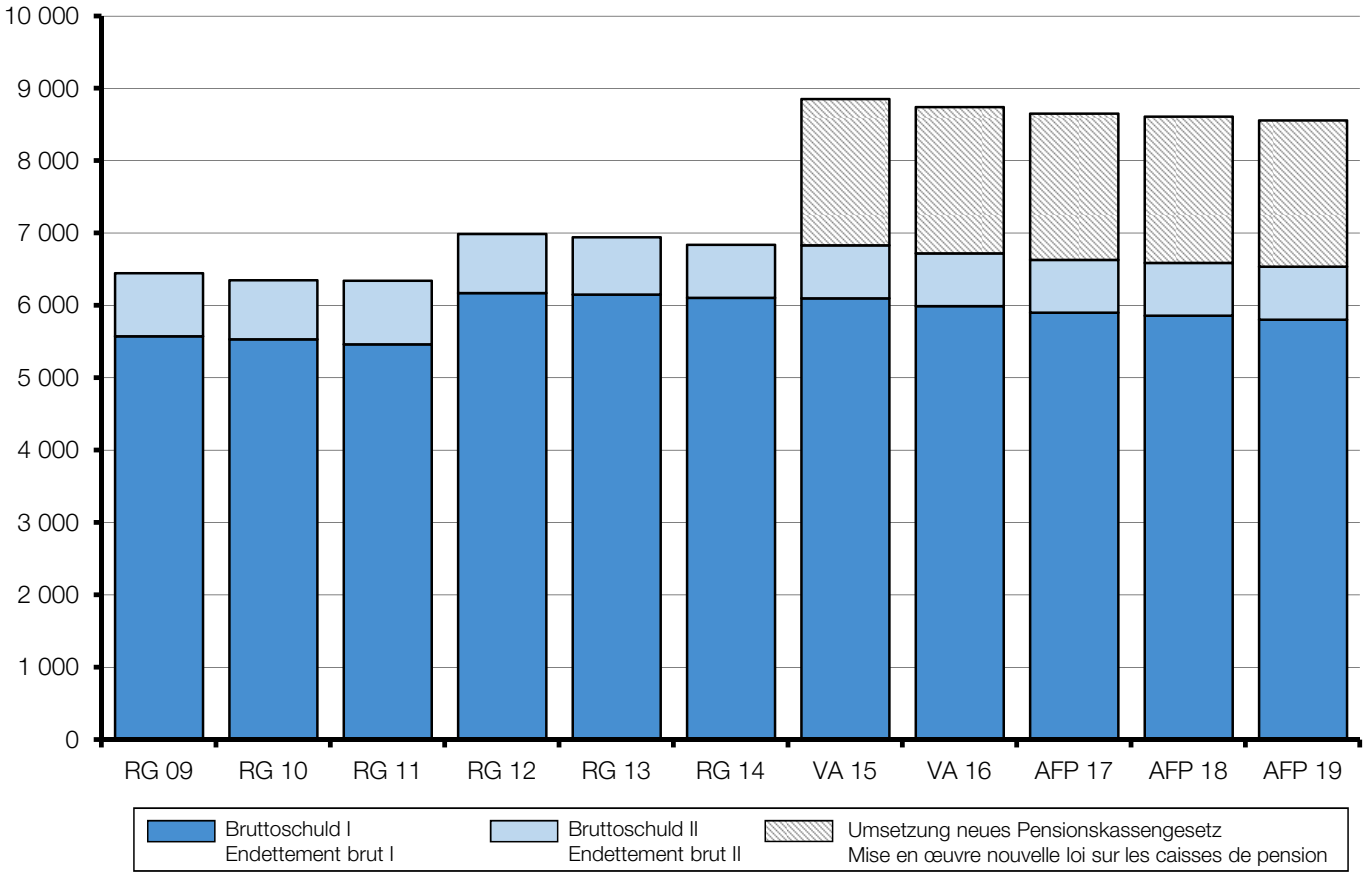
4.7.5 Endettement brut I et II

L'**endettement brut I** comprend les engagements courants et les dettes à court, moyen et long termes. L'**endettement brut II** repose sur l'hypothèse selon laquelle les provisions sont comptabilisées comme dettes.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 5 / graphique 5

in Millionen CHF / en millions CHF



4.7.5.1 Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 haben die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5'461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nimmt per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6'171 Millionen zu. In den Folgejahren sinkt der Schuldenstand, bis er sich ab dem Voranschlagsjahr 2015 unter Berücksichtigung der Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöht (Schuldanerkennung BPK/BLVK).

4.7.5.2 Bruttoschuld II

Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes erhöht sich die Bruttoschuld II ab dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 2'022 Millionen (CHF 720 Mio. Schuldanerkennung BPK/BLVK und CHF 1'302 Mio. Rückstellungen Übergangseinlage / Finanzierungsbeiträge). In den Jahren 2016 bis 2019 ist mit einem leichten Rückgang der Bruttoschuld II zu rechnen.

4.7.5.3 Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2016

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer **Kreditlimite** und bezieht sich auf die **Tresorerieschuld**. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2016 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von **CHF 600 Millionen** zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

4.7.5.1 Endettement brut I

La dette du canton de Berne a, pour la première fois, passé la barre des CHF 10 milliards en 2002, date à laquelle elle a atteint son niveau le plus élevé. Le canton est ensuite parvenu à briser la spirale de l'endettement. Le versement du produit des réserves d'or excédentaires de la Banque nationale, affecté à la réduction de la dette, et divers efforts consentis par le canton ont permis de réduire de près de moitié l'endettement brut I, et de le porter ainsi à CHF 5'461 millions fin 2011.

L'endettement est remonté à CHF 6'171 millions fin 2012, en raison principalement du déficit des comptes. Il a diminué par la suite jusqu'à l'exercice budgétaire 2015, où il augmente à nouveau de CHF 720 millions compte tenu des répercussions de la nouvelle loi sur les caisses de pension (reconnaissance de dette CPB/CACEB).

4.7.5.2 Endettement brut II

Si l'on tient compte des répercussions de la nouvelle loi sur les caisses de pension, l'endettement brut II progresse de CHF 2'022 millions à partir de l'exercice budgétaire 2015 (CHF 720 mio: reconnaissance de dette CPB/CACEB; CHF 1302 mio: provisions contribution de transition / contributions financières). L'endettement brut II devrait légèrement reculer de 2016 à 2019.

4.7.5.3 Cadre du nouvel endettement pour 2016

Conformément à l'art. 76 de la Constitution du canton de Berne (ConstC) et à l'art. 75, alinéa 1, lettre k de la loi sur le pilotage des finances et des prestations (LFP), le Grand Conseil est compétent pour fixer le cadre d'un nouvel endettement, qui est destiné à garantir en permanence la capacité de paiement du canton. Conçu comme une **limite de crédit**, ce cadre est représentatif de la **dette de trésorerie**. Celle-ci recouvre les prêts et emprunts de la trésorerie à court, moyen et long termes. Dans le cadre d'un nouvel endettement, il appartient au Conseil-exécutif, selon l'art. 89, alinéa 4 ConstC, de mettre à disposition les moyens financiers nécessaires. Aux termes de l'art. 76, alinéa 1, lettre i LFP, le Conseil-exécutif est compétent pour emprunter des ressources financières dans le cadre d'un nouvel endettement approuvé par le Grand Conseil et en fixer les conditions.

D'après les calculs de la section Trésorerie de l'Administration des finances, il faut escompter pour garantir la capacité de paiement du canton en 2016 un nouvel endettement d'un montant maximal de **CHF 600 millions**. Ce montant se répartit comme suit:

- Der Voranschlag 2016 sieht für das Jahr 2016 einen Schuldenabbau von netto CHF 110 Millionen vor (Finanzierungssaldo).

- Der Reservebetrag von CHF 710 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

- Le budget 2016 prévoit pour 2016 une réduction nette de la dette de CHF 110 million (solde de financement).

- Le montant de réserve de CHF 710 millions est destiné à garantir en permanence la capacité de paiement du canton. Il ne sera utilisé qu'en cas d'opérations au bilan sans incidence sur le résultat (augmentation débiteurs, diminution créanciers, recours aux provisions, réalisation d'investissements sur les financements spéciaux et le Fonds de couverture des pics d'investissement, etc.).

4.8 Kennzahlen

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

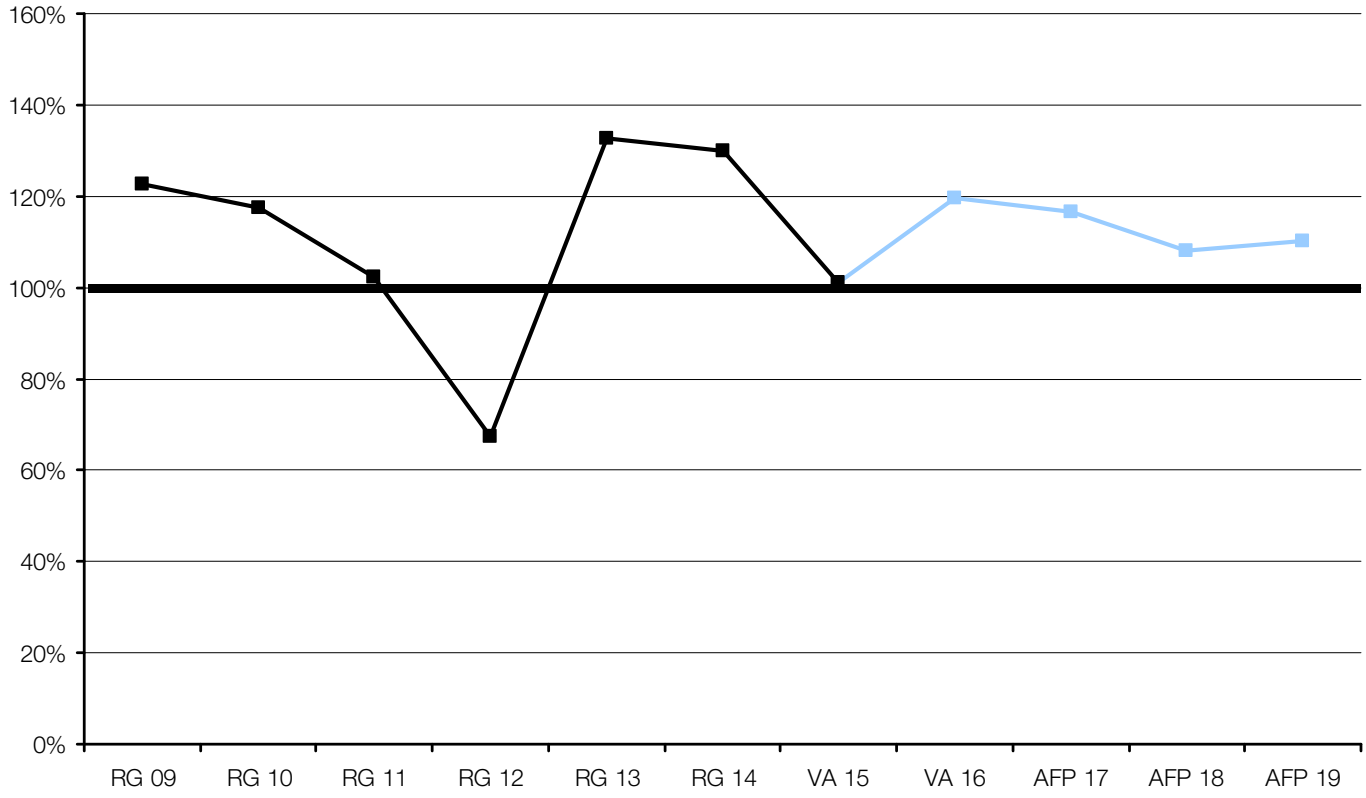
4.8 Indicateurs

4.8.1 Degré d'autofinancement

Le degré d'autofinancement (voir chap. 4.6) correspond, quant à lui, au rapport entre autofinancement et investissement net. Lorsque le degré d'autofinancement est inférieur à 100 pour cent, l'investissement net doit être en partie financé par des emprunts, c'est-à-dire par un nouvel endettement; lorsqu'il est supérieur à 100 pour cent, il garantit non seulement un financement intégral de l'investissement net par les moyens propres, mais permet en outre de réduire la dette.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 6 / graphique 6



Im Planungshorizont 2016–2019 ergibt sich ein Selbstfinanzierungsgrad von jeweils deutlich über 100 Prozent. Am höchsten fällt er mit 119,6 Prozent im Voranschlagsjahr 2016 aus.

A l'horizon de la planification 2016 à 2019, le degré d'autofinancement devrait se situer nettement au-dessus des 100 pour cent. C'est en 2016 qu'il devrait être le plus élevé et atteindre 119,6 pour cent.

4.8.2 Schuldenquote

Die in Bezug auf die Anwendung der verfassungsmässigen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld I und II in Prozenten des kantonalen jährlichen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

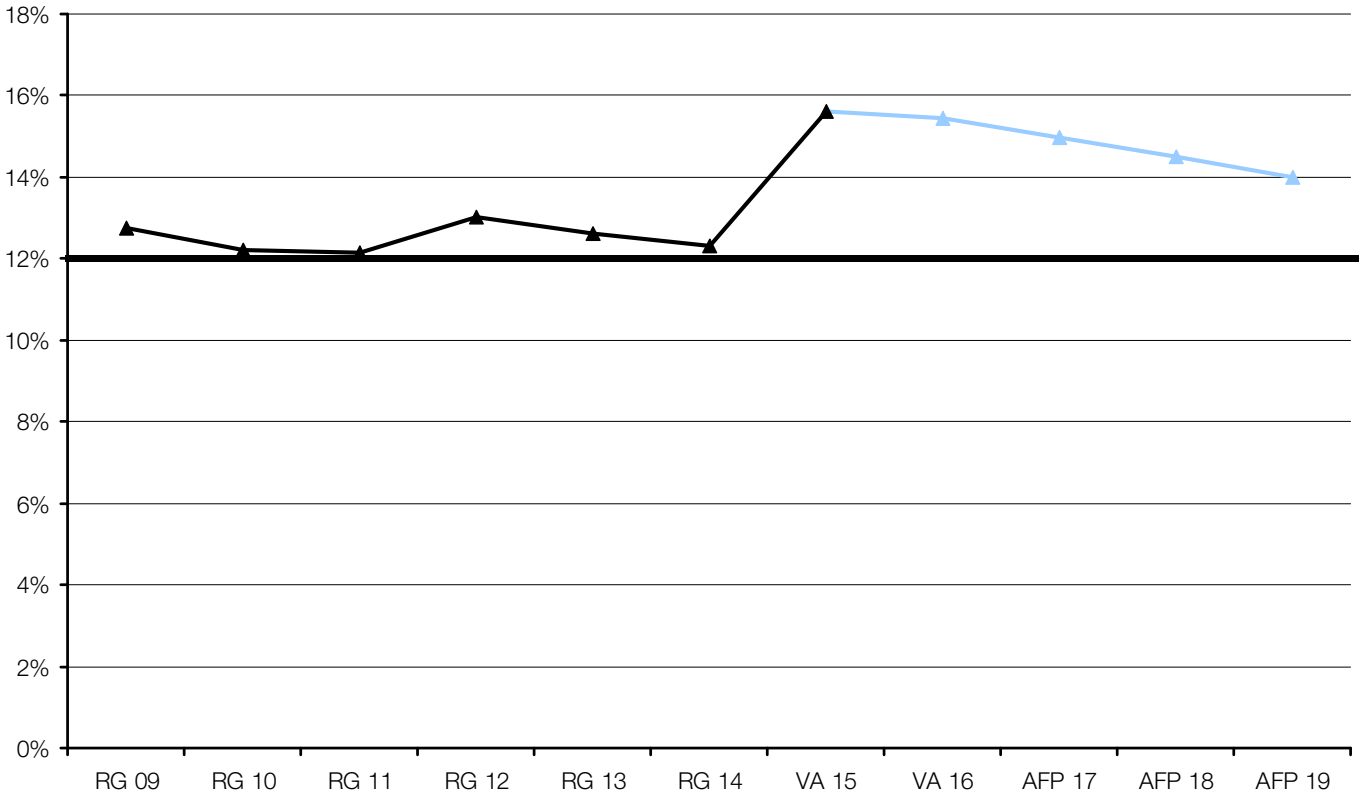
Im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2019 zeigt sich folgendes Bild:

4.8.2 Quote-part de l'endettement

La quote-part de l'endettement déterminante pour l'application au compte des investissements du frein à l'endettement inscrit dans la Constitution exprime l'endettement brut I et II en pourcentage du revenu cantonal annuel. Le frein à l'endettement s'applique dès que la quote-part de l'endettement est supérieure à 12 pour cent.

Pour la période allant de 2009 à 2019, la situation se présente comme suit:

Grafik 7 / graphique 7



Vorwiegend als Folge der hohen Ertragsüberschüsse in der Laufenden Rechnung reduzierte sich die Schuldenquote bis **Ende 2011** auf **12,2 Prozent**. Sie lag damit knapp über dem für die Anwendung der Schuldenbremse der Investitionsrechnung massgebenden Wert von 12 Prozent.

La quote-part de l'endettement a diminué jusqu'à **12,2 pour cent** à **fin 2011** du fait, principalement, des forts excédents du compte de fonctionnement. Elle se situait ainsi juste au-dessus du seuil de 12 pour cent qui est déterminant pour l'application du frein à l'endettement au compte des investissements.

Als Folge des Finanzierungsfehlbetrags in der Rechnung 2012 erhöht sich die Schuldenquote kurzfristig auf 13,0 Prozent. Nach einem erneuten Rückgang auf 12,3 Prozent in der Rechnung 2014 steigt die Schuldenquote ab 2015 deutlich an. Die Zunahme begründet sich mit der Berücksichtigung der finanziellen Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes.

Elle est brièvement montée à 13,0 pour cent dans les comptes de 2012 du fait du déficit de financement. Après un nouveau recul à 12,3 pour cent dans les comptes de 2014, elle remonte nettement à partir de 2015. Cette hausse s'explique par la prise en compte des répercussions financières de la nouvelle loi sur les caisses de pension.

5 Controlling ASP 2014

In den nachfolgenden Kapiteln informiert der Regierungsrat über den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2013 beschlossenen **Massnahmen** der **Angebots- und Strukturüberprüfung ASP 2014**.

5.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2013 beschlossenen ASP-Massnahmen

Im Frühjahr 2015 beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, **per Ende Mai 2015** ein Controlling betreffend den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2013 in der Novembersession beschlossenen bzw. zur Kenntnis genommenen **Massnahmen** aus der **ASP 2014** durchzuführen. Er liess in diesem Zusammenhang – wie bereits im vergangenen Jahr – bei allen Massnahmen durch die Direktionen den aktuellen Stand der Umsetzung hinsichtlich der erwarteten **finanziellen** Effekte, der Auswirkungen auf die **Gemeinden** sowie der Auswirkungen auf den **Stellenbestand** prüfen.

5 Controlling de l'EOS 2014

Le Conseil-exécutif expose, dans les chapitres qui suivent, l'état d'avancement de la mise en œuvre des mesures de **l'Examen des offres et des structures (EOS 2014)** que le Grand Conseil a adoptées pendant sa session de novembre 2013.

5.1 Avancement de la mise en œuvre des mesures de l'EOS adoptées par le Grand Conseil durant sa session de novembre 2013

Au printemps 2015, le Conseil-exécutif a chargé les Directions et la Chancellerie d'Etat de procéder, **pour la fin du mois de mai 2015**, à un controlling de l'état d'avancement de la mise en œuvre des **mesures** résultant de l'**EOS 2014**, que le Grand Conseil a adoptées ou dont il a pris connaissance lors des débats budgétaires de la session de novembre 2013. Comme l'an dernier, il a prié à cet effet les Directions de vérifier l'état actuel de la mise en œuvre de toutes les mesures quant aux effets **financiers** attendus, aux incidences pour les **communes** et à l'impact sur **l'état des postes**.

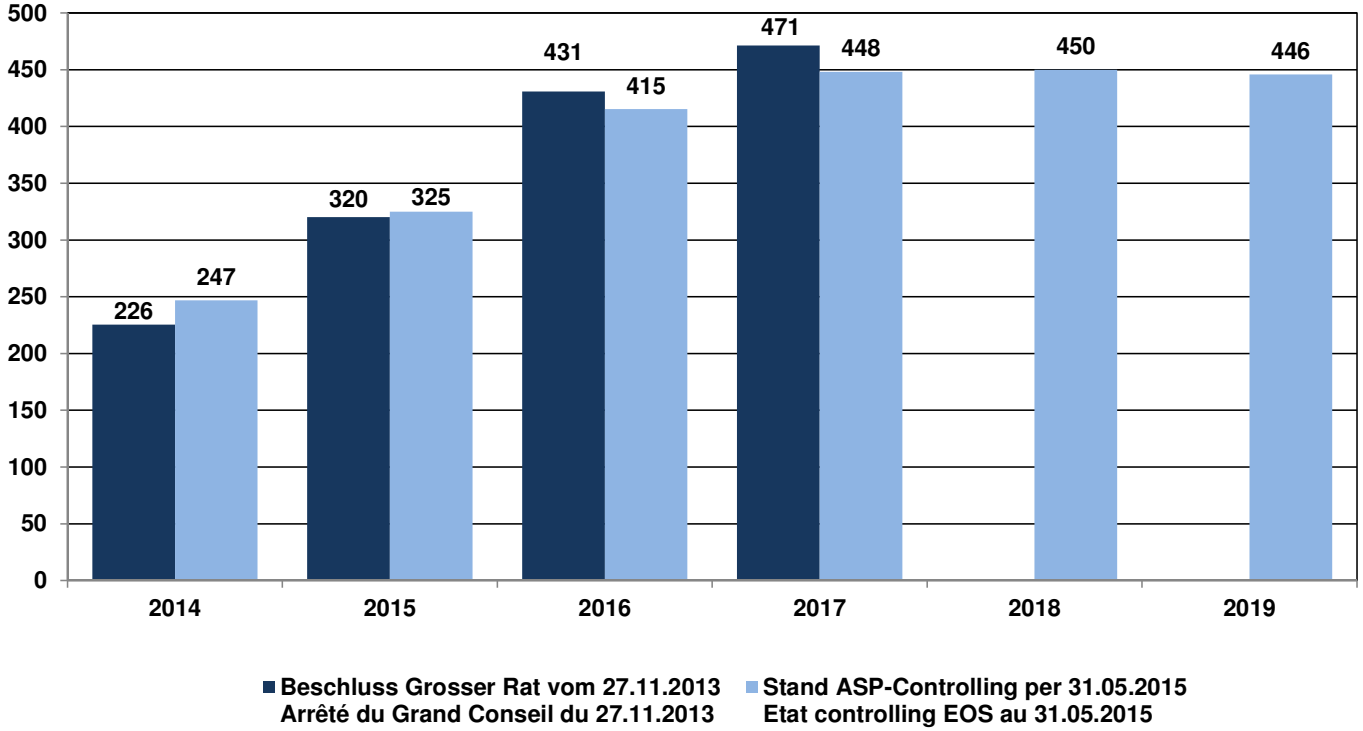
5.1.1 Entlastungseffekte der ASP 2014 auf die Laufende Rechnung

Das ASP-Controlling hat in der **Laufenden Rechnung** zu den folgenden Ergebnissen geführt:

5.1.1 Effets d'allégement de l'EOS 2014 sur le compte de fonctionnement

Le controlling de l'EOS a abouti aux résultats suivants concernant le **compte de fonctionnement**:

Entlastungseffekte Laufende Rechnung (pro Jahr in Mio. CHF)
Effets d'allégement sur le compte de fonctionnement (en CHF mio)



In der Laufenden Rechnung lagen die Entlastungseffekte im **Rechnungsjahr 2014** um **CHF 21 Millionen** über den noch im November 2013 veranschlagten Werten. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich der Prämienverbilligungen (+ CHF 32 Mio.) sowie nicht realisierte Entlastungseffekte bei verschiedenen Massnahmen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion zurückzuführen (– CHF 11 Mio.). Im **Budgetvollzugsjahr 2015** fällt die gesamtstaatliche Abweichung mit **CHF 5 Millionen** geringer als noch im Rechnungsjahr 2014 aus (u.a. infolge tieferer Entlastungseffekte im Bereich der Prämienverbilligungen als noch im Rechnungsjahr 2014).

Au compte de fonctionnement, les allégements **pour l'exercice 2014** ont été de **CHF 21 millions** au-dessus des chiffres budgétés en novembre 2013. Cet écart résulte en particulier à la fois des effets d'allégement supérieurs obtenus dans le domaine des réductions des primes (+ CHF 32 mio), ainsi que de l'allégement non réalisé de certaines mesures de la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale (– CHF 11 mio). Pour **l'exercice budgétaire 2015**, l'écart pour l'ensemble du canton est de **CHF 5 millions** inférieur à celui de 2014 (notamment du fait que les effets d'allégement dans le domaine des réductions des primes sont inférieurs à ceux de l'exercice 2014).

Ab dem **Jahr 2016** fallen die **Entlastungseffekte** in der Laufenden Rechnung gemäss dem ASP-Controlling per 31. Mai 2015 voraussichtlich **tiefer** als noch im November 2013 prognostiziert aus. Zwar sind im Bereich der **Prämienverbilligungen** auch in den Jahren 2016 bis 2019 höhere Entlastungen als ursprünglich budgetiert zu erwarten. Diese «Haushaltsverbesserungen» werden indessen überlagert durch Mindererträge bei der ASP-Massnahme **«Plafonierung des Fahrkostenabzugs»**. Währenddem der Regierungsrat im Rahmen der ASP 2014 eine Plafonierung des Fahrkostenabzugs auf CHF 3'000.– vorsah, beschloss die Finanzkommission dem Grossen Rat im Hinblick auf die erste Lesung zur Steuergesetzrevision 2016 eine Erhöhung des Fahrkostenabzugs auf CHF 6'700.– zu beantragen. Dieser Antrag wurde durch den Grossen Rat anlässlich der Junisession 2015 gutgeheissen. Daraus resultieren jährliche **Mindererträge** gegenüber den bislang veranschlagten Werten im Umfang von **CHF 34 Millionen**.

Generell lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse in den Jahren 2016 bis 2019 primär von den Abweichungen im Bereich der Prämienverbilligungen sowie dem durch den Grossen Rat in erster Lesung beschlossenen höheren Fahrkostenabzug geprägt sind. In Bezug auf die Prämienverbilligungen gilt es zudem zu erwähnen, dass der Regierungsrat angesichts der einschneidenden Auswirkungen für die Betroffenen und der ohnehin deutlich höher als prognostiziert ausfallenden Entlastungen per 1. Januar 2015 auf eine zusätzliche Kürzung der Prämienverbilligungen im Umfang von CHF 10,7 Millionen verzichtete.

Conformément au controlling de l'EOS du 31 mai 2015, les **effets d'allégement** au compte de fonctionnement vont encore **diminuer** à partir de **2016** par rapport aux prévisions de novembre 2013. Si dans le domaine des **réductions des primes**, les allégements sont, de 2016 à 2019, plus élevés que prévu initialement, des diminutions des revenus escomptés de la mesure EOS «**plafonnement de la déduction des frais de déplacement**» viennent toutefois interférer avec ces améliorations. En effet, alors que le Conseil-exécutif avait prévu dans le cadre de l'EOS 2014 de plafonner la déduction des frais de déplacement à CHF 3'000, la Commission des finances du Grand Conseil a décidé, dans la perspective de la première lecture de la révision de la loi sur les impôts 2016, de proposer de la relever à CHF 6'700. Le Grand Conseil a adopté cette proposition durant sa session de juin 2015. Il en résulte une **diminution de revenus** de l'ordre de **CHF 34 millions** par an par rapport aux chiffres budgétés jusque-là.

On peut donc de manière générale constater que les résultats prévus pour les années 2016 à 2019 sont principalement marqués par les écarts dans le domaine des réductions des primes et par le relèvement de la déduction des frais de déplacement arrêté par le Grand Conseil en première lecture. Ajoutons que le Conseil-exécutif a renoncé à couper les réductions des primes de CHF 10,7 millions supplémentaires, considérant les répercussions radicales que cela aurait pour les personnes concernées et le fait que l'allégement obtenu au 1er janvier 2015 était déjà nettement supérieur aux prévisions.

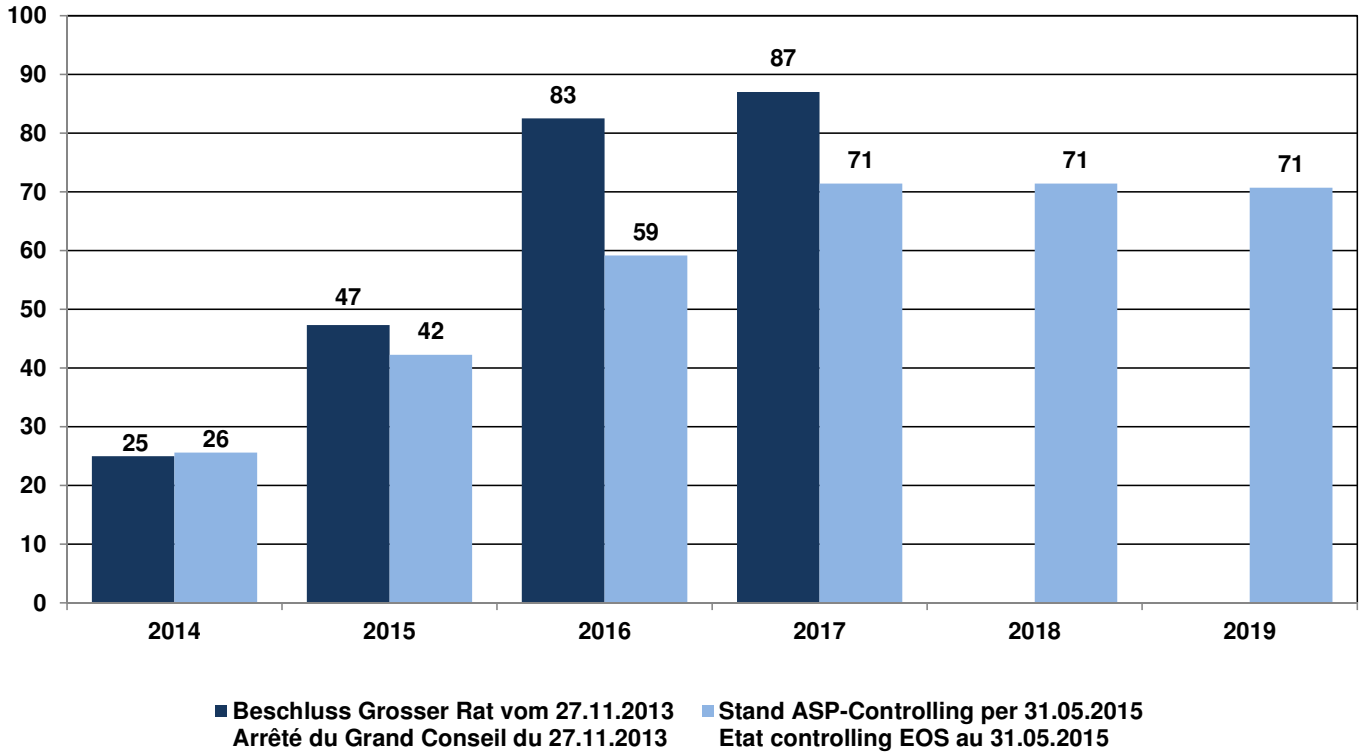
5.1.2 Entlastungseffekte der ASP 2014 auf die Gemeinden

Betreffend die Auswirkungen der ASP-Massnahmen auf die Gemeinden präsentiert sich die Ausgangslage per 31. Mai 2015 wie folgt:

5.1.2 Effets d'allégement de l'EOS 2014 sur les communes

Concernant les effets des mesures de l'EOS sur les communes, la situation était la suivante le 31 mai 2015:

Entlastungen Gemeinden (pro Jahr in Mio. CHF)
Allégement financier des communes (en CHF mio)



Im **Rechnungsjahr 2014** entsprachen die realisierten Entlastungen per Saldo nahezu den im Voranschlag 2014 prognostizierten Werten (leicht höherer Entlastungseffekt im Umfang von + CHF 0,6 Mio.).

Für das **Jahr 2015** werden hingegen leicht tiefere Entlastungen als ursprünglich geplant prognostiziert (– CHF 5 Mio.). Die zahlenmässigen Abweichungen bzw. die **tieferen Entlastungen** gegenüber den durch den Grossen Rat im November 2013 beschlossenen Werte sind primär auf die spätere Umsetzung der Massnahme «Festsetzung Maximalbeitrag Platzierungskosten» (GEF) zurückzuführen (– CHF 3 Mio.). Abweichungen von rund CHF 1 Million ergeben sich zudem voraussichtlich auch bei den Massnahmen «Erhöhung des Durchschnitts der Klassengrösse» (ERZ / – CHF 1,3 Mio.) und «Streichung Testarbeitsplätze» (GEF / – CHF 0,8 Mio.).

Les allégements réalisés durant **l'exercice 2014** ont pratiquement correspondu aux chiffres inscrits au budget de 2014 (léger dépassement de + CHF 0,6 mio par rapport aux prévisions).

Pour **2015** par contre, les allégements attendus sont légèrement inférieurs aux chiffres budgétés (– CHF 5 mio). Cet écart, donc les **allégements moins élevés** que prévu par le Grand Conseil dans sa décision de novembre 2013, s'explique en premier lieu par l'ajournement de la réalisation de la mesure «Définition d'un montant maximum pour les placements» (SAP /– CHF 3 mio). Des écarts d'environ CHF 1 million sont en outre prévus sur les mesures «Augmentation de la taille moyenne des classes» (INS / – CHF 1,3 mio) et «Suppression des emplois tests» (SAP / – CHF 0,8 mio).

Im **Jahr 2016** liegen die prognostizierten Abweichungen zwischen den im November 2013 beschlossenen und per 31. Mai 2015 festgestellten Werten mit **CHF 23 Millionen** deutlich höher als noch im Jahr 2015. Die **tiefere Entlastungswirkung** ist dabei primär auf den durch den Grossen Rat beschlossenen höheren Fahrkostenabzug zurückzuführen. Dieser führt bei den Gemeinden gegenüber den ursprünglich veranschlagten Werten zu Mindererträgen im Umfang von rund CHF 17 Millionen. Gleichzeitig ergeben sich bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion voraussichtlich tiefere Entlastungen in der Höhe von rund CHF 6 Millionen.

Ab dem **Jahr 2017** sind die Abweichungen, d.h. die **tieferen Entlastungen** (– CHF 16 Mio.) per Saldo primär auf den höheren Fahrkostenabzug zurückzuführen.

5.1.3 Auswirkungen der ASP-Massnahmen auf den Stellenbestand

Teilweise bedeutende Abweichungen ergeben sich hinsichtlich des im Zusammenhang mit der ASP 2014 gegenüber dem Grossen Rat prognostizierten Abbaus von Vollzeitstellen.

So fiel der Stellenabbau im **Rechnungsjahr 2014** um 69 Vollzeitstellen tiefer aus als ursprünglich angenommen. Die Abweichung ist dabei vor allem auf einen geringeren Stellenabbau als prognostiziert bei den Massnahmen «Stellenabbau staatliche Psychiatriebetriebe» (GEF / 24,5 Vollzeitstellen) und «Erhöhung des Durchschnitts der Klassengrösse» (ERZ / 20 Vollzeitstellen) zurückzuführen. Ebenfalls ein geringerer Stellenabbau resultierte im Zusammenhang mit der Umsetzung der ASP-Massnahmen bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (5 Vollzeitstellen), der Volkswirtschaftsdirektion (5 Vollzeitstelle) sowie der Finanzdirektion (4,5 Vollzeitstellen). Die Volkswirtschaftsdirektion, die Finanzdirektion und die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion konnten die finanziellen Entlastungsziele bei den entsprechenden Massnahmen allerdings trotz des tiefer als geplant ausgefallenen Stellenabbaus realisieren. So wurden beispielsweise in der Steuerverwaltung im Rahmen des Stellenabbaus mehr Stellen als ursprünglich vorgesehen in höheren Gehaltsklassen abgebaut. Dies führte dazu, dass die finanzielle Entlastungsvorgabe mit einem geringeren Stellenabbau als ursprünglich geplant realisiert werden konnte.

Pour **2016**, l'écart de **CHF 23 millions** prévu entre les chiffres arrêtés en novembre 2013 et ceux enregistrés le 31 mai 2015 est nettement supérieur à celui de 2015. La **diminution de l'effet d'allégement** est principalement due au relèvement de la déduction des frais de déplacement arrêté par le Grand Conseil, qui se traduit, pour les communes, par une baisse de revenus de quelque CHF 17 millions par rapport aux chiffres prévus à l'origine. L'allégement procuré à la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale devrait lui aussi diminuer d'environ CHF 6 millions.

A partir de **2017**, l'écart, donc les **allégements moins élevés** que prévu (– CHF 16 mio), résulte en majeure partie du relèvement de la déduction des frais de déplacement.

5.1.3 Effets des mesures de l'EOS sur les effectifs

Des écarts parfois importants par rapport aux chiffres présentés au Grand Conseil sont relevés en ce qui concerne les suppressions de postes à plein temps prévues en lien avec l'EOS 2014.

Ainsi les réductions effectuées pendant l'**exercice 2014** portent-elles sur 69 postes à plein temps de moins que prévu à l'origine. Cette différence résulte surtout de la réduction des effectifs moins élevée que prévu dans les mesures «Suppression de postes aux institutions psychiatriques cantonales» (SAP / 24,5 postes à plein temps) et «Augmentation de la taille moyenne des classes» (INS / 20 postes à plein temps). La réduction des effectifs a également été moins élevée que prévu dans la mise en œuvre des mesures EOS à la Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie (TTE / 5 postes à plein temps), à la Direction de l'économie publique (ECO / 5 postes à plein temps) et à la Direction des finances (FIN / 4,5 postes à plein temps). Mais l'ECO, la FIN et la TTE ont malgré cela pu atteindre l'objectif d'allégement financier desdites mesures. Ainsi par exemple l'Intendance des impôts a-t-elle supprimé davantage de postes dans des classes de traitement élevées que prévu, ce qui a permis de réaliser la consigne d'allégement financier en supprimant moins de postes que prévu à l'origine.

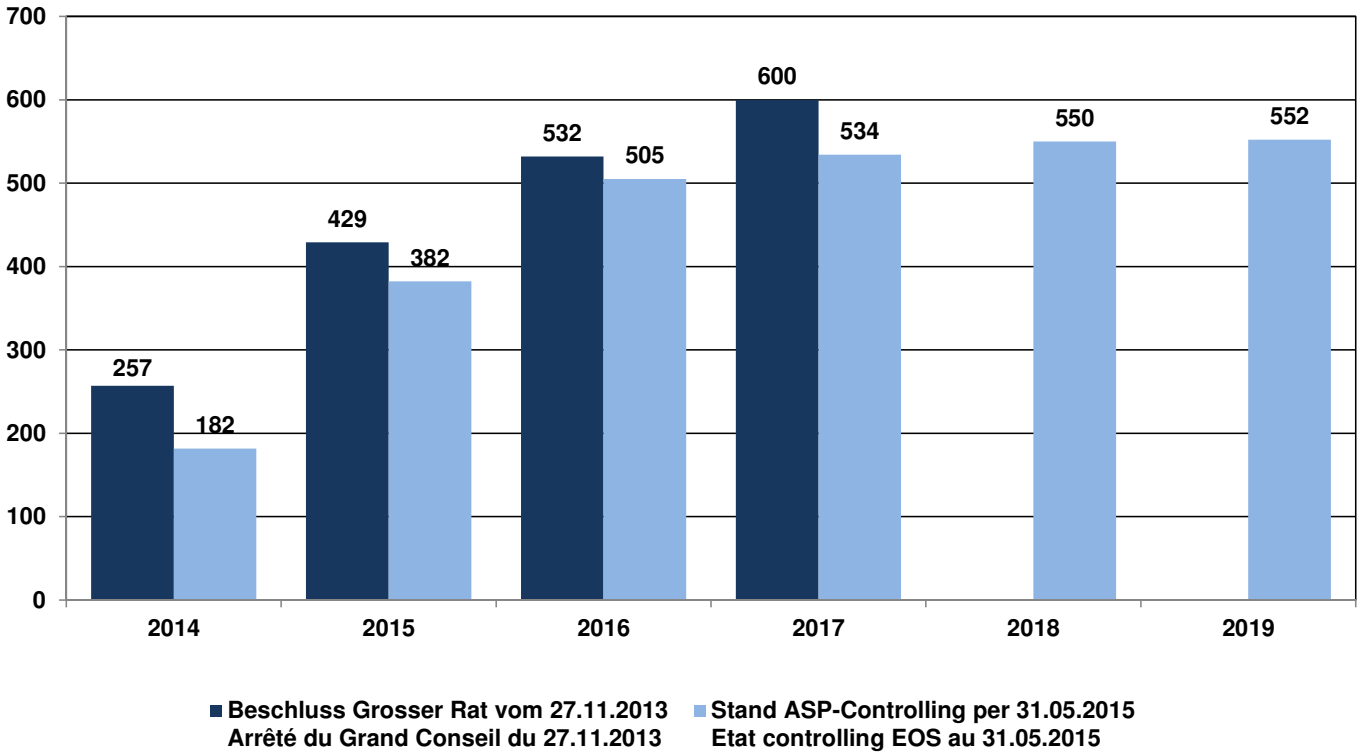
Auch in den **Folgejahren 2015–2019** wird der Stellenabbau voraussichtlich weniger hoch ausfallen als noch im Rahmen der ASP 2014 prognostiziert. Die einzelnen Werte zum Stellenabbau in der nachfolgenden Tabelle sind allerdings mit **Vorsicht** zu interpretieren. Inwieweit es ab 2015 tatsächlich zu Abweichungen zu den durch den Grossen Rat am 27. November 2013 zur Kenntnis genommenen Werten kommen wird, hängt u.a. von der weiteren Umsetzung der Massnahmen im Psychiatrie- sowie im Volksschulbereich ab, da ein grosser Teil des geplanten Stellenabbaus in diesen Bereichen anfällt. Hinzu kommt, dass bei einzelnen Massnahmen der Erziehungsdirektion im Hochschulbereich – bei welchen in der Ausgangslage vom 27. November 2013 noch ein Stellenabbau prognostiziert wurde – die Verantwortung für deren konkrete Umsetzung aufgrund ihrer Autonomie alleine bei den Hochschulen liegt. Im ASP-Controlling per 31. Mai 2015 konnte deshalb nicht festgestellt werden, ob die ursprüngliche Prognose hinsichtlich des erwarteten Stellenabbaus tatsächlich eingetroffen ist. Dadurch ergeben sich in den einzelnen Jahren rein rechnerische Differenzen zwischen der Ausgangslage und dem ASP-Controlling per 31. Mai 2015 von 6 (2014) bis 27 Vollzeitstellen (2017, 2018 und 2019). Weitere Abweichungen per 31. Mai 2015 ergeben sich im Übrigen bei der Polizei- und Militärdirektion durch die Umsetzung einer Planungserklärung der Finanzkommission bzw. mit dem dadurch verbundenen Verzicht auf den geplanten Stellenausbau im Amt Freiheitsentzug und Betreuung (21 Vollzeitstellen ab 2015) sowie dem geplanten Stellenausbau bei der Kantonspolizei (30 Vollzeitstellen ab dem Jahr 2017). Diese Veränderungen waren in der Ausgangslage vom 27. November 2013 noch nicht berücksichtigt.

Les suppressions de postes vont sans doute encore être inférieures aux prévisions de l'EOS 2014 les **années suivantes 2015 à 2019**. Les chiffres indiqués dans le tableau ci-après doivent cependant être interprétés avec **prudence**. L'ampleur des écarts effectifs à partir de 2015 par rapport aux chiffres dont le Grand Conseil a pris connaissance le 27 novembre 2013 dépendra avant tout de la poursuite de la réalisation des mesures portant sur les secteurs de la psychiatrie et de l'école obligatoire, car une grande partie des suppressions de postes prévues concernent ces deux domaines. En outre, concernant certaines mesures de l'INS dans le domaine des hautes écoles – où une réduction des effectifs était encore prévue dans la situation initiale du 27 novembre 2013 – les hautes écoles sont autonomes et donc seules responsables de leur mise en œuvre concrète. Le controlling de l'EOS au 31 mai 2015 n'a donc pas pu révéler si les prévisions d'origine avaient effectivement été réalisées ou non. Les écarts entre la situation initiale et le controlling de l'EOS au 31 mai 2015 prévus pour les différentes années se situent, au plan purement comptable, entre 6 (en 2014) et 27 postes à plein temps (en 2017, 2018 et 2019). Par ailleurs, à la Direction de la police et des affaires militaires (POM), les différences constatées au 31 mai 2015 résultent de la mise en œuvre d'une déclaration de planification de la Commission des finances et donc d'une part de l'abandon de l'augmentation des effectifs prévue à l'Office de la privation de liberté et des mesures d'encadrement (21 postes à plein temps à partir de 2015) et d'autre part de l'augmentation des effectifs prévue à la Police cantonale (30 postes à plein temps à partir de 2017). Ces changements n'étaient pas encore pris en compte dans la situation initiale du 27 novembre 2013.

Vor diesem Hintergrund sind die in der nachstehenden Tabelle ausgewiesenen Werte weiterhin mit einer «gewissen Zurückhaltung» zu interpretieren:

Il est donc, dans ce contexte, recommandé de faire preuve d'une certaine retenue pour interpréter les chiffres indiqués dans le tableau ci-après:

Abbau von Vollzeitstellen
Suppressions de postes à plein temps



5.2 Fazit des Regierungsrates: Umsetzung der ASP-Massnahmen ist «auf Kurs»

Gestützt auf die in den vorstehenden Kapiteln dargestellten Ergebnisse lässt sich aus Sicht des Regierungsrates festhalten, dass sich die Umsetzung der ASP-Massnahmen aus finanzieller Sicht weiterhin **«auf Kurs»** befindet.

Bislang erwies sich nur eine Massnahme als nicht umsetzbar («Senkung der Normkosten für Rettungsdienste» [GEF]). Zwei weitere Massnahmen wurden zudem aus politischen Gründen bewusst nicht («Zusätzliche Kürzung Prämienverbilligungen») oder zumindest nicht vollumfänglich umgesetzt («Plafonierung des Fahrkostenabzugs»).

5.2 Conclusion du Conseil-exécutif: la mise en œuvre de l'EOS suit son cours

Les résultats présentés aux chapitres précédents indiquent, selon le Conseil-exécutif, que du point de vue financier, la mise en œuvre des mesures de l'EOS **suit le cours fixé**.

Une seule mesure s'est jusqu'à présent avérée irréalisable («Diminution des coûts normatifs pour les services de sauvetage» [SAP]). Deux autres mesures ont en outre été, pour des raisons politiques, incomplètement («Plafonnement de la déduction des frais de déplacement») voire pas du tout («Coupe supplémentaire des réductions de prime») réalisées.

Zu Beginn der Planungsarbeiten (VA 2016 / AFP 2017–2019) legte der Regierungsrat fest, dass die im Rahmen der ASP 2014 ausgewiesenen prognostizierten finanziellen Entlastungen im jeweiligen Budgetvollzugsjahr wenn immer möglich **vollumfänglich zu realisieren** seien (gemäss überwiesener Planungserklärung der Finanzkommission anlässlich der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2013). Dementsprechend wurden die Direktionen aufgefordert, direktionsintern Massnahmen zu treffen, um gegebenenfalls die nicht im vollen finanziellen Umfang umsetzbaren Entlastungsmassnahmen nicht nur im Budgetvollzug 2015, sondern auch im Budgetvollzug der Folgejahre vollumfänglich anderweitig zu **kompensieren**. Gleichzeitig wurden die Direktionen beauftragt, im Rahmen des ASP-Controllings gegenüber dem Regierungsrat darzulegen, wie bzw. in welchen Bereichen die Kompensation konkret erfolge.

Mit Blick auf die vorstehenden Erläuterungen besteht für den Regierungsrat zum heutigen Zeitpunkt im Zusammenhang mit dem Stand der Umsetzung der ASP-Massnahmen **kein Handlungsbedarf**. Die Direktionen werden sowohl im laufenden Budgetvollzug 2015 wie auch in den Folgejahren die Umsetzung der ASP-Massnahmen unverändert an die Hand nehmen.

Au début des travaux de planification (budget 2016 / PIMF 2017 à 2019), le Conseil-exécutif a décidé qu'il fallait dans la mesure du possible **intégralement réaliser** les allégements financiers prévus conformément à l'EOS 2014 pour chacun des exercices budgétaires concernés (conformément à la déclaration de planification de la Commission des finances adoptée lors des débats budgétaires de la session de novembre 2013). Il a par conséquent invité les Directions à prendre des mesures internes pour **compenser** intégralement les mesures dont l'allégement financier est impossible à mettre complètement en œuvre, dans l'exécution non seulement du budget de 2015, mais aussi des années ultérieures. Il a également chargé les Directions de lui expliquer, dans le cadre du controlling de l'EOS, de quelle manière et dans quels domaines cette compensation interviendrait concrètement.

Vu les explications qui précèdent, le Conseil-exécutif juge qu'il n'est actuellement **pas nécessaire d'intervenir** sur la mise en œuvre des mesures de l'EOS. Les Directions doivent poursuivre comme jusque-là la mise en œuvre des mesures de l'EOS dans l'exécution actuelle du budget de 2015 et les années suivantes.

6 Anträge

6.1 Voranschlag 2016

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Voranschlag 2016

Der Voranschlag 2016 wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:

- Ertragsüberschuss in der Laufenden Rechnung von CHF 225,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 558,8 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 109,5 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 600 Millionen;
- Übertrag von CHF 2,0 Millionen aus der Laufenden Rechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Bern, 19. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: **Käser**

Der Staatsschreiber: **Auer**

6 Propositions

6.1 Budget 2016

Proposition du Conseil-exécutif au Grand Conseil

Arrêtés du Grand Conseil concernant le budget pour l'année 2016

Le budget 2016 comprenant les données macroéconomiques suivantes est approuvé:

- un excédent de revenus de CHF 225,6 millions au compte de fonctionnement;
- un investissement net de CHF 558,8 millions (financements spéciaux compris);
- un solde de financement de CHF 109,5 millions;
- une quotité d'impôt de 3,06;
- un cadre du nouvel endettement (limite de crédit) de CHF 600 millions;
- un report de CHF 2,0 millions du compte de fonctionnement de l'Office des ponts et chaussées au Fonds des rives des lacs et des rivières conformément à l'article 7 de la loi sur les rives des lacs et des rivières.

Berne, le 19 août 2015

Au nom du Conseil-exécutif

Le président: **Käser**

Le chancelier: **Auer**

6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Aufgaben-/ Finanzplan 2017–2019

1. Der Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 wird genehmigt.

Bern, 19. August 2015

Im Namen des Regierungsrates
Der Präsident: **Käser**
Der Staatsschreiber: **Auer**

6.2 Plan intégré mission-financement 2017 à 2019

Proposition du Conseil-exécutif au Grand Conseil

Arrêtés du Grand Conseil concernant le plan intégré mission-financement 2017 à 2019

1. Le plan intégré «mission-financement» 2017 à 2019 est approuvé.

Berne, le 19 août 2015

Au nom du Conseil-exécutif
Le président: **Käser**
Le chancelier: **Auer**

6.3 Voranschlag 2016

Kanton Bern

0979
Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates

19. August 2015 47C

Voranschlag 2016

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2016 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Ertragsüberschuss in der Laufenden Rechnung von CHF 225,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 558,8 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 109,5 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 600 Millionen;
- Übertrag von CHF 2,0 Millionen aus der Laufenden Rechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

An den Grossen Rat

Für den getreuen Protokollauszug

Der Staatsschreiber: **Auer**

6.3 Budget 2016

Canton de Berne

0979
Extrait du procès-verbal du Conseil-exécutif

Le 19 août 2015 47C

Budget 2016

Le Conseil-exécutif propose au Grand Conseil d'approuver le budget 2016 comprenant les données macroéconomiques suivantes:

- un excédent de revenus de CHF 225,6 millions au compte de fonctionnement;
- un investissement net de CHF 558,8 millions (financements spéciaux compris);
- un solde du financement de CHF 109,5 millions;
- une quotité d'impôt de 3,06;
- un cadre du nouvel endettement (limite de crédit) de CHF 600 millions;
- un report de CHF 2,0 millions du compte de fonctionnement de l'Office des ponts et chaussées au Fonds des rives des lacs et des rivières conformément à l'article 7 de la loi sur les rives des lacs et des rivières.

Au Grand Conseil

Certifié exact

le chancelier: **Auer**

6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019

Kanton Bern

0979
Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates

19. August 2015 47C

Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019

1. Der Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 wird genehmigt.

An den Grossen Rat

Für getreuen Protokollauszug

Der Staatsschreiber: **Auer**

6.4 Plan intégré mission-financement 2017 à 2019

Canton de Berne

0979
Extrait du procès-verbal du Conseil-exécutif

Le 19 août 2015 47C

Plan intégré mission-financement 2017 à 2019

1. Le plan intégré «mission-financement» 2017 à 2019 est approuvé.

Au Grand Conseil

Certifié exact

le chancelier: **Auer**

7 ANHANG: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2016–2025

7 ANNEXE: Plan cantonal d'investissement de 2016 à 2025

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
STA	Total Sachplanung	0.6	0.6	0.2	0.2	0.0	0.0	0.2	0.0	0.0	0.0
	Total Finanzplanung	0.6	0.6	0.2	0.2						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
VOL	Total Sachplanung	34.4	32.2	33.8	34.3	34.3	34.2	33.7	34.2	33.7	34.2
	Total Finanzplanung	34.2	31.6	33.8	33.8						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.2	0.6	0.0	0.5						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
GEF	Total Sachplanung	105.1	98.4	65.1	72.4	51.0	32.6	14.5	3.1	0.0	4.0
	Total Finanzplanung	97.1	68.6	45.6	55.1						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	8.0	29.9	19.5	17.3						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
JGK	Total Sachplanung	5.4	4.2	2.8	2.8	2.6	2.4	2.4	2.4	2.7	2.3
	Total Finanzplanung	5.0	4.0	2.5	2.5						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.3	0.2	0.3	0.3						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
POM	Total Sachplanung	23.1	23.4	32.4	18.9	27.1	22.1	41.4	48.7	26.5	22.3
	Total Finanzplanung	21.8	23.0	22.5	16.0						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.3	0.4	9.9	2.9						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
FIN	Total Sachplanung	5.0	7.4	6.3	6.1	6.2	9.1	5.6	9.7	8.6	8.0
	Total Finanzplanung	5.0	7.4	6.3	6.1						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
ERZ	Total Sachplanung	18.0	20.0	25.6	26.7	28.6	24.6	19.6	19.6	20.0	19.6
	Total Finanzplanung	16.5	17.0	16.5	16.5						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.5	2.9	9.1	10.2						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
BVE	Total Sachplanung	429.8	438.1	493.6	464.5	511.2	570.3	590.3	575.3	623.3	567.9
	Total Finanzplanung	377.5	382.5	386.5	390.5						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	52.3	55.7	107.1	74.0						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
FK	Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
	Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
JUS	Total Sachplanung	1.1	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1
	Total Finanzplanung	1.1	1.1	1.0	1.0						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(in Mio. CHF)

DIR		VA	AFP			Planung					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
GESAMT-KANTON	Total Sachplanung	622.5	625.3	660.8	626.7	662.1	696.3	708.8	694.1	715.9	659.3
	Total Finanzplanung	558.8	535.7	514.9	521.6						
	Differenz (Sachplanungsüberhang)	63.7	89.6	146.0	105.1						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
CHA	Total planification sectorielle	0.6	0.6	0.2	0.2	0.0	0.0	0.2	0.0	0.0	0.0
	Total planification financière	0.6	0.6	0.2	0.2						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
ECO	Total planification sectorielle	34.4	32.2	33.8	34.3	34.3	34.2	33.7	34.2	33.7	34.2
	Total planification financière	34.2	31.6	33.8	33.8						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.2	0.6	0.0	0.5						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
SAP	Total planification sectorielle	105.1	98.4	65.1	72.4	51.0	32.6	14.5	3.1	0.0	4.0
	Total planification financière	97.1	68.6	45.6	55.1						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	8.0	29.9	19.5	17.3						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
JCE	Total planification sectorielle	5.4	4.2	2.8	2.8	2.6	2.4	2.4	2.4	2.7	2.3
	Total planification financière	5.0	4.0	2.5	2.5						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.3	0.2	0.3	0.3						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
POM	Total planification sectorielle	23.1	23.4	32.4	18.9	27.1	22.1	41.4	48.7	26.5	22.3
	Total planification financière	21.8	23.0	22.5	16.0						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	1.3	0.4	9.9	2.9						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
FIN	Total planification sectorielle	5.0	7.4	6.3	6.1	6.2	9.1	5.6	9.7	8.6	8.0
	Total planification financière	5.0	7.4	6.3	6.1						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
INS	Total planification sectorielle	18.0	20.0	25.6	26.7	28.6	24.6	19.6	19.6	20.0	19.6
	Total planification financière	16.5	17.0	16.5	16.5						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	1.5	2.9	9.1	10.2						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
TTE	Total planification sectorielle	429.8	438.1	493.6	464.5	511.2	570.3	590.3	575.3	623.3	567.9
	Total planification financière	377.5	382.5	386.5	390.5						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	52.3	55.7	107.1	74.0						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
CF	Total planification sectorielle	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
	Total planification financière	0.0	0.0	0.0	0.0						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
JUS	Total planification sectorielle	1.1	1.1	1.0	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1
	Total planification financière	1.1	1.1	1.0	1.0						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	0.0	0.0	0.0	0.0						

(en mio CHF)

DIR		BU	PIMF			Planification					
		2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
ENSEMBLE DU CANTON	Total planification sectorielle	622.5	625.3	660.8	626.7	662.1	696.3	708.8	694.1	715.9	659.3
	Total planification financière	558.8	535.7	514.9	521.6						
	Différence (Supplément de planification sectorielle)	63.7	89.6	146.0	105.1						

Berichterstattung
Compte rendu

Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

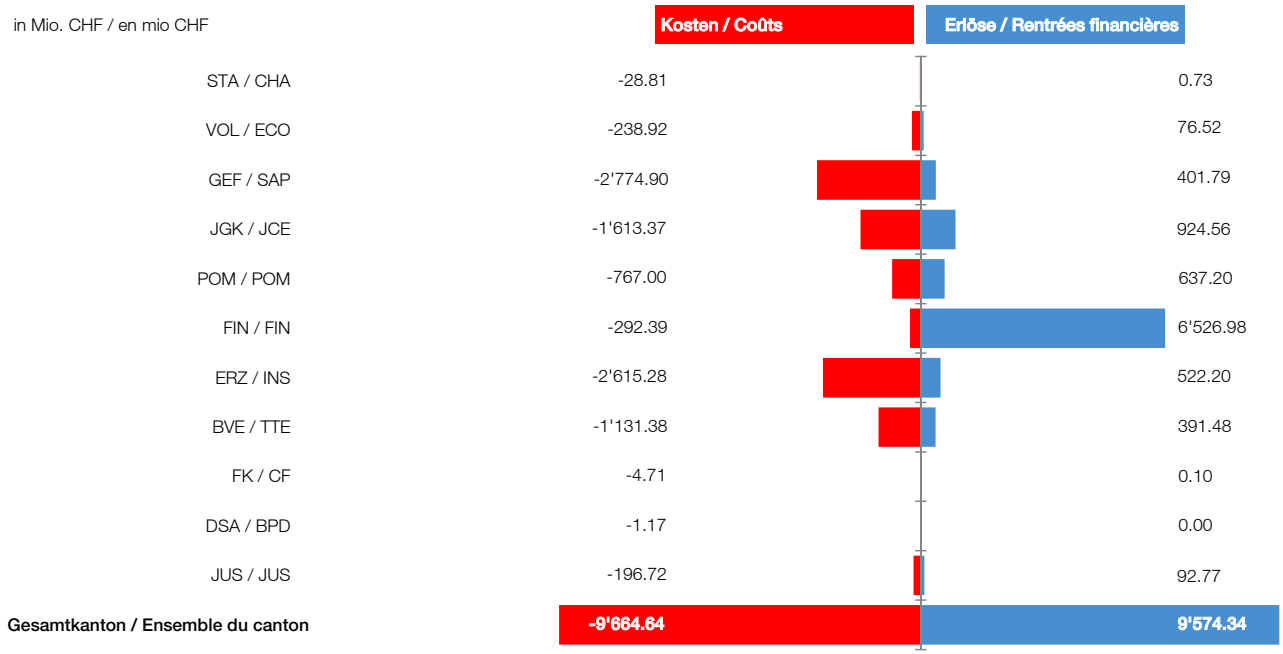
Résultat de la planification et compte rendu des différents domaines

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)

1 Ensemble du canton

1.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)



2 Behörden (BEH)

2.1 Entwicklung Laufende Rechnung / Investitionsrechnung

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	en millions CHF
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**12.0**	**15.2**	**15.1**	**15.0**	**15.0**	**15.1**	**Charges**
Veränderung		*26.47%*	*–0.49%*	*–0.65%*	*0.07%*	*0.79%*	*Modification*
Ertrag	**0.2**	**0.1**	**0.2**	**0.2**	**0.2**	**0.2**	**Revenues**
Veränderung		*–41.33%*	*69.52%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–11.8**	**–15.1**	**–14.9**	**–14.8**	**–14.8**	**–14.9**	**Solde**
Veränderung		*27.61%*	*–1.04%*	*–0.66%*	*0.08%*	*0.80%*	*Modification*
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Nettoinvestitionen	**0.0**	**0.0**	**0.0**	**0.0**	**0.0**	**0.0**	**Investissement net**
Veränderung							*Modification*

2.2 Laufende Rechnung

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**12'005'794**	**15'183'899**	**15'108'092**	**15'008'698**	**15'020'559**	**15'140'539**	**Charges**
Veränderung		*26.47%*	*–0.49%*	*–0.65%*	*0.07%*	*0.79%*	*Modification*
Ertrag	**198'592**	**116'500**	**197'500**	**197'500**	**197'500**	**197'500**	**Revenues**
Veränderung		*–41.33%*	*69.52%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–11'807'201**	**–15'067'399**	**–14'910'592**	**–14'811'198**	**–14'823'059**	**–14'943'039**	**Solde**
Veränderung		*27.61%*	*–1.04%*	*–0.66%*	*0.08%*	*0.80%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	9'147'573	11'460'399	11'641'092	11'631'698	11'653'559	11'728'539	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	1'210'220	2'039'500	1'763'000	1'653'000	1'643'000	1'688'000	31 Biens, services et marchandises
36 Eigene Beiträge	1'446'021	1'484'000	1'504'000	1'524'000	1'524'000	1'524'000	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	201'980	200'000	200'000	200'000	200'000	200'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
43 Entgelte	194'802	112'000	194'000	194'000	194'000	194'000	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	2'852	2'500	2'500	2'500	2'500	2'500	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
49 Interne Verrechnungen	937	2'000	1'000	1'000	1'000	1'000	49 Imputations internes

2 Autorités (AUT)

2.1 Evolution du compte de fonctionnement / du compte des investissements

2.2 Compte de fonctionnement

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Die Rubrik «Behörden umfasst» die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt beim Kommentar der Besonderen Rechnung des Grossen Rates und bei derjenigen des Regierungsrates.

Evolution du compte de fonctionnement

La rubrique Autorités inclut les comptes spéciaux du Grand Conseil et du Conseil-exécutif. Le commentaire est fait dans le commentaire du Compte spécial du Grand Conseil et dans celui du Compte spécial du Conseil-exécutif.

2.3 Investitionsrechnung

2.3 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Behörden haben keine Nettoinvestitionen. Die Informatikprojekte werden über die Staatskanzlei abgewickelt und finanziert.

Evolution du compte des investissements

Les Autorités n'ont pas d'investissement net. Les projets informatiques sont gérés et financés par l'intermédiaire de la Chancellerie d'Etat.

2.4 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

2.4 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'AUT

2009	2010	2011	2012	2013	2014
7.0	7.0	7.0	7.0	7.0	19.8

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst.

Commentaire

Les équivalents plein temps des sept membres du Conseil-exécutif et des Services parlementaires sont ajoutés à partir de l'exercice 2014.

2.5 Besondere Rechnungen
2.5.1 Grosser Rat

2.5 Comptes spéciaux
2.5.1 Grand Conseil

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**7'938'567**	**10'784'653**	**10'763'911**	**10'654'710**	**10'671'923**	**10'751'969**	**Charges**
Veränderung		*35.85%*	*–0.19%*	*–1.01%*	*0.16%*	*0.75%*	*Modification*
Ertrag	**3'478**	**5'500**	**5'500**	**5'500**	**5'500**	**5'500**	**Revenues**
Veränderung		*58.10%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–7'935'088**	**–10'779'153**	**–10'758'411**	**–10'649'210**	**–10'666'423**	**–10'746'469**	**Solde**
Veränderung		*35.84%*	*–0.19%*	*–1.01%*	*0.16%*	*0.75%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
300 Behörden, Kommissionen und Richter	3'638'501	5'500'000	5'500'000	5'500'000	5'500'000	5'500'000	300 Autorités, commissions et juges
301 Löhne des Verwaltungs– und Betriebspersonals	1'732'298	2'156'199	2'168'487	2'158'756	2'178'958	2'204'532	301 Traitements du personnel administratif et d'exploitation
303 Sozialversicherungsbeiträge	339'315	475'742	475'386	474'700	476'310	478'319	303 Contributions aux assurances sociales
304 Personalversicherungsbeiträge	295'818	182'093	191'068	202'261	207'571	214'939	304 Contributions à l'assurance du personnel
305 Unfallversicherungsbeiträge	11'381	13'119	12'970	12'993	13'084	13'179	305 Contributions à l'assurance accidents
308 Entschädigungen für temporäre Arbeitskräfte	143'203	0	0	0	0	0	308 Indemnités versées au personnel temporaire
309 Übriges	1'060	29'000	29'000	29'000	29'000	29'000	309 Autres charges de personnel
310 Büro- und Schulmaterial und Drucksachen	160'845	281'000	295'000	295'000	295'000	295'000	310 Fournitures de bureau, imprimés et matériel didactique
311 Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge	31'411	17'000	20'000	20'000	20'000	20'000	311 Mobilier, machines, véhicules
315 Dienstleistungen Dritter für den übrigen Unterhalt	8'807	20'000	30'000	30'000	30'000	30'000	315 Prestations de tiers pour l'entretien d'objets mobiliers
316 Mieten, Pachten und Benützungskosten	12'473	10'000	15'000	15'000	15'000	15'000	316 Loyers, fermages et redevances d'utilisation
317 Spesenentschädigungen	4'922	8'000	8'000	8'000	8'000	8'000	317 Dédommagements
318 Dienstleistungen und Honorare	509'317	888'500	825'000	715'000	715'000	715'000	318 Honoraires et prestations de service
319 Übriges	87'730	244'000	219'000	219'000	209'000	254'000	319 Frais divers
365 Private Institutionen	759'500	760'000	760'000	760'000	760'000	760'000	365 Institutions privées
369 Übrige Subventionen	0	0	15'000	15'000	15'000	15'000	369 Autres subventions
390 Verrechneter Aufwand	201'980	200'000	200'000	200'000	200'000	200'000	390 Charges facturées en interne

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Ertrag							**Revenues**
435 Verkäufe	8	0	0	0	0	0	435 Ventes
436 Rückerstattungen	1'715	4'000	4'000	4'000	4'000	4'000	436 Remboursements
440 Anteile an Bundeseinnahmen	1'755	1'500	1'500	1'500	1'500	1'500	440 Parts à des recettes fédérales
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Besondere Rechnung des Grossen Rates weist gegenüber der Vorjahresplanung kaum relevante Veränderungen aus. Einzig im Bereich «Dienstleistungen und Honorare» konnten die finanziellen Mittel gekürzt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Aufgrund der Parlamentsrechtsrevision per 1. Juni 2014 kann erst mit Abschluss des Geschäftsjahres 2015 ein erstes 12-monatiges Rechnungsjahr auf der Grundlage der neuen Gesetzgebung für die künftige Budgetierung herangezogen werden.

Es ist zu erwarten, dass die Werte konstant bleiben oder sogar nach unten angepasst werden können.

Chancen und Risiken

Die finanzielle Entwicklung ist stark von der Geschäftslast des Grossen Rates abhängig und damit schwierig planbar.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le compte spécial du Grand Conseil ne présente pas d'écart significatif par rapport au budget. Les ressources n'ont pu être réduites que dans le domaine des prestations de services et des honoraires.

Priorités de développement

La révision du droit parlementaire étant entrée en vigueur le 1er juin 2014, il faut attendre la clôture de l'exercice 2015 pour pouvoir en apprécier les effets sur une période de 12 mois.

Les chiffres devraient rester stables, voire diminuer.

Chances et risques

L'évolution financière est fortement tributaire de la charge de travail du Grand Conseil. Elle est dans ces conditions difficile à prévoir.

2.5.2 Regierungsrat

2.5.2 Conseil-exécutif

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**4'067'227**	**4'399'246**	**4'344'181**	**4'353'988**	**4'348'636**	**4'388'570**	**Charges**
Veränderung		*8.16%*	*–1.25%*	*0.22%*	*–0.12%*	*0.91%*	*Modification*
Ertrag	**195'113**	**111'000**	**192'000**	**192'000**	**192'000**	**192'000**	**Revenues**
Veränderung		*–43.11%*	*72.97%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–3'872'113**	**–4'288'246**	**–4'152'181**	**–4'161'988**	**–4'156'636**	**–4'196'570**	**Solde**
Veränderung		*10.74%*	*–3.17%*	*0.23%*	*–0.12%*	*0.96%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
300 Behörden, Kommissionen und Richter	1'969'633	1'950'419	**1'990'031**	1'972'765	1'967'020	1'996'199	300 Autorités, commissions et juges
301 Löhne des Verwaltungs– und Betriebspersonals	0	0	**0**	0	0	0	301 Traitements du personnel administratif et d'exploitation
303 Sozialversicherungsbeiträge	152'283	159'656	**162'428**	161'121	160'685	162'892	303 Contributions aux assurances sociales
304 Personalversicherungsbeiträge	187'300	285'094	**252'565**	260'976	261'812	270'311	304 Contributions à l'assurance du personnel
305 Unfallversicherungsbeiträge	7'698	9'077	**9'157**	9'126	9'119	9'168	305 Contributions à l'assurance accidents
306 Dienstkleider, Wohnungs- und Verpflegungszulagen	0	0	**0**	0	0	0	306 Vêtements de service, allocations de logement et de repas
307 Rentenleistungen	669'078	700'000	**850'000**	850'000	850'000	850'000	307 Prestations aux retraités
310 Büro– und Schulmaterial und Drucksachen	269	1'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	310 Fournitures de bureau, imprimés et matériel didactique
317 Spesenentschädigungen	97'300	115'000	**115'000**	115'000	115'000	115'000	317 Dédommagements
319 Übriges	297'141	455'000	**235'000**	235'000	235'000	235'000	319 Frais divers
361 Kantone	60'840	62'000	**65'000**	65'000	65'000	65'000	361 Cantons
369 Übrige	625'681	662'000	**664'000**	684'000	684'000	684'000	369 Autres subventions
Ertrag							**Revenues**
436 Rückerstattungen	193'079	108'000	**190'000**	190'000	190'000	190'000	436 Remboursements
440 Anteile an Bundeseinnahmen	1'097	1'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	440 Parts à des recettes fédérales
490 Verrechneter Ertrag	937	2'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	490 Revenus provenant d'imputations internes

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Besonderen Rechnung des Regierungsrates konnte gegenüber der letztjährigen Planung um rund CHF 0,1 Millionen verbessert werden.

Veränderungen ergeben sich bei den Positionen Rentenleistungen, den allgemeinen Ratskosten sowie bei den VR-Honoraren und Nebeneinkünften der Regierungsmitglieder.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Aufgrund des Primatwechsels bei der Bernischen Pensionskasse ergeben sich für die Finanzierung der Rentenleistungen der Regierungsmitglieder Mehrausgaben.

Weiter ist eventuell in den Finanzplanjahren mit zusätzlichen Ruheständen (Rücktritte von Regierungsmitgliedern) zu rechnen.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le compte spécial du Conseil-exécutif présente un solde supérieur de CHF 0,1 million par rapport à l'année précédente.

Les changements concernent les rentes, les frais généraux ainsi que les honoraires des membres de conseils d'administrations et les revenus accessoires des membres du Conseil-exécutif.

Priorités de développement

Le compte spécial du Conseil-exécutif ne servant pas à financer de tâches matérielles de l'Etat, aucune priorité de développement n'a été relevée.

Chances et risques

Le changement de la primauté à la Caisse de pension bernoise entraîne une hausse des dépenses pour le financement des rentes des membres du Conseil-exécutif.

De nouvelles retraites viendront probablement s'ajouter au cours du plan financier (départ de membres du Conseil-exécutif).

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-5.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Soutien de la Direction
Sprachliche Minderheit, rechtliche Dienstleistungen	-3.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Minorité linguistique, prestations juridiques
Kommunikation	-3.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Communication
Archiv	-3.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Archives
Gleichstellung	-0.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Egalité
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	0.0	-28.6	-28.1	-27.1	-27.5	-27.5	Soutien du Conseil-exécutif et du Grand Conseil
Total	**-15.8**	**-28.6**	**-28.1**	**-27.1**	**-27.5**	**-27.5**	**Total**

3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die kantonalen und nationalen Wahlen stellen für die Staatskanzlei regelmässig zentrale Schwerpunkte dar, die in der vorliegenden Planung finanziell berücksichtigt wurden.
Die Umsetzung des Programms «Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA)» wird nicht nur die Staatskanzlei, sondern auch die Direktionen nachhaltig prägen und verändern. Die einheitliche digitale Geschäftsverwaltung soll bis im Jahr 2022 realisiert sein.
Weitere Schwerpunkte bilden die Fortsetzung der Arbeiten am Aufbau der Zentralen Beschaffungsstelle Büromaterial und Print sowie die Realisierung des neuen Systems zur Publikation der Amtlichen Gesetzessammlung.

3 Chancellerie d'Etat (CHA)

3.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

3.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

3.3 Priorités de développement de la Direction

Les élections cantonales et fédérales sont régulièrement au centre des priorités de la Chancellerie d'Etat, ce dont la présente planification a tenu compte financièrement.
La mise en œuvre du programme de gestion des affaires et d'archivage électroniques (GAE) marquera et modifiera durablement non seulement la Chancellerie d'Etat, mais aussi les Directions. La gestion électronique et uniforme des affaires devrait être une réalité en 2022.
La poursuite des travaux de mise sur pied de la Centrale d'achat cantonale des fournitures et des imprimés et la réalisation du nouveau système de publication du Recueil officiel des lois font partie des autres priorités.

3.4 Laufende Rechnung

3.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**16'741'702**	**29'326'702**	**28'827'208**	**27'820'610**	**28'265'326**	**28'289'496**	**Charges**
Veränderung		*75.17%*	*–1.70%*	*–3.49%*	*1.59%*	*0.08%*	*Modification*
Ertrag	**992'631**	**843'900**	**832'000**	**832'000**	**832'000**	**832'000**	**Revenus**
Veränderung		*–14.98%*	*–1.41%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–15'749'070**	**–28'482'802**	**–27'995'208**	**–26'988'610**	**–27'433'326**	**–27'457'496**	**Solde**
Veränderung		*80.85%*	*–1.71%*	*–3.59%*	*1.64%*	*0.08%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	11'727'323	12'305'633	12'440'980	12'574'410	12'726'576	12'828'771	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	3'545'883	15'385'500	15'236'000	14'246'000	14'357'000	14'186'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	765'113	763'569	787'228	642'200	558'750	491'725	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	689'816	860'000	351'000	346'000	611'000	771'000	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	13'565	12'000	12'000	12'000	12'000	12'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
42 Vermögenserträge	75'586	86'000	86'000	86'000	86'000	86'000	42 Revenus des biens
43 Entgelte	546'824	448'900	436'500	436'500	436'500	436'500	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	5'429	3'000	3'500	3'500	3'500	3'500	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
46 Beiträge für eigene Rechnung	134'219	100'000	100'000	100'000	100'000	100'000	46 Subventions acquises
49 Interne Verrechnungen	230'572	206'000	206'000	206'000	206'000	206'000	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Die Staatskanzlei verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Laufenden Rechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

Evolution du compte de fonctionnement

Depuis le 1er janvier 2015, la Chancellerie d'Etat ne dispose plus que d'un seul groupe de produits. L'évolution du compte de fonctionnement et les changements par rapport à la planification seront par conséquent traités dans le commentaire du groupe de produits «soutien au Conseil-exécutif et au Grand Conseil».

3.5 Investitionsrechnung

3.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**673'286**	**740'000**	**606'000**	**550'000**	**170'000**	**170'000**	**Dépenses**
Veränderung		*9.90%*	*–18.10%*	*–9.24%*	*–69.09%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–673'286**	**–740'000**	**–606'000**	**–550'000**	**–170'000**	**–170'000**	**Solde**
Veränderung		*9.90%*	*–18.10%*	*–9.24%*	*–69.09%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	673'286	740'000	606'000	550'000	170'000	170'000	50 Investissements propres
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	0	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier

Entwicklung der Investitionsrechnung

Aufgrund der Vorgaben des Regierungsrates mussten die ordentlichen Investitionen gekürzt werden. So wurde der geplante Ersatz der PC und Notebooks für die Staatskanzlei um ein Jahr in das Finanzplanjahr 2017 verschoben. Zudem wurden Gelder für die Weiterentwicklung der Genfer E-Voting-Plattform im Voranschlagsjahr 2016 gestrichen.

Evolution du compte des investissements

L'investissement ordinaire a dû être réduit en raison des consignes données par le Conseil-exécutif. Le remplacement des PC et des ordinateurs portables de la Chancellerie d'Etat a par conséquent été repoussé à 2017. Des fonds destinés au développement de la plateforme genevoise de vote électronique ont par ailleurs été rayés du budget 2016.

3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

3.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la CHA

2009	2010	2011	2012	2013	2014
87.7	87.1	89.2	88.1	90.6	83.5

Kommentar

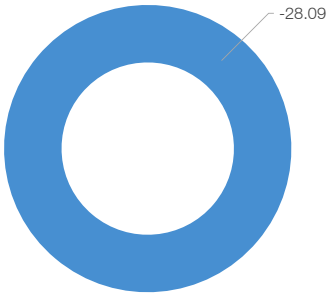
Im Stellenbestand der letzten sechs Jahre sind keine grösseren Veränderungen festzustellen.
Der Rückgang im Jahr 2014 betrifft die Vollzeitstellen des Ratssekretariats, welche an die Parlamentsdienste des Grossen Rates übergegangen sind.

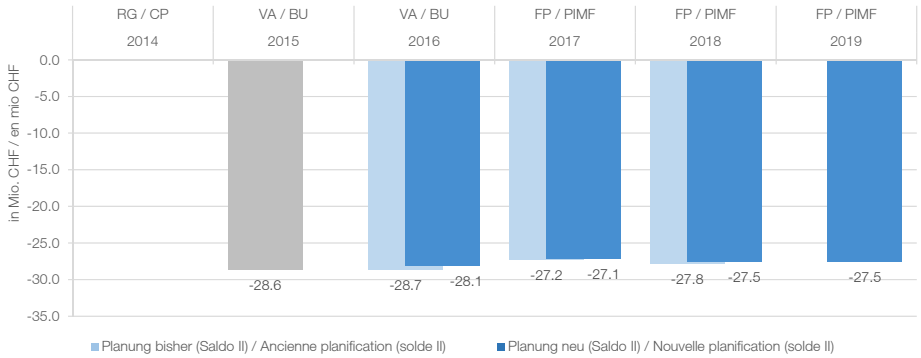
Commentaire

Les effectifs n'ont pas connu de grosse variation ces six dernières années.
Le recul du Nombre de postes en 2014 concerne les postes à plein temps du Secrétariat du parlement, qui ont été transférés aux Services parlementaires.

3.7 Produktgruppen
3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat

3.7 Groupes de produits
3.7.1 Soutien du Conseil-exécutif et du Grand Conseil





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Die Staatskanzlei ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis m der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Staatskanzlei [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel;
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Presseerzeugnissen sowie Kurier- und Postdienstleistungen;

Description

La Chancellerie d'Etat sert d'état-major au Grand Conseil et au Conseil-exécutif et assure les rapports entre ces deux autorités. Elle assume notamment les tâches suivantes (art. 1, al. 2, lit. a à m de l'ordonnance du 18 octobre 1995 sur l'organisation et les tâches de la Chancellerie d'Etat [OO CHA ; RSB 152.211]):

- elle est responsable de la planification politique générale;
- elle assure le déroulement des élections et des votations;
- elle coordonne la collaboration entre l'administration cantonale et la Députation, le Conseil du Jura bernois et le Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne;
- elle traite les questions touchant aux relations extérieures du canton et à l'intégration européenne, pour autant que d'autres Directions ne soient pas compétentes;
- elle assure l'information du public et du personnel de l'administration cantonale;
- elle planifie et coordonne les affaires interdirectionnelles, pour autant que d'autres Directions ne soient pas compétentes;
- elle accompagne l'activité législative du canton et veille à la publication des actes législatifs;
- elle traite les questions touchant au bilinguisme du canton et coordonne les travaux de traduction et de terminologie effectués dans l'administration cantonale;
- elle conserve les archives;
- elle traite les questions touchant à l'égalité des droits entre la femme et l'homme;
- elle est compétente pour les achats centralisés de matériel de bureau, d'imprimés, de produits de presse, ainsi que de services de courrier et de prestations postales;

- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können.

- elle prend, conjointement avec les Services parlementaires, les mesures nécessaires pour que le Grand Conseil et ses organes puissent accomplir leurs tâches.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	634'900	622'500	622'500	622'500	622'500	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	12'305'633	12'440'981	12'574'410	12'726'575	12'828'769	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	15'406'446	15'227'999	14'233'001	14'319'001	14'148'002	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	861'826	877'750	736'394	641'576	558'425	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-27'939'005**	**-27'924'230**	**-26'921'304**	**-27'064'653**	**-26'912'696**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	100'000	**100'000**	100'000	100'000	100'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	745'000	**265'000**	265'000	555'000	715'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	3'000	**3'500**	3'500	3'500	3'500	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-28'581'005**	**-28'085'730**	**-27'082'804**	**-27'516'153**	**-27'524'196**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	90'521	94'194	82'827	66'699	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-27'995'209**	**-26'988'610**	**-27'433'326**	**-27'457'497**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	0	-1'415'695	-1'287'691	-1'285'955	-1'348'146	-1'173'639	Soutien à la direction
Ressourcen und politische Rechte	0	-15'499'670	-15'152'754	-15'136'540	-15'520'379	-15'442'344	Droits politiques et ressources
Zweisprachigkeit und begleitende Rechtsetzung	0	-3'478'390	-3'318'177	-3'271'603	-3'276'867	-3'337'291	Bilinguisme et suivi législatif
Kommunikation und Aussenbeziehungen	0	-3'388'080	-3'321'666	-3'171'638	-3'203'614	-3'212'621	Communication et relations extérieures
Archiv	0	-3'624'975	-4'285'653	-3'492'397	-3'147'578	-3'172'556	Archives
Gleichstellung	0	-532'196	-558'289	-563'170	-568'069	-574'243	Egalité

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Über die gesamte Planungsperiode konnte der Saldo der Laufenden Rechnung gegenüber der letztjährigen Planung um rund eine halbe Million Franken gesenkt werden.

Die Einsparungen erfolgten in den Bereichen Druckkosten, bei den Dienstleistungen für Dritte und bei den Informatikaufwendungen für Wartungen und Beratungen.

Im Programm DGA kam es zu einer Kostenverschiebung im Umfang von CHF 0,4 Mio. vom Voranschlagsjahr 2016 ins Finanzplanjahr 2017. Die Überführung in den operativen Betrieb (Aufbau der Organisation/eArchiv) erfolgt damit im Folgejahr.

Die Einnahmen der Staatskanzlei sind sehr stabil und konnten im Rahmen der Vorjahreswerte mit rund CHF 0,8 Mio. berücksichtigt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Besondere Herausforderungen bilden die Einführung von HRM2/IPSAS sowie die Umsetzungsmassnahmen aus dem kantonalen Projekt IT@BE.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Au cours de la période de planification, le solde du compte de fonctionnement a baissé d'un demi-million de francs par rapport au montant prévisionnel inscrit l'année précédente.

Les économies ont été réalisées dans les domaines de l'impression, des prestations destinées à des tiers et de l'informatique (maintenance et conseils).

CHF 0,4 million destinés au programme GAE ont été déplacés du budget 2016 au plan financier 2017. Le passage à la phase opérationnelle aura lieu l'année suivante (mise sur pied de l'organisation, eArchiv).

Les recettes de la Chancellerie d'Etat sont très stables et ont été prises en compte à hauteur de CHF 0,8 million, comme l'année précédente.

Priorités de développement

L'introduction du modèle MCH2 et des normes IPSAS et les mesures de mise en œuvre du projet cantonal IT@BE sollicitent particulièrement la CHA.

Chancen und Risiken

Zusammen mit dem Kanton Jura finanziert der Kanton Bern für das Sekretariat der Assemblée Interjurassienne (AIJ) die Hälfte der jährlichen Personal- und Betriebskosten. Mit der Verringerung der Aktivitäten der AIJ ergeben sich finanzielle Entlastungen.

Aus organisatorischen Gründen musste die Einführung einer neuen Wahl- und Abstimmungslösung verschoben werden. Zudem erweist sich die Entwicklung und Implementierung der neuen Software als bedeutend aufwändiger als geplant. Es besteht daher ein Risiko, dass es diesbezüglich zu Mehrkosten kommt.

Chances et risques

Avec le canton du Jura, le canton de Berne finance la moitié des frais annuels de personnel et de fonctionnement du secrétariat de l'Assemblée interjurassienne (AIJ). La diminution des activités de l'AIJ produit un allègement financier.

L'introduction du nouveau logiciel de détermination des résultats des votations et élections a dû être repoussée pour des raisons d'organisation. Le développement et l'implémentation du nouveau logiciel prendront par ailleurs bien plus de temps que prévu. Le projet risque par conséquent de coûter plus cher que prévu.

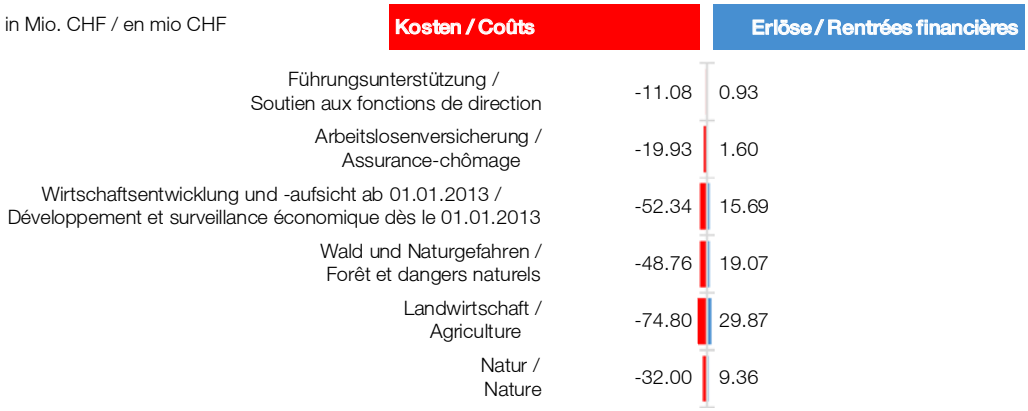
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	2'122	konstant
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	167	konstant
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		stabilité
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	283	konstant
Nombre d'interventions parlementaires inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl erstellte Beglaubigungen	13'130	steigend
Nombre de légalisations		augmentation
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [CHF]	3'123'842	steigend
CAC fournitures et imprimés: chiffre d'affaires dégagé par les mandats d'impression [CHF]		augmentation
Anzahl Medienmitteilungen	433	konstant
Nombre de communiqués de presse		stabilité
Anzahl Medienkonferenzen	75	konstant
Nombre de conférences de presse		stabilité
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	1'789'628	steigend
Nombre de consultations du portail www.be.ch		augmentation
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	598	steigend
Nombre de mètres linéaires d'archives décrites		augmentation
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	486'115	steigend
Nombre d'accès à l'inventaire en ligne des Archives de l'Etat		augmentation
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	106	konstant
Nombre de renseignements/consultations fournis par le BEFH		stabilité
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	148	sinkend
Nombre d'actes législatifs publiés (RSB – ROB)		diminution
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtssetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	100	konstant
Nombre de prises de position traitées (Service de législation, des affaires jurassiennes et du bilinguisme – Service juridique)		stabilité

4 Volkswirtschaftsdirektion (VOL)

4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-8.4	-10.4	-10.2	-10.4	-10.6	-10.6	Soutien aux fonctions de direction
Arbeitslosenversicherung	-16.0	-17.3	-18.3	-18.8	-18.9	-18.9	Assurance-chômage
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht ab 01.01.2013	-28.6	-36.5	-36.6	-31.6	-35.2	-35.5	Développement et surveillance économique dès le 01.01.2013
Walderhaltung und Waldbewirtschaftung	-22.5	-24.1	0.0	0.0	0.0	0.0	Conservation et gestion de la forêt
Schutz vor Naturgefahren	-3.4	-3.9	0.0	0.0	0.0	0.0	Protection contre les dangers naturels
Staatsforstbetrieb	-0.5	-1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Entreprise Forêts domaniales
Wald und Naturgefahren	0.0	0.0	-29.7	-29.5	-30.1	-29.9	Forêt et dangers naturels
Landwirtschaft	-39.6	-46.1	-44.9	-45.3	-45.7	-46.4	Agriculture
Natur	-16.4	-19.7	-22.6	-23.0	-23.1	-23.4	Nature
Total	**-135.4**	**-159.0**	**-162.4**	**-158.7**	**-163.6**	**-164.7**	**Total**

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Damit der Kanton Bern sein bedeutendes Potenzial noch aktiver nutzen kann, steht die Innovationsförderung im Fokus der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025. Mit dem kantonalen Innovationsförderungsgesetz (IFG) soll die rechtliche Grundlage geschaffen werden, um anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu fördern. Vorhaben wie der Swiss Innovation Park Biel/Bienne und das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem-insel) in Bern sollen künftig adäquat gefördert werden können.

Ergänzend zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie werden mit Beträgen der Regionalpolitik innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

4 Direction de l'économie publique (ECO)

4.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

4.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

4.3 Priorités de développement de la Direction

Afin de tirer encore mieux parti de son potentiel significatif, le canton de Berne met l'accent sur la promotion de l'innovation dans le cadre de la stratégie économique 2025. La loi cantonale sur l'encouragement de l'innovation (LEI) crée la base juridique visant à promouvoir le développement et la recherche appliquée. Des projets tels que le Parc d'innovation suisse Biel/Bienne et le centre de compétences national en médecine translationnelle et entrepreneuriat (sitem-insel) à Berne pourront à l'avenir être adéquatement promus.

Par ailleurs, outre la stratégie économique, des subventions octroyées au titre de la politique régionale permettent d'encourager des projets innovants dans les régions rurales.

Die Umsetzung der LANAT-Strategie 2020 soll zu einer regional verankerten, konkurrenzfähigen und nachhaltig produzierenden Landwirtschaft beitragen, die sichere und hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Kanton Bern soll sich als Ort der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften noch besser positionieren. Die Biodiversität wird durch ein auf die neuen Vorgaben des Bundes abgestimmtes Konzept und einen Sachplan zusätzlich gestärkt.

Der Wald soll so gepflegt und genutzt werden, dass seine biologische Vielfalt, das Produktionspotenzial, die Verjüngungsfähigkeit und die Vitalität gestärkt werden. Innovative Projekte der Wald- und Holzwirtschaft sollen gefördert werden, damit vermehrt auch die regionale Holzwirtschaft vom Boom im Holzbau profitiert. Mit der Umsetzung des Projekts «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sollen die Berner Waldwirtschaft stärker unternehmerisch ausgerichtet und zugleich die sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes sichergestellt werden.

La mise en œuvre de la stratégie OAN 2020 vise la promotion d'une agriculture productive, ancrée au niveau régional, compétitive et durable dont sont issues des denrées alimentaires sûres et de qualité. Riche de paysages naturels et cultivés diversifiés, le canton de Berne entend améliorer sa position en la matière en renforçant la biodiversité grâce à un programme ajusté en fonctions des nouvelles prescriptions fédérales et à un plan sectoriel.

L'entretien et l'exploitation de la forêt doivent renforcer sa diversité biologique, son potentiel de production, sa capacité de rajeunissement et sa vitalité. Des projets innovants en matière d'économie forestière et d'industrie du bois seront favorisés afin que l'industrie du bois régionale profite elle aussi encore plus de la période faste que connaît la construction en bois. La mise en œuvre du projet «Economie forestière durable BE» a pour but d'assurer le développement entrepreneurial de l'économie forestière bernoise, d'une part, et d'assurer les prestations sociales et écologiques fournies par la forêt, d'autre part.

4.4 Laufende Rechnung

4.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**760'520'346**	**790'155'016**	**795'207'161**	**795'542'792**	**798'072'362**	**799'486'300**	**Charges**
Veränderung		*3.89%*	*0.63%*	*0.04%*	*0.31%*	*0.17%*	*Modification*
Ertrag	**629'145'475**	**639'366'239**	**641'293'323**	**639'941'560**	**641'615'219**	**641'716'401**	**Revenues**
Veränderung		*1.62%*	*0.30%*	*–0.21%*	*0.26%*	*0.01%*	*Modification*
Saldo	**–131'374'870**	**–150'788'777**	**–153'913'838**	**–155'601'232**	**–156'457'142**	**–157'769'899**	**Solde**
Veränderung		*14.77%*	*2.07%*	*1.09%*	*0.55%*	*0.83%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	90'898'254	94'727'185	95'829'187	96'868'859	97'871'504	99'080'782	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	29'777'901	34'060'410	34'104'926	33'937'306	33'888'059	33'756'390	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	15'257	0	0	0	0	0	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	21'913'927	26'000'900	26'370'926	24'076'504	26'695'674	26'932'004	33 Amortissements
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	0	28'000	0	0	0	0	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	71'280'478	75'055'855	78'747'460	79'362'460	79'462'460	79'562'460	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	536'940'524	550'710'000	550'800'000	550'800'000	550'800'000	550'800'000	37 Subventions redistribuées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen/ Abschluss Besondere Rechnungen	5'149'209	2'021'665	2'066'562	3'209'563	2'066'562	2'066'562	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	4'544'792	7'551'000	7'288'100	7'288'100	7'288'102	7'288'102	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
40 Steuern	6'605'322	6'015'000	6'015'000	6'015'000	6'015'000	6'015'000	40 Impôts
41 Regalien und Konzessionen	4'360'367	4'260'000	4'170'000	4'170'000	4'170'000	4'170'000	41 Régales, concessions
42 Vermögenserträge	171'998	93'000	98'000	98'000	98'000	98'000	42 Revenus des biens
43 Entgelte	31'248'927	29'957'334	29'604'558	29'594'794	29'676'454	29'677'636	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	34'972	11'393	19'393	19'393	19'393	19'393	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	4'576'515	4'256'160	5'013'436	5'013'436	5'013'436	5'013'436	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	31'594'367	30'301'719	32'166'819	32'316'819	32'416'819	32'516'819	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	536'940'524	550'710'000	550'800'000	550'800'000	550'800'000	550'800'000	47 Subventions à redistribuer
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	4'037'715	1'636'432	1'690'124	198'125	1'690'124	1'690'124	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	9'574'763	12'125'200	11'715'992	11'715'992	11'715'992	11'715'992	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Voranschlag 2016 weist gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Saldoverschlechterung von CHF 3,1 Millionen aus.

Im Bereich der Arbeitslosenversicherung steigt der Aufwand um CHF 1 Million an, da die Regionale Arbeitsvermittlung neu verpflichtet ist, auch Stellensuchende ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld zu betreuen.

Aufgrund von Bundesvorgaben werden zusätzliche Bewirtschaftungsbeiträge (Schutz und Unterhalt von nationalen und regionalen Biotopflächen; Landwirtschaft) von rund CHF 0,9 Millionen zur Verfügung gestellt.

Zudem erhöhen sich die Personalaufwendungen um rund CHF 1,1 Millionen, was auf das eingeplante Lohnsummenwachstum zurückzuführen ist.

Evolution du compte de fonctionnement

Le budget 2016 présente une détérioration du solde de CHF 3,1 millions par rapport au budget 2015.

Les dépenses augmentent de CHF 1 million dans le domaine de l'assurance-chômage puisque les offices régionaux de placement doivent désormais prendre en charge les demandeurs d'emploi n'ayant pas droit aux indemnités de chômage.

En vertu des prescriptions fédérales, des subventions à l'exploitation supplémentaires d'un montant d'environ CHF 0,9 million doivent être débloquées au titre de la protection et de l'entretien des biotopes nationaux et régionaux (agriculture).

En outre, les frais de personnel sont en hausse d'environ CHF 1,1 million en raison de la croissance de la masse salariale planifiée.

4.5 Investitionsrechnung

4.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**46'170'224**	**55'691'019**	**53'596'000**	**51'751'000**	**53'386'610**	**53'114'110**	**Dépenses**
Veränderung		*20.62%*	*–3.76%*	*–3.44%*	*3.16%*	*–0.51%*	*Modification*
Einnahmen	**19'470'482**	**21'776'000**	**19'376'000**	**20'156'000**	**19'569'150**	**19'294'150**	**Recettes**
Veränderung		*11.84%*	*–11.02%*	*4.02%*	*–2.91%*	*–1.40%*	*Modification*
Saldo	**–26'699'741**	**–33'915'019**	**–34'220'000**	**–31'595'000**	**–33'817'460**	**–33'819'960**	**Solde**
Veränderung		*27.02%*	*0.89%*	*–7.67%*	*7.03%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	5'279'679	4'647'040	3'445'800	4'805'800	4'771'410	5'161'910	50 Investissements propres
52 Darlehen und Beteiligungen	11'089'579	13'658'979	12'547'200	15'057'200	12'547'200	12'547'200	52 Prêts et participations permanentes
56 Eigene Beiträge	19'152'871	26'385'000	26'603'000	20'888'000	25'068'000	24'405'000	56 Subventions accordées
57 Durchlaufende Beiträge	10'646'031	11'000'000	11'000'000	11'000'000	11'000'000	11'000'000	57 Subventions redistribuées
58 Übrige zu aktivierende Ausgaben	2'062	0	0	0	0	0	58 Autres dépenses à porter à l'actif
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	137'917	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	5'291'080	7'600'000	5'200'000	6'200'000	5'200'000	5'200'000	62 Remboursement de prêts et de participations
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	137'384	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	64 Remboursement de subventions accordées
66 Beiträge für eigene Rechnung	3'258'070	2'876'000	2'876'000	2'656'000	3'069'150	2'794'150	66 Subventions acquises
67 Durchlaufende Beiträge	10'646'031	11'000'000	11'000'000	11'000'000	11'000'000	11'000'000	67 Subventions à redistribuer

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlages 2016 steigen gegenüber dem Voranschlag 2015 mit CHF 0,3 Millionen leicht an.

Im Finanzplan 2017 sinken die Investitionen um rund CHF 2,6 Millionen im Vergleich zum Voranschlag 2016, was hauptsächlich auf den Wegfall des Beitrages für den Ausbau der International School of Berne zurückzuführen ist, welcher in den Jahren 2015 und 2016 geplant ist. Die restlichen Veränderungen sind auf die Entwicklung des direktionalen Plafondanteils an den ordentlichen Nettoinvestitionen zurückzuführen.

Evolution du compte des investissements

Dans le budget 2016, l'investissement net augmente de CHF 0,3 million par rapport au budget 2015.

Les investissements portés au plan financier 2017 reculent d'environ CHF 2,6 millions par rapport au budget 2016 en raison de l'absence de contribution pour l'extension de l'International School of Berne budgétée en 2015 et en 2016. Les autres modifications s'expliquent par l'évolution de la part du plafonnement affectée à la Direction au titre de l'investissement net ordinaire.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der VOL

4.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'ECO

2009	2010	2011	2012	2013	2014
1'133.2	1'155.8	1'092.6	1'058.1	1'050.5	1'074.1

Inklusive Arbeitslosenkasse (ALK) und Regionale Arbeitsvermittlung (RAV)

Y compris Caisse de chômage (CCh) et Service de l'emploi (ORP)

Kommentar

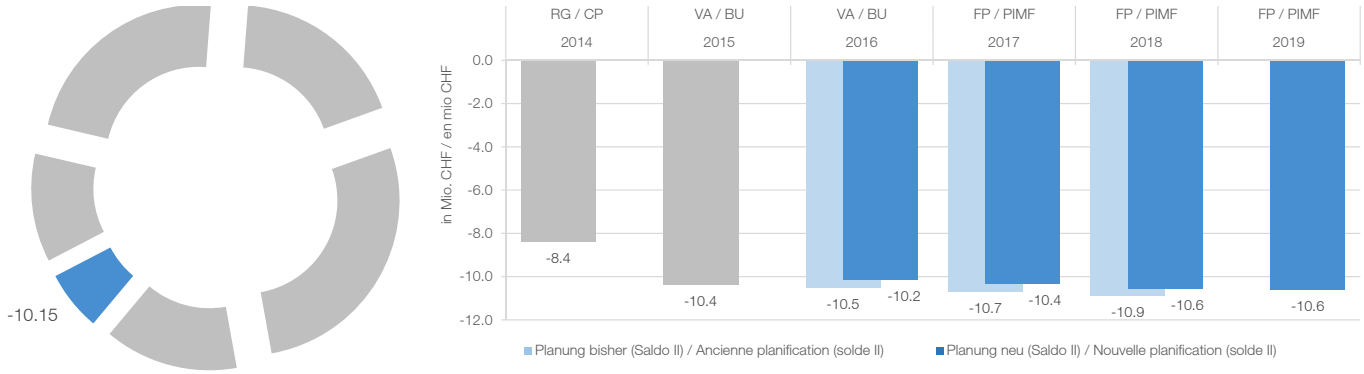
Bei der Volkswirtschaftsdirektion sanken die Vollzeitstellen zwischen 2009 und 2014 um rund 5 %. Die Schwankungen in den Jahren 2009 bis 2011 sind auf die bundesfinanzierten Personalausstattungen in den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren sowie bei der Arbeitslosenkasse zurückzuführen, die abgestimmt sind auf die Entwicklungen des Arbeitsmarktes und der entsprechenden Arbeitslosenzahlen. In den Jahren 2009 und 2010 stieg die Arbeitslosenquote im Kanton an, während diese in den Jahren 2011 und 2012 im Jahresdurchschnitt auf 2 % sank. Dementsprechend sind die Kapazitäten bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren und bei der Arbeitslosenkasse angepasst worden. Die Rückgänge in den Jahren 2012 und 2013 sind hauptsächlich durch Reorganisationsmassnahmen beim Staatsforstbetrieb erfolgt. Der Anstieg im Jahre 2014 ist wiederum durch die Zunahme der Arbeitslosen zu begründen. Im Zuge der Umsetzung der Fleischkontrollverordnung wurde zudem die tierärztliche Kontrolle im Veterinärdienst des Amtes für Landwirtschaft und Natur ausgebaut.

Commentaire

Au sein de la Direction de l'économie publique, les postes à plein temps ont reculé d'environ 5 pour cent entre 2009 et 2014. Les variations enregistrées dans les années 2009 à 2011 sont liées aux effectifs financés par la Confédération dans les offices régionaux de placement (ORP) ainsi qu'à la Caisse de chômage en fonction de l'évolution du marché du travail et du nombre de chômeurs. En 2009 et 2010 le taux de chômage cantonal a augmenté tandis qu'en 2011 et 2012, la moyenne annuelle chutait à 2 pour cent. Les capacités des ORP et de la Caisse de chômage ont donc été ajustées. Les reculs enregistrés en 2012 et 2013 résultent principalement des mesures de réorganisation de l'Entreprise Forêts domaniales. La hausse du nombre de chômeurs en 2014 a eu pour conséquence une nouvelle augmentation de l'effectif. La mise en œuvre de l'ordonnance sur le contrôle des viandes a eu pour effet d'étendre les contrôles vétérinaires incombant au Service vétérinaire de l'Office de l'agriculture et de la nature.

4.7 Produktgruppen
4.7.1 Führungsunterstützung

4.7 Groupes de produits
4.7.1 Soutien aux fonctions de direction



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Volkswirtschaftsdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte. Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Sicherstellen der rechtlichen Dienstleistungen, der Informatikversorgung in der Direktion und der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben.

Description

Soutien aux fonctions de direction dans toutes les affaires d'importance stratégique de la Direction de l'économie publique ainsi que du Grand Conseil, du Conseil-exécutif ou pour d'autres affaires interdirectionnelles. Utilisation efficace des instruments de direction et des ressources disponibles. Garantie des prestations de services juridiques et informatiques au sein de la Direction ainsi que des tâches cantonales de sapeurs-pompiers confiées à l'Assurance immobilière Berne (AIB).

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	975'720	641'000	927'276	927'276	927'276	927'276	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	5'299'060	5'844'626	5'994'836	6'052'671	6'146'031	6'221'973	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'020'106	1'390'062	1'465'846	1'453'277	1'440'818	1'440'728	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	800'833	719'747	647'851	835'962	979'655	937'436	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-6'144'280**	**-7'313'435**	**-7'181'257**	**-7'414'634**	**-7'639'228**	**-7'672'861**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	97'147	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	2'346'272	3'062'500	**2'974'600**	2'939'600	2'939'600	2'939'600	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2'340	2'099	**2'099**	2'099	2'099	2'099	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-8'391'065**	**-10'373'836**	**-10'153'758**	**-10'352'135**	**-10'576'729**	**-10'610'362**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	83'235	101'857	110'750	123'179	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-10'070'523**	**-10'250'278**	**-10'465'979**	**-10'487'183**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-2'855'028	-3'215'105	-3'093'665	-3'049'779	-3'090'328	-3'118'921	Soutien à la direction
Rechtliche Dienstleistungen für Ämter	-1'012'208	-1'362'355	-1'314'813	-1'327'946	-1'346'872	-1'363'793	Prestations de services juridiques
Informatikleistungen für Ämter	-2'277'044	-2'735'976	-2'772'779	-3'036'909	-3'202'028	-3'190'147	Prestations de services informatiques

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2015 verbessert sich der Saldo I der Produktegruppe Führungsunterstützung im Voranschlag 2016 um CHF 0,1 Mio., was insbesondere auf höhere Rückerstattungen des SECO für die Erbringung von Informatikdienstleistungen zugunsten der Regionalen Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenkasse zurückzuführen ist. In den Folgejahren wird mit zunehmenden Abschreibungen gerechnet, weshalb sich der Saldo auch infolge der Lohnmassnahmen wieder leicht verschlechtert. Die Leistungen der Gebäudeversicherung Bern (GVB) für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten. Im Vergleich zum Voranschlag 2015 kann mit einem leichten Rückgang der Leistungen gerechnet werden, was sich positiv auf den Saldo II auswirkt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Volkswirtschaftsdirektion vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Politzentrum der Schweiz und als eigenständiger Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung positionieren will.

Chancen und Risiken

Keine.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I du groupe de produits Soutien aux fonctions de direction porté au budget 2016 s'améliore de CHF 0,1 million par rapport au budget 2015, notamment en raison d'indemnisations plus importantes par le SECO de prestations de services informatiques fournies au Service de l'emploi et à la Caisse de chômage. Dans les années qui suivront, des amortissements en hausse et des mesures salariales sont à prévoir, ce qui entraînera une légère détérioration du solde. Les prestations de l'Assurance immobilière Berne (AIB) pour le maintien de la disponibilité opérationnelle des centres spéciaux d'intervention des sapeurs-pompiers et pour leurs acquisitions de matériel sont indemnisées par une subvention cantonale annuelle. Il faut s'attendre à un léger recul des prestations par rapport au budget 2015, ce qui aura une influence positive sur le solde II.

Priorités de développement

La Direction de l'économie publique représente le canton de Berne dans la Région capitale suisse dont l'objectif est de se profiler en tant que centre politique de la Suisse et qu'espace économique et cadre de vie indépendants d'importance européenne.

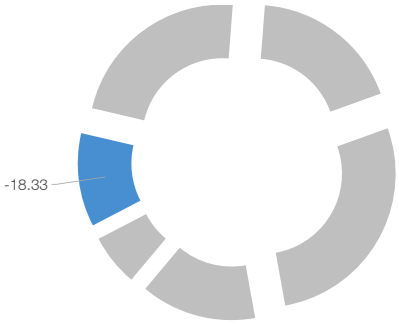
Chances et risques

Aucuns.

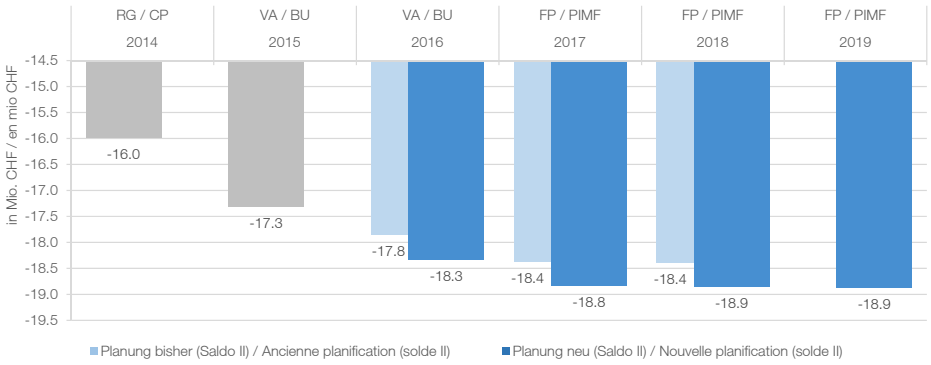
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der traktandierten Regierungsbeschlüsse (inkl. Block-, Aussprache- und Informationsgeschäften)	105	steigend
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		augmentation
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	18	steigend
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		augmentation
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	25	konstant
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	237	konstant
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		stabilité
Anzahl eingereichter Beschwerden	85	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl erledigter Beschwerden	75	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der VOL betreut werden	1'239	steigend
Nombre de postes de travail gérés par la Division informatique de l'ECO		augmentation
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2.30	steigend
Subventions annuelles (en millions de francs) versées à l'Assurance immobilière Berne (AIB) pour l'accomplissement de tâches de sapeurs-pompiers sur la base de deux conventions de prestations (lutte contre les accidents liés aux hydrocarbures/gaz/ABC et sauvetage de personnes en cas d'accident)		augmentation

4.7.2 Arbeitslosenversicherung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



4.7.2 Assurance-chômage

Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Arbeitslosenversicherungsgesetz AVIG. Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV mit 20 Standorten im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden in der Stellensuche. Die RAV führen jährlich etwa 96'000 Beratungsgespräche durch. Sie beschaffen und vermitteln arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) im Betrag von jährlich etwa CHF 44 Millionen (Stand 2014). Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt. Bei Unstimmigkeiten steht zudem eine Ombudsstelle zur Verfügung.

Jeder Kanton ist verpflichtet, eine Arbeitslosenkasse (ALK) zu führen. Die Versicherten können wählen zwischen der ALK und den übrigen Kassen (z.B. der Gewerkschaften). Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus.

Die Produkte Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenkasse werden ausschliesslich durch die eidgenössische Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt «Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen» enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen. Anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Description

Le canton exécute la loi sur l'assurance-chômage LACI sur mandat de la Confédération. À cette fin, la Confédération a conclu avec le canton une convention de prestations pour le service de l'emploi et la caisse de chômage.

Le service de l'emploi gère les offices régionaux de placement ORP, soit 20 sites dans le canton de Berne. Il est chargé de réinsérer le plus rapidement et le plus durablement possible les demandeurs d'emploi sur le marché du travail. Il soutient les demandeurs d'emploi dans leurs recherches. Les ORP organisent chaque année environ 96'000 entretiens d'orientation. Ils élaborent et proposent des mesures de marché du travail (cours, stages, programmes d'emploi temporaire, etc.) à hauteur d'environ CHF 44 millions par an (état 2014). Le respect des conventions conclues avec les demandeurs d'emploi est contrôlé. Des sanctions sont prises si nécessaire. En outre, un service de médiation est à disposition en cas de désaccord.

Chaque canton doit tenir une caisse de chômage (CC). Les assurés ont le choix entre la CC et les autres caisses (p.ex. des syndicats). La CC examine les conditions dont dépend le droit à l'indemnité et verse les indemnités de chômage, les indemnités en cas de réduction de l'horaire de travail ou en cas d'intempéries, ainsi que les prestations en cas d'insolvabilité de l'employeur.

Les produits Service de l'emploi et Caisse de chômage sont exclusivement financés par l'assurance-chômage de la Confédération. Le produit «assurance-chômage – mesures cantonales» contient la contribution – déterminée par le droit fédéral – du canton à l'exécution de l'assurance-chômage ainsi que des mesures cantonales volontaires.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	821'460	642'000	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'114'510	1'820'442	1'229'700	1'242'298	1'257'062	1'268'460	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	258'704	311'856	253'890	254'945	254'946	254'945	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	335	759	708	694	1'668	3'757	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'552'090**	**-1'491'057**	**-1'484'297**	**-1'497'937**	**-1'513'675**	**-1'527'162**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1'830'605	1'122'500	**1'600'500**	1'600'500	1'600'500	1'600'500	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	16'267'234	16'950'000	**18'450'000**	18'950'000	18'950'000	18'950'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'651	1'721	**1'721**	1'721	1'721	1'721	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-15'987'067**	**-17'316'836**	**-18'332'077**	**-18'845'716**	**-18'861'455**	**-18'874'941**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	0	0	0	0	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-18'332'077**	**-18'845'716**	**-18'861'455**	**-18'874'941**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Arbeitsvermittlung (RAV)	-1'012'734	-781'516	-831'149	-838'387	-846'699	-852'968	Service de l'emploi (ORP)
Arbeitslosenkasse Kanton Bern (ALK)	-306'610	-128'594	-159'499	-160'960	-162'539	-163'799	Caisse de chômage du canton de Berne (CC)
Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen	-232'746	-580'947	-493'649	-498'591	-504'437	-510'395	Assurance-chômage - mesures cantonales

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Kosten der Staatsbeiträge steigen voraussichtlich um CHF 1,5 Millionen, weil die Leistungsvereinbarung zwischen dem SECO und den Kantonen ausgedehnt worden ist. Neu ist die Regionale Arbeitsvermittlung verpflichtet, auch Stellensuchende ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld zu betreuen. Für diese Personen werden ebenfalls Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen erforderlich sein. An deren Kosten muss sich der Kanton mit 50 Prozent beteiligen.

Der Kanton erbrachte bis ins Jahr 2015 Leistungen für den Verband Schweizerischer Arbeitsmarktbehörden, die vollumfänglich entschädigt wurden. Dem Wegfall der Erlöse steht eine gleich grosse Minderung des Aufwands gegenüber, weshalb sich die Änderung nicht auf den Saldo auswirkt.

Modifications par rapport à la planification précédente

Les coûts des subventions cantonales augmenteront vraisemblablement de CHF 1,5 million, la convention de prestations entre le SECO et les cantons ayant été étendue. Désormais, les offices régionaux de placement doivent aussi prendre en charge les demandeurs d'emploi n'ayant pas droit aux indemnités de chômage. Des mesures de formation et d'occupation seront également nécessaires pour ces personnes. Elles doivent être financées à 50 pour cent par le canton.

Jusqu'en 2015, le canton a fourni des prestations pour l'Association des offices suisses du travail, lesquelles ont été totalement indemnisées. La suppression de ces revenus étant compensée par une réduction équivalente des charges, ce changement n'aura pas de répercussions sur le solde.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Kanton Bern will mit einem wirksamen und effizienten Vollzug den Schutz gegen Schwarzarbeit und Lohndumping gewährleisten.

Die regionalen Arbeitsvermittlungszentren sollen jederzeit bereit sein, auf wirtschaftliche Krisensituationen rasch zu reagieren.

Priorités de développement

Le canton de Berne veut lutter contre le travail au noir et le dumping salarial en appliquant efficacement la législation.

A tout moment, les offices régionaux de placement doivent être prêts à réagir rapidement à des situations de crise économique.

Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Chances et risques

Le montant de la subvention versée par le canton pour l'exécution de l'assurance-chômage dépend de l'évolution de la masse salariale au niveau national et de la part du canton dans le nombre annuel de jours de chômage contrôlé. La subvention cantonale peut donc varier sans que le canton puisse infléchir cette évolution.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

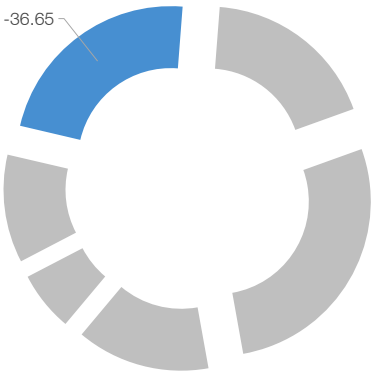
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Durchschnittliche Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung betreuter Stellensuchende pro Monat	18'055	schwankend*
Nombre moyen de demandeurs d'emploi pris en charge par les offices régionaux de placement chaque mois		fluctuation*
Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung durchgeführte Beratungsgespräche	96'000	schwankend*
Nombre d'entretiens de conseil effectués par les offices régionaux de placement		fluctuation*
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der regionalen Arbeitsvermittlung	252'000	schwankend*
Nombre de jours d'engagement dans le cadre de programmes destinés aux demandeurs d'emploi inscrits auprès des offices régionaux de placement		fluctuation*
Ausbezahlte Arbeitslosen-Entschädigungen der Arbeitslosenkasse (in Mio. CHF)	270	schwankend*
Montant des indemnités de chômage versées par la Caisse de chômage (en millions de francs)		fluctuation*

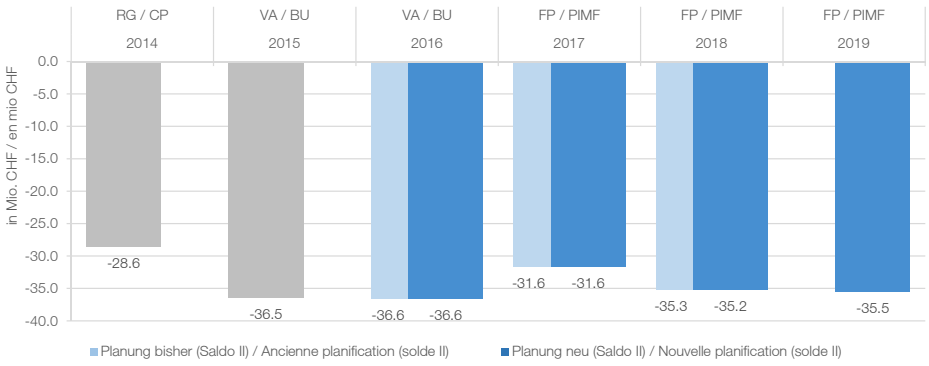
* Künftige Entwicklung ist konjunkturabhängig

* L'évolution future dépend de la conjoncture

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 1.1.2013)

4.7.3 Développement et surveillance économique (valable dès le 1.1.2013)





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Die Produktgruppe hat das Ziel, die Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit durch eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Zudem werden die einzelnen Regionen in der Nutzung ihrer Potenziale unterstützt. Die Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum werden gestärkt und innovative Projekte gefördert. Die strategischen Handlungsachsen der Regionalpolitik sind Tourismus, Industrie, Cleantech sowie Reformen und innovative Angebote. Der Tourismus ist im Kanton Bern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Im Berner Oberland ist er der wichtigste Wirtschaftszweig.

In der Arbeits- und Marktaufsicht wird vor allem Bundesrecht vollzogen. Es geht beispielsweise um die Verhütung von Berufsunfällen und -krankheiten oder die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten. Kantonale Vorschriften gibt es insbesondere für das Gastgewerbe, den Verkauf von Alkohol und den Ladenschluss.

Der Immissionsschutz erarbeitet die kantonalen Massnahmenpläne zur Luftreinhaltung und sorgt für ihre Umsetzung. 125'000 Gebäudeheizungen und 2'500 industrielle und gewerbliche Anlagen werden überwacht. Ein Netz mobiler und fester Messstationen überwacht regelmässig die Luftbelastung; die Ergebnisse sind tagesaktuell im Internet verfügbar (www.be.ch/luft). Zusätzlich zur Luftreinhaltung wird die Lärmbelastung bei Industrie- und Gewerbeanlagen überwacht sowie dafür gesorgt, dass Mobilfunkanlagen die geltenden Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen einhalten.

Description

Le groupe de produits vise le renforcement de la position et de la compétitivité de l'économie bernoise par un développement économique durable, respectueux de l'environnement et à caractère social. Les différentes régions sont soutenues dans la mise à profit de leurs atouts. La compétitivité dans les régions de montagne et les zones rurales est renforcée et les projets innovants sont encouragés. Les axes d'intervention stratégiques issus de la politique régionale privilégiés sont le tourisme, l'industrie, les cleantech, les réformes et les offres novatrices. Le tourisme constitue un facteur économique important pour le canton de Berne et est le premier secteur économique dans l'Oberland bernois.

La surveillance des marchés et du marché du travail implique principalement l'exécution de dispositions fédérales, relatives notamment à la prévention des accidents et des maladies professionnels ou au respect des temps de travail et de repos. Les dispositions cantonales régissent, quant à elles, notamment la vente d'alcool et les heures de fermeture dans le domaine de l'hôtellerie et la restauration.

Le service de la protection contre les immissions élabore les plans cantonaux de mesures pour la protection de l'air et veille à leur mise en œuvre. 125'000 centrales de chauffage et 2'500 installations industrielles et artisanales sont ainsi surveillées. Un réseau de stations de mesures fixes et mobiles contrôle régulièrement la qualité de l'air et les résultats enregistrés sont publiés quotidiennement sur l'Internet (www.be.ch/air). Outre la qualité de l'air, le respect de valeurs limites est également contrôlé pour les nuisances sonores dans les installations industrielles ou artisanales et pour le rayonnement électromagnétique dégagé par les antennes de téléphonie mobile.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	6'005'947	6'171'800	6'598'800	6'598'800	6'598'800	6'598'800	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	15'304'573	16'618'569	17'447'631	17'642'775	17'835'624	18'010'991	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	6'718'633	7'511'094	7'901'932	7'770'874	7'770'875	7'770'875	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	2'243'514	2'449'997	2'258'516	2'333'036	2'426'066	2'549'023	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-18'260'773**	**-20'407'861**	**-21'009'278**	**-21'147'885**	**-21'433'765**	**-21'732'089**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	2'281'120	3'020'000	**3'020'000**	3'020'000	3'020'000	3'020'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	19'349'536	25'109'650	**24'729'150**	19'574'150	22'899'150	22'849'150	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6'736'036	6'022'574	**6'072'574**	6'072'574	6'072'574	6'072'574	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-28'593'152**	**-36'474'936**	**-36'645'854**	**-31'629'461**	**-35'240'341**	**-35'488'665**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	4'783'153	304'064	3'188'934	3'306'044	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-31'862'701**	**-31'933'525**	**-32'051'407**	**-32'182'621**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Wirtschaftsförderung	-6'826'460	-8'113'949	-8'402'543	-8'447'262	-8'481'351	-8'519'729	Promotion économique
Tourismus und Regionalentwicklung	-4'556'356	-5'224'123	-5'300'098	-5'442'362	-5'584'295	-5'732'390	Tourisme et développement régional
Arbeits- und Marktaufsicht	-2'758'112	-2'713'736	-3'003'330	-3'046'735	-3'093'101	-3'151'050	Surveillance du travail et du marché
Chronometerkontrolle	-349'247	-211'660	-183'721	-204'597	-220'269	-241'382	Contrôle des chronomètres
Immissionsschutz	-3'770'598	-4'144'393	-4'119'587	-4'006'930	-4'054'750	-4'087'537	Protection contre les immissions

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Produktgruppe bewegt sich im Rahmen des Voranschlags 2015.

Die Kosten der Staatsbeiträge steigen in den Jahren 2015 und 2016 stark an, weil in diesen Jahren die Abschreibungen für den Investitionsbeitrag an die International School of Berne (ISB) anfallen.

Die Kosten der Staatsbeiträge sind im Jahr 2017 unter dem langjährigen Durchschnitt von CHF 22 Millionen zur Einhaltung der Planungsvorgaben. Die Kürzung wird durch Setzung von Prioritäten und sorgfältiger Planung der Ausgaben aufgefangen werden müssen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum steht die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025. Ein besonderes Augenmerk liegt in der Innovationspolitik. Der Kanton Bern soll sein grosses Potenzial nutzen und Cleantech-Standort Nummer Eins werden.

Mit Beiträgen der Regionalpolitik werden innovative Projekte in den ländlichen Regionen in den Bereichen Tourismus, Wald- und Holzwirtschaft, Cleantech und Industrie gefördert.

Die kantonale Marketingorganisation BE! Tourismus stärkt durch eine Bündelung der Kräfte die touristische Werbung für den Kanton Bern.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde du groupe de produits demeure dans les limites du budget 2015.

Les coûts des subventions cantonales augmenteront fortement en 2015 et 2016 en raison des amortissements de la subvention d'investissement destinée à l'International School of Berne (ISB).

En 2017, les coûts des subventions cantonales seront abaissés en dessous de la moyenne des dernières années située à CHF 22 millions afin de respecter les consignes de planification. Cette réduction sera effectuée grâce à l'établissement de priorités et à la planification rigoureuse des dépenses.

Priorités de développement

La mise en œuvre de la stratégie économique 2025 est la principale priorité. Une attention particulière est accordée à la politique de l'innovation. Le canton de Berne doit exploiter son fort potentiel et devenir le premier site cleantech.

Les subventions versées dans le cadre de la politique régionale permettent de promouvoir des projets innovants en matière de tourisme, d'économie forestière, d'industrie du bois, de cleantech et d'industrie dans les régions rurales.

L'organisation de marketing BE! Tourisme regroupe les forces disponibles afin de renforcer la promotion touristique du canton de Berne.

Chancen und Risiken

Im Rahmen der Wirtschaftsstrategie 2025 stehen mehrere wichtige Projekte kurz vor der Umsetzung (z.B. SIP Biel, sitem Insel Bern). Diese Projekte sind für den Wirtschaftsstandort Kanton Bern von grosser Bedeutung. Die erforderlichen Mittel erfordern unter Umständen eine befristete Erhöhung des Saldos in der Produktegruppe. Der erforderliche Umfang ist unter anderem vom Projekfortschritt und den vom Bund noch zu sprechenden Beiträge abhängig.

In den Jahren 2016–19 wird der Bund im Rahmen des Impulsprogrammes Tourismus die Mittel für touristische Projekte um CHF 200 Millionen erhöhen. Der Kanton Bern rechnet mit zusätzlichen CHF 30 Millionen. Die gesetzliche Grundlage bildet die Neue Regionalpolitik, was die Kantone zu einer äquivalenten Finanzierung verpflichtet.

Chances et risques

Plusieurs projets majeurs sont sur le point d'être mis en œuvre dans le cadre de la stratégie économique 2025 (p. ex. SIP de Bienne, sitem Insel de Berne). Ils revêtent une grande importance pour le site économique du canton de Berne. Les ressources nécessaires requièrent dans certains cas une augmentation temporaire du solde du groupe de produits. Le montant requis dépend notamment de l'avancée des projets et des subventions que la Confédération accordera.

Entre 2016 et 2019, la Confédération va augmenter de CHF 200 millions les ressources mises à disposition pour les projets touristiques dans le cadre du programme d'impulsion en faveur du tourisme. Le canton de Berne prévoit une hausse de CHF 30 millions. En vertu de la Nouvelle politique régionale, qui constitue la base légale en la matière, les cantons sont tenus d'assurer un financement équivalent.

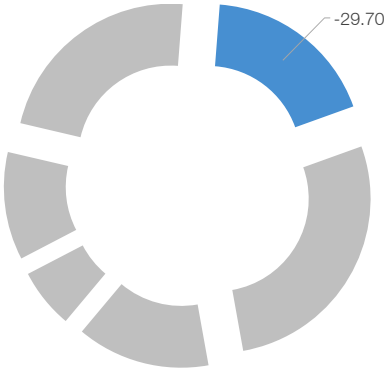
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

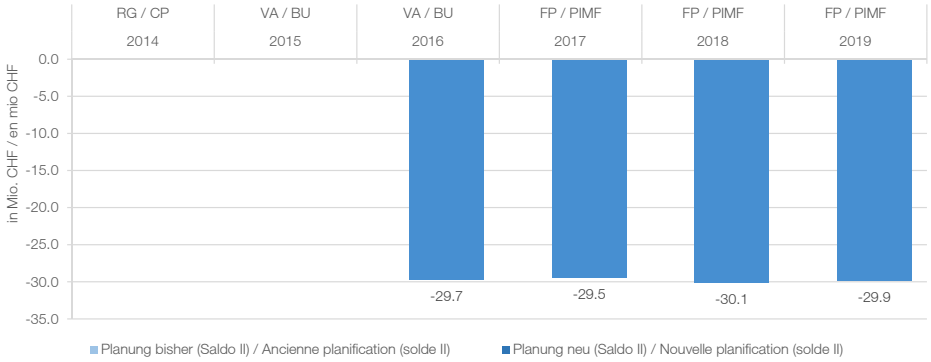
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl geförderte Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik	103	konstant
Nombre de projets soutenus relevant de la promotion économique et du tourisme / politique régionale		stabilité
Anzahl Messungen von Luftschadstoffen pro Jahr (gemessene Stundenmittel) durch den Geschäftsbereich Immissionsschutz	200'000	konstant
Nombre de mesures de polluants atmosphériques effectuées chaque année (moyenne horaire mesurée) par le secteur Protection contre les immissions		stabilité
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	2'437	konstant
Nombre de contrôles effectués en matière de conditions de travail et de surveillance du marché du travail		stabilité
Anzahl beurteilte Baugesuche durch die Geschäftsbereiche Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz	1'151	konstant
Nombre de demandes de permis de construire examinées par les secteurs Conditions de travail et Protection contre les immissions		stabilité
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss Entsendegesetz (EntsG)	31'186	steigend
Nombre d'annonces de travailleurs détachés traitées dans le cadre de la Loi sur les travailleurs détachés (LDét)		augmentation
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch den Geschäftsbereich Arbeitsbedingungen	2'906	konstant
Nombre de décisions préalables concernant les travailleurs étrangers rendues par le secteur Conditions de travail		stabilité
Anzahl zertifizierte Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	542'131	konstant
Nombre de chronomètres certifiés par le Bureau de contrôle des chronomètres de Bienne		stabilité

4.7.4 Wald und Naturgefahren

4.7.4 Forêt et dangers naturels



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Die öffentlichen Ansprüche an den Wald (Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktion) werden durch den Schutz des Waldes und die gezielte Beeinflussung der Waldentwicklung gewährleistet. Mittels Beratung und Förderung wird eine nachhaltig wirtschaftliche, funktionsgerechte und naturnahe Waldbewirtschaftung angestrebt.

Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen vom Staatsforstbetrieb nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor Naturgefahren (Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz) geschützt.

Description

Les attentes publiques envers la forêt (fonctions économiques, protectrices et sociales) sont satisfaites par la protection des forêts et l'influence ciblée exercée sur leur développement. Des mesures de conseil et d'encouragement visent une exploitation rentable, adaptée aux fonctions de la forêt et proche des conditions naturelles sur le long terme.

Les forêts de l'Etat sont exploitées de manière durable par l'Entreprise Forêts domaniales selon des principes entrepreneuriaux.

Des mesures organisationnelles, techniques, sylvicoles et d'aménagement garantissent la protection des personnes, des animaux et des biens d'une valeur notable contre les dangers naturels (avalanches, chutes de blocs de glace et de pierres, éboulements, écroulements, glissements de terrain, érosion et affaissement).

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	0	12'199'200	12'249'200	12'249'200	12'249'200	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	0	20'738'154	20'954'908	21'128'554	21'415'762	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	0	8'212'245	8'157'246	8'117'144	8'047'143	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	792'078	807'915	796'205	788'867	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**-17'543'277**	**-17'670'869**	**-17'792'703**	**-18'002'571**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**6'858'000**	6'958'000	7'058'000	7'158'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**19'020'000**	18'780'000	19'390'000	19'050'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**8'000**	8'000	8'000	8'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**-29'697'277**	**-29'484'869**	**-30'116'703**	**-29'886'571**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	283'028	42'348	448'436	10'611	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-29'414'248**	**-29'527'217**	**-29'668'267**	**-29'897'183**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Walderhaltung und Waldwirtschaft	0	0	-14'369'190	-14'412'107	-14'455'832	-14'546'158	Conservation de la forêt et économie forestière
Risikomanagement Naturgefahren	0	0	-1'845'912	-1'878'134	-1'912'146	-1'944'210	Gestion des risques liés aux dangers naturels
Staatsforstbetrieb	0	0	-1'328'175	-1'380'628	-1'424'724	-1'512'203	Entreprise Forêts domaniales

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2015 der bisherigen Produktgruppen weist die Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» eine leichte Verschlechterung im Saldo I (1,3%) und Saldo II (2,3%) aus. Diese wird durch eine leichte Zunahme der Sachkosten, leicht rückläufige Erträge und eine Verschiebung von Sachinvestitionen zu Investitionsbeiträgen verursacht. Die Verschiebung bei den Investitionen führt zu höheren Abschreibungen, die unter «Kosten Staatsbeiträge» ausgewiesen sind.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Neuorganisation des Amts für Wald mit einer schlanken Geschäftsleitung und sieben Abteilungen wird konsolidiert. Die Prozesse werden so optimiert, dass der Gesetzesauftrag einheitlicher umgesetzt werden kann.

Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit im Berner Wald bleibt Schwerpunkt. Das Förderkonzept im NFA-Programm «Waldbewirtschaftung» 2016–2019 wird im Rahmen der Bundesvorgaben und in Partnerschaft mit den Berner Waldbesitzern umgesetzt.

Die Programme Schutzwaldpflege und Waldbiodiversität werden optimiert und weitergeführt. Der Waldschutz wird aufgrund zunehmender Risiken verstärkt.

Der Fokus im Bereich «Prävention vor Naturgefahren» verschiebt sich vom Neubau zum Unterhalt technischer Schutzbauten. Im Hochgebirge wird ab 2016 ein Monitoring eingeführt, mit dem durch Klimaveränderungen verursachte, ungünstige Entwicklungen erfasst werden können.

Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses bleibt der inländische Holzmarkt unverändert unter Druck. Die Staatswaldbewirtschaftung muss deshalb weiterhin kontinuierlich verbessert werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les soldes I et II du groupe de produits «Forêts et dangers naturels» affichent une légère détérioration (respectivement 1,3% et 2,3%) par rapport au budget 2015 des groupes de produits précédents. Cette évolution est liée à une légère augmentation des frais de matériel, à une faible diminution des recettes et à un transfert des dépenses pour investissements matériels vers les contributions d'investissements, ce qui entraîne une hausse des amortissements figurant sous «Coûts des subventions cantonales».

Priorités de développement

La réorganisation de l'Office des forêts avec un directoire simplifié et sept divisions est consolidée. Les procédures sont optimisées afin d'assurer une mise en œuvre uniforme du mandat légal.

L'amélioration de la rentabilité de la forêt bernoise reste une priorité. Le concept d'encouragement «Exploitation forestière» 2016–2019 du programme RPT est mis en œuvre dans le cadre des dispositions fédérales et du partenariat avec les Propriétaires de forêts bernois.

Les programmes Entretien des forêts protectrices et Biodiversité en forêt sont optimisés et poursuivis. La protection des forêts est renforcée au vu de l'augmentation des risques.

En matière de «prévention des dangers naturels», l'accent mis jusqu'alors sur les nouvelles constructions portera désormais sur l'entretien d'ouvrages techniques de protection. Un suivi sera effectué en haute montagne à partir de 2016 afin de pouvoir recenser les évolutions défavorables causées par les changements climatiques.

Suite à la suppression du cours plancher de l'euro, le marché national du bois reste toujours sous pression. L'exploitation de la forêt domaniale doit donc être améliorée en permanence.

Chancen und Risiken

Der Wald ist durch biotische und abiotische Risiken gefährdet. Stürme, invasive Schädlinge und weitere Gefährdungen treten unversehens auf und erfordern je nachdem rasche und rigorose Massnahmen.

Die wesentlichen Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht voraussehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese sind naturgemäss nicht budgetiert. Aufgrund der Kürzungen in der Investitionsrechnung besteht gegenüber der aktuellen Sachplanung zum Schutz vor Naturgefahren in einzelnen Planjahren bereits eine leichte Unterdeckung.

Der Voranschlag des Staatsforstbetriebs geht von einer normalen Holznutzung zu leicht besseren Preisen als im ersten Quartal 2015 aus. Eine konjunkturelle Abschwächung, aber auch grössere Naturereignisse würden zu einer Verschlechterung der Rechnung führen.

Chances et risques

La forêt est menacée par des risques biotiques et abiotiques. Les tempêtes, invasions de nuisibles et autres menaces sont imprévisibles et requièrent selon les cas des mesures rapides et strictes.

Les catastrophes climatiques et géologiques imprévisibles, principaux risques du domaine «Protection contre les dangers naturels», ne sont par nature pas inscrites au budget. En raison des coupes effectuées au niveau du compte des investissements, il existe déjà, pour certaines années de la période de planification, un léger découvert par rapport à l'actuelle planification sectorielle en matière de protection contre les dangers naturels.

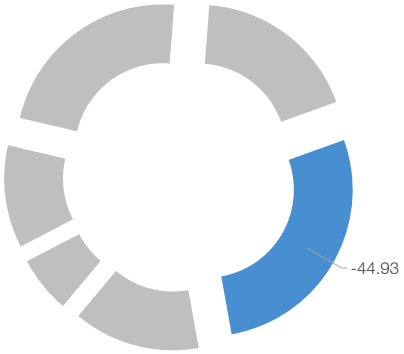
Le budget de l'entreprise Forêts domaniales table sur une exploitation normale du bois avec une légère amélioration des prix par rapport au premier trimestre 2015. Un ralentissement de la conjoncture, tout comme la survenance de catastrophes naturelles, entraîneraient une dégradation du compte.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

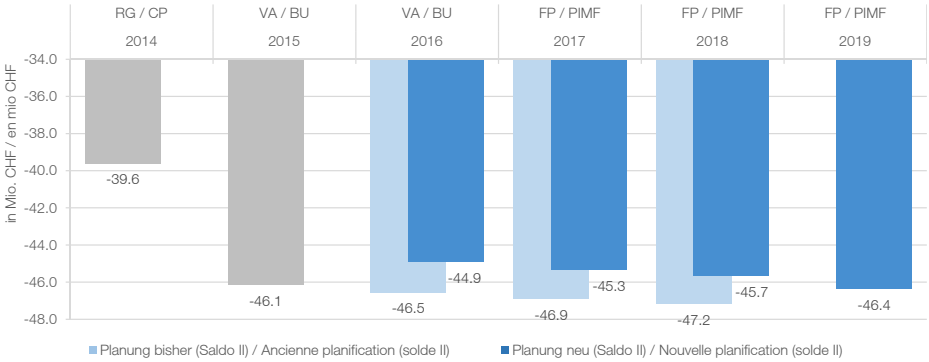
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (gem. Landesforstinventar in Hektaren)	181'700	konstant
Aire forestière gérée et surveillée (en hectares, d'après l'inventaire forestier national)		stabilité
Anzahl erteilte Holzschlagbewilligungen (*Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	3'600	konstant *
Nombre d'autorisations octroyées pour l'abattage de bois (*variations possibles en fonction du marché du bois)		stabilité *
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (*Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	2'940	konstant *
Nombre de demandes traitées ou de décomptes individuels contrôlés pour les subventions d'encouragement (*variations possibles en cas de catastrophes naturelles)		stabilité *
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	760	konstant
Nombre de rapports spécialisés et de rapports officiels relevant du droit forestier rédigés		stabilité
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	590	konstant
Nombre de participations à des affaires (demandes de construction, de planification et de concession) concernant les zones de danger		stabilité
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12'700	konstant
Surface totale des parcelles forestières du canton gérées et surveillées (forêt domaniale en hectares)		stabilité

4.7.5 Landwirtschaft



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Die Produktgruppe Landwirtschaft fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen. Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge. Sie vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche sowie Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

4.7.5 Agriculture

Description

Le groupe de produits Agriculture est destiné à promouvoir un mode de production durable et concurrentiel au travers des mesures cantonales suivantes: – soutien aux clients désireux d'acquérir et de développer des qualifications professionnelles ainsi que gestion de centres de vulgarisation agricole en tant qu'organes de contact pour toutes les questions liées à l'agriculture, – exécution du mandat de prestations de la Confédération relatif au recensement intégral et correct des données, au contrôle et au versement des paiements directs, – hausse de la valeur ajoutée et baisse des coûts de l'agriculture bernoise ainsi que préservation des ressources naturelles par le biais de la formation, de la vulgarisation, d'expertises, de prêts sans intérêts et de contributions, – exécution de la législation fédérale dans les domaines de la santé animale, de la protection des animaux/de l'expérimentation animale ainsi que de la qualité des denrées alimentaires d'origine animale, et ordonnance des mesures qui s'imposent.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	27'614'587	28'747'775	28'676'905	28'666'105	28'681'405	28'681'405	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	35'537'953	37'831'650	38'692'210	39'028'344	39'419'933	39'913'863	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	7'734'337	10'742'591	10'321'119	10'337'031	10'340'232	10'302'895	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1'372'155	1'699'848	2'069'400	2'180'140	2'131'062	2'371'597	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-17'029'858**	**-21'526'314**	**-22'405'824**	**-22'879'411**	**-23'209'821**	**-23'906'950**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1'262'380	962'500	**1'155'500**	1'155'500	1'155'500	1'155'500	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	23'997'574	25'705'705	**23'715'710**	23'665'710	23'665'710	23'665'710	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	162'971	130'000	**40'000**	40'000	40'000	40'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-39'602'080**	**-46'139'519**	**-44'926'034**	**-45'349'621**	**-45'680'031**	**-46'377'160**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	2'197'066	2'199'367	2'214'253	2'293'069	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-42'728'968**	**-43'150'254**	**-43'465'778**	**-44'084'092**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Direktzahlungen	-3'408'238	-4'143'803	-4'575'249	-4'613'395	-4'396'935	-4'490'044	Paiements directs
Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft	-6'593'181	-7'377'128	-7'207'972	-7'237'196	-7'309'795	-7'416'857	Compétitivité de l'agriculture
Veterinärwesen	-1'652'176	-3'498'801	-4'517'766	-4'698'932	-4'893'965	-5'078'044	Service vétérinaire
Inforama	-5'376'263	-6'506'582	-6'104'837	-6'329'888	-6'609'126	-6'922'005	Inforama

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Steuergrösse Saldo I (= Globalbudget, ehemaliger Deckungsbeitrag III) fällt im Voranschlag 2016 um knapp CHF 0,9 Millionen höher als im Voranschlag 2015 aus. Diese Verschlechterung des Saldos liegt einerseits in der auf 2016 geplanten Verschiebung von 2,5 Stellen für die Kontrolle von Lebensmitteln tierischer Herkunft vom Kantonalen Laboratorium (GEF) zum Veterinärdienst (VOL). Zusätzlich soll eine neue Stelle für das Bienenwesen geschaffen werden, wobei diese Kosten über die Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse kompensiert werden. Zudem werden aufgrund von Bundesvorgaben in der Notfallvorsorge gesamthaft vier Tierseuchensortimente angeschafft.

Der Saldo II (ehemaliger Deckungsbeitrag IV) hat sich um rund CHF 1,2 Millionen verringert. Diese Verbesserung des Saldos II resultiert daraus, dass sich die Kosten für Staatsbeiträge im Vergleich zum Voranschlag 2015 infolge Verschiebung der Beiträge für die Landschaftsqualität aus der Produktgruppe Landwirtschaft in die Produktgruppe Natur stark vermindern. Zugleich nehmen die Erlöse aus Staatsbeiträgen leicht zu.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT-Strategie 2020.

Dabei soll eine regional vielfältige, konkurrenzfähige und nachhaltige Landwirtschaft gefördert werden, welche hochwertige Rohstoffe produziert und als starker Partner der Lebensmittelverarbeiter für sichere und qualitativ einwandfreie Nahrungsmittel sorgt. Beispiele: Förderung und Begleitung von Innovations- und Wertschöpfungsprojekten, Optimierung der Primärkontrolle, Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld.

Zudem wird die Landwirtschaft in der effizienten Erbringung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen im Rahmen der Agrarpolitik des Bundes unterstützt und damit die langfristig nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie Erhaltung und Förderung der Biodiversität sichergestellt. Beispiele: Administrative Vereinfachung der Agrarpolitik, neues Ressourceneffizienzprogramm im Bereich Pflanzenschutz.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I (= budget global, ancienne marge contributive III) porté au budget 2016 dépasse de presque CHF 0,9 million la valeur portée au budget 2015. Cette dégradation du solde est liée d'une part au transfert, prévu pour 2016, de 2,5 postes destinés au contrôle des denrées alimentaires d'origine animale du Laboratoire cantonal (SAP) vers le Service vétérinaire cantonal (ECO). De plus, un nouveau poste doit être créé dans le domaine de l'apiculture mais les coûts qui en résultent sont compensés par le financement spécial Caisse des épizooties. En outre, quatre assortiments de matériel ont été achetés afin de prévenir les situations d'urgence en matière d'épizooties conformément aux prescriptions fédérales.

Le solde II (ancienne marge contributive IV) a diminué d'environ CHF 1,2 million. Cette amélioration résulte du fait que les coûts des subventions cantonales ont été considérablement réduits par rapport au budget 2015 suite au transfert des contributions à la qualité du paysage du groupe de produits Agriculture vers le groupe de produits Nature. En outre, les rentrées financières des subventions cantonales augmentent légèrement.

Priorités de développement

Ce groupe de produit a pour priorité la mise en œuvre de la stratégie OAN 2020.

Cette dernière vise la promotion d'une agriculture régionalement diversifiée, compétitive et durable, qui produit des matières premières de qualité et veille, en tant que partenaire fort des entreprises agroalimentaires, à la sécurité et à la qualité des denrées alimentaires. Exemples: promotion et suivi de projets d'innovation et de création de valeur, optimisation des contrôles dans la production primaire, adaptation de l'offre de formation et de conseil aux évolutions.

L'agriculture sera ainsi soutenue afin de fournir des prestations efficaces en faveur de la société dans le cadre de la politique agricole fédérale. L'exploitation durable des ressources naturelles ainsi que le maintien et la promotion de la biodiversité sont de ce fait assurés. Exemples: simplification administrative de la politique agricole, nouveau programme d'utilisation efficace des ressources en matière de protection des plantes.

Chancen und Risiken

Positive Entwicklungstendenzen sind im Berggebiet aufgrund der Neuausrichtung der Agrarpolitik möglich.

Je nach gesamtwirtschaftlicher Entwicklung in der Schweiz könnte der Druck auf die Landwirtschaft in den nächsten Jahren ansteigen. Insbesondere könnte der Rahmenkredit der Direktzahlungen infolge des geringeren finanziellen Spielraumes des Bundes reduziert werden. Im Rahmen von umfassenden Freihandelsabkommen könnten zudem die Agrarpreise massiv fallen. Zunehmende Risiken birgt auch die Klimaveränderung.

Chances et risques

La situation tend à évoluer de manière positive dans les régions de montagne suite au remaniement de la politique agricole.

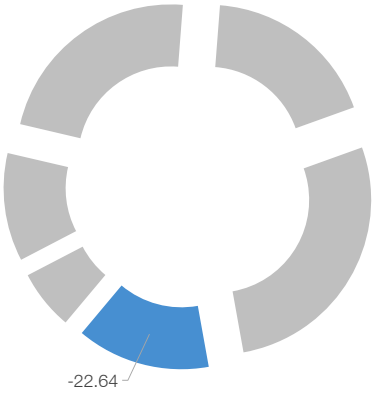
Selon l'évolution de la situation économique au niveau national, l'agriculture pourrait faire l'objet d'une pression accrue au cours des prochaines années. Le crédit-cadre des paiements directs pourrait notamment être réduit, la Confédération disposant d'une marge de manœuvre financière plus faible. De plus, les prix des produits agricoles risquent de chuter considérablement dans le cadre de vastes accords de libre-échange. En outre, le changement climatique représente une menace grandissante.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

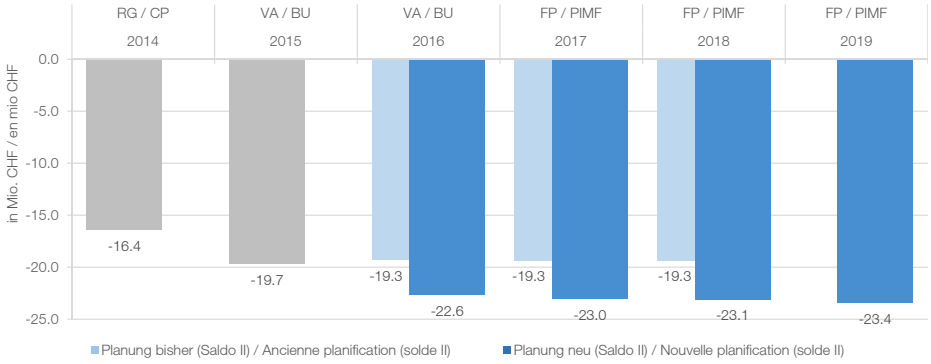
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	140	konstant
Nombre de dossiers de contributions agricoles approuvés (par an)		stabilité
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	62	konstant
Volume d'investissement donnant droit à des contributions déclenché par les dossiers approuvés (en millions de francs)		stabilité
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmittelschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	80	konstant
Nombre de classes proposant une formation agricole (formation initiale, école professionnelle supérieure, formation professionnelle supérieure) durant l'année scolaire en cours (jour de référence: 15.09)		stabilité
Anzahl erfolgte landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	2'574	konstant
Nombre annuel de séances de vulgarisation agricole		stabilité
Ausbezahlte Direktzahlungen pro Jahr (in Mio. CHF)	550	steigend
Montant annuel des paiements directs versés (en millions de francs)		augmentation
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	208	konstant
Nombre de cas d'épizooties (financement spécial Caisse des épizooties)		stabilité
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	619	steigend
Nombre de contrôles d'exploitations (production primaire) portant sur la sécurité alimentaire, l'utilisation de médicaments vétérinaires et la santé animale		augmentation

4.7.6 Natur



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

4.7.6 Nature



Beschreibung

Die Produktgruppe Natur stellt die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicher und fördert die Biodiversität. Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten. Sie schafft die Voraussetzung, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie vollzieht zudem die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd.

Description

Le groupe de produits Nature comprend toutes les tâches garantissant l'utilisation durable des ressources naturelles et l'encouragement de la biodiversité: – protection et promotion des espèces indigènes dont les populations sont menacées, création ou restauration de biotopes, préservation et promotion de la biodiversité, réduction des atteintes et nuisances aux biotopes et espèces, – création des conditions requises pour l'exploitation durable des populations d'animaux sauvages, de poissons et d'écrevisses. Il assure par ailleurs l'application de la législation fédérale sur la protection de la nature, la pêche et la chasse.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	1'002'731	719'646	719'653	719'653	719'653	719'653	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	11'807'146	11'546'442	11'598'929	11'819'169	11'922'726	12'087'072	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	5'754'143	5'766'043	5'808'352	5'822'319	5'822'322	5'797'985	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	722'958	847'445	1'002'248	1'058'148	1'012'274	1'160'489	(-) Intérêts et amortissements prévisionnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-17'281'516**	**-17'440'284**	**-17'689'876**	**-17'979'983**	**-18'037'668**	**-18'325'893**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	4'979'962	4'526'800	**4'512'800**	4'512'800	4'512'800	4'512'800	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	8'332'204	10'884'000	**13'590'067**	13'690'066	13'690'065	13'742'064	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4'211'756	4'130'000	**4'130'000**	4'130'000	4'130'000	4'130'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-16'422'001**	**-19'667'484**	**-22'637'143**	**-23'027'250**	**-23'084'933**	**-23'425'157**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	1'131'822	1'133'007	1'140'676	1'181'278	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-21'505'321**	**-21'894'242**	**-21'944'257**	**-22'243'880**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Fischerei	-4'893'777	-4'589'478	-4'646'223	-4'680'376	-4'710'707	-4'778'144	Pêche
Jagd	-6'217'785	-5'929'609	-5'946'210	-5'960'788	-5'969'063	-6'053'650	Chasse
Naturschutz und Naturförderung	-6'169'954	-6'921'196	-7'097'442	-7'338'819	-7'357'898	-7'494'099	Protection et promotion de la nature

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Steuergrösse Saldo I (= Globalbudget, ehemaliger Deckungsbeitrag III) fällt im Voranschlag 2016 um knapp CHF 0,25 Millionen höher als im Voranschlag 2015 aus. Diese minime Verschlechterung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass gewisse Sparmassnahmen der ASP 2014 aus personalrechtlichen Gründen erst Ende 2016 umgesetzt werden können. Ab 2017 werden die Sparvorgaben (Massnahmen 2.1–2.3) vollständig umgesetzt.

Der Saldo II (ehemaliger Deckungsbeitrag IV) hat sich um knapp CHF 3 Millionen erhöht. Diese Verschlechterung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass ab Voranschlag 2016 die Erhöhung der Bewirtschaftungsbeiträge von CHF 0,8 Millionen berücksichtigt wird. Zudem wird zur teilweisen Finanzierung der Landschaftsqualitätsbeiträge das entsprechende Budget von der Produktgruppe Landwirtschaft (Produkt: Direktzahlungen) in die Produktgruppe Natur (Produkt: Naturschutz und Naturförderung) innerhalb des LANAT saldoneutral verschoben.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT-Strategie 2020.

Dabei soll die Biodiversität durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildräume, alpine Zonen, usw. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Realisierung von zusätzlichen Wildschutzgebieten und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Weiterbearbeitung des Biodiversitätskonzepts Kanton Bern (inkl. Sachplan), Umsetzung Landschaftsqualitätsprojekte.

Zudem soll eine konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Tierschutz-, Hunde-, Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Beispiele: Überprüfung bzw. Anpassung der Konzepte für Wolf, Luchs, Hirsch, Biber usw.; Überprüfung der Jagdgesetzgebung und der Jagdplanung.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I (budget global, ancienne marge contributive III) porté au budget 2016 dépasse de presque CHF 0,25 million la valeur portée au budget 2015. Cette légère dégradation est essentiellement due au fait que certaines mesures d'épargne de l'EOS 2014 ne pourront être mises en œuvre que vers la fin de l'année 2016 pour des raisons liées au droit du personnel. L'intégralité des mesures d'épargne (mesures 2.1–2.3) seront appliquées dès 2017.

Le solde II (ancienne marge contributive IV) augmente de presque CHF 3 millions par rapport au budget 2015. Cette évolution est principalement due à la hausse de CHF 0,8 million des contributions à l'exploitation intégrée dans le budget 2016. De plus, afin de financer partiellement les contributions à la qualité du paysage, le budget correspondant du groupe de produits Agriculture (produit: Paiements directs) sera transféré au sein de l'OAN vers le groupe de produits Nature (produit: Protection et promotion de la nature), ce qui n'aura pas d'influence sur le solde.

Priorités de développement

Ce groupe de produits a pour priorité la mise en œuvre de la stratégie OAN 2020.

Cette dernière promeut la biodiversité par la revalorisation ciblée de paysages naturels, cours d'eau, sites alluviaux, zones de gestion du gibier, zones alpines, etc. Exemples: régénération de tronçons de cours d'eau importants et assainissement d'installations destinées à l'utilisation des eaux selon le concept cantonal de développement des eaux, aménagement de nouvelles zones de protection de la faune sauvage, réduction des perturbations causées à cette dernière, remaniement du programme de promotion de la diversité dans le canton de Berne (y c. plan sectoriel), mise en œuvre de projets de qualité du paysage.

Par ailleurs, l'élaboration et l'exécution de la législation sur la protection des animaux, les chiens, la chasse et la pêche visent une relation harmonieuse entre les êtres humains et les animaux. En outre, l'opinion publique est sensibilisée à ces thèmes. Exemples: contrôle ou adaptation des concepts concernant les loups, les lynx, les cerfs, les castors, etc.; contrôle de la législation sur la chasse et de la planification de la chasse.

Chancen und Risiken

Der Grosse Rat hat für die Jahre 2015–2017 einen Rahmenkredit von CHF 8,1 Milionen für den Kantonsanteil an den Landschaftsqualitätsbeiträgen genehmigt. Diese Landschaftsqualitätsbeiträge dienen der Erhaltung, der Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften. Ab 2018 wird die Plafonierung des Bundes bei der Ausrichtung dieser Beiträge voraussichtlich wegfallen; dies hätte zur Folge, dass sich der Anteil des Kantons Bern erhöhen würde.

Die Umsetzung der Bundesinventare, insbesondere der Flachmoore und Trockenwiesen und -weiden, erfolgt durch Bewirtschaftungsverträge. Aktuell bestehen solche für zirka 85 Prozent der Inventarfläche. Aufgrund der revidierten Direktzahlungsverordnung (DZV) könnten weitere Flächen, insbesondere Pufferflächen, hinzukommen.

Die Umsetzung der revidierten Verordnungen über die Wasser- und Zugvogelreservate (WZVV) und über den Wildtierschutz (WTSchV), die Überprüfung bzw. Anpassung von Konzepten des Bundes sowie die Anpassungen im jagdlichen Bereich könnten künftig zusätzliche Ressourcen beanspruchen.

Chances et risques

Le Grand Conseil a accordé un crédit-cadre de CHF 8,1 millions pour la part cantonale du budget destinée aux contributions à la qualité du paysage pour la période 2015–2017. Ces contributions permettent de préserver, promouvoir et développer des paysages cultivés diversifiés. A partir de 2018, le plafonnement fixé par la Confédération pour le versement de ces contributions devrait vraisemblablement être supprimé, ce qui augmenterait la part du canton.

La mise en œuvre des inventaires fédéraux, notamment pour les bas-marais ainsi que les prairies et pâturages secs, s'effectue par le biais de contrats d'exploitation. Actuellement, environ 85 pour cent des surfaces inventoriées font l'objet d'un tel contrat. Suite à la révision de l'ordonnance sur les paiements directs (OPD), d'autres surfaces, notamment les zones tampons, pourraient s'y ajouter.

La mise en œuvre des nouvelles ordonnances sur les réserves d'oiseaux d'eau et de migrateurs (OROEM) et sur la protection de la faune sauvage (OPFS), le contrôle ou l'adaptation de concepts de la Confédération ainsi que les adaptations dans le domaine de la chasse pourraient nécessiter à l'avenir des ressources supplémentaires.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2.199	konstant
Chiffre d'affaires généré par la vente de patentes de chasse (en millions de francs)		stabilité
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2.007	konstant
Chiffre d'affaires généré par la vente de patentes de pêche (en millions de francs)		stabilité
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	787	konstant
Nombre de rapports spécialisés et de corapports rédigés par l'Inspection de la pêche		stabilité
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	307	steigend
Nombre de rapports spécialisés et de corapports rédigés par l'Inspection de la chasse		augmentation
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	951	steigend
Nombre de rapports spécialisés et de corapports rédigés par le Service de la promotion de la nature		augmentation
Total der ausbezahlten Beiträge in Planungen und Projekte des Renaturierungsfonds (in CHF Mio.)	4.3	konstant
Total des subventions versées pour des planifications et projets relevant du Fonds pour la régénération des eaux (en millions de francs)		stabilité
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	179	steigend
Nombre d'objets figurant dans les inventaires fédéraux (hauts-marais, zones alluviales, sites de reproduction des bactraciens) ayant été mis en œuvre par le Service de la promotion de la nature (nombre total d'objets à mettre en œuvre: 258).		augmentation

4.8 Spezialfinanzierungen
4.8.1 Investitionshilfefonds

4.8 Financements spéciaux
4.8.1 Fonds d'aide aux investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**5'469'381**	**7'819'999**	**7'819'999**	**6'328'000**	**7'819'999**	**7'819'999**	**Charges**
Veränderung		*42.97%*	*0.00%*	*–19.07%*	*23.57%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**5'469'381**	**7'819'999**	**7'819'999**	**6'328'000**	**7'819'999**	**7'819'999**	**Revenus**
Veränderung		*42.97%*	*0.00%*	*–19.07%*	*23.57%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	380'105	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	811'050	3'324'999	3'324'999	0	3'324'998	3'324'998	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	4'160'018	4'120'000	4'120'000	4'120'000	4'120'000	4'120'000	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0	37 Subventions redistribuées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen/ Abschluss Besondere Rechnungen	0	0	0	1'833'000	0	0	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	118'208	75'000	75'000	75'000	75'001	75'001	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
42 Vermögenserträge	2'476	8'000	8'000	8'000	8'000	8'000	42 Revenus des biens
46 Beiträge für eigene Rechnung	1'700'581	2'320'000	2'320'000	2'320'000	2'320'000	2'320'000	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0	47 Subventions à redistribuer
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	2'766'324	1'491'999	1'491'999	0	1'491'999	1'491'999	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	1'000'000	4'000'000	4'000'000	4'000'000	4'000'000	4'000'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**7'625'900**	**14'625'000**	**14'625'000**	**11'300'000**	**14'625'000**	**14'625'000**	**Dépenses**
Veränderung		*91.78%*	*0.00%*	*–22.73%*	*29.42%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**4'991'080**	**4'500'000**	**4'200'000**	**4'200'000**	**4'200'000**	**4'200'000**	**Recettes**
Veränderung		*–9.83%*	*–6.66%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–2'634'820**	**–10'125'000**	**–10'425'000**	**–7'100'000**	**–10'425'000**	**–10'425'000**	**Solde**
Veränderung		*284.27%*	*2.96%*	*–31.89%*	*46.83%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
52 Darlehen und Beteiligungen	7'572'900	11'300'000	11'300'000	11'300'000	11'300'000	11'300'000	52 Prêts et participations permanentes
56 Eigene Beiträge	53'000	3'325'000	3'325'000	0	3'325'000	3'325'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	4'991'080	4'500'000	4'200'000	4'200'000	4'200'000	4'200'000	62 Remboursement de prêts et de participations

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	62'458'648	59'692'324	58'200'325	56'708'326	56'708'326	55'216'327	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	59'692'324	58'200'325	56'708'326	56'708'326	55'216'327	53'724'328	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–2'766'325	–1'491'999	**–1'491'999**	0	–1'491'999	–1'491'999	Variation du patrimoine

Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht.

Es werden keine Änderungen zum Vorjahr erwartet.

Commentaire

Le Fonds cantonal d'aide aux investissements sert à l'exécution de la législation fédérale sur la politique régionale. Le fonds fait partie intégrante du groupe de produits Développement et surveillance économique.

Aucune modification n'est attendue par rapport à l'année précédente.

4.8.2 Renaturierungsfonds

4.8.2 Fonds de régénération des eaux

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**6'327'930**	**4'574'440**	**4'621'127**	**4'621'127**	**4'621'127**	**4'621'127**	**Charges**
Veränderung		*–27.71%*	*1.02%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**6'327'930**	**4'574'440**	**4'621'127**	**4'621'127**	**4'621'127**	**4'621'127**	**Revenus**
Veränderung		*–27.71%*	*1.02%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	3'646	4'441	1'127	1'127	1'127	1'127	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	924'623	580'000	580'000	580'000	580'000	580'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	3'246'856	3'739'999	3'740'000	3'740'000	3'740'000	3'740'000	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	50'000	0	0	0	0	0	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen/ Abschluss Besondere Rechnungen	1'693'389	0	0	0	0	0	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	409'414	250'000	300'000	300'000	300'000	300'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	123'346	7	2	2	2	2	43 Contributions
46 Beiträge für eigene Rechnung	503'799	0	0	0	0	0	46 Subventions acquises
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	1'260'849	144'433	198'125	198'125	198'125	198'125	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	4'439'935	4'430'000	4'423'000	4'423'000	4'423'000	4'423'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**3'450'579**	**4'040'000**	**4'040'000**	**4'040'000**	**4'040'000**	**4'040'000**	**Dépenses**
Veränderung		*17.08%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**203'401**	**300'000**	**300'000**	**300'000**	**300'000**	**300'000**	**Recettes**
Veränderung		*47.49%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–3'247'178**	**–3'740'000**	**–3'740'000**	**–3'740'000**	**–3'740'000**	**–3'740'000**	**Solde**
Veränderung		*15.17%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	1'373'836	0	0	0	0	0	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	2'068'341	4'040'000	4'040'000	4'040'000	4'040'000	4'040'000	56 Subventions accordées
57 Durchlaufende Beiträge	8'401	0	0	0	0	0	57 Subventions redistribuées
Einnahmen							**Recettes**
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	0	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	64 Remboursement de subventions accordées
66 Beiträge für eigene Rechnung	195'000	0	0	0	0	0	66 Subventions acquises
67 Durchlaufende Beiträge	8'401	0	0	0	0	0	67 Subventions à redistribuer

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	9'160'582	9'593'122	9'448'689	9'250'564	9'052'439	8'854'314	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	9'593'122	9'448'689	9'250'564	9'052'439	8'854'314	8'656'189	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	432'541	–144'433	**–198'125**	–198'125	–198'125	–198'125	Variation du patrimoine

Kommentar

2014 sind die Wasserzinseinnahmen weiter leicht angestiegen. Im Gegensatz zum Vorjahr 2013 wurden weniger Mittel ausgegeben als eingenommen, wodurch sich der Fondsbestand per 31.12.2014 auf rund CHF 9,6 Millionen erhöht hat. Aufgrund der prognostizierten Planungen und Projekteingaben kann davon ausgegangen werden, dass in den Planjahren 2016–2019 mit Mehrausgaben von durchschnittlich rund CHF 0,2 Millionen – beispielsweise für die Umsetzung der strategischen Revitalisierungsplanung nach revidiertem Gewässerschutzgesetz 2011 (GSchG) – gerechnet werden kann. Somit wird sich der Fondsbestand in den nächsten Jahren leicht reduzieren. Unverändert zum Voranschlag 2015 stehen CHF 3,74 Millionen an Nettoinvestitionen in Form von Investitionsbeiträgen zur Verfügung.

Commentaire

En 2014, les recettes tirées des taxes d'eau ont à nouveau augmenté légèrement. Contrairement à l'année 2013, les dépenses sont restées inférieures aux recettes. Le solde du fonds s'élève donc à environ CHF 9,6 millions au 31 décembre 2014. D'après les prévisions en matière de planifications et de projets remis, des dépenses supplémentaires d'environ CHF 0,2 million sont à prévoir pour les années 2016 à 2019, notamment pour la mise en œuvre de la planification stratégique des projets de revitalisation lancée en vertu de la loi sur la protection des eaux (LEaux) révisée en 2011. Le solde du fond diminuera donc légèrement dans les prochaines années. Tout comme pour le budget 2015, une somme de CHF 3,74 millions est mise à disposition pour les investissements nets sous forme de contributions d'investissement.

4.8.3 Tierseuchenkasse

4.8.3 Caisse des épizooties

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**4'904'744**	**5'995'281**	**5'618'242**	**5'618'242**	**5'618'242**	**5'618'242**	**Charges**
Veränderung		*22.23%*	*–6.28%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**4'904'744**	**5'995'281**	**5'618'242**	**5'618'242**	**5'618'242**	**5'618'242**	**Revenus**
Veränderung		*22.23%*	*–6.28%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	142'130	167'416	144'080	144'080	144'080	144'080	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	711'285	2'710'000	2'379'400	2'379'400	2'379'400	2'379'400	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	50	0	0	689'999	0	0	33 Amortissements
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	0	4'000	0	0	0	0	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	338'179	680'000	680'000	680'000	680'000	680'000	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen/ Abschluss Besondere Rechnungen	3'262'559	1'933'865	1'914'762	1'224'763	1'914'762	1'914'762	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	450'538	500'000	500'000	500'000	500'000	500'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
41 Regalien und Konzessionen	153'710	130'000	40'000	40'000	40'000	40'000	41 Régales, concessions
43 Entgelte	3'723'944	4'365'281	4'385'242	4'385'242	4'385'242	4'385'242	43 Contributions
46 Beiträge für eigene Rechnung	193'504	0	193'000	193'000	193'000	193'000	46 Subventions acquises
49 Interne Verrechnungen	833'585	1'500'000	1'000'000	1'000'000	1'000'000	1'000'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**690'000**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung					*–100.00%*		*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**–690'000**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung					*–100.00%*		*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	0	0	0	690'000	0	0	50 Investissements propres
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	769'127	4'031'687	5'965'552	7'880'314	9'105'077	11'019'839	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	4'031'687	5'965'552	7'880'314	9'105'077	11'019'839	12'934'601	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	3'262'560	1'933'865	**1'914'762**	1'224'763	1'914'762	1'914'762	Variation du patrimoine

Kommentar

Die Tierseuchenkasse wird durch die Beiträge der Tierhaltenden und die Einlagen des Kantons geäufnet. Das Vermögen des Fonds wird durch die Finanzierung des Vollzugs der eidgenössischen Tierseuchengesetzgebung verwendet. Die Tierseuchenkasse wies in der Vergangenheit aufgrund verschiedener Seuchenereignisse und Bekämpfungsprojekten eine Unterdeckung auf.

Dank Umsetzung der im kantonalen Landwirtschaftsgesetz (KLwG) festgelegten Massnahmen zur Sanierung der Tierseuchenkasse und der positiven Seuchenlage in den vergangenen drei Jahren verminderte sich die Unterdeckung kontinuierlich und fiel dank des positiven Rechnungsabschlusses bereits 2013 weg. Die Bilanz weist einen Vorsprung auf das geplante Sanierungsprogramm auf. Vorausgesetzt, dass die Seuchenlage ähnlich günstig bleibt, kann davon ausgegangen werden, dass die bis 2017 geplante Sanierung erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Trotz des guten Abschlusses 2014 können je nach Seuchensituation für 2016 höhere Kosten infolge von Abklärungsuntersuchungen oder Bekämpfungsmassnahmen anfallen. Insbesondere ist im Anschluss an die durch den National- und Ständerat an den Bundesrat überwiesene Motion zur systematischen und landesweiten Bekämpfung der Moderhinke bei Schafen damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren ein Bundesprogramm gestartet wird, welches zu zusätzlichen Ausgaben führen wird.

Durch die neuen Bundesvorgaben bezüglich der Weiter- und Fortbildung der Bienenfunktionäre sowie die neu vorgeschriebenen Kontrollen auf Bienenhaltungen ist bei der Umsetzung der Bestimmungen in diesem Bereich mit erhöhten Kosten zu rechnen und ab 2016 wird daher eine zusätzliche Stelle zu besetzen sein. Die Ausgaben können aber grösstenteils mit der auf 2016 vorgesehenen Reorganisation der Bienenorgane kompensiert sowie mit dem Beitrag des Kantons zur Förderung der Bienengesundheit finanziert werden.

Die Ausbildung von Personen in der Seuchenbekämpfung (u.a. kantonaler Zivilschutz) sowie Seucheneinsatzübungen werden in den kommenden Jahren zu einer zusätzlichen Mehrbelastung führen.

Commentaire

La Caisse des épizooties est alimentée par les contributions des détenteurs d'animaux et les apports du canton. Sa fortune est grevée par le financement de la mise en œuvre de la législation fédérale sur les épizooties. Elle présentait par le passé un découvert dû à plusieurs épizooties et à divers grands projets de lutte.

La mise en œuvre des mesures d'assainissement de la caisse prévues par la loi cantonale sur l'agriculture (LCAB) et l'évolution jusqu'à présent positive de la situation en matière d'épizootie depuis ces trois dernières années ont comblé progressivement le découvert; les bons résultats enregistrés en 2013 ont achevé de résorber ce dernier. Le bilan fait état de progrès plus rapide que ce qui était prévu dans le programme d'assainissement. Si la situation en matière d'épizooties reste favorable, l'assainissement prévu jusqu'en 2017 pourra être achevé.

Selon la situation en matière d'épizootie, des coûts plus importants pourraient être enregistrés en 2016, malgré le bilan encourageant de l'année 2014, en raison des examens pratiqués ou des mesures de lutte requises. Un programme fédéral entraînant des dépenses supplémentaires pourrait notamment être lancé au cours des prochaines années suite à la motion relative à la lutte systématique contre le piétin des moutons à l'échelle nationale, transmise par le Conseil national et le Conseil des Etats au Conseil fédéral.

Les nouvelles prescriptions fédérales concernant la formation continue et le perfectionnement des commissaires apicoles ainsi que les nouveaux contrôles à effectuer dans les détentions d'abeilles entraîneront très probablement une hausse des coûts de la mise en œuvre des prescriptions en la matière. De plus, un poste sera créé en 2016 dans ce domaine. Les dépenses pourront toutefois être en grande partie compensées par la réorganisation des organes du domaine de l'apiculture prévue en 2016 et financées par la contribution du canton à la promotion de la santé des abeilles.

La formation de personnes à la lutte contre les épizooties (entre autres de représentants de la protection civile cantonale) ainsi que les exercices d'intervention en cas d'épizooties devraient peser davantage sur la Caisse des épizooties dans les prochaines années.

4.8.4 Tourismusfonds

4.8.4 Fonds du tourisme

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**6'594'596**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**Charges**
Veränderung		*–8.78%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**6'594'596**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**6'015'000**	**Revenus**
Veränderung		*–8.78%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	277'537	150'000	150'000	150'000	150'000	150'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	1	50'000	50'000	50'000	49'999	49'999	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	6'263'149	5'770'500	5'770'500	5'770'500	5'770'500	5'770'500	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	53'908	44'500	44'500	44'500	44'501	44'501	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
40 Steuern	6'593'522	6'015'000	6'015'000	6'015'000	6'015'000	6'015'000	40 Impôts
43 Entgelte	0	0	0	0	0	0	43 Contributions
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	1'073	0	0	0	0	0	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**50'000**	**50'000**	**50'000**	**50'000**	**50'000**	**Dépenses**
Veränderung			*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**–50'000**	**–50'000**	**–50'000**	**–50'000**	**–50'000**	**Solde**
Veränderung			*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
56 Eigene Beiträge	0	50'000	50'000	50'000	50'000	50'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	1'849'574	1'848'500	1'848'500	1'848'500	1'848'500	1'848'500	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	1'848'500	1'848'500	1'848'500	1'848'500	1'848'500	1'848'500	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–1'073	–0	**0**	0	0	0	Variation du patrimoine

Kommentar

Der Tourismusförderungsfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung der Einnahmen aus der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

Es werden keine Änderungen zum Vorjahr erwartet.

Commentaire

Le Fonds pour l'encouragement du tourisme fait partie intégrante du groupe de produits Développement et surveillance économique et sert à gérer les recettes issues de la taxe d'hébergement affectée. Sont assujetties à la taxe les nuitées à titre onéreux dans des établissements d'hébergement (hôtels, pensions, terrains de camping, etc.).

Aucune modification n'est attendue par rapport à l'année précédente.

4.8.5 Wildschadenfonds

4.8.5 Fonds pour les dommages causés par le gibier

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**446'732**	**452'800**	**441'800**	**441'800**	**441'800**	**441'800**	**Charges**
Veränderung		*1.35%*	*–2.42%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**446'732**	**452'800**	**441'800**	**441'800**	**441'800**	**441'800**	**Revenus**
Veränderung		*1.35%*	*–2.42%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	20'707	0	0	0	0	0	31 Biens, services et marchandises
36 Eigene Beiträge	205'783	340'000	260'000	260'000	260'000	260'000	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen/ Abschluss Besondere Rechnungen	193'259	87'800	151'800	151'800	151'800	151'800	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	26'982	25'000	30'000	30'000	30'000	30'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	1'120	0	0	0	0	0	43 Contributions
46 Beiträge für eigene Rechnung	435'675	445'800	431'800	431'800	431'800	431'800	46 Subventions acquises
49 Interne Verrechnungen	9'936	7'000	10'000	10'000	10'000	10'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	199'889	393'149	480'949	632'749	784'549	936'349	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	393'149	480'949	632'749	784'549	936'349	1'088'149	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	193'260	87'800	**151'800**	151'800	151'800	151'800	Variation du patrimoine

Kommentar

Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden an Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an weitergehende Wildschadenverhütungsmassnahmen. Pro Jagdpatent und Jahr wird aktuell ein Beitrag von CHF 150 erhoben. Der Saldo des Wildschadenfonds beträgt per Ende 2014 rund CHF 400'000. Mit dem Voranschlag 2016 und den kommenden Finanzplanjahren 2017–2019 wird der Zielsetzung der nachhaltigen Sanierung und der Bildung von Reserven Rechnung getragen.

Commentaire

Le Fonds pour les dommages causés par la faune sauvage sert à l'indemnisation des dommages causés à la forêt, aux cultures agricoles ainsi qu'aux animaux de rente, et participe au financement d'autres mesures de prévention des dommages causés par la faune sauvage. Une cotisation de CHF 150 est prélevée annuellement pour chacune des patentes de chasse. Le solde du Fonds s'élevait à environ CHF 400'000 à la fin de l'année 2014. Le budget 2016 et les plans financiers 2017 à 2019 tiennent compte de l'objectif d'assainissement durable du Fonds et de formation de réserves.

4.8.6 Wohlfahrtsfonds

4.8.6 Fonds de prévoyance

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**9'458**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Charges**
Veränderung		*–100.00%*					*Modification*
Ertrag	**9'458**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Revenues**
Veränderung		*–100.00%*					*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
36 Eigene Beiträge	8'458	0	0	0	0	0	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	1'000	0	0	0	0	0	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	9'458	0	0	0	0	0	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	23'339	13'880	0	0	0	0	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	13'880	0	0	0	0	0	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–9'459	–13'880	**0**	0	0	0	Variation du patrimoine

Kommentar

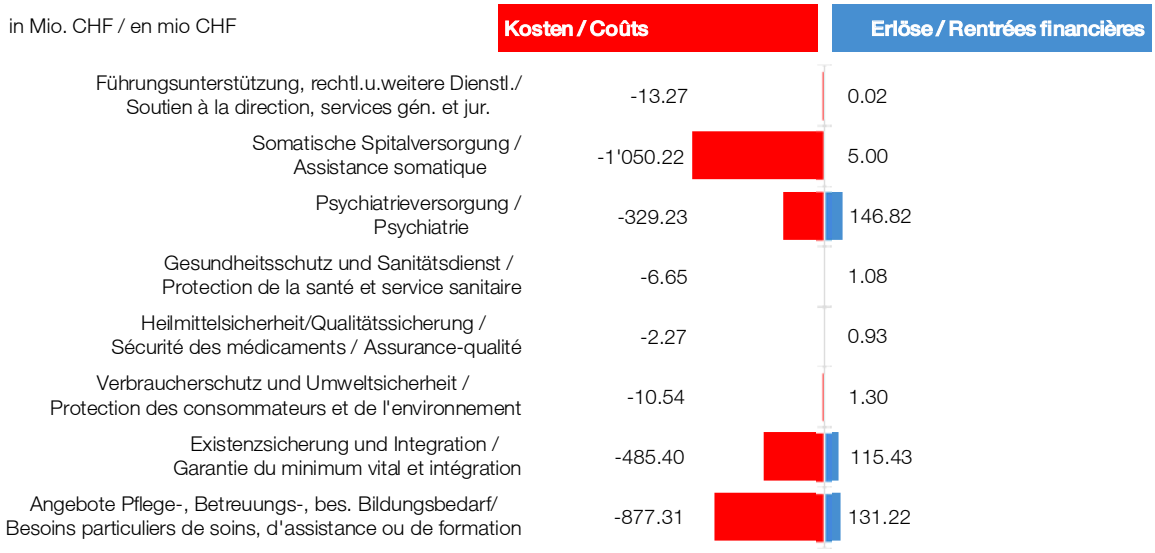
Der Wohlfahrtsfonds dient der Unterstützung von Projekten und Massnahmen zur Förderung der Wohlfahrtswirkungen des Waldes (Erholungseinrichtungen, Lehrpfade, Informationstafeln usw.). Der Fonds wird nicht mehr geäufnet, sondern gemäss Art. 54 des Kantonalen Waldgesetzes vom 5. Mai 1997 (KWaG; BSG 921.11) entsprechend dem bisherigen Verwendungszweck aufgebraucht.

Commentaire

Le Fonds de prévoyance sert au soutien de projets et de mesures d'encouragement des fonctions sociales de la forêt (équipements de loisirs, sentiers pédagogiques, panneaux d'information, etc.). Le fonds n'est plus alimenté; en vertu de l'article 54 de la loi cantonale du 5 mai 1997 sur les forêts (LCFo; RSB 921.11), ses ressources seront utilisées jusqu'à épuisement conformément à leur usage précédent.

5 Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF)

5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung und weitere Dienstleistungen	-8.6	-11.8	-13.2	-12.2	-12.3	-12.3	Soutien aux fonctions de direction et services généraux
Rechtliche Dienstleistungen	-1.5	-1.6	0.0	0.0	0.0	0.0	Prestations juridiques
Somatische Spitalversorgung	-1'034.7	-1'040.3	-1'045.2	-1'037.2	-1'021.9	-1'029.4	Assistance somatique
Psychiatrieversorgung	-173.8	-177.9	-182.4	-187.6	-185.3	-185.1	Psychiatrie
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	-5.1	-5.6	-5.6	-5.6	-5.2	-5.2	Protection de la santé et service sanitaire
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	-1.4	-1.4	-1.3	-1.4	-1.4	-1.5	Sécurité des médicaments / Assurance-qualité
Verbraucherschutz	-7.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Protection des consommateurs
Chemie-, Bio- und Strahlensicherheit	-1.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Sécurité chimique et biologique, radioprotection
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	-9.2	-9.2	-9.4	-9.6	-9.7	Protection des consommateurs et de l'environnemer
Angebote zur sozialen Existenzsicherung	-318.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Garantie du minimum vital social
Suchthilfeangebote	-16.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Aide aux personnes dépendantes
Angebote zur sozialen Integration	-51.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Insertion sociale
Existenzsicherung und Integration	0.0	-348.6	-370.0	-369.6	-368.0	-369.5	Garantie du minimum vital et intégration
Angebote für Menschen mit einer Behinderung und/oder einem Integrationsbedarf	-381.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Aide aux personnes souffrant d'un handicap et/ou de difficultés d'intégration
Angebote für ältere und/oder chronischkranke Menschen	-323.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Aide aux personnes âgées et aux malades chroniques
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	0.0	-711.1	-746.1	-765.4	-801.3	-814.8	Aide aux personnes ayant des besoins particuliers de soins, d'assistance ou de formation
Total	**-2'324.4**	**-2'307.4**	**-2'373.1**	**-2'388.3**	**-2'405.0**	**-2'427.4**	**Total**

5 Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale (SAP)

5.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

5.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Behindertenbereich liegt der Schwerpunkt weiterhin in der **Umsetzung des Behindertenkonzepts**. Im Laufe der kommenden Jahre sollen die Leistungen des Kantons – zuerst in Form von Pilotprojekten – subjektorientiert verfügt, finanziert und abgerechnet werden.
Im Projekt «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern» unter der Federführung der JGK wird die möglichst einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Zwar sind in der **Sozialhilfe** zusätzliche Mittel insbesondere für freiwillige Platzierungen sowie für höhere Krankenversicherungskosten eingestellt. Allerdings können mögliche finanzielle Auswirkungen der **wirtschaftlichen Entwicklung** – der **Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen** (insbesondere Invaliden- und Arbeitslosenversicherung) – zu nicht unerheblichen Mehrkosten führen. Ausmass und Eintreten können jedoch im heutigen Zeitpunkt nicht vollumfänglich abgeschätzt werden, so dass sie nicht in den Planzahlen enthalten sind.

In den Jahren 2017 und 2018 soll das Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (**Sozialhilfegesetz**, SHG; BSG 860.1) in den Bereichen der institutionellen und der individuellen Sozialhilfe **revidiert** werden. Ebenso ist die Ablösung der Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111) durch zwei neue Verordnungen (Verordnung über die individuelle Sozialhilfe im Jahr 2017 sowie Verordnung über die institutionelle Sozialhilfe im Jahr 2018) geplant.

Die Volksinitiative für den gesetzlichen Erhalt von Spitalstandorten (**Spitalstandortinitiative**) beinhaltet einen Gesetzesvorschlag mit sieben Artikeln, in welchen der Kanton verpflichtet wird, bestimmte Spitalstandorte mit ihrem bestehenden Leistungsangebot während mindestens acht Jahren aufrechtzuerhalten. Die durch die Umsetzung der Spitalstandortinitiative voraussichtlich verursachte Mehrbelastung des Kantonshaushaltes lässt sich nur sehr grob und verallgemeinernd abschätzen. Je nach Ausgestaltung der Parameter bzw. den zugrundeliegenden Annahmen resultiert bei einer allfälligen Annahme der Spitalstandortinitiative durch das bernische Stimmvolk eine jährliche Mehrbelastung in einer Spanne von rund CHF 26 Millionen bis CHF 110 Millionen.

Die drei **kantonalen psychiatrischen Betriebe** sollen gemäss Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) auf 1. Januar 2017 aus der kantonalen Verwaltung ausgegliedert und als Aktiengesellschaften konstituiert werden.

5.3 Priorités de développement de la Direction

Dans le secteur du handicap, priorité est donnée à la **mise en œuvre de la stratégie en faveur des personnes handicapées**. A l'avenir, les prestations requises seront définies, financées et décomptées individuellement. Le nouveau système sera d'abord testé dans des projets pilotes.
Placé sous l'égide de la JCE, le projet d'optimisation des aides éducatives complémentaires étudie le moyen de régler uniformément le financement et la surveillance de la prise en charge ambulatoire, semi-résidentielle et résidentielle des enfants et adolescents.

Dans le **secteur de l'aide sociale**, des fonds supplémentaires sont prévus en particulier pour couvrir les placements volontaires et la hausse des frais d'assurance-maladie. Des surcoûts non négligeables pourraient cependant découler de **l'évolution économique** et du **démantèlement de prestations dans le dispositif en amont** (assurance-invalidité et assurance-chômage surtout). L'ampleur de ces dépenses éventuelles ne pouvant être évaluée précisément à l'heure actuelle, elles ne sont pas comprises dans le plan.

Une **révision de la loi du 11 juin 2001 sur l'aide sociale** (LASoc ; RSB 860.1) est en vue en 2017 et 2018 dans les domaines tant de l'aide sociale individuelle que de l'aide institutionnelle. Quant à l'ordonnance du 24 octobre 2001 sur l'aide sociale (OASoc ; RSB 860.111), elle sera remplacée par deux nouvelles ordonnances, sur l'aide sociale individuelle d'une part (en 2017) et sur l'aide institutionnelle d'autre part (en 2018).

Dans le secteur hospitalier, il convient de mentionner **l'initiative populaire sur les sites hospitaliers**. Le projet de loi de sept articles qu'elle contient contraint le canton à maintenir certains sites et leur offre de prestations pendant au moins huit ans. L'alourdissement de la facture du canton probablement entraîné par la mise en œuvre ne peut être estimé que grossièrement et schématiquement, sur la base de suppositions. Selon les hypothèses et les paramètres considérés, le surcoût annuel à assumer en cas d'adoption de l'initiative par le peuple bernois oscille entre CHF 26 et CHF 110 millions de francs par an.

Les trois **institutions psychiatriques cantonales** seront autonomisées et transformées en sociétés anonymes au 1er janvier 2017, conformément à la loi du 13 juin 2013 sur les soins hospitaliers (LSH ; RSB 812.11).

5.4 Laufende Rechnung

5.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**2'561'621'637**	**2'702'732'291**	**2'768'116'472**	**2'797'146'309**	**2'816'373'150**	**2'840'462'142**	**Charges**
Veränderung		*5.50%*	*2.41%*	*1.04%*	*0.68%*	*0.85%*	*Modification*
Ertrag	**320'228'925**	**496'654'438**	**474'808'146**	**461'886'448**	**440'110'660**	**450'033'955**	**Revenus**
Veränderung		*55.09%*	*–4.39%*	*–2.72%*	*–4.71%*	*2.25%*	*Modification*
Saldo	**–2'241'392'711**	**–2'206'077'853**	**–2'293'308'326**	**–2'335'259'861**	**–2'376'262'490**	**–2'390'428'187**	**Solde**
Veränderung		*–1.57%*	*3.95%*	*1.82%*	*1.75%*	*0.59%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	273'967'227	275'729'213	281'477'739	281'801'395	284'599'403	287'152'832	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	56'610'067	64'278'570	66'477'742	62'641'218	62'822'808	62'517'388	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	32'259	0	0	0	0	0	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	93'427'964	108'780'080	78'494'280	59'362'985	36'876'028	45'032'711	33 Amortissements
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	358'487'318	319'177'000	334'834'000	333'339'000	333'692'000	334'442'000	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	1'760'600'110	1'917'513'298	1'989'909'700	2'043'097'700	2'081'478'900	2'094'413'200	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	15'430'154	14'500'000	14'500'000	14'500'000	14'500'000	14'500'000	37 Subventions redistribuées
39 Interne Verrechnungen	3'066'535	2'754'130	2'423'011	2'404'011	2'404'011	2'404'011	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
42 Vermögenserträge	1'580'998	502'160	511'060	511'060	511'060	511'060	42 Revenus des biens
43 Entgelte	176'047'453	159'813'284	162'156'990	167'206'192	168'791'904	170'570'399	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	3'366'242	3'639'296	3'456'796	3'456'796	3'456'796	3'456'796	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	12'403'169	180'818'800	187'611'800	189'837'900	191'637'400	192'790'200	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	32'900'726	44'728'500	45'708'300	45'704'300	44'464'300	44'464'300	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	15'430'154	14'500'000	14'500'000	14'500'000	14'500'000	14'500'000	47 Subventions à redistribuer
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	75'005'256	89'699'298	57'613'100	37'439'100	13'518'100	20'510'100	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	3'494'923	2'953'100	3'250'100	3'231'100	3'231'100	3'231'100	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung ist bei der GEF ein **Saldozuwachs von rund CHF 50 Millionen jährlich (2019: rund CHF 66 Mio.)** zu verzeichnen.

Evolution du compte de fonctionnement

Le **solde** de la SAP **dépasse** celui de la planification précédente **de quelque CHF 50 millions par an (CHF 66 mio en 2019)**.

In der **Spital- und Psychiatrieversorgung** werden aufgrund der Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) Mehrkos-ten erwartet, welche ab 2016/2017 auf leicht steigenden Fallpauschalen bzw. Tagespauschalen sowie auf einem ebenfalls leicht steigenden Mengenwachstum bei der Akutsomatik und bei der Rehabilitation basieren. Bei der Psychiatrieversorgung sind den Planzahlen steigende Tagespauschalen, jedoch ein Mengenrückgang zugrunde gelegt.
In den Zahlen eingestellt sind zudem die Mittel für eine Erhöhung des Beitrages für ärztliche Weiterbildung ab 2016 gemäss Forderungen des Grossen Rates (Finanzmotion 255/2014 glp [Sollberger, Bern] vom 20.11.2014, Voranschlag 2016: Ärztliche Weiterbildung sichern; angenommen am 16.03.2015 mit 90 zu 48 Stimmen).

Im **Alters- und Behindertenbereich** führt die demografische Entwicklung zu einem Anstieg der Budgetmittel.

Die Budgetmittel für die **Sozialhilfe** mussten gegenüber der bisherigen Planung aufgestockt werden. Insbesondere in der wirtschaftlichen Hilfe fallen Mehrkosten für Wohnen sowie für Prämien der Krankenversicherer, aber auch für freiwillige Platzierungen und Massnahmenvollzugskosten der POM an.

Berücksichtigt wird zudem im **Alters-, Behinderten- und Sozialbereich** das **Lohnsummenwachstum** analog Kantonspersonal, wobei sich die Lohnmassnahmen im Altersbereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirken. Die Beiträge der Krankenversicherer sind in der Bundesgesetzgebung fix festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional an einem Lohnsummenwachstum und an einer Teuerung beteiligen muss.

Le **secteur des soins hospitaliers et de la psychiatrie** devrait faire face à un surplus de dépenses dû à la rémunération des prestations selon la loi fédérale du 18 mars 1994 sur l'assurance-maladie (LAMal ; RS 832.10). Une légère augmentation des forfaits par cas et des forfaits journaliers ainsi que du volume des prestations est en effet prévue à partir de 2016/2017 dans les soins aigus et la réadaptation. En psychiatrie, la planification table sur une hausse des forfaits journaliers, mais sur un recul du volume des prestations.
Les chiffres comprennent par ailleurs dès 2016 les moyens requis par l'indemnisation plus élevée de la formation postgrade en médecine exigée par la motion financière 255/2014 pvl (Sollberger, Berne) du 20 novembre 2014 : Budget 2016 : garantir la formation postgrade en médecine (adoptée le 16.03.2015 par 90 voix contre 48).

Dans le **secteur du troisième âge et du handicap**, les fonds budgétisés sont à la hausse, vu l'évolution démographique.

Dans le **secteur de l'aide sociale**, les moyens planifiés précédemment ont dû être augmentés, notamment en raison du surcoût dans l'aide matérielle (frais de logement, primes d'assurance-maladie, placements volontaires et exécution des mesures de la POM).

Dans ces **trois secteurs**, la planification compte avec une **croissance des salaires** analogue à celle du personnel cantonal, ce qui se répercute de manière disproportionnée sur le canton dans la prise en charge des personnes âgées. En effet, la participation des assureurs-maladie, fixée par la législation fédérale, n'est pas adaptée automatiquement. Responsable du financement résiduel, le canton doit donc assumer une part accrue des augmentations de salaires et du renchérissement.

5.5 Investitionsrechnung

5.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**101'796'478**	**125'301'650**	**111'246'711**	**87'310'500**	**64'100'000**	**69'700'000**	**Dépenses**
Veränderung		*23.09%*	*–11.21%*	*–21.51%*	*–26.58%*	*8.73%*	*Modification*
Einnahmen	**7'672'739**	**11'085'035**	**14'180'084**	**18'743'795**	**18'500'000**	**14'600'000**	**Recettes**
Veränderung		*44.47%*	*27.92%*	*32.18%*	*–1.30%*	*–21.08%*	*Modification*
Saldo	**–94'123'738**	**–114'216'615**	**–97'066'627**	**–68'566'705**	**–45'600'000**	**–55'100'000**	**Solde**
Veränderung		*21.34%*	*–15.01%*	*–29.36%*	*–33.49%*	*20.83%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	3'035'118	3'712'500	6'665'000	3'746'000	3'566'000	3'496'000	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	98'761'359	121'589'150	104'581'711	83'564'500	60'534'000	66'204'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	381'662	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	171'775	33'335	33'335	33'295	0	0	62 Remboursement de prêts et de participations
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	5'583'491	0	0	0	0	0	64 Remboursement de subventions accordées
66 Beiträge für eigene Rechnung	1'535'810	11'051'700	14'146'749	18'710'500	18'500'000	14'600'000	66 Subventions acquises

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Investitionsrechnung **verändert sich** gegenüber der Vorjahresplanung in den einzelnen Jahren **unterschiedlich** (Veränderungen von bis zu +/– CHF 8 Mio.).
Dies ist in erster Linie auf die Investitionsplanung für den Fonds für Spitalinvestitionen zurückzuführen, welche auf der aktuellen Planung der bis Ende 2011 noch bewilligten Projekte basiert. Mit dem teilrevidierten KVG entfällt die Spezialfinanzierung für Spitalinvestitionen ab 2012. Die Nettoinvestitionen der GEF sind aus diesem Grund rückläufig im Verlauf der Planungsperiode.
Für die übrigen Investitionen der GEF hat der Regierungsrat einen höheren Plafond als im Vorjahr festgelegt. Trotzdem besteht insbesondere im Behindertenbereich nach wie vor ein erheblicher Sachplanungsüberhang bei den Bauprojekten. Dessen Auswirkungen auf die Versorgung können momentan noch nicht abgeschätzt werden.

Evolution du compte des investissements

Les **écarts** par rapport à la planification précédente **varient selon les années**. Ils peuvent atteindre +/– CHF 8 millions.

L'évolution prévue est due principalement à la planification du Fonds d'investissements hospitaliers, basée sur les projets autorisés avant fin 2011. La révision partielle de la LAMal marque la disparition du financement spécial à partir de 2012, d'où le recul des investissements nets de la SAP au cours de la période considérée.
Quant aux autres investissements de la SAP, le Conseil-exécutif a fixé un plafond supérieur au budget antérieur. Il n'en reste pas moins un supplément de planification sectorielle considérable, notamment dans le domaine du handicap, dont les répercussions sur la prise en charge ne peuvent pas encore être évaluées.

5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GEF

5.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la SAP

2009	2010	2011	2012	2013	2014
2'044.5	2'038.1	2'088.3	2'105.4	2'125.5	2'107.6

Kommentar

Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember. Die Fluktuation und die zeitweise Schwierigkeit, vor allem im Pflegebereich qualifiziertes Personal zu finden, insbesondere in den psychiatrischen Institutionen, führen zu Schwankungen von insgesamt 10–20 Stellen (+/–) zwischen den einzelnen Jahren.
Zusätzlich zu diesen Schwankungen sind in erster Linie folgende Faktoren zu erwähnen:

- Aufbau der Forensik-Station an den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern (UPD) in den Jahren 2011/2012 (rund 39 Stellen);
- Stellenmehrbedarf aufgrund der hohen Auslastung vor allem in den UPD (Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Kinder- und Jugendpsychiatrie; rund 16 Stellen im Jahr 2013), welche über entsprechende Mehrerträge finanziert werden konnten;
- Aufnahme von sog. Verrechnungsstellen in den Stellenplan der UPD (Stellen für Dienstleistungen, welche die UPD in anderen Institutionen erbringen und die sie kostendeckend verrechnen können; rund 9 Stellen 2014);
- Abbau von Stellen im Rahmen der ASP-Massnahmen in der Psychiatrie mit Schliessung von Stationen (insbesondere Alterspsychiatrie mit Langzeitpatientinnen und -patienten; rund 45 Stellen 2014).

Commentaire

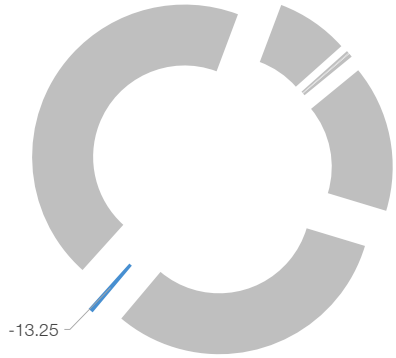
Le tableau met en lumière l'effectif au 31 décembre de chaque année. Les variations de +/– 10 à 20 postes au total sont dues aux fluctuations ordinaires et à la difficulté de trouver du personnel qualifié par moments, notamment dans le secteur des soins et en particulier dans les institutions psychiatriques.

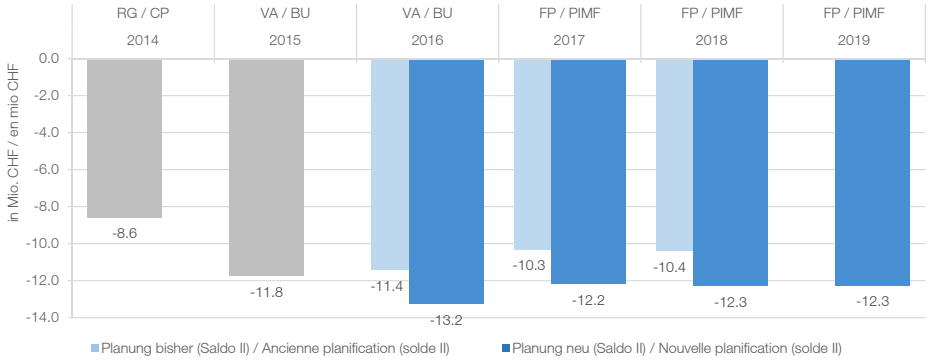
Il convient par ailleurs de mentionner les facteurs suivants :

- ouverture de l'unité de psychiatrie médico-légale des Services psychiatriques universitaires de Berne (SPU) en 2011/2012 (environ 39 postes) ;
- besoin d'effectifs supplémentaires en raison du fort taux d'occupation, notamment aux SPU (cliniques de psychiatrie, de psychothérapie et de psychiatrie de l'enfant et de l'adolescent ; 16 postes en 2013), postes qui ont pu être financés par l'augmentation des rentrées ;
- intégration dans la dotation en personnel des SPU de postes pour la fourniture de prestations médicales à prix coûtant à d'autres institutions (9 postes en 2014) ;
- suppression d'emplois et fermeture d'unités suite aux mesures EOS concernant la psychiatrie (en particulier secteur du long séjour dans la psychiatrie de la personne âgée ; 45 postes en 2014).

5.7 Produktgruppen
5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen

5.7 Groupes de produits
5.7.1 Soutien aux fonctions de direction, prestations juridiques et services généraux





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Führungsunterstützung des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GEF; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter und gleichgestellte Organisationseinheiten in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Description

Soutien du directeur; coordination des activités des offices de la SAP; gestion de projets pour le directeur, le canton et la Confédération; planification financière et information du public.

Garantie de la conformité au droit des activités de la Direction; traitement des affaires législatives et gestion des processus et procédures s'y rapportant; instruction des recours et élaboration des décisions correspondantes; représentation de la SAP auprès des autorités de la justice administrative et des tribunaux; préparation des réponses aux procédures de consultation et de corapport relatives aux actes législatifs cantonaux et fédéraux.

Prestations diverses pour les offices et les unités administratives assimilées: finances et comptabilité, controlling, ressources humaines, gestion des locaux, traduction, statistiques, informatique et soutien juridique.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2109	CHF
(+) Erlöse	10'233	10'000	10'000	10'000	10'000	10'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	5'309'533	5'691'741	7'444'409	7'541'781	7'653'272	7'690'502	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	3'116'241	5'858'000	5'585'700	4'393'700	4'390'700	4'390'700	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	180'340	217'883	239'245	246'840	242'161	202'593	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-8'595'881**	**-11'757'624**	**-13'259'354**	**-12'172'321**	**-12'276'133**	**-12'273'795**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	11'350	4'000	**10'000**	10'000	10'000	10'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-8'584'531**	**-11'753'624**	**-13'249'354**	**-12'162'321**	**-12'266'133**	**-12'263'795**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	23'565	32'765	27'240	22'592	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-13'225'789**	**-12'129'556**	**-12'238'894**	**-12'241'202**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-2'144'667	-2'264'971	-2'382'287	-2'398'766	-2'419'791	-2'430'173	Soutien à la direction
Dienstleistungen für Ämter/gleichgestellte Organisationseinheiten/Dritte	-6'451'213	-9'492'654	-9'244'955	-8'105'949	-8'161'840	-8'143'551	Prestations pour les offices / les unités administratives assimilées / les tiers
Rechtliche Dienstleistungen	0	0	-1'632'112	-1'667'606	-1'694'502	-1'700'070	Prestations juristiques

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung ergeben sich keine nennenswerten Veränderungen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Projektleitung der Verselbständigung der drei kantonalen psychiatrischen Betriebe per 1. Januar 2017 obliegt dem Generalsekretariat.

Folgende grossen Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) ist aktuell in der Vernehmlassung und wird im Jahr 2017 im Bereich der individuellen Sozialhilfe und im Jahr 2018 im Bereich der institutionellen Sozialhilfe revidiert;
- Ablösung der Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111) durch zwei neue Verordnungen (Verordnung über die individuelle Sozialhilfe im Jahr 2017 sowie Verordnung über die institutionelle Sozialhilfe im Jahr 2018);
- Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» vom 21. Januar 2014 sowie allfälliger Gegenvorschlag.

Chancen und Risiken

Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Aucun changement notable n'est intervenu dans ce domaine.

Priorités de développement

La direction du projet d'autonomisation des trois institutions psychiatriques cantonales au 1er janvier 2017 relève du secrétariat général.

Divers projets législatifs sont en cours :

- La modification de la loi du 11 juin 2001 sur l'aide sociale (LASoc; RSB 860.1) a été mise en consultation. L'aide sociale individuelle fera l'objet d'une révision en 2017, l'aide institutionnelle en 2018.
- L'ordonnance du 24 octobre 2001 sur l'aide sociale (OASoc; RSB 860.111) va être remplacée par deux nouvelles ordonnances, sur l'aide sociale individuelle (en 2017) et sur l'aide institutionnelle (en 2018).
- L'initiative législative sur les sites hospitaliers du 21 janvier 2014 et le contre-projet éventuel sont en cours.

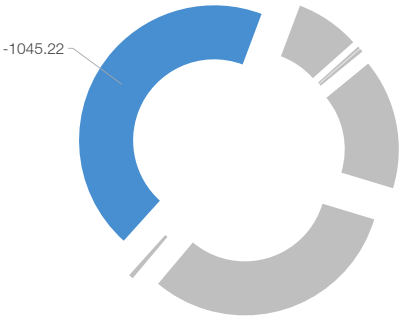
Chances et risques

Aucune incidence particulière sur la politique financière.

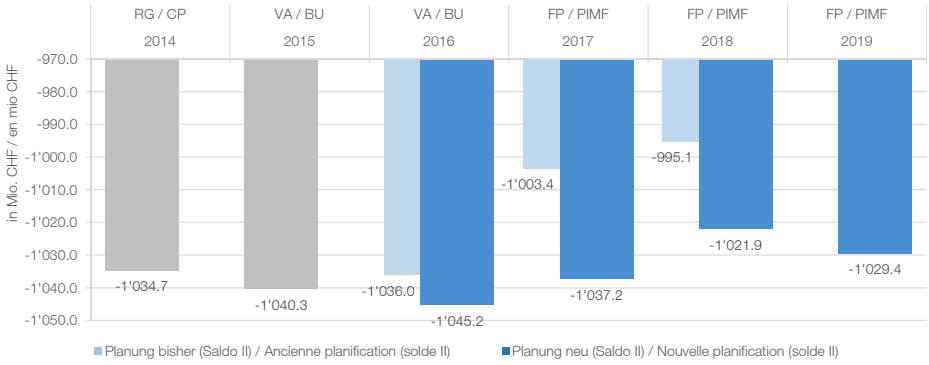
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	115	konstant
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	5	konstant
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		stabilité
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	46	konstant
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	7	steigend
Nombre de projets législatifs		aumentation
Anzahl juristische Unterstützungen (Auswertung erst ab 2015 möglich)		steigend
Nombre de conseils juridiques (évaluation possible seulement à partir de 2015)		augmentation
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	186	konstant
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		stabilité
Anzahl der eingereichten Beschwerden	27	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl erledigter Beschwerden	42	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité

5.7.2 Somatische Spitalversorgung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



5.7.2 Assistance somatique

Beschreibung

Vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Behandlung und Beratung sowie notfallmedizinische Versorgung (Rettungswesen)

Description

Traitements, soins et conseils dispensés à des patients généralement hospitalisés (services de sauvetage)

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2109	CHF
(+) Erlöse	27'218	0	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	4'164'727	4'423'068	4'435'970	4'521'386	4'542'265	4'604'279	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'481'033	2'415'500	2'465'500	2'410'500	2'375'500	2'375'501	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	5'921'841	5'908'605	5'686'952	5'573'220	5'459'697	5'346'937	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-11'540'382**	**-12'747'173**	**-12'588'422**	**-12'505'106**	**-12'377'462**	**-12'326'716**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5'982'888	5'000'000	**5'000'000**	6'403'000	6'403'000	6'403'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	1'029'110'768	1'032'584'400	**1'037'630'500**	1'031'112'500	1'015'887'700	1'023'457'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'034'668'262**	**-1'040'331'573**	**-1'045'218'922**	**-1'037'214'606**	**-1'021'862'162**	**-1'029'380'716**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	57'329'694	37'156'358	13'961'899	21'279'405	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-987'889'228**	**-1'000'058'248**	**-1'007'900'263**	**-1'008'101'311**	**Solde III (comptabilité financière)**

Schéma du calcul des marges contributives

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Akutversorgung	-8'180'289	-9'184'625	-7'952'699	-7'778'992	-7'682'226	-7'642'110	Soins aigus
Rehabilitation	-140'285	-253'766	-1'135'718	-1'195'508	-1'199'109	-1'212'816	Réadaptation
Praktische Aus- und Weiterbildung	-600'032	-638'849	-813'328	-849'244	-852'077	-861'004	Formation pratique et perfectionnement
Rettungswesen	-2'619'776	-2'669'933	-2'686'677	-2'681'362	-2'644'050	-2'610'785	Services de sauvetage

Solde I budget global produits

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung für das Jahr 2016 ergibt sich eine Abweichung von rund CHF 9,7 Millionen. Der Saldo I verändert sich kaum, der Saldo II erfährt eine Steigerung von rund CHF 9,7 Millionen (CHF 26 Mio. Mehrkosten Staatsbeiträge, CHF 16,3 Mio. niedrigere kalkulatorische Kosten aus Investitionsbeiträgen zulasten des auslaufenden Fonds für Spitalinvestitionen [SIF]).

Grund für die Zunahme bei den Betriebsbeiträgen ist insbesondere die Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10), welche ab 2016/2017 auf leicht steigenden Fallpauschalen bzw. Tagespauschalen sowie auf einem ebenfalls leicht steigenden Mengenwachstum bei der Akutsomatik und bei der Rehabilitation basiert. Ab dem Planjahr 2017 sind die Kosten jedoch plafoniert.

Die kalkulatorischen Kosten für Investitionsbeiträge, welche ebenfalls in der Position «Kosten Staatsbeiträge» subsumiert sind, sind im Laufe des Planungshorizontes rückläufig. Seit dem Jahr 2012 reduzieren sich diese sukzessive aufgrund der Änderung des Finanzierungsmechanismus gemäss KVG, wonach keine neuen Investitionsbeiträge zulasten des SIF mehr bewilligt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Die neue Spitalfinanzierung ist seit 2012 eingeführt. Dennoch bestehen noch zahlreiche Unsicherheiten. Zum einen wird das Tarifsystem alljährlich verfeinert und verbessert, was Auswirkungen auf die Kostengewichte der erbrachten Leistungen hat, und zum andern ist die Spitallandschaft in einem stetigen Wandel, um nur zwei Faktoren zu benennen. Zudem werden die Aufwendungen für die Spitalversorgung massgeblich beeinflusst durch die Menge der erbrachten Leistungen bzw. deren Gewichtung sowie durch die Fall- oder Tagespauschalen (55% davon muss der Kanton übernehmen). Für beide Faktoren müssen für die Planung – gestützt auf die aktuellsten Erkenntnisse – Annahmen getroffen werden.

Chancen und Risiken

Die effektiv erbrachten Leistungen bzw. die Faktoren, welche deren Aufwendungen der Spitalversorgung beeinflussen (vgl. «Entwicklungsschwerpunkte») können von den für die vorliegende Planung getroffenen Annahmen abweichen. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits in Form von hohen ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus. Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist nicht möglich.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le plan financier présente un écart de quelque CHF 9,7 millions par rapport au précédent. Le solde I reste pratiquement inchangé, alors que le solde II augmente d'environ CHF 9,7 millions (CHF 26 mio de surcoût dans les subventions cantonales, CHF 16,3 mio de recul des coûts standard occasionnés par les paiements à la charge du Fonds d'investissements hospitaliers, en dissolution).

La hausse des subventions d'exploitation s'explique en particulier par la rémunération des prestations selon la loi fédérale du 18 mars 1994 sur l'assurance-maladie (LAMal ; RS 832.10). Une légère augmentation des forfaits par cas et des forfaits journaliers d'une part ainsi que du volume des prestations de soins aigus et de réadaptation d'autre part est en effet attendue à partir de 2016/17. Dès 2017, les charges sont cependant plafonnées.

Les coûts standard pour les subventions d'investissement, également inclus dans le poste « Coûts des subventions cantonales », diminuent au cours de la période de planification. Ils sont en recul constant depuis 2012 en raison du nouveau régime introduit par la LAMal, qui n'autorise plus le financement de nouveaux projets par le Fonds d'investissements hospitaliers.

Priorités de développement

Bien que le nouveau financement hospitalier soit en vigueur depuis 2012, il reste de Nombreuses inconnues. Ainsi, le système tarifaire est affiné et optimisé d'année en année, ce qui se répercute sur le cost-weight des prestations fournies. Par ailleurs, le paysage hospitalier est en perpétuelle mutation. Sans compter que les dépenses hospitalières dépendent fortement du volume des prestations fournies (selon le degré de gravité des cas) ainsi que des forfaits, par cas ou journaliers (assumés à 55% par le canton). Pour ces deux facteurs, les prévisions budgétaires reposent sur des suppositions, fondées sur les données les plus récentes en la matière.

Chances et risques

Les facteurs influant sur le coût des soins hospitaliers (voir ci-dessus « Priorités de développement ») et, partant, les prestations effectives peuvent diverger des suppositions de la présente planification. Vu le gros volume du groupe de produits, des divergences proportionnellement minimes peuvent déjà se traduire par des écarts se chiffrant en millions, voire en dizaines de millions de francs. Or le canton ne peut pas piloter le volume des prestations.

Am 24. Juni 2013 wurde die Volksinitiative für den gesetzlichen Erhalt von Spitalstandorten (Spitalstandortinitiative) lanciert. Die Initiative beinhaltet einen Gesetzesvorschlag mit sieben Artikeln, in welchen der Kanton verpflichtet wird, bestimmte Spitalstandorte mit ihrem bestehenden Leistungsangebot während mindestens acht Jahren aufrechtzuerhalten. Der Initiativtext äussert sich nicht zur Finanzierung der Spitalversorgung.

Die Spitalfinanzierung wird seit 2012 nach den Regeln des KVG abgewickelt. Für die stationäre Spitalversorgung stehen ausser den zwischen den Vertragspartnern (Krankenversicherer und Leistungserbringer) ausgehandelten Tarifen (Kantonsanteil 55%) keine weiteren Mittel zur Verfügung. Staatliche Zuschüsse dürfen nur noch für gemeinwirtschaftliche Leistungen erfolgen. Zu den erlaubten Zusatzfinanzierungen gehört die Sicherstellung der Spitalkapazität aus regionalpolitischen Gründen. Die Spitalstandortinitiative würde durch die Festschreibung von Vorhalteleistungen einen solchen Tatbestand schaffen. Die Finanzierung der Vorhalteleistung ist somit, entgegen den aktuell lautenden Bestimmungen in Artikel 67 bis 69 des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) nicht optional, sondern stellt einen Rechtsanspruch der zur Aufrechterhaltung von Standorten und Leistungsangeboten verpflichteten Spitalbetreiber dar.

Die durch die Umsetzung der Spitalstandortinitiative voraussichtlich verursachte Mehrbelastung des Kantonshaushalts lässt sich nur sehr grob und verallgemeinernd abschätzen. Es müssen diverse Annahmen getroffen und modellhafte Vereinfachungen vorgenommen werden. Je nach Ausgestaltung der Parameter bzw. den zugrundeliegenden Annahmen resultiert bei einer allfälligen Annahme der Spitalstandortinitiative durch das bernische Stimmvolk eine jährliche Mehrbelastung in einer Spanne von rund CHF 26 Millionen bis CHF 110 Millionen.

Une initiative populaire sur les sites hospitaliers a été lancée le 24 juin 2013. Le projet de loi de sept articles qu'elle contient contraint le canton à maintenir certains sites et leur offre de prestations pendant au moins huit ans sans proposer de mode de financement.

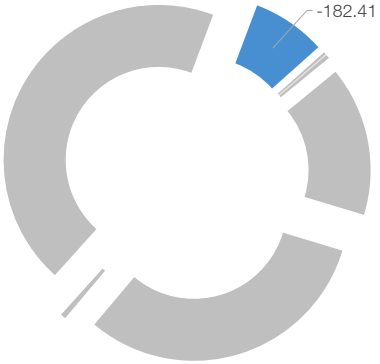
Depuis 2012, le financement hospitalier obéit aux nouvelles règles fixées dans la LAMal. Les soins hospitaliers sont uniquement couverts par les tarifs négociés entre assureurs-maladies et fournisseurs de prestations (part à prendre en charge par le canton : 55%). Seules les prestations d'intérêt général peuvent encore faire l'objet de subventions. En fait notamment partie le maintien des capacités hospitalières pour des raisons de politique régionale. L'initiative sur les sites hospitaliers créerait un tel cas de figure en imposant des prestations de base fixes. Dès lors, le financement de ces dernières ne serait plus optionnel, comme prévu actuellement aux articles 67 à 69 de la loi du 13 juin 2013 sur les soins hospitaliers (LSH ; RSB 812.11), mais constituerait un droit acquis des exploitants des hôpitaux tenus de garantir certains sites et prestations.

L'alourdissement de la facture du canton probablement entraîné par la mise en œuvre de l'initiative ne peut être estimé que grossièrement et schématiquement, sur la base de suppositions. Selon les hypothèses et les paramètres considérés, le surcoût annuel à assumer en cas d'adoption de l'initiative par le peuple bernois oscille entre CHF 26 et CHF 110 millions de francs par an.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl stationäre Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	140'388	steigend
Nombre de sorties des patients bernois hospitalisés dans un établissement répertorié du canton de Berne		augmentation
CasesMixes (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	146'052	steigend
Casemix; somme des sorties de patients bernois hospitalisés dans un établissement répertorié du canton de Berne, pondérées en fonction du degré de gravité selon SwissDRG (Swiss Diagnosis Related Groups)		augmentation
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana	149'520	steigend
Nombre de journées de soins hospitalières facturées et fournies aux patients bernois dans un établissement répertorié du canton et à la Clinique Bernoise Montana		augmentation
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringern aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	115'500	steigend
Prestations de formation pratique en semaines fournies par les institutions de tous les secteurs de soins pour l'ensemble des professions de la santé non universitaires selon l'obligation de formation		augmentation
Anzahl Rettungseinsätze	38'278	konstant
Nombre d'interventions de sauvetage		stabilité
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	85	konstant
Proportion d'interventions dans un délai de 30 minutes (laps de temps entre l'alarme et l'arrivée de l'équipe de sauvetage sur les lieux), comparée au Nombre total de sauvetages (%)		stabilité
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	50	konstant
Proportion d'interventions dans un délai de 15 minutes (laps de temps entre l'alarme et l'arrivée de l'équipe de sauvetage sur les lieux), comparée au Nombre total de sauvetages (%)		stabilité
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1'189	konstant
Nombre de médecins en formation postgrade dans les établissements accrédités des hôpitaux bernois (en équivalent plein temps; selon contrat de prestations)		stabilité

5.7.3 Psychiatrieversorgung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Behandlung, Pflege und Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder psychischen Störungen zur Wiederherstellung der Gesundheit und/oder der sozialen Handlungsfähigkeit

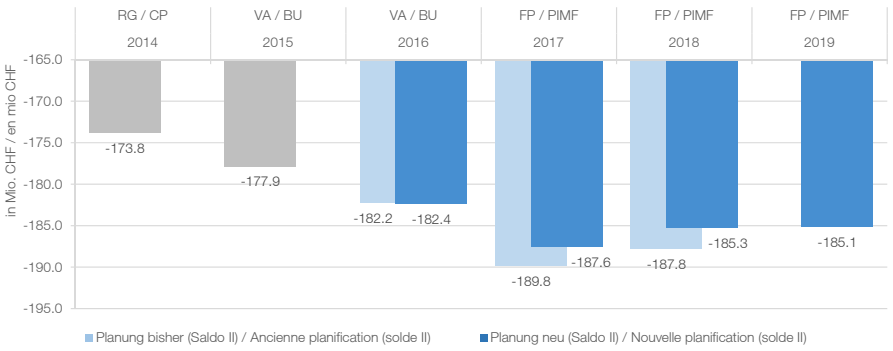
Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2109	CHF
(+) Erlöse	133'706'048	135'997'708	138'408'834	142'048'036	143'632'748	145'411'243	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	213'730'676	213'723'822	218'235'068	218'068'289	220'094'165	222'048'981	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	43'351'895	46'813'679	48'788'852	46'499'328	46'718'918	46'413'498	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	2'566'459	2'846'079	3'213'909	3'307'438	3'326'365	3'273'363	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-125'942'982**	**-127'385'872**	**-131'628'995**	**-125'827'019**	**-126'506'700**	**-126'324'599**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	7'497'013	8'324'000	**8'283'000**	8'283'000	8'283'000	8'283'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	55'495'906	58'903'300	**58'995'600**	70'190'600	67'190'600	67'190'600	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	96'133	114'996	**126'596**	126'596	126'596	126'596	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-173'845'742**	**-177'850'176**	**-182'414'999**	**-187'608'023**	**-185'287'704**	**-185'105'603**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	356'884	247'832	186'919	4'819	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-182'058'115**	**-187'360'191**	**-185'100'785**	**-185'100'784**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Allgemeine Psychiatrie	-67'072'312	-66'296'633	-64'875'657	-61'775'360	-62'040'349	-61'880'864	Psychiatrie générale
Alterspsychiatrie	-17'936'454	-19'017'752	-18'835'081	-18'097'843	-18'235'060	-18'187'730	Gérontopsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie	-17'604'518	-16'998'265	-19'117'059	-18'574'506	-18'750'449	-18'825'001	Psychiatrie pour enfants et adolescents
Universitäre Lehre und Forschung	-7'558'134	-7'947'413	-8'659'613	-8'549'999	-8'574'925	-8'616'636	Enseignement et recherche universitaires
Angebote der Psychiatriebetriebe für Menschen mit einer Behinderung	-14'468'966	-16'011'111	-19'330'212	-17'898'164	-17'979'251	-17'916'940	Prestations des institutions psychiatriques en faveur des personnes handicapées
Forensik	-1'302'598	-1'114'698	-1'011'373	-931'148	-926'665	-897'428	Psychiatrie médico-légale

5.7.3 Psychiatrie



Description

Traitement, soins et prise en charge de personnes souffrant de maladies ou de troubles psychiques afin de les aider à recouvrer la santé et/ou à retrouver leur autonomie sociale

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2109	CHF
(+) Erlöse	133'706'048	135'997'708	138'408'834	142'048'036	143'632'748	145'411'243	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	213'730'676	213'723'822	218'235'068	218'068'289	220'094'165	222'048'981	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	43'351'895	46'813'679	48'788'852	46'499'328	46'718'918	46'413'498	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	2'566'459	2'846'079	3'213'909	3'307'438	3'326'365	3'273'363	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-125'942'982**	**-127'385'872**	**-131'628'995**	**-125'827'019**	**-126'506'700**	**-126'324'599**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	7'497'013	8'324'000	**8'283'000**	8'283'000	8'283'000	8'283'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	55'495'906	58'903'300	**58'995'600**	70'190'600	67'190'600	67'190'600	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	96'133	114'996	**126'596**	126'596	126'596	126'596	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-173'845'742**	**-177'850'176**	**-182'414'999**	**-187'608'023**	**-185'287'704**	**-185'105'603**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	356'884	247'832	186'919	4'819	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-182'058'115**	**-187'360'191**	**-185'100'785**	**-185'100'784**	**Solde III (comptabilité financière)**

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Allgemeine Psychiatrie	-67'072'312	-66'296'633	-64'875'657	-61'775'360	-62'040'349	-61'880'864	Psychiatrie générale
Alterspsychiatrie	-17'936'454	-19'017'752	-18'835'081	-18'097'843	-18'235'060	-18'187'730	Gérontopsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie	-17'604'518	-16'998'265	-19'117'059	-18'574'506	-18'750'449	-18'825'001	Psychiatrie pour enfants et adolescents
Universitäre Lehre und Forschung	-7'558'134	-7'947'413	-8'659'613	-8'549'999	-8'574'925	-8'616'636	Enseignement et recherche universitaires
Angebote der Psychiatriebetriebe für Menschen mit einer Behinderung	-14'468'966	-16'011'111	-19'330'212	-17'898'164	-17'979'251	-17'916'940	Prestations des institutions psychiatriques en faveur des personnes handicapées
Forensik	-1'302'598	-1'114'698	-1'011'373	-931'148	-926'665	-897'428	Psychiatrie médico-légale

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planzahlen liegen bis knapp CHF 3 Millionen unter der letztjährigen Planung.

Einerseits wird mit Mehrkosten aufgrund der Leistungsabgeltung nach dem Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) gerechnet, welche ab 2016/ 2017 auf leicht steigenden Tagespauschalen sowie auf einem sinkenden Mengenwachstum basiert.

Andererseits wirkt sich der Transfer von nicht spitalbedürftigen Personen von Psychiatriebetrieben in Heime entlastend auf die Zahlen aus. Auch haben die Betriebe Massnahmen zur Optimierung der Angebote eingeleitet mit dem Ziel, auf einer finanziell gesicherten Ausgangslage in die Verselbständigung zu starten.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Aufbau einer regionalisierten, ambulanten Psychiatrieversorgung ist im Gang. Die Grundlage für die Verteilung dieser Mittel bilden einerseits die regionalen Versorgungskonzepte und andererseits ein Finanzierungsmodell, wonach ambulante Leistungen mit einheitlichen Pauschalen abgegolten werden. Diese Pauschalen sind leistungsbezogen. Ein neues Normkostenmodell dazu ist in Erarbeitung.

Ausserdem sollen die drei kantonalen psychiatrischen Betriebe gemäss Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) auf 1. Januar 2017 aus der kantonalen Verwaltung ausgegliedert und als Aktiengesellschaften konstituiert werden.

Chancen und Risiken

Um den Betrieben nach der erwähnten Ausgliederung in Aktiengesellschaften eine eigenverantwortliche Betriebsführung und betriebliche Handlungsspielräume zu ermöglichen sowie um die Psychiatrieversorgung jederzeit sicherzustellen, müssen die Betriebe mit genügend Kapital ausgestattet werden (in den Zahlen noch nicht abgebildet). Dieser Anforderung stehen übergeordnete finanzpolitische Vorgaben gegenüber.

Die neue Spitalfinanzierung ist seit 2012 eingeführt. Dennoch gibt es noch viele Unsicherheiten. So ist ungewiss, welche Auswirkungen das Tarifsystem TARPSY haben wird, welches per 2018 eingeführt werden soll. Zudem werden die Aufwendungen für die Spitalversorgung massgeblich beeinflusst durch die Menge der erbrachten Leistungen sowie durch die Tagespauschalen (55% davon muss der Kanton übernehmen). Für beide Faktoren müssen für die Planung – gestützt auf die aktuellsten Erkenntnisse – Annahmen getroffen werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les chiffres inscrits au plan financier sont en baisse (jusqu'à CHF 3 mio).

La rémunération des prestations selon la loi fédérale du 18 mars 1994 sur l'assurance-maladie (LAMal ; RS 832.10) devrait occasionner des surplus de dépenses. Une légère augmentation des forfaits journaliers et une diminution du volume des prestations sont attendues à partir de 2016/17.

Toutefois, le transfert des personnes ne nécessitant pas une hospitalisation des cliniques psychiatriques aux établissements médico-sociaux allège la facture du canton. De plus, les institutions ont pris des mesures d'optimisation de l'offre pour assainir leurs finances en vue de leur autonomisation.

Priorités de développement

La régionalisation de la psychiatrie ambulatoire est en cours. La répartition des moyens se fonde sur les stratégies en la matière et sur le nouveau régime de financement, lié aux prestations, qui prévoit des forfaits uniformes. Un modèle de coûts normatifs est en préparation.

Par ailleurs, les trois institutions psychiatriques cantonales seront autonomisées et transformées en sociétés anonymes au 1er janvier 2017, conformément à la loi du 13 juin 2013 sur les soins hospitaliers (LSH ; RSB 812.11).

Chances et risques

Ces institutions doivent être suffisamment dotées en capital pour garantir la couverture en soins psychiatriques en tout temps, assurer une exploitation sous leur propre responsabilité et disposer d'une marge de manœuvre opérationnelle après l'autonomisation (les moyens requis ne sont pas encore inscrits au plan financier). La satisfaction de cette exigence se heurte aux consignes de politique financière.

Le nouveau financement hospitalier est en vigueur depuis 2012. Il reste cependant de nombreuses inconnues, telles que les effets du système tarifaire TARPSY, qui sera introduit en 2018. De surcroît, les dépenses hospitalières dépendent fortement du volume des prestations fournies et des forfaits journaliers (assumés à 55% par le canton). Pour ces deux facteurs, les prévisions budgétaires reposent sur des suppositions, fondées sur les données les plus récentes en la matière.

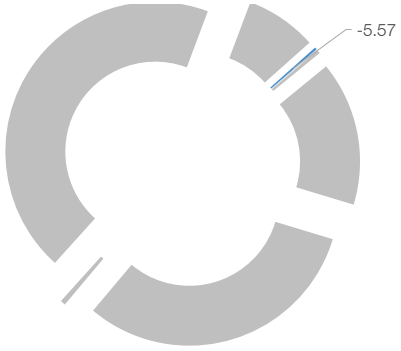
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl stationärer Pflegetage Psychiatrie	302'066	konstant
Nombre de journées de soins hospitalières		stabilité
Anzahl ambulante Kontakttage [1)]	—	steigend
Nombres de journées de soins ambulatoires [1)]		augmentation

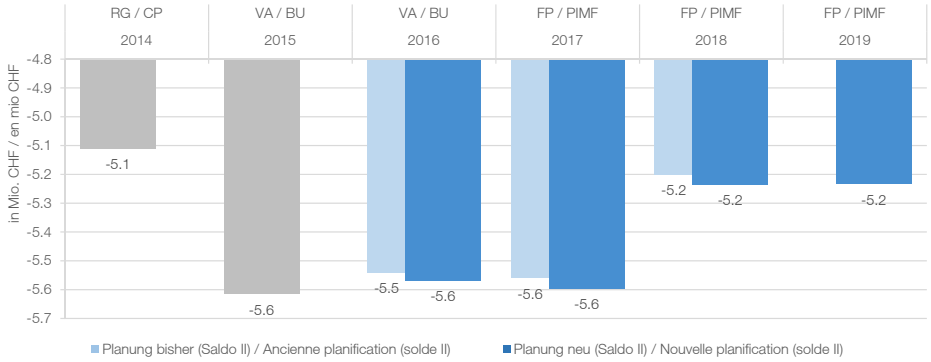
[1)] Bei den ambulanten Kontakttagen Psychiatrie liegen z.Zt. noch keine Daten vor. Sie werden ab 1.1.2015 erhoben (im Rahmen des Projekts MARS [Modules Ambulatoires des Relevés sur la Santé], welches unter der Feder des Bundesamtes für Statistik läuft).

[1)] Les données relatives aux soins ambulatoires en psychiatrie ne sont pas encore disponibles. Elles sont relevées depuis le 1er janvier 2015 dans le cadre du projet Modules Ambulatoires des Relevés sur la Santé (MARS), sous l'égide de l'Office fédéral de la statistique.

5.7.4 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes und der Sicherstellung gemäss Bundesgesetz über die Krankenversicherung der erforderlichen ausserkantonalen stationären Versorgung.

5.7.4 Protection de la santé et service sanitaire

Description

Protection de la santé de la population grâce à la réglementation des professions de la santé du ressort du médecin cantonal, des traitements de substitution, de la lutte contre les maladies transmissibles, de l'information du service médical scolaire et de la prise en charge des traitements hospitaliers nécessaires dans des établissements extracantonaux conformément aux dispositions de la loi fédérale sur l'assurance-maladie.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2109	CHF
(+) Erlöse	1'027'392	1'080'000	1'080'000	1'080'000	1'080'000	1'080'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	1'880'722	2'107'749	2'150'646	2'167'581	2'196'816	2'196'715	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'527'868	2'042'000	2'042'000	2'042'000	2'042'000	2'042'000	(-) Coûts matériels
(+) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	23'352	0	0	0	0	0	(+) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-2'357'846**	**-3'069'750**	**-3'112'646**	**-3'129'581**	**-3'158'816**	**-3'158'715**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	2'752'294	2'545'000	**2'455'000**	2'465'000	2'075'000	2'075'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-5'110'140**	**-5'614'750**	**-5'567'646**	**-5'594'581**	**-5'233'816**	**-5'233'715**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	603'378	569'163	168'991	167'879	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-4'964'267**	**-5'025'418**	**-5'064'825**	**-5'065'836**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Übertragbare Krankheiten und Präventivmedizin	-1'070'509	-892'971	-1'218'213	-1'033'975	-1'041'270	-1'041'166	Maladies transmissibles et médecine préventive
Bewilligungswesen	-655'346	-1'332'978	-1'006'822	-1'203'176	-1'216'967	-1'216'733	Autorisations
Erteilung von Kostengutsprachen Art. 41Abs. KVG3	-133'980	-93'735	-97'004	-97'730	-6'098	-98'932	Garantie de participation aux frais selon art. 41.Abs. KVG3
Katastrophenmanagement	-498'012	-750'066	-790'607	-794'701	-894'480	-801'883	Service sanitaire

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planzahlen haben sich gegenüber der Vorjahresplanung kaum verändert. Der Zuwachs von der Rechnung 2014 zu den Planzahlen ab 2015 ist in erster Linie auf die Nichtausschöpfung der budgetierten Mittel im Jahr 2014 zurückzuführen. Insbesondere wurden die als Drittaufträge budgetierten Mittel für Hausarztmedizin und Notfallversorgung nicht vollumfänglich beansprucht.

Entwicklungsschwerpunkte

Präventivmedizin: Umsetzung des kantonalen Impfprogramms HPV, des Mammographie-Screening-Programms und des Krebsregisters. Erarbeitung von Kriterien zur Über- und Unterversorgung im Rahmen des Zulassungsstopps für neue Berufsausübungsbewilligungen für Ärztinnen/Ärzte. Förderung der Hausarztmedizin.

Chancen und Risiken

Im Rahmen der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten ist der Aufwand kaum planbar, insbesondere was das Auftreten von Krankheiten anbelangt (z.B. Grippe A [H1N1], Masern). Weitere Chancen oder Risiken von finanzpolitischer Bedeutung bestehen für die Produktgruppe nicht.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

La planification ne change qu'à peine depuis l'année précédente. L'augmentation entre les comptes 2014 et les chiffres à partir de 2015 est due essentiellement au fait que les moyens budgétés en 2014 n'ont pas été entièrement utilisés, notamment ceux qui étaient dévolus aux mandats de tiers pour la médecine de famille et les urgences.

Priorités de développement

Médecine préventive : application du plan cantonal de vaccination HPV, du programme de dépistage du cancer du sein par mammographie et du registre des tumeurs. Elaboration de critères relatifs à l'excédent et au déficit de cabinets médicaux dans le cadre du moratoire. Promotion de la médecine de famille.

Chances et risques

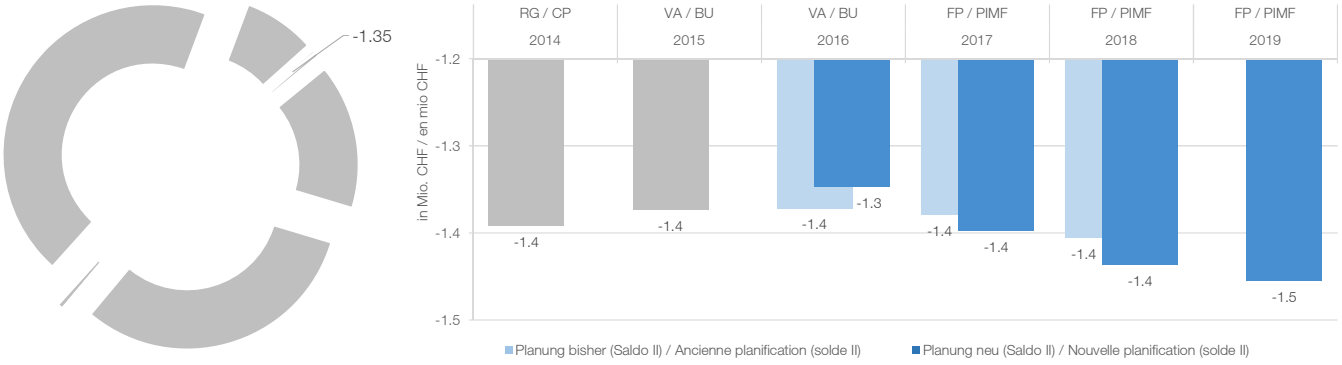
Lutte contre les maladies transmissibles : prestations difficilement planifiables, notamment en ce qui concerne l'apparition de maladies (p. ex. grippe A [H1N1], rougeole). Il n'existe pas d'autre élément ayant une incidence sur la politique financière de ce groupe de produits.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl bearbeitete aufsichtsrechtliche Verfahren	41	konstant
Nombre de procédures de surveillance		stabilité
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optiker, Psychologen	481	konstant
Nombre d'autorisations de pratiquer délivrées en médecine, optique et psychologie		stabilité
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2'169	konstant
Nombre de personnes participant à un programme cantonal de substitution (en cas de dépendance aux opioïdes, p.ex. programme de méthadone)		stabilité
Anzahl Kontakte und Informationen mit den Kunden der Abteilung Epidemiologie, z.B. Anfragen von Institutionen (Asylzentren, Spitäler, BAG usw.), Anfragen und Auskünfte Bevölkerung (z.B. Masernkampagne, HPV-Impfung, Ebola usw.), Kontakte mit Schulärzten	24'350	konstant
Nombre de contacts et d'informations de la Division Epidémiologie, p.ex. demandes d'institutions (centres d'asile, hôpitaux, OFSP, etc.), demandes et renseignements de la population (p.ex. campagne anti-rougeole, vaccination HIV, ebola, etc.), contacts avec les médecins scolaires		stabilité
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 KVG	3'619	konstant
Nombre de garanties de prise en charge des frais et factures selon l'art. 41, al. 3 LAMal		stabilité
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Menigokokken, Masern)	3'427	steigend
Lutte contre les maladies transmissibles: Nombre de déclarations et d'enquêtes épidémiologiques (p.ex. tuberculose, méningite, rougeole)		stabilité

5.7.5 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung

5.7.5 Sécurité des médicaments / Assurance-qualité



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel.

Description

Surveillance de la sécurité et de la qualité lors de la fabrication des médicaments, de leur distribution et de leur examen clinique

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2109	CHF
(+) Erlöse	796'577	926'000	926'000	926'000	926'000	926'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'055'226	1'944'230	1'943'701	1'991'003	2'016'525	2'038'062	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	185'279	276'311	282'311	282'311	282'311	282'311	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	77'139	79'386	47'445	50'643	63'810	60'818	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'521'067**	**-1'373'927**	**-1'347'457**	**-1'397'957**	**-1'436'646**	**-1'455'191**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	129'176	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'391'892**	**-1'373'927**	**-1'347'457**	**-1'397'957**	**-1'436'646**	**-1'455'191**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	2'388	3'320	2'760	2'289	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-1'345'070**	**-1'394'638**	**-1'433'886**	**-1'452'902**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Heilmittelkontrolle	-1'168'691	-1'136'654	-1'073'153	-1'099'696	-1'125'583	-1'133'334	Contrôle des médicaments
Kontrolle der klinischen Versuche am Menschen	-326'935	-203'458	-246'112	-268'760	-280'920	-291'171	Contrôle des essais cliniques sur l'être humain
Aufsicht über die pharmazeutischen Berufe	-25'441	-33'814	-28'193	-29'501	-30'142	-30'687	Surveillance des professions pharmaceutiques

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Zahlen sind gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert und über die Planjahre sind mit Ausnahme des Lohnsummenwachstums für das Kantonspersonal keine nennenswerten Veränderungen geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat wird Ende 2015 über die Zukunft der Kantonalen Ethikkommission entscheiden (Weiterführung einer eigenen Kommission oder z.B. Zusammenführung mit der Ethikkommission eines anderen Kantons bzw. anderer Kantone). Je nach Entscheid wird dies Konsequenzen auf die Planzahlen haben. Die vorliegende Planung geht davon aus, dass die KEK wie bisher weitergeführt wird.

Chancen und Risiken

Keine besonderen Chancen oder Risiken.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

La planification ne change qu'à peine depuis l'année précédente. Aucun changement notable n'est prévu dans ce domaine, à l'exception de la croissance de la masse salariale pour le personnel cantonal.

Priorités de développement

Le Conseil-exécutif décidera fin 2015 du sort de la Commission cantonale d'éthique (poursuite indépendante ou fusion avec celle d'un autre ou de plusieurs cantons). La décision aura des conséquences sur la planification. Les données actuelles reflètent une poursuite de la commission comme antérieurement.

Chances et risques

Aucune incidence particulière.

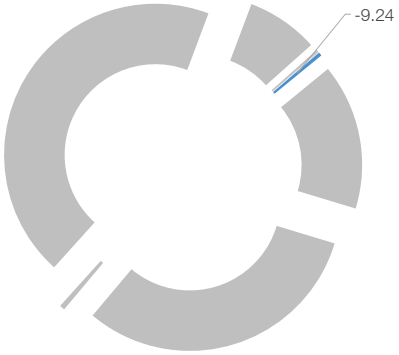
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

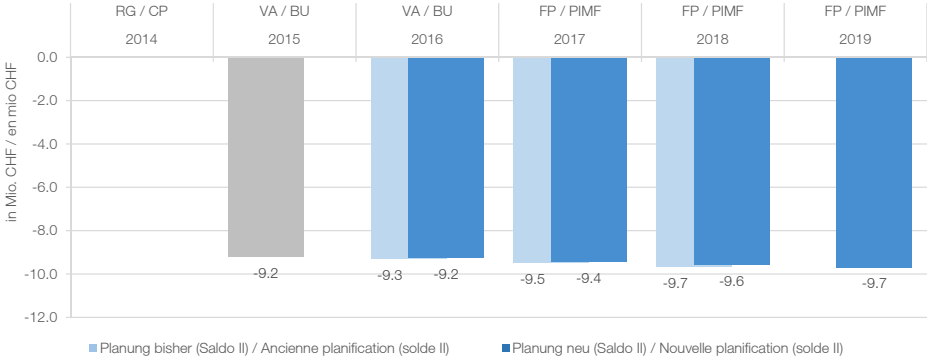
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	700	konstant
Nombre d'établissements (pharmacies publiques, pharmacies d'hôpitaux, pharmacies privées de cabinets médicaux ou d'institutions de la santé, drogueries, centres de stockage du sang, institutions bénéficiant d'une autorisation de remettre des stupéfiants)		stabilité
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	180	konstant
Nombre d'inspections des établissements autorisés (voir ci-dessus)		stabilité
Anzahl durchgeführte Laboruntersuchungen von Arzneimitteln	350	konstant
Nombre d'analyses de produits thérapeutiques		stabilité
Anzahl ausgestellte Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	60	konstant
Nombre d'autorisations d'exercer la profession délivrées (pharmacie, droguerie, y compris suppléance)		stabilité
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (kg)	5'800	steigend
Elimination des stupéfiants périmés (kg)		augmentation

5.7.6 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit

5.7.6 Protection des consommateurs et de l'environnement





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Description

Surveillance des denrées alimentaires et des divers objets usuels au moyen d'inspections et d'analyses afin de protéger la santé des consommateurs et d'empêcher les tromperies.

Contrôle de la qualité des eaux de baignade dans les piscines publiques au moyen d'inspections et d'analyses.

Information de la population et des entreprises en cas d'événement majeur.

Protection de la population et de l'environnement contre les matières et les organismes dangereux, contre le rayonnement radioactif et contre les accidents majeurs sur le rail et sur la route au moyen de contrôles des documents, d'inspections et d'enquêtes.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2109	CHF
(+) Erlöse	0	1'311'000	1'291'000	1'291'000	1'291'000	1'291'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	8'556'951	8'577'812	8'695'888	8'818'836	8'874'450	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	1'281'000	1'231'000	1'231'000	1'231'000	1'231'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	670'602	730'780	791'235	825'681	883'680	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-9'197'553**	**-9'248'592**	**-9'427'123**	**-9'584'517**	**-9'698'130**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	4'000	**4'000**	4'000	4'000	4'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-9'193'553**	**-9'244'592**	**-9'423'123**	**-9'580'517**	**-9'694'130**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	135'553	151'049	126'369	136'350	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-9'109'039**	**-9'272'074**	**-9'454'148**	**-9'557'780**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	0	-8'083'965	-7'760'952	-7'920'993	-8'057'251	-8'159'563	Contrôle des denrées alimentaires, des objets usuels et des eaux de baignade
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	0	-1'113'587	-1'487'640	-1'506'130	-1'527'267	-1'538'567	Prévention des accidents majeurs, sécurité biologique, contrôle des substances dangereuses et du radon

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planzahlen liegen im Rahmen der Vorjahresplanung. Einzig der Transfer von Stellen vom bzw. zum Kantonalen Laboratorium (KL) führte zu einer leichten Veränderung:

- Entlastung durch die Verschiebung von 2,5 Stellen zum Veterinärdienst der VOL ab Januar 2016
- Belastung durch die Verschiebung von 1,9 Stellen des beco zum KL ab Januar 2016.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Umsetzung der auf 2016 in Kraft tretenden neuen Lebensmittelgesetzgebung.

Umweltsicherheit: Umsetzung der revidierten Störfallverordnung sowie Integration und Neuorganisation des Vollzugs der Verordnung vom 27. Februar 1991 über den Schutz vor Störfällen (Störfallverordnung, StFV; SR 814.012) im Bereich «Stationäre Betriebe».

Chancen und Risiken

Die Einführung der neuen Lebensmittelgesetzgebung mit neuen Kontrollfrequenzen ergibt möglicherweise neuen Bedarf an Kontrollressourcen, welche in den Planzahlen noch nicht berücksichtigt sind.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les chiffres inscrits au plan financier sont du même ordre de grandeur que les années précédentes. Seul le transfert de quelques postes du ou au laboratoire cantonal induit un léger changement :

- allègement en raison du transfert de 2,5 postes au Service vétérinaire de l'ECO en janvier 2016,
- alourdissement dû à celui de 1,9 poste du beco au laboratoire en janvier 2016.

Priorités de développement

Protection des consommateurs : exécution de la nouvelle législation sur les denrées alimentaires, qui entre en vigueur en 2016.

Protection de l'environnement : mise en œuvre de la révision de l'ordonnance du 27 février 1991 sur la protection contre les accidents majeurs (ordonnance sur les accidents majeurs, OPAM; RS 814.012) dans le secteur résidentiel.

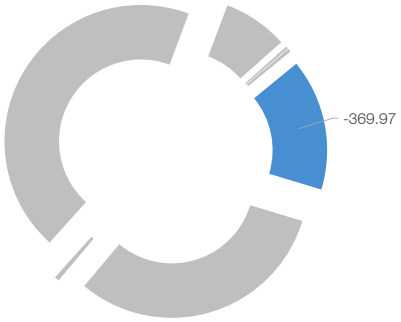
Chances et risques

L'application de la nouvelle législation sur les denrées alimentaires, qui modifie la fréquence des contrôles nécessaires, peut impliquer de nouvelles ressources dont la planification ne tient pas encore compte.

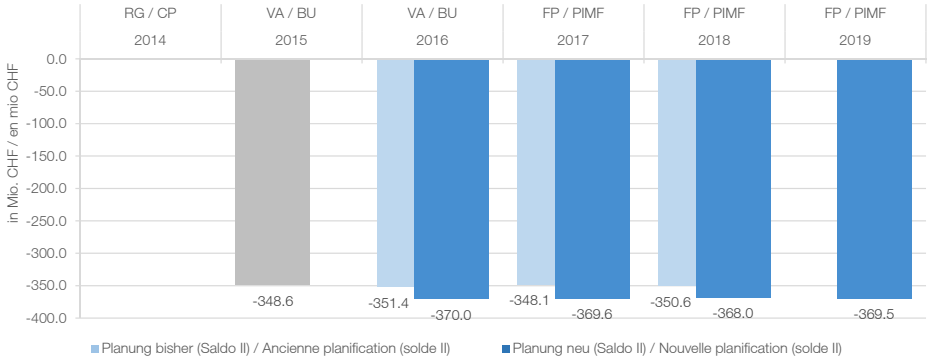
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8'119	konstant
Nombre d'inspections des entreprises soumises au contrôle, par an		stabilité
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	11'541	konstant
Nombre d'échantillons analysés (denrées alimentaires, objets usuels, environnement et eau de baignade) par an		stabilité
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	90	konstant
Nombre d'échantillons analysés (denrées alimentaires, objets usuels, environnement et eau de baignade) ne respectant pas la norme (%)		stabilité
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	konstant
Nombre d'accidents majeurs aux conséquences graves pour la population et pour l'environnement survenus par année lors du transport de marchandises dangereuses ou lors de la manutention d'organismes génétiquement modifiés ou de substances dangereuses		stabilité

5.7.7 Existenzsicherung und Integration



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Existenzsicherung und berufliche Integration:

Rund 50'000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Daneben werden Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene unterstützt.

Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Suchthilfe und Gesundheitsförderung:

Angebote zur Förderung gesunder Lebensbedingungen und zur Verhinderung des Entstehens von Suchtverhalten werden bereitgestellt. Zielpublikum der Angebote sind primär Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene.

Menschen, die suchtkrank oder suchtgefährdet sind, erhalten eine auf ihre individuelle Situation abgestimmte Unterstützung. Die Angebote werden durch die GEF bedarfsgerecht geplant, im Rahmen von Leistungsverträgen teilweise finanziert und unterliegen einem Controlling.

Soziale Integration und spezifische Integrationsleistungen:

Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

5.7.7 Garantie du minimum vital et intégration

Description

Garantie du minimum vital et insertion professionnelle:

Quelque 50 000 personnes dans le besoin bénéficient dans le canton de Berne de prestations matérielles et immatérielles à titre de minimum vital (aide sociale au sens strict). Y ont droit également les personnes admises à titre provisoire ou réfugiées.

Les personnes non assurées et sans emploi tributaires de l'aide sociale (p.ex. chômeurs de longue durée, indépendants sans emploi, adolescents et jeunes adultes) peuvent participer aux mesures d'insertion sociale et professionnelle (programmes d'occupation et d'insertion proposés dans le cadre de l'aide sociale [POIAS]).

Aide aux personnes dépendantes et promotion de la santé:

Des programmes de promotion de la santé et de prévention des comportements addictifs sont mis sur pied. Ils s'adressent en premier lieu aux enfants ainsi qu'aux adolescents et aux jeunes adultes.

Les personnes dépendantes ou risquant de le devenir bénéficient d'une aide individualisée. La SAP planifie l'offre conformément aux besoins, cofinance les prestations au moyen de contrats de prestations et procède au controlling.

Insertion sociale et prestations spécifiques:

Les familles et, en particulier, les familles monoparentales disposent de structures d'accueil extrafamilial (garderies et familles de jour) pour leur permettre de subvenir à leurs besoins et de concilier famille et profession, afin de favoriser l'intégration sociale mais aussi de garantir l'égalité des chances.

L'animation de jeunesse comprend des prestations pédagogiques professionnelles destinées aux enfants et aux adolescents de 6 à 20 ans.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten 5. Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Anwaltskosten, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung oder Schuldenberatung.

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird ab 2014 die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten gestärkt.

Les centres de puériculture fournissent des prestations de conseil professionnel aux parents et aux répondants d'enfants jusqu'à 5 ans révolus.

Les personnes le nécessitant bénéficient de prestations d'insertion sociale spécifiques, telles que l'aide aux victimes d'infractions (p.ex. frais de psychothérapie, honoraires d'avocat, indemnisation et réparation morale), les maisons d'accueil pour femmes, l'hébergement d'urgence, la consultation familiale et conjugale ou celle sur le désendettement.

Le Programme d'intégration cantonal (PIC) consolide les mesures spécifiques d'encouragement de l'intégration des personnes migrantes.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2109	CHF
(+) Erlöse	0	0	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	6'289'293	6'680'954	6'579'801	6'654'380	6'712'780	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	932'500	1'066'500	1'066'500	1'066'499	1'066'500	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	171'782	158'730	24'331	23'254	19'312	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-7'393'575**	**-7'906'184**	**-7'670'631**	**-7'744'133**	**-7'798'592**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	105'602'300	**112'132'300**	113'248'300	112'596'800	113'264'300	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	450'289'798	**477'498'600**	478'445'600	476'168'600	478'245'600	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	3'500'000	**3'300'000**	3'300'000	3'300'000	3'300'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-348'581'074**	**-369'972'484**	**-369'567'931**	**-368'015'933**	**-369'479'892**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	2'141'229	2'028'371	-469'715	-399'804	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-367'831'255**	**-367'539'560**	**-368'485'647**	**-369'879'696**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Soziale Existenzsicherung	0	-3'935'523	-4'289'091	-4'162'130	-4'201'464	-4'230'569	Garantie du minimum vital social
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	0	-950'051	-989'950	-962'575	-971'224	-977'648	Aide aux personnes dépendantes et promotion de la santé
Soziale Integration	0	-2'508'001	-2'627'142	-2'545'926	-2'571'445	-2'590'375	Insertion sociale

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherige Planung musste um knapp CHF 20 Millionen jährlich aufgestockt werden. Gründe dafür sind folgende:

- Mehrkosten in der wirtschaftlichen Hilfe für Wohnen sowie für Prämien der Krankenversicherer, freiwillige Platzierungen und Massnahmenvollzugskosten der POM;
- Ausgleich der zu viel bzw. zu wenig bezahlten KVG-Prämien im Kanton Bern;
- Berücksichtigung des Lohnsummenwachstums analog Kantonspersonal im subventionierten Bereich (2019).

Insgesamt bleibt der Saldo in den vier Planjahren praktisch konstant. Neben der Umsetzung der ASP-Massnahmen sowie den Kosten für das Lohnsummenwachstum berücksichtigen die Planzahlen ab 2017 die Umsetzung der Motion 260-2012 Studer, Niederscherli (SVP) vom 21. November 2012: Kostenoptimierung in der Sozialhilfe mit einem Rückgang der Kosten.

Entwicklungsschwerpunkte

Als Schwerpunkt werden im Rahmen der individuellen Sozialhilfe armutsbetroffene Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und möglichst kosteneffizient erbracht werden.

Eine weitere zentrale Zielsetzung besteht in der beruflichen und sozialen Integration dieser Menschen. Sie wird unter anderen auch mittels Beschäftigungsmassnahmen erreicht. Diverse Pilotprojekte sollen weitere Möglichkeiten für eine erfolgreiche Integration aufzeigen.

Tätigkeiten und Angebote, die das Entstehen von Suchtverhalten verhindern (Gesundheitsförderung/Prävention), Angebote, die suchtkranken Menschen Unterstützung bieten (Beratung/Therapie), sowie Angebote, die schwer Suchtkranken das Überleben sichern (Schadenminderung) stellen einen dritten Schwerpunkt dar.

Chancen und Risiken

Die Planwerte beruhen auf für die Sozialhilfe günstigen Szenarien. In der Sozialhilfe können ein allfälliger konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere Invaliden- und Arbeitslosenversicherung), Systemänderungen (z.B. individuelle Prämienverbilligung Art.65 KVG) sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Ausmass und Eintreten können jedoch im heutigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les moyens planifiés précédemment ont dû être augmentés de quelque CHF 20 millions par an, pour les raisons suivantes :

- surcoût dans l'aide matérielle (frais de logement, primes d'assurance-maladie, placements volontaires et exécution des mesures de la POM) ;
- compensation des primes d'assurance-maladie excessives ou insuffisantes payées dans le canton ;
- croissance de la masse salariale dans le domaine subventionné, alignée sur celle du personnel cantonal (2019).

Globalement, le solde est pratiquement constant sur l'ensemble de la période. Le plan financier prend en compte la réalisation des mesures EOS, la croissance de la masse salariale et la mise en œuvre de la motion 260-2012 Studer, Niederscherli (UDC), du 21 novembre 2012 : Réduction des coûts de l'aide sociale, qui induit une diminution des coûts à partir de 2017.

Priorités de développement

L'aide sociale individuelle apporte aux personnes dans le besoin des prestations de soutien matérielles et immatérielles, qui sont à fournir selon des principes uniformes et de la manière la plus efficiente possible.

L'accent est également mis sur l'insertion professionnelle et sociale des bénéficiaires, notamment par le biais des programmes d'occupation. Plusieurs projets pilotes ont été lancés pour tester de nouvelles mesures d'insertion.

Un troisième champ d'action prioritaire recouvre les prestations destinées à prévenir l'apparition d'un comportement addictif (promotion de la santé/prévention), à venir en aide aux personnes dépendantes (consultations/thérapies) et, dans les cas graves, à assurer leur survie (réduction des risques).

Chances et risques

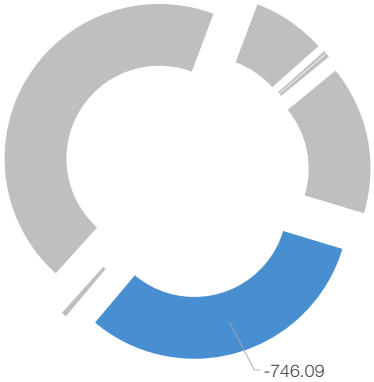
Les chiffres de la planification de l'aide sociale se basent sur des scénarios favorables. Des surcoûts considérables pourraient découler d'un recul de la conjoncture, de la suppression de prestations dans le dispositif en amont (assurance-invalidité et assurance-chômage surtout), de changements structurels (réduction individuelle des primes d'assurance-maladie selon l'art. 65 LAMal, p.ex.) et de l'augmentation du Nombre de personnes réfugiées ou admises à titre provisoire. L'ampleur de ces dépenses éventuelles ne peut cependant pas être évaluée à l'heure actuelle.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

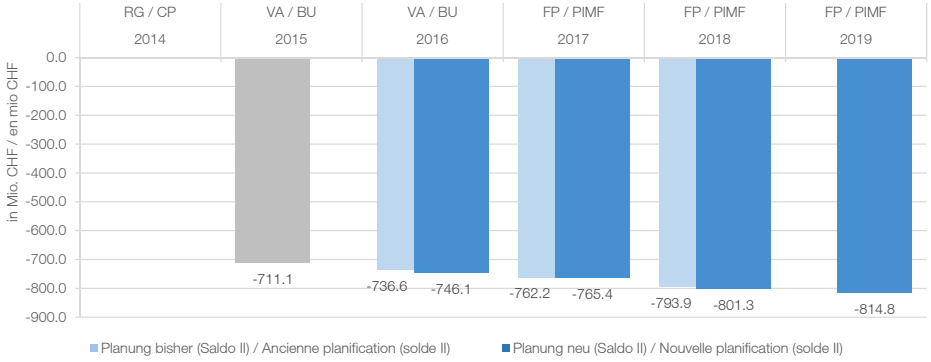
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl unterstützte Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 997'000)	47'029	konstant
Nombre de bénéficiaires de l'aide sociale individuelle (population totale 997'000)		stabilité
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; %)	4.7	konstant
Taux d'aide sociale (pourcentage de bénéficiaires par rapport à la population totale; %)		stabilité
Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene (> 7 Jahre) im Kanton Bern	4'532	steigend
Nombre de réfugiés et de personnes admises à titre provisoire (> 7 ans) dans le canton de Berne		augmentation
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	etwa 1'000	konstant
Nombre de places des programmes d'occupation et d'insertion proposés dans le cadre de l'aide sociale		stabilité
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	3'420	steigend
Nombre de places d'accueil extrafamilial subventionnées par le canton dans les garderies		augmentation
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	280	konstant
Nombre de places de thérapie pour toxicomanes (thérapie résidentielle, foyer)		stabilité

5.7.8 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf

5.7.8 Aide aux personnes ayant des besoins particuliers de soins, d'assistance ou de formation



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf werden die entsprechenden Angebote bereitgestellt. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons angepasst geplant und teilweise finanziert. Im Rahmen der Aufsicht werden Angebote anerkannt, bewilligt und kontrolliert.

Description

Les personnes ayant des besoins particuliers de soins, d'assistance ou de formation bénéficient d'une aide correspondante. Celle-ci est planifiée selon les besoins et cofinancée par le canton en fonction de ses possibilités financières. Les prestations sont reconnues, autorisées et contrôlées dans le cadre de la surveillance cantonale.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2109**	CHF
(+) Erlöse	0	4'827'939	5'150'939	5'150'939	5'150'939	5'150'939	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	31'292'346	31'860'563	32'087'050	32'474'528	32'838'448	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	6'206'129	6'686'129	6'386'129	6'386'130	6'386'128	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	275'800	164'019	162'008	149'948	137'203	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-32'946'335**	**-33'559'772**	**-33'484'248**	**-33'859'667**	**-34'210'840**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	124'771'000	**126'054'800**	127'167'900	128'379'900	128'865'200	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	802'905'250	**838'598'962**	859'077'000	895'883'000	909'491'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	14'700	**16'200**	16'200	16'200	16'200	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-711'065'885**	**-746'087'734**	**-765'377'148**	**-801'346'567**	**-814'820'440**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	19'202'170	12'896'971	14'762'525	15'791'763	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-726'885'564**	**-752'480'177**	**-786'584'042**	**-799'028'677**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Angebote für ältere und chronischkranke Menschen	0	-1'941'432	-1'825'422	-1'805'379	-1'823'416	-1'853'990	Aide aux personnes âgées et aux malades chroniques
Angebote für Erwachsene mit einer Behinderung	0	-1'755'147	-1'884'458	-1'865'446	-1'883'311	-1'913'321	Aide aux adultes handicapés
Angebote für Kinder und Jugendliche	0	-29'249'757	-29'849'892	-29'813'422	-30'152'940	-30'443'530	Aide aux enfants et aux adolescents

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Bereich Kinder und Jugendliche wird von einer leichten Zunahme des Bedarfs ausgegangen, da ein Anspruch auf sonderpädagogische Massnahmen grundsätzlich besteht, sobald er fachinstanzlich ausgewiesen ist. Gegenüber der bisherigen Planung wird der GEF-Pool um CHF 1 Millionen brutto (vor Lastenausgleich) bzw. CHF 0,5 Millionen netto (= Kantonsanteil) erhöht. Er dient der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Asperger Syndrom, schweren Wahrnehmungsstörungen und/oder schweren Störungen des Sozialverhaltens in der Regelschule. Ziel ist es, eine anderweitige Schulung (Sonderschulung) soweit möglich und sinnvoll zu verhindern.

Die ausgeprägte demografische Entwicklung im Behindertenbereich führt im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung zu einer jährlichen Zunahme des Bedarfs von zwei bis vier Prozent. In der Planung wird wie schon im Vorjahr mit der optimistischen Variante von zwei Prozent gerechnet. Gegenüber der bisherigen Planung werden keine zusätzlichen finanziellen Mittel aufgenommen.

Im Bereich ältere und chronischkranke Menschen basiert die Berechnung des finanziellen Bedarfs auf erhobenen und hochgerechneten Pflegetagen. Gegenüber der bisherigen Planung werden zusätzliche finanzielle Mittel für die Umsetzung der nationalen Strategie Demenz sowie des kantonalen Konzepts «Palliative Care» aufgenommen. Im Spitexbereich wird aufgrund des alterspolitischen Grundsatzes «ambulant vor stationär» mit einem jährlichen Mengenwachstum von vier Prozent gerechnet (tiefster Wert der letzten Jahre). Gegenüber der bisherigen Planung werden keine zusätzlichen finanziellen Mittel eingestellt.

In den Planzahlen eingestellt ist in allen Bereichen das Lohnsummenwachstum analog Kantonspersonal, wobei sich dieses im Alters- und Langzeitbereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirkt. Die Beiträge der Krankenversicherer sind in der Bundesgesetzgebung fix festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional am Lohnsummenwachstum beteiligen muss.

Unter Berücksichtigung des in der gesamtkantonalen Investitionsplanung ausgewiesenen Bedarfs werden die Budgetmittel im Investitionsbereich gegenüber der bisherigen Planung angehoben.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des Behindertenkonzepts. Im Jahr 2016 beginnt mit der Teilnahme von rund 60 bis 70 Einzelpersonen und zwei bis drei Institutionen das Pilotprojekt I. Erstmals wird in diesem Rahmen subjektorientiert verfügt, finanziert und abgerechnet. Im Bereich Kinder und Jugendliche stehen die Arbeiten in den laufenden Projekten im Fokus.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Il est prévu une légère augmentation des besoins dans le secteur des enfants et adolescents, car le droit aux mesures de pédagogie spécialisée est avéré dès qu'un service spécialisé les a ordonnées. Par rapport à la planification, le montant du Pool SAP est rehaussé de CHF 1 million brut (avant compensation des charges), soit de 0,5 million net (part du canton). Ce montant est affecté à la prise en charge des enfants et adolescents souffrant du syndrome d'Asperger, de troubles cognitifs ou de la personnalité graves au sein de l'école ordinaire. Il s'agit d'empêcher autant que faire se peut une autre forme de scolarisation (scolarisation spécialisée).

L'évolution démographique du secteur du handicap induit une augmentation annuelle des besoins de deux à quatre pour cent dans le secteur des handicapés adultes. La planification mise, comme l'année précédente, sur une augmentation optimiste de deux pour cent. Il n'est pas prévu d'accroître les moyens financiers par rapport à la planification précédente.

Dans le secteur des personnes âgées et malades chroniques, les moyens financiers sont calculés en fonction du relevé et de l'estimation des journées de soins. Par rapport à la planification précédente, des moyens financiers supplémentaires sont provisionnés pour la mise en œuvre de la stratégie nationale en matière de démence et de la stratégie cantonale des soins palliatifs. Dans l'aide et les soins à domicile, la planification table sur une augmentation annuelle du volume de quatre pour cent (valeur la plus petite des années précédentes), conformément au principe consistant à privilégier la prise en charge ambulatoire plutôt que le placement résidentiel. Il n'est pas prévu de moyens financiers supplémentaires par rapport à la planification précédente.

Dans tous les secteurs, la planification compte avec une croissance des salaires analogue à celle du personnel cantonal, ce qui se répercute de manière disproportionnée sur le canton, car c'est lui qui assume le financement résiduel dans le secteur des personnes âgées et de longue durée. La participation des assureurs-maladie, fixée par la législation fédérale, elle, n'est pas adaptée automatiquement. Responsable du financement résiduel, le canton doit donc assumer à lui seul les augmentations de salaire.

Vu les besoins figurant dans le plan d'investissement intégré, le budget des investissements augmente par rapport à la planification précédente.

Priorités de développement

Dans le secteur des handicapés adultes, priorité est donnée à la mise en œuvre de la stratégie en faveur des personnes handicapées. De 60 à 70 personnes ainsi que deux ou trois institutions participeront au projet pilote I qui commence en 2016. Les décisions, le financement et le décompte s'effectueront désormais par sujet. En ce qui concerne les enfants et les adolescents, les projets en cours sont prioritaires.

Unter Führung des Erziehungsdirektors werden im Projekt «Strategie Sonderschulung» die zentralen Fragen der Sonderpädagogik weiterbearbeitet, die sich aufgrund ihrer speziellen Verortung im Kanton Bern ergeben.

Im Projekt «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern» unter der Federführung der JGK wird die möglichst einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Im Bereich ältere und chronischkranke Menschen liegen die Schwerpunkte in der Umsetzung der nationalen Strategie Demenz und des kantonalen Konzepts Palliative Care sowie in der Fortführung der Massnahmen in den alterspolitischen Handlungsfeldern. Die nächsten Planungsberichte (Altersbericht, Behindertenbericht) zum aktuellen Stand der Arbeiten sind für das Jahr 2016 vorgesehen.

Chancen und Risiken

Bei der Alters- und Behindertenhilfe werden der Bedarf und damit die Kosten auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Hauptursache ist die demografische Entwicklung. So nimmt die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen sowohl im Alters- als auch im Behindertenbereich stark zu. In Folge verfeinerter Diagnostik ist jedoch auch im Bereich Kinder und Jugendliche mit einer Zunahme des Unterstützungsbedarfs zu rechnen. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Auch die Umsetzung des Behindertenkonzepts im Erwachsenenbereich hat Einfluss auf die Entwicklung der Kosten. Es stehen sich kostensteigernde und kostendämpfende Faktoren gegenüber. Einerseits dürften neue Angebotsformen, welche einer durchlässigen Versorgung Rechnung tragen, zu Mehrkosten führen. Andererseits kann insbesondere mit der Einführung von ambulanten Leistungen (Assistenz) neu auch wie im Altersbereich dem Grundsatz «ambulant vor stationär» Rechnung getragen werden. Hierbei muss der Systemwechsel gemäss politischer Vorgabe kostenneutral erfolgen, was insbesondere über die Einführung einer bedarfsgerechten Steuerung mittels eines standardisierten Abklärungsverfahrens und Normkosten gewährleistet werden soll.

La stratégie en faveur de la scolarisation spécialisée, dirigée par le directeur de l'instruction publique, traite les questions de pédagogie spécialisée spécifiques en raison de sa place particulière dans le canton de Berne.

Le projet d'optimisation des aides éducative complémentaires sous l'égide de la JCE étudie le moyen de régler uniformément le financement et la surveillance de la prise en charge ambulatoire, semi-résidentielle et résidentielle des enfants et adolescents.

Dans le secteur des personnes âgées et des malades chroniques, l'accent est mis sur la mise en œuvre de la stratégie nationale en matière de démence et du programme cantonal de soins palliatifs ainsi que sur la poursuite des mesures prises dans les divers domaines d'intervention de la politique du 3e âge. Les prochains rapports de planification (âge et handicap) sur l'avancée des travaux sont prévus pour 2016.

Chances et risques

Dans le secteur du 3e âge et du handicap, les besoins, partant les coûts, continueront d'augmenter ces prochaines années, principalement en raison de l'évolution démographique. Le nombre de personnes nécessitant une prise en charge et des soins médicaux s'accroît ainsi fortement tant dans le 3e âge que dans le handicap. Une analyse fine montre aussi une augmentation des besoins d'aide dans le secteur des enfants et adolescents. Les dépenses qui en résultent ne peuvent être évaluées que grossièrement.

La mise en œuvre de la stratégie en faveur des personnes handicapées influence également l'évolution des coûts dans le secteur des adultes handicapés, certains facteurs favorisant une augmentation des dépenses, d'autres une réduction. D'une part, les nouvelles formes de prise en charge intégrative induisent des coûts supplémentaires. D'autre part, l'introduction des prestations ambulatoires (assistance), en particulier, devrait permettre de privilégier l'ambulatoire sur le résidentiel, à l'instar du 3e âge. Les impératifs politiques exigent cependant que le changement de système se fasse sans incidence financière, ce qui implique l'introduction d'un pilotage conforme aux besoins par une procédure d'évaluation standardisée et des coûts normatifs.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl bewilligte Plätze in der stationären Alterspflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	14'572	steigend
Nombre de places autorisées dans les institutions pour personnes âgées (EMS) du canton de Berne (valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Anzahl bewilligte Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	3'781	steigend
Nombre de places autorisées dans les institutions pour adultes handicapés du canton de Berne		augmentation
Anzahl bewilligte Plätze in Wohn- und Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen für Kinder- und Jugendliche im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	3'292	steigend
Nombre de places autorisées dans les foyers, foyers scolaires spécialisés et écoles de pédagogie curative pour les enfants et adolescents du canton de Berne (valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	13'458	steigend
Nombre de pensionnaires dans les EMS du canton de Berne (valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	36'932	steigend
Nombre de bénéficiaires de l'aide et des soins à domicile du canton de Berne (valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Anzahl erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	7'108	steigend
Nombre d'adultes handicapés dans les homes, centres de jour et ateliers (domiciliés dans le canton de Berne; valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Anzahl Kinder und Jugendliche in Wohn- und Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	3'475	steigend
Nombre d'enfants et adolescents dans les foyers, foyers scolaires spécialisés et écoles de pédagogie curative (domiciliés dans le canton de Berne; valeur année X-1, soit 2013)		augmentation
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Alterspflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12; Wert Jahr X-1, d.h. 2013)	5.3	steigend
Degré de soins moyen des personnes en EMS du canton de Berne (minimum 0, maximum 12; valeur année X-1, soit 2013)		augmentation

5.8 Spezialfinanzierungen
5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen

5.8 Financements spéciaux
5.8.1 Fonds d'investissements hospitaliers

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**74'954'732**	**89'650'000**	**57'272'000**	**36'698'000**	**13'163'000**	**20'163'000**	**Charges**
Veränderung		*19.60%*	*–36.11%*	*–35.92%*	*–64.13%*	*53.17%*	*Modification*
Ertrag	**74'954'732**	**89'650'000**	**57'272'000**	**36'698'000**	**13'163'000**	**20'163'000**	**Revenus**
Veränderung		*19.60%*	*–36.11%*	*–35.92%*	*–64.13%*	*53.17%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	2'902	20'000	120'000	65'000	30'000	30'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	73'966'757	89'250'000	57'100'000	36'600'000	13'100'000	20'100'000	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	349'549	0	0	0	0	0	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	635'523	380'000	52'000	33'000	33'000	33'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	74'954'732	89'650'000	57'272'000	36'698'000	13'163'000	20'163'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**75'502'571**	**89'250'000**	**57'100'000**	**36'600'000**	**13'100'000**	**20'100'000**	**Dépenses**
Veränderung		*18.20%*	*–36.02%*	*–35.90%*	*–64.20%*	*53.43%*	*Modification*
Einnahmen	**1'589'145**	**33'335**	**33'335**	**33'295**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung		*–97.90%*	*0.00%*	*–0.11%*	*–100.00%*		*Modification*
Saldo	**–73'913'426**	**–89'216'665**	**–57'066'665**	**–36'566'705**	**–13'100'000**	**–20'100'000**	**Solde**
Veränderung		*20.70%*	*–36.03%*	*–35.92%*	*–64.17%*	*53.43%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	93'229	0	0	0	0	0	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	75'409'342	89'250'000	57'100'000	36'600'000	13'100'000	20'100'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	53'335	33'335	33'335	33'295	0	0	62 Remboursement de prêts et de participations
66 Beiträge für eigene Rechnung	1'535'810	0	0	0	0	0	66 Subventions acquises

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	393'607'868	318'653'135	229'003'135	171'731'135	135'033'135	121'870'135	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	318'653'135	229'003'135	171'731'135	135'033'135	121'870'135	101'707'135	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–74'954'733	–89'650'000	**–57'272'000**	–36'698'000	–13'163'000	–20'163'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) werden seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit über den Fonds für Spitalinvestitionen keine neuen Geschäfte mehr finanziert. Die Planwerte gelten deshalb nur noch für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

Die geplanten Zahlungen der per 1. Januar 2015 noch nicht abgeschlossenen 54 Projekte basieren auf den jeweiligen Ausführungsplanungen, insbesondere für die folgenden Grossprojekte (über CHF 10 Mio.):

Inselspital:

- Intensiv-, Notfall- und Operationszentrum
- Phase 3 der Infrastruktur-Sanierung
- Bau Hybrid-OP und Hochpräzisions-OP im INO
- Erneuerung Kinderklinik
- Instandsetzung der Spitalpharmazie
- Ersatz von zwei Radio-Onkologiegeräten.

Projekte an den Regionalen Spitalzentren:

- Spitalregion Oberaargau (SRO) AG, Bauliche Instandstellung – Etappe 2
- Spitalzentrum Biel (SZB) AG, bauliche Erneuerung und Erneuerung Wirtschaftstrakt sowie Gesamterneuerung
- Spitäler fmi AG, Erneuerung und Erweiterung Notfall, OP-Abteilung und Haus K.

Rehabilitationskliniken:

- Sanierung des Hauptgebäudes des Berner Rehazentrums Heiligenschwendi.

Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2011 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds in den nächsten Jahren sukzessive.

Commentaire

Suite à la modification de la loi fédérale du 18 mars 1994 sur l'assurance-maladie (LAMal ; RS 832.10) au 1er janvier 2012, tous les traitements hospitaliers fournis par les établissements répertoriés sont désormais rémunérés par des forfaits liés aux prestations. Le Fonds d'investissements hospitaliers ne finance plus aucun nouveau projet depuis l'introduction de ce régime. Par conséquent, les estimations du plan valent uniquement pour les affaires approuvées avant le 31 décembre 2011.

Les versements prévus pour les 54 objets, basés sur la planification des soins, qui ne sont pas encore achevés au 1er janvier 2015 concernent en particulier les grands projets suivants (supérieurs à CHF 10 mio) :

Hôpital de l'Ile :

- extension du centre des soins intensifs, des urgences et de chirurgie (IUC)
- 3e phase de rénovation de l'infrastructure
- construction d'une salle d'opération hybride et d'une salle d'opération de haute précision à l'IUC
- rénovation de la clinique de pédiatrie
- rénovation de la pharmacie
- remplacement de deux appareils de radio-oncologie.

Centres hospitaliers régionaux:

- SRO AG : 2e étape des travaux de rénovation
- Centre hospitalier Bienne SA : rénovation et agrandissement du bâtiment de services ainsi que rénovation complète
- Spitäler fmi AG : rénovation et extension du service des urgences et du bloc opératoire du CHR ainsi que rehaussement du bâtiment K.

Cliniques de réadaptation :

- Centre de réadaptation de Heiligenschwendi : rénovation du bâtiment principal.

Comme le Fonds finance encore uniquement des projets approuvés avant 2012, sa dotation se réduira progressivement ces années prochaines.

5.8.2 Fonds für Suchtprobleme

5.8.2 Fonds de lutte contre la toxicomanie

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**6'319'305**	**6'799'298**	**6'591'100**	**6'991'100**	**6'605'100**	**6'597'100**	**Charges**
Veränderung		*7.59%*	*–3.06%*	*6.06%*	*–5.52%*	*–0.12%*	*Modification*
Ertrag	**6'319'305**	**6'799'298**	**6'591'100**	**6'991'100**	**6'605'100**	**6'597'100**	**Revenus**
Veränderung		*7.59%*	*–3.06%*	*6.06%*	*–5.52%*	*–0.12%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	19'286	100'000	100'000	100'000	100'000	100'000	31 Biens, services et marchandises
36 Eigene Beiträge	6'259'370	6'632'198	6'424'000	6'824'000	6'438'000	6'430'000	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	40'648	67'100	67'100	67'100	67'100	67'100	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	60'454	0	0	0	0	0	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	3'243'420	3'500'000	3'300'000	3'300'000	3'300'000	3'300'000	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
46 Beiträge für eigene Rechnung	2'964'907	3'250'000	2'950'000	2'950'000	2'950'000	2'950'000	46 Subventions acquises
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	50'523	49'298	341'100	741'100	355'100	347'100	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	2'110'660	2'060'136	2'010'838	1'669'738	928'638	573'538	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	2'060'136	2'010'838	1'669'738	928'638	573'538	226'438	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–50'524	–49'298	**–341'100**	–741'100	–355'100	–347'100	Variation du patrimoine

Kommentar

Die Mittel des Fonds für Suchtprobleme werden für die Finanzierung unbefristeter und befristeter Massnahmen zur Prävention und Behandlung von substanzgebundenen und -ungebundenen Abhängigkeitsformen sowie zur allgemeinen, nicht medizinischen Gesundheitsförderung eingesetzt.

Der Fonds für Suchtprobleme wird aus folgenden Quellen gespiesen:

- Alkoholzehntel des Bundes
- Einnahmen gemäss Gastgewerbegesetz vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)
- Anteil aus der eidgenössischen Spielbankenabgabe
- Einnahmen Swisslos.

Die Ausgabenplanung umfasst einerseits die Fortführung bestehender unbefristeter Angebote (z.B. Blaues Kreuz, Kontakt- und Anlaufstelle Bern und Cactus in Biel). Andererseits sind Projekte aufgeführt, deren Laufzeit nach aktuellem Stand befristet ist, insbesondere das Projekt Erziehungsberatung bei der Mütter- und Väterberatung.

Commentaire

Le Fonds de lutte contre la toxicomanie sert à financer les mesures de prévention et de traitement des dépendances (liées ou non à une substance) ainsi que des mesures générales – non médicales – de promotion de la santé.

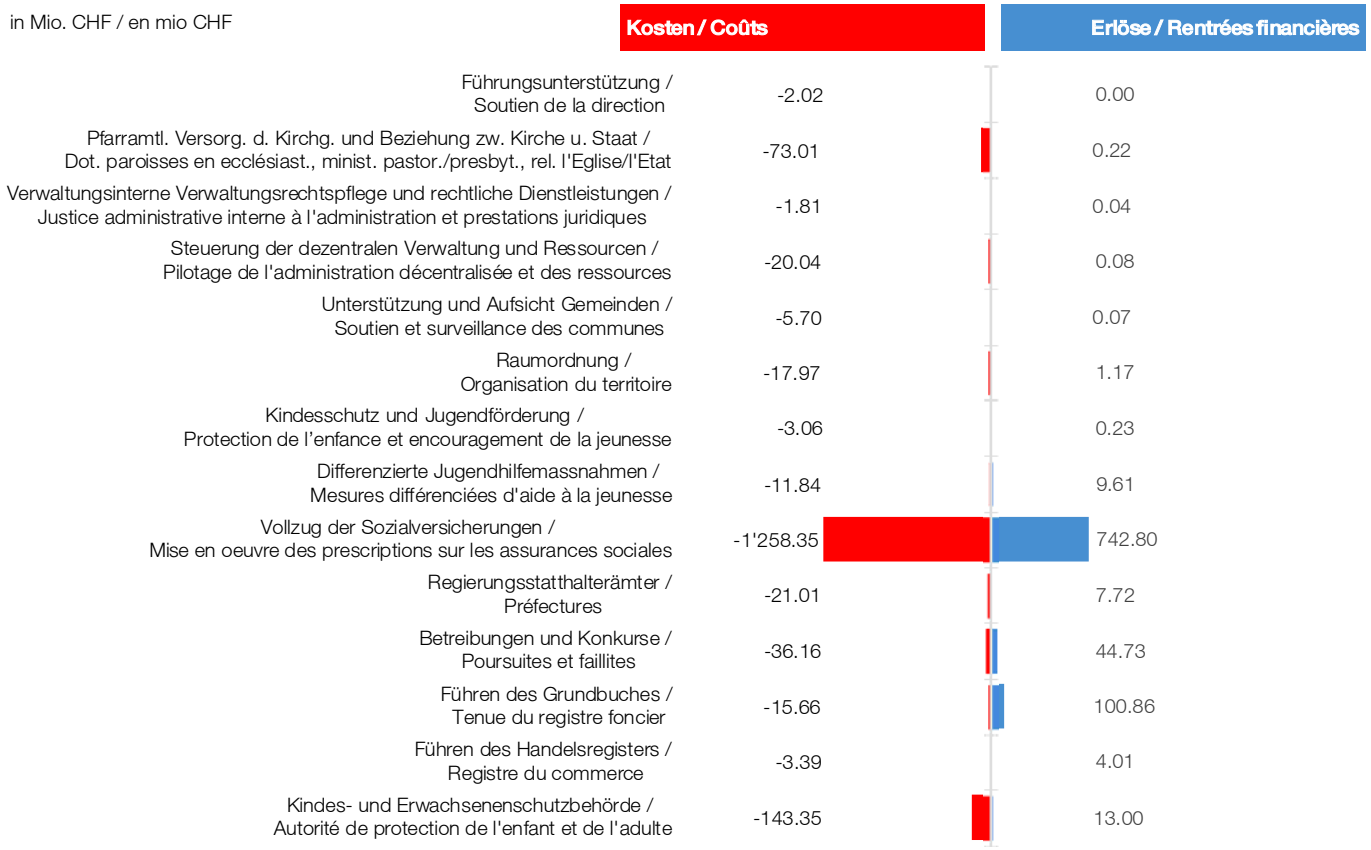
Le Fonds est alimenté par les sources suivantes :

- part allouée au canton de Berne sur le produit net de la Régie fédérale des alcools (dîme de l'alcool)
- redevance d'alcool conformément à la loi du 11 novembre 1993 sur l'hôtellerie et la restauration (LHR ; RSB 935.11)
- part de l'impôt fédéral sur les maisons de jeu
- part du bénéfice de Swisslos.

Le plan des dépenses comprend, d'une part, la poursuite des programmes de durée indéterminée (Croix–Bleue, Centre d'accueil et de contact Cactus de Bienne) et, d'autre part, des projets qui sont pour l'heure de durée déterminée, tel que celui du service psychologique pour enfants au Centre de puériculture.

6 Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK)

6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-1.8	-2.0	-2.0	-2.0	-2.0	-2.1	Soutien de la direction
Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden und Beziehung zwischen Kirche und Staat	-72.6	-73.3	-72.8	-72.4	-73.1	-73.9	Dotation des paroisses en ecclésiastiques et suivi des ministères pastoraux et presbytéraux, relations entre l'Eglise et l'Etat
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	-1.4	-1.6	-1.8	-1.8	-1.6	-1.5	Justice administrative interne à l'administration et prestations juridiques
Steuerung der dezentralen Verwaltung und Ressourcen	-20.0	-20.8	-20.0	-20.2	-20.2	-20.7	Pilotage de l'administration décentralisée et des ressources
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	-9.0	-5.9	-5.6	-5.5	-5.9	-5.9	Soutien et surveillance des communes
Raumordnung	-11.7	-13.3	-16.8	-15.9	-14.3	-13.5	Organisation du territoire
Kindesschutz und Jugendförderung	-2.5	-2.8	-2.8	-2.9	-2.9	-2.9	Protection de l'enfance et encouragement de la jeunesse
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	-1.3	-2.2	-2.2	-2.2	-2.2	-2.2	Mesures différenciées d'aide à la jeunesse
Vollzug der Sozialversicherungen	-492.1	-525.8	-515.6	-537.5	-558.8	-559.3	Mise en oeuvre des prescriptions sur les assurances sociales
Regierungsstatthalterämter	-12.0	-13.2	-13.3	-13.5	-13.7	-13.7	Préfectures
Betreibungen und Konkurse	13.8	7.6	8.6	8.3	7.8	7.5	Poursuites et faillites
Führen des Grundbuches	108.1	95.1	85.2	90.2	90.2	90.1	Tenue du registre foncier
Führen des Handelsregisters	1.2	0.6	0.6	0.6	0.7	0.6	Registre du commerce
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	-125.6	-119.6	-130.4	-130.3	-130.6	-130.9	Autorité de protection de l'enfant et de l'adulte
Total	**-626.8**	**-677.1**	**-688.8**	**-705.1**	**-726.7**	**-728.4**	**Total**

6 Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques (JCE)

6.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

6.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die laufenden Diskussionen um die Prämienverbilligungen für die Krankenkassen mit der geplanten Volksabstimmung aufgrund des Referendums gegen den Abbau der Sozialleistungen sowie die Abgrenzung der Massnahmenkosten der KESB gegenüber den übrigen Sozialleistungen der GEF werden auch in den folgenden Jahren im Fokus der politischen Diskussionen stehen. Mit dem Bericht zum Verhältnis Kirche-Staat vom März 2015 wurde zudem eine weitere Diskussion in Gang gesetzt, welche unter anderem eine Klärung der finanziellen Verantwortung des Kantons für die Landeskirchen bringen soll. Schliesslich werden auch die Aufgaben im Bereich Raumplanung und Landschaftsschutz (Kulturlandinitiative, Umsetzung Zweitwohnungsinitiative) sowie die Arbeiten zur Optimierung der Gemeindefinanzen (Umsetzung HRM2, Prüfung von Gemeindefusionen) politische Schwerpunkte der JGK bilden, die eine sorgfältige finanzielle Planung erfordern.

6.3 Priorités de développement de la Direction

Les discussions actuelles sur la réduction des primes d'assurance-maladie, avec la votation populaire prévue en raison du référendum contre le démantèlement des prestations sociales, ainsi que sur la délimitation des coûts des mesures des APEA par rapport aux autres prestations sociales de la SAP resteront au cœur des préoccupations politiques au cours des prochaines années. Le rapport sur les relations entre l'Eglise et l'Etat de mars 2015 a par ailleurs ouvert un autre débat, qui devrait notamment permettre de clarifier la responsabilité financière du canton par rapport aux Eglises nationales. Enfin, les tâches relevant de l'aménagement du territoire et de la protection du paysage (initiative sur les terres cultivables, mise en œuvre de l'initiative sur les résidences secondaires) ainsi que les travaux relatifs à l'optimisation des finances communales (mise en œuvre du MCH2, examen des fusions de communes) compteront également parmi les priorités politiques de la JCE qui nécessitent une planification financière rigoureuse.

6.4 Laufende Rechnung

6.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**1'534'744'322**	**1'569'852'962**	**1'612'641'873**	**1'663'413'489**	**1'706'759'629**	**1'723'493'446**	**Charges**
Veränderung		*2.28%*	*2.72%*	*3.14%*	*2.60%*	*0.98%*	*Modification*
Ertrag	**908'307'959**	**892'185'352**	**925'666'925**	**958'938'185**	**979'621'364**	**994'329'383**	**Revenus**
Veränderung		*–1.77%*	*3.75%*	*3.59%*	*2.15%*	*1.50%*	*Modification*
Saldo	**–626'436'363**	**–677'667'609**	**–686'974'947**	**–704'475'303**	**–727'138'265**	**–729'164'063**	**Solde**
Veränderung		*8.17%*	*1.37%*	*2.54%*	*3.21%*	*0.27%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	186'884'447	192'072'975	192'310'913	192'786'362	194'473'887	196'073'964	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	142'489'487	129'114'746	140'956'891	140'726'291	140'366'291	140'366'291	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	15'485	75'400	75'300	75'300	75'300	75'300	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	2'782'695	3'375'941	4'446'530	4'586'436	4'605'051	4'978'791	33 Amortissements
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	218'866	263'000	263'000	263'000	263'000	263'000	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	1'190'920'534	1'233'475'800	1'260'901'939	1'311'668'800	1'353'668'800	1'368'428'800	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	1'714'704	80'000	80'000	80'000	80'000	80'000	37 Subventions redistribuées
39 Interne Verrechnungen	9'718'101	11'395'100	13'607'300	13'227'300	13'227'300	13'227'300	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
40 Steuern	110'699'068	97'000'000	87'000'000	92'000'000	92'000'000	92'000'000	40 Impôts
42 Vermögenserträge	82'463	90'300	90'300	90'300	90'300	90'300	42 Revenus des biens
43 Entgelte	98'885'336	84'880'352	90'706'225	90'808'085	90'854'064	90'915'983	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	79'927	28'300	70'000	70'000	70'000	70'000	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
46 Beiträge für eigene Rechnung	693'701'272	705'834'000	744'334'900	772'504'300	793'141'500	807'787'600	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	1'714'704	80'000	80'000	80'000	80'000	80'000	47 Subventions à redistribuer
49 Interne Verrechnungen	3'145'186	4'272'400	3'385'500	3'385'500	3'385'500	3'385'500	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Die vom Grossen Rat schwergewichtig beim Amt für Sozialversicherungen beschlossenen ASP-Massnahmen führen zusammen mit höheren Bundesbeiträgen bei den Prämienverbilligungen, aber auch mit höheren Kosten bei den Ergänzungsleistungen, per Saldo zu einer Entlastung und damit zu einer Verbesserung von CHF 10,8 Millionen im Voranschlag 2016.
Bei den Grundbuchämtern ist aufgrund der seit 1.1.2015 möglichen Stundung der Handänderungssteuern für das Jahr 2016 mit einem Rückgang von CHF 10,0 Millionen und für die Jahre 2017–2019 mit einem Rückgang von CHF 5,0 Millionen gegenüber der Planung des Vorjahres zu rechnen.

Evolution du compte de fonctionnement

Les mesures EOS décidées par le Grand Conseil, qui ont surtout eu des répercussions pour l'Office des assurances sociales, combinées à une augmentation des subventions fédérales, ont permis de diminuer les charges malgré la hausse des coûts liés aux prestations complémentaires, ce qui se traduit par une amélioration de quelque CHF 10,8 millions dans le budget 2016.
S'agissant des bureaux du registre foncier, un recul de CHF 10,0 millions pour l'année 2016 et de CHF 5,0 millions pour les années 2017 à 2019 est prévu par rapport aux prévisions de l'année précédente en raison de la nouvelle possibilité, depuis le 1er janvier 2015, de demander un sursis au paiement de l'impôt sur les mutations.

Bei den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden führen kantonsinterne Lastenverschiebungen, eine konsequente Vollkostenabgeltung an die Platzierungseinrichtungen sowie höhere Abgeltungen an die Sozialdienste für die Jahre 2016–2019 zu einem höheren Aufwandsaldo von CHF 10,3 Millionen als im Voranschlag des Vorjahres.

Pour ce qui est des autorités de protection de l'enfant et de l'adulte, des transferts de charges internes au canton, le décompte systématique des coûts complets des institutions de placement ainsi qu'un accroissement des frais des services sociaux devant être remboursés ont entraîné, pour les années 2016 à 2019, une augmentation des charges de CHF 10,3 millions par rapport au budget de l'année précédente.

6.5 Investitionsrechnung

6.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**3'380'683**	**2'000'000**	**5'000'000**	**4'000'000**	**2'500'000**	**2'500'000**	**Dépenses**
Veränderung		*–40.84%*	*150.00%*	*–20.00%*	*–37.50%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–3'380'683**	**–2'000'000**	**–5'000'000**	**–4'000'000**	**–2'500'000**	**–2'500'000**	**Solde**
Veränderung		*–40.84%*	*150.00%*	*–20.00%*	*–37.50%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	2'504'067	1'854'080	2'200'000	2'200'000	1'700'000	2'000'000	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	876'616	145'920	2'800'000	1'800'000	800'000	500'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	0	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
66 Beiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0	66 Subventions acquises

Entwicklung der Investitionsrechnung

Das Budget für die Investitionsrechnung im Informatikbereich des Amtes für Betriebswirtschaft und Aufsicht bleibt in den Jahren 2016 und 2017 stabil, musste aber aufgrund der Plafonierung für das Jahr 2018 um 25 Prozent gekürzt werden. Dadurch müssen anstehende Weiterentwicklungen und Ablösungen von Applikationen verschoben werden, wodurch sich der im Finanzplan 2019 eingestellte Betrag im Vergleich zum Finanzplan 2018 um CHF 300'000 bis zum Plafond erhöht. Während den vier Voranschlagsjahren ist jeweils ein grosser Teil der budgetierten Mittel für die Projekte BE-GEVER und e-Bau vorgesehen. Um anstehende Ablösungen und Weiterentwicklungen durchzuführen, ist daher eine Erhöhung des plafonierten Betrages der Investitionsrechnung auf das Niveau von 2016 und 2017 anzu-streben.

Aufgrund der vorgesehenen Stand- und Durchgangsplätze für Fahrende werden die Investitionsbeiträge beim Amt für Gemeinden und Raumordnung im Jahr 2016 um CHF 2,0 Millionen und im Jahr 2017 um CHF 1,0 Millionen erhöht.

Evolution du compte des investissements

Le budget du compte des investissements de l'Office de gestion et de surveillance dans le domaine de l'informatique reste stable pour les années 2016 et 2017 mais a dû être réduit de 25 pour cent en raison du plafonnement pour l'année 2018. Pour cette raison, plusieurs améliorations et remplacements des applications prévus doivent être remis à plus tard, ce qui implique que le montant figurant dans le plan intégré mission-financement de 2019 sera supérieur d'environ CHF 300'000 à celui mentionné dans le plan de 2018 et atteindra ainsi le plafond. Durant les quatre prochaines années, il est prévu de consacrer une grande partie des moyens budgétés aux projets BE-GEVER et e-Bau. C'est pourquoi un relèvement du plafond du compte des investissements au niveau de 2016 et 2017 est nécessaire en vue de procéder aux remplacements et aux améliorations qui sont en suspens.
En raison de la création prévue d'aires de séjour et de transit pour les gens du voyage, les investissements de l'Office des affaires communales et de l'organisation du territoire augmentent d'environ CHF 2,0 millions en 2016 et d'environ CHF 1,0 million en 2017.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JGK

2009	2010	2011	2012	2013	2014
1'738.5	1'768.3	1'194.8	1'207.7	1'316.7	1'326.4

Kommentar

Die grossen personellen Veränderungen fanden in der JGK in den Jahren 2010 bis 2014 statt. Die erste grosse Veränderung betraf die Justizreform, mit der die Justiz von der JGK getrennt und die betroffenen Anstellungen verschoben wurden. Die zweite grosse Veränderung betraf die Schaffung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) mit dem damit verbundenen Stellenaufbau.

Im aktuellen Budgetprozess für den Voranschlag 2016 und die Finanzplanjahre 2017 bis 2019 sind keine neuen Stellen geplant. Entsprechende Anträge der JGK mit beschränktem Mehrbedarf wurden von der Regierung abgelehnt. Bei der Landeskirche wurden der Sparauftrag des Grossen Rates sowie die Vorgaben des Regierungsrates für den Voranschlag 2016 und die Finanzplanjahre 2017 bis 2018 umgesetzt.

Aufgrund der hohen Fallzahlen sind die Anzahl Stellen bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde knapp bemessen. Zudem zeigt sich, dass auch im Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) in den Produktegruppen „Raumordnung“ und „Unterstützung und Aufsicht Gemeinden“ sowie im Rechtsamt die Ressourcen eher knapp bemessen sind. Die JGK ist deshalb bei dieser Ausgangslage laufend bestrebt, im Rahmen des Möglichen interne Kompensationen vorzunehmen. Die bei der Revision der Handänderungssteuergesetzgebung zusätzlich gesprochenen Stellen für die Grundbuchämter werden frühestens ab 2016 rekrutiert.

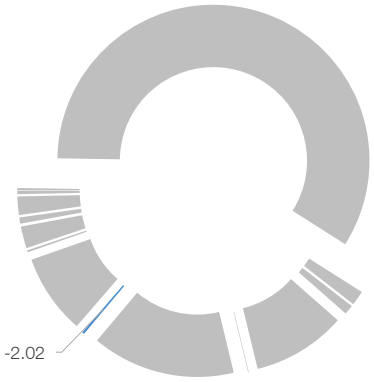
6.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'JCE

Commentaire

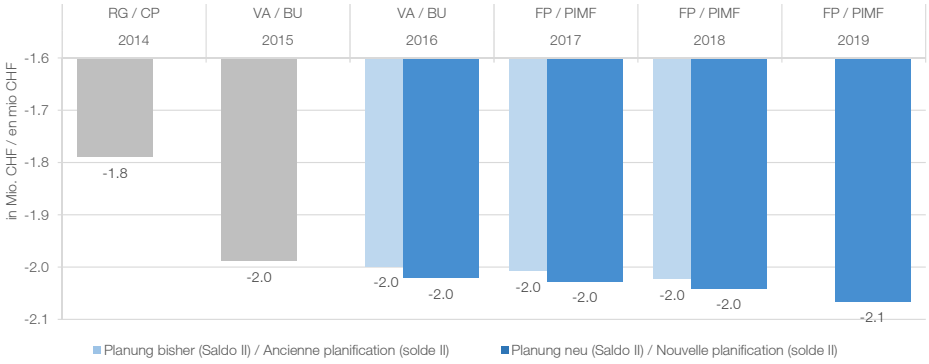
De grands changements en termes de personnel ont eu lieu au sein de la JCE au cours des années 2010 à 2014. Le premier grand changement est intervenu suite à la réorganisation de l'administration de la justice et des tribunaux, lorsque les autorités judiciaires sont devenues indépendantes de la JCE, avec un transfert des postes à la clé. L'institution des autorités de protection de l'enfant et de l'adulte (APEA), qui a entraîné la création d'un certain nombre de postes, a constitué le deuxième grand changement.
Dans l'actuel cycle budgétaire, aucun nouveau poste n'est prévu dans le budget 2016 ni pour les années 2017 à 2019. Des demandes en ce sens émanant de la JCE, pourtant modestes, ont été rejetées par le Conseil-exécutif. S'agissant des Eglises nationales, les mesures d'économie décidées par le Grand Conseil ainsi que les prescriptions du Conseil-exécutif relatives au budget 2016 et aux années 2017 et 2018 ont été mises en œuvre.
Au vu de la multitude des cas à traiter, le nombre de postes alloués aux autorités de protection de l'enfant et de l'adulte est calculé au plus juste. Il semble également que les ressources consacrées à l'Office des affaires communales et de l'organisation du territoire (OACOT), notamment pour les groupes de produits «Organisation du territoire» et «Soutien et surveillance des communes», ainsi qu'à l'Office juridique soient tout juste suffisantes. C'est pourquoi, au vu de la situation, la JCE s'efforce constamment, dans la mesure du possible, de procéder à des compensations internes. Les postes supplémentaires promis au moment de la révision de la législation relative à l'impôt sur les mutations pour les bureaux du registre foncier ne seront pourvus qu'à partir de 2016 au plus tôt.

6.7 Produktgruppen
6.7.1 Führungsunterstützung

6.7 Groupes de produits
6.7.1 Soutien de la direction



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors / der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten.

Description

Conseils et soutien apportés au directeur ou à la directrice dans la gestion de ses obligations gouvernementales.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	314	5'100	2'000	2'000	2'000	2'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	1'452'204	1'510'444	1'543'644	1'549'889	1'563'464	1'588'534	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	336'401	481'900	478'800	478'800	478'800	479'832	(-) Coûts matériels
(+)/(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	708	671	644	616	589	516	(+)/(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'788'998**	**-1'987'916**	**-2'021'088**	**-2'027'306**	**-2'040'853**	**-2'065'850**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	0	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	0	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	200	0	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'788'998**	**-1'987'716**	**-2'021'088**	**-2'027'306**	**-2'040'853**	**-2'065'850**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	506	503	502	501	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-2'021'594**	**-2'027'809**	**-2'041'354**	**-2'066'351**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-1'788'998	-1'987'916	-2'021'088	-2'027'306	-2'040'853	-2'065'850	Soutien à la direction

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich in den einzelnen Planjahren kaum und beträgt rund CHF –2 Millionen. Der Personalaufwand macht rund drei Viertel aller Ausgaben aus; der Sollstellenbestand bleibt unverändert. Der Sachaufwand ebenfalls.

Entwicklungsschwerpunkte

Nebst der klassischen Führungsunterstützung steht die Mitarbeit in folgenden Projekten oder direktionsübergreifenden Dossiers im Vordergrund: Verhältnis von Kirche und Staat, Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung, «vote communaliste» sowie die politische Begleitung der voraussichtlichen Volksabstimmungen (Kulturlandinitiative, Referendum Gesetz betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung).

Chancen und Risiken

Der kleine Personalbestand des Generalsekretariates führt bei Ausfällen zu erheblichen Engpässen, die schwierig zu verkraften sind. Die Breite und Vielfalt der Aufgaben für die wenigen Mitarbeitenden führt zugleich zu einer hohen Identifikation und Leistungsbereitschaft.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I ne change pratiquement pas au cours des années du PIMF et se monte à chaque fois à environ CHF –2 millions. Les charges de personnel représentent environ les trois quarts des dépenses; l'effectif des postes reste inchangé. Le domaine des biens, services et marchandises ne connaît lui non plus aucune modification.

Priorités de développement

En plus des tâches traditionnelles de soutien de la direction, la participation aux projets et dossiers suivants, qui concernent plusieurs Directions, est particulièrement importante: relations entre l'Eglise et l'Etat, gestion des affaires et archivage électroniques, vote communaliste ainsi que suivi politique des votations populaires prévues (initiative sur les terres cultivables, référendum contre la modification de la loi portant introduction des lois fédérales sur l'assurance-maladie, sur l'assurance-accidents et sur l'assurance militaire).

Chances et risques

La dotation en personnel du secrétariat général est faible: toute absence peut provoquer une surcharge de travail considérable, à laquelle il est difficile de faire face. En revanche, la diversité et l'ampleur des tâches qui sont confiées aux collaborateurs, qui sont peu nombreux, a pour conséquence que ces derniers s'identifient fortement à l'entreprise et font preuve d'un grand engagement.

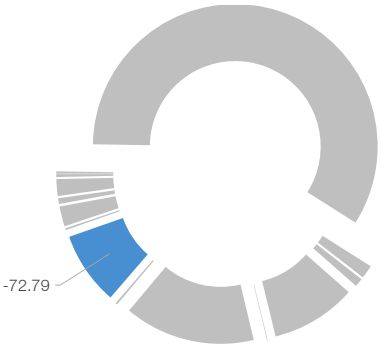
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

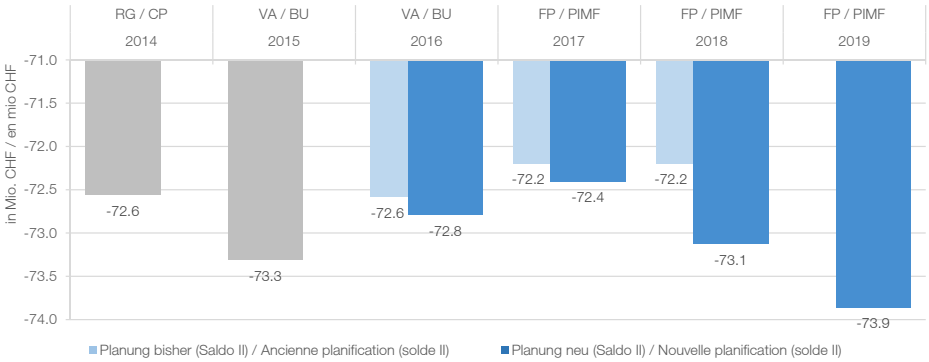
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl der traktandierten Regierungsratsbeschlüsse (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	147	konstant
Nombre d'arrêtés du Conseil-exécutif inscrits à l'ordre du jour (affaires traitées individuellement, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	4	konstant
Nombre d'arrêtés du Grand Conseil inscrits à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		stabilité
Anzahl der traktandierten politischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	20	konstant
Nombre d'interventions politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	168	konstant
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		stabilité

6.7.2 Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden und Beziehung zwischen Kirche und Staat

6.7.2 Dotation des paroisses en ecclésiastiques et suivi des ministères pastoraux et presbytéraux, relations entre l'Eglise et l'Etat



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Personalwesen der Pfarrerschaft und Bearbeitung der sich im Verhältnis zwischen Kirche und Staat stellenden Fragen.

Description

Gestion du personnel ecclésiastique et des questions qui se posent dans le cadre des relations entre l'Eglise et l'Etat.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	287'672	788'700	187'500	187'500	187'500	187'500	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	72'219'067	73'690'893	72'544'921	72'156'705	72'881'522	73'613'587	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	560'012	360'500	402'000	402'000	402'000	402'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	21'058	1'059	1'021	982	944	905	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-72'512'465**	**-73'263'752**	**-72'760'442**	**-72'372'187**	**-73'096'966**	**-73'828'992**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	85'392	58'500	**65'000**	65'000	65'000	65'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	37'011	12'100	**37'000**	37'000	37'000	37'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-72'560'845**	**-73'310'152**	**-72'788'442**	**-72'400'187**	**-73'124'966**	**-73'856'992**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	24'792	24'667	24'576	24'558	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-72'813'234**	**-72'424'854**	**-73'149'542**	**-73'881'550**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden, Koordination und Beratung	-72'512'465	-73'263'752	-72'760'442	-72'372'187	-73'096'966	-73'828'992	Dotation des paroisses en ecclésiastiques et suivi des ministères pastoraux et presbytéraux, relations entre l'Eglise et l'Etat

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gemäss GRB 0015/2014 über die Zahl der vom Kanton besoldeten Pfarrstellen werden die Sparmassnahmen über die ganze Periode bis Ende 2018 verteilt. Die Kostensteigerungen infolge der Lohnmassnahmen, der erhöhten Arbeitgeberbeiträge für die Pensionskasse bei der zahlenmässig grössten Gruppe der über 55-jährigen Pfarrpersonen sowie der Mehrbedarf bei den Lernvikariaten wirken den Sparmassnahmen aber teilweise entgegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Bis Ende 2018 werden insgesamt 24,9 Vollzeitstellen bei der Evangelisch-Reformierten Landeskirche, 2,5 Vollzeitstellen bei der Römisch-Katholischen Landeskirche sowie 0,1 Vollzeitstellen bei der Christkatholischen Landeskirche abgebaut.

Chancen und Risiken

Durch den Stellenabbau wird der Gesamtaufwand bei den Landeskirchen verringert. Die vom Grossen Rat in der September-Session behandelten Vorschläge des Regierungsrates zur Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat können langfristig zu einer weiteren finanziellen Entlastung beitragen. In den Jahren 2016 bis 2019 hingegen sind durch die Verlängerung, die grössere Zahl und die erhöhten Lohnkosten der Lernvikariate Kostensteigerungen zu erwarten. Ein allfälliger Mehraufwand für Abgangsentschädigungen, Teilrenten und rechtliche Auseinandersetzungen mit teilgekündigten Pfarrpersonen ist noch nicht abschätzbar.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Conformément à l'arrêté 0015/2014 du Grand Conseil sur le nombre de postes d'ecclésiastique rémunérés par le canton, les mesures d'économie s'étendent sur la période allant jusqu'à la fin de 2018. L'augmentation des dépenses à la suite des mesures salariales, la hausse des cotisations patronales à la caisse de pension pour les personnes de plus de 55 ans, qui constituent le groupe le plus important parmi les ecclésiastiques, ainsi que le besoin accru de stagiaires vont toutefois en partie à l'encontre de ces mesures d'économie.

Priorités de développement

D'ici la fin de 2018, ce sont au total 24,9 postes à plein temps qui seront supprimés au sein de l'Eglise réformée évangélique, 2,5 postes au sein de l'Eglise nationale catholique romaine et 0,1 poste au sein de l'Eglise nationale catholique chrétienne.

Chances et risques

La suppression de postes permet de réduire les charges globales du groupe de produits. Les propositions du Conseil-exécutif concernant la suite de la procédure relative aux relations entre l'Eglise et l'Etat, lesquelles ont été discutées par le Grand Conseil lors de la session de septembre, peuvent contribuer à alléger encore le budget à long terme. Pour les années 2016 à 2019, il faut en revanche s'attendre à une augmentation des coûts due au nombre important de stagiaires, aux frais de traitement accrus de ces derniers ainsi qu'à la prolongation de leur contrat. Il n'est pas encore possible d'évaluer si les indemnités de départ, les rentes partielles et les conflits juridiques avec les ecclésiastiques concernés par des résiliations partielles des rapports de travail entraîneront des charges supplémentaires.

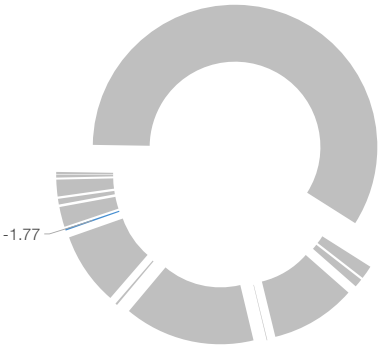
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

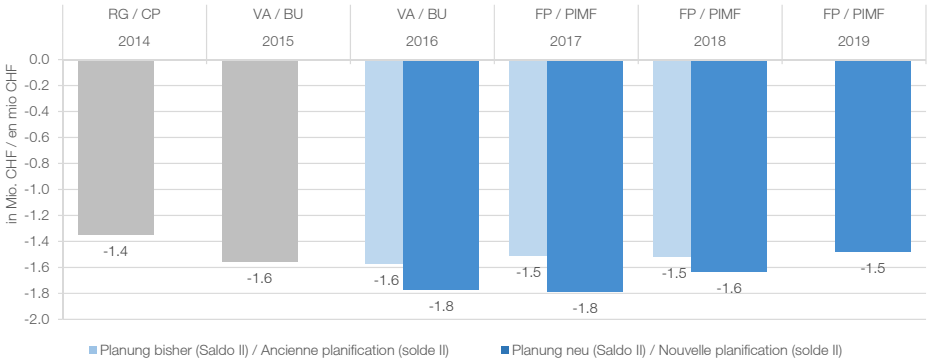
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Dienstverhältnisse, welche mit den evangelisch-reformierten, römisch-katholischen, christkatholischen Landeskirchen und der jüdischen Glaubensgemeinschaft koordiniert werden müssen	665	konstant
Nombre de rapports de service à coordonner avec les Eglises nationales réformée évangélique, catholique romaine et catholique chrétienne ainsi qu'avec la communauté israélite		stabilité
Anzahl Dienstwohnungen	274	konstant
Nombre de logements de service		stabilité
Anzahl Stellvertretungsdienste	655	steigend
Nombe de services de suppléance		augmentation
Anzahl Aufnahmen in den Kirchendienst	30	konstant
Nombre d'admissions au clergé bernois		stabilité

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen

6.7.3 Justice administrative interne à l'administration et prestations juridiques



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen Begutachtung und Unterstützung der Rechtsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Description

Prestations juridiques dans les domaines de la réalisation d'expertises et du soutien aux offices pour l'élaboration de la législation. Décisions sur recours rendues par la Direction ou le Conseil-exécutif en procédure de justice administrative contre les décisions et décisions sur recours des instances précédentes ayant été attaquées.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	39'388	56'600	40'000	40'000	40'000	40'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	1'354'866	1'400'229	1'513'301	1'533'301	1'540'021	1'383'092	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	39'324	218'400	298'400	298'400	138'400	138'400	(-) Coûts matériels
(+) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	207	0	0	0	0	0	(+) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'354'595**	**-1'562'029**	**-1'771'701**	**-1'791'701**	**-1'638'421**	**-1'481'492**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	717	200	**700**	700	700	700	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'353'878**	**-1'561'829**	**-1'771'001**	**-1'791'001**	**-1'637'721**	**-1'480'792**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	3'800	3'800	3'800	3'800	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-1'774'801**	**-1'794'801**	**-1'641'521**	**-1'484'592**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	-1'036'927	-1'276'210	-1'438'536	-1'454'347	-1'299'601	-1'175'812	Juridiction administrative à l'intérieur de l'administration
Rechtliche Unterstützung	-317'668	-285'819	-333'165	-337'354	-338'820	-305'680	Soutien juridique

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verschlechtert sich gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 200'000. Der Grund liegt darin, dass sich der Aufwand für Beratungen und Honorare erhöht. Zurückzuführen ist die Erhöhung auf den Auftrag der JGK/Rechtsamt, in den Jahren 2016–2017 eine Evaluation der Justizreform II vorzunehmen. Dazu ist eine externe Unterstützung nötig. Spätestens im Jahr 2018 ist das Projekt abgeschlossen, weshalb der Aufwand für externe Beratung wieder abnimmt.

Entwicklungsschwerpunkte

Neben dem Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden insbesondere die Evaluation der Justizreform II und die Mitarbeit bei der Revision der Kirchengesetzgebung die Schwerpunkte der nächsten zwei Jahre bilden.

Chancen und Risiken

Zunehmend werden dem Rechtsamt Aufgaben im Bereich der Gesetzgebung zugeteilt. Das erweitert das Aufgabengebiet der Mitarbeitenden mit positiven Auswirkungen auf deren Motivation. Gleichzeitig führen die zusätzlichen Aufgaben dazu, dass weniger Ressourcen für die Erledigung der Beschwerdeverfahren eingesetzt werden können, was die Dauer der einzelnen Verfahren verlängert. Die Verschiebung des Einsatzes der Ressourcen hat keine direkten finanziellen Auswirkungen.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport au budget 2015, le solde I présente une détérioration de quelque CHF 200'000, ce qui s'explique par l'augmentation des frais de conseils et des honoraires. Cet accroissement est dû au mandat d'évaluation de la deuxième réorganisation de l'administration de la justice et des tribunaux que la JCE, par son Office juridique, devra réaliser en 2016 et en 2017 et qui impliquera le recours à des spécialistes de l'extérieur. Le projet sera terminé en 2018 au plus tard, de sorte que les frais de consultants externes diminueront à nouveau.

Priorités de développement

La mission centrale de l'office (procédures de justice administrative) va s'accompagner au cours de ces deux prochaines années d'autres tâches essentielles qui seront notamment l'évaluation de la deuxième réorganisation de l'administration de la justice et des tribunaux et la révision de la législation sur les Eglises, à laquelle l'office devra collaborer.

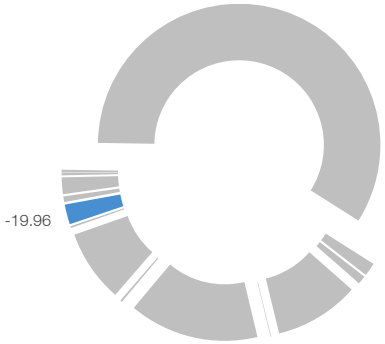
Chances et risques

L'Office juridique se voit de plus en plus attribuer des tâches d'ordre législatif, ce qui étend le domaine d'activités de ses collaborateurs et se répercute positivement sur leur motivation. Toutefois, du fait de ces tâches supplémentaires, les ressources pouvant être engagées dans le traitement des procédures de recours sont moins nombreuses, ce qui prolonge la durée de ces dernières. Le fait que les collaborateurs se consacrent partiellement à d'autres tâches n'a pas de répercussions financières directes.

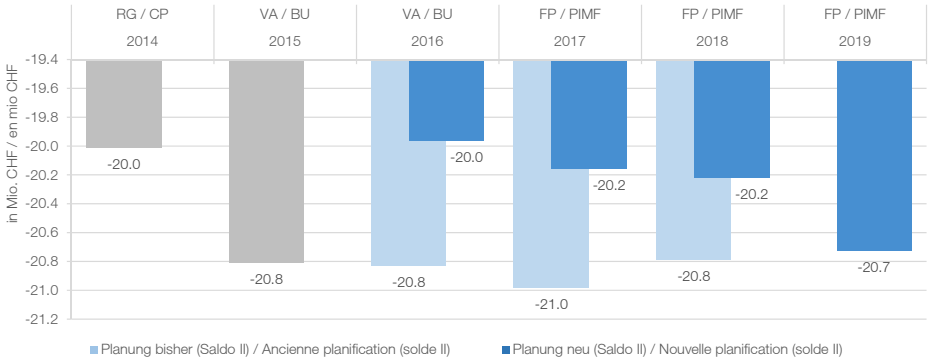
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der eingereichten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	75	konstant
Nombre de recours formés et de procédures relatives à la responsabilité du canton ouvertes		stabilité
Anzahl der erledigten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	77	konstant
Nombre de recours liquidés et de procédures relatives à la responsabilité du canton réglées		stabilité
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	371	konstant
Durée moyenne (en jours) de traitement des procédures de recours et de celles portant sur la responsabilité du canton		stabilité
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	5	steigend
Nombre de projets législatifs		augmentation

6.7.4 Steuerung der dezentralen Verwaltung und Ressourcen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Steuerungs- und Supportleistungen in den Bereichen Personal, Finanzen, Informatik und Logistik für die zentralen und dezentralen Ämter der JGK, der Kantonalen Datenaufsichtsstelle sowie teilweise für die Gerichtsbarkeit und Staatsanwaltschaft. Beratung der dezentralen Verwaltung, Aufsicht und gesamtes Controlling über diese (inkl. Leistungsvereinbarung und Inspektionen). ISDS-Überwachung auf Stufe Direktion. Aufsicht über die Notarinnen und Notare (inkl. Berufszulassung).

6.7.4 Pilotage de l'administration décentralisée et des ressources

Description

Prestations de pilotage et de soutien dans les domaines du personnel, des finances, de l'informatique et de la logistique en faveur des offices centraux et des services décentralisés de la JCE, du Bureau pour la surveillance de la protection des données, ainsi que, dans certains domaines, des autorités judiciaires et du Ministère public. Conseils apportés à l'administration décentralisée, ainsi que surveillance et controlling global (y c. convention de prestations et inspections). Surveillance SIPD au niveau de la Direction. Surveillance du notariat (y c. admission à la profession).

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	226'457	46'100	76'500	76'500	76'500	76'500	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	6'961'839	7'144'462	7'160'780	7'235'099	7'299'261	7'345'711	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	12'028'153	12'042'100	11'142'100	11'237'100	11'237'100	11'237'100	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1'279'538	1'671'098	1'739'017	1'766'682	1'764'671	2'223'662	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-20'043'072**	**-20'811'560**	**-19'965'397**	**-20'162'381**	**-20'224'532**	**-20'729'973**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31'278	1'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-20'011'794**	**-20'810'560**	**-19'964'397**	**-20'161'381**	**-20'223'532**	**-20'728'973**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	242'978	276'152	296'292	301'448	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-19'721'419**	**-19'885'229**	**-19'927'240**	**-20'427'524**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Steuerung der dezentralen Verwaltung und Ressorucen	-20'043'072	-20'811'560	-19'965'397	-20'162'381	-20'224'532	-20'729'973	Pilotage de l'administration décentralisée et des ressources

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Sach- und Personalkosten für die Jahre 2016–2019 kann auf der Basis des Vorjahresbudgets stabilisiert werden. Dabei fällt der Saldo I für das Planjahr 2016 erstmals knapp unter CHF 20 Millionen und liegt damit rund CHF 2 Millionen unter dem Voranschlag 2014.

Nach Abschluss der Arbeiten für die Trennung der JUS von der JGK und der damit bereits per 1.1.2015 erfolgten Aufgaben- und Stellenübertragung sowie gestützt auf die Umsetzung der Gemeinsamen Grundversorgung (GGV) im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie sind derzeit weder für die Laufende Rechnung noch für die Investitionsplanung Mehrausgaben geplant. Die Planung der Kosten für die Informatikmittel im Bereich Grundversorgung erfolgt gemäss Leistungsvereinbarungen mit dem KAIO.

Entwicklungsschwerpunkte

Das ABA erarbeitet in den Jahren 2015–2016 eine Strategie, die die künftige Ausrichtung der Ressourcensteuerung innerhalb der JGK im Einklang mit kantonalen Grossprojekten (z.B. Personalstrategie, IT@BE, ERP, GEVER) definieren wird und bis im Jahr 2020 umgesetzt werden soll. Ausserdem stehen insbesondere im Bereich Informatik zahlreiche Aufgaben an, um einige der durch die Informatik der JGK betreuten Fachapplikationen zu modernisieren. Die Mittel sind in der Planung entsprechend eingestellt.

Chancen und Risiken

Kosten ICT: Im Zuge der Umsetzung der neuen Informatikorganisation bei der JGK (vom Betreiben zum Service Management) sowie der Strategie IT@BE wird erwartet, dass der Sachaufwand für die Informatik in der JGK weiter leicht gesenkt werden kann.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les frais de personnel et les coûts de prestations matérielles peuvent être stabilisés pour les années 2016 à 2019 sur la base du budget de l'année précédente. Le solde I pour l'année 2016 passe pour la première fois juste en dessous de CHF 20 millions et est ainsi inférieur d'environ CHF 2 millions au budget 2014.

A l'issue des travaux relatifs à la séparation des autorités judiciaires et de la JCE et après le transfert de tâches et de postes effectué au 1er janvier 2015 ainsi qu'au vu de la réalisation du projet de mise en commun des services informatiques de base (projet GGV) dans le domaine des technologies de l'information et de la communication, des dépenses supplémentaires ne sont actuellement prévues ni dans le compte de fonctionnement ni dans la planification des investissements. La planification des coûts liés aux outils informatiques dans le domaine des services de base est effectuée selon les conventions de prestations passées avec l'OIO.

Priorités de développement

Au cours des années 2015 et 2016, l'OGS élabore une stratégie qui définit l'orientation future du pilotage des ressources au sein de la JCE, laquelle doit être conforme aux grands projets cantonaux (p.ex. stratégie en matière de personnel, IT@BE, système ERP, GEVER) et qui devra être mise en œuvre d'ici à 2020. Par ailleurs, de nombreuses tâches, en particulier dans le domaine informatique, doivent être accomplies dans le but de moderniser certaines des applications spécialisées utilisées par la JCE. Des moyens appropriés sont prévus dans la planification.

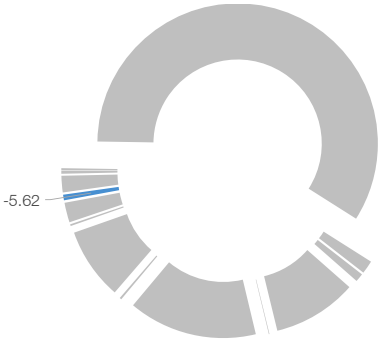
Chances et risques

Coûts des TIC: l'on s'attend à ce que les charges de la JCE pour le domaine de l'informatique continuent de diminuer légèrement dans le cadre de la mise en œuvre de la nouvelle organisation de l'informatique au sein de la Direction (la JCE ne se charge plus de l'exploitation de l'infrastructure mais uniquement de la gestion des services informatiques) ainsi que celle de la stratégie IT@BE.

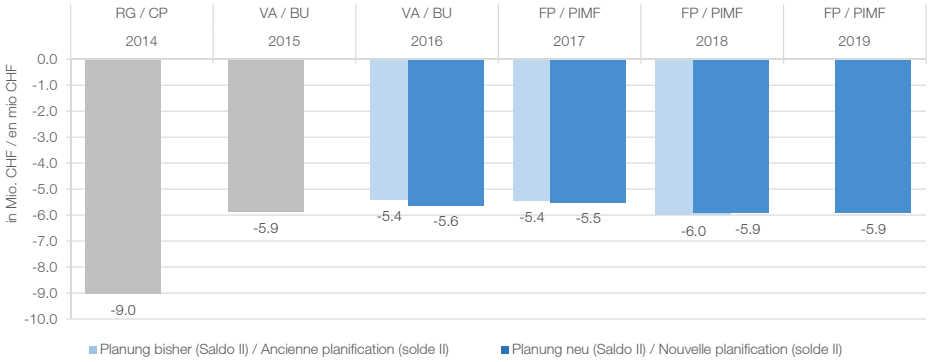
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei den Regierungsstatthalterämtern, den Betreibungs- und Konkursämtern, den Grundbuchämtern und dem Handelsregisteramt	11	konstant
Nombre d'inspections effectuées dans les préfectures, les offices des poursuites et des faillites, les bureaux du registre foncier et l'Office du registre du commerce		stabilité
Anzahl Diziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	7	konstant
Nombre de procédures disciplinaires concernant le notariat ayant entraîné une mesure		stabilité

6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Description

Soutien offert aux collectivités de droit communal, dans la perspective d'un accomplissement efficace des tâches, par des activités d'information, de conseil, de formation et de perfectionnement ainsi que de surveillance dans les domaines de l'organisation, du droit, des finances des communes ainsi que des réformes communales. Coordination des relations entre le canton et les communes.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	103'330	83'100	74'900	74'900	74'900	74'900	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'371'248	2'546'506	2'556'464	2'578'273	2'557'413	2'572'342	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	354'875	419'027	639'072	509'072	429'072	429'072	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1'036	1'000	957	915	872	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-2'623'830**	**-2'883'433**	**-3'121'593**	**-3'013'360**	**-2'912'457**	**-2'926'514**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	6'409'880	3'000'000	**2'500'000**	2'500'000	3'000'000	3'000'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'724	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-9'031'986**	**-5'883'433**	**-5'621'593**	**-5'513'360**	**-5'912'457**	**-5'926'514**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	580'474	277'808	4'051	-71'009	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-5'041'119**	**-5'235'552**	**-5'908'406**	**-5'997'524**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton - Gemeinden	-1'402'506	-1'320'451	-1'595'377	-1'465'547	-1'390'778	-1'397'318	Soutien et surveillance des communes, Coordination entre le canton et les communes
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	-1'221'324	-1'562'982	-1'526'216	-1'547'813	-1'521'679	-1'529'196	Soutien et surveillance en matière de finances communales

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 weist der Saldo I gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Zunahme von rund CHF 240'000 auf. Die Mehrausgaben begründen sich mit den Evaluationsarbeiten für die Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit (SARZ) sowie für den Auftrag aus dem Postulat Müller (177-2014) «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern». In den Personalkosten wird eine befristete 50-Prozent-Stelle für die Arbeiten mit dem Harmonisierten Rechnungslegungsmodell 2 (HRM2) ausgewiesen.

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le budget 2016, le solde I présente une augmentation d'environ CHF 240'000 par rapport au budget 2015. Les dépenses supplémentaires s'expliquent par les travaux d'évaluation relatifs à la stratégie en faveur des agglomérations et de la coopération régionale (SACR) ainsi qu'au mandat découlant du postulat Müller (177 2014) intitulé «A quoi pourrait ressembler le canton de Berne?». S'agissant des frais de personnel, un poste à mi-temps a été créé pour une durée déterminée en vue des travaux relatifs au modèle comptable harmonisé 2 (MCH2).

Entwicklungsschwerpunkte

Schwerpunkt bildet nach wie vor die Entwicklung des HRM2, damit die Gemeinden über ein zeitgemässes Rechnungslegungsmodell verfügen können. Im Bereich Gemeindefusionen soll fundiert abgeklärt werden, welche Konsequenzen es hätte, wenn der Kanton Bern auf 50 Gemeinden reduziert werden könnte. Die finanziellen Auswirkungen dieser Abklärungen sind im Finanzplan enthalten.

Priorités de développement

Les travaux relatifs au MCH2 constituent une priorité, car il importe que les communes puissent disposer à temps du nouveau modèle comptable. Dans le domaine des fusions de communes, il convient de procéder à un examen approfondi pour déterminer quelles seraient les conséquences d'une réduction drastique (à 50) du nombre de communes dans le canton de Berne. Les répercussions financières de cet examen doivent être inscrites dans le plan financier.

Chancen und Risiken

Mit den bestehenden knappen Personalressourcen kann die Einführung von HRM2 nicht vollständig und zeitgerecht erfolgen. Über mehrere Jahre bestehen in der Rechnungslegung und in der Finanzaufsicht Unsicherheiten. Der Beratungsaufwand und die aufsichtsrechtliche Tätigkeit nehmen zu, was wiederum zu erhöhtem Personalbedarf führt.

Neue, radikale Fusionsmodelle stossen die bisherige Fusionsstrategie um. Die Kosten für Fusionen, aber auch die notwendigen personellen Ressourcen können aktuell nicht quantifiziert werden.

Chances et risques

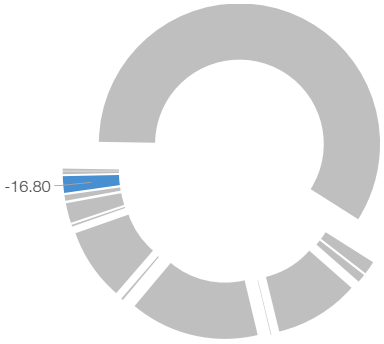
Les ressources en personnel actuelles, qui sont limitées, ne permettent pas d'introduire le MCH2 de manière complète et dans les délais. Les incertitudes relatives à la présentation des comptes et à la surveillance des finances persisteront pendant plusieurs années. Le travail lié aux activités de conseil et de surveillance augmente, ce qui accroît encore le besoin en effectifs.

De nouveaux modèles de fusion radicaux bousculent la stratégie en matière de fusions appliquée jusqu'ici. Il n'est à l'heure actuelle pas possible de quantifier les coûts liés aux fusions ni les ressources en personnel requises.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

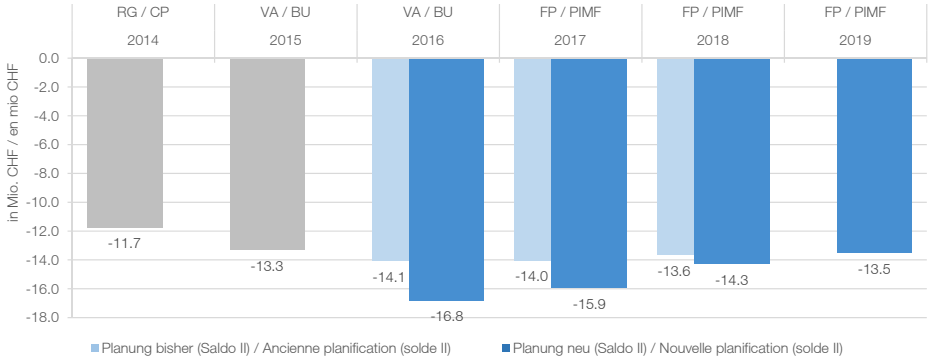
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1'183	sinkend
Nombre de collectivités de droit public soumises à la surveillance du canton (communes politiques, communes bourgeoises, corporations bourgeoises, corporations de digues, sections de communes, paroisses, syndicats de communes, conférences régionales)		diminution
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	3	steigend
Nombre de collectivités de droit public présentant un découvert de bilan		augmentation
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte / Beratungen, genäherter Wert	723	konstant
Nombre de renseignements juridiques et de conseils fournis par écrit, valeur approchée		stabilité
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	33	steigend
Nombre de communes politiques impliquées dans des projets de fusion		augmentation
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	80	konstant
Nombre d'informations diffusées par l'intermédiaire de l'Information systématique des communes bernoises (ISCB), valeur approchée		stabilité

6.7.6 Raumordnung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

6.7.6 Organisation du territoire



Beschreibung

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Description

Mise à disposition d'études de base ainsi que de stratégies appropriées et mise en œuvre et gestion du plan directeur cantonal afin d'encourager le développement spatial durable du canton et d'en définir les orientations. Offre de prestations dans le domaine du développement territorial, soutien et surveillance de l'organisation du territoire aux niveaux communal et régional. Exécution de la loi sur l'aménagement du territoire dans le domaine de la construction hors de la zone à batir.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	1'155'862	1'183'900	1'170'100	1'170'100	1'170'100	1'170'100	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	6'940'136	7'075'725	7'264'775	7'325'683	7'267'424	7'309'119	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'311'020	1'277'422	1'357'328	1'437'328	1'317'328	1'317'328	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	64'012	1'499	1'436	1'372	1'308	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-7'159'306**	**-7'170'746**	**-7'453'438**	**-7'594'284**	**-7'415'961**	**-7'456'347**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	55'387	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	4'624'685	6'145'920	**9'347'500**	8'347'500	6'847'500	6'047'500	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2'585	1'400	**4'300**	4'300	4'300	4'300	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-11'726'019**	**-13'315'266**	**-16'796'638**	**-15'937'484**	**-14'259'161**	**-13'499'547**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	1'652'118	790'684	11'530	-202'103	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-15'144'520**	**-15'146'799**	**-14'247'631**	**-13'701'650**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Kantonale Raumentwicklung	-2'840'111	-2'634'004	-2'762'098	-2'839'909	-2'732'831	-2'744'602	Développement territorial cantonal
Orts- und Regionalplanung	-2'878'983	-2'910'478	-2'947'167	-2'980'568	-2'943'143	-2'958'741	Aménagement local et régional
Bauen	-1'440'212	-1'626'263	-1'744'173	-1'773'806	-1'739'986	-1'753'004	Construction

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2018 weist der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 eine Zunahme von durchschnittlich rund CHF 300'000 auf. Die Mehrausgaben begründen sich mit der Aufnahme der Arbeiten im Projekt Elektronisches Baubewilligungsverfahren (E-Bau) sowie einer zusätzlichen befristeten Stelle für die Raumbeobachtung.

Für die Erarbeitung des Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB) mussten die Staatsbeiträge um CHF 500'000 angehoben werden, was gegenüber dem Voranschlag 2015 zu einer Mehrbelastung in den Jahren 2016 bis 2017 führt. Mit dem von der Regierung verabschiedeten Standortkonzept für Fahrende im Kanton Bern müssen bis ins Jahr 2017 neue Durchgangs- und Standplätze für Fahrende bereitgestellt werden. Dadurch erhöhen sich die Investitionen im Voranschlag 2016 gegenüber dem Budget 2015 um rund CHF 2,7 Millionen und im Jahr 2017 um rund CHF 1,7 Millionen. Dieser Mehrbedarf wird im Saldo II deutlich.

Entwicklungsschwerpunkte

Schwerpunkt bilden die Umsetzungs- und Folgearbeiten im Gefolge der Revision des Bundesgesetzes über die Raumplanung. Nach der Revision des kantonalen Richtplans stehen zahlreiche Arbeiten sowohl beim Kanton als auch in Bezug auf die Gemeinden an. Beim Kanton sind die Abläufe und Verfahren von der Voranfrage bis zur Genehmigung von kommunalen Planungen an das neue Recht anzupassen.

Weiter gilt es, neue Aufgaben wie die Arbeitszonenbewirtschaftung oder die periodische Erhebung der unbebauten Bauzonen zu realisieren, und neue oder angepasste Vollzugshilfen zuhanden der Gemeinden sind zu erstellen, etwa für das Thema Siedlungsentwicklung nach innen. Die gesetzgeberischen Arbeiten (Revision der Baugesetzgebung) dauern noch länger an und werden womöglich weitere Umsetzungsmassenahmen auslösen.

Chancen und Risiken

Nach der Revision des kantonalen Richtplans geht auf planerischer Ebene die längere Zeit der Unsicherheit in der Raumplanung nach und nach zu Ende (wobei sie in Bezug auf die Baugesetzgebung noch etwas länger andauert). Dadurch werden die Rahmenbedingungen für raumrelevante wirtschaftliche Tätigkeiten klarer und begünstigen diese.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I qui figure dans le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2018 présente une augmentation d'environ CHF 300'000 en moyenne par rapport au budget 2015. Les dépenses supplémentaires s'expliquent par le début des travaux dans le projet relatif à la procédure électronique pour les demandes de permis de construire ainsi que par la création d'un poste à durée déterminée pour l'observation du territoire.

En vue de l'établissement du cadastre des restrictions de droit public à la propriété foncière (cadastre RDPPF), les subventions cantonales ont dû être augmentées d'environ CHF 500'000, ce qui se traduit par un accroissement des charges pour les années 2016 et 2017 par rapport au budget 2015. Conformément à la «Stratégie relative au choix des emplacements pour les gens du voyage dans le canton de Berne» approuvée par le Conseil-exécutif, de nouvelles aires de transit et de séjour doivent être mises à la disposition des gens du voyage d'ici à 2017. Les investissements dans le budget 2016 augmentent par conséquent de quelque CHF 2,7 millions par rapport à 2015; l'augmentation prévue pour 2017 est de CHF 1,7 million environ. Ces charges supplémentaires sont clairement visibles dans le solde II.

Priorités de développement

Les travaux de mise en œuvre et de suivi rendus nécessaires par la révision de la loi fédérale sur l'aménagement du territoire occupent une place centrale. Après la révision du plan directeur cantonal, de nombreuses mesures devront encore être prises, aux niveaux tant cantonal que communal. Pour ce qui est du canton, les processus et les procédures, de la demande préalable à l'approbation des plans et prescriptions communaux, doivent être adaptées au nouveau droit.

De nouvelles tâches doivent par ailleurs être accomplies telles que la gestion des zones d'activités économiques ou le recensement périodique des zones à bâtir non construites. Il est en outre nécessaire de procéder à l'adaptation des guides mis à la disposition des communes ou d'en élaborer de nouveaux, par exemple au sujet de l'urbanisation interne. Les travaux législatifs (révision de la législation sur les constructions) sont encore longs et pourraient entraîner la prise d'autres mesures de mise en œuvre.

Chances et risques

Une fois le plan directeur cantonal révisé, les incertitudes qui planent depuis longtemps au sujet de l'aménagement pourront être levées (en ce qui concerne la législation sur les constructions, il faudra encore attendre un certain temps). Les conditions générales pour les activités économiques ayant des répercussions sur l'organisation du territoire seront ainsi plus claires et plus favorables à ces activités.

Die gestiegenen und umfangreicheren Aufgaben in der Raumplanung werden mit gegenüber der Vergangenheit weitgehend unveränderten Ressourcen erfüllt. Diese sind äusserst knapp und bergen Risiken in Bezug auf eine effiziente und effektive Aufgabenerfüllung. Risiken bestehen weiter bezüglich der «Kulturland-Initiative», die je nach Ausgang der politischen Debatte (Annahme Initiative oder eines allfälligen Gegenvorschlags) die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons stark einschränken könnte.

Les tâches devenues plus nombreuses et plus complexes dans le domaine de l'aménagement du territoire devront être accomplies avec les mêmes ressources que par le passé. Ces ressources sont trop limitées, ce qui menace l'efficacité de l'accomplissement des tâches. L'initiative sur les terres cultivables présente elle aussi un risque: en fonction du résultat des débats politiques (acceptation de l'initiative ou, le cas échéant, du contre-projet), le développement économique du canton pourrait se trouver fortement entravé.

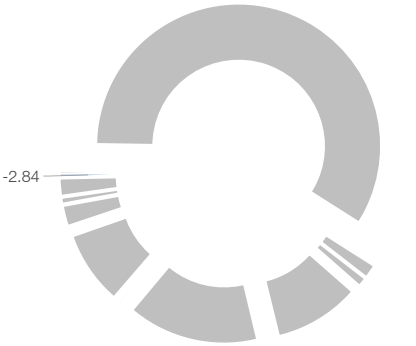
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

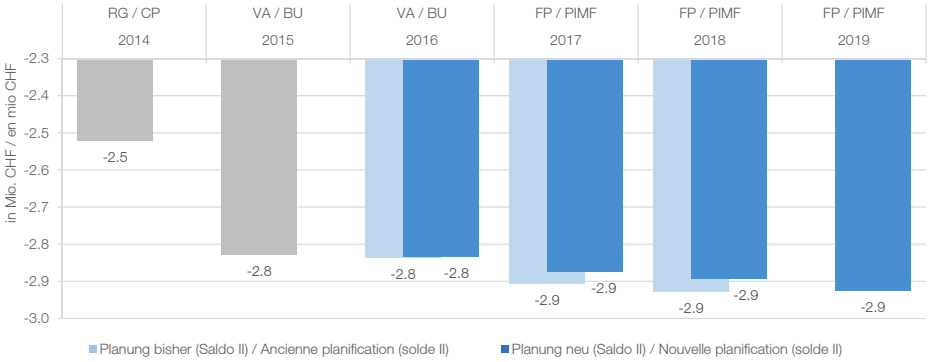
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	75	sinkend
Superficie, en hectares et par année, de terrains ayant fait l'objet d'un classement approuvé en zone d'habitation, en zone mixte ou en zone centrale		diminution
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1'113	sinkend
Réserves, en hectares, de terrains non construits dans des zones d'habitation, des zones mixtes et des zones centrales (progression des constructions)		diminution
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	29	sinkend
Utilisation, en hectares et par année, des surfaces d'assolement due à des classements approuvés en zone à bâtir		diminution
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	515	steigend
Nombre d'approbations et d'examens préalables terminés dans le domaine de l'aménagement		augmentation
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	4'439	konstant
Nombre de prises de position et de décisions rendues concernant les constructions hors de la zone à bâtir et de conseils fournis sur les questions de police des constructions		stabilité

6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung

6.7.7 Protection de l'enfance et encouragement de la jeunesse



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Das Kantonale Jugendamt (KJA) ist in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindesschutz tätig und koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Stellen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Description

L'Office des mineurs (OM) traite les questions de l'aide à l'enfance et à la jeunesse ainsi que de la protection de l'enfant et coordonne la collaboration des différents services et autorités opérant dans ce domaine.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	73'364	121'000	75'000	75'000	75'000	75'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'070'711	2'461'165	2'462'717	2'499'027	2'517'276	2'551'312	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	639'587	517'998	521'863	376'263	376'263	376'263	(-) Coûts matériels
(+)/(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	11'810	1'253	992	370	0	0	(+)/(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-2'625'125**	**-2'859'416**	**-2'910'573**	**-2'800'660**	**-2'818'539**	**-2'852'575**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	150'000	105'000	**150'000**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	51'581	74'800	**74'800**	74'800	74'800	74'800	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4'360	300	**300**	300	300	300	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-2'522'346**	**-2'828'916**	**-2'835'073**	**-2'875'160**	**-2'893'039**	**-2'927'075**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	708	237	333	2'543	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-2'834'365**	**-2'875'397**	**-2'893'373**	**-2'929'618**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Fremdbetreuung, Adoption, Alimentenhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	-2'288'037	-2'363'391	-2'445'681	-2'339'932	-2'355'209	-2'384'266	Accueil extrafamilial, adoption, aide en matière de contributions d'entretien, droit de la protection de l'enfant et de l'adulte
Koordination, Kindesschutz und Jugendförderung	-337'089	-496'025	-464'892	-460'728	-463'331	-468'309	Coordination de la protection de l'enfant et de l'encouragement de la jeunesse

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Verschlechterung von rund CHF 50'000 aus. Dies ist auf zusätzliche externe Kosten im Projekt «Ergänzende Hilfen zur Erziehung» sowie auf die Ertragsminderung im Bereich der Adoption zurückzuführen. Das Projekt wird durch das Bundesamt für Sozialversicherungen mit jährlich CHF 150'000 unterstützt, welche im Saldo II ausgewiesen werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Das im Rahmen der Umsetzung Motion 221/2011, Kneubühler, Nidau (FDP) geführte Projekt «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung» soll per Ende 2016 abgeschlossen werden. Das Projekt hat zum Ziel, die Rechnungsgrundlagen im Bereich der Angebote der ergänzenden Hilfen zu optimieren und vereinheitlichen und eine bessere Steuerung der Angebotsentwicklung, namentlich durch eine periodische Datenerhebung und -auswertung zu erreichen.

Die begleitende Evaluation der Umsetzung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes soll per Ende 2016 abgeschlossen werden. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen im Rahmen eines Schlussberichts dem Grossen Rat zur Kenntnis vorgelegt werden. Die Evaluation untersucht, ob die Ziele des neuen Rechts erreicht werden und ob die aktuelle Struktur dazu geeignet ist. Die Kernfrage lautet, ob die Organisation und die Arbeitsweise der neugeschaffenen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zweckmässig und geeignet sind, um das neue Recht effizient umzusetzen.

Chancen und Risiken

Die Vereinheitlichung der Strukturen in der Kinder- und Jugendhilfe trägt zur Transparenz in den Finanzen und der Verbesserung der Steuerung bei, zudem führt die Harmonisierung der Bewilligungs- und Aufsichtstätigkeit zu schlankeren Strukturen und zu klaren Zuständigkeiten.

Eine genaue Aussage über die finanziellen Auswirkungen ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich. Das Projekt «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung» muss kostenneutral umgesetzt werden.

Sollte der politische Wille für eine Strukturanpassung fehlen, können dringende Reformen nicht angegangen werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport au budget 2015, le solde I présente une détérioration de quelque CHF 50'000, ce qui s'explique par les coûts externes supplémentaires engendrés par le projet «Optimiser les aides éducatives complémentaires» ainsi que par la baisse des revenus dans le domaine de l'adoption. Le projet est soutenu par l'Office fédéral des assurances sociales à hauteur de CHF 150'000 francs par an, un montant qui apparaît dans le solde II.

Priorités de développement

Le projet lancé dans le cadre de la mise en œuvre de la motion 221-2011 Kneubühler, Nidau (PLR), qui s'intitule «Optimiser les aides éducatives complémentaires», doit s'achever à fin 2016. Il vise à améliorer et à uniformiser les bases du financement dans le domaine des offres éducatives complémentaires mais aussi à mieux piloter le développement des offres. Un relevé et une évaluation des données, effectués de manière périodique, doivent notamment permettre d'atteindre ces objectifs.

Le suivi de la mise en œuvre de la nouvelle loi sur la protection de l'enfant et de l'adulte doit se terminer fin 2016. Les connaissances acquises lors de cette évaluation seront portées à la connaissance du Grand Conseil dans le cadre du rapport final qui lui sera soumis. L'évaluation porte sur la réalisation des objectifs du nouveau droit et sur l'adéquation de la nouvelle structure à cet égard. Une question essentielle se pose: l'organisation et le mode de travail des autorités de protection de l'enfant et de l'adulte nouvellement créées sont-ils assez rationnels et judicieux pour permettre d'appliquer la nouvelle législation avec efficacité?

Chances et risques

L'uniformisation des structures dans le domaine de l'aide à l'enfance et à la jeunesse favorise une transparence en matière financière et une amélioration du pilotage. Par ailleurs, l'harmonisation des activités d'octroi d'autorisations et de surveillance permet d'obtenir des structures plus légères et des compétences plus claires.

Il n'est pas possible pour l'instant de se prononcer précisément sur les répercussions financières. Le projet «Optimiser les aides éducatives complémentaires» doit être mis en œuvre sans générer de coûts supplémentaires.

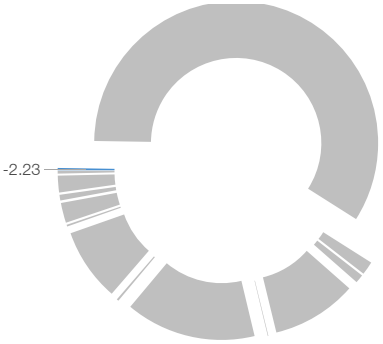
Si la volonté politique de procéder à une adaptation des structures fait défaut, il sera impossible d'entamer des réformes pourtant urgentes.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

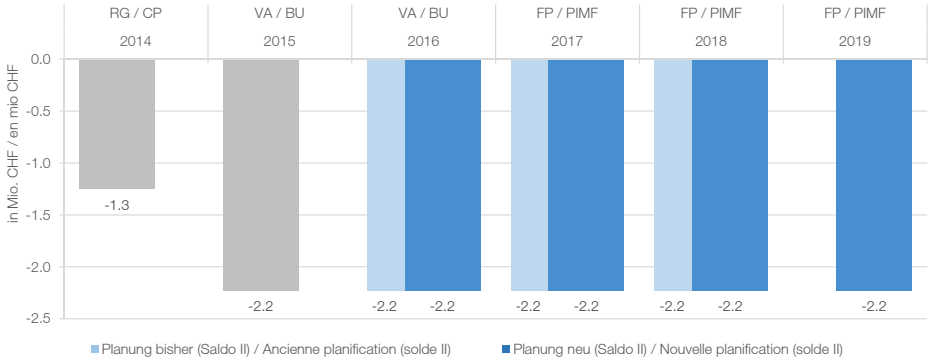
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl erteilte Verfügungen im Bereich Aufnahmeverfahren und Adoptionen	55	sinkend
Nombre de décisions rendues en matière de placements et d'adoptions		diminution
Anzahl Institutionen im Kinder- und Jugendbereich, welche unter der Bewilligungs- und Aufsichtspflicht des KJA stehen	170	steigend
Nombre d'institutions du domaine de l'enfance et de la jeunesse dépendant d'autorisations de l'OM et soumises à sa surveillance		augmentation
Anzahl aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen KESB	25	konstant
Nombre de dénonciations à l'autorité de surveillance concernant les APEA		stabilité

6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen

6.7.8 Mesures différenciées d'aide à la jeunesse



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Bei männlichen und im Einzelfall auch weiblichen Jugendlichen werden in unterschiedlich gestalteten, ambulanten bis vollstationären Rahmen interdisziplinäre Abklärungs-, Begutachtungs- und Betreuungsmassnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer geleistet. Es wird versucht, Ressourcen im Umfeld zu suchen und zu stärken und so Fremdplatzierungen zeitlich zu minimieren oder unnötig zu machen.

Description

Des jeunes gens, mais aussi parfois des jeunes filles, sont accueillis, de manière différenciée, dans un cadre ambulatoire à résidentiel où des mesures interdisciplinaires d'observation, d'expertise et d'encadrement de durées très variables sont mises en œuvre. L'application de mesures d'ordre préventif doit en outre permettre aux jeunes de trouver des ressources dans leur entourage, de les renforcer et, ainsi, rendre les placements hors de la famille aussi courts que possible, voire inutiles.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	8'509'297	8'628'824	9'610'390	9'712'164	9'758'295	9'820'143	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	6'620'322	6'917'494	6'902'222	7'006'166	7'053'949	7'116'927	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	3'130'143	3'934'402	4'926'637	4'926'637	4'926'637	4'926'637	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	9'473	4'253	10'176	7'542	6'259	3'018	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'250'641**	**-2'227'325**	**-2'228'645**	**-2'228'181**	**-2'228'549**	**-2'226'438**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	1'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'250'641**	**-2'226'325**	**-2'227'645**	**-2'227'181**	**-2'227'549**	**-2'225'438**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	348	117	164	1'253	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-2'227'296**	**-2'227'297**	**-2'227'713**	**-2'226'691**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Abklärung, Begutachtung und Betreuung	-1'250'641	-2'227'325	-2'228'645	-2'228'181	-2'228'549	-2'226'438	Observation, expertise et encadrement

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist für den Voranschlag 2016 und den Finanzplan 2017–2019 keine Veränderungen aus. Der Saldo I bleibt konstant bei CHF –2,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Kernaufträge der Produktgruppe, für die zivil- und jugendstrafrechtlichen Behörden eine bestimmte Anzahl an interdisziplinären, flexiblen und dezentralen Abklärungs- und Betreuungsplätzen, forensische Gutachten und Therapien anzubieten, können mit den geplanten Mitteln und den befristeten Stellen grundsätzlich erfüllt werden. Die im Jahr 2013 vorgenommene konzeptuelle Neuausrichtung mit dezentraler Einzelunterbringung und Platzierung in Kleinstgruppen bewährt sich, muss aber weiter konsolidiert werden.

Chancen und Risiken

Es werden für die einweisenden Behörden Angebote für Jugendliche mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotential zur Verfügung gestellt. Neben den Chancen für die Betroffenen und die Gesellschaft beinhaltet dies auch weiterhin Risiken für die Mitarbeitenden und stellt hohe Anforderungen an deren Sorgfaltspflicht und Professionalität.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I ne présente aucune modification pour le budget 2016 et le plan financier 2017 à 2019. Il continue de se monter à CHF –2,2 millions.

Priorités de développement

Les moyens financiers prévus et les postes à durée déterminée existants doivent permettre d'accomplir le mandat principal du groupe de produits, qui consiste à mettre à la disposition des autorités de droit civil et des autorités chargées de la mise en œuvre du droit pénal applicable aux mineurs un nombre précis de places permettant une observation et un encadrement souples, interdisciplinaires et décentralisés, et de leur proposer des expertises psycho-légales et des thérapies. L'orientation prise en 2013, qui découle d'une nouvelle conception prévoyant des possibilités de placement individuel décentralisé et de placement en tout petits groupes, semble répondre aux besoins, mais doit continuer à être consolidée.

Chances et risques

Les autorités de placement ont à leur disposition des offres destinées à des adolescents qui présentent souvent des risques importants pour eux-mêmes et pour autrui. S'il s'agit là de chances pour les jeunes concernés et pour la société, cela ne va pas sans comporter des risques pour le personnel éducatif et exiger de leur part une diligence et un professionnalisme d'un niveau élevé.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

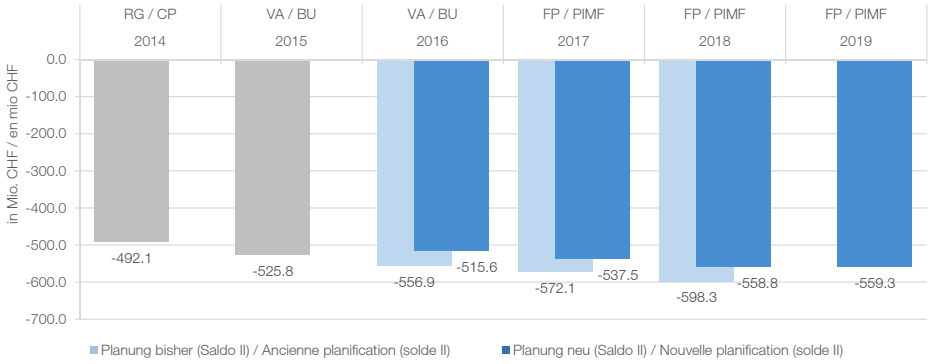
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl verrechnete Tage (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	21'047	konstant
Nombre de journées facturées (BEO-Bolligen et BEO-Sirius)		stabilité
Anzahl verrechnete Gutachten	12	konstant
Nombre d'expertises facturées		stabilité
Anzahl Neuaufnahmen (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	43	konstant
Nombre de nouvelles admissions (BEO-Bolligen et BEO-Sirius)		stabilité

6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen

6.7.9 Mise en œuvre des prescriptions sur les assurances sociales



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Sicherstellen des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung, ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Krankenkassenprämie haben, und deren zeitgerechte Auszahlung.

Description

Garantir les transferts financiers dans deux branches des assurances sociales, à savoir les allocations familiales dans l'agriculture et les prestations complémentaires. Garantir le respect du régime de l'assurance-maladie obligatoire, déterminer quelles personnes ont droit à une réduction des primes dans le canton et veiller à ce que les montants qui leur sont dus à ce titre soient versés à temps.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	1'521'796	50'000	800'000	800'000	800'000	800'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	3'221'558	3'557'098	3'556'735	3'596'664	3'550'862	3'589'570	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	7'701'892	7'251'000	2'241'000	1'741'000	1'741'000	1'741'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	164'730	318'993	1'141'802	1'093'082	1'039'581	922'046	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-9'566'383**	**-11'077'091**	**-6'139'537**	**-5'630'746**	**-5'531'443**	**-5'452'616**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	690'950'173	703'850'000	**741'994'900**	770'314'300	790'951'500	805'597'600	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	1'173'513'714	1'218'557'000	**1'251'414'139**	1'302'181'000	1'344'181'000	1'359'441'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'581	2'500	**2'500**	2'500	2'500	2'500	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-492'128'344**	**-525'781'591**	**-515'556'276**	**-537'494'946**	**-558'758'443**	**-559'293'516**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	67'105	28'232	-16'937	-64'362	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-515'489'170**	**-537'466'714**	**-558'775'380**	**-559'357'878**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Beiträge an die Sozialversicherungen	-5'336'934	-5'637'713	259'843	340'957	349'805	365'694	Produit Contributions dans le domaine des assurances sociales
Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	-4'229'450	-5'439'378	-6'399'380	-5'971'704	-5'881'248	-5'818'310	Produit Réduction des primes d'assurance-maladie

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Verbesserung von CHF 4,9 Millionen aus. Dies ist auf die Erlöszunahme Dritte von CHF 0,7 Millionen, die Zunahme der kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen von CHF 0,8 Millionen aufgrund der Aktivierung der Applikation EVOK Ende Jahr 2014 sowie auf die Abnahme der Sachkosten um rund CHF 5,0 Millionen zurückzuführen. Die Abnahme der Sachkosten ist primär auf eine Umlagerung von Saldo I auf Saldo II im Bereich Familienzulagen Landwirtschaft zurückzuführen.

Der Saldo II verbessert sich um CHF 10,2 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2015. Die erwarteten Bundesbeiträge an die Ergänzungsleistungen und an die Prämienverbilligungen fallen um CHF 28,5 Millionen höher aus. Auch die Gemeindebeiträge an die Ergänzungsleistungen erhöhen sich um CHF 9,6 Millionen. Diesen Mehrerträgen stehen Mehrkosten bei den Ergänzungsleistungen und deren Abwicklung von rund CHF 37,1 Millionen sowie bei Familienzulagen nicht Erwerbstätige von CHF 1,0 Millionen gegenüber. Die Aufwände für Prämienverbilligungen reduzieren sich um CHF 10,0 Millionen. Die Umlagerung im Bereich Familienzulagen Landwirtschaft – bisher im Saldo I – beträgt CHF 4,7 Millionen und belastet neu den Saldo II. Die Zunahme des Saldos II in den Jahren 2017 und 2018 ist primär auf erhöhte Kosten bei den Ergänzungsleistungen zurückzuführen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Jahr 2016 steht im Fokus von übergeordneten, bundesrechtlichen Projektarbeiten wie beispielsweise die Umsetzung von Artikel 65 des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG) und Schnittstellen-Anpassungen aufgrund von kantonalen Vorgaben sowie Vorbereitungsmassnahmen für die Betriebsüberführung der Applikation EVOK-2014 zur Bedag.

Chancen und Risiken

Produkt «Prämienverbilligung in der Krankenversicherung»

In der Januarsession 2015 wurde die Minimalquote von 25 Prozent Bezügeranteil an Prämienverbilligungen gestrichen. Dagegen wurde das Referendum ergriffen. Die Abstimmung wird im Februar 2016 stattfinden. Am 31. März 2015 wurde eine Volksinitiative «Ja zu den bewährten Prämienverbilligungen» lanciert. Ziel der Initiative ist es, die Anzahl der ausgerichteten Prämienverbilligungen als auch deren Höhe auf den Stand vom Jahr 2013 zurückzuführen. Das Risiko besteht sowohl bei Annahme des Referendums und/oder der Volksinitiative, dass die Kosten in der Prämienverbilligung in den nächsten Jahren stark ansteigen werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I de l'OAS présente une amélioration de CHF 4,9 millions par rapport au budget 2015. Cela est principalement dû à l'augmentation des rentrées financières de tiers (qui correspond à CHF 0,7 million), à la hausse des intérêts standard et des amortissements (CHF 0,8 million) suite à l'activation de l'application EVOK à la fin de l'année 2014 ainsi qu'à la diminution des frais de prestations matérielles (env. CHF 5,0 millions). Cette diminution des frais de prestations matérielles s'explique en premier lieu par un transfert du solde I vers le solde II dans le domaine des allocations familiales dans l'agriculture.

Le solde II présente quant à lui une amélioration de CHF 10,2 millions par rapport au budget 2015. Les subventions fédérales pour les prestations complémentaires et la réduction des primes sont supérieures de CHF 28,5 millions à ce qui était attendu. Les contributions communales aux prestations complémentaires augmentent elles aussi de CHF 9,6 millions. Ces recettes supplémentaires sont toutefois compensées par des dépenses supplémentaires notamment dans les domaines des prestations complémentaires (env. CHF 37,1 millions) et des allocations familiales pour les personnes n'exerçant pas d'activité lucrative (CHF 1,0 million). Les charges dans le domaine de la réduction des primes diminuent de CHF 10,0 millions. Les allocations familiales dans l'agriculture, jusqu'ici comprises dans le solde I, sont désormais mises à la charge du solde II, à hauteur de CHF 4,7 millions. L'augmentation du solde II au cours des années 2017 et 2018 est principalement due à un accroissement des coûts dans le domaine des prestations complémentaires.

Priorités de développement

L'année 2016 sera marquée par des travaux relatifs à la réalisation de projets découlant du droit supérieur, principalement du droit fédéral, tels que la mise en œuvre de l'article 65 de la loi fédérale du 18 mars 1994 sur l'assurance-maladie (LAMal) ainsi que par des adaptations des interfaces découlant de prescriptions cantonales et des mesures préparatoires en vue du transfert de l'exploitation de l'application EVOK 2014 à la société Bedag.

Chances et risques

Produit «Réduction des primes d'assurance-maladie»

Lors de la session de janvier 2015, il a été décidé de supprimer l'objectif de prestation selon lequel 25 pour cent de la population cantonale au minimum bénéficie de la réduction des primes. Un référendum a été lancé pour revenir sur cette décision. La votation aura lieu en février 2016. Le 31 mars 2015, une initiative populaire intitulée «Oui à un système éprouvé de réduction des primes» a été lancée. Le but de cette initiative est de revenir à la situation de 2013 pour ce qui est du nombre de bénéficiaires ainsi que des montants. En cas d'acception du référendum ou de l'initiative, il y a un risque que les coûts dans le domaine de la réduction des primes augmentent de manière considérable au cours des prochaines années.

Produkt «Beiträge an die Sozialversicherungen»

Die Kalkulation der Planwerte 2016–2018 im Bereich Ergänzungsleistungen basiert auf Erfahrungswerten der Durchführungsstelle, wonach mit rund 4 Prozent Zuwachs pro Jahr zu rechnen ist. Sollte das prognostizierte Wachstum nicht eintreffen und tiefer ausfallen, so entstünden wesentliche Minderkosten. Das Jahr 2019 wurde aufgrund des Regierungsratsbeschlusses vom Mai 2015 lediglich mit 1 Prozent Wachstum berücksichtigt.

Produit «Contributions dans le domaine des assurances sociales»

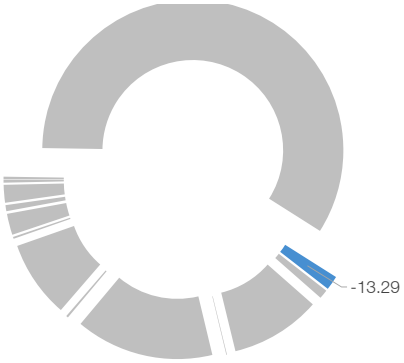
Le calcul des valeurs de planification pour les années 2016 à 2018 dans le domaine des prestations complémentaires se fonde sur l'expérience des institutions, d'après lesquelles il faut s'attendre à une croissance d'environ 4 pour cent par an. Si ces prévisions ne se réalisaient pas et que la croissance était inférieure à 4 pour cent, les coûts seraient nettement inférieurs à ce qui est prévu. En 2019, on a enregistré une croissance de 1 pour cent seulement en raison de l'arrêté du Conseil-exécutif de mai 2015.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

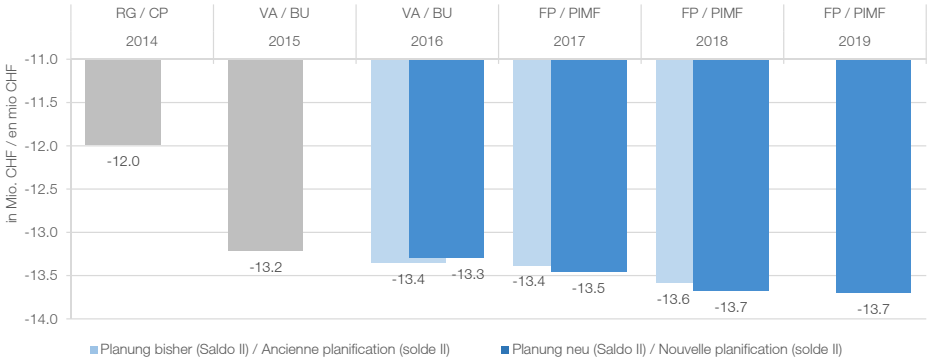
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl eingereichte Anträge auf Prämienverbilligung	13'000	konstant
Nombre de demandes de réduction des primes reçues		stabilité
Anzahl bearbeitete Anträge auf Prämienverbilligung	13'600	konstant
Nombre de demandes de réduction des primes traitées		stabilité
Anzahl eingereichte Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1'300	steigend
Nombre de demandes d'exemption du régime de l'assurance-maladie obligatoire reçues		augmentation
Anzahl bearbeitete Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1'100	konstant
Nombre de demandes d'exemption du régime de l'assurance-maladie obligatoire traitées		stabilité
Anzahl Kundenkontakte am Telefon	66'500	konstant
Nombre de contacts téléphoniques avec des clients		stabilité
Anzahl Kundenkontakte am Schalter	3'100	konstant
Nombre de contacts avec des clients au guichet		stabilité
Anzahl schriftliche Kundenkontakte (E-Mail, Briefe)	15'000	konstant
Nombre de contacts écrits avec des clients (courriels, lettres)		stabilité
Anzahl ordentliche Prämienverbilligungsberechtigte	137'000	konstant
Nombre d'ayants droit ordinaires à la réduction des primes		stabilité
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	89'000	konstant
Nombre d'ayants droit à la réduction des primes qui perçoivent l'aide sociale ou des prestations complémentaires		stabilité
Anteil AHV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	13.8	konstant
Nombre de rentiers AVS au bénéfice de prestations complémentaires, en pour cent		stabilité
Anteil IV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	38.5	konstant
Nombre de rentiers AI au bénéfice de prestations complémentaires, en pour cent		stabilité
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	2'611	konstant
Nombre de personnes sans activité lucrative au bénéfice d'allocations familiales		stabilité
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	13'961	sinkend
Nombre de personnes au bénéfice d'allocations familiales dans l'agriculture		diminution

6.7.10 Regierungsstatthalterämter



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

6.7.10 Préfectures



Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden, Aufsicht und Rechtsmittelinstanz im Vormundschaftsrecht inkl. Fürsorgerische Freiheitsentziehung, Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Description

Accomplissement efficace, orienté vers les besoins et les attentes des clients, des tâches que la législation attribue aux préfets et aux préfètes dans leurs domaines d'activité essentiels: surveillance des communes et traitement des recours contre les décisions de ces dernières, surveillance et traitement des recours dans les domaines de la tutelle et de la privation de liberté à des fins d'assistance, fonction d'organe de médiation, constructions, tâches de conduite et de coordination en cas de catastrophe et de situation d'urgence, ainsi qu'autres tâches.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	8'435'522	7'675'700	7'714'510	7'714'510	7'714'510	7'714'510	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	15'931'982	16'139'367	16'082'192	16'254'932	16'482'413	16'511'400	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	4'408'738	4'708'102	4'909'310	4'909'311	4'909'310	4'909'309	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	96'418	44'308	21'908	12'009	6'487	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-12'001'616**	**-13'216'076**	**-13'298'899**	**-13'461'742**	**-13'683'700**	**-13'706'199**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	4'642	500	**400**	400	400	400	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7'910	2'700	**7'000**	7'000	7'000	7'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-11'989'064**	**-13'212'876**	**-13'291'499**	**-13'454'342**	**-13'676'300**	**-13'698'799**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	123'972	128'520	129'192	132'176	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-13'415'472**	**-13'582'862**	**-13'805'493**	**-13'830'975**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Verwaltungsrechtspflege	-4'675'836	-4'743'474	-4'999'279	-5'043'832	-5'118'261	-5'108'019	Justice administrative
Aufsicht	-1'737'929	-2'207'393	-1'735'782	-1'752'129	-1'775'900	-1'776'009	Surveillance
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	-5'587'852	-6'265'209	-6'563'837	-6'665'780	-6'789'540	-6'822'172	Exécution d'autres tâches légales

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber dem Voranschlag 2015 kaum und steigt nur moderat um rund CHF 85'000 an. Im Finanzplan 2017–2019 erhöht sich der Saldo I im Rahmen des ordentlichen Lohnsummenwachstums. Die Geschäftslast verbleibt weiterhin auf hohem Niveau, insbesondere die Baubewilligungsgesuche haben zugenommen. Gegenüber dem Vorjahr wurden insgesamt 210 Baugesuche mehr eingereicht, dies entspricht einer Zunahme von 9,5 Prozent.

Entwicklungsschwerpunkte

Die internen Ausbildungen für das Führungs- und Fachpersonal werden intensiviert. Dadurch wird der Aufwand im Konto Aus- und Weiterbildung ansteigen und die vorhandenen finanziellen Mittel weitgehend ausschöpfen. Der Erfahrungsaustausch während diesen Schulungen ist wertvoll und wird von den Mitarbeitenden geschätzt.

Chancen und Risiken

Die Tätigkeiten für die Aufsicht der Gemeinden und anderen Körperschaften stellen für die Regierungsstatthalterämter ein wichtiges Tagesgeschäft dar. Diese Aufgaben wurden überprüft und neu strukturiert, dabei sind auch die Abgrenzungen zwischen Aufsicht und Beratungen festgelegt worden. Mit den neuen elektronischen Dokumenten werden die gesetzlichen Aufgaben vereinheitlicht und mehrheitlich vereinfacht. Die zukünftigen Erfahrungs-werte sowie die Rückmeldungen der Gemeinden und Körperschaften werden aufzeigen, ob sich das neue Konzept bewähren wird. Auf Grund der Rückmeldungen aus der Testphase mit den verschiedenen Pilotbetrieben blickt die Geschäftsleitung der Regierungsstatthalterämter dieser Herausforderung zuversichtlich entgegen. Die Umsetzung wird mit den bestehenden Personalressourcen durchgeführt.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I s'est à peine modifié par rapport au budget 2015, en s'accroissant modérément, de quelque CHF 85'000. Dans le plan financier 2017 à 2019, le solde I augmente en raison de la hausse ordinaire de la masse salariale. Le volume des affaires reste élevé, du fait notamment du nombre plus important de demandes de permis de construire. Par rapport à l'exercice précédent, 210 demandes de permis de plus ont été déposées, ce qui correspond à une augmentation de 9,5 pour cent.

Priorités de développement

Les formations internes destinées aux cadres et au personnel spécialisé s'intensifient, ce qui explique que les charges du compte concernant la formation et le perfectionnement s'accroissent et que les moyens financiers disponibles soient presque intégralement utilisés. Les expériences échangées par les participants au cours de ces formations sont précieuses et appréciées.

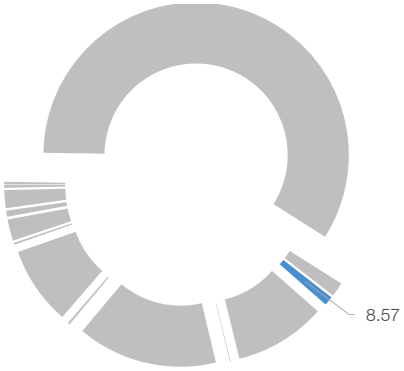
Chances et risques

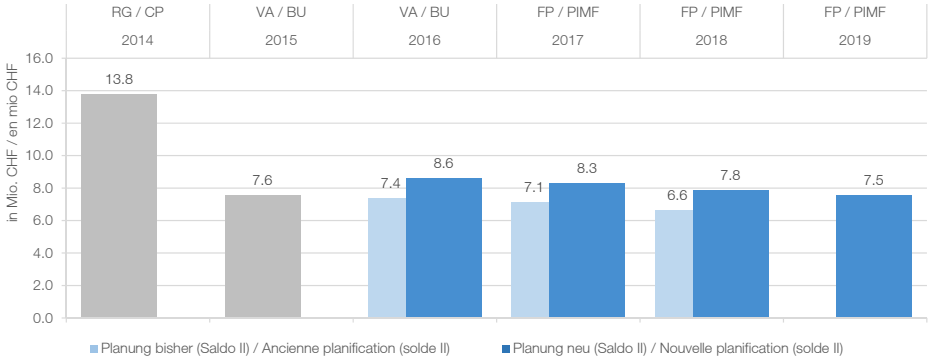
Les activités de surveillance des communes et d'autres collectivités représentent une tâche courante importante pour les préfectures. Elles font l'objet d'un examen et d'une restructuration, ce qui permet de distinguer ce qui relève de la surveillance d'une part et des conseils d'autre part. Grâce aux nouveaux documents électroniques, il est possible d'harmoniser les tâches prévues par la législation et de les simplifier pour la majorité d'entre elles. Les futures valeurs de référence ainsi que les réactions des communes et des collectivités permettront de montrer si la nouvelle stratégie est efficace. Le Directoire des préfectures, s'il en juge par les premières réactions enregistrées lors de la phase d'essai menée avec différents établissements pilotes, est confiant à cet égard. La mise en œuvre s'effectue avec le personnel habituel des préfectures.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der eingereichten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	595	konstant
Nombre de recours formés (justice administrative)		stabilité
Anzahl der erledigten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	652	konstant
Nombre de recours réglés (justice administrative)		stabilité
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	278	konstant
Nombre de visites de contrôle effectuées auprès des communes		stabilité
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2'404	steigend
Nombre de demandes de permis de construire déposées		augmentation
Anzahl der erledigten Baugesuche	2'425	konstant
Nombre de demandes de permis de construire traitées		stabilité
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	19'759	konstant
Nombre d'affaires réglées en matière d'hôtellerie et de restauration, de successions, de droit foncier rural et de législation sur la prostitution		stabilité

6.7.11 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung
- Durchführung der Konkurse
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister
- Beratung und Unterstützung der Schuldner, Gläubiger, Behörden und weiteren Betroffenen

6.7.11 Poursuites et faillites

Description

Accomplissement, par les offices des poursuites et des faillites (OPF) et leurs agences, des tâches imposées par le droit relatif aux poursuites et aux faillites, dans le respect de la loi sur la poursuite pour dettes et la faillite ainsi que de la législation et des autres consignes cantonales (gestion financière, informatique, etc.). Il s'agit en particulier des tâches suivantes:

- Traitement des procédures de poursuite par voie de saisie et de poursuite en réalisation de gage
- Traitement des procédures de faillite
- Octroi de renseignements sur la base des registres
- Prise d'inventaire pour sauvegarde des droits de rétention dans des locaux commerciaux
- Exécution des séquestres ordonnés par le juge
- Tenue du registre des réserves de propriété
- Activités de conseil et de soutien en faveur des débiteurs, des créanciers, des autorités et d'autres personnes ou instances concernées

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	47'323'371	43'955'000	44'530'000	44'530'000	44'530'000	44'530'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	27'558'594	28'632'282	28'711'543	29'002'930	29'455'027	29'751'437	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	6'156'070	7'835'601	7'419'301	7'409'300	7'409'301	7'409'301	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	82'892	87'711	25'506	28'513	31'048	39'882	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**13'525'814**	**7'399'406**	**8'373'650**	**8'089'257**	**7'634'624**	**7'329'380**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	231'822	175'000	**186'000**	186'000	186'000	186'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	12'766	4'300	**12'800**	12'800	12'800	12'800	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**13'770'402**	**7'578'706**	**8'572'450**	**8'288'057**	**7'833'424**	**7'528'180**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	346'310	346'715	351'766	353'469	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**8'226'140**	**7'941'341**	**7'481'658**	**7'174'712**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Durchführung der Betreibungsverfahren	15'765'630	9'435'422	9'523'359	9'287'496	8'911'504	8'659'771	Exécution des procédures de poursuite
Durchführung der Konkursverfahren	-2'239'816	-2'036'016	-1'149'709	-1'198'239	-1'276'880	-1'330'391	Exécution des procédures de faillite

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Zunahme von rund CHF 1 Million aus. Diese Verbesserung ist hauptsächlich auf eine sehr restriktive Budgetierung, Einsparungen bei den Sachkosten von CHF 420'000 und Mehreinnahmen beim Gebührenertrag von CHF 575'000 zurückzuführen. Die Erhöhung des Gebührenertrages stützt sich auf die stetige Zunahme der Geschäftslast. Die minime Verschlechterung des Saldos I in den Finanzplanjahren 2017–2019 ist auf das Lohnsummenwachstum zurückzuführen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die produktive Einführung der neuen Fachapplikation für die Betreibungsämter erfolgte nicht wie geplant im 4. Quartal 2014. Der Entwicklungsstand lag unter den Erwartungen, weshalb die Einführung um ein Jahr verschoben werden musste. Im Voranschlagsjahr werden wir uns deshalb, infolge verspäteter Einführung der neuen Fachapplikation, grossmehrheitlich mit der Konsolidierung der Arbeitsabläufe beschäftigen. Das per Jahr 2013 eingeführte Controlling und die Flussdiagramme sind den neuen Gegebenheiten anzupassen. Ebenfalls sind letzte Anpassungen durch den Lieferanten an der neuen Software geplant. In den Folgejahren werden wir uns schwergewichtig mit der Ablösung der Software für die Konkursämter beschäftigen.

Im Finanz- und Rechnungswesen kann das getrennte Verbuchen von Gebühren und Auslagen ebenfalls erst im Voranschlagsjahr umgesetzt werden.

Chancen und Risiken

Politische Vorstösse und Vorgaben des Bundes, sowie Entscheide von Bundesgericht und Aufsichtsbehörde könnten die Gebühreneinnahmen negativ beeinflussen (rigorose Durchsetzung Sozialtarif). Zudem gestaltet sich die Rekrutierung von geeignetem Personal nach wie vor schwierig.

Motionen, Postulate und Planungserklärungen des Grossen Rates mit Kostenfolge sind uns keine bekannt.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport au budget 2015, le solde I présente une amélioration de CHF 1 million environ, qui s'explique principalement par une budgétisation très restrictive, par des économies de CHF 420'000 réalisées dans le domaine des biens, services et marchandises et par des émoluments supplémentaires de CHF 575'000. La hausse des émoluments est due à l'augmentation constante du volume des affaires. La faible détérioration du solde I pour les années du plan financier 2017 à 2019 s'explique par l'augmentation de la masse salariale.

Priorités de développement

La nouvelle application spécialisée pour les offices des poursuites n'a pas été introduite durant le quatrième trimestre de 2014, comme prévu initialement. Son développement n'était pas conforme aux attentes, raison pour laquelle l'introduction a dû être reportée d'un an. Pour l'exercice budgétaire, nous allons par conséquent nous occuper principalement de consolider les processus de travail. Le controlling introduit en 2013 et les ordinogrammes doivent être adaptés aux nouvelles données. Par ailleurs, le fournisseur du nouveau logiciel a prévu des dernières mises au point. Au cours des prochaines années, nous allons nous consacrer prioritairement au remplacement du logiciel des offices des faillites.

Dans le domaine des finances et de la comptabilité, la comptabilisation séparée des émoluments et des débours ne sera mise en œuvre elle aussi qu'au cours de l'exercice budgétaire.

Chances et risques

Diverses interventions politiques et les prescriptions de la Confédération, tout comme certains arrêts du Tribunal fédéral et décisions de l'autorité de surveillance pourraient avoir une influence négative sur les revenus des émoluments (en raison de l'application rigoureuse du tarif social). En outre, le recrutement de collaborateurs aptes à travailler dans notre secteur demeure difficile.

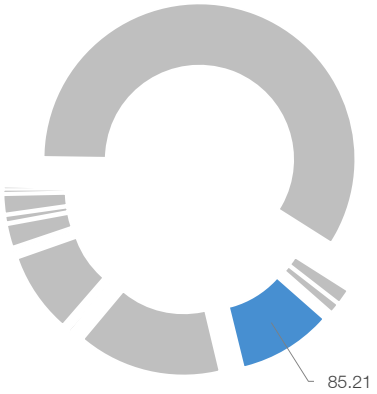
Nous n'avons été concernés par aucune motion, aucun postulat et aucune déclaration de planification du Grand Conseil ayant des incidences financières.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

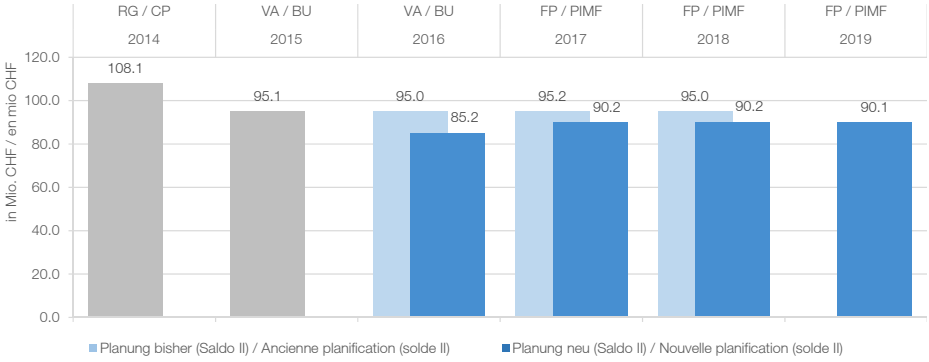
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl ausgestellte Zahlungsbefehle	297'583	steigend
Nombre de commandements de payer établis		augmentation
Anzahl eingegangene Fortsetzungsbegehren	232'286	konstant
Nombre de réquisitions de continuer la poursuite reçues		stabilité
Anzahl eingereichte Beschwerden	269	konstant
Nombre de recours formés		stablilité
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	29	steigend
Nombre de recours admis		augmentation
Total eröffnete Konkursverfahren	1'486	konstant
Nombre total de procédures de faillite ouvertes		stabilité
Anzahl eröffnete Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	766	konstant
Nombre de procédures ouvertes de liquidation d'une succession répudiée		stabilité
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	1	konstant
Nombre de recours admis		stabilité

6.7.12 Führen des Grundbuches

6.7.12 Tenue du registre foncier



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellen von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Description

Tenue du registre foncier en tant que répertoire des immeubles et des droits y relatifs. Taxation et perception des impôts sur les mutations. Etablissement d'extraits du registre foncier en application de la législation et réponse aux questions de toute nature.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	11'816'413	13'881'400	13'861'900	13'861'900	13'861'900	13'861'900	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	13'932'573	14'994'157	14'920'438	14'929'642	14'955'727	15'078'176	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	428'716	723'301	723'000	723'001	723'000	723'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	62'955	18'853	12'663	12'110	8'095	3'704	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-2'607'832**	**-1'854'911**	**-1'794'201**	**-1'802'853**	**-1'824'922**	**-1'942'980**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	110'705'717	97'002'200	**87'002'100**	92'002'100	92'002'100	92'002'100	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**108'097'885**	**95'147'289**	**85'207'899**	**90'199'247**	**90'177'178**	**90'059'120**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	44'977	44'476	47'628	51'314	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**85'162'922**	**90'154'771**	**90'129'550**	**90'007'806**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Grundbuchführung	-1'368'369	-13'043'996	-488'993	-500'826	-519'665	-622'998	Tenue du registre foncier
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	-22'199	-678'528	-30'000	-30'000	-30'000	-30'000	Taxation et perception des impôts sur les mutation
Auskünfte	-1'217'263	11'867'614	-1'275'208	-1'272'027	-1'275'258	-1'289'981	Renseignements

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber dem Voranschlag 2015 nur geringfügig. Das Gesetz vom 18. März 1992 betreffend die Handänderungssteuer (HG) ist auf den 1.1.2015 revidiert worden. Die Gesetzesnovelle bringt steuerliche Erleichterungen beim Erwerb selbstgenutzten Grundeigentums durch das Institut der nachträglichen Steuerbefreiung (Artikel 11a HG). Der Budgetprozess 2015 ist mit Unsicherheiten verbunden. Die Rechnung 2015 weist in der Beobachtungsperiode derzeit steigende Fallzahlen für Stundungsgesuche betreffend nachträgliche Steuerbefreiung auf. Mitverantwortlich dafür ist der Umstand, dass viele Steuerpflichtige im Jahre 2014 mit der Grundbuchanmeldung zugewartet haben, um nach Inkrafttreten der Gesetzesänderung von der Steuererleichterung zu profitieren. Für eine genaue abschliessende Beurteilung der weiteren Entwicklung in diesem Bereich ist der Beobachtungszeitraum im gegenwärtigen Zeitpunkt zu kurz. Tendenziell ist jedoch erkennbar, dass die Änderung des Gesetzes (direkter Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Schluss mit gesetzlicher Verteuerung der Wohnkosten für Mieter und Eigentümer») potentiellen Interessenten für den Erwerb von Grundeigentum für die Selbstnutzung den definitiven Kaufentscheid erleichtert hat. Die dadurch mögliche Stundung der Handänderungssteuer auf den ersten 800'000 Franken der Gegenleistung für den Erwerb des Grundstückes führt zu markanten und dauernden Einbussen im Bereich der Handänderungssteuer. Die Saldo: der Produkte weisen zum Teil grosse Differenzen gegenüber dem VA 2015 aus. Der Grund ist, dass rund CHF 12,8 Millionen Gebühren für Amtshandlungen im Voranschlag 2015 irrtümlicherweise auf das Produkt «Auskunft» anstatt auf das Produkt «Grundbuchführung» budgetiert wurden.

Entwicklungsschwerpunkte

Weiterführung der Überarbeitung des Handbuches für den Verkehr mit den Grundbuchämtern und die Grundbuchführung (Fertigstellung der Kapitel Eigentum und Grundpfandrechte).

Digitalisierung der Grundbuchbelege vor 1.1.1997 zurück bis 1.1.1965 soweit technisch möglich, im Rahmen der finanziellen Ressourcen unter der Prämisse, dass die Beschaffung der erforderlichen Infrastruktur, insbesondere der Einsatz von Buchscannern, welche die Digitalisierung der Grundbuchbelege erlauben, erfolgen kann.

Erweiterung des digitalen Datenangebotes bei den Leistungsempfängern.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I varie peu par rapport au budget 2015. La révision, au 1er janvier 2015, de la loi du 18 mars 1992 concernant les impôts sur les mutations (LIMu), a introduit la notion d'exonération fiscale a posteriori (art. 11 LIMu) qui entraîne des allégements fiscaux lors de l'acquisition d'une propriété foncière destinée à l'usage personnel du propriétaire. Le processus budgétaire en 2015 est incertain. En effet, les comptes de 2015 révèlent, pour la période d'observation, un nombre de cas actuellement en hausse pour les demandes de sursis concernant l'exonération fiscale a posteriori. Cela s'explique notamment par le fait qu'en 2014, de nombreux contribuables ont attendu l'entrée en vigueur de la modification législative pour procéder à une réquisition d'inscription au registre foncier afin de bénéficier d'un allégement fiscal. La période d'observation à disposition est trop courte pour qu'il soit possible d'émettre un avis définitif sur l'évolution dans ce domaine. La tendance montre quand même que la modification de la loi (contre-projet direct à l'initiative populaire «Pour en finir avec le renchérissement légal des coûts du logement pour locataires et propriétaires») a décidé plus facilement les personnes potentiellement intéressées à acquérir une propriété foncière pour leur propre usage à concrétiser leur projet. Le sursis au paiement de l'impôt sur les mutations sur les 800'000 premiers francs de la contre-prestation convenue pour l'acquisition de l'immeuble, qui est désormais possible, entraîne des pertes importantes et durables dans le domaine de l'impôt sur les mutations. Les soldes des produits présentent des différences parfois importantes par rapport au budget 2015, ce qui s'explique par le fait que quelque CHF 12,8 millions d'émoluments administratifs ont été budgétés par erreur, en 2015, sur le produit «Renseignements» alors qu'ils auraient dû l'être sur le produit «Tenue du registre foncier».

Priorités de développement

Poursuite de la révision du manuel concernant les relations avec les bureaux du registre foncier et la tenue du registre (achèvement du chapitre sur la propriété et les droits de gages immobiliers).

Numérisation des pièces justificatives du registre foncier pour la période antérieure au 1er janvier 1997, en remontant jusqu'au 1er janvier 1965, dans la mesure où les moyens techniques le permettent. Cette opération est prévue dans le cadre des ressources financières disponibles, à la condition qu'il soit possible de recourir à l'infrastructure nécessaire, en particulier à des appareils permettant de numériser les pièces justificatives du registre foncier (numériseurs de livres).

Extension de l'offre de données numériques auprès des bénéficiaires de prestations.

Chancen und Risiken

Per 1. Juni 2015 bestehen rund 2'200 rechtskräftig beurteilte Stundungsgesuche. Die daraus resultierende Summe der gestundeten Handänderungssteuern beträgt zu diesem Zeitpunkt rund CHF 23 Millionen. In allen Fällen wurden – ebenfalls rechtskräftig – gesetzliche Pfandrechte auf den betroffenen Grundstücken eingetragen.

Offen ist derzeit, wie weit sich ab dem Jahr 2016 die Fallzahlen wieder auf tieferem Niveau einpendeln werden. Deshalb ist die Annahme eines Steuerertrages (Handänderungssteuern) für den Voranschlag 2016 von CHF 87 Millionen mit Risiken verbunden.

Chances et risques

Au 1er juin 2015, quelque 2'200 demandes de sursis avaient donné lieu à une décision entrée en force. La somme des impôts sur les mutations ayant fait l'objet de sursis s'élève actuellement à CHF 23 millions environ. Dans l'ensemble des cas, des hypothèques légales, entrées en force elles aussi, ont été inscrites sur les feuillets des immeubles concernés.

Pour l'heure, il est impossible de savoir si le Nombre de cas diminuera à nouveau dès 2016. En raison de cette incertitude, il existe un risque que la budgétisation des recettes fiscales (impôts sur les mutations) de CHF 87 millions pour 2016 soit peu réaliste.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

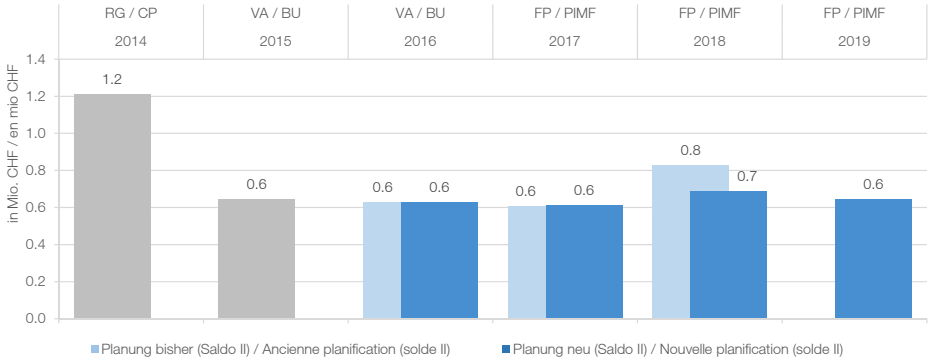
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Grundbuchanmeldungen	51'857	konstant
Nombre de réquisitions d'inscription au registre foncier		stabilité
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	53'197	konstant
Nombre de réquisitions d'inscription valablement traitées		stabilité
Rechtskräftig gestundete Handänderungssteuern	Zahl erstmals 2015 verfügbar / Premiers chiffres disponibles en 2015	
Décisions de sursis au paiement de l'impôt sur les mutations entrées en force		

6.7.13 Führen des Handelsregisters



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

6.7.13 Registre du commerce



Beschreibung

Das Handelsregisteramt des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Description

L'Office du registre du commerce du canton de Berne est, en sa qualité de centre de compétences et d'exécution, un partenaire de l'économie expert en matière d'inscriptions d'entreprises. Le registre du commerce sert à la constitution et à l'identification des entités juridiques. Il a pour but d'enregistrer et de publier les faits juridiquement pertinents et de garantir la sécurité du droit ainsi que la protection de tiers dans le cadre des dispositions impératives du droit privé.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	4'269'456	3'985'500	4'011'000	4'011'000	4'011'000	4'011'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'840'126	3'085'926	3'136'425	3'169'584	3'127'041	3'172'693	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	157'331	200'300	198'300	198'300	198'300	198'300	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	60'611	53'898	51'469	32'961	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**1'211'388**	**645'376**	**624'807**	**610'155**	**685'659**	**640'007**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	1'000	**1'000**	1'000	1'000	1'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'347	400	**1'300**	1'300	1'300	1'300	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1'212'735**	**646'776**	**627'107**	**612'455**	**687'959**	**642'307**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	25'828	41'621	71'474	69'378	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**601'279**	**570'834**	**616'485**	**572'929**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Registereintrag	1'233'092	737'680	704'962	691'521	761'433	719'290	Inscription au registre
Vorprüfungsverfahren	-21'704	-92'305	-80'155	-81'367	-75'774	-79'283	Procédure d'examen préalable

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erfahrungen der letzten beiden Berichtsjahre haben gezeigt, dass sich die Erlöse von Dritten bei CHF 4,0 Millionen eingependelt haben. Darum wurden diese Einnahmen ab dem Jahr 2016 um rund 0,65 Prozent erhöht.

Die kalkulatorischen Kosten nehmen im Jahr 2017 ab und in den Jahren 2018 sowie 2019 sind sie auf CHF 0.00. Der Grund liegt beim Ende der Abschreibungsdauer der restlichen Sachanlagen (Rotomate, Telefonanlage).

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2016 stehen folgende Projekte an oder werden weitergeführt: Etablierung der Erneuerung des Branchenprogramms; Etablierung der elektronischen Entgegennahme der Handelsregisteranmeldungen, insbesondere mit dem Register der Urkundspersonen; Scanning der eingereichten Belege sowie weitere Rückerfassung der Firmendossiers; Fortsetzung der Verfahren (Organmangel) gemäss Artikel 154 der Handelsregisterverordnung vom 17. Oktober 2007 (HRegV; SR 221.411).

Chancen und Risiken

Die anhaltend schwierige Wirtschaftslage könnte dazu führen, dass Umstrukturierungen sowie Fusionen ausbleiben und dadurch die Gebühreneinnahmen tiefer als budgetiert ausfallen.

Sollte der Bundesrat die geplanten Änderungen im Obligationen- und Handelsrecht bereits früher als erwartet in Kraft setzen, könnte dies zu einem Risiko bei den personellen Ressourcen, aber auch zu einer Chance wegen den notwendigen Anpassungen (zusätzliche Gebühreneinnahmen) führen.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les expériences réalisées lors des deux derniers exercices ont montré que les rentrées financières de tiers se sont stabilisées aux alentours de CHF 4,0 millions, raison pour laquelle un accroissement de quelque 0,65 pour cent est prévu pour ces recettes à partir de 2016.

Les coûts standard baissent en 2017 et s'établissent à CHF 0 pour 2018 comme pour 2019, en raison de la fin de la durée d'amortissement pour le reste des immobilisations corporelles (systèmes paternoster, installation téléphonique).

Priorités de développement

Les projets suivants seront lancés ou poursuivis en 2016: renouvellement du programme spécialisé; poursuite de la réception électronique des inscriptions au registre du commerce, en particulier avec le registre des notaires; numérisation des pièces justificatives remises et nouvelle saisie des dossiers des entreprises; poursuite des procédures (carence dans l'organisation des organes) selon l'article 154 de l'ordonnance du 17 octobre 2007 sur le registre du commerce (ORC; RS 221.411).

Chances et risques

La persistance d'une situation économique difficile pourrait décourager des restructurations et des fusions, ce qui réduirait les recettes provenant des émoluments administratifs à un niveau plus faible que celui qui a été budgété.

Si le Conseil fédéral devait faire entrer en vigueur à une date anticipée les modifications du droit des obligations et du droit commercial qui sont prévues, cela pourrait représenter un risque du point de vue des ressources humaines mais aussi une chance du fait des adaptations qui s'imposeront (émoluments supplémentaires).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

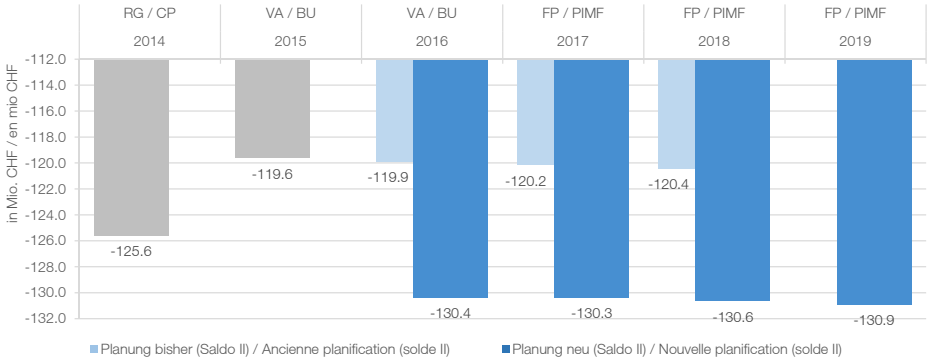
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der Registrierungen	20'055	konstant
Nombre d'enregistrements		stabilité
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	21'832	konstant
Nombre de réquisitions d'inscription au registre du commerce reçues		stabilité
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	597	konstant
Nombre de demandes d'examen préalable reçues et réglées		stabilité

6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nach dem total revidierten Erwachsenenschutzrecht (BBl 2009 S. 141 ff.) gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung (Art. 273 Abs. 2, 274 Abs. 2, 298 Abs. 2, 306 Abs. 2, 307–312, 314abis,318 Abs. 3, 322 Abs. 2, 324, 325, 327a ff., 390–398, 403, 426 ff., 544 Abs. 1bis ZGB; Art. 6 Abs. 2 und 9 Abs. 3 BG-KKE, Art. 17 BG-HAÜ), der Vollzug von nicht massnahmegebundenen Aufgaben (Art. 134 Abs. 3 und 4, 275, 298a, 309/308 Abs. 2 i.V.m. Art. 287 Abs. 1, 316, 318 Abs. 2, 320 Abs. 2 ZGB), der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen (Art. 360–387 ZGB), der Behandlung Zustimmungsbedürftiger Geschäfte (Art. 416 f., 327c ZGB), und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden (Art. 327c, 408 Abs. 3, 410, 411, 415, 419, 425).

6.7.14 Autorité de protection de l'enfant et de l'adulte

Description

Protection effective et efficace de l'enfant et de l'adulte, conformément aux tâches que le droit civil totalement révisé (FF 2009, p. 139 ss) attribue aux autorités de protection de l'enfant et de l'adulte dans les domaines principaux que sont les enquêtes et la prescription de mesures, placement à des fins d'assistance compris (art. 273, al. 2, 274, al. 2, 298, al. 2, 306, al. 2, 307 à 312, 314abis, 318, al. 3, 322, al. 2, 324, 325, 327a ss, 390 à 398, 403, 426 ss, 544, al. 1bis CCS; art. 6, al. 2 et 9, al. 3 LF-EEA, art. 17 LF-CLaH), les tâches non liées à des mesures (art. 134, al. 3 et 4, 275, 298a, 309/308, al. 2 en relation avec l'art. 287, al. 1, 316, 318, al. 2, 320, al. 2 CCS), les interventions et la surveillance s'agissant des mesures personnelles anticipées et des mesures appliquées de plein droit (art. 360 à 387 CCS), les actes nécessitant le consentement de l'autorité (art. 416 s., 327c CCS) ainsi que la surveillance et la gestion de la qualité vis-à-vis des mandataires (art. 327c, 408, al. 3, 410, 411, 415, 419, 425).

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	19'224'736	10'000'002	13'000'000	13'000'000	13'000'000	13'000'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	22'020'444	22'593'396	23'064'920	23'058'542	23'332'716	23'600'224	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	122'565'448	107'001'998	120'276'991	120'276'990	120'276'991	120'276'991	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	199'599	1'603	10'395	9'956	9'517	6'526	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-125'560'755**	**-119'596'995**	**-130'352'306**	**-130'345'489**	**-130'619'224**	**-130'883'741**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-125'560'755**	**-119'596'995**	**-130'352'306**	**-130'345'489**	**-130'619'224**	**-130'883'741**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	129'992	129'447	129'082	131'415	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-130'482'298**	**-130'474'936**	**-130'748'306**	**-131'015'157**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	-92'641'312	-68'892'920	-77'150'898	-77'149'329	-77'244'073	-77'335'719	Enquêtes et prescription de mesures visant la protection de personnes mineures
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	-29'684'882	-43'041'192	-47'235'367	-47'232'687	-47'353'216	-47'469'560	Enquêtes et prescription de mesures visant la protection de personnes majeures
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	-1'093'074	-3'863'037	-3'661'987	-3'661'848	-3'675'615	-3'689'005	Exécution de tâches non liées à des mesures
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	-20'201	-630'340	0	0	0	0	Interventions et surveillance dans le domaine des
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	-655'548	-858'495	-576'133	-575'758	-583'138	-590'239	Actes nécessitant le consentement de l'autorité
Aufsicht und Qualitätsmanagement	-1'465'739	-2'311'012	-1'727'921	-1'725'866	-1'763'181	-1'799'219	Surveillance et gestion de la qualité

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der im Voranschlag 2016 geplante Saldo I von rund CHF –130,4 Millionen stützt sich auf die Erfahrungswerte der ersten beiden Geschäftsjahre der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB). Gegenüber dem Voranschlag 2015 werden die Erlöse infolge Gebühren und Rückerstattungen Dritter CHF 3 Millionen höher budgetiert. Die Sachkosten liegen rund CHF 13,3 Millionen höher als im Voranschlag 2015. Dieser Mehraufwand resultiert insbesondere aus kantonsinternen Lastenverschiebungen zugunsten der GEF und der POM (ASP-Massnahme 5.4f betreffend Übergangslösungen in der Psychiatrie sowie Massnahmen im Asylbereich), aus der konsequenten Vollkostenabgeltung an die Platzierungseinrichtungen und aus den höheren Abgeltungen an die im Auftrag der KESB tätigen Sozialdienste.

Entwicklungsschwerpunkte

Die KESB setzen im Jahr 2016 die Konsolidierung der im Jahr 2013 neu geschaffenen Behörde fort. Schwerpunkte liegen dabei auf der weiteren Entwicklung der Geschäfts- und Supportprozesse, der Optimierung der Schnittstellen mit den institutionellen Partnern, der Weiterentwicklung des Geschäftsverwaltungssystems sowie der Fortsetzung der Umverteilung der personellen Ressourcen zwischen den Standorten nach Massgabe ihrer Fallbelastung. Ein besonderer Fokus liegt zudem auf weiteren Verbesserungen der Transparenz, Effizienz und Einheitlichkeit des Kostenmanagements der kindes- und erwachsenenschutzrechtlichen Massnahmen einschliesslich der Beschaffung eines geeigneten IT-Instruments im Sinne einer Klientenbuchhaltung.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I prévu dans le budget de 2016, qui se monte à environ CHF –130,4 millions, se fonde sur les valeurs effectives des deux premiers exercices des autorités de protection de l'enfant et de l'adulte (APEA). La valeur budgétée pour le produit des émoluments et des remboursements effectués par des tiers est de CHF 3 millions supérieure à celle du budget de 2015. Les frais de matériel budgétés sont d'environ CHF 13,3 millions supérieurs à ceux du dernier budget. Cette augmentation est due en particulier à des transferts de charges internes à l'administration cantonale en faveur de la SAP et de la POM (mesure EOS 5.4f concernant les solutions de transition en psychiatrie et les mesures relevant du domaine de l'asile), à la prise en charge systématique des coûts complets des prestations des institutions d'accueil et au relèvement de la rémunération des services sociaux agissant sur mandat des APEA.

Priorités de développement

Les APEA, qui ont été instituées en 2013, poursuivront leur renforcement en 2016. L'accent sera mis en particulier sur le développement accru des processus de gestion des affaires et des processus de soutien, l'optimisation des interfaces avec les partenaires institutionnels, le développement du système de gestion des affaires ainsi que la poursuite de la répartition du personnel entre les différentes APEA en fonction de la charge de travail de ces dernières. L'amélioration de la transparence, de l'efficacité et de l'uniformité de la gestion des coûts des mesures de protection de l'enfant et de l'adulte, y compris l'acquisition d'un instrument informatique propre à assurer la comptabilité de la clientèle, constitue également une priorité.

Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen in den kompetenten und motivierten Teams an den elf Standorten, in der guten Zusammenarbeit mit den externen Partnern und in weiteren Effizienzsteigerungen, die sich aufgrund von Routinen und eingespielter Abläufe noch realisieren lassen. Die wichtigsten Risiken liegen in der Bewältigung der Fallmengen und der damit verbundenen Belastung der Mitarbeitenden sowie in der gesellschaftlich bedingten Zunahme von Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen einschliesslich der damit verbundenen Kostensteigerungen.

Chances et risques

La compétence et la motivation des équipes dans les onze APEA, la bonne collaboration avec les partenaires externes et l'amélioration de l'efficacité due à la mise en place de routines et à des processus éprouvés sont les principaux points forts des nouvelles autorités. En revanche, le très grand nombre de cas à gérer, la charge qui pèse sur les collaborateurs ainsi que l'augmentation du nombre de mesures de protection de l'enfant et de l'adulte due à l'évolution de la société et des coûts ainsi engendrés constituent d'importants facteurs de risque.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat: clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl eingegangene Gefährdungsmeldungen	*	
Nombre d'avis de détresse reçus		
Anzahl eröffnete Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	4'851	steigend
Nombre de procédures de protection de l'enfant et de l'adulte ouvertes		augmentation
Anzahl verfügte Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	4'151	steigend
Nombre de mesures de protection de l'enfant et de l'adulte décidées		augmentation
Anzahl verfügte behördliche fürsorgerische Unterbringungen	154	steigend
Nombre de PAFA décidés par l'autorité		augmentation
Anzahl verfügte behördliche Kindesplatzierungen	164	steigend
Nombre de décisions de l'autorité ordonnant un placement d'enfant		augmentation

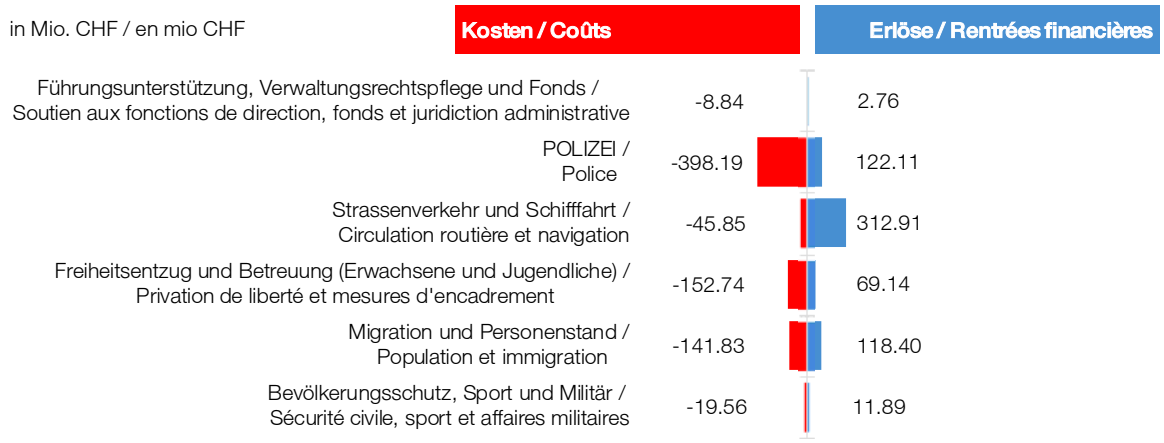
Hinweis Spalten «Wert» und «künftige Entwicklung» / Précisions au sujet des colonnes «Valeur» et «Evolution attendue»:

*) Die KESB befinden sich in der Aufbauphase und können diese Daten zum aktuellen Zeitpunkt nicht quantifizieren. Sowohl die Werte in Spalte «Wert» als auch die Entwicklungsprognose in Spalte «künftige Entwicklung» sind mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Ab 2016 kann mit gesicherten Werten gerechnet werden.

*) Les APEA se trouvent dans une phase de démarrage et ne peuvent pas quantifier ces données pour l'instant. Les valeurs de la colonne «Valeur» comme les prévisions de la colonne «Evolution attendue» sont des plus incertaines. Des valeurs sûres pourront être calculées dès 2016.

7 Polizei- und Militärdirektion (POM)

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	-4.8	-5.4	-6.1	-6.3	-6.4	-7.0	Soutien aux fonctions de direction, fonds et juridiction administrative
Polizei	-248.6	-271.0	-276.1	-281.8	-287.0	-292.1	Police
Strassenverkehr und Schifffahrt	263.6	260.3	267.1	269.4	271.5	272.3	Circulation routière et navigation
Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche)	-49.9	-58.8	-83.6	-85.8	-87.0	-88.1	Privation de liberté et mesures d'encadrement
Migration und Personenstand	-13.8	-26.4	-23.4	-25.8	-25.6	-26.2	Population et immigration
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	0.9	-8.1	-7.7	-7.5	-7.6	-7.7	Sécurité civile, sport et affaires militaires
Total	**-52.6**	**-109.4**	**-129.8**	**-137.7**	**-142.0**	**-148.8**	**Total**

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Ein Schwerpunkt bildet in den kommenden Jahren die Rekrutierung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Kantonspolizei. Es braucht Anstrengungen und zielführende Werbemassnahmen, um die ordentlichen Abgänge ersetzen sowie die geplante Bestandeserhöhung realisieren zu können. Unterschiedliche Interessen und Auffassungen zwischen den Gemeinden und dem Kanton gilt es bei der Polizeigesetzesrevision zu berücksichtigen.

7 Direction de la police et des affaires militaires (POM)

7.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

7.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

7.3 Priorités de développement de la Direction

Au cours des années à venir, une priorité sera mise sur le recrutement de nouveaux collaborateurs et collaboratrices au sein de la Police cantonale. Des efforts et des mesures publicitaires ciblées seront nécessaires pour faire face aux départs ordinaires et à l'accroissement prévu des effectifs. Il faudra aussi tenir compte de la divergence des intérêts et des points de vue entre les communes et le canton dans le cadre de la révision de la loi sur la police.

Die Ablösung der Software für die Gefängnisinsassenadministration und die Umsetzung der Ergebnisse aus der Betriebsanalyse im Jugendheim Prêles bilden weitere Schwerpunkte. Da vermehrt Urteile mit einer Massnahme nach Art. 59 StGB ausgesprochen werden, fehlen gesamtschweizerisch Plätze für die Unterbringung von psychisch kranken Verurteilten. Neue Lösungen sind auch im Kanton Bern zu erarbeiten. Die Gebäude der Regionalgefängnisse Biel und Bern sowie der Anstalten Thorberg und Hindelbank sind in einem schlechten baulichen Zustand. In den nächsten Jahren besteht ein erheblicher baulicher Investitionsbedarf.

Die Neuausrichtung des Asylbereichs des Kantons Bern in Abhängigkeit von der Neustrukturierung des Asylwesens auf Bundesebene ist ein weiterer Entwicklungsschwerpunkt der Direktion. Bis zur Umsetzung der Neustrukturierung ist mit einer tendenziellen Zunahme von Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen sowie unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) zu rechnen.

Als weiterer Schwerpunkt ist die Umsetzung der parallel laufenden gesamtstaatlichen Projekte (HarmTel, DGA, IT@BE, ERP, HRM2/IPSAS) zu betrachten. Die betroffenen Ressourcenbereiche sind neben dem Tagesgeschäft zusätzlich stark gefordert.

D'autres priorités résident dans le remplacement du logiciel d'administration des détenus et la mise en œuvre des mesures fondées sur les conclusions de l'audit sur la gestion du Foyer d'éducation Prêles (FEP). Les condamnations à une mesure au sens de l'article 59 CP sont en augmentation et la Suisse manque de places de détention pour des personnes souffrant de troubles psychiques. Le canton de Berne doit aussi trouver des solutions face à ce déficit. Par ailleurs, les bâtiments des prisons régionales de Bienne et Berne et des Etablissements de Thorberg et Hindelbank sont en mauvais état et nécessiteront de gros investissements dans les années à venir.

La refonte du domaine de l'asile dans le canton de Berne, qui dépend de la restructuration en cours au niveau fédéral, constitue une autre priorité de la Direction. En attendant l'achèvement de cette restructuration, il faut prévoir une augmentation du nombre de personnes requérant l'asile ou admises à titre provisoire et du nombre de requérants mineurs non accompagnés.

La mise en œuvre de projets en cours dans l'ensemble de l'administration cantonale (HarmTel, DGA, IT@BE, ERP, HRM2/IPSAS) constitue aussi une priorité puisqu'elle mobilise des ressources importantes dans les domaines concernés, conjointement à l'exécution des tâches courantes.

7.4 Laufende Rechnung

7.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**736'833'265**	**777'871'265**	**798'245'846**	**806'489'511**	**812'988'847**	**820'084'311**	**Charges**
Veränderung		*5.56%*	*2.61%*	*1.03%*	*0.80%*	*0.87%*	*Modification*
Ertrag	**679'806'261**	**674'413'241**	**675'686'494**	**674'148'574**	**675'804'749**	**676'840'161**	**Revenus**
Veränderung		*–0.79%*	*0.18%*	*–0.22%*	*0.24%*	*0.15%*	*Modification*
Saldo	**–57'027'004**	**–103'458'023**	**–122'559'351**	**–132'340'936**	**–137'184'097**	**–143'244'149**	**Solde**
Veränderung		*81.41%*	*18.46%*	*7.98%*	*3.65%*	*4.41%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	477'761'255	497'905'233	507'275'271	516'045'360	521'238'908	527'722'290	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	131'623'657	159'271'329	165'522'988	161'493'271	162'069'400	162'459'695	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	210'861	1'500	1'500	1'500	1'500	1'500	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	21'596'751	18'288'788	18'907'939	20'093'897	21'174'991	22'496'078	33 Amortissements
34 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	179'392	186'500	186'500	186'500	186'500	186'500	34 Parts et contributions sans affectation
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	11'500	15'000	15'000	15'000	15'000	15'000	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	92'364'946	87'159'342	90'590'326	90'590'511	90'591'076	90'591'576	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	1'063'034	1'145'000	1'443'500	1'451'500	1'443'500	1'443'500	37 Subventions redistribuées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	4'764'084	2'910'000	3'430'000	4'575'000	4'398'000	3'848'000	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	7'257'780	10'988'572	10'872'821	12'036'971	11'869'971	11'320'171	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
40 Steuern	245'955'917	246'910'000	253'220'000	255'730'000	258'270'000	259'550'000	40 Impôts
42 Vermögenserträge	2'138'895	2'211'000	2'227'500	2'227'500	2'227'500	2'227'500	42 Revenus des biens
43 Entgelte	282'720'929	279'762'501	286'263'256	281'050'636	280'475'811	280'843'923	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	4'500'335	3'257'758	3'887'548	3'887'548	3'887'548	3'887'548	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	6'957'945	7'086'290	7'409'207	7'447'207	7'409'207	7'409'207	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	111'560'325	105'054'623	111'193'931	111'103'931	111'013'931	110'923'931	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	1'063'034	1'049'000	1'253'500	1'261'500	1'253'500	1'253'500	47 Subventions à redistribuer
49 Interne Verrechnungen	24'908'878	29'082'069	10'231'552	11'440'252	11'267'252	10'744'552	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Voranschlag 2016 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 122,6 Millionen ab. Im Vergleich zum Voranschlag 2015 erhöht sich der Aufwand um CHF 20,4 Millionen infolge des geplanten Gehaltsaufstiegs, den Mehraufwendungen im Asylbereich und höheren Vollzugskosten für Urteile nach Art. 59 StGB. Demgegenüber steigt der Ertrag lediglich um CHF 1,3 Millionen, weil die Kosten für Untersuchungs- und Sicherheitshaft nicht mehr der Justiz in Rechnung gestellt werden. Dadurch entfallen bei der POM jährliche Erlöse im Umfang von CHF 17,8 Millionen, welche jedoch auf den Kanton keine finanziellen Auswirkungen haben. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 19,1 Millionen.

Die Aufwandsteigerung und die damit zusammenhängende Saldoverschlechterung in den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2017 bis 2019 ist vorwiegend auf das budgetierte Lohnsummenwachstum und die Bestandeserhöhung bei der Kantonspolizei zurückzuführen.

Evolution du compte de fonctionnement

Le budget 2016 prévoit un excédent de charges de CHF 122,6 millions. En comparaison avec 2015, les dépenses sont en hausse de CHF 20,4 millions. Cette différence est due à l'augmentation prévue des traitements, aux dépenses supplémentaires dans le domaine de l'asile et à l'accroissement des coûts d'exécution pour les condamnations en vertu de l'article 59 CP. Les revenus, quant à eux, n'augmentent que de CHF 1,3 millions, sachant que les frais liés à la détention avant jugement ne sont plus facturés à la justice. De ce fait, la POM est privée de revenus annuels à hauteur de CHF 17,8 millions, ce qui n'a toutefois aucune incidence sur le canton. Après prise en compte de l'ensemble des dépenses et des revenus, le solde connaît une péjoration de CHF 19,1 millions.

L'augmentation des dépenses et la péjoration du solde qui en résulte dans le plan intégré mission-financement 2017–2019 sont dues principalement à l'accroissement budgété de la masse salariale et à l'augmentation des effectifs de la Police cantonale.

7.5 Investitionsrechnung

7.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**14'490'183**	**14'651'260**	**22'100'000**	**23'150'000**	**22'650'000**	**16'000'000**	**Dépenses**
Veränderung		*1.11%*	*50.84%*	*4.75%*	*–2.15%*	*–29.35%*	*Modification*
Einnahmen	**16'615'684**	**150'000**	**300'000**	**150'000**	**150'000**	**0**	**Recettes**
Veränderung		*–99.09%*	*100.00%*	*–50.00%*	*0.00%*	*–100.00%*	*Modification*
Saldo	**2'125'501**	**–14'501'260**	**–21'800'000**	**–23'000'000**	**–22'500'000**	**–16'000'000**	**Solde**
Veränderung		*–782.25%*	*50.33%*	*5.50%*	*–2.17%*	*–28.88%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	12'388'508	14'501'260	21'800'000	23'000'000	22'500'000	16'000'000	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	0	0	0	0	0	0	56 Subventions accordées
57 Durchlaufende Beiträge	2'101'674	150'000	300'000	150'000	150'000	150'000	57 Subventions redistribuées
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	311'432	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	14'034'535	0	0	0	0	0	62 Remboursement de prêts et de participations
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	168'042	0	0	0	0	0	64 Remboursement de subventions accordées
67 Durchlaufende Beiträge	2'101'674	150'000	300'000	150'000	150'000	150'000	67 Subventions à redistribuer

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2015 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 7,3 Millionen zu. Mit RRB 630 vom 27. Mai 2015 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der POM wurde für das Jahr 2016 insgesamt CHF 21,8 Millionen zugesprochen.

Für das neue Polizeizentrum werden in den Planjahren 2016 bis 2019 insgesamt CHF 28,0 Millionen benötigt. Infolge der Kürzung der Investitionsanteile durch den Regierungsrat konnten lediglich CHF 14,0 Millionen ins Budget aufgenommen werden. Vollständig in den Planzahlen enthalten sind hingegen CHF 3,5 Millionen für die Ablösung der Anwendersoftware für die Insassenadministration (GINA). Mit den verbleibenden Budgetmitteln sollte es möglich sein, die für die Direktion nötigen Ersatz- und Neuinvestitionen zu tätigen.

Evolution du compte des investissements

Les investissements nets augmentent de CHF 7,3 millions par rapport au budget 2015. Par ACE 630 du 27 mai 2015, le Conseil-exécutif a redéfini la part des investissements pour chaque direction. La POM s'est ainsi vu accorder CHF 21,8 millions pour l'année 2016.

La nouvelle centrale de police nécessitera CHF 28 millions pendant les années de planification (2016–2019). La réduction opérée par le Conseil-exécutif sur les parts des investissements ne permet toutefois pas d'inscrire plus de CHF 14 millions au budget. En revanche, la planification tient compte de l'intégralité des coûts liés au remplacement du logiciel d'administration des détenus GINA (CHF 3,5 mio). Les moyens restants inscrits au budget devraient permettre à la Direction de réaliser les investissements nécessaires (acquisitions et remplacements).

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM

7.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la POM

2009	2010	2011	2012	2013	2014
3'640.1	3'744.8	3'837.3	3'871.7	3'919.9	3'975.5

Kommentar

Sämtliche in den letzten sechs Jahren neu gebildeten oder übernommenen Vollzeitstellen wurden vom Regierungsrat bewilligt und sind mehrheitlich refinanziert. Der Hauptteil der neuen Stellen entfällt auf die Kantonspolizei: Police Bern inkl. Stadtpolizei Biel (2009), Bestandeserhöhung inkl. Nachtzeitgutschrift «LOBENAR» (2011 und 2013), Botschaftsschutz (2009, 2010, 2013 und 2014), Erhöhung Polizeipräsenz Stadt Bern (2011 und 2012) und 5. Ferienwoche (2013).

Im Straf- und Massnahmenvollzug wurden aus verschiedenen Gründen ebenfalls neue Stellen gebildet: Neues Regionalgefängnis Burgdorf (2012 und 2013), Abteilung Straf- und Massnahmenvollzug inkl. der Aufgabenübernahme von den Regierungstatthalterämtern (2010, 2011, 2012 und 2014), Zeitgutschrift für Nachtarbeit (2009) und 5. Ferienwoche (2013). Weitere Stellen verteilen sich auf den Ausbau des Sicherheitsdienstes (2010 und 2011), die Arbeitsagogik (2010) und auf den Neu- bzw. Umbau des Jugendheims Prêles (2011 und 2012).

Mit RRB 630 vom 27. Mai 2015 bewilligte der Regierungsrat ab dem Jahr 2016 zwei Stellen für Ermittlungs- und Entschärfungsaufgaben im Bereich Sprengstoff und Pyrotechnik gemäss dem Stützpunktkonzept der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) sowie eine Stelle für den Staatsschutz. Die Stellen sind drittfinanziert.

Commentaire

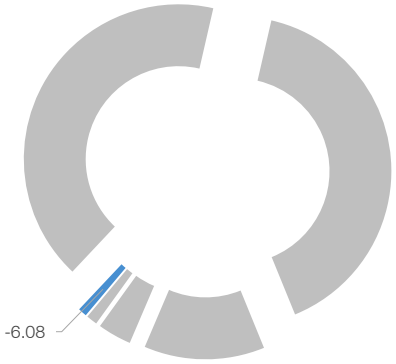
Tous les postes à plein temps nouvellement créés ou repris au cours des six dernières années ont été autorisés par le Conseil-exécutif et sont, pour la plupart, financés par des tiers. La majorité des nouveaux postes sont revenus à la Police cantonale: Police Bern et Police municipale de Bienne (2009), LOBENAR (augmentation des effectifs et bonus temps pour le travail de nuit, 2011 et 2013), protection des ambassades (2009–2010, 2013–2014), renforcement de la présence policière en ville de Berne (2011–2012), cinquième semaine de vacances (2013).

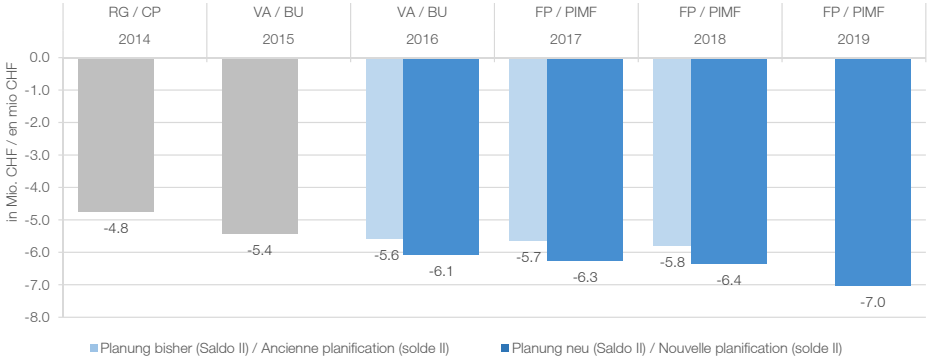
Pour diverses raisons, des postes ont aussi été créés dans le domaine de l'exécution des peines et mesures: nouvelle Prison régionale de Berthoud (2012–2013), Section de l'application des peines et mesures, avec reprise de tâches préfectorales (2010–2012 et 2014), bonus temps pour travail de nuit (2009), cinquième semaine de vacances (2013). D'autres postes ont été alloués au renforcement du service de sécurité (2010–2011), à l'accompagnement socioprofessionnel (2010) et aux constructions et rénovations au FEP (2011–2012)

Par ACE 630 du 27 mai 2015, le Conseil-exécutif a autorisé deux postes à partir de 2016 pour des travaux d'enquête et de déminage dans le domaine des explosifs et de la pyrotechnie, dans le respect du concept de points d'appui de la Conférence des directrices et directeurs des départements cantonaux de justice et police (CCDJP). Il a également autorisé un poste pour la sûreté de l'Etat. Ces trois postes sont financés par des tiers.

7.7 Produktgruppen
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds

7.7 Groupes de produits
7.7.1 Soutien aux fonctions de direction, fonds et juridiction administrative





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Innerhalb der Produktgruppe Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds werden folgende Dienstleistungen erbracht: Unterstützung des Direktionsvorstehers im Bereich der Politikvorbereitung und Politikberatung. Koordination der Aktivitäten zwischen den einzelnen Organisationseinheiten innerhalb der Direktion gemäss Organisationsgesetz und Organisationsverordnung. Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen sowie weiteren Dienstleistungen nach Bedarf für die Ämter und das Polizeikommando.

Justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden zuhanden des Regierungsrates oder der Direktion.

Bewirtschaften von Lotterie- und Sportfonds und Erteilen von Lotteriebewilligungen.

Description

Soutien au directeur de la POM sur le plan politique par l'accomplissement de travaux préparatoires et par des prestations de conseil; coordination des activités entre les unités organisationnelles de la Direction, conformément à la loi et à l'ordonnance d'organisation; traduction et autres prestations, selon les besoins, en faveur des offices et de la Police cantonale.

Examen de la conformité au droit de décisions contestées, à l'intention du Conseil-exécutif ou de la Direction.

Administration du Fonds de loterie et du Fonds du sport; octroi d'autorisations de loterie.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	2'958'003	2'991'698	2'945'383	2'942'877	2'947'321	2'969'936	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	5'951'283	5'848'757	6'212'183	6'227'561	6'289'408	6'369'835	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'203'057	1'958'150	2'214'395	2'374'053	2'426'813	3'006'815	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	100'156	124'136	105'313	102'241	101'537	136'936	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-4'296'492**	**-4'939'345**	**-5'586'509**	**-5'760'978**	**-5'870'437**	**-6'543'650**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	284'289	309'750	**309'750**	309'750	309'750	309'750	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	-179'393	-186'500	**-186'500**	-186'500	-186'500	-186'500	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-4'760'174**	**-5'435'595**	**-6'082'759**	**-6'257'228**	**-6'366'687**	**-7'039'900**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	24'428	19'170	22'068	29'662	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-6'058'331**	**-6'238'058**	**-6'344'619**	**-7'010'238**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-4'615'995	-5'095'241	-5'699'462	-5'885'285	-5'983'942	-6'703'208	Soutien à la direction
Verwaltungsrechtspflege	-1'516'257	-1'720'349	-1'782'298	-1'770'945	-1'781'747	-1'735'695	Justice administrative
Erteilen von Lotterie- und Gewerbebewilligungen	1'835'760	1'876'245	1'895'252	1'895'252	1'895'252	1'895'252	Autorisations de police industrielle et de loterie

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 erhöht sich der Saldo II der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 0,647 Millionen. Diese Mehrkosten sind vor allem auf höhere Personalkosten von CHF 0,36 Millionen (ordentliche gesamtstaatliche Lohnmassnahmen und Erhöhung des Budgets für die Personalrekrutierung) und auf höhere Sachkosten von CHF 0,24 Millionen zurückzuführen. Die Informatikkosten des Generalsekretariats sind deutlich gesunken. Die ICT-Grundversorgungskosten der Direktion (ohne jene der Kantonspolizei) sind hingegen gestiegen, weil die Kosten für die Umsetzung des gesamtstaatlichen Projektes Harmonisierung der Telefonie (HarmTel) in dieser Produktgruppe budgetiert sind. Bei den Erlösen ist aus dem Bereich «Rückerstattung Dritter» ein Rückgang von CHF 0,05 Millionen zu verzeichnen. Insgesamt 73 Prozent der gesamten Kosten der Produktgruppe sind Personalkosten.

Die Mehrkosten der Produktgruppe betreffen hauptsächlich das Produkt «Führungsunterstützung». Der Saldo I erhöht sich in diesem Produkt um CHF 0,6 auf 5,7 Millionen. Im Produkt «Verwaltungsrechtspflege» verändert sich der Saldo I um lediglich CHF 0,06 auf 1,8 Millionen. Das Produkt «Erteilen von Lotterie- und Gewerbebewilligungen» bleibt mit einem Saldo I von CHF 1,9 Millionen konstant. Das Produkt «Verwaltung Sport- und Lotteriefonds» ist saldoneutral, da die Kosten durch die Fondsmittel getragen werden.

Die Planwerte 2017 und 2018 der Produktgruppe werden im Wesentlichen durch die gesamtstaatlich vorgegebene Einführung der harmonisierten Telefonie (HarmTel) und der digitalen Geschäftsverwaltung und Archivierung (Projekt DGA) beeinflusst. Für die Einführung von DGA wird im Planjahr 2019 mit Kosten von rund CHF 0,6 Millionen gerechnet.

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport au budget 2015, le solde II du groupe de produits présente une hausse de CHF 0,647 million. Celle-ci est due principalement à un accroissement des frais de personnel de CHF 0,36 million (mesures salariales ordinaires à l'échelle du canton, augmentation du budget pour le recrutement) et à des frais de matériel supplémentaires de CHF 0,24 million. Les frais informatiques du Secrétariat général ont nettement diminué, mais les frais d'acquisition de matériel informatique de base ont augmenté au niveau de la Direction (abstraction faite de la Police cantonale), car le groupe de produits inclut les coûts de mise en œuvre du projet d'harmonisation de la téléphonie dans l'ensemble du canton (HarmTel). Du côté des rentrées, les remboursements de la part de tiers présentent une baisse de CHF 0,05 million. Les frais de personnel représentent 73 pour cent des coûts totaux dans le groupe de produits.

L'excédent de frais présenté par le groupe de produits est dû principalement au produit Soutien aux fonctions de direction, dont le solde I grimpe à CHF 5,7 millions (+ CHF 0,6 mio). Celui du produit Juridiction administrative ne connaît qu'une légère hausse (+ CHF 0,06 mio) pour atteindre CHF 1,8 million. Le solde I du produit Autorisations de police industrielle reste stable, à CHF 1,9 million. Le produit Administration des fonds n'a pas d'influence sur le solde, puisque les coûts correspondants sont imputés aux fonds.

Les valeurs prévues pour le groupe de produits en 2017 et 2018 sont influencées principalement par l'harmonisation de la téléphonie prévue dans toute l'administration cantonale (HarmTel) et par le programme de gestion des affaires et d'archivage électronique (GAE). Des frais de CHF 0,6 million sont prévus pour l'introduction de ce programme en 2019.

Entwicklungsschwerpunkte

Trotz erheblicher Vergrösserung des Aufgabenspektrums der Direktion in den letzten Jahren und anhaltend hoher Geschäftslast im Bereich der Verwaltungsrechtspflege werden die vorhandenen Ressourcen für die Führungsunterstützung des Direktors in der Planung wie bisher beibehalten. Das IT-Kompetenzzentrum der Direktion wird durch die Neuorganisation der Informatik auf gesamtstaatlicher Ebene in den nächsten Jahren erheblich beeinflusst. Die damit zusammenhängenden finanziellen Effekte können derzeit allerdings noch nicht quantifiziert und geplant werden.

Priorités de développement

Malgré l'élargissement considérable de l'éventail des tâches incombant à la Direction au cours des dernières années, et malgré une charge de travail constamment élevée en matière de juridiction administrative, les ressources disponibles pour le soutien aux fonctions de direction restent les mêmes. Dans les années à venir, le centre de compétences en matière informatique sera largement touché par la réorganisation de l'informatique au niveau cantonal. Cependant, les répercussions financières ne peuvent pas encore être quantifiées et planifiées.

Chancen und Risiken

Da die Direktion trotz ihrer Grösse weder über ein Rechtsamt noch ein Amt für Ressourcen oder zentrale Aufgaben verfügt, ist das Generalsekretariat mit der Umsetzung der zahlreichen, parallel laufenden gesamtstaatlichen Projekte (HarmTel, DGA, IT@BE, ERP, HRM2/IPSAS) erheblich gefordert. Mit einer vorübergehenden bedarfsgerechten Anpassung der Ressourcen und einer flexiblen Aufbauorganisation werden die damit verbundenen Risiken möglichst minimiert.

Chances et risques

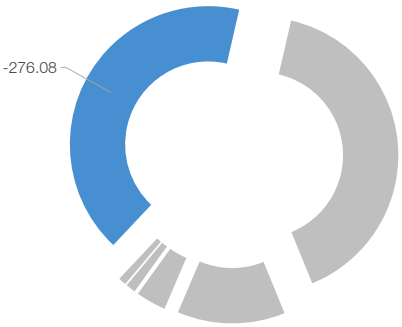
Malgré sa taille, la Direction ne dispose pas d'un office juridique ni d'un office s'occupant des ressources ou des tâches centrales. De ce fait, le Secrétariat général est énormément sollicité pour la mise en œuvre des nombreux projets en cours à l'échelle du canton (HarmTel, GAE, IT@BE, ERP, HRM2/IPSAS). Les risques liés à cette charge de travail peuvent toutefois être réduits au minimum grâce à une adaptation temporaire des ressources aux besoins et à une organisation flexible.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

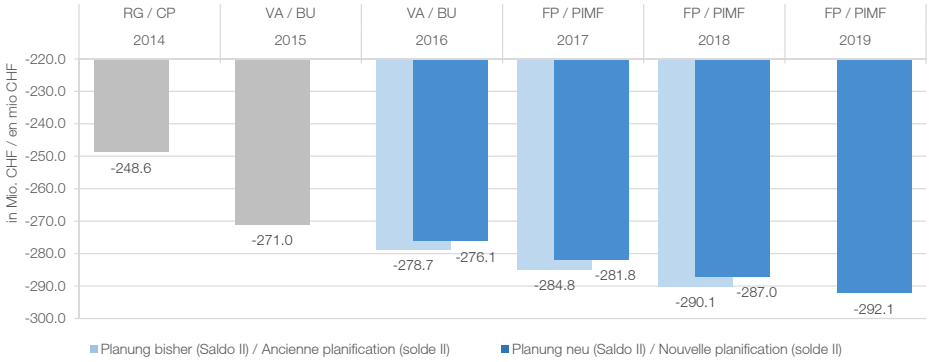
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	145	konstant
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	9	konstant
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		stabilité
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	33	konstant
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	153	steigend
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		augmentation
Anzahl der eingereichten Beschwerden	272	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl der erledigten Beschwerden	279	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité

7.7.2 Polizei



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» umfasst sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung. Diese umfassen insbesondere:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten
- vorsorgliche Massnahmen
- Betrieb einer Alarmorganisation
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt. Diese umfassen insbesondere:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter

7.7.2 Police

Description

Le groupe de produits Police englobe toutes les mesures prises par la Police cantonale afin de préserver ou de rétablir la sécurité et l'ordre. Celles-ci comprennent entre autres:

- l'engagement des forces de police mobiles et territoriales,
- la poursuite et l'élucidation d'actes délictueux,
- les mesures préventives,
- l'exploitation d'une organisation d'alarme,
- la coordination de diverses forces d'engagement.

Le groupe de produits reflète en outre les prestations fournies par la Police cantonale. Celles-ci englobent en particulier:

- l'entraide administrative et l'assistance à l'exécution en faveur d'organes fédéraux et cantonaux,
- les prestations de sécurité contractuelles en faveur de tiers.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	60'695'947	59'940'000	60'220'000	60'222'000	60'493'000	60'495'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	294'271'926	305'779'201	313'177'802	321'030'980	323'686'883	327'967'998	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	58'247'236	69'824'045	67'102'163	64'804'204	67'291'008	66'841'383	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	16'864'117	17'326'497	17'907'607	17'938'781	18'269'954	19'372'069	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-308'687'331**	**-332'989'743**	**-337'967'573**	**-343'551'965**	**-348'754'845**	**-353'686'450**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	20'719'344	23'369'000	**23'249'000**	23'159'000	23'069'000	22'979'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	39'334'618	38'638'000	**38'638'000**	38'638'000	38'638'000	38'638'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-248'633'370**	**-270'982'743**	**-276'080'573**	**-281'754'965**	**-287'047'845**	**-292'069'450**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	6'486'144	5'933'659	5'154'483	5'189'032	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-269'594'429**	**-275'821'306**	**-281'893'362**	**-286'880'418**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	-77'066'004	-138'005'575	-122'998'604	-125'484'588	-127'650'340	-129'845'794	Tâches de police de sécurité et du trafic, gestion de la centrale d'engagement, entraide administrative et aide à l'exécution
Ereignisbewältigung	297'486	0	0	0	0	0	Maîtrise des effets des événements
Veranstaltungen, Personen- und Objektschutz	-32'794'043	0	0	0	0	0	Protection des personnes, des objets, des manifestations
Verkehrssicherheit	-22'318'203	0	0	0	0	0	Sécurité routière
Gerichtspolizei	-203'012'769	-198'429'550	-219'003'163	-222'075'552	-225'086'348	-227'799'831	Police judiciaire
Vollzug der Alarmorganisation	-18'550'086	0	0	0	0	0	Organisation d'alarme
Amts- und Vollzugshilfe	-13'129'594	0	0	0	0	0	Entraide administrative et aide à l'exécution
Dienstleistungen für Dritte	57'885'882	3'445'382	4'034'194	4'008'176	3'981'843	3'959'176	Prestations pour des tiers

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 der Produktgruppe «Polizei» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2015 um CHF 4,97 Millionen. Die negative Veränderung ist insbesondere auf das ordentliche Lohnsummenwachstum sowie die Einführung der zweiten Etappe des Projektes Fachlaufbahn zurückzuführen. Die höheren Lohnkosten für die neu geschaffenen Stellen im Bereich Entschärfer und Terrorbekämpfung werden durch den Bund gedeckt. Gestützt auf die Rechnungsergebnisse der letzten Jahre konnte der Sachaufwand nochmals reduziert werden. Die im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärung des Grossen Rates zur Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) geforderten 30 zusätzlichen Stellen sind in der Planung enthalten. Es ist vorgesehen, diese Stellen im Spätsommer 2015 beim Regierungsrat zu beantragen, damit die Aspirantinnen und Aspiranten im Jahr 2017 ausgebildet werden können.

Die dringend notwendige räumliche Optimierung im Raum Bern hat ebenfalls negative Auswirkungen auf den Saldo I. Sämtliche Investitionen in diesem Zusammenhang beeinflussen die kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen in den nächsten Jahren negativ. Aufgrund des vorgegebenen Plafonds für die ordentlichen Nettoinvestitionen mussten jedoch bei diesem Projekt die direktionalen Kürzungen umgesetzt werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le groupe de produits Police, le solde I du calcul des marges contributives connaît une variation de CHF 4,97 millions par rapport au budget 2015. Cette évolution négative est en particulier due à la hausse ordinaire de la masse salariale ainsi qu'à l'introduction de la deuxième étape du projet de carrière de police en uniforme. Les salaires plus élevés pour les postes nouvellement créés dans le secteur du désamorçage et de la lutte contre le terrorisme sont financés par la Confédération. Sur la base des résultats des comptes des dernières années, les charges liées aux biens et services ont pu être réduites encore une fois. La planification tient compte des 30 postes supplémentaires nécessités par la mise en œuvre de la déclaration de planification faite par le Grand Conseil dans le cadre de l'examen des offres et des structures (EOS 2014). Il est prévu de demander ces postes à la fin de l'été 2015 au Conseil-exécutif, afin que les aspirants et aspirantes puissent suivre leur formation en 2017.

L'optimisation urgente des locaux dans la région de Berne entraîne également des répercussions négatives sur le solde I. Tous les investissements dans ce contexte influencent négativement les intérêts et les amortissements des prochaines années. En raison du plafonnement de l'investissement net ordinaire, le projet a toutefois dû faire l'objet des coupes prévues par la Direction.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Nach der Umsetzung der ersten Etappe des Projektes Fachlaufbahn ist die Umsetzung der zweiten Etappe im Jahr 2016 vorgesehen. Ziel dieses Projektes ist, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und dadurch die Attraktivität der Kantonspolizei als Arbeitgeberin zu steigern. Ein weiterer Schwerpunkt bildet in den kommenden Jahren auch die Rekrutierung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es braucht Anstrengungen und zielführende Werbemassnahmen, um die ordentlichen Abgänge ersetzen sowie die vorgesehene Bestandeserhöhung rekrutieren zu können. Bei der Umsetzung der Leistungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Kantonen betreffend den Ermittlungs- und Entschärferaufgaben im Bereich Sprengstoff und Pyrotechnik liegt ein weiterer Schwerpunkt. Der Kanton Bern ist, nebst Zürich und Genf, einer der Standortkantone, welcher als Kompetenzzentrum vorgesehen ist. Die Umsetzung ist auf den 1. Januar 2016 geplant.

Chancen und Risiken

Die Projektarbeiten der anstehenden Polizeigesetzesrevision sind bereits weit fortgeschritten. Unterschiedliche Interessen und Auffassungen zwischen den Gemeinden und dem Kanton müssen abgebildet werden. Im Vordergrund der Projektarbeiten steht die Deckung der Polizeikosten. Es besteht das Risiko bzw. die Chance, dass die polizeiliche Grundversorgung und der Anteil der gerichtspolizeilichen Aktivitäten neu bewertet werden. Der Stand der Projektarbeiten lässt noch keine aussagekräftigen Schlüsse zu. Die finanziellen Auswirkungen sind aufgrund des Projektstandes noch nicht berücksichtigt.

Die Kantonspolizei nutzt die Forstgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher» für allgemeine Polizeiausbildungen, Schiess- sowie Sprengausbildungen. Die Nutzung ist mittels eines Dienstbarkeitsvertrages zwischen der Kantonspolizei und dem Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern geregelt. Die Kantonspolizei ist vertraglich verpflichtet, die Altlasten im Bereich der Kugelfänge und der Sprengplätze, welche auf die Schiess- und Sprengausbildung der Polizei zurückzuführen sind, gemäss den Weisungen des Amtes für Wasser und Abfall (AWA) zu sanieren. Die Kugelfänge sind zu ersetzen und das Material muss vorschriftsgemäss entsorgt werden. Die Höhe dieser Sanierungskosten sowie der genaue Zeitpunkt sind noch nicht bekannt respektive nicht in der Planung berücksichtigt.

Priorités de développement

Les priorités ci-après sont prises en considération dans le budget et le plan intégré mission-financement: la mise en œuvre de la première étape du projet de carrière de police en uniforme étant achevée, celle de la deuxième étape est prévue pour 2016. L'objectif de ce projet est d'offrir de meilleures perspectives de développement professionnel au personnel de la Police cantonale et d'augmenter ainsi l'attrait de cette dernière en tant qu'employeur. Une autre priorité pour les prochaines années réside dans le recrutement de nouveaux collaborateurs et collaboratrices. Des efforts et des mesures publicitaires ciblées sont nécessaires pour faire face aux départs ordinaires et à l'accroissement prévu des effectifs. Une autre priorité réside dans la mise en œuvre de la convention de prestations passée entre la Confédération et les cantons sur les tâches d'investigations et de désamorçage dans le domaine des explosifs et de la pyrotechnie. Le canton de Berne est, avec Zurich et Genève, l'un des cantons qui devrait accueillir un centre de compétence. La mise en œuvre est prévue pour le 1er janvier 2016.

Chances et risques

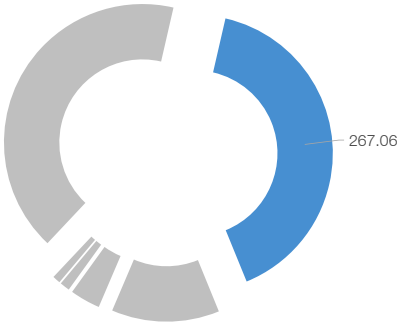
Les travaux liés au projet de révision de la loi sur la police se trouvent à un stade avancé. Les intérêts et les avis divergents entre les communes et le canton doivent être mis en perspective. Au premier plan des travaux figure le financement des frais de police. Il existe un risque que les prestations de base de la police et la part des activités de police judiciaire doivent être réévaluées. A ce stade des travaux, il n'est pas encore possible de tirer des conclusions pertinentes, ni de tenir compte des répercussions financières dans le budget.

La Police cantonale utilise les fosses forestières Steinige Brüggli, Längenried et Holzacher pour dispenser des formations générales et des formations de tir et de minage. Leur utilisation est réglée par un contrat de servitudes entre la Police cantonale et l'exploitation forestière de la commune bourgeoise de Berne. Conformément aux directives de l'Office des eaux et des déchets (OED), la Police cantonale est contractuellement tenue d'assainir les sites contaminés dans le secteur des pare-balles et des places de minage, la contamination étant due à ses formations de tir et de minage. Les pare-balles devront être remplacés et le matériel éliminé de manière conforme. Le montant de ces frais d'assainissement et le moment où ils seront occasionnés ne sont pas encore connus et ne figurent pas dans la planification.

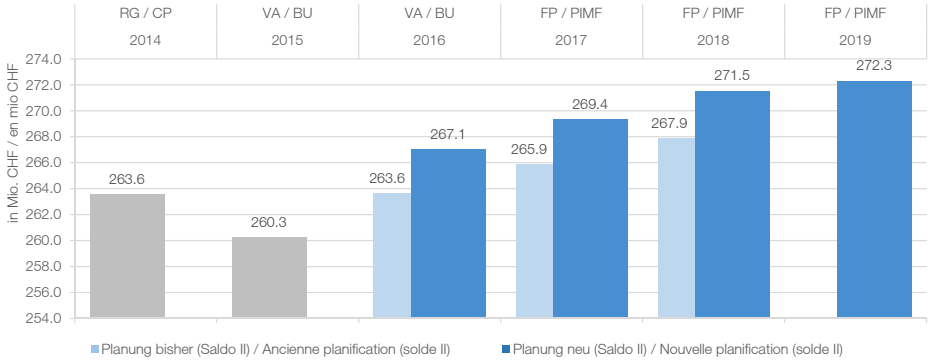
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Polizisten/-innen (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1'862	steigend
Nombre d'agents de police (postes équivalent plein temps) en moyenne annuelle		augmentation
Anzahl Einwohner/-innen* auf 1 Polizist/in (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	538	konstant
Nombre d'habitants* par agent de police (*fondé sur la population résidante permanente [OFS STATPOP] de l'année précédente)		stabilité
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3'119'122	steigend
Nombre d'heures de travail directement comptabilisées dans les unités d'imputation pour l'accomplissement des tâches		augmentation
Prozentanteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) von der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	55	konstant
Pourcentage des activités de police judiciaire (p. ex. poursuite/jugement d'infractions pénales) sur le nombre d'heures de travail directement comptabilisées dans les unités d'imputation pour l'accomplissement des tâches		stabilité
Anzahl Gemeinden mit Ressourcen- oder Leistungseinkaufsvertrag	65	steigend
Nombre de communes au bénéfice d'un contrat sur les prestations ou sur les ressources		augmentation
Anzahl eingegangene Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) auf die Einsatzzentralen	172'308	sinkend
Nombre d'appels reçus par les centrales d'engagement (numéros d'urgence 112, 117, 118)		diminution

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Die Produktegruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen, Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen
- Fahrschulaufsicht
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern
- Signalisation auf Gewässern
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern

7.7.3 Circulation routière et navigation

Description

Le groupe de produits Circulation routière et navigation comprend les prestations suivantes.

- Admission des personnes à l'examen de conduite
- Organisation d'expertises et d'examens de conduite et organisation d'inspections de bateaux et d'examens de conduite pour bateaux
- Délivrance des permis de circulation et des permis de conduire, des permis de navigation et des permis de conduire pour bateaux, des autorisations spéciales et des autorisations à la navigation
- Surveillance des écoles de conduite
- Prononcé de décisions et exécution de mesures à l'encontre des conducteurs et conductrices de véhicules routiers et de bateaux ayant commis des infractions
- Signalisation sur les voies d'eau
- Perception des taxes cantonales sur la circulation routière et des impôts cantonaux sur la navigation ainsi que des redevances fédérales sur le trafic routier
- Location et administration des places d'amarrage du canton de Berne

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	60'635'987	58'503'000	59'688'021	60'146'843	60'346'843	60'346'843	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	33'373'721	34'459'186	34'807'570	35'146'920	35'690'387	36'041'365	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	7'486'640	8'258'027	8'624'531	8'745'119	8'789'120	8'815'117	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	2'133'364	2'437'212	2'414'525	2'621'691	2'593'195	2'715'989	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**17'642'262**	**13'348'574**	**13'841'395**	**13'633'113**	**13'274'142**	**12'774'371**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	245'955'918	246'910'000	**253'220'000**	255'730'000	258'270'000	259'550'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**263'598'180**	**260'258'574**	**267'061'395**	**269'363'113**	**271'544'142**	**272'324'371**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	1'093'824	1'061'157	1'100'631	1'083'153	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**265'967'570**	**268'301'957**	**270'443'511**	**271'241'219**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Zulassung Fahrzeuge	15'110'780	12'921'771	13'452'077	13'393'633	13'123'122	12'793'634	Admission des véhicules
Zulassung Fahrzeugführer	1'701'224	530'150	336'349	222'516	111'901	37'141	Admission des conducteurs de véhicules
Administrative Massnahmen	-1'708'277	-2'256'360	-2'033'995	-2'040'343	-2'058'551	-2'120'906	Mesures administratives
Zulassung Schiffe	32'614	-2'062	-40'025	-51'419	-67'599	-83'588	Admission des bateaux
Zulassung Schiffsführer	84'760	12'661	29'955	34'765	28'537	21'842	Admission des conducteurs de bateaux
Signalisation auf Gewässern	-26'776	-51'003	-52'774	-53'228	-53'894	-54'452	Signalisation sur les voies d'eau
Kantonale Verkehrsabgaben	76'190	-32'565	-174'858	-188'790	-119'146	-119'525	Redevances cantonales sur le trafic
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	1'619'939	1'580'846	1'586'496	1'586'342	1'586'918	1'586'903	Redevances fédérales sur le trafic
Schiffsliegeplätze	751'809	645'135	738'169	729'637	722'854	713'322	Places d'amarrage

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 werden Erlöse von CHF 59,7 Millionen erwartet (Voranschlag 2015: CHF 58,5 Mio.). Der Anstieg der Erlöse erfolgt in den Bereichen Fahrzeugimmatrikulation, Fahrzeugprüfungen sowie Administrativmassnahmen. Für die weiteren Planjahre wird mit einem Anstieg der Geschäftslast gerechnet, weshalb mit Mehrerlösen von CHF 0,5 bis CHF 0,7 Millionen gerechnet wird.

Gegenüber dem Voranschlag 2015 fällt der Saldo I des Voranschlags 2016 mit rund CHF 13,8 Millionen leicht höher aus (2015: CHF 13,3 Mio.). Die höheren Erlöse kompensieren die höheren Personalkosten und die höheren Sachkosten.

Die Motorfahrzeugsteuererlöse steigen im Voranschlagsjahr 2016 aufgrund des anhaltenden Fahrzeugzuwachses erneut um rund CHF 6,3 Millionen. Die kalkulierten Motorfahrzeugsteuererlöse (Saldo II) betragen zwischen CHF 250,6 (2016) und CHF 257,0 Millionen (2019). Die Steuererlöse aus kantonseigenen Motorfahrzeugen betragen zusätzlich CHF 0,8 Millionen. Die Erlöse aus Schiffssteuern liegen bei jährlich unverändert CHF 2,6 Millionen (Saldo II).

Nach der Kürzung der Investitionen im Voranschlag 2015 (Nettoinvestitionen von CHF 1,5 Mio.) kann im Voranschlag 2016 mit Nettoinvestitionen von CHF 2,7 Millionen das absolut Notwendige in die Informatikapplikationen und den Unterhalt der Prüfinfrastruktur investiert werden.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les recettes prévues s'élèvent à CHF 59,7 millions (2015: CHF 58,5 mio). Cette augmentation est due au nombre croissant des immatriculations, des contrôles de véhicules et des mesures administratives. Une augmentation des activités est prévue au cours des prochaines années de planification, ce qui générera une hausse des rentrées de CHF 0,5 à CHF 0,7 million.

Par rapport au budget 2015, la marge contributive I est en légère hausse avec CHF 13,8 millions (2015: CHF 13,3 mio), ce qui permet de compenser l'augmentation des frais de personnel et des coûts matériels.

Compte tenu du nombre toujours croissant de véhicules, on s'attend à nouveau à un excédent de recettes d'environ CHF 6,3 millions. Selon les nouveaux calculs, les revenus générés par les taxes sur la circulation routière (solde II) s'élèvent entre CHF 250,6 (2016) et CHF 257,0 millions (2019). Les recettes en provenance des taxes perçus sur les véhicules du canton s'élèvent à CHF 0,8 million. Les recettes dues aux impôts sur la navigation restent inchangées, affichant un montant annuel de CHF 2,6 millions (solde II).

Compte tenu de la réduction des investissements pour l'exercice 2015 (CHF 1,5 mio), on peut s'attendre à des investissements nets s'élevant à CHF 2,7 millions en 2016, montant permettant d'assurer le strict nécessaire au niveau des applications informatiques et de l'entretien de l'infrastructure requise pour les expertises.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Stetiger Anstieg des Fahrzeugbestandes mit Auswirkungen auf den Abbau der Fahrzeugprüfrückstände. Es wird mit einem jährlichen Fahrzeugzuwachs zwischen 0,5 und 1,0 Prozent gerechnet. Im Voranschlagsjahr 2016 sollen vier neue Mitarbeitende die Ausbildung zum Verkehrsexperten beginnen und so mithelfen, die Fahrzeugprüfrückstände abzubauen. Die Schaffung dieser Stellen wird durch die Umwandlung von bestehenden Stellen möglich, welche infolge von Effizienzsteigerungen gewonnen werden konnten.

Chancen und Risiken

Das SVSA hat sich zum Ziel gesetzt, seine Prozesse auf zukünftige Anforderungen auszurichten und mittels aktueller Dokumententechnologien weiter zu optimieren. Nur mit den Investitionen in die Weiterentwicklung der Informatikapplikationen und den Unterhalt der Prüfinfrastruktur ist der reibungslose Tagesbetrieb gewährleistet und bleiben Produktivitätssteigerungen weiterhin möglich.

Durch die etappenweise Umsetzung von via sicura (Verkehrssicherheitsprogramm des Bundes) nimmt der Vollzugsaufwand für administrative Massnahmen und medizinische Kontrolluntersuchungen schrittweise zu. Mit der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben von OPERA-3 (Übernahme der EU-Führerscheinrichtlinie) werden ausserdem zusätzliche Anforderungen (insbesondere im Weiterbildungsbereich) auf die Verkehrsexperten zukommen. Dies wiederum führt dazu, dass vermehrt Kapazitäten für Führerprüfungen benötigt werden, während die zeitlichen Ressourcen der Verkehrsexperten für Fahrzeugprüfungen abnehmen.

Priorités de développement

Les priorités de développement figurent dans le budget, le plan des activités et le plan financier: Nombre toujours croissant de l'effectif des véhicules, avec effet sur la réduction du retard accumulé au niveau des expertises. On s'attend à une augmentation annuelle du nombre de véhicules de 0,5 à 1 pour cent. 4 nouveaux experts entameront leur formation en 2016, ce qui permettra de réduire encore plus le retard. La création de ces postes est due à la conversion d'actuels postes qui, grâce à l'augmentation de leur efficience, ont généré des capacités.

Chances et risques

L'OCRN a pour objectif d'adapter aux futures exigences les processus actuellement appliqués et de continuer à les optimiser moyennant le traitement électronique des documents. Seule la mise à disposition des investissements nécessaires au développement des applications informatiques et l'entretien de l'infrastructure requise pour les expertises permet d'assurer un déroulement sans encombre des activités journalières et une augmentation de la productivité aussi dans le futur.

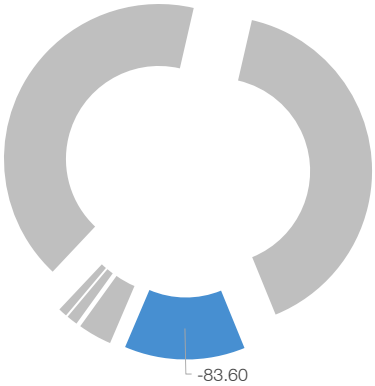
La mise en œuvre échelonnée de via sicura (programme d'action de la Confédération visant à renforcer la sécurité routière), les charges d'exécution des mesures administratives et des contrôles médicaux augmentent progressivement. Celle concernant les prescriptions légales relatives à OPERA-3 (mise en œuvre de la directive européenne sur le permis de conduire) exigera encore un plus grand engagement de la part des experts (notamment au niveau de la formation continue). Ceci implique des capacités accrues du côté des examens de conduite tandis que les unités de temps pour le contrôle des véhicules sont réduites.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

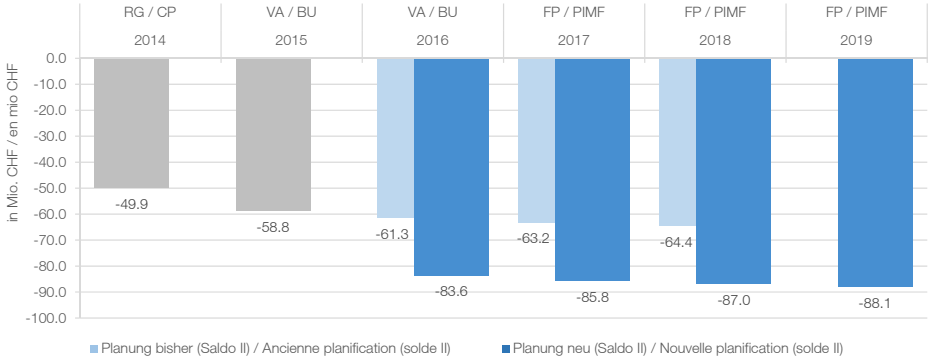
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	761'911	steigend
Effectif des véhicules (sans cyclomoteurs)		augmentation
Schiffsbestand	11'836	konstant
Effectif des bateaux		stabilité
Anzahl ausgestellte Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	265'699	konstant
Nombre de permis de circulation délivrés (y c. permis remis gratuitement en cas de changement d'adresse)		stabilité
Anzahl ausgestellte Lernfahr- und Führerausweise	89'756	konstant
Nombre de permis d'élèves conducteurs et de conduire		stabilité
Anzahl durchgeführte Fahrzeugprüfungen	249'061	steigend
Nombre d'expertises		augmentation
Anzahl durchgeführte Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	42'919	konstant
Nombre d'examens de conduite (théoriques et pratiques)		stabilité
Anzahl verfügte Administrativmassnahmen	19'021	steigend
Nombre de mesures administratives notifiées		augmentation
Anzahl telefonische Anfragen	492'535	konstant
Nombre de consultations téléphoniques		stabilité

7.7.4 Freiheitsentzug und Betreuung (Erwachsene und Jugendliche)

7.7.4 Privation de liberté et mesures d'encadrement



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Der Vollzug von Strafen und Massnahmen an Frauen und Männern wird bezüglich Sicherheit, Betreuung/Behandlung, Arbeits- und Freizeitangeboten in unterschiedlich ausgeprägten Vollzugsregimes mit internen Differenzierungsstufen im 24-Stunden-Betrieb sichergestellt. Durch Einweisung in ein optimales Vollzugsregime unter Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben und individueller Risikomerkmale und durch angemessene Persönlichkeitsförderung der Eingewiesenen im Vollzug wird ein Beitrag zur öffentlichen Sicherheit geleistet. Wo aus Kapazitäts- oder situativen Gründen angezeigt, können diese Leistungen auch durch Platzierung in geeigneten ausserkantonalen oder anderen kantonalen Einrichtungen eingekauft werden.

Description

L'exécution des peines et mesures pour les hommes et les femmes est assurée sous différents régimes du point de vue de la sécurité, de l'encadrement, du traitement, des offres de loisirs et du travail; elle suit diverses phases de progression et fonctionne 24 heures sur 24. Un placement optimal, conforme aux exigences légales et aux risques individuels, ainsi qu'un encouragement au développement approprié de la personnalité contribuent au renforcement de la sécurité publique. Ces prestations peuvent aussi être achetées, en fonction des capacités et de la situation, auprès d'établissements adéquats situés à l'extérieur du canton ou d'autres établissements bernois.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	81'286'145	89'497'218	69'135'283	69'436'532	69'770'332	70'135'782	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	101'486'182	109'411'142	110'180'615	111'406'276	112'869'963	114'233'734	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	26'669'717	35'548'953	38'453'630	39'557'530	39'615'452	39'814'430	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	3'026'452	3'324'019	3'694'591	3'913'404	3'843'337	3'753'756	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-49'896'205**	**-58'786'896**	**-83'193'553**	**-85'440'677**	**-86'558'420**	**-87'666'138**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	45	11'500	**407'500**	407'500	407'500	407'500	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-49'896'250**	**-58'798'396**	**-83'601'053**	**-85'848'177**	**-86'965'920**	**-88'073'638**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	909'881	809'348	828'790	868'626	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-82'691'171**	**-85'038'830**	**-86'137'130**	**-87'205'013**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Straf- und Massnahmenvollzug in FB-externen Vollzugseinrichtungen	-19'313'547	-22'478'915	-23'252'083	-23'637'906	-23'971'770	-24'311'718	Exécution des peines et mesures dans des établissements externes à l'OPLE
Geschlossener Straf- und Massnahmenvollzug an Männern	-5'692'937	-6'437'882	-6'862'942	-7'042'772	-7'099'942	-7'245'940	Exécution des peines et mesures en milieu fermé (hommes)
Offener Strafvollzug an Männern, Vorbereitungs- Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft	-8'636'544	-11'665'660	-13'039'752	-13'553'635	-13'587'118	-13'615'232	Exécution des peines en milieu ouvert (hommes) et détention administrative
Massnahmenvollzug an Männern	-3'417'395	-6'113'048	-6'488'376	-6'692'965	-6'710'125	-6'781'892	Exécution des mesures pour hommes
Straf- und Massnahmenvollzug an Frauen	-3'503'410	-3'950'691	-3'089'429	-3'216'054	-3'326'992	-3'422'438	Exécution des peines et mesures pour femmes
Stationärer Massnahmenvollzug an männlichen Jugendlichen	1'398'751	108'466	526'055	711'359	997'625	1'248'951	Exécution des mesures institutionnelles (adolescents)
Stationärer Massnahmenvollzug an weiblichen Jugendlichen	449'512	347'251	-588'512	-649'333	-711'767	-777'104	Exécution des mesures institutionnelles (adolescen)
Freiheitsentzug in Gefängnissen	-6'002'819	-2'344'707	-24'268'395	-25'136'642	-25'917'007	-26'486'624	Détention en prison
Bewährungshilfe und alternativer Strafvollzug	-5'177'818	-6'251'710	-6'130'118	-6'222'728	-6'231'324	-6'274'141	Autres formes d'exécution des peines et probation

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Deckungsbeitragsrechnung zum Voranschlag 2016 ist eine Saldoverschlechterung von 42,2 Prozent gegenüber dem Voranschlag 2015 eingeplant. Die Auswirkung dieser Verschlechterung ist auf Stufe Kanton grösstenteils saldoneutral.

Bis Ende 2015 werden die Kosten für die Untersuchungs- und Sicherheitshaft der Justiz als interne Leistungsverrechnung in Rechnung gestellt. Die Polizei- und Militärdirektion hat sich mit der Justizleitung geeinigt, dass ab dem Jahr 2016 auf eine Verrechnung verzichtet wird. Dadurch entfallen jährliche Erlöse im Umfang von CHF 17,8 Millionen, welche jedoch auf den Kanton keine finanziellen Auswirkungen haben.

Im Bereich des Vollzuges von freiheitsentziehenden Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht zeichnet sich ein Rückgang der Belegungstage ab. In den Anstalten Witzwil wurde deshalb eine Wohngruppe «Ausschaffungshaft» zu Gunsten «Offener Vollzug» aufgelöst. Diese Massnahme mindert den Erlös um CHF 1,6 Millionen. Durch die Verwendung der frei gewordenen Wohngruppe für den «Offenen Vollzug» werden durch ausserkantonale Einweisungen Erlöse von CHF 0,7 Millionen eingeplant. Die rückläufige Anzahl Belegungstage in der Ausschaffungshaft wirkt sich ebenfalls in den Gefängnissen aus. Es wurden zusätzliche Korrekturen von CHF 1,4 Millionen auf der Erlösseite vorgenommen. Die genannten erlösmindernden Korrekturen sind auf Stufe Kanton saldoneutral.

Die Einweisungspraxis im Jugendheimbereich hat sich stark verändert. Es wird vermehrt darauf geachtet, dass Erziehung vor Strafe kommt. Dies führt dazu, dass die Heime gesamtschweizerisch schlecht ausgelastet sind. Dies wurde in der Planung mit einer Erlösminderung von CHF 0,8 Millionen berücksichtigt.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Même si le calcul de la marge contributive prévoit une péjoration du solde de 42,2 pour cent par rapport au budget de l'année précédente, celle-ci reste quasiment sans répercussion sur le solde du canton.

Jusqu'à fin 2015, les frais découlant de l'exécution de la détention provisoire et de la détention pour des motifs de sûreté sont facturés aux autorités judiciaires. La Direction de la police et des affaires militaires (POM) a convenu avec la Direction de la magistrature de renoncer à cette facturation interne dès 2016. Les recettes en seront diminuées de CHF 17,8 millions environ, toutefois sans incidence financière pour le canton.

Dans le cadre de l'exécution des mesures de contrainte relevant du droit des étrangers, l'on constate une diminution des jours de détention. Pour cette raison, les Etablissements de Witzwil ont supprimé une section de détention en vue du renvoi ou de l'expulsion pour la remplacer par une section de détention en milieu ouvert, ce qui fait chuter les revenus d'environ CHF 1,6 million. Cette réaffectation permet néanmoins de prévoir des rentrées de CHF 0,7 million du fait des placements ordonnés par des autorités d'autres cantons. La diminution des jours de détention en matière de renvoi et d'expulsion ne reste pas non plus sans incidence sur les prisons régionales. Des corrections supplémentaires de CHF 1,4 million ont été effectuées concernant les recettes, cette baisse restant cependant sans influence sur le solde au niveau cantonal.

La pratique en matière de placement dans les foyers d'éducation a fortement changé, l'objectif éducatif primant toujours plus celui de la répression. Cela se traduit par une réduction du taux d'occupation de ces institutions, un phénomène observable dans toute la Suisse. Cette tendance a été prise en compte dans la planification, avec une diminution de CHF 0,8 million.

In den Anstalten Hindelbank fand letztes Jahr eine Überprüfung der Kostgelder statt. Dabei zeigte sich, dass für die Erreichung einer ausgeglichenen Rechnung eine Erhöhung erforderlich ist. Im August 2014 wurde der «Arbeitsgruppe Koordination und Planung» des Strafvollzugskonkordates der Nordwest- und Innerschweiz ein Antrag zur Anpassung der Kostgelder vorgelegt, welchem die Konkordatskonferenz im November 2014 zustimmte. Dies führt zu Mehrerlösen von CHF 1,2 Millionen.

Die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) hat an der Frühjahrsversammlung 2015 einer Erhöhung des Globalbudgets für das «Schweizerische Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal» (SAZ) zugestimmt. Das Budget für das SAZ wurde durch diesen Entscheid von CHF 5,8 Millionen auf CHF 8,5 Millionen erhöht. Der Beitrag des Kantons Bern musste demzufolge in der Planung um netto CHF 0,4 Millionen erhöht werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind vorgesehen: Ablösung der Software für die Gefängnisinsassenadministration, Revisionen des Gesetzes und der Verordnung über den Straf- und Massnahmenvollzug, Umsetzung der Ergebnisse aus der Betriebsanalyse im Jugendheim Prêles und Einführung eines Elektronischen Patientendossiers im Gesundheitsbereich.

Chancen und Risiken

Es werden vermehrt Urteile mit einer Massnahme nach Art. 59 StGB ausgesprochen. Der Vollzug in psychiatrischen Kliniken ist mit hohen Kosten verbunden. Zudem fehlen gesamtschweizerisch Plätze für die Unterbringung von psychisch kranken Verurteilten. Verurteilte müssen teilweise in ungeeigneten Institutionen auf einen entsprechenden Platz warten.

Die ungewisse Entwicklung des Massnahmenvollzugs im Jugendbereich führt zu einer schlechten Auslastung der Heime. Die Polizei- und Militärdirektion hat eine externe Umfeld- und Betriebsanalyse zum Jugendheim Prêles in Auftrag gegeben.

Die Gebäude des Regionalgefängnisses Biel, des Regionalgefängnisses Bern, der Anstalten Thorberg und der Anstalten Hindelbank sind in einem schlechten bis sehr schlechten baulichen Zustand. In den nächsten Jahren besteht dringender Handlungsbedarf. Investitionen für den Ersatz der verschiedenen Bauten stehen an.

Au sein des Etablissements de Hindelbank, une évaluation réalisée l'an passé a montré qu'une augmentation des tarifs était nécessaire à l'équilibre des comptes. En août 2014, le Groupe de travail de coordination et de planification du Concordat de la Suisse du Nord-Ouest et de la Suisse centrale sur l'exécution des peines et mesures a reçu une demande d'adaptation des tarifs, qui a été approuvée par la conférence concordataire en novembre 2014. Cela induit une hausse des recettes de CHF 1,2 million.

Lors de son assemblée du printemps 2015, la Conférence des directrices et directeurs des départements cantonaux de justice et police (CCDJP) a décidé d'augmenter le budget global alloué au Centre suisse de formation pour le personnel pénitentiaire (CSFPP), qui passera de CHF 5,8 à CHF 8,5 millions. Dans la planification, la contribution versée par le canton de Berne augmentera d'un montant net de CHF 0,4 million.

Priorités de développement

Les priorités suivantes sont prises en compte: remplacement du logiciel d'administration des détenus, révision de la loi sur l'exécution des peines et mesures et de l'ordonnance correspondante, mise en œuvre des mesures fondées sur les conclusions de l'audit sur la gestion du Foyer d'éducation Prêles et, dans le domaine sanitaire, introduction d'un système de dossiers électroniques des patients.

Chances et risques

Les jugements prononçant une mesure fondée sur l'article 59 du Code pénal suisse du 21 décembre 1937 (CP; RS 311.0), dont l'exécution en cliniques psychiatriques engendre des coûts importants, sont en recrudescence. A l'échelle suisse, l'on note en outre un manque de places pour l'hébergement de personnes condamnées souffrant de troubles psychiques, de sorte que certaines d'entre elles sont placées dans des structures en partie inappropriées en attendant qu'une telle place se libère.

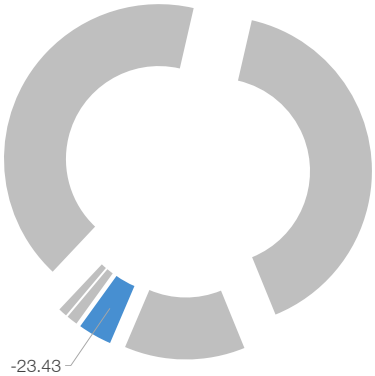
Au vu de l'évolution incertaine dans le domaine de l'exécution des mesures prononcées à l'encontre de personnes mineures, les foyers ne sont pas utilisés à leur pleine capacité. La POM a ordonné un audit externe sur le Foyer d'éducation Prêles afin d'en analyser le fonctionnement et le contexte.

Les bâtiments des prisons régionales de Bienne et de Berne, ainsi que des Etablissements de Thorberg et de Hindelbank étant en mauvais – voire très mauvais – état, des mesures urgentes s'imposeront dans les prochaines années: des investissements devront en effet être consentis en vue du remplacement de divers bâtiments.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	372'543	konstant
Nombre de journées de détention et d'exécution de peine ou mesure dans les prisons régionales, les établissements d'exécution de peines et mesures et les foyers d'éducation (y c. arrêts domiciliaires)		stabilité
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	19'390	konstant
Nombre de journées de travail d'intérêt général		stabilité
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	1'095	konstant
Nombre de places de détention et d'exécution de peines et mesures dans les prisons régionales, les établissements d'exécution de peines et mesures et les foyers d'éducation (y c. arrêts domiciliaires)		stabilité
Prozentuale Auslastung der Regionalgefängnisse, Anstalten, Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	93	konstant
Taux d'occupation des prisons régionales, des établissements d'exécution de peines et mesures et des foyers d'éducation (y c. arrêts domiciliaires)		stabilité
Anzahl genehmigungs- und meldepflichtige Fälle (Sämtliche Vollzugsöffnungen, welche durch den Risikovollzug genehmigt werden müssen sowie sämtliche unvorhergesehene aussergewöhnliche Vollzugereignisse in einer Justizvollzugsanstalt, welche dem Risikovollzug gemeldet werden müssen).	150	konstant
Nombre de cas soumis à approbation et à déclaration obligatoire (toutes les demandes d'allégement devant être soumises au domaine Exécution cas à risques et tout événement imprévu et inhabituel survenant dans un établissement pénitentiaire et devant être signalé sans délai audit domaine)		stabilité
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen, Anstalten oder Jugendheimen.	8	konstant
Nombre d'évasions à partir de sections fermées de prisons régionales, d'établissements d'exécution de peines et mesures ou de foyers d'éducation		stabilité

7.7.5 Migration und Personenstand



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

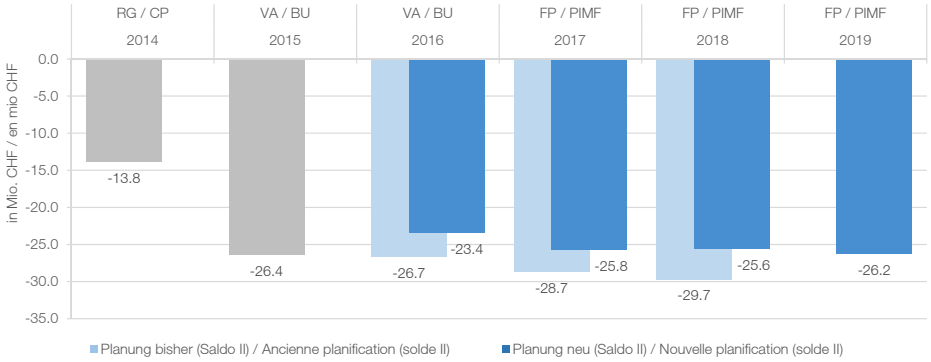
Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Die dem Kanton Bern zugewiesenen Personen des Asylbereichs erhalten Unterbringung, Unterstützung, Betreuung und Begleitung.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Namensänderung, Kindesverhältnis, Adoption, Verschollenerklärung, Geschlechtsänderung, eingetragene Partnerschaft sowie Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

7.7.5 Population et immigration



Description

Décisions et autres actes administratifs concernant la présence de ressortissants étrangers. Hébergement, soutien, assistance et accompagnement pour les personnes relevant du domaine de l'asile attribuées au canton de Berne.

Traitement et enregistrement de décisions et d'événements de l'état civil tels que naissance, décès, déclaration concernant le nom, reconnaissance d'enfants, droit de cité, mariage, divorce, changement de nom, rapports de filiation, adoption, déclaration de disparition, changement de sexe, enregistrement de partenariat et dissolution de partenariat enregistré. Etablissement de documents sur l'état civil. Traitement de demandes en relation avec la reconnaissance en droit suisse de décisions et d'actes étrangers. Traitement des demandes de changement de nom et des demandes relatives à l'acquisition et à la perte de la nationalité (naturalisation, libération).

Etablissement de documents d'identité pour les citoyens suisses (passeport, passeport provisoire, carte d'identité).

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	32'421'291	33'934'890	34'519'707	28'613'582	27'233'207	27'233'207	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	26'448'294	27'419'400	27'499'005	26'956'693	27'241'382	27'554'233	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	19'859'223	28'925'069	30'723'815	27'505'552	25'648'577	25'705'465	(-) Coûts matériels
(+)/(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	55'077	1'006'979	268'857	446'747	496'793	760'349	(+)/(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-13'831'150**	**-23'416'558**	**-23'971'970**	**-26'295'409**	**-26'153'545**	**-26'786'840**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	86'090'366	77'636'098	**83'872'449**	83'872'449	83'872'449	83'872'449	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	86'090'366	80'647'281	**83'336'885**	83'336'885	83'336'885	83'336'885	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	11'842	4'000	**4'000**	4'000	4'000	4'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-13'819'308**	**-26'423'741**	**-23'432'406**	**-25'755'845**	**-25'613'981**	**-26'247'276**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	46'048	29'786	35'586	18'517	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-23'478'454**	**-25'785'631**	**-25'649'567**	**-26'265'794**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Asylgesetz	-4'762'304	-9'756'491	-12'154'153	-12'300'441	-11'258'214	-11'372'025	Asile
Ausländergesetz	-3'983'186	-7'142'373	-5'005'085	-5'212'349	-5'325'641	-5'468'147	Etrangers
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse und Begehren	-7'787'310	-8'760'217	-9'061'695	-9'231'097	-9'295'186	-9'429'716	Demandes et événements relevant de l'état civil
Bekanntgabe von Personendaten aus Personenstands- und Zivilstandsregistern	836'859	1'002'435	543'491	470'263	457'513	417'334	Communication de données extraites des registres
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	1'864'793	1'240'088	1'705'472	-21'786	-732'016	-934'285	Documents d'identité des ressortissants suisses

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 verbessert sich der Saldo III gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 2,3 Millionen. Als Hauptursache ist ein Rückgang von Ausschaffungshaft-Kosten in den kantonalen Regionalgefängnissen und Anstalten zu verzeichnen (CHF 3,1 Mio.). Diesem stehen höhere Kosten im Asylbereich von CHF 0,8 Millionen gegenüber, vor allem für die Objektfinanzierung von Notunterkünften für Asylsuchende. Letztere wurde vorerst bis ins Jahr 2017 in die Planung aufgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Ersatzbeschaffung einer Nachfolgelösung für die Fachapplikation Asydata (2016), Ersatz der Biometrie IT-Infrastruktur für Schweizer Reisepässe (2019), sinkende Anzahl auszustellender Ausweise im Pass- und Identitätskartendienst ab dem Jahr 2017, Umsetzung der ASP-Massnahmen (Verzicht auf spezifische Stellenbesetzungen nach natürlichen Abgängen) und Nichtbesetzung einzelner vakanten Stellen. Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt zur Asylstrategie «Optimierungen in den Bereichen Asylsozialhilfe und Integration» mit der Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und konsequenter und schneller Vollzug durch die Polizei- und Militärdirektion» (RRB 0155/2015) im Jahr 2015 konkretisiert.

Chancen und Risiken

Eine Einschätzung der Entwicklung der Asylgesuchszahlen und der dem Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen sowie den unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) ist mit grossen Unsicherheiten behaftet. Die Realität kann sich im Asylbereich durch unbeeinflussbare externe Einflüsse sehr schnell grundlegend ändern. Mit einer tendenziellen Zunahme der Zuweisungen ist zu rechnen, was im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan auch berücksichtigt wurde. Grössere Ausschläge und Abweichungen in der Entwicklung sind zeitlich und quantitativ hingegen nur kurzfristig, nicht aber mittel- und langfristig voraussehbar.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Pour l'exercice budgétaire 2016, le solde III s'améliore de CHF 2,3 millions par rapport à l'exercice précédent, ce qui s'explique principalement par une baisse des coûts liés à la détention en vue du renvoi ou de l'expulsion au sein des prisons régionales et des établissements du canton de Berne (CHF 3,1 mio). Les coûts propres au domaine de l'asile augmentent par contre de CHF 0,8 million, notamment en raison du financement de centres d'hébergement d'urgence pour les personnes requérant l'asile. Ce financement a, dans un premier temps, été pris en compte dans la planification jusqu'en 2017.

Priorités de développement

L'évolution et les priorités suivantes sont prises en compte dans le budget et le plan intégré mission-financement: remplacement du logiciel Asydata (2016) et du système informatique en matière de biométrie pour le passeport suisse (2019), baisse du nombre de documents à établir par le Service des documents d'identité à partir de 2017, mise en œuvre des mesures EOS (postes liés à des fonctions spécifiques non repourvus après des départs naturels) et non-recrutement à certains postes vacants. L'année 2015 a vu la concrétisation du projet faisant partie de la stratégie sur l'asile et visant, d'une part, à la prise en charge de l'intégration par la Direction de la santé et de la prévoyance sociale dès le début et, d'autre part, à la conduite rapide et efficace des procédures par la Direction de la police et des affaires militaires (cf. ACE 0155/2015).

Chances et risques

Il reste difficile de prévoir l'évolution du nombre de demandes d'asile et de personnes attribuées au canton de Berne (requérants d'asile, personnes admises à titre provisoire et requérants d'asile mineurs non accompagnés [RMNA]). La situation en matière d'asile peut changer rapidement et fondamentalement en fonction d'éléments externes qui ne sont pas influençables. On peut s'attendre à une certaine augmentation des attributions, évolution qui a été prise en compte dans le budget et dans le plan intégré mission-financement. Il est toutefois impossible de prévoir à moyen ou long terme le moment et l'importance des fluctuations; seules des prévisions à court terme sont envisageables.

In der Botschaft zum überarbeiteten Ausweisgesetz und dessen Verordnung wurde festgehalten, dass im Jahr 2016 der Kostendeckungsgrad des Gebührenanteils der Kantone überprüft werde. Die Konsequenz könnte eine Anpassung des Gebührenanteils der Kantone sein. Sollte sich bei dieser Überprüfung ergeben, dass die Kostendeckung in den Kantonen über 100 Prozent liegt, ist eine Veränderung der Gebühren nach unten nicht auszuschliessen. Die möglichen finanziellen Konsequenzen wurden in den Finanzplanjahren 2017 bis 2019 aufgrund der Eintretenswahrscheinlichkeit nicht abgebildet.

Das Schweizerische Zivilgesetzbuch (ZGB) soll bezüglich Beurkundung des Personenstands laut der Botschaft des Bundesrates vom 16. April 2014 dahingehend geändert werden, dass im Rahmen von E-Government in der Behördenzusammenarbeit der physische Heimatschein abgeschafft wird. Dies könnte gesamtschweizerisch bis zu CHF 8,0 Millionen Mindererträge verursachen. Ein möglicher Minderertrag für den Kanton Bern wurde aufgrund der Unsicherheiten bezüglich Eintretenszeitpunkt und -wahrscheinlichkeit nicht in die Planung aufgenommen.

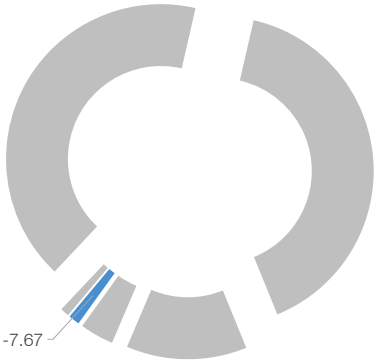
Dans le cadre de la révision de la loi et de l'ordonnance sur les documents d'identité, le message y relatif indique qu'en 2016, la part des coûts des émoluments prise en charge par les cantons sera réexaminée, ce qui pourrait avoir des répercussions sur les cantons. Si l'examen indique que la couverture des coûts des cantons dépasse les 100 pour cent, il n'est pas exclu que les émoluments soient revus à la baisse. Compte tenu de l'insécurité quant à une telle adaptation, les éventuelles répercussions financières ne figurent pas aux plans financiers des années 2017 à 2019.

Dans son message du 16 avril 2014, le Conseil fédéral a annoncé que le Code civil suisse du 10 décembre 1907 (CC; RS 210) sera modifié en ce qui concerne l'authentification de faits d'état civil; il prévoit d'abolir l'acte d'origine sous forme papier, puisqu'à l'avenir les échanges entre les différentes autorités se dérouleront par voie électronique (cyberadministration). Cette évolution est susceptible d'entraîner une baisse des recettes allant jusqu'à CHF 8 millions à l'échelle nationale. Le manque à gagner pour le canton de Berne n'a pas été pris en considération dans la planification, étant donné que l'on ne connaît ni la probabilité ni le moment de l'introduction de ce système.

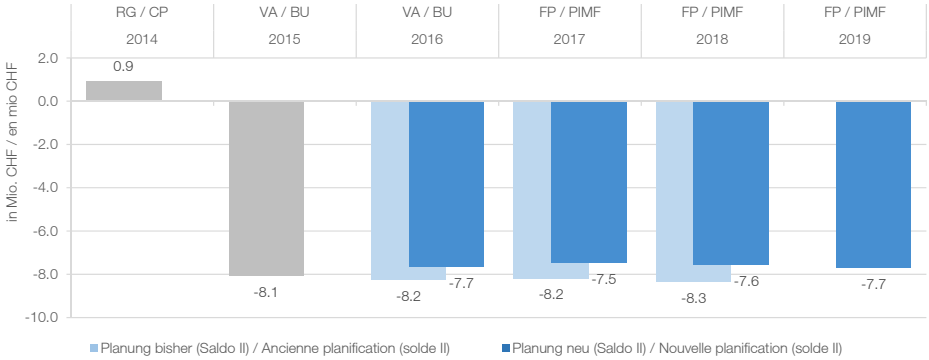
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	3'245	steigend
Nouveaux requérants d'asile attribués au canton de Berne		augmentation
Asylsuchende im Verfahrensprozess (erstinstanzlich hängige und im Rechtskraftprozess)	3'153	steigend
Requérants d'asile dont la procédure est en cours (en première instance ou en instance de recours)		augmentation
Vorläufig aufgenommene Personen (<= 7 Jahre)	1'847	steigend
Personnes admises à titre provisoire (<=7 ans)		augmentation
Ordentlich eingebürgerte Personen	1'025	sinkend
Naturalisations ordinaires		diminution
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4'550'000	konstant
Emoluments pour la divulgation de données personnelles en provenance des registres de l'état civil (actes d'origine, de famille, de naissance, de mariage, etc.)		stabilité
Anzahl ausgestellte Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	191'068	steigend
Nombre de documents d'identité délivrés par le Service des documents d'identité (SDI)		augmentation
Anzahl entgegengenommene Telefonanrufe im Callcenter des Pass- und Identitätskartendienstes	119'824	steigend
Nombre d'appels reçus par la centrale d'appels du SDI		augmentation

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Führungsorgane, Kader und Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben, Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen.

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der Polizei- und Militärdirektion und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

7.7.6 Sécurité civile, sport et affaires militaires

Description

La gestion de catastrophes, de situations d'urgence et d'événements majeurs nécessite la formation et le perfectionnement d'organes de conduite, de cadres et de spécialistes. Dans le cadre des tâches attribuées par la Confédération, le niveau de formation et le bon fonctionnement des organisations de protection civile bernoises peuvent être assurés par le biais de visites et de contrôles. Lors de catastrophes, de situations d'urgence, d'événements majeurs et des travaux de remise en état consécutifs, les autorités et organes d'intervention doivent être soutenus sur place en fonction de leurs besoins.

La protection de la population a pour but de protéger les bases d'existence de la population en cas de catastrophe, de situation d'urgence ou de conflit armé, ainsi que de limiter et de maîtriser les effets d'événements dommageables. Différentes tâches de coordination s'imposent à cet effet.

Le domaine du sport s'occupe de planifier, d'organiser et de dispenser des cours de formation et de perfectionnement pour moniteurs et coachs de Jeunesse et Sport (J+S). Il comprend aussi les tâches administratives, l'accompagnement et le controlling de toutes les offres J+S des écoles et des sociétés et fédérations sportives. Il apporte également son aide dans l'établissement de projets sportifs du canton et fournit des conseils à la Direction de la police et des affaires militaires ainsi qu'au Conseil-exécutif dans toutes les affaires touchant au sport. En outre, il assure le lien entre le sport scolaire et le Fonds du sport.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Wehrpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung / Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung unserer Miliz und zur Förderung des Wehrklimas. Die kantonalen Kasernen- und Zeughausanlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Sur le plan militaire, la coresponsabilité cantonale nécessite l'ancrage de l'armée au sein de la population et dans les régions. Un organe de contact cantonal est à la disposition des personnes astreintes au service militaire pour toutes les questions relatives à l'armée, telles que la conscription, le recrutement et la journée d'information, les déplacements de service, la taxe d'exemption de l'obligation de servir, les obligations pendant le service et en dehors (obligation de s'annoncer, tir obligatoire), la libération des obligations militaires ainsi que les activités hors service. Par ses contacts avec la troupe, le canton contribue, en tant que représentant du système de milice, au renforcement de cette dernière et à la promotion de l'esprit de défense. Les casernes et les arsenaux cantonaux sont exploités par du personnel cantonal, conformément aux contrats passés avec la Confédération. Les tâches portent essentiellement sur la coordination des affectations et sur le soutien aux activités de base, telles que l'hôtellerie, la formation, la restauration et l'administration afférentes à la sécurité.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	7'313'619	6'656'451	7'277'551	7'309'051	7'271'051	7'271'051	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	11'769'060	12'344'790	12'693'427	12'607'249	12'739'453	12'773'161	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	4'569'864	5'692'776	6'068'600	6'137'201	6'044'092	6'127'750	(-) Coûts matériels
(+)/(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	96'977	79'504	283'904	147'330	158'548	165'712	(+)(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-8'928'328**	**-11'460'619**	**-11'768'380**	**-11'582'730**	**-11'671'041**	**-11'795'571**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	475'271	335'100	**453'000**	453'000	453'000	453'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	395'302	395'000	**513'380**	513'380	513'380	513'380	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9'774'931	3'457'000	**4'160'000**	4'160'000	4'160'000	4'160'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**926'572**	**-8'063'519**	**-7'668'760**	**-7'483'110**	**-7'571'421**	**-7'695'951**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	964'223	275'960	31'509	572'046	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-6'704'537**	**-7'759'069**	**-7'602'931**	**-7'123'906**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Zivilschutz	-1'821'687	-1'418'634	-2'733'552	-2'705'485	-2'736'969	-2'757'112	Protection civile
Koordination Bevölkerungsschutz	-3'281'137	-4'346'374	-4'038'384	-3'998'103	-4'016'736	-4'066'214	Coordination de la protection de la population
Militär	-4'121'036	-4'804'814	-4'318'245	-4'278'436	-4'255'473	-4'272'309	Affaires militaires
Infrastruktur	2'906'184	2'680'812	2'960'366	2'992'427	2'967'118	2'963'329	Infrastructure
Sport	-2'610'652	-3'571'609	-3'638'564	-3'593'133	-3'628'981	-3'663'266	Sport

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 verändert sich der Saldo I des Voranschlagsjahrs 2016 um 2,7 Prozent. Die Veränderung ist vorwiegend auf die Personalkostenteuerung zurückzuführen. Die Erhöhung der übrigen Kosten können durch Mehreinnahmen gedeckt werden. Die Anpassung der Einnahmen bei den Wehrpflichtersatzabgaben an die aktuellen Daten beeinflusst den Saldo II positiv.

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport à l'exercice 2015, le solde I enregistre une augmentation de 2,7 pour cent. Cette évolution est principalement due au renchérissement des frais de personnel. La hausse des autres coûts peut être couverte par des excédents de recettes. L'adaptation des recettes de la taxe d'exemption de l'obligation de servir aux données actuelles a un impact positif sur le solde II.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär in die Erarbeitung der Sportstrategie, der Notfallplanung Naturgefahren, sowie in die Erarbeitung einer Bevölkerungsschutzstrategie. Diese sind im Voranschlag 2016 sowie im Aufgaben- und Finanzplan 2017 bis 2019 berücksichtigt.

Priorités de développement

L'Office de la sécurité civile, du sport et des affaires militaires met la priorité sur l'élaboration d'une stratégie pour le sport, sur la planification d'urgence en cas de dangers naturels et sur la mise en place d'une stratégie de protection de la population. Ces points sont pris en compte dans le budget et dans le plan intégré mission-financement 2017–2019.

Chancen und Risiken

Die Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrplichtersatz, Bussen und auf die Einnahmen aus der Vermietung der Kasernenanlagen können derzeit nicht abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich. Diese Entwicklungen wurden daher in der vorliegenden Planung nicht berücksichtigt.

Chances et risques

Il n'est pour l'instant pas possible d'évaluer les effets du développement de l'armée sur les recettes dans les domaines de la taxe d'exemption de l'obligation de servir, des amendes et de la location de casernes. Le résultat peut être excédentaire comme déficitaire. Ces points ne sont donc pas pris en compte dans la planification.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	17'164	sinkend
Affaires militaires: annonces d'arrivée ou de départ, changements d'adresse des personnes soumises à l'obligation d'annoncer		diminution
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	53'129	konstant
Nombre de décisions de taxation (taxe d'exemption)		stabilité
Anzahl angemeldete Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	7'570	konstant
Nombre de cours jeunesse et sport (J+S) annoncés		stabilité
Anzahl tätige J+S-Leiterinnen und -Leiter	16'945	sinkend
Nombre de moniteurs J+S actifs		diminution
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilte Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	9'299	steigend
Protection civile: Nombre de personnes astreintes actives dans le canton de Berne (sans la réserve)		augmentation
Zivilschutz: Anzahl geleistete Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	42'542	konstant
Protection civile: Nombre de jours de service (cours de répétition, engagements en faveur de la collectivité, remise en état, aide en cas de catastrophe)		stabilité
Belegungstage Waffenplatz Bern (Die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	241'023	steigend
Jours d'occupation de la place d'armes de Berne (un jour correspond à l'occupation des locaux par une personne pendant 24 heures maximum)		augmentation

7.8 Spezialfinanzierungen
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds des Kantons Bern

7.8 Financements spéciaux
7.8.1 Constributions de remplacement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**4'925'150**	**3'000'000**	**6'950'000**	**9'255'000**	**8'901'000**	**7'801'000**	**Charges**
Veränderung		*–39.08%*	*131.66%*	*33.16%*	*–3.82%*	*–12.35%*	*Modification*
Ertrag	**4'925'150**	**3'000'000**	**8'408'500**	**9'575'000**	**9'398'000**	**8'848'000**	**Revenus**
Veränderung		*–39.08%*	*180.28%*	*13.87%*	*–1.84%*	*–5.85%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**1'458'500**	**320'000**	**497'000**	**1'047'000**	**Solde**
Veränderung				*–78.05%*	*55.31%*	*110.66%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	0	0	0	0	0	0	31 Biens, services et marchandises
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	4'764'084	2'910'000	3'430'000	4'575'000	4'398'000	3'848'000	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	161'065	90'000	3'520'000	4'680'000	4'503'000	3'953'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	4'925'150	3'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	43 Contributions
49 Interne Verrechnungen	0	0	3'408'500	4'575'000	4'398'000	3'848'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	7'544'610	12'308'695	15'218'695	16'677'195	16'997'195	17'494'195	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	12'308'695	15'218'695	16'677'195	16'997'195	17'494'195	18'541'195	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	4'764'085	2'910'000	**1'458'500**	320'000	497'000	1'047'000	Variation du patrimoine

Kommentar

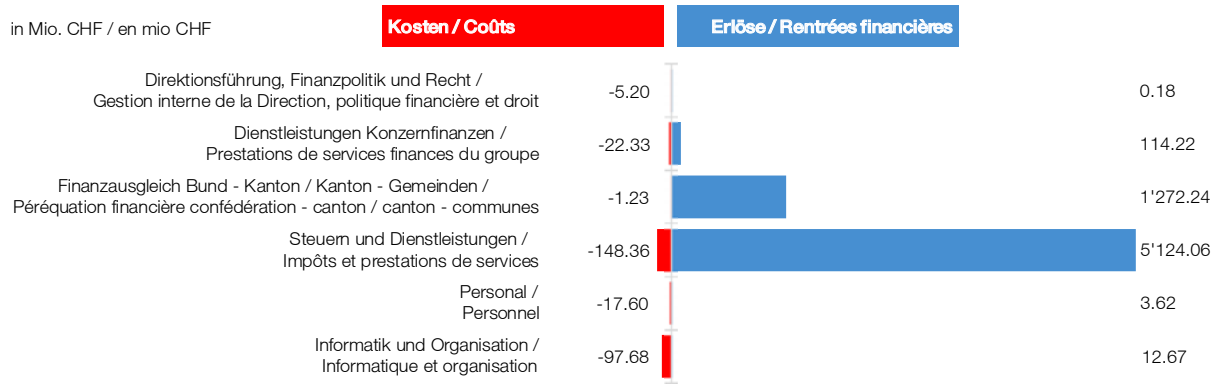
Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können nach dem Aufbrauch der bisherigen, dezentralen Fonds Gelder aus dem zentralen Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlangen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen. Im Voranschlagsjahr 2016 ist mit ersten grösseren Entnahmen zu rechnen.

Commentaire

Depuis 2012, le fonds des contributions de remplacement est géré de manière centralisée par le canton. Dès lors que les communes ont épuisé les moyens des fonds décentralisés, elles peuvent prélever le fonds central en vue de l'acquisition de matériel ou de l'entretien, de l'assainissement ou de la construction d'infrastructures de protection civile. Les premiers prélèvements de grande ampleur sont attendus en 2016.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-3.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Soutien de la direction
Voranschlag / Aufgaben- und Finanzplan Kanton	-0.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Budget et plan intégré «mission-financement» du canton
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	-0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Justice administrative interne à l'administration
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	0.0	-5.0	-5.0	-5.1	-5.1	-5.2	Gestion interne de la Direction, politique financière et droit
Konzernrechnungswesen	-1.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Comptabilité du groupe
Tresorerie	26.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Trésorerie
Dienstleistungen Haushaltsführung	-10.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Prestations de services de gestion financière
Dienstleistungen Konzernfinanzen	0.0	10.5	91.9	92.4	92.5	92.4	Prestations de services finances du groupe
Finanzausgleich Bund - Kanton / Kanton - Gemeinden	1'262.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Péréquation financière confédération - canton / canton - communes
Finanzausgleich Bund - Kanton / Kanton - Gemeinden	0.0	1'241.0	1'271.0	1'305.6	1'304.1	1'302.0	Péréquation financière confédération - canton / canton - communes
Veranlagung periodische Steuern	4'419.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Taxation impôts périodiques
Veranlagung Spezialsteuern	208.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Taxation impôts spéciaux
Bezug und Dienstleistungen	269.9	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Perception et services
Steuern und Dienstleistungen	0.0	4'817.6	4'975.7	5'031.6	5'110.9	5'201.1	Impôts et prestations de services
Personal- und Gehaltsmanagement	-8.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Gestion du personnel et des traitements
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	-3.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Développement du personnel, santé et affaires sociales
Personal	0.0	-13.4	-14.0	-14.5	-14.8	-15.2	Personnel
Informatik und Telekommunikation	-82.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Informatique et télécommunication
Organisationsentwicklung	-10.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Développement de l'organisation
Informatik und Organisation	0.0	-95.3	-85.0	-85.9	-86.3	-86.5	Informatique et organisation
Total	**6'065.2**	**5'955.3**	**6'234.6**	**6'324.2**	**6'401.3**	**6'488.8**	**Total**

8 Direction des finances (FIN)

8.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

8.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Seit der letztjährigen Berichterstattung hat sich die finanzpolitische Situation in eine positive Richtung entwickelt und präsentiert sich heute grundsätzlich erfreulich. Trotzdem bleibt das Thema Finanzen weiterhin im Fokus, da wichtige steuerpolitische Weichenstellungen wie die Umsetzung der Steuerstrategie und die Unternehmenssteuerreform III anstehen, welche die Einnahmenseite des Finanzhaushalts belasten werden. Daneben steht nun auch das Projekt IT@BE, womit die Umsetzung der Ergebnisse und Empfehlungen aus der Unabhängigen Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI) weiter konkretisiert wird, ganz im Vordergrund. Auch hier werden in nächster Zeit Entscheide von grosser Tragweite gefällt werden. Wieder aktueller wird zudem die Einführung des IPSAS-konformen Harmonisierten Rechnungslegungsmodells HRM2, welche durch den Verschiebungsentscheid des Regierungsrats vorübergehend etwas in den Hintergrund gerückt war. Im Personalbereich ist die Entwicklung einer Personalstrategie für das Kantonspersonal neu hinzugekommen, nachdem die Umsetzung des neuen Pensionskassengesetzes abgeschlossen werden konnte. Weiter fortgesetzt werden die gesamtkantonalen Harmonisierungsprojekte im Bereich der ICT-Grundversorgung, u.a. BE-Print, HarmTel oder DGA.

8.3 Priorités de développement de la Direction

Depuis le compte rendu de l'an dernier, la situation de politique financière a évolué de façon positive et se présente désormais sous un jour favorable. La question financière reste néanmoins le point de mire, puisque d'importantes orientations de politique fiscale telles que la mise en œuvre de la stratégie fiscale et la troisième réforme de l'imposition des entreprises vont grever les recettes cantonales. Le projet IT@BE, qui concrétise la mise en œuvre des résultats et des recommandations de l'audit indépendant de l'informatique du canton de Berne, figure aussi actuellement en tout premier plan. Dans ce domaine également, des décisions d'une grande portée seront prises prochainement. Par ailleurs, le modèle comptable harmonisé MCH2 conforme aux normes IPSAS, temporairement relégué au second plan par la décision du Conseil-exécutif d'en différer la mise en place, revient maintenant sur le devant de la scène. Dans le domaine du personnel, l'élaboration d'une stratégie relative au personnel cantonal est désormais à l'ordre du jour, après la mise en œuvre de la nouvelle loi sur les caisses de pension cantonales. Enfin, les projets cantonaux d'harmonisation des prestations de services de base dans le domaine informatique (notamment BE-Print, HarmTel ou DGA) se poursuivent.

8.4 Laufende Rechnung

8.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**715'114'859**	**806'431'575**	**758'050'124**	**767'234'809**	**772'083'970**	**768'374'187**	**Charges**
Veränderung		*12.76%*	*–5.99%*	*1.21%*	*0.63%*	*–0.48%*	*Modification*
Ertrag	**6'680'870'015**	**6'761'945'775**	**7'014'483'713**	**7'152'718'164**	**7'233'368'913**	**7'309'572'648**	**Revenues**
Veränderung		*1.21%*	*3.73%*	*1.97%*	*1.12%*	*1.05%*	*Modification*
Saldo	**5'965'755'156**	**5'955'514'199**	**6'256'433'588**	**6'385'483'354**	**6'461'284'942**	**6'541'198'460**	**Solde**
Veränderung		*–0.17%*	*5.05%*	*2.06%*	*1.18%*	*1.23%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	126'193'990	133'493'851	133'996'080	135'942'491	137'419'270	139'039'279	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	112'773'991	123'872'659	125'739'621	127'591'827	128'723'682	128'587'445	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	92'453'363	127'605'000	105'934'000	106'434'000	107'434'000	114'934'000	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	73'523'405	69'278'065	70'582'473	70'423'591	69'894'168	69'920'663	33 Amortissements
34 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	300'725'032	304'855'000	303'629'950	302'624'900	301'624'850	301'084'800	34 Parts et contributions sans affectation
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	7'789'641	7'711'000	7'711'000	7'711'000	7'711'000	7'711'000	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	265'135	185'000	187'000	187'000	187'000	187'000	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	1'390'298	39'431'000	10'270'000	16'320'000	19'090'000	6'910'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
40 Steuern	4'711'850'881	4'660'100'000	4'801'700'000	4'856'900'000	4'934'200'000	5'022'600'000	40 Impôts
41 Regalien und Konzessionen	180'923	280'000	180'000	180'000	180'000	180'000	41 Régales, concessions
42 Vermögenserträge	97'066'371	89'954'400	172'834'400	173'234'400	172'784'400	172'354'400	42 Revenus des biens
43 Entgelte	29'711'004	23'824'238	27'074'766	27'076'967	27'078'466	27'079'951	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	1'820'776'748	1'793'048'137	1'835'973'387	1'871'504'637	1'871'897'887	1'872'291'137	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	16'654'449	15'300'000	16'000'000	16'000'000	16'000'000	16'000'000	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	232'077	136'153'000	136'134'500	176'134'500	176'134'500	176'134'500	46 Subventions acquises
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	1'246'239	40'552'000	11'888'000	17'863'000	20'183'000	8'003'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	3'151'320	2'734'000	12'698'660	13'824'660	14'910'660	14'929'660	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Voranschlag 2016 der Laufenden Rechnung weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 6,26 Milliarden auf. Gegenüber dem Vorjahresbudget entspricht dies einer Saldoverbesserung von CHF 300,9 Millionen, welche sich aus Minderaufwendungen und aus Mehrerträgen ergibt.

Evolution du compte de fonctionnement

Le compte de fonctionnement dégage un excédent de revenus d'environ CHF 6,26 milliards dans le budget 2016. Cette amélioration de solde de CHF 300,9 millions par rapport au budget 2015 résulte à la fois d'une diminution des dépenses et d'une augmentation des revenus.

Mehrerträge resultieren gemäss aktualisierter Steuerprognose bei den Kantonssteuern (CHF +141,6 Mio.) und bei den Anteilen an den Bundessteuern (CHF +14,0 Mio.). Vor allem durch die neuerliche Budgetierung der Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank werden zudem höhere Vermögenserträge ausgewiesen (CHF +82,9 Mio.). Schliesslich sind auch höhere Mittelzuflüsse aus der NFA veranschlagt (CHF +31,7 Mio.). Aufwandseitig wird insbesondere mit deutlich tieferen Passivzinsen gerechnet (CHF –21,7 Mio.), auch weil die mit der Umsetzung des neuen Pensionskassengesetzes verbundene verzinsliche kantonale Schuldanerkennung gegenüber den beiden Pensionskassen in geringerem Umfang als geplant eingegangen werden muss.

In der Planperiode 2017 bis 2019 resultieren durchschnittliche Saldoverbesserungen von CHF 94,9 Millionen. Sie entsprechen einem jährlichen relativen Wachstum von 1,5 Prozent und widerspiegeln im Wesentlichen eine sich verbessernde Ertragslage.

D'après l'actualisation des prévisions relatives aux recettes fiscales, des revenus supplémentaires sont dégagés par les impôts cantonaux (CHF +141,6 mio) et les parts aux impôts fédéraux (CHF +14,0 mio). De plus, les revenus des biens sont en hausse (CHF +82,9 mio), du fait principalement de la nouvelle budgétisation de la distribution de bénéfices de la Banque Nationale Suisse. Enfin, les fonds reçus au titre de la RPT augmentent aussi (CHF +31,7 mio). Du côté des charges, le budget prévoit en particulier une nette diminution des intérêts passifs (CHF –21,7 mio), du fait notamment que la rémunération de la reconnaissance de dette cantonale vis-à-vis des deux caisses de pension liée à la mise en œuvre de la nouvelle loi sur les caisses de pension est moins importante que prévu.

Des améliorations moyennes du solde à hauteur de CHF 94,9 millions sont prévues pour la période de planification de 2017 à 2019. Elles correspondent à une croissance annuelle relative de 1,5 pour cent et reflètent essentiellement les prévisions d'amélioration des revenus.

8.5 Investitionsrechnung

8.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**4'448'507**	**5'910'624**	**5'020'000**	**7'370'000**	**6'320'000**	**6'070'000**	**Dépenses**
Veränderung		*32.86%*	*–15.06%*	*46.81%*	*–14.24%*	*–3.95%*	*Modification*
Einnahmen	**286'500**	**210'624**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung		*–26.48%*	*–100.00%*				*Modification*
Saldo	**–4'162'007**	**–5'700'000**	**–5'020'000**	**–7'370'000**	**–6'320'000**	**–6'070'000**	**Solde**
Veränderung		*36.95%*	*–11.92%*	*46.81%*	*–14.24%*	*–3.95%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	4'448'507	5'910'624	5'020'000	7'370'000	6'320'000	6'070'000	50 Investissements propres
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	0	210'624	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	286'500	0	0	0	0	0	62 Remboursement de prêts et de participations
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	0	0	0	0	0	0	64 Remboursement de subventions accordées

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Investitionsrechnung 2016 bis 2019 weist Ausgaben zwischen CHF 5,0 Millionen (2016) und CHF 7,4 Millionen (2017) auf. In den Planzahlen enthalten sind u.a. die notwendigsten Aktualisierungen des Finanzinformationssystems (FIS), Erneuerungen von Steuerapplikationen sowie einzelne unverzichtbare Investitionsvorhaben im Bereich der Personalinformatik und im Bereich der ICT-Grundversorgung. Je nach weiterer Konkretisierung der Arbeiten im Projekt IT@BE, welches 2014 zur Umsetzung der Empfehlungen aus der Unabhängigen Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI) gestartet worden ist, kann sich die Investitionsplanung jedoch im nächsten Planungsumgang wieder deutlich verändern.

Evolution du compte des investissements

Les dépenses prévues au compte des investissements pour les exercices 2016 à 2019 varient entre CHF 5,0 millions (2016) et CHF 7,4 millions (2017). Les prévisions tiennent compte notamment des actualisations impératives du système d'informations financières (FIS), du renouvellement de certaines applications fiscales et de divers projets d'investissement indispensables dans les domaines de l'informatique du personnel et des prestations de services informatiques de base. Cependant, la planification des investissements peut nettement évoluer dès la prochaine période de planification, en fonction de la concrétisation des travaux du projet IT@BE lancé en 2014 pour mettre en œuvre les recommandations de l'audit indépendant de l'nformatique du canton de Berne.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

8.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la FIN

2009	2010	2011	2012	2013	2014
983.5	968.9	961.4	953.4	952.7	948.0

Kommentar

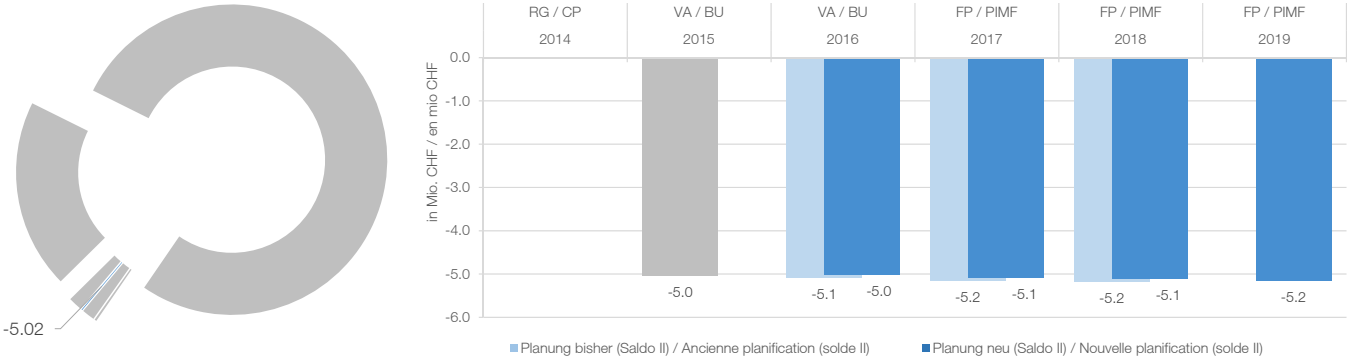
Der Personalbestand, ausgedrückt in Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE), ist in der Finanzdirektion seit mehreren Jahren rückläufig. Tendenziell drückt diese Entwicklung eine Zunahme von Vakanzen bzw. vakanten Stellen aus. Es widerspiegelt sich darin aber auch die Zunahme der Teilzeitarbeit, welche in den letzten Jahren beliebter geworden ist. Ein Ausbau des Stellenbestandes ist vor diesem Hintergrund grundsätzlich nicht angezeigt. Im Rahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) wurden über 20 Stellen abgebaut.

Commentaire

L'effectif du personnel exprimé en postes à plein temps (PPT) est en recul depuis plusieurs années à la Direction des finances. Cette évolution reflète une tendance à la hausse des vacances de postes, mais elle traduit aussi l'augmentation du travail à temps partiel qui est de plus en plus prisé ces dernières années. Il n'y a donc en principe pas lieu, dans ces conditions, d'augmenter le nombre de postes. Plus d'une vingtaine de postes ont été supprimés dans le cadre de l'Examen des offres et des structures (EOS 2014).

8.7 Produktgruppen
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht

8.7 Groupes de produits
8.7.1 Gestion interne de la Direction, politique financière et droit



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»: Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und Personalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der Staatskanzlei sowie der Direktionen im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung von Voranschlag sowie Aufgaben- und Finanzplan. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Description

Prestations de services relevant du groupe de produits «Gestion interne de la Direction, politique financière et droit»: soutien matériel de la Directrice ou du Directeur des finances dans tous les domaines d'activité de la Direction. Préparation et préavis d'affaires de la Direction, du gouvernement et du Grand Conseil. Mise à disposition et coordination d'informations de pilotage pertinentes, en particulier dans les domaines des finances, des impôts, de la politique du personnel et de l'informatique. Suivi et évaluation d'affaires du gouvernement de la Chancellerie d'Etat et des Directions dans le cadre de la procédure de corapport. Surveillance et administration des participations (en particulier de la BCBE et de Bedag Informatique SA). Formulation de la politique de participation. Conduite ou participation à des projets cantonaux ou internes à la Direction.

Planification et coordination de l'emploi des ressources au sein de la Direction (finances, personnel, informatique et locaux).

Garantie de l'animation du processus d'élaboration du budget et du plan intégré mission-financement. Planification et mise en évidence de l'évolution future des finances publiques du canton.

Conseil juridique; législation dans le domaine de compétence de la Direction des finances (à moins qu'elle ne soit déléguée à un office); instruction des recours contre des décisions des offices; représentation du canton dans des procédures auprès des autorités de la justice administrative et des tribunaux.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	0	0	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	4'164'081	4'041'631	4'125'669	4'136'647	4'178'868	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	1'155'100	1'155'100	1'155'100	1'155'100	1'155'100	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	1'450	0	0	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-5'320'631**	**-5'196'731**	**-5'280'769**	**-5'291'747**	**-5'333'968**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	280'000	**180'000**	180'000	180'000	180'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-5'040'631**	**-5'016'731**	**-5'100'769**	**-5'111'747**	**-5'153'968**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	0	0	0	0	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-5'016'731**	**-5'100'769**	**-5'111'747**	**-5'153'968**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	0	-5'320'631	-5'196'731	-5'280'769	-5'291'747	-5'333'968	Gestion interne de la Direction, politique financière et droit

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Ergebnis der Produktgruppe weist in den Planjahren gegenüber dem Voranschlag 2015 keine wesentlichen Abweichungen aus. Erwähnenswert sind lediglich ertragsseitig die tieferen Einnahmen aus dem Salzregal im Umfang von jährlich CHF 100'000 aufgrund einer Senkung der Regalgebühren auf Kleinmengen.

Modifications par rapport à la planification précédente

Le résultat du groupe de produits ne présente pas d'évolution significative durant la présente période de planification par rapport au budget 2015. Le seul changement à noter est une diminution annuelle de CHF 100'000 des revenus de la régale des sels en raison d'une réduction des droits de régale sur les faibles quantités.

Entwicklungsschwerpunkte

In den Bereichen «Direktionsführung» und «Recht» werden im Jahr 2016 die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Erarbeitung Personalstrategie Kantonspersonal
- Projektarbeiten IT@BE: Umsetzung der Ergebnisse aus dem Projekt «Unabhängige Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI)»
- Steuerstrategie Kanton Bern und Steuergesetzrevision 2017/18
- Unternehmenssteuerreform III (USR III)
- Evaluation des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)
- Mandatsentschädigungen an Regierungsmitglieder und Angehörige der Kantonsverwaltung; Änderung des Personalgesetzes
- Evaluation NEF, Einführung des Harmonisierten Rechnungsmodells 2 (HRM2); Änderung der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV)

Priorités de développement

Les travaux suivants constitueront les priorités de l'année 2016 dans les domaines «Gestion de la direction» et «Droit»:

- élaboration d'une stratégie relative au personnel cantonal
- projet IT@BE: mise en œuvre des résultats du projet d'audit indépendant de l'informatique dans l'administration cantonale
- stratégie fiscale pour le canton de Berne et révision 2017/18 de la loi sur les impôts
- troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III)
- évaluation de la loi sur la péréquation financière et la compensation des charges (LPFC)
- rémunération des membres du gouvernement et de l'administration cantonale pour l'exercice de mandats; modification de la loi sur le personnel
- évaluation de NOG, mise en place du modèle comptable harmonisé 2 (MCH2); modification de l'ordonnance sur le pilotage des finances et des prestations (OFP)

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Voranschlags und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Dieser wird im Jahr 2016 erstmals nach dem neuen Rechnungslegungsstandard HRM 2 erarbeitet. Gleichzeitig werden mit der sprachlichen Trennung des Voranschlags 2017 und Aufgaben-/Finanzplans 2018–2020 in eine deutsch- und eine französischsprachige Version die Umsetzungsarbeiten aus der Evaluation der Neuen Verwaltungsführung NEF abgeschlossen.

Comme les années précédentes, la tâche centrale dans le domaine «Politique financière» sera l'animation du processus cantonal d'élaboration du budget et plan intégré mission-financement, qui sera élaboré pour la première fois selon la norme de présentation des comptes MCH2 en 2016. En même temps, la séparation du budget 2017 et plan intégré mission-financement 2018 à 2020 en deux versions, allemande et française, marquera la fin des travaux d'exécution résultant de l'évaluation de la nouvelle gestion publique NOG.

Chancen und Risiken

In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Chances et risques

Le groupe de produits «Gestion de la direction, politique financière et droit» ne présente pas de chances ni de risques spécifiques d'un point de vue financier.

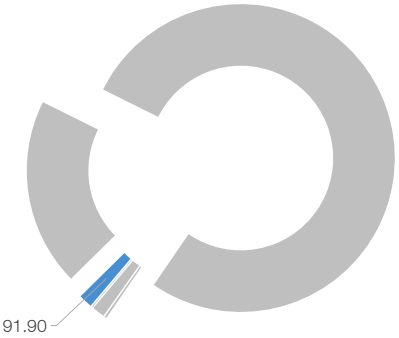
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

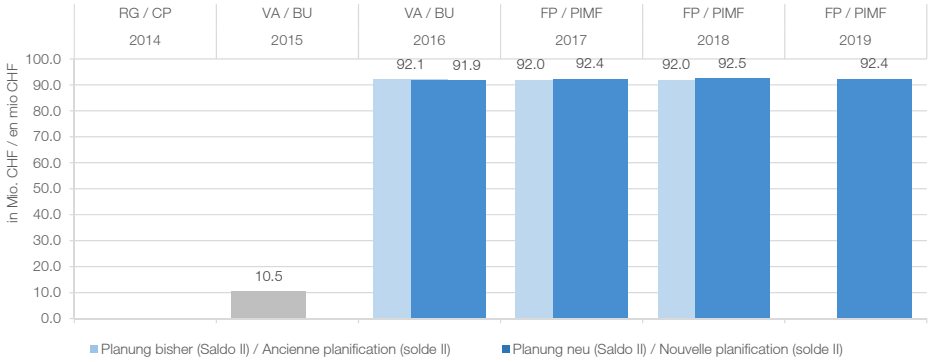
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	217	konstant
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	1	steigend
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		augmentation
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	54	steigend
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		augmentation
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	556	sinkend
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		diminution
Anzahl der eingereichten Beschwerden	7	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl der erledigten Beschwerden	8	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen

8.7.2 Prestations de services finances du groupe



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Description

L'Administration des finances fournit principalement les tâches transversales suivantes pour l'ensemble du groupe dans le domaine financier: elle tient la comptabilité financière et la comptabilité analytique d'exploitation du canton, elle établit les comptes annuels et élabore le rapport de gestion, elle garantit la capacité de paiement du canton, elle achète et vend des participations, elle met à disposition et assure l'entretien des instruments techniques pour la tenue de la comptabilité financière, de la comptabilité analytique d'exploitation et du calcul des prestations, et elle coordonne la gestion des assurances du canton.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	31'844'000	114'224'000	114'614'000	114'164'000	113'734'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	6'360'285	6'577'140	6'673'260	6'721'528	6'782'258	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	6'384'125	7'726'026	7'730'615	7'658'602	7'603'512	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	8'579'430	8'022'664	7'785'920	7'293'329	6'957'270	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**10'520'160**	**91'898'170**	**92'424'205**	**92'490'541**	**92'390'960**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**10'520'160**	**91'898'170**	**92'424'205**	**92'490'541**	**92'390'960**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	46'981'870	8'459'796	10'004'603	17'583'523	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**44'916'300**	**83'964'409**	**82'485'939**	**74'807'437**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Konzernrechnungswesen	0	-1'796'572	-2'131'350	-2'183'711	-2'142'431	-2'136'384	Comptabilité du groupe
Tresorerie	0	24'176'937	106'506'156	106'885'735	106'427'045	105'990'350	Trésorerie
FIS Produktion und Support	0	-10'033'674	-9'659'231	-9'454'283	-8'965'878	-8'631'562	Production FIS et support
Versicherungsmanagement	0	-1'826'532	-2'817'405	-2'823'536	-2'828'195	-2'831'444	Gestion des assurances

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 erhöht sich der Saldo der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2015 um CHF 81,4 Millionen auf CHF 91,9 Millionen. Diese Zunahme ergibt sich zur Hauptsache aus der neuerlichen Budgetierung der Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) im Umfang von CHF 81,2 Millionen, nachdem im Vorjahresbudget darauf verzichtet wurde. Die Gewinnausschüttung ist in der Deckungsbeitragsrechnung als Erlös verbucht und betrifft das Produkt Tresorerie. In den Finanzplanjahren 2017 bis 2019 bleibt das Ergebnis analog der letztjährigen Planung stabil.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017 bis 2019 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

- Konzernrechnungswesen: Umsetzungskonzeption und -planung für die Einführung des Harmonisierten Rechnungsmodells 2 nach IPSAS Standards (HRM2/IPSAS) sowie die laufende fachliche Optimierung der Haushaltsführung.
- Tresorerie: In der Tresorerie basieren die Zinsberechnungen auf der Annahme, dass sämtliche mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert werden. Zusätzlich werden der vermehrte Finanzbedarf für liquiditätswirksame Bilanztransaktionen sowie die Finanzierungskosten im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Pensionskassengesetzes (PKG; BSG 153.41) berücksichtigt. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotenzial.
- FIS Produktion und Support: Im Fokus steht wie bereits im Vorjahr die Weiterentwicklung bzw. Fertigstellung der FIS Version 10, welche nebst der gewünschten Flexibilität auch HRM2 fähig ist und die Anpassungen aus der Evaluation NEF beinhaltet. Damit wird die Basis für einen stabilen und sicheren Betrieb der gesamtstaatlichen Prozesse für die nächsten Jahre geschaffen. Parallel dazu läuft das Projekt ERP, welches eine Umsetzungsmassnahme aus dem Bericht UPI darstellt und Teil des Projekts IT@BE ist.
- Versicherungsmanagement: Über das Produkt «Versicherungsmanagement» wird die Versicherungsstrategie des Regierungsrates gemäss der Risiko- und Versicherungsrichtlinie (RRB 0323/2008) und dem Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten in den entsprechenden Versicherungsbereichen gemäss Konzept Schadenpool werden zentral über dieses Produkt budgetiert und finanziert. Die über den Pool finanzierten Schadenkosten aus nicht versicherten Risiken werden nicht budgetiert; diese sind nicht planbar.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde du groupe de produits atteint CHF 91,9 millions dans le budget 2016, une progression de CHF 81,4 millions par rapport au budget 2015. Cette augmentation résulte principalement de la budgétisation de la distribution du bénéfice de la Banque nationale suisse (BNS), à hauteur de CHF 81,2 millions, qui ne figurait pas au précédent budget. La distribution du bénéfice de la BNS est comptabilisée en tant que rentrée financière dans le calcul des marges contributives pour le produit Trésorerie. Le résultat reste stable durant la période de planification 2017 à 2019, tout comme dans la planification de l'an dernier.

Priorités de développement

Le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019 reflètent en particulier les priorités suivantes:

- Comptabilité du groupe: Conception et planification de la mise en place du modèle comptable harmonisé 2 conforme aux normes IPSAS (MCH2/IPSAS); poursuite de l'optimisation technique de la gestion financière.
- Trésorerie: Le calcul des intérêts se fonde sur l'hypothèse que toutes les échéances à moyen et à long termes seront converties. Il a en outre été tenu compte des besoins financiers supplémentaires pour les transactions du bilan ayant une incidence sur les liquidités et des coûts de financement liés à l'exécution de la nouvelle loi sur les caisses de pension cantonales (LCPC; KSB 153.41). Les taux d'intérêt sont fixés selon le principe de précaution. En ce qui concerne les participations importantes, les revenus des dividendes correspondent au potentiel de distribution des dividendes prévu.
- Production FIS et support: Comme déjà en 2015, l'axe prioritaire dans ce domaine est la poursuite du développement et la finalisation de la version 10 du FIS, qui offre la flexibilité souhaitée tout en étant compatible avec le MCH2 et en intégrant les adaptations qui découlent de l'évaluation de NOG. Cela forme la base d'une exploitation stable et sûre des processus cantonaux pour les années à venir. Le projet ERP se déroule en parallèle: il constitue une mesure d'exécution découlant du rapport sur l'audit indépendant de l'informatique et fait partie du projet IT@BE.
- Gestion des assurances: Ce produit met en œuvre la stratégie du Conseil-exécutif en matière d'assurances conformément à la directive concernant les risques et les assurances (ACE 0323/2008) et au concept pool dommages (ACE 1404/2012). Les coûts des primes d'assurance de l'ensemble du canton dans les domaines d'assurance prévus par le concept pool dommages sont budgétés et financés de manière centralisée via ce produit. Les coûts des dommages financés par le biais du pool pour des risques non assurés ne sont pas inscrits au budget; ils ne sont pas planifiables.

Chancen und Risiken

Mit RRB 1209/2014 wurde der Auftrag für eine Machbarkeitsstudie zur Einführung eines Enterprise Ressource Planning-Systems (ERP) erteilt. Sollte darauf aufbauend die Umsetzung beschlossen werden, sind mittelfristig substanzielle Investitionen und kurzfristig Aufwendungen für die Projektführung und/oder Projektbegleitung vorzusehen. Die Höhe der Kosten und der Zeithorizont für eine entsprechende Beschaffung können heute noch nicht abgeschätzt werden. Es muss davon ausgegangen werden, dass bei einer ERP-Einführung für einige Jahre ein Parallelbetrieb für die abzulösenden Systeme unterhalten werden muss, mit entsprechenden finanziellen Auswirkungen.

Seit Ausbruch der Finanzkrise unterliegen die Jahresergebnisse der SNB sehr starken Schwankungen. Erstmals in überblickbarer Zeit konnte die SNB für das Geschäftsjahr 2013 aufgrund des negativen Jahresergebnisses keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von CHF 38 Milliarden. Aufgrund dieses Ergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung, die im Jahr 2015 ausbezahlt wird. Die Bilanz der SNB bleibt indessen mit erheblichen Risiken für Buchverluste belastet (Fremdwährungen / Goldbestände). Durch die Aufgabe der EURO-Untergrenze am 15. Januar 2015 ist der Schweizer Franken gegenüber den wichtigsten Währungen zudem stärker geworden, was massive Buchverluste mit sich bringen kann. Angesichts der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen dürfte sich an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern. Mit Blick auf diese unsichere Ausgangslage hat der Regierungsrat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage erarbeitet, welche die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB vorsieht. Konkret führt die in Aussicht genommene Schaffung eines Fonds zu höherer Planungssicherheit und ermöglicht die jährlich wiederkehrende Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB im Umfang von rund CHF 80 Millionen. Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock dient dabei der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund CHF 160 Millionen an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014. Der Grosse Rat wird die Gesetzesvorlage zusammen mit dem Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan in der Novembersession 2015 beraten.

Ein Zinsanstieg gegenüber den geplanten Zinssätzen bewirkt Mehrkosten. Aufgrund der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, Probleme in der Euro-Zone, Aufhebung Euro-Untergrenze usw.) ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen eher als gering einzustufen. Ein weiteres Risikofeld besteht bei einer erhöhten Inflation. Im Moment sind jedoch die Inflationsrisiken gering.

Chances et risques

Par l'ACE 1209/2014, le Conseil-exécutif a donné mandat d'étudier la faisabilité de la mise en place d'un système ERP (Enterprise Ressource Planning). Si cette étude débouche sur la décision de réaliser le projet, il faudra prévoir, à moyen terme, d'effectuer des investissements substantiels et, à court terme, d'engager des dépenses pour la conduite et le suivi de ce projet. Il n'est pas encore possible d'estimer le montant des coûts ni la date de l'achat correspondant. Il faut néanmoins partir du principe qu'en cas d'introduction d'un système ERP, le fonctionnement en parallèle du système à remplacer devrait être assuré pendant quelques années, avec les conséquences financières que cela implique.

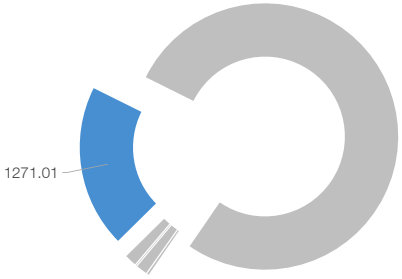
Depuis le début de la crise financière, les résultats annuels de la BNS sont soumis à de très fortes fluctuations. Pour la première fois de l'époque récente, la BNS a été dans l'incapacité de distribuer quoi que ce soit sur son bénéfice pour l'exercice 2013, du fait de ses résultats annuels négatifs. En 2014, elle a en revanche enregistré un bénéfice record de CHF 38 milliards. Les cantons perçoivent de ce fait pour 2014 une double part sur la distribution du bénéfice qui leur est versée en 2015. Des risques considérables de pertes comptables (monnaies étrangères / stocks d'or) pèsent cependant sur le bilan de la BNS. De plus, le franc suisse s'est fortement apprécié par rapport aux principales devises suite à la suppression du cours minimal de l'euro, le 15 janvier 2015, ce qui peut entraîner d'importantes pertes comptables. Au vu des conditions économiques et géopolitiques, l'instabilité concernant la distribution des bénéfices de la BNS devrait perdurer ces prochaines années. Compte tenu de cette situation incertaine, le Conseil-exécutif a élaboré au printemps 2015 un projet de loi créant un Fonds destiné à régulariser les recettes des distributions du bénéfice de la Banque nationale suisse. Concrètement, la solution envisagée offre une sécurité de planification accrue et permet de budgéter chaque année quelque CHF 80 millions au titre des distributions du bénéfice de la BNS. Le premier versement au Fonds interviendra dans le cadre de la clôture des comptes de 2015. A titre de stock initial, il est prévu de verser les quelque CHF 160 millions représentant la totalité de la part du canton de Berne à la distribution du bénéfice de la BNS pour l'exercice 2014. Le Grand Conseil examinera ce projet de loi lors de sa session de novembre 2015, en même temps que le budget et plan intégré mission-financement.

Une augmentation des taux d'intérêt par rapport aux prévisions se traduit par des coûts supplémentaires. Compte tenu de la situation actuelle sur les marchés financiers (intérêts négatifs, problèmes dans la zone euro, suppression du cours plancher de l'euro, etc.), il est peu probable que les taux d'intérêt augmentent rapidement. La progression de l'inflation représente un autre facteur de risque, qui reste cependant assez faible à l'heure actuelle.

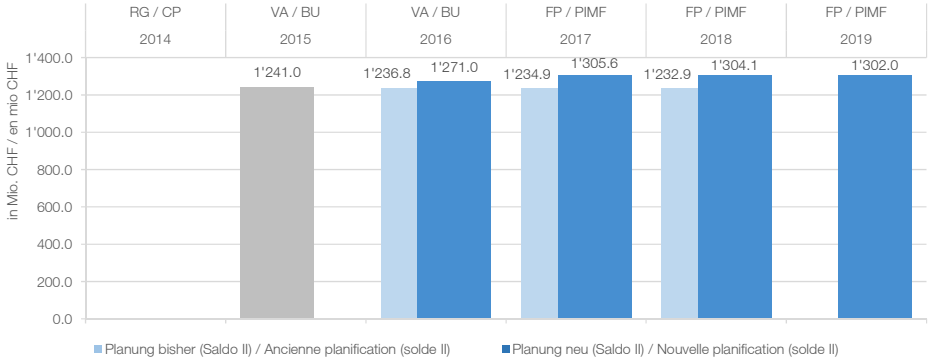
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl durch die Finanzverwaltung betreute rechnungsführende Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	67	konstant
Nombre d'unités comptables prises en charge par l'Administration des finances dans le groupe		stabilité
Anzahl Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	15'000	konstant
Nombre d'utilisateurs du système d'informations financières FIS (y compris enregistrement du temps de travail TIME)		stabilité
Anzahl verarbeitete Auszahlungen	1'000'000	sinkend
Nombre de versements traités		diminution
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	18	konstant
Montant moyen des disponibilités (en mio CHF)		stabilité
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	54	steigend
Nombre de cours dispensés aux agents dans le domaine des finances et de la comptabilité (programme de cours)		augmentation
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	3	konstant
Montant du coût des risques (primes d'assurances financées centralement par an et indemnisation des dommages financée par le pool dommages par an (en mio CHF)		stabilité
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	355	konstant
Nombre de cas de sinistre dans le pool dommages		stabilité

8.7.3 Finanzausgleich Bund–Kanton / Kanton–Gemeinden



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund–Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton–Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die Finanzverwaltung stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

8.7.3 Péréquation financière confédération–canton/ canton–communes

Description

La péréquation financière et la compensation des charges entre la Confédération et les cantons servent à renforcer l'autonomie des cantons et à réduire les disparités de capacité financière et de charge fiscale entre les cantons. L'Administration des finances collecte les fonds non affectés à partir de la péréquation des ressources, de la compensation des charges et de la compensation des cas de rigueur et assure avec l'administration fiscale le contrôle du décompte de la Confédération dans le délai de recours.

La péréquation financière et la compensation des charges entre le canton et les communes visent à réduire les différences de capacité financière entre les communes. L'Administration des finances veille à l'exécution de la péréquation financière et coordonne la compensation des charges. Elle établit en outre la statistique financière des communes et assume des tâches de coordination statistique pour le canton.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	18'786	16'000	13'000	13'000	13'000	13'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	-808'047	-898'028	-829'249	-840'177	-846'451	-854'557	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	-43'080	-150'500	-323'500	-223'500	-123'500	-123'500	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	-22'705	-37'175	-36'698	-35'073	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	-20'689	-62'188	-56'142	-56'043	-55'370	-55'369	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-853'030**	**-1'094'716**	**-1'218'596**	**-1'143'895**	**-1'049'019**	**-1'055'500**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	0	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	0	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	0	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
(+) Erlöse Finanzausgleich	1'548'662'742	1'534'932'000	**1'563'857'250**	1'597'388'500	1'594'781'750	1'592'175'000	(+) Rentrées financières péréquation financière
(-) Kosten Finanzausgleich	-285'757'673	-292'855'000	**-291'629'950**	-290'624'900	-289'624'850	-289'084'800	(-) Coûts péréquation financière
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1'262'052'039**	**1'240'982'284**	**1'271'008'704**	**1'305'619'705**	**1'304'107'881**	**1'302'034'700**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	958'814	172'649	204'176	358'847	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**1'270'049'891**	**1'305'447'057**	**1'303'903'705**	**1'301'675'853**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton-Gemeinden	0	-639'715	-811'928	-733'210	-636'493	-639'005	Exécution de la péréquation financière et de compensation des charges
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	0	-395'905	-350'505	-354'242	-355'547	-359'128	Coordination statistique et statistique financière
Finanzausgleich Bund-Kanton	0	-59'096	-56'163	-56'443	-56'979	-57'367	Péréquation financière confédération - canton

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 und in den Finanzplanjahren 2017 bis 2019 weist der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2015 keine wesentlichen Abweichungen auf. Demgegenüber erhöhen sich die fiskalischen Erlöse und damit der Saldo II deutlich. Für die darin abgebildeten Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im Voranschlag 2016 netto CHF 1'265 Millionen und in den Finanzplanjahren 2017 bis 2019 zwischen CHF 1'296 und CHF 1'300 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Produktgruppe «Finanzausgleich Bund–Kanton / Kanton–Gemeinden» beinhaltet die Ausgleichsleistungen aus dem Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Kantonen (NFA) und zwischen dem Kanton und den bernischen Gemeinden. Im Weiteren werden in dieser Produktgruppe die Leistungen für die Koordination der statistischen Belange im Kanton Bern und für die Führung der Gemeindefinanzstatistik ausgewiesen.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton–Gemeinden hat zum Ziel, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Belastung der Gemeinden zu mildern und ausgewogene Verhältnisse in der Steuerbelastung anzustreben. Die Gesamtsummen im Disparitätenabbau (horizontaler Finanzausgleich) und für die Mindestausstattung an die finanzschwächsten Gemeinden ändern sich jährlich aufgrund von Schwankungen in der Steuerkraft der einzelnen Gemeinden.

Gestützt auf das Gesetz zur Förderung von Gemeindezusammenschlüssen (Gemeindefusionsgesetz, GFG; BSG 170.12) sind im Weiteren in der Planung für die Jahre 2016 und 2017 insgesamt CHF 0,9 Millionen für Beiträge an fusionswillige Gemeinden zu Lasten der Spezialfinanzierung «Fonds für Sonderfälle» enthalten.

Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine speziellen Chancen und Risiken.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I de ce groupe de produits ne présente pas d'évolution significative dans le budget 2016 et plan intégré mission-financement 2017 à 2019, par rapport au budget 2015. En revanche, les rentrées fiscales et par conséquent le solde II sont en nette augmentation. Les entrées de fonds de la Confédération et des cantons issus de la péréquation des ressources, de la compensation des charges et des cas de rigueur (RPT), qui en font partie, sont inscrites à concurrence d'un montant net de CHF 1'265 millions au budget 2016 et de CHF 1'296 à CHF 1'300 millions au plan intégré mission-financement 2017 à 2019.

Priorités de développement

Le groupe de produits «Péréquation financière Confédération–canton / canton–communes» comprend les montants compensatoires de la péréquation financière entre la Confédération et les cantons (RPT), d'une part, et entre le canton et les communes bernoises, d'autre part. Il comprend en outre les prestations concernant la coordination des questions statistiques dans le canton de Berne et la conduite de la statistique financière des communes.

La péréquation financière et la compensation des charges entre le canton et les communes ont pour but d'atténuer les inégalités résultant des différences de capacité financière et de charges entre les communes, et tendent à équilibrer la charge fiscale. Les sommes globales affectées à la réduction des disparités (péréquation financière horizontale) et à la dotation minimale en faveur des communes financièrement les plus faibles changent chaque année compte tenu des variations de la capacité contributive de chaque commune.

En vertu de la loi sur l'encouragement des fusions de communes (LFCo; RSB 170.12), un montant total de CHF 0,9 million a par ailleurs été imputé à la charge du financement spécial «Fonds pour les cas spéciaux» dans la planification financière des exercices 2016 et 2017 pour des prestations complémentaires en faveur des communes désirant fusionner.

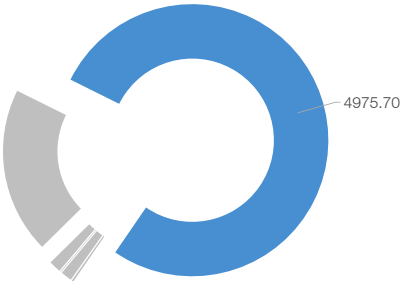
Chances et risques

Il n'existe pas de chances ni de risques spécifiques dans ce groupe de produits.

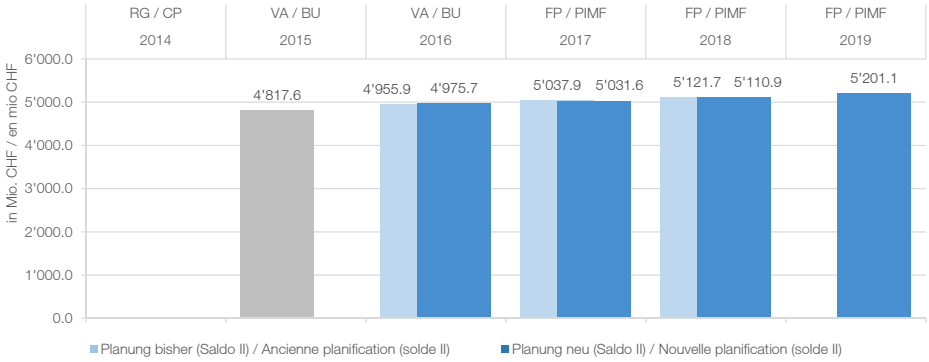
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	267	konstant
Volume des compensations dans la péréquation financière canton – communes (réduction des disparités, dotation minimale, indemnisation forfaitaire des charges de centre urbain, prestation complémentaire géo-topographique, prestation complémentaire socio-démographique) (en mio CHF)		stabilité
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	174	sinkend
Nombre de communes bénéficiant de la dotation minimale (aide financière du canton visant à maintenir une offre de base en biens et services publics)		diminution
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	246	sinkend
Nombre de communes bénéficiant d'une prestation complémentaire géo-topographique		diminution
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1'505	sinkend
Nombre de décisions concernant des communes (péréquation financière, mesures en faveur des communes supportant des charges particulièrement lourdes, compensation des charges de la nouvelle répartition des tâches)		diminution
Einnahmen pro Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1'258	konstant
Recettes par habitant dans la péréquation financière Confédération – canton RPF (péréquation des ressources, compensation des charges, compensation des cas de rigueur) (en CHF)		stabilité
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der Direktionen	141	steigend
Nombre de fiches signalétiques statistiques (inscriptions) des Directions publiées sur le portail cantonal des statistiques		augmentation

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inklusiv Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern. Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, andere Direktionen, die Staatskanzlei und übrige Institutionen des Kantons.

8.7.4 Impôts et prestations de services

Description

Exhaustivité, exactitude et respect des délais: expédition des déclarations d'impôt aux personnes physiques et aux personnes morales (tenue du registre des personnes morales comprise), traitement des déclarations d'impôt à réception, contrôle des déclarations d'impôt et prononcé des décisions.

Facturation, encaissement et comptabilisation des impôts périodiques et non périodiques, octroi de facilités de paiement et remise. Assistance fournie par l'Intendance des impôts aux communes, aux paroisses, à la Confédération, aux autres Directions, à la Chancellerie d'Etat et à d'autres institutions cantonales.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	0	50'658'650	52'658'650	52'658'650	52'658'650	52'658'650	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	94'042'064	94'783'289	96'317'231	97'470'310	98'653'324	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	50'930'670	52'033'602	52'033'601	52'033'600	52'033'600	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	2'921'043	1'540'919	1'335'050	1'154'145	1'130'890	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-97'235'128**	**-95'699'160**	**-97'027'231**	**-97'999'404**	**-99'159'164**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	100'000	**100'000**	100'000	100'000	100'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	4'914'697'000	**5'071'297'000**	5'128'497'000	5'208'797'000	5'300'197'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**4'817'561'872**	**4'975'697'840**	**5'031'569'769**	**5'110'897'596**	**5'201'137'836**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	69'623'058	69'639'420	69'663'517	69'697'104	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**5'045'320'899**	**5'101'209'189**	**5'180'561'113**	**5'270'834'940**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Steuern	0	0	-47'917	-97'917	-147'917	-197'917	Impôts
Bezug und Dienstleistungen für andere Institutionen	0	-97'235'128	-95'651'243	-96'929'314	-97'851'487	-98'961'247	Perception et prestations de services pour d'autres institutions

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 reduziert sich der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 1,5 Millionen (–1,6%). Gegenüber der letztjährigen Planung wurden verschiedene weitere Entlastungsmassnahmen auf Sachaufwendungen (u.a. Büromaterial, Druckkosten, Mobiliar, Energiekosten) budgetiert. Zudem konnten Mehrerträge auf den Verzugszinsen, Gebühren und Steuerbussen ins Budget aufgenommen werden.

Steuern:

Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2015 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognosen der namhaftesten Wirtschaftsinstitute. Nach dem Wegfall des Euro-Mindestkurses per Anfang 2015 gehen die Konjunkturforschungsstellen davon aus, dass sich das Wachstum im Jahr 2015 und 2016 abschwächen wird und eine Konjunkturdelle entsteht. Von dieser Konjunkturdelle sind vor allem die juristischen Personen betroffen. Es wird deshalb für das Voranschlagsjahr 2016 mit negativen Doppeleffekten und damit mit Mindererträgen bei den juristischen Personen gerechnet. Die Steuerverwaltung nimmt demgegenüber an, dass die Erträge der natürlichen Personen weniger stark betroffen sein werden, weshalb hier weiterhin mit einem jährlichen Zuwachs gerechnet wird.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des laufenden Geschäftsganges erstmals wieder von stagnierenden Erträgen ausgegangen, weil sich die Anzahl Fälle voraussichtlich wieder auf ein normales Niveau senken wird. Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Auf den 1. Januar 2016 tritt das teilrevidierte Steuergesetz in Kraft. Die finanziellen Auswirkungen zeigen sich allerdings erst mit der Veranlagung für 2016 im Jahr 2017, wo mit einem Mehrertrag von CHF 14,2 Millionen gerechnet wird (CHF 20 Mio. für die Begrenzung des Fahrkostenabzugs abzüglich CHF 5,8 Mio. für die Erhöhung des Drittbetreuungsabzugs gemäss erster Lesung Grosser Rat in der Junisession 2015).

Die Erhöhung der Eigenmietwerte hat Wirkung ab dem Steuerjahr 2015. Für die gesamte Mietwertanpassung wird mit Mehrerträgen von rund CHF 12 Millionen gerechnet. Rund CHF 11 Millionen davon sind voraussichtlich bereits im Jahr 2016 realisierbar.

Im Bereich des e-Government wird die Steuerverwaltung ihr Angebot sowohl für Bürger wie Gemeinden weiter optimieren, z.B. das elektronische Dossier für die Grundstücksbewertung. Für die weiteren Herausforderungen wie z.B. steigende Fälle bei den Quellensteuern oder die Zunahme der straflosen Selbstanzeigen werden geeignete Massnahmen vorgesehen.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I inscrit au budget 2016 pour ce groupe de produits est en recul de 1,6% (–1,5 million CHF) par rapport au budget 2015. Depuis la planification de l'an dernier, de nouveaux allégements budgétaires ont réduit le poste de charges de matériel (fournitures de bureau, frais d'impression, mobilier, consommation d'énergie, etc.). En outre, des rentrées supplémentaires tirées des intérêts moratoires, des émoluments et des amendes fiscales ont été enregistrées.

Impôts:

Les rentrées fiscales sont estimées par projection de la première tranche d'impôt 2015 et des acomptes des PM d'une part et, d'autre part, en fonction des prévisions de croissance des plus grands instituts d'études économiques. Depuis la suppression, début 2015, du cours plancher du franc face à l'euro, les organismes d'études conjoncturelles tablent sur un ralentissement de la croissance en 2015 et 2016, ce qui provoquera un creux conjoncturel. Celui-ci touchera principalement les personnes morales. En conséquence, on s'attend à des doubles effets négatifs sur l'année budgétaire 2016 et, du coup, à un recul du produit des impôts sur les personnes morales. En revanche, l'Intendance des impôts pense que le produit des impôts sur les personnes physiques sera moins fortement touché et qu'il sera encore en croissance en 2016.

Vu le marché actuel, on s'attend pour la première fois à nouveau à une stagnation du produit de l'impôt sur les gains immobiliers, car le nombre de cas devrait retomber à son niveau habituel. Le produit de l'impôt sur les successions et donations et des rappels d'impôt est très variable selon les cas taxés et il est estimé sur la base de celui de l'année précédente et des taux de croissance.

Priorités de développement

La révision partielle de la loi sur les impôts prendra effet le 1er janvier 2016 mais n'aura pas de conséquence financière avant la taxation des revenus 2016, soit en 2017, où il faut s'attendre à une augmentation des rentrées fiscales de 14,2 millions de francs (20 mio. de plus suite au plafonnement de la déduction des frais de déplacement, moins 5,8 mio. suite au relèvement du plafond de la déduction des frais de garde des enfants par des tiers selon première lecture au Grand Conseil durant la session de juin 2015).

L'augmentation des valeurs locatives a des effets sur l'année fiscale 2015. L'actualisation des valeurs locatives devrait globalement générer des rentrées supplémentaires de l'ordre de 12 millions de francs, dont environ 11 seront probablement réalisables dès 2016.

L'Intendance des impôts va optimiser davantage encore les cyberportails qu'elle met à disposition des citoyens et des communes, par exemple dossier numérique pour l'évaluation des immeubles. Des mesures appropriées sont prévues pour faire face aux autres défis comme l'augmentation des cas d'imposition à la source ou de dénonciations spontanées.

Chancen und Risiken

Es ist momentan nicht abzuschätzen, wie sich die Wirtschaft und somit die Steuererträge effektiv entwickeln. Da die veröffentlichten Eckdaten der Prognoseinstitute wesentlichen Einfluss auf den Finanzplan haben, ist nicht auszuschliessen, dass die Steuererträge tiefer als prognostiziert ausfallen werden.

Derzeit noch nicht im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 enthalten sind allfällige Ertragsausfälle aus der Steuerstrategie des Regierungsrates sowie der auf Bundesebene laufenden Unternehmenssteuerreform III (USR III). Der Regierungsrat wird seinen Bericht zur Steuerstrategie voraussichtlich im Herbst 2015 kommunizieren und in ein Vernehmlassungsverfahren geben. Die USR III wird mit dem Legislaturfinanzplan 2017–2019 erstmals in der Finanzplanung des Bundes berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund sieht der Regierungsrat vor, die finanziellen Auswirkungen der Steuerstrategie sowie der USR III frühestens im Planungsprozess 2016 für den Voranschlag 2017 und Aufgaben-/Finanzplan 2018–2020 in das Zahlenwerk aufzunehmen.

Chances et risques

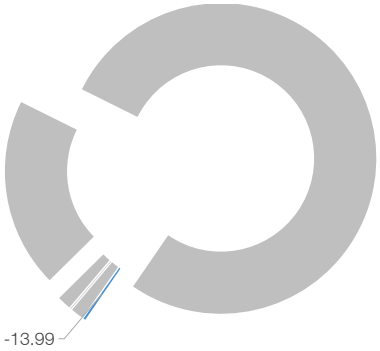
Il est actuellement impossible de savoir comment l'économie et, du même coup, les rentrées fiscales, vont effectivement évoluer. Comme le plan financier est en grande partie établi en fonction des tendances établies par les instituts d'études économiques, on ne peut pas exclure que les rentrées fiscales s'avèrent moins élevées que ce qui avait été prévu.

Ce dont ne tiennent pas encore compte le budget 2016 et le plan intégré mission-financement 2017 à 2019, c'est du recul des rentrées fiscales qui pourrait résulter de la stratégie fiscale gouvernementale et de l'actuelle troisième réforme fédérale de l'imposition des entreprises (RIE III). Le Conseil-exécutif prévoit de communiquer sa stratégie fiscale et de l'envoyer en procédure de consultation à l'automne 2015. La planification financière fédérale ne tiendra pas compte de la RIE III avant le plan financier de la législature 2017 à 2019. Dans ces conditions, le Conseil-exécutif prévoit de tenir compte des incidences financières de la stratégie fiscale et de la RIE III au plus tôt à l'occasion du processus de planification 2016 relatif au budget 2017 et au plan intégré mission-financement 2018 à 2020.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

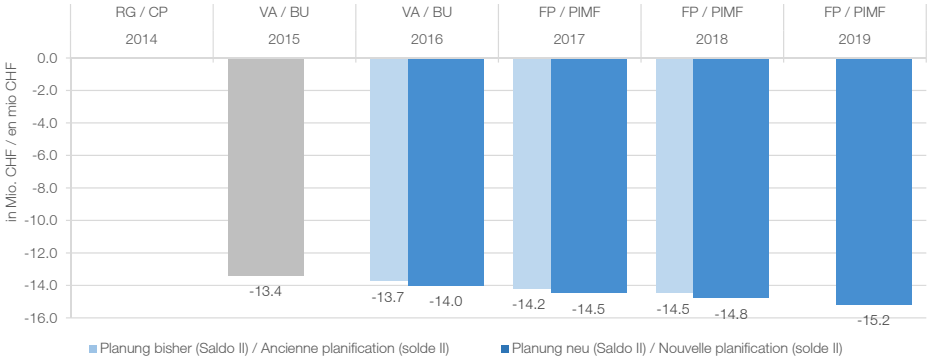
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Steuerpflichtige natürliche Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	652'260	steigend
Nombre de personnes physiques contribuables (assujettissement partiel ou entier)		augmentation
Anzahl Steuerpflichtige juristische Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	41'506	steigend
Nombre de personnes morales contribuables (assujettissement partiel ou entier)		augmentation
Anzahl betreute Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	616	sinkend
Nombre d'institutions pour lesquelles la perception des impôts est prise en charge (communes, paroisses)		diminution
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	9.5	steigend
Chiffre d'affaires annuel des opérations de paiement (encaissement des paiements de tous les genres d'impôt avant livraison aux ayants-droit, par exemple la Confédération ou les communes) (en milliards de CHF)		augmentation
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	70'207	steigend
Nombre de taxations dans le domaine des impôts non périodiques (impôts sur les gains immobiliers, impôts sur les successions et donations, rappels d'impôts, taxations spéciales)		augmentation
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	501'705	konstant
Nombre de cas de recouvrement, c'est-à-dire activités d'encaissement de créances fiscales et de créances non fiscales comme facilités de paiement, rappels de paiement, poursuites, mainlevées, etc.		stabilité
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	13'145	steigend
Nombre d'encaissements de paiements qui doivent être traités manuellement (p. ex. parce que le numéro de référence BVR est faux).		augmentation
Anzahl elektronisch eingereichte Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	274'725	steigend
Nombre de déclarations d'impôt de personnes physiques déposées électroniquement (TaxMe online)		augmentation

8.7.5 Personal



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

8.7.5 Personnel



Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen. Betrieb eines Personalinformationssystems.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Description

Politique du personnel et traitements: élaboration et développement des conditions d'engagement en vue du recrutement et de la fidélisation de personnel qualifié ainsi que d'un emploi rationnel des ressources de personnel. Promotion de l'application uniforme du droit. Versement des salaires et réalisation des modifications nécessaires. Exploitation d'un système d'information sur le personnel.

Développement du personnel, santé et affaires sociales: offre centralisée de cours de formation et de perfectionnement, et promotion du développement des dirigeants et des cadres. Coordination et organisation de la formation des apprentis. Garantie et promotion de la santé et de la sécurité au travail. Conseil et assistance au personnel et aux services pour la gestion des situations difficiles dans l'entreprise et au plan professionnel.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	4'540'000	3'580'000	3'580'000	3'580'000	3'580'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	11'149'231	11'147'446	11'214'782	11'330'069	11'293'063	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	6'402'010	5'832'409	5'832'409	5'832'409	5'832'410	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	416'285	624'560	1'030'632	1'232'074	1'660'874	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-13'427'526**	**-14'024'415**	**-14'497'823**	**-14'814'552**	**-15'206'347**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	53'000	**34'500**	34'500	34'500	34'500	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	3'000	**3'000**	3'000	3'000	3'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-13'371'526**	**-13'986'915**	**-14'460'323**	**-14'777'052**	**-15'168'847**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	55'891	108'310	164'345	201'817	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-13'931'023**	**-14'352'013**	**-14'612'707**	**-14'967'030**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Personalpolitik und Gehalt	0	-9'133'547	-9'078'093	-9'529'382	-9'810'817	-10'215'867	Politique du personnel et traitements
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	0	-4'293'979	-4'946'321	-4'968'441	-5'003'735	-4'990'480	Développement du personnel, santé et affaires sociales

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 erhöht sich der Saldo der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 0,6 Millionen. Dies ist auf tiefere Einnahmen aus Dienstleistungen und auf den Wegfall von Erträgen aus Courtagen zurückzuführen. In den Finanzplanjahren 2017 bis 2019 entwickelt sich das Ergebnis analog der letztjährigen Planung. Dabei schlagen sich die Abschreibungen auf den vorgesehenen Ersatzinvestitionen in die Personalinformatik in einem leichten Wachstum nieder.

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le budget 2016, le solde de ce groupe de produits augmente d'environ CHF 0,6 million par rapport au budget 2015. Cette hausse résulte d'une diminution des recettes liées aux prestations et de l'absence de revenus de courtage. Au cours de la période de planification 2017 à 2019, le résultat présente une évolution analogue à celle de la précédente planification. Les amortissements sur les investissements de remplacement prévus dans le domaine de l'informatique du personnel se traduisent par une légère croissance.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe werden im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017 bis 2019 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Über die Gehaltssysteme werden für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der angeschlossenen Betriebe monatlich rund 44'700 Gehaltsauszahlungen vorgenommen und die Gehaltssumme von rund CHF 250 Millionen ausbezahlt.
- Das Gewinnen und Erhalten von gut qualifiziertem Personal setzt attraktive und konkurrenzfähige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen voraus. Dazu werden entsprechende Projekte, Massnahmen und Instrumente entwickelt und umgesetzt. Bestehende Instrumente werden laufend auf deren Zweckmässigkeit hin überprüft und weiterentwickelt.
- Im Jahr 2016 wird das optimierte Kursprogramm umgesetzt.
- Die Ansprechstelle für das Personal (ASP) berät Mitarbeitende und Führungskräfte in schwierigen Situationen. In der Vergangenheit haben die Anzahl Beratungsfälle stark zugenommen. Es wird davon ausgegangen, dass diese Zunahme anhalten wird.

Weitere Schwerpunkte bilden die Erarbeitung und Umsetzung der Personalstrategie für das Kantonspersonal und die Projektarbeiten IT@BE, namentlich im Bereich Enterprise Ressource Planning-System (ERP).

Priorités de développement

Voici les principales évolutions et priorités prévues au budget 2016 et au plan intégré mission-financement 2017 à 2019 pour le groupe de produits «Personnel»:

- Tous les mois, quelque 44'700 salaires sont versés au personnel cantonal, au corps enseignant et au personnel des entreprises affiliées pour un montant avoisinant CHF 250 millions.
- Pour recruter et conserver un personnel possédant de bonnes qualifications, il faut que les conditions de travail et d'engagement soient attrayantes et concurrentielles. Des projets, mesures et instruments sont élaborés et mis en œuvre à cet effet. Les instruments existants sont constamment contrôlés et développés le cas échéant pour garantir leur adéquation.
- Le programme des cours optimisé sera mis en œuvre en 2016.
- Le Service de consultation pour le personnel (SCPers) conseille les agent(e)s et les cadres qui connaissent des situations difficiles. Le nombre de consultations a fortement augmenté ces dernières années et l'on peut supposer que cette tendance va se poursuivre.

Parmi les autres priorités de la période de planification figurent l'élaboration et la mise en œuvre de la stratégie relative au personnel cantonal et le projet IT@BE, notamment les travaux concernant le système de gestion intégré (Enterprise Ressource Planning, ERP).

Chancen und Risiken

Im Kanton Bern ist vorgesehen, die Psychiatrischen Kliniken per 1.1.2017 zu privatisieren. Dadurch entsteht für die Kliniken die Möglichkeit, selbständig über die Wahl des Informatiksystems für die Gehaltsadministration zu entscheiden. Entsprechend besteht das Risiko, dass die Kliniken das bisher als sogenannten Pflichtkonsum genutzte System des Kantons (PERSISKA) verlassen. Dies würde in der Produktgruppe Personal ertragsseitig zu Einnahmenausfällen von jährlich rund CHF 0,3 Millionen führen.

Chances et risques

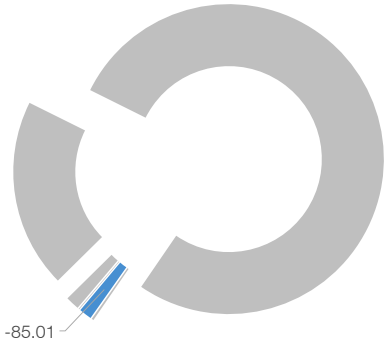
Le canton de Berne prévoit de privatiser les cliniques psychiatriques au 1er janvier 2017. Les cliniques auront ainsi la possibilité de décider elles-mêmes du système informatique à mettre en œuvre pour la gestion des salaires, avec le risque que cela implique de les voir abandonner le système cantonal (PERSISKA) qu'elles avaient auparavant l'obligation d'utiliser. Il en résulterait une diminution des recettes annuelles d'environ CHF 0,3 million pour le groupe de produits «Personnel».

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

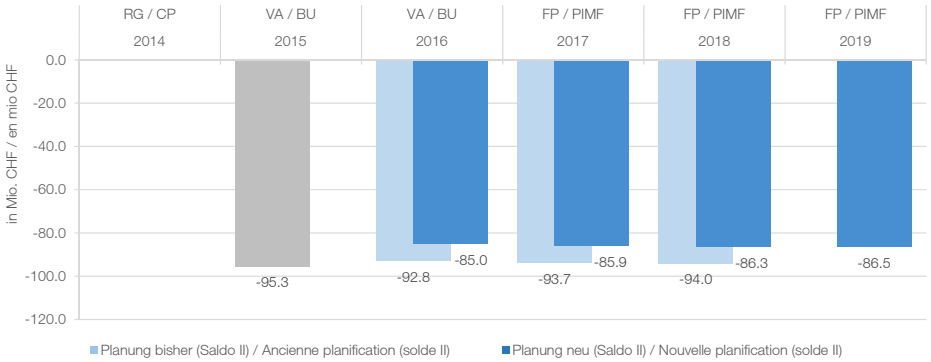
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulen)	12'000	konstant
Effectif du personnel en nombre de postes à plein temps (personnel cantonal; sans le corps enseignant et sans les hautes écoles)		stabilité
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe)	45'000	konstant
Nombre de versements de salaire par mois (personnel cantonal, membres du corps enseignant, hautes écoles, entreprises affiliées)		stabilité
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	243	steigend
Somme mensuelle des salaires versés (personnel cantonal, membres du corps enseignant, hautes écoles, entreprises affiliées) (en mio CHF)		augmentation
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	140	konstant
Nombre de cours dispensés aux agents, dirigeants et spécialistes du personnel (programme des cours centraux)		stabilité
Anzahl durchgeführte Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	148	konstant
Nombre de journées de cours dispensées aux apprentis et aux formateurs (300 apprentis employés de commerce)		stabilité
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	832	steigend
Nombre de demandes de conseil adressées par des agents, des dirigeants et des spécialistes du personnel au Service de consultation pour le personnel en cas de perte d'emploi, de conflit, de problème de santé		augmentation

8.7.6 Informatik und Organisation



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

8.7.6 Informatique et organisation



Beschreibung

Als gesamtstaatliche Expertenstelle bietet das Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) Dienstleistungen zu Führung, Organisation und Mitteleinsatz in der Informatik an. Zudem steht es als Ansprechpartner bei grundsätzlichen Fragen des Informatikeinsatzes sowie für die Bewirtschaftung von strategischen Grunddaten zur Verfügung. Konkret bedeutet dies, dass die Staatskanzlei, Justice und die Direktionen der Kantonsverwaltung beim Informatikeinsatz unterstützt werden und das KAIO sich für direktionsübergreifende Informatikprojekte verantwortlich zeichnet. Weiter umfassen die Dienstleistungen des KAIO die Koordination externer Informatikanbieter und die Sicherstellung des Betriebs und des Unterhalts der zentralen IT-Plattformen. Das KAIO ist ein wichtiger Ansprechpartner der Gemeinden in Fragen, welche die Zusammenarbeit im Informatikbereich sowie die Verwaltung der Grunddaten betreffen.

Description

L'Office d'informatique et d'organisation du canton de Berne (OIO), en qualité de centre d'expertise cantonal, fournit des services en matière de gestion, d'organisation et d'emploi des ressources informatiques. Il est aussi l'interlocuteur cantonal pour les questions fondamentales d'utilisation de l'informatique et de la gestion des données stratégiques. Concrètement, cela signifie que l'OIO assiste la Chancellerie d'Etat, les autorités judiciaires et les Directions de l'administration cantonale dans l'utilisation de l'informatique et qu'il assume la responsabilité des projets interdirectionnels dans le domaine informatique. Les prestations de l'OIO comprennent en outre la coordination des fournisseurs informatiques externes ainsi que la garantie du fonctionnement et de la maintenance des plate-formes informatiques cantonales. L'OIO est un interlocuteur important des communes pour les questions relatives à la collaboration dans le domaine informatique et à la gestion des données de base.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	197'000	12'665'660	13'791'660	14'877'660	14'896'660	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	16'136'161	16'057'002	16'208'986	16'350'442	16'563'391	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	78'964'550	81'451'911	83'299'118	84'500'972	84'368'335	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	421'276	166'904	173'216	308'088	435'208	(-) Intérêts et amortissements prévisionnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-95'324'987**	**-85'010'157**	**-85'889'660**	**-86'281'842**	**-86'470'274**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**2'000**	2'000	2'000	2'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-95'324'987**	**-85'012'157**	**-85'891'660**	**-86'283'842**	**-86'472'274**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	106'411	207'141	342'481	473'502	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-84'905'746**	**-85'684'519**	**-85'941'361**	**-85'998'772**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Organisation	0	-5'073'080	-8'233'151	-6'105'209	-5'601'098	-5'478'909	Organisation
Arbeitsplatz	0	-23'161'638	-17'869'334	-18'185'995	-19'149'301	-19'128'566	Poste de travail
Sicherheit	0	-1'107'535	-1'040'840	-993'034	-999'959	-1'010'941	Sécurité
Kommunikation	0	-13'169'205	-12'827'888	-13'032'857	-12'413'564	-12'763'437	Communication
Infrastruktur	0	-52'813'527	-45'038'944	-47'572'565	-48'117'920	-48'088'421	Infrastructure

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2016 reduziert sich der Saldo II der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 10 Millionen (–10,8%). In den Finanzplanjahren 2017–2019 reduziert sich der Saldo II gegenüber der letztjährigen Planung um jeweils etwa CHF 7,7 Millionen (–8,3%). Den eingeplanten Entlastungsmassnahmen liegen in der gesamten Planperiode hauptsächlich Haushaltsverbesserungen hinsichtlich der Abbildung eines Trends aus IT@BE sowie eine restriktivere Budgetierung zu Grunde.

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le budget 2016, le solde II de ce groupe de produits est inférieur d'environ CHF 10 millions (soit –10,8%) au chiffre du budget 2015. Une diminution de quelque CHF 7,7 millions (–8,3%) par rapport aux valeurs de la précédente planification est prévue pour la période de planification 2017 à 2019. Les mesures d'allégement planifiées reposent principalement sur la tendance à des améliorations budgétaires escomptée du projet IT@BE et sur une budgétisation plus restrictive pendant toute la période de planification.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan der Produktgruppe Informatik und Organisation berücksichtigt:

- IPv6 (Internet Protocol Version 6): Die bestehenden IPv4 (Internet Protocol Version 4) Adressen sind weltweit aufgebraucht. Daher muss sich auch der Kanton Bern auf die neue IP-Technologie IPv6 (Internet Protocol Version 6) vorbereiten. Unter dem Lead des Amts für Informatik und Organisation (KAIO) und unter Mitwirkung der Direktionen, der Staatskanzlei und der Justiz (DIR/STA/JUS) wird deshalb die kantonale Infrastruktur für IPv6 vorbereitet.
- HarmTel (Harmonisierung Telefonie): Das Projekt stellt den DIR/STA/JUS eine netzwerkbasierte digitale Kommunikations- und Zusammenarbeitslösung (Unified Communications and Collaboration, UCC) auf der Basis der Software Microsoft Lync zur Verfügung, die unter anderem die bisherigen analogen Telefonnetze der Verwaltung ersetzt.
- DGA (Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung): Das Projekt stellt den DIR/STA/JUS als Service «BE-GEVER» die notwendigen technischen Systemkomponenten zur Verfügung, welche für die digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung benötigt werden.
- Ersatz Mailsystem: Das Projekt verfolgt die Neuausschreibung des Betriebs der E-Mail-Infrastruktur der Verwaltung.

Priorités de développement

Les priorités inscrites au budget et au plan intégré mission-financement pour le groupe de produits Informatique et organisation sont les suivantes:

- IPv6: Les adresses actuelles IPv4 (Internet Protocol version 4) étant épuisées au niveau mondial, le canton de Berne doit se préparer à la nouvelle technologie IPv6 (Internet Protocol Version 6). L'infrastructure cantonale pour IPv6 est préparée sous la houlette de l'Office d'informatique et d'organisation (OIO), avec le concours des Directions, de la Chancellerie d'Etat et de la Direction de la magistrature (DIR/CHA/JUS).
- Harmonisation de la téléphonie: Le projet HarmTel fournit aux DIR/CHA/JUS une solution numérique réseau de collaboration et de communication unifiées (Unified Communications and Collaboration, UCC) fondée sur le logiciel Microsoft Lync. Elle remplace notamment les anciens réseaux de téléphone analogiques de l'administration.
- Gestion et archivage électroniques des documents: Ce projet fournit aux DIR/CHA/JUS, sous la forme du service «BE-GEVER», les composants système techniques qui sont nécessaires pour la gestion et l'archivage électroniques des documents.
- Remplacement du système de messagerie: Il s'agit de poursuivre le nouvel appel d'offres portant sur l'exploitation de l'infrastructure de messagerie électronique de l'administration.

- Enterprise Mobility Management (EMM): Das Projekt beinhaltet die Beschaffung und Einführung einer zentralen, professionellen, sicheren und wirtschaftlichen Enterprise Mobility Management-Lösung (EMM) für den Einsatz mobiler Endgeräte.
- Vertragsmanagementsystem: Das Projekt führt als Teil der Dienstleistungen der Zentralen Koordinationsstelle Beschaffung (ZKB) eine Konzernapplikation zur Verwaltung von Verträgen ein, die auf die neue Geschäftsverwaltung (GEVER) und auf ein zukünftiges Enterprise Resource Planning-System (ERP) abgestimmt ist.
- Verlängerung Microsoft Enterprise Agreement (MS EA): Das Projekt prüft die Erneuerung der bestehenden Lizenzen für Microsoft-Software.
- Ersatz Endgeräte Workplace: Das Projekt umfasst die Neuausschreibung der Arbeitsplatzendgeräte der Verwaltung.

Chancen und Risiken

In Bezug auf die vorliegende Planung bestehen in der Produktgruppe Informatik und Organisation aus finanzieller Sicht folgende Chancen und Risiken:

- Umsetzung des Projekts IT@BE aus den Empfehlungen der Unabhängigen Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI)

Auszug aus dem Bericht UPI der AWK Group AG: «Gesamthaft erachten wir das Optimierungspotenzial für die ICT des Kantons Bern als erheblich. Dieses wird in der vorliegenden Expertise in 46 Empfehlungen zu neun Schwerpunkten aufgezeigt und auf ewta CHF 28–50 Millionen jährlich abgeschätzt. Allerdings bedingt die Erschliessung des Potenzials einmalige Investitionen von rund CHF 20–45 Millionen in den nächsten Jahren. Ein Teil des identifizierten Potenzials wird derzeit schon in Harmonisierungs- und Optimierungsprojekten angegangen. Die Effizienzsteigerungen werden auch benötigt, um notwendige Leistungssteigerungen und neue Anforderungen abzufedern. Wir sehen als langfristig erreichbares Ziel eine Reduktion der jährlichen ICT-Aufwände um 14 Prozent oder CHF 24 Millionen gegenüber heute.»

Die Umsetzung dieser Massnahmen birgt sowohl finanzielle Risiken wie auch Chancen in der Form der erwähnten Einsparungen und der dafür nötigen Ausgaben. Die sich aus dem Projekt IT@BE ergebenden Massnahmen sind weitgehend noch nicht konkret genug ausgearbeitet und/oder noch nicht von den zuständigen Stellen beschlossen. Das gilt namentlich für die ICT-Strategie des Kantons und die geprüfte Einführung eines Enterprise Resource Planning-Systems (ERP).

- Gestion de la mobilité d'entreprise: Ce projet comprend l'achat et la mise en place d'une solution centralisée, professionnelle, sûre et économique de gestion de la mobilité d'entreprise (Enterprise Mobility Management, EMM) pour l'utilisation de terminaux mobiles.
- Système de gestion des contrats: Ce projet relevant des prestations du Bureau central de coordination des achats (BCCA) introduit une application de groupe pour gérer les contrats, harmonisée avec la nouvelle solution de gestion des documents (GEVER) et avec un futur système de gestion intégré (Enterprise Resource Planning-System, ERP).
- Prolongation de l'accord Microsoft Enterprise Agreement (MS EA): Ce projet étudie le renouvellement des licences pour les logiciels Microsoft.
- Remplacement des ordinateurs des postes de travail: Cela comprend un nouvel appel d'offres pour les ordinateurs des postes de travail de l'administration.

Chances et risques

Le groupe de produits «Informatique et organisation» présente pour la présente planification, d'un point de vue financier, les chances et les risques suivants:

- Mise en œuvre du projet IT@BE selon les recommandations du rapport sur l'audit indépendant de l'informatique dans le canton de Berne

Extrait du rapport de la société AWK Group sur l'audit indépendant de l'informatique de l'administration cantonale: «Nous estimons globalement que les technologies de l'information et de la communication (TIC) du canton de Berne présentent un important potentiel d'optimisation. Notre expertise expose celui-ci dans le cadre de 46 recommandations articulées selon neuf priorités, pour un montant estimé entre CHF 28 et 50 millions annuellement. Un investissement unique de CHF 20 à 45 millions sera nécessaire ces prochaines années pour exploiter ce potentiel de rationalisation. Des projets d'harmonisation et d'optimisation ont d'ores et déjà été lancés pour réaliser une partie des économies potentielles identifiées. Il est également nécessaire d'augmenter l'efficacité pour réaliser les améliorations indispensables des performances et répondre aux nouvelles exigences. Nous considérons qu'il sera possible d'atteindre à long terme l'objectif consistant à réduire le coût des TIC de 14 pour cent, soit de CHF 24 millions, par an.»

La mise en œuvre des mesures préconisées comporte à la fois des risques financiers et des chances, à savoir les économies indiquées et les dépenses nécessaires à cette fin. Les mesures résultant du projet IT@BE ne sont, pour la plupart, pas encore élaborées de façon suffisamment concrète et/ou pas encore arrêtées par les services compétents. C'est notamment le cas de la stratégie informatique du canton et de l'étude de la mise en place d'un système de gestion intégrée (ERP).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl durch das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) betreute User (FIN, JGK, JUS)	3'506	steigend
Nombre d'utilisateurs (FIN, JCE, JUS) pris en charge par l'Office d'informatique et d'organisation (OIO)		augmentation
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreute User (FIN, JGK, JUS)	0.54	steigend
Nombre d'incidents par utilisateur pris en charge par l'OIO (FIN, JCE, JUS)		augmentation
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	141	steigend
Nombre de demandes de modification (de l'offre de prestations)		augmentation
Anzahl laufende Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	19	steigend
Nombre de projets en cours (projets TIC et projets d'organisation dirigés par l'OIO)		augmentation
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	6'401	steigend
Nombre de commandes (de clients TIC selon accords sur les prestations)		augmentation
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	229	steigend
Nombre de mandats d'achat (par la centrale d'achats cantonale TIC)		augmentation

8.8 Spezialfinanzierungen
8.8.1 Fonds für Sonderfälle

8.8 Financements spéciaux
8.8.1 Fonds pour les cas spéciaux

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**2'022'566**	**2'552'000**	**2'328'001**	**1'853'000**	**1'403'000**	**1'403'000**	**Charges**
Veränderung		*26.17%*	*–8.77%*	*–20.40%*	*–24.28%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**2'022'566**	**2'552'000**	**2'328'000**	**1'853'000**	**1'403'000**	**1'403'000**	**Revenues**
Veränderung		*26.17%*	*–8.77%*	*–20.40%*	*–24.28%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**–1**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung				*–100.00%*			*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	0	75'000	50'000	50'000	50'000	50'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	0	0	1	0	0	0	33 Amortissements
34 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	2'019'566	2'475'000	2'275'000	1'800'000	1'350'000	1'350'000	34 Parts et contributions sans affectation
39 Interne Verrechnungen	3'000	2'000	3'000	3'000	3'000	3'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	776'327	600'000	400'000	0	0	0	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	1'246'239	1'952'000	1'928'000	1'853'000	1'403'000	1'403'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	13'181'244	11'935'005	9'983'005	8'055'005	6'202'005	4'799'005	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	11'935'005	9'983'005	8'055'005	6'202'005	4'799'005	3'396'005	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–1'246'239	–1'952'000	**–1'928'000**	–1'853'000	–1'403'000	–1'403'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Produktgruppenbeschreibung «Finanzausgleich Bund–Kanton / Kanton–Gemeinden».

Commentaire

Prestations fournies conformément à la description du groupe de produits «Péréquation financière confédération–canton / canton–communes».

8.8.2 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

8.8.2 Fonds destiné à couvrir les pics d'investissement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**0**	**38'600'000**	**9'960'000**	**16'010'000**	**18'780'000**	**6'600'000**	**Charges**
Veränderung			*–74.19%*	*60.74%*	*17.30%*	*–64.85%*	*Modification*
Ertrag	**0**	**38'600'000**	**9'960'000**	**16'010'000**	**18'780'000**	**6'600'000**	**Revenues**
Veränderung			*–74.19%*	*60.74%*	*17.30%*	*–64.85%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
39 Interne Verrechnungen	0	38'600'000	9'960'000	16'010'000	18'780'000	6'600'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenues**
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	0	38'600'000	9'960'000	16'010'000	18'780'000	6'600'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	282'491'000	282'491'000	243'891'000	233'931'000	217'921'000	199'141'000	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	282'491'000	243'891'000	233'931'000	217'921'000	199'141'000	192'541'000	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	0	–38'600'000	**–9'960'000**	–16'010'000	–18'780'000	–6'600'000	Variation du patrimoine

Kommentar

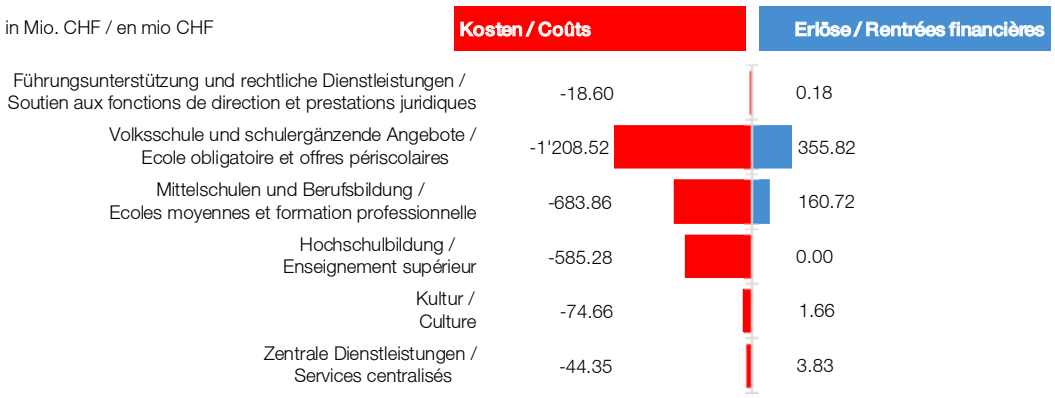
Vgl. separate Berichterstattung im Vortrag. Die Vermögensveränderung im Jahr 2016 (CHF 9,96 Mio.) resultiert aus einer aktualisierten Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

Commentaire

Voir compte rendu séparé au rapport. La variation du patrimoine de l'année 2016 (CHF 9,96 mio) résulte d'une planification actualisée des prélèvements du fonds.

9 Erziehungsdirektion (ERZ)

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-16.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Soutien aux fonctions de direction
Rechtliche Dienstleistungen	-1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Prestations juridiques
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	0.0	-19.3	-18.4	-18.5	-18.6	-18.7	Soutien aux fonctions de direction et prestations juridiques
Kindergarten und Volksschule (gültig bis 31.12.2014)	-776.5	0.0	66.3	0.0	0.0	0.0	Ecole enfantine et école obligatoire (valable jusqu'au 31.12.2014)
Erziehungsberatung und Schulergänzende Angebote(gültig bis 31.12.2014)	-51.2	0.0	-66.3	0.0	0.0	0.0	Services psychologiques pour enfants et adolescent (valable jusqu'au 31.12.2014)
Volksschule und schulergänzende Angebote	0.0	-838.1	-852.7	-872.5	-883.4	-900.9	Ecole obligatoire et offres périscolaires
Berufsbildung, Weiterbildung und Berufsberatung	-399.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Formation professionnelle, formation continue et orientation professionnelle
Bildung Mittelschulen	-156.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Formation en école moyenne
Mittelschulen und Berufsbildung	0.0	-530.0	-523.1	-521.7	-527.8	-531.7	Ecoles moyennes et formation professionnelle
Hochschulbildung	-568.6	-577.4	-585.3	-589.3	-594.2	-599.1	Enseignement supérieur
Kultur	-68.9	-73.7	-73.0	-72.5	-72.7	-72.9	Culture
Interne Dienstleistungen	-10.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Prestations internes de service
Ausbildungsbeiträge	-30.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Subsides de formation
Zentrale Dienstleistungen	0.0	-37.5	-40.5	-40.8	-41.4	-41.8	Services centralisés
Total	**-2'078.6**	**-2'076.0**	**-2'093.1**	**-2'115.3**	**-2'138.2**	**-2'165.1**	**Total**

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung soll in den nächsten Jahren der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von konkurrenzfähigen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen und auf die Sicherung stabiler Rahmenbedingungen gerichtet werden. Damit wird eine Politik der «ruhigen Hand» weitergeführt und konsolidiert. Daneben wird die Umsetzung der ASP-Massnahmen weiterhin vorangetrieben.

9 Direction de l'instruction publique (INS)

9.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

9.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

9.3 Priorités de développement de la Direction

Dans les années à venir, priorité sera donnée, dans le domaine de la formation, au développement de l'enseignement, à la mise en place de conditions d'engagement et de travail compétitives et à la garantie d'un cadre de travail stable. Il s'agira donc de poursuivre et de consolider la politique de stabilisation actuelle. Parallèlement, les mesures EOS continueront à être appliquées.

Im Bereich der Volksschule erfordert die Umsetzung des Lehrplans 21 besondere Aufmerksamkeit. Grundsätzlich soll die hohe Abschlussquote in der sek II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt. Der Fachkräftemangel steigert den Druck, durch geeignete Massnahmen in der Berufsbildung (z.B. bei schwächeren Jugendlichen oder Menschen mit Migrationshintergrund) die vorhandenen Potenziale noch besser zu nutzen. Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema. Ausserdem sind die Unsicherheiten für die Hochschulen, die mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative verbunden sind, noch nicht abschliessend gelöst.

Im Kulturbereich steht die Umsetzung des Kulturfördergesetzes in den Regionen weiterhin im Fokus. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege in den nächsten Jahren zusätzlich fordern.

Dans le domaine de l'école obligatoire, la mise en œuvre du Lehrplan 21 fera l'objet d'une attention particulière. Le taux élevé de diplômés du degré secondaire II doit au moins être maintenu grâce à des mesures appropriées. Par ailleurs, dans le domaine des écoles moyennes, l'accent sera en particulier placé sur le passage aux hautes écoles. La pénurie de main-d'œuvre qualifiée accroît la pression en ce qui concerne une meilleure utilisation des potentiels existants au travers de mesures adaptées dans le domaine de la formation professionnelle (p. ex. pour les jeunes de faible niveau scolaire ou les personnes issues de la migration). L'infrastructure immobilière demeure un sujet important s'agissant de l'Université et de la Haute école spécialisée bernoise. Enfin, les incertitudes liées à l'adoption de l'initiative contre l'immigration de masse auxquelles les hautes écoles sont confrontées n'ont pas encore été levées.

Dans le domaine de la culture, la mise en œuvre de la loi sur l'encouragement des activités culturelles dans les régions demeure au cœur des préoccupations. Le Service archéologique reste fortement sous pression en raison de l'activité de construction encore très intensive. Enfin, la révision du recensement architectural représentera une charge supplémentaire pour le Service des monuments historiques dans les années à venir.

9.4 Laufende Rechnung

9.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**2'606'136'809**	**2'598'656'890**	**2'626'153'420**	**2'656'116'490**	**2'683'358'565**	**2'717'171'336**	**Charges**
Veränderung		*–0.28%*	*1.05%*	*1.14%*	*1.02%*	*1.26%*	*Modification*
Ertrag	**527'261'079**	**525'929'195**	**535'470'910**	**542'819'400**	**547'241'999**	**554'002'450**	**Revenus**
Veränderung		*–0.25%*	*1.81%*	*1.37%*	*0.81%*	*1.23%*	*Modification*
Saldo	**–2'078'875'730**	**–2'072'727'694**	**–2'090'682'510**	**–2'113'297'090**	**–2'136'116'566**	**–2'163'168'886**	**Solde**
Veränderung		*–0.29%*	*0.86%*	*1.08%*	*1.07%*	*1.26%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	1'577'644'897	1'598'972'537	1'603'543'768	1'631'639'085	1'652'275'549	1'683'739'627	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	72'188'727	79'988'136	78'747'334	79'014'042	79'168'417	79'544'542	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	159'285	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	15'632'202	15'852'816	15'674'260	15'791'563	16'162'465	16'486'362	33 Amortissements
34 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	0	0	0	0	0	0	34 Parts et contributions sans affectation
35 Entschädigungen an Gemeinwesen für Dienstleistungen	64'890'307	61'680'500	67'430'500	67'430'500	67'430'500	67'430'500	35 Dédommagements pour prestations de services de collectivités publiques
36 Eigene Beiträge	870'776'601	838'469'100	857'016'757	858'500'500	864'580'833	866'229'505	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	3'447'768	1'885'500	1'921'500	1'921'500	1'921'500	1'921'500	37 Subventions redistribuées
39 Interne Verrechnungen	1'397'018	1'508'300	1'519'300	1'519'300	1'519'300	1'519'300	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
42 Vermögenserträge	2'115'089	1'682'000	1'777'000	1'777'000	1'777'000	1'777'000	42 Revenus des biens
43 Entgelte	52'227'522	46'463'147	49'644'034	50'314'448	49'922'345	49'195'466	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	782'291	536'119	619'012	619'012	619'012	619'012	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	358'246'868	365'216'142	369'181'477	376'468'239	381'122'940	388'610'270	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	109'058'304	109'046'086	111'227'685	110'620'000	110'780'000	110'780'000	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	3'447'768	1'885'500	1'921'500	1'921'500	1'921'500	1'921'500	47 Subventions à redistribuer
49 Interne Verrechnungen	1'383'232	1'100'200	1'100'200	1'099'200	1'099'200	1'099'200	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Gegenüber der Rechnung 2014 steigt der Saldo der Laufenden Rechnung im Voranschlagsjahr 2016 lediglich um CHF 11,8 Millionen (0,6%). In den Folgejahren beträgt der Anstieg durchschnittlich 1,1 Prozent. Wie die Entwicklung bei den Kontengruppen zeigt, liegt dies fast ausschliesslich im budgetierten Lohnsummenwachstum begründet, denn der Personalaufwand macht etwas über 60 Prozent des Aufwandes aus. Zusätzliche Mittel wurden vor allem für die Einführung des Lehrplans 21 und die weiterhin moderat wachsenden Tagesschulen eingeplant.

Evolution du compte de fonctionnement

Pour l'exercice budgétaire 2016, le solde du compte de fonctionnement augmente seulement de CHF 11,8 millions (0,6%) par rapport à l'exercice 2014. Les années suivantes, la hausse s'élève en moyenne à 1,1 pour cent. Comme le montre l'évolution des groupes de comptes, ce résultat est presque exclusivement dû à la croissance budgétée de la masse salariale, les charges de personnel représentant plus de 60 pour cent des dépenses. Des moyens supplémentaires ont été planifiés avant tout pour l'introduction du Lehrplan 21 et les écoles à journée continue, qui connaissent toujours une croissance modérée.

Insgesamt spiegelt sich in dieser Entwicklung das hohe Kostenbewusstsein. Betrachtet man die 10-Jahres-Spanne zwischen dem Rechnungsjahr 2010 und dem letzten Finanzplanjahr 2019, so erhöht sich der Saldo der Laufenden Rechnung insgesamt um gerade 6,4 Prozent (also 0,6% pro Jahr) und bleibt damit weit unter dem in diesem Zeitraum aufgelaufenen Lohnsummenwachstum. Die ASP-Massnahmen sind unverändert im Zahlenwerk enthalten.

Dans l'ensemble, la grande maîtrise des coûts se reflète dans cette évolution. Si l'on considère la période entre l'exercice 2010 et la dernière année de la planification financière, à savoir 2019, le solde du compte de fonctionnement progresse au total de 6,4 pour cent (soit 0,6% par an), ce qui reste donc largement inférieur à la croissance de la masse salariale enregistrée pendant cette période. Les mesures EOS sont toujours prises en compte dans les chiffres.

9.5 Investitionsrechnung

9.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**13'482'897**	**17'049'250**	**16'499'250**	**17'049'250**	**16'513'250**	**16'527'250**	**Dépenses**
Veränderung		*26.45%*	*–3.22%*	*3.33%*	*–3.14%*	*0.08%*	*Modification*
Einnahmen	**50'391**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung		*–100.00%*					*Modification*
Saldo	**–13'432'506**	**–17'049'250**	**–16'499'250**	**–17'049'250**	**–16'513'250**	**–16'527'250**	**Solde**
Veränderung		*26.92%*	*–3.22%*	*3.33%*	*–3.14%*	*0.08%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	9'957'497	11'144'250	11'394'250	12'344'250	11'808'250	11'822'250	50 Investissements propres
52 Darlehen und Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	52 Prêts et participations permanentes
56 Eigene Beiträge	3'525'400	5'905'000	5'105'000	4'705'000	4'705'000	4'705'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	44'891	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier
66 Beiträge für eigene Rechnung	5'500	0	0	0	0	0	66 Subventions acquises

Entwicklung der Investitionsrechnung

Mit einem Investitionsplafond von rund CHF 16,5 Millionen sollte es möglich sein, die zwingend notwendigen Neu- und Ersatzinvestitionen zu tätigen.

Mittelfristig wird noch zu klären sein, wie die sich abzeichnenden grösseren Instandsetzungen bei einigen Kulturinstitutionen finanziert werden können.

Evolution du compte des investissements

Avec un plafond d'investissement d'environ CHF 16,5 millions, il devrait être possible d'effectuer les investissements de remplacement et de développement qui sont absolument indispensables.

A moyen terme, il faudra encore clarifier comment financer les importants travaux de rénovation qui se profilent pour certaines institutions culturelles.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der ERZ

9.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'INS

2009	2010	2011	2012	2013	2014
972.5	997.4	1'028.9	1'002.9	993.5	1'017.5

Kommentar

Die verzeichneten Zunahmen des Personalbestandes von 24,9 VZE im Jahre 2010 sowie von 31,5 Stellen im 2011 sind auf die Wiederbesetzung vakanter Stellen, Doppelbesetzungen aufgrund von Krankheitsfällen, Mutterschaftsurlaub oder bezahlten Urlaub zurückzuführen. Zudem musste in diesen Jahren zusätzliches befristetes Personal im Archäologischen Dienst aufgrund dringlicher Grabungsarbeiten angestellt werden, und bis anhin im Stundenlohn angestelltes Personal in den Berufsschulen wurde neu im Monatslohn entlohnt und damit in den offiziellen Bestand überführt. Zusätzlich wurden im Jahr 2010 im Amt für zentrale Dienste drei bisher durch Drittmittel finanzierte Stellen in den unveränderten Stellenplan integriert.

Der Bestandesrückgang im Jahr 2012 ist auf zum Zeitpunkt der Erhebung bestehende Vakanzen, die Schliessung der Berufsschule für Pflege (Schwerpunkt Psychiatrie) per 31. Dezember 2011 sowie rückläufige Stundenabrechnungen beim Reinigungs- und Mensapersonal der Schulen zurückzuführen. Zusätzlich ist im Amt für Kultur die Reduktion von befristet angestelltem Grabungspersonal für den Abbau verantwortlich.

Der Bestandesrückgang im Jahre 2013 um 9,4 VZE ist in erster Linie auf die Nichtbesetzung vakanter Stellen zum Erhebungszeitpunkt sowie auf Schwankungen beim Stellenbestand des Grabungspersonals im Archäologischen Dienst zurückzuführen.

Für den Anstieg um 24 VZE im Jahre 2014 ist hauptsächlich die Kantonalisierung von zwei privaten Berufsschulen im Hinblick auf das Schuljahr 2014/2015 verantwortlich (Integration der privaten kaufmännischen Berufsschule Langenthal in die kantonale Berufsfachschule Langenthal, 12 VZE / Zusammenschluss der privaten kaufmännischen Berufsschule Emmental mit der kantonalen Berufsfachschule Emmental zum Bildungszentrum Emme, 2 VZE). Die restliche Zunahme ist auf temporäre Schwankungen innerhalb des bestehenden Stellenbestandes, namentlich als Folge von Krankheits-, Unfall- und Mutterschaftsvertretungen sowie auf die Schaffung befristeter Stellen im Rahmen von (teilweise drittfinanzierten) Projekten, zurückzuführen.

Commentaire

La hausse des effectifs de personnel enregistrée en 2010 (24,9 UTP) et en 2011 (31,5 postes) est imputable au fait que des postes vacants ont été repourvus et à la double occupation de postes en raison de maladies, de congés maternité ou de congés payés. Lors de ces années, des personnes supplémentaires ont en outre dû être engagées pour une durée déterminée au Service archéologique à cause de travaux de fouille urgents et le personnel des écoles professionnelles jusqu'alors rémunéré à l'heure est passé au système de la rémunération mensuelle et a donc été inclus aux effectifs officiels. En 2010, trois postes de l'Office des services centralisés jusqu'alors financés par des fonds de tiers ont par ailleurs été intégrés dans l'état des postes inchangé.

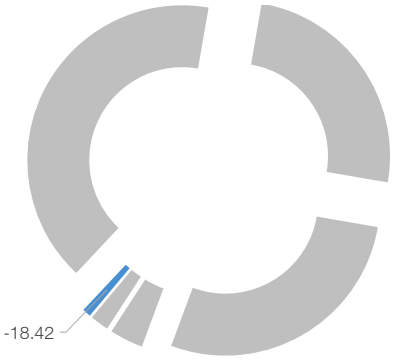
Le recul des effectifs enregistré en 2012 est imputable aux postes vacants au moment du relevé des données, à la fermeture de la Berufsschule für Pflege (Schwerpunkt Psychiatrie) au 31 décembre 2011 ainsi qu'à la baisse du décompte des heures pour le personnel d'entretien et le personnel de cantine des écoles. De plus, la réduction du personnel de fouilles engagé pour une durée déterminée à l'Office de la culture a également contribué à ce recul.

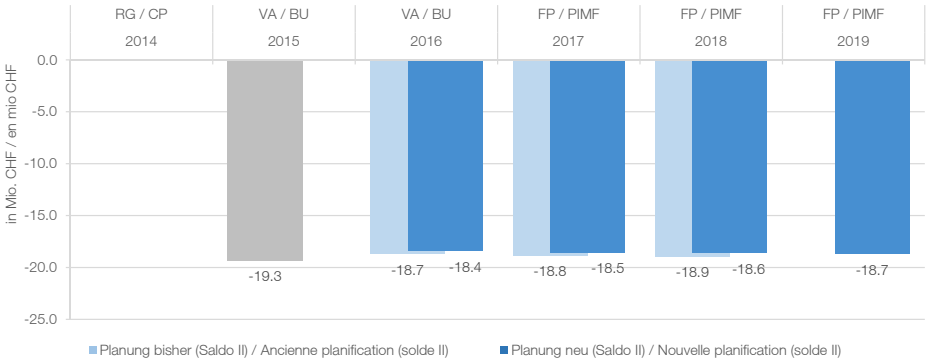
Le recul des effectifs de 9,4 UTP relevé en 2013 est en premier lieu dû au fait que des postes vacants n'avaient pas été repourvus au moment du relevé des données ainsi qu'à des fluctuations dans le personnel de fouilles du Service archéologique.

La hausse de 24 UTP en 2014 est principalement imputable à la cantonalisation de deux écoles professionnelles privées en vue de l'année scolaire 2014/2015 (intégration de l'école professionnelle commerciale privée de Langenthal dans l'école professionnelle cantonale de Langenthal, 12 UTP / regroupement de l'école professionnelle commerciale privée de l'Emmental et de l'école professionnelle cantonale de l'Emmental en une seule institution, le Bildungszentrum Emme, 2 UTP). L'augmentation restante a été causée par des fluctuations temporaires au sein des effectifs existants, notamment par des remplacements en cas de maladie, d'accident et de congé maternité, et par la création de postes à durée déterminée dans le cadre de projets (parfois financés par des fonds de tiers).

9.7 Produktgruppen
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen

9.7 Groupes de produits
9.7.1 Soutien aux fonctions de direction et prestations juridiques





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Veranwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Description

Ce groupe de produits porte principalement sur le soutien et le conseil au Directeur ou à la Directrice dans la préparation et l'analyse des décisions ainsi que dans le cadre des travaux législatifs et de la conduite de la Direction. Il concerne également le contrôle juridique des décisions et décisions sur recours attaquées. Il rassemble enfin toutes les activités liées à la planification financière et à la gestion des ressources humaines, à la communication, à la planification de la formation et à la coordination francophone ainsi qu'à la planification des bâtiments et de l'utilisation des locaux et à l'organisation des processus généraux de management de la Direction.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	170'000	170'000	170'000	170'000	170'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	9'973'342	9'940'903	10'049'449	10'138'951	10'231'220	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	2'037'404	1'922'740	2'072'740	2'002'740	2'002'740	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-11'840'746**	**-11'693'643**	**-11'952'189**	**-11'971'691**	**-12'063'960**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	7'485'400	**6'733'000**	6'583'000	6'653'000	6'653'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	5'400	**5'400**	5'400	5'400	5'400	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-19'320'746**	**-18'421'243**	**-18'529'789**	**-18'619'291**	**-18'711'560**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	500	500	500	500	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-18'421'743**	**-18'530'289**	**-18'619'791**	**-18'712'060**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	0	-10'833'758	-10'812'769	-11'062'341	-11'072'116	-11'156'425	Soutien à la direction
Rechtliche Dienstleistungen	0	-1'006'989	-880'874	-889'848	-899'575	-907'535	Prestations juridiques

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 sinkt der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 0,2 Millionen. Die Voranschlagszahlen 2016 sowie die Finanzplanjahre 2017–2019 bilden die aktuelle Situation ab.

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I de l'exercice budgétaire 2016 est inférieur de CHF 0,2 million à celui de l'exercice budgétaire 2015. Les chiffres du budget 2016 et du plan financier 2017–2019 sont donc représentatifs de la situation actuelle.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Moment sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

Priorités de développement

Pour le moment, aucune priorité de développement n'a été fixée.

Chancen und Risiken

Im Voranschlag 2016 und in den Planjahren 2017–2019 werden keine speziellen Risiken und Chancen erwartet.

Chances et risques

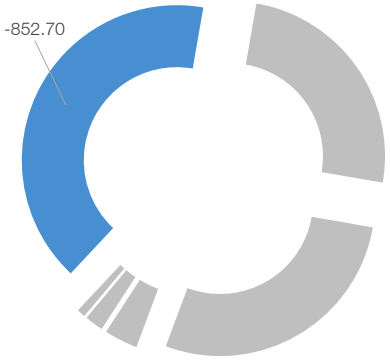
Aucun risque ni aucune chance spécifiques n'ont été identifiés pour le budget 2016 et le plan financier 2017–2019.

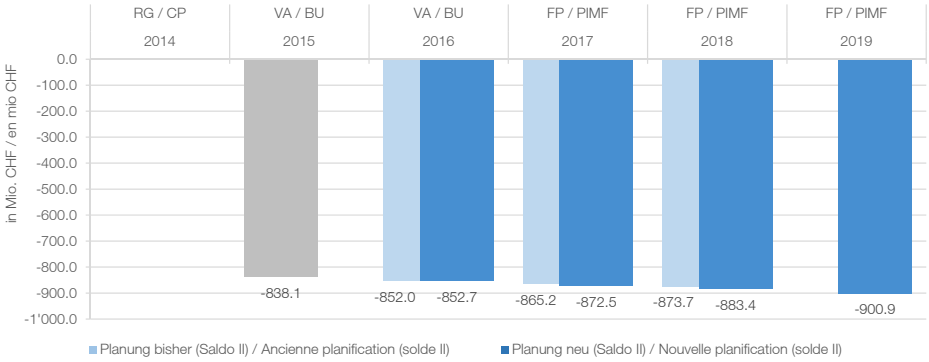
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	125	sinkend
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		diminution
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	25	sinkend
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		diminution
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	34	konstant
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	190	konstant
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		stabilité
Anzahl der eingereichten Beschwerden	323	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl der erledigten Beschwerden	270	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

9.7.2 Ecole obligatoire et offres périscolaires

Description

La formation dispensée à l'école obligatoire favorise le développement des enfants et leur intégration dans la société. Elle leur transmet les connaissances et aptitudes propres à accéder à une formation professionnelle, de suivre l'enseignement délivré par les écoles qui font suite à l'école obligatoire et de s'engager dans une formation permanente. Grâce aux offres périscolaire, le canton de Berne veille à la mis en œuvre d'examen psychologiques, d'évaluations, de conseils, d'accompagnements et de traitements psychothérapeutiques pour enfants et adolescents (domaine de la formation, de l'éducation et du développement), y compris activité d'expertise pour des questions éducatives et scolaires. Il assure aussi le cofinancement des écoles de musique, des écoles à journée continue et du travail social en millieu scolaire, offres qui sont organisées par les communes.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	0	350'869'446	354'404'282	361'728'543	366'383'245	373'870'575	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	1'129'930'345	1'141'093'676	1'168'796'206	1'184'374'595	1'209'356'657	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	38'729'866	44'365'312	43'765'311	43'809'074	43'790'312	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	81'404	83'501	97'047	73'772	109'578	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-817'872'168**	**-831'138'207**	**-850'930'020**	**-861'874'197**	**-879'385'972**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	900'000	**900'000**	900'000	900'000	900'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	21'571'500	**22'981'500**	22'981'500	22'969'625	22'956'500	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	434'488	**515'046**	515'046	515'046	515'046	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-838'109'180**	**-852'704'662**	**-872'496'474**	**-883'428'776**	**-900'927'426**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	20'302	31'440	37'340	44'568	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-852'684'360**	**-872'465'034**	**-883'391'435**	**-900'882'858**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Volksschule	0	-776'545'703	-783'037'355	-803'191'536	-813'987'671	-831'320'524	Ecole obligatoire
Schulergänzende Angebote	0	-41'326'465	-48'100'852	-47'738'483	-47'886'526	-48'065'448	Offres périscolaire

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2015 ist der Voranschlag 2016 um rund CHF 14,6 Millionen (1,7%) höher. Dies begründet sich zum grössten Teil mit dem budgetierten Lohnsummenwachstum für die Lehrkräfte und dem Ausbau der Tagesschulen.

Gegenüber dem Rechnungsjahr 2014 fällt der Voranschlag 2016 um rund CHF 25,0 Millionen (3,0%) höher aus. Der Grund für diese Zunahme liegt in erster Linie auch bei diesem Vergleich im Lohnsummenwachstum für die Lehrkräfte in den Jahren 2015 und 2016.

Modifications par rapport à la planification précédente

Le budget 2016 a progressé d'environ CHF 14,6 millions par rapport au budget 2015 (1,7%). Cette évolution est en grande partie imputable à la croissance budgétée de la masse salariale du corps enseignant et au développement des écoles à journée continue.

Le budget 2016 est supérieur d'environ CHF 25,0 millions aux comptes 2014 (3,0%). Cette augmentation est aussi en premier lieu due à l'évolution de la masse salariale du corps enseignant en 2015 et 2016.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Volksschulbereich steht in den nächsten Jahren die Einführung des Lehrplans 21 im Zentrum: in den Jahren 2016 und 2017 schwergewichtig im Bereich der Weiterbildung der Schulleitungen und Lehrpersonen, ab 2018 mit Aufwendungen für die erhöhten Lektionendotationen für die Schülerinnen und Schüler.

Zusätzlich zu den bereits im AFP eingestellten Aufwendungen für den Fremdsprachenunterricht sind hierfür im Jahre 2018 CHF 2,2 Millionen und im Jahre 2019 CHF 13,5 Millionen zusätzlich eingestellt.

Bei der Entwicklung der Tagesschulen ist weiterhin mit einer moderaten Zunahme zu rechnen. In den ländlichen Gebieten des Kantons Bern pendeln sich die Betreuungsstunden auf einem kleinen respektive mittleren Niveau ein. In den Agglomerationen nehmen diese zu.

Die Musikschulen sind bestrebt, Reichweite und Qualität ihrer Angebote zu erhalten. Parallel zu den allgemeinen Schülerzahlen ist deshalb mit allmählich wieder ansteigenden Lektionenzahlen zu rechnen.

Bei verhältnismässig konstantem Aufwand verstärkt die Erziehungsberatung die Kooperation mit der Mütter- und Väterberatung.

Die Unterstützung der Gemeinden im Bereich der Schulsozialarbeit wird gemäss Volksschulgesetzgebung umgesetzt (10%iger Anteil an den Lohnkosten der Gemeinden).

Priorités de développement

Dans le domaine de l'école obligatoire, c'est l'introduction du Lehrplan 21 qui occupera le devant de la scène ces prochaines années. En 2016 et 2017, les charges concerneront principalement la formation continue des directions d'école et du corps enseignant. Dès 2018, elles seront engendrées par la dotation plus élevée en leçons pour les élèves.

En sus des frais liés à l'enseignement des langues étrangères déjà inscrits dans le plan intégré mission-financement (PIMF), CHF 2,2 millions ont été ajoutés à ce titre pour 2018 et CHF 13,5 millions pour 2019.

Dans le domaine des écoles à journée continue, un développement modéré est encore attendu. Dans les zones rurales du canton de Berne, les heures d'encadrement se stabilisent à un niveau faible ou moyen. Dans les agglomérations, elles croissent en revanche.

Les écoles de musique s'efforcent de maintenir la diversité et la qualité de leur offre. Parallèlement à l'augmentation générale des effectifs d'élèves, il faut donc de nouveau prévoir une légère hausse du nombre de leçons.

Avec des charges relativement constantes, les services psychologiques pour enfants et adolescents renforcent leur coopération avec les centres de puériculture.

La législation sur l'école obligatoire prévoit désormais un soutien aux communes qui proposent le travail social en milieu scolaire (le canton verse 10% des frais de traitement générés par cette offre aux communes).

Chancen und Risiken

Mit der erhöhten Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler vorab in den Fächern Deutsch, Mathematik und Informatik kann die Nachwuchsförderung für die Industrie und die KMU verstärkt werden. Zudem kann der zunehmenden Heterogenität (mehr fremdsprachige Kinder) mit der Erhöhung der Lektionen in Deutsch begegnet werden.

Tagesschulangebote, Gesundheitsförderung und Schulsozialarbeit sind im Verbund mit den Gemeinden organisiert. Sie stärken und ergänzen die Unterstützung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Kanton Bern. Insbesondere das Tagesschulangebot ist weiterhin ein wichtiger Standortvorteil. Die Schulsozialarbeit trägt wesentlich zur Entlastung der Lehrpersonen bei.

Weil der Kanton seine Beiträge derzeit plafoniert, erhöht sich das finanzielle Risiko für die Musikschulen, das sie unter dem Musikschulgesetz neu selber tragen. Die Musikschulen verfügen noch kaum über Reserven, mit denen sie Engpässe überbrücken könnten. Sie müssen deshalb allenfalls ihre Schulgelder erhöhen.

Die Kooperation der Erziehungsberatung mit der Mütter- und Väterberatung ermöglicht einen niederschwelligen und kostenlosen Zugang zu einer kinderpsychologischen Beratung in ihrer Nähe. Entscheidend für den Erfolg des Angebots wird aber sein, dass es bei der Zielgruppe genügend bekannt ist, damit es auch genutzt wird.

Chances et risques

Dans la partie germanophone du canton, l'augmentation du nombre de leçons avant tout dans les disciplines allemand, mathématiques et informatique permet de renforcer la promotion de la relève dans les domaines de l'industrie et des PME. Le nombre plus élevé de leçons d'allemand permet en outre de remédier à l'hétérogénéité croissante (plus d'enfants allophones).

L'offre en matière d'écoles à journée continue, la promotion de la santé et le travail social en milieu scolaire sont organisés conjointement avec les communes. Ils renforcent et enrichissent le soutien apporté aux parents, aux enfants et aux jeunes du canton de Berne. Les écoles à journée continue en particulier constituent toujours un atout de taille pour le canton. Par ailleurs, le travail social en milieu scolaire contribue de manière essentielle à décharger le corps enseignant.

Le canton plafonnant actuellement ses subventions aux écoles de musique, ces dernières encourent un risque financier plus élevé, qu'elles doivent désormais assumer elles-mêmes compte tenu de la nouvelle législation. Les écoles de musique ne disposent plus que de peu de réserves pour faire face aux périodes difficiles. Elles pourraient donc être contraintes d'augmenter leurs tarifs.

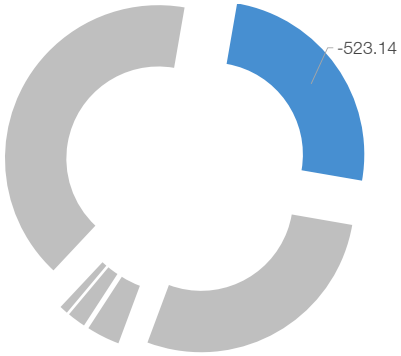
La coopération entre les services psychologiques pour enfants et adolescents et les centres de puériculture permet un accès gratuit et simple aux prestations de conseil psychopédiatrique de proximité. Pour avoir du succès et donc être utilisée, l'offre devra cependant être suffisamment connue du groupe visé.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

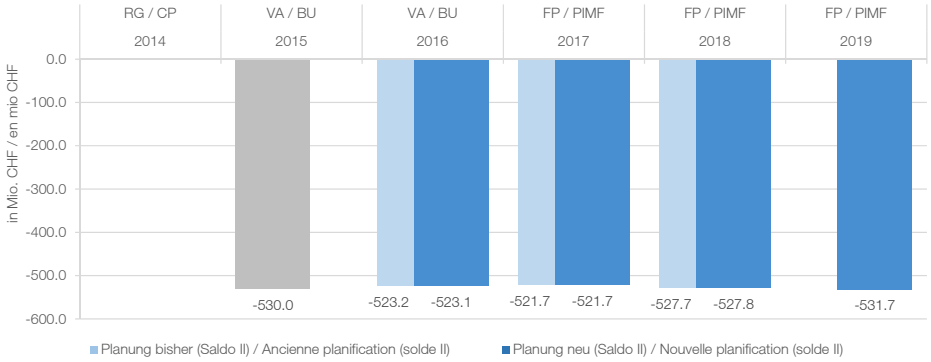
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Schülerinnen und Schüler (Volksschule)	100'874	steigend
Nombre d'élèves (école obligatoire)		augmentation
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5'149	steigend
Nombre de classes (classes régulières)		augmentation
Anzahl Betreuungsstunden in Tagessschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	4'353'552	steigend
Nombre d'heures d'encadrement dans les écoles à journée continue (nombre d'heures durant lesquelles un enfant est pris en charge)		augmentation
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	9'022	steigend
Nombre de nouvelles inscriptions auprès des services psychologiques pour enfants et adolescents		augmentation
Anzahl Musikschülerinnen und -schüler	20'000	konstant
Nombre d'élèves dans les écoles de musique		stabilité

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

9.7.3 Ecoles moyennes et formation professionnelle

Description

A l'issue de leur scolarité obligatoire, les élèves reçoivent au degré secondaire II une formation qui leur permet de s'intégrer dans la société et dans le monde du travail et qui les prépare aux formations tertiaires subséquentes. Le degré secondaire II, la formation professionnelle supérieure et la formation continue offrent par ailleurs aux adultes la possibilité d'évoluer sur les plans personnel et professionnel. La perméabilité du système de formation est encouragée. Jeunes et adultes sont soutenus dans le choix de leur formation ou de leur profession ainsi que dans la gestion de leur carrière professionnelle.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	0	50'357'516	53'622'813	53'771'813	53'774'813	53'774'813	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	428'452'659	421'377'182	421'406'113	426'267'479	433'050'713	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	97'872'366	95'250'460	95'779'463	95'779'298	95'779'161	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	12'378'932	12'209'217	12'107'945	12'322'122	12'605'626	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-488'346'441**	**-475'214'045**	**-475'521'708**	**-480'594'086**	**-487'660'687**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	104'841'086	**107'022'685**	106'415'000	106'575'000	106'575'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	146'611'000	**155'024'057**	152'667'800	153'866'009	150'657'805	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	73'000	**73'000**	73'000	73'000	73'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-530'043'355**	**-523'142'418**	**-521'701'508**	**-527'812'095**	**-531'670'493**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	964'915	1'104'277	1'227'912	1'183'292	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-522'177'503**	**-520'597'232**	**-526'584'183**	**-530'487'201**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Mittelschulen	0	-149'219'341	-145'998'688	-145'996'124	-147'875'810	-149'685'611	Ecoles moyennes
Berufsbildung	0	-317'002'524	-308'068'920	-308'482'109	-311'609'905	-316'591'902	Formation professionnelle supérieure
Berufsberatung	0	-22'124'576	-21'146'437	-21'043'475	-21'108'370	-21'383'175	Orientation professionnelle

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II im Voranschlagsjahr 2016 beträgt CHF 523,1 Millionen und reduziert sich gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um rund CHF 6,9 Millionen und erhöht sich in den Finanzplanjahren bis 2019 um CHF 8,5 Millionen. Vom Rechnungsjahr 2014 bis in das Finanzplanjahr 2019 reduziert sich der Saldo II um CHF 23,7 Millionen. Insbesondere tragen die Massnahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) zu dieser Entlastung bei.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen: Die langfristige Sicherstellung des Hochschulzugangs steht sowohl auf schweizerischer wie auch auf kantonaler Ebene im Zentrum der Bemühungen. Erstmals liegen basale Studierkompetenzen in Mathematik und Erstsprache vor, welche als Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium vermittelt werden sollen.

Weiter ist die Erkenntnis gereift, dass Grundlagenwissen in Informatik zum Rüstzeug im Gymnasium gehören muss. Wie dieses Wissen konkret im Rahmen des Lehrplans vermittelt werden kann, ist Bestandteil von weiteren Projektarbeiten. Es ist davon auszugehen, dass dadurch ein Bedarf an zusätzlichen Ressourcen ausgelöst wird.

Die Projekte zur besseren Zusammenarbeit zwischen Gymnasien und Hochschule, zur Stärkung der Matura-Evaluation durch die Maturitätskommission und zum vergleichbaren Prüfen werden weiter konsolidiert.

Das selbstorganisierte Lernen und die Förderung der MINT-Kompetenzen werden im neuen kantonalen Lehrplan verankert. Die Fachlehrpläne werden nun von den Fachschaften erarbeitet und auf Sommer 2017 in Kraft gesetzt.

Der erste Bildungsgang für die Fachmaturität Pädagogik schliesst im Sommer 2016 ab. Als Ausbildungsort für die zwei Klassen wurde Biel gewählt. Das Angebot wurde gleichzeitig mit einem immersiven Unterricht in Deutsch–Französisch in Geschichte und Geografie verbunden. Damit sollen die Sprachkompetenzen der FM-Absolvierenden verbessert werden.

Berufsbildung: Der Bedarf an Fachkräften wird sich infolge des demografischen Rückgangs und der restriktiven Einwanderungspolitik verschärfen. Anderseits gibt es bei den Flüchtlingen und bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ein Potenzial an Fachkräften, das es mit Integrationsmassnahmen zu nutzen gilt.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde II prévu pour l'exercice 2016 s'élève à CHF 523,1 millions, ce qui correspond à une réduction d'environ CHF 6,9 millions par rapport au budget 2015. Une augmentation de quelque CHF 8,5 millions est inscrite au plan financier jusqu'en 2019. Entre l'exercice 2014 et la dernière année du plan financier (2019), le solde II accuse une réduction de CHF 23,7 millions, qui s'explique principalement par les mesures de l'examen des offres et des structures (EOS 2014).

Priorités de développement

Ecoles moyennes: La garantie durable de l'accès aux hautes écoles est au cœur des préoccupations, à l'échelle nationale comme à l'échelle cantonale. Les compétences disciplinaires de base en mathématiques et dans la langue première, qui doivent être présentées comme un prérequis à la réussite des études, ont été définies pour la première fois.

De plus, une conclusion a été tirée au sujet des connaissances de base en informatique, à savoir que celles-ci doivent faire partie des bagages nécessaires à l'entrée au gymnase. D'autres travaux de projet sont actuellement menés pour déterminer comment, concrètement, ces connaissances peuvent être transmises dans le cadre du plan d'études. Il faut s'attendre à ce que des ressources supplémentaires soient nécessaires.

Les projets visant à améliorer la collaboration entre gymnases et hautes écoles, à renforcer l'évaluation de la maturité par la Commission de maturité et à assurer la comparabilité des évaluations suivent leur cours.

L'apprentissage autonome et la promotion des compétences STIM sont ancrées dans le nouveau plan d'études cantonal. Les plans d'études des disciplines sont désormais en cours d'élaboration au sein des collèges de disciplines pour une entrée en vigueur à l'été 2017.

La première volée de maturité spécialisée option pédagogie terminera sa formation à l'été 2016. La ville de Bienne a été choisie pour accueillir les deux classes correspondantes. Dans le même temps, l'offre a été liée à un enseignement de l'histoire et de la géographie délivré entièrement en allemand ou en français, ce dans l'optique d'améliorer les compétences linguistiques des titulaires d'une maturité spécialisée.

Formation professionnelle: Le besoin en professionnels qualifiés va s'accroître en raison du recul démographique et de la politique d'immigration restrictive. Dans le même temps, il existe parmi les réfugiés et les personnes issues de la migration un potentiel de main d'œuvre spécialisée qu'il est important d'exploiter par le biais de mesures d'intégration.

An der Nahtstelle beim Eintritt in die Berufsbildung müssen die Brückenangebote für schwächere Jugendliche und für Migrantinnen und Migranten weiter konsolidiert werden. Die interinstitutionelle Koordination und Steuerung hat sich diesbezüglich bewährt. Die Berufsmaturität wird mit der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans gestärkt und trägt zu einer höheren Attraktivität der Berufsbildung für leistungsstarke Jugendliche bei. Das Potenzial bei den Erwachsenen ohne Berufsabschluss oder mit Bedarf auf einen Berufswechsel kann noch besser genutzt werden. Ein Konzept wird diesbezüglich Massnahmen aufzeigen.

Pour la période de transition précédant l'accès à la formation professionnelle, il convient de consolider encore davantage les formations transitoires au profit des jeunes ayant un faible niveau scolaire et des migrants et migrantes. Le service interinstitutionnel de coordination et de pilotage a fait ses preuves en la matière. La maturité professionnelle est renforcée grâce à la mise en œuvre du nouveau plan d'études cadre y afférent et contribue ainsi à augmenter l'attractivité de la formation professionnelle pour les bons élèves. L'utilisation du potentiel des adultes qui ne détiennent pas de diplôme professionnel ou qui ont besoin de changer de profession peut encore être améliorée. Une stratégie sera élaborée pour présenter des mesures à prendre dans ce domaine.

Mit der Umsetzung der Höheren Fachschulvereinbarung mit Pauschalbeiträgen und voller Freizügigkeit und mit der vorgesehenen Neuordnung der Förderung bei den Vorbereitungskursen durch den Bund wird die höhere Berufsbildung gestärkt. Eine grosse Herausforderung für die Kantone liegt in der Bewältigung der zunehmenden Administration. Die Lehrbetriebe und die Organisationen der Arbeitswelt sollten entlastet werden. Dazu müssen aber die Prozesse über die Kantonsgrenzen hinweg harmonisiert und Vereinfachungen getroffen werden.

La formation professionnelle supérieure est renforcée grâce à la mise en œuvre de l'accord sur les contributions dans le domaine des écoles supérieures, qui prévoit le versement de forfaits ainsi que la libre circulation absolue, et grâce à la réforme prévue en matière d'encouragement des cours préparatoires par la Confédération. Un défi de taille se présente pour les cantons, à savoir la gestion de la charge administrative croissante. Les entreprises formatrices et les organisations du monde du travail devraient être déchargées. Toutefois, il est également nécessaire d'harmoniser les processus par-delà les frontières cantonales et de pratiquer des simplifications.

Berufsberatung: Der umfassende Prozess der Organisationsentwicklung bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung wird bis Ende 2015 weitgehend abgeschlossen sein. Durch die Bildung von Geschäftsbereichen (Berufswahl, Case Management, Laufbahn sowie Information und Infotheken) werden die Dienstleistungen kantonal einheitlicher und dynamischer weiter entwickelt. Im Bereich Berufswahl steht die Optimierung des Angebots für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf im Vordergrund. Das vorderhand bis Ende 2016 bewilligte Case Management muss in den Regelbetrieb überführt werden.

Orientation professionnelle: Le vaste processus de développement organisationnel dans le domaine de l'orientation professionnelle et personnelle sera en grande partie achevé d'ici la fin 2015. Avec la création de domaines d'activité (choix professionnel, Case management, carrière mais aussi information et infothèques), les prestations sont développées encore davantage à l'échelle cantonale, de façon plus harmonieuse et dynamique. Dans le domaine du choix professionnel, la priorité est donnée à l'optimisation de l'offre pour les jeunes nécessitant un soutien accru. Les activités du Case management, pour l'instant approuvées jusqu'à la fin 2016, doivent être pérennisées.

Die Dienstleistungen des Geschäftsbereichs Laufbahn werden überprüft und bedarfs- und bedürfnisgerecht weiter differenziert. Die Infotheken werden als Begegnungszentren rund um Laufbahnfragen neu positioniert. Die Umsetzung von ASP erfolgt aufgrund einer erhöhten Nutzung von Synergien und der Akquisition von zusätzlichen Einnahmen für Dienstleistungen.

Les prestations du domaine d'activités «carrière» font l'objet d'une évaluation et d'un tri plus élaboré en fonction de la demande et des besoins. Les infothèques bénéficient d'un nouveau positionnement de façon à s'imposer comme des centres de rencontres autour des questions relatives à la carrière. La mise en œuvre des mesures EOS se fonde sur l'utilisation accrue de synergies et l'acquisition de revenus supplémentaires pour les prestations délivrées.

Chancen und Risiken

Sowohl bei den Mittelschulen wie auch in der Berufsbildung und bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung ist der Kanton Bern im schweizerischen Vergleich gut unterwegs. In zahlreichen Projekten können die bernischen Erfahrungen eingebracht werden. Die ASP-Massnahmen sind konsolidiert und sollten nach Plan umgesetzt werden. Das Risiko besteht allerdings, dass die Entwicklung beim Fachkräftebedarf und im Asylwesen zusätzliche Finanzmittel erfordern wird, um die Integration in die Berufsbildung zu fördern und das Potenzial zu nutzen.

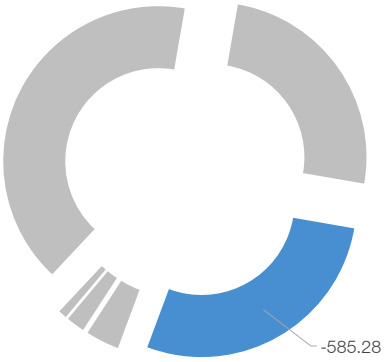
Chances et risques

Par rapport aux autres cantons, Berne est en bonne voie pour ce qui concerne les écoles moyennes, la formation professionnelle mais aussi l'orientation professionnelle et personnelle. Les expériences vécues dans le canton de Berne peuvent être mises à profit dans de nombreux projets. Les mesures EOS sont consolidées et devraient être mises en œuvre comme prévu. Des moyens financiers supplémentaires risquent néanmoins d'être nécessaires pour traiter la pénurie de spécialistes et la question de l'asile, ce afin d'encourager l'intégration dans la formation professionnelle et l'exploitation des potentiels.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

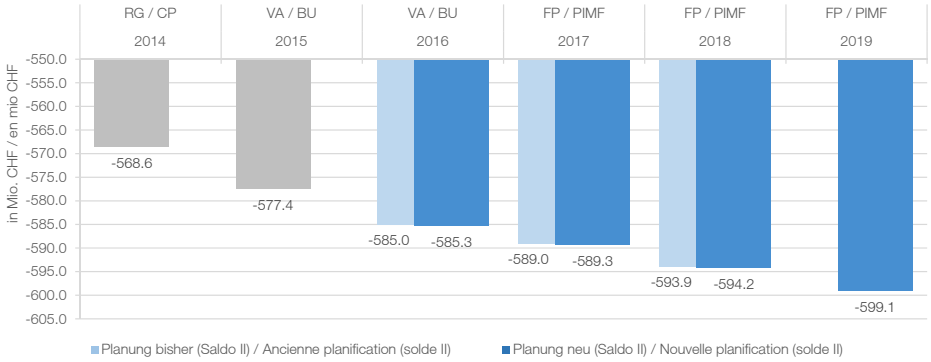
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	27'314	konstant
Nombre de contrats d'apprentissage dans la formation professionnelle initiale sanctionnée par un certificat fédéral de capacité (CFC)		stabilité
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1'743	steigend
Nombre de contrats d'apprentissage dans la formation professionnelle initiale sanctionnée par une attestation fédérale de formation professionnelle (AFP)		augmentation
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	4'601	konstant
Nombre d'étudiant-e-s dans les écoles supérieures		stabilité
Anzahl subventionierte Kursstunden Weiterbildung	52'083	konstant
Nombre d'heures de cours subventionnées dans la formation continue		stabilité
Anzahl Lernende an Gymnasien	6'418	konstant
Nombre d'élèves dans les gymnases		stabilité
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	796	konstant
Nombre d'élèves dans les écoles de culture générale		stabilité
Anzahl Beratungen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	13'101	konstant
Nombre de consultations de l'orientation professionnelle et personnelle		stabilité

9.7.4 Hochschulbildung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

9.7.4 Enseignement supérieur



Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen in Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen der Erziehungsdirektion erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung von HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung des Erziehungsdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Lehrenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Description

L'enseignement supérieur est une tâche commune de la Confédération et des cantons. Le canton de Berne endosse la responsabilité de trois hautes écoles et est associé à deux hautes écoles situées dans l'espace BEJUNE. Le pilotage et le financement des hautes écoles bernoises s'effectuent via des mandats de prestations de quatre ans et des subventions cantonales annuelles fixées sur la base de ces derniers. L'Office de l'enseignement supérieur de la Direction de l'instruction publique élabore les bases légales et décisionnelles pour le domaine de l'enseignement supérieur. Ses tâches principales sont le pilotage des hautes écoles au moyen de mandats de prestations et d'un controlling, le pilotage de la HE-Arc et de la HEP-BEJUNE grâce à la collaboration au sein des comités de pilotage correspondants, la surveillance des hautes écoles et l'élaboration de stratégies en matière de politique de l'enseignement supérieur. Font également partie de ses tâches essentielles le soutien au Directeur de l'instruction publique dans les questions politiques relevant de l'enseignement supérieur et dans les organes nationaux chargés du pilotage du domaine des hautes écoles, de même que le conseil et l'information aux enseignants et enseignantes ainsi qu'aux étudiants et étudiantes des hautes écoles du canton de Berne.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	25'959	2'131	2'148	2'170	2'182	2'209	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	3'398'055	3'625'762	3'504'836	3'541'562	3'564'230	3'608'937	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	80'810	317'058	701'180	701'156	701'135	701'108	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	66'981	0	69'869	69'869	69'869	69'869	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-3'519'887**	**-3'940'689**	**-4'273'737**	**-4'310'417**	**-4'333'052**	**-4'377'706**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	565'062'579	573'481'000	**581'006'000**	585'006'000	589'836'000	594'706'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	634	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-568'581'832**	**-577'421'689**	**-585'279'737**	**-589'316'417**	**-594'169'052**	**-599'083'706**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	69'869	69'869	69'869	69'869	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-585'209'868**	**-589'246'548**	**-594'099'183**	**-599'013'837**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Universitäre Bildung	-613'076	-1'716'950	-1'775'154	-1'790'953	-1'802'326	-1'821'972	Formation universitaire
Fachhochschulbildung	-739'583	-1'143'209	-1'310'153	-1'321'133	-1'326'615	-1'339'401	Formation en haute école spécialisée
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	-809'206	-1'080'530	-1'188'429	-1'198'331	-1'204'112	-1'216'332	Formation du corps enseignant
Beratungsstelle Berner Hochschulen	-1'358'022	0	0	0	0	0	Service de conseil des hautes écoles bernoises

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Modifications par rapport à la planification précédente

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung das Hauptziel der Erziehungsdirektion. Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Gegenüber dem Voranschlag 2015 konnten die Planwerte für die gebundenen Ausgaben für die Beiträge gemäss der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) und der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) erhöht und damit den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.

Im Gegenzug wurde der Planwert für den Beitrag an die interkantonale französischsprachige Hochschule Arc gesenkt. Durch die Sparanstrengungen in allen Trägerkantonen (Bern, Jura und Neuenburg), werden die Beiträge, welche der Kanton Bern in diesem Bereich leisten muss, voraussichtlich in den nächsten Jahren stagnieren, wenn nicht sogar leicht sinken.

La Direction de l'instruction publique a pour principal objectif d'offrir un cadre financier stable aux hautes écoles de sorte à leur donner une plus grande sécurité en termes de planification. Parallèlement, une augmentation constante de la subvention qui leur est versée permet de soutenir leur développement.

Le montant des dépenses liées correspondant aux contributions versées dans le cadre de l'Accord intercantonal universitaire (AIU) et de l'Accord intercantonal sur les hautes écoles spécialisées (AHES) a été augmenté par rapport au budget 2015 afin de mieux répondre à la situation actuelle.

Dans le même temps, le montant de la subvention à la Haute école Arc a été revu à la baisse dans le budget 2016. Grâce aux efforts d'économies réalisés par les trois cantons responsables (Berne, Jura et Neuchâtel), ce montant devrait rester stable pour le canton de Berne durant les prochaines années, voire légèrement diminuer.

Entwicklungsschwerpunkte

Die räumliche Situation ist für die PH Bern seit dem Bezug des vonRoll-Areals stark verbessert. Auch die Universität profitiert sehr vom neuen Campus vonRoll sowie vom Hinzugewinn des Gebäudes Hochschulstrasse 6 (ehemals Hauptsitz SBB) für Büros und die Bibliothekswissenschaften. Erhebliche Raumprobleme bestehen weiterhin für die Laborwissenschaften infolge der starken Entwicklung der Forschung und der möglichen Folgen eines geplanten Ausbaus des Hauptbahnhofs für das dortige Gebäude der Exakten Wissenschaften. Eine Potenzialanalyse der Standorte der Laborwissenschaften läuft.

Für die BFH wird die Raumsituation auch in den kommenden Jahren noch schwierig bleiben. Erst mittelfristig wird der Campus Biel/Bienne für eine positive Veränderung sorgen. Zudem wird das Projekt Standortkonzentration Bern/Burgdorf durch die Erziehungsdirektion mit grosser Priorität behandelt.

Die Studierendenzahlen sind an allen drei Hochschulen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Gemäss den Szenarien des Bundesamts für Statistik dürften die Studierendenzahlen in den nächsten Jahren auf diesem Niveau verharren oder leicht weitersteigen. Entsprechend bleibt die Belastung der Infrastrukturen, aber auch die Nachfrage nach Beratungen und Informationen vonseiten der Studierenden der Berner Hochschulen weiterhin hoch.

Chancen und Risiken

Alle drei Berner Hochschulen (Universität, BFH und PH Bern) haben im Jahr 2014 ein positives Ergebnis erzielt. Nebst der Eliminierung ihres noch negativen Eigenkapitals im Bereich Grundmittel werden Rückstellungen von Jahresgewinnen für eine Glättung der jährlichen Schwankungen im Ergebnis eingesetzt. So kann die Stabilität bei der Hochschulfinanzierung gefördert werden und ein gewisser Spielraum bei der Realisierung strategisch wichtiger Projekte entstehen.

Infolge der Annahme der sogenannten «Masseneinwanderungsinitiative» ist eine Phase der Unsicherheit über die bilateralen Beziehungen der Schweiz mit der EU entstanden, die sich erheblich auf den Bereich der Hochschulen auswirkt und unter Umständen sowohl qualitative wie finanzielle Folgen haben kann. Da die von der Schweiz gewünschte Assoziierung an das Forschungsförderungsprogramm «Horizon 2020» der EU bisher nicht erfolgen konnte, drohen Ausfälle bei Drittmitteleinnahmen aus diesem Förderinstrument, die national höchstens teilweise kompensiert werden können. Indirekt kann der Ausschluss von diesen Programmen sich ebenso wie zusätzliche Hürden bei der Personalrekrutierung in Europa auf die Attraktivität und Leistungsfähigkeit der Berner Hochschulen auswirken.

Priorités de développement

La situation en termes de locaux s'est fortement améliorée pour la PHBern depuis son emménagement sur l'aire vonRoll. L'Université aussi profite largement de ce nouveau campus ainsi que du bâtiment de la Hochschulstrasse 6 (auparavant siège des CFF) qu'elle utilise pour des bureaux et la bibliothéconomie. Des problèmes de locaux subsistent toutefois quant aux laboratoires scientifiques du fait du fort développement de la recherche et des possibles conséquences de l'extension de la gare principale sur le bâtiment des sciences exactes. Une analyse de potentiel est en cours à propos des sites pouvant accueillir des laboratoires.

S'agissant de la BFH, la situation en termes de locaux demeurera difficile dans les années à venir. Ce n'est qu'à moyen terme que le Campus Biel/Bienne apportera une amélioration dans ce domaine. Par ailleurs, priorité est donnée au projet de concentration des sites de la BFH à Berne et à Berthoud mené par la Direction de l'instruction publique.

Les effectifs estudiantins n'ont cessé de progresser dans les trois hautes écoles ces dernières années. D'après les scénarios de l'Office fédéral de la statistique, ils devraient se maintenir à ce niveau dans les années à venir ou connaître une légère progression. La pression sur les infrastructures est donc toujours élevée comme la demande en matière de conseils et d'informations qui émane des étudiants et étudiantes des hautes écoles bernoises.

Chances et risques

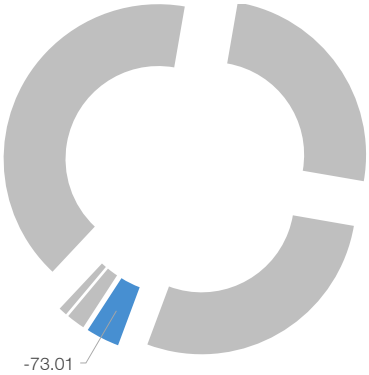
Les trois hautes écoles bernoises ont atteint un résultat positif en 2014. Outre un accroissement de la part de leurs capitaux propres dans les fonds principaux, des provisions ont été constituées à partir du bénéfice annuel afin d'équilibrer les variations annuelles du résultat. Cela permettra d'améliorer la stabilité financière des hautes écoles et leur confèrera une certaine marge de manœuvre pour la réalisation de projets importants sur le plan stratégique.

L'adoption de l'initiative dite initiative sur l'immigration de masse a entraîné une certaine insécurité quant à l'avenir des relations bilatérales de la Suisse avec l'UE. Cela a eu des répercussions importantes dans le domaine des hautes écoles et pourrait aussi avoir des incidences en termes qualitatifs et financiers. La Suisse n'ayant pour l'heure pas été autorisée à s'associer au programme européen de promotion de la recherche Horizon 2020, il est possible que des moyens de tiers normalement acquis dans ce cadre lui soient refusés. Ceux-ci pourraient au mieux être partiellement compensés par des moyens venus de Suisse. L'exclusion de ce programme, comme les nouveaux obstacles posés en matière de recrutement du personnel en Europe, pourraient aussi se répercuter indirectement sur l'attractivité et les résultats des hautes écoles bernoises.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

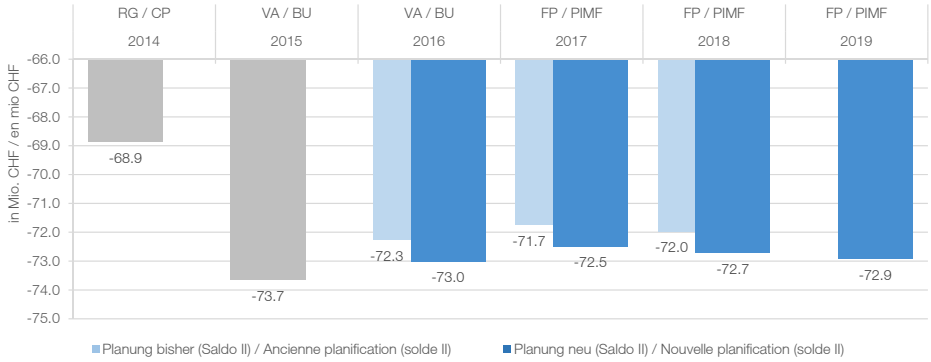
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl Studierende an der Universität Bern	17'428	steigend
Nombre d'étudiant-e-s à l'Université de Berne		augmentation
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	38.9	steigend
Part des étudiant-e-s bernois-e-s à l'Université de Berne (en %)		augmentation
Anzahl Studierende an der Berner Fachhochschule	6'598	steigend
Nombre d'étudiant-e-s à la Haute école spécialisée bernoise		augmentation
Anteil Berner Studierende an der Berner Fachhochschule (in %)	50.2	konstant
Part des étudiant-e-s bernois-e-s à la Haute école spécialisée bernoise (en %)		stabilité
Anzahl Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2'466	konstant
Nombre d'étudiant-e-s à la Haute école pédagogique germanophone (PHBern) (y c. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)		stabilité
Anteil Berner Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (in %)	64.0	konstant
Part des étudiant-e-s bernois-e-s à la Haute école pédagogique germanophone (PHBern) (en %)		stabilité
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	655	sinkend
Nombre d'étudiant-e-s bernois-e-s à la Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)		diminution
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BEJUNE)	197	konstant
Nombre d'étudiant-e-s bernois--es à la Haute école pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BEJUNE)		stabilité

9.7.5 Kultur



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

9.7.5 Culture



Beschreibung

Die Produktgruppe Kultur ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Description

Le groupe de produits Culture est chargé de promouvoir les activités culturelles dans le canton de Berne et de veiller à la sauvegarde de son patrimoine. Son objectif est de conserver, transmettre et communiquer des valeurs culturelles.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	2'449'758	1'819'470	1'655'800	2'138'668	1'743'532	1'016'600	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	17'654'837	17'868'360	18'248'848	18'397'323	18'359'946	17'785'661	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	3'576'922	3'663'890	3'708'380	3'935'879	3'816'379	3'846'379	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	184'798	136'179	139'630	135'693	135'779	143'777	(-) Intérêts et amortissements prévisionnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-18'966'799**	**-19'848'960**	**-20'441'058**	**-20'330'227**	**-20'568'572**	**-20'759'217**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	0	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	49'918'172	53'803'000	52'568'000	52'158'000	52'152'000	52'152'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	8'320	0	0	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-68'876'651**	**-73'651'960**	**-73'009'058**	**-72'488'227**	**-72'720'572**	**-72'911'217**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	1'641'239	1'097'968	983'748	889'138	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-71'367'819**	**-71'390'259**	**-71'736'825**	**-72'022'079**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Kulturförderung	-2'285'367	-2'971'757	-3'349'073	-3'472'532	-3'509'085	-3'981'206	Encouragement des activités culturelles
Denkmalpflege	-6'605'669	-6'929'208	-6'990'485	-7'073'475	-7'156'128	-7'216'292	Protection du patrimoine
Archäologie	-10'075'764	-9'947'995	-10'101'500	-9'784'221	-9'903'360	-9'561'719	Archéologie

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2016 für die Produktgruppe Kultur weist gegenüber dem Voranschlag 2015 einen um knapp CHF 0,6 Millionen höheren Saldo I aus.

Die Finanzierung der Denkmalpflegebeiträge ausschliesslich aus Lotteriemitteln war auf vier Jahre befristet. Ab dem Jahr 2016 sind in den Staatsmitteln (Investitionsrechnung) wiederum Beiträge im Umfang von CHF 2,5 Millionen reserviert, was zu einer entsprechenden Erhöhung der Staatsbeiträge führt.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung: Die Umsetzung der kantonalen Kulturförderungsverordnung (KKFV) erfolgt bis zum 1. Januar 2017. Die Leistungsverträge der von mehreren Partnern finanzierten Kulturinstitutionen von mindestens regionaler Bedeutung in den Regionen Thun-Oberland West, Oberland Ost, Emmental und Oberaargau werden ausgehandelt und verabschiedet. Die Überarbeitung der Kulturstrategie aus dem Jahr 2009 wird an die Hand genommen. Die Sanierung des Stadttheaters Bern mit einer achtmonatigen Bauphase im Sommerhalbjahr 2016 wird mit einer provisorischen Spielstätte überbrückt. Die Federführung liegt bei der Stadt Bern.

Denkmalpflege: Der Grosse Rat hat zur Kulturpflegestrategie des Regierungsrats diverse Planungserklärungen verabschiedet. Zentraler Punkt dieser Planungserklärungen ist die geforderte Überarbeitung und Reduktion des kantonalen Bauinventars nnerhalb von fünf Jahren. Die Erziehungsdirektion hat dazu ein Direktionsprojekt gestartet. Diese Projektarbeiten werden die Denkmalpflege in den nächsten Jahren stark fordern und belasten.

Archäologie: Die meisten archäologischen Untersuchungen sind durch die allgemeine Bautätigkeit verursacht. Der Archäologische Dienst muss also auf nur schwer plan- und steuerbare Faktoren reagieren und seine Flexibilität bewahren, damit er nicht als Bauverzögerer oder -verhinderer wahrgenommen wird.

Chancen und Risiken

Kulturförderung: Sofern der Grosse Rat der Realisierung des Projekts ARS (réseau Arts de la scène) zustimmt, wird die Bühnenkünste-Szene im französischsprachigen Raum des Kantons Bern gestärkt (Chance).

Archäologie: Mehrere in Planung befindliche Bauprojekte können grössere archäologische Untersuchungen zur Folge haben, deren Kosten nicht im Aufgaben- und Finanzplan enthalten sind (Risiko).

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le solde I du budget 2016 est de CHF 0,6 million supérieur à celui du budget 2015 pour le groupe de produits Culture.

Le financement des subventions du Service des monuments historiques (SMH) uniquement par les recettes de loterie était limité à quatre ans. A partir de 2016, un montant de CHF 2,5 millions est réservé sur les fonds publics (compte des investissements) au titre des subventions, ce qui se traduira par une hausse analogue sur le poste des subventions cantonales.

Priorités de développement

Encouragement des activités culturelles: La mise en œuvre de l'ordonnance cantonale sur l'encouragement des activités culturelles (OEAC) est échelonnée jusqu'au 1er janvier 2017. Les contrats de prestations portant sur le financement conjoint des institutions culturelles d'importance au moins régionale sont en cours de négociation et d'approbation dans les régions de Thoune-Oberland occidental, de l'Oberland oriental, de l'Emmental et de la Haute-Argovie. La révision de la Stratégie culturelle du canton de Berne, qui date de 2009, a été engagée. La rénovation du Théâtre municipal de Berne, qui s'étendra sur huit mois en 2016, s'accompagnera de la mise à disposition d'une scène provisoire. Ce projet est supervisé par la Ville de Berne.

Monuments historiques: Le Grand Conseil a adopté différentes déclarations de planification relatives à la Stratégie de protection du patrimoine du Conseil-exécutif. Ces déclarations concernent principalement la révision de l'inventaire du canton de Berne et la réduction du nombre de bâtiments y figurant dans les cinq années à venir. La Direction de l'instruction publique a d'ores et déjà lancé un projet en ce sens. Les travaux y afférents représenteront une lourde charge pour le SMH ces prochaines années.

Archéologie: La plupart des fouilles archéologiques sont déclenchées par les nouveaux chantiers de construction. Le Service archéologique se doit d'être réactif alors même que les éléments sont difficilement planifiables et maîtrisables et de conserver sa flexibilité s'il ne veut pas être perçu comme une entité qui retarde voire empêche les projets de construction.

Chances et risques

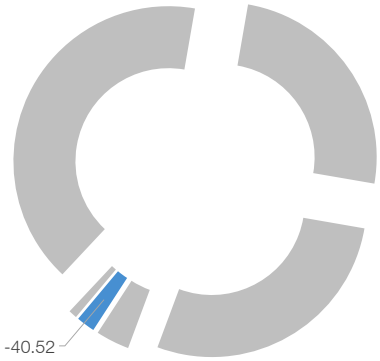
Encouragement des activités culturelles: Pour autant que le Grand Conseil approuve la réalisation du projet ARS (réseau Arts de la scène), la scène culturelle francophone bernoise s'en trouvera renforcée (chance).

Archéologie: Plusieurs projets de construction à l'étude pourraient nécessiter bon nombre de fouilles dont les coûts n'ont pas été inscrits au plan intégré mission-financement (risque).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	1'313	steigend
Nombre de demandes de financement traitées chaque année pour des projets visant à l'encouragement des activités culturelles		augmentation
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	31	steigend
Nombre d'institutions culturelles d'importance régionale ou nationale ayant conclu un contrat de prestations		augmentation
Anzahl publizierte Baugesuche im Kanton Bern	6'987	konstant
Nombre de demandes de permis de construire publiées dans le canton de Berne		stabilité
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4.0	konstant
Part des demandes de permis de construire dans les périmètres archéologiques (en %)		stabilité
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	118	konstant
Nombre de fouilles de sauvetage réalisées par le Service archéologique		stabilité
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	3'424	steigend
Nombre de projets de construction et nombre de constructions suivis par le Service des monuments historiques		augmentation
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	14.4	konstant
Part des dossiers portant sur des subventions traités par le Service des monuments historiques (en %)		stabilité
Summe der ausbezahlten Subventionen Kanton für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds)	10'743'628	konstant
Somme des subventions versées par le canton pour des objets protégés (y c. Fonds de loterie)		stabilité

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

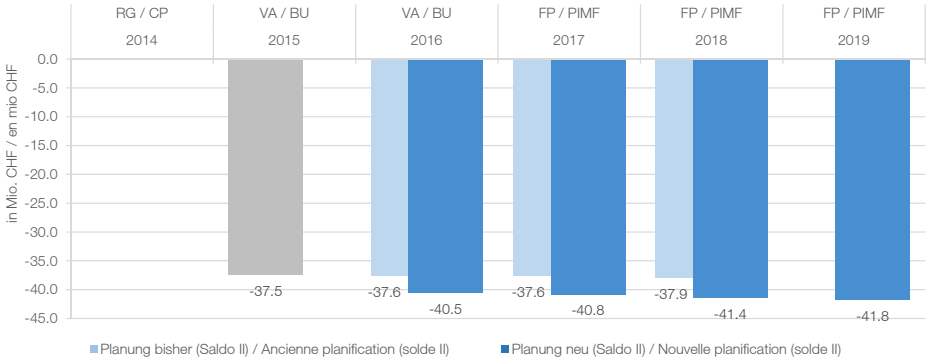
Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge. Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der Erziehungsdirektion (mit Ausnahme des MBA)
- den Betrieb und die Weiterentwicklung der Informatikstruktur der ERZ
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der ERZ an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

9.7.6 Services centralisés



Description

Le groupe de produits Services centralisés comporte les produits Prestations internes et Subsides de formation. Les prestations internes incluent:

- les décisions de classement ainsi que le versement des traitements à tous les enseignants et enseignantes des établissements de la scolarité obligatoire et du degré secondaire II
- la mise en œuvre, sur le plan opérationnel, de la répartition entre le canton et les communes des charges liées aux traitements du corps enseignant
- les opérations financières et comptables de l'INS (à l'exception de l'OSP)
- l'exploitation et le développement de la structure informatique de l'INS
- les services de conciergerie et de courrier ainsi que la réception et la centrale téléphonique sur le site principal de l'INS à la Sulgeneckstrasse 70 à Berne

Le produit Subsides de formation a pour objet l'octroi de bourses et de prêts aux personnes en formation du canton de Berne.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	0	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	9'105'070	9'361'326	9'431'438	9'553'352	9'689'444	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	4'818'692	4'792'434	4'752'434	5'084'435	5'417'434	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	913'549	744'914	984'945	1'158'933	1'055'212	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-14'837'312**	**-14'898'675**	**-15'168'818**	**-15'796'720**	**-16'162'090**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	3'830'000	3'830'000	3'830'000	3'830'000	3'830'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	26'454'400	29'454'400	29'454'400	29'454'400	29'454'400	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	0	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-37'461'712**	**-40'523'075**	**-40'793'218**	**-41'421'120**	**-41'786'490**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	298'144	274'511	264'030	264'362	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-40'821'219**	**-41'067'729**	**-41'685'150**	**-42'050'852**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Interne Dienstleistungen	0	-13'816'891	-13'820'757	-14'085'042	-14'702'307	-15'049'688	Prestations internes de service
Ausbildungsbeiträge	0	-1'020'420	-1'077'918	-1'083'775	-1'094'413	-1'112'402	Subsides de formation

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Produkt Interne Dienstleistungen wird für das Voranschlagsjahr 2016 gegenüber der letztjährigen Planung ein leichter Mehraufwand ausgewiesen. Die Erhöhung von rund 4,5 und 2,5 Prozent in den Planjahren 2018 und 2019 ist im Wesentlichen auf die Realisierung und Einführung des Programms «Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung» (DGA) zurückzuführen. Ansonsten bleiben der Voranschlag 2016 und der Finanzplan 2017–2019 konstant.

Im Produkt Ausbildungsbeiträge muss im Voranschlagsjahr 2016 und in den Finanzplanjahren 2017–2019 mit einem Mehraufwand von rund CHF 3,0 Millionen gerechnet werden (Saldo II), weil die Anpassungen der Normkosten an die Teuerung, welche mit der Revision der Verordnung über die Ausbildungsbeiträge (ABV) per 1. August 2012 in Kraft getreten ist, die durchschnittliche Höhe der Stipendienbeiträge erhöht und den Kreis der Berechtigten leicht erweitert hat. Der Mehraufwand konnte nicht wie erwartet durch einen Rückgang der Gesuche kompensiert werden.

Modifications par rapport à la planification précédente

S'agissant du produit Prestations internes de service, des charges légèrement plus élevées que celles calculées dans la planification réalisée l'année passée se profilent pour l'exercice budgétaire 2016. L'augmentation d'environ 4,5 pour cent en 2018 et de près de 2,5 pour cent en 2019 est principalement due à la réalisation et à l'introduction du programme de gestion des affaires et d'archivage électroniques (GAE). Mis à part cela, le budget 2016 et le plan financier 2017–2019 restent constants.

En ce qui concerne le produit Subsides de formation, il faut prévoir des charges supplémentaires d'environ CHF 3,0 millions pour l'exercice budgétaire 2016 et le plan financier 2017–2019 (solde II) car l'adaptation des coûts normatifs au renchérissement, laquelle est entrée en vigueur au 1er août 2012 dans le cadre de la révision de l'ordonnance sur l'octroi de subsides de formation (OSF), a entraîné une augmentation du montant moyen des subsides et légèrement agrandi le cercle des personnes y ayant droit. Les charges supplémentaires n'ont pas pu être compensées par un recul des demandes, comme escompté à l'origine.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2016 und in den Finanzplanjahren 2017–2019 werden insbesondere die folgenden Projekte realisiert: die Harmonisierung der kantonalen Telefonie (HarmTel) sowie die Realisierung und Einführung des Programms «Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung» (DGA).

Priorités de développement

Les projets ci-après, en particulier, seront réalisés durant l'exercice budgétaire 2016 et les exercices 2017 à 2019: harmonisation de la téléphonie cantonale (HarmTel) ainsi que réalisation et introduction du programme de gestion des affaires et d'archivage électroniques (GAE).

Chancen und Risiken

Per 1. August 2017 ist eine Revision der Verordnung über die Ausbildungsbeiträge (ABV) geplant. Die geforderte Harmonisierung der Stipendien mit der Sozialhilfe wird das Produkt «Ausbildungsbeiträge» ab 2017 beeinflussen.

Chances et risques

Une révision de l'ordonnance sur l'octroi de subsides de formation (OSF) est prévue au 1er août 2017. L'harmonisation des régimes de bourses d'études et de l'aide sociale aura des répercussions sur le produit Subsides de formation dès 2017.

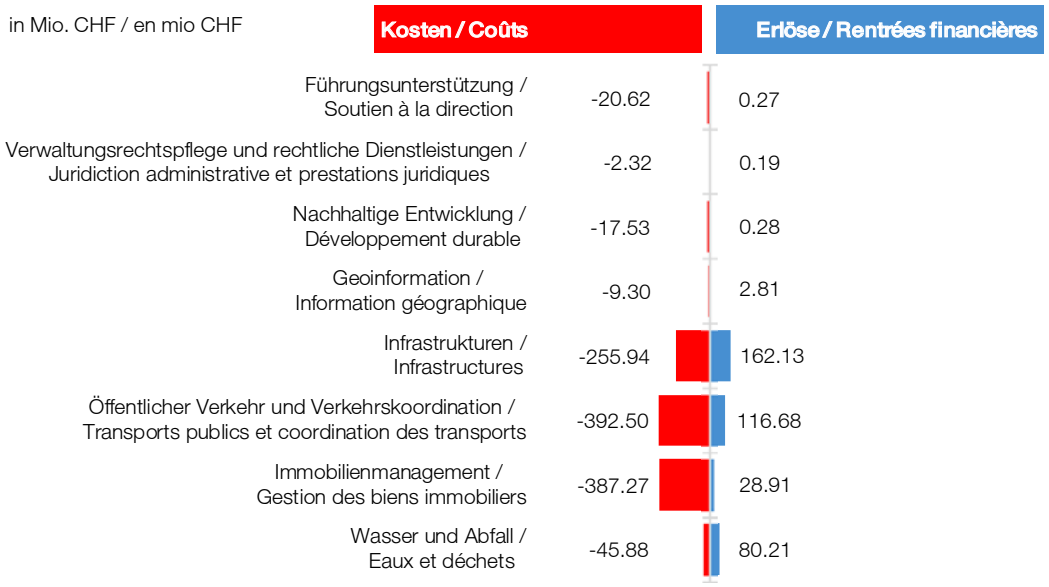
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Bearbeitete Stipendiengesuche	7'064	konstant
Demandes de subsides traitées		stabilité
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	60	konstant
Part des demandes de subsides acceptées (en %)		stabilité
Anzahl Lohnempfänger / Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	16'302	konstant
Nombre d'enseignant-e-s rétribués (y c. remplaçant-e-s)		stabilité
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-ERZ betreut werden	2'171	steigend
Nombre de postes de travail gérés par le service IT INS		augmentation

10 Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE)

10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-18.7	-20.0	-20.4	-20.6	-21.5	-22.5	Soutien à la direction
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	-1.9	-2.1	-2.1	-2.2	-2.2	-2.2	Juridiction administrative et prestations juridiques
Nachhaltige Entwicklung	-15.0	-15.3	-17.3	-17.3	-17.3	-17.3	Développement durable
Vermessung und Geoinformation (gültig bis 31.12.2014)	-3.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Mensuration officielle et informations géographiques (valable jusqu'au 31.12.2014)
Geoinformation	0.0	-6.9	-6.5	-7.0	-7.2	-7.3	Information géographique
Kantonsstrassen (KS, gültig bis 31.12.2014)	-55.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Routes cantonales (RC, valable jusqu au 31.12.2014)
Nationalstrassen (NS, gültig bis 31.12.2014)	3.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Routes nationales (RN, valable jusqu au 31.12.2014)
Hochwasserschutz (HWS, gültig bis 31.12.2014)	-22.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Protection contre les crues (valable jusqu au 31.12.2014)
Spezialprodukte (SP, gültig bis 31.12.2014)	-4.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Produits spéciaux (valable jusqu au 31.12.2014)
Infrastrukturen	0.0	-88.2	-93.8	-100.9	-110.8	-120.0	Infrastructures
Infrastruktur und Rollmaterial öffentlicher Verkehr (gültig bis 31.12.2014)	-46.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Infrastructure et matériel roulant des transports (valable jusqu'au 31.12.2014)
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	0.0	-289.5	-275.8	-275.2	-309.2	-329.1	Transports publics et coordination des transports
Verkehrsangebot öffentlicher Verkehr (gültig bis 31.12.2014)	-196.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Offre de transports publics (valable jusqu'au 31.12.2014)
Betrieb der Liegenschaften (gültig bis 31.12.2014)	-326.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Exploitation des immeubles(valable jusqu'au 31.12.2014)
Immobilienmanagement	0.0	-357.2	-358.4	-368.3	-377.3	-382.7	Gestion des biens immobiliers
Entwicklung des Liegenschaftsbestandes (gültig bis 31.12.2014)	0.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	Evolution du parc immobilier (valable jusqu'au 31.12.2014)
Wasser und Abfall	38.5	34.3	34.3	34.7	34.3	34.2	Eaux et déchets
Total	**-648.4**	**-744.9**	**-739.9**	**-756.8**	**-811.2**	**-846.9**	**Total**

10 Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie (TTE)

10.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

10.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. In der aktuellen Planung wurde der gesamtstaatliche Plafond auf ein Niveau von CHF 470 Mio. gekürzt. Unter Berücksichtigung dieser Kürzung betragen die Investitionsmittel der BVE im Voranschlagsjahr 2016 und in den Finanzplanjahren 2017–2019 zwischen CHF 360 Mio. bis CHF 373 Mio. Die bisherigen Projekte wurden aufgrund ihres Fortschritts präzisiert, was gegenüber dem Vorjahr geringfügige Anpassungen auf der Termin-achse und bei den Beträgen zur Folge hatte. Neue Geschäfte wurden bezüglich Wichtigkeit und Dringlichkeit priorisiert und in Abstimmung mit den verfügbaren Mitteln terminiert. Der Sachplanüberhang beträgt in der Planperiode durchschnittlich 18,5 Prozent, was aufgrund der Erfahrungswerte aus früheren Planungsrunden zweckmässig erscheint.

Folgende laufende Grossprojekte sind in den Planungen enthalten:

- Hochwasserschutzprojekte: Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt bei der Aare, für die der Kanton nach Inkrafttreten des revidierten Wasserbaugesetzes seit Anfang 2015 wasserbaupflichtig ist. Im Projekt «aarewasser» ist die Genehmigung des kantonalen Wasserbauplans das Ziel. Daneben sind Projekte in Meiringen, Belp, Kehrsatz, Köniz, Muri b. Bern im Bau oder in Planung. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden und Schwellenkorporationen in Innertkirchen, Worb, Wichtrach, Langnau i. E., im Gürbetal, an der Emme und an der alten Aare sind wichtige Projekte in Planung oder im Bau.

- Grossprojekte im Strassenbau: Bypass Thun-Nord, Verkehrssanierung Worb, A16 Court–Loveresse und A5 Ostast 2016/2017. Weiterführung der Planungen bei den Projekten Verkehrssanierung Aarwangen–Langenthal Nord, Verkehrssanierung Burgdorf–Oberburg–Hasle sowie des A5 Westastes in Biel.

- Investitionsgrossprojekte im öffentlichen Verkehr: Ausbau Bahnhof Bern (neuer RBS-Bahnhof und Publikumsanlagen SBB), Entflechtung Wylerfeld.

10.3 Priorités de développement de la Direction

En tant que Direction en charge des infrastructures, la Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie (TTE) situe naturellement ses priorités de développement au niveau des investissements. La TTE est en cela systématiquement placée devant le défi d'accorder les importants besoins d'investissement avec les moyens de financement disponibles. Dans la planification actuelle, le plafond général des investissements du canton a été réduit à un niveau total de CHF 470 millions. Compte tenu de cette réduction, les moyens d'investissement de la TTE se situent, pour l'exercice budgétaire 2016 et les plans de financement 2017–2019, entre CHF 360 millions et CHF 373 millions. Les projets actuels ont été précisés sur la base de leur état d'avancement, ce qui a entraîné de légères adaptations de délais et de montants par rapport à l'année précédente. Pour les nouveaux projets, des priorités ont été fixées en fonction de leur importance et de leur degré d'urgence, et les calendriers ont été déterminés en accord avec les moyens disponibles. L'excédent de plans sectoriels s'élève pour la période de planification à 18,5 pour cent en moyenne, ce qui paraît approprié sur la base des planifications précédentes.

Les grands projets suivants sont planifiés:

- Projets de protection contre les crues: S'agissant de la protection contre les crues, l'Aar – pour laquelle le canton est assujetti à l'aménagement des eaux depuis l'entrée en vigueur de la loi révisée sur l'aménagement des eaux début 2015 – est l'une des principales priorités. En ce qui concerne le projet «aarewasser», l'objectif est l'approbation du plan cantonal d'aménagement des eaux. Des projets sont en outre en cours de réalisation ou de planification à Meiringen, Belp, Kehrsatz, Köniz et Muri b. Bern. D'importants projets sont également en planification ou en voie de réalisation pour les communes chargées de l'aménagement des eaux et pour les corporations de digues à Innertkirchen, Worb, Wichtrach, Langnau i. E., dans le Gürbetal, sur l'Emme et sur l'ancienne Aar.

- Grands projets en matière de construction de routes: contournement de Thoune par le nord, réaménagement du réseau routier de Worb, A16 Court–Loveresse et branche est de l'A5 en 2016/2017. Poursuite des planifications pour les projets de réaménagement du réseau routier Aarwangen–Langenthal Nord et Berthoud–Oberburg–Hasle, ainsi que pour la branche ouest de l'A5 à Bienne.

- Grands projets d'investissements dans les transports publics: réaménagement de la gare de Berne (nouvelle gare RBS et installations publiques CFF), désenchevêtrement du Wylerfeld.

- Grossprojekte im Hochbau: (P: Projektierung, R: Realisierung): Biel, BFH Campus Neubau (P) – Biel, Gymnasium Strandboden, Gesamtsanierung (R) – Interlaken, Gymnasium, Instandsetzung (R) – Münchenbuchsee, Sprachheilschulen, Neubauten (R) – Bern, Uni Insel Nord, klinische Forschung (R) – Biel, Regionalgefängnis, Ersatzneubau (P) – St. Johannsen, Anstalten, Massnahmenplanung (P) – Thorberg, Anstalten Haus A, Instandsetzung (P) – Loveresse, Werkhof Tiefbauamt, Neubau (R).

- Grands projets dans le secteur du bâtiment: (E: étude, R: réalisation): Bienne, construction du campus HESB (E) – Bienne, Gymnase des Prés-de-la-Rive, rénovation totale (R) – Interlaken, Gymnase, réfection (R) – Münchenbuchsee, Centre pédagogique de logopédie et d'entraînement auditif, nouvelles constructions (R) – Berne, Université Insel nord, recherche clinique (R) – Bienne, prison régionale, construction d'un bâtiment de remplacement (E) – Etablissements de St-Jean, plan de mesures (E) – Thorberg, établissement pénitentiaire, bâtiment A, réfection (E) – Loveresse, Centre d'entretien de l'Office des ponts et chaussées, nouvelle construction (R).

10.4 Laufende Rechnung

10.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**898'407'277**	**936'561'087**	**966'298'717**	**981'667'876**	**1'020'113'048**	**1'049'056'099**	**Charges**
Veränderung		*4.24%*	*3.17%*	*1.59%*	*3.91%*	*2.83%*	*Modification*
Ertrag	**432'159'259**	**510'335'036**	**450'561'652**	**443'058'490**	**447'430'531**	**446'524'494**	**Revenus**
Veränderung		*18.08%*	*–11.71%*	*–1.66%*	*0.98%*	*–0.20%*	*Modification*
Saldo	**–466'248'017**	**–426'226'051**	**–515'737'065**	**–538'609'386**	**–572'682'517**	**–602'531'605**	**Solde**
Veränderung		*–8.58%*	*21.00%*	*4.43%*	*6.32%*	*5.21%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	106'654'033	110'549'800	110'736'720	112'045'725	113'171'908	114'139'327	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	148'703'349	177'674'104	173'178'016	178'190'971	182'422'481	181'926'370	31 Biens, services et marchandises
32 Passivzinsen	9'871'860	9'613'462	9'556'617	9'530'513	9'268'846	8'990'699	32 Intérêts passifs
33 Abschreibungen	311'216'865	310'357'921	296'965'430	300'589'012	303'419'254	313'469'144	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	299'417'495	313'189'000	359'867'000	365'340'720	395'860'624	414'560'624	36 Subventions accordées
37 Durchlaufende Beiträge	2'397'378	3'700'000	3'700'000	3'700'000	3'700'000	3'700'000	37 Subventions redistribuées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	6'916'530	0	219'000	219'000	219'000	219'000	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	13'229'764	11'476'800	12'075'934	12'051'935	12'050'935	12'050'935	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
41 Regalien und Konzessionen	4'048'219	5'030'000	5'180'000	5'180'000	5'180'000	5'180'000	41 Régales, concessions
42 Vermögenserträge	37'127'978	66'239'093	26'080'152	20'379'221	17'904'295	21'493'800	42 Revenus des biens
43 Entgelte	111'534'784	107'348'785	106'930'960	107'258'328	107'227'395	107'227'453	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	62'854'156	66'528'558	67'529'941	68'529'941	70'029'941	70'029'941	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
45 Rückerstattungen von Gemeinwesen	5'447'813	4'700'500	4'500'500	4'500'500	4'500'500	4'500'500	45 Remboursement de collectivités publiques
46 Beiträge für eigene Rechnung	164'414'775	168'808'700	184'945'700	188'802'600	199'770'500	206'024'900	46 Subventions acquises
47 Durchlaufende Beiträge	2'397'378	3'700'000	3'700'000	3'700'000	3'700'000	3'700'000	47 Subventions à redistribuer
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Aschluss Besondere Rechnungen	30'722'787	36'584'000	29'956'499	16'933'000	8'573'000	10'003'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	13'611'365	51'395'400	21'737'900	27'774'900	30'544'900	18'364'900	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Saldo der Laufenden Rechnung erhöht sich im Voranschlag 2016 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 90,0 Millionen. Mindererträge (CHF 59,7 Mio.) und Mehraufwände (CHF 29,7 Mio.) führen zu diesem Ergebnis. Die Mindererträge resultieren wesentlich aus den geänderten Vermögenserträgen (CHF 40,2 Mio.). Die Vermögenserträge gehen im VA 2016 zurück und nehmen in den Finanzplanjahren weiter ab. Es handelt sich um Erträge aus Liegenschaftsverkäufen, die nur schwer prognostizierbar sind und bei einzelnen grossen Verkaufsgeschäften zu entsprechenden Abweichungen im Saldo der Laufenden Rechnung führen.

Evolution du compte de fonctionnement

Le solde du compte de fonctionnement croît au budget 2016 d'environ CHF 90,0 millions par rapport à l'année précédente. Des baisses de revenus (CHF 59,7 mio) et des charges plus importantes (CHF 29,7 mio) en sont la cause. Les baisses de revenus sont essentiellement dues aux modifications des revenus de la fortune (CHF 40,2 mio). Les revenus de la fortune diminuent au budget 2016 et sont également en baisse dans les plans de financement pour les années suivantes. Il s'agit de revenus de ventes immobilières qui sont difficilement prévisibles; certaines ventes particulièrement importantes conduisent à des écarts correspondants dans le solde du compte de fonctionnement.

10.5 Investitionsrechnung

10.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**755'091'269**	**819'054'162**	**720'043'775**	**616'291'949**	**573'678'820**	**589'903'312**	**Dépenses**
Veränderung		*8.47%*	*–12.08%*	*–14.40%*	*–6.91%*	*2.82%*	*Modification*
Einnahmen	**373'014'914**	**404'534'162**	**342'539'775**	**233'827'949**	**187'214'820**	**199'429'312**	**Recettes**
Veränderung		*8.44%*	*–15.32%*	*–31.73%*	*–19.93%*	*6.52%*	*Modification*
Saldo	**–382'076'354**	**–414'520'000**	**–377'504'000**	**–382'464'000**	**–386'464'000**	**–390'474'000**	**Solde**
Veränderung		*8.49%*	*–8.92%*	*1.31%*	*1.04%*	*1.03%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	566'539'756	598'542'582	551'614'212	465'815'150	401'791'698	401'461'587	50 Investissements propres
56 Eigene Beiträge	145'427'089	203'311'580	137'629'563	119'676'799	141'087'122	157'641'725	56 Subventions accordées
57 Durchlaufende Beiträge	43'124'423	17'200'000	30'800'000	30'800'000	30'800'000	30'800'000	57 Subventions redistribuées
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	1'372'044	100'000	100'000	100'000	100'000	100'000	60 Transferts au patrimoine financier
62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	19'267'138	10'100'000	9'700'000	9'100'000	7'800'000	7'700'000	62 Remboursement de prêts et de participations
63 Rückerstattung für Sachgüter	33'479'918	31'068'242	23'698'155	9'708'593	7'236'804	9'347'755	63 Facturations à des tiers
64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	4'004'796	10'040'000	9'500'000	9'500'000	9'500'000	9'500'000	64 Remboursement de subventions accordées
66 Beiträge für eigene Rechnung	271'766'594	336'025'920	268'741'620	174'619'356	131'778'016	141'981'557	66 Subventions acquises
67 Durchlaufende Beiträge	43'124'423	17'200'000	30'800'000	30'800'000	30'800'000	30'800'000	67 Subventions à redistribuer

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Saldo der Investitionsrechnung sinkt im Voranschlag 2016 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 37,0 Millionen. Ab 2016 wird die Finanzierung der regionalen Bahninfrastruktur (gemäss Abstimmung FABI) vollständig durch den Bund sichergestellt. Die Kantone beteiligen sich neu mit einem Pauschalbeitrag in den BIF an der Bahninfrastrukturfinanzierung. Dies führt zu einer Entlastung in der Investitionsrechnung und bei den Abschreibungen. Im Gegenzug belastet der Pauschalbeitrag die Laufende Rechnung (Sachgruppe Eigene Beiträge steigt im VA 2016 um 14,9%).

Evolution du compte des investissements

Le solde du compte des investissements diminue au budget 2016 d'environ CHF 37,0 millions par rapport à l'année précédente. Dès 2016, la Confédération financera l'intégralité de l'infrastructure ferroviaire régionale (conformément à la votation sur le FAIF). Les cantons contribueront désormais au financement de l'infrastructure ferroviaire en versant une subvention forfaitaire dans le FIF. Ceci entraîne un allégement du compte des investissements et des amortissements. La subvention forfaitaire représente par contre une charge supplémentaire au compte de fonctionnement (le groupe de matières Subventions accordées augmente de 14,9% dans le budget 2016).

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVE

10.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de la TTE

2009	2010	2011	2012	2013	2014
812.2	820.0	816.7	821.8	802.0	786.1

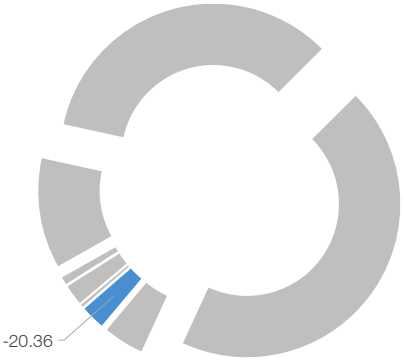
Kommentar

In den Jahren 2009–2012 schwankt der Personalbestand relativ ausgeglichen zwischen 812,2 und 821,7 Vollzeitstellen. Diese Schwankungen ergeben sich aufgrund von Vakanzen im Rahmen der üblichen Fluktuation. Im 2013 sank der Stellenbestand auf 802,0 Vollzeitstellen. Einerseits weil aufgrund einer Reorganisation im Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) viele Stellen bewusst vakant blieben, bis die neue Organisation für 2014 definiert war. Andererseits weil im Tiefbauamt (TBA) Ingenieurstellen oft nur sehr schwierig und meistens nicht nahtlos besetzt werden können. Im 2014 zeigen sich die Auswirkungen der ASP-Massnahmen, in deren Rahmen die BVE im AGG und im TBA insgesamt bis Ende 2015 25 Vollzeitstellen abbauen muss.

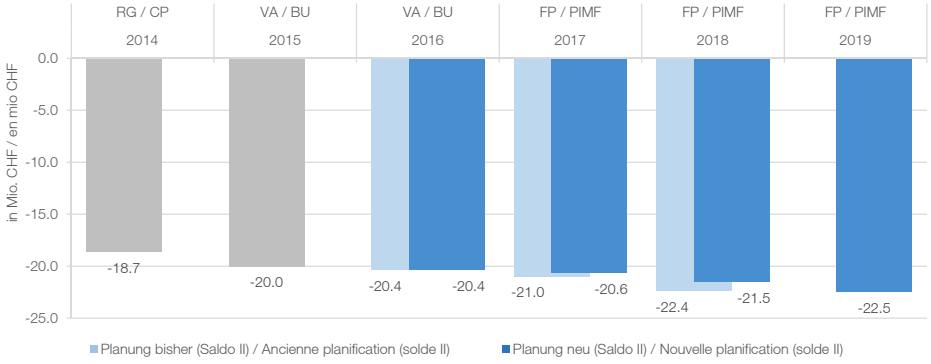
Commentaire

De 2009 à 2012, les effectifs ont oscillé de manière relativement équilibrée entre 812,2 et 821,7 équivalents plein temps. Ces oscillations sont dues à des postes vacants dans le cadre de la fluctuation usuelle. En 2013, les effectifs sont descendus à 802,0 équivalents plein temps, d'une part parce que du fait d'une réorganisation au sein de l'Office des immeubles et des constructions (OIC), de nombreuses places ont été laissées intentionnellement vacantes jusqu'à ce que la nouvelle organisation pour 2014 soit définie, et, d'autre part, parce qu'il est souvent difficile de repourvoir immédiatement les postes d'ingénieur au sein de l'Office des ponts et chaussées (OPC). Les effets des mesures de l'EOS, dans le cadre desquelles la TTE doit supprimer au total 25 équivalents plein temps au sein de l'OIC et de l'OPC d'ici à fin 2015, sont déjà apparents en 2014.

10.7 Produktgruppen
10.7.1 Führungsunterstützung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Das Generalsekretariat ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf aller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das Generalsekretariat mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und der operativen Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

10.7 Groupes de produits
10.7.1 Soutien à la direction

Description

Le Secrétariat général est la plaque tournante pour toutes les affaires politiques ainsi que celles internes à la Direction. De plus, il assure le bon déroulement des affaires entre le gouvernement, le parlement et les offices. L'Etat-major soutient et conseille l'équipe dirigeante en ce qui concerne les questions politiques et la gestion de la Direction. Dans le domaine des ressources, le Secrétariat général garantit un soutien efficace, grâce aux services du personnel, de traduction et d'informatique, à la comptabilité, à la section des finances et aux services centraux internes; cela se fait par la prescription de normes à tous les Offices et par les prestations fournies sur mandat de ces derniers.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	117'676	91'500	15'000	15'000	15'000	15'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	9'120'336	9'964'629	9'745'591	9'845'632	9'952'974	10'039'599	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	6'882'353	8'415'212	8'211'000	8'211'000	8'211'000	8'211'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	2'812'805	2'133'127	2'443'301	2'613'623	3'377'504	4'293'363	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-18'697'818**	**-20'421'468**	**-20'384'892**	**-20'655'255**	**-21'526'478**	**-22'528'962**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	255'876	590'000	**250'000**	250'000	250'000	250'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	220'860	188'000	**225'000**	225'000	225'000	225'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3'871	1'287	**2'000**	2'000	2'000	2'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-18'658'931**	**-20'018'181**	**-20'357'892**	**-20'628'255**	**-21'499'478**	**-22'501'962**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	296'418	301'682	285'255	227'858	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-20'061'474**	**-20'326'573**	**-21'214'223**	**-22'274'104**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-5'199'209	-5'864'384	-5'410'816	-5'454'311	-5'772'066	-5'650'603	Soutien à la direction
Dienstleistungen Ämter	-13'498'609	-14'557'084	-14'974'076	-15'200'944	-15'754'412	-16'878'359	Prestations aux offices

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 weist der Saldo I im Voranschlagsjahr 2016 unveränderte Werte aus. Leicht höhere kalkulatorische Kosten können mit leicht tieferen Sachkosten (Dienstleistungen Dritte) und Personalkosten kompensiert werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat wird auch im nächsten Voranschlagsjahr für die Führungsunterstützung der Direktorin und der Ämter, für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen) zuständig sein. Eine zentrale Aufgabe des GS im Informatik- und Organisationsbereich ist die planmässige Einführung der Liegenschaftsrechnung, wie vom Grossen Rat beschlossen.

Chancen und Risiken

Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen geschaffen werden für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. bei der Verwaltung der Liegenschaften). Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport à l'exercice budgétaire 2015, les mêmes valeurs sont prévues pour le solde I en 2016. Des coûts standard légèrement plus élevés peuvent être compensés par des charges un peu moins importantes dans le poste des biens, services et marchandises (prestations de tiers) et dans les coûts de personnel.

Priorités de développement

Dans le prochain exercice budgétaire, le Secrétariat général restera compétent pour le soutien à la directrice et aux offices, pour la communication ainsi que pour les prestations de services centrales (personnel, informatique, finances). L'introduction conformément au calendrier du compte immobilier décidée par le Grand Conseil est l'une des tâches centrales du SG au niveau de l'informatique et de l'organisation

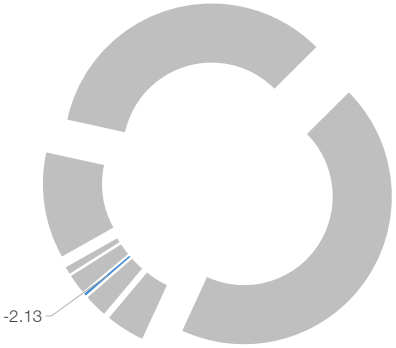
Chances et risques

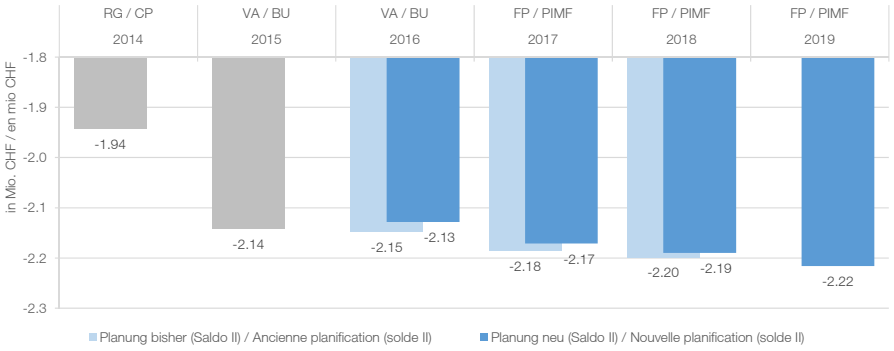
Le recours à des instruments et applications TIC modernes permet d'améliorer encore l'efficacité (p. ex. pour la gestion des immeubles). Dans le domaine des ressources humaines, la planification de la relève, en particulier des techniciens spécialisés, constitue un défi de taille en raison du faible nombre de spécialistes MINT.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	189	konstant
Nombre d'affaires du Conseil-exécutif inscrites à l'ordre du jour (affaires individuelles, affaires traitées en bloc, affaires standard, informations et affaires à discuter)		stabilité
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	20	konstant
Nombre d'affaires du Grand Conseil inscrites à l'ordre du jour (sans les interventions parlementaires)		stabilité
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	45	konstant
Nombre d'interventions parlementaires politiques inscrites à l'ordre du jour (motions, motions financières, postulats et interpellations)		stabilité
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	135	konstant
Nombre de corapports remis à une autre Direction ou à la Chancellerie d'Etat		stabilité

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Das Rechtsamt behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVE. Es bereitet die Entscheide zuhanden der Direktorin vor. Das Rechtsamt unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

10.7.2 Juridiction administrative et prestations juridiques

Description

L'Office juridique traite les recours en matière de construction et les recours contre des décisions prises par les offices de la TTE. Il prépare les décisions à l'attention de la directrice. L'Office juridique soutient la Direction et les offices lors de l'élaboration des bases légales et dispense des conseils en matière de problèmes d'ordre juridique.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	229'852	190'100	191'000	191'000	191'000	191'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'150'037	2'227'996	2'208'963	2'252'063	2'270'949	2'296'946	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	24'312	104'829	110'794	110'564	110'564	110'564	(-) Coûts matériels
(+) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1'519	0	0	0	0	0	(+) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-1'942'977**	**-2'142'725**	**-2'128'757**	**-2'171'627**	**-2'190'513**	**-2'216'510**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	993	500	**500**	500	500	500	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-1'941'985**	**-2'142'225**	**-2'128'257**	**-2'171'127**	**-2'190'013**	**-2'216'010**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	0	0	0	0	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-2'128'257**	**-2'171'127**	**-2'190'013**	**-2'216'010**	**Solde III (comptabilité financière)**

Schéma du calcul des marges contributives

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	-1'709'035	-1'788'611	-1'874'675	-1'921'815	-1'929'618	-1'952'749	Juridiction administrative à l'intérieur de l'admi
Rechtliche Dienstleistungen	-233'943	-354'114	-254'082	-249'812	-260'895	-263'761	Prestations juridiques

Solde I budget global produits

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die finanziellen Veränderungen sind hauptsächlich auf das vorgegebene Lohnsummenwachstum zurückzuführen. Die Planwerte für die Sachkosten verlaufen im Rahmen der Vorjahre.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkte werden die Gesetzgebungsarbeiten im Bereich Abfall und Energie bilden.

Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les modifications sur le plan financier sont dues essentiellement à l'augmentation de la masse salariale prescrite. Les valeurs planifiées pour les frais du poste des biens, services et marchandises sont comparables à celles des années précédentes.

Priorités de développement

La complexité des recours, les exigences des acteurs impliqués dans les procédures et celles des instances supérieures ne cessent de croître. L'Office juridique veille à réduire autant que possible la durée des procédures lors de recours en matière de construction et il donne la priorité aux projets importants sur le plan économique. Dans le cadre des procédures législatives, l'office met en œuvre de manière systématique les directives du canton en matière de législation NOG. La priorité sera accordée aux travaux législatifs dans le domaine des déchets et de l'énergie.

Chances et risques

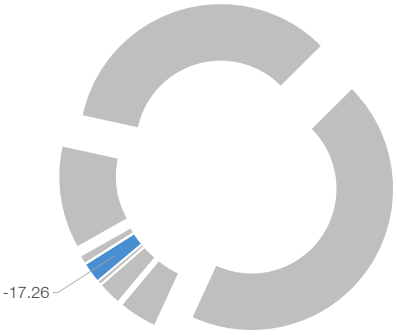
Ce groupe de produits ne présente pas de chances ni de risques sur le plan financier.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

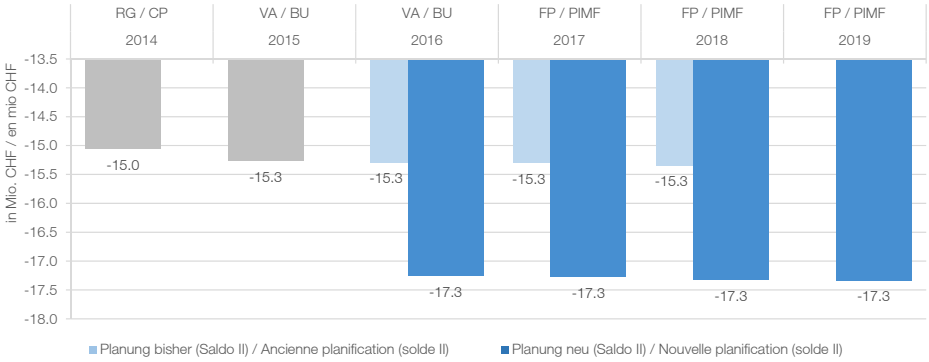
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der eingereichten Beschwerden	260	konstant
Nombre de recours déposés		stabilité
Anzahl erledigter Beschwerden	387	konstant
Nombre de recours réglés		stabilité
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	11	konstant
Nombre de projets législatifs réglés		stabilité

10.7.3 Nachhaltige Entwicklung



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Das Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht.
- die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert.
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverwaltung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft.
- als kantonale Energiefachstelle die Ressourcen schonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht.
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt.
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetz wahrnimmt.

10.7.3 Développement durable

Description

L'Office de la coordination environnementale et de l'énergie (OCEE) veille à la promotion du développement durable par les moyens suivants:

- en tant que centre de compétences pour le développement durable, il met à disposition des études de base, des connaissances et des méthodes
- il fait la promotion du développement durable pour qu'il soit intégré dans la politique du canton
- en vue d'arriver à une vision environnementale globale, il fait le lien, en tant qu'Etat-major des services décentralisés en matière d'environnement, entre les différents domaines de l'environnement
- en tant que service cantonal de l'énergie, il fait la promotion des énergies ménageant les ressources et efficientes, il soutient les sources d'énergie indigènes et renouvelables et il applique la législation sur l'énergie dans le domaine des bâtiments
- en tant qu'autorité directrice, il octroie les autorisations et prend position lors des procédures d'approbation des plans concernant des installations électriques et des conduites.
- il accomplit les tâches cantonales selon la loi fédérale sur l'approvisionnement en électricité.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	224'836	229'885	275'000	275'000	275'000	275'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'134'607	2'135'754	2'119'586	2'140'274	2'185'887	2'195'519	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	361'130	956'999	798'000	798'000	798'000	798'000	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	448	0	0	0	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-2'271'349**	**-2'862'868**	**-2'642'586**	**-2'663'274**	**-2'708'887**	**-2'718'519**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	150'000	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	12'779'562	12'554'000	**14'614'000**	14'614'000	14'614'000	14'614'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'010	330	**1'000**	1'000	1'000	1'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-15'049'901**	**-15'266'538**	**-17'255'586**	**-17'276'274**	**-17'321'887**	**-17'331'519**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	5'764'078	5'213'370	4'715'276	4'264'773	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-11'491'508**	**-12'062'904**	**-12'606'611**	**-13'066'746**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Nachhaltige Entwicklung	-821'914	-1'050'015	-833'049	-839'593	-854'023	-857'070	Développement durable
Energie	-1'449'435	-1'812'853	-1'809'537	-1'823'681	-1'854'864	-1'861'449	Energie

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 erhöht sich der Saldo II gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 2,0 Millionen. Infolge Veränderung der Bundesgesetzregelung (CO_2-Gesetz) wird das Nationale Gebäudeprogramm durch eine neue Verteilung der Gelder an die Kantone geregelt. Dadurch erhöhen sich auch die Staatsbeiträge des Kantons für das kantonale Förderprogramm.

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans l'exercice budgétaire 2016, le solde II augmente de CHF 2,0 millions par rapport à celui de l'exercice budgétaire 2015. Suite à une modification de la législation fédérale (loi sur le CO_2), le Programme Bâtiments national est soumis à une nouvelle répartition des fonds aux cantons, ce qui débouche également sur une augmentation des subventions versées par le canton dans le cadre du programme cantonal.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen. Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden (z.B. Klimaschutz, Auswirkungen des Klimawandels und der Adaptionsstrategie des Bundes, neue CO_2-Gesetzgebung). Zentraler Schwerpunkt ist die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates und der entsprechenden Energiegesetzgebung, welche an die neue Musterverordnung der Kantone (MuKEn 2014) angepasst werden muss. Die Dynamik der nationalen Energiestrategie 2050 führt zu Mehraufwendungen im strategisch/koordinativen Bereich und auch bei den UVP- bzw. Bewilligungsverfahren von Energieleitungen und Anlagen.

Priorités de développement

Le Conseil-exécutif s'est prononcé explicitement en faveur du développement durable (DD) et s'est rallié au point de vue de la Confédération en la matière. De nombreux défis restent à relever grâce à une approche globale (protection du climat, effets du réchauffement climatique et de la stratégie d'adaptation de la Confédération, ainsi que nouvelle législation sur le CO_2). L'accent est mis sur la réalisation de la stratégie énergétique 2006 du Conseil-exécutif et l'exécution de la nouvelle législation sur l'énergie qui doit être adaptée au nouveau Modèle de prescriptions énergétiques des cantons (MoPEC 2014). La dynamique de la Stratégie énergétique nationale 2050 entraîne des charges supplémentaires dans les domaines de la stratégie et de la coordination, mais aussi en ce qui concerne les EIE ou les procédures d'autorisation des conduites et des installations pour l'énergie.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland, leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und schaffen Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Kanton Bern. Die Umsetzung der Strategie ist stark von der Weiterentwicklung der Energiestrategie 2050 auf Bundesebene abhängig.

Chances et risques

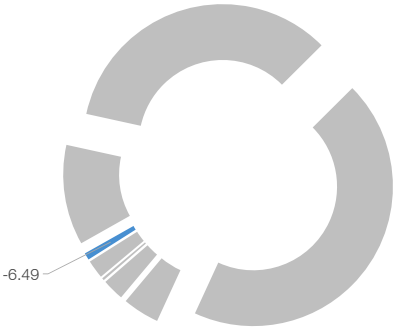
La mise en œuvre de la stratégie énergétique du canton de Berne a des avantages, tant sur le plan économique et qu'écologique: le recours accru aux énergies renouvelables et le nombre croissant de mesures d'amélioration de l'efficacité énergétique réduisent la dépendance vis-à-vis de l'étranger, contribuent à la protection du climat et créent des emplois et de la valeur dans le canton de Berne. Sa réalisation dépend fortement de l'évolution de la stratégie énergétique 2050 de la Confédération.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

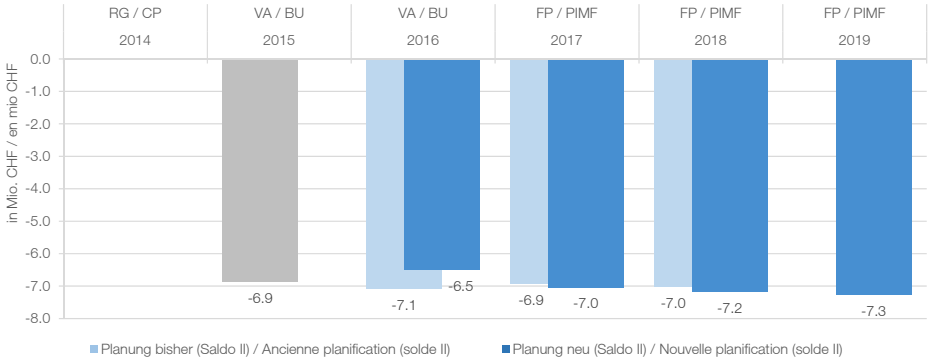
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	175	konstant
Nombre de procédures d'autorisation (études d'impact sur l'environnement, conduites pour le gaz et l'électricité et demandes de dérogation bâtiments)		stabilité
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	20	konstant
Nombre de séances d'information et de cours dans le domaine du développement durable et de l'énergie		stabilité
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	2'180	konstant
Nombre de demandes de subventions en faveur des énergies renouvelables et de l'efficacité énergétique approuvées		stabilité
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	6	konstant
Nombre de nouvelles communes à avoir entamé une démarche en matière de développement durable ou à avoir conclu une Convention bernoise sur l'énergie (BEakom)		stabilité
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	70	konstant
Nombre de prises de position rendues par rapport à des procédures de plan directeur et de plan d'affectation		stabilité

10.7.4 Geoinformation



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

10.7.4 Information géographique



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1.7.2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen. Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug.

Description

Notre société ne cesse d'évoluer vers une société de l'information et du savoir. Dans ce contexte, les géodonnées et les géoinformations revêtent une importance politique et économique croissante. Les géodonnées sont des données à référence spatiale qui décrivent les caractéristiques d'un pays. Elles servent de base à tous types de planifications ainsi que de mesures et de décisions, qu'elles soient d'ordre administratif, politique, économique ou scientifique, ou encore privé. Du fait du potentiel économique et politique considérables qu'elles recèlent, les géoinformations constituent un bien économique de premier rang. La loi fédérale sur la géoinformation (LGéo, RS 510.62), entrée en vigueur le 1er juillet 2008, a instauré des principes fondamentaux concernant la gestion des géoinformations, ainsi que des bases légales pour la mensuration nationale, le cadastre des restrictions de droit public à la propriété foncière, la mensuration officielle et la géologie nationale. Près de 70 pour cent des décisions prises par les pouvoirs publics sont en rapport avec l'organisation du territoire.

Beschreibung

Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann. Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 250 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 90 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft.

Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke, für die Deklaration der landwirtschaftlichen Nutzflächen (insgesamt werden jährlich im Kanton Bern über CHF 500 Millionen landwirtschaftliche Direktzahlungen flächenabhängig ausbezahlt) und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art.

Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen werden die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Description

L'Office de l'information géographique (OIG) propose aux services habilités, qu'ils soient internes ou externes à l'administration cantonale, un accès aisé aux données géographiques cantonales. Ces données sont recueillies selon des critères uniformes pour tout le territoire cantonal et forment une source de renseignements complète et mise à jour régulièrement, répondant ainsi à tous les besoins. En outre, l'OIG est responsable de l'exploitation d'une banque cantonale de données géographiques et développe cette infrastructure; en particulier, il élabore des normes et des directives concernant la modélisation informatique de ces données, leur saisie, leur conservation et leur diffusion. Par ailleurs, il offre des prestations de coordination, de soutien et de conseil aux utilisateurs de ces données. De cette manière, il cherche à développer le domaine de la géoinformation conformément aux tâches d'exécution et à exploiter au mieux le potentiel que représentent ces données si utiles. Dans le canton de Berne, le registre foncier est garant de droits réels sur des parcelles de terrain pour une valeur vénale cumulée de près de CHF 250 milliards et assure des hypothèques pour un montant total d'environ CHF 90 milliards. La mensuration officielle contribue notablement à garantir la sécurité du droit foncier, permettant le développement d'un marché libre des terrains sur une base ordonnée et fiable, et formant ainsi une solide base pour notre économie moderne.

L'OIG est chargé de réaliser la mensuration officielle dans tout le canton en respectant un programme et un échéancier des travaux. Une mensuration officielle constamment mise à jour permet à l'Intendance des impôts de déterminer correctement la valeur officielle des biens-fonds. Elle fonde également la déclaration des surfaces agricoles utiles, sur la base desquelles les agriculteurs reçoivent des paiements directs proportionnels aux surfaces exploitées, d'un montant annuel global de CHF 500 millions pour tout le canton de Berne. Enfin, elle est utile pour l'établissement de cartes, plans et autres documents permettant de représenter et de planifier les infrastructures de toutes sortes.

L'OIG veille à ce que la tâche commune de la mensuration officielle soit réalisée de manière ordonnée, uniforme et dans le respect des délais. Les points fixes et les limites territoriales mis à disposition constituent les bases géodésiques des travaux de la mensuration officielle. Des contrôles systématiques permettent en outre de garantir le respect des prescriptions fédérales et cantonales ainsi que la qualité et l'exhaustivité de la mensuration officielle.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF
(+) Erlöse	0	2'173'000	1'813'000	1'813'000	1'813'000	1'813'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	4'358'463	4'339'933	4'397'580	4'458'459	4'497'559	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	3'564'585	2'870'461	2'660'361	2'805'361	2'895'361	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	18'114	22'257	38'117	59'367	95'930	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-5'768'162**	**-5'419'651**	**-5'283'058**	**-5'510'187**	**-5'675'850**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	966'000	**998'000**	315'000	410'000	480'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	2'070'000	**2'070'000**	2'070'000	2'070'000	2'070'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	2'141	**2'141**	2'141	2'141	2'141	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-6'870'021**	**-6'489'510**	**-7'035'917**	**-7'168'046**	**-7'263'709**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	373	11'098	28'151	61'283	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-6'489'137**	**-7'024'819**	**-7'139'896**	**-7'202'426**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Geoinformation	0	-5'768'162	-5'419'651	-5'283'058	-5'510'187	-5'675'850	Information géographique

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Schwerpunkte in mehreren Projekten haben sich zeitlich verschoben. Die Saldi I und II verändern sich dadurch gegenüber dem Voranschlag 2015 marginal.

Modifications par rapport à la planification précédente

Pour plusieurs projets, les priorités ont été reportées. Les soldes I et II connaissent ainsi une légère modification par rapport au budget 2015.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Abschluss einer neuen Programmvereinbarung für die Bereiche amtliche Vermessung und ÖREB-Kataster werden die Schwerpunkte festgelegt sowie die finanzielle Beteiligung des Bundes für die nächsten Jahre geregelt. Ziel sind die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung, die flächendeckende Einführung des ÖREB-Katasters im Kanton Bern sowie der Abschluss des Bezugsrahmenwechsels von der Landesvermessung 1903 in die Landesvermessung 1995. Ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Umsetzung des neuen kantonalen Geoinformationsgesetzes bildet die Einführung des neu zu schaffenden Leitungskatasters, welche vom Amt für Geoinformation zu koordinieren ist.

Priorités de développement

Avec la conclusion d'une nouvelle convention-programme dans les domaines de la mensuration officielle et du cadastre RDPPF, les priorités, de même que la participation financière de la Confédération ont été fixées pour les prochaines années. L'objectif est d'augmenter la superficie décrite dans la mensuration officielle, d'introduire le cadastre RDPPF sur l'ensemble du territoire du canton de Berne et d'achever le changement de cadre de référence, de la mensuration nationale de 1903 à celle de 1995. En ce qui concerne l'application de la nouvelle loi cantonale sur la géoinformation, l'introduction du cadastre des conduites, qui doit encore être créé, constituera une des principales priorités. Cette introduction devra être coordonnée par l'Office de l'information géographique.

Chancen und Risiken

Ein modernes und effizientes Geosystem schafft wichtige digitale räumliche Grundlagen und Dienstleistungen für zahlreiche Wirtschaftsaktivitäten.

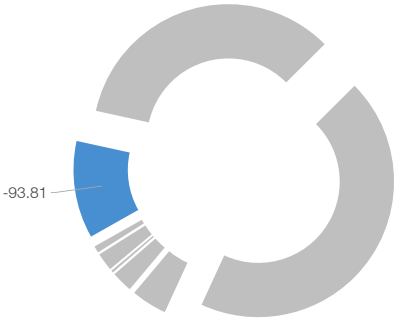
Chances et risques

Un système d'information géographique moderne et efficace met à disposition des bases numériques essentielles et des services pour de très nombreuses activités économiques.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	233	steigend
Nombre de jeux de géodonnées dans l'infrastructure cantonale des données géographiques		augmentation
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	159	steigend
Nombre de mises à jour des jeux de géodonnées		augmentation
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	21	konstant
Chiffre d'affaires annuel de la mensuration officielle en millions de francs (chiffres de l'année précédente)		stabilité
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	42	steigend
Surfaces dont la mensuration officielle est approuvée définitivement au standard de qualité MO93 (en % du territoire cantonal)		augmentation

10.7.5 Infrastrukturen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

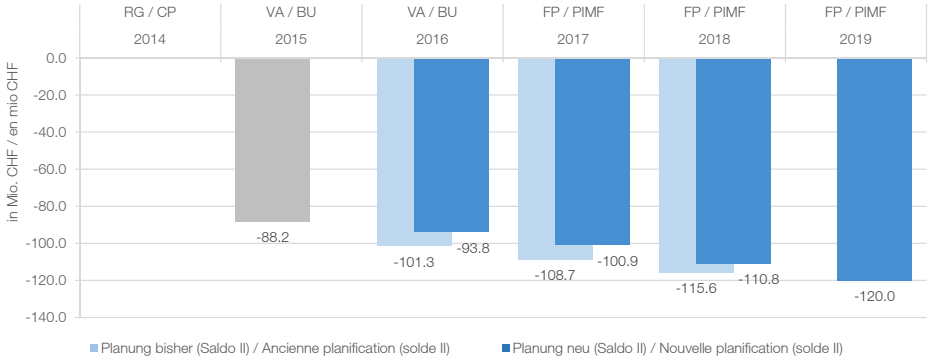
- Länge des zu unterhaltenden Kantonsstrassennetzes = 2'109 km
- Wiederbeschaffungswert des in der Bausubstanz zu unterhaltenden Strassennetzes = CHF 7 Milliarden
- In der Substanz zu unterhaltende Brücken und Tunnels = 1'224
- Jährlich zu bewilligende Strassenbaupolizeigeschäfte = 1'400

Planung, Projektierung, Bau (Netzvollendung) und Betrieb der Nationalstrassen.

- Länge der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: 30 km
- Wert der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: CHF 3,2 Milliarden
- Länge des zu unterhaltenden Nationalstrassennetzes: 174 km

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

10.7.5 Infrastructures



Description

Planification, élaboration des projets, construction/aménagement, conservation du réseau des routes cantonales et prise en charge de toutes les tâches de gestion des routes cantonales dans les arrondissements respectifs.

- Longueur du réseau routier à entretenir = 2'109 km
- Valeur de remplacement de l'infrastructure du réseau routier à entretenir = CHF 7 milliards
- Nombre de tunnels et de ponts à entretenir = 1'224
- Nombre d'affaires de police de construction des routes à approuver par année = 1'400

Planification, élaboration des projets, construction (achèvement du réseau) et entretien des routes nationales.

- Longueur des tronçons de routes nationales restant à achever: 30 km
- Valeur des tronçons de routes nationales restant à achever: CHF 3,2 milliards
- Longueur du réseau des routes nationales à entretenir: 174 km

Mise au point de bases et de conceptions; édiction de plans directeurs des eaux en vue de coordonner les mesures de protection contre les crues à prendre dans le canton de Berne. Examen préalable et approbation de règlements, plans d'aménagement des eaux et permis d'exploiter les eaux. Saisie des données pour le cadastre des événements. Surveillance de l'application des prescriptions de police des eaux.

- Länge des Gewässernetzes: 11'132 km
- Jährlich zu erledigende Unterhaltsanzeigen: 250
- Jährlich zu erledigende Wasserbaupolizeigeschäfte: 900

- Longueur cumulée du réseau des cours d'eau: 11'132 km
- Nombre d'annonces d'entretien à liquider par année: 250
- Nombre d'affaires de police des eaux à liquider par année: 900

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride-Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie von Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

Versement de subventions cantonales et traitement de demandes de subvention auprès de la Confédération dans les domaines de la construction, de l'entretien des routes communales, de la protection contre le bruit, de la protection de l'air, de la séparation des trafics, des parkings de dissuasion et de la protection des rives des lacs et des rivières. Elaboration de bases et de conceptions, édiction de plans directeurs et mise à jour de plans d'inventaire dans les domaines des pistes cyclables, des chemins piétonniers et des sentiers de randonnée pédestre ainsi que dans celui de la protection des rives des lacs et des rivières. Exécution des prescriptions fédérales et cantonales en matière de bruit des routes, dans le cadre des moyens financiers disponibles. Conseils aux services cantonaux, régionaux et communaux ainsi qu'aux bureaux d'ingénierie, aux entrepreneurs et aux particuliers.

- Länge des Gemeindestrassennetzes: 33'071 km
- Länge der markierten Radwanderroute: 1'150 km
- Jährlich zu erledigende Fach- und Mitberichte im Bereich Wanderwege: 150
- Jährlich zu erledigende Fach- und Mitberichte im Bereich Lärm: 90

- Longueur du réseau des routes cantonales: 33'071 km
- Longueur des itinéraires de cyclotourisme balisés: 1'150 km
- Nombre de rapports spécialisés et de corapports à liquider par année dans le domaine des chemins de randonnée pédestre: 150
- Nombre de rapports spécialisés et de corapports à liquider par année dans le domaine du bruit: 90

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	26'570'400	25'731'900	25'851'900	25'851'900	25'851'900	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	63'130'747	63'773'208	64'502'550	65'180'148	65'898'324	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	49'221'401	49'587'400	51'393'400	52'326'900	51'565'899	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	115'330'544	114'562'834	122'671'480	130'990'135	140'183'572	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-201'112'292**	**-202'191'542**	**-212'715'530**	**-222'645'283**	**-231'795'895**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	65'066'000	**66'000'000**	68'700'000	69'400'000	69'400'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	21'360'000	**28'020'000**	28'270'000	30'470'000	30'470'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	69'250'000	**70'400'000**	71'400'000	72'900'000	72'900'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-88'156'292**	**-93'811'542**	**-100'885'530**	**-110'815'283**	**-119'965'895**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	47'052'354	53'219'105	62'374'158	69'491'349	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-46'759'188**	**-47'666'426**	**-48'441'126**	**-50'474'546**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Kantonsstrassen	0	-176'579'600	-173'119'624	-180'250'839	-188'915'133	-197'570'893	Routes cantonales
Nationalstrassen	0	-14'926'078	-18'345'486	-21'669'618	-22'688'812	-23'082'170	Routes nationales
Hochwasserschutz	0	-7'138'470	-8'178'704	-8'271'887	-8'489'486	-8'583'550	Protection contre les crues
Spezialprodukte	0	-2'468'145	-2'547'728	-2'523'186	-2'551'852	-2'559'282	Produits spéciaux

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Sachaufwand steigt aufgrund der neu zu unterhaltenden Autobahnteilstrecken für die A16, Transjuran sowie den Ostast der A5 in Biel. Aufgrund der Kantonalisierung der Aare ab 1.1.2015 wurde das Budget erhöht. Gleichzeitig steigen die Erlöse aus Staatsbeiträgen aufgrund der neu eröffneten Nationalstrassen-Teilstrecken. Weiter im DB II enthalten sind: Treibstoffzolleinnahmen (fiskalische Erlöse) und LSVA-Anteile (Erlöse Staatsbeiträge) vom Bund. Die kalkulatorischen Kosten steigen aufgrund der bereits realisierten Investitionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Realisierung von Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen (Abbau des Nachholbedarfs bei der Anlagensubstanz). Zeit-, qualitäts- und kostengerechte Planung, Projektierung und Realisierung der im Strassennetzplan / Investitionsrahmenkredit Strasse enthaltenen Vorhaben. Umsetzung geplanter Lärmschutzvorhaben und der Massnahmen aus den Agglomerationsprogrammen inklusive der Bereinigung der ausstehenden Finanzierungsvereinbarungen für die Massnahmenpakete mit dem Bund. Realisierung bzw. Fertigstellung der wichtigen Strassenbauprojekte: Bypass Thun-Nord, Verkehrssanierung Worb, Fertigstellung und Inbetriebnahme A16 sowie A5 Ostast. Erarbeitung der Vorprojekte für die Verkehrssanierungen Aarwangen–Langenthal Nord und Burgdorf–Oberburg–Hasle und Start der Mitwirkungen. Erarbeitung der Ausführungsprojekte des A5-Westastes in Biel. Umsetzung der Massnahmen aus den neuen Sachplänen Wanderroutennetz und Veloverkehr. Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt bei der Aare, für die der Kanton nach Inkrafttreten des revidierten Wasserbaugesetzes seit Anfang 2015 wasserbaupflichtig ist. Im Projekt «aarewasser» ist die Genehmigung des kantonalen Wasserbauplans das Ziel. Daneben sind Projekte in Meiringen und in Belp, Kehr-satz, Köniz, Muri b. Bern im Bau oder in Planung. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden und Schwellenkorporationen in Innertkirchen, Worb, Wichtrach, Langnau i. E., im Gürbetal, an der Emme und an der alten Aare sind wichtige Projekte in Planung oder im Bau. Weitere Schwerpunkte sind der Abschluss der Wiederherstellungsarbeiten nach dem Unwetter vom Sommer 2014 im Gebiet Schangnau und die Verbesserung des Geschiebemanagements im Berner Oberland.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Les charges du poste des biens, services et marchandises s'accroissent en raison des nouveaux tronçons d'autoroute à entretenir pour l'A16 (Transjurane), ainsi que pour la branche est de l'A5 à Bienne. Le budget a été revu à la hausse en raison de la cantonalisation de l'Aar le 1er janvier 2015. Parallèlement, les revenus des subventions cantonales augmentent du fait des nouveaux tronçons de routes nationales inaugurés. La marge contributive II comprend également les droits d'entrée sur les carburants (rentrées fiscales) et la part à la RPLP (rentrées financières des subventions cantonales) de la Confédération. Les coûts standard sont plus élevés en raison des investissements déjà réalisés.

Priorités de développement

Réalisation d'investissements destinés au maintien de la valeur des routes cantonales (réduire le besoin de rattrapage au niveau des infrastructures). Planification, étude et réalisation des projets figurant au plan du réseau et au crédit-cadre d'investissement routiers dans les délais, dans la qualité requise et à des coûts adaptés. Mise en œuvre des projets de protection contre le bruit prévus et des mesures inscrites dans les projets d'agglomération, y compris l'établissement des conventions de financement en suspens dans le cadre des trains de mesures impliquant la Confédération. Réalisation ou achèvement des projets de construction routière importants: contournement nord de Thoune, travaux d'assainissement du trafic à Worb, achèvement et mise en service de l'A16 et de la branche est de l'A5. Elaboration des avant-projets pour l'assainissement du trafic à Aarwangen–Langenthal Nord et à Berthoud–Oberburg–Hasle, et lancement des procédures de participation. Elaboration des projets d'exécution pour la branche ouest de l'A5 à Bienne. Mise en œuvre des mesures découlant des nouveaux plans sectoriels relatifs au réseau des itinéraires de randonnée pédestre et au trafic cycliste. S'agissant de la protection contre les crues, l'Aar – pour laquelle le canton est assujetti à l'aménagement des eaux depuis l'entrée en vigueur de la loi révisée sur l'aménagement des eaux début 2015 – est l'une des principales priorités. En ce qui concerne le projet «aarewasser», l'objectif est l'approbation du plan cantonal d'aménagement des eaux. Des projets sont en outre en cours de réalisation ou de planification à Meiringen ainsi qu'à Belp, Kehrsatz, Köniz et Muri b. Bern. D'importants projets sont également en planification ou en voie de réalisation pour les communes chargées de l'aménagement des eaux et pour les corporations de digues à Innertkirchen, Worb, Wichtrach, Langnau i. E., dans le Gürbetal, sur l'Emme et sur l'ancienne Aar. Autres priorités: l'achèvement des travaux de remise en état après les intempéries de l'été 2014 dans la région de Schangnau ainsi que l'amélioration de la gestion des alluvions dans l'Oberland bernois.

Chancen und Risiken

Die Übernahme der Wasserbaupflicht an der Aare bietet die Chance, den Gewässerunterhalt und den Wasserbau an der Aare gesamtheitlich zu optimieren. Die angemessene Sicherstellung des Strassenunterhaltes mit einem reduzierten Personalstand verbunden mit mehreren krankheits- und unfallbedingten Absenzen stellt die Organisation vor grosse Herausforderungen.

Chances et risques

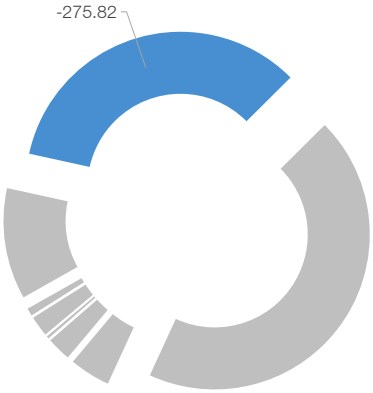
Le transfert au canton de l'obligation d'aménager les eaux de l'Aar offre l'opportunité d'optimiser de manière globale l'entretien et l'aménagement de ses eaux. Garantir un entretien adapté des routes malgré des effectifs réduits et plusieurs absences pour maladie ou accident constitue en revanche un sérieux défi.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

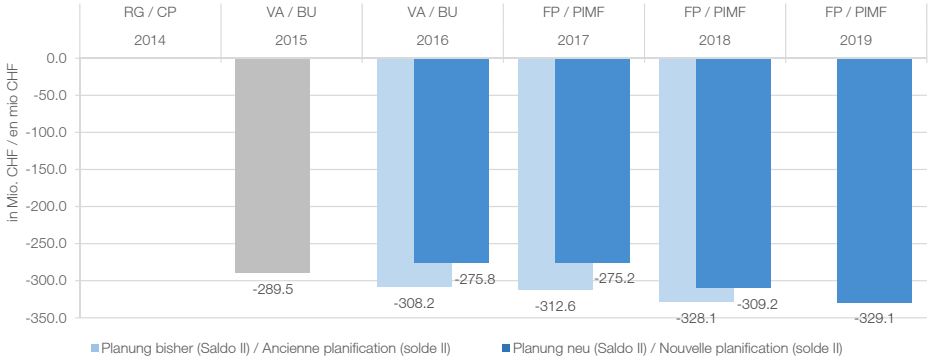
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	550	konstant
Nombre de projets de construction en cours pour les routes cantonales		stabilité
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	78	steigend
Pourcentage de routes cantonales dont l'état de la chaussée est moyen à bon		augmentation
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	280	sinkend
Nombre de postes à temps plein dans l'entretien des routes cantonales		diminution
Prozentuale Erfüllung der Projektziele im Arbeitsprogramm der Netzvollendung der Nationalstrassen	85	konstant
Pourcentage des objectifs de projets atteints dans le programme d'achèvement du réseau des routes nationales		stabilité
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	konstant
Pourcentage de réalisation des standards d'entretien courant des routes nationales selon les consignes de la Confédération		stabilité
Anzahl genehmigte Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	280	konstant
Nombre d'avis d'entretien autorisés dans le domaine de l'entretien des eaux (demandes de subventions des assujettis à l'aménagement des eaux)		stabilité
Anzahl behandelte Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	2'800	konstant
Nombre de demandes traitées dans le domaine de la construction de routes et de la police des eaux		stabilité

10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK) / regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr. Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr und der Investitionsrahmenkredit öffentlicher Verkehr mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet. Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein.

10.7.6 Transports publics et coordination des transports

Description

L'Office des transports publics et de la coordination des transports planifie l'offre de transport public régional et local conjointement avec la Confédération, les cantons voisins et les Conférences régionales (CR) / Conférences régionales des transports (CRT) et identifie les infrastructures nécessaires à cet effet. Il est donc responsable du développement ainsi que de la commande de l'offre de trafic régional et local dans le canton de Berne auprès des entreprises de transport et verse les indemnités requises. Par ailleurs, l'OTP accorde des subventions d'investissement pour le maintien, la réfection et l'aménagement de l'infrastructure de transport public régional et local, l'objectif étant d'assurer l'offre de prestations commandée. Les instruments les plus importants pour mener à bien cette mission sont l'arrêté sur l'offre de transports publics et le crédit-cadre d'investissement pour les transports publics, d'une durée de quatre ans, tous deux approuvés par le Grand Conseil. Outre la mise en œuvre de ces deux instruments, l'OTP s'engage, dans le cadre des efforts consentis pour renforcer l'attractivité du canton de Berne, en faveur du raccordement de ce dernier au trafic ferroviaire et aérien, international et national.

Beschreibung

Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs (inkl. Luftfahrt und konzessionierter Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten. Es ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktions-übergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt die Direktorin und das Generalsekretariat in diesen Bereichen.

Description

Il délivre des autorisations cantonales de transport de personnes ainsi que des autorisations d'exploitation pour les installations de transport par câbles et les téléskis. Dans le domaine des installations de transport touristiques, il s'agit entre autres de rédiger des prises de position sur des demandes de concession et d'approbation de plans selon le droit fédéral ainsi que de délivrer des autorisations d'exploitation et de traiter des demandes de permis de construire pour les installations de transport non soumises à une concession fédérale. Dans le domaine des transports publics (navigation aérienne et navigation concessionnaire comprises), les demandes d'approbation de plans doivent être traitées en fonction des compétences cantonales. Enfin, l'OTP est responsable de la coordination des affaires concernant les différents modes de transport ainsi que de l'adéquation avec l'aménagement du territoire cantonal. Il représente la Direction au sein des organes spécialisés et organisations de projet interdirectionnels et seconde la Directrice ainsi que le Secrétariat général dans ces domaines.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	0	175'000	175'000	175'000	175'000	175'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	2'267'012	2'264'231	2'292'883	2'335'994	2'383'058	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	1'488'070	1'508'078	1'428'040	1'467'973	1'467'915	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	5'297'536	4'200'013	3'723'763	3'287'721	2'899'179	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-8'877'618**	**-7'797'322**	**-7'269'686**	**-6'916'688**	**-6'575'152**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	100'966'700	**116'503'700**	118'344'600	128'517'500	134'750'900	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	381'620'000	**384'531'000**	386'253'720	430'772'624	457'282'624	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	300	**300**	300	300	300	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-289'530'618**	**-275'824'322**	**-275'178'506**	**-309'171'512**	**-329'106'576**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	9'569'557	6'387'597	12'825'780	17'780'978	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-266'254'764**	**-268'790'909**	**-296'345'732**	**-311'325'599**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Infrastruktur und Rollmaterial	0	-5'730'878	-4'633'752	-4'150'733	-3'725'630	-3'343'281	Infrastructure et matériel roulant des transports
Verkehrsangebot	0	-3'146'740	-3'163'570	-3'118'952	-3'191'058	-3'231'872	Offre de transports

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Ab 2016 wird die Finanzierung der regionalen Bahninfrastruktur (gemäss FABI) vollständig durch den Bund sichergestellt. Die Kantone beteiligen sich neu mit einem Pauschalbeitrag in den BIF an der Bahninfrastrukturfinanzierung. Dies führt beim Kanton zu einer Entlastung in der Investitionsrechnung. Im Gegenzug belastet der Pauschalbeitrag die Laufende Rechnung. Im Saldo II sind die Abschreibungen aus der Investitionstätigkeit, die Betriebsabgeltungen, Beiträge an Tarifverbünde und für Tarifmassnahmen sowie der Kantonsbeitrag in den Bahninfrastrukturfonds (BIF) enthalten. Die direkt zuteilbaren Nettoinvestitionen in Höhe von CHF 24,7 Millionen im Voranschlag 2016 sind für Erneuerungs- und Ausbauprojekte im Bereich der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von rund 47 Prozent zwischen 2012 und 2030 (durchschnittlich 2,2 Prozent pro Jahr) aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerationen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten. Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Dazu zählen insbesondere der Ausbau des Bahnhofs Bern sowie die Entflechtung Wylerfeld. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. Die vorgesehenen punktuellen Angebotsausbauten werden grösstenteils durch Angebotsoptimierungen finanziert. Der Abgeltungsmehrbedarf ergibt sich primär aufgrund von Rollmaterial- und Infrastrukturfolgekosten.

Chancen und Risiken

Für die Bewältigung des künftigen Verkehrswachstums spielt der öffentliche Verkehr eine zentrale Rolle. Insbesondere überall dort, wo sich Verkehrsströme bündeln lassen, hat der öffentliche Verkehr in Bezug auf Kosten, Effizienz und Landverbrauch grosse Vorteile. Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen brechen, späterer Schulbeginn usw.).

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Dès 2016, la Confédération financera l'intégralité de l'infrastructure ferroviaire régionale (selon FAIF). Les cantons contribueront désormais au financement par le biais d'une subvention forfaitaire versée dans le fonds d'infrastructure ferroviaire (FIF). Le compte cantonal des investissements sera ainsi allégé. La subvention forfaitaire grèvera en revanche le compte de fonctionnement. Le solde II comprend les amortissements résultant des activités d'investissement, les indemnités d'exploitation, les subventions aux communautés et mesures tarifaires, ainsi que la subvention cantonale versée dans le FIF. Les investissements directement imputables d'un montant de CHF 24,7 millions prévus dans le budget 2016 sont destinés à des projets de renouvellement et d'aménagement des infrastructures de transports publics.

Priorités de développement

Les prévisions établies au moyen du modèle global des transports tablent sur une croissance des TP d'environ 47 pour cent entre 2012 et 2030, soit en moyenne 2,2 pour cent par an. Vu la croissance démographique et l'évolution de la mobilité, il faut aussi s'attendre à une poursuite de l'augmentation de la demande en transports publics (TP) dans les années à venir, et ce principalement dans et entre les agglomérations. Aujourd'hui déjà, diverses lignes arrivent à saturation. Dans les prochaines années, le canton de Berne devra assurer le cofinancement d'importants projets de transports publics dans le cadre des projets d'agglomération, notamment le réaménagement de la gare de Berne ainsi que le désenchevêtrement du Wylerfeld. Les moyens nécessaires sont prévus dans les planifications. Les extensions ponctuelles de l'offre prévues seront en majeure partie financées par des optimisations de cette dernière. La hausse des indemnités nécessaires résulte principalement des coûts du matériel roulant et de l'infrastructure.

Chances et risques

Les transports publics ont un rôle central à jouer dans la maîtrise de la croissance du trafic attendue. Là où les flux de trafic peuvent être concentrés en particulier, les transports publics présentent de grands avantages en termes de coûts, d'efficacité et d'utilisation du sol. Le développement des infrastructures, ainsi que l'augmentation de l'efficacité dans l'utilisation des infrastructures existantes doivent aussi y contribuer de manière significative (p. ex. remédier aux pics de fréquentation, décaler le début des cours, etc.).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

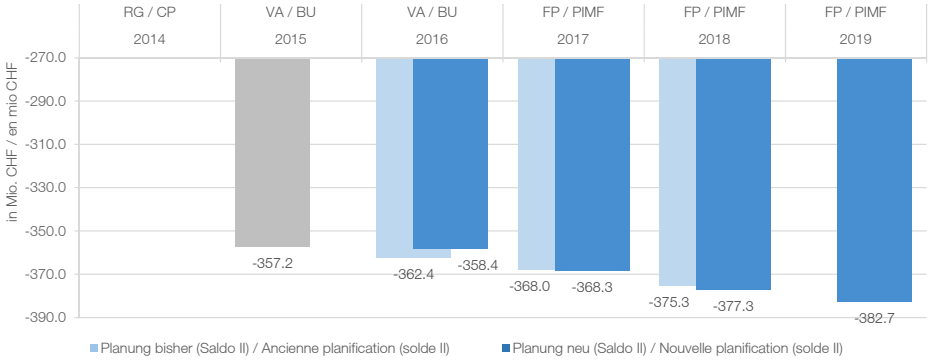
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	27	konstant
Nombre d'entreprises de transports concessionnaires ayant droit à des indemnités dans le canton de Berne		stabilité
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	56'900'000	steigend
Nombre de kilomètres productifs commandés (courses-kilomètres)		augmentation
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1'580'000'000	steigend
Kilomètres parcourus par l'ensemble des passagers (personnes-kilomètres)		augmentation
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	290'300'000	steigend
Subventions d'exploitation cantonales (indemnités) pour le transport public régional et local		augmentation
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den öffentlichen Verkehr	62'000'000	steigend
Subventions d'investissement cantonales (y compris le tiers communal) pour les transports publics		augmentation

10.7.7 Immobilienmanagement



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

10.7.7 Gestion des biens immobiliers



Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung usw.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facility-management). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt zugemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Description

En tant que représentant du propriétaire, notre office est en charge de la planification stratégique, de l'administration (maintien, location, affermage) et de l'exploitation (entretien et management de l'entretien stratégique) du parc immobilier du canton. En qualité de maître d'ouvrage, nous réalisons de nouvelles constructions, des transformations ainsi que des travaux d'entretien. Enfin, au titre de locataire, nous louons des locaux sur le marché. Notre mission consiste également à mettre en vente les immeubles appartenant au patrimoine financier du canton lorsque ce dernier n'en a plus besoin.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	0	27'276'900	28'914'800	28'914'800	28'914'800	28'914'800	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	0	10'310'283	10'513'735	10'591'989	10'603'141	10'452'998	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	0	103'701'824	100'489'673	104'604'529	107'918'539	108'142'428	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	270'265'913	276'269'822	282'005'891	287'732'562	292'990'224	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**-357'001'120**	**-358'358'430**	**-368'287'609**	**-377'339'442**	**-382'670'850**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	209'147	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**-357'210'267**	**-358'358'430**	**-368'287'609**	**-377'339'442**	**-382'670'850**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	165'108'176	156'709'568	161'582'197	155'794'234	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-193'250'255**	**-211'578'041**	**-215'757'244**	**-226'876'616**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Betrieb der Liegenschaften	0	-333'816'321	0	0	0	0	Groupe de produits exploitation des immeubles
Entwicklung des Liegenschaftsbestandes	0	-23'184'798	0	0	0	0	Groupe de produits evolution du parc immobilier
Immobilienmanagement	0	0	-358'358'430	-368'287'609	-377'339'442	-382'670'850	Gestion des biens immobiliers

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 erhöht sich der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 um CHF 1,4 Millionen (+0,4%). Saldoverschlechternd wirken sich die höheren kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen von rund CHF 6,0 Millionen (+2,2%) aus. Dies infolge vermehrter Aktivierung von Investitionsobjekten im letzten Jahr. Saldoverbessernd um CHF 4,9 Millionen wirken sich die tieferen Sachkosten (–3,1%) sowie die Mehr-Erlöse (+6,0%) aus. Die höheren Erlöse ergeben sich insbesondere aus den Benützungsgebühren und Dienstleistungen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Immobilienmanagement steht vor einem Wandel. Der Grosse Rat hat mit der Kreditgenehmigung eines modernen Daten- und Informationssystems die Weichen für ein modernes Immobilienmangement gestellt. Die Liegenschaftsrechnung und das Computer Aided Facility Management Tool werden zeitlich aufeinander abgestimmt eingeführt. Mittels Bedarfsermittlungen, Bestandsplanung und strategischer Unterhaltsplanung wird die zweckdienliche, wirtschaftliche und kulturbewusste Entwicklung und Wertschöpfung des Immobilienportfolios gefördert. Neu-/Umbauten, grosszyklische und jährliche Instandsetzung sind auf eine langfristige und neutrale Gebäudenutzung ausgerichtet. Die staatlichen Räumlichkeiten sollen nachhaltig genutzt und bewirtschaftet werden.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung): Biel, BFH Campus Neubau (Pr) – Biel, Gymnasium Strandboden, Gesamtsanierung (R) – Interlaken, Gymnasium, Instandsetzung (R) – Münchenbuchsee, Sprachheilschulen, Neubauten (R) – Bern, Uni Insel Nord, klinische Forschung (R) – Biel, Regionalgefängnis, Ersatzneubau (Pr) – St. Johannsen, Anstalten, Massnahmenplanung (Pr) – Thorberg, Anstalten Haus A, Instandsetzung (Pr) – Loveresse, Werkhof Tiefbauamt, Neubau (R) – Münsingen, Werkhof Tiefbauamt, Neubauten (R) – St. Imier, CEFF, Umbau (R) – Bern, Mittelstrasse 43, Umbau (R) – Bern, Musikhaus, Umbau (R) – Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (R) – Hindelbank, JVA, Frauen (Pl) – Bern, Standortverlegung SVSA (Pl) – Bern, POM-Kapo, Polizeizentrum Bern (Pl).

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le budget 2016, le solde I augmente de CHF 1,4 million (+ 0,4%) par rapport au budget 2015. Il est grevé par les intérêts standard et les amortissements plus élevés, d'environ CHF 6,0 millions (+ 2,2%), ce qui est imputable à l'activation accrue d'objets d'investissement l'an passé. La diminution des frais du poste des biens, services et marchandises (–3,1%) et les recettes supplémentaires (+ 6,0%) se traduisent en revanche par une différence positive à hauteur de CHF 4,9 millions. Les recettes en hausse résultent en particulier des taxes d'utilisation et des services.

Priorités de développement

La Gestion des immeubles s'apprête à connaître un changement majeur. En approuvant le crédit destiné à un système de données et d'information moderne, le Conseil-exécutif a en effet posé les bases de nouvelles conditions de gestion. L'introduction du compte immobilier et celle de l'outil informatique de gestion de l'entretien (Computer Aided Facility Management) s'effectueront de façon coordonnée. L'analyse des besoins, la planification des ressources ainsi que de l'entretien stratégique permettent la création de valeur et un développement du portefeuille immobilier approprié, économique et axé sur la valorisation du patrimoine culturel. Les constructions et les transformations, de même que les remises en état annuelles et s'inscrivant dans des cycles longs visent une utilisation des immeubles neutre et à long terme. Les locaux cantonaux doivent être utilisés et exploités selon les principes du développement durable.

Les projets de construction et d'étude suivants sont prioritaires (P: planification, E: étude, R: réalisation): Bienne, construction du campus HESB (E) – Bienne, gymnase des Prés-de-la-Rive, rénovation totale (R) – Interlaken, gymnase, réfection (R) – Münchenbuchsee, Centre pédagogique de logopédie et d'entraînement auditif, nouvelles constructions (R) – Berne, Université Insel nord, recherche clinique (R) – Bienne, reconstruction de la prison régionale (E) – Etablissements de Saint-Jean, plan de mesures (E) – Thorberg, établissement pénitentiaire, bâtiment A, réfection (E) – Loveresse, centre d'entretien de l'Office des ponts et chaussées, nouvelle construction (R) – Münsingen, centre d'entretien de l'Office des ponts et chaussées, nouvelles constructions (R) – Saint-Imier, ceff, transformation (R) – Berne, Mittelstrasse 43, transformation (R) – Berne, maison de la musique, transformation (R) – Witzwil, réfections et extension (R) – Hindelbank, établissement d'exécution des peines pour les femmes (P) – Berne, déplacement du site de l'OCRN (P) – Berne, POM-POCA, centre de police Berne (P).

Chancen und Risiken

Die Einführung der Liegenschaftsrechnung per 2017 ist eine grosse Chance, das Immobilienportfolio des Kantons künftig mit einem modernen Informations- und Datensystem zu führen. Die Psychiatriebetriebe werden voraussichtlich per Anfang 2017 aus der kantonalen Verwaltung ausgeschieden. In der Finanzplanung werden daher keine Investitionen abgebildet. Änderungen am Entscheid bezüglich Verselbständigung oder der Beschluss einer allfälligen Abgeltung stellen ein finanzpolitisches Risiko dar.

Chances et risques

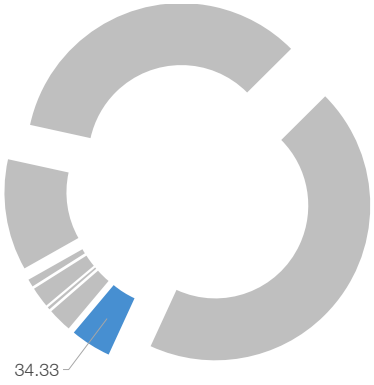
L'introduction du compte immobilier en 2017 représente une opportunité importante, car elle permettra à l'avenir de gérer le portefeuille immobilier du canton au moyen d'un système d'information et de données moderne. Les établissements psychiatriques devraient être détachés de l'administration cantonale à partir de début 2017, c'est pourquoi aucun investissement en lien avec ces établissements ne figure dans la planification financière. Des modifications de la décision relative à cette autonomisation ou un arrêté portant sur une éventuelle compensation constituent cependant un risque financier.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

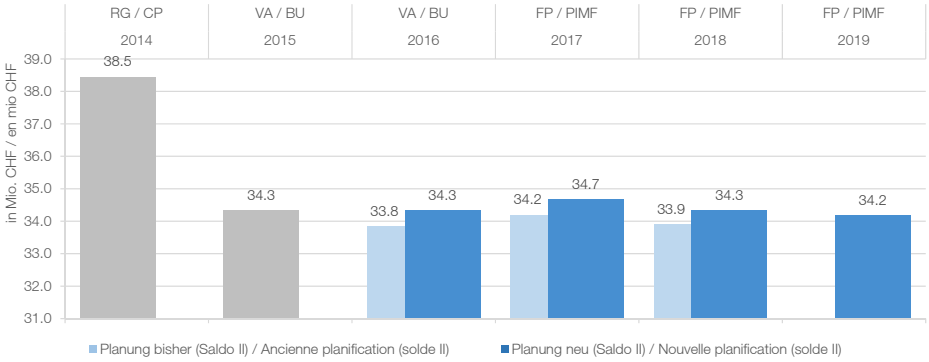
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Bestand Nettogeschossfläche in m^2 für die Bedürfnisse des Kantons BE	1'938'754	steigend
Surface de plancher nette en m^2 pour les besoins du canton de Berne		augmentation
Davon Anteil Minergiegeschossfläche in m^2	174'656	steigend
Dont part de surface de plancher Minergie en m^2		augmentation
Anzahl eigene und zugemietete Objekte	1'251	konstant
Nombre d'objets propres et d'objets loués		stabilité

10.7.8 Wasser und Abfall



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

10.7.8 Eaux et déchets



Beschreibung

Das AWA betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für:

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem TBA) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten und schützt den Boden als unseren Wasserfilter. Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung rund CHF 43 Millionen, aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen- und Grundwassernutzung) rund CHF 10 Millionen. Dazu werden rund 350 Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung, rund 2'500 Gebrauchswasserkonzessionen und rund 7'000 Bewilligungen für Erdsonden verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);

Description

L'OED assure une gestion active et complète de l'eau et des eaux. S'efforçant d'équilibrer les intérêts de la protection et de l'utilisation, tout en tenant compte des impératifs de durabilité, l'office veille à:

- préserver l'eau en tant que ressource naturelle;
- assurer une utilisation judicieuse des eaux; protéger les êtres humains contre les crues incontrôlées (en collaboration avec l'OPC).

L'OED protège par ailleurs l'être humain et son environnement contre les atteintes dues à un traitement inapproprié des déchets et des sites contaminés et préserve les qualités du sol en tant que filtre de l'eau. Voici les principales prestations de l'OED:

- Application du droit régalien dans l'exploitation des eaux publiques (force hydraulique, eau d'usage) et octroi d'autorisations pour l'utilisation de la géothermie au moyen de sondes. L'utilisation des eaux est soumise au versement de redevances annuelles: quelque CHF 43 millions de taxe d'eau provenant de la force hydraulique, une dizainee de millions provenant de l'utilisation d'eau d'usage (eaux de surface et souterraines). A cet effet, l'office gère environ 350 concessions et autorisations pour l'utilisation de la force hydraulique, quelque 2'500 concessions d'eau d'usage et en gros 7'000 autorisations de sondes géothermiques;
- Garantie de l'alimentation publique en eau du canton (structures opportunes, correspondant à l'état de la technique et satisfaisant aux exigences tant quantitatives que qualitatives);
- Régulation du niveau des lacs de Brienz, de Thoune et de Bienne (service de piquet 365 jours par an);

Beschreibung

- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung notwendigen Messstationen (80 Grundwassermessstellen, 50 Abflussmessstationen, 18 Niederschlagsmessstationen, 120 Dotierwasserpegel);
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und der Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (Kanallänge von 126 km);
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer (12'000 km Fliessgewässer und 110 Seen) und des Grundwassers (530 km^2 Grundwasserträger) sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;
- Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
- Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Description

- Gestion des stations de mesure nécessaires pour assurer l'utilisation et la régulation des eaux (80 stations de mesure des eaux souterraines, 50 stations de mesure de débit, 18 postes pluviométriques, 120 jauges de dotation);
- Maintien à long terme du bon état et de la fiabilité des deux corrections des eaux du Jura (canaux d'une longueur totale de 126 km);
- Surveillance de la qualité des eaux de surface (12'000 km de cours d'eau et 110 lacs) et des eaux souterraines (530 km^2 d'aquifères), et leur protection contre d'éventuelles atteintes;
- Préservation du rôle protecteur des sols dans le régime des eaux, notamment pour le réapprovisionnement des eaux souterraines;
- Maintien à long terme de la protection des eaux grâce à une identification rapide d'éventuels risques pour les eaux souterraines et les eaux de surface;
- Autorisation, construction et gestion économe des installations d'assainissement requises;
- Application des dispositions légales sur la protection des eaux et de l'environnement dans le cadre de projets de construction;
- Autorisation d'installation de traitement des déchets et des installations de prétraitement des eaux usées, moyennant l'utilisation de la marge d'appréciation légale pour garantir une gestion économe;
- Tenue du cadastre des sites pollués (examen systématique des sites nécessitant une investigation et détermination des mesures requises), assainissement des sites contaminés;
- Planification stratégique dans les domaines de la gestion des eaux, de la protection des eaux et de la gestion des déchets;
- Application de la régale de l'exploitation des matières premières minérales (matières premières énergétiques, minerais, pierres précieuses) et de l'utilisation de la géothermie profonde.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	77'690'609	77'535'500	76'805'000	77'019'000	77'028'000	77'028'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	15'356'295	16'154'915	15'771'472	16'022'754	16'184'356	16'375'325	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	7'358'419	10'793'585	10'086'985	9'416'084	9'253'084	9'253'084	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	3'167'862	3'196'426	3'598'401	3'833'028	4'186'214	4'151'309	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**51'808'034**	**47'390'574**	**47'348'142**	**47'747'134**	**47'404'346**	**47'248'282**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1'460'138	1'070'000	**1'110'000**	1'070'000	1'070'000	1'070'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	16'159'880	16'421'000	**16'421'000**	16'422'000	16'423'000	16'423'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1'345'774	2'295'000	**2'295'000**	2'295'000	2'295'000	2'295'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**38'454'066**	**34'334'575**	**34'332'142**	**34'690'134**	**34'346'347**	**34'190'282**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	-3'634'625	-3'678'722	-3'334'019	-3'285'840	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**30'697'517**	**31'011'413**	**31'012'328**	**30'904'442**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Wassernutzung	47'871'240	51'722'438	51'018'676	51'281'503	51'259'443	51'241'868	Utilisation des eaux
Gewässerregulierung und Juragewässerkorrektion	-7'858'394	-8'392'020	-8'784'686	-9'006'689	-9'330'600	-9'381'464	Régulation des eaux et correction des eaux du Jura
Gewässerschutz	14'557'215	9'478'921	10'325'418	10'317'220	10'382'173	10'348'006	Protection des eaux
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	-2'762'027	-5'418'765	-5'211'266	-4'844'900	-4'906'670	-4'960'128	L'économie des déchets et des ressources

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Mindererlöse in den Planjahren 2016–2019 gegenüber dem Voranschlag 2015 entstehen hauptsächlich durch Mindereinnahmen aus den Wasserzinsen der Wasserkraftwerke. Die Mindereinnahmen werden durch Budgetreduktionen und Einsparungen kompensiert. Wegen zu erwartender höherer Rückerstattungen von Dritten wurden die Einnahmen im Abfallfonds um CHF 0,25 Millionen erhöht. Um rund CHF 0,4 Millionen reduzieren sich die Personalkosten gegenüber der letztjährigen Planung. Durch die Inbetriebnahme des sanierten Hagneckkanals erhöhen sich die jährlichen kalkulatorischen Kosten um CHF 0,4 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Wasserstrategie sowie der Sachplan Abfall werden aktualisiert. Im Bereich der Wassernutzung stehen die Förderung der Wasserkraftnutzung an geeigneten Gewässerabschnitten und die effiziente Nutzung des Grundwassers und der untiefen Erdwärme im Vordergrund. Das Projekt Sanierung Hagneckkanal wird abgeschlossen und geordnet in Betrieb und Unterhalt überführt. Bei der Überwachung der Gewässer soll der Fokus verstärkt auf das Grundwasser gelegt werden. Bei den Untersuchungsprogrammen für die Oberflächengewässer bildet die Überprüfung der Belastung durch Mikroverunreinigungen einen Schwerpunkt. Das Projekt zur Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm wird initiiert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Sanierung von Schiessanlagen. Bei der Sanierung der Deponie Illiswil soll die zweite Sanierungsetappe evaluiert und angegangen werden. Das Abfallgesetz wird teilrevidiert.

Chancen und Risiken

Kein

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

La diminution des rentrées financières pour la période de planification 2016–2019 par rapport au budget 2015 est principalement due à la baisse des recettes de la taxe d'eau des centrales hydrauliques. Les recettes moins élevées sont compensées par des réductions budgétaires et des économies. Grâce aux remboursements de tiers plus élevés qui sont à attendre, les recettes du Fonds pour la gestion des déchets augmentent de CHF 0,25 million. Les frais de personnel sont réduits d'environ CHF 0,4 million par rapport à la planification de l'année précédente. La mise en service du canal de Hagneck assaini entraîne une hausse de CHF 0,4 million pour les coûts standard annuels.

Priorités de développement

La stratégie de l'eau et le plan sectoriel déchets seront mis à jour. Dans le domaine de l'utilisation des eaux, la priorité est donnée à la promotion de l'exploitation de la force hydraulique sur des tronçons qui s'y prêtent et à l'utilisation efficace des eaux souterraines et de la géothermie à faible profondeur. Le projet d'assainissement du canal de Hagneck sera bouclé et entrera comme prévu en phase d'exploitation et d'entretien. En ce qui concerne la surveillance des eaux, il faut davantage mettre l'accent sur les eaux souterraines. Le contrôle de la teneur en micropolluants constitue la priorité des programmes d'investigation des eaux de surface. Le projet de récupération de phosphore à partir de boues d'épuration sera lancé. L'assainissement des installations de tir est également une priorité pour cette période de planification. Concernant l'assainissement de la décharge d'Illiswil, la deuxième étape doit être évaluée puis lancée. La loi sur les déchets sera partiellement révisée.

Chances et risques

Auchhs.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	680	steigend
Nombre d'analyses de qualité des eaux de surface et des eaux souterraines		augmentation
Anzahl beaufsichtigte Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	450	sinkend
Nombre de stations d'épuration (>200 EH) et d'organisations d'alimentation en eau contrôlées		diminution
Anzahl erstellte Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	2'700	konstant
Nombre d'autorisations délivrées en matière de protection des eaux, de sondes géothermiques et de droit des déchets (rapports officiels et techniques compris)		stabilité
Anzahl behandelte Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	190	konstant
Nombre d'accidents traités (produits chimiques et hydrocarbures)		stabilité
Anzahl erteilte Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	192	konstant
Nombre de concessions d'utilisation des eaux octroyées (centrales hydroélectriques, pompes à chaleur, installations de pisciculture, utilisation agricole, enneigement)		stabilité
Anzahl betriebene und unterhaltene hydrometrische Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	166	konstant
Nombre de stations hydrométriques exploitées et entretenues (débit, niveau, précipitations, eaux souterraines)		stabilité
Anzahl manuelle Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	1'500	konstant
Nombre d'interventions manuelles dans le système de régulation des lacs (modifications des débits, ouverture des galeries d'évacuation, réduction des débits, modification du niveau de danger de crues, etc.)		stabilité

10.8 Spezialfinanzierungen
10.8.1 Abfallfonds

10.8 Financements spéciaux
10.8.1 Fonds pour la gestion des déchets

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**3'984'425**	**4'725'000**	**5'108'499**	**4'565'000**	**4'565'000**	**4'565'000**	**Charges**
Veränderung		*18.58%*	*8.11%*	*–10.63%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**3'984'425**	**4'725'000**	**5'108'499**	**4'565'000**	**4'565'000**	**4'565'000**	**Revenus**
Veränderung		*18.58%*	*8.11%*	*–10.63%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	910	3'000	3'000	3'000	3'000	3'000	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	1'979'993	3'752'000	3'635'500	3'092'000	3'092'000	3'092'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	710'412	0	499'999	500'000	500'000	500'000	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	1'394	0	0	0	0	0	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	416'600	0	0	0	0	0	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	875'115	970'000	970'000	970'000	970'000	970'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	3'965'934	2'900'000	3'150'000	3'150'000	3'150'000	3'150'000	43 Contributions
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	0	1'795'000	1'938'499	1'395'000	1'395'000	1'395'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	18'490	30'000	20'000	20'000	20'000	20'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**710'420**	**0**	**500'000**	**500'000**	**500'000**	**500'000**	**Dépenses**
Veränderung		*–100.00%*		*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–710'420**	**0**	**–500'000**	**–500'000**	**–500'000**	**–500'000**	**Solde**
Veränderung		*–100.00%*		*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
56 Eigene Beiträge	710'420	0	500'000	500'000	500'000	500'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	7'713'922	8'130'522	6'335'522	4'397'023	3'002'023	1'607'023	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	8'130'522	6'335'522	4'397'023	3'002'023	1'607'023	212'023	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	416'600	–1'795'000	**–1'938'499**	–1'395'000	–1'395'000	–1'395'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Wichtige Entwicklungen / finanzielle Veränderungen: Da in den Planjahren mit stagnierenden Abfallmengen und -preisen gerechnet wird, gleichzeitig aber grössere Altlastensanierungen und die Sanierung der Schiessanlagen bevorstehen, decken die jährlichen Fondseinnahmen die Fondsausgaben nicht mehr. Infolge dieser Entwicklung wird sich das Fondsvermögen, welches heute mit CHF 8,1 Millionen über dem gesetzlich vorgeschriebenen Maximalbetrag von CHF 5,0 Millionen liegt, bis Ende 2019 auf weniger als CHF 1,0 Million verringern.

Commentaire

Evolutions importantes / écarts financiers: Pendant la période de planification, on s'attend à ce que la quantité de déchets et les taxes sur les déchets stagnent. Cependant d'importants assainissements de sites contaminés ainsi que d'installations de tir sont prévus, et les recettes annuelles du fonds ne suffiront donc plus à couvrir les charges. Du fait de cette évolution, la fortune du fonds, qui se situe actuellement à CHF 8,1 millions et donc au-dessus du montant maximal de CHF 5 millions prévu par la loi, se réduira à moins de CHF 1 million d'ici à fin 2019.

10.8.2 Abwasserfonds

10.8.2 Fonds pour l'assainissement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**15'249'241**	**12'359'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**Charges**
Veränderung		*–18.95%*	*–2.27%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**15'249'241**	**12'359'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**12'078'000**	**Revenus**
Veränderung		*–18.95%*	*–2.27%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	632'891	716'000	716'000	716'000	716'000	716'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	7'522'883	11'000'000	10'500'000	10'500'000	10'500'000	10'500'000	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	12'101	15'000	15'000	15'000	15'000	15'000	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	6'112'285	0	219'000	219'000	219'000	219'000	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	969'080	628'000	628'000	628'000	628'000	628'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	15'177'141	12'000'000	12'000'000	12'000'000	12'000'000	12'000'000	43 Contributions
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	0	276'000	0	0	0	0	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	72'100	83'000	78'000	78'000	78'000	78'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**7'522'932**	**11'000'000**	**10'500'000**	**10'500'000**	**10'500'000**	**10'500'000**	**Dépenses**
Veränderung		*46.21%*	*–4.54%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–7'522'932**	**–11'000'000**	**–10'500'000**	**–10'500'000**	**–10'500'000**	**–10'500'000**	**Solde**
Veränderung		*46.21%*	*–4.54%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
56 Eigene Beiträge	7'522'932	11'000'000	10'500'000	10'500'000	10'500'000	10'500'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	27'629'443	33'741'729	33'465'729	33'684'729	33'903'729	34'122'729	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	33'741'729	33'465'729	33'684'729	33'903'729	34'122'729	34'341'729	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	6'112'286	–276'000	**219'000**	219'000	219'000	219'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Wichtige Entwicklungen / finanzielle Veränderungen: Der Entwicklungsschwerpunkt wird in den nächsten Jahren auf die Umsetzung der Massnahmen aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS) gelegt. In der Planperiode sind keine grösseren Vermögensveränderungen geplant.

Commentaire

Evolutions importantes / écarts financiers: La priorité sera accordée ces prochaines années à la mise en œuvre des mesures du plan sectoriel d'assainissement (VOKOS). Aucune modification financière notable n'est prévue durant la période de planification.

10.8.3 See- und Flussuferfonds

10.8.3 Fonds des rives, des lacs et des rivières

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**2'000'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**Charges**
Veränderung		*6.15%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**2'000'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**2'123'000**	**Revenus**
Veränderung		*6.15%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	31'739	50'000	50'000	50'000	50'000	50'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	985'888	1'500'000	1'500'000	1'500'000	1'500'000	1'500'000	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	547'911	550'000	550'000	550'000	550'000	550'000	36 Subventions accordées
38 Einlagen in Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	387'644	0	0	0	0	0	38 Attributions aux financements spéciaux / clôture comptes spéciaux
39 Interne Verrechnungen	46'816	23'000	23'000	23'000	23'000	23'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	0	123'000	123'000	123'000	123'000	123'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	2'000'000	2'000'000	2'000'000	2'000'000	2'000'000	2'000'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**985'888**	**1'500'000**	**1'500'000**	**1'500'000**	**1'500'000**	**1'500'000**	**Dépenses**
Veränderung		*52.14%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–985'888**	**–1'500'000**	**–1'500'000**	**–1'500'000**	**–1'500'000**	**–1'500'000**	**Solde**
Veränderung		*52.14%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
56 Eigene Beiträge	985'888	1'500'000	1'500'000	1'500'000	1'500'000	1'500'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	1'885'066	2'272'710	2'149'710	2'026'710	1'903'710	1'780'710	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	2'272'710	2'149'710	2'026'710	1'903'710	1'780'710	1'657'710	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	387'644	–123'000	**–123'000**	–123'000	–123'000	–123'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Wichtige Entwicklungen / finanzielle Veränderungen: Die abgeschlossene Teilrevision der See- und Flussuferverordnung (SFV; RSB 704.111) und das vom Regierungsrat beschlossene Ausführungsprogramm SFG 2015–2017 führen ab 2016 zur notwendigen Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds.

Commentaire

Evolutions importantes / changements financiers: La révision partielle de l'ordonnance du 29 juin 1983 sur les rives des lacs et des rivières (ORL; RSB 704.111), désormais achevée, et le programme d'exécution LRLR 2015–2017 arrêté par le Conseil-exécutif entraîneront dès 2016 la nécessité de plafonner les subventions cantonales tirées du fonds.

10.8.4 Wasserfonds

10.8.4 Fonds pour l'alimentation en eau

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**7'675'173**	**5'498'000**	**5'498'000**	**5'498'000**	**5'328'000**	**5'328'000**	**Charges**
Veränderung		*–28.36%*	*0.00%*	*0.00%*	*–3.09%*	*0.00%*	*Modification*
Ertrag	**7'675'173**	**5'498'000**	**5'498'000**	**5'498'000**	**5'328'000**	**5'328'000**	**Revenus**
Veränderung		*–28.36%*	*0.00%*	*0.00%*	*–3.09%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Aufwand							**Charges**
31 Sachaufwand	99'712	269'000	269'000	269'000	99'000	99'000	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	7'534'181	5'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	33 Amortissements
39 Interne Verrechnungen	41'280	229'000	229'000	229'000	229'000	229'000	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
41 Regalien und Konzessionen	1'149'400	0	0	0	0	0	41 Régales, concessions
42 Vermögenserträge	497	0	0	0	0	0	42 Revenus des biens
43 Entgelte	5'086'516	4'900'000	4'900'000	4'900'000	4'900'000	4'900'000	43 Contributions
48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen / Abschluss Besondere Rechnungen	1'436'982	590'000	595'000	595'000	425'000	425'000	48 Prélèvements sur les financements spéciaux / Clôture des comptes spéciaux
49 Interne Verrechnungen	1'776	8'000	3'000	3'000	3'000	3'000	49 Imputations internes
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**7'534'204**	**5'000'000**	**5'000'000**	**5'000'000**	**5'000'000**	**5'000'000**	**Dépenses**
Veränderung		*–33.63%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–7'534'204**	**–5'000'000**	**–5'000'000**	**–5'000'000**	**–5'000'000**	**–5'000'000**	**Solde**
Veränderung		*–33.63%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
56 Eigene Beiträge	7'534'204	5'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	5'000'000	56 Subventions accordées
Einnahmen							**Recettes**

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Vermögensbestand per 1.1.	4'078'876	2'641'894	2'051'894	1'456'894	861'894	436'894	Etat du patrimoine au 1.1.
Vermögensbestand per 31.12.	2'641'894	2'051'894	1'456'894	861'894	436'894	11'894	Etat du patrimoine au 31.12.
Vermögensveränderung	–1'436'983	–590'000	**–595'000**	–595'000	–425'000	–425'000	Variation du patrimoine

Kommentar

Wichtige Entwicklungen / finanzielle Veränderungen: Im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft wird der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode auf die Umsetzung der in der Wasserversorgungsstrategie definierten strategischen Ziele gesetzt. Da die jährlichen Fondsausgaben die Fondseinnahmen übersteigen wird sich das Fondsvermögen in der Planungsperiode vermindern.

Commentaire

Evolutions importantes / écarts financiers: Dans le domaine de la gestion des eaux urbaines, la priorité sera accordée durant cette période de planification à la mise en œuvre des objectifs stratégiques définis dans la stratégie d'alimentation en eau. Comme les charges annuelles du fonds dépassent les recettes, la fortune du fonds diminuera au cours de la période de planification.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Finanzaufsicht	-4.3	-4.8	-4.6	-4.7	-4.7	-4.8	Surveillance des finances
Total	**-4.3**	**-4.8**	**-4.6**	**-4.7**	**-4.7**	**-4.8**	**Total**

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

11.4 Laufende Rechnung

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**4'473'152**	**4'912'640**	**4'713'213**	**4'788'433**	**4'806'629**	**4'868'229**	**Charges**
Veränderung		*9.82%*	*–4.05%*	*1.59%*	*0.38%*	*1.28%*	*Modification*
Ertrag	**143'405**	**107'179**	**107'161**	**107'246**	**107'257**	**107'358**	**Revenus**
Veränderung		*–25.26%*	*–0.01%*	*0.07%*	*0.01%*	*0.09%*	*Modification*
Saldo	**–4'329'746**	**–4'805'461**	**–4'606'052**	**–4'681'187**	**–4'699'372**	**–4'760'871**	**Solde**
Veränderung		*10.98%*	*–4.14%*	*1.63%*	*0.38%*	*1.30%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	4'168'067	4'389'633	4'188'347	4'261'692	4'277'899	4'341'495	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	166'956	364'100	359'600	359'600	359'600	359'600	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	8'971	18'907	15'266	17'141	19'130	17'134	33 Amortissements
39 Interne Verrechnungen	129'156	140'000	150'000	150'000	150'000	150'000	39 Imputations internes

11 Contrôle des finances (CF)

11.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

11.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

11.3 Priorités de développement de la Direction

Le contrôle des finances fait face aux exigences croissantes de la profession d'audit par une formation permanente de ses collaborateurs. La qualité des audits ainsi que la satisfaction de nos interlocuteurs sont au centre de nos objectifs.

11.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	65'472	66'479	66'161	66'246	66'257	66'358	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	2'005	700	1'000	1'000	1'000	1'000	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
49 Interne Verrechnungen	75'928	40'000	40'000	40'000	40'000	40'000	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Saldo der Laufenden Rechnung verbessert sich im Voranschlag 2016 gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 200'000 oder 4,1 Prozent. Der Saldo verschlechtert sich in den Folgejahren 2017–2019 um CHF 75'000 bis CHF 154'000.

Die Veränderung begründet sich aus dem tieferen Personalaufwand infolge der dank Effizienzsteigerungen eingesparten Stellen. In den Folgejahren erhöht sich der Personalaufwand infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen wieder.

Evolution du compte de fonctionnement

Le solde du compte de fonctionnement du budget 2016 s'améliore d'environ CHF 200'000 ou 4,1 pour cent par rapport au budget 2015. Le solde se détériore dans les années suivantes 2017–2019 de CHF 75'000 à CHF 154'000.

La variation se justifie par le fait que les charges de personnel ont diminué suite à des économies de postes de travail générés par des gains d'efficacité. Dans les années suivantes les charges vont à nouveau augmenter en raison du développement prédéterminé des mesures salariales.

11.5 Investitionsrechnung

11.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**44'596**	**19'000**	**19'000**	**19'000**	**19'000**	**19'000**	**Dépenses**
Veränderung		*–57.39%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**–44'596**	**–19'000**	**–19'000**	**–19'000**	**–19'000**	**–19'000**	**Solde**
Veränderung		*–57.39%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	44'596	19'000	19'000	19'000	19'000	19'000	50 Investissements propres
Einnahmen							**Recettes**

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2016–2019 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar / Informatik vor.

Evolution du compte des investissements

La période du plan 2016–2019 prévoit des dépenses de remplacement dans le domaine du mobilier de bureau et de l'informatique.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

11.6 Evolution du nombre de postes à plein temps du CF

2009	2010	2011	2012	2013	2014
25.1	25.1	26.6	24.0	23.9	24.7

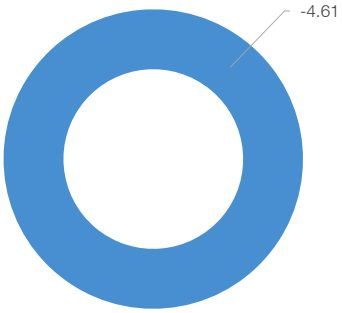
Kommentar

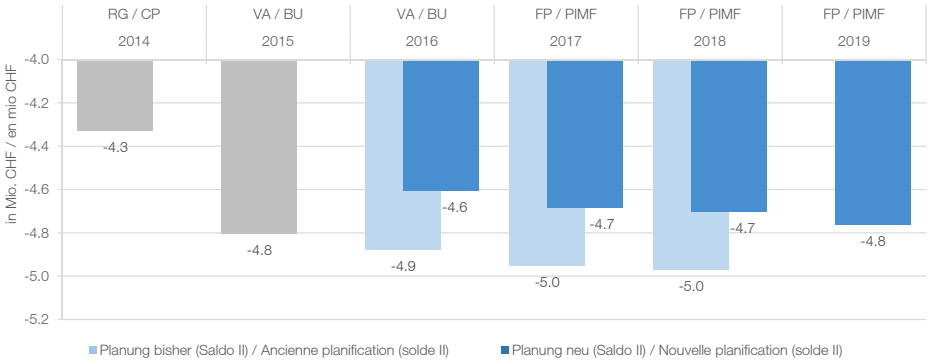
Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die Finanzkontrolle geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

Commentaire

Les postes à plein temps ont été réduits de manière continue au cours des dernières années d'un solde attendu de 26 ETP à 24 ETP. Le Contrôle des finances table sur une moyenne de 24 ETP pour les prochaines années, ceci malgré des responsabilités supplémentaires et des exigences plus élevées de la part de la pratique en matière de révision.

11.7 Produktgruppen
11.7.1 Finanzaufsicht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Die Produktgruppe Finanzaufsicht setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben (Prüfung Jahresrechnung, Dienststellenrevisionen, Informatik- und Baurevisionen)
- Spezialprüfungen (Staatsbeitragsprüfungen, Mandate)
- Sonderprüfungen im Auftrag der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft
- Beratung zugunsten der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft

11.7 Groupes de produits
11.7.1 Surveillance des finances

Description

Le groupe de produits Surveillance des finances se compose des produits suivants:

- Tâches essentielles (révision des comptes annuels, révision des services, contrôle des systèmes informatiques, révision des projets de construction)
- Mandats de contrôle spécial (contrôle de l'utilisation des subventions, mandats)
- Mandats de contrôle extraordinaire sur l'ordre de la Commission des finances, de la Commission de gestion, de la Commission de justice, du Conseil-exécutif, de la Direction de la magistrature, des Directions, de la Chancellerie d'Etat, des autorités judiciaires suprêmes ou du parquet général
- Activités de conseil en faveur de la Commission des finances, de la Commission de gestion, de la Commission de justice, du Conseil-exécutif, de la Direction de la magistrature, des Directions, de la Chancellerie d'Etat, des autorités judiciaires suprêmes ou du parquet général

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	118'590	100'000	100'000	100'000	100'000	100'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	4'246'923	4'389'634	4'188'348	4'261'694	4'277'900	4'341'495	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	192'442	496'920	502'438	502'352	502'342	502'243	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	9'113	20'239	16'758	18'984	21'341	20'298	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-4'329'888**	**-4'806'793**	**-4'607'544**	**-4'683'030**	**-4'701'583**	**-4'764'036**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-4'329'888**	**-4'806'793**	**-4'607'544**	**-4'683'030**	**-4'701'583**	**-4'764'036**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	1'492	1'842	2'210	3'164	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-4'606'053**	**-4'681'188**	**-4'699'373**	**-4'760'872**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Kernaufgaben	-3'314'463	-3'974'522	-3'523'008	-3'578'398	-3'592'671	-3'640'579	Tâches essentielles
Spezialprüfungen	-782'145	-485'985	-830'297	-846'385	-849'799	-861'035	Mandats de contrôle spécifiques
Sonderprüfungen	-185'858	-252'601	-214'104	-217'827	-218'553	-221'173	Mandats de contrôle spéciaux
Beratung	-47'423	-93'685	-40'135	-40'420	-40'560	-41'250	Activités de conseil

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Deckungsbeitrag III des Voranschlags 2016 verbessert sich gegenüber dem Voranschlag 2015 um rund CHF 200'000, verschlechtert sich aber in den Folgejahren wieder um CHF 75'000 bis CHF 156'000. Die Veränderung begründet sich aus den um rund CHF 200'000 tieferen Lohnkosten infolge der dank Effizienzsteigerung eingesparten Stellen.

Modifications par rapport à la planification précédente

La marge contributive III du budget 2016 s'améliore d'environ CHF 200'000 par rapport au budget 2015 mais se détériore à nouveau par la suite de CHF 75'000 à CHF 156'000. La variation se justifie par le fait que les charges de personnel ont diminué de CHF 200'000 suite à des économies de postes de travail générées par des gains d'efficacité.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

Priorités de développement

Les priorités de développement suivantes sont prises en compte dans le budget et dans le plan des tâches et des finances: Le Contrôle des finances fait face aux exigences croissantes de la profession d'audit par une formation permanente de ses collaborateurs. La qualité des audits ainsi que la satisfaction de nos interlocuteurs sont au centre de nos objectifs

Chancen und Risiken

Der Personalaufwand ist mit beinahe 90% der wesentlichste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung des Personal-aufwandes auswirken. Die Finanzkontrolle kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen. Sofern die Finanzkontrolle davon keinen Gebrauch machen muss, wirkt sich dies mit rund CHF 200'000 positiv auf das Ergebnis aus.

Chances et risques

Les charges de personnels sont avec près de 90% le facteur de coût le plus important. Des fluctuations de personnel significatives peuvent donc avoir un impact positif ou négatif sur le développement des charges de personnel. Le Contrôle des finances peut faire appel à des spécialistes si nécessaire. A partir du moment ou le Contrôle des finances n'en fait pas usage, ceci aura un impact positif de l'ordre d'environ CHF 200'000 sur le résultat.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	konstant
Nombre d'employés en moyenne annuelle qui sont soumis à la loi cantonale sur le Contrôle des finances (EPT)		constant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	gut / bon	konstant
Evaluation de la qualité et de l'efficience du travail d'audit par l'organe de révision (évaluation globale)		constant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	gut / bon	konstant
Evaluation de la satisfaction de la clientèle par sondage auprès de la CFin, de la CGes, du CE et de l'administration (évaluation globale)		constant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	> 5	steigend
Potentiel d'optimisation annuel décelé par les audits du Contrôle des finances (en mio CHF)		en hausse

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Datenschutz	-0.9	-1.0	-1.2	-1.2	-1.2	-1.2	Protection des données
Total	**-0.9**	**-1.0**	**-1.2**	**-1.2**	**-1.2**	**-1.2**	**Total**

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Wann und ob die Änderungen im europäischen Datenschutzrecht und im Datenschutzrecht des Bundes zu einer Änderung des kantonalen Datenschutzrechts Anlass geben, ist zurzeit offen. Erhebliche finanzielle Auswirkungen sind nicht zu erwarten.

12 Bureau cantonal pour la surveillance de la protection des données (BPD)

12.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

12.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Datenschutz	-0.9	-1.0	-1.2	-1.2	-1.2	-1.2	Protection des données
Total	**-0.9**	**-1.0**	**-1.2**	**-1.2**	**-1.2**	**-1.2**	**Total**

12.3 Priorités de développement de la Direction

La question de savoir si les modifications intervenues dans le droit de la protection des données aux niveaux européen et fédéral entraîneront une adaptation à l'échelon cantonal et, le cas échéant, à quel moment est actuellement en suspens. Des répercussions financières importantes ne sont pas attendues.

12.4 Laufende Rechnung

12.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**899'654**	**1'005'669**	**1'168'105**	**1'179'955**	**1'188'467**	**1'194'956**	**Charges**
Veränderung		*11.78%*	*16.15%*	*1.01%*	*0.72%*	*0.54%*	*Modification*
Ertrag	**22'854**	**3'100**	**3'300**	**3'300**	**3'300**	**3'300**	**Revenus**
Veränderung		*–86.43%*	*6.45%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*Modification*
Saldo	**–876'799**	**–1'002'569**	**–1'164'805**	**–1'176'655**	**–1'185'167**	**–1'191'656**	**Solde**
Veränderung		*14.34%*	*16.18%*	*1.01%*	*0.72%*	*0.54%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	780'112	785'042	950'705	962'555	971'067	977'556	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	114'088	217'300	217'300	217'300	217'300	217'300	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	3'228	3'227	0	0	0	0	33 Amortissements
39 Interne Verrechnungen	2'224	100	100	100	100	100	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
43 Entgelte	21'048	3'000	3'000	3'000	3'000	3'000	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	330	100	300	300	300	300	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
49 Interne Verrechnungen	1'475	0	0	0	0	0	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Die Entlastungsmassnahmen der Vorjahre können in den Planjahren 2016–2019 weitergeführt werden. Die Umsetzung einer Empfehlung eines Evaluationskomitees der Schengen-Staaten führt zu höheren Personalkosten (siehe hierzu 12.6).

Evolution du compte de fonctionnement

La mise en œuvre des mesures d'allégement prises durant les années précédentes peut être poursuivie au cours des années 2016 à 2019. Une recommandation formulée par un comité d'experts issu des Etats Schengen a donné lieu à une augmentation des frais de personnel (cf. ch. 12.6).

12.5 Investitionsrechnung

12.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Dépenses**
Veränderung							*Modification*
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung							*Modification*
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Solde**
Veränderung							*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
Einnahmen							**Recettes**

Entwicklung der Investitionsrechnung

Im Voranschlag sind keine Investitionen vorgesehen.

Auch in den Folgejahren sind keine Investitionen vorgesehen.

Evolution du compte des investissements

Aucun investissement n'est prévu dans le budget.

Aucun investissement n'est prévu pour les années suivantes.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

12.6 Evolution du nombre de postes à plein temps du BPD

2009	2010	2011	2012	2013	2014
3.5	3.6	3.7	5.2	4.7	4.5

Kommentar

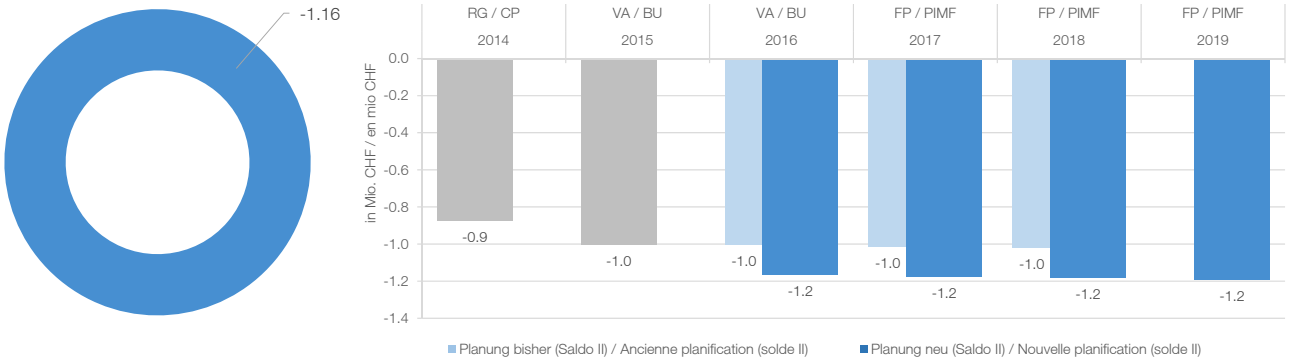
Für 2016 ist die Umwandlung einer halben Sekretariatsstelle in die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und deren Aufstockung um 0,45 Stellenprozente vorgesehen. Dies um der entsprechenden Empfehlung eines Evaluationskomitees der Schengen-Staaten Rechnung zu tragen. Das Evaluationskomitee prüfte gestützt auf die Übereinkommen von Schengen und Dublin unter anderem auch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern.

Commentaire

Pour 2016, il est prévu de transformer un poste de secrétariat à mi-temps en un poste de collaborateur scientifique à plein temps (ce qui correspond à 0,45% de poste supplémentaire). L'augmentation des effectifs découle d'une recommandation formulée par un comité d'experts issu des Etats Schengen. Ce comité a notamment examiné, conformément aux accords de Schengen/Dublin, le travail du Bureau pour la surveillance de la protection des données du canton de Berne.

12.7 Produktgruppen
12.7.1 Datenschutz

12.7 Groupes de produits
12.7.1 Protection des données



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

Beschreibung

Interventionen zum korrekten Umgang kantonaler und kommunaler Stellen mit Informationen über Personen, namentlich auf folgenden Tätigkeitsgebieten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Verfassen von Vernehmlassungen und Stellungnahmen, Kontrollen, Empfehlungen und Führen von Beschwerden.

Description

Interventions devant permettre aux services cantonaux et communaux de traiter de manière correcte les informations relatives aux personnes, notamment dans les domaines d'activité suivants: information, formation, conseil, fonction d'intermédiaire, rédaction de préavis et de prises de position, contrôles, recommandations et recours.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**#BEZUG!**	CHF
(+) Erlöse	1'990	3'000	0	0	0	0	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	759'704	785'042	947'705	959'555	968'067	974'556	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	116'188	217'400	217'400	217'400	217'400	217'400	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	3'470	3'309	0	0	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-877'372**	**-1'002'751**	**-1'165'105**	**-1'176'955**	**-1'185'467**	**-1'191'956**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	330	100	**300**	300	300	300	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-877'042**	**-1'002'651**	**-1'164'805**	**-1'176'655**	**-1'185'167**	**-1'191'656**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+)/(-) Abgrenzungen	-	-	0	0	0	0	(+)/(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-1'164'805**	**-1'176'655**	**-1'185'167**	**-1'191'656**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Datenschutz	-877'372	-1'002'751	-1'165'105	-1'176'955	-1'185'467	-1'191'956	Protection des données

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2015 eine Verschlechterung von rund CHF 160'000 aus. Das ist Folge der beantragten Umwandlung einer halben Sekretariatsstelle in die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und deren Aufstockung um 0,45 Stellenprozente. Mit der Aufstockung der Stelle wird der entsprechenden Empfehlung eines Evaluationskomitees der Schengen-Staaten Rechnung getragen. Das Evaluationskomitee prüfte gestützt auf die Übereinkommen von Schengen und Dublin unter anderem auch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern.

Entwicklungsschwerpunkte

Die in der Datenschutzgesetzgebung vorgegebenen Aufgaben sind auch in Zukunft zu lösen. Die Aufgabenumschreibung in der Datenschutzgesetzgebung öffnet weite Spielräume. Die Ressourcen der Datenschutzaufsichtsstelle erlauben eine Aufgabenerfüllung am untersten Rand dieser Spielräume. Möglichkeiten zu einer verstärkten Aufgabenerfüllung sind nicht erkennbar. Als Technikfolgerecht gibt das Datenschutzrecht vor, für das Verwaltungshandeln relevante informatiktechnische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und Datensicherheitsmassnahmen sowie Massnahmen zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte auszulösen. Nach dem Moorschen Gesetz verdoppelt sich die Leistung von Prozessoren rund alle zwei Jahre.

Chancen und Risiken

Änderungen – vorab im übergeordneten Recht – können dazu führen, dass sich das Volumen der unter die kantonale Datenschutzaufsicht fallenden Datenbearbeitungen verändert (Aufsicht über die Privatspitäler, die Gymnasien oder die IV-Stelle). Das kann den Ressourcenbedarf erhöhen oder verringern. Werden bei Informatikprojekten rechtswidrige Datenbearbeitungen erst zu einem späten Zeitpunkt erkannt, steigen die Kosten für die erforderlichen Korrekturen exponentiell. Aus Sicht der Projektverantwortlichen ist eine frühe Prüfung der Konformität der Datenbearbeitungen als Chance, eine verspätete Prüfung als Risiko darzustellen.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Par rapport au budget 2015, le solde I présente une détérioration de quelque CHF 160 000. Cela s'explique par le fait qu'un poste de secrétariat à mi-temps a été transformé, comme demandé, en un poste de collaborateur scientifique à plein temps (ce qui correspond à 0,45% de poste supplémentaire). L'augmentation des effectifs découle d'une recommandation formulée par un comité d'experts issu des Etats Schengen. Ce comité a notamment examiné, conformément aux accords de Schengen/Dublin, le travail du Bureau pour la surveillance de la protection des données du canton de Berne.

Priorités de développement

Les tâches prévues par la législation sur la protection des données doivent à l'avenir continuer d'être accomplies. L'énumération des tâches telle qu'elle figure dans la législation précitée laisse une marge de manœuvre importante. Cependant, les ressources du Bureau pour la surveillance de la protection des données ne lui permettent guère, pour ce qui est de l'accomplissement des tâches, de profiter de cette marge de manœuvre. Le Bureau ne discerne aucune possibilité de renforcer l'accomplissement des tâches. En tant que droit découlant du développement des technologies, le droit de la protection des données prescrit d'identifier de manière précoce les évolutions informatiques pertinentes pour les activités de l'administration et de prendre des mesures relatives à la sécurité des données ainsi qu'à la garantie des droits de la personne. Selon la loi de Moore, la capacité des processeurs double environ tous les deux ans.

Chances et risques

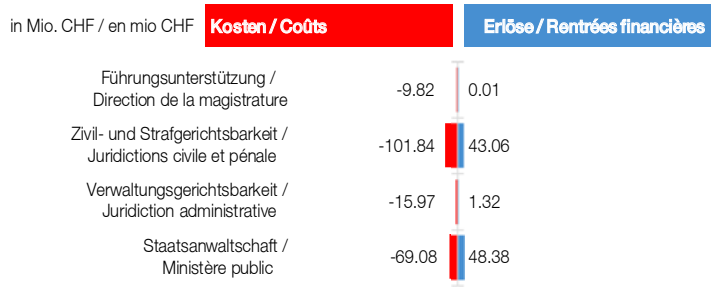
Des adaptations apportées notamment au droit supérieur peuvent entraîner une modification du volume des cas de traitement des données devant faire l'objet d'une surveillance cantonale (surveillance des cliniques privées, des gymnases ou des offices AI), ce qui peut se traduire par une augmentation ou une diminution des besoins en ressources. Pour ce qui est des projets informatiques, si les traitements de données contraires au droit ne sont identifiés que tardivement, les coûts induits par les corrections nécessaires augmentent de manière exponentielle. Du point de vue des responsables de projet, un examen précoce de la conformité du traitement des données constitue une chance alors qu'un examen tardif présente des risques.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014/ Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Sicherstellung einer Vorabkontrolle der grösseren Informatikprojekte hinsichtlich Persönlichkeitsschutz und Datensicherheit.	51%	konstant
Assurer le contrôle préalable des grands projets informatiques sous l'angle de la protection de la personnalité et de la sécurité des données.		stabilité
Kontrollen von Informatikanwendungen.	Anzahl 3 / trois contrôles	konstant
Contrôler les applications informatiques.		stabilité
Führen von Beschwerden gegen Verfügungen, die Empfehlungen ablehnen.	nicht erhoben / aucun recours	konstant
Former des recours contre les décisions qui rejettent les recommandations.		stabilité
Behandeln triagierter Anfragen der Direktionen und der Staatskanzlei (auch zu Erlassen: Vernehmlassungen).	79%	konstant
Répondre aux demandes triées émanant des Directions et de la Chancellerie d'Etat (et prendre position sur des projets d'acte législatif).		stabilité
Kompetente Beratung und Unterstützung.	nicht erhoben / aucune demande	konstant
Conseils et soutien prodigués avec compétence.		stabilité
Behandeln von Anfragen Privater.	90%	konstant
Répondre aux questions de personnes privées.		stabilité

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2016, Saldo II)



13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	en millions CHF
Führungsunterstützung	-4.8	-9.7	-9.8	-9.6	-9.5	-9.4	Direction de la magistrature
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	-54.9	-62.0	-58.8	-60.0	-61.2	-62.6	Juridictions civile et pénale
Verwaltungsgerichtsbarkeit	-13.9	-14.6	-14.7	-14.8	-14.9	-15.1	Juridiction administrative
Staatsanwaltschaft	-30.3	-46.1	-20.7	-20.7	-21.2	-21.7	Ministère public
Total	**-104.0**	**-132.4**	**-103.9**	**-105.1**	**-106.7**	**-108.8**	**Total**

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Ende April 2015 konnte der von der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) initiierte, vollständige Aufgabentransfer (operatives Rechnungswesen inkl. Busseninkasso) vom Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht zu den Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft umgesetzt werden. Der Fokus der noch laufenden Arbeiten liegt in der Konsolidierung und weiteren Optimierung aller Supportprozesse und deren Abstimmung auf die Kernprozesse innerhalb der bernischen Justiz. Die hohe Arbeitsbelastung insbesondere bei der Staatsanwaltschaft wurde von der durch die Justizkommission des Grossen Rates in Auftrag gegebenen Dotationsanalyse bestätigt. Die insgesamt moderate Erhöhung des Stellenplans bei der Staatsanwaltschaft soll neben der personellen Entlastung einen Weiteranstieg der hängigen Verfahren verhindern und eine mittel- bis langfristige Senkung ermöglichen. Die gemachten Erfahrungen und getätigten Entwicklungsschritte seit der im Jahre 2011 umgesetzten Justizreform sollen zusammen mit den Ergebnissen aus der anstehenden Gesamtevaluation umgesetzt werden.

13 Autorités judiciaires et Ministère public (JUS)

13.1 Aperçu des coûts et des rentrées financières par groupe de produits (budget 2016, solde II)

13.2 Soldes II des groupes de produits (comptabilité analytique d'exploitation)

13.3 Priorités de développement de la Direction

A fin avril 2015, le transfert complet des tâches (comptabilité opérationnelle y compris encaissement des amendes) de l'Office de gestion et de surveillance aux autorités judiciaires et au Ministère public, initialisé par la Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques (JCE), a pu être concrétisé. Les travaux encore en cours se focalisent sur la consolidation et l'optimisation de tous les processus de support ainsi que sur leur harmonisation avec les processus au sein de la justice bernoise. La charge de travail élevée, notamment du Ministère public, a été confirmée par l'analyse de la dotation en personnel mandatée par la Commission de justice du Grand Conseil. L'augmentation dans l'ensemble modérée de l'état des postes du Ministère public doit, en plus d'alléger la tâche du personnel, empêcher une nouvelle augmentation des procédures pendantes et permettre une diminution à moyen ou à long terme. Les expériences faites et les progrès réalisés depuis la réforme de la justice en 2011 doivent être mis en œuvre avec les résultats de la prochaine évaluation globale.

13.4 Laufende Rechnung

13.4 Compte de fonctionnement

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Laufende Rechnung							**Compte de fonctionnement**
Aufwand	**217'539'867**	**232'936'082**	**215'042'256**	**215'428'915**	**216'398'839**	**217'642'756**	**Charges**
Veränderung		*7.07%*	*–7.68%*	*0.17%*	*0.45%*	*0.57%*	*Modification*
Ertrag	**97'573'925**	**88'046'660**	**96'082'320**	**95'982'173**	**95'950'021**	**95'849'872**	**Revenus**
Veränderung		*–9.76%*	*9.12%*	*–0.10%*	*–0.03%*	*–0.10%*	*Modification*
Saldo	**–119'965'941**	**–144'889'422**	**–118'959'936**	**–119'446'742**	**–120'448'818**	**–121'792'884**	**Solde**
Veränderung		*20.77%*	*–17.89%*	*0.40%*	*0.83%*	*1.11%*	*Modification*
Aufwand							**Charges**
30 Personalaufwand	112'473'218	117'506'565	119'827'905	121'116'451	122'425'845	123'890'468	30 Charges de personnel
31 Sachaufwand	47'544'492	56'606'820	51'257'671	50'164'337	49'873'373	49'733'476	31 Biens, services et marchandises
33 Abschreibungen	38'749'544	35'685'797	39'059'780	39'251'227	39'195'221	39'114'412	33 Amortissements
36 Eigene Beiträge	143'200	155'000	145'000	145'000	150'000	150'000	36 Subventions accordées
39 Interne Verrechnungen	18'629'412	22'981'900	4'751'900	4'751'900	4'754'400	4'754'400	39 Imputations internes
Ertrag							**Revenus**
42 Vermögenserträge	62'991	57'000	59'000	59'000	62'000	62'000	42 Revenus des biens
43 Entgelte	95'830'159	87'255'820	94'783'420	94'683'273	94'613'121	94'512'972	43 Contributions
44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	50'636	18'840	47'900	47'900	52'900	52'900	44 Parts à des recettes et contributions sans affectation
46 Beiträge für eigene Rechnung	1'628'091	715'000	1'192'000	1'192'000	1'222'000	1'222'000	46 Subventions acquises
49 Interne Verrechnungen	2'047	0	0	0	0	0	49 Imputations internes

Entwicklung der Laufenden Rechnung

Der Voranschlag 2016 schliesst in der Laufenden Rechnung mit einem Saldo von CHF 118,8 Millionen. ab. Gegenüber dem Vorjahr verbessert sich der Saldo um CHF 26,1 Millionen Hauptverantwortlich für diese Saldoverbesserung ist der Verzicht auf die bisherige Verrechnung der Kosten für die Untersuchungshaft im Umfang von rund CHF 17,8 Millionen zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Amt für Freiheitsentzug und Betreuung der Militär- und Polizeidirektion, bei welchem eine Saldoverschlechterung in gleicher Höhe resultiert. Die aktuelle Planung basiert auf einer realitätsbezogenen Beurteilung in Anlehnung an die vergangenen Rechnungsergebnisse und dem Verzicht auf Bildung von Reserven. Mit rund CHF 13,4 Millionen trägt diese Neubeurteilung zu einer weiteren Saldoverbesserung bei. Die negative Entwicklung bei den Abschreibungen setzt sich fort, und Mehrkosten im Umfang von rund CHF 3,2 Millionen sind zu erwarten. Eine Kostenzunahme von rund CHF 1,4 Millionen ist auf die zentral beschlossenen Lohnentwicklungsmassnahmen zurück-zuführen. Die Stellenplanerhöhung bei der Staatsanwaltschaft verursacht Mehrkosten im Umfang von rund CHF 0,9 Millionen, welche dank Mehreinnahmen aus den zusätzlich erledigten Verfahren wieder kompensiert werden können.

Evolution du compte de fonctionnement

Le budget 2016 du compte de fonctionnement affiche un solde de CHF 118,8 millions. Comparé à l'année précédente, une amélioration de CHF 26,1 millions est constatée. La principale raison de cette amélioration du solde réside dans la renonciation à compenser des frais de détention préventive d'environ CHF 17,8 millions entre le Ministère public et l'Office de la privation de liberté et des mesures d'encadrement, qui enregistre une diminution du solde de la même ampleur. La planification actuelle se base sur une évaluation réaliste qui s'appuie sur les résultats des exercices comptables précédents ainsi que sur la décision de renoncer à constituer des réserves. Cette nouvelle évaluation contribue à améliorer encore le solde à hauteur de CHF 13,4 millions. L'évolution négative des amortissements se poursuit et des frais supplémentaires s'élevant à environ CHF 3,2 millions sont attendus. Une augmentation des coûts d'environ CHF 1,4 million est due aux mesures d'évolution salariales qui font l'objet d'une décision centralisée. L'augmentation de l'état des postes du Ministère public entraîne des coûts supplémentaires s'élevant à environ CHF 0,9 million. Ces coûts peuvent être à nouveau compensés grâce aux recettes supplémentaires résultant du surcroît de procédures liquidées.

13.5 Investitionsrechnung

13.5 Compte des investissements

	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	2017	Finanzplan Plan financier 2018	2019	
Investitionsrechnung							**Compte des investissements**
Ausgaben	**259'794**	**1'010'000**	**1'100'000**	**1'050'000**	**960'000**	**960'000**	**Dépenses**
Veränderung		*288.76%*	*8.91%*	*–4.54%*	*–8.57%*	*0.00%*	*Modification*
Einnahmen	**3'936**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**Recettes**
Veränderung		*–100.00%*					*Modification*
Saldo	**–255'857**	**–1'010'000**	**–1'100'000**	**–1'050'000**	**–960'000**	**–960'000**	**Solde**
Veränderung		*294.75%*	*8.91%*	*–4.54%*	*–8.57%*	*0.00%*	*Modification*
Ausgaben							**Dépenses**
50 Sachgüter	259'794	1'010'000	1'100'000	1'050'000	960'000	960'000	50 Investissements propres
Einnahmen							**Recettes**
60 Abgang von Sachgütern	3'936	0	0	0	0	0	60 Transferts au patrimoine financier

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Mittelbedarf im Investitionsbereich bleibt konstant. Es zeichnen sich aktuell keine grösseren neuen Investitionsvorhaben ab. Der Schwerpunkt liegt bei der Bewirtschaftung und Optimierung der bestehenden Anlagen und Informatikanwendungen, des fachlich und technisch erforderlichen Weiterausbaus und der generellen Substanzerhaltung.

Evolution du compte des investissements

Les besoins financiers dans le domaine des investissements restent constants. Actuellement, aucun nouveau projet d'investissement important n'est prévu. L'accent est mis sur la gestion et l'optimisation des structures existantes et des applications informatiques, du développement professionnel et technique nécessaire et de la conservation de la substance en général.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

13.6 Evolution du nombre de postes à plein temps de l'JUS

2009	2010	2011	2012	2013	2014
–	–	670.9	671.7	687.1	689.2

Kommentar

Die seit Beginn der Justizreform bestehende hohe Arbeitsbelastung bei der Staatsanwaltschaft ist nach wie vor überaus gross und wurde durch die stetige Zunahme der Anzahl Verfahren zusätzlich negativ beeinflusst. Die extern in Auftrag gegebene Dotationsanalyse bestätigt den ungenügenden Personalbestand bei der Staatsanwaltschaft und führt zu einer erneuten Erhöhung des Stellenetats im aktuellen Planungsprozess. Neben den im vergangenen Jahr zusätzlich geschaffenen Stellen infolge Aufgabenübernahme von der JGK ist aus heutiger Sicht ohne zusätzliche Aufgaben von einer Stabilisierung des Personalbestandes auszugehen.

Commentaire

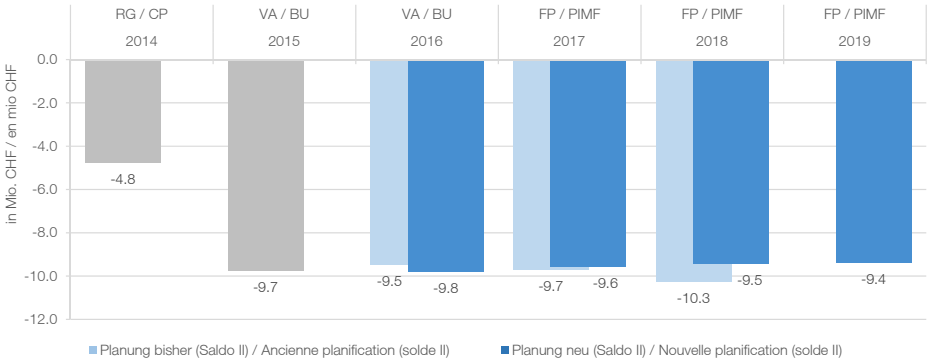
L'importante charge de travail du Ministère public depuis le début de la réforme de la justice reste élevée et a été encore préjudiciée par la hausse constante du Nombre de procédures. L'analyse de la dotation en personnel mandatée à l'externe confirme que l'effectif en personnel du Ministère public est insuffisant. Il entraîne une nouvelle augmentation de l'état des postes dans le processus actuel de planification. Outre les postes supplémentaires créés l'année dernière en raison de la reprise des tâches de la JCE, une stabilisation de l'effectif du personnel est attendue, sous réserve de l'absence d'attribution de tâches supplémentaires.

13.7 Produktgruppen
13.7.1 Führungsunterstützung

13.7 Groupes de produits
13.7.1 Direction de la magistrature



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



Beschreibung

Gemeinsames Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates, bei allen Fragen, die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung der Aufgaben- und Finanzplanung und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement.

Description

Organe commun à la Cour suprême, au Tribunal administratif et au Parquet général. Interlocutrice du Grand Conseil et du Conseil-exécutif pour toutes les questions ayant trait à la fois aux autorités judiciaires et au Ministère public. Coordination et pilotage dans les domaines des finances ainsi que prestations pour les autorités judiciaires et le Ministère public. Etablissement du budget, du plan intégré «mission-financement» et du rapport de gestion, et défense de ces documents devant le Grand Conseil. Directives stratégiques applicables au personnel, aux finances et à la comptabilité ainsi qu'à la gestion de l'informatique, et controlling dans ces domaines.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF
(+) Erlöse	14'700	60'000	12'000	12'000	12'000	12'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	2'253'058	3'846'198	3'765'958	3'790'002	3'839'012	3'891'986	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	1'872'334	5'368'420	5'536'757	5'211'921	5'091'260	5'106'260	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	648'316	594'893	515'354	590'884	537'200	401'797	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-4'759'008**	**-9'749'511**	**-9'806'069**	**-9'580'807**	**-9'455'472**	**-9'388'043**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	683	100	**700**	700	700	700	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-4'758'325**	**-9'749'411**	**-9'805'369**	**-9'580'107**	**-9'454'772**	**-9'387'343**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(+) Abgrenzungen	-	-	66'089	61'624	53'707	48'134	(+) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-9'739'280**	**-9'518'483**	**-9'401'065**	**-9'339'209**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte **2014**	Voranschlag Budget **2015**	Voranschlag Budget **2016**	Finanzplan Plan financier **2017**	**2018**	**2019**	CHF Solde I des produits
Führungsunterstützung	-4'759'008	-9'749'511	-9'806'069	-9'580'807	-9'455'472	-9'388'043	Soutien à la direction

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 erhöht sich der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2015 leicht um CHF 0,1 Millionen und bleibt damit konstant. Bei der finanziellen Entwicklung zeichnen sich aktuell auch für die Finanzplanjahre keine wesentlichen Veränderungen beim Mittelbedarf ab. Die zu erwartenden Veränderungen im Aufgabenkatalog dürften sich aus heutiger Sicht im üblichen Rahmen bewegen und keine zusätzlichen Ressourcen benötigen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus stehen vor allem die Konsolidierung und konsequente Optimierung der bestehenden Supportprozesse zugunsten der gesamten Justiz. Im Bereich Informatik wird die Infrastruktur weiter verbessert, um den kantonalen Standard zu erreichen. Bei den bestehenden Informatikanwendungen steht der Substanzerhalt im Vordergrund, wobei erforderliche technische und fachliche Anforderungen gezielt umgesetzt werden. Weiterhin höchste Priorität geniesst die Konzentration der Stabsstelle von vier Standorten auf einen Standort.

Chancen und Risiken

Durch die nun erfolgte Übernahme aller Aufgaben im operativen Rechnungswesen können Abläufe hinterfragt, überprüft und auf die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Durch schlanke, effiziente und bedürfnisgerechte Prozesse können die zahlreichen Aufgaben ressourcensparend und trotzdem in der nötigen Qualität erledigt werden. Im Voranschlag und dem Aufgaben- und Finanzplan sind keine Mittel für Eventualvorhaben eingestellt. Der Mittelbedarf kann sich bei der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung als Dienstleister zugunsten der Kernprozesse insbesondere im Bereich Informatik für die Grundversorgung und Applikationsbetreuung sehr rasch ändern.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Dans le budget 2016, le solde I augmente légèrement de CHF 0,1 million par rapport au budget 2015 et reste donc constant. Dans le cadre de l'évolution financière, aucune modification importante des besoins financiers ne se dessine actuellement pour les années couvertes par le plan financier. Du point de vue actuel, les modifications attendues du catalogue des tâches devraient se situer dans les limites habituelles et ne nécessiter aucune ressource supplémentaire.

Priorités de développement

La consolidation et l'optimisation conséquente des processus de support existants en faveur de l'ensemble de la justice sont notamment au centre des préoccupations. Dans le domaine de l'informatique, l'infrastructure est encore améliorée afin d'être conforme à la norme cantonale. En ce qui concerne les applications informatiques, le maintien de la substance a une importance prioritaire et des exigences techniques et professionnelles sont mises en œuvre de manière ciblée. La concentration des quatre sites de l'état-major des ressources en un seul endroit a toujours la priorité absolue.

Chances et risques

Grâce à la reprise désormais concrétisée de toutes les tâches dans le domaine de la comptabilité opérationnelle, les processus peuvent être analysés, vérifiés et adaptés aux besoins. Des processus légers, efficaces et adaptés aux besoins permettent de liquider les Nombreuses tâches tout en garantissant l'économie des ressources mais la qualité nécessaire. Aucuns moyens ne sont prévus dans le budget et le plan intégré mission-financement pour des projets éventuels. Le besoin financier de l'état-major des ressources de la Direction de la magistrature en tant que prestataire en faveur des processus clés peut changer très rapidement, notamment dans le domaine informatique pour l'approvisionnement et le suivi des applications.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

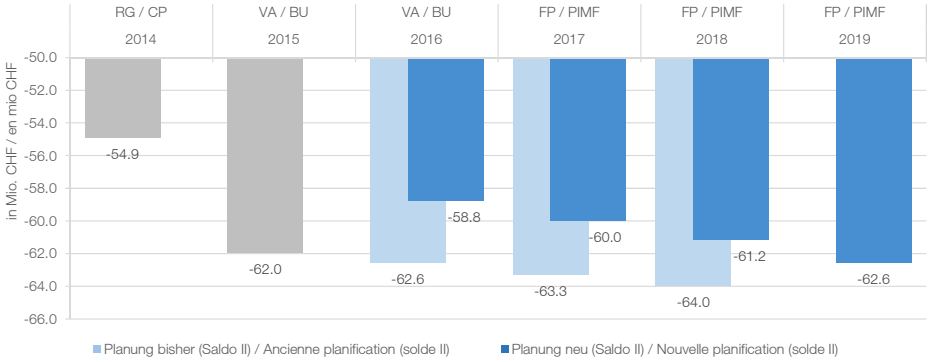
Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	14'000	steigend
L'enregistrement des jugements et des décisions ultérieures au casier judiciaire		croissant
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	6'000	steigend
L'effacement des données signalétiques (incl. ADN)		croissant
Total 2014 ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	78'000	steigend
Total des factures établies en 2014 sur la base d'amendes et de peines pécuniaires		croissant

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



13.7.2 Juridictions civile et pénale

Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsstrafgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie andere Dienstleistungen des Obergerichts.

Description

Jurisprudence de la Cour suprême, du Tribunal pénal économique du canton, du Tribunal cantonal des mineurs, des tribunaux régionaux, des tribunaux des mesures de contraintes et des autorités de conciliation. Conseil juridique des autorités de conciliation et autres prestations de services de la Cour suprême.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	44'966'302	41'532'100	42'293'153	42'170'442	42'057'469	43'428'791	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	56'918'566	59'050'673	59'115'227	59'772'400	60'334'982	61'044'824	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	44'137'479	44'974'439	42'519'545	42'897'495	43'302'883	45'268'520	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	167'284	259'743	205'283	272'747	349'656	420'959	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-56'257'027**	**-62'752'755**	**-59'546'902**	**-60'772'200**	**-61'930'053**	**-63'305'512**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	393'159	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	914'567	800'000	**770'000**	740'000	740'000	740'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-54'949'301**	**-61'952'755**	**-58'776'902**	**-60'032'200**	**-61'190'053**	**-62'565'512**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	6'014'368	5'357'603	4'684'007	4'007'879	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-64'791'270**	**-65'389'803**	**-65'874'060**	**-66'573'391**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Entscheid Strafabteilung Obergericht	-3'875'352	-4'388'566	-4'355'347	-4'542'413	-4'734'013	-3'466'049	Décision de la section pénale de la Cour suprême
Entscheid Zivilabteilung Obergericht	-5'083'095	-6'019'773	-5'595'533	-5'617'585	-5'547'581	-5'529'079	Décision de la section civile de la Cour suprême
Anwaltsprüfungen Obergericht	-1'933'746	-2'008'314	-1'039'870	-1'078'991	-1'110'902	-1'795'684	Examens d'avocat
Antwaltsaufsicht	-2'115'333	-1'878'847	-951'638	-989'071	-1'019'596	-1'674'835	Surveillance des avocats
Andere Dienstleistungen Obergericht	-884'176	-808'218	-453'540	-469'481	-482'489	-761'513	Autres prestations de services Cour suprême
Zivilrechtlicher Entscheid erste Instanz	-18'512'881	-19'637'886	-21'356'271	-21'696'760	-22'354'823	-22'889'681	Décision de droit civil première instance
Strafrechtlicher Entscheid erste Instanz	-15'636'820	-19'493'476	-17'184'250	-17'668'602	-17'847'008	-18'264'692	Décision de droit pénal première instance
Zwangsmassnahmenentscheid erste Instanz	-1'018'782	-1'271'406	-1'196'181	-1'208'442	-1'240'936	-1'250'464	Décision de mesures de contraintes première instan
Schlichtungsverfahren	-6'249'578	-5'736'412	-5'858'835	-5'930'207	-6'004'440	-6'073'999	Procédure de conciliation
Rechtsberatung der Schlichtungsbehörde	-947'264	-1'509'856	-1'555'439	-1'570'647	-1'588'264	-1'599'516	Conseil juridique de l'autorité de conciliation

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2016 wird ein Saldo von CHF 64,9 Millionen ausgewiesen, was gegenüber dem Voranschlag 2015 einer Verbesserung von CHF +2,6 Millionen (+3,8%) entspricht. Gegenüber der letztjährigen Planung 2016 beträgt die Korrektur CHF +3,2 Millionen (+4,7%). Die Verbesserung ist vor allem auf die Neu-Berechnung der Einnahmen aus Gebühren für Amtshandlungen (CHF +2,0 Mio.) zurückzuführen. Der Trend der letzten Jahre zu vermehrter Beanspruchung von unentgeltlicher Rechtspflege – Anstieg um 10% seit 2012 – sowie ausserplanmässige Abschreibungen von gestellten Rechnungen führt allerdings dazu, dass ein Grossteil dieser Mehreinnahmen aufwandseitig sofort als uneinbringlich abgeschrieben werden (CHF +1,5 Mio.) müssen. Um CHF –1,9 Millionen (–7,1%) gegenüber dem Voranschlag 2015 sowie dem Finanzplan 2016 reduziert sich der Aufwand bei den Sachausgaben. Die Entwicklung der letzten Jahre bei der Finanzierung von amtlichen Honoraren, Parteienschädigungen und Zeugengeldern ist rückläufig, was eine Anpassung von CHF –1,4 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2015 bewirkt. Zudem sollen durch die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit aktiv beeinflussbare Grössen, wie zum Beispiel eingekaufte Dienstleistungen oder der Aufwand für die Postbeförderung reduziert werden. Über die Planperiode 2016 bis 2019 ist der Saldo leicht ansteigend (+2,0%) und erreicht 2019 einen Stand von CHF –66,7 Millionen. Die Entwicklung bei den Löhnen – Teuerung, individuelle Lohnmassnahmen und Gehaltsaufstieg (Total CHF +1,9 Mio.) ist dafür verantwortlich. Fast die gesamten übrigen Ausgaben und Einnahmen unterliegen der Anzahl und des Umfangs der zu bearbeitenden Verfahren, den Urteilen sowie den finanziellen Verhältnissen der Beteiligten. Das Ergreifen von Rechtsmitteln durch die Parteien kann weder vorhergesehen noch gesteuert werden. Konsequent wurde deshalb in der Finanzplanung die Entwicklung der Zahlen der letzten Jahre weiter- geführt. Die für 2016 geplanten Investitionen betragen CHF 0,4 Millionen, was dem Voranschlag 2015 sowie der Finanzplanung 2016 entspricht.

Entwicklungsschwerpunkte

Entwicklungsschwerpunkte, die sich finanziell auswirken, bestehen in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit keine.

Chancen und Risiken

In der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit bestehen keine relevanten Chancen für 2016. Auf verschiedenen Ebenen laufen Bemühungen, durch Optimierung von internen Prozessen die Kosten senken zu können. Es bestehen keine relevanten Risiken für 2016.

Commentaire:

Modifications par rapport à la planification précédente

Le budget 2016 affiche un solde de CHF 64,9 millions, soit une amélioration de CHF +2,6 millions (+3,8%) par rapport au budget 2015. En comparaison avec la planification 2016 de l'année dernière, la correction s'élève à CHF +3,2 millions (+4,7%). L'amélioration est surtout due au nouveau calcul des recettes tirées des émoluments pour actes administratifs (CHF +2,0 mio). La tendance de ces dernières années à recourir davantage à l'assistance judiciaire – augmentation de 10% depuis 2012 – ainsi que des amortissements extrabudgétaires de factures établies impliquent l'amortissement immédiat de ces recettes supplémentaires du côté des charges car les créances qui en résultent sont irrécouvrables (CHF +1,5 mio). Les charges de biens, services et marchandises diminuent de CHF –1,9 million (–7,1%) par rapport au budget 2015 et au plan financier 2016. L'évolution de ces dernières années en matière de financement des honoraires pour les mandats d'office, des dépens et l'indemnisation des témoins est en recul, ce qui entraîne une adaptation de CHF –1,4 million par rapport au budget 2015. De plus, les facteurs activement influençables par les juridictions civile et pénale comme les prestations de service achetées ou les charges pour l'acheminement du courrier, par exemple, doivent être réduits. Sur la période de 2016 à 2019, le solde a légèrement augmenté (+2,0%) et atteint en 2019 un niveau de CHF –66,7 millions. L'évolution des salaires – renchérissement, mesures salariales individuelles et progression des traitements (total CHF +1,9 mio) en est responsable. Presque la totalité des dépenses restantes et des recettes dépendent du Nombre et de l'étendue des procédures à traiter, des jugements ainsi que des conditions financières des participants à la procédure. L'utilisation des voies de droit par les parties ne peut ni être prévue à l'avance ni maîtrisée. Par conséquent, l'évolution des chiffres de ces dernières années a été maintenue dans le plan financier. Les investissements prévus pour 2016 s'élèvent à CHF 0,4 million, ce qui correspond au budget 2015 et au plan financier 2016.

Priorités de développement

Pour les juridictions civile et pénale, aucune priorité de développement n'a des effets financiers.

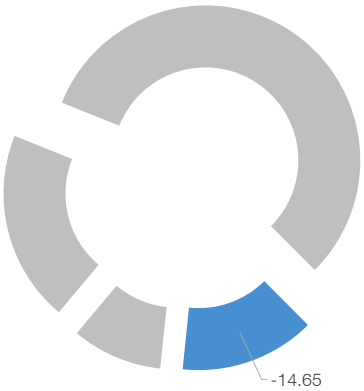
Chances et risques

Pour 2016, aucune chance importante ne concerne les juridictions civile et pénale. A différents niveaux, des efforts en vue de réduire les coûts par l'optimisation de processus internes sont effectués. Il n'y a pas de risque important pour 2016.

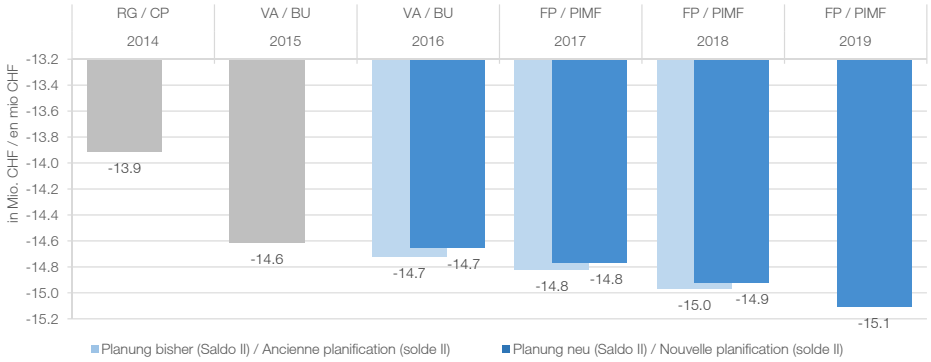
Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Obergericht Strafabteilung (Strafkammern, Beschwerdekammer): Anzahl erledigte Verfahren	804	steigend
Cour suprême Section pénale (Chambres pénales, Chambre de recours pénale): Nombre de procédures liquidées		croissant
Obergericht Zivilabteilung (Zivilkammern, Handelsgericht, Kantonale Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, Kindes- und Erwachsenenschutzgericht): Anzahl erledigte Verfahren	1'963	konstant
Cour suprême Section civile (Chambres civiles, Tribunal de commerce, Autorité cantonale de surveillance en matière de poursuite pour dettes et de faillite, Tribunal de protection de l'enfant et de l'adulte): Nombre de procédures liquidées		constant
Regionalgerichte Zivilverfahren: Anzahl erledigte Verfahren	21'983	konstant
Tribunaux régionaux procédures civiles: Nombre de procédures liquidées		constant
Regionalgerichte Strafabteilungen, Wirtschaftsstrafgericht, Jugendgericht: Anzahl erledigte Verfahren	2'753	steigend
Tribunaux régionaux sections pénales, Tribunal pénal économique, Tribunal des mineurs: Nombre de procédures liquidées		croissant
Zwangsmassnahmengerichte (Kantonales Zwangsmassnahmengericht, regionale Zwangsmassnahmengerichte): Anzahl erledigte Verfahren	2'629	steigend
Tribunaux des mesures de contrainte (Tribunal cantonal des mesures de contrainte, tribunaux régionaux des mesures de contrainte): Nombre de procédures liquidées		croissant
Schlichtungsbehörden (Schlichtungsverfahren): Anzahl erledigte Verfahren	6'575	konstant
Autorités de conciliation (procédure de conciliation): Nombre de procédures liquidées		constant
Schlichtungsbehörden, Rechtsberatungen: Anzahl durchgeführte Rechtsberatungen	22'255	konstant
Autorités de conciliation, conseils juridiques: Nombre de consultations juridiques		constant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)



13.7.3 Juridiction administrative

Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Description

Activités jurisprudentielles en droit public du Tribunal administratif, de la Commission des recours en matière fiscale, de la Commission de recours contre les mesures LCR, de la Commission d'estimation en matière d'expropriation, ainsi que de la Commission des améliorations foncières, dans le cadre de l'examen, sur recours ou sur appel, de décisions et décisions sur recours rendues par les instances inférieures, ainsi que dans le cadre de leur compétence en tant qu'instance statuant sur action. Autres prestations de services des autorités de justice administrative.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	1'150'768	1'315'900	1'314'400	1'314'400	1'314'400	1'314'400	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	14'179'846	14'650'050	14'823'190	14'940'612	15'094'117	15'279'846	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	890'743	1'283'815	1'151'748	1'150'394	1'149'019	1'147'659	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	954	0	0	0	0	0	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-13'920'776**	**-14'617'965**	**-14'660'538**	**-14'776'606**	**-14'928'736**	**-15'113'105**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6'388	5'145	**6'500**	6'500	6'500	6'500	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-13'914'387**	**-14'612'820**	**-14'654'038**	**-14'770'106**	**-14'922'236**	**-15'106'605**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	68'600	68'600	68'600	68'600	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-14'722'638**	**-14'838'706**	**-14'990'836**	**-15'175'205**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF Solde I des produits
Verwaltungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	-4'854'186	-5'113'734	-5'243'776	-5'277'871	-5'343'348	-5'401'270	Jugement en droit administratif du Tribunal administratif
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	-6'770'073	-6'737'988	-6'763'621	-6'807'793	-6'887'281	-6'963'051	Jugement en droit des assurances sociales du Tribunal administratif
Andere Dienstleistungen Verwaltungsgericht	-112'273	0	0	0	0	0	Autres prestations de services du Tribunal adminis
Entscheid Steuerrekurskommission	-1'872'812	-2'279'716	-2'227'657	-2'238'713	-2'269'228	-2'293'140	Décision sur recours de la Commission des recours
Entscheid Bodenverbesserungskommission	-47'991	-24'974	32	-25'468	32	-25'468	Décision sur recours/sur opposition de la Commissi
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	-27'723	-9'175	-6'690	-6'690	-6'690	-6'690	Jugement de la Commission d'estimation en matière
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen	-235'717	-452'378	-418'826	-420'071	-422'221	-423'486	Jugement de la Commission de recours contre les mesures administratives prononcées en vertu de la loi sur la circulation routière

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Ins Gewicht fallende Veränderungen sind, mit Ausnahme der vom Grossen Rat und vom Regierungsrat beschlossenen Gehaltsentwicklungen und der Teuerung, nicht vorgesehen. Bei den Sachausgaben gibt es einige geringfügige Verschiebungen von Krediten, die aber zu keiner Veränderung des Saldos führen.

Modifications par rapport à la planification précédente

A l'exception des mesures salariales et de l'adaptation au renchérissement décidées par le Grand Conseil et le Conseil-exécutif, aucune modification significative n'est prévue. Quelques déplacements mineurs de crédits relatifs aux frais de matériel ont été effectués, sans que le solde en soit modifié.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Abbau der bestehenden Pendenzen und damit Verkürzung der Verfahrensdauern bei der Steuerrekurskommission. Es wird darauf geachtet, dass die Zeitguthaben der Mitarbeitenden nicht zusätzlich anwachsen bzw. auf die für die Langzeitguthaben ab 2016 vorgesehene Obergrenze von 50 Tagen abgebaut werden können.

Priorités de développement

Les priorités de développement suivantes sont prises en compte dans le budget et dans le plan intégré mission-financement: diminution du Nombre d'affaires pendantes et, ainsi, raccourcissement de la durée des procédures auprès de la Commission des recours en matière fiscale. Eviter un accroissement supplémentaire du solde positif d'heures de travail du personnel et diminution du solde du compte épargne-temps individuel de manière à ce qu'il ne dépasse pas le maximum de 50 jours fixé comme objectif dès 2016.

Chancen und Risiken

Mit den im Voranschlag geplanten Ressourcen verfügt die Verwaltungsgerichtsbarkeit über die notwendigen Mittel, um im Jahre 2016 ihre Kernaufgabe, eine qualitativ hochwertige und zeitgerechte Rechtsprechung, zu erfüllen.

Chances et risques

Avec les ressources prévues dans le budget, la juridiction administrative dispose des moyens nécessaires pour assurer sa tâche principale, consistant à rendre en temps opportun une jurisprudence de haut niveau qualitatif.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe **Informations sur les prestations du groupe de produits**

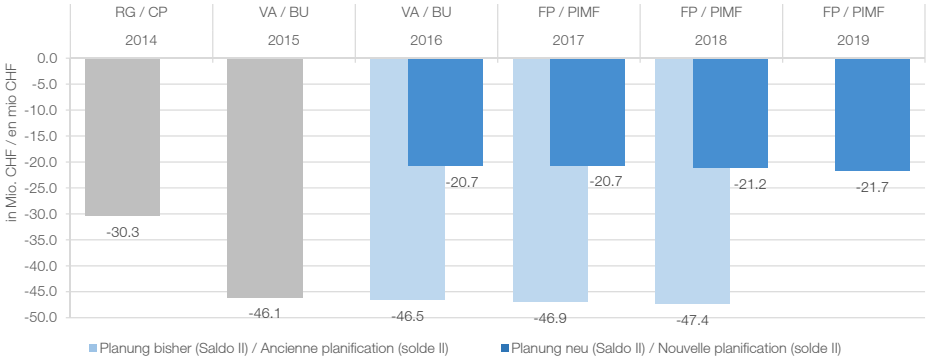
Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	**Wert / Valeur**	**künftige Entwicklung / Evolution attendue**
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden).	3'100	konstant
Procédures entrées (Nombre de procédures entrées au cours de l'exercice)		constant
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren)	3'100	konstant
Procédures liquidées (Nombre de procédures liquidées au cours de l'exercice).		constant
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigte Verfahren).	2'300	konstant
Procédures pendantes (Total des procédures pendantes au début de l'exercice plus les procédures entrées au cours de l'exercice moins les procédures liquidées).		constant

13.7.4 Staatsanwaltschaft



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2016) / Part du groupe de produits (solde II) au solde de la Direction (budget 2016)

13.7.4 Ministère public



Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Description

Le Ministère public est responsable de l'exercice uniforme de l'action publique. Il représente les intérêts de la poursuite pénale bernoise lors de la détermination des compétences à raison de la matière et à raison du lieu vis-à-vis des autorités fédérales et vis-à-vis des autres cantons. Il conduit les procédures préliminaires, il poursuit les infractions dans le cadre d'une instruction pénale, il porte l'accusation puis la représente devant les tribunaux de première instance ainsi que dans la procédure de recours devant la juridiction d'appel cantonale et devant le Tribunal fédéral. De plus, le Ministère public est responsable de l'exécution de la procédure d'ordonnance pénale et de l'édiction de telles ordonnances. Dans les affaires pénales des mineurs, la responsabilité de l'exécution des peines et mesures de protection ordonnées qui concernent les mineurs et les jeunes adultes appartient au Ministère public des mineurs.

Deckungsbeitragsschema

Schéma du calcul des marges contributives

CHF	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	2018	2019	CHF
(+) Erlöse	24'048'923	20'190'000	22'580'000	22'580'000	22'580'000	22'580'000	(+) Rentrées financières
(-) Personalkosten	38'371'157	39'815'791	42'116'996	42'608'259	43'153'931	43'671'369	(-) Frais de personnel
(-) Sachkosten	40'657'226	48'561'000	26'622'000	26'072'000	26'072'000	26'071'999	(-) Coûts matériels
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	444'037	238'483	270'414	308'007	241'006	249'732	(-) Intérêts et amortissements prévisonnels
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0	(-) Autres coûts
Saldo I (Globalbudget)	**-55'423'497**	**-68'425'274**	**-46'429'410**	**-46'408'265**	**-46'886'937**	**-47'413'100**	**Solde I (budget global)**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	48'801	40'000	**42'000**	42'000	42'000	42'000	(+) Recettes des subventions cantonales
(-) Kosten Staatsbeiträge	75'250	75'000	**75'000**	75'000	75'000	75'000	(-) Coûts des subventions cantonales
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	25'112'489	22'375'000	**25'755'000**	25'755'000	25'755'000	25'755'000	(+) Rentrées fiscales et amendes
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**-30'337'457**	**-46'085'274**	**-20'707'410**	**-20'686'265**	**-21'164'937**	**-21'691'100**	**Solde II (comptabilité analytique d'exploitation)**
(-) Abgrenzungen	-	-	8'999'338	9'013'485	9'017'919	9'013'979	(-) Régularisations
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	-	-	**-29'706'747**	**-29'699'751**	**-30'182'857**	**-30'705'079**	**Solde III (comptabilité financière)**

Saldo I Globalbudget Produkte

Solde I budget global produits

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung Compte 2014	Voranschlag Budget 2015	Voranschlag Budget 2016	Finanzplan Plan financier 2017	Finanzplan Plan financier 2018	Finanzplan Plan financier 2019	CHF Solde I des produits
Untersuchung	-47'076'505	-51'597'855	-35'409'745	-35'167'395	-35'531'421	-35'847'519	Instruction
Anklageerhebung	-837'133	-974'133	-849'978	-868'727	-870'604	-881'122	Mise en accusation
Abgekürztes Verfahren	-220'076	-181'534	-205'298	-207'462	-210'262	-212'524	Procédure simplifiée
Strafbefehlsverfahren	7'325'112	4'489'371	6'724'857	6'619'006	6'523'286	6'423'684	Procédure d'ordonnance pénale
Rechtsmittelverfahren	-2'170'519	-1'854'741	-2'479'008	-2'517'913	-2'528'772	-2'558'321	Procédure de recours
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	-687'457	-877'364	-653'748	-669'648	-663'543	-673'802	Procédure de détermination de la juridiction à raison de la matière et à raison du lieu
Vollzug an Jugendlichen	-11'756'921	-17'429'018	-13'556'491	-13'596'127	-13'605'620	-13'663'497	Exécution des peines et mesures de protection applicables aux mineurs

Kommentar:

Commentaire:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst mit einem Saldo I von CHF –46'429'409.63 ab. Dies entspricht einer Saldoverbesserung in der Finanzbuchhaltung gegenüber dem Finanzplan 2016 von CHF 23'837'397.

Vor vier Jahren trat im Kanton Bern die Justizreform in Kraft. Die durch die Justizkommission des Grossen Rates initiierte Evaluation der personellen Dotierung der Justizbehörden des Kantons Bern kommt zum Schluss, dass die Arbeitsbelastung in der Staatsanwaltschaft von 2011 bis 2013 zu hoch war und in den letzten Jahren innerhalb der Justiz auch am stärksten gestiegen ist. Ursache der hohen Belastung sind einerseits die Änderungen der Strafprozessordnung, aber auch eine von der Reform unabhängige Zunahme der Fallzahlen, insbesondere komplexer Fälle wie Banden- und Wirtschaftskriminalität. Gestützt auf diese Personaldotationsanalyse werden 15,3 neue Stellen geschaffen.

Im Bereich des Sachaufwands und der Abschreibungen können gestützt auf die Erfahrungswerte der vergangenen vier Rechnungsergebnisse seit Beginn der Justizreform Korrekturen der Planwerte vorgenommen werden. Diese betreffen im Wesentlichen die Prozess- und Untersuchungskosten (CHF –1,65 Mio.). Bei den Abschreibungen von Guthaben zeichnet sich hingegen eine Zunahme (CHF +2,0 Mio.) aufgrund der weiterhin hohen Fallzahlen ab.

Ab dem Jahr 2016 wird gestützt auf eine Vereinbarung zwischen der Polizei- und Militärdirektion und der Justiz auf die kantonsinterne Verrechnung von Haftkosten (Erwachsene) verzichtet. Diese Veränderung führt in der Staatsanwaltschaft zu einem Minderaufwand (–17,8 Mio.) und beim Amt für Freiheitsentzug und Betreuung zu einem entsprechenden Minderertrag. Innerhalb des Kantons ist dieser Vorgang haushaltsneutral.

Die Ertragspositionen können aufgrund der Erfahrungswerte der vergangenen vier Rechnungsergebnisse um CHF 5,8 Millionen nach oben korrigiert werden.

Modifications par rapport à la planification précédente

La planification du groupe de produit clôture avec une solde I de CHF –46'429'409.63. Cela représente une amélioration du solde dans la comptabilité financière de CHF 23'837'397 par rapport au plan financier 2016.

La réforme de la justice du canton de Berne est entrée en vigueur il y a quatre ans. L'évaluation de la dotation en personnel initialisée par la Commission de justice du Grand Conseil a montré que de 2011 à 2013, la charge de travail au sein du Ministère public a été trop élevée. Elle a aussi très fortement augmenté ces dernières années au sein de la justice. Cette charge élevée est d'une part due aux modifications du code de procédure pénale, mais aussi à une augmentation du nombre de cas indépendante de la réforme, notamment de cas complexes tels que la criminalité en bandes et la criminalité économique. Sur la base de cette analyse de la dotation en personnel, 15,3 nouveaux postes sont créés.

Dans le domaine des biens, services et marchandises et des amortissements, des corrections des valeurs théoriques peuvent être effectuées sur la base des valeurs empiriques des quatre derniers résultats comptables depuis le début de la réforme de la justice. Ces corrections concernent pour l'essentiel les frais de procédure et d'instruction (CHF –1,65 mio). Les amortissements d'avoirs enregistrent en revanche une augmentation (CHF +2,0 mio) en raison du nombre de cas qui reste élevé.

Dès 2016, on renoncera sur la base d'une convention entre la Direction de la police et des affaires militaires et la justice à imputer les frais de détention (adultes) au niveau cantonal. Cette modification entraîne pour le Ministère public une diminution des charges (–17,8 mio) et pour l'Office de privation de liberté et des mesures d'encadrement une diminution des recettes correspondante. Cette démarche n'a aucune influence sur le budget du canton.

Les postes de recettes peuvent être corrigés de CHF 5,8 millions vers le haut sur la base des valeurs empiriques des quatre derniers résultats comptables.

Entwicklungsschwerpunkte

Ein wesentlicher Entwicklungsschwerpunkt stellt für die Staatsanwaltschaft die bereits erwähnte Stellenschaffung im Rahmen der Personaldotationsanalyse dar. Mit dieser Massnahme wird eine Entlastung der betroffenen Bereiche resp. eine Reduktion der aufgelaufenen Zeitguthaben erwartet.

Der Wegfall der internen Verrechnung von ordentlichen und ausserordentlichen Haftkosten mit dem Amt für Freiheitsentzug und Betreuung und damit einhergehender Entlastung bildet für die Staatsanwaltschaft einen weiteren Entwicklungsschwerpunkt.

Priorités de développement

Pour le Ministère public, la création de postes déjà mentionnée dans le cadre de l'analyse de la dotation en personnel constitue une priorité de développement importante. Cette mesure devrait permettre de décharger les domaines concernés ou de réduire les soldes horaires accumulés.

La suppression de l'imputation interne des frais de détention ordinaires et extraordinaires avec l'Office de la privation de liberté et des mesures d'encadrement et l'allégement qui en découle constitue une priorité de développement supplémentaire pour le Ministère public.

Chancen und Risiken

Die Staatsanwaltschaft kann auf die Entwicklung der grössten Aufwands- und Ertragspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, Erträge aus Gebühren, Bussen, Geldstrafen) keinen nennenswerten Einfluss ausüben und ist grösstenteils fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können dabei Erträge aus Strafbefehlen einen positiven Effekt auslösen. Insbesondere ist auch die Entwicklung der Kosten im Zusammenhang mit dem Bundesgesetz für den ausserprozessualen Zeugenschutz (ZeugSG) nicht abzuschätzen.

Chances et risques

Le Ministère public ne peut pas exercer une influence significative sur l'évolution des principaux postes de charges et de produits (frais de procédure et d'instruction, recettes provenant d'émoluments, amendes, peines pécuniaires) qui dépend souvent de tiers. Une augmentation des procédures accroît d'une part les frais de procédure et d'instruction. D'autre part, les recettes provenant des ordonnances pénales peuvent avoir un effet positif. L'évolution des coûts en relation avec la loi fédérale sur la protection extraprocédurale des témoins (Ltém) ne doit pas non plus être sous-estimée.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Informations sur les prestations du groupe de produits

Leistungsinformationen / Informations sur les prestations (Stand Rechnungsabschluss 2014 / Etat clôture des comptes 2014)	Wert / Valeur	künftige Entwicklung / Evolution attendue
Anzahl Eingang Strafanzeigen	151'699	konstant
Nombre de dénonciations reçues		constant
Anzahl eröffnete Untersuchungen	5'735	steigend
Nombre d'instructions ouvertes		croissant
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	2'966	konstant
Nombre d'instructions pendantes à la fin de l'année		constant
Anzahl Eingang Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	88'177	steigend
Nombre de procédures d'ordonnance pénale reçues sans instruction préalable		croissant
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	17'256	konstant
Nombre de procédures d'ordonnance pénale pendantes sans instruction préalable à la fin de l'année		constant

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

Finanzdirektion

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Zusammenfassung**	3
2.	**Ausgangslage**	3
3.	**Grundzüge der Regelung**	4
4.	**Erlassform**	4
5.	**Rechtsvergleich**	4
6.	**Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs**	5
7.	**Erläuterungen zu den Artikeln**	5
8.	**Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen**	7
9.	**Finanzielle Auswirkungen**	7
10.	**Personelle und organisatorische Auswirkungen**	7
11.	**Auswirkungen auf die Gemeinden**	7
12.	**Auswirkungen auf die Volkswirtschaft**	7
13.	**Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens**	7
14.	**Antrag**	8

Vortrag des Regierungsrates an den Grossen Rat zum Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

1. Zusammenfassung

Seit Ausbruch der Eurokrise unterliegen die Jahresergebnisse der SNB sehr starken Schwankungen. Erstmals in überblickbarer Zeit konnte die SNB für das Geschäftsjahr 2013 aufgrund des negativen Jahresergebnisses keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Aufgrund dieses Ergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung, die im Jahr 2015 ausbezahlt wird. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund 160 Millionen Franken.

Es ist davon auszugehen, dass sich aufgrund der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern wird. Mit Blick auf eine verlässliche und nachhaltige Finanzpolitik ist diese Situation für die Kantone unbefriedigend. Die Kantone haben gegenüber dem Bund und der SNB verschiedentlich auf eine Verstetigungslösung gedrängt. Aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen scheint eine nationale Lösung jedoch auch in Zukunft wenig wahrscheinlich. Die Konferenz der Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren (FDK) empfiehlt deshalb den Kantonen, eigene Lösungen zu suchen.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Durch die Fondslösung können in den nächsten Jahren Diskussionen darüber, ob und in welcher Höhe die Gewinnausschüttungen der SNB im Kanton Bern zu budgetieren sind, vermieden werden. Sollte die Gewinnausschüttung für ein oder mehrere Jahre ausbleiben, kann durch den Fonds die Gefahr verringert werden, dass der Kanton allenfalls kurzfristig Entlastungsmassnahmen vorsehen muss.

Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock soll der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014 in den Fonds eingelegt werden. Ab dem Jahr 2016 werden Einlagen in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt. Solange Mittel im Fonds vorhanden sind, soll der ordentliche Gewinnausschüttungsanteil des Kantons Bern gemäss der Ausschüttungsvereinbarung budgetiert werden. Dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt. Das Fondsvermögen darf höchstens 250 Millionen Franken betragen. Die Entnahme von Mitteln erfolgt ohne Zweckbindung zu Gunsten der Laufenden Rechnung.

Acht Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird das Gesetz aufgehoben und der Fonds aufgelöst. Der Grosse Rat kann beschliessen, die Befristung aufzuheben und den Fonds weiter zu führen.

2. Ausgangslage

Bis zum Jahr 2011 waren die Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für Bund und Kantone eine stabile Einnahmenquelle. Der Kanton Bern erhielt aus der Gewinnausschüttung bis 2011 jährlich rund 220 Millionen Franken. Mit der aktuellen Gewinnausschüttungsvereinbarung[1)] für die Geschäftsjahre 2011 bis 2015 der SNB wurde die an den Bund und die Kantone zu verteilende Gewinnausschüttungssumme von 2,5 Milliarden Franken auf eine Milliarde Franken reduziert. Der Anteil des Kantons Bern verringerte sich damit auf rund 80 Millionen Franken jährlich.

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der Einführung des Mindestkurses zum Euro im September 2011 stieg die Bilanzsumme der SNB in den vergangenen Jahren massiv an. Dies hat dazu geführt, dass die Jahresergebnisse der SNB starken Schwankungen unterliegen. So konnte die SNB aufgrund des negativen Jahresergebnisses erstmals in überblickbarer Zeit für das Geschäftsjahr 2013 keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB nur gerade ein Jahr später im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Aufgrund des Rekordergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung, die im Jahr 2015 ausbezahlt wird. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund 160 Millionen Franken.

Es ist davon auszugehen, dass sich aufgrund der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen sowie der weiterhin ausgeweiteten Bilanz der SNB an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern wird. Mit Blick auf eine verlässliche und nachhaltige Finanzpolitik ist diese Situation für die Kantone unbefriedigend. So hat beispielsweise der Kanton Bern im Voranschlag 2014 eine Gewinnausschüttung budgetiert, welche aufgrund des negativen Jahresergebnisses 2013 der SNB ausfiel. Anders im Voranschlag 2015: Der Kanton Bern verzichtete im Rahmen der Planungsarbeiten auf eine Budgetierung der Gewinnausschüttungen und erhält nun – wie vorstehend dargelegt – im Budgetvollzug 2015 sogar eine doppelte Gewinnausschüttung.

Angesichts der fehlenden Beständigkeit haben die Kantone gegenüber dem Bund und der SNB verschiedentlich auf eine Verstetigungslösung gedrängt. Aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen scheint eine nationale Lösung jedoch auch in Zukunft wenig wahrscheinlich. Die Konferenz der Finanzdirektorinnen und

[1)] Vereinbarung vom 21. November 2011 zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartment und der Schweizerischen Nationalbank über die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank

Finanzdirektoren (FDK) empfiehlt deshalb den Kantonen, eigene Lösungen zu suchen.

Mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses auf Mitte Januar 2015 bleibt die Unsicherheit, ob die SNB für die Geschäftsjahre 2015 (Budgetierung und Vereinnahmung im Jahr 2016) und 2016 (Budgetierung und Vereinnahmung im Jahr 2017) Gewinnausschüttungen vornehmen kann, weiterhin hoch.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Konkret führt die Fondslösung zu höherer Planungssicherheit und ermöglicht die jährlich wiederkehrende Budgetierung der Gewinnausschüttungen der SNB im Umfang von rund 80 Millionen Franken. Im Budgetvollzug wird die budgetierte Ertragsposition anschliessend entweder durch eine ordentliche Gewinnausschüttung der SNB oder durch eine Entnahme aus dem Gewinnausschüttungsfonds realisiert. Dank diesem Mechanismus können die Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB nachhaltig verstetigt werden.

Gleichzeitig können durch die Fondslösung in den nächsten Jahren Diskussionen darüber vermieden werden, ob und in welcher Höhe die Gewinnausschüttungen der SNB im Kanton Bern zu budgetieren sind. Sollte die Gewinnausschüttung für ein oder mehrere Jahre ausbleiben, kann durch den Fonds überdies die Gefahr verringert werden, dass der Kanton allenfalls kurzfristig Entlastungsmassnahmen für den Budgetvollzug vorsehen muss. Gleiches gilt für die Erarbeitung des Voranschlags: Ein im Verlauf der Planungsarbeiten zu treffender Entscheid, auf die Budgetierung der Gewinnausschüttungen zu verzichten, kann zu kurzfristig zu erarbeitenden Entlastungsmassnahmen führen. Mit der durch die Fondslösung erzielten Verstetigung der Gewinnausschüttungen können die finanzpolitischen Risiken sowohl in Bezug auf die Budgetierungsarbeiten wie auch auf den Budgetvollzug vermieden werden. Gleichzeitig muss nicht auf die Budgetierung einer für den Finanzhaushalt des Kantons Bern wichtigen Einnahmenposition verzichtet werden. Mit der Verstetigung der Gewinnausschüttungen der SNB in der Finanzplanung erhöhen sich somit auch die Chancen, dass der Kanton Bern finanziellen Handlungsspielraum behält.

3. Grundzüge der Regelung

Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock soll der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr in den Fonds eingelegt werden. Dies rechtfertigt sich auch deshalb, weil der Kanton Bern für das Jahr 2015 keine Gewinnausschüttung budgetiert hat und nach heutigem Kenntnisstand davon ausgegangen werden kann, dass die Rechnung 2015 auch ohne diese Einnahmen ausgeglichen abschliessen wird.

Ab dem Jahr 2016 werden Einlagen in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt. Die Einlage erfolgt in der Höhe der Differenz zwischen der ordentlichen und der erhöhten Gewinnausschüttung. Auch wenn die momentane Situation der SNB derartige Auszahlungen als wenig wahrscheinlich erscheinen lässt, zeigt die jüngere Vergangenheit, dass sich diese Situation sehr rasch wieder ändern kann.

Solange Mittel im Fonds vorhanden sind, soll der ordentliche Gewinnausschüttungsanteil des Kantons Bern gemäss der Ausschüttungsvereinbarung budgetiert werden. Dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt[2]. Die Entnahme erfolgt in der Höhe der Differenz zwischen der ordentlichen und der gekürzten Gewinnausschüttung. Das Fondsvermögen darf höchstens 250 Millionen Franken betragen.

Die Entnahme von Mitteln erfolgt ohne Zweckbindung zu Gunsten der Laufenden Rechnung. Der Fonds hat einzig das Ziel, die Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen zu verstetigen, nicht aber, die Fondsmittel einem bestimmten Zweck zuzuführen.

Acht Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird dieses aufgehoben und der Fonds aufgelöst. Der Grosse Rat kann bei Bedarf beschliessen, die Befristung aufzuheben und den Fonds weiter zu führen.

4. Erlassform

Die Schaffung eines Fonds bedarf einer Grundlage in einem Gesetz (Art. 14 Abs. 1 Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen[3]).

5. Rechtsvergleich

Zurzeit kennt kein Kanton einen direkt vergleichbaren Fonds. Der Kanton Wallis hat einen Fonds geschaffen[4], der allgemein für die Kompensation von Ertragsschwankungen eingesetzt werden soll, wobei auch unterschiedlich hohe Gewinnausschüttungen der SNB zu diesen Schwankungen beitragen können. Der Fonds kann über Steuererträge oder nicht zweckgebundene Bundeserträge gespeist werden, insbesondere wenn sie höher als budgetiert sind, sowie über aperiodische Erträge, insbesondere jene aus dem Verkauf von Staatsvermögen und aus Erbfolgen. Die Entnahmen aus dem Fonds werden beim Rechnungsabschluss bis zur maximalen Höhe des Fehlbetrages von Steuererträgen und nicht zweckgebundenen Bundeserträgen im Vergleich zum Budget bewilligt. Die Entnahmen werden auch bei der Erarbeitung des Budgets bewilligt, wenn diese Erträge in

[2] Unter der Formulierung «gekürzte Gewinnausschüttung» kann auch ein totaler Ausfall einer Gewinnausschüttung (im Sinne von «auf Null gekürzt») verstanden werden.

[3] FLG, BSG 620.0

[4] Art. 22ter Gesetz vom 24. Juni 1980 über die Geschäftsführung und den Finanzhaushalt des Kantons und deren Kontrolle in der Fassung gemäss Dekret vom 16. Dezember 2014 über die Anwendung der Bestimmungen über die Ausgaben- und Schuldenbremse im Rahmen des Budgets 2015

einem markanten Rückgang im Vergleich zum letzten Budget und zur letzten Rechnung sind.

Der vorliegend für den Kanton Bern zur Diskussion stehende SNB-Gewinnausschüttungsfonds will demgegenüber einzig allfällig schwankende Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB verstetigen.

6. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs

Das Gesetz wird auf acht Jahre befristet. Der Grosse Rat kann bei Bedarf über die Aufhebung der Befristung und die Weiterführung des Fonds entscheiden. Für diesen Beschluss wird der Regierungsrat dem Grossen Rat bei Bedarf rechtzeitig die notwendigen Entscheidgrundlagen zur Verfügung stellen.

7. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 1 – Zweck

Der Fonds bezweckt die Verstetigung der Einnahmen, die dem Kanton gestützt auf die jeweils aktuelle Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der Schweizerischen Nationalbank über die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (Gewinnausschüttungsvereinbarung) zufliessen. Zurzeit handelt es sich um die Vereinbarung vom 21. November 2011[5]. Diese Vereinbarung bezieht sich auf die Gewinnausschüttungen der SNB für die Geschäftsjahre 2011–2015.

Wie die Vereinbarung ab dem Jahr 2016 lauten wird, ist zurzeit noch nicht bekannt. Für die Vorlage wird davon ausgegangen, dass die künftigen Vereinbarungen vom Grundsatz her ähnlich aufgebaut sein werden, wie die heute geltende Regelung. Sollte dies nicht der Fall sein, müsste nötigenfalls eine Anpassung des vorliegenden Gesetzes vorgenommen werden.

Artikel 2 – Äufnung

Absatz 1

Ab dem Jahr 2016[6] werden Einlagen in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt.

Der Begriff der erhöhten Gewinnausschüttung bezieht sich auf Ziffer 7 der aktuell geltenden Gewinnausschüttungsvereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) und der SNB[7]. Überschreitet die Ausschüttungsreserve nach Gewinnverwendung den Wert von 10 Milliarden Franken, wird die Ausschüttung für das betreffende Geschäftsjahr erhöht. Die Höhe des Ausschüttungsbetrages wird zwischen der SNB und dem EFD vereinbart, wobei die Kantone vorgängig informiert werden.

Die Fondseinlage erfolgt in der Höhe der Differenz der ordentlichen Gewinnausschüttung und der erhöhten Gewinnausschüttung. Als ordentlich wird dabei die Gewinnausschüttung gemäss Ziffer 2f. der aktuellen geltenden Ausschüttungsvereinbarung bezeichnet. Eine in diesem Sinne ordentliche Gewinnausschüttung an Bund und Kantone wird vorgenommen, wenn die Ausschüttungsreserve der SNB nach Gewinnverwendung nicht negativ wird. Diesfalls schüttet die SNB für das entsprechende Geschäftsjahr jeweils einen Betrag von einer Milliarde Franken an Bund und Kantone aus.

Für zukünftige Gewinnausschüttungsvereinbarungen werden die Begriffe der ordentlichen und der erhöhten Gewinnausschüttung sinngemäss anzuwenden sein.

Absatz 2

Der Fonds darf nur geäufnet werden, wenn im Rechnungsjahr, zulasten dessen die Äufnung erfolgt, die Vorgaben der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung und der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten werden. Die Äufnung des Fonds, der allein der Verstetigung von Einnahmen aus der Gewinnausschüttungsvereinbarung der SNB dienen soll, darf nicht dazu führen, dass der Kanton Bern die verfassungsrechtlichen Vorgaben der Schuldenbremsen nicht einhält.

Absatz 3

Vorschüsse aus der Laufenden Rechnung an den Fonds sind nicht zulässig. Dem Fonds können damit höchstens die jeweils vorhandenen Mittel entnommen werden, selbst wenn infolge einer gekürzten Gewinnausschüttung zur vollständigen Verstetigung der Einnahmen mehr Mittel nötig wären.

Absatz 4

Die Äufnung des Fonds soll strikt automatisch in der Höhe der Differenz zwischen der ordentlichen und der erhöhten Gewinnausschüttung erfolgen[8]. Damit das Ziel einer Verstetigung der Einnahmen erreicht werden kann, soll bewusst darauf verzichtet werden, einen finanzpolitischen Ermessensspielraum des Grossen Rates oder des Regierungsrates zu eröffnen, indem die Differenz auch bloss teilweise (oder gar nicht) in den Fonds eingelegt werden könnte. Dies gilt sinngemäss auch für die Entnahme von Fondsmitteln.[9]

Es ist denkbar, dass die Fondsmittel aufgrund der strikten Mechanismen zur Äufnung und zur Entnahme erheblich anwachsen könnten. Dies wäre insbesondere dann der Fall, wenn in den nächsten Jahren nur erhöhte Gewinnausschüttungen der

[5] http://www.snb.ch/de/iabout/snb/annacc/id/snb_annac_profit
[6] Zur Äufnung im Rechnungsjahr 2015 siehe hinten Art. 5.
[7] Vgl. dazu oben die Bemerkungen zu Art. 1.
[8] Vgl. dazu oben die Bemerkungen zu Art. 2 Abs. 1.
[9] Vgl. dazu unten die Bemerkungen zu Art. 3 Abs. 1.

SNB erfolgen würden. Um einer übermässigen Äufnung des Fondsvermögens entgegenzuwirken, wird der Fondsbestand auf höchstens 250 Millionen Franken limitiert. Dies entspricht ungefähr dem Dreifachen der heutigen ordentlichen Gewinnausschüttung von rund 80 Millionen Franken jährlich. Der Fonds kann damit die gewünschte Verstetigung der Einnahmen für drei Rechnungsjahre erfüllen, wenn Gewinnausschüttungen der SNB vollständig ausbleiben. Diese ausgleichende Wirkung des Fonds wird als genügend erachtet. Ohne Begrenzung könnte der Fall eintreten, dass bei wiederholten erhöhten Gewinnausschüttungen Fondsmittel in unbegrenzter Höhe geäufnet würden, die möglicherweise gar nie gebraucht würden.

Regelt das Gesetz den Höchstbestand des Fonds, sind ihm so lange keine Mittel zuzuführen, als der Höchstbestand überschritten ist (Art. 14 Abs. 2 FLG). Eine Gewinnausschüttung, welche zu einer Überschreitung des Höchstbestandes des Fonds führen würde, würde demnach zugunsten der Laufenden Rechnung des laufenden Rechnungsjahres verbucht.

Artikel 3 – Entnahme

Absatz 1

Aus dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt. Die Entnahme erfolgt in der Höhe der Differenz zwischen der ordentlichen und der gekürzten Gewinnausschüttung.

Der Begriff der gekürzten Gewinnausschüttung bezieht sich auf die Ziffern 4f. der heute geltenden Gewinnausschüttungsvereinbarung zwischen dem EFD und der SNB. Die Ausschüttung wird gekürzt, wenn die Ausschüttungsreserve durch die Gewinnausschüttung negativ würde. Eine allfällige Kürzung erfolgt so, dass die Ausschüttungsreserve nach Gewinnausschüttung genau Null beträgt. Die Ausschüttung wird vollständig sistiert, wenn die Ausschüttungsreserve nach Äufnung der Rückstellungen für Währungsreserven nicht positiv ist.

Für zukünftige Gewinnausschüttungsvereinbarungen werden die Begriffe der ordentlichen und der gekürzten Gewinnausschüttung sinngemäss anzuwenden sein.

Wie bei der Äufnung des Fonds[10] soll auch bei der Entnahme von Fondsmitteln ein strikter Automatismus gelten, indem dem Fonds jeweils die gesamte Differenz zwischen der ordentlichen und der gekürzten Gewinnausschüttung zu entnehmen ist. Damit das Ziel einer Verstetigung der Einnahmen erreicht werden kann, soll bewusst darauf verzichtet werden, einen finanzpolitischen Ermessensspielraum des Grossen Rates oder des Regierungsrates zu eröffnen, indem die Differenz auch bloss teilweise (oder gar nicht) dem Fonds entnommen werden könnte.

[10] Vgl. dazu oben die Bemerkungen zu Art. 2 Abs. 4.

Absatz 2

Der Fonds soll allein dazu dienen, die Einnahmen aus der Gewinnausschüttung der SNB zu verstetigen. Für die Fondsmittel gilt deshalb keine Zweckbindung.

Artikel 4 – Äufnung im Rechnungsjahr 2015

Damit ein Grundstock an Mitteln geschaffen wird, soll im Jahr 2015 der Fonds im gesamten Umfang des von der SNB für das Jahr 2014 an den Kanton ausgeschütteten Gewinnanteils geäufnet werden. Da die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken erzielte, erhalten die Kantone im Jahr 2015 eine doppelte Gewinnausschüttung ausbezahlt. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund 160 Millionen Franken.

Diese Fondseinlage für das Jahr 2015 rechtfertigt sich auch deshalb, weil der Kanton Bern für das Jahr 2015 keine Gewinnausschüttung budgetiert hat und nach heutigem Kenntnisstand davon ausgegangen werden kann, dass die Rechnung 2015 auch ohne diese Einnahmen mindestens ausgeglichen abschliessen wird. In jedem Fall gilt auch für diese Einlage die Regelung von Art. 2 Abs. 2, wonach der Fonds nur geäufnet werden darf, wenn die Vorgaben der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung und der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten werden.

Artikel 5 – Inkrafttreten, Befristung

Die rückwirkende Inkraftsetzung auf den 31. Dezember 2015 ermöglicht es, dass für den Rechnungsabschluss 2015, über den der Grosse Rat in der Junisession 2016 beschliessen wird, die Mittel gemäss Art. 2 Abs. 1 in den Fonds eingelegt werden können. Da die rückwirkende Inkraftsetzung auf den 31. Dezember 2015 für die Bürgerinnen und Bürger zu keinen Belastungen führt, ist sie rechtlich unproblematisch.

Mit der doppelten Gewinnausschüttung, die von der SNB im Jahr 2015 ausbezahlt wird, kann der Kanton Bern einen substantiellen Grundstock von rund 160 Millionen Franken in den Fonds einbezahlen. In welchem Umfang der Fonds zur Verstetigung der SNB-Gewinnausschüttungen in den nächsten Jahren benötigt wird, lässt sich nicht zuverlässig vorhersagen. Möglicherweise wird er ein sehr hilfreiches Instrument für eine nachhaltige und stabile Finanzpolitik des Kantons sein. Je nach dem Geschäftsgang der SNB kann es aber auch sein, dass der Fonds nicht benötigt wird. Vor diesem Hintergrund sollen das Gesetz und der Fonds vorerst auf acht Jahre befristet werden. Mit der Befristung soll auch grundsätzlichen Bedenken gegen neue Fonds Rechnung getragen werden. Nach acht Jahren kann der Grosse Rat in Kenntnis der praktischen Erfahrungen mit dem Fonds über die Aufhebung der Befristung und eine Weiterführung des Fonds beschliessen. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat bei Bedarf die dazu notwendigen Entscheidgrundlagen rechtzeitig zur Verfügung stellen. Wird der Fonds nicht weitergeführt, wird der Restbestand zu Gunsten der Laufenden Rechnung aufgelöst.

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage ist in den Richtlinien der Regierungspolitik nicht explizit vorgesehen. Die Verstetigung der Einnahmen aus den SNB-Gewinnausschüttungen trägt zu einer nachhaltigen und stabilen Finanzpolitik bei, die die Erreichung der Zielsetzungen der Regierungsrichtlinien unterstützt.

9. Finanzielle Auswirkungen

Die Äufnung des Fonds erfolgt durch zusätzliche, nicht budgetierte Mittel aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Diese ermöglichen die Kompensation von ganz oder teilweise ausfallenden Gewinnausschüttungen der SNB. Der Fonds führt demnach zu einer Verstetigung der Einnahmen und zu einer höheren Planungssicherheit. Ohne Fonds würden derartige Einnahmenausfälle möglicherweise dazu führen, dass sowohl im Budgetvollzug wie auch im Rahmen des Planungsprozesses kurzfristig erhebliche Entlastungsmassnahmen ergriffen werden müssten. Der Fonds trägt somit zu einer nachhaltigen, verlässlichen und berechenbaren Finanzpolitik bei.

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die Vorlage hat keine personellen oder organisatorischen Auswirkungen.

11. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Vorlage hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden.

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Verstetigung der Einnahmen aus den SNB-Gewinnausschüttungen unterstützt eine nachhaltige und stabile Finanzpolitik, die der gesamten Volkswirtschaft des Kantons zugute kommt. Mit einer Verstetigung der Gewinnausschüttungen der SNB in der Finanzplanung erhöhen sich die Chancen, dass der Kanton Bern finanziellen Handlungsspielraum behält um namentlich Steuerentlastungen bei den juristischen Personen im Rahmen der Unternehmenssteuerreform III umsetzen zu können.

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Vom 21. Mai bis zum 22. Juni 2015 wurde ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt. Es gingen 33 Stellungnahmen ein. Die wesentlichen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die BDP, die EVP, die Grünen, die SP, der Conseil du Jura bernois, der Gewerkschaftsbund des Kantons Bern sowie die Städte Bern und Langenthal und die Gemeinde Münsingen stimmen der Vorlage grundsätzlich zu. Begrüsst wird namentlich die mit dem Fonds verbundene erhöhte Planungssicherheit.

Die EDU, die FDP, die Jungfreisinnigen, die SVP, der HIV Kanton Bern und der Verband KMU im Kanton Bern lehnen die Vorlage im Grundsatz ab. Kritisiert wird namentlich, dass eine Fondslösung kein taugliches Mittel für eine nachhaltige Finanzpolitik sei. Es wird auch vorgebracht, der Fonds widerspreche der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung und der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung. Dazu ist festzuhalten, dass der Fonds nur geäufnet werden darf, wenn die Vorgaben der Schuldenbremsen im betreffenden Rechnungsjahr eingehalten werden. Die grundsätzliche Vereinbarkeit eines Fonds mit den Schuldenbremsen wurde im Zusammenhang mit dem Fonds für Investitionsspitzen durch ein Rechtsgutachten von Prof. Lienhard bejaht.

Die EVP schlägt vor, für die Verwendung der Gelder einen Mix vorzusehen (z.B. je hälftig für den Schuldenabbau und zu Gunsten der Laufenden Rechnung). Diese Lösung wird nicht weiter verfolgt, da sie letztlich zum gleichen Ergebnis führt, wie wenn nur die Hälfte der Nationalbankgewinne bei der Budgetierung berücksichtigt würde.

Die BDP schlägt vor, dass Fondseinlagen nur getätigt werden dürfen, wenn keine Verlustvorträge aus früheren Rechnungen abgetragen werden müssen. Es dürfte nicht vorkommen, dass Verlustvorträge aus früheren Rechnungen abgetragen werden müssten und gleichzeitig allfällige erhöhte SNB-Gewinnausschüttungen in den Fonds überwiesen werden müssten. Auf eine entsprechende Anpassung der Vorlage wird verzichtet, da die Lösung bewusst einfach gehalten werden soll und keine Ausnahmeregelungen enthalten soll. Zwingend gewährleistet muss einzig werden, dass die Verfassungsvorgaben der Schuldenbremsen bei der Fondsäufnung eingehalten werden.

Die Grünen und die SP stehen der Befristung des Fonds auf acht Jahre kritisch gegenüber. Aus folgenden Gründen soll an der Befristung festgehalten werden: In welchem Umfang der Fonds zur Verstetigung der SNB-Gewinnausschüttungen in den nächsten Jahren benötigt wird, lässt sich nicht zuverlässig vorhersagen. Möglicherweise wird er ein sehr hilfreiches Instrument für eine nachhaltige und stabile Finanzpolitik des Kantons sein. Je nach dem Geschäftsgang der SNB kann es aber auch sein, dass der Fonds nicht benötigt wird. Das Gesetz soll deshalb bis zum 31. Dezember 2023 befristet werden (was einer blossen Befristung des Fonds rechtsetzungstechnisch vorzuziehen ist). Nach acht Jahren kann der Grosse Rat in Kenntnis der praktischen Erfahrungen mit dem Fonds über die Aufhebung der Befristung und eine Weiterführung des Fonds beschliessen. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat bei Bedarf die dazu notwendigen Entscheidgrundlagen rechtzeitig zur Verfügung stellen. Wird der Fonds nicht weitergeführt, wird der Restbestand zu Gunsten der Laufenden Rechnung aufgelöst.

14. Antrag

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen. Dies ermöglicht es, die Gesetzesgrundlage zeitgerecht so zu schaffen, dass die doppelte Gewinnausschüttung, die die SNB 2015 ausbezahlt, als Grundstock in den Fonds eingelegt werden kann.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Antrag des Regierungsrates

Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

Zweck

Art. 1 [1]Der Gewinnausschüttungsfonds bezweckt die Verstetigung der Einnahmen aufgrund der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) an den Kanton.

[2] Es handelt sich um eine Spezialfinanzierung im Sinne der Gesetzgebung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen.

Äufnung

Art. 2 [1]Einlagen werden in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die jeweils aktuelle Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der Schweizerischen Nationalbank (Gewinnausschüttungsvereinbarung) eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt. Sie entsprechen der Differenz zwischen der ordentlichen und der erhöhten Gewinnausschüttung.

[2] Der Fonds darf nur geäufnet werden, wenn im Rechnungsjahr, zulasten dessen die Äufnung erfolgt, die Vorgaben der Schuldenbremse für die Laufende Rechnung und der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten werden.

[3] Vorschüsse aus der Laufenden Rechnung an den Fonds sind nicht zulässig.

[4] Das Fondsvermögen darf höchstens 250 Millionen Franken betragen.

Entnahme

Art. 3 [1]Aus dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt. Die Entnahme erfolgt in der Höhe der Differenz zwischen der ordentlichen und der gekürzten Gewinnausschüttung.

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

Antrag des Regierungsrates

Eintreten.

Antrag der Kommission

Nichteintreten.

[2] Die Entnahme erfolgt ohne Zweckbindung zugunsten der Laufenden Rechnung.

Äufnung im Rechnungsjahr 2015

Art. 4 Im Rechnungsjahr 2015 wird der Fonds im Umfang des von der SNB für das Geschäftsjahr 2014 an den Kanton ausgeschütteten Gewinnanteils geäufnet.

Inkrafttreten, Befristung

Art. 5 Dieses Gesetz tritt rückwirkend am 31. Dezember 2015 in Kraft und gilt bis zum 31. Dezember 2023.

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 14. Oktober 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 27. August 2015

Im Namen der Kommission

Der Präsident: *Iseli*

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 050-2015 und M 097-2015

Vorstoss-Nr.:	050-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.141	
Eingereicht am:	02.02.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Schnegg (Champoz, SVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1047/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, einschliesslich Massnahmen bei den zuständigen Behörden, damit die dem Kanton Bern 2015 zufallende Gewinnausschüttung der Nationalbank vollständig zum Schuldenabbau verwendet werden kann.

Begründung:

Die SNB und das EFD sind am 30. Januar 2015 übereingekommen, dass nach den guten Ergebnissen, die die Nationalbank im Jahr 2014 erzielt hat, ein Betrag von zwei Milliarden Franken an den Bund und die Kantone ausgeschüttet werden soll.

Der Kanton Bern hat in seinem Voranschlag 2015 wohlweislich keine allfälligen Gewinnausschüttungen der Nationalbank vorgesehen. Ein vernünftiger Entscheid, den es zu unterstreichen gilt.

Aufgrund des Ergebnisses 2014 der SNB wird der Kanton Bern somit rund 164,3 Millionen Franken erhalten. Dies ist eine sehr erfreuliche Nachricht, die aber bestimmt zahlreiche Initiativen und Forderungen auslösen wird.

Es wäre daher angebracht, den gesamten Betrag für den Abbau der kantonalen Schuldenlast einzusetzen, um so zusätzliche Ausgaben zu vermeiden, die nicht weiterfinanziert werden könnten, sollte die Nationalbank erneut gezwungen sein, auf eine Gewinnausschüttung zu verzichten, was nach der Aufgabe des Euro-Mindestkurses sehr wahrscheinlich scheint.

Zudem steht in der Verordnung über die Verteilung des den Kantonen zufallenden Anteils am Bilanzgewinn der Schweizerischen Nationalbank geschrieben:

> **Art. 1** Berechnungsgrundlagen:
> Die Verteilung an die Kantone richtet sich nach ihrer Wohnbevölkerung (Art. 31 Abs. 3 NBG). Massgebend sind die Zahlen der letzten Erhebung des Bundesamtes für Statistik über die mittlere Wohnbevölkerung.

Eine Verwendung dieses Betrags für den Schuldenabbau ist somit die beste Massnahme, um alle Bernerinnen und Berner von diesem ausserordentlichen Betrag profitieren zu lassen.

Begründung der Dringlichkeit: Für den Kanton ist es wichtig, möglichst rasch über die Verwendung der Nationalbankgelder entscheiden zu können. Die SNB wird ihre Schlussergebnisse für 2014 am 6. März 2015 veröffentlichen.

Vorstoss-Nr.:	097-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.316	
Eingereicht am:	16.03.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Messerli-Weber (Nidau, EVP) (Sprecher/in) Müller (Orvin, SVP) Schwarz (Adelboden, EDU)	
Weitere Unterschriften:	10	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1047/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Für eine nachhaltige Finanzpolitik - Gewinnausschüttungen der Nationalbank immer für Schuldenabbau verwenden!

Der Regierungsrat wird beauftragt, das Gesetz über die Steuerung der Finanzen und Leistungen (FLG) so zu ändern, dass Gelder aus Ausschüttungen der Nationalbank nur zur Schuldentilgung und zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen.

Begründung:

Mit der Annahme der Finanzmotion «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016» von Erich Feller hat der Grosse Rat die Regierung dazu verpflichtet, für die Voranschläge in den Jahren 2015 und 2016 auf die Budgetierung der Gewinnanteile der Nationalbank zu verzichten. Dieser Entscheid ist sinnvoll und vernünftig, da die Gewinnausschüttungen der Nationalbank an Bund und Kantone unsicher sind. Die Motion «Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden» von Pierre-Alain Schnegg fordert, dass die ausserordentliche Gewinnausschüttung der Nationalbank aus dem Jahr 2015 für den Schuldenabbau zu verwenden ist. Beide Vorstösse sind begrüssenswert und gehen in die richtige Richtung. Sowohl die Nichtbudgetierung der Gewinnausschüttungen (Finanzmotion Feller) als auch deren Verwendung für den Schuldenabbau (Motion Schnegg) wirken sich disziplinierend auf finanzielle Begehrlichkeiten von Parlament und Regierung aus.

Der vorliegende Vorstoss geht jedoch noch einen Schritt weiter und fordert als weitere Konsequenz, dass Gewinnausschüttungen der Nationalbank generell nur noch zum Schuldenabbau oder zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen. Dies ist umso wichtiger, als der Kanton mit der Sanierung der kantonalen Pensionskas-

sen neue Verpflichtungen in Milliardenhöhe übernommen hat. Ein Schuldenabbau legt die Basis für eine nachhaltige Finanzpolitik, die mittel- bis längerfristig zu einer Verbesserung der finanziellen Handlungsfähigkeit des Kantons führt. Konkret werden mit der Reduzierung des Schuldendienstes Mittel für andere Zwecke frei. Und nicht zuletzt ist ein Schuldenabbau eine lohnende Investition in die Zukunft, weil sie zu einer Entlastung der nachkommenden Generation führt. Denn bekanntlich sind die Schulden von heute die Steuern von morgen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Vorstoss ist dringlich zu behandeln, weil die Regierung dem Grossen Rat noch dieses Jahr eine Vorlage für eine Fondslösung zur Verstetigung der Gewinnausschüttungen der Nationalbank vorlegen wird.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) handelt es sich wie beispielsweise bei den Anteilen an den Bundessteuern oder bei den Zuschüssen aus dem Finanzausgleich um zweckfreie Beiträge des Bundes, welche den Kantonen neben den eigenen Steuereinnahmen zur Finanzierung ihrer öffentlichen Aufgaben dienen (Ertrag der Laufenden Rechnung).

Seit Ausbruch der Eurokrise unterliegen die Jahresergebnisse der SNB sehr starken Schwankungen. Erstmals in überblickbarer Zeit konnte die SNB für das Geschäftsjahr 2013 aufgrund des negativen Jahresergebnisses keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Aufgrund dieses Ergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung, die im Jahr 2015 ausbezahlt wird. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund 160 Millionen Franken.

Es ist davon auszugehen, dass sich aufgrund der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern wird. Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Durch die Fondslösung können in den nächsten Jahren Diskussionen darüber, ob und in welcher Höhe die Gewinnausschüttungen der SNB im Kanton Bern zu budgetieren sind, vermieden werden. Sollte die Gewinnausschüttung für ein oder mehrere Jahre ausbleiben, kann durch den Fonds die Gefahr verringert werden, dass der Kanton allenfalls kurzfristig Entlastungsmassnahmen vorsehen muss.

Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock soll der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014 in den Fonds eingelegt werden. Ab dem Jahr 2016 werden Einlagen in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt. Solange Mittel im Fonds vorhanden sind, soll der ordentliche Gewinnausschüttungsanteil des Kantons Bern gemäss der Ausschüttungsvereinbarung budgetiert werden. Dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt. Das

Fondsvermögen darf höchstens 250 Millionen Franken betragen. Die Entnahme von Mitteln erfolgt ohne Zweckbindung zu Gunsten der Laufenden Rechnung.

Die entsprechende Gesetzesvorlage wird im Grossen Rat in der Novembersession 2015 in erster und einziger Lesung beraten.

M 050-2015 «Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden»

Die M 050-2015 verlangt, dass die dem Kanton Bern 2015 zufallende Gewinnausschüttung vollständig zum Schuldenabbau verwendet wird. Wie vorstehend dargelegt, soll als Grundstock der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken in den Fonds eingelegt werden. Aus diesem Grund lehnt der Regierungsrat die Motion ab.

M 097-2015 «Für eine nachhaltige Finanzpolitik - Gewinnausschüttungen der Nationalbank immer für Schuldenabbau verwenden!»

Gemäss der M 097-2015 soll das Gesetz über die Steuerung der Finanzen und Leistungen (FLG) so geändert werden, dass Gelder aus Ausschüttungen der Nationalbank nur zur Schuldentilgung und zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen. Dieses Ziel soll grundsätzlich dadurch erreicht werden, indem die Gewinnanteile in Zukunft nicht mehr budgetiert werden. Der Regierungsrat will am Grundsatz festhalten, wonach die Gewinnausschüttungen der SNB zur Finanzierung der staatlichen Aufgaben dienen. Bei einem generellen Verzicht auf eine Budgetierung der Gewinnanteile müssten diese Einnahmenausfälle in der Planung anderweitig kompensiert werden (Aufgaben- und Leistungsabbau, Erhöhung der ordentlichen Steuern) bzw. würde der finanzpolitische Handlungsspielraum beispielsweise für steuerliche Massnahmen entsprechend verkleinert. Ein genereller Verzicht auf eine Budgetierung der Gewinnanteile wäre aus Sicht des Regierungsrates auch unter dem Aspekt der Budgetwahrheit (das Budget muss alle erwarteten Ausgaben und Einnahmen beinhalten) fragwürdig. Vor diesem Hintergrund lehnt der Regierungsrat die vorliegende Motion ab.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 050-2015 und M 097-2015

Vorstoss-Nr.:	050-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.141	
Eingereicht am:	02.02.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Schnegg (Champoz, SVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1047/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, einschliesslich Massnahmen bei den zuständigen Behörden, damit die dem Kanton Bern 2015 zufallende Gewinnausschüttung der Nationalbank vollständig zum Schuldenabbau verwendet werden kann.

Begründung:

Die SNB und das EFD sind am 30. Januar 2015 übereingekommen, dass nach den guten Ergebnissen, die die Nationalbank im Jahr 2014 erzielt hat, ein Betrag von zwei Milliarden Franken an den Bund und die Kantone ausgeschüttet werden soll.

Der Kanton Bern hat in seinem Voranschlag 2015 wohlweislich keine allfälligen Gewinnausschüttungen der Nationalbank vorgesehen. Ein vernünftiger Entscheid, den es zu unterstreichen gilt.

Aufgrund des Ergebnisses 2014 der SNB wird der Kanton Bern somit rund 164,3 Millionen Franken erhalten. Dies ist eine sehr erfreuliche Nachricht, die aber bestimmt zahlreiche Initiativen und Forderungen auslösen wird.

Es wäre daher angebracht, den gesamten Betrag für den Abbau der kantonalen Schuldenlast einzusetzen, um so zusätzliche Ausgaben zu vermeiden, die nicht weiterfinanziert werden könnten, sollte die Nationalbank erneut gezwungen sein, auf eine Gewinnausschüttung zu verzichten, was nach der Aufgabe des Euro-Mindestkurses sehr wahrscheinlich scheint.

Zudem steht in der Verordnung über die Verteilung des den Kantonen zufallenden Anteils am Bilanzgewinn der Schweizerischen Nationalbank geschrieben:

> **Art. 1** Berechnungsgrundlagen:
> Die Verteilung an die Kantone richtet sich nach ihrer Wohnbevölkerung (Art. 31 Abs. 3 NBG). Massgebend sind die Zahlen der letzten Erhebung des Bundesamtes für Statistik über die mittlere Wohnbevölkerung.

Eine Verwendung dieses Betrags für den Schuldenabbau ist somit die beste Massnahme, um alle Bernerinnen und Berner von diesem ausserordentlichen Betrag profitieren zu lassen.

Begründung der Dringlichkeit: Für den Kanton ist es wichtig, möglichst rasch über die Verwendung der Nationalbankgelder entscheiden zu können. Die SNB wird ihre Schlussergebnisse für 2014 am 6. März 2015 veröffentlichen.

Vorstoss-Nr.:	097-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.316	
Eingereicht am:	16.03.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Messerli-Weber (Nidau, EVP) (Sprecher/in) Müller (Orvin, SVP) Schwarz (Adelboden, EDU)	
Weitere Unterschriften:	10	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1047/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Für eine nachhaltige Finanzpolitik - Gewinnausschüttungen der Nationalbank immer für Schuldenabbau verwenden!

Der Regierungsrat wird beauftragt, das Gesetz über die Steuerung der Finanzen und Leistungen (FLG) so zu ändern, dass Gelder aus Ausschüttungen der Nationalbank nur zur Schuldentilgung und zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen.

Begründung:

Mit der Annahme der Finanzmotion «Keine Budgetierung der SNB-Gewinne für die Voranschläge 2015 und 2016» von Erich Feller hat der Grosse Rat die Regierung dazu verpflichtet, für die Voranschläge in den Jahren 2015 und 2016 auf die Budgetierung der Gewinnanteile der Nationalbank zu verzichten. Dieser Entscheid ist sinnvoll und vernünftig, da die Gewinnausschüttungen der Nationalbank an Bund und Kantone unsicher sind. Die Motion «Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden» von Pierre-Alain Schnegg fordert, dass die ausserordentliche Gewinnausschüttung der Nationalbank aus dem Jahr 2015 für den Schuldenabbau zu verwenden ist. Beide Vorstösse sind begrüssenswert und gehen in die richtige Richtung. Sowohl die Nichtbudgetierung der Gewinnausschüttungen (Finanzmotion Feller) als auch deren Verwendung für den Schuldenabbau (Motion Schnegg) wirken sich disziplinierend auf finanzielle Begehrlichkeiten von Parlament und Regierung aus.

Der vorliegende Vorstoss geht jedoch noch einen Schritt weiter und fordert als weitere Konsequenz, dass Gewinnausschüttungen der Nationalbank generell nur noch zum Schuldenabbau oder zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen. Dies ist umso wichtiger, als der Kanton mit der Sanierung der kantonalen Pensionskas-

sen neue Verpflichtungen in Milliardenhöhe übernommen hat. Ein Schuldenabbau legt die Basis für eine nachhaltige Finanzpolitik, die mittel- bis längerfristig zu einer Verbesserung der finanziellen Handlungsfähigkeit des Kantons führt. Konkret werden mit der Reduzierung des Schuldendienstes Mittel für andere Zwecke frei. Und nicht zuletzt ist ein Schuldenabbau eine lohnende Investition in die Zukunft, weil sie zu einer Entlastung der nachkommenden Generation führt. Denn bekanntlich sind die Schulden von heute die Steuern von morgen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Vorstoss ist dringlich zu behandeln, weil die Regierung dem Grossen Rat noch dieses Jahr eine Vorlage für eine Fondslösung zur Verstetigung der Gewinnausschüttungen der Nationalbank vorlegen wird.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) handelt es sich wie beispielsweise bei den Anteilen an den Bundessteuern oder bei den Zuschüssen aus dem Finanzausgleich um zweckfreie Beiträge des Bundes, welche den Kantonen neben den eigenen Steuereinnahmen zur Finanzierung ihrer öffentlichen Aufgaben dienen (Ertrag der Laufenden Rechnung).

Seit Ausbruch der Eurokrise unterliegen die Jahresergebnisse der SNB sehr starken Schwankungen. Erstmals in überblickbarer Zeit konnte die SNB für das Geschäftsjahr 2013 aufgrund des negativen Jahresergebnisses keine Ausschüttung vornehmen. Demgegenüber erzielte die SNB im Geschäftsjahr 2014 einen Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Aufgrund dieses Ergebnisses erhalten die Kantone für das Jahr 2014 eine doppelte Gewinnausschüttung, die im Jahr 2015 ausbezahlt wird. Der Kanton Bern erhält deshalb im Jahr 2015 eine Gewinnausschüttung von rund 160 Millionen Franken.

Es ist davon auszugehen, dass sich aufgrund der wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen an der instabilen Situation in Bezug auf die Gewinnausschüttungen in den kommenden Jahren nichts ändern wird. Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Durch die Fondslösung können in den nächsten Jahren Diskussionen darüber, ob und in welcher Höhe die Gewinnausschüttungen der SNB im Kanton Bern zu budgetieren sind, vermieden werden. Sollte die Gewinnausschüttung für ein oder mehrere Jahre ausbleiben, kann durch den Fonds die Gefahr verringert werden, dass der Kanton allenfalls kurzfristig Entlastungsmassnahmen vorsehen muss.

Die erstmalige Fondseinlage soll im Rahmen des Rechnungsabschlusses 2015 erfolgen. Als Grundstock soll der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken an der Gewinnausschüttung der SNB für das Geschäftsjahr 2014 in den Fonds eingelegt werden. Ab dem Jahr 2016 werden Einlagen in den Fonds getätigt, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine erhöhte Gewinnausschüttung erfolgt. Solange Mittel im Fonds vorhanden sind, soll der ordentliche Gewinnausschüttungsanteil des Kantons Bern gemäss der Ausschüttungsvereinbarung budgetiert werden. Dem Fonds werden Mittel entnommen, wenn gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung eine gekürzte Gewinnausschüttung erfolgt. Das

Fondsvermögen darf höchstens 250 Millionen Franken betragen. Die Entnahme von Mitteln erfolgt ohne Zweckbindung zu Gunsten der Laufenden Rechnung.

Die entsprechende Gesetzesvorlage wird im Grossen Rat in der Novembersession 2015 in erster und einziger Lesung beraten.

M 050-2015 «Gewinnausschüttung der Nationalbank für Schuldenabbau verwenden»

Die M 050-2015 verlangt, dass die dem Kanton Bern 2015 zufallende Gewinnausschüttung vollständig zum Schuldenabbau verwendet wird. Wie vorstehend dargelegt, soll als Grundstock der gesamte Anteil des Kantons Bern von rund 160 Millionen Franken in den Fonds eingelegt werden. Aus diesem Grund lehnt der Regierungsrat die Motion ab.

M 097-2015 «Für eine nachhaltige Finanzpolitik - Gewinnausschüttungen der Nationalbank immer für Schuldenabbau verwenden!»

Gemäss der M 097-2015 soll das Gesetz über die Steuerung der Finanzen und Leistungen (FLG) so geändert werden, dass Gelder aus Ausschüttungen der Nationalbank nur zur Schuldentilgung und zum Ausgleich eines Aufwandüberschusses in der Laufenden Rechnung verwendet werden dürfen. Dieses Ziel soll grundsätzlich dadurch erreicht werden, indem die Gewinnanteile in Zukunft nicht mehr budgetiert werden. Der Regierungsrat will am Grundsatz festhalten, wonach die Gewinnausschüttungen der SNB zur Finanzierung der staatlichen Aufgaben dienen. Bei einem generellen Verzicht auf eine Budgetierung der Gewinnanteile müssten diese Einnahmenausfälle in der Planung anderweitig kompensiert werden (Aufgaben- und Leistungsabbau, Erhöhung der ordentlichen Steuern) bzw. würde der finanzpolitische Handlungsspielraum beispielsweise für steuerliche Massnahmen entsprechend verkleinert. Ein genereller Verzicht auf eine Budgetierung der Gewinnanteile wäre aus Sicht des Regierungsrates auch unter dem Aspekt der Budgetwahrheit (das Budget muss alle erwarteten Ausgaben und Einnahmen beinhalten) fragwürdig. Vor diesem Hintergrund lehnt der Regierungsrat die vorliegende Motion ab.

Verteiler
- Grosser Rat

1.3. Volkswirtschaftsdirektion

Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen

Abschreibungen erfüllter Motionen, Postulate und Aufträge

- Motion 062-2012 Etter, Treiten (BDP), vom 19. März 2012: Biberschäden (Ziffer 1 als Motion angenommen und abgeschrieben, Ziffer 2 als Postulat angenommen am 03.09.2012). Auf Bundesebene ist ein Vorstoss in dieser Sache nicht überwiesen worden. Somit müsste die geforderte Ausweitung der Finanzierung von Biberschäden an Infrastrukturanlagen alleine durch den Kanton getragen werden. Vor dem Hintergrund der aktuellen finanzpolitischen Situation des Kantons ist dies aber aus grundsätzlichen Überlegungen nicht möglich.

- Motion 072-2013 Aebi, Hellsau (SVP), vom 18. März 2013: Weiterentwicklung der GELAN-Anwendungen (Ziffer 1 als Motion angenommen, Ziffer 2 als Motion angenommen und abgeschrieben am 03.06.2013). Im Rahmen der Umsetzung der Agrarpolitik 2014-2017 wurden die Programmanpassungen mit dem Bund koordiniert und abgestimmt. Da der Bund keine eigenen Entwicklungen in Auftrag gegeben hat, konnten gemeinsame Projekte nicht realisiert werden. Die Resultate der Prüfung können Interessierten zugänglich gemacht werden.

- Motion 079-2013 Iseli, Zwieselberg (SVP), vom 18. März 2013: Sicherstellung der nötigen Finanzmittel zur Co-Finanzierung der Programme der AP 2014-2017 (angenommen am 03.06.2013). Die erforderlichen Mittel wurden im Budget 2015 und im Finanzplan der Folgejahre sichergestellt.

- Motion 264-2013 Kast, Bern (CVP), vom 11. September 2013: Transparenz in der Wirtschaftsförderung (als Postulat angenommen am 20.01.2014). Die Möglichkeiten einer weiteren Optimierung der Berichterstattung wurden abgeklärt und mit dem Ausschuss FIN/VOL/ERZ der Geschäftsprüfungskommission besprochen. Die Umsetzung erfolgt mit der Berichterstattung zum Geschäftsjahr 2014.

- Motion 265-2013 Sutter, Grosshöchstetten (FDP), vom 11. September 2013: Staatsbeiträge im Bereich der Wirtschaftsförderung (als Postulat angenommen am 20.01.2014). Die Möglichkeiten einer weiteren

1.3. Direction de l'économie publique

Classement de motions, postulats et mandats

Classement de motions, de postulats et de mandats réalisés

- Motion 062-2012 Etter, Treiten (PBD), du 19 mars 2012 : Dégâts provoqués par les castors (chiffre 1 adopté sous forme de motion et classé, chiffre 2 adopté sous forme de postulat le 03.09.2012). Au plan national, aucune intervention en la matière n'a été adoptée. Le canton devrait alors supporter à lui seul l'augmentation du financement en cas de dommages causés par les castors aux infrastructures. Vu la situation financière actuelle du canton, une telle possibilité ne peut, pour des raisons de principe, être envisagée.

- Motion 072-2013 Aebi, Hellsau (UDC), du 18 mars 2013 : Développement de GELAN (chiffre 1 adopté sous forme de motion, chiffre 2 adopté sous forme de motion et classé le 03.06.2013). Les adaptations de programme ont été coordonnées et harmonisées avec la Confédération dans le cadre de la mise en œuvre de la politique agricole 2014-2017. Aucun développement n'ayant fait l'objet d'un mandat au niveau fédéral, aucun projet commun n'a pu être réalisé. Les conclusions de l'examen en ce sens peuvent être communiquées aux personnes intéressées.

- Motion 079-2013 Iseli, Zwieselberg (UDC), du 18 mars 2013 : Financement de la Politique agricole 2014-2017 (adoptée le 03.06.2013). Les moyens financiers requis ont été inscrits au budget 2015 et au plan financier des années suivantes.

- Motion 264-2013 Kast, Berne (PDC), du 11 septembre 2013 : Transparence dans la promotion économique (adoptée sous forme de postulat le 20.01.2014). Les possibilités d'optimisation de l'activité de compte-rendu ont été étudiées et débattues avec la section INS/FIN/ECO de la Commission de gestion. Celles-ci seront mises en œuvre dans le compte-rendu sur l'exercice 2014.

- Motion 265-2013 Sutter, Grosshöchstetten (PLR), du 11 septembre 2013 : Subventions cantonales versées au titre de la promotion économique (adoptée sous forme de postulat le 20.01.2014). Les possibilités d'optimisation de

Optimierung der Berichterstattung wurden abgeklärt und mit dem Ausschuss ERZ FIN VOL der Geschäftsprüfungskommission besprochen. Die Umsetzung erfolgt mit der Berichterstattung zum Geschäftsjahr 2014.

l'activité de compte-rendu ont été étudiées et débattues avec la section INS/FIN/ECO de la Commission de gestion. Celles-ci seront mises en œuvre dans le compte-rendu sur l'exercice 2014.

Ausserordentliche Abschreibungen
Keine

Classement extraordinaire
Aucun

Vollzug überwiesener Motionen, Postulate und Aufträge

Motionen, Postulate und Aufträge, deren Zweijahresfrist noch nicht abgelaufen ist

- Motion 049-2013 glp/CVP (Sollberger, Bern), vom 30. Januar 2013: Die Entscheidungskompetenz über gastgewerbliche Bewilligungen soll auf Gesuch hin den Städten und grösseren Gemeinden übertragen werden können (als Postulat angenommen am 02.09.2013).
  Die Abklärungen zu Vor- und Nachteilen einer Kompetenzdelegation wurden weiter geführt.

- Postulat 176-2013 Meyer, Roggwil (SP), vom 11. Juni 2013: Hegebeiträge auch in der Fischerei (angenommen am 20.01.2014).
  Der Vorstoss wurde in der Januarsession 2014 überwiesen. Die Abklärungen laufen.

- Motion 273-2013 Rösti, Kandersteg (SVP), vom 11. September 2013: Hoher Luchsbestand muss reguliert werden, und verwaiste Luchse dürfen nicht mehr ausgewildert werden (Ziffern 1 und 2 als Postulat angenommen, Ziffer 3 als Motion angenommen und abgeschrieben am 20.01.2014).
  Der Vorstoss wurde in der Januarsession 2014 überwiesen. Der Prüfungsauftrag wird an die Hand genommen.

- Motion 042-2014 Rüfenacht, Biel (Grüne), vom 28. Januar 2014: Standesinitiative: Umsetzung neuer Aufgaben im Naturschutz (angenommen am 02.06.2014).

  Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Standesinitiative am 7. Mai 2014 eingereicht.

- Motion 060-2014 Knutti, Weissenburg (SVP), vom 3. März 2014: Weniger Bürokratie in der Landwirtschaft (Ziffern 1 und 2 angenommen, Ziffern 3 und 4 zurückgezogen am 01.09.2014).
  Der Vorstoss wurde in der Septembersession 2014 überwiesen. Die Abklärungen laufen.

- Motion 104-2014 Moser, Landiswil (SVP), vom 14. Mai 2014: Marschhalt bei der neuen LANAT-Strategie (Ziffern 1, 2 und 3 zurückgezogen, Ziffer 4 angenommen am 01.09.2014).
  Der Vorstoss wurde in der Septembersession 2014 überwiesen. Die Abklärungen laufen.

Exécution de motions, postulats et mandats adoptés

Motions, postulats et mandats dont le délai de deux ans n'est pas encore échu

- Motion 049-2013 pvl/PDC (Sollberger, Berne), du 30 janvier 2013 : Hôtellerie et restauration: compétence de décision en matière d'autorisation (adopté sous forme de postulat le 02.09.2013).

  L'étude des avantages et des inconvénients de la délégation de compétences a été poursuivie.

- Postulat 176-2013 Meyer, Roggwil (PS), du 11 juin 2013 : Contribution des pêcheurs à la protection de la faune sauvage (adopté le 20.01.2014).
  L'intervention a été adoptée durant la session de janvier 2014. L'étude du dossier est en cours.

- Motion 273-2013 Rösti, Kandersteg (UDC), du 11 septembre 2013 : Régulation des populations de lynx (chiffres 1 et 2 adoptés sous forme de postulat, chiffre 3 adopté sous forme de motion et classé le 20.01.2014).

  L'intervention a été adoptée durant la session de janvier 2014. Le mandat de vérification est en cours de réalisation.

- Motion 042-2014 Rüfenacht, Bienne (Les Verts), du 28 janvier 2014 : Nouvelles tâches dans le domaine de la protection de la nature: initiative cantonale (adoptée le 02.06.2014).
  Le Conseil-exécutif du canton de Berne a déposé l'initiative cantonale le 7 mai 2014.

- Motion 060-2014 Knutti, Weissenburg (UDC), du 3 mars 2014 : Moins de bureaucratie dans l'agriculture (chiffres 1 et 2 adoptés, chiffres 3 et 4 retirés le 01.09.2014).

  L'intervention a été adoptée durant la session de septembre 2014. L'étude du dossier est en cours.

- Motion 104-2014 Moser, Landiswil (UDC), du 14 mai 2014 : Mettre un terme à l'élaboration de la nouvelle stratégie OAN (chiffres 1, 2 et 3 retirés, chiffre 4 adopté le 01.09.2014).

  L'intervention a été adoptée durant la session de septembre 2014. L'étude du dossier est en cours.

Motionen, Postulate und Aufträge mit Fristerstreckung

- Motion 093-2010 Tromp, Bern (BDP), vom 03. Juni 2010: Attraktivitätssteigerung in Tourismuszonen durch verlängerte Ladenöffnungszeiten (angenommen am 24.01.2011, Fristerstreckung bis 2015 gewährt am 27.11.2013).

  Damit das Anliegen der Motion umgesetzt werden kann, muss einerseits das kantonale Recht angepasst werden (Ladenöffnungszeiten im Gesetz über Handel und Gewerbe), anderseits muss das eidgenössische Arbeitsrecht die Arbeit am Sonntag zulassen. Auf Bundesebene sind die Voraussetzungen nicht gegeben für eine Ausdehnung der Sonntagsarbeit; verschiedene Vorhaben zur Anpassung des Bundesrechts sind noch nicht abgeschlossen. Deshalb ist noch offen, ob das Anliegen der Motion umgesetzt werden kann.

- Motion 278-2011 Mühlheim, Bern (glp), vom 07.09.2011: Einführung des neuen bundesrätlichen Standards «Nachtregime» in die kantonale Gesetzgebung (als Postulat angenommen am 04.06.2012, Fristerstreckung bis 2016 gewährt am 19.11.2014).
  Die Umsetzung ist abhängig von der Revision des Alkoholgesetzes. Dieses ist nach wie vor in den eidgenössischen Räten hängig. Das Verfahren zur Differenzbereinigung ist noch nicht abgeschlossen.

Motions, postulats et mandats dont le délai de réalisation a été prolongé

- Motion 093-2010 Tromp, Berne (PBD), du 3 juin 2010 : Renforcer l'attrait des zones touristiques en prolongeant les heures d'ouverture des magasins (adoptée le 24.01.2011, prolongement de délai jusqu'en 2015 accordé le 27.11.2013).
  La réalisation de la motion requiert la modification du droit cantonal (heures d'ouverture dans la loi sur le commerce et l'industrie) ainsi que l'autorisation du travail dominical par la législation fédérale du travail. Les conditions nécessaires à l'extension du travail dominical ne sont pas réunies au plan fédéral ; plusieurs projets de modification en ce sens sont encore en cours. La question de la mise en œuvre de la motion demeure donc ouverte.

- Motion 278-2011 Mühlheim, Berne (pvl), du 7 septembre 2011 : Vente d'alcool : introduction du « régime nocturne » (adoptée sous forme de postulat le 04.06.2012, prolongement de délai jusqu'en 2016 accordé le 19.11.2014).
  La réalisation de l'intervention dépend de la révision de la loi sur l'alcool, encore en cours au sein des chambres fédérales. La procédure d'élimination des divergences n'est pas encore achevée.

Motionen, Postulate und Aufträge, deren Fristerstreckung abgelaufen ist

Keine

Motions, postulats et mandats dont le délai de réalisation prolongé est échu

Aucun

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.: 1050/2015
Datum RR-Sitzung: 2. September 2015
Direktion: Finanzdirektion
Geschäftsnummer:
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Geschäftsbericht 2014, Spezialberichte, Kapitel 1.3 «Volkswirtschaftsdirektion: Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen»

1. Der Regierungsrat nimmt davon Kenntnis, dass das Kapitel 1.3 «Volkswirtschaftsdirektion: Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen» in der vom Grossen Rat am 8. Juni 2015 genehmigten Version des Geschäftsberichts 2014 aufgrund eines technischen Fehlers fehlt.

2. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, das Kapitel 1.3 «Volkswirtschaftsdirektion: Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen» des Geschäftsberichtes 2014 nachträglich zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilage
- Kapitel 1.3 «Volkswirtschaftsdirektion: Abschreibungen von Motionen, Postulaten und Aufträgen» des Geschäftsberichtes 2014

Verteiler
- Grosser Rat
- Finanzdirektion
- Volkswirtschaftsdirektion

02|00|O|1

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	908/2015
Datum RR-Sitzung:	12. August 2015
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Krankentaggeldversicherung des Kantons Bern. Verpflichtungskredit

1 Gegenstand

Der seit dem Jahr 2007 laufende Krankentaggeldversicherungsvertrag bei der Swica Krankenversicherung AG wurde in der zweiten Hälfte 2014 von der Finanzverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Personalamt und der Erziehungsdirektion in Bezug auf den Deckungsumfang überprüft und anschliessend im ersten Semester 2015 mit einer öffentlichen GATT/WTO-konformen Submission per 1. Januar 2016 neu ausgeschrieben. Nach Auswertung der eingegangenen Angebote wurde der Zuschlag mit Verfügung vom 29. Mai 2015 – unter Vorbehalt der Genehmigung des Kredits für die Prämie durch den Grossen Rat – wiederum an die Swica Krankenversicherung AG erteilt. Mit dem vorliegenden Verpflichtungskredit sollen die jährlichen gesamtkantonalen Prämienkosten für den ab 1. Januar 2016 geltenden Krankentaggeldversicherungsvertrag im Sinne eines Kostendachs nun durch den Grossen Rat genehmigt werden. Die Prämie wird gemäss Artikel 98 Absatz 3 des Personalgesetzes (PG; BSG 153.01) zu je 50 Prozent durch den Kanton Bern als Arbeitgeber und die Arbeitnehmenden finanziert.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 43, Art. 47, Art. 48 Abs. 1 lit. a des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 146 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)
- Art. 98 Abs. 3 des Personalgesetzes vom 16. September 2004 (PG; BSG 153.01)
- Art. 191a der Personalverordnung vom 18. Mai 2005 (PV; BSG 153.011.1)
- Art. 1 lit. i und Art. 8 lit. p der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (OrV FIN; BSG 152.221.171)
- Art. 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 20. Januar 1993 über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG; BSG 430.250)
- Art. 33 der Verordnung vom 28. März 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV; BSG 430.251.0) i. V. m. Art. 52 PV
- Leistungsauftrag des Regierungsrates an die PHBern vom 11. Dezember 2013 (RRB 1686/2013)

- Leistungsauftrag der ERZ an die PHBern im Bereich Weiterbildung für die Jahre 2014-2017 vom 25. Oktober 2013

3 Massgebende Kreditsumme, Kreditart und Konto

Ausgabenart	Neue und wiederkehrende Ausgaben
Kreditsumme	Es wird ein **Kostendach** für die Gesamtjahresprämie (inkl. hälftiger Prämienanteil der Arbeitnehmenden) **von jährlich CHF 11,5 Millionen** genehmigt. Der Arbeitgeberbeitrag (50 % der Gesamtprämie) wurde gemäss den bisher geltenden Konditionen im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 eingestellt. Für die nachfolgenden Jahre wird die Prämienreduktion im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigt. Preisstandklausel: Mehrkosten aufgrund von Lohnsummenwachstum sowie eine allfällige gesetzliche Tarifrevision gelten mit diesem Beschluss als genehmigt und sind für eine allfällige Überschreitung des Kostendachs nicht relevant.
Kreditart	Verpflichtungskredit für die Jahre 2016 bis 2023
Konto/Produktgruppe	Konti der Kontengruppe 305 der einzelnen RFOE. Der Arbeitgeberbeitrag wurde gemäss den bisher geltenden Konditionen im Voranschlag 2016 eingestellt. Der vorliegende Kredit betrifft verschiedene Produktgruppen in allen DIR/STA, auf eine detaillierte Aufstellung wird deshalb verzichtet.

4 Finanzreferendum

Aufgrund der indizierten Kreditsumme unterliegt das Geschäft der fakultativen Volksabstimmung gemäss Artikel 62 Absatz 1 Litera c der Kantonsverfassung.

5 Begründung

Der Kanton Bern als Arbeitgeber ist verpflichtet, seinen Arbeitnehmenden bei Krankheit im ersten Jahr 100 Prozent und im zweiten Jahr 90 Prozent des Gehalts weiterzubezahlen (vgl. Art. 52 PV; BSG 153.011.1). Mit der Krankentaggeldversicherung kann der Kanton Bern das finanzielle Risiko der Lohnfortzahlungen bei längerdauernder Arbeitsunfähigkeit abschwächen. Nach einer Wartefrist von 180 Tagen erstattet der Krankentaggeldversicherer 80 Prozent des Lohnes einer erkrankten Person während einer maximalen Leistungsdauer von 730 Tagen pro Fall. Dies ergibt eine effektive Leistungsdauer durch den Versicherer von maximal 550 Tagen. Zudem erbringt der Krankentaggeldversicherer unterstützende Dienstleistungen für das Eingliederungsmanagement für das Kantonspersonal und Case Management für die Lehrpersonen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Verteiler
- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 12. August 2015
Direktion: Finanzdirektion
Geschäftsnummer:
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Krankentaggeldversicherung des Kantons Bern. Verpflichtungskredit

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 3

2 Rechtsgrundlagen ... 3

3 Ausgangslage ... 4

4 Analyse der bestehenden Krankentaggeldversicherung 2008 – 2014 ... 4
4.1 Zentrale Deckungsbausteine ... 5
4.2 Schadenrendements 2008 – 2014 ... 5
4.3 Submission 2015 – Grundsatzentscheide ... 6
4.3.1 Externe Krankentaggeldversicherung versus Eigenversicherungslösung ... 6
4.3.2 Dauer der Wartefrist ... 7
4.3.3 Anforderungen an die Organisation des Eingliederungs- bzw. Case Managements ... 7
4.3.4 Anpassung der bisherigen Deckungsbausteine ... 7
4.3.5 Integration des Vertrags der Universität Bern für deren Drittmittelangestellte in die Submission ... 8

5 Eingliederungsmanagement für das Kantonspersonal und Case Management für die Lehrerschaft ... 8
5.1 Eingliederungsmanagement für das Kantonspersonal 2007 bis 2014 ... 9
5.1.1 Entwicklung des Eingliederungsmanagements ... 9
5.1.2 Rollenverteilung Krankentaggeldversicherer und EM ... 10
5.1.3 Zahlen und Trends 2009 bis 2014 ... 10
5.2 Case Management für die Lehrerschaft 2006 bis 2014 ... 11
5.2.1 Entwicklung des Case Managements Lehrpersonen ... 11
5.2.2 Rollenverteilung Krankentaggeldversicherer und CM LP ... 12

5.2.3 Zahlen und Trends 2007 bis 2014 12

6 Auswertung Submission 13

7 Termine und Organisation 14

8 Kreditart und finanzielle Auswirkungen 14

9 Antrag 16

1 Zusammenfassung

Der heute bestehende Krankentaggeldversicherungsvertrag mit einem aktuellen jährlichen Prämienvolumen von rund CHF 10,16 Millionen[1] wurde nach erfolgter Submission per 1. Januar 2007 mit der Swica Krankenversicherung AG abgeschlossen. Der entsprechende Kredit wurde vom Grossen Rat mit GRB 0089/2007 genehmigt. Die Prämie wird gemäss Artikel 98 Absatz 3 des Personalgesetzes (PG; BSG 153.01) zu je 50 Prozent durch den Kanton Bern als Arbeitgeber und durch die Arbeitnehmenden finanziert.

Die Finanzdirektion hat den Vertragsgegenstand im ersten Semester 2015 erneut einer öffentlichen Submission unterzogen. Dabei wurde der bestehende Krankentaggeldversicherungsvertrag der Universität Bern für die über Drittmittel finanzierten und befristet Angestellten zur Nutzung von Synergieeffekten in die Submission miteinbezogen.

Nach Auswertung der Angebote wurde der Zuschlag am 29. Mai 2015 per Verfügung an die Swica Krankenversicherung AG erteilt – unter Vorbehalt der Zustimmung zum Kredit für die Prämien durch den Grossen Rat.

Es zeigt sich, dass die Prämien im Vergleich zur bisherigen Police – bei grundsätzlich analogem (leicht erweitertem) Deckungsumfang – jährlich um rund CHF 136'000 günstiger[2] werden (vgl. Details dazu Kapitel 6).

Bei den Prämien für die Krankentaggeldversicherung handelt es sich um neue (Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG) und wiederkehrende (Art. 47 FLG) Ausgaben. Die Versicherungsprämien für die Jahre 2016 bis 2023 sollen hiermit im Sinne eines Kostendachs vom Grossen Rat genehmigt werden, damit die entsprechenden Vertragsdokumente auf Verwaltungsstufe vorbehaltlos unterzeichnet werden können.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 43, Art. 47, Art. 48 Abs. 1 lit. a des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 146 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)
- Art. 98 Abs. 3 des Personalgesetzes vom 16. September 2004 (PG; BSG 153.01)
- Art. 191a der Personalverordnung vom 18. Mai 2005 (PV; BSG 153.011.1)
- Art. 1 lit. i und Art. 8 lit. p der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (OrV FIN; BSG 152.221.171)
- Art. 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 20. Januar 1993 über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG; BSG 430.250)
- Art. 33 der Verordnung vom 28. März 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV; BSG 430.251.0) i. V. m. Art. 52 PV
- Leistungsauftrag des Regierungsrates an die PHBern vom 11. Dezember 2013 (RRB 1686/2013)
- Leistungsauftrag der ERZ an die PHBern im Bereich Weiterbildung für die Jahre 2014-2017 vom 25. Oktober 2013

[1] Es handelt sich bei den in diesem Vortrag ausgewiesenen Prämien jeweils um Nettoprämien.
[2] Diese lohnsummenabhängige Ersparnis basiert auf einer Senkung des Nettoprämiensatzes von alt 0,33**9** % auf neu 0,33**4** %, berechnet mit der Lohnsumme 2014.

3 Ausgangslage

Grund für den Abschluss einer Krankentaggeldversicherung ab dem Jahr 2007 war primär die vorgängig erfolgte Revision des Personalrechts, welche Mitte 2005 in Kraft getreten ist und den Lohnfortzahlungsanspruch bei Arbeitsunfähigkeit von einem auf zwei Jahre verlängerte. Dabei verpflichtete sich der Kanton Bern, fortan den Arbeitnehmenden bei Krankheit im ersten Jahr 100 Prozent und im zweiten Jahr 90 Prozent des Gehalts weiterzubezahlen (vgl. Art. 52 PV; BSG 153.011.1). Nach einer zweijährigen Arbeitsunfähigkeit entrichtet die zuständige Pensionskasse eine Invalidenrente, falls die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sind.

Mit der schrittweisen Einführung eines Eingliederungsmanagements für das Kantonspersonal im Personalamt ab dem Jahr 2007 sollte auch dem Risiko der tendenziell zunehmenden Zahl der durch die Pensionskasse (BPK) zu finanzierenden Invalidenrenten begegnet werden. Die Erziehungsdirektion hat bereits im Jahr 2006 ein Case Management für das Lehrpersonal eingeführt (für den Beschrieb der beiden Systeme sowie Zahlen und Trends vgl. Ziffern 5.1 und 5.2).

Unter den dargelegten Rahmenbedingungen hat der Grosse Rat dem Abschluss einer Krankentaggeldversicherung und der Einführung eines Eingliederungsmanagements (GRB 0089/2007) zugestimmt. Der Grosse Rat verlangte, dass die Hälfte der Prämie durch das Personal zu finanzieren sei. Die entsprechende gesetzliche Grundlage zur Umsetzung dieser Forderung wurde im Jahr 2008 in Artikel 98 Absatz 3 des Personalgesetzes (PG; BSG 153.01) geschaffen.

Nach Ablauf der im Jahr 2007 mit der Swica Krankenversicherung AG vereinbarten Prämiensatzgarantie über zwei Jahre (2007 – 2008) wurde der Krankentaggeldversicherungsvertrag vom Regierungsrat aufgrund einer neuen Offerte mit RRB 1172/2008 bis Ende 2009 verlängert. Anschliessend wurde die Vertragslaufzeit mit RRB 1318/2009 auf weitere drei Jahre bis Ende 2012 ausgedehnt. Für diese Periode wurde wiederum eine Prämiensatzgarantie ausgehandelt. Mit RRB 0366/2012 schliesslich wurde eine Verlängerung des Vertrags inkl. einer dreijährigen Prämiensatzgarantie bis Ende 2015 beschlossen.

4 Analyse der bestehenden Krankentaggeldversicherung 2008 – 2014

Bei der im Jahr 2006 durchgeführten Ausschreibung konnte der Kanton Bern nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen, da vorgängig noch keine entsprechende Deckung bestand. Die effektiven finanziellen Wirkungen des neu abgeschlossenen Vertrages wurde anhand gewisser Annahmen abgeschätzt und im Vortrag zum GRB 0089/2007 aufgezeigt.

Nachfolgend werden die Deckungsbausteine des bestehenden Vertrages (vgl. Ziffer 4.1) sowie die verfügbaren Erkenntnisse und Auswertungen aus der Versicherungsperiode 2008[3] bis 2014 (vgl. Ziffer 4.2) dargelegt.[4] Diese Informationen bildeten die Grundlagen für die Ausgestaltung der durchgeführten Submission im Jahr 2015 (vgl. Ziffer 4.3).

[3] Damit die Vergleichbarkeit der Daten gegeben ist, wird bei den Auswertungen mit ganzjährigen Zahlen gearbeitet. Deshalb wird das Jahr 2007 in den nachfolgenden Tabellen jeweils nicht ausgewiesen, da es sich dabei aus Versicherungssicht um ein unvollständiges Jahr handelt (Versicherungsbeginn mit Abzug der 180 tägigen Wartefrist).
[4] Auf den Vertrag der Universität Bern für ihr gesamtes befristetes und über Drittmittel finanziertes und angestelltes Personal (ca. 1'970 Personen) wird hier nicht weiter eingegangen, da dieser nicht Gegenstand des vorliegenden Beschlussentwurfs ist.

4.1 Zentrale Deckungsbausteine

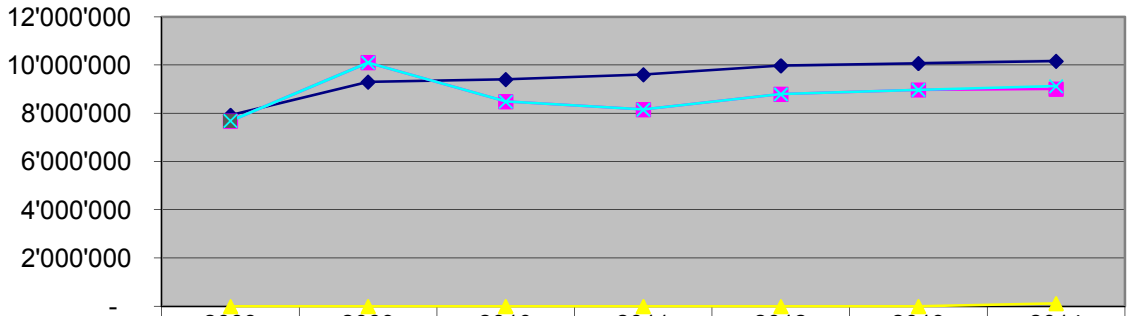
Der aktuelle Krankentaggeldversicherungsvertrag des Kantons Bern versichert das gesamte dem Personalgesetz des Kantons Bern (PG; BSG 153.01) oder dem Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG; BSG 430.250) unterstellte Personal sowie weitere Personen (inkl. Personal mit befristeter Anstellung), die im Geltungsbereich eines der beiden erwähnten Gesetze liegen.

Versichert ist der AHV-pflichtige Verdienst (ohne Kinder-/Familienzulagen) bis zu einem Höchstbetrag von CHF 300'000. Das Krankentaggeld beträgt 80 Prozent des versicherten Lohnes. Die Leistungsdauer des Versicherers beträgt 730 Tage, abzüglich einer Wartefrist von 180 Tagen.

4.2 Schadenrendements 2008 – 2014

Das Schadenrendement zeigt das Verhältnis zwischen den vom Versicherungsnehmer bezahlten Prämien und den vom Versicherer geleisteten Zahlungen bei Schadenfällen. Der Schadenverlauf und das Schadenrendement des Kantons Bern für die Jahre 2008 bis 2014 präsentieren sich wie folgt:

Darstellung 1: Prämien- und Schadenverlauf Krankentaggeldversicherung in CHF

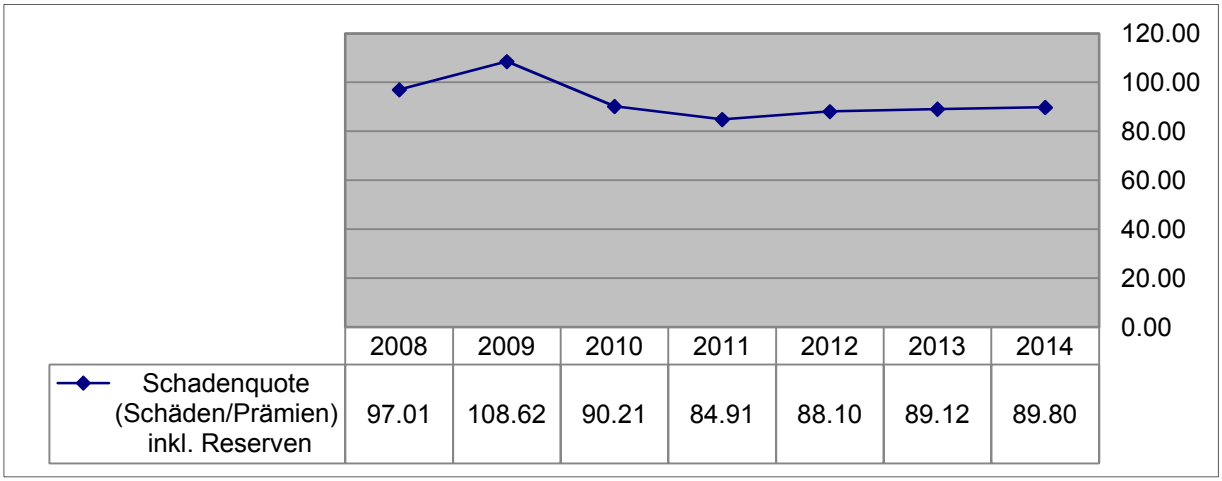


	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Prämien	7'923'693	9'302'939	9'407'119	9'603'753	9'980'087	10'070'361	10'164'400
Schäden	7'686'670	10'104'414	8'486'248	8'154'973	8'792'853	8'974'900	9'007'952
Rückstellungen	0	0	0	0	0	0	119'534
Schäden inkl. Rückstellungen	7'686'670	10'104'414	8'486'248	8'154'973	8'792'853	8'974'900	9'127'486

Die Prämie ist über die Vertragslaufzeit von rund CHF 7,92 Millionen auf rund CHF 10,16 Millionen angestiegen. Während den ersten zwei Vertragsjahren (2007, 2008) waren die vereinbarten Leistungen und der Prämiensatz verbindlich und unveränderbar festgelegt. Nach Ablauf dieser zweijährigen Prämiensatzgarantie hat der Versicherer aufgrund der Schadenerfahrung den Prämiensatz per 2009 um 0,04 Prozent angehoben. Die jährlichen Mehrprämien in den Folgejahren sind somit primär auf das Lohnwachstum zurückzuführen. Im Jahr 2012 gab es zudem einen kleinen Leistungsausbau[5], welcher eine Prämiensatzerhöhung von 0,006 Prozent zur Folge hatte.

[5] Verkürzung der Wartefrist auf 30 Tage bei Nachdeckungen für Personen, die in einem befristeten oder gekündigten Arbeitsverhältnis stehen und vor dessen Ablauf krank werden.

Darstellung 2: Schadenquote in Prozent (Verhältnis der bezahlten Prämien gegenüber den erbrachten Leistungen des Versicherers)



	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Schadenquote (Schäden/Prämien) inkl. Reserven	97.01	108.62	90.21	84.91	88.10	89.12	89.80

Das Gesamtschadenrendement bewegt sich auf einem verhältnismässig hohen Niveau und weist für die Jahre 2008 bis 2014 eine relativ stabile Quote von durchschnittlich rund **92,5 Prozent** mit Berücksichtigung der Rückstellungen aus. Das bedeutet, dass rund 92,5 Prozent der Prämie für Schadenzahlungen eingesetzt werden. Im Personenversicherungsbereich deutet ein Schadenrendement von 75 Prozent und höher (u. a. abhängig von der Höhe der Kapital- und Verwaltungskosten bzw. dem erbrachten Dienstleistungsaufwand) aus Sicht des Versicherten auf eine lohnende Risikoüberwälzung hin. Der bis Ende 2015 laufende Vertrag mit dem IST-Versicherer stellt für den Kanton Bern somit einen aus Kosten- und Dienstleistungssicht durchaus **rentablen Risikotransfer** dar.

4.3 Submission 2015 – Grundsatzentscheide

Bei der Erstellung der Submissionsunterlagen mussten durch die Finanzdirektion diverse Grundsatzfragen analysiert und entsprechende Entscheide gefällt werden. Im Fokus standen dabei folgende Themen:

4.3.1 Externe Krankentaggeldversicherung versus Eigenversicherungslösung

Um die Frage, ob weiterhin eine externe Krankentaggeldversicherung abgeschlossen werden soll oder ob eine Eigenversicherungslösung eine rentablere Option wäre, abschliessend zu klären, hat der vom Kanton Bern mandatierte Versicherungsbroker[6] verschiedene Modellrechnungen[7] angestellt. Dabei zeigte sich, dass sich die direkten Kosten (Wegfall Versicherungsprämie, steigende Lohnfortzahlungskosten) ohne Versicherung insgesamt wohl leicht reduzieren würden. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass gleichzeitig sämtliche Dienstleistungen des Versicherers entfallen würden. Die Anrechnung von zusätzlichen Personalkosten, welche bei einer Eigenversicherungslösung zwangsläufig beim Kanton anfallen würden, dürfte für den Kanton konservativ geschätzt zu Mehrkosten im höheren sechsstelligen Bereich führen.

[6] Nach erfolgter Submission unterstützt aktuell die VZ Insurance Services AG das Versicherungsmanagement des Kantons Bern als externen Versicherungsbroker.
[7] Die dem Modell zugrunde liegenden Daten basieren auf Erfahrungswerten des Kantons Bern und wo solche nicht verfügbar waren, auf offiziellen Kennzahlen des Bundesamtes für Statistik.

Für die Weiterführung einer externen Krankenversicherungslösung spricht in erster Linie die bisherige hälftige Arbeitnehmerbeteiligung bei der Finanzierung der Prämien im Umfang von bislang jährlich rund CHF 5,0 Millionen. Diese Beteiligung würde bei der Umsetzung einer Eigenversicherungslösung vollständig wegfallen und der Kanton Bern als Arbeitgeber müsste die ganzen Risikokosten im Sinne der Lohnfortzahlungspflicht gemäss der Personalgesetzgebung selber finanzieren[8].

Unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingung (hälftig getragene Versicherungsprämie durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer) würde eine Eigenversicherungslösung im Vergleich zur momentanen Versicherungslösung bei gleichbleibender Prämie die Rechnung des Kantons Bern somit jährlich mit zusätzlich rund CHF 4,5 bis 5,0 Millionen belasten und stellt daher unter den heutigen Gegebenheiten keine zweckmässige Alternative dar.

4.3.2 Dauer der Wartefrist

Im Rahmen der erwähnten Modellrechnungen des Versicherungsbrokers wurde ebenfalls geprüft, ob sich für den Kanton Bern allenfalls eine andere Wartefrist lohnen würde. Aktuell erstattet der Versicherer 80 Prozent des Lohnes einer erkrankten Person während einer maximalen Leistungsdauer von 730 Tagen pro Fall, abzüglich der jeweiligen Wartefrist von 180 Tagen (ergibt eine effektive Leistungsdauer durch den Versicherer von maximal 550 Tagen).

Die Modellrechnungen zeigten, dass der Umfang der bestehenden Versicherungsdeckung für den Kanton Bern die beste Lösung darstellt. Eine Reduktion der Wartefrist ist aufgrund der damit zu erwartenden Kostenzunahme sowie der dadurch resultierenden Erhöhung der Arbeitnehmerbeiträge momentan keine realistische Alternative. Eine Erhöhung der Wartefrist auf beispielsweise 365 Tage würde zu steigenden Arbeitgeberbeiträgen von schätzungsweise rund CHF 2,0 Millionen führen.

4.3.3 Anforderungen an die Organisation des Eingliederungs- bzw. Case Managements

Im Vorfeld zur Submission wurde geklärt, welchen Anforderungen an die bestehende Systematik des Eingliederungsmanagements für Kantonsangestellte und des Case Managements für Lehrpersonen der zukünftige Krankentaggeldversicherungsvertrag genügen muss. Die entsprechenden Vorgaben wurden vom Personalamt und von der Erziehungsdirektion im Rahmen der Projektarbeiten definiert und in die Ausschreibungsunterlagen übernommen (vgl. dazu Ziffer 5).

4.3.4 Anpassung der bisherigen Deckungsbausteine

Die bestehende Police bildete die Ausgangslage für die Definition des neuen Leistungsumfangs und Geltungsbereichs respektive für die Erarbeitung der Anforderungen in den Ausschreibungsunterlagen (Eignungs- und Zuschlagskriterien). Die Finanzverwaltung prüfte den

[8] Gemäss Art. 52 PV entrichtet der Kanton Bern als Arbeitgeber bei Arbeitsverhinderung wegen Krankheit oder Unfall das volle Gehalt im ersten Jahr zu 100 % und im zweiten Jahr zu 90 %. Der Kanton Bern verfügt aktuell über eine Krankentaggeldversicherung, welche nach einer Wartefrist von 180 Tagen 80 % des Lohnes einer erkrankten Person während einer maximalen Leistungsdauer von 730 Tagen pro Fall erstattet. Das bedeutet, dass der Kanton im Krankheitsfall eines Mitarbeitenden während den ersten 180 Tagen die gesamten 100 % der Lohnfortzahlung und während den nächsten 185 Tagen noch 20 % an die Lohnfortzahlung leistet. Im zweiten Jahr hat der Kanton Bern einen Anteil von 10 % der Lohnfortzahlung selbst zu tragen.

Deckungsumfang aus Risikooptik[9]. Durch das Personalamt und die Erziehungsdirektion erfolgte eine Prüfung des Deckungsumfangs aus praktischer (prozessualer und systemtechnischer) sowie personalrechtlicher Sicht. Im Rahmen dieser Arbeiten im Arbeitsteam zeigte sich, dass die bestehende Versicherungsdeckung den Bedürfnissen des Kantons Bern weitgehend entspricht. Der Versicherungsumfang wurde um einige, kaum prämienrelevante Punkte erweitert, die dem heutigen Standard bei den Krankentaggeldversicherungen entsprechen und in den Allgemeinen Vertragsbedingungen (AVB) oder Besonderen Bedingungen (BB) der meisten Versicherer enthalten sind. Dabei handelt es sich in erster Linie um Präzisierungen und administrative Vereinfachungen. Gleichzeitig wurde entschieden, zukünftig auf die bisher im Vertrag enthaltene Überschussbeteiligung[10] zu verzichten. Beim Vertragsabschluss im Jahr 2007 erhoffte sich der Kanton Bern einen positiven finanziellen Effekt aus der vereinbarten Überschussbeteiligung. Bisher kam es aber aufgrund des Schadenverlaufs in keinem Jahr zu einem Rückfluss. Angesichts der Schadenerfahrung der letzten 8 Jahre wäre es sehr unwahrscheinlich, dass es in der Zukunft zu einer Auszahlung kommen wird. Prinzipiell gewähren die Versicherer eine Überschussbeteiligung nicht gratis. Es war deshalb grundsätzlich davon auszugehen, dass sich der Verzicht auf eine Überschussbeteiligung positiv auf die offerierten Prämien auswirkt.

4.3.5 Integration des Vertrags der Universität Bern für deren Drittmittelangestellte in die Submission

Die Universität Bern verfügt für ihr befristetes und über Drittmittel finanziertes und angestelltes Personal über eine eigene Krankentaggeldversicherung. Die administrative Verwaltung dieses Vertrages sowie die Schadenabwicklung laufen jedoch analog zum Vertrag für das Kantonspersonal über das Personalamt. Um sicherzustellen, dass die beiden Verträge weiterhin beim selben Versicherer platziert sind und für die Nutzung von Synergieeffekten wurde beschlossen, die beiden Verträge (KTG für Verwaltungs- und Lehrpersonal sowie für Drittmittelpersonal der Uni) als Gesamtpaket (mit zwei separaten Policen) auszuschreiben.

Mit Schreiben vom 2. Februar 2015 hat die Universität Bern die Finanzverwaltung formell mit der Neuausschreibung ihres Krankentaggeldversicherungsvertrages für drittmittelfinanzierte Mitarbeitende beauftragt und sie für die Erteilung des Zuschlages bevollmächtigt. Die Police der Universität ist in Bezug auf das vorliegende Kreditgeschäft allerdings irrelevant, da die Prämien nicht die Rechnung des Kantons sondern jene der Universität belasten und die Genehmigung des entsprechenden Kredits nicht in der Kompetenz des Grossen Rates liegt.

5 Eingliederungsmanagement für das Kantonspersonal und Case Management für die Lehrerschaft

Mit dem Abschluss der Krankentaggeldversicherung im Jahr 2007 wurden durch das Personalamt mit verschiedenen Organisationseinheiten der kantonalen Verwaltung Pilotprojekte zur Einführung eines Eingliederungsmanagements (EM) für das Kantonspersonal gestartet. Mitt-

[9] Gemäss Ziffer 6 der Weisung der Finanzverwaltung über den Schadenpool im Versicherungsbereich liegt die Verantwortung für die Risikoerkennung und -bewirtschaftung bei den Organisationseinheiten und Institutionen. Sie sind verpflichtet, der Fachstelle versicherungswürdige Risiken zu melden. Anhand dieser Meldungen und weiterer verfügbaren Daten (z. B. Schadenpool) stellt das Versicherungsmanagement des Kantons Bern sicher, dass der Kanton seine operativen Risiken aus Versicherungsoptik optimal (Kosten/Nutzen) absichert.

[10] Wenn zwischen Versicherungsnehmer und Versicherer eine Überschussbeteiligung vereinbart wird, erhält der Versicherungsnehmer jeweils nach einer bestimmten Abrechnungsperiode einen Anteil an einem allfälligen Überschuss aus seinem Vertrag. Der Überschuss wird ermittelt, indem die erbrachten Versicherungsleistungen von dem massgebenden, auf die Abrechnungsperiode entfallenden Prämienanteil abgezogen werden.

lerweile wurde das System für die gesamte Kantonsverwaltung eingeführt. Als Bestandteil des bestehenden Vertrages erbringt der Versicherer unterstützende Dienstleistungen für das Eingliederungsmanagement.

Die Erziehungsdirektion hat bereits im Jahr 2006 ein Case Management für das Lehrpersonal (CM LP) eingeführt. Auch hierfür übernimmt der Krankentaggeldversicherer gewisse Aufgaben, die in einem Zusammenarbeitskonzept detailliert festgelegt sind.

Nachfolgend werden die beiden etablierten Systeme mit der Rollenverteilung zwischen den kantonalen Stellen und dem Krankentaggeldversicherer aufgezeigt.

5.1 Eingliederungsmanagement für das Kantonspersonal 2007 bis 2014

5.1.1 Entwicklung des Eingliederungsmanagements

Basierend auf dem RRB 0089/2007 hat der Kanton Bern seit dem 1. Januar 2007 verbunden mit der Implementierung der Krankentaggeldversicherung, ein Eingliederungsmanagement eingeführt und schrittweise umgesetzt.

Die Umsetzung und die Wirkung wurde Anfang 2009 durch das Personalamt planmässig evaluiert. Die Resultate zeigten, dass die Ziele erreicht werden können respektive bereits erreicht wurden. Namentlich handelte es sich dabei

- um die vom Arbeitgeber seinen Mitarbeitenden zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung und Unterstützung im Falle von Krankheit und Unfall,
- verminderte Fehlzeiten und Invalidisierungen durch frühzeitige Unterstützung und Intervention (vgl. Beschreibung „Kosteneinsparungen eines Eingliederungsmanagements“, Fussnote 11),
- um eine sich schrittweise entwickelnde Professionalisierung im Umgang mit Absenz-, Krankheits- und Unfallsituationen.

In einem Zwischenbericht vom 30. April 2009 beurteilte die Finanzdirektion die bisherigen Auswirkungen entsprechend als positiv und stimmte dem Beibehalten und der Weiterentwicklung des Eingliederungsmanagements in Zusammenarbeit mit den Versicherern zu. Dieses sollte als tragender Bestandteil in ein zwischenzeitlich durch das Personalamt zu erarbeitendes, umfassendes und datenbasiertes Konzept für ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM-Konzept) integriert werden.

Im Jahr 2010 hat der Regierungsrat die Umsetzung des zwischenzeitlich durch das Personalamt erarbeiteten BGM-Konzepts mit RRB 0947/2010 angesichts der allgemein hohen Arbeitsbelastung der Personaldienste sowie vor dem Hintergrund der Finanzhaushaltslage und der beabsichtigten Sparmassnahmen sistiert. Das hat insbesondere zur Folge, dass seit dieser Sistierung einerseits keine Verbindlichkeit für die Umsetzung von BGM-Massnahmen besteht und andererseits vom Aufbau neuer Angebote bzw. von verschiedenen Massnahmen abgesehen wurde, wie beispielsweise vom Aufbau eines BGM-Controllings. Seither wurde im Eingliederungsmanagement vor allem in das Optimieren von Prozessen, Abläufen, Zusammenarbeitsformen mit den Versicherern und das Erarbeiten von Arbeitsinstrumenten investiert.

5.1.2 Rollenverteilung Krankentaggeldversicherer und EM

Im Kanton Bern werden länger erkrankte Mitarbeitende während ihres Genesungsprozesses gezielt begleitet. Die verschiedenen Akteure arbeiten dabei entsprechend ihrer Aufgabe eng zusammen: Fallführend bei medizinischen Fragen ist das Case Management des Krankentaggeldversicherers, bei Anpassungen am Arbeitsplatz das Personalamt (Betriebliches Eingliederungsmanagement des Kantons Bern) und bei Fragen zur Existenzsicherung das Eingliederungsmanagement der Invalidenversicherung.

Der Krankentaggeldversicherer steuert das Leistungsmanagement und leitet in Fällen, in welchen von Eingliederungsmassnahmen positive Wirkungen erwartet werden können, ein Case Management ein. Der Care Manager des Krankentaggeldversicherers koordiniert bei den medizinischen Fällen den Behandlungspfad der erkrankten Mitarbeitenden sowie die Tätigkeiten aller Involvierten (Ärzte, Psychiatrische Dienste, Privat- und Sozialversicherungen, Ämter und Pensionskassen).

Das Personalamt als zentrale Personalmanagementstelle ist verantwortlich für die Konzeption des Eingliederungsmanagements und dessen Umsetzung. Es schult die dezentralen Personaldienste in ihren Aufgaben und unterstützt sie bei der Wiedereingliederung von besonders schwierigen, komplexen, langwierigen und meist medizinalfremden Fällen, in denen die reguläre Unterstützung durch den Krankentaggeldversicherer meist nicht ausreicht. Es unterstützt in Situationen, in denen es gilt, die Restarbeitsfähigkeit über die eigene Dienststelle hinaus zu nutzen und vermittelt Mitarbeitende mit Wiedereingliederungspotential auf geeignete verwaltungsinterne, temporäre Arbeitsplätze oder vakante Stellen.

5.1.3 Zahlen und Trends 2009 bis 2014

Infolge der Sistierung des BGM-Konzepts und des darin vorgesehenen BGM-Controllings können zum heutigen Zeitpunkt keine datenbasierten Aussagen über die Entwicklung der Wirkung des Eingliederungsmanagements gemacht werden.

Der Kanton Bern hat seine Prozesse im Eingliederungsmanagement und die Zusammenarbeitsformen mit den Versicherern soweit wie möglich optimiert. Mit dem aktuellen Krankentaggeldversicherer wurde eine Leistungsvereinbarung ausgearbeitet und der direkte Austausch zwischen der Anstellungsbehörde und dem Krankentaggeldversicherer wird gefördert. Dank dieser Zusammenarbeit und der Erarbeitung von besonderen Instrumenten innerhalb des Kantons wie beispielsweise der elektronischen Krankmeldung oder dem Programm für temporäre Arbeitseinsätze, um die Restarbeitsfähigkeit von erkrankten Mitarbeitenden zu nutzen, konnten die schwierigen – und zum Teil aufwändigen – Reintegrationsunterstützungen erleichtert werden. So können vor allem auch Restarbeitsfähigkeiten gut genutzt, Abwesenheiten vom Arbeitsplatz verkürzt[11] sowie gute und nachhaltige Reintegrationsunterstützung für Betroffene geleistet werden (Mitarbeiter, HR, Vorgesetzte, Versicherer, Ärzteschaft etc.).

Im Eingliederungsmanagement des Kantons Bern ist die Anzahl der betreuten Mitarbeitenden mit komplexen Situationen deutlich steigend: Waren es in den ersten drei Jahren im Schnitt 87

[11] Kosteneinsparungen eines Eingliederungsmanagements: Absenzen verursachen sowohl direkte Kosten (Lohnfortzahlung) wie auch indirekte Kosten (Organisationsaufwand, Ersatzpersonal, Umsatzeinbussen, Imageverlust, fehlende Prämienreduktion etc.). Die indirekten Kosten werden gemäss der Suva mit Faktor 1,5 (konservativ) bis Faktor 5 der direkten Kosten berechnet. Jede verhinderte oder verkürzte Absenz führt also zu einer Kostenersparnis.

Fälle, ist der Durchschnitt der letzten zwei Jahre auf 140 Fälle gestiegen. Diese Tendenz verdeutlicht, dass das Anliegen in den Organisationseinheiten gross ist, Mitarbeitende optimal in den Arbeitsplatz zu reintegrieren, Chronifizierungen zu verhindern und Restarbeitsfähigkeiten zu nutzen, auch im Hinblick auf eine Verringerung der Berentungen.

Die Zufriedenheit mit der Begleitung wird in der Evaluation von 94 Prozent der Befragten als gut bis sehr gut angegeben.

Die Zahlen der IV-Anmeldungen bei der BPK liegen deutlich unter den erwarteten Berentungen. Generell lässt sich festhalten, dass sich die Anzahl der Neuinvalidisierungen im Zeitraum von 2009 bis 2014 auf einem relativ stabilen Niveau von durchschnittlich 37 Berentungen pro Jahr bewegt.

Auch Krankentaggeldversicherer selber sind vom Eingliederungs- respektive Case Management überzeugt: Das Case Management hat einen deutlichen Einfluss auf den Neurentenaufwand und die Schadensatzentwicklung. Dabei liegt die Erfolgsquote zwischen 60 und 70 Prozent[12]. Auch die PKRück (Rückversicherer von Pensionskassen) kommt zum Schluss, dass sich ein frühes Engagement im proaktiven Leistungsfallmanagement sowie das Case Management als Erfolgsfaktoren für die Senkung der Invalidität erweisen[13].

5.2 Case Management für die Lehrerschaft 2006 bis 2014

5.2.1 Entwicklung des Case Managements Lehrpersonen

Der Kanton als Arbeitgeber hat sich verpflichtet, alle langfristig arbeitsunfähigen Lehrpersonen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess zu unterstützen (Art. 35 LAV; BSG 430.251.0). Da das schulische Arbeitsumfeld einige Besonderheiten aufweist (mehrere verschiedene Involvierte auf Arbeitgeberseite wie Schulleitungen, Gemeinden, Schulkommissionen, Schulinspektorate; keine Personalabteilung an den Schulen), hat der Arbeitgeber mit der Teilrevision der Verordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV) im Jahr 2005 beschlossen, dass die Lehrkräfte von einem auf die schulischen Belange spezialisierten Case Management unterstützt werden.

Im Rahmen des Leistungsauftrags des Kantons an die Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) erbringt der Fachbereich «Case Management» des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung seit dem Jahr 2006/2007 die Dienstleistung Case Management für alle Lehrpersonen im Kanton, die dem LAG unterstehen, um Erkrankte bei der Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit zu unterstützen. Das Case Management Lehrpersonen stellt einen Teil des umfangreichen Beratungs- und Weiterbildungsangebots der PHBern dar und ist regional organisiert. Die wichtigsten institutionellen Partner sind die Erziehungsdirektion, die Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK), die IV-Stelle des Kantons Bern sowie der aktuelle Krankentaggeldversicherer, mit dem seit dem Jahr 2010 ein Zusammenarbeitskonzept über die Prozesse und Abläufe besteht.

[12] Quelle: AXA Winterthur bzw. Jahreskongress Netzwerk Case Management 2013
[13] Quelle: Jahreskongress Schweizerisches Netzwerk Case Management 2013

5.2.2 Rollenverteilung Krankentaggeldversicherer und CM LP

Das Case Management stellt frühzeitig Unterstützungsmöglichkeiten und vorhandene institutionelle Ressourcen zur Verfügung, um erkrankte Lehrkräfte, die länger als vier Wochen arbeitsunfähig sind, bei der Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit zu unterstützen.

Nach Eingang der Krankmeldung nimmt das Case Management mit der Lehrkraft Kontakt auf und prüft die Zuweisung ins Case Management. Nach der gemeinsamen Situationsanalyse arbeiten der Case Manager und die Lehrperson gemäss ihrer schriftlichen Abmachung mit den Schulleitungen, Schulkommissionen und unter Umständen mit den Schulinspektoraten zusammen. Des Weiteren steht das Case Management in Kontakt mit der behandelnden Ärzteschaft, dem Krankentaggeldversicherer und der zuständigen IV-Stelle.

Es bestehen vier hauptsächliche Rückkehrvarianten, die sich in den letzten Jahren bewährt haben:

1. Arbeitsversuch mit kleinem Pensum in der Schule (eigene oder andere Schule)
2. Arbeitsaufbautraining (schrittweiser Einstieg in den Arbeitsalltag und langsamer Aufbau des angestammten Pensums)
3. Schrittweise Erhöhung des Pensums im Rahmen einer kleiner werdenden Teil-Krankschreibung (zurück an den bisherigen Arbeitsplatz)
4. Schulexterner Arbeitsversuch (Erprobung für eine mögliche Umschulung)

Die sorgfältige Organisation dieser Wiedereingliederungsmassnahmen und die Absprachen sowie die Unterstützung der Schulleitung durch das Case Management sind wesentliche Merkmale für eine erfolgreiche Wiedereingliederung.

Bereits anlässlich der Ausschreibung im Jahr 2006 wurde auf das Erfordernis der Mitwirkung des Krankentaggeldversicherers im Eingliederungsmanagement verwiesen bzw. darauf aufmerksam gemacht, dass für die Lehrkräfte bereits ein eigenes gut eingeführtes Case Management vorhanden ist. Die Zusammenarbeit (insbesondere die Prozesse) zwischen dem Case Management Lehrpersonen und dem Krankentaggeldversicherer wurde in einem Zusammenarbeitskonzept detailliert festgelegt, wie beispielsweise die Zuweisung an den Krankentaggeldversicherer, wenn längerfristig das Eingliederungspotential nicht gegeben ist, für die versicherungstechnische und falladministrative Betreuung der Krankheitsdossiers.

5.2.3 Zahlen und Trends 2007 bis 2014

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Case Management Lehrpersonen gut etabliert ist und erfolgreich durchgeführt wird. Pro Jahr kommt es zu durchschnittlich 200 – 250 Fällen für das Case Management Lehrpersonen.

Das Case Management Lehrpersonen wurde seit der Einführung extern und laufend intern überprüft.[14] [15] Es zeigte sich, dass die vorgesehenen Absichten erreicht werden konnten:

- Reintegration von erkrankten Mitarbeitenden, möglichst an den bisherigen Arbeitsplatz. Die Reintegrationsquote beträgt 76 Prozent[16] (Kanton ZH: 62 %[17]);

[14] Stadtmann, Severin (2010): Evaluation eines Casemanagements für Lehrpersonen. Universität Zürich
[15] Nibel, Hildegard und Stadtmann, Severin (2011): Zeit heilt Wunden. Schweizer Personalvorsorge (5), S. 92 - 93
[16] Vgl. Fussnote 14

- Steigerung der Zufriedenheit und Wertschätzung der Mitarbeitenden;
- hohe Lebens- und Arbeitszufriedenheit der Klientinnen und Klienten nach Abschluss des Case Managements;
- hohe Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten mit dem Angebot und der Qualität des Case Managements Lehrpersonen[18];
- Senkung der Anzahl IV-Fälle gegenüber der Zeit vor dem Case Management[19];
- Realisierung der Wiedereingliederung erkrankter Mitarbeitender an ihren Arbeitsplatz;
- die persönliche Beratung und individuelle Planung der geeigneten Vorgehensweise, angeboten von Case Managern mit vertieften Kenntnissen der Schulstrukturen, erleichtert den raschen Wiedereinstieg in den Unterricht und senkt die Stellvertretungskosten.

Für die erfolgreiche Reintegration ist nebst der Qualität des Case Managements auch die «Wiedereingliederungskultur» an den Schulen mit Unterstützung der Schulleitung und des Kollegiums von höchster Bedeutung. Eine entscheidende Rolle spielen hierbei die fachliche Kompetenz der beteiligten Institutionen, die persönliche Bereitschaft und Motivation der Betroffenen sowie die Bemühungen der Schulen, entsprechende Arbeitskonditionen für die Rückkehrenden zu schaffen.

Die Wirtschaftlichkeit bzw. der monetäre Nutzen eines Case Managements liegt vor allem in der Reduktion der Kosten von Langzeitabsenzen und Invalidisierungen. Daneben ergeben sich weitere Kosteneinsparungen wie z. B. Einsparungen personeller Ressourcen seitens der Schulleitungen, weil diese durch das Angebot der Case Manager im Umgang mit kranken Lehrpersonen entlastet werden oder auch personelle und finanzielle Ressourceneinsparungen, da Stellvertretungen kürzer finanziert werden müssen und weniger Stellen neu zu besetzen sind (vgl. Fussnote 11).

Die Zahl der neuen Invaliditätsfälle entwickelte sich bei der BLVK wie folgt: Verzeichnete die BLVK im Jahr 2002 noch 136 Lehrpersonen als neue Bezüger und Bezügerinnen einer IV-Rente, sank die Zahl nach der Einführung des Case Managements kontinuierlich. Im Jahr 2005 erhielten 56 Personen, im Jahr 2009 23 Personen und im Jahr 2013 noch 13 Personen neu eine IV-Rente. Neben dem Case Management haben insbesondere die 5. und die 6a. IV-Revision wesentlich dazu beigetragen, dass die Zahl so massiv abgenommen hat.

Das Case Management ermöglicht es, die Kosten für krankheitsbedingte Abwesenheiten der Lehrerschaft gesamthaft tief zu halten.

6 Auswertung Submission

Die Finanzverwaltung als Vergabestelle hat die beiden Versicherungsgegenstände (Krankentaggeldversicherung Kanton Bern und via Drittmittel finanzierte Mitarbeitende der Universität Bern) am 2. März 2015 auf der Plattform www.simap.ch per 1. Januar 2016 öffentlich ausgeschrieben.

[17] BASS-Studie 2012: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien : Evaluation des Case Managements der kantonalen Verwaltung Zürich, Schlussbericht. Bern.
[18] Zustellung eines Fragebogens an Schulleitung und Lehrperson nach Abschluss des CM
[19] Geschäftsbericht der BLVK 2013, Seite 20

Die Bewertung der eingegangenen Angebote erfolgte anhand der definierten Eignungs- und Zuschlagskriterien. Die im Pflichtenheft ausgewiesenen Eignungskriterien (Ja/Nein-Kriterien) mussten durch die anbietenden Unternehmen vollumfänglich erfüllt werden. Unter Anwendung der Zuschlagskriterien wurde anschliessend das wirtschaftlich günstigste Angebot ermittelt.

Die Swica Krankenversicherung AG hat sämtliche Zuschlagskriterien erfüllt und das wirtschaftlich günstigste Angebot eingereicht. Sie erreicht damit den ersten Rang unter den anbietenden Unternehmen. Der Zuschlag wurde der Versicherungsgesellschaft unter Vorbehalt der Zustimmung zum Kredit für die Prämien durch den Grossen Rat am 29. Mai 2015 per Verfügung erteilt.

Unter Ziffer 4.3.1 wurde aufgezeigt, dass eine Eigenversicherungslösung für den Kanton unter den bestehenden Rahmenbedingungen keine rentable Alternative darstellt. Mit der durch die Submission erzielten Prämiensenkung bleibt dies auch nach dem Jahr 2015 gültig. Eine Eigenversicherungslösung würde im Vergleich zu einer Krankentaggeldversicherung mit der neuen Prämie die Rechnung des Kantons Bern ebenfalls jährlich mit zusätzlich rund CHF 4,5 bis 5,0 Millionen belasten. Das aktuelle Angebot fällt für den Kanton Bern somit positiv aus.

7 Termine und Organisation

Der aktuelle Krankentaggeldversicherungsvertrag mit der Swica Krankenversicherung AG wurde fristgerecht per Ende 2015 gekündigt. Die Genehmigung des Verpflichtungskredits durch den Grossen Rat im Jahr 2015 ist Voraussetzung dafür, dass der Kanton Bern auch ab dem 1. Januar 2016 auf eine Krankentaggeldversicherung und die unterstützenden Dienstleistungen des Versicherers für das Eingliederungs- und Case Management zurückgreifen kann.

8 Kreditart und finanzielle Auswirkungen

Mit der erfolgten Submission kann die Krankentaggeldversicherungsprämie ab dem Jahr 2016 von rund CHF 10,16 Millionen auf rund CHF 10,03 Millionen gesenkt werden. Sollte der Vertrag nicht abgeschlossen werden, trägt der Kanton Bern das gesamte finanzielle Risiko in Bezug auf die Lohnfortzahlungspflicht ab dem 180. Krankheitstag über die Laufende Rechnung.

Ausgabenart	Neue und wiederkehrende Ausgaben
Kreditsumme	Es wird ein **Kostendach** für die Gesamtjahresprämie (inkl. hälftiger Prämienanteil der Arbeitnehmenden) **von jährlich CHF 11,5 Millionen** genehmigt. Der Arbeitgeberbeitrag (50 % der Gesamtprämie) wurde gemäss den bisher geltenden Konditionen im Voranschlag 2016 und Aufgaben-/Finanzplan 2017–2019 dezentral eingestellt. Für die nachfolgenden Jahre wird die Prämienreduktion im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigt. Preisstandklausel: Mehrkosten aufgrund von Lohnsummenwachstum sowie eine allfällige gesetzliche Tarifrevision gelten mit diesem Beschluss als genehmigt und sind für eine allfällige Überschreitung des Kostendachs nicht relevant.
Kreditart	Verpflichtungskredit für die Jahre 2016 bis 2023

Konto/Produkt-gruppe	Konti der Kontengruppe 305 der einzelnen RFOE. Der Arbeitgeberbeitrag wurde gemäss den bisher geltenden Konditionen im Voranschlag 2016 eingestellt. Der vorliegende Kredit betrifft verschiedene Produktgruppen in allen DIR/STA, auf eine detaillierte Aufstellung wird deshalb verzichtet.

Die Höhe der Krankentaggeldversicherungsprämie orientiert sich prozentual an der gesamtstaatlichen Lohnsumme. Zur Gewährleistung der Ausgabenbewilligung bei Veränderungen – primär durch die jährliche Lohnentwicklung – ist eine Preisstandklausel notwendig, welche dieser Entwicklung Rechnung trägt. Selbige gilt analog für allfällige gesetzliche Tarifrevisionen, da bei diesen auch im Rahmen der gewährten dreijährigen Prämiensatzgarantie eine Anpassung zwingend wäre. Das Kostendach wurde insbesondere im Hinblick auf allfällige (bedarfsgerechte) Prämienerhöhungen, die sich nach Ablauf der vereinbarten dreijährigen Prämiensatzgarantie aus einer Verschlechterung des Schadenrendements im Hinblick auf die momentan sehr günstige Prämiensituation ergeben können, festgesetzt. Nach Ablauf der Prämiensatzgarantie verlängert sich der Vertrag stillschweigend jeweils um ein weiteres Jahr, sofern keiner der Vertragspartner (Finanzdirektion / Swica Krankenversicherung AG) spätestens sechs Monate vor Jahresende eine Kündigung einreicht. Es ist unter den gegebenen Umständen zudem denkbar, den Vertrag unter Aushandlung einer erneuten Prämiensatzgarantie zu verlängern. Sollte das Kostendach dabei überschritten werden, so wird das Geschäft dem finanzkompetenten Organ entsprechend zur erneuten Genehmigung unterbreitet. Insofern wird der Finanzdirektion mit der festgelegten Höhe des Kostendachs und der gewählten Dauer der Ausgabenbewilligung somit der notwendige Handlungsspielraum zur weiteren Vertragsgestaltung eingeräumt.

Ausgehend von der Lohnsumme 2014 belastet die neue Versicherungsprämie die Rechnung des Kantons Bern mit jährlich CHF 5,01 Millionen (hälftiger Arbeitgeberanteil an der Gesamtjahresprämie gemäss Art. 98, Abs. 3 PG). Dieselbe Belastung haben die Arbeitnehmenden zu tragen. Die jährliche Prämie für den Krankentaggeldversicherungsvertrag ist aufgrund des für drei Jahre garantierten Prämiensatzes während dieser Zeit einzig von der Lohnsumme abhängig und kann entsprechend betragsmässig von Jahr zu Jahr variieren.

Der vorliegende Beschluss hat keine Auswirkungen auf die Organisation der Verwaltung, die IT, auf die Gemeinden oder auf die Wirtschaft, Umwelt und die Gesellschaft. Er steht zudem in keinem Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik oder zu anderen wichtigen Planungen.

9 Antrag

Die Finanzdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem vorliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Bern, 6. August 2015

DIE FINANZDIREKTORIN

Beatrice Simon
Regierungsrätin

Beilagen
- Beschlussentwurf

Fristverlängerungen 2015 für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Finanzdirektion

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Finanzdirektion
Geschäftsnummer:
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Finanzdirektion, deren Zweijahresfrist noch nicht abgelaufen ist

M 190-2012 SP-JUSO-PSA (Stucki, Bern); Ausländische SportlerInnen und KünstlerInnen gerecht besteuern

Behandlung im Grossen Rat: 26. März 2013
Beschluss Grosser Rat: als Postulat angenommen

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Der Vorstoss wurde im Rahmen der Steuergesetzrevision 2016 bewusst nicht behandelt, weil im Rahmen dieser Revision noch keine steuerpolitischen Massnahmen beschlossen werden sollen. Der Regierungsrat hat im Vortrag darauf hingewiesen, dass der Vorstoss erst im Rahmen der Steuerstrategie bzw. der nachfolgenden Steuergesetzrevision behandelt werden soll.

M 191-2012 SP-JUSO-PSA (Stucki, Bern); Schluss mit Steuerbeschiss – Schluss mit Diebstahl am Volk

Behandlung im Grossen Rat: 26. März 2013
Beschluss Grosser Rat: Ziffern 2 und 3 als Postulat angenommen

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Der Vorstoss wurde im Rahmen der Steuergesetzrevision 2016 bewusst nicht behandelt, weil im Rahmen dieser Revision noch keine steuerpolitischen Massnahmen beschlossen werden sollen. Der Regierungsrat hat im Vortrag darauf hingewiesen, dass der Vorstoss erst im Rahmen der Steuerstrategie bzw. der nachfolgenden Steuergesetzrevision behandelt werden soll.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1028/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Finanzdirektion. Fristverlängerungen 2015

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Finanzdirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Fristverlängerungen FIN 2015

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	185-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.632
Eingereicht am:	10.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Knutti (Weissenburg, SVP) Grädel (Huttwil/Schwarzenbach, EDU) Streit-Stettler (Bern, EVP) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Seiler (Trubschachen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1233/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Cheflöhne in den staatsnahen Betrieben dürfen die Gehälter der Regierungsratsmitglieder nicht übersteigen!

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Ausübung seiner Aktionärsrechte darauf hinzuwirken, dass bei den mehrheitlich in Staatsbesitz befindlichen Gesellschaften (wie BKW, Kantonalbank, BLS) die Cheflöhne die Gehälter der Mitglieder des Regierungsrates nicht übersteigen.

Begründung:

Die Generalversammlung der BKW hat am 8. Mai 2015 einstimmig beschlossen, also auch mit den Stimmen des Kantons Bern als Hauptaktionär, die Löhne der sechs Konzernchefs auf je fast 1 Million zu erhöhen, ausmachend jährlich insgesamt 5,9 Mio. Franken. Es gelte, die Löhne der Konzernleitungsmitglieder «schrittweise dem Marktniveau anzugleichen», es sei wichtig «gute Leute zu finden», begründete Verwaltungsratspräsident Urs Gasche die üppige Lohnerhöhung. Demgegenüber verdienen Regierungsratsmitglieder im Kanton Bern maximal 275 000 Franken. Eine Lohnerhöhung für die Regierungsratsmitglieder und Kaderangestellten des Kantons wurde 2012 nach einer negativ verlaufenen Vernehmlassung explizit abgelehnt.

Die Begründung für die massive weitere Öffnung der Lohnschere zwischen Kaderlöhnen in den staatsnahen Betrieben und der Verwaltung mag in mehrfacher Hinsicht nicht zu überzeugen. Sie impliziert, dass die BKW-Konzernspitze heute qualitativ ungenügend besetzt ist, weil die Mitglieder noch unter den alten Lohnbedingungen angestellt wurden. In diesem Falle hätte der Kanton längst eingreifen müssen.

Wenn Herr Gasche behauptet, unter einer Million Franken Entschädigung pro Jahr finde man heute keine guten Leute, bedeutet dies, dass alle Regierungsmitglieder und hohen Kader des Kantons bestenfalls Mittelmass sind. Diese Aussage behauptet in dieser Allgemeinheit sicher niemand.

Die Finanzkrise hat gezeigt, dass auch Millionen-Boni-Chefs schwerwiegende Fehler machen und Fehleinschätzungen treffen können. Die massive Öffnung der Lohnschere bedeutet ein Affront gegenüber den Angestellten des Kantons und der staatsnahen Betriebe, die zu einem «normalen», viel bescheideneren Lohn nicht nur des Geldes wegen gute Arbeit leisten. Es ist nicht Aufgabe des Kantons, Fehlentwicklungen bei den Löhnen in internationalen Konzernen nachzuahmen und damit die Entwicklung einer grotesken Lohndifferenz zu befeuern. Beträge in den heute in den Chefetagen ausbezahlten Grössen kann man nicht mehr «verdienen», es gibt keine Verantwortung, die sie rechtfertigen könnten.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die von der Motion angesprochenen kantonalen Beteiligungsgesellschaften sind als privatrechtliche Aktiengesellschaften organisiert. Die Festlegung der Vergütungen des Verwaltungsrates und der vom Verwaltungsrat eingesetzten Geschäftsleitung ist Teil der Oberleitung dieser Gesellschaft und stellt damit gemäss Obligationenrecht grundsätzlich eine Aufgabe des Verwaltungsrates dar. Die Mitwirkungsrechte des Kantons beschränken sich auf die Aktionärsrechte gemäss Obligationenrecht und Statuten, d.h. insbesondere auf die Teilnahme und das Stimmrecht an der Generalversammlung. Auch wenn der Kanton Mehrheitsaktionär dieser Gesellschaften ist, stehen ihm im Vergleich zu den übrigen Aktionären keine zusätzlichen Rechte zu. Es liegt somit ausserhalb des Kompetenzbereichs des Regierungsrates, den privatrechtlich organisierten Aktiengesellschaften direkt Vorschriften für deren Vergütungssysteme aufzuerlegen.

Der Einfluss des Kantons beschränkt sich auf die folgenden indirekten Möglichkeiten:

- Der Regierungsrat kann durch die Wahl der Verwaltungsratsmitglieder an der Generalversammlung die Besetzung des Verwaltungsrates bestimmen. Wenn der Kanton Kantonsvertreterinnen und Kantonsvertreter in den Verwaltungsrat abgeordnet hat, können diese die Kantonsinteressen unmittelbar in das Verwaltungsratsgremium einbringen.
- Mit der am 1. Januar 2014 in Kraft getretenen Verordnung gegen übermässige Vergütungen in börsenkotierten Aktiengesellschaften (VegüV) in Umsetzung der vom Stimmvolk angenommenen Minder-Initiative „gegen die Abzockerei“ wurden der Generalversammlung zu-

sätzliche Rechte bei der Festlegung der Vergütungen des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung eingeräumt. Gestützt auf Artikel 18 VegüV stimmt die Generalversammlung neu mit bindender Wirkung jährlich gesondert über den Gesamtbetrag der Vergütungen des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung ab. Damit kann die Generalversammlung zwar nicht das Gehalt des/der Vorsitzenden der Geschäftsleitung (CEO) bestimmen, jedoch die maximale Summe der Vergütung aller Geschäftsleitungsmitglieder. Als börsenkotierte Aktiengesellschaften unterstehen die Berner Kantonalbank und die BKW AG der VegüV.[1]

- Der Regierungsrat hat darüber hinaus für die bedeutenden kantonalen Beteiligungsgesellschaften eine Eigentümerstrategie erlassen, mit welcher er festlegt, welche Ziele er mit seiner Beteiligung am jeweiligen Unternehmen mittel- und langfristig verfolgt. Die Verbindlichkeit der Vorgaben des Kantons in der Eigentümerstrategie wird allerdings durch die im Obligationenrecht verankerte Unabhängigkeit von Aktiengesellschaften und ihrer strategischen Leitung beschränkt. Der Regierungsrat kann daher in der Eigentümerstrategie keine verbindlichen Vorgaben zur Entschädigung des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung erlassen. Er hat aber die Möglichkeit, im Rahmen der Eigentümerstrategie seine Erwartungen bezüglich der Vergütungspolitik zum Ausdruck zu bringen. So hat der Regierungsrat beispielsweise in der Eigentümerstrategie gegenüber der Berner Kantonalbank in Bezug auf die Vergütung des Verwaltungsrates festgehalten, dass sich die Festlegung der Vergütungen nach marktüblichen Grundsätzen auszurichten hat und Lohnexzesse zu vermeiden sind.

Die obenerwähnte Grundmaxime gegenüber der Berner Kantonalbank kann auch auf die anderen kantonalen Beteiligungsgesellschaften und die Vergütungen der Geschäftsleitungsmitglieder übertragen werden. Der Regierungsrat vertritt somit die Auffassung, dass die Vergütungen marktgerecht festzulegen sind, bei den Spitzenlöhnen Mass zu halten ist und insgesamt ein faires, sorgfältig austariertes Lohnsystem angewendet werden sollte. Die von der Motion geforderte Deckelung der Löhne für Geschäftsleitungsmitglieder von kantonalen Beteiligungsgesellschaften auf das Niveau des Gehalts der Regierungsmitglieder stellt für den Regierungsrat ein ungeeignetes Instrument dar, um diese Zielsetzung zu erreichen. Dies insbesondere aus den folgenden Gründen:

Einerseits ist die Marktgerechtigkeit ihrer Gehaltssysteme für die kantonalen Beteiligungsgesellschaften von elementarer Bedeutung, da sie am Markt tätig sind. Die Unternehmen müssen sich bei ihren Gehaltssystemen am Branchenumfeld orientieren, um ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt sichern zu können. Wird es den kantonalen Beteiligungsgesellschaften untersagt, ihren Geschäftsleitungsmitgliedern markt- und konkurrenzfähige Gehälter auszurichten, dürfte es sehr schwierig werden, ausreichend qualifizierte Fachkräfte für die Geschäftsleitung zu finden und diese auch zu halten, wenn Unternehmen der gleichen Branche für gleiche Funktionen weitaus höhere Löhne bezahlen. Durch die Deckelung des Gehalts der Geschäftsleitungsmitglieder würde zudem Druck auf das gesamte Lohngefüge des Unternehmens ausgeübt, womit für die betroffenen Unternehmen auch auf den tieferen Kaderstufen Rekrutierungsschwierigkeiten absehbar wären. Eine solche Entwicklung würde die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und damit die Erfolgsaussichten der betroffenen Unternehmen erheblich beeinträchtigen, was aus Sicht des Regierungsrates nicht im übergeordneten Interesse des Kantons als (Mit-)Eigentümer liegen kann.

[1] Vom 28. November 2014 bis zum 15. März 2015 hat der Bundesrat eine Vernehmlassung zu einer Änderung des Obligationenrechts durchgeführt, mit welcher unter anderem die Bestimmungen der VegüV in eine formell-gesetzliche Grundlage überführt und die Corporate Governance, insbesondere die Transparenz betreffend die ausgerichteten Vergütungen, auch bei nicht börsenkotierten Gesellschaften verbessert werden sollen.

Andererseits stellt das Gehalt der Regierungsmitglieder eine willkürliche Referenzgrösse für eine Beschränkung der Gehälter der Geschäftsleitungsmitglieder kantonaler Beteiligungsgesellschaften dar, die sich nach Meinung des Regierungsrates sachlich nicht begründen lässt. Dem Regierungsrat erscheint es im Übrigen problematisch, wenn die Gehälter der kantonalen Beteiligungsgesellschaften mit den vom Kanton ausgerichteten Gehältern verglichen und gegeneinander ausgespielt werden.

Zusammenfassend teilt der Regierungsrat grundsätzlich die Haltung der Motionäre, wonach Fehlentwicklungen bei den Salären der Geschäftsleitungsmitglieder kantonaler Beteiligungsgesellschaften zu verhindern sind. Im Rahmen der ihm zustehenden Möglichkeiten ist es ihm ein Anliegen, die Sensibilität für die Thematik zu verbessern und seine Verantwortung als Aktionär wahrzunehmen. Der Regierungsrat lehnt es jedoch entschieden ab, auf eine Lohndeckelung für die Gehälter der Geschäftsleitungsmitglieder kantonaler Beteiligungsgesellschaften hinzuwirken. Ein politischer Eingriff in die Gehaltssysteme der kantonalen Beteiligungsgesellschaften ist weder rechtlich zulässig noch inhaltlich sinnvoll. Der Regierungsrat beantragt daher die Motion zur Ablehnung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	088-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.307	
Eingereicht am:	16.03.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Gasser (Bévilard, PSA) (Sprecher/in) Dunning (Biel/Bienne, SP) Gsteiger (Eschert, EVP) Amstutz (Corgémont, Grüne) Bühler (Cortébert, SVP) Grivel (Biel/Bienne, FDP)	
Weitere Unterschriften:	6	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1087/2015	vom 9. September 2015
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Mehr französischsprachige Lernende in der Kantonsverwaltung

Der Regierungsrat wird beauftragt, der Kantonsverwaltung die nötigen Weisungen zu erteilen, damit der prozentuale Anteil französischsprachiger Lehrlinge signifikant zunimmt und den prozentualen französischsprachigen Bevölkerungsanteil erreicht bzw. übertrifft.

Begründung:

Die Kantonsverwaltung ist derzeit einer der grössten Arbeitgeber. Gerade bei der Ausbildung von Lehrlingen sollte sie daher Vorbildcharakter haben. Mit über 600 Jugendlichen in Ausbildung nimmt sie ihre Rolle sicherlich wahr. Bei den welschen Lehrlingen hapert es allerdings, da nur gerade 33 eine Lehre beim Kanton machen. Das sind gerade mal 5,5 Prozent aller Lehrlinge (Stand: Dezember 2014). Dieser prozentuale Anteil ist weit von der tatsächlichen Stärke der frankophonen Bevölkerung entfernt. In der Kantonsverwaltung arbeiten gesamthaft gesehen rund 8 Prozent Französischsprachige. Gemäss den Statistiken, die auf der Webseite der Finanzdirektion veröffentlicht sind, war 2012 Französisch die Hauptsprache von 88 700 ständigen Einwoh-

nern im Alter ab 15 Jahren; dies bei einer Gesamteinwohnerzahl von 835 000. Mit anderen Worten: Französisch ist die Hauptsprache von 10,6 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Wenden wir diesen Prozentsatz auf die Zahl der Lehrlinge an, müsste es in der Kantonsverwaltung 64 statt derzeit nur 33 welsche Lehrlinge geben. Es gibt also noch viel Luft nach oben!

Anstatt zu versuchen, die Zahl der Lehrstellen für Französischsprachige zu erhöhen, wurde in Neuenstadt eine Lehrstelle gestrichen. In einer Zeit, in der man im Berner Jura und in Biel überall über den «Status quo plus» spricht, ist dies mehr als unverständlich. Für Französischsprachige ist es im Übrigen besonders schwierig, im Kanton Bern eine Lehrstelle zu finden.

Aus diesem Grund ersuchen wir den Regierungsrat, Weisungen oder ein anderes Instrument zu erlassen, damit die Anstellung von französischsprachigen Lehrlingen in den jeweiligen Direktionen klar gefördert wird.

Während die Erziehungsdirektion die Zweisprachigkeit fördern will, ist es doch erstaunlich festzustellen, dass es keinerlei Anreize gibt, um beispielsweise zweisprachige Lehrlinge auszubilden oder einen Sprachaustausch zwischen den Lehrlingen zu begünstigen.

Wie kann der Kanton Bern von den Unternehmen verlangen, bei der dualen Ausbildung mehr zu tun, wenn welsche Lehrlinge selbst in der Kantonsverwaltung untervertreten sind?

Der Kanton Bern muss daher den ersten Schritt machen und einen beachtlichen Effort leisten, um die heute total unbefriedigende Situation zu beheben. Die welschen Lehrlinge sind bereits in der Privatwirtschaft stark untervertreten, namentlich in Biel (2014: 7 % im Gesundheitswesen, 9 % im Verkauf, und dies bei einem französischsprachigen Bevölkerungsanteil von über 40 %). Der Kanton müsste diesen Mangel irgendwie ausgleichen, indem er sich besonders bemüht, dieses Missverhältnis wieder ins Lot zu bringen. Es geht hier um die Legitimität des Kantons gegenüber der Privatwirtschaft, um die Gleichbehandlung und Chancengleichheit zwischen deutschsprachigen und französischsprachigen Lehrlingen sowie um die Vorbildfunktion in der bernischen Gesellschaft.

Begründung der Dringlichkeit: Die heutige Situation muss umgehend geändert werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Per Ende Dezember 2014 bildete die kantonale Verwaltung (ohne Hochschulen) 479 Lernende in 30 verschiedenen Berufen aus. Davon stehen 33 Lernende in einem französischsprachigen Lehrverhältnis.

Die berufliche Grundbildung unterliegt einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung. Entsprechend dieser Vorgaben werden auch die Lernenden der kantonalen Verwaltung ausgebildet. Die

Bildungsverordnungen der verschiedenen Berufe schreiben den Betrieben das Verhältnis zwischen der Anzahl Lernenden und der Anzahl qualifizierter Berufsleute vor. Die Betriebe sind für eine qualitative und korrekte Ausbildung verantwortlich und müssen auch über geeignete Arbeiten für Lernende verfügen. Deshalb muss der Lernendenbestand mit der Anzahl Mitarbeitenden in ein Verhältnis gesetzt werden, und kann nicht – wie von der Motionärin und den Motionären verlangt – in Relation zur Wohnbevölkerung einer Region gesetzt werden. Mittels einer so ermittelten Quote kann die kantonale Verwaltung mit anderen grossen Arbeitgebern der Region und anderen Kantonen der Schweiz verglichen werden. Der gesamtschweizerische Benchmark liegt bei vier bis sechs Lernenden pro 100 Mitarbeitenden – was demnach einer Quote von 4 bis 6 % entspricht. Mit 644 Vollzeitangestellten und 29 Lehrverhältnissen im Berner Jura[1] ergibt sich eine Quote von 4.5 %. Die Zahl zeigt, dass das Lehrstellenangebot im Moment dem Benchmark entspricht und sich somit eine Notwendigkeit von Massnahmen mit Zahlen widerlegen lässt. Mit den deutschsprachigen Vollzeitstellen von 11‘413 und den 446 Lehrstellen für deutschsprachige Lernende ergibt sich eine tiefere Quote von knapp 4 %.

Neben den Vollzeitstellen im Berner Jura sind 475 weitere Vollzeitstellen von Mitarbeitenden mit französischer Muttersprache besetzt. Diese sind aber über alle Organisationseinheiten der kantonalen Verwaltung verteilt und haben hauptsächlich Aufgaben mit deutschsprachigem Inhalt. In diesem Umfeld französischsprachige Lernende auszubilden, wäre eine sehr grosse Herausforderung. Zum einen wäre es schwierig, gemäss den gesamtschweizerischen Vorgaben auszubilden, da zu wenige Tätigkeiten ausschliesslich in französischer Sprache für diese Lernenden anfielen. Zum anderen müssten für diese Lehrstellen Lernende gefunden werden, die zweisprachig sind und auch bereit wären, einen längeren Arbeitsweg auf sich zu nehmen.

Aufgrund der Rückmeldungen von Lehrbetrieben wurde festgestellt, dass Dienststellen im Raum Biel/Bienne auf ausgeschriebene kaufmännische Lehrstellen für französischsprechende Lernende eher wenige Bewerbungen erhalten. Die wenigen eingehenden Bewerbungen stammen dann meist von Schülerinnen und Schülern, die die Anforderungen für die dreijährige Berufslehre nicht erfüllen. In den Dienststellen in Biel/Bienne ist bereits bei den Lernenden die zweite Amtssprache sehr wichtig. Viele französischsprachige Schülerinnen und Schüler sprechen aber zu wenig gut Deutsch, um die gestellten Anforderungen im Alltag erfüllen zu können. Das ist aber nicht der einzige Grund, wieso die kantonalen Dienststellen in Biel/Bienne wenig geeignete Bewerbungen erhalten. Die berufliche Grundbildung hat in der Romandie historisch bedingt einen anderen Stellenwert als in der Deutschschweiz. Bei den französischsprachigen Schülerinnen und Schülern im Kanton Bern ist die Übertrittsquote ins Gymnasium mit 24 % höher als im deutschsprachigen Kantonsgebiet, das eine Übertrittsquote von nur 19 % aufweist.[2] Von den französischsprachigen Schülerinnen und Schülern, die den Weg in die berufliche Grundbildung wählen, bevorzugt ein grosser Teil wiederum einen schulischen Abschluss, bspw. den einer Handelsmittelschule[3]. Dies hat zur Folge, dass die Auswahl von französischsprachigen Lernenden im Raum Biel/Bienne und im Berner Jura für die Betriebe nicht gross ist.

Somit verfügt praktisch nur der Berner Jura über die nötigen Aufgaben mit französischsprachigem Inhalt. Die Forderung der Motionärin und der Motionäre hätte damit zur Folge, dass die Lehrverhältnisse im Berner Jura erheblich erhöht werden müssten. Mit einer erzwungen Erhö-

[1] Vier von den 33 von der Motionärin und den Motionären eingangs erwähnten französischsprachigen Lernenden arbeiten in Biel/Bienne.
[2] Bildungsstatistik Kanton Bern: Basisdaten 2013, Abt. Bildungsplanung und Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, S. 20
[3] Bildungsstatistik Kanton Bern: Basisdaten 2013, Abt. Bildungsplanung und Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, S. 24

hung der Lehrverhältnisse im Berner Jura könnte die Qualität und Seriosität dieser Ausbildungen aber kurz- und mittelfristig nicht mehr gewährleistet werden. Das Verhältnis zwischen der Anzahl Lernenden und der Anzahl qualifizierter Berufsleute wäre in einem Ungleichgewicht. In den Bildungsverordnungen und Bildungsplänen werden die Inhalte der Ausbildung vorgegeben. Einerseits muss jeder Betrieb Leistungsziele mit konkreten Tätigkeiten aus der Praxis abdecken. Gerade kleine Einheiten im Berner Jura können in der Praxis oftmals nicht alle Leistungsziele umsetzen. Dies war auch der Grund, weshalb die von der Motionärin und den Motionären angesprochene Lehrstelle in Neuenstadt aufgehoben werden musste. Andererseits ist die Qualität in der Berufsbildung wichtig. Von den Betrieben wird verlangt, dass die Lernenden gezielt und praxisbezogen ausgebildet werden. Dafür sind in den Dienststellen entsprechende Ressourcen für die Lernendenausbildung aufzuwenden. Geeignete Personen müssen für diese Aufgabe, die viel Engagement und Motivation verlangt, als Berufsbildende rekrutiert und ausgebildet werden. Eine seriöse Ausbildungstätigkeit nimmt daher nicht nur im Vorlauf, sondern auch während der Ausbildungszeit substantielle zeitliche Ressourcen in Anspruch. Der Regierungsrat möchte an dieser Stelle betonen, dass er in der gesamten Kantonsverwaltung auf sehr engagierte Berufsbildende zählen kann, die sich sehr für die Ausbildung des Nachwuchses einsetzen. Die Berufsbildenden bilden sich auch regelmässig weiter und pflegen den Austausch untereinander.

Weiter gilt es zu beachten, dass bis 2018 die Anzahl Schulabgängerinnen und Schulabgänger sinkend ist und gemäss Prognosen[4] erst ab 2019 wieder leicht zunehmen wird. Die Dienststellen der kantonalen Verwaltung werden periodisch aufgefordert zu prüfen, ob weitere Lehrstellen, allenfalls auch in neuen Berufsfeldern, geschaffen werden können. Aufgrund der oben geschilderten demografischen Situation steht die Erhöhung der Ausbildungsplätze im Moment aber nicht an erster Stelle. Wichtiger ist, die Ausbildungsqualität zu halten und allenfalls zu verbessern, um als guter und zuverlässiger Ausbildungsbetrieb wahrgenommen zu werden. Nur so kann die kantonale Verwaltung auch in Zukunft genügend Lernende rekrutieren.

Mit dem Abschluss des Lehrvertrages wird zwar nur eine offizielle Ausbildungssprache festgelegt, in welcher die Lernenden die Berufsfachschule besuchen, die überbetrieblichen Kurse und das Qualifikationsverfahren absolvieren. Diese Vorgabe sagt aber nichts darüber aus, ob und in wie weit die Zweisprachigkeit im Arbeitsalltag gepflegt wird. Die Zweisprachigkeit in der Verwaltung wird jeden Tag gelebt, auch bereits während der beruflichen Grundbildung. Im Raum Biel/Bienne und Bern haben Lernende im Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit, die zweite Amtssprache zu gebrauchen. Lernende haben zum Teil (während der Lehre) fest eingeplante Stages von 2 bis 3 Monaten in einer Dienststelle der anderen Amtssprache. Es gibt aber auch Dienststellen in Bern, die für Lernende wöchentlich eine kurze Sequenz in der anderen Amtssprache eingeplant haben (Französischcafé). Zudem wird allen Lernenden ein Teil der Kosten bei einem Sprachaufenthalt sowie bezahlter Urlaub von bis zu drei Wochen gewährt. Für Lernende, die im Betrieb keine Möglichkeit haben, die andere Amtssprache anzuwenden, besteht das Angebot, einen Sprachaustausch im Rahmen des Projekts des Vereins der Hauptstadtregion Schweiz zu absolvieren. Diese Austausche werden via Personalamt vom Forum für Zweisprachigkeit in Biel/Bienne vermittelt und teilweise finanziert. Die Aussage, dass es keinerlei Anreize gebe, um zweisprachige Lernende auszubilden oder einen Sprachaustausch zwischen den Lernenden zu begünstigen, kann deshalb nicht bestätigt werden.

Abschliessend ist darauf hinzuweisen, dass ständig Ausbildungsplätze wegfallen oder hinzukommen. So wurden zum Beispiel auf den Sommer 2015 hin für französischsprechende Prakti-

[4] Bildungsstatistik Kanton Bern: Basisdaten 2013, Abt. Bildungsplanung und Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, S. 17

kantinnen und Praktikanten drei neue Ausbildungsplätze in Biel/Bienne geschaffen. Unabhängig von den Bemühungen der Kantonsverwaltung (als Lehrbetrieb) hat die Erziehungsdirektion überdies eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, mit dem Ziel, den Lehrstellenmarkt, namentlich für französischsprachige Lernende, in der Region Biel zu stärken. In der Arbeitsgruppe hat der Kanton Bern zusammen mit der section francophone des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (MBA), dem Forum du billinguisme, der Chambre économique Bienne-Seeland, den Berufsschulen der Stadt Biel, der Berufsberatung, dem Conseil du Jura bernois (CJB), dem Conseil des affaires francophones du district billingue de Bienne (CAF) sowie der Stadt Biel einen Vorgehensvorschlag definiert. Erste Resultate können in den kommenden Monaten erwartet werden.

Der Regierungsrat wird die Verwaltung auch künftig dazu anhalten, das Lehrstellenangebot laufend zu überprüfen und nach Möglichkeit neue Ausbildungsplätze zu schaffen. Er erkennt aber aus heutiger Sicht keinen zusätzlichen Handlungsbedarf, weshalb die Motion abzulehnen ist.

Verteiler
- Grosser Rat



Bericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2011–2014 sowie neue Massnahmen 2015–2018

Amt für Umweltkoordination und Energie AUE

Impressum

Kanton Bern, Energiestrategie 2006;
Bericht an den Grossen Rat zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2011–2014
sowie neue Massnahmen 2015–2018 beschlossen vom Regierungsrat am 26. August 2015

Der Bericht ist abrufbar auf www.energie.be.ch
unter dem Link Energiestrategie des Kantons Bern

Autoren
Ulrich Nyffenegger, Amtsvorsteher AUE
Karin Scheidegger, Abteilungsleiterin Energie, AUE

Foto Titelseite
Thomas Boss, Sigriswil

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern
Amt für Umweltkoordination und Energie
Reiterstrasse 11, 3011 Bern
Tel +41 31 633 36 61

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele der Kantonalen Energiestrategie 2006 1
1.1 Grundsätze, Ziele, Strategien 1
1.2 Berichterstattung 2
2 Veränderte Rahmenbedingungen 3
2.1 Global 3
2.2 Europa 3
2.3 National 3
2.4 Kantonal 4
3 Übersicht Umsetzungsstand 2014 5
3.1 Zielerreichung der Bereichsziele 5
3.2 Allgemeine Beurteilung Umsetzungsstand 2014 5
4 Wirkung der Massnahmen 2011– 2014 auf die einzelnen Bereichsstrategien und daraus resultierende Bereichsziele für 2018 6
4.1 Beurteilungskriterien 6
4.2 Strategie Wärmeerzeugung 7
4.3 Strategie Treibstofferzeugung 8
4.4 Strategie Stromerzeugung 9
4.5 Strategie Energienutzung 10
4.6 Strategie Raumentwicklung 11
4.7 Strategie Versorgungssicherheit 12
4.8 Eigentümerstrategie des Kantons Bern 12
5 Fazit und Handlungsbedarf 13
5.1 Übersicht zum Stand der Massnahmen 2011 bis 2014 13
5.2 Beurteilung Ziele Wärme und Strom insgesamt 14
5.3 CO_2-Wirkungen und Energiekostenreduktionen 14
5.4 Weiterführen von bestehenden Massnahmen 14
5.5 Massnahmen, die mit Änderungen weitergeführt werden 14
5.6 Neue Massnahmen zur Umsetzung der MuKEn 2014 14
5.7 Neue Massnahmen 15
5.8 Erfüllte Bereichsziele 15
6 Änderungen der Energiestrategie 2006 15
6.1 Anpassen der Bereichsstrategie Treibstofferzeugung 15
6.2 Anpassen der Bereichsstrategie Stromerzeugung 16
6.3 Noch zu erfüllende Bereichsziele bis 2035 16
7 Massnahmenplanung Umsetzungsperiode 2015–2018 17
7.1 Unveränderte Weiterführung bestehender Massnahmen 17
7.2 Veränderte Weiterführung bestehender Massnahmen 17
7.3 Neue Massnahmen zur Umsetzung der MuKEn 2014 18
7.4 Neue Massnahmen 19
7.5 Übersicht Massnahmenplanung 2015–2018 20

1 Ziele der Kantonalen Energiestrategie 2006

1.1 Grundsätze, Ziele, Strategien

Die Strategie legt die künftigen Ziele der Energiepolitik im Kanton Bern fest. Langfristiges Ziel ist die 2'000-Watt-Gesellschaft. Mittelfristig strebt der Kanton Bern mit der Energiestrategie 2006 bis 2035 die 4'000-Watt-Gesellschaft an. Dabei lässt sich der Regierungsrat von sieben Grundsätzen leiten.

Grundsätze

1. Eine ausreichende Energieversorgung ist absolute Notwendigkeit.
2. Im Klimaschutz leistet der Kanton seinen Beitrag abgestimmt mit der Bundespolitik und den anderen Kantonen.
3. Das Einplanen marktbedingter Preissteigerungen bei fossilen Energieträgern hilft Überraschungen vermeiden.
4. Mit dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung werden alle wichtigen Aspekte für eine gute Interessenabwägung berücksichtigt.
5. Der Regierungsrat nutzt seine Handlungsspielräume mit Bedacht.
6. Der Kanton Bern nutzt mit seiner Energiestrategie die Kräfte der Marktwirtschaft.
7. Die Energiestrategie und wichtige andere kantonale Strategien bilden ein kohärentes System.

Auf der Basis der Zielsetzungen und der Grundsätze hat der Regierungsrat acht **strategische Ziele** für die "4'000-Watt-Gesellschaft bis 2035" festgelegt.

Strategische Ziele

1. Im Kanton Bern ist die Energieversorgung für seine Bevölkerung und für seine Wirtschaft preiswert und sicher.
2. Im Kanton Bern werden prioritär inländische Energieträger genutzt.
3. Im Kanton Bern wird der Energiebedarf zu einem wesentlichen Teil mit erneuerbaren Ressourcen gedeckt.
4. Im Kanton Bern berücksichtigt die Raumplanung energetische Ziele.
5. Im Kanton Bern entsprechen neue Energiebereitstellungsanlagen und Energienutzungsanlagen den Anforderungen der Nachhaltigen Entwicklung.
6. Im Kanton Bern weiss die Bevölkerung, wie die Energie rationell genutzt werden kann.
7. Im Kanton Bern wird die Energie in Gebäuden rationell genutzt.
8. Der Kanton Bern trägt die Energiepolitik des Bundes mit.

Als messbare Ziele für die Umsetzung hat der Regierungsrat sieben **Bereichsziele** definiert, die bis 2035 erreicht werden sollen.

Bereichsziele

Wärmeerzeugung	**70 %** erneuerbar (2006 10 %)
Treibstofferzeugung	**5 %** aus Biomasse (2006 <1 %)
Stromerzeugung	**80 %** erneuerbar (2006 ca. 60 %), **ohne AKW**, Effizienzsteigerung
Energienutzung	**20 %** weniger Wärmebedarf, mehr Energieeffizienz Industrie / Gewerbe
Raumentwicklung	kantonaler Versorgungsrichtplan, **Energierichtpläne** für Gemeinden
Versorgungssicherheit	flächendeckende Versorgung, geringe Unterbrüche
Eigentümerstrategie	für allfällige Beteiligungen an Energieproduzenten

1.2 Berichterstattung

Die Ziele der Energiestrategie beziehen sich auf das Jahr 2035. Sie werden erreicht, wenn in jeder Legislaturperiode die notwendigen Schritte in Richtung der Ziele unternommen und entsprechende Meilensteine erreicht werden. Hierzu erarbeitet der Regierungsrat für jede Umsetzungsperiode einen Massnahmenplan (Art. 8 Kantonales Energiegesetz, KEnG). Die Massnahmen berücksichtigen den jeweiligen Stand der Technik und die politischen Rahmenbedingungen.

Nach jeder Legislaturperiode erstattet der Regierungsrat dem Grossen Rat Bericht zum Stand der Umsetzung der Energiestrategie und zeigt den notwendigen Handlungsbedarf auf. Falls notwendig, nimmt er Änderungen bei den Bereichszielen der Energiestrategie vor (Art. 7 KEnG).

Der vorliegende Bericht zeigt auf, wie die Massnahmen 2011–2014, die der Regierungsrat am 8. Dezember 2010 beschlossen hat (RRB 1757/2010), umgesetzt und welche Fortschritte auf dem Weg zu den Zielen der Energiestrategie gemacht wurden.

Weiter zeigt der Bericht den Handlungsbedarf für neue Massnahmen sowie Aktualisierungen bei den Strategiezielen auf und beinhaltet die Massnahmenplanung für die nächste Umsetzungsperiode von 2015–2018.

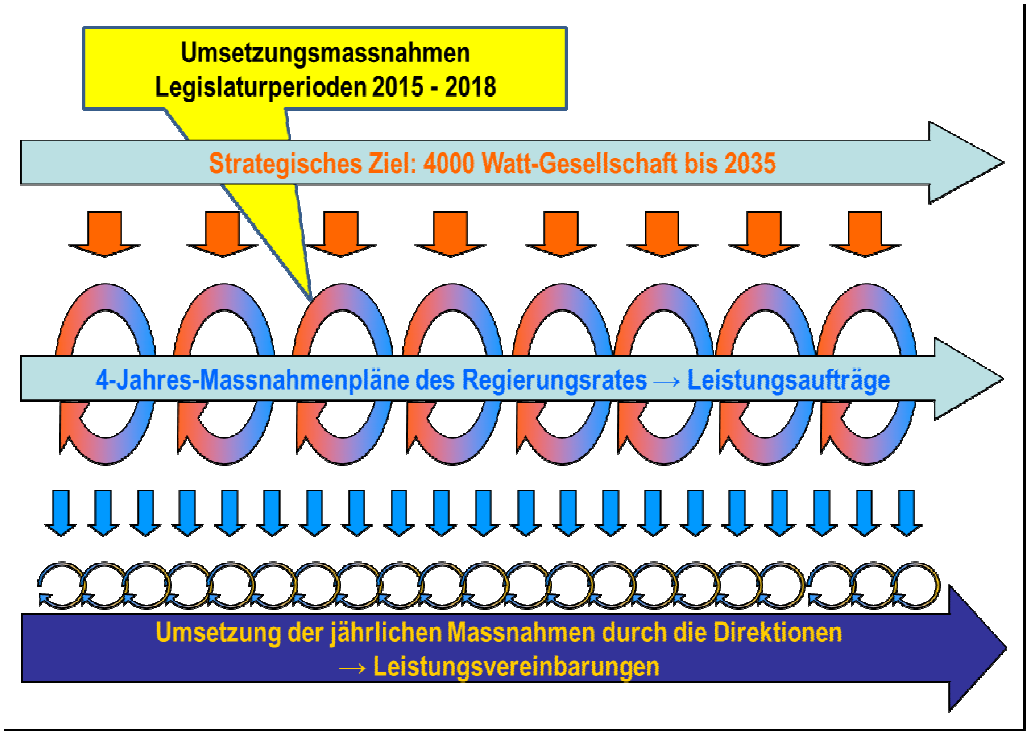


Abb. 1: Umsetzungsprozess der Energiestrategie 2006

2 Veränderte Rahmenbedingungen

In der Legislaturperiode 2011–2015 hat sich die schweizerische Energiepolitik durch den folgenschweren Unfall im Atomkraftwerk Fukushima im März 2011 grundlegend verändert. Und auch international hat dies die Rahmenbedingungen in verschiedenen Bereichen stark beeinflusst:

2.1 Global

Der Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) hat nachgewiesen, dass der Klimawandel "sehr wahrscheinlich" durch den Menschen verursacht wird. Insbesondere die Verbrennung fossiler Energien trägt wesentlich dazu bei. Trotzdem nimmt der Verbrauch der fossilen Energien weiterhin zu. In Amerika ist ein regelrechter Boom der Fracking Methode zur Gewinnung von unkonventionellem Erdgas (Schiefergas) und Öl ausgebrochen. Dieser Boom hat die USA von einem Importeur von Erdöl zu einem Exporteur – der nun nicht mehr benötigten – Kohle gemacht. Dies wiederum hat zu einem Preiszerfall bei der Kohle in Europa geführt. Dadurch hat die Stromproduktion aus Kohlekraftwerken wieder zugenommen.

In China werden weltweit am meisten erneuerbare Energien zugebaut, gleichzeitig aber auch fossile und nukleare Kraftwerke.

2.2 Europa

Nach der Atomkatastrophe von Fukushima mit der grossflächigen Verseuchung von Land und Meer ist die Akzeptanz von Atomkraftwerken in vielen Ländern stark gesunken. Deutschland hat einen schnellen Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen und kurzfristig wurde 8 Atomkraftwerken die Betriebsbewilligung entzogen. Bis 2022 sollen in Deutschland alle AKWs stillgelegt werden.

In ganz Europa wird die Produktion von erneuerbaren Energien forciert. Der jährliche Zubau von Strom aus Sonne und Wind in Europa betrug 2014 fast 20 Gigawatt (GW) Leistung (Solar ca. 7 GW, Wind 12 GW).

Trotzdem wird an der Kohleindustrie festgehalten, weil sie zusammen mit den Gaskraftwerken genügend Kapazitätsreserven beim Ausbleiben von Wind und Sonne bieten kann. Insgesamt resultiert daraus ein Überangebot bei der Stromproduktion. Dies führt in Europa zu tieferen Preisen an der Strombörse und behindert die Marktfähigkeit der erneuerbaren Energien Sonne und Wind, die dadurch noch stärker mit Fördergeldern unterstützt werden müssen. Mittlerweile führt dies dazu, dass die bisher konkurrenzfähige Grosswasser-kraft der Schweiz durch die tiefen Strompreise bedroht wird.

Die Verlagerung hin zu erneuerbarer Stromproduktion kommt gut voran. Ein anstehendes Problem stellen allerdings die unzureichenden Netzkapazitäten innerhalb Europas dar. Die Überproduktion im Norden kann nur ungenügend in den Süden transportiert werden, wo die grossen AKWs abgeschaltet werden sollen. Einen wichtigen Beitrag für die Netzregulierung sollen künftig neue Speichersysteme leisten. In diesem Bereich hat die Schweiz mit ihren Speicherseen ein grosses Potenzial, das mit neuen Projekten (z.B. das Projekt der KWO bei der Trift) sogar noch ausgebaut werden kann.

2.3 National

Die Atomkatastrophe von Fukushima hat die schweizerische Energiepolitik in der vergangenen Legislaturperiode stark geprägt. Im Mai 2011 hat der Bundesrat beschlossen, schrittweise aus der Atomenergie auszusteigen. Das nationale Parlament hat diesen Entscheid im Juni 2011 unterstützt. In der

Folge erarbeitete der Bund die Energiestrategie 2050, mit vergleichbaren Zielen wie unsere kantonale Energiestrategie. Die dazu notwendigen Massnahmen und Gesetzesänderungen sind noch im politischen Prozess.

Die Energiedirektorenkonferenz der Kantone hat parallel dazu eine neue Strategie bekanntgegeben und Leitlinien für ihre Energiepolitik festgelegt. Im Vordergrund steht dabei die langfristige Gewährleistung der Versorgungssicherheit. Dafür sollen die Energieeffizienz massiv gesteigert und die regionalen und lokalen Potenziale erneuerbarer Energien besser ausgeschöpft werden.

Die harmonisierten Musterverordnungen der Kantone im Energiebereich wurden Ende 2014 weiterentwickelt. Im Bereiche des Neubaus wird das Konzept des "Nahezu-Null-Energiegebäudes" eingeführt, das einem Standard zwischen den heutigen Minergie- und Minergie-P-Anforderungen entspricht. Bei Altbauten sollen die CO_2-Emissionen schrittweise gesenkt werden.

Das Lenkungssystem im Klima- und Energiebereich ist Teil der nationalen Energiestrategie 2050. Mit dem Lenkungssystem sollen Anreize gesetzt werden, um die Energie- und Klimaziele mit geringeren volkswirtschaftlichen Kosten zu erreichen. Geprüft werden Abgaben auf Brenn- und Treibstoffen sowie elektrischem Strom. Dies entspricht einem Systemwechsel, weg von der Steuerung über einzelne Förderinstrumente (nationales Gebäudeprogramm, KEV) hin zu einem haushaltneutralen Gesamtsystem, mit dem die externen Kosten des Energieverbrauchs vermehrt berücksichtigt werden können.

2.4 Kantonal

Die kantonale Politik wurde durch den Atomunfall in Fukushima weniger beeinflusst als die nationale Politik, denn die Weichenstellung Richtung Energiewende war bereits gestellt. An der Abstimmung vom Mai 2011 wurde das neue Energiegesetz mit grossem Mehr angenommen und gilt seit 2012.

Die Initiative "Bern erneuerbar" die bis 2050 eine Energieversorgung grundsätzlich nur noch mit erneuerbaren Energien verlangt hatte, wurde an der Abstimmung im März 2013 abgelehnt. Dabei scheiterte der gleichzeitig unterbreitete Gegenvorschlag, der dasselbe Ziel grundsätzlich innerhalb von 30 Jahren gefordert hatte, nur an einer knappen Ablehnung von 51,6%.

Ein wichtiger Meilenstein für die Umsetzung der kantonalen Energiestrategie war der Entscheid der BKW AG im Oktober 2013, das AKW Mühleberg im Jahre 2019 stillzulegen. Für das Stilllegungsverfahren ist der Bund zuständig.

Weitere wichtige Umsetzungsmassnahmen sind die Schaffung klarer Rahmenbedingungen und die Erleichterung von Bewilligungsverfahren für erneuerbare Energien, z.B. im kantonalen Richtplan Massnahme C_21 "Anlagen zur Windenergieproduktion fördern", die Wassernutzungsstrategie und die Richtlinien "Baubewilligungsfreie Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien".

In den letzten Jahren blieb das kantonale Programm zur Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien unverändert. Pro Jahr werden rund 20 Millionen Franken an Staatsbeiträgen ausbezahlt und bis Ende 2016 stehen Mittel in derselben Höhe zur Verfügung.

Die BFH ist am Kompetenzzentrum Swiss Competence Centres in Energy Research (SCCER) beteiligt und leistet damit einen wichtigen Beitrag im Bereiche der Forschung von effizienten Technologien, Mobilität und Energiespeicherung.

Grundsätzlich gilt, dass die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik stark von der Weiterentwicklung und Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundes abhängt.

3 Übersicht Umsetzungsstand 2014

3.1 Zielerreichung der Bereichsziele

Die nachstehende Tabelle zeigt, in welchem Masse die abgeleiteten Zwischenziele für die zweite Legislaturperiode bis 2014 aus den Zielen von 2035 in den einzelnen **"Strategiebereichen"** erreicht wurden.

Die Signaturen zeigen die Relation zwischen **effektiv erreichtem** Fortschritt und dem vorgegebenem **"Zwischenziel für 2014".**

Der **"Trend"** zeigt auf, wie die Entwicklung für die nächste Legislaturperiode aufgrund der bisherigen Entwicklung und der geplanten Massnahmen erwartet wird.

Zielerreichung

\+ Zwischenziel wurde übertroffen

≈ Zwischenziel mehr oder weniger erreicht (+/- 10 % rel. Abweichung).

– Das Zwischenziel wurde nicht erreicht.

Trend

↗ positive Wirkung, nächstes Zwischenziel wird übertroffen

→ Genügend Wirkung, nächstes Zwischenziel ist erreichbar

↘ Ungenügende Wirkung. Nächstes Ziel ist ohne Korrektur nicht erreichbar

Strategiebereich	Zwischenziel 2014	Effektiv erreicht	Trend
Wärmeerzeugung aus Erneuerbar	plus 6 % insgesamt 20 %	≈ plus 6 % insgesamt 20 %	→
Treibstofferzeugung[1] aus Biomasse	plus 0.5 % insgesamt ca. 0.7 %	– plus 0.3 % insgesamt ca. 0.4 %	→
Stromerzeugung aus Erneuerbaren	plus 2.0 % insgesamt 65 %	≈ plus 2.4 % insgesamt 65 %	→
Energienutzung Wärme Gebäudepark	Reduktion um 3 % 96 % von 2006	– Zunahme um 2 % 101 % von 2006	↘
Raumentwicklung kommunale Richtpläne	22 neue Gemeinden insgesamt 25	≈ 19 neue Gemeinden insgesamt 22	↗
Versorgungssicherheit[2]	**im Gesetz verankert**	≈ erfüllt	-
Eigentümerstrategie[3]	**für BKW festgelegt**	≈ erfüllt	-

3.2 Allgemeine Beurteilung Umsetzungsstand 2014

Insgesamt ist die Umsetzung der Energiestrategie auf Kurs. Zwei Strategieziele konnten erfüllt werden. In drei Bereichen wurden die Zwischenziele erreicht. Einzig im Bereich der Energienutzung konnten die anvisierten Ziele mit den geplanten Massnahmen nicht erreicht werden. Die Sanierungsrate bei den Gebäuden liegt weiterhin bei knapp 1 %, statt der notwendigen 2–3 %. Der Zubau an Gebäuden benötigt mehr zusätzliche Wärme, als die Einsparungen durch Gebäudesanierungen bewirken. Gleichzeitig wirkt sich dies auch negativ auf den Strombedarf und somit den Anteil an erneuerbarem Strom aus. Im Bereich Treibstoffe drängt sich aufgrund der technischen Entwicklung eine Anpassung des Strategieziels in Richtung effiziente Mobilität auf.

[1] Dieses Strategieziel wird geändert in "Effiziente Mobilität" (siehe Kap. 6.1)
[2] Strategieziel ist im Gesetz verankert und wird als erfüllt beurteilt.
[3] Strategieziel wird nicht weiter verfolgt (siehe Begründung Kap. 4.8)

4 Wirkung der Massnahmen 2011– 2014 auf die einzelnen Bereichsstrategien und daraus resultierende Bereichsziele für 2018

4.1 Beurteilungskriterien

Im Folgenden werden die erzielten Wirkungen durch die Massnahmen 2011–2014 im Vergleich zu den Zwischenzielen für die einzelnen Bereichsstrategien dargestellt. Gleichzeitig sind die Ziele ausgewiesen, die mit neuen Massnahmen bis 2018 erreicht werden sollen.

Die Berechnung der jeweiligen Ausgangs- und der Zwischenwerte wurden aus den verfügbaren Daten der Volkszählung 2000 und weiteren zusätzlich erfassten Statistikdaten ermittelt. Die Daten sind nach wie vor weder überall vollständig noch mit der gewünschten Datenqualität vorhanden. Sie wurden soweit notwendig mit Schätzwerten oder spezifischen Berechnungsverfahren ergänzt. Bei den dargestellten Werten kann von einer relativen Genauigkeit von mindestens 10 % oder besser ausgegangen werden.

Viele neue Massnahmen wurden erst gegen Ende der Legislaturperiode umgesetzt oder konnten noch wenig Wirkung entfalten. Typisches Beispiel ist das neue kantonale Energiegesetz. Wichtig ist deshalb der Ausblick, ob die bereits umgesetzten und geplanten Massnahmen in Zukunft zu einer genügend positiven Entwicklung führen werden oder nicht. Diese Trendprognose wird wie folgt dargestellt:

↗ Starke Wirkung zu erwarten, Zwischenziel sollte übertroffen werden.

→ Genügend Wirkung vorhanden, um Zwischenziel zu erreichen.

↘ Ungenügende Wirkung vorhanden. Zwischenziel kann ohne zusätzliche Massnahmen nicht erreicht werden.

Grafische Darstellung



In der Grafik stellt der gelbe Punkt den **Zielwert für das Jahr 2014** nach Zielsetzung der Energiestrategie 2006 dar.

Der effektive erreichte Wert wird **grün** dargestellt, wenn das Ziel klar übertroffen wurde, **blau** wenn das Zwischenziel praktisch erreicht wurde und **rot**, wenn das angestrebte Zwischenziel nicht erreicht wurde.

Ausgehend vom erreichten Stand und der Trendprognose sind die neuen **Ziele für 2018** festgelegt worden. Sie sind in den Grafiken durch **orange** Punkte ausgewiesen.

4.2 Strategie Wärmeerzeugung

Zwischenziel bis 2014:

plus 6 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 20 % bis 2014

Substitutionsziel

Raumwärme in Wohn- und Dienstleistungsgebäuden wird bis ins Jahr 2035 über 70 % aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt (2006 rund 10 %).

Rückblick

Die neue kantonale Energiegesetzgebung, die seit 2012 in Kraft ist, hat bei den Neubauten und den Sanierungen die erwartete Wirkung. Die Neubauten werden zu fast 100 % mit erneuerbarer Energie beheizt.

Bei bestehenden Gebäuden konnten die erwarteten Umstellungen auf erneuerbare Wärme dank dem neuen kantonalen Förderprogramm erreicht werden. Zusätzliche Wirkung zeigten die kommunalen Energierichtpläne und Wärmeverbunde. Noch wenig Wirkung zeigen die Möglichkeiten der Gemeinden, erhöhte Anforderungen bei der Energienutzung und Nutzungsboni einzuführen. Insgesamt waren die Auswirkungen auf die zweite Umsetzungsperiode der Energiestrategie genügend.

≈

Effektiv Erreicht
plus 6 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 20 %

Trend 2018

➔

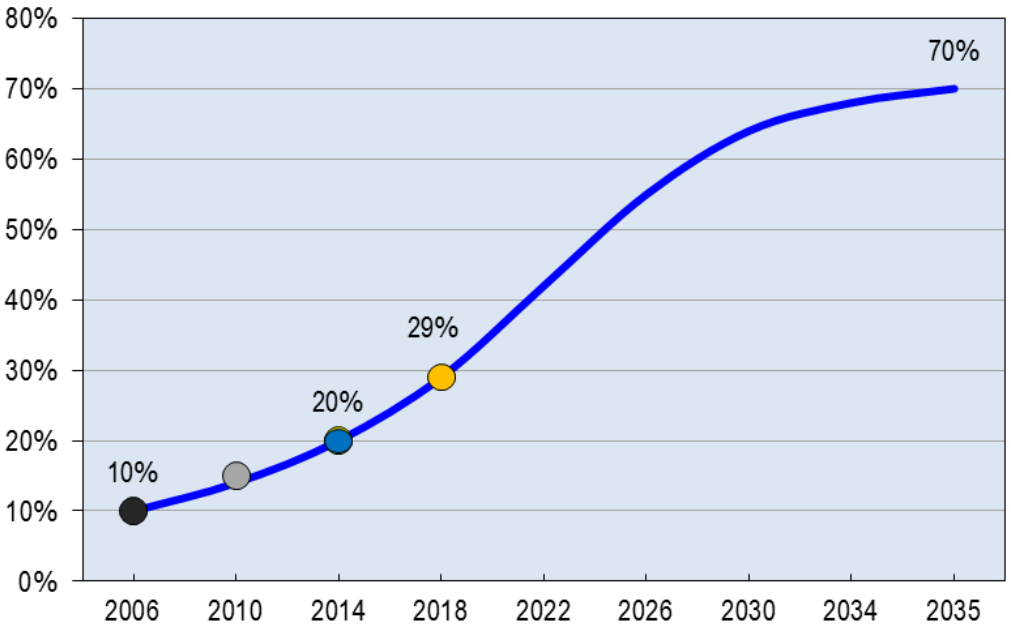


Abb. 2: Raumwärme aus erneuerbaren Energiequellen

Bereichsziel bis 2018:

plus 9 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 29 %

Massnahmen 2015 bis 2018

M07-3
M07-8
M07-9
M11-20
M15-1
M15-3
M15-4
M15-5
M15-8
M15-9
M15-10
M15-11
M15-12

Ausblick

Mit der Überführung der Mustervorschriften der Kantone (MuKEn 2014) in die kantonale Gesetzgebung wird bei Neubauten der Anteil erneuerbarer Wärme weiter erhöht. Beim Ersatz eines mit Heizöl oder Gas betriebenen Heizkessels in bestehenden Wohnbauten ist künftig ein Teil der Wärme aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen oder die Gebäudehülle zu verbessern. Bei den bestehenden Bauten wird dadurch der Anteil Raumwärme aus erneuerbaren Energiequellen steigen und der Wärmebedarf abnehmen. Entscheidend für die Zielerreichung wird die Sanierungsrate der Wärmeerzeuger aus nicht erneuerbaren Energien sein. Um diese zu erhöhen sind neue Anreize erforderlich.

4.3 Strategie Treibstofferzeugung

Zwischenziel bis 2014:

plus 0.5 % Treibstoffe aus Biomasse

insgesamt 0.7 % bis 2014

Substitutionsziel

5 % des im Kanton Bern benötigten Treibstoffs werden 2035 aus Biomasse erzeugt (2006 weniger als 1 %).

Rückblick

Die Schweizer Erdgas-Wirtschaft unterstützt mittlerweile die Produktion und Einspeisung von Biogas ins Erdgas-Netz mit einem speziellen Förderprogramm. Heute wird Biogas im Umfang von 20 % der in der Schweiz als Treibstoff abgesetzten Erdgasmenge ins Erdgasnetz eingespiesen. Mit einem Anteil von weniger als 0,1 % des Energieverbrauchs im Strassenverkehr fallen beide Energieträger (Erdgas und Biogas) aber immer noch kaum ins Gewicht.

Der Anteil biogener Treibstoffe (Bioethanol und Biodiesel) in der Schweiz lag im Jahre 2012 bei 0.25 % (gemäss Biofuels Schweiz). Dank der gezielten Nutzung von Biogas bei Bernmobil, liegt der Anteil im Kanton Bern etwas höher.

–

Effektiv Erreicht
plus 0.3 % Treibstoff aus Biomasse

insgesamt 0.4 %

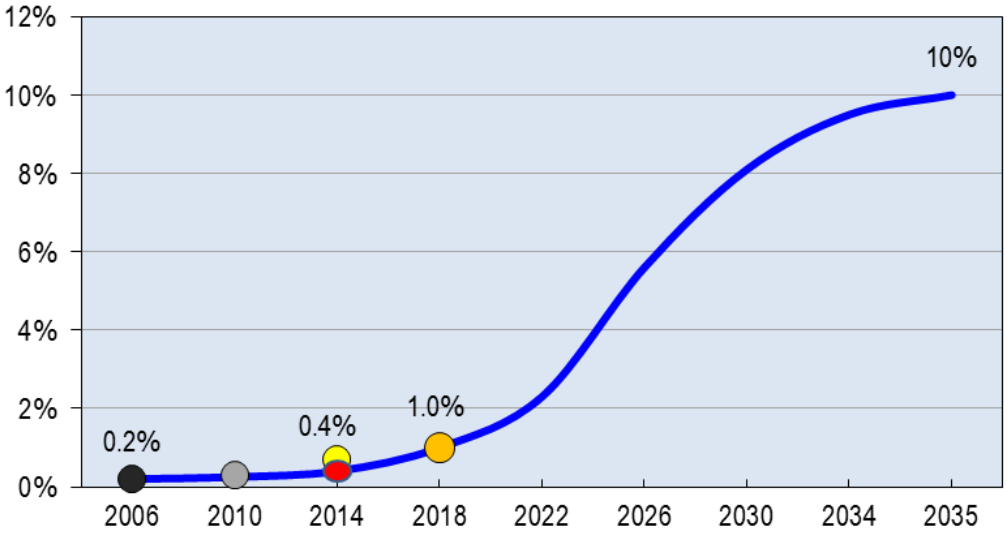


Abb. 3: Treibstoff aus Biomasse

Trend 2018

➔

Bereichsziel bis 2018:

plus 0.6 % Anteil alternative Antriebe

insgesamt 1.0 %

Ausblick

Um mehr Energieeffizienz in der Mobilität zu erreichen, können statt Biotreibstoffe auch Hybrid- und Elektrofahrzeuge oder Wasserstoff angetriebene Fahrzeuge eingesetzt werden. In den vergangenen vier Jahren wurden diese Technik und das Angebot stark verbessert. Allerdings fehlt es noch an der ausreichenden Ladeinfrastruktur.

Das Ziel der Strategie Treibstofferzeugung ist entsprechend anzupassen: Neu ist das Strategieziel eine effiziente Mobilität. Das heisst, der Treibstoff kann sowohl aus Biogas oder Biodiesel als auch aus erneuerbarem Strom und Wasserstoff sein. Die Entwicklung bei den alternativen Antrieben ist rasant, bei den Neuwagen ist in den nächsten Jahren eine starke Zunahme zu erwarten. Auf den gesamten Bestand wird sich dies jedoch erst 1–2 Legislaturperioden später auswirken.

Das Bereichsziel misst sich am Anteil an alternativen Antrieben.

Massnahmen 2015 bis 2018

M07-3
M15-13

4.4 Strategie Stromerzeugung

Zwischenziel bis 2014:

plus 2 % Strom aus erneuerbaren Energie-Quellen

insgesamt 65 % bis 2014

Substitutionsziel

Mindestens 80 % des im Jahr 2035 im Kanton Bern benötigten Stroms stammt aus erneuerbaren Quellen inkl. Wasserkraft (2006 rund 60 % aus Wasserkraft und 1.5 % aus Abfall und neuen erneuerbaren Energien).
Mittelfristig soll im Kanton Bern Strom ohne Kernenergie produziert werden.

Effizienzziel

In neuen Stromproduktionsanlagen aller Art sind die effizientesten Techniken einzusetzen. Der Kanton erteilt im Bereich Wasserkraft nur Konzessionen, wenn die zur Verfügung stehende Wassermenge optimal genutzt wird.

Rückblick

≈

Effektiv Erreicht
plus 2.4 % Strom aus erneuerbaren Energien

insgesamt 65 %

Neue Anlagen zur Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen werden oft durch den Konflikt von Schutz- und Nutzungsinteressen verzögert oder durch mangelnde Wirtschaftlichkeit verhindert. Zur Nutzung der Wasserkraft beschloss der Kanton eine Wasserstrategie, wonach die Jahresproduktion gegenüber heute um mindestens 300 GWh erhöht werden soll. Bei Windkraftanlagen hemmen raumplanerische Anforderungen den raschen Zubau von Kapazitäten. Für die Solarenergie konnten die Rahmenbedingungen weiter verbessert werden.

Trend 2018

➔

Bereichsziel bis 2018:

plus 3 % Strom aus erneuerbaren Energien

insgesamt 68 %

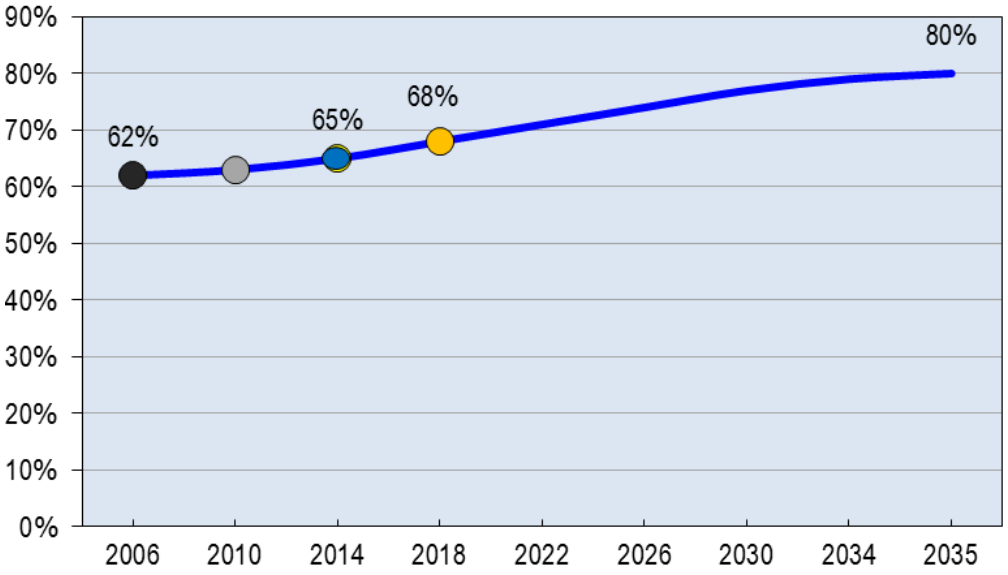


Abb. 4: Strom aus erneuerbaren Energiequellen

Massnahmen 2015 bis 2018

M07-03
M07-15
M07-19
M15-1 M15-9
M15-2 M15-10
M15-5 M15-11
M15-6 M15-14
M15-7 M15-15
M15-8 M15-16

Ausblick

Die geplante Verkürzung der Wartelisten für KEV-Projekte – insbesondere für Photovoltaikanlagen – sollte zu mehr erneuerbarer Stromproduktion führen. Eine Überarbeitung der kantonalen Windrichtplanung soll die Rahmenbedingungen weiter verbessern. Die Anforderungen der MuKEn 2014 beinhalten viele neue Massnahmen zur Stromeffizienz. Neubauten sollen einen Teil des Strom-Eigenbedarfs selber produzieren. Bei bestehenden Bauten und Betrieben können mit Gebäudeautomation und Betriebsoptimierungen grosse Spareffekte erzielt werden. Je weniger Strom verbraucht wird, umso grösser ist der Anteil an erneuerbarem Strom.

Um die Ziele zu erreichen, sind deshalb zusätzliche Effizienzmassnahmen in den Bereichen Mobilität und Gewerbe notwendig.

4.5 Strategie Energienutzung

Zwischenziel bis 2014:

Reduktion Wärmebedarf gesamter Gebäudepark um 3 %

Im Vergleich zu 2006 nur noch 96 %

Effizienzziel

Der Wärmebedarf des ganzen Gebäudebestandes im Kanton Bern wird bis ins Jahr 2035 um 20 % gesenkt. Im Einflussbereich des Kantons Bern wird wirtschaftlichen und effizienten Geräten und Anlagen der Vorzug gegeben. Die Energieeffizienz in Industrie und Gewerbe wird laufend nach wirtschaftlichen Kriterien optimiert.

Rückblick

Die Sanierungsrate ist immer noch zu tief. Der Gesamtwärmebedarf steigt durch den starken Zuwachs an Neubauten. Mit der tiefen Sanierungsrate bei den bestehenden Gebäuden kann der Wärmebedarf der Neubauten nicht kompensiert werden. Das nationale Gebäudeprogramm der Kantone hatte in den Anfangsjahren die Sanierungsrate erhöht. 2013 wurden aufgrund ungenügender Mittel beim nationalen Gebäudeprogramm die Beiträge gesenkt und gleichzeitig die Einstiegshürde ins Förderprogramm erhöht. Dies führte dazu, dass die Fördergesuche seither rückläufig sind.

–

Effektiv Erreicht
plus 2 % Wärmebedarf Gebäudepark

Insgesamt 101 %

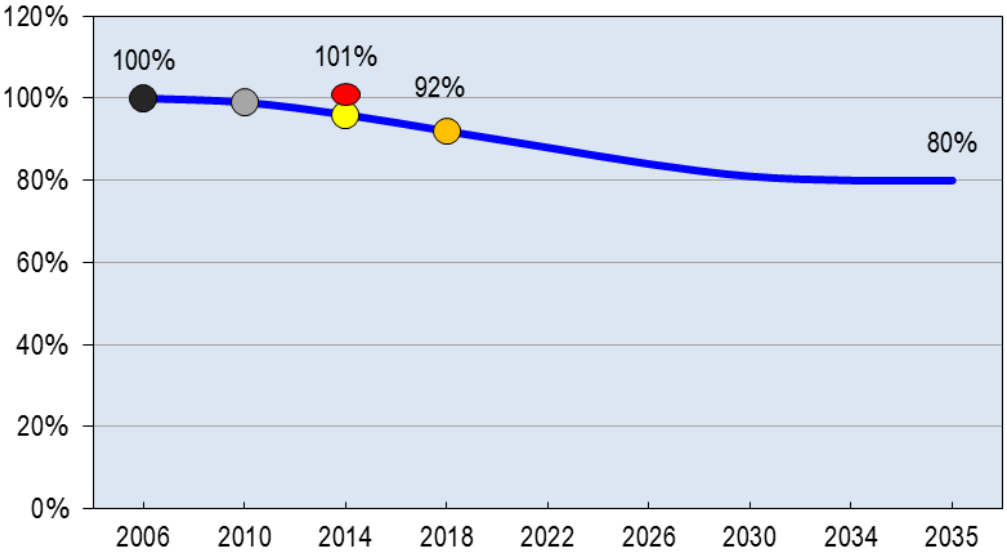


Abb. 5: Wärmebedarf gesamter Gebäudepark

Trend 2018

↘

Bereichsziel bis 2018:

Reduktion Wärmebedarf gesamter Gebäudepark um 9 %

im Vergleich zu 2006 nur noch 92 %

Ausblick

Die Mustervorschriften der Kantone (MuKEn2014) wurden aktualisiert, mit verschärften Anforderungen für Neubauten und Sanierungen. Die MuKEn 2014 sollen in die kantonale Gesetzgebung einfliessen. Da keine Pflicht für die Sanierung von Gebäuden mit einem hohen Energieverbrauch vorgesehen ist, kann die effektive Wirkung der Verschärfung nicht vorausgesagt werden. Mit einer Informations- und Weiterbildungsoffensive sollen die Gebäudeeigentümer systematisch und flächendeckend informiert und zu Sanierungen ihrer Gebäude motiviert werden.

Um die Ziele der Energiestrategie zu erreichen, muss die Sanierungsrate dringend erhöht werden. Deshalb ist die aktuelle Diskussion zur Ablösung der Förderung durch ein Lenkungssystem wichtig und wegweisend. Der bisherige Weg über Vorschriften und Förderbeiträge stösst aus Gründen der Vollziehbarkeit an Grenzen. Entscheidender für die Anpassung des Konsum- und Investitionsverhalten und damit für die Sanierungsrate werden Preissignale sein.

Massnahmen 2015 bis 2018

M07-8
M07-24
M15-1
M15-5 M15-9
M15-6 M15-10
M15-7 M15-11
M15-8 M15-12

4.6 Strategie Raumentwicklung

Zwischenziel bis 2014:

22 neue Gemeinden mit einem kommunalen Energierichtplan

insgesamt 25

Effizienzziel

Der kantonale Richtplan enthält neu einen Versorgungsrichtplan.
Die gemäss kantonalem Richtplan rund 60 energierelevanten Gemeinden mit 60 % der Bevölkerung haben bis 2035 einen behördenverbindlichen Energierichtplan genehmigt und setzen ihn bei Ortsplanungsrevisionen ein.

Rückblick

Das neue kantonale Energiegesetz (KEnG) verpflichtet die im kantonalen Richtplan bezeichneten grösseren energierelevanten Gemeinden, innerhalb von 10 Jahren einen kommunalen Richtplan Energie (RPE) zu erstellen.

Seit Anfang 2012 stehen den Gemeinden verschiedene Instrumente für die Erarbeitung des Richtplans Energie zur Verfügung. Mit der Arbeitshilfe, dem GIS-Datenmodell und der Abgabe von Energiedaten durch den Kanton sollen die Arbeiten erleichtert und vereinheitlicht werden. Die Erarbeitung eines kommunalen Richtplans Energie ist für die Gemeinde eine lohnende, aber anspruchsvolle Aufgabe.

≈

Effektiv Erreicht
19 neue Gemeinden mit genehmigten RPE

insgesamt 22

Trend 2018

↗

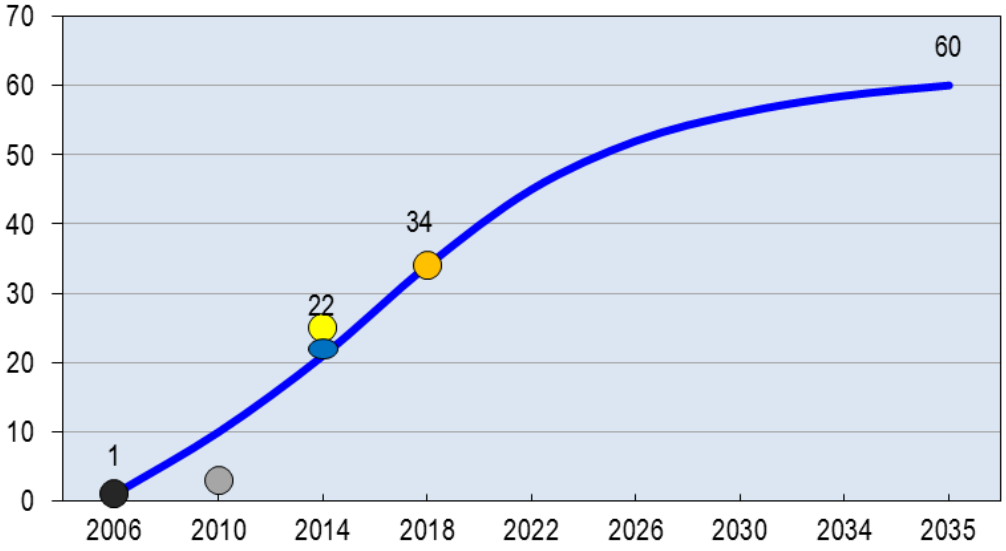


Abb. 6: Gemeinden mit Energierichtplan

Bereichsziel bis 2018:

12 neue Gemeinden mit einem kommunalen Richtplan Energie

insgesamt 34

Massnahmen 2015 bis 2018

M07-9
M07-27
M15-5

Ausblick

Die meisten der energierelevanten Gemeinden gemäss kantonalem Richtplan haben mit der Erarbeitung des Richtplans Energie begonnen. Dank Zusammenschlüssen mit anderen Gemeinden entscheiden sich vermehrt auch kleine Gemeinden für einen Richtplan Energie. So kann die räumliche und organisatorische Koordination von Energieproduktion und Energienutzung in einem regionalen Energierichtplan festgelegt werden.

Der kommunale Richtplan ist behördenverbindlich. Erst im Rahmen der Nutzungsplanung werden seine Festlegungen auch für die Grundeigentümer verbindlich. Die Nutzungsplanungen sind daher sehr wichtig für die Umsetzung der Energiestrategie.

4.7 Strategie Versorgungssicherheit

Zwischenziel bis 2014:

Versorgungssicherheit ist gewährleistet

Qualitatives Ziel

Der Wirtschaft und der Bevölkerung im Kanton Bern steht ausreichend Energie flächendeckend und in der notwendigen Qualität zur Verfügung.

Rückblick

≈

Versorgungssicherheit nach Strategie ist im Energiegesetz verankert

Die Versorgungssicherheit ist im neuen Energiegesetz verankert, verbunden mit dem Grundsatz, "den gesamtkantonalen Wärme- und Strombedarf möglichst mit CO_2-neutralen, erneuerbaren Energien zu decken". Zudem wurde die Umsetzung der eidgenössischen Stromversorgungsgesetzgebung auf kantonaler Ebene geregelt. Für das gesamte Kantonsgebiet sind die Netzversorgungsgebiete an die Stromversorger zugeteilt worden.

Ausblick

Ziel erfüllt

Das Strategieziel "Versorgungssicherheit" ist als gesetzliche Aufgabe festgelegt und somit erfüllt.

4.8 Eigentümerstrategie des Kantons Bern

Zwischenziel bis 2014:

Eigentümerstrategie für die BKW ist festgelegt

Qualitatives Ziel

Der Kanton Bern hat ausformulierte Eigentümerstrategien für seine allfälligen Beteiligungen an Energieproduzenten und -lieferanten.

Rückblick

≈

Die Ziele der BKW-Unternehmensstrategie sind mit den Zielen der Energiestrategie im Einklang.

Dieses Ziel soll sicherstellen, dass sich Energieproduzenten und -lieferanten, an denen der Kanton Bern beteiligt ist, strategisch an den Zielen der kantonalen Energiestrategie orientieren. Konkret betrifft dies nur die BKW.

Die Eigentümerstrategie BKW AG liegt vor und wird vom Regierungsrat im Herbst 2015 verabschiedet. Die Strategie setzt für die BKW AG u.a. das Ziel, dass das Unternehmen mit einer ausgewogenen Unternehmensstrategie die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik unterstützt und dabei betriebswirtschaftliche Grundsätze befolgt.

Der Verwaltungsrat der BKW AG hat 2012 die neue Konzernstrategie verabschiedet. Diese setzt auf die drei Bereiche Energie, Netze und Dienstleistungen. Bei der Energieproduktion hat der Verwaltungsrat entschieden, dass das Kernkraftwerk Mühleberg aus unternehmerischen Gründen per Ende 2019 ausser Betrieb genommen wird. Der Fokus bei der Energieproduktion liegt neu bei den erneuerbaren Energien, insbesondere der Wasserkraft. Im Bereich Dienstleistungen unterstützt die BKW Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz.

Ausblick

Ziel erfüllt

Das Ziel ist damit inhaltlich erfüllt.

5 Fazit und Handlungsbedarf

5.1 Übersicht zum Stand der Massnahmen 2011 bis 2014

In allen Bereichsstrategien konnten weitere Fortschritte gemacht werden. Viele der Massnahmen aus der ersten und zweiten Legislaturperiode konnten umgesetzt oder abgeschlossen werden. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Massnahmen teilweise oder ganz abgeschlossen sind oder in eine Daueraufgabe überführt werden sollen. Einige Massnahmen konnten noch nicht umgesetzt werden und sind als noch nicht angefangen dargestellt. Für alle Massnahmen wurde beurteilt, ob weiterhin Handlungsbedarf besteht und die Massnahme weitergeführt werden soll.

Nr.	Massnahme	Feder-Führung Direktion/ Amt	Bereichsstrategien							
			Wärme-erzeugung	Treibstoff-erzeugung	Strom-erzeugung	Energie-nutzung	Raum-entwicklung	Versorgungs-sicherheit	Eigentümer-strategie	Handlungsbedarf
07-1	Basisdatensatz	BVE/AUE	*	*	*	*	*			*
07-3	Controllingstelle Biomasse	BVE/AUE								
07-6	Energievorschriften in GBR	AGR / Gmd								
07-7	Nutzungsbonus	AGR / Gmd								
07-8	Förderprogramm	BVE/AUE								
07-9	Kommunale RP Energie	JGK/AGR								
07-10	Biogas aus ARA	BVE/AWA								
07-11	Vergärungsanlagen	BVE/AWA								
07-12	Biogasanlagen Landwirtschaft	JGK/AGR								
07-15	Strassenbeleuchtung	BVE/TBA								
07-19	Wasserkraftwerke	BVE/AWA								
07-24	Grossverbrauchermodell	BVE/AUE								
07-25	Gebäudeenergieausweis	BVE/AUE								
07-26	Richtplaninhalte Energie	BVE/AUE								
07-27	Berner Energieabkommen	BVE/AUE								
07-29	Stromversorgungsgesetz	BVE/AUE								
07-30	BKW- Beteiligung	BVE/GS								
11-18	Hochwertige Abwärme	BVE/AUE								
11-19	Standorte für Industriebetriebe	BVE/AUE								
11-20	Abwärmenutzung Abwasser	BVE/AWA								
11-21	Geothermische Potenzialkarte	BVE/AWA								
11-22	Biomasse-Methanisierung	BVE/AUE								
11-23	Effizienz Stromproduktion aus Biomasse steigern	BVE/AUE								

Stand Umsetzung	noch nicht angefangen	nur teilweise umgesetzt
	abgeschlossen	Daueraufgabe
Handlungsbedarf	Weiterführen	Weiterführen mit Änderung

Tabelle 1: Übersicht Stand der Massnahmen

* Grundlagen für die Wirkungsbeurteilung; leistet keinen direkten Beitrag an die Zielerreichung

5.2 Beurteilung Ziele Wärme und Strom insgesamt

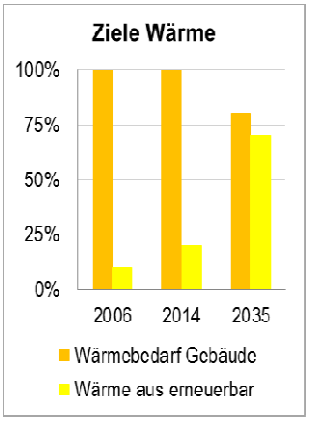


Abb. 8: Ziele Wärme

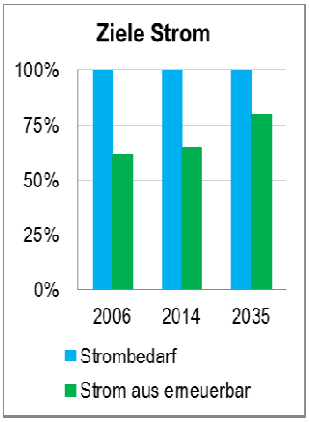


Abb. 8: Ziele Strom

Aus energetischer Sicht wurden in allen Bereichsstrategien Fortschritte erzielt. Mit der Revision des Energiegesetzes konnten viele Massnahmen umgesetzt oder im Gesetz verankert werden. Die strategischen Ziele beim Wärmebedarf Gebäude und beim Strom wurden in das Energiegesetz aufgenommen. Aus den nebenstehenden Grafiken ist ersichtlich, dass sowohl beim Wärmebedarf wie auch beim Strom der Anteil aus erneuerbaren Energiequellen bereits zugenommen hat. Noch keine Reduktion, sondern nur eine Stabilisierung, konnte beim Wärmebedarf verzeichnet werden. In diesem Bereich müssen die Massnahmen verstärkt werden, wenn das gesteckte Ziel bis 2035 erreicht werden soll.

5.3 CO_2-Wirkungen und Energiekostenreduktionen

Die bisherigen Massnahmen führten zu Reduktionen bei den CO_2-Emissionen und bei den Energiekosten. Allein durch die mit Förderbeiträgen unterstützten Massnahmen für Energieeffizienz und erneuerbare Energien wurde in den vergangenen vier Jahren eine CO_2-Reduktion von 205'000 Tonnen erzielt. Gleichzeitig bedeutet dies eine Reduktion fossiler Energieimporte von ca. 100 GWh pro Jahr. Bei einem durchschnittlichen Preis von 90 Fr. pro 100 Liter Heizöl bewirkt dies eine jährliche Kosteneinsparung von 8,7 Millionen Franken für die Volkswirtschaft des Kantons Bern. Der Mittelabfluss durch den Kauf von Erdöl beträgt im Kanton Bern heute 500 Mio. Franken pro Jahr.

5.4 Weiterführen von bestehenden Massnahmen

Massnahmen, die direkt einem Bereichsstrategieziel entsprechen, werden bis zur Zielerfüllung möglichst unverändert weitergeführt (kommunale Richtpläne Energie). Massnahmen die noch nicht abgeschlossen sind und bei denen kein Änderungsbedarf besteht, sollen als Dauerauftrag weitergeführt werden (Grossverbrauchermodell, Strassenbeleuchtung, Wasserkraftwerke und Abwärmenutzung aus Abwasser; siehe Kapitel 7.1).

5.5 Massnahmen, die mit Änderungen weitergeführt werden

Massnahmen mit Anreizsystemen sind laufend den Marktentwicklungen und der aktuellen Gesetzgebung anzupassen. Sie werden mit entsprechenden Änderungen weitergeführt (Biomassenstrategie, Förderprogramm und das Berner Energieabkommen BEakom; siehe Kapitel 7.2).

5.6 Neue Massnahmen zur Umsetzung der MuKEn 2014

An der Plenarversammlung vom 9. Januar 2015 hat die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren verschärfte Mustervorschriften im Energiebereich der Kantone (MuKEn) beschlossen. Teilweise geht es dabei um die zwingende Umsetzung neuer Bundesvorschriften. Von den Kantonen wird erwartet, dass sie die neuen Mustervorschriften bis 2018 in ihre Gesetzgebung aufnehmen.

Einige der neuen Module hat der Kanton Bern bereits bei der Revision des Energiegesetzes im Jahre 2011 beschlossen. Die noch nicht umgesetzten Module der MuKEn 2014 sind in der Massnahmenplanung enthalten (siehe Kapitel 7.3).

5.7 Neue Massnahmen

Der Vorschlag für neue Massnahmen 2015–2018 ergibt sich aus dem Fazit zum Umsetzungsstand der Energiestrategie am Ende der Legislaturperiode 2011–2014 und dem verbleibenden Handlungsbedarf. Dabei müssen die Massnahmen mit den Grundsätzen der Energiestrategie im Einklang stehen und einen Beitrag an die Bereichsziele bewirken. Insgesamt werden 9 neue Massnahmen geplant, die vorwiegend mehr Energieeffizienz bewirken sollen und bessere Rahmenbedingungen für die Nutzung erneuerbarer Energien (siehe Kap. 7.4).

5.8 Erfüllte Bereichsziele

In der vergangenen Legislaturperiode konnten zwei Bereichsziele erreicht werden. Die Versorgungssicherheit und die strategische Ausrichtung von Energieproduzenten und -lieferanten, an denen der Kanton Bern beteiligt ist ("Eigentümerstrategie").

Die beiden Strategieziele werden in der künftigen Massnahmenplanung und Berichterstattung nicht mehr berücksichtigt.

6 Änderungen der Energiestrategie 2006

Im kantonalen Energiegesetz ist festgelegt, dass der Regierungsrat periodisch die Inhalte und die Umsetzung der Energiestrategie überprüft und die nötigen Anpassungen vornimmt (Art. 7 Abs. 2 KEnG).

6.1 Anpassen der Bereichsstrategie Treibstofferzeugung

Im Mobilitätsbereich fand in den vergangenen Jahren ein grosser technologischer Wandel statt. Heute stehen nicht mehr erneuerbare Treib-stoffe aus Biomasse im Vordergrund für ökologische Antriebe, sondern Fahrzeugkonzepte auf der Basis von Hybrid- und Elektroantrieben oder mit Wasserstoff als Energieträger. Diese produzieren wesentlich weniger CO_2 als herkömmliche Verbrennungsmotoren. Deshalb ist es notwendig, die bisherige **"Strategie Treibstofferzeugung"** anzupassen und neu zu benennen.

Die Strategie heisst künftig **"Mobilität"**.

Neu soll der Anteil an Alternativantrieben mit energieeffizienten Konzepten oder mit erneuerbaren Treibstoffen betrachtet werden. Der Anteil bei den immatrikulierten Fahrzeugen soll bis 2035 bei mindestens 10 % liegen.

Bisheriges Bereichsziel:

Substitutionsziel

5 % des im Kanton Bern benötigten Treibstoffs werden 2035 aus Biomasse erzeugt (heute weniger als 1 %).

Neues Bereichsziel:

Substitutionsziel

10 % der im Kanton Bern immatrikulierten Fahrzeuge weisen einen Alternativantrieb auf (heute weniger als 1 %).

Zur Erreichung des Bereichsziels wird die **"Strategie Mobilität"** mit einem zusätzlichen Abschnitt für alternative Antriebskonzepte ergänzt:

- ***Effiziente Mobilität***
  Alternative Antriebskonzepte mit Hybrid- und Elektroantrieben oder mit Wasserstoff als Treibstoff können die CO_2-Emissionen wesentlich vermindern. Die Fahrzeugtypen sind sowohl für den privaten wie auch für den öffentlichen Verkehr einsetzbar. Für eine schnelle Verbreitung dieser Fahrzeugtypen sorgt der Kanton für günstige Rahmenbedingungen zur Errichtung der notwendigen Infrastruktur.

6.2 Anpassen der Bereichsstrategie Stromerzeugung

Im Hinblick, auf eine mittelfristige Stromproduktion ohne Kernenergie, wurde für die Substitution auch Gas als Option vorgesehen. Mittlerweile hat die CO_2-Problematik weiter zugenommen und der Strommarkt hat sich dermassen verändert, dass grosse Gaskraftwerke nicht mehr realistisch sind.

Wenn Gas künftig noch zur Stromproduktion verwendet werden soll, dann nur noch in Kombination mit Wärmeproduktion als so genannte Wärmekraftkopplung (WKK) oder als Spitzenlastenergie bei Biomassenkraftwerken. Die wärmegeführte WKK kann an kalten Wintertagen ohne Sonne und Wind einen wertvollen Beitrag an die Versorgungssicherheit beitragen. Je mehr Wärme benötigt wird, umso mehr wird Strom produziert.

Der bisherige Abschnitt **"Strom aus Gas"** wird ersatzlos gestrichen:

~~*Für die grosstechnische Stromerzeugung steht heute in der Schweiz neben der Kernenergie praktisch nur Erdgas zur Verfügung. Das bestehende Gasnetz im Kanton Bern lässt für die Stromproduktion in Gas- und Dampfkraftwerken verschiedene Standorte zu, die von privaten Investoren allerdings näher untersucht und auch im Bezug auf die notwendigen Stromnetze ideal gelegt werden müssen. Der Kanton wird geeignete Standorte vorausschauend und bedarfsgerecht sichern.*~~

6.3 Noch zu erfüllende Bereichsziele bis 2035

Wärmeerzeugung	**70 % erneuerbar (2006 ca. 10 %)**
Mobilität	**10 % Alternative Antriebe (2006 <1 %)**
Stromerzeugung	**80 % erneuerbar (2006 ca. 60 %), ohne AKW, Effizienzsteigerung**
Energienutzung	**20 % weniger Wärmebedarf, mehr Energieeffizienz Industrie / Gewerbe**
Raumentwicklung	**kantonaler Versorgungsrichtplan, Energierichtpläne für Gemeinden**

7 Massnahmenplanung Umsetzungsperiode 2015–2018

7.1 Unveränderte Weiterführung bestehender Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Feder-Führung
07-9	Kommunale Richtpläne Energie (RPE)	Alle energierelevanten Gemeinden erstellen einen Richtplan Energie. Damit fördert der Kanton die Abstimmung zwischen Energieversorgung (u.a. den Einsatz erneuerbarer Energieträger) und der räumlichen Entwicklung in den Gemeinden. (Strategiebereichsziel: 60 kommunale RPE)	Effiziente Energienutzung, Fernwärmenetze, Nutzung Ab- und Umweltwärme / EE.	JGK/AGR, Gemeinde
07-15	Strassenbeleuchtung	Kantonale Beleuchtungen mit energieeffizienten Leuchten umrüsten, Betriebsoptimierungen	Weniger Strombedarf, tiefere Betriebskosten	BVE/TBA
07-19	Wasserkraftwerke	Wassernutzungsstrategie aktualisieren. Erhalt und Optimierung bestehender Anlagen, Verbesserung Rahmenbedingungen.	Erhalt bestehender Wasserkraftwerke	BVE/AWA
07-24	Grossverbraucher-modell	Verpflichtung auf Energieoptimierung oder Zielvereinbarung, gemäss Gesetzesartikel.	Effizienzsteigerung in Industrie und Gewerbe.	BVE/AUE
11-20	Abwärmenutzung aus Abwasser	Bei grossen ARA (> 10'000 EGW) und Abwasserkanälen (> 80 cm Durchmesser, >15 l/s Durchfluss) wird die Abwärmenutzung gefördert.	Nutzung der anfallenden niederwertigen Abwärme ersetzt fossile Heizungen	BVE/AWA

7.2 Veränderte Weiterführung bestehender Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Feder-Führung
07-3	Biomassestrategie (inkl. Holz und Vergärung)	Biomassestrategie überarbeiten; Massnahmen für eine koordinierte energetische Nutzung ableiten. Gasanfall bei ARAs vollumfänglich nutzen.	Koordinierte und bessere energetische Nutzung der Biomasse.	BVE/AUE
07-8	Förderprogramm	Förderungen primär für energieeffiziente Sanierungen und erneuerbare Energien. Ersatz fossiler Heizungen beschleunigen. Änderungen aufgrund der Energiestrategie 2050 umsetzten und nationales Förderprogramm in kantonale Strukturen integrieren.	Sanierungsrate und Anteil erneuerbare Energien im Gebäudebereich erhöhen; mehr Gesamtsanierungen.	BVE/AUE
07-27	Berner Energieabkommen (BEakom), Energieregionen und Energiestädte	Leistungsvereinbarungen mit Gemeinden und Regionen, um Energierichtpläne und Massnahmenpläne zu realisieren. (Umsetzung der als Postulat überwiesenen M 265-2014)	Abstimmung Raum und Energie. Mehr Energiestädte und Energieregionen	BVE/AUE

7.3 Neue Massnahmen zur Umsetzung der MuKEn 2014

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Feder-Führung
15-1	nZEB (Nearly Zero-Energy Buildings) Fast-Nullenergiegebäude	MuKEn-Pflichtmodule B, C und D Neubauten und Erweiterungen bestehender Gebäude (Aufstockungen, Anbauten etc.) müssen so gebaut und ausgerüstet werden, dass ihr Bedarf für Heizung, Warmwasser, Lüftung und Klimatisierung nahe bei Null liegt.	Verbesserter Wärmeschutz und erneuerbare Wärme bei Neubauten und Erweiterungen	BVE/RA
15-2	Eigenstromerzeugung	MuKEn-Pflichtmodul E Alle Neubauten erzeugen einen Teil der von ihnen benötigten Elektrizität selber aus erneuerbarer Energie. Wird keine Anlage zur Eigenstromerzeugung realisiert, ist eine Ersatzabgabe zu leisten.	Mehr erneuerbare Stromproduktion Neubauten erfüllen Anforderungen der 2'000-Watt-Gesellschaft.	BVE/RA
15-3	Höchstanteil beim Heizkesselersatz	MuKEn-Pflichtmodul F Beim Ersatz des fossilen Wärmeerzeugers in bestehenden Bauten mit Wohnnutzung sind diese so auszurüsten, dass der Anteil an nichterneuerbarer Energie 90% des massgebenden Bedarfs nicht überschreitet. Umsetzung mit einfachen Standardmodulen	Ersatz fossiler Heizkessel durch erneuerbare Energie oder effizientere Gebäude Verminderung von CO_2-Emissionen	BVE/RA
15-4	Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler	MuKEn-Pflichtmodul I Bestehende zentrale Elektroboiler (z.B. MFH oder Heime, etc.), die ausschliesslich direkt elektrisch beheizt werden, sind innerhalb von 15 Jahren an die Minimalanforderungen anzupassen (z.B. mit einer Wärmepumpe). Anforderung ist im Kanton Bern bei einem Ersatz bereits vorhanden, aber ohne zeitlich vorgegebene Sanierungspflicht.	Strombedarf wird um mindestens zwei Drittel reduziert.	BVE/RA
15-5	Vorbildfunktion öffentliche Hand.	MuKEn-Pflichtmodul M Erhöhung der Minimalanforderungen an die Energienutzung für Bauten im Eigentum von Bund, Kanton und Gemeinden. Wärmever-sorgung bis 2050 ohne fossile Brennstoffe. Senkung Stromverbrauch bis 2030 um 20% gegenüber dem Niveau von 1990 oder mit neu zugebauten erneuerbaren Energien.	bessere öffentliche Gebäude, tiefere Betriebskosten. Auch Vorbildfunktion von Gemeinden und Bund (beim Kanton bereits verankert)	BVE/RA
15-6	Ausrüstungspflicht Gebäudeautomation	Freiwilliges MuKEn-Modul 5 Neubauten der Kategorien III bis XII (Verwaltung, Schulen, Verkauf, Restaurants, Versammlungslokale, Spitäler, Industrie, Lager, Sportbauten u. Hallenbäder) mit mehr als 5'000 m2 beheizter Fläche sind mit Einrichtungen zur Gebäudeautomation auszurüsten.	Energiebedarf für Strom und Wärme wird gesenkt.	BVE/RA
15-7	Betriebsoptimierung	Freiwilliges MuKEn-Modul 8 In Nichtwohnbauten (Kategorien III bis XII) ist innerhalb dreier Jahre nach Inbetriebsetzung und danach periodisch eine Betriebsoptimierung für die Gewerke Heizung, Lüftung, Klima, Kälte, Sanitär, Elektro und Gebäudeautomation vorzunehmen.	Erhöhung der Energieeffizienz. Betrieb vorhandener Haustechnik wird kostengünstiger und Energie sparend.	BVE/RA

7.4 Neue Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Feder-Führung
15-8	KMU-Modell	Freiwillige Leistungsvereinbarungen auf Stufe KMU, analog dem Grossverbrauchermodell. Energie-Management Angebot für kleine und mittelgrosse Unternehmen, zum Ausschöpfen wirtschaftlicher Energie-Effizienzmassnahmen.	Effizienzsteigerung Wärme und Strom durch "fast" wirtschaftliche Massnahmen	BVE/AUE
15-9	Cleantech-Projekte	Förderung von Cleantech-Projekten im Energiebereich im Rahmen des Umsetzungsprogramms der Neuen Regionalpolitik des Kantons Bern 2016-2019.	Bessere Produkte und Dienstleistungen im Energiebereich, Energieeffizienz	VOL/beco
15-10	Informations- und Weiterbildungs-offensive	Viele Effizienzmassnahmen oder Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien sind wirtschaftlich. Aber oft fehlt das nötige Wissen für die Umsetzung. Mit gezielten Informations- und Weiterbildungsangeboten über die Veränderungen in der Energienutzung auf allen Ebenen sind diese Lücken zu schliessen. Neue Finanzierungsinstrumente wie z.B. das Contracting müssen bekannter gemacht werden.	Besser informierte Bauherren, Sensibilisierung der Anbieter und Investoren, besser verfügbares Investitionskapital	BVE/AUE ERZ/BFH
15-11	Energieeffizienz im Tourismus	Förderaktionen bei energieintensiven Tourismusangeboten und Hotellerie. Der Tourismus ist ein zentraler Wirtschaftssektor des Kantons Bern und soll nachhaltiger gestaltet werden. Insbesondere durch eine höhere Effizienz in der Energienutzung in Hotelanlagen und in touristischen Infrastrukturen.	Bedarfssenkung von Wärme, Strom und fossilen Treibstoffen	BVE/AUE VOL/beco
15-12	Ersatz alter Heizungen	Ersatzpflicht alter Öl- und Gasheizungen. Fossile Heizkessel haben eine Lebensdauer von 15–20 Jahren. Alte Kessel haben einen viel schlechteren Wirkungsgrad als moderne Heizkessel. Der Ersatz ist deshalb oft auch wirtschaftlicher für den Eigentümer.	Effizienzsteigerung und Substitution von fossilen Heizungen	BVE/RA
15-13	Effiziente Mobilität	Förderung alternativer Antriebe und des Umstiegs auf Langsamverkehr, Anforderungen an verkehrsintensive Vorhaben bezüglich Ladeinfrastruktur, Anreizsystem für Alternativantriebe im ÖV	Anteil energieeffiziente Fahrzeuge nimmt zu	BVE/AUE AöV
15-14	Windenergie	Anpassen des Massnahmenblatts C_21 im kantonalen Richtplan. Überarbeiten der Beurteilungskriterien, Anpassungen an neue nationale Gesetzgebung. Ausschöpfen des Handlungsspielraums bei der Bewilligung von Windanlagen.	Planungssicherheit für Investoren, Verfahrensbeschleu-nigung, mehr Windenergie	BVE/AUE JGK/AGR
15-15	Solarenergie auf Infrastrukturen	Förderung von Solaranlagen bei Brücken, Strassen, Bahnen, Lärmschutzwänden, Stützmauern, Parkings etc.	Neue Stromproduktion aus Solarenergie	BVE/TBA
15-16	Effizienz bei EVU	Leistungsaufträge an Netzbetreiber für Effizienzmassnahmen im Strombereich	Stromeffizienz statt Produktionsausbau	BVE/AUE

7.5 Übersicht Massnahmenplanung 2015–2018

Nr.	Massnahme	Feder-Führung Direktion/ Amt	Bereichsstrategien				
			Wärme-erzeugung	Treibstoff-erzeugung	Strom-erzeugung	Energie-nutzung	Raum-entwicklung
07-1	Basisdatensatz	BVE/AUE	*	*	*	*	*
07-3	Biomassestrategie	BVE/AUE					
07-8	Förderprogramm	BVE/AUE					
07-9	Kommunale RP Energie	JGK/AGR					
07-15	Strassenbeleuchtung	BVE/TBA					
07-19	Wasserkraftwerke	BVE/AWA					
07-24	Grossverbrauchermodell	BVE/AUE					
07-27	Berner Energieabkommen	BVE/AUE					
11-20	Abwärmenutzung Abwasser	BVE/AWA					
15-1	nZEB (Nearly Zero-Energy Buildings) Fast-Nullenergiegebäude	BVE/RA					
15-2	Eigenstromerzeugung	BVE/RA					
15-3	Höchstanteil beim Heizkesselersatz	BVE/RA					
15-4	Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler	BVE/RA					
15-5	Vorbildfunktion öffentliche Hand.	BVE/RA					
15-6	Ausrüstungspflicht Gebäudeautomation	BVE/RA					
15-7	Betriebsoptimierung	BVE/RA					
15-8	KMU-Modell	BVE/AUE					
15-9	Cleantech-Firmen	VOL/beco					
15-10	Informations- und Weiterbildungsoffensive	BVE/AUE ERZ/BFH					
15-11	Energieeffizienz im Tourismus	BVE/beco					
15-12	Ersatz alter Heizungen	BVE/RA					
15-13	Effiziente Mobilität	BVE/AUE BVE/AöV					
15-14	Windenergie	BVE/AUE JGK/AGR					
15-15	Solarenergie auf Infrastrukturen	BVE/TBA					
15-16	Effizienz bei EVU	BVE/AUE					

***** Grundlagen für die Wirkungsbeurteilung; leistet keinen direkten Beitrag an die Zielerreichung

Tabelle 2: Umsetzungsprozess der Energiestrategie 2006

Leistet einen Beitrag zur Zielerreichung der betreffenden Bereichsstrategie

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	156-2014
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2014.RRGR.867
Eingereicht am:	29.08.2014
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	BDP (Etter, Treiten) (Sprecher/in) BDP (Riem, Iffwil) BDP (Frutiger, Oberhofen)
Weitere Unterschriften:	10
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.09.2014
RRB-Nr.:	87/2015 vom 16. März 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Überarbeiten der geltenden Energiestrategie aus dem Jahr 2006

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Energiestrategie aus dem Jahre 2006 unter folgenden Gesichtspunkten zu überarbeiten und dem Grossen Rat vorzulegen:

1. Die überarbeitete kantonale Energiestrategie soll aufzeigen, wie nach der Abschaltung des KKW Mühlebergs im Jahr 2019 die Stromlücke unter Berücksichtigung der gesteckten Ziele für eine nachhaltige Entwicklung und der Produktion von vorwiegend erneuerbarer Energie gedeckt werden soll.

2. Die Energiestrategie soll aufzeigen, wie unter dem gesamteuropäischen Preisdruck auf dem Strommarkt die einheimische Stromproduktion langfristig sichergestellt werden kann (ohne grössere Auslandabhängigkeit).

3. Die überarbeitete Energiestrategie soll sich in Bezug auf die Zielsetzungen bis 2050 an die Energiestrategie 2050 des Bundes anlehnen und analoge Ziele für den Kanton Bern festlegen.

4. Die Risiken für den Kanton Bern als Hauptaktionär der BKW sind längerfristig zu beurteilen und entsprechend einzubeziehen.

5. Vorzunehmen sind eine Beurteilung der längerfristigen Aussichten für die Bergregionen bezüglich der Wasserkonzessionen und für die Stromkonsumenten bezüglich des Strompreises.

6. Die Energiestrategie ist auf die aktualisierte Bundesgesetzgebung bezüglich Energieversorgung abzustimmen.

Begründung:

Der Strommarkt ist einem starken Wandel unterworfen. Das AKW Mühleberg liefert heute noch etwa 40 Prozent des Strombedarfs im Kanton Bern. Der Rest wird vorwiegend durch Wasserkraft und ganz wenig durch neue erneuerbare Energiequellen erzeugt. Mühleberg wird 2019 abgeschaltet. Somit müssen die 40 Prozent der heutigen Produktion ersetzt werden. Die Energiestrategie des Kantons Bern aus dem Jahre 2006 ist total überholt. Die Energiestrategie auf Bundesebene, die den Atomausstieg beinhaltet, orientiert sich nach ganz anderen Zielsetzungen. Ziele nach «Wattgesellschaften», wie sie die Energiestrategie 2006 des Kantons Bern vorsieht, sind nicht zielführend. Weiter hat sich die Marktsituation insbesondere der Wasserkraft total verändert, was dazu führt, dass auch die Problematik der Wasserzinsregelungen auf kantonaler Ebene neu beurteilt werden muss. Auf dem europäischen Strommarkt ist ein grosser Preiszerfall festzustellen. Zu gewissen Zeiten sind grosse Überschüsse und damit sinkende Preise zu verzeichnen. Die Wasserkraftwerke produzieren heute teilweise nicht mehr kostendeckend. Die Energiestrategie ist auf einer ganz anderen Basis aufgebaut.

Vor allem trägt der Kanton Bern als Hauptaktionär des grössten Stromproduzenten im Kanton ein grosses, finanzielles Risiko. Die Bergregionen kassieren heute beträchtliche Wasserzinsen aus der Stromproduktion. Wenn der Preiszerfall auf dem freien Markt weitergeht, könnten die Wasserkonzessionen zunehmend unter Druck geraten. Die Bergregionen sind auf diese Abgeltungen angewiesen und rechnen längerfristig damit.

Wie beurteilt die Regierung die Situation für die Stromkonsumenten unter Berücksichtigung der zunehmenden Öffnung des Strommarktes und des steigenden Preisdrucks auf dem internationalen Markt? Auf Bundesebene sind gesetzliche Veränderungen vorgenommen worden oder stehen noch an. Diese sind in der Überarbeitung der kantonalen Energiestrategie zu berücksichtigen.

Es wird Dringlichkeit verlangt.

Begründung: Damit die Energiestrategie rechtzeitig überarbeitet wird und der Kanton Bern auf die neue Situation nach 2019 vorbereitet ist, muss die Motion dringend behandelt werden. Die Überarbeitung der Energiestrategie nimmt sicher noch einige Zeit in Anspruch.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Einschätzung der Motionäre nicht, die Energiestrategie 2006 sei total überholt. Im Gegenteil: Das heute eingetroffene Szenario im Strombereich bestätigt die Energiestrategie 2006, in der ein mittelfristiger Atomausstieg bis etwa 2020 als Zielsetzung definiert und eine Steigerung des Anteils erneuerbarer Stromproduktion von mindestens 80% bis 2035 vorgegeben wurden. Zudem entsprechen die Ziele der Energiestrategie 2050 des Bundes bis 2035 weitgehend den Zielen der kantonalen Energiestrategie, weil beide Strategien auf den Energie-

szenarien des Bundes aus dem Jahre 2006 basieren. Eine Anpassung der kantonalen Energiestrategie an diejenige des Bundes ist daher bis auf Weiteres nicht erforderlich.

Die Motion verlangt, dass die Energiestrategie aufzeigen soll, wie die gesteckten Ziele erreicht werden können. Die Umsetzung ist allerdings keine Frage der strategischen Ziele, sondern eine Frage der dafür geeigneten Massnahmen. In der Energiestrategie 2006 wurde bewusst darauf verzichtet, einen konkreten Massnahmenplan für die Umsetzung vorzuschlagen, denn es ist nicht möglich, technische und gesellschaftliche Entwicklungen über einen Horizont von dreissig Jahren verlässlich vorauszusehen. Deshalb sieht die Energiestrategie 2006 einen Umsetzungsmechanismus vor, nach dem die Massnahmenplanung alle vier Jahre aufgrund der erreichten Ziele und des Stands der technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen neu zu beschliessen ist. Dazu legt der Regierungsrat dem Grossen Rat jeweils nach Abschluss der Legislaturperiode einen entsprechenden Bericht vor. Der nächste Bericht ist für die Junisession 2015 geplant. Auch die notwendige Aktualisierung der Massnahmenplanung setzt demnach keine Überarbeitung der Energiestrategie voraus.

Der Regierungsrat erachtet daher eine Überarbeitung der Energiestrategie 2006 als unnötig und kann zu den einzelnen Motionsaufträgen Folgendes festhalten:

1. In Kapitel 7.3 der Energiestrategie wird genau dieses Ziel definiert. Die dafür erforderlichen Massnahmen sind Inhalt der konkreten Umsetzungsplanung und machen keine Überarbeitung der Strategie erforderlich.
2. Die Reduktion der Auslandabhängigkeit ist in Kapitel 6, «Strategische Ziele», Ziel Nr. 2 als strategisches Ziel definiert, das unverändert gilt. Unverändert aktuell sind auch die Grundsätze zum Umgang mit allfälligen Stromimporten gemäss Kapitel 7.3, letzter Abschnitt. Auch dazu erübrigt sich demnach eine Überarbeitung der Energiestrategie.
3. Die materiellen Ziele des Kantons für die Energieeffizienz, die erneuerbaren Energien und den Atomausstieg stehen bereits in Inhalt und zeitlichem Verlauf in Einklang mit der Energiestrategie 2050 des Bundes.
4. Dazu ist zurzeit eine separate Eigentümerstrategie in Erarbeitung, die der Regierungsrat voraussichtlich im laufenden Jahr verabschieden wird. Aus börsentechnischen Gründen dürfen Risikoüberlegungen des Kantons keinesfalls Teil der öffentlichen Energiediskussion sein.
5. Diese Massnahme wird zurzeit in Zusammenarbeit mit den anderen Kantonen und dem Bund bearbeitet. Entsprechend wird das Resultat auf nationaler Ebene entschieden. Allfällige Folgemassnahmen werden in die nächste Umsetzungsplanung aufgenommen.
6. Die Anpassung an die aktualisierte Bundesgesetzgebung ist eine Daueraufgabe, die ebenfalls im Rahmen der Massnahmenplanung umzusetzen ist. So ist zum Beispiel in der nächsten Legislatur vorgesehen, das kantonale Energiegesetz der geänderten Bundesgesetzgebung und der daraus resultierenden neuen Musterverordnung der Kantone im Energiebereich anzupassen.

An den Grossen Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.: 913/2015
Datum RR-Sitzung: 12. August 2015
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 527390
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Rahmenkredit 2016 für dringende kantonale Zumieten

1 Gegenstand

Mit dem beantragten Rahmenkredit von CHF 2 Mio. sollen dringende Mietgeschäfte, die im Jahr 2016 abgeschlossen werden müssen und deren Ausgaben in die Kompetenz des Grossen Rates fallen würden, in begründeten Fällen durch den Regierungsrat bewilligt werden können.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff., insbesondere Art. 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146 und Art. 149
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14 Bst. b

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Zu bewilligender Rahmenkredit **CHF 2 Mio.**

Es handelt sich um wiederkehrende und neue Ausgaben gemäss Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 FLG.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: Immobilienmanagement (09.15.9100)

Verpflichtungskredit nach Art. 50 FLG in Form eines Rahmenkredits gemäss Art. 53 FLG. Zahlungen werden gestützt auf die während der Laufdauer des Rahmenkredits zu sprechenden Ausführungsbeschlüsse geleistet und sind im Voranschlag und in der Finanzplanung 2016 eingestellt.

Konto:

4980 316000 Miete und Pacht Liegenschaften

02|00|O|1

5 Bedingungen

- Mit den Mitteln dieses Rahmenkredits werden im Jahr 2016 ausschliesslich dringende Mietausgaben finanziert, die aus zeitlichen Gründen nicht dem Grossen Rat zum Beschluss unterbreitet werden können.
  Zudem muss einer der folgenden Sachverhalte vorliegen:
  a) Neuer Mietvertrag als Ersatz eines oder mehrerer Mietverträge aufgrund einer Kündigung durch den Vermieter.
  b) Verlängerung eines bestehenden Mietvertrages ohne wesentliche Veränderungen.
  c) Neuer Mietvertrag als Ersatz eines oder mehrerer Mietverträge wegen Standort- oder Betriebsoptimierungen. Die Summe der neuen Mietkosten muss tiefer sein als vorher.
  d) Neuer Mietvertrag als Ersatz eines oder mehrerer Mietverträge wegen betrieblicher Optimierungen, wenn die daraus resultierenden nachweisbaren betrieblichen Einsparungen höher sind als die zusätzlichen Mietkosten.
  e) Neuer Mietvertrag als Ersatz eines oder mehrerer Mietverträge wegen eines reduzierten Flächenbedarfs der Nutzereinheit. Die Summe der Mietkosten muss tiefer sein als vorher.
  f) Neuer Mietvertrag als Ersatz eines oder mehrerer Mietverträge wegen eines Mehrbedarfs, wenn die neuen Mietkosten die bisherigen nicht um mehr als CHF 200'000.-- jährlich übersteigen.
- Ausgaben, die für ein Mietobjekt den Betrag von CHF 1 Mio. pro Jahr übersteigen, sind dem Grossen Rat zum Beschluss zu unterbreiten und gehen somit nicht zulasten des vorliegenden Rahmenkredits.
- Die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) ist über jede Verwendung von Mitteln aus dem vorliegenden Rahmenkredit zu informieren.

6 Für die Verwendung zuständiges Organ

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst.

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist der Regierungsrat.

7 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der **fakultativen Volksabstimmung** und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 12. August 2015
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 527390
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Rahmenkredit 2016 für dringende kantonale Zumieten

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Erfahrungen mit dem ersten Rahmenkredit 2
3.3 Umfang, Dauer und Kriterien des Rahmenkredits 2
3.4 Reporting 3

4 Finanzkompetenz 3

5 Antrag 4

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Beschluss soll erneut ein einjähriger Rahmenkredit für dringende kantonale Zumieten bewilligt werden. Der Rahmenkredit pro 2016 entspricht demjenigen, den der Grosse Rat erstmals im November 2014 für das Jahr 2015 bewilligt hat.

Auch im kommenden Jahr können dringende Mietgeschäfte auftreten, die im Interesse des Kantons sind, aber für die nicht mehr rechtzeitig eine Ausgabenbewilligung des Grossen Rats eingeholt werden könnte. Der Zeitaufwand für einen Grossratsbeschluss beträgt sechs bis neun Monate. Daher ist es zweckmässig, die Ausgabenkompetenz in klar definierten Fällen ausnahmsweise vorsorglich an den Regierungsrat zu delegieren.

Der Rahmenkredit hat sich im Jahr 2015 bewährt. Er wurde bis Ende Juni 2015 einmal genutzt. Konkret ging es um eine Gelegenheit, mit einem Vermieter zeitgerecht eine Mietzinsreduktion auszuhandeln und einen neuen Vertrag mit besseren Konditionen abzuschliessen.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff., insbesondere Art. 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146 und Art. 149
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14 Bst. b

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Im November 2014 hat der Grosse Rat den ersten Rahmenkredit für dringende kantonale Zumieten für das Jahr 2015 beschlossen. Dieser wurde nötig, weil seit der letzten Teilrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) Ausgaben für Zumieten regelmässig als neu gelten. Damit besteht die Gefahr, dass Chancen, die sich kurzfristig für Optimierungen des Zumietportfolios bieten, nicht rechtzeitig genutzt werden können.

3.2 Erfahrungen mit dem ersten Rahmenkredit

Der Rahmenkredit hat sich bereits im ersten Halbjahr 2015 bewährt. So konnten für ein bestehendes und Mitte 2015 auslaufendes Mietverhältnis bessere Konditionen ausgehandelt und die Ausgaben für den weiterführenden Vertrag rechtzeitig bewilligt werden. Ohne Rahmenkredit wäre die Chance für eine Mietzinsreduktion verpasst worden.

3.3 Umfang, Dauer und Kriterien des Rahmenkredits

Umfang, Dauer und Kriterien des Rahmenkredits bleiben unverändert. Die beantragte Kreditsumme von CHF 2 Mio. ist moderat gehalten, weil der Rahmenkredit nur in ausserordentlichen, klar definierten Fällen zur Anwendung kommen darf. Die Laufdauer soll erneut nur ein Jahr betragen, damit weitere praktische Erfahrungen gesammelt werden können. Für die nachfolgenden Rahmenkredite wird eine Laufdauer von zwei Jahren geprüft.

Auch die im ersten Rahmenkredit definierten Kriterien für dessen Verwendung haben sich bewährt und sollen daher für das Jahr 2016 unverändert beibehalten werden:

a) Kündigung durch den Vermieter:
Bei gekündigten Mietverhältnissen kann am ehesten eine zeitliche Dringlichkeit entstehen. Die Kündigungsfrist beträgt in vielen Mietverträgen 6 Monate. Demgegenüber beträgt die ordentliche Bearbeitungsdauer von Grossratsgeschäften in der Regel 6 bis 9 Monate. Es besteht somit die Gefahr, dass nicht rechtzeitig ein passender Ersatzvertrag eingegangen werden kann, überteuerte Mietlösungen akzeptiert werden müssen oder kostspielige Zwischenlösungen nötig werden.

b) Verlängerung bestehender Verträge:
Von den aktuell rund 600 Mietverträgen beinhalten ca. 80 Mietkosten von mehr als CHF 200'000.--. In der Regel sollten nötige Verlängerungen voraussehbar sein und auf dem ordentlichen Weg bewilligt werden können. Ausnahmen sind allerdings nicht auszuschliessen. Deshalb soll der Rahmenkredit wenn nötig in einem solchen Fall beansprucht werden können.

c) Portfoliooptimierungen:
Es können sich kurzfristige Möglichkeiten ergeben, Standort- oder Betriebsoptimierungen vorzunehmen, mit denen Mietkosten eingespart werden können. Solche Potenziale sollen auch dann genutzt werden können, wenn ein Vermieter nicht bereit ist, einen Grossratsentscheid abzuwarten.

d) Betriebliche Optimierungen mit höheren Mietkosten:
Auch bei betrieblichen Optimierungen können sich kurzfristige attraktive Möglichkeiten für Ersatzzumieten ergeben, die bei Bedarf sollten genutzt werden können.

e) Reduzierter Flächenbedarf:
Werden infolge von Betriebsoptimierungen, Leistungs- oder Personalabbau weniger Flächen benötigt, können sich kurzfristig attraktive Möglichkeiten für Ersatzzumieten anbieten, die bei Bedarf sollten genutzt werden können.

f) Neuer Mietvertrag wegen Mehrbedarfs:
Entsteht infolge neuer Aufgaben innerhalb einer Organisationseinheit ein Mehrbedarf an Mietflächen, können sich kurzfristig attraktive Möglichkeiten für neue Mietobjekte anbieten, die bei Bedarf sollten genutzt werden können, wenn die neuen Mietkosten die bisherigen nicht um mehr als CHF 200'000.-- jährlich übersteigen.

3.4 Reporting

Der Rahmenkredit wird durch das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) aktiv bewirtschaftet. Die Bau, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) wird über jede Verwendung von Mitteln aus dem Rahmenkredit informiert.

4 Finanzkompetenz

Dieser Rahmenkredit unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

5 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilage

- Beschlussentwurf

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.: 914/2015
Datum RR-Sitzung: 12. August 2015
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 529844
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Rahmenkredit 2016–2018 für Lärmschutzmassnahmen an Kantonsstrassen

1 Gegenstand

Mit dem beantragten 6. Rahmenkredit von CHF 40'032'000.-- (Bruttokosten) sollen die in den Jahren 2016 bis 2018 einzugehenden Verpflichtungen für Lärmschutzmassnahmen an Kantonsstrassen bewilligt werden. Der Rahmenkredit wird objektweise mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst werden.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz (Umweltschutzgesetz, USG; SR 814.01), Art. 11–25
- Lärmschutz-Verordnung vom 15. Dezember 1986 (LSV; SR 814.41), Art. 13–28
- Kantonale Lärmschutzverordnung vom 14. Oktober 2009 (KLSV; BSG 824.761
- Strassengesetz vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11), Art. 5
- Strassenverordnung vom 29. Oktober 2008 (SV; BSG 732.111.1), Art. 1 und 5
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Einzugehende Verpflichtungen 2016–2018 (brutto)	CHF	40'032'000.00
Kosten zulasten Kanton / für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme	**CHF**	**40'032'000.00**
Zu bewilligender Kredit	CHF	40'032'000.00

Die zu erwartenden Bundesbeiträge belaufen sich auf CHF 9'182'000.-- (rund 23 % von CHF 40'032'000.--). Da die Bundesbeiträge nicht projektbezogen, sondern global ausgerichtet werden, sind die Bruttoausgaben zu bewilligen. Netto werden die Kantonsausgaben voraussichtlich CHF 30'850'000.-- betragen.

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Der Rahmenkredit wird durch auf Ausführungsbeschlüsse gestützte Zahlungen und in folgenden voraussichtlichen Tranchen abgelöst, die im Voranschlag und Finanzplan enthalten sind:

Produktgruppe: 09.09.9100 Infrastrukturen

Konto	Budgetrubrik	Rechnungs-jahr	Betrag	
1579 50100	Tiefbauamt Bau von Kantonsstrassen	2016	CHF	10'695'000.00
		2017	CHF	14'580'000.00
		2018	CHF	14'757'000.00
		Total	**CHF**	**40'032'000.00**

Die Bundesbeiträge werden über das Konto 1579 660000 (Investitionsbeiträge des Bundes) eingenommen.

5 Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständige Organe

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst.

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist

a) die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion bei Ablösungsbeträgen von mehr als CHF 500'000.--
b) das kantonale Tiefbauamt bei Beträgen bis CHF 500'000.--.

Über eine allfällige Verlängerung der Gültigkeitsdauer des vorliegenden Rahmenkredits entscheidet der Regierungsrat.

6 Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 12. August 2015
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 529844
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Rahmenkredit 2016–2018 für Lärmschutzmassnahmen an Kantonsstrassen

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Sanierungsprojekte 2016–2018 3
3.3 Prioritäten 5

4 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 6
4.1 Kosten und Finanzierung 6
4.2 Grundsätze der Kreditverwendung 6
4.3 Voraussichtliche Ablösung 7
4.4 Für die Mittelverwendung zuständiges Organ 7
4.5 Personelle Auswirkungen 7

5 Antrag 7

1 Zusammenfassung

Gemäss dem eidgenössischen Lärmschutzrecht ist der Kanton Bern verpflichtet, bei den Kantonsstrassen Lärmsanierungen vorzunehmen. Betroffen sind rund 230 km des insgesamt 2'100 km langen Kantonsstrassennetzes, mit Bruttokosten, die auf insgesamt CHF 223 Mio. geschätzt werden. Daran beteiligt sich der Bund mit namhaften Beiträgen.

Bis Ende 2014 wurden im Kanton Bern auf einer Streckenlänge von rund 163 km Lärmschutzmassnahmen realisiert. Die Kosten beliefen sich auf CHF 147 Mio. brutto bzw. rund CHF 70 Mio. netto (nach Abzug der Bundesbeiträge). Dafür wurden jeweils Rahmenkredite bewilligt, die gemäss früherem Finanzrecht als gebundene Ausgaben in der Kompetenz des Regierungsrats waren. Bis ins Jahr 2018 sollen nun weitere Strassenzüge vom Strassenlärm saniert werden. Dafür wird für die Jahre 2016–2018 ein 6. Rahmenkredit mit neuen Ausgaben von CHF 40,032 Mio. (brutto) beantragt.

Nach 2018 werden die Bundesbeiträge an die Kantone für Lärmschutzprojekte entlang der Kantonsstrassen entfallen.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz (Umweltschutzgesetz, USG; SR 814.01), Art. 11–25
- Lärmschutz-Verordnung vom 15. Dezember 1986 (LSV; SR 814.41), Art. 13–28
- Kantonale Lärmschutzverordnung vom 14. Oktober 2009 (KLSV; BSG 824.761
- Strassengesetz vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11), Art. 5
- Strassenverordnung vom 29. Oktober 2008 (SV, BSG 732.111.1), Art. 1 und 5
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Mit den bisherigen Rahmenkrediten aus den Jahren 1994, 1998, 2003, 2008 und 2012 wurden die folgenden Ausgaben bewilligt:

	Dauer	Rahmenkreditsumme brutto	Rahmenkreditsumme netto
Rahmenkredit 1	1994–1996	CHF 26.5 Mio.	CHF 10.0 Mio.
Rahmenkredit 2	1998–2002	CHF 36.3 Mio.	CHF 11.3 Mio.
Rahmenkredit 3	2003–2007	CHF 34.8 Mio.	CHF 8.9 Mio.
Rahmenkredit 4	2008–2011	CHF 27.2 Mio.	CHF 20.8 Mio.
Rahmenkredit 5	2012–2015	CHF 46.2 Mio.	--- [1)]

[1] *Seit dem 5. Rahmenkredit werden Bruttobeträge bewilligt, weil die Bundesbeiträge nicht mehr projektbezogen sondern global ausgerichtet werden.*

Die Projekte, die mit Mitteln aus den Rahmenkrediten 1, 2 und 3 realisiert wurden, sind bis auf ein Projekt aus dem Rahmenkredit 3 abgeschlossen. Diejenigen aus dem 4. Rahmenkredit sind zum grössten Teil abgeschlossen. Noch teilweise in Realisierung sind Projekte aus dem 5. Rahmenkredit.

3.2 Sanierungsprojekte 2016–2018

Die Sanierungsprojekte sehen folgende Massnahmen vor:

- in erster Priorität quellenseitige Lärmschutzmassnahmen,
- in zweiter Priorität Massnahmen auf dem Ausbreitungsweg,
- in dritter Priorität Massnahmen an den Gebäuden.

Als **Massnahme an der Quelle** (1. Priorität) gilt der Einbau lärmarmer Strassenbeläge. Das kantonale Tiefbauamt testet bereits seit mehreren Jahren auf verschiedenen Kantonsstrassen lärmarme Beläge. Die bisherigen Erfahrungen zeigen allerdings, dass die lärmreduzierende Wirkung der Beläge mit zunehmender Gebrauchsdauer abnimmt und nach wenigen Jahren ganz verloren geht. Die Gründe dafür sind noch nicht bekannt. Vermutet wird, dass die hohe Verkehrsbeanspruchung das Belagsgefüge der feinkörnigen Beläge zerstört, und dass oft auch ein schlechter Unterbau der Strassen verantwortlich sein könnte. Deshalb können heute bei Belagssanierungen innerorts noch nicht standardmässig lärmarme Strassenbeläge eingebaut werden. Tests mit lärmarmen Strassenbelägen der neusten Generation (semidichte Asphaltbeläge SDA) werden jedoch durchgeführt und sorgfältig analysiert (insbesondere mittels jährlicher Belagsmessungen). In Höhenlagen über ca. 600 Metern können lärmarme Spezialbeläge wegen der dort oft verwendeten Spikes-Reifen und Schneeketten (insbesondere auch durch Busse des öffentlichen Verkehrs) sehr rasch beschädigt werden. Auch dazu läuft gegenwärtig ein Pilotprojekt.

Der Regierungsrat will deshalb bei den Strassenlärmsanierungen vorerst weiterhin an den bewährten **Massnahmen bei der Ausbreitung** (Lärmschutzwände, 2. Priorität) und an den **Gebäuden** (Einbau von Schallschutzfenstern, 3. Priorität) festhalten. Diese Massnahmen sind in ihrer Wirkung nachhaltig. Mit den heute gesetzlich verlangten, tiefen Wärmedämmwerten bei Schallschutzfenstern können Gebäude zudem auch energetisch verbessert werden. Schallschutzwände kommen nur dort zur Anwendung, wo sich keine Konflikte bezüglich Ortsbild, Verkehrssicherheit, Platzbedarf und Zugänglichkeit der Liegenschaften ergeben. Zudem müssen die Kosten im Sinne des Leitfadens BAFU/ASTRA immer ein gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis aufweisen (max. CHF 5'000 Investitionskosten pro geschützte Person mit Belastung über dem Immissionsgrenzwert und Dezibel (A) Wirkung <u>oder</u> max. CHF 80'000 pro geschütztes Haus oder CHF 30'000.-- bis CHF 40'000.-- pro geschützte Wohnung).

Gestützt auf die entsprechende verwaltungsgerichtliche Praxis werden Schallschutzfenster und Schalldämmlüfter bei Gebäuden mit anhaltenden Immissionsgrenzwertüberschreitungen von mindestens 68 Dezibel (A) am Tag bzw. 58 Dezibel (A) in der Nacht eingesetzt.

Der Rahmenkredit 2016–2018 ist zur Finanzierung folgender Sanierungsprojekte vorgesehen:

	Oberingenieurkreis I
9530	Brienzersee; Gde. Niederried (KS 6)
9529	Lütschinentäler-Lombach; Gden. Unterseen, Beatenberg, Habkern, Wilderswil, Gründlischwand, Lütschental, Grindelwald, Lauterbrunnen (KS 221, 222, 1109, 1110,1139)
9527	Frutigland; Gden. Adelboden, Aeschi bei Spiez, Frutigen, Kandersteg, Kandergrund, Krattigen, Leissigen, Reichenbach im Kandertal, Spiez (A223 1113,1114,1116,1115, 1130, 1131, 223.1)
	Oberingenieurkreis II
9520	Stalden - Grosshöchstetten; Gden. Konolfingen, Grosshöchstetten (KS 229)
9524	Hinterkappelen-Innerberg; Gden. Wohlen, Bern (KS 235)
10210	Kehrsatz alle Strassenzüge (KS 221, 1221, 1248)
10295	Herrenschwanden; Gden. Kirchlindach, Zollikofen (KS 235.4)
10300	Wohlen-Kirchlindach-Zollikofen; Gden. Kirchlindach, Zollikofen (KS 235.4)
10340	Schwarzenburg-Kirchenturnen; Gden. Kirchenthurnen, Mühlethurnen, Riggisberg, Rüeggisberg, Rümligen, Rüschegg, Schwarzenburg (KS 183, 183.1, 230, 232.1)
10342	Grosshöchstetten - Biglen - Walkringen; Gden. Grosshöchstetten, Biglen, Walkringen (KS 229)
10368	Gurbrü-Ferenbalm-Frauenkappelen; Gden. Ferenbalm, Mühleberg, Frauenkappelen, Gurbrü (KS 1)
10382	Engehalde; Gde. Bern (KS 1)
10367	Bern - Thörishaus; Gden. Köniz, Bern (KS 12)
10394	Laupen; Gde. Laupen (KS 179, 233, 1201)
20002	Biglen-Arni; Gden. Arni, Biglen (KS 1238, 1237)
20051	Bremgarten; Gden. Bremgarten b. Bern, Kirchlindach (KS 1241)
20022	Weissenstein-Seftigenstrasse, Gde. Bern (KS 221)
20041	Tiefenaustr. (Neufeldtunnel); Gde. Bern (KS 1)
20052	div. Gemeinden
	Oberingenieurkreis III
9512	Worben-Brügg, Gde. Brügg (KS 6)
9513	Biel-Orpund-Safnern-Meinisberg; Gden. Biel, Orpund, Safern, Meinisberg (KS 235.1)
9520	Lyss-Büetigen-Dotzigen; Gden. Büetigen, Diessbach, Dotzigen, Lyss (KS 22)
9522	Bellmund-Bühl, Gden. Bellmund, Merzligen, Hermrigen, Bühl, Port, Kappelen (KS 235)
9523	Täuffelen-Ipsach; Gden. Täuffelen, Mörigen, Sulz-Lattrigen, Bellmund, Ipsach (KS 237.1)

10351	T6 Anschl. Brügg; Gde. Brügg (T6)
10890	Aarberg-Seedorf-Meikirch; Gden. Aarberg, Meikirch, Seedorf (KS 236)
10753	Ins-Müntschemier; Gden. Erlach, Gals, Gampelen, Ins, Müntschemier, Tschugg, Vinelz (KS 10, 237.1, 237.2, 237.3, 1318, 1319, 1320, 153, 182, 10.2)
10892	Ägerten-Scheuren-Büren; Gden. Ägerten, Schwadernau, Scheuren, Orpund, Büren a. Aare (KS 1314, 1321)
10893	Seedorf-Wengi-Bätterkinden; Gden. Bätterkinden, Fraubrunnen, Grossaffoltern, Iffwil, Rapperswil, Seedorf, Wengi, Zuzwil (KS 251, 1301, 1302, 1345, 1306, 1305)
10511	Moutier-Gänsbrunnern + Sonceboz-Orvin; Gden. Moutier, Eschert, Sonceboz, Sauge, Belprahon, Grandval, Crémines, La Heutte, Péry, Reuchenette, Frinvillier, Orvin (KS 6, 30, 1325, 235.2)
10516	Tavannes-Tramelan (9567); Gden.Tavannes, Tramelan, Mont Tramelan, Courtelary (KS 6, 248, 248.1, 1372)
10375	Vallon de St. Imier; Gden. La Ferrière, Sonvilier, Villeret, Cormoret, Courtelary, exkl. St. Imier (J18 / J30)
---	La Neuveville-Prêles; Gden. La Neuveville, Plateau de Diesse (KS 1322)
	Oberingenieurkreis IV
9501	Bäriswil - Hindelbank; Gden. Bäriswil, Hindelbank (KS 1)
9506	Oberburg-Krauchthal; Gden. Oberburg, Krauchthal (KS 234.4)
9513	Lyssach; Gde. Lyssach (KS 23)
10384	Ortsdurchfahrt Aarwangen (2. Sanierung); Gde. Aarwangen (KS 244)
20001	Roggwil-Wynau; Gde. Roggwil (KS 241, 255, 256)
20002	Kirchberg-Alchenflüh; Gden. Rüdtligen-Alchenflüh, Kirchberg (KS 1, 242)
20017	Herzogenbuchsee inkl. Thörigen (2. Sanierung); Gden. Herzogenbuchsee, Thörigen (KS 1, 22, 1434)
---	Rüegsau, alte Lützelflühstr. (KS 1420, 1421)
---	Thörigen, Buchsistr. (KS 1434)
---	Burgdorf-Bleienbach (exkl. Burgdorf); Gden. Bettenhausen, Hermiswil, Seeberg, Thörigen, Wynigen (KS 240)
10439	div. Gemeinden

Mit der Verwirklichung dieser Projekte und denjenigen aus den Rahmenkrediten zuvor werden rund 90% der vom Strassenlärm belasteten Strecken saniert sein. Für die restlichen Streckenabschnitte nach 2018 werden, gemäss heutigen Schätzungen, noch Investitionen in der Höhe von rund CHF 12 Mio. nötig sein.

3.3 Prioritäten

Die Dringlichkeit der Sanierungen richtet sich nach dem Ausmass der Überschreitungen der Lärmgrenzwerte, der Anzahl vom Lärm betroffener Personen und dem Verhältnis von Kosten und Nutzen. Zudem gilt der Grundsatz, dass bei Strassen, die um- oder ausgebaut werden, gleichzeitig der Lärmschutz realisiert wird.

4 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

4.1 Kosten und Finanzierung

Kostenübersicht

Einzugehende Verpflichtungen 2016–2018 (brutto)	CHF	40'032'000.00
Kosten zulasten Kanton / für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV	**CHF**	**40'032'000.00**
zu bewilligender Kredit	**CHF**	**40'032'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Die zu erwartenden Bundesbeiträge belaufen sich auf CHF 9'182'000.-- (ca. 23 % von CHF 40'032'000.--). Da die Bundesbeiträge nicht projektbezogen, sondern global ausgerichtet werden, sind die Bruttoausgaben zu bewilligen. Netto werden die Kantonsausgaben voraussichtlich CHF 30'850'000.-- betragen.

Die Kosten für lärmarme Beläge auf den Teststrecken werden im Rahmenkredit baulicher Unterhalt abgerechnet und vom Bund bis 2018 subventioniert.

Seit der Neuordnung des Finanzausgleichs (NFA) per 1. Januar 2008 werden die einzelnen Lärmschutzprojekte entlang der Kantonsstrassen (übrige Strassen[2]) mit dem Bund nicht mehr objektspezifisch, sondern in Form einer Programmvereinbarung mit jährlichen Globalen abgegolten. Die Mittel fliessen dem Kanton direkt zu und müssen zweckgebunden eingesetzt werden. Der Kanton ist gegenüber dem Bund verpflichtet, jährlich einen Bericht über den Ausführungsstand der einzelnen Massnahmen und die Verwendung der ausbezahlten Beiträge abzuliefern.

Die unter Ziffer 3.2 aufgeführten Projekte sind in der mit dem Bund abzuschliessenden 3. Programmvereinbarung für die Jahre 2016–2018 enthalten. Für die Projekte an "übrigen Strassen" erhält der Kanton einen Bundesbeitrag von rund CHF 6,3 Mio.

Für die drei Projekte an Hauptstrassen (A223 Frutigland, T6 Anschluss Brügg, J18/30 Vallon de St. Imier) erhält der Kanton einen weiteren Globalbeitrag von rund CHF 2,8 Mio. Grundlage dazu bildet das Bundesgesetz über die zweckgebundene Mineralölsteuer.

Bei sämtlichen Kantonsstrassen (übrige Strassen und Hauptstrassen) gewährt der Bund noch bis zum 31. März 2018 Beiträge für Sanierungen und Schallschutzmassnahmen an bestehenden Gebäuden. Nach 2018 entfällt der Bundesbeitrag und der Kanton Bern trägt aus heutiger Sicht die Lärmsanierungskosten bei den restlichen Projekten selbst.

4.2 Grundsätze der Kreditverwendung

Der zu bewilligende 6. Rahmenkredit ist gültig für Verpflichtungen, die in den Jahren 2016 bis 2018 in Einklang mit der 3. Programmvereinbarung mit dem Bund eingegangen werden.

[2] *Als übrige Strassen gelten sämtliche Kantonsstrassen ohne Hauptstrassen. Die Hauptstrassen sind im Strassennetzplan mit Kategorie A bezeichnet.*

4.3 Kreditart und Ablösung

Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG in Form eines Rahmenkredits. Zahlungen werden gestützt auf Ausführungsbeschlüsse geleistet. Die voraussichtlichen Zahlungen sind im Voranschlag und in der Finanzplanung 2016–2018 eingestellt.

Produktgruppe: Infrastrukturen 09.09.9100

Konto: 1579 50100 Bau von Kantonsstrassen

Die Bundesbeiträge werden über das Konto 1579 660000 vereinnahmt.

4.4 Für die Mittelverwendung zuständiges Organ

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst.

Zuständig sind die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion beziehungsweise das kantonale Tiefbauamt. Die vorgesehene Ausgabenbefugnis des Tiefbauamts entspricht der Regelung in Art. 4 der Direktionsverordnung vom 18. April 2007 über die Delegation von Befugnissen der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion.

4.5 Personelle Auswirkungen

keine

5 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beigelegten Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilage

- Beschlussentwurf

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 537648
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion 2015. Fristverlängerungen

M 246-2012 FDP (Haas, Bern); Verkehrssystemmanagement; Sofortmassnahmen für die Region Bern

Behandlung im Grossen Rat: 5. Juni 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Massnahmen betreffend Verkehrssystemmanagement (VM) in der Region Bern sind auf Kurs. Im Raum Wankdorf wurden mit der Inbetriebnahme des Strategierechners Wankdorfplatz bereits wirksame VM-Massnahmen realisiert. Weitere Projekte sind in Planung resp. Projektierung (insbesondere die übergeordnete VM Linie 10, VM Bern Nord, VM Bern Ost, Korrektion Bolligenstrasse Nord und Pannenstreifenumnutzung Wankdorf–Muri). An deren Umsetzung sind zahlreiche Stellen beteiligt, was die Komplexität erhöht und verfahrensbedingt entsprechend Zeit erfordert. Da in den Projekten mehrere Entscheide hängig sind, kann der Realisierungshorizont nicht genau beziffert werden. Nach heutiger Planung können weitere Massnahmen voraussichtlich ab 2017 umgesetzt werden.

M 153-2012 FDP (Moser, Biel/Bienne); Eröffnung Ostast der A5-Umfahrung Biel: flankierende Massnahmen zur Kapazitätserhöhung auf dem "Westast"

Behandlung im Grossen Rat: 23. Januar 2015
Beschluss Grosser Rat: Ziffer 1 und 3 in Postulat umgewandelt und angenommen; Ziffer 2 zurückgezogen

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Erste Massnahmen sind umgesetzt und abgeschlossen, so zum Beispiel die Anpassungen und Erneuerung der Lichtsignalanlage (LSA) am Guido-Müller-Platz. Weitere Massnahmen in Planung betreffen unter anderem den Knoten Bernstrasse/Keltenstrasse, wo die neue LSA mit der Steuerung der übrigen Knoten auf der Achse Bernstrasse–Seevorstadt synchronisiert wird. Zudem wird die gesamte koordinierte Steuerung optimiert.

Die geplanten und umgesetzten Massnahmen basieren hauptsächlich auf Prognosen, die im A5-Verkehrsmodell errechnet wurden. Da in der Umgebung verschiedene grössere Bauarbeiten in Gang sind (N5 Brüggmoos, Sanierung Nordachse Biel), gilt es daher die Verkehrsentwicklung in den kommenden Jahren weiter zu beobachten, damit die Massnahmen bei Bedarf angepasst oder erweitert werden können.

M 146-2012 (Riem, Iffwil); Engpassbeseitigung auf der A1 im Raum Bern

Behandlung im Grossen Rat: 23. Januar 2013
Beschluss Grosser Rat: Ziffer 1 abgelehnt; Ziffer 2 angenommen

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die zuständigen Bundesstellen sind trotz verschiedener Stellungnahmen des Kantons einem Anschluss Grauholz gegenüber nach wie vor kritisch eingestellt. Ein generelles Projekt zur Engpassbeseitigung auf der A1 zwischen Wankdorf und Schönbühl wird derzeit ausgearbeitet. In diesem Rahmen wird sich der Kanton auch auf Basis der vorliegenden Motion weiterhin für die Realisierung eines Anschlusses Grauholz einsetzen.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1030/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	537648
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion 2015.
Fristverlängerungen

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilage
- Liste der Fristverlängerungen der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion 2015

Verteiler
- Grosser Rat
- Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	119-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.365
Eingereicht am:	23.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	10
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1204/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Erfahrungen aus Bauprojekten in die zukünftige Planung aufnehmen

Der Regierungsrat wird beauftragt aufzuzeigen, wie Erfahrungen aus realisierten Bauprojekten für zukünftige Projekte berücksichtigt und die Projektabläufe vereinfacht werden können.

Begründung:

Zwei aktuelle Beispiele: Die beiden Werkhofprojekte, Werkhof Münsingen (Januarsession 2015) und Werkhof Loveresse (Märzsession 2015), wurden vom Grossen Rat durch Beschluss zur Realisierung freigegeben. Beide Projekte wurden gemäss dem rechtsgültigen Verfahren via Wettbewerbs-, Projektierungs-, Planungs- und Ausführungsphasen abgewickelt. Auf die beiden Ausschreibungen hin haben sich sehr viele Architektenteams zur Teilnahme am Wettbewerb beworben, und es wurden abschliessen 5 bzw. 7 Projekte prämiert. Es wurde insgesamt an 12 Architekturbüros Preisgelder ausgerichtet. Dies ist in den jeweiligen und umfangreichen Juryberichten beschrieben, und es sind zu den Projekten darin auch weitere informative Details nachzulesen.

Diese beiden grossen Objekte können für zukünftige Bauten, also quasi als «Standartbauten Werkhöfe», dem Kanton Bern als Referenzbauten dienen, und das Verfahren müsste aus diesem Grund vermutlich verkürzt ablaufen können.

Im Strassenbau werden solche Standards bereits angewendet. Für künftige Bauprojekte wie Schulhäuser, Verwaltungsgebäude usw. wären Standards ebenfalls einsetzbar. Wichtig ist aber, dass zweckmässige Standards ausgearbeitet werden.

Wie und mit welchen Massnahmen können also die Erfahrung dieser Bauten in zukünftige Bauprojekte integriert und künftige Projektabläufe verkürzt resp. vereinfacht werden

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Auch für den Regierungsrat ist es selbstverständlich, dass Erfahrungen aus realisierten Bauprojekten für künftige Projekte berücksichtigt werden müssen. Dies entspricht denn auch der heutigen Praxis des Amts für Grundstücke und Gebäude (AGG). So arbeitet das AGG wenn immer möglich mit Referenzobjekten und Prototypen, die auf Standardgrundrissen oder -anordnungen beruhen. Für die Planung des Flächenmanagements und für die bauliche Umsetzung energetischer und ökologischer Vorgaben werden zudem regelmässig anerkannte Standards angewandt.

Eigentliche "Standardbauten" hingegen sind nur dann sinnvoll, wenn ein relativ grosser kantonaler Bedarf an ähnlichen Gebäuden mit gleichen Nutzungen an vergleichbaren Standorten besteht. Dies ist beispielsweise bei Filialen ausländischer Supermarktketten der Fall. Kantonale Verwaltungsgebäude müssen jedoch in aller Regel so unterschiedlichen Anforderungen genügen, dass sie sich nicht für "Standardbauten" eignen. Auch bei den beiden Werkhöfen in Münsingen und Loveresse waren die Rahmenbedingungen insbesondere punkto Grösse und Lage so unterschiedlich, dass die Erkenntnisse aus dem einen Bau nicht ohne Weiteres auf den anderen übertragen werden konnten.

Projektwettbewerbe werden jeweils nur für komplexe Projekte mit besonderen Anforderungen durchgeführt. Deshalb lassen sich Wettbewerbsresultate regelmässig nicht für andere Bauprojekte, mit eigenen Anforderungen und Standortgegebenheiten, verwenden.

Nichtsdestoweniger muss die bestmögliche Vereinfachung der Projektabläufe das Ziel sein. Im Sinne eines Dauerauftrags ist das AGG gehalten, seine Prozesse laufend kritisch zu hinterfragen und nach Bedarf zu optimieren. Wie lange bei Bauprojekten die einzelnen Bauphasen (Wettbewerb/Planung, Projektierung, Ausführung) dauern, hängt allerdings nicht nur von optimierten Projektabläufen ab, sondern auch von der Grösse, der Komplexität, den baurechtlichen Vorgaben und der politischen Akzeptanz eines Projekts.

Da dem Motionsanliegen bereits heute nachgelebt wird, beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion unter gleichzeitiger Abschreibung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 137-2015 und M 146-2015

Vorstoss-Nr.:	137-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.495
Eingereicht am:	12.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Rüfenacht (Biel/Bienne, Grüne) Stähli (Gasel, BDP) Fuchs (Bern, SVP) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Streit-Stettler (Bern, EVP) Grädel (Huttwil/Schwarzenbach, EDU)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1234/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Keine BLS-Werkstätte im Landwirtschaftsgebiet von Riedbach!

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Ausübung der Aktionärsrechte dahingehend zu wirken, dass die BLS AG die Planung und Realisierung der neuen Werkstätte in Riedbach einstellt.

Begründung:

Der geplante Neubau der BLS-Werkstätte liegt vollständig in der Landwirtschaftszone und direkt vis-à-vis des Weilers Buech. Das Gebiet wird landwirtschaftlich genutzt und dient der Bevölkerung der Stadt Bern als Naherholungsgebiet.

Aus raumplanerischer Sicht ist die Erstellung einer solchen Anlage mitten im Grünen bedenklich. In einer Zeit, in der die Zersiedelung ein grosses Problem ist, will ein Unternehmen, das zu 55 Prozent dem Kanton Bern gehört, genau diese weiter vorantreiben. Das Projekt widerspricht

allen raumplanerischen Grundsätzen des Kantons, dem geltenden Richtplan ebenso wie dem Entwurf zum neuen Richtplan und dem gegenwärtig zur Mitwirkung aufliegenden regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept der Regionalkonferenz Bern-Mittelland.

Die Folgen dieses Bauprojekts wiegen schwer: In Zeiten wo die Verdichtung gegen innen Grundsatz sein sollte, ist das Vorhaben ein Verschleiss von wertvollem Kulturland. Zudem wird das Gebiet auch von Erholungssuchenden der Stadt rege benutzt. Das Projekt der BLS führt weiter zu einer unerwünschten Konzentration von Infrastrukturen in der ohnehin überlasteten Agglomeration Bern und vernichtet oder gefährdet umgekehrt die BLS-Arbeitsplätze im Oberland (Bönigen) und im Unteren Emmental (Oberburg). Diese Befürchtungen werden auch von der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV geteilt, die in einer Mitteilung von einer «problematischen Zentralisierung» auf Kosten des ländlichen Raumes spricht: «Solche Zentralisierungen bedeuteten in vielen Fällen einen Stellenabbau. Ganz schlecht fände es der SEV, wenn die neue Werkstätte der BLS im Raum Bern im Westen der Hauptstadt gebaut würde, denn dann müssten die Fahrzeuge *durchs Nadelöhr Bern*.»

Begründung der Dringlichkeit: Die Besorgnis über das Projekt ist gross. Besonders für die betroffenen Bauernfamilien, deren Existenz vernichtet würde, müssen die Zukunftsperspektiven schnell geklärt werden. Klarheit braucht aber auch die BLS, ist doch die Planung einer neuen Werkstätte aufwendig.

Vorstoss-Nr.:	146-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.547
Eingereicht am:	12.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in) Guggisberg (Kirchlindach, SVP) Brand (Münchenbuchsee, SVP)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1234/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung

Die BLS soll beim Unterhalt von Schienenfahrzeugen mit der SBB zusammenarbeiten

Der Regierungsrat als Mehrheitsaktionär wird beauftragt, folgende Massnahmen zu ergreifen, damit die Neuorganisation des Unterhalts bei der BLS kein zusätzliches Kulturland verbraucht:

1. Der Kanton Bern sucht im Gespräch mit SBB und BLS und allenfalls auch weiteren Bahngesellschaften Lösungen für eine Zusammenarbeit im Bereich Unterhalt mit dem Ziel, dass kein zusätzliches Kulturland für den Neubau einer Werkstätte verloren geht.
2. Falls keine Zusammenarbeit im Bereich Unterhalt zwischen BLS und SBB möglich ist, leitet der Kanton Bern Massnahmen ein, damit an Stelle von Bern-Riedbach andere Standorte, die bisher wegen raumplanerischen Einschränkungen (namentlich Wald und Naturschutzgebiete) nicht in Frage gekommen sind, als Standort für einen allfälligen Neubau einer Werkstätte möglich werden.

Begründung:

Die BLS hat angekündigt, in Bern-Riedbach eine neue Werkstätte für den Unterhalt von Schienenfahrzeugen zu bauen. Basierend auf dem Eisenbahngesetz soll dafür ein von der Denkmalpflege als schützenswert eingestufter Bauernhof enteignet und abgerissen sowie 20 Hektaren Kulturland in der Landwirtschaftszone verbaut werden.

Die BLS ist nicht das einzige grosse Transportunternehmen, das Werkstätten für den Fahrzeugunterhalt betreibt. Namentlich die SBB als grösstes Unternehmen im Bereich Eisenbahntransport der Schweiz betreibt in Biel eine Werkstätte. Und die SBB sind Eigentümerin von grossen Arealen in Schienennähe, die eventuell für einen Neubau einer Werkstätte geeignet wären.

Eine Zusammenarbeit der BLS mit den SBB oder allenfalls auch weiteren Bahngesellschaften – sei es durch den Unterhalt von BLS-Schienenfahrzeugen in einer bestehenden SBB-Werkstätte oder sei es durch den Neubau einer Werkstätte auf einem bereits überbauten SBB-Areal – könnte sowohl einen Verlust von Kulturland und eventuell auch den Bau von unnötigen Überkapazitäten im Bereich Unterhalt von Schienenfahrzeugen verhindern.

Zwischen 1985 und 2009 gingen pro Sekunde 1,1 m^2 Landwirtschaftsfläche verloren. Gleichzeitig nahmen sowohl der Wald als auch die Naturschutzflächen stark zu (Stichwort Renaturierung und Gewässerräume). Falls ein Neubau ausserhalb bereits überbauter Areale nicht verhindert werden kann, muss deshalb verhindert werden, dass Kulturland dazu verbraucht wird. Namentlich soll bei der Wahl eines Standorts für einen Neubau der Erhalt von Kulturland mindestens ebenso stark gewichtet werden wie der Erhalt von Wald oder Naturschutzgebieten.

Begründung der Dringlichkeit: Mit dem geplanten Neubauprojekt in Bern-Riedbach steht die wirtschaftliche Existenz der betroffenen Bauern auf dem Spiel. Es ist deshalb dringend notwendig, dass möglichst rasch Klarheit geschaffen wird, ob das Areal enteignet wird oder nicht.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Die BLS benötigt im Raum Bern einen Ersatz für die wegfallende S-Bahn-Werkstätte Aebimatt, die wegen des Ausbauprojekts Bahnhof Bern voraussichtlich ab 2020 nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt nutzbar sein wird. Für die Sicherheit des Bahnbetriebs der BLS ist eine neue Werkstätte unverzichtbar. Der Regierungsrat hat Verständnis für die kritischen Fragen und die konkreten Motionsforderungen zum Standort Riedbach. Das BLS-Projekt hat bei vielen Betroffenen und Interessierten grosses Unbehagen ausgelöst. Dies führte dazu, dass die BLS nun auf Anregung des Kantons nochmals gründlich über die Bücher geht und eine Begleitgruppe "Werk-

stätte BLS" eingesetzt hat, die sich am 31. August 2015 zum ersten Mal getroffen hat. Unter der Leitung des Langnauer Gemeindepräsidenten Bernhard Antener gehören der rund dreissig köpfigen Begleitgruppe Vertreterinnen und Vertreter der Direktbetroffenen, von Stadt und Kanton Bern, verschiedener Naturschutzverbände, des Berner Bauern Verbands, von Gewerbe- und Wirtschaftsverbänden sowie politischer Parteien an. Die Begleitgruppe hat den Auftrag, die bisherige Standortevaluation der BLS unvoreingenommen und kritisch zu überprüfen. Laut Medienmitteilung hat die Begleitgruppe ihre Arbeit in einem konstruktiven Umfeld aufnehmen können.

Der Regierungsrat verspricht sich viel vom partizipativen Weg, den die BLS nun eingeschlagen hat. Die Mitglieder der breit abgestützten Begleitgruppe bringen die vorher viel zu kurz gekommene Aussensicht ein und werden das Projekt kritisch durchleuchten. Um diesen laufenden Prozess nun nicht zu übersteuern, sollten dessen Ergebnisse vorerst abgewartet werden, bevor über das weitere Vorgehen entschieden wird.

Zu den Vorstössen im Einzelnen:

a) Motion 137-2015

Wie einleitend ausgeführt, sollten nun die Ergebnisse der Überprüfungsarbeit der Begleitgruppe abgewartet werden. Jede Intervention des Kantons als Hauptaktionär käme einer fehlenden Wertschätzung der aufwändigen Arbeit der Begleitgruppe gleich. Der Regierungsrat beantragt daher die Ablehnung der Motion.

b) Motion 146-2015

1. Ob entgegen den bisherigen Abklärungen der BLS eine Zusammenarbeit mit den SBB möglich sein könnte, werden vorerst die Untersuchungen der Begleitgruppe zeigen. Sollten nach Abschluss dieser Arbeiten weitere Abklärungen und Gespräche zu einer allfälligen Zusammenarbeit mit den SBB nötig sein, ist der Regierungsrat grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit. In diesem Sinn befürwortet er eine Annahme von Ziffer 1 als Postulat.
2. Planungen auf Waldstandorten oder in bestehenden Naturschutzgebieten sind wegen der bundesrechtlichen Vorgaben (Bundesgesetz über den Wald [WaG] und Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz [NHG]) nicht möglich. Der Kanton Bern kann auch keine Massnahmen einleiten, damit eine BLS-Werkstätte im Waldareal oder in Naturschutzgebieten geplant und errichtet werden kann, da er dafür nicht zuständig ist.

   Das Waldareal ist bundesrechtlich geschützt. Die Voraussetzungen für eine Rodungsbewilligung definiert das WaG. Eine wesentliche Voraussetzung ist die Standortgebundenheit des jeweiligen Projekts im Waldareal. Solange gleichwertige oder bessere Standorte ausserhalb eines Waldes zur Verfügung stehen, ist ein Waldstandort nicht bewilligungsfähig (Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe a WaG). Auch Naturschutzflächen im Sinne des NHG (wie die Bundesinventarobjekte, die Biotoptypen sowie alle Objekte der kantonalen Biotopinventare), die Lebensräume geschützter und gefährdeter Arten sowie die kantonalen Naturschutzgebiete unterliegen strengen rechtlichen Schutzbestimmungen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 137-2015 und M 146-2015

Vorstoss-Nr.:	137-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.495
Eingereicht am:	12.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Rüfenacht (Biel/Bienne, Grüne) Stähli (Gasel, BDP) Fuchs (Bern, SVP) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Streit-Stettler (Bern, EVP) Grädel (Huttwil/Schwarzenbach, EDU)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1234/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Keine BLS-Werkstätte im Landwirtschaftsgebiet von Riedbach!

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Ausübung der Aktionärsrechte dahingehend zu wirken, dass die BLS AG die Planung und Realisierung der neuen Werkstätte in Riedbach einstellt.

Begründung:

Der geplante Neubau der BLS-Werkstätte liegt vollständig in der Landwirtschaftszone und direkt vis-à-vis des Weilers Buech. Das Gebiet wird landwirtschaftlich genutzt und dient der Bevölkerung der Stadt Bern als Naherholungsgebiet.

Aus raumplanerischer Sicht ist die Erstellung einer solchen Anlage mitten im Grünen bedenklich. In einer Zeit, in der die Zersiedelung ein grosses Problem ist, will ein Unternehmen, das zu 55 Prozent dem Kanton Bern gehört, genau diese weiter vorantreiben. Das Projekt widerspricht

allen raumplanerischen Grundsätzen des Kantons, dem geltenden Richtplan ebenso wie dem Entwurf zum neuen Richtplan und dem gegenwärtig zur Mitwirkung aufliegenden regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept der Regionalkonferenz Bern-Mittelland.

Die Folgen dieses Bauprojekts wiegen schwer: In Zeiten wo die Verdichtung gegen innen Grundsatz sein sollte, ist das Vorhaben ein Verschleiss von wertvollem Kulturland. Zudem wird das Gebiet auch von Erholungssuchenden der Stadt rege benutzt. Das Projekt der BLS führt weiter zu einer unerwünschten Konzentration von Infrastrukturen in der ohnehin überlasteten Agglomeration Bern und vernichtet oder gefährdet umgekehrt die BLS-Arbeitsplätze im Oberland (Bönigen) und im Unteren Emmental (Oberburg). Diese Befürchtungen werden auch von der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV geteilt, die in einer Mitteilung von einer «problematischen Zentralisierung» auf Kosten des ländlichen Raumes spricht: «Solche Zentralisierungen bedeuteten in vielen Fällen einen Stellenabbau. Ganz schlecht fände es der SEV, wenn die neue Werkstätte der BLS im Raum Bern im Westen der Hauptstadt gebaut würde, denn dann müssten die Fahrzeuge *durchs Nadelöhr Bern*.»

Begründung der Dringlichkeit: Die Besorgnis über das Projekt ist gross. Besonders für die betroffenen Bauernfamilien, deren Existenz vernichtet würde, müssen die Zukunftsperspektiven schnell geklärt werden. Klarheit braucht aber auch die BLS, ist doch die Planung einer neuen Werkstätte aufwendig.

Vorstoss-Nr.:	146-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.547
Eingereicht am:	12.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in) Guggisberg (Kirchlindach, SVP) Brand (Münchenbuchsee, SVP)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1234/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung

Die BLS soll beim Unterhalt von Schienenfahrzeugen mit der SBB zusammenarbeiten

Der Regierungsrat als Mehrheitsaktionär wird beauftragt, folgende Massnahmen zu ergreifen, damit die Neuorganisation des Unterhalts bei der BLS kein zusätzliches Kulturland verbraucht:

1. Der Kanton Bern sucht im Gespräch mit SBB und BLS und allenfalls auch weiteren Bahngesellschaften Lösungen für eine Zusammenarbeit im Bereich Unterhalt mit dem Ziel, dass kein zusätzliches Kulturland für den Neubau einer Werkstätte verloren geht.
2. Falls keine Zusammenarbeit im Bereich Unterhalt zwischen BLS und SBB möglich ist, leitet der Kanton Bern Massnahmen ein, damit an Stelle von Bern-Riedbach andere Standorte, die bisher wegen raumplanerischen Einschränkungen (namentlich Wald und Naturschutzgebiete) nicht in Frage gekommen sind, als Standort für einen allfälligen Neubau einer Werkstätte möglich werden.

Begründung:

Die BLS hat angekündigt, in Bern-Riedbach eine neue Werkstätte für den Unterhalt von Schienenfahrzeugen zu bauen. Basierend auf dem Eisenbahngesetz soll dafür ein von der Denkmalpflege als schützenswert eingestufter Bauernhof enteignet und abgerissen sowie 20 Hektaren Kulturland in der Landwirtschaftszone verbaut werden.

Die BLS ist nicht das einzige grosse Transportunternehmen, das Werkstätten für den Fahrzeugunterhalt betreibt. Namentlich die SBB als grösstes Unternehmen im Bereich Eisenbahntransport der Schweiz betreibt in Biel eine Werkstätte. Und die SBB sind Eigentümerin von grossen Arealen in Schienennähe, die eventuell für einen Neubau einer Werkstätte geeignet wären.

Eine Zusammenarbeit der BLS mit den SBB oder allenfalls auch weiteren Bahngesellschaften – sei es durch den Unterhalt von BLS-Schienenfahrzeugen in einer bestehenden SBB-Werkstätte oder sei es durch den Neubau einer Werkstätte auf einem bereits überbauten SBB-Areal – könnte sowohl einen Verlust von Kulturland und eventuell auch den Bau von unnötigen Überkapazitäten im Bereich Unterhalt von Schienenfahrzeugen verhindern.

Zwischen 1985 und 2009 gingen pro Sekunde 1,1 m^2 Landwirtschaftsfläche verloren. Gleichzeitig nahmen sowohl der Wald als auch die Naturschutzflächen stark zu (Stichwort Renaturierung und Gewässerräume). Falls ein Neubau ausserhalb bereits überbauter Areale nicht verhindert werden kann, muss deshalb verhindert werden, dass Kulturland dazu verbraucht wird. Namentlich soll bei der Wahl eines Standorts für einen Neubau der Erhalt von Kulturland mindestens ebenso stark gewichtet werden wie der Erhalt von Wald oder Naturschutzgebieten.

Begründung der Dringlichkeit: Mit dem geplanten Neubauprojekt in Bern-Riedbach steht die wirtschaftliche Existenz der betroffenen Bauern auf dem Spiel. Es ist deshalb dringend notwendig, dass möglichst rasch Klarheit geschaffen wird, ob das Areal enteignet wird oder nicht.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Die BLS benötigt im Raum Bern einen Ersatz für die wegfallende S-Bahn-Werkstätte Aebimatt, die wegen des Ausbauprojekts Bahnhof Bern voraussichtlich ab 2020 nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt nutzbar sein wird. Für die Sicherheit des Bahnbetriebs der BLS ist eine neue Werkstätte unverzichtbar. Der Regierungsrat hat Verständnis für die kritischen Fragen und die konkreten Motionsforderungen zum Standort Riedbach. Das BLS-Projekt hat bei vielen Betroffenen und Interessierten grosses Unbehagen ausgelöst. Dies führte dazu, dass die BLS nun auf Anregung des Kantons nochmals gründlich über die Bücher geht und eine Begleitgruppe "Werk-

stätte BLS" eingesetzt hat, die sich am 31. August 2015 zum ersten Mal getroffen hat. Unter der Leitung des Langnauer Gemeindepräsidenten Bernhard Antener gehören der rund dreissig köpfigen Begleitgruppe Vertreterinnen und Vertreter der Direktbetroffenen, von Stadt und Kanton Bern, verschiedener Naturschutzverbände, des Berner Bauern Verbands, von Gewerbe- und Wirtschaftsverbänden sowie politischer Parteien an. Die Begleitgruppe hat den Auftrag, die bisherige Standortevaluation der BLS unvoreingenommen und kritisch zu überprüfen. Laut Medienmitteilung hat die Begleitgruppe ihre Arbeit in einem konstruktiven Umfeld aufnehmen können.

Der Regierungsrat verspricht sich viel vom partizipativen Weg, den die BLS nun eingeschlagen hat. Die Mitglieder der breit abgestützten Begleitgruppe bringen die vorher viel zu kurz gekommene Aussensicht ein und werden das Projekt kritisch durchleuchten. Um diesen laufenden Prozess nun nicht zu übersteuern, sollten dessen Ergebnisse vorerst abgewartet werden, bevor über das weitere Vorgehen entschieden wird.

Zu den Vorstössen im Einzelnen:

a) Motion 137-2015

Wie einleitend ausgeführt, sollten nun die Ergebnisse der Überprüfungsarbeit der Begleitgruppe abgewartet werden. Jede Intervention des Kantons als Hauptaktionär käme einer fehlenden Wertschätzung der aufwändigen Arbeit der Begleitgruppe gleich. Der Regierungsrat beantragt daher die Ablehnung der Motion.

b) Motion 146-2015

1. Ob entgegen den bisherigen Abklärungen der BLS eine Zusammenarbeit mit den SBB möglich sein könnte, werden vorerst die Untersuchungen der Begleitgruppe zeigen. Sollten nach Abschluss dieser Arbeiten weitere Abklärungen und Gespräche zu einer allfälligen Zusammenarbeit mit den SBB nötig sein, ist der Regierungsrat grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit. In diesem Sinn befürwortet er eine Annahme von Ziffer 1 als Postulat.
2. Planungen auf Waldstandorten oder in bestehenden Naturschutzgebieten sind wegen der bundesrechtlichen Vorgaben (Bundesgesetz über den Wald [WaG] und Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz [NHG]) nicht möglich. Der Kanton Bern kann auch keine Massnahmen einleiten, damit eine BLS-Werkstätte im Waldareal oder in Naturschutzgebieten geplant und errichtet werden kann, da er dafür nicht zuständig ist.

   Das Waldareal ist bundesrechtlich geschützt. Die Voraussetzungen für eine Rodungsbewilligung definiert das WaG. Eine wesentliche Voraussetzung ist die Standortgebundenheit des jeweiligen Projekts im Waldareal. Solange gleichwertige oder bessere Standorte ausserhalb eines Waldes zur Verfügung stehen, ist ein Waldstandort nicht bewilligungsfähig (Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe a WaG). Auch Naturschutzflächen im Sinne des NHG (wie die Bundesinventarobjekte, die Biotoptypen sowie alle Objekte der kantonalen Biotopinventare), die Lebensräume geschützter und gefährdeter Arten sowie die kantonalen Naturschutzgebiete unterliegen strengen rechtlichen Schutzbestimmungen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	151-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.565
Eingereicht am:	01.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Machado Rebmann (Bern, GPB-DA)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1224/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Längerfristig nur noch Schweizer Holz in kantonalen Bauten verwenden

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. sicherzustellen, dass bei eigenen sowie subventionierten kantonalen Bauten in erster Linie Schweizer Holz verwendet wird

2. längerfristig bei eigenen sowie subventionierten kantonalen Bauten nur noch Schweizer Holz zu verwenden

Begründung:

Der Kanton Bern ist Inhaber von rund 2500 Gebäuden. Er hat sich im Jahr 2010 das Ziel gesetzt, jährlich 1500 Kubikmeter Schweizer Holz für Neu- und Umbauten zu verwenden. Diese Zielsetzung ist dringend weiterzuverfolgen und längerfristig auszuweiten, denn die kantonalbernischen Holzverarbeiter stehen seit längerem unter dem Druck von ausländischen Billigholzimporten. Ziel soll sein, bei Bauten unter der Bauherrschaft des Kantons und solchen, die der Kanton subventioniert, längerfristig Schweizer Holz zu verwenden.

So passiert es z. B. tagtäglich, dass österreichische Holzlieferanten billige Importware, unscheinbar mit Schweizer Lastwagen, in den Kanton Bern transportieren und die hiesigen Holzverarbei-

ter konkurrenzieren. Des Weiteren müssen Sägereiunternehmungen Preisreduktionen von bis zu 30 Prozent hinnehmen, um mit ausländischen Unternehmungen bestehen zu können. Einigen Holzverarbeitern droht daher nicht zuletzt wegen des hohen Schweizerfrankens der Bankrott.

Der Urheber der vorliegenden Motion ist der Meinung, dass es sinnvoller wäre, kantonalbernische Holzverarbeiter durch die Verwendung von Schweizer Holz in kantonalen Bauten zu unterstützen. Der Kanton Bern soll hier eine Vorreiterrolle übernehmen. Ziel soll sein, den im Inland produzierten Rohstoff Holz innerhalb unseres Landes zu verwenden. Auf diese Weise können auch Transportwege verkürzt und somit die Umwelt- und Kostenbelastung minimiert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der stagnierenden Höhe des Schweizerfrankens wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat unterstützt und fordert seit Jahren die möglichst weit gehende Verwendung von Holz für kantonale Bau- und Energieprojekte. Die Zielvorgabe, 1'500 m^3 Holz pro Jahr zu verbauen, gilt unverändert und das Amt für Grundstücke und Gebäude ist gehalten, gemäss dem so genannten "Holzstandard" bei kantonalen Bauten wenn immer möglich Holz bei Konstruktionen, Fassaden, Fenstern, Türen und im Innenausbau zu verwenden.

Beim Holzbezug müssen allerdings die Grundsätze für öffentliche Beschaffungen berücksichtigt werden. Das schweizerische Beschaffungsrecht ist im Lichte des internationalen Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen zu sehen, das für die Schweiz seit dem 1. Januar 1996 gilt. Dieses Abkommen verbietet, inländische Waren, Dienstleistungen oder Anbieter generell zu bevorzugen und so ausländische Waren oder Dienstleistungen zu diskriminieren. Eine Ausschreibung, die ausschliesslich Schweizer Holz verlangt, wäre daher beschaffungsrechtlich unzulässig.

Der Regierungsrat geht mit dem Motionär einig, dass bei der Beschaffung von Holz auf gute ökologische Bedingungen zu achten ist. Das Amt für Grundstücke und Gebäude beschafft daher ausschliesslich Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern, mit den entsprechenden Zertifikaten, und richtet sich nach der Empfehlung "Nachhaltig produziertes Holz beschaffen" von KBOB (Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren), eco-bau (Nachhaltigkeit im öffentlichen Bau), IPB (Interessengemeinschaft privater professioneller Bauherren) und BKP (Beschaffungskommission des Bundes). Schweizer Holz mit dem Label HSH (Herkunftszeichen Schweizerholz) erfüllt regelmässig die Standards der Empfehlung "Nachhaltig produziertes Holz beschaffen". Für Schweizer Anbieter besteht daher grundsätzlich eine gute Ausgangslage, dass sie bei öffentlichen Beschaffungen berücksichtigt werden können. Das kantonale Amt für Wald hat zudem das Programm 'nachhaltige Waldwirtschaft – BE' gestartet, das initiativen Waldbesitzern hilft, professionelle Strukturen aufzubauen, um den Holzbedarf wieder vermehrt aus den Regionen decken zu können.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	156-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.571
Eingereicht am:	01.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Brand (Münchenbuchsee, SVP) (Sprecher/in) Oester (Belp, EDU) Fischer (Meiringen, SVP)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1205/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Punkt 1: Ablehnung** **Punkt 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Eigentumsgarantie: Verzicht auf die Einführung der eigentumsfeindlichen MuKEn 2014 ohne gesetzliche Grundlagen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Auf die Einführung der MuKEn 2014 im Kanton Bern ist zu verzichten, soweit die Vorschriften nicht bereits mit dem kantonalen Energiegesetz vom 15. Mai 2011 beschlossen wurden.

2. Neue Vorschriften wie die 10-Prozent-Erneuerbare-Regel der MuKEn 2014 dürfen wegen ihrer weitgehenden Eingriffe in die Eigentumsgarantie nur eingeführt werden, wenn sie auf einer gesetzlichen Grundlage basieren, die referendumsfähig war.

Begründung:

Im Januar 2015 haben die Konferenz der Energiedirektoren und die Konferenz Kantonaler Energiefachstellen die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn) verabschiedet. Bei diesen Musterbestimmungen handelt es sich um das von den Kantonen gestützt auf ihre Voll-

zugserfahrung gemeinsam erarbeitete «Gesamtpaket» energierechtlicher Vorschriften im Gebäudebereich. Sie bilden den von den Kantonen getragenen «gemeinsamen Nenner». Der Konferenz der Energiedirektoren geht es nun darum, die «MuKEn 2014» in die kantonalen Energiegesetzgebungen zu überführen und eine möglichst weitgehende Harmonisierung anzustreben und umzusetzen.

Die MuKEn 2014 enthalten Empfehlungen, die für die Hauseigentümer einschneidende Folgen haben können:

- Eigenstromerzeugung bei Neubauten: Neue Gebäude müssen rund zehn Prozent des selbstgenutzten Stroms selber erzeugen.
- Kleine Sanierungspflicht: Für den Ersatz von Öl- und Gasheizungen werden neue, zusätzliche Auflagen formuliert. Beim Heizungsersatz müssen zehn Prozent des benötigten Energiebedarfs künftig mit erneuerbarer Energie gedeckt oder mittels Einsparung kompensiert werden.
- Zonenvorschriften: Kantone und insbesondere Gemeinden sollen Energieplanungen an die Hand nehmen können, die behörden- und eigentümerverbindlich gestaltet werden können. Dies kann bei Haus- und Grundeigentümern zu Einschränkungen der Eigentumsgarantie führen.

Den Kantonen wird ein erheblicher Spielraum bei der MuKEn zugestanden. Der Kanton Bern hat ein sehr modernes Energiegesetz, das vom Volk am 15. Mai 2011 grossmehrheitlich angenommen wurde. Darin sind in der MuKEn enthaltene Empfehlungen wie das Verbot von Elektroheizungen oder Mindestanforderungen an erneuerbaren Energien für den Wärmebedarf bei Neubauten bereits verankert. Eine zusätzliche Verschärfung der Energiegesetzgebung hat das Berner Stimmvolk im Rahmen der Abstimmung zur Volksinitiative «Bern erneuerbar» verworfen.

Die weitgehenden Eingriffe auf Basis der MuKEn bedingen ausreichende Gesetzesgrundlagen. Eine Revision des bernischen Energiegesetzes vom 15. Mai 2011 hat erst Sinn, wenn eine rechtsgültige beschlossene Energiestrategie 2050 des Bundes vorliegt.

Begründung der Dringlichkeit: Es ist zu befürchten, dass die rasche Umsetzung der MuKEn dazu führt, dass zusätzliche, nicht demokratisch legitimierte Vorschriften die Eigentumsfreiheit weiter einschränken.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat befürwortet unverändert die Ziele der kantonalen Energiestrategie, wonach der Kanton Bern bis 2035 die 4’000-Watt-Gesellschaft anstrebt und langfristig die 2’000-Watt-Gesellschaft. Die Inhalte der neuen MuKEn 2014, welche die Plenarversammlung der Energiedirektorenkonferenz am 9. Januar 2015 beschlossen hat, stimmen sowohl mit der kantonalen Energiestrategie 2006 als auch mit der Energiestrategie 2050 des Bundes überein. Wie in der Massnahmenplanung zur Umsetzung der kantonalen Energiestrategie vorgesehen, sollen sie daher in die kantonale Energiegesetzgebung einfliessen.

1. Für die Realisierung der Ziele der kantonalen Energiestrategie sind die neuen Mustervorschriften wichtig. Sie stellen zudem einen kantonsübergreifenden Konsens darüber dar, wo

die Hebel konkret angesetzt werden können und sollen. Die Energiewende kann nur gemeinsam gelingen, weshalb sich gerade in diesem Bereich ein gut abgestimmtes Vorgehen unter den Kantonen aufdrängt. Mit einem pauschalen Verzicht auf die Einführung der MuKEn 2014 würde der Kanton Bern aus dem interkantonalen Konsens ausscheren und die erfolgreiche Umsetzung seiner eigenen Energiestrategie gefährden. Der Regierungsrat lehnt daher Ziffer 1 ab.

2. Der Regierungsrat beabsichtigt, die MuKEn 2014 in zwei Phasen umzusetzen: In einer ersten Phase sollen mit einer Teilrevision der kantonalen Energieverordnung (KEnV) diejenigen Inhalte der MuKEn übernommen werden, für die schon heute eine gesetzliche Grundlage im Kantonalen Energiegesetz (KEnG) besteht. Die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) des Grossen Rates wird zu der Revisionsvorlage Stellung nehmen können, wenn sie dies wünscht. Die zweite Phase beinhaltet die nötigen Anpassungen des KEnG, für die der Grosse Rat zuständig ist. Im Rahmen der Gesetzesrevision sollen auch zwei überwiesene Motionen umgesetzt werden (Motion Masshardt M 106/2011 und Motion Kohler M 211/2011), die beide eine effizientere Energienutzung zum Ziel haben. Ziffer 2 entspricht demnach dem geplanten Vorgehen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	171-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.590
Eingereicht am:	03.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hofmann (Bern, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	21
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1225/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Parkplätze von kantonalen Neubauten sollten mindestens die Erstellungskosten decken und anzahlmässig die Nachfrage nicht übersteigen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. darzulegen, auf welche Weise er in Zukunft vermeidet, dass Kredite für Bauvorlagen an den Grossen Rat gelangen, die eine Subventionierung von Parkplätzen in Einstellhallen zur Folge haben

2. dafür zu sorgen, dass in Zukunft bei Neubauten die Anzahl der vom Kanton zur Verfügung gestellten Parkplätze der zu erwartenden Nachfrage angepasst wird

Begründung

Als Beispiel für einen Vorgang, bei dem die Erstellungskosten bei weitem nicht gedeckt sind, sei der Kredit «Neubau Murtenstrasse 20-30» genannt, der in der Januarsession 2015 vom Grossen Rat beschlossen wurde.

Das vierte und das fünfte Untergeschoss dieses Neubaus dienen ausschliesslich der Parkierung von 105 Autos. Auf Nachfrage in der BaK wurden die Kosten für diese beiden Geschosse auf 9,7

Mio. Franken beziffert. Das heisst, die Erstellung eines einzigen Parkplatzes kostet mehr als 90 000 Franken.

Im Vortrag wurden die jährlichen Einnahmen aus diesen Parkplätzen auf 189 000 Franken budgetiert, was pro Parkplatz 1800 Franken pro Jahr oder 150 Franken pro Monat ausmacht.

Es ist leicht auszurechnen, dass sich daraus eine Bruttorendite für diese Parkplätze von weniger als 2 Prozent ergibt. Übliche Bruttorenditen bei Neubauten betragen hingegen 6 Prozent. Das heisst, zwei Drittel der Ausgaben pro Parkplatz werden von der öffentlichen Hand subventioniert, und nur ein Drittel über die Parkgebühren vom Benützer selber bezahlt.

Solche Vorgänge sind leider nicht besonders selten. Zum Beispiel kostet die Erstellung eines Einstellplatzes im Schlossbergparking in Thun ca. 130 000 Franken. Ob die Einnahmen pro Parkplatz entsprechend höher sein werden, als beim Neubau Murtenstrasse, ist zumindest fraglich. Auch wenn sie höher wären, würde eine Subventionierung der Parkplätze resultieren.

Dass die Förderung des Parkierens über subventionierte Tarife an zentralen Lagen eine Staatsaufgabe sei, wäre neu. Dazu lässt sich kaum eine entsprechende Bestimmung finden. Eine Staatsaufgabe ist dagegen beispielsweise die Luftreinhaltung. Die beiden «Aufgaben» widersprechen sich diametral.

Dem Projekt Murtenstrasse wurde eine freie Debatte von einer Mehrheit des Grossen Rates verweigert. Dem Antragsteller, der einen marktüblichen Bruttoertragswert bei der Vermietung der Parkplätze verlangte, gelang es nicht, sein Anliegen innerhalb von zwei Minuten für alle verständlich darzustellen.

Auch bei Punkt 2 dieser Motion stellt das gleiche Projekt Murtenstrasse wie oben ein Beispiel dazu dar, wie es nicht laufen sollte. Nur ein Drittel der 105 Parkplätze werden in Zukunft von Benutzern des Gebäudes gebraucht. Die restlichen zwei Drittel werden an das Inselparking vermietet. Auf die Frage, ob man die Anzahl Parkplätze nicht auf den durch die Nachfrage begründeten Drittel reduzieren könnte, kam die folgende Antwort: Die 105 Parkplätze seien in der Überbauungsordnung der Stadt Bern enthalten, der Kanton müsse sich daran halten. Die Stadt Bern hingegen argumentiert, die 105 Parkplätze lägen bereits unterhalb des durch das in der BauV festgelegten Minimums. Das AGR (des Kantons) hätte signalisiert, dass eine weitere Reduktion nicht mehr genehmigungsfähig gewesen wäre. Fazit: Die BauV zwingt die Bauherren (bzw. die Gemeinden beim Verfassen von ÜO's) zuweilen, mehr Parkplätze zu bauen als nachgefragt werden.

Noch eine Bemerkung zu den Parkplätzen, die an das Inselparking vermietet werden. In den gesamten Unterlagen vermisst man den geringsten Hinweis darauf, ob der Bedarf des Inselparkings nach zusätzlichen Parkplätzen ausgewiesen ist oder nicht.

Antwort des Regierungsrates

Namentlich im Zusammenhang mit dem kantonalen Neubauprojekt an der Murtenstrasse 20–30, das der Grosse Rat in der Januarsession 2015 genehmigt hat und wogegen nun das Referendum ergriffen wurde, geht der Motionär davon aus, der Kanton subventioniere Parkplätze für Private. Dem ist nicht so, denn der Regierungsrat geht mit dem Motionär absolut einig, dass die Subventionierung von Parkplätzen für Private keine staatliche Aufgabe ist. In der Praxis ist es vielmehr so, dass sich die Anzahl Parkplätze bei kantonalen Neubauprojekten entweder nach den allgemeinen gesetzlichen Vorgaben gemäss Artikel 52 der kantonalen Bauverordnung (BSG 721.1) und der konkret geplanten kantonalen Nutzung richtet, oder nach allfälligen zwingenden Vorgaben einer geltenden Überbauungsordnung. Die Bewirtschaftung von Parkplätzen erfolgt danach gemäss Verordnung vom 25. Oktober 1995 über die Bewirtschaftung der Parkplätze des Kantons (BSG 761.612.1). Beim Neubauprojekt an der Murtenstrasse 20–30 mussten die Vorgaben der entsprechenden städtischen Überbauungsordnung eingehalten werden. Für eine geringere Anzahl von Parkplätzen blieb rechtlich kein Raum. Das ebenfalls in der Motionsbegründung genannte Schlossbergparking in Thun ist im Weiteren kein kantonales Gebäude.

Zu den konkreten Motionsforderungen:

1. Wie bisher werden sich auch künftig kantonale Neubauprojekte bezüglich der Parkplätze nach den gesetzlichen sowie planerischen Vorgaben und den konkret ausgewiesenen kantonalen Bedürfnissen ausrichten. Der Regierungsrat sieht keinen Anlass, die bestehende Praxis zu ändern.

2. Dass die Anzahl der Parkplätze bei kantonalen Neubauprojekten nicht über die im Rahmen der kantonalen Nutzung konkret zu erwartende Nachfrage hinausgeht, stellt den absoluten Regelfall dar. Das Neubauprojekt an der Murtenstrasse 20–30 war eine Ausnahme, weil – wie eingangs erwähnt – die Vorgaben der städtischen Überbauungsordnung eingehalten werden mussten. Nur deshalb beinhaltet dieses Projekt mehr Parkplätze, als für die kantonale Nutzung des Gebäudes nach üblicher Praxis zur Verfügung gestellt würden. Im Normalfall ist die heutige Praxis verglichen mit den früher gängigen Massstäben streng. Der Kanton stellt als Arbeitgeber nur eine sehr begrenzte Anzahl Parkplätze zur Verfügung und die Nachfrage übersteigt bei den kantonalen Gebäuden regelmässig bei weitem das Angebot. Der Regierungsrat erkennt daher keinen Handlungsbedarf.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	190-2015
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.637
Eingereicht am:	10.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Daetwyler (Saint-Imier, SP) (Sprecher/in) Moser (Biel/Bienne, FDP) Bühler (Cortébert, SVP)
Weitere Unterschriften:	3
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1206/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Regionale Naturparks und öV

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat einen Vorschlag für einen Finanzierungsmechanismus in Bezug auf die Mobilität in regionalen Naturparks zu unterbreiten, um so die Erschliessung der Naturparks durch den öffentlichen Verkehr finanziell zu unterstützen.

Begründung:

Die Erschliessung der Nationalparks durch den öffentlichen Verkehr entspricht einem Bedürfnis und passt bestens zu den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung, da damit namentlich der Individualverkehr reduziert werden kann. Heute werden Regionalverkehrslinien des touristischen Verkehrs nicht durch die öffentliche Hand finanziert. Die Erschliessung der Regionalparks basiert auf einer Co-Finanzierung durch Sponsoring, das in der Regel zeitlich beschränkt ist, oder aber auf kommunalen Finanzierungen, die langfristig nicht gewährleistet sind.

Mit diesem Postulat sollen die Modalitäten geprüft werden, um diesen Nachteil zu beheben und um im Rahmen von Mobilitätskonzepten die Erschliessung durch den öV zu ermöglichen, wodurch der Individualverkehr reduziert werden kann.

Antwort des Regierungsrates

In den letzten Jahren haben sich im Kanton Bern regionale Naturparks etabliert, die sehr geschätzt und rege besucht werden. Die vier Regionalparks sind bereits heute mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Einzelne touristisch attraktive Orte innerhalb der Parks sind allerdings nicht durch den öffentlichen Verkehr erschlossen. Der Regierungsrat hat daher grundsätzlich Verständnis für das Anliegen, die Erschliessung der Parks durch den öffentlichen Verkehr zu verbessern.

Die nationale und kantonale ÖV-Gesetzgebung hat zum Ziel, Erschliessungen durch den öffentlichen Verkehr dort mitzufinanzieren, wo bewohnte Gebiete bestehen und die Nachfrage auch im Alltagsverkehr genügend gross ist. Rein touristische Bahn- oder Schiffsunternehmungen sollen nur ausnahmsweise und situativ (zum Beispiel als Überbrückungshilfe) mit staatlichen Beiträgen unterstützt werden, wenn die betreffenden Transportunternehmen für eine Region von wesentlicher Bedeutung sind. (Artikel 9 ÖVG; BSG 762.4).

Die rechtliche Grundlage der regionalen Naturparks ist das nationale Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG; SR 451). Danach sollen regionale Naturparks helfen, wertvolle Lebensräume und Landschaften von besonderer Schönheit zu erhalten und aufzuwerten. In den Naturparks sollen zudem eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere der naturnahe Tourismus gefördert werden. Es ist somit aus Sicht des Regierungsrates grundsätzlich Aufgabe des Bundes, für eine Erschliessung der Naturparks durch den öffentlichen Verkehr eine geeignete Finanzierung anzustreben. Dazu müssten allerdings zunächst die gesetzlichen Rahmenbedingungen der ÖV-Finanzierung auf Bundesebene angepasst werden.

Solange der dafür primär zuständige Bund das Thema nicht aufgreift, hält es der Regierungsrat nicht für sinnvoll, wenn der Kanton Bern vorprescht und nach einer eigenen Lösung mit einer kantonalen Finanzierung sucht. Zudem würde eine regelmässige Finanzierung solcher rein touristischer Angebote eine entsprechende Erweiterung des ÖVG notwendig machen, die dessen bisherigen Grundsätzen widerspräche. Der Regierungsrat weist zudem darauf hin, dass der Kanton Bern – zusätzlich zu den finanziellen Beiträgen des Bundes – bedeutende kantonale Finanzhilfen an die Trägerschaften der regionalen Naturparks leistet. In den vergangenen Jahren lagen diese Beiträge für alle vier Parks jeweils bei über 1,5 Millionen Franken pro Jahr. In der Septembersession 2015 hat der Grosse Rat den entsprechenden Rahmenkredit 2016–2019 bewilligt. Darin ist vorgesehen, dass die vier Parks insgesamt jährliche Beiträge von 1,3 Millionen Franken erhalten. Aufgrund dieser Überlegungen lehnt der Regierungsrat das Postulat ab.

Verteiler
- Grosser Rat

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Grossratsbeschluss betreffend

- die Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» und
- den Gegenvorschlag Änderung des Spitalversorgungsgesetzes (SpVG)

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Initiative**	3
1.1	Zustandekommen	3
1.2	Ziele und Inhalt	3
1.3	Gültigkeit	3
1.4	Würdigung	4
1.5	Konsequenzen der Annahme	5
2.	**Gegenvorschlag**	5
2.1	Grundsätzliches	5
2.2	Umsetzbarkeit	6
2.3	Erläuterungen zu den Artikeln	6
2.4	Finanzielle Auswirkungen	10
2.5	Personelle und organisatorische Auswirkungen.	11
2.6	Auswirkungen auf die Gemeinden	11
2.7	Auswirkungen auf die Volkswirtschaft	11
3.	**Synopse**	11
4.	**Antrag des Regierungsrates**	12
Anhang: Kostenfolgeschätzung der Spitalstandortinitiative und des Gegenvorschlags		12

Vortrag des Regierungsrates an den Grossen Rat zum Grossratsbeschluss betreffend die Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» und den Gegenvorschlag Änderung des Spitalversorgungsgesetzes (SpVG)

1. Initiative

1.1 Zustandekommen

Am 21. Januar 2014 wurde die Spitalstandortinitiative[1] bei der Staatskanzlei eingereicht. Von den 26 023 eingereichten Unterschriften erklärte die Staatskanzlei 25 945 für gültig. Gemäss Artikel 58 Absatz 2 der Kantonsverfassung[2] sind für eine Volksinitiative 15 000 Unterschriften erforderlich. Mit Beschluss vom 12. Februar 2014 stellte der Regierungsrat deshalb fest, dass die Volksinitiative zustande gekommen ist.[3]

1.2 Ziele und Inhalt

Die Initiative beinhaltet einen Gesetzesvorschlag mit sieben Artikeln, in welchen der Kanton verpflichtet wird, bestimmte Spitalstandorte mit ihrem bestehenden Leistungsangebot während mindestens acht Jahren aufrecht zu erhalten. Anschliessend kann der Grosse Rat im Achtjahresrhythmus auf Antrag des Regierungsrates Änderungen beschliessen, wobei der Beschluss dem fakultativen Referendum unterliegt.

1.3 Gültigkeit

Der Regierungsrat beurteilt das Zustandekommen, der Grosse Rat die Gültigkeit von Initiativen (Art. 59 Abs. 1 KV). Initiativen sind ganz oder teilweise ungültig zu erklären, wenn sie gegen übergeordnetes Recht verstossen, undurchführbar sind oder die Einheit der Form oder der Materie nicht wahren (Art. 59 Abs. 2 KV).

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beauftragte Prof. Dr. Bernhard Rütsche, die Gültigkeit der Initiative gutachterlich zu beurteilen. Er kommt in seinem Gutachten vom 11. Juni 2014[4] zu folgenden Ergebnissen:

– Die Initiative erfasst sämtliche Regionalen Spitalzentren (RSZ) und die Hôpital du Jura Bernois SA (HJB) an den aufgeführten Standorten, soweit diese Spitäler akutsomatische Leistungen der stationären Grundversorgung erbringen. Auf das Inselspital ist die Initiative nur anwendbar, wenn es als RSZ bezeichnet wird.[5] Nicht unter den Anwendungsbereich der Initiative fallen die Psychiatriebetriebe, sämtliche Privatspitäler, die Rehabilitationskliniken und die Geburtshäuser.
– Die Initiative enthält einen Bestandesschutz hinsichtlich der Standorte, nicht aber einen Bestandesschutz für einzelne öffentlich getragene Spitäler. Solange an jedem Standort mindestens ein Spital existiert, darf der Kanton die Anzahl öffentlich getragener Spitäler verändern. Der Kanton darf die von der Initiative erfassten Spitäler in Bezug auf ihre Rechtsform, die Eigentumsverhältnisse und die Organisation umgestalten.
– Der Zweck der Initiative steht in Einklang mit übergeordnetem Recht.
– Die Initiative steht jedoch in einem Spannungsverhältnis zum Prinzip des Wettbewerbs, das dem Krankenversicherungsrecht zugrunde liegt und von der Bundesverfassung geschützt ist. Sofern die Initiative wettbewerbsneutral umgesetzt wird, liegt diesbezüglich keine Verletzung von Bundesrecht vor.
– Die Initiative lässt sich mit den vom geltenden Recht vorgesehenen unternehmens- und eigentümerrechtlichen Instrumenten sowie den Finanzierungsinstrumenten (namentlich kantonale Staatsbeiträge) zumindest teilweise so umsetzen, dass Bundesrecht nicht verletzt wird. Die Initiative ist gültig zu erklären.
– Die Umsetzung der Initiative stösst an Grenzen, wenn ein öffentlich getragenes Spital an einem regionalen Standort hinsichtlich Qualität und Wirtschaftlichkeit den bundesrechtlichen Anforderungen nicht mehr genügen kann.
– Bei der Annahme der Initiative ist eine Anpassung des geltenden Spitalversorgungsrechts nicht notwendig. Der Kanton müsste jedoch die bestehenden Instrumente ausschöpfen, um den Vorgaben der Initiative so gut wie möglich nachzukommen. Für neue Beitragstatbestände zugunsten öffentlich getragener Spitäler an regionalen Standorten lässt das Bundesrecht keinen Raum.

Der Regierungsrat stimmt der Analyse von Prof. Rütsche aus nachfolgenden Gründen zu.

Die Initiative verstösst nicht gegen übergeordnetes Recht, insbesondere nicht gegen Normen des Krankenversicherungsrechts.

Die Initiative ist nicht undurchführbar, ihre Umsetzung kann jedoch an Grenzen stossen:

– Wenn ein Spital, das von der Initiative erfasst wird, die gesundheitspolizeilichen Voraussetzungen nicht mehr oder nur noch teilweise erfüllt, ist von Amtes ein aufsichtsrechtliches Verfahren einzuleiten. Die zu ergreifenden Massnahmen reichen von einer Verwarnung bis zum Entzug der Betriebsbewilligung.[6] Wenn das Spital nicht mehr betrieben wird, erlöscht die Betriebsbewilligung.[7] Ohne Betriebsbewilligung kann ein Spital auch dann nicht betrieben werden, wenn es über einen gesetzlichen Bestandesschutz im Sinne der Initiative[8] verfügt.

[1] Nachfolgend: Initiative
[2] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
[3] RRB 139/2014
[4] Bernhard Rütsche, Rechtsgutachten: Übereinstimmung der Berner Standortinitiative vom 21. Januar 2014 mit übergeordnetem Recht und kantonalem Gesetzesrecht, Luzern, 11. Juni 2014 (abrufbar unter http://bit.ly/15YG889)
[5] Art. 16 Abs. 3 Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11)
[6] S. Art. 118 ff. SpVG
[7] Art. 123 Abs. 2 SpVG
[8] Art. 2 Gesetz über die regionalen Spitalstandorte gemäss Spitalstandortinitiative

– Wenn ein Spital, das von der Initiative erfasst wird, die bundesrechtlichen Kriterien für die Aufnahme auf der Spitalliste[9] nicht mehr erfüllt, ist der Regierungsrat von Bundesrechts wegen verpflichtet, dieses Spital von der Spitalliste zu streichen. Damit verliert das Spital die Berechtigung, zu Lasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung abzurechnen. Theoretisch kann es noch als Vertragsspital fungieren; in diesem Fall ist jedoch das Spital auf die Bereitschaft der Krankenversicherer angewiesen, mit ihm einen Tarifvertrag einzugehen.[10] Diese Bereitschaft ist bei mangelnder Erfüllung der Kriterien für die Aufnahme auf der Spitalliste als unwahrscheinlich einzustufen.
– Ebenso hängt die Umsetzung der Initiative von den Mitteln ab, die der Kanton für weitere Beiträge[11] zu Gunsten von Spitälern, die von der Initiative betroffenen sind, bereitstellt. Ohne Voranschlagskredit und ohne Ausgabenbewilligung ist es den Behörden verwehrt, Staatsbeiträge auszurichten.[12]

Die Initiative ist als ausformulierter Entwurf konzipiert, so dass der Grundsatz der Einheit der Form gewahrt ist.

Die Initiative bezweckt, eine ausreichende, qualitativ gute und wirtschaftliche Spitalversorgung sicherzustellen. Zu diesem Zwecke will sie einen geografischen Bestandesschutz für gewisse öffentlich getragene Spitäler schaffen. Zweck und Inhalt der Initiative stehen in einem sachlichen Zusammenhang. Somit ist auch der Grundsatz der Einheit der Materie gewahrt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Initiative als gültig zu erachten ist. Damit kann sie dem Volk zur Abstimmung unterbreitet werden.

1.4 Würdigung

Die Initiative stellt dem Spitalversorgungsgesetz ein Gesetz mit der teilweisen selben Regelungsmaterie zur Seite. Das ist rechtlich möglich, birgt jedoch insbesondere das Risiko von Inkongruenzen und Umsetzungsschwierigkeiten.

Die erst kürzlich erfolgte Revision des Spitalversorgungsgesetzes basiert auf der KVG-Teilrevision 2007 betreffend die Spitalfinanzierung.[13] Die KVG-Revision 2007 verfolgte insbesondere folgende Ziele: Kosteneindämmung, soziale Finanzierung, Neuregelung des Verhältnisses zwischen Planung und Wettbewerb, Freizügigkeit für die Versicherten und Gleichbehandlung aller Listenspitäler. Zu diesem Zwecke wurden die freie Spitalwahl, die Leistungsfinanzierung und die dual-fixe Finanzierung eingeführt. Diese wettbewerbsorientierten Instrumente haben von Bundesrechts wegen alle Akteure anzuwenden. Das revidierte Spitalversorgungsgesetz wird diesen Vorgaben gerecht.[14] Der von der Initiative beabsichtigte Bestandesschutz für gewisse öffentliche Spitäler läuft demgegenüber dem Wettbewerbsgedanken zuwider. Der Bestandesschutz dient der Strukturerhaltung, ohne dass den qualitativen und wirtschaftlichen Anforderungen an ein Spital hinreichend Rechnung getragen würde.

Artikel 41 KV verpflichtet Kanton und Gemeinden, für eine ausreichende und wirtschaftlich tragbare medizinische und pflegerische Versorgung der Bevölkerung zu sorgen. Dabei soll durch Planung und durch ein zweckmässiges Finanzierungssystem der wirksame und wirtschaftliche Einsatz öffentlicher Mittel gesichert werden. Mit dem in der Initiative verankerten Bestandesschutz besteht das Risiko, dass öffentliche Mittel in die Strukturerhaltung fliessen, ohne dass die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung verbessert wird.

Hinzu kommt, dass eine hohe Dichte an Spitälern die umfassende Versorgung der Bevölkerung mit Gesundheitsdienstleistungen für sich allein nicht zu garantieren vermag. Vielmehr bedarf es einer Vielzahl aufeinander abgestimmter Dienstleistungen im ambulanten und stationären Bereich. Im stationären Bereich sollte die Behandlung in demjenigen Spital erfolgen, das über die notwendigen personellen und infrastrukturellen Voraussetzungen verfügt, um die Behandlung in hinreichender Qualität und wirtschaftlich zu erbringen.

Die Initiative kann mit ihrem Bestandesschutz für gewisse Spitäler den gesundheitspolizeilichen Schutz der Bevölkerung zu Recht nicht übersteuern. Sämtliche Spitäler, die im Kanton Bern liegen, bedürfen einer Betriebsbewilligung.[15] Zu deren Erhalt sind die Leistungserbringer verpflichtet, Minimalanforderungen betreffend der medizinischen Behandlung und Pflege, der Räumlichkeiten und der medizinischen Einrichtungen zu erfüllen.[16] Erfüllen sie diese Voraussetzungen nicht mehr, ist ihnen die Betriebsbewilligung zu entziehen.[17] Die Initiative trägt somit nicht zur Sicherstellung des gesundheitspolizeilichen Mindeststandards bei. Es ist eher anzunehmen, dass der Bestandesschutz mit den gesundheitspolizeilichen Anliegen konfligieren kann.

Ebenso wenig kann die Initiative die bundesrechtlichen Mindestanforderungen betreffend die Spitalliste übersteuern, da Bundesrecht kantonalem Recht vorgeht.[18] Die Bedarfsgerechtigkeit und die Kriterien der Qualität, der Wirtschaftlichkeit und der Zugänglichkeit sind auch von einem Spital mit Bestandesschutz einzuhalten.[19] Erfüllt ein Spital mit Bestandesschutz diese Kriterien nicht mehr, ist es vom Regierungsrat von der Spitalliste zu streichen. Der Bestandesschutz trägt nicht dazu bei, dass sich

[9] Art. 39 Abs. 2[ter] Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10); Art. 58b Verordnung vom 27. Juni 1995 über die Krankenversicherung (KVV; SR 832.102)
[10] Art. 49a Abs. 4 KVG
[11] S. Art. 59 ff. SpVG
[12] Art. 43 Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
[13] Nachfolgend: KVG-Revision 2007
[14] S. auch S. 5 ff. Vortrag vom 16. Januar 2013 des Regierungsrates an den Grossen Rat zum Spitalversorgungsgesetz (Gesetzesrevision) und zum Dekret über die Gebühren des Grossen Rates und des Regierungsrates (Dekretsrevision)
[15] Art. 120 SpVG
[16] Art. 39 Abs. 1 Bst. *a–c* KVG; Art. 120 SpVG
[17] Art. 123 SpVG
[18] Art. 3 und 42 Bundesverfassung vom 18. April 1999 der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV; SR 101)
[19] Art. 39 Abs. 1 Bst. *d* und Abs. 2[ter] KVG; Art. 58a ff. KVV

die mit Bestandesschutz ausgestatteten Spitäler wirtschaftlich und qualitativ hochstehend verhalten. Er kann somit auch mit diesem Instrument konfligieren.

Der von der Initiative vorgeschlagene Bestandesschutz kostet. Die durch die Umsetzung der Spitalstandortinitiative voraussichtlich verursachte Mehrbelastung des Kantonshaushaltes lässt sich allerdings nur sehr grob und verallgemeinernd abschätzen. Es müssen diverse Annahmen getroffen und modellhafte Vereinfachungen vorgenommen werden. Im Anhang werden das Schätzmodell und die ihm zugrunde gelegten Parameter beschrieben.

Je nach Ausgestaltung der Parameter bzw. den zugrundeliegenden Annahmen resultiert für die Spitalstandortinitiative eine jährliche Mehrbelastung in einer Spanne von rund CHF 26 bis 110 Mio. Rechnet man diese Zahl mit der Dauer des geforderten Moratoriums hoch (inkl. Anpassungszeit von zwei Jahren), so ergeben sich Gesamtkosten von CHF 257 bis 1104 Mio. auf zehn Jahre.

Die Initiative schlägt keine neuen Finanzierungsmöglichkeiten vor. Es ist auf die bestehenden Finanzierungsinstrumente zurückzugreifen:

– Die vom KVG vorgegebenen Tarife dienen der leistungsbezogenen Vergütung der stationären Behandlung.[20)] Diese Vergütungen dürfen keine Kostenanteile für die Aufrechterhaltung von Spitalkapazitäten aus regionalpolitischen Gründen beinhalten.[21)] Die Strukturerhaltung kann demnach grundsätzlich nicht mittels erhöhten Tarifen finanziert werden. Denkbar ist es jedoch, dass kostentreibende Sonderfaktoren wie namentlich geografisch bedingte Mehrkosten oder fehlende Skaleneffekte in die Tarifbildung einbezogen werden können.[22)] Derartige Tariffragen sind sehr umstritten und wurden bis anhin vom Bundesverwaltungsgericht nicht verbindlich geklärt.
– Das Spitalversorgungsgesetz sieht weitere Beiträge vor.[23)] Es handelt sich ausnahmslos um Ermessensbeiträge, d.h. dass kein Rechtsanspruch darauf besteht. Bei Annahme der Initiative geht Prof. Rütsche in seinem Gutachten davon aus, dass der Kanton verpflichtet wäre, Beiträge nach Artikel 59 ff. SpVG auszurichten, sofern dies zur Sicherstellung der von der Initiative geforderten umfassenden Grundversorgung notwendig ist und die gesetzlichen Beitragsvoraussetzungen erfüllt sind.[24)] Das bestehende Spitalversorgungsgesetz sieht die Möglichkeit vor, Vorhalteleistungen zu finanzieren.[25)] Dieser Beitragstatbestand setzt insbesondere die Versorgungsnotwendigkeit und die Effizienz des Betriebs voraus. Eine ausschliessliche Strukturerhaltung kann über diesen Beitragstatbestand nicht finanziert werden. Dementsprechend fehlt der Initiative eine Regelung, wie der Bestandesschutz finanziert werden kann.

[20)] Art. 49 Abs. 1 KVG
[21)] Art. 49 Abs. 3 Bst. *a* KVG
[22)] Rütsche, a.a.O., Rz. 54; weitergehend: Eva Druey Just, Was sind gemeinwirtschaftliche Leistungen? in: Jusletter 26. Januar 2015
[23)] Art. 59 ff. SpVG
[24)] Rütsche, a.a.O., Rz. 55
[25)] Art. 67 ff. SpVG

Die Initiative vermag den im Gesundheitswesen akzentuierten und zunehmenden Mangel an Fachkräften nicht zu beeinflussen. Der Bestandesschutz kann ohne Fachpersonal nicht gewährleistet werden. Verfügt zum Beispiel ein Spital an einem regionalen Standort nicht mehr über das erforderliche Fachpersonal, sind ihm je nach Mangellage die Betriebsbewilligung und die Leistungsaufträge auf der Spitalliste zu entziehen.

Zusammenfassend hält der Regierungsrat fest, dass die Initiative die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung nicht zu verbessern vermag, mit dem bestehenden Instrumentarium kaum zu finanzieren ist und mit bundesrechtlichen und kantonalbernischen Steuerungsinstrumenten konfligieren kann. Er lehnt die Initiative ab.

1.5 Konsequenzen der Annahme

Die Annahme der Initiative hätte folgende konkrete und absehbare Konsequenzen:

Aufrechterhaltung eines Spitals pro regionalem Standort	Ein öffentlich getragenes Spital in der Stadt Bern muss erhalten bleiben
Gewährleistung der umfassenden Spitalgrundversorgung an jedem regionalen Standort	Die Notfallstation in Langnau muss wiedereröffnet werden
Gewährleistung des Angebots zum Zeitpunkt des Einreichens der Initiative (Februar 2014)	Die Geburtsabteilung im Spital Zweisimmen muss wiedereröffnet werden
Wiedereröffnung der Geburtshilfe im Spital Riggisberg	

2. Gegenvorschlag

2.1 Grundsätzliches

Der Gegenvorschlag orientiert sich am Inhalt der Initiative und umfasst keine neuen oder anders gelagerten Sachverhalte. Er nimmt die Anliegen der Initiative auf und setzt sie in Beziehung zu Gegenstand und Ziel des Initiativbegehrens.

Der Gegenvorschlag ist besser umsetzbar als die Initiative. Allem voran gilt es, den Anforderungen der Krankenversicherungsgesetzgebung Rechnung zu tragen, insbesondere den Kriterien der Wirtschaftlichkeit und Qualität. Ebenso ist auch die Gleichbehandlung aller Listenspitäler zu gewährleisten, unabhängig ihrer Trägerschaft.

Obwohl die Initiative primär auf die Bevölkerung peripherer Regionen abzielt, hat ein Gegenvorschlag alle Kantonseinwohnerinnen und Kantonseinwohner gleichermassen zu betreffen.

Der Gegenvorschlag greift die der Initiative zugrunde liegenden Bedürfnisse auf, und stellt ihr eine Lösung entgegen, die sowohl umsetzbar als auch zukunftsorien-

tiert ist. Das Bedürfnis nach einer glaubwürdig garantierten Gesundheitsversorgung in der Form eines (lokalen) Spitals wird aufgegriffen. Anders als der Initiativtext behandelt der Gegenvorschlag jedoch auch die Finanzierungsfrage und das Vorhandensein des erforderlichen Fachpersonals. Zudem zementiert er keine Strukturen oder Leistungsangebote, sondern lässt Anpassungen an die realen Gegebenheiten zu. Schliesslich sieht er eine Mitwirkung der lokalen Bevölkerung bei der Festlegung des örtlichen Leistungsangebotes vor.

2.2 Umsetzbarkeit

Der Grosse Rat beschliesst den Gesetzesvorschlag. Somit befindet er auch über das Angebot. Indessen gelten auch bei einem gesetzlich verankerten Spitalangebot die Bestimmungen des übergeordneten Krankenversicherungsrechts hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Qualität. Zudem müssen die für die Aufrechterhaltung des Angebots erforderlichen Ressourcen vorhanden sein, insbesondere ausreichendes und adäquat qualifiziertes Fachpersonal. Der Spitalbetreiber muss somit jederzeit das Recht und die Pflicht haben, bei einer Gefährdung der Arbeitsbedingungen oder der Versorgungslage, Änderungen am Spitalangebot – das heisst sowohl am Leistungsspektrum als auch bei den betriebenen Standorten – beantragen zu können. Deshalb verzichtet der Gegenvorschlag auf eine zeitliche Fixierung des Angebotes (Moratorium) oder zeitliche Regelungen für dessen Anpassung.

Die Spitalbetreiber müssen über die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beim Regierungsrat einen entsprechenden Antrag auf Anpassung des Spitalangebots stellen. Hierzu haben sie die Gemeinden vorgängig anzuhören.

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und der Regierungsrat sind gehalten, die Anträge der Spitalleitungen zügig zu prüfen und allenfalls an den Grossen Rat zur Entscheidung weiter zu leiten. Bei der Prüfung ist sowohl auf die Versorgungssicherheit als auch die Wirtschaftlichkeit und Qualität zu achten. Kann letztere nicht (mehr) gewährleistet werden, so muss das Angebot eingestellt beziehungsweise umgelagert werden können. Dies nicht zuletzt im Hinblick auf die Patientensicherheit. Der Grosse Rat entscheidet sodann abschliessend über eine Änderung des gesetzlich vorgegebenen Angebots des betreffenden Regionalen Spitalzentrums (RSZ). Der Beschluss erfolgt unter Vorbehalt eines Referendums über die gesetzlich definierte Angebotsveränderung.

Die Kostenfolgen sind sowohl hinsichtlich einer Annahme der Spitalstandortinitiative als auch jener des Gegenvorschlags sehr schwierig abzuschätzen. Indessen spricht gerade diese Schwierigkeit für den Gegenvorschlag: Da bei Annahme des Gegenvorschlags kein Moratorium bezüglich des Leistungsangebots vorgesehen ist, müssten explizit auch finanzpolitische Überlegungen zu einer Angebotsveränderung führen können. So könnten der Regierungsrat und der Grosse Rat Korrekturen vornehmen, sollte sich das finanzielle Risiko manifestieren.

Anpassungen des Leistungsangebotes, welche über die im Gegenvorschlag festgehaltenen Vorgaben hinausgehen, obliegen wie bisher dem Regierungsrat. Er erlässt die Spitalliste und entscheidet über die Leistungsaufträge mittels Verfügung auf Basis der Versorgungsplanung, gemäss den Kriterien des Krankenversicherungsrechts (Wirtschaftlichkeit, Qualität, Erreichbarkeit, Bedarfsnotwendigkeit) sowie deren in der Spitalversorgungsverordnung[26] noch vorzunehmenden Konkretisierung.[27]

2.3 Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 15a

Die Initiative verdeutlicht, dass dem öffentlich getragenen Spital ein anderer Stellenwert zugemessen wird als den privat getragenen Spitälern ohne staatlichem Einfluss. Von ersteren erwartet man einen «Service Public», nämlich die verfassungsmässig garantierte Sicherstellung der Gesundheitsversorgung, die keinen wirtschaftlichen Restriktionen unterworfen ist.

Mit dem Spitalversorgungsgesetz von 2005 wurden die ehemaligen Bezirks- und Regionalspitäler zu RSZ zusammengefasst, als privatrechtliche Aktiengesellschaften strukturiert und dem Kanton als Allein- bzw. Hauptaktionär unterstellt,[28] denen gemäss Artikel 15 Absatz 1 des Spitalversorgungsgesetzes die Sicherstellung der akutstationären (Spital-) Grundversorgung obliegt. Hier besteht denn auch der logische Anknüpfungspunkt, um das der Spitalstandortinitiative zugrunde liegende Hauptanliegen aufzunehmen, nämlich die konkrete Festlegung von geografischen Spitalstandorten und ihren Leistungsangeboten.

Es werden sämtliche der im Initiativtext erwähnten Standorte aufgeführt, mit der gleichen Unterteilung in Haupt- und Nebenstandorte. Aus Gründen der sprachlichen Abgrenzung zu den Regionalen Spitalzentren wird für die Nebenstandorte der Begriff «lokale Standorte» verwendet. Zudem setzt ein Nebenstandort einen Hauptstandort voraus. Dies ist im Fall der Spitäler von Saint Imier und Moutier nicht der Fall.

Absatz 3 ermöglicht die Subsidiarität eines Spitalstandortes. Werden an den in Absatz 1 oder 2 aufgeführten geografischen Standorten äquivalente Spitalangebote durch einen anderen Leistungserbringer beziehungsweise ein Listenspital mit entsprechendem Leistungsauftrag wahrgenommen, entfällt die Spitalführungspflicht für das entsprechende RSZ. Diese Subsidiarität ermöglicht Wettbewerb, grenzt andere Leistungserbringer nicht von der Spitalversorgung aus und beschert den RSZ kein Versorgungsmonopol.

Artikel 15b

Analog zur Initiative werden für die beiden Arten von Standorten unterschiedliche Leistungsspektren als Pflichtangebot festgelegt.

[26] Spitalversorgungsverordnung vom 23. Oktober 2013 (SpVV; BSG 812.112)
[27] Art. 18 Abs. 2 SpVG
[28] Beim Spitalzentrum Biel (SZB AG) ist die Stiftung Wildermeth mit einem Aktienanteil von unter 1% mitbeteiligt. Bei allen anderen Spitalzentren (fmi AG, RSE AG, SNBe AG, SRO AG, HJB SA, STS AG) ist der Kanton alleiniger Aktionär bzw. Eigentümer

Die RSZ haben an den Hauptstandorten das gesamte Spektrum der Spitalgrundversorgung anzubieten, inklusive Gynäkologie und Geburtshilfe, sowie eine umfassende Notfallbehandlung sicherzustellen. Letztere impliziert eine uneingeschränkte Behandlungsfähigkeit für das gesamte Leistungsspektrum, insbesondere die Durchführung von Operationen rund um die Uhr, an sämtlichen Tagen der Woche.

Die RSZ müssen an den lokalen Standorten hingegen nur das versorgungsnotwendige Grundangebot gewährleisten. Zu diesem zählen allgemeinmedizinische Leistungen der Inneren Medizin und der Chirurgie. Zudem muss eine durchgängige Notfallaufnahme bestehen, die einen ganzjährigen, uneingeschränkten Zugang während 24 Stunden sowie eine Erstversorgung gewährleistet. Kann die eigentliche Behandlung nicht vor Ort stattfinden, muss eine sofortige Verlegung innerhalb der gebotenen Zeit in ein geeignetes Spital möglich sein. Die Vorgaben der Versorgungsplanung[29] sowie die den Leistungsaufträgen der Spitalliste zugrunde liegenden strukturellen, fachlichen und prozeduralen Anforderungen[30] bleiben bestehen.

Der Bestandesschutz greift das Bedürfnis der Bevölkerung nach Versorgungssicherheit auf und wahrt gleichzeitig die Kongruenz zu kantonalen, interkantonalen oder nationalen Vorgaben oder Empfehlungen. Basis bilden die Versorgungsplanung nach Spitalversorgungsgesetz in ihrer jeweils gültigen Fassung, die Empfehlungen der Gesundheitsdirektorenkonferenz für die Ausgestaltung der Leistungsaufträge auf der Spitalliste sowie die massgebenden Vorgaben der Krankenversicherungsgesetzgebung, insbesondere Artikel 39 KVG und Artikel 58a ff. KVV.

Absatz 3 ermöglicht, in Analogie zu Artikel 15a Absatz 3, die Subsidiarität des Leistungsangebotes. Werden die in Absatz 1 oder 2 festgehaltenen Pflichtangebote an einem geografischen Standort bereits durch einen anderen Leistungserbringer beziehungsweise ein Listenspital mit entsprechendem Leistungsauftrag wahrgenommen, entfällt diese Pflicht für das entsprechende RSZ. Dies ist insbesondere in der Stadt Bern der Fall, wo es ein ausreichendes stationäres gynäkologisches und geburtshilfliches Angebot gibt. Auch hier ermöglicht die Subsidiarität den Wettbewerb, grenzt andere Leistungserbringer nicht von der Spitalversorgung aus und beschert den RSZ kein Versorgungsmonopol.

Absatz 4 verdeutlicht, dass der Bestandesschutz seine Wirkung nur im Rahmen der bundesrechtlichen Vorgaben zur Spitalliste entfalten kann. Wie bereits in Ziff. 1.3 zur Gültigkeit der Initiative ausgeführt, ist der Regierungsrat von Bundesrechts wegen verpflichtet, ein Spital von der Spitalliste zu streichen, wenn es die Vorgaben des Krankenversicherungsrechts nicht mehr erfüllt (insbesondere die Kriterien der Wirtschaftlichkeit und der Qualität). Dies kann zur Situation führen, dass ein Standort beziehungsweise ein Leistungsangebot zwar weiterhin kantonalrechtlich vorgehalten werden muss, die dort erbrachten Leistungen jedoch nicht (mehr) über die obligatorische Krankenversicherung nach KVG abgerechnet werden dürfen, da Bundesrecht dem kantonalen vorgeht.

Artikel 15c

Mit der Vorgabe des in Artikel 15a und Artikel 15b festgeschriebenen Pflichtangebotes verlieren die RSZ einen wesentlichen Teil ihrer betrieblichen Autonomie. Dennoch müssen sie die Vorgabe einer wirtschaftlichen und qualitativ einwandfreien Betriebsführung einhalten, damit sie ihre Leistungen zulasten der obligatorischen Krankenversicherung weiterhin abrechnen dürfen. Beiträge der öffentlichen Hand sind vom KVG zugelassen, sofern es sich um gemeinwirtschaftliche Leistungen handelt – in diesem Fall die Sicherstellung von Spitalkapazität aus regionalpolitischen Gründen. Somit ist eine wirtschaftliche Betriebsführung auch bei Minderauslastung grundsätzlich möglich. Das Gebot der angemessenen Qualität setzt dagegen enge Grenzen: Ist das erforderliche Fachpersonal nicht mehr verfügbar, darf der Leistungsauftrag aus Gründen der Patientensicherheit grundsätzlich nicht länger ausgeführt werden. Bei Spitälern mit geringem Patientenaufkommen besteht nachweislich die Gefahr, dass das Fachpersonal abwandert oder über eine mangelnde Routine verfügt. Letztlich dürfen auch keine Situationen entstehen, in denen arbeitsrechtliche Vorgaben unterlaufen werden oder mit einem inadäquaten Personalspiegel gearbeitet werden muss. Die RSZ müssen somit die Möglichkeit haben, das Pflichtangebot zur Disposition zu stellen. Eine Beschränkung auf bestimmte Zeiträume, wie sie der Initiativtext vorsieht, ist unrealistisch und unzweckmässig.

Absatz 1 legt fest, wie das entsprechende Meldeverfahren zum Gesuch betr. der Aufgabe eines Spitals nach Artikel 15a oder eines Leistungsangebots nach Artikel 15b abläuft. Bei der Aufgabe eines Spitals fällt das gesamte dort angebotene Leistungsspektrum weg. Bei der Aufgabe von Leistungsangeboten bleibt das Spital grundsätzlich weiterhin bestehen, sofern die verbleibenden Angebote den Anforderungen an die Qualität und die Wirtschaftlichkeit genügen. Die Meldung muss mitsamt Begründung und schriftlichen Nachweisen bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion eingereicht werden. Diese prüft, ob die Meldung gerechtfertigt ist. Falls ja, leitet sie sie zur Beschlussfassung an den Regierungsrat weiter. In Absatz 2 wird das Anliegen der Initiative aufgegriffen, dass sich die Direktbetroffenen explizit zu Wort melden können. Der Meldung hat deshalb auch die Stellungnahme der Einwohnergemeinden im Einzugsgebiet des betreffenden Standorts beizuliegen. Die Einwohnergemeinden sind frei, sich hierfür zu organisieren. Die Stellungnahme kann auch durch Regionalkonferenzen eingebracht werden. Wichtig ist, dass erkennbar ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Region angehört wurden.

Erkennt der Regierungsrat aufgrund der Meldung eines RSZ und der Anträge der Gesundheits- und Fürsorgedirektion Handlungsbedarf, müssen die entsprechenden Massnahmen ergriffen werden. Diese können je nach Situation unterschiedlich sein, sowohl in ihrer Ausgestaltung als auch in ihrer Fristigkeit. Als Massnahmen stehen die in der kantonalen Gesetzgebung vermerkten Instrumente zur Verfügung. Sie reichen von der Modifikation des Leistungsauftrags per Neuverfügung durch den Regierungsrat über die Befristung oder gar den Entzug der Betriebsbewilligung

[29] Erreichbarkeit eines Spitals für 80% der Bevölkerung in 30 Minuten (Versorgungsregel 80/30) sowie Distanz vom Ortskern zum nächstgelegenen Akutspital mit Basisversorgung von maximal 50 km (Distanzregel)

[30] Qualitative Anforderungen der Spitalleistungsgruppensystematik (SPLG)

durch die zuständige Behörde bis zur Anpassung des in Artikel 15a und 15b festgeschriebenen Angebots durch den Grossen Rat. Dabei ist zu unterscheiden zwischen kantonalrechtlichen und bundesrechtlichen Massnahmen: Erstere beziehen sich auf gesundheitspolizeiliche Aspekte, wie sie der Betriebsbewilligung zugrunde liegen. Hierbei geht es um das Recht, ein Spital zu betreiben und die damit verbundenen Vorgaben und Auflagen. Die bundesrechtlichen Massnahmen beziehen sich auf die Erteilung oder den Entzug von Leistungsaufträgen, die zur Abrechnung zulasten der obligatorischen Krankenversicherung berechtigen. Auch wenn die beiden Instrumente identische Voraussetzungen formulieren,[31] sind sie in ihrer Funktion und Auswirkung sehr unterschiedlich: Die kantonalrechtliche Betriebsbewilligung erwirkt die Zulassung zur Spitaltätigkeit an und für sich, der bundesrechtliche Spitallisten-Leistungsauftrag berechtigt hingegen „lediglich" zur Finanzierung nach KVG und ist grundsätzlich nicht konstitutiv für einen Spitalbetrieb.[32]

Nicht vorgesehen ist die Wiederherstellung eines bestimmten Leistungsangebotes. Die Geburtshilfe in Riggisberg muss nicht neu eröffnet werden. Die RSZ sollen ihre Betriebe weiterentwickeln und den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und arbeitsmarktlichen Gegebenheiten anpassen können. Die Schaffung einer zukunftsgerichteten, nachhaltigen Gesundheitsversorgung soll nicht durch das zwangsweise Aufrechterhalten überholter Strukturen verhindert werden. Indessen kann ein RSZ an jedem Standort zusätzliche Angebote führen oder geschlossene Angebote wieder eröffnen, sofern die qualitativen Auflagen erfüllt sind, die Leistungen kostendeckend angeboten werden und der Bedarf gegeben ist. Entsprechende Gesuche zur Anpassung von Leistungsaufträgen können dem Regierungsrat jederzeit unterbreitet werden. Dies gilt auch für die mittlerweile geschlossene geburtshilfliche Abteilung des Spitals Zweisimmen.

Artikel 26

Den Gemeinden kommt beim akutsomatischen Grundangebot kein Mitspracherecht zu. Sie sollen aber die Möglichkeit haben, weitere Leistungen der Gesundheitsversorgung «einzukaufen». Dies können Dienste im vor- und nachgelagerten Versorgungsbereich sowie Koordinations- oder Vernetzungsleistungen sein. Schon jetzt ermöglicht Artikel 26 Spitalversorgungsgesetz den RSZ, Tätigkeiten für Dritte auszuüben, wenn diese in einem sachlich nahen Bezug zu ihren Leistungsaufträgen oder sonstigen übertragenen Aufgaben stehen. Absatz 2 Buchstabe *b* legt nun noch zusätzlich explizit fest, dass diese Dritten auch Gemeinden, Gemeindeverbände oder Regionalkonferenzen sein können (Absatz 2, einleitender Text, und bisheriger Buchstabe *a* werden lediglich redaktionellen Anpassungen unterzogen).

Der Kanton geht hier ein nicht unwesentliches Risiko ein. Durch die Einführung dieses «Kundenkreises» wird ein Segment von Geschäftstätigkeiten explizit zugelassen, das die wirtschaftliche Situation des Gesamtunternehmens durchaus beeinflussen kann. So kann sich beispielsweise eine zugunsten des lokalen Gemeinwesens getätigte Investitionen als nicht werthaltig erweisen. Das finanzielle Risiko trägt letztlich der Kanton als Eigentümer. Dieses Risiko kann man jedoch als «Gegenleistung» zum Verzicht auf die Mitwirkung bei der Ausgestaltung des akutstationären Angebots auffassen und somit in Kauf nehmen, nicht zuletzt wenn dadurch die Versorgung der lokalen Bevölkerung grundsätzlich verbessert werden kann.

Artikel 67 und 68

Der Initiativtext äussert sich nicht zur Finanzierung. Die Initianten suggerieren, dass die Spitalversorgung durch die Festschreibung der Standorte und deren Leistungspaket günstiger kommt als Zentralisierungen und Angebotsstraffungen. Es wäre jedoch illusorisch zu glauben, das Pflichtangebot könnte selbsttragend erhalten bleiben.

Die Spitalfinanzierung wird seit 2012 nach den Regeln des KVG abgewickelt. Für die Spitalversorgung im engeren Sinn stehen ausser den zwischen den Vertragspartnern (Krankenversicherern und Leistungserbringern) ausgehandelten und von Grundversicherung und Wohnkanton «quasi-hälftig» (45:55) finanzierten Tarifen keine weiteren Mittel zur Verfügung. Die Tarife beinhalten auch die Abgeltungen für die Anlagenutzung (Infrastruktur) sowie die Ausbildung des nichtuniversitären Gesundheitsfachpersonals. Das «alte System» der staatlichen Deckung betrieblicher Defizite wird vom KVG nicht mehr toleriert.[33] Staatsbeiträge dürfen nur noch für gemeinwirtschaftliche Leistungen erfolgen (zum Beispiel die ärztliche Weiterbildung). Zu den zulässigen Zusatzfinanzierungen gehört die Sicherstellung der Spitalkapazität aus regionalpolitischen Gründen.

Die bernischen Spitäler sind seit 2012 dem nationalen Tarifwettbewerb ausgesetzt. Die vom Bundesverwaltungsgericht letztinstanzlich festgelegten Basispreise liegen zumeist unter den aktuell ausgewiesenen Fallkosten, teilweise markant. Wenn sich die RSZ auf dem Spitalmarkt behaupten wollen, müssen sie sich anpassen. Wenn ihnen ein bestimmtes Leistungsangebot vorgeschrieben wird, ist diese Anpassung nicht im erforderlichen Ausmass möglich. Groben Schätzungen nach würde das Aufrechthalten der aktuellen Spitalstruktur eine Zusatzfinanzierung im mittleren, zweistelligen Millionenbereich erfordern. Dem Pflichtangebot muss somit eine garantierte Zusatzfinanzierung gegenübergestellt werden.

Der bisherige Artikel 67 regelt die Finanzierung versorgungsnotwendiger Spitalangebote, die aus Gründen der Mangelauslastung nicht kostendeckend bereitgestellt werden können, selbst wenn die Leistungserbringung an sich wirtschaftlich erfolgt. Es handelt sich dabei um einen Staatsbeitrag, der im Ermessen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion liegt.

Das gemäss Artikel 15a und Artikel 15b bereit zu haltende Angebot ist nicht versorgungsmässig motiviert sondern wird aus regionalpolitischen Gründen eingeführt. Diese Kostenanteile dürfen deshalb nicht unbesehen in die Vergütungen der Kran-

[31] So sind die betrieblichen Anforderungen von Art. 39 Abs. 1 Buchstabe *a* bis *c* KVG inhaltlich nahezu deckungsgleich mit jenen von Art. 120 SpVG bzw. Art. 42 bis 44 SpVV

[32] So existieren auch in Bern Privatkliniken, die nicht auf der Spitalliste figurieren und sich ausschliesslich über Selbstzahler oder Zusatzversicherungen finanzieren

[33] Art. 49a KVG

kenversicherer und der Kantone einfliessen, die diese nach KVG zu leisten haben.[34] Es ist den Kantonen jedoch krankenversicherungsrechtlich nicht verwehrt, solche Kostenanteile selber zu übernehmen.[35]

Die Abgeltung von Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen und versorgungsnotwendigen Gründen erfordert eine differenzierte Regelung. Deshalb wird in Artikel 67 die regionalpolitisch motivierte Abgeltung geregelt und in Artikel 68 die versorgungsnotwendige Abgeltung.

Die Abgeltung von Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen ist nur bei RSZ möglich, die das Leistungsangebot gemäss Artikel 15b zu gewährleisten haben und beschränkt sich auch auf dieses Angebot. Es besteht ein Rechtsanspruch auf diese Abgeltung, sofern die Voraussetzungen erfüllt sind. Vorausgesetzt wird nur, dass die Vorhalteleistungen trotz effizientem Betrieb nicht mit Versicherungsleistungen und Leistungen der Selbstzahlerinnen und Selbstzahler finanziert werden können. Aufgrund des Rechtsanspruchs ist die regionalpolitisch motivierte Abgeltung aus dem Rahmenkredit herauszulösen.[36]

Die Abgeltung von Vorhalteleistungen aus versorgungsnotwendigen Gründen ist bei allen Listenspitälern und Listengeburtshäusern möglich. Es besteht kein Rechtsanspruch auf diese Abgeltung.[37] Vorausgesetzt werden Effizienz (wie in Artikel 67 Absatz 2) und Versorgungsnotwendigkeit.

Die Vorhalteleistungen werden durch Normkostenpauschalen abgegolten, um auch in diesem Bereich einen Anreiz zu wirtschaftlichem Verhalten zu schaffen (s. Artikel 69). Denn auch bei der Finanzierung von Vorhalteleistungen sind die Bestimmungen des KVG und des Spitalversorgungsgesetzes zu Wirtschaftlichkeit und Qualität – insbesondere bezüglich dem Vorhandensein und der Qualifikation des erforderlichen Personals – einzuhalten. Dies ist bei der Beurteilung der Ansprüche zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck muss die Gesundheits- und Fürsorgedirektion einen transparenten und nachvollziehbaren Mechanismus für die Bemessung der Kosten der Vorhalteleistungen entwickeln (z.B. analog dem Normkostenmodell für Rettungsdienste).

Variante 1: Ausgleichsabgabe und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

Artikel 81a

Zur Sicherstellung der für die Vorhaltung des gesetzlich vorgegebenen und regionalpolitisch motivierten Spitalangebots erforderlichen Mittel wird ein Ausgleichsfonds geschaffen, der auf dem Prinzip der Solidarität unter den Spitalbetrieben beruht.[38]

Absatz 1

Listenspitäler nehmen im Rahmen ihrer Leistungsaufträge öffentliche Aufgaben wahr. Im Bereich der Zusatzversicherungen sind sie hingegen privatwirtschaftlich tätig. Wenn Listenspitäler zusatzversicherte Leistungen anbieten, können sie von einer durch Kanton und Sozialversicherungen (neben der Kranken- auch die Unfall-, Invaliden- oder Militärversicherung) mitfinanzierten Basisinfrastruktur (Gebäude, Anlagen, Apparate, Geräte u.a.) profitieren und auf einen qualifizierten Personalbestand zurückgreifen. Umgekehrt sind sie in ihrer Preisgestaltung frei und können Abgeltungen vereinbaren, die (hohe) Gewinnmargen zulassen. Dies ist im Bereich der obligatorischen Krankenversicherung aufgrund von Artikel 59c KVV grundsätzlich nicht zulässig.[39] Gleichwohl ist jeder zusatzversicherte Patient und jede zusatzversicherte Patientin auch grundversichert und die «Basisbehandlung» über den Sockelbeitrag der obligatorischen Krankenpflegeversicherung kostenmässig gedeckt. Im Bereich der Selbstzahler oder der Zusatzversicherung sind die Renditen somit voll abschöpfbar. Allerdings haben nicht alle Listenspitäler dieselben Voraussetzungen, solche Leistungen in Rechnung zu stellen. In ländlichen Gebieten und beim Spitalgrundangebot ist der Anteil zusatzversicherter Patienten wesentlich geringer als in urbanen Zentren oder bei Leistungserbringern, die sich auf bestimmte Angebote – wie Sportorthopädie – spezialisiert haben. Die RSZ sind gemäss Artikel 15a und 15b in der Wahl der Spitalstandorte und des Leistungsspektrums eingeschränkt. Somit ist ihre Möglichkeit zur Generierung von Zusatzrenditen signifikant geschmälert. Mit Artikel 81a soll ein solidarischer Ausgleich der unterschiedlichen Angebotschancen geschaffen werden. Die Ausgleichsabgabe wird jährlich erhoben.

Absatz 2

Diese Bestimmung sieht für die Ausgleichsabgabe einen Höchstsatz von 20 Prozent auf den massgebenden Erträgen von Zusatzversicherungen vor. Hat ein Spital beispielsweise CHF 3 Mio. solcher Erträge, müsste es maximal eine Ausgleichsabgabe in der Höhe von CHF 600 000 leisten. Der Regierungsrat wird ermächtigt, den Abgabesatz im Rahmen dieser Vorgabe auf Verordnungsstufe festzulegen. Bei dieser Festlegung wird er zwei Kriterien berücksichtigen: Einerseits muss der Abgabesatz genügend hoch sein, um einen wirksamen Ausgleich von Wettbewerbsverzerrungen

[34] Art. 49 Abs. 3 Bst. *a* KVG
[35] Rütsche, a.a.O., Rz. 54, 56
[36] S. nachfolgende Erläuterungen zu Art. 139
[37] wie bei allen anderen Staatsbeiträgen nach SpVG

[38] Die Regelungen entsprechen jenen, die seinerzeit im Zusammenhang mit der Revision des SpVG 2014 ausgearbeitet wurden (vgl. auch Vortrag zum Spitalversorgungsgesetz, a.a.O.)
[39] Selbst wenn dies durch das Bundesverwaltungsgerichtsurteil C-1698/2013 vom 7. April 2014 leicht relativiert wurde.

herbeizuführen. Anderseits sollte er nicht so hoch sein, dass Listenspitäler keine Anreize mehr haben, zusatzversicherte Leistungen zu erbringen

Artikel 81b

Die Erträge der Ausgleichsabgabe fliessen in den Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen. Dieser Fonds wird als Spezialfinanzierung nach Artikel 14 FLG geführt. Dabei gehen nach Artikel 14 Absatz 5 FLG sämtliche Verwaltungskosten zulasten der Spezialfinanzierung. Der Grosse Rat kann den Höchstbestand des Fonds durch Beschluss festlegen; damit soll gewährleistet werden, dass der Fonds nicht übermässig geäufnet wird. Überschüsse werden der Laufenden Rechnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion gutgeschrieben.

Variante 2: Steueranlageerhöhung und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

Artikel 81a

Zur Sicherstellung der für die Vorhaltung des gesetzlich vorgegebenen Spitalangebots erforderlichen Mittel wird eine Zuschlagssteuer auf den direkten Kantonssteuern erhoben (analog dem ehemaligen «Spitalzehntel»). Die Beschaffung der Mittel über die direkten Kantonssteuern berücksichtigt das Prinzip der Solidarität unter den Kantonseinwohnern und Kantonseinwohnerinnen. Alle Bürgerinnen und Bürger finanzieren das Spitalangebot mit, auch wenn sie selber nicht direkt von den regionalpolitisch motivierten Vorhalteleistungen eines Spitalstandortes profitieren.

Ein Hundertstel entspricht in etwa einem Steueraufkommen von CHF 14 Mio. Um den erwarteten, jährlichen Beitrag im mittleren zweistelligen Millionenbereich zu erzielen, sind drei Hundertstel nötig.

Die Erhöhung der Steueranlage, die gesamthaft zu mehr Steuereinnahmen führt, bedarf der Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des Grossen Rates.[40)]

Artikel 81b

Die Erträge aus dem Steueranlageanteil fliessen in den Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen. Dieser Fonds wird als Spezialfinanzierung nach Artikel 14 FLG geführt. Dabei gehen nach Artikel 14 Absatz 5 FLG sämtliche Verwaltungskosten zulasten der Spezialfinanzierung. Der Grosse Rat kann den Höchstbestand des Fonds durch Beschluss festlegen; damit soll gewährleistet werden, dass der Fonds nicht übermässig geäufnet wird. Dem Grossen Rat steht auch die Kompetenz zu, den Steueranlageanteil bei Überschüssen zu reduzieren. Überschüsse werden der Laufenden Rechnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion gutgeschrieben.

Artikel 139

Der Rahmenkredit wird für eine definierte Anzahl von Beiträgen gesprochen, auf die kein Rechtsanspruch besteht. Die Einführung einer Abgeltung von Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen, auf die ein Rechtsanspruch besteht, bedingt eine differenzierte Regelung. Sie ist aus dem Rahmenkredit herauszulösen und ausgabenrechtlich separat zu regeln. Ansonsten besteht das Risiko, dass der Rahmenkredit für die nicht planbare Abgeltung von Vorhalteleistung mit Rechtsanspruch blockiert werden müsste. Dies könnte zu Lasten von Beiträgen gehen, die im Ermessen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion liegen (z.B. Beiträge für die ärztliche Weiterbildung, Psychiatrieversorgung).

Aus finanzpolitischen Gründen wird die Ausgabenbewilligungskompetenz für regionalpolitische Vorhalteleistungen dem Regierungsrat übertragen.

Die Umformulierung von Absatz 4 erklärt sich aus dem Einschub der regierungsrätlichen Ausgabenbewilligungskompetenz in Absatz 3.

Variante 2: Steueranlageerhöhung und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

Artikel 2 Steuergesetz

Artikel 2 Absatz 5 StG[41)] sieht vor, dass der Kanton keine Zuschlagsteuern erheben darf. Die Einführung einer Zuschlagssteuer für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen bedarf einer Ausnahme dieses Grundsatzes.

Inkrafttreten

Wie bei Gesetzen üblich, bestimmt der Regierungsrat das Inkrafttreten.

2.4 Finanzielle Auswirkungen

Bei Annahme der Initiative besteht faktisch ein Rechtsanspruch auf die Abgeltung von Vorhalteleistungen, obschon das bestehende Spitalversorgungsgesetz der zuständigen Behörde ein Ermessen einräumt.[42)] Im Gegenvorschlag wird der Rechtsanspruch explizit verankert.

Die Kosten der vorzuhaltenden Leistungen hängen sowohl vom verfügbaren Angebot (insbesondere bezogen auf das Fachpersonal), von der konkreten Nachfrage (Anzahl Spitalaufenthalte) sowie der Höhe der verrechenbaren Tarife (Basispreis mal Fallschwere) ab. Diese drei Grössen sind dynamisch und eine präzise Bezifferung deshalb unmöglich.

Für die näherungsweise Schätzung der Kostenfolgen des Gegenvorschlags stellen sich grundsätzlich dieselben Schwierigkeiten wie bei der Spitalstandortinitiative (siehe Anhang). Da im Gegenvorschlag sämtliche Standorte sowie das Leistungsangebot an den Hauptstandorten übernommen werden, ist er in seiner jährlichen Auswirkung nur geringfügig günstiger (CHF 24 bis 108 Mio.). Lediglich das Leistungsangebot der regionalen Standorte schlägt durch gesenkte Anforderungen etwas tiefer zu Buche.

[40)] Art. 101c KV

[41)] Steuergesetz vom 21. Mai 2000 (StG; BSG 661.11)

[42)] Art. 67 SpVG; Rütsche, a.a.O., Rz. 55

Der kostenmässige Vorteil liegt beim Gegenvorschlag in der Dauer der Mehrbelastung: Die RSZ sind gehalten, umgehend Massnahmen zu ergreifen und beim Kanton entsprechende Anpassungen zu beantragen. Selbst wenn man auch hier von einer zweijährigen Umsetzungsfrist ausgeht, greift diese Regelung viel eher und belastet den Staatshaushalt insgesamt deutlich weniger.

2.5 Personelle und organisatorische Auswirkungen.

Die Initiative und der Gegenvorschlag zur Spitalstandortinitiative haben keine direkten personellen Auswirkungen.

2.6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden haben mit dem Gegenvorschlag die Möglichkeit, gestaltend auf das Versorgungsangebot einzuwirken. Es hängt indessen von der Ausgestaltung der Finanzierung beziehungsweise ihrer Finanzkraft ab, ob und in wie weit sie diese Möglichkeit auszuschöpfen vermögen.

2.7 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Spitäler sind wichtige Arbeitgeber in den Regionen. Sie bieten vergleichsweise gut bezahlte Arbeitsplätze, oft Teilzeitstellen, an. Zudem ist eine gute Gesundheitsversorgung ein Standortfaktor. Die volkswirtschaftliche Bedeutung von einzelnen Standorten ist insgesamt nicht sehr hoch. Zudem ist der Betrieb eines Akutspitals ausgesprochen teuer und beansprucht öffentliche Mittel in erheblichem Masse. Die Aufrechterhaltung eines Spitalstandorts aus volkswirtschaftlichen oder regionalpolitischen Gründen und für den Erhalt von Arbeitsplätzen ist nicht sinnvoll. Die in der Initiative angestrebte Sicherung von so genannten Nebenstandorten mit umfassender Grundversorgung hat in einer Gesamtbetrachtung keine positiven Auswirkungen auf die Volkswirtschaft. Der Gegenvorschlag ermöglicht flexible Lösungen in der lokalen Grundversorgung. Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen sind im Vergleich zur Initiative besser.

3. Synopse

Element	Initiative	Gegenvorschlag	Abweichung
Rechtsgrundlage	Eigenes Gesetz	Anpassung SpVG	Geringfügig
Leistungserbringer	Öffentliche Spitäler	RSZ	Geringfügig
Standorte	• Hauptstandorte • Regionale Standorte	• Hauptstandorte • Lokale Standorte	Keine
Leistungsangebot: Hauptstandorte	Keine Vorgabe	• Innere Medizin, Chirurgie • Gynäkologie/Geburtshilfe • Umfassende Notfallbehandlung	Neu
Leistungsangebot: Nebenstandorte	• Umfassende Spitalgrundversorgung • Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie/ Geburtshilfe, soweit bisher angeboten • Akutsomatische Notfallversorgung rund um die Uhr	• Basispaket • Innere Medizin und Chirurgie • Umfassende Notfallaufnahme rund um die Uhr	Erheblich
Leistungsangebot: Subsidiarität, Spitalliste	Keine Regelung	• Gewährleistungspflicht entfällt, wenn Angebot durch Dritte sichergestellt • Anforderungen Spitalliste gehen vor	Neu
Geburtshilfe Riggisberg	Muss wieder eröffnet werden (dito Zweisimmen)	Keine Regelung	Gross
Leistungsangebot: Veränderungen	Alle 8 Jahre kann GR auf Antrag RR über Änderungen befinden	RSZ können beim RR Änderungen beantragen; vorgängige Anhörung der Gemeinden. Handlungsspielraum RR: • Anpassung Spitalliste • Antrag an GR zur Anpassung von Art. 15a/b	Gross
Einbezug Gemeinden	Keine Regelung	Gemeinden können bei den RSZ Leistungen «einkaufen»	Neu
Finanzierung	Keine Regelung	• Rechtsanspruch auf Finanzierung der regionalpolitisch motivierten Vorhalteleistungen • Herauslösen aus dem Rahmenkredit	Neu

Element	Initiative	Gegenvorschlag	Abweichung
Mittelbeschaffung		Variante 1: Ausgleichsabgabe und Fonds: Abschöpfung Erträge aus Zusatzversicherung	Neu
		Variante 2: Spitalsteuer und Fonds: Erhöhung Steueranlage um 3/100	Neu
Inkrafttreten	Sofort mit Annahme durch das Volk	RR beschliesst	Gross

4. Antrag des Regierungsrates

Aus den vorstehend aufgeführten Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die Volksinitiative «Spitalstandortinitiative» abzulehnen und den Gegenvorschlag zu beschliessen.

Im Falle, dass den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der regierungsrätliche Gegenvorschlag nicht unterbreitet werden sollte, spricht sich der Regierungsrat für die Ablehnung der Initiative aus.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Anhang

Kostenfolgeschätzung der Spitalstandortinitiative und des Gegenvorschlags

Anhang: Kostenfolgeschätzung der Spitalstandortinitiative und des Gegenvorschlags

Erläuterung

Die Mehrbelastung für den Kantonshaushalt basiert auf der Übernahme der sogenannten Vorhaltekosten, die den Betrieben durch eine suboptimale Auslastung entstehen. Diese Kosten werden als Gemeinwirtschaftliche Leistungen anerkannt und gelten nach KVG als Aufrechterhaltung von Spitalkapazität aus regionalpolitischen Gründen. Vorhaltekosten lassen sich als Differenz zwischen denjenigen Kosten, die bei einer optimalen Auslastung anfallen würden und den Kosten der effektiv erbrachten Leistung darstellen. Da die im Betrieb anfallenden Kosten pro Fall und Abteilung sehr unterschiedlich sind und durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden, wird im Berechnungsmodell vereinfachend davon ausgegangen, dass die Kosten der erbrachten Leistungen grundsätzlich durch die Tarifeinnahmen gedeckt sind. Hingegen verursacht die «Fehlmenge» einen ungedeckten Aufwand im Umfang der Fixkosten. Die Fixkosten werden im Spitalbereich auf 80% der Vollkosten (inkl. Anlagenutzung) geschätzt. Das Bundesverwaltungsgericht definiert in früheren Urteilen Auslastungen von unter 85% als Überkapazität. Modellhaft kann somit 85% als «tiefste optimale Auslastung» betrachtet werden. Höhere Werte – bis zu 90% – sind jedoch durchaus plausibel. Die aktuelle Auslastung der RSZ, welche ebenfalls näherungsweise geschätzt werden muss, liegt bei durchschnittlich rund 80% (betriebsindividuelle und saisonale Abweichungen nicht berücksichtigt). So gesehen sind die bernischen RSZ mit ihren insgesamt rund 80 000 Austritten pro Jahr bereits zum heutigen Zeitpunkt suboptimal ausgelastet und müssten ihre Strukturen grundsätzlich konsolidieren. Die Spitalstandortinitiative verhindert diese Konsolidierung allerdings durch Festschreibung von Standorten (Haupt- und regionalen Standorten) und deren Leistungsangebot. Somit ist davon auszugehen, dass der bestehende Kapazitätsüberhang bzw. der daraus resultierende Kostenüberhang nicht abgebaut werden kann und vom Kanton übernommen werden muss.

Da es nicht möglich ist, die künftig anfallenden Kosten der Aufrechterhaltung der Kapazität im Einzelfall zu ermitteln, müssen diese ebenfalls näherungsweise bestimmt werden. Als Hilfsgrösse werden die durchschnittlichen schweregradbereinigten Fallkosten der RSZ herangezogen und mit der «Fehlmenge» multipliziert. Auch hier müssen Annahmen zu den Fallkosten *(Varianten: 9700 oder 10 000)* wie auch zum Schweregrad bzw. dem Casemix-Index *(Varianten: 0,9; 0,92, [0,86 – nur für Gegenvorschlag])* getroffen werden, weil diese im Einzelfall, pro Jahr und Betrieb stark differieren können. Zur Ermittlung der «Fehlmenge» wird auf das aktuelle, durchschnittliche Mengengerüst *(Varianten: alle RSZ oder nur solche mit regionalen Standorten)* zurückgegriffen. Dieses wird auf eine «optimale Auslastung» hochgerechnet *(Varianten: 85%, 90%)*, und einer geschätzten Minderauslastung *(Varianten: gleichbleibend 80%, auf 75% sinkend)* gegenübergestellt.

Auf diese Weise erhält man die Gesamtkosten der Vorhalteleistung sämtlicher RSZ. Das nachstehende Diagramm stellt die geschätzten Kostenfolgen einander gegenüber.

Berechnungsmodell

Methode und Parameter

Zielgrösse: zu übernehmende Vorhaltekosten

Jährliche Vorhaltekosten: $D = N \cdot \frac{r-o}{g} \cdot c \cdot K \cdot f$

Kosten Spitalstandortinitiative: $S = D \cdot (M + P)$

Kosten Gegenvorschlag: $G = D \cdot (A + P)$

wobei:

N: Anzahl Austritte über alle RSZ

r: aktuelle Auslastung der RSZ (in Prozent)

o: optimale Auslastung (in Prozent)

g: geschätzte Auslastung bei erschwerter oder verhinderter Anpassung der Spitalstrukturen oder Leistungsangebote (in Prozent)

c: durchschnittlicher Schweregrad, CMI (normierter Faktor)

K: durchschnittliche Fallkosten (in Franken)

f: Fixkostenanteil (in Prozent)

M: Dauer des Moratoriums (in Jahren)

A: durchschnittliche Dauer der Meldung einer Anpassung ohne zeitliche Begrenzung (in Jahren)

P: Prozedere von der Meldung an die GEF bis zum Wirksamwerden der Anpassung (in Jahren)

Annahmen, Plausibilisierung und Varianten

Faktor	Quelle	Annahme	Werte	Beschreibung
N	Medizinische Statistik BFS	Die Anzahl Austritte über alle RSZ bleibt stabil	80 000 59 000*	aktuelle Anzahl Austritte aller RSZ aktuelle Anzahl Austritte der RSZ mit mehreren Standorten (d.h. ohne SZB, SRO), da Konsolidierungsbedarf v.a. bei diesen (Ein-Standort-Betriebe sind schon konsolidiert)
r	Krankenhausstatistik, Berechnungen GEF (GRULA)	Die aktuelle Auslastung ist korrekt ermittelt	80%°	Ausgangswert
o	Urteile Bundesverwaltungsgericht	Eine Auslastung von mindestens 85% gilt weiterhin als «KVG-konform»	85%* 90%	Kostendeckende Auslastung aktuell Erhöhte Auslastung (Effizienzgewinne)
g	Schätzung	Aufrechterhaltung von Kapazität führt zu Minderauslastung	80%* 75%	Die aktuelle Minderauslastung bleibt bestehen Der Kapazitätsüberhang vergrössert sich (durch weitere Abwanderung von Patienten in nicht betroffene Spitäler)
c	Medizinische Statistik BFS	Der jährliche Wechsel des SwissDRG-Groupers wirkt sich nicht (gravierend) auf den CMI eines Spitals aus	0,9* 0,92** 0,86***	Aktueller Durchschnittswert der RSZ Durchschnittswert bei komplexerem Leistungsangebot (Richtung Totalversorgung) Durchschnittswert bei reduziertem Leistungsangebot (Richtung Basismedizin)
K	Verhandelte/beantragte Baserates nach SwissDRG; Kostendaten der RSZ	Die Kosten bleiben konstant	9700.–*** 10 000.–**	Der Tarif deckt die Kosten, kein Defizit bei der Leistungserbringung (angestrebte Situation) Der Tarif deckt die Kosten nicht, Quersubventionierung aus dem Zusatzversicherungsbereich ist erforderlich (aktuelle Situation)
f	In den Leistungsverträgen mit den ehem. Öffentlichen/öffentlich subventionierten Spitälern (SpVG alt) verwendeter Ansatz	Der Anteil bleibt konstant	80%°	Erfahrungswert (inklusive Investitions- bzw. Anlagenutzungskosten)
M	Gesetzestext Spitalstandortinitiative	Das Verfahren wird 1× durchgespielt	8 Jahre**	Dauer des Moratoriums der Spitalstandortinitiative
A	Annahme	Das Verfahren wird 1× durchgespielt; für alle RSZ auf einmal	2,5 Jahre***	Durchschnittliche Dauer des Meldeverfahrens inkl. Anhörung der Gemeinden

Faktor	Quelle	Annahme	Werte	Beschreibung
P	Prozedurale Vorgaben zur Anpassung kantonaler Gesetze	An den Abläufen ändert sich nichts	2 Jahre*	Durchschnittliche Dauer der Anpassung der rechtlichen Grundlage (Gesetz) von der Meldung an die zuständige Kantonsbehörde bis zum Wirksamwerden des Beschlusses

° Fixer Wert
* plausibelste Werte (für beide Vorlagen)
** plausibler Wert für die Spitalstandortinitiative
*** plausibler Wert für den Gegenvorschlag

Ergebnisse

Spitalstandortinitiative

Je nach Ausprägung der Faktoren bzw. Wahl der Parameter resultieren für die Spitalstandortinitiative jährliche Vorhaltekosten in einer Spanne zwischen: CHF 25 753 500.–[43] und CHF 110 400 000.–[44]. Multipliziert mit der Dauer[45] ergibt dies Gesamtkosten von CHF 257 535 000.– bis CHF 1 104 000 000.–.

Wählt man nur die plausibelsten Kombinationen[46], so reduziert sich die Spanne auf 73 600 000.– pro Jahr bzw. 736 000 000.– insgesamt. Der Durchschnitt aller plausibler Varianten liegt bei CHF 49 178 250.– pro Jahr bzw. CHF 491 782 500.– insgesamt.

SSI	min	Ø max (absolut)	max (plausibel)	Ø plausibel
p.a.	25 753 500.–	110 400 000.–	73 600 000.–	49 178 250.–
Total	257 535 000.–	1 104 000 000.–	736 000 000.–	491 782 500.–

[43] Betroffen RSZ mit mehreren Standorten, Fehlauslastung 5%, unveränderter Schweregrad, kostendeckende Tarife (Minimalszenario Standortinitiative)
[44] Betroffen alle RSZ, Fehlauslastung 15%, unveränderter Schweregrad, Kostenüberhang (Maximalszenario Standortinitiative)
[45] 8 Jahre + 2 Jahre = 10 Jahre in allen Varianten der Spitalstandortinitiative
[46] Minimalszenario wie oben; Maximalszenario realistisch: Fehlauslastung 10%; weitere Varianten:
- Wie Minimalvariante aber alle RSZ betroffen;
- Fehlauslastung 10%, Kostenüberhang, unveränderter Schweregrad;
- dito, aber alle RSZ;
- Alle RSZ betroffen, Fehlauslastung 5%, erhöhter Schweregrad, kostendeckende Tarife

Gegenvorschlag

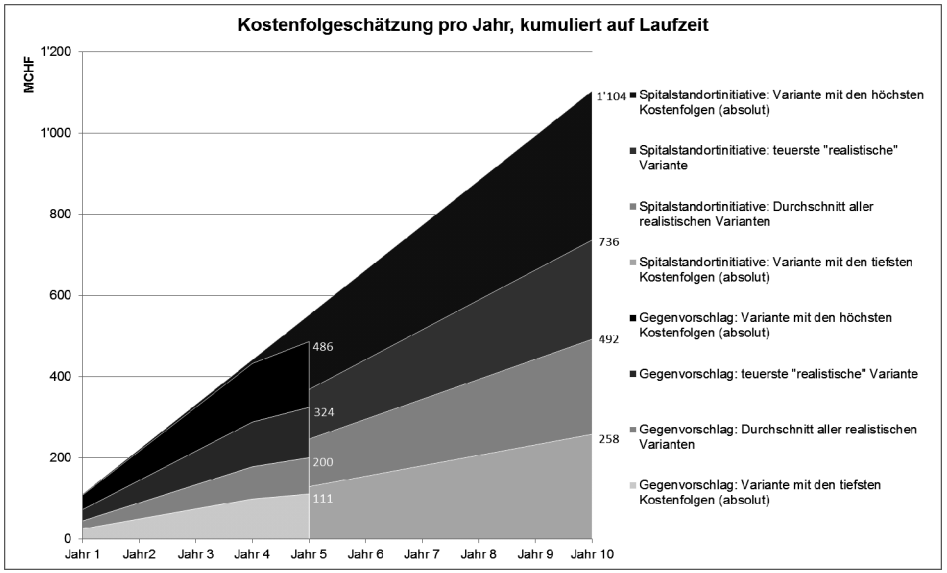
Beim Gegenvorschlag ergeben sich je nach Wahl des Parameters jährliche Vorhaltekosten zwischen: CHF 24 608 900.–[47] und CHF 108 000 000.–[48]. Multipliziert mit der Dauer[49] ergibt dies Gesamtkosten von CHF 110 740 050.– bis CHF 486 000 000.–.

Betrachtet man auch hier nur die plausiblen Kombinationen[50], so reduziert sich die Spanne auf 72 000 000.– pro Jahr bzw. 324 000 000.– insgesamt. Beim Gegenvorschlag beträgt der Durchschnitt der plausiblen Varianten CHF 44 443 886.– pro Jahr und CHF 199 997 486.– insgesamt.

GEVO	Min	Ø max (absolut)	max (plausibel)	Ø plausibel
p.a.	24 608 900.–	108 000 000.–	72 000 000.–	44 443 886.–
Total	110 740 050.–	486 000 000.–	324 000 000.–	199 997 486.–

[47] Betroffen RSZ mit mehreren Standorten, Fehlauslastung 5%, verringerter Schweregrad, kostendeckende Tarife (Minimalszenario Gegenvorschlag)
[48] Betroffen alle RSZ, Fehlauslastung 15%, unveränderter Schweregrad, Kostenüberhang (Maximalszenario Gegenvorschlag)
[49] 2,5 Jahre + 2 Jahre = 4,5 Jahre bei allen Varianten des Gegenvorschlags
[50] Minimalszenario wie oben; Maximalszenario realistisch: Fehlauslastung 10%; weitere Varianten analog Spitalstandortinitiative, plus:
- RSZ mit mehreren Standorten, Fehlauslastung 10%, unveränderter Schweregrad, kostendeckender Tarif;
- dito aber reduzierter Schweregrad

Nachstehende Grafik zeigt die Spannbreite der Kostenfolgen, die sich aus den verschiedenen Kombinationen der Berechnungsparameter für die Spitalstandortinitiative und den Gegenvorschlag ergeben.



Antrag des Regierungsrates

Grossratsbeschluss betreffend die Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» und den Gegenvorschlag Änderung des Spitalversorgungsgesetzes (SpVG)

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

gestützt auf Artikel 58 der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993[1)],

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

1. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die vom Initiativkomitee «Spitalstandortinitiative» eingereichte Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» mit 25 945 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist (Regierungsratsbeschluss Nr. 139 vom 12. Februar 2014).
2. Die Gesetzesinitiative hat die Form eines ausgearbeiteten Entwurfs und lautet wie folgt:

«Gesetz über die regionalen Spitalstandorte

Art. 1 Zweck Dieses Gesetz bezweckt, für Stadt und Land und die gesamte Bevölkerung eine ausreichende, qualitativ gute und wirtschaftliche Spitalversorgung mit einer angemessenen Anzahl Spitäler im ganzen Kanton sicherzustellen.

Art. 2 Regionale Spitalstandorte Der Kanton stellt sicher, dass die öffentlichen Spitäler an den nachfolgend aufgeführten Standorten betrieben werden und die kantonalen und eidgenössischen Vorgaben an die Spitalversorgung erfüllen:

Hauptstandorte:
– Bern
– Biel
– Burgdorf
– Interlaken
– Langenthal
– Thun

[1)] BSG 101.1

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Grossratsbeschluss betreffend die Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» und den Gegenvorschlag Änderung des Spitalversorgungsgesetzes (SpVG)

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

gestützt auf Artikel 58 der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993[1)],

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

1. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die vom Initiativkomitee «Spitalstandortinitiative» eingereichte Gesetzesinitiative «Spitalstandortinitiative» mit 25 945 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist (Regierungsratsbeschluss Nr. 139 vom 12. Februar 2014).
2. Die Gesetzesinitiative hat die Form eines ausgearbeiteten Entwurfs und lautet wie folgt:

«Gesetz über die regionalen Spitalstandorte

Art. 1 Zweck Dieses Gesetz bezweckt, für Stadt und Land und die gesamte Bevölkerung eine ausreichende, qualitativ gute und wirtschaftliche Spitalversorgung mit einer angemessenen Anzahl Spitäler im ganzen Kanton sicherzustellen.

Art. 2 Regionale Spitalstandorte Der Kanton stellt sicher, dass die öffentlichen Spitäler an den nachfolgend aufgeführten Standorten betrieben werden und die kantonalen und eidgenössischen Vorgaben an die Spitalversorgung erfüllen:

Hauptstandorte:
– Bern
– Biel
– Burgdorf
– Interlaken
– Langenthal
– Thun

[1)] BSG 101.1

Regionale Standorte:
– Aarberg
– Frutigen
– Langnau
– Moutier
– Münsingen
– Riggisberg
– St-Imier
– Zweisimmen

Art. 3 Umfassende Grundversorgung [1]Die Spitäler an den regionalen Standorten gewährleisten die Spitalgrundversorgung in Zusammenarbeit mit den Spitälern an den Hauptstandorten. Sie sind zudem Bindeglied zu den regionalen und lokalen Erbringern von Medizinaldienstleistungen und Notfallorganisationen.

[2] Die Spitäler an den regionalen Standorten müssen in der Lage sein, eine umfassende Spitalgrundversorgung anzubieten. Dazu gehören die Gewährleistung einer akutsomatischen Notfallversorgung rund um die Uhr sowie insbesondere die Leistungen der Fachbereiche Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie/Geburtshilfe, soweit diese bisher angeboten wurden.

Art. 4 Berichterstattung, Änderungen [1]Der Regierungsrat erstattet dem Grossen Rat alle acht Jahre Bericht über Situation und Entwicklung im Bereich der Spitalversorgung. Er stellt gleichzeitig Antrag an den Grossen Rat auf allfällige Änderungen.

[2] Der Grosse Rat nimmt den Bericht zur Kenntnis. Über Anträge des Regierungsrats entscheidet er in Form eines dem fakultativen Referendum unterstehenden Sachbeschlusses.

Art. 5 Vollzug Der Regierungsrat vollzieht das vorliegende Gesetz.

Art. 6 Übergangsbestimmung Die Geburtsabteilung des Spitals Riggisberg ist mindestens bis zur ersten Berichterstattung gemäss Art. 4 Abs. 1 dieses Gesetzes zu betreiben.

Art. 7 Inkrafttreten Dieses Gesetz tritt sofort mit Annahme durch das Volk in Kraft.»

Regionale Standorte:
– Aarberg
– Frutigen
– Langnau
– Moutier
– Münsingen
– Riggisberg
– St-Imier
– Zweisimmen

Art. 3 Umfassende Grundversorgung [1]Die Spitäler an den regionalen Standorten gewährleisten die Spitalgrundversorgung in Zusammenarbeit mit den Spitälern an den Hauptstandorten. Sie sind zudem Bindeglied zu den regionalen und lokalen Erbringern von Medizinaldienstleistungen und Notfallorganisationen.

[2] Die Spitäler an den regionalen Standorten müssen in der Lage sein, eine umfassende Spitalgrundversorgung anzubieten. Dazu gehören die Gewährleistung einer akutsomatischen Notfallversorgung rund um die Uhr sowie insbesondere die Leistungen der Fachbereiche Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie/Geburtshilfe, soweit diese bisher angeboten wurden.

Art. 4 Berichterstattung, Änderungen [1]Der Regierungsrat erstattet dem Grossen Rat alle acht Jahre Bericht über Situation und Entwicklung im Bereich der Spitalversorgung. Er stellt gleichzeitig Antrag an den Grossen Rat auf allfällige Änderungen.

[2] Der Grosse Rat nimmt den Bericht zur Kenntnis. Über Anträge des Regierungsrats entscheidet er in Form eines dem fakultativen Referendum unterstehenden Sachbeschlusses.

Art. 5 Vollzug Der Regierungsrat vollzieht das vorliegende Gesetz.

Art. 6 Übergangsbestimmung Die Geburtsabteilung des Spitals Riggisberg ist mindestens bis zur ersten Berichterstattung gemäss Art. 4 Abs. 1 dieses Gesetzes zu betreiben.

Art. 7 Inkrafttreten Dieses Gesetz tritt sofort mit Annahme durch das Volk in Kraft.»

3. Die Initiative wird gültig erklärt.
4. Der Grosse Rat lehnt die Initiative ab.
5. Die Initiative wird mit der Empfehlung auf Annahme des Gegenvorschlages der Volksabstimmung unterbreitet.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

3. Die Initiative wird gültig erklärt.
4. Der Grosse Rat lehnt die Initiative ab.
5. Streichen.

Bern, 14. Oktober 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 25. August 2015

Im Namen der Kommission

Die Präsidentin: *Zumstein*

Antrag des Regierungsrates

Spitalversorgungsgesetz (SpVG) (Änderung)

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

I.

Das Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG) wird wie folgt geändert:

Standorte

Art. 15a (neu) [1]Die RSZ führen Spitäler an den Hauptstandorten Bern, Biel, Burgdorf, Interlaken, Langenthal und Thun.

[2] Sie führen zudem Spitäler an den lokalen Standorten in Aarberg, Frutigen, Langnau, Moutier, Münsingen, Riggisberg, Saint-Imier und Zweisimmen.

[3] Die Spitalführungspflicht entfällt, wenn am jeweiligen Standort ein Spital mit dem Leistungsangebot nach Artikel 15b durch einen anderen Leistungserbringer geführt wird.

Leistungsangebot

Art. 15b (neu) [1]Die RSZ gewährleisten in den Spitälern an den Hauptstandorten insbesondere Leistungen in der Inneren Medizin, der Chirurgie, der Gynäkologie und der Geburtshilfe. Sie stellen eine umfassende Notfallbehandlung sicher.

[2] Sie gewährleisten in den Spitälern an den lokalen Standorten insbesondere Leistungen in der Inneren Medizin und der Chirurgie. Sie stellen eine umfassende Notfallaufnahme sicher.

[3] Die Gewährleistungspflicht der RSZ entfällt, soweit die Leistungen am jeweiligen Standort durch andere Leistungserbringer erbracht werden.

[4] Die bundesrechtlichen Anforderungen an die Listenspitäler bleiben vorbehalten.

Veränderung des Leistungsangebots

Art. 15c (neu) [1]Können die RSZ trotz Ausschöpfung aller betrieblichen und gesetzlichen Möglichkeiten die Spitäler gemäss Artikel 15a nicht mehr führen oder das Leistungsangebot gemäss Artikel 15b nicht mehr gewährleisten, melden sie dies schriftlich der Gesundheits- und Fürsorgedirektion.

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Spitalversorgungsgesetz (SpVG) (Änderung)

Ablehnen.

[2] Die Meldung enthält eine Begründung, eine Dokumentation und die Stellungnahmen der betroffenen Einwohnergemeinden und Regionalkonferenzen.

[3] Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beantragt dem Regierungsrat die notwendigen Massnahmen.

Art. 26 [1]Unverändert.

[2] Die RSZ können weitere Tätigkeiten ausüben, wenn diese in einem sachlich nahen Bezug zu ihren Leistungsaufträgen oder übertragenen Aufgaben stehen. Insbesondere können sie

a in Ergänzung zu den Universitätsspitälern Leistungen der Lehre und der Forschung erbringen und

b Leistungen zugunsten von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die der Gemeindegesetzgebung unterstehen, erbringen.

Abgeltung von Vorhalteleistungen 1. Aus regionalpolitischen Gründen

Art. 67 [1]Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion gilt im Rahmen der dafür bewilligten Ausgaben Vorhalteleistungen der RSZ ab, die zur Aufrechterhaltung des Leistungsangebots aus regionalpolitischen Gründen nach Artikel 15b notwendig sind.

[2] Vorhalteleistungen werden abgegolten, wenn sie trotz effizientem Betrieb nicht mit Versicherungsleistungen und Leistungen der Selbstzahlerinnen und Selbstzahler finanziert werden können.

2. Aus versorgungsnotwendigen Gründen

Art. 68 [1]Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion kann im Rahmen der dafür bewilligten Ausgaben Vorhalteleistungen der RSZ aus versorgungsnotwendigen Gründen abgelten, die über das Leistungsangebot nach Artikel 15b hinausgehen.

[2] Sie kann im Rahmen der dafür bewilligten Ausgaben Vorhalteleistungen der anderen Listenspitäler und der Listengeburtshäuser aus versorgungsnotwendigen Gründen abgelten.

[3] Vorhalteleistungen können abgegolten werden, wenn sie

a trotz effizientem Betrieb nicht mit Versicherungsleistungen und Leistungen der Selbstzahlerinnen und Selbstzahler finanziert werden können und

b aufgrund der kantonalen Versorgungsplanung versorgungsnotwendig sind oder aufgrund von Verhältnissen, die sich seit der letzten Versorgungsplanung wesentlich verändert haben, versorgungsnotwendig geworden sind.

Variante 1: Ausgleichsabgabe und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

2.7 (neu) **Ausgleichsabgabe**

Art. 81a (neu) [1]Die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion erhebt gegenüber jedem im Kanton Bern gelegenen Listenspital jährlich eine Ausgleichsabgabe auf den Vergütungen, die die Zusatzversicherer diesem für Behandlungen ausrichten, sofern diese einen Sockelbeitrag aus einer Sozialversicherung ausgelöst haben.

[2] Die Ausgleichsabgabe beträgt höchstens 20 Prozent der Vergütungen nach Absatz 1. Der Regierungsrat legt den Abgabesatz durch Verordnung fest.

[3] Die Erträge der Ausgleichsabgabe werden dem Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen zugewiesen.

2.8 (neu) **Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen**

Art. 81b (neu) [1]Der Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen (Fonds) wird als Spezialfinanzierung nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG)[1)] geführt.

[2] Er dient der Finanzierung von Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen.

[3] Der Grosse Rat kann den Höchstbestand des Fonds durch Beschluss festlegen.

[4] Überschüsse werden der Laufenden Rechnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion gutgeschrieben.

Variante 2: Steueranlageerhöhung und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

2.7 (neu) **Steueranlageanteil für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen**

Art. 81a (neu) [1]Zur Finanzierung der Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen wird die Steueranlage der direkten Steuern um drei Hundertstel erhöht.

[2] Die Erträge aus dem Steueranlageanteil werden dem Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen zugewiesen.

[1)] BSG 620.0

2.8 (neu) **Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen**

Art. 81b (neu) [1]Der Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen (Fonds) wird als Spezialfinanzierung nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG)[1)] geführt.

[2] Er dient der Finanzierung von Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen.

[3] Der Grosse Rat kann den Höchstbestand des Fonds durch Beschluss festlegen.

[4] Sofern der Höchstbestand festgelegt und überschritten worden ist, kann der Grosse Rat den Steueranlageanteil reduzieren.

[5] Überschüsse werden der Laufenden Rechnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion gutgeschrieben.

Art. 139 [1]Der Grosse Rat beschliesst in der Regel alle vier Jahre einen Rahmenkredit für
a bis *e* Unverändert,
f die Abgeltung von Vorhalteleistungen aus versorgungsnotwendigen Gründen,
g Unverändert.

[2] Unverändert.

[3] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen.

[4] Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion bewilligt die Ausgaben für
a die Abgeltung der Leistungserbringer des Rettungswesens,
b die Aus- und Weiterbildung in nichtuniversitären Gesundheitsberufen.

Der bisherige Absatz 4 wird zu Absatz 5.

[1)] BSG 620.0

II.

Variante 2: Steueranlageerhöhung und Fonds für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen

Das Steuergesetz vom 21. Mai 2000 (StG) wird wie folgt geändert:

Art. 2 [1 bis 4]Unverändert.

[5] Es werden mit Ausnahme des Steueranlageanteils für Vorhalteleistungen aus regionalpolitischen Gründen nach Artikel 81a des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG)[1)] keine Zuschlagssteuern erhoben.

III.

Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Das geltende Recht kann vor der Session bei der Staatskanzlei oder während der Session beim Weibeldienst bezogen werden.

[1)] BSG 812.11

Bern, 14. Oktober 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 25. August 2015

Im Namen der Kommission

Die Präsidentin: *Zumstein*

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	229-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.883
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Mühlheim (Bern, glp) (Sprecher/in) Brand (Münchenbuchsee, SVP) Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP) Schwarz (Adelboden, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1285/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Wann erlässt die GEF endlich eine gesetzeskonforme Versorgungsplanung bzw. Spitallisten?

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit der nächsten Versorgungsplanung 2016-2020 alle im neusten Bundesverwaltungsgerichtsentscheid (C-1874/2014) vom 21.8.2015 wieder (vgl C-325/2010 vom 7.6.2012) gerügten Punkte gesetzeskonform umzusetzen, insbesondere

1. zu garantieren, dass die neue Versorgungsplanung alle wesentlichen Bundesvorgaben erfüllt, so dass darauf aufgebaute Spitallisten als bundesgesetzeskonform angesehen werden
2. die Wirtschaftlichkeitsprüfung der Leistungsanbieter so vorzunehmen, dass sie den bundesgesetzlichen Anforderungen entspricht, d. h. zum Beispiel nicht mehr gestützt auf der durchschnittlichen stationären Aufenthaltsdauer beruht
3. zu garantieren, dass die der neuen Versorgungsplanung zu Grunde liegenden Planungsschritte Art. 58b Abs. 1-5 KVV vollumfänglich entsprechen.

Begründung:

Das Bundesverwaltungsgericht hält fest, dass die Spitalliste 2014 mangels gesetzeskonformer Planung rechtswidrig erfolgt ist. Es rügt zum zweiten Mal nach 2010 die nicht rechtskonform durchgeführte Wirtschaftlichkeitsprüfung der Leistungsanbieter. Es hält in seinem Entscheid fest, dass entgegen der Argumentation der GEF sehr wohl ein Vergleich der leistungsbezogenen

Fallpauschalen unter den Spitälern möglich gewesen wäre. Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung auf Grundlage der stat. Aufenthaltstage sei zudem schon im Urteil 2012 als nicht «rechtsgenügliche Wirtschaftlichkeitsprüfung» gerügt worden. Somit sei die gesamte Versorgungsplanung 2011-2014 bundesrechtswidrig erfolgt (vgl.C-1874/2014;Pkt 6.2.3.- 6.4 S. 23 ff.).

Es ist befremdlich, dass die Rüge des Bundesverwaltungsgerichts 2012 nicht in genügenden Mass in der Spitalliste 2014 berücksichtigt wurde und wir mit dem neuen Entscheid wieder vor einem Scherbenhaufen stehen.

Um endlich mehr Planungs- und Rechtssicherheit in der gesamten Versorgungsplanung zu erreichen, ist es unabdingbar, dass der RR alle wesentlichen gerügten Punkte des neusten Gerichtsentscheides ohne Wenn und Aber in der nächsten Versorgungsplanung aufnimmt.

Begründung der Dringlichkeit: Da die nächste Versorgungsplanung vor der Tür steht, ist eine vollumfängliche Berücksichtigung des Bundesverwaltungsgerichtsentscheids sofort vorzunehmen.

Antwort des Regierungsrates

Einleitend ist festzuhalten, dass sich das angesprochene Urteil des Bundesverwaltungsgerichts (BVGer) auf Spitallistenentscheide vom April 2012 und Februar 2014 bezieht und der Regierungsrat mit RRB 897/2014 vom 2. Juli 2014 eine Anpassung der Versorgungsplanung 2011–2014 (VP2011-14) gemäss Spitalversorgungsgesetz (SpVG) beschlossen hat. Der Grosse Rat hat diese Anpassungen am 18. November 2014 zur Kenntnis genommen (Geschäft 2014.GEF.10709).

Ein wichtiges Ziel dieser Anpassung der VP2011-14 gemäss SpVG war, die in der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zur Beurteilung des Planungskriteriums der Wirtschaftlichkeit von einzelnen Spitalstandorten von Spitalunternehmungen geforderten Fallkostenvergleiche bereits in der laufenden Planungsperiode zu verankern.

Dabei werden in der *Akutsomatik* die Kosten des stationären KVG-Bereichs durch die schweregradgewichtete Anzahl stationärer Fälle geteilt. Als Vergleichsgrösse der Wirtschaftlichkeit dienen die schweregradbereinigten Kosten der vergleichbaren innerkantonalen Spitalstandorte. Der Fallkostenvergleich – und damit ein Benchmarking – mit ausserkantonalen Spitälern wird dadurch erschwert, dass nur die Standortkantone über die Kostendaten der Spitäler verfügen.

Auf Grund der noch nicht abgeschlossenen Entwicklungen der Tarifsysteme in den Bereichen *Psychiatrie* und *Rehabilitation* erfolgt die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit hier anhand eines Vergleichs der Kosten pro Pflegetag. Dabei werden die Kosten des stationären KVG-Bereichs durch die Anzahl der Pflegetage geteilt. Als normative Beurteilung der Wirtschaftlichkeit dienen die durchschnittlichen Kosten pro Pflegetag aller vergleichbaren Leistungserbringer (Spitalstandorte). Die Festlegung von Benchmark und Toleranzbereich erfolgen soweit möglich analog zur Akutsomatik. Falls es unter den neuen Tarifsystemen künftig möglich sein wird, auch in diesen Bereichen schweregradbereinigte Fallkosten abzubilden, wird dies ausdrücklich in die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der Spitalstandorte einfliessen.

Der von der Motion angesprochene Artikel 58b der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) nennt die Grundzüge nach denen die Bedarfsermittlung und -deckung erfolgen sollen. Die

entsprechenden Bestimmungen sind jedoch interpretationsbedürftig und lassen den Kantonen bewusst einen Ermessensspielraum. Diesen können und sollen die Kantone nutzen, um die Versorgung zu gewährleisten, ohne Überkapazitäten zuzulassen. Dass diesem Bestreben der Kantone das Interesse der Leistungserbringer, möglichst ohne Einschränkungen Leistungen anbieten zu können, gegenübersteht und dies zu Konflikten führen kann, liegt dabei auf der Hand. Der Regierungsrat begrüsst, dass entsprechende Gerichtsurteile dazu beitragen, zu klären, wie die Bestimmungen zu interpretieren sind und wie gross der Ermessensspielraum ist. Für den Regierungsrat ist es selbstverständlich, dass er die aus den Gerichtsurteilen fliessenden Erkenntnisse im Rahmen der kommenden Versorgungsplanung nach bestem Wissen und Gewissen umsetzt. Der Regierungsrat wird keine Versorgungsplanung verabschieden, von der er nicht überzeugt ist, dass sie einer allfälligen Überprüfung durch das BVGer stand hält.

Da die abschliessende Beurteilung der Gesetzeskonformität aufgrund der Gewaltentrennung in der alleinigen Kompetenz der Judikative – im vorliegenden Fall des BVGer – liegt, kann der Regierungsrat jedoch keine Garantie über das Ergebnis einer solchen Beurteilung abgeben.

Mit dieser einschränkenden Bemerkung beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	960/2015
Datum RR-Sitzung:	19. August 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer:	2015.GEF.1737
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste; Ausführungskredit ICT-Grundversorgung

1 Gegenstand

Die im Rahmen des Projektes zur Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste durchgeführten Analysen haben gezeigt, dass im Bereich der Informatik verschiedene Vorinvestitionen zu tätigen sind, damit die technischen Voraussetzungen für die termingerechte Verselbstständigung erfüllt werden können. Vorinvestitionen sind u.a. nötig in den Aufbau der ICT-Grundversorgung (Ablösung der heute vom KAIO bezogenen Dienste/Dienstleistungen). Konkret sind es die folgenden fünf Schwerpunkte: neue Domain, neues Netzwerk, neue IT-Security-Infrastruktur, Systems-Management und Integration/Messaging mit HIN.

Die Vorinvestitionen werden bei der Festlegung der Kapitalisierung der neu zu schaffenden Aktiengesellschaften berücksichtigt, sind also vorgezogene Einlagen des Kantons.

2 Rechtsgrundlagen

- Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11), Artikel 32 und Artikel 148 Absatz 1.
- Organisationsverordnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion vom 29. November 2000 (OrV GEF; BSG 152.221.121), Artikel 7 Buchstabe e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 45, 46, 48 Absatz 1 Buchstabe a und Artikel 50.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 136, 144 und 148

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um eine einmalige, neue Ausgabe gemäss Artikel 46 und Artikel 48 Absatz 1 FLG.

4 Massgebende Kreditsumme

UPD	CHF 3.26 Mio.
PZM	CHF 2.46 Mio.
SPJBB	CHF 1.12 Mio.
für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	**CHF 6.84 Mio.**
./. bereits vom Regierungsrat am 19.08.2015 bewilligten Projektierungskosten	CHF 0.98 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 5.86 Mio.**

Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) sowie auf die drei Institutionen auf (Beträge in CHF Mio.).

	2015		2016		*Total*		**Gesamt**
	IR	LR	IR	LR	*IR*	*LR*	
UPD	0.00	0.47	1.01	1.78	*1.01*	*2.25*	**3.26**
PZM	0.00	0.35	1.48	0.63	*1.48*	*0.98*	**2.46**
SPJBB	0.00	0.16	0.64	0.32	*0.64*	*0.48*	**1.12**
Total	0.00	0.98	3.13	2.73	*3.13*	*3.71*	**6.84**

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit zulasten der Rechnungsjahre 2015 ff.

Der Kredit geht zulasten verschiedener Sachkonten (insbesondere 318810/Informatikdienstleistungen Dritte [Beratung und Honorare]) und 506800/Anschaffung von Informatikmitteln).

Mit den Kosten belastet wird die Produktgruppe Psychiatrieversorgung.

Die in Ziffer 4 aufgeführten Mittel für die Projektierung sind nicht im Voranschlag 2015 eingestellt. Die GEF wird die Kosten voraussichtlich produktgruppenintern, innerhalb des Deckungsbeitrages IV (Globalbudget gemäss Branchenlösung nach Art. 7 der Verordnung vom 24. März 2004 über die Besondere Rechnung Psychiatrie), kompensieren können. Eine Saldoüberschreitung kann jedoch derzeit noch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Nach Möglichkeit würde diese innerhalb der Direktion aufgefangen.

6 Begründung

Der Kredit ist Voraussetzung dafür, dass die Arbeiten im Hinblick auf die termingerechte Verselbstständigung weitergeführt werden können.

Der Kredit untersteht dem fakultativen Referendum und ist im Amtsblatt zu eröffnen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 19. August 2015
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer: 2015.GEF.1737
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste;
Ausführungskredit für die ICT-Grundversorgung
Ausführungskredit für das ERP (Enterprise Resource Planning) – System UPD

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.2.1 ICT-Grundversorgung 3
3.2.2 ERP-System UPD 4
3.3 Weitere Vorinvestitionen: HR-Systeme 4
3.4 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 5

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 5

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 5
5.1 Generelles 5
5.2 Betriebskosten 5
5.3 Kosten und Finanzierung 6
5.3.1 ICT-Grundversorgung 6
5.3.2 ERP-System UPD 6

6 Auswirkungen auf die Gemeinden 7

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 7

8 Antrag 7

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Im Hinblick auf die Umsetzung der Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste per 1. Januar 2017 sind Vorinvestitionen im Bereich Informatik zu tätigen. Die zwei in diesem Vortrag zusammengefassten und erläuterten Beschlüsse betreffen:

a) Ausführungskredit für die ICT-Grundversorgung aller Betriebe (Ersatz der heute beim KAIO bezogenen Dienstleistungen)

b) Ausführungskredit für das ERP-System (Enterprise Resource Planning) der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD).

Die Vorinvestitionen werden bei der Festlegung der Kapitalisierung der neu zu schaffenden Aktiengesellschaften berücksichtigt, sind also vorgezogene Einlagen des Kantons.

2 Rechtsgrundlagen

- Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11), Artikel 32 und Artikel 148 Absatz 1.
- Organisationsverordnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion vom 29. November 2000 (OrV GEF; BSG 152.221.121), Artikel 7 Buchstabe e.
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 45, 46, 48 Absatz 1 Buchstabe a und Artikel 50.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 136, 144 und 148.

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Damit die technischen Voraussetzungen für die Verselbstständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste termingerecht erfüllt werden können und die benötigten Dienste und Tools per 01.01.2017 einsatzbereit sind, sind Vorinvestitionen im Bereich Informatik nötig. Konkret betrifft dies die ICT-Grundversorgung und die HR-Systeme für alle Betriebe sowie das ERP-System (Enterprise Resource Planning) für die UPD.

Diese drei Teile der Informatikunterstützung sind sachlich voneinander unabhängig; sie werden heute von unterschiedlichen Anbietern bzw. mit voneinander unabhängigen Lösungen betrieben. Zudem werden sie in separaten Projekten evaluiert und beschafft. Dadurch unterliegen sie kreditrechtlich nicht der Zusammenrechnungspflicht und sind gemäss Artikel 46 Absatz 4 FLG separat zu beantragen. Die in den drei Teilbereichen anfallenden Kosten werden aber für alle Betriebe zusammengefasst, da im Rahmen des Gesamtprojekts eine – soweit sinnvoll – gemeinsame Definition der Anforderungen und Evaluation sowie Beschaffung realisiert werden soll.

Dies führt dazu, dass drei Ausführungskredite zu genehmigen sind. Zwei davon (Gegenstand dieses Vortrages) liegen in der Kompetenz des Grossen Rates. Der dritte Ausführungskredit sowie die Projektierungskredite liegen entweder in der Kompetenz des Regierungsrates oder der Gesundheits- und Fürsorgedirektion. Sie werden übersichtshalber ebenfalls in diesem Vortrag aufgeführt und kurz erläutert (siehe auch die folgende Tabelle):

	Projektierung		Voraussichtliche Ausführung	
	Kompetenz	Umfang in CHF Mio.	Kompetenz	Umfang in CHF Mio.[1]
ICT-Grundversorgung	RR	0.98	GR	6.84
ERP-System UPD	Direktion	0.30	GR	2.00
HR-Systeme	Direktion	0.20	RR	0.94

3.2 Grundzüge der Vorlage

3.2.1 ICT-Grundversorgung

Zum heutigen Zeitpunkt verfügen UPD, PZM und SPJBB über je eigene ICT-Organisationen mit entsprechender ICT-Infrastruktur. Via das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) beziehen die Betriebe zudem Services der ICT-Grundversorgung. Dazu gehören das kantonale Weitbereichskommunikationsnetz (BE-WAN – BErner Wide Area Network), die Verzeichnisdienste, E-Mail, Fernzugriffe, System Management Plattformen, Virenschutz, Arbeitsplatz Software, Internet und Intranet (BE-WEB – BErner Web), 2nd Level Support und die zentrale Beschaffung (HP-Warenkorb und Lizenzen von Microsoft).

Diese Services umfassen unter anderem konkret die Infrastruktur/Plattformen für die Benutzer-, Rechte- und Inventarverwaltung, das Zugriffsmanagement, die Softwareverteilung, die Werkzeuge zum Aufsetzen der Benutzerrechner sowie weitere Dienste wie das Messaging mit E-Mail, Mobile Mail, Secure Mail (HIN/PKI). Alle diese Services bauen auf den generellen Dienstleistungen wie BE-WAN und den „be.ch Services“ auf und stehen in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander, weshalb sie als ganzes Gebilde für die geplante Verselbstständigung (als eigenständige Mandanten) vom Kanton herausgelöst werden sollen, um den erforderlichen Grad an Selbstständigkeit auch in diesem Bereich erreichen zu können.

Aus diesem Grund und als Konsequenz der Auslagerung der psychiatrischen Betriebe in privatrechtliche Aktiengesellschaften werden pro Betrieb, zusätzlich zu den bereits bestehenden, eigenen ICT-Infrastrukturen und als Ersatz für die bisherigen vom KAIO bezogenen Dienste und Dienstleistungen Security und System Management Services aufgebaut oder von externen Anbietern bezogen werden.

Dabei beeinflusst das Ziel der „Strategischen Ausgliederung“ auch die Konzeption der künftigen ICT-Grundversorgung der drei zu verselbstständigenden Betriebe: es sollen drei voneinander unabhängige Betriebe geschaffen werden, welche sich in die regionalen Versorgungsnetze integrieren und Partnerschaften mit somatischen Spitälern anstreben. Im Sinne der „gleich langen Spiesse" soll die Ausgestaltung der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD) soweit möglich derjenigen der Regionalen Spitalzentren (RSZ) entsprechen und es sollen keine kantonalen Vorgaben hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den RPD gemacht werden. Generell erhalten dadurch Lösungen, die sich an den spezifischen Bedürfnissen und Situationen der Betriebe orientieren, Vorrang gegenüber Einheitslösungen. Dieses Vorgehen hat insofern ökonomische Vorteile, als sich Einheitslösungen an den Anforderungen des komplexesten Betriebes auszurichten hätten und entsprechend kostenintensiv wären.

[1] inkl. Projektierungskosten

Mit dem beantragten Ausführungskredit soll die Realisierung der entsprechenden Vorhaben finanziert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten (Erarbeitung von Detailkonzepten, Vorbereitung aller notwendigen Ausschreibungen, Ausschreibungen und Evaluationen) werden über den im August 2015 vom Regierungsrat genehmigten Projektierungskredit finanziert.

3.2.2 ERP-System UPD

Alle drei psychiatrischen Betriebe betreiben heute bereits eine ERP-Lösung („Enterprise Resource Planning“) mit OPALE. Ein solches ERP-System unterstützt die Planung und Steuerung sämtlicher in einem Unternehmen ablaufenden Geschäftsprozesse.

OPALE ist ausgelegt für und im Einsatz bei kleineren und mittleren Spitälern. Durch die hohe Komplexität des Betriebs mit drei heterogenen psychiatrischen Universitätskliniken, Rehabilitation, Forensik und universitärer Lehre & Forschung stösst die Anwendbarkeit von OPALE in allen Fachbereichen der UPD bereits heute an System- und Funktionalitätsgrenzen. Zudem können Anforderungen, welche aus der Verselbstständigung entstehen, mittels OPALE-Standards nicht mehr erfüllt werden.

Anstelle weiterer Investitionen in OPALE soll deshalb diese Lösung in den UPD bis 2017 durch eine andere ERP-Konzeption ersetzt werden. Damit kann auch der Empfehlung der Finanzkontrolle an die UPD gemäss Bericht 2013 entsprochen werden, die Ablösung von OPALE zu prüfen.

Im interkantonalen Vergleich zeigt sich, dass die psychiatrischen Universitätsspitäler in Basel (UPK) und Zürich auf einer SAP-Lösung basieren. In der UPK wurde auf die Verselbstständigung hin eine neue ERP-Lösung eingeführt.

Mit dem beantragten Ausführungskredit soll die Realisierung des entsprechenden Vorhabens finanziert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten (Anforderungsdefinition, Vorbereitung und Durchführung der Ausschreibung, Evaluation) werden über den im Juli 2015 von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion genehmigten Projektierungskredit finanziert.

3.3 Weitere Vorinvestitionen: HR-Systeme

Heute arbeiten alle drei Betriebe mit dem HR-System des Kantons Bern (PERSISKA). PERSISKA ist eine Eigenentwicklung des Kantons Bern, die spezifisch auf die Anstellungsbedingungen des Staatspersonals und der Lehrpersonen ausgerichtet ist. Die übergeordnete Bedingung für eine Nutzung von PERSISKA durch angeschlossene Betriebe ist die Anwendung der Anstellungsbedingungen des Kantons Bern in den gehaltsrelevanten Punkten.

Mit der Verselbstständigung werden die psychiatrischen Betriebe dem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für das Personal Bernischer Spitäler beitreten. Die damit verbundenen Anstellungsbedingungen können mit PERSISKA nicht abgedeckt werden. Die übergeordnete Bedingung ist damit nicht mehr erfüllt, so dass die Weiterverwendung von PERSISKA nicht zur Diskussion steht.

Das HR-Tool muss die HR-Prozesse und Funktionen wie Personalplanung, -gewinnung, -controlling, Personaldatenbewirtschaftung, Gehaltsmanagement inkl. Abrechnung mit den Sozialversicherungen sowie Stellenbewirtschaftung abdecken.

Beim PZM und den SPJBB kann als weiteres Modul zum bestehenden ERP-System von OPALE, analog zum vorhandenen OPALE in Form des Finanz- und Controlling-Moduls, das HR-Modul des Anbieters hinzugefügt werden oder gegebenenfalls ein anderes HR-System.

Die UPD evaluiert das HR-System zusammen mit dem gesamten ERP-System. Sichergestellt ist, dass das HR-Modul auch dann eingeführt und betrieben werden kann, wenn das kompatible ERP nicht sollte beschafft werden können.

Der Projektierungskredit von CHF 200‘000 wurde im Juli 2015 durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, der Ausführungskredit im August 2015 durch den Regierungsrat genehmigt.

3.4 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

2015 werden die verschiedenen Vorbereitungsarbeiten (Projektierung, Konzeption, Ausschreibung, Evaluation) im Rahmen des Verselbstständigungsprojektes ausgeführt.

Die konkreten Umsetzungsarbeiten hinsichtlich der ICT-Grundversorgung und des ERP-Systems UPD beginnen nach der Genehmigung der Kredite durch den Grossen Rat und dem Ablauf der Referendumsfrist im Rahmen der Phase B des Verselbstständigungsprojektes im ersten Quartal 2016.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Das Projekt „Verselbständigung der Psychiatrie“ ist eines von mehreren Vorhaben, welche unter dem Ziel 4 (Soziale Stabilität sichern) aufgeführt sind.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Generelles

Bei den Vorinvestitionen handelt es faktisch um eine vorgezogene Kapitaleinlage des Kantons in die zu schaffenden Aktiengesellschaften, da der Investitionsbedarf in diesem Bereich bei der Festlegung der Kapitalisierung in jedem Fall berücksichtigt werden müsste.

5.2 Betriebskosten

Gemäss Berechnungen im Projekt kann davon ausgegangen werden, dass - bezogen auf die ICT-Grundversorgung - die Betriebskosten der verselbstständigten Betriebe (zuzüglich der heute vom KAIO nicht in Rechnung gestellten Kosten der BEDAG) ab 2017 in der Höhe der heutigen liegen werden. Diese Kosten sind für den Businessplan ab 2017 relevant und werden bis Ende 2015 noch genauer ermittelt.

5.3 Kosten und Finanzierung

Es sind die folgenden Kredite zu genehmigen:

5.3.1 ICT-Grundversorgung

UPD	CHF 3.26 Mio.
PZM	CHF 2.46 Mio.
SPJBB	CHF 1.12 Mio.
für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	**CHF 6.84 Mio.**
./. bereits vom Regierungsrat am 19.08.2015 bewilligte Projektierungskosten	CHF 0.98 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 5.86 Mio.**

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Artikel 50 FLG. Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) sowie auf die drei Institutionen auf (Beträge in CHF Mio.):

	2015		**2016**		***Total***		**Gesamt**
	IR	**LR**	**IR**	**LR**	***IR***	***LR***	
UPD	0.00	0.47	1.01	1.78	*1.01*	*2.25*	**3.26**
PZM	0.00	0.35	1.48	0.63	*1.48*	*0.98*	**2.46**
SPJBB	0.00	0.16	0.64	0.32	*0.64*	*0.48*	**1.12**
Total	**0.00**	**0.98**[2]	**3.13**	**2.73**	***3.13***	***3.71***	**6.84**

5.3.2 ERP-System UPD

für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	**CHF 2.0 Mio.**
./. bereits von der GEF am 10.07.2015 bewilligte Projektierungskosten	CHF 0.3 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 1.7 Mio.**

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Artikel 50 FLG.

Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) auf (Beträge in CHF Mio.).

	2015		**2016**		***Total***		**Gesamt**
	IR	**LR**	**IR**	**LR**	***IR***	***LR***	
ERP-System UPD	0.00	0.30	0.96	0.74	*0.96*	*1.04*	**2.00**

Für alle (bereits genehmigten) Projektierungsvorhaben gilt, dass die Kosten nicht im Voranschlag 2015 eingestellt sind. Die GEF wird die Kosten voraussichtlich produktgruppenintern, innerhalb des Deckungsbeitrages IV (Globalbudget gemäss Branchenlösung nach Art. 7 der Verordnung vom 24. März 2004 über die Besondere Rechnung Psychiatrie), kompensieren

[2] Entspricht dem Projektierungskredit, welcher vom RR genehmigt wurde.

können. Eine Saldoüberschreitung kann jedoch derzeit noch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Nach Möglichkeit würde diese innerhalb der Direktion aufgefangen.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Keine Auswirkungen.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Keine Auswirkungen.

8 Antrag

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beantragt dem Regierungsrat, den beigelegten Beschlussentwürfen zuzustimmen.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	981/2015
Datum RR-Sitzung:	19. August 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer:	2015.GEF.1737
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste; Ausführungskredit ERP-System UPD

1 Gegenstand

Die im Rahmen des Projektes zur Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste durchgeführten Analysen haben gezeigt, dass im Bereich der Informatik verschiedene Vorinvestitionen zu tätigen sind, damit die technischen Voraussetzungen für die termingerechte Verselbstständigung erfüllt werden können. Vorinvestitionen sind u.a. nötig in die Ablösung des bisherigen durch ein neues ERP (Enterprise Resource Planning) – System in den Universitären Psychiatrischen Diensten (UPD).

Die Vorinvestitionen werden bei der Festlegung der Kapitalisierung der neu zu schaffenden Aktiengesellschaften berücksichtigt, sind also vorgezogene Einlagen des Kantons.

2 Rechtsgrundlagen

- Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11), Artikel 32 und Artikel 148 Absatz 1.
- Organisationsverordnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion vom 29. November 2000 (OrV GEF; BSG 152.221.121), Artikel 7 Buchstabe e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 45, 46, 48 Absatz 1 Buchstabe a und Artikel 50.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 136, 144 und 148

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um eine einmalige, neue Ausgabe gemäss Artikel 46 und Artikel 48 Absatz 1 FLG.

02|00|K|3

4 Massgebende Kreditsumme

für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	CHF 2.0 Mio.
./. bereits von der GEF am 10.07.2015 bewilligte Projektierungskosten	CHF 0.3 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 1.7 Mio.**

Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) auf (Beträge in CHF Mio.).

	2015		**2016**		***Total***		**Gesamt**
	IR	**LR**	**IR**	**LR**	***IR***	***LR***	
ERP-System UPD	0.00	0.30	0.96	0.74	*0.96*	*1.04*	**2.00**

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit zulasten der Rechnungsjahre 2015 ff.

Der Kredit geht zulasten verschiedener Sachkonten (insbesondere 318810 / Informatikdienstleistungen Dritte [Beratung und Honorare]) und 506800 / Anschaffung von Informatikmitteln).

Mit den Kosten belastet wird die Produktgruppe Psychiatrieversorgung.

Die in Ziffer 4 aufgeführten Mittel für die Projektierung sind nicht im Voranschlag 2015 eingestellt. Die GEF wird die Kosten voraussichtlich produktgruppenintern, innerhalb des Deckungsbeitrag IV (Globalbudget gemäss Branchenlösung nach Art. 7 der Verordnung vom 24. März 2004 über die Besondere Rechnung Psychiatrie), kompensieren können. Eine Saldoüberschreitung kann jedoch derzeit noch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Nach Möglichkeit würde diese innerhalb der Direktion aufgefangen.

6 Begründung

Der Kredit ist Voraussetzung dafür, dass die Arbeiten im Hinblick auf die termingerechte Verselbstständigung weitergeführt werden können.

Der Kredit steht unter Vorbehalt einer ausserordentlichen Volksabstimmung.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 19. August 2015
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer: 2015.GEF.1737
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste;
Ausführungskredit für die ICT-Grundversorgung
Ausführungskredit für das ERP (Enterprise Resource Planning) – System UPD

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.2.1 ICT-Grundversorgung 3
3.2.2 ERP-System UPD 4
3.3 Weitere Vorinvestitionen: HR-Systeme 4
3.4 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 5

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 5

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 5
5.1 Generelles 5
5.2 Betriebskosten 5
5.3 Kosten und Finanzierung 6
5.3.1 ICT-Grundversorgung 6
5.3.2 ERP-System UPD 6

6 Auswirkungen auf die Gemeinden 7

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 7

8 Antrag 7

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Im Hinblick auf die Umsetzung der Verselbstständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste per 1. Januar 2017 sind Vorinvestitionen im Bereich Informatik zu tätigen. Die zwei in diesem Vortrag zusammengefassten und erläuterten Beschlüsse betreffen:

a) Ausführungskredit für die ICT-Grundversorgung aller Betriebe (Ersatz der heute beim KAIO bezogenen Dienstleistungen)

b) Ausführungskredit für das ERP-System (Enterprise Resource Planning) der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD).

Die Vorinvestitionen werden bei der Festlegung der Kapitalisierung der neu zu schaffenden Aktiengesellschaften berücksichtigt, sind also vorgezogene Einlagen des Kantons.

2 Rechtsgrundlagen

- Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11), Artikel 32 und Artikel 148 Absatz 1.
- Organisationsverordnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion vom 29. November 2000 (OrV GEF; BSG 152.221.121), Artikel 7 Buchstabe e.
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 45, 46, 48 Absatz 1 Buchstabe a und Artikel 50.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 136, 144 und 148.

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Damit die technischen Voraussetzungen für die Verselbstständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste termingerecht erfüllt werden können und die benötigten Dienste und Tools per 01.01.2017 einsatzbereit sind, sind Vorinvestitionen im Bereich Informatik nötig. Konkret betrifft dies die ICT-Grundversorgung und die HR-Systeme für alle Betriebe sowie das ERP-System (Enterprise Resource Planning) für die UPD.

Diese drei Teile der Informatikunterstützung sind sachlich voneinander unabhängig; sie werden heute von unterschiedlichen Anbietern bzw. mit voneinander unabhängigen Lösungen betrieben. Zudem werden sie in separaten Projekten evaluiert und beschafft. Dadurch unterliegen sie kreditrechtlich nicht der Zusammenrechnungspflicht und sind gemäss Artikel 46 Absatz 4 FLG separat zu beantragen. Die in den drei Teilbereichen anfallenden Kosten werden aber für alle Betriebe zusammengefasst, da im Rahmen des Gesamtprojekts eine – soweit sinnvoll – gemeinsame Definition der Anforderungen und Evaluation sowie Beschaffung realisiert werden soll.

Dies führt dazu, dass drei Ausführungskredite zu genehmigen sind. Zwei davon (Gegenstand dieses Vortrages) liegen in der Kompetenz des Grossen Rates. Der dritte Ausführungskredit sowie die Projektierungskredite liegen entweder in der Kompetenz des Regierungsrates oder der Gesundheits- und Fürsorgedirektion. Sie werden übersichtshalber ebenfalls in diesem Vortrag aufgeführt und kurz erläutert (siehe auch die folgende Tabelle):

	Projektierung		Voraussichtliche Ausführung	
	Kompetenz	Umfang in CHF Mio.	Kompetenz	Umfang in CHF Mio.[1]
ICT-Grundversorgung	RR	0.98	GR	6.84
ERP-System UPD	Direktion	0.30	GR	2.00
HR-Systeme	Direktion	0.20	RR	0.94

3.2 Grundzüge der Vorlage

3.2.1 ICT-Grundversorgung

Zum heutigen Zeitpunkt verfügen UPD, PZM und SPJBB über je eigene ICT-Organisationen mit entsprechender ICT-Infrastruktur. Via das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) beziehen die Betriebe zudem Services der ICT-Grundversorgung. Dazu gehören das kantonale Weitbereichskommunikationsnetz (BE-WAN – BErner Wide Area Network), die Verzeichnisdienste, E-Mail, Fernzugriffe, System Management Plattformen, Virenschutz, Arbeitsplatz Software, Internet und Intranet (BE-WEB – BErner Web), 2nd Level Support und die zentrale Beschaffung (HP-Warenkorb und Lizenzen von Microsoft).

Diese Services umfassen unter anderem konkret die Infrastruktur/Plattformen für die Benutzer-, Rechte- und Inventarverwaltung, das Zugriffsmanagement, die Softwareverteilung, die Werkzeuge zum Aufsetzen der Benutzerrechner sowie weitere Dienste wie das Messaging mit E-Mail, Mobile Mail, Secure Mail (HIN/PKI). Alle diese Services bauen auf den generellen Dienstleistungen wie BE-WAN und den „be.ch Services“ auf und stehen in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander, weshalb sie als ganzes Gebilde für die geplante Verselbstständigung (als eigenständige Mandanten) vom Kanton herausgelöst werden sollen, um den erforderlichen Grad an Selbstständigkeit auch in diesem Bereich erreichen zu können.

Aus diesem Grund und als Konsequenz der Auslagerung der psychiatrischen Betriebe in privatrechtliche Aktiengesellschaften werden pro Betrieb, zusätzlich zu den bereits bestehenden, eigenen ICT-Infrastrukturen und als Ersatz für die bisherigen vom KAIO bezogenen Dienste und Dienstleistungen Security und System Management Services aufgebaut oder von externen Anbietern bezogen werden.

Dabei beeinflusst das Ziel der „Strategischen Ausgliederung“ auch die Konzeption der künftigen ICT-Grundversorgung der drei zu verselbstständigenden Betriebe: es sollen drei voneinander unabhängige Betriebe geschaffen werden, welche sich in die regionalen Versorgungsnetze integrieren und Partnerschaften mit somatischen Spitälern anstreben. Im Sinne der „gleich langen Spiesse" soll die Ausgestaltung der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD) soweit möglich derjenigen der Regionalen Spitalzentren (RSZ) entsprechen und es sollen keine kantonalen Vorgaben hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den RPD gemacht werden. Generell erhalten dadurch Lösungen, die sich an den spezifischen Bedürfnissen und Situationen der Betriebe orientieren, Vorrang gegenüber Einheitslösungen. Dieses Vorgehen hat insofern ökonomische Vorteile, als sich Einheitslösungen an den Anforderungen des komplexesten Betriebes auszurichten hätten und entsprechend kostenintensiv wären.

[1] inkl. Projektierungskosten

Mit dem beantragten Ausführungskredit soll die Realisierung der entsprechenden Vorhaben finanziert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten (Erarbeitung von Detailkonzepten, Vorbereitung aller notwendigen Ausschreibungen, Ausschreibungen und Evaluationen) werden über den im August 2015 vom Regierungsrat genehmigten Projektierungskredit finanziert.

3.2.2 ERP-System UPD

Alle drei psychiatrischen Betriebe betreiben heute bereits eine ERP-Lösung („Enterprise Resource Planning“) mit OPALE. Ein solches ERP-System unterstützt die Planung und Steuerung sämtlicher in einem Unternehmen ablaufenden Geschäftsprozesse.

OPALE ist ausgelegt für und im Einsatz bei kleineren und mittleren Spitälern. Durch die hohe Komplexität des Betriebs mit drei heterogenen psychiatrischen Universitätskliniken, Rehabilitation, Forensik und universitärer Lehre & Forschung stösst die Anwendbarkeit von OPALE in allen Fachbereichen der UPD bereits heute an System- und Funktionalitätsgrenzen. Zudem können Anforderungen, welche aus der Verselbstständigung entstehen, mittels OPALE-Standards nicht mehr erfüllt werden.

Anstelle weiterer Investitionen in OPALE soll deshalb diese Lösung in den UPD bis 2017 durch eine andere ERP-Konzeption ersetzt werden. Damit kann auch der Empfehlung der Finanzkontrolle an die UPD gemäss Bericht 2013 entsprochen werden, die Ablösung von OPALE zu prüfen.

Im interkantonalen Vergleich zeigt sich, dass die psychiatrischen Universitätsspitäler in Basel (UPK) und Zürich auf einer SAP-Lösung basieren. In der UPK wurde auf die Verselbstständigung hin eine neue ERP-Lösung eingeführt.

Mit dem beantragten Ausführungskredit soll die Realisierung des entsprechenden Vorhabens finanziert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten (Anforderungsdefinition, Vorbereitung und Durchführung der Ausschreibung, Evaluation) werden über den im Juli 2015 von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion genehmigten Projektierungskredit finanziert.

3.3 Weitere Vorinvestitionen: HR-Systeme

Heute arbeiten alle drei Betriebe mit dem HR-System des Kantons Bern (PERSISKA). PERSISKA ist eine Eigenentwicklung des Kantons Bern, die spezifisch auf die Anstellungsbedingungen des Staatspersonals und der Lehrpersonen ausgerichtet ist. Die übergeordnete Bedingung für eine Nutzung von PERSISKA durch angeschlossene Betriebe ist die Anwendung der Anstellungsbedingungen des Kantons Bern in den gehaltsrelevanten Punkten.

Mit der Verselbstständigung werden die psychiatrischen Betriebe dem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für das Personal Bernischer Spitäler beitreten. Die damit verbundenen Anstellungsbedingungen können mit PERSISKA nicht abgedeckt werden. Die übergeordnete Bedingung ist damit nicht mehr erfüllt, so dass die Weiterverwendung von PERSISKA nicht zur Diskussion steht.

Das HR-Tool muss die HR-Prozesse und Funktionen wie Personalplanung, -gewinnung, -controlling, Personaldatenbewirtschaftung, Gehaltsmanagement inkl. Abrechnung mit den Sozialversicherungen sowie Stellenbewirtschaftung abdecken.

Beim PZM und den SPJBB kann als weiteres Modul zum bestehenden ERP-System von OPALE, analog zum vorhandenen OPALE in Form des Finanz- und Controlling-Moduls, das HR-Modul des Anbieters hinzugefügt werden oder gegebenenfalls ein anderes HR-System.

Die UPD evaluiert das HR-System zusammen mit dem gesamten ERP-System. Sichergestellt ist, dass das HR-Modul auch dann eingeführt und betrieben werden kann, wenn das kompatible ERP nicht sollte beschafft werden können.

Der Projektierungskredit von CHF 200‘000 wurde im Juli 2015 durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, der Ausführungskredit im August 2015 durch den Regierungsrat genehmigt.

3.4 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

2015 werden die verschiedenen Vorbereitungsarbeiten (Projektierung, Konzeption, Ausschreibung, Evaluation) im Rahmen des Verselbstständigungsprojektes ausgeführt.

Die konkreten Umsetzungsarbeiten hinsichtlich der ICT-Grundversorgung und des ERP-Systems UPD beginnen nach der Genehmigung der Kredite durch den Grossen Rat und dem Ablauf der Referendumsfrist im Rahmen der Phase B des Verselbstständigungsprojektes im ersten Quartal 2016.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Das Projekt „Verselbständigung der Psychiatrie“ ist eines von mehreren Vorhaben, welche unter dem Ziel 4 (Soziale Stabilität sichern) aufgeführt sind.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Generelles

Bei den Vorinvestitionen handelt es faktisch um eine vorgezogene Kapitaleinlage des Kantons in die zu schaffenden Aktiengesellschaften, da der Investitionsbedarf in diesem Bereich bei der Festlegung der Kapitalisierung in jedem Fall berücksichtigt werden müsste.

5.2 Betriebskosten

Gemäss Berechnungen im Projekt kann davon ausgegangen werden, dass - bezogen auf die ICT-Grundversorgung - die Betriebskosten der verselbstständigten Betriebe (zuzüglich der heute vom KAIO nicht in Rechnung gestellten Kosten der BEDAG) ab 2017 in der Höhe der heutigen liegen werden. Diese Kosten sind für den Businessplan ab 2017 relevant und werden bis Ende 2015 noch genauer ermittelt.

5.3 Kosten und Finanzierung

Es sind die folgenden Kredite zu genehmigen:

5.3.1 ICT-Grundversorgung

UPD	CHF 3.26 Mio.
PZM	CHF 2.46 Mio.
SPJBB	CHF 1.12 Mio.
für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	**CHF 6.84 Mio.**
./. bereits vom Regierungsrat am 19.08.2015 bewilligte Projektierungskosten	CHF 0.98 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 5.86 Mio.**

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Artikel 50 FLG. Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) sowie auf die drei Institutionen auf (Beträge in CHF Mio.):

	2015		**2016**		***Total***		**Gesamt**
	IR	**LR**	**IR**	**LR**	***IR***	***LR***	
UPD	0.00	0.47	1.01	1.78	*1.01*	*2.25*	**3.26**
PZM	0.00	0.35	1.48	0.63	*1.48*	*0.98*	**2.46**
SPJBB	0.00	0.16	0.64	0.32	*0.64*	*0.48*	**1.12**
Total	**0.00**	**0.98**[2]	**3.13**	**2.73**	***3.13***	***3.71***	**6.84**

5.3.2 ERP-System UPD

für die Bestimmung der Zuständigkeit massgebliche Gesamtkosten	**CHF 2.0 Mio.**
./. bereits von der GEF am 10.07.2015 bewilligte Projektierungskosten	CHF 0.3 Mio.
Zu bewilligender Ausführungskredit	**CHF 1.7 Mio.**

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Artikel 50 FLG.

Der Kredit teilt sich voraussichtlich wie folgt auf die Jahre 2015 und 2016 bzw. auf die Laufende Rechnung (LR) und auf die Investitionsrechnung (IR) auf (Beträge in CHF Mio.).

	2015		**2016**		***Total***		**Gesamt**
	IR	**LR**	**IR**	**LR**	***IR***	***LR***	
ERP-System UPD	0.00	0.30	0.96	0.74	*0.96*	*1.04*	**2.00**

Für alle (bereits genehmigten) Projektierungsvorhaben gilt, dass die Kosten nicht im Voranschlag 2015 eingestellt sind. Die GEF wird die Kosten voraussichtlich produktgruppenintern, innerhalb des Deckungsbeitrages IV (Globalbudget gemäss Branchenlösung nach Art. 7 der Verordnung vom 24. März 2004 über die Besondere Rechnung Psychiatrie), kompensieren

[2] Entspricht dem Projektierungskredit, welcher vom RR genehmigt wurde.

können. Eine Saldoüberschreitung kann jedoch derzeit noch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Nach Möglichkeit würde diese innerhalb der Direktion aufgefangen.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Keine Auswirkungen.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Keine Auswirkungen.

8 Antrag

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beantragt dem Regierungsrat, den beigelegten Beschlussentwürfen zuzustimmen.

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer: M 045/13
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Gesundheits- und Fürsorgedirektion 2015; Fristverlängerung

Motion (045-2013) Steiner-Brütsch (Langenthal, EVP) Einführung einer Praxisbewilligung im Kanton Bern

Behandlung im Grossen Rat: 9. September 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☐ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis Jahr
☒ Fristverlängerung um ein Jahr, bis 2016
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Bearbeitung des Prüfauftrages durch das zuständige Amt (Kantonsarztamt, KAZA) musste in der Einarbeitungszeit der neuen Amtsleitung (Kantonsarzt und stv. Kantonsärztin) erste Hälfte 2014 und nochmal während der Vakanz in der Abteilungsleitung Bewilligungen des KAZA (zuständige Abteilung) von Dezember 2014 bis Mai 2015 zurückgestellt werden. Die Bearbeitung ist nun im August 2015 wieder aufgenommen worden. Für die Bearbeitung müssen auch externe Partner einbezogen werden.

17|00|O|1

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1031/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Geschäftsnummer:	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Gesundheits- und Fürsorgedirektion 2015;
Fristverlängerung

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	107-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.334
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zybach (Spiez, SP) (Sprecher/in) Striffeler-Mürset (Münsingen, SP)
Weitere Unterschriften:	21
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1188/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Für eine koordinierte und vernetzte Gesundheitsversorgung im Kanton Bern – Erarbeitung einer kantonalen E-Health-Strategie

Der Regierungsrat wird beauftragt, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um die koordinierte und vernetzte Gesundheitsversorgung (koordinierte Versorgung) flächendeckend im Kanton Bern sicherzustellen. In einem ersten Schritt soll dabei unter Einbezug der im Gesundheitswesen aktiven Akteure eine kantonale Strategie «E-Health» erarbeitet werden. Diese berücksichtigt die rechtlichen Vorgaben aus dem elektronischen Patientendossiergesetz (EPDG) und orientiert sich an den Empfehlungen des nationalen Koordinationsorgans «eHealth Suisse». Die Strategie zielt darauf ab, vereinfachte administrative und optimierte klinische Prozesse zu etablieren. Der elektronische Datenaustausch wird dabei als Mittel zur Erreichung der koordinierten Versorgung angesehen, die als übergeordnetes Ziel im Fokus der zu erarbeitenden Strategie stehen soll.

Die Erarbeitung einer E-Health-Strategie soll dazu beitragen, dass der Kanton eine Koordinationsfunktion zwischen den Akteuren übernimmt, so dass verbindliche Standards für den Datenaustausch sowie eine rasche und praxisnahe Umsetzung der nationalen Vorgaben erfolgen kann. Zentral ist dabei die sorgfältige Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Zusätzlich unterstützt eine Strategie zur koordinierten Gesundheitsversorgung den Kanton bei der Einführung vernetzter Projekte.

Begründung:

Unter E-Health wird der integrierte Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zur Unterstützung und Vernetzung aller Prozesse und Akteure im Gesundheitswesen verstanden. Primäres Ziel der Vernetzung des Gesundheitswesens ist es, Prozesse zwischen Patienten und Leistungserbringern zu vereinfachen sowie mehr Sicherheit, Effizienz und Qualität im Gesundheitswesen zu schaffen. Der rasche Zugang zu Informationen ihrer Patienten und Patientinnen ermöglicht den Behandelnden eine sicherere Diagnose und damit auch ein besseres Behandlungsresultat. Durchgängige elektronische Prozesse können Informationsdefizite und Unsicherheiten beheben. Sie tragen auch dazu bei, Fehler zu vermeiden, die zum Beispiel aufgrund unleserlicher, falsch übermittelter oder fehlender Daten entstehen.

Bereits heute zeigen verschiedene Projekte in unterschiedlichen Kantonen mögliche Anwendungsbeispiele für E-Health: Neben dem elektronischen Patientendossier, durch das die für die Behandlung eines Patienten relevanten medizinischen Daten sowohl dem Patienten als auch dem Gesundheitsfachpersonal verfügbar gemacht werden können, gibt es Zuweiserportale. Über diese können registrierte medizinische Gesundheitsfachpersonen freigeschaltete Patientendaten für einen bestimmten Zeitraum online einsehen. Zur Verfügung stehen dabei zum Beispiel Röntgen-, Operations- und Austrittsberichte. Als weiteres Element von E-Health kann die E-Medikation genannt werden. Ziel dieses Instruments ist es, die Medikation vor der Medikamentenabgabe in Spitälern, Apotheken oder bei Ärzten zu prüfen und damit Medikationsfehler und unerwünschte Arzneimittelwirkungen zu verhindern. Während die E-Medikationsliste in erster Linie durch das Gesundheitsfachpersonal genutzt werden soll, dient der Medikationsplan dem Patienten, indem dieser patientengerecht aufzeigt, wann welches Medikament in welcher Dosis zu welchem Zweck eingenommen werden muss. Auch das elektronische Impfdossier oder die elektronische Kostengutsprache bei ausserkantonalen Hospitalisationen stellen einen Bestandteil von E-Health dar.

Die Leistungserbringer agieren heute teilweise zu wenig koordiniert, und die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (E-Health) werden zu wenig eingesetzt. Das führt zu Ineffizienzen und Doppelspurigkeiten. Mit E-Health-Instrumenten können die Versorgungsqualität und die Patientensicherheit verbessert werden, indem alle Behandelnden jederzeit und überall Zugriff auf relevante Informationen und Unterlagen der Patienten haben. Damit schafft E-Health einen Mehrwert, dem sich der Kanton Bern nicht verschliessen kann, weil das Gesundheitswesen durch die Koordination der Akteure und der Prozesse effizienter wird, weil durchgängige, nicht fragmentierte Prozesse in der Behandlungskette von Patienten mithelfen, Fehler zu reduzieren. Nicht zuletzt kann E-Health im Kanton Bern mit seinen topografischen Gegebenheiten zu einem Wirtschaftsfaktor werden, wenn damit die Lebens- und Standortqualität verbessert wird.

Antwort des Regierungsrates

Zur Ausgangslage:

Die Gesundheitsversorgung ist ausgeprägt dezentral und zum Teil kleingewerblich organisiert. Die Spezialisierung und Arbeitsteilung in der Medizin und damit verbundene Kommunikationsprobleme nehmen zu. Die Informationen über die Patienten sind verstreut und werden meistens nur bei Überweisungen ganz oder teilweise an andere Leistungserbringer weitergegeben, von Leistungserbringern anerkannte Behandlungspfade fehlen. Vernetzte elektronische Gesundheitsdienste bedingen deshalb eine neue Form der Zusammenarbeit und einen Kulturwandel im

Gesundheitswesen hin zur Integrierten Versorgung. Unter „eHealth“ versteht man den integrierten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zur Gestaltung, Unterstützung und Vernetzung aller Prozesse und Teilnehmenden im Gesundheitswesen. Dazu wird nicht das technisch Machbare angestrebt, vielmehr müssen die bestehenden Prozesse verknüpft und vereinfacht werden – mit dem Ziel neue und bessere Prozesse zu etablieren. eHealth kann bei sachgerechter Umsetzung seine Stärken voll ausspielen:

- Die medizinischen und gesundheitsrelevanten Daten stehen der Bevölkerung und den Fachpersonen jederzeit zur Verfügung;
- Die medizinische Versorgung wird durch den gezielten Datentransfer entlang von Behandlungspfaden, welcher die Qualität und die Sicherheit erhöht, verbessert;
- Durch die effiziente Datenverarbeitung entstehen Wettbewerbsvorteile;
- Langfristig wird die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen durch den elektronischen Datenaustausch günstig beeinflusst.

Zu den Rahmenbedingungen:

Die «Strategie eHealth Schweiz» wurde am 27. Juni 2007 vom Bundesrat verabschiedet. Sie postuliert als längerfristiges Ziel unter anderem: «Die Menschen in der Schweiz können im Gesundheitswesen den Fachleuten ihrer Wahl unabhängig von Ort und Zeit relevante Informationen über ihre Person zugänglich machen und Leistungen beziehen.» Das heisst konkret: Die Qualität von Diagnose und Behandlung nimmt dank besserer Information zu. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) schloss sich der Strategie an. Die nationale Strategie definiert das elektronische Patientendossier als übergeordnetes Ziel, beschreibt Handlungsfelder mit Teilzielen und folgt einem Umsetzungsplan. Die Umsetzung der Ziele in den Handlungsfeldern schafft die wesentlichen organisatorischen, normativen und technischen Grundlagen, welche für die Entwicklung von eHealth in der Schweiz zentral sind. Es sind dies:

- Umsetzung der Koordination zwischen Bund und Kantonen durch das «Koordinationsorgan eHealth»,
- rechtliche Grundlagen,
- eHealth-Architektur,
- Standardisierung der Patientendaten und Interoperabilität,
- Infrastruktur zur sicheren Identifikation und Authentifikation von Patientinnen und Patienten sowie Leistungserbringern,
- Qualitätskriterien für Gesundheitsinformationen und Gesundheitsdienste.

Das gemeinsame Koordinationsorgan von Bund und Kantonen, «eHealth Suisse», ist seit dem Jahr 2008 operativ tätig. In einer Rahmenvereinbarung haben Bund und Kantone festgelegt, die – mittlerweile zahlreichen – Entscheide des Koordinationsorgans im Rahmen ihrer Zuständigkeit umzusetzen und je nach Bedarf neue rechtliche Grundlagen zu schaffen.

Am 19. Juni 2015 hat das Parlament das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG) verabschiedet. Gemäss dem Beschluss müssen die Spitäler nach Inkrafttreten nach einer Übergangsfrist von drei Jahren am System teilnehmen, die Pflegeheime nach fünf Jahren. Für alle Behandelnden im ambulanten Bereich bleibt die Teilnahme freiwillig. In jedem Fall entscheiden die Patientinnen und Patienten, ob sie für sich ein elektronisches Patientendossier eröffnen wollen.

Zur Umsetzung der «Strategie eHealth Schweiz» im Kanton Bern:

Die «Strategie eHealth Schweiz» definiert die Ziele und legt den Handlungsrahmen fest, in dem sich die Kantone im Rahmen ihrer Gestaltungskompetenz bewegen sollten. Grundsätzlich stimmt der Regierungsrat der Motionärin zu, dass der Kanton seine bisherige Koordinierungs- und Informationsaktivitäten vertiefen sollte. Vor dem Hintergrund der nationalen «Strategie eHealth Schweiz» und der Schaffung zahlreicher konzeptioneller Grundlagen durch das Koordinationsorgan «eHealth Suisse», in die der Kanton Bern eingebunden war und ist, bedarf es aus Sicht des Regierungsrates zum einen der strategischen Positionierung des Kantons zur Entwicklung und Förderung von eHealth. Dabei sollten auch die Beschlüsse der GDK, die einschlägigen bundesgesetzlichen Vorgaben (EPDG) und nicht zuletzt der aktuelle Entwicklungsstand in anderen Kantonen berücksichtigt werden. Zum anderen sollte die Auslegung der kantonalen Strategie mittels eines «Programms eHealth Kanton Bern» in enger Abstimmung mit den relevanten Akteuren erfolgen, auch um deren Mitwirkungsbereitschaft zu begünstigen.

Die Überführung der «Strategie eHealth Schweiz» in eine kantonale Strategie sowie die Erarbeitung eines «Programms eHealth des Kantons Bern» sollte der Stossrichtung der Motion entsprechen.

Zu den benötigten Ressourcen:

In seiner Antwort auf die Motion „Umsetzung des elektronischen Patientendossiers (EPDG) im Kanton Bern“ (M 254-2014) hat der Regierungsrat bereits darauf hingewiesen, dass die Wahrnehmung von Koordinationsaufgaben die aktuell verfügbaren Personalressourcen übersteigen. Zwar konnten jüngst durch eine Reorganisation die Kompetenzen für die Integrierte Versorgung und eHealth im Spitalamt gebündelt werden. Für die aktive Rollenwahrnehmung und die Erarbeitung eines „Programms eHealth Kanton Bern“ wird jedoch ein Mehrbedarf von schätzungsweise 70 Stellenprozenten in der GEF und Mittel für Drittaufträge (sowohl einmalige Projektkosten zur Erarbeitung der Strategie im Jahr 2016 als auch wiederkehrende Kosten im Zuge des Aufbaus einer Stammgemeinschaft in den Jahren 2016 und 2017) im einstelligen Millionenbereich veranschlagt. Der Mehrbedarf würde die Umsetzung sowohl der Motion 254-2014 als auch der Motion 107-2015 abdecken. Erst durch eine kantonale Kostenbeteiligung am Aufbau einer Stammgemeinschaft können Finanzhilfen des Bundes in gleicher Höhe beantragt werden (Art. 20 EPDG). Absehbar ist auch ein erhöhter Ressourcenbedarf bei der Datenschutzaufsichtsstelle.

Antrag:

Der Regierungsrat ist bereit, der Stossrichtung der vorliegenden Motion wie oben erläutert zu folgen: Die Positionierung des Kantons Bern zur Entwicklung und Förderung von eHealth wird sowohl strategisch als auch programmatisch erfolgen. Ziel ist es, die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und gemeinsam mit Partnern die organisatorischen Rahmenbedingungen zu prüfen, damit alle Anspruchsgruppen im Gesundheitswesen des Kantons Bern elektronischen Zugriff auf relevante, digitalisierte Patientendaten erhalten und Leistungen beziehen können.

Der Regierungsrat beantragt somit die Annahme der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	234-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.888
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	17
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1286/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Verringerung der politischen Hürden betreffend Arbeitsintegration (insb. bezüglich der Arbeitsbewilligungspflicht) für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene, sowie grundsätzliche Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen sowie Personen mit Flüchtlingsstatus

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. sich für den Abbau der politischen Hürden (u. a. betreffend Bewilligungspflicht) im Kanton Bern so einzusetzen, damit vorläufig Aufgenommene und Asylsuchende schneller in die Arbeitswelt integriert werden können und damit für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber die bürokratischen Hürden sowie lange Wartezeiten verringert werden

2. gezielte Massnahmen zu ergreifen, so dass Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Personen mit Flüchtlingsstatus die soziale wie auch berufliche Integration besser und rascher gelingt

3. die Beschäftigung von vorläufig Aufgenommenen, Asylsuchenden und Personen mit Flüchtlingsstatus grundsätzlich zu fördern

Begründung:

Für die schnellere und bessere Eingliederung von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommen und Flüchtlingen in unsere Gesellschaft leistet die Arbeitsintegration einen wichtigen Beitrag. In den meisten Ländern dürfen die Asylsuchenden arbeiten – wenn auch nur unter Einschränkungen.

Es ist offensichtlich, dass anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene erschwerte Bedingungen bei der Arbeitssuche haben, manche können auch gar nicht arbeiten, etwa aus gesundheitlichen Gründen. Allerdings gibt es eben auch etliche politisch konstruierte Hürden, die man abbauen kann.

Heute gilt, dass Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene in der Schweiz und im Kanton Bern nur arbeiten dürfen, wenn sie dafür eine Bewilligung haben. Die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber muss ein Gesuch für die Bewilligung stellen, welches das Staatssekretariat für Migration (SEM) entgegennimmt. In den ersten drei Monaten nach Einreichen des Asylgesuchs ist eine Bewilligung nicht möglich. Zudem kann durch einen negativen Asylentscheid innert dieser Frist das Arbeitsverbot um drei Monate verlängert werden. Mit dem Datum der Wegweisung aus der Schweiz verliert die Bewilligung ihre Gültigkeit.

Firmen benötigen also die Bewilligung des Kantons, um einen vorläufig aufgenommenen Asylbewerber oder einen Asylsuchenden einzustellen. Dieses Verfahren ist umständlich und dauert, deshalb weichen Arbeitgeber lieber auf EU-Bürger aus, die sofort einsatzbereit sind.

Aus diesen sowie weiteren Gründen funktioniert die Arbeitsintegration bei uns in der Schweiz und im Kanton Bern leider noch nicht wirklich. Von denjenigen, die in die Schweiz geflüchtet sind und arbeiten dürfen (ca. 22 000 Personen), ist nur ein kleiner Teil beschäftigt. Die Sozialhilfebezugsquote liegt zurzeit bei über 80 Prozent. Eine optimierte Arbeitsintegration durch Ergreifen geeigneter Massnahmen bietet somit auch ein grosses Sparpotenzial.

Durch eine Verringerung dieser politischen Hürden und der damit zusammenhängenden Gebühren haben Firmen ein grösseres Interesse daran, vorläufig aufgenommene Asylbewerber oder Asylsuchende einzustellen, woraus zudem ein Mehrwert für die Wirtschaft entstehen kann.

Der Bundesrat ist bereit, die Bewilligungspflicht abzuschaffen, die laufende Revision des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG) möchte ebenso einen Abbau von administrativen Hürden und Anpassungen bei den Bestimmungen zur Erwerbstätigkeit von vorläufig aufgenommenen Personen. Der Kanton muss jetzt ebenfalls aktiv werden und die nötigen Anpassungen und Optimierungen möglichst rasch initiieren und sobald als möglich umsetzen.

Parallel dazu soll mit geeigneten Massnahmen die berufliche und soziale Integration grundsätzlich gefördert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Gewisse Sofortmassnahmen im Asylbereich sind möglich und sollten rasch umgesetzt werden, da die Problematiken im Asylbereich sehr dringlich anzupacken sind. Zudem wird die Motion «Integration der vorläufig aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt lohnt sich für alle» von Grossrat Sancar (Grüne) wohl bereits im November 2015 traktandiert werden. Somit wäre es sehr sinnvoll, wenn auch dieser Vorstoss zur gleichen Thematik bereits im November 2015 im Rat diskutiert werden könnte.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat unterstützt die Forderungen der Motionärin und hat im Verlaufe des Jahres 2015 bereits entsprechende Massnahmen in die Wege geleitet: Mit RRB 155/2015 vom 11.2.2015 zur Optimierung in den Bereichen Asylsozialhilfe und Integration hat der Regierungsrat den Bericht der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) zur Situation im Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern zur Kenntnis genommen. Er hat die jeweils zuständigen Direktionen damit beauftragt, Massnahmen für die im Bericht ausgewiesenen Handlungsfelder zu erarbeiten sowie einen Antrag für das Projekt „Integration von Beginn an durch die GEF und konsequenter

und schneller Vollzug durch die POM“ zu erstellen. Mit Beschluss 1100/2015 vom 9.9.2015 hat der Regierungsrat das oben genannte Projekt, sowie die von den Direktionen definierten Massnahmen gutgeheissen und die Direktionen mit deren Umsetzung beauftragt.

Zu Ziffer 1

Eine der erwähnten Massnahmen sieht vor, die Gesuche zur Erteilung einer Arbeitsbewilligung von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen gebührenfrei zu bearbeiten. Die Volkswirtschaftsdirektion beabsichtigt, eine solche Praxis bereits 2016 einzuführen. Das Amt für Migration und Personenstand (MIP), das für die Stellenantrittsbewilligungen von vorläufig Aufgenommenen und Asylsuchenden zuständig ist, bietet den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern bereits in der geltenden Praxis auf dem Formular für den Stellenantritt an, mit Kreuz ein Gesuch um Gebührenerlass zu stellen. Diesen Gesuchen entspricht das MIP in der Regel, um Hürden beim Zugang vorläufig Aufgenommener zum Arbeitsmarkt abzubauen.[1] Ebenso sieht der Bund im Rahmen der Teilrevision des Ausländergesetzes (Integrationsrechtliche Bestimmungen) vor, für die Erwerbstätigkeit von VA/FL anstelle eines Bewilligungsverfahrens eine Meldepflicht einzuführen.[2] Damit werden auch allfällige Wartezeiten reduziert. Mit diesen Massnahmen auf Bundes- und Kantonsebene wird ein wesentlicher Beitrag zur Förderung der beruflichen Integration von VA/FL geleistet werden.

Für Asylsuchende sind aber auch nach dem Entwurf dieser Teilrevision keine Erleichterungen vorgesehen, d.h. es bestehen weiterhin die Einschränkungen gemäss Artikel 43 AsylG[3], die Bewilligungspflicht, die Prüfung der orts- und branchenüblichen Löhne sowie jene des Inländervorrangs. Das Festhalten an der restriktiven Zulassungspraxis für Asylsuchende erklärt sich mit der ungewissen Aufenthaltsperspektive. Weiter soll kein Anreiz bestehen, ein Asylgesuch einzureichen, um die arbeitsmarktlichen Zulassungsbestimmungen des Ausländerrechts zu umgehen.

Zu Ziffern 2 und 3

Gemäss Regierungsratsbeschluss vom 9.9.2015 soll die Integration von VA/FL mittels kurzfristiger Massnahmen gefördert werden. Nebst der Massnahme zur Vereinfachung der Bewilligungsverfahren, zählen auch die Optimierung der Integrationsangebote, die Förderung der Bildung und Ausbildung der VA/FL, die gezielte Sprachförderung der Personen mit N-Ausweis mit langfristiger Aufenthaltsperspektive sowie die systematische Information und Begleitung von vorläufig Aufgenommenen im Integrationsprozess zum geplanten Massnahmenpaket.

Zudem sollen auch durch die bevorstehende kantonale Umstrukturierung per 2019, die auf der Restrukturierung des Asylwesens auf Bundesebene aufbaut, die Zuständigkeit für Personen im laufenden Asylverfahren sowie die Zuständigkeit für die Asylsozialhilfe von vorläufig Aufgenommenen von der POM zur GEF übertragen werden. Dadurch soll die Integration bei Personen mit Aufenthaltsperspektive in der Schweiz von Beginn an gefördert und eine frühere und nachhaltigere Integration in den Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Verteiler
- Grosser Rat

1 http://www.pom.be.ch/pom/de/index/migration/schutz_vor_verfolgung-asyl/arbeiten/anstellung_mit_f-ausweis.assetref/dam/documents/POM/MIP/de/MIDI/Arbeitsmarkt/Stellenantrittsgesuch_Ausweis_F.pdf

2 Vgl. Anträge des Bundesrates zum Erlassentwurf vom 8. März 2013 zur Änderung des Ausländergesetzes (Integration) in der Fassung des Ständerates vom 11. Dezember 2013

3 Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	072-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.267
Eingereicht am:	10.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in) Gschwend-Pieren (Lyssach, SVP)
Weitere Unterschriften:	16
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 19.03.2015
RRB-Nr.:	1136/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Punkt 1: Annahme als Postulat Punkt 2: Ablehnung Punkt 3: Ablehnung

Kostenexplosion bei freiwilligen Fremdplatzierungen muss eingedämmt werden

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Massnahmen zur Eindämmung der Kostenexplosion bei Fremdplatzierungen von Kindern und jugendlichen Personen zu ergreifen:

1. Nicht nur für einen Teil, sondern für sämtliche Heimplatzierungen sollen konsequent verbindliche Kostengrenzen eingeführt werden. Es werden keine Einweisungen mehr in Institutionen gemacht, deren Kosten pro Platzierung über der Kostengrenze liegen.

2. Die Ausgaben für freiwillige Platzierungen von Kindern und Jugendlichen werden im Voranschlag des Kantons gedeckelt.

3. Die einzelnen Sozialdienste müssen analog zu den Lektionenpools für den Unterricht im Rahmen der «besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV)» ein jährliches Kostendach für die Fremdplatzierungen einhalten, das gesamthaft das Kostendach im Voranschlag des Kantons nicht überschreitet. Der Regierungsrat gestaltet die Vorgaben so, dass es keine Umgehung der Beschränkung der freiwilligen Platzierungen hin in die von den KESB angeordneten Platzierungen gibt.

Das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht ist seit dem 1. Januar 2013 in Kraft. Damit wurden auch die Kosten für Fremdplatzierungen von Kindern und Jugendlichen, die durch die neuen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) angeordnet werden, von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) in die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) verlagert. Das Beratungsbüro Ecoplan hatte berechnet, dass der Betrag, der neu in der JGK anfällt und damit bei der GEF eingespart werden kann, insgesamt 140 Millionen Franken betragen sollte (40 Millionen für Sozialdienstpersonal im Auftrag KESB, 100 Millionen für Massnahmekosten).

Bereits im Budget 2013 wurde der bei der GEF einzusparende Betrag auf 90 Millionen gekürzt (40 Millionen für Sozialdienstpersonal im Auftrag KESB, 50 Millionen für Massnahmekosten). Gemäss Angaben des zuständigen kantonalen Sozialamts (SOA) betrugen die Einsparungen in der Rechnung 2013 sogar nur 60 Millionen (40 Millionen für Sozialdienstpersonal im Auftrag KESB, 20 Millionen für Massnahmekosten).

Gemäss Angaben des SOA ist die erwartete Entlastung des SOA-Budgets von 50 Millionen Franken vor allem deshalb nicht eingetreten, weil die Kosten für freiwillige Platzierungen von Kindern und Jugendlichen in der Rechnung 2013 gegenüber dem Voranschlag 2013 um gegen 30 Millionen zugenommen haben. Gemeint sind Zuweisungen von Kindern in Heime, die nicht durch einen Beschluss der KESB, sondern durch die zuständigen Sozialämter bzw. freiwillig durch die Eltern erfolgen.

Ein Grund für die gestiegenen Kosten sind die teuren Tarife in einem Teil der Institutionen und Heime, in denen die Kinder und Jugendlichen platziert werden. Im Rahmen des ASP-Sparpakets von Ende 2013 wurde beschlossen, mit Maximalbeiträgen bei Heimplatzierungen jährlich Einsparungen von 3 Millionen Franken zu erzielen.

Das reicht aber nicht aus. Damit die Kosten nicht weiter explodieren, braucht es eine verbindliche Deckelung des Budgets für freiwillige Platzierungen. Ähnlich wie bei der Zuteilung von Lektionenpools für den Unterricht im Rahmen der besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV) muss die Zuteilung für Fremdplatzierungen durch die Sozialdienste verbindlich gesteuert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Die starke Kostenexplosion im Bereich der freiwilligen Fremdplatzierungen ist beunruhigend. Es müssen hier rasch Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Antwort des Regierungsrates

Die Motion M 072-2015 befasst sich mit der Kostenentwicklung von freiwilligen Fremdplatzierungen von Kindern und Jugendlichen. Der Begriff „freiwillige Platzierungen“ ist etwas irreführend. Eine „freiwillige Platzierung“ bedeutet nicht, dass diese Unterbringung unnötig ist. Auch sogenannt „freiwillige“ Massnahmen können sehr einschneidend und weitreichend sein, geschehen jedoch unter Einwilligung der betroffenen Eltern und damit ohne KESB-Beschluss. Im Folgenden wird deshalb der Begriff „einvernehmliche Unterbringungen“ anstelle von „freiwilligen Platzierungen“ verwendet. Bei einvernehmlichen Unterbringungen werden die Eltern von professionellen Sozialarbeitenden unterstützt, die systematische Abklärungen tätigen und die erforderlichen Massnahmen treffen. Erst wenn die Eltern nicht kooperieren, dürfen und müssen von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zivilrechtliche Massnahmen angeordnet werden. Ein Leitfaden für Mitarbeitende bernischer Sozialdienste erläutert die Abgrenzung und Unterscheidung zwi-

schen freiwilligem und behördlichem Kindesschutz und dient ihnen als generelle Orientierungshilfe für das Vorgehen rund um den freiwilligen Kindesschutz.

Der Motionär beauftragt den Regierungsrat, Massnahmen zu ergreifen, um die Kostenexplosion für Unterbringungen von Kindern und jugendlichen Personen einzudämmen. Die Finanzierung einer einvernehmlichen Unterbringung für Kinder und Jugendliche läuft nur in dem Masse über die Sozialhilfe, in welchem die Eltern die Kosten nicht tragen können. Das heisst, eine Bedürftigkeit muss gegeben sein. Die vorliegende Motion diskutiert diejenigen Kosten für einvernehmliche Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen, die subsidiär durch den Lastenausgleich Sozialhilfe, also von der öffentlichen Hand, finanziert werden.

Als Grund für seine Motion nennt der Motionär die Kostenexplosion für Unterbringungen von Kindern und jugendlichen Personen. Betrachtet man die effektiven Zahlen, so zeichnet sich folgende Gesamtentwicklung ab: Die Daten der Jahre 2012-2014 zeigen eine Zunahme aller Unterbringungen um rund acht Prozent von 4‘074 auf 4‘401 Fälle. Im gleichen Zeitraum hat jedoch eine Verlagerung von durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) angeordneten zu einvernehmlichen Unterbringungen der Sozialdienste stattgefunden. So sind die KESB-Massnahmen um etwa einen Viertel auf 1‘389 Fälle im Jahre 2014 gesunken. Im gleichen Zeitraum sind die einvernehmlichen Massnahmen der Sozialdienste um rund 35 Prozent auf 3‘012 Fälle gestiegen. Die Gesamtkosten der Unterbringungen für den Kanton sind in den drei Jahren von rund 77.6 Millionen auf 88.1 Millionen Franken gestiegen. Betrachtet man diese Kostenentwicklung auf den einzelnen Fall bezogen, entspricht dies einer Steigerung um 5 Prozent von 19‘063 auf 20‘016 Franken. Diese Datengrundlagen lagen zum Zeitpunkt der eingereichten Motion noch nicht umfassend vor. Die über drei Jahre erfolgte Zunahme der Kosten pro Fall kann aus Sicht des Regierungsrats vor dem Hintergrund des 2013 erfolgten Systemwechsels beim Kindes- und Erwachsenenschutz nicht als Kostenexplosion bezeichnet werden. Der Regierungsrat erachtet aber flankierende Massnahmen zur Kostensteuerung als erforderlich und hat auch entsprechende Schritte eingeleitet.

Zu Ziffer 1

Der Regierungsrat kann der Forderung nach einer verbindlichen Kostengrenze bei einvernehmlichen Heimunterbringungen in dieser absoluten Form nicht zustimmen. Aus Wissenschaft und Praxis ist bekannt, dass Hilfeleistungen auf freiwilliger Ebene bei den Betroffenen auf höhere Akzeptanz stossen. Die Möglichkeit, Lösungen im Einvernehmen mit den Eltern zu finden, ist daher sehr wichtig. Die Direktionsverordnung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion über die Bemessung von situationsbedingten Leistungen (SILDV), die am 1. Oktober 2015 in Kraft treten wird, gibt den Sozialdiensten zwar einen Maximalbetrag vor, der zur Finanzierung von Unterbringungen von Kindern dem Lastenausgleich als wirtschaftliche Hilfe zugeführt werden kann. Damit jedoch der Kindesschutz gewährleistet werden kann, muss in begründeten Einzelfällen (z.B. Notfallplatzierung oder besonderer Bedarf) ein Abweichen vom Maximalbetrag möglich sein. Die genannte Verordnung geht mit ihrem Lösungsansatz in die vom Motionär gewünschte Richtung. Sie statuiert aber im Gegensatz zur Motion einen Grundsatz, der auch Ausnahmen ermöglicht. Noch umfassender hinsichtlich Kostensteuerung ist im Bereich der Unterbringung aber ein breiterer Regelungsansatz. Die Verordnung besitzt daher den Charakter einer Übergangslösung. Im Projekt "Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern" (OEHE), laufen derzeit unter der Federführung der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) intensive Arbeiten zur Klärung und Beschreibung von Standards zur fachlichen Indikation von freiwillig ver-

einbarten Leistungen der ambulanten und stationären ergänzenden Hilfen zur Erziehung. Bis zum Abschluss des Projekts und allfälligen Entscheiden hinsichtlich eines neuen Finanzierungssystems im Bereich der ergänzenden Hilfe zur Erziehung und damit auch des freiwilligen Kindesschutzes ist zu prüfen, in wieweit diese Standards im Sinne einer Übergangsregelung bereits Anwendung finden sollen. Der Regierungsrat schlägt vor dem Hintergrund dieser Ausführungen die Annahme von Ziffer 1 als Postulat vor.

Zu Ziffer 2

In Ziffer zwei fordert der Motionär, dass die Ausgaben für nicht behördlich angeordnete Unterbringungen im Voranschlag des Kantons plafoniert werden. Diese Forderung würde bedingen, dass die Menge der Anzahl Unterbringungen steuerbar ist. Dies ist nicht der Fall. Würde man ein Kostendach im Voranschlag des Kantons einführen, so würde dies entweder zu einer Verlagerung der Fälle in den KES-Bereich führen, was gemäss Motionär zu Recht unterbunden werden soll, oder dazu, dass die Rechte des Kindes nicht gewahrt werden können. Beide Szenarien sind rechtswidrig und daher problematisch. Das erste Szenario führt zu einer höheren Belastung der KESB und damit des Kantonshaushaltes, da behördlich angeordnete Massnahmen vom Kanton alleine und nicht über den Lastenausgleich Sozialhilfe finanziert werden. Das zweite Szenario würde den Kindesschutz nicht mehr konsequent umsetzen und führt unter Umständen zu noch höheren gesamtgesellschaftlichen Folgekosten. Eine Kontrolle der Kosten kann demnach nur über die Begrenzung der Kosten im Einzelfall erreicht werden, nicht aber über die Begrenzung der Anzahl Fälle. Für die Optimierung der Einzelfallbeurteilung durch die Sozialdienste werden, wie in Ziffer 1 ausgeführt, im Rahmen des Projektes OEHE Standards für den sogenannt freiwilligen Kindesschutz geklärt und beschrieben. Eine Plafonierung der Ausgaben und damit der Anzahl Unterbringungen im Voranschlag des Kantons lehnt der Regierungsrat aus den dargelegten Gründen ab. Er beantragt daher die Ablehnung der Ziffer 2.

Zu Ziffer 3

Neben der Forderung nach der Plafonierung der Kosten für einvernehmliche Unterbringungen im Voranschlag des Kantons fordert der Motionär ein jährliches Kostendach für die einzelnen Sozialdienste. Dieses soll analog des Lektionenpools für den Unterricht im Rahmen der „Besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV)“ festgelegt werden. Wie bereits zu Ziffer 2 ausgeführt, hält der Regierungsrat eine Plafonierung des Voranschlags für einvernehmliche Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen in Anbetracht des gesetzlichen Kindesschutzauftrags für nicht umsetzbar. Das gilt auch für die Plafonierung der Budgets auf kommunaler Ebene, wie sie in Ziffer 3 gefordert wird: Der Lektionenpool (BMV), auf den der Motionär verweist, basiert zudem auf einer Formel, welche den sogenannten Schulsozialindex beinhaltet. Der Schulsozialindex beruht auf der Erkenntnis, dass sich Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Bedarf an besonderen Massnahmen und Spezialunterricht vom Durchschnitt in vier soziodemographischen Merkmalen unterscheiden: dem Anteil ausländischer Schülerinnen und Schülern, der Arbeitslosenquote, dem Anteil an Gebäuden mit niedriger Wohnnutzung (d.h. mit einem bis zwei Geschossen) und dem Anteil an Einwohnern, die länger als fünf Jahre an der gleichen Adresse wohnen. Vom Bedarf einer Gemeinde an besonderen Massnahmen kann nicht auf den Bedarf an Heimunterbringungen geschlossen werden. Aus den oben erwähnten Gründen empfiehlt der Regierungsrat die Ablehnung der Ziffer 3.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	075-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.281
Eingereicht am:	13.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in) Freudiger (Langenthal, SVP) Müller (Bern, FDP)
Weitere Unterschriften:	26
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1137/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffern 1-4:** • Annahme als Postulat bezüglich Lastenausgleich Sozialhilfe • Ablehnung bezüglich Lastenausgleich Sozialversicherungen **Ziffer 5:** Ablehnung

Kosten der Sozialhilfe durch neuen Verteiler im Lastenausgleich bremsen und verursachergerechter verteilen

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Massnahmen zu ergreifen, damit das Kostenwachstum der Sozialhilfe gebremst und die Kosten durch einen präziseren Verteiler des Lastenausgleichssystems verursachergerechter als bisher auf die Gemeinden verteilt werden:

1. Das Bonus-Malus-System aus dem Sozialhilfegesetz vom 1. Januar 2012 wird durch einen Anreizmechanismus direkt im Lastenausgleich selber ersetzt. Darin dürfen Lasten, die besonders belasteten Gemeinden bereits andernorts im Finanzausgleich abgegolten werden (z. B. sozio-demographische Lasten, Zentrumslasten), nicht noch einmal berücksichtigt werden.

2. Die Finanzierung der Lastenausgleichssysteme Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen muss neben einem solidarischen Anteil, der linear nach Anzahl Einwohnern auf die Gemeinden

verteilt wird, auch einen Anteil enthalten, dessen Verteilung auf die Gemeinden gemäss Verursacherprinzip (Sozialfälle/Sozialhilfequote, EL-Bezüger) erfolgt.

3. Die Lastenausgleichssysteme Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen sind so zu gestalten, dass ein höherer Anteil an Bezügern pro Einwohner (Sozialfälle/Sozialhilfequote, EL-Bezüger) auch zu einem höheren Beitrag der jeweiligen Gemeinde an den Lastenausgleich führt.

4. Zusätzlich zur Sozialhilfequote können auch andere kostendämpfende Anreizkriterien wie etwa namentlich die durchschnittlichen Kosten pro Sozialhilfeempfänger der jeweiligen Sozialdienste zwecks gerechter Lastenverteilung gemäss Verursacherprinzip herangezogen werden.

5. Neu werden die Kosten aus den Lastenausgleichen Sozialhilfe und Sozialversicherung Ergänzungsleistungen (EL) gemäss folgender Formel verteilt: 50 Prozent Kanton, 25 Prozent Gemeinden nach Anzahl Einwohnern; 25 Prozent Gemeinden grundsätzlich proportional nach Anzahl Fällen (Sozialfälle/Sozialhilfequote, EL-Bezüger) pro Einwohner, allenfalls unter Berücksichtigung weiterer kostendämpfender Anreizkriterien im Sinn des Verursacherprinzips (insbesondere: Fallkosten).

Begründung:

Die Kosten für die Sozialhilfe sind im Kanton Bern von 2004 bis 2013 pro Kopf um 50 Prozent gestiegen. Wie aus der Antwort des Regierungsrates auf einen diesbezüglichen Brief der Gemeinde Koppigen hervorgeht, wuchs die Belastung pro Kopf von 331 Franken (2004) um 165 Franken auf 495 Franken (2013). Noch extremer ist das Kostenwachstum im Bereich Ergänzungsleistungen. Hier wuchsen die Kosten von 126 Franken (2004) auf 220 Franken (2013), was einem Wachstum von 94 Franken oder 74 Prozent pro Kopf entspricht.

Ein Hauptgrund für diese explosionsartige Entwicklung ist die Tatsache, dass die Mechanismen im Finanz- und Lastenausgleich (Filag) in diesen Bereichen nicht genügend Anreize zu kostendämpfendem Verhalten der ausführenden Behörden setzen.

Der Finanz- und Lastenausgleich (Filag) des Kantons Bern kennt zwar wohl im Bereich Lastenausgleich Lehrergehälter Kindergarten und Volksschule einen Anreizmechanismus, der die Gemeinden in die Pflicht nimmt, nicht allzu kleine Schulklassen zu führen. Auch im Lastenausgleich öffentlicher Verkehr gibt es einen Anreizmechanismus, indem das Fahrplanangebot in der betroffenen Gemeinde mitberücksichtigt wird.

Im Lastenausgleich Sozialhilfe, Lastenausgleich Sozialversicherung Ergänzungsleistungen EL sowie im Lastenausgleich Familienzulagen für Nichterwerbstätige fehlen solche Anreizmechanismen jedoch. Hier lautet die Formel: 50 Prozent bezahlt der Kanton direkt, 50 Prozent werden den Gemeinden nach Einwohnerzahl überwälzt. Die Gemeinden verbessern also ihre Situation nur marginal, wenn sie sich sparsam verhalten, weil sie die Kosten ja allen anderen mitüberwälzen können. Es besteht also ein klassisches Allmenden Problem, wodurch die Sozialdienste in Versuchung geraten, zu hohe Kosten zu generieren bzw. sich nicht sparsam zu verhalten, weil ja alle anderen mitzahlen müssen.

Zwar gibt es seit 2012 ein Bonus-Malus-System, um die Sozialdienste zu belohnen oder zu bestrafen. Der Grundgedanke dieses Systems leuchtet ohne weiteres ein. Wie die Erfahrungen in der praktischen Ausführung aber nun zeigen, konnte das System die Erwartungen nicht erfüllen. Denn die Sozialdienste, welche die absolut höchsten Kosten und die höchste Anzahl Sozialfälle zu verzeichnen haben, werden nicht entsprechend in die Pflicht genommen. Ein Grund dafür ist, dass folgende vier Korrekturfaktoren in die Berechnung des Bonus oder Malus einbezogen werden: 1. Anzahl Ausländer/-innen; 2. Anzahl EL-Bezügerin/-innen; 3. Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene; 4. Leerwohnungsziffer.

Die meisten dieser Korrekturfaktoren sind aber bereits im allgemeinen Finanz- und Lastenausgleich mitberücksichtigt, weshalb die Anreizmechanismen des Systems nicht zum Tragen kommen und einzelne Lasten faktisch doppelt berücksichtigt werden:

1. Gemäss Art. 15 Abs. 1 FILAG erhalten die Gemeinden Bern, Biel und Thun einen jährlichen Zuschuss zur teilweisen Abgeltung ihrer Zentrumslasten namentlich auch im Aufgabenbereich der sozialen Sicherheit (pauschale Abgeltung; vgl. auch die Berücksichtigung der Zentrumslasten bei der Berechnung des Finanzausgleichs gemäss Art. 14 FILAG).

2. Weiter erhalten Gemeinden mit übermässigen sozio-demografischen Lasten bereits einen Zuschuss, der den Anteil Ausländer, Anteil Arbeitsloser sowie den Anteil an EL-Bezügern der Gemeinde berücksichtigt (vgl. insbesondere Art. 21a Abs. 2 FILAG; Art. 15 FILAV).

3. Den Anteil EL-Bezüger einzubeziehen ist ohnehin ein Zirkelschluss. Denn die Anzahl EL-Bezüger ist wohl eher eine Folge einer hohen Sozialhilfequote als umgekehrt, wie auch einschlägige Studien zeigen.

Das System krankt auch noch in anderen Punkten. So ist es etwa schlicht nicht nachvollziehbar, dass 2014 rund viermal mehr Bonus- (1 646 000 Franken) als Malus-Leistungen (379 000 Franken) ausgewiesen wurden. Indirekt müssen nämlich damit all diejenigen Sozialdienste, die weder einen Bonus noch einen Malus bekommen, den Bonus mitfinanzieren und erhalten somit indirekt auch einen Malus.

Eine Aufspaltung des Gemeindeanteils an der Finanzierung der Lastenausgleichssysteme Sozialhilfe und Sozialversicherung Ergänzungsleistungen EL einerseits proportional nach Einwohnern (25 %) und andererseits nach dem Anteil an Fällen bzw. dem Kostenanteil pro Einwohner (25 %) würde Anreize zu einem sparsamen Verhalten setzen, im Gegensatz zum heutigen System Doppelberücksichtigungen vermeiden und zu mehr Verursachergerechtigkeit beitragen. Der vorgeschlagene Verteilschlüssel negiert nicht, dass Soziallasten teilweise strukturell bedingt sind. Andererseits berücksichtigt der vorgeschlagene Verteilschlüssel aber auch, dass Gemeinden ebenfalls eine gewisse Verantwortung für überdurchschnittlich hohe Soziallasten tragen.

Antwort des Regierungsrates

Die Umsetzung des vorliegenden Vorstosses hätte einen totalen Umbau der beiden Lastenverteiler mit weitreichenden und nicht abschliessend abschätzbaren Konsequenzen zur Folge. Unter dem Begriff „Verursacherprinzip“ wird landläufig verstanden, dass die (sozialen) Kosten einer Aktivität von demjenigen zu tragen sind, der sie selber verursacht hat. In der Sozialhilfe und bei den Ergänzungsleistungen (EL) „verursachen“ die Gemeinden die Kosten hingegen weitestgehend nicht selber. Sie können namentlich in der wirtschaftlichen Sozialhilfe und bei den EL nicht „mehr oder weniger“ Leistungen „bestellen/erbringen“. Insofern ist die von den Motionären gemachte Analogie zu den Anreizmechanismen bei den Lastenausgleichen öffentlicher Verkehr sowie Lehrergehälter Kindergarten und Volksschule nicht zielführend: Im öffentlichen Verkehr können die Gemeinden das öV-Angebot direkt mitbeeinflussen und beim Kanton mehr oder weniger Leistungen bestellen. Im Schulwesen verfügen die Gemeinden via Klassengrössen über ein gewisses Steuerungsinstrument. Sie können die Quantität ihrer Leistungen mitbeeinflussen. Im Bereich der EL und der wirtschaftlichen Sozialhilfe müssen die Gemeinden hingen primär ein verfassungsmässiges Anrecht auf Existenzsicherung umsetzen. Sie können keine zusätzlichen Leistungen „bestellen“, die sie dann auch teilweise selber tragen müssten. Die Motionsforderungen gipfeln faktisch in einem Selbstbehalt von 25% für die Gemeinden bei den Lastenverteilern Sozialhilfe und EL.

Zum Lastenausgleich Sozialhilfe

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass beim Lastenausgleich Sozialhilfe keine massgeblichen Fehlanreize bestehen. Zudem hat auch eine Ex-post-Analyse von Ecoplan[1] im Jahr 2008 ergeben, dass im Bereich der wirtschaftlichen Hilfe für die Gemeinden kein Anreiz zu einer Mengenausweitung besteht, jedoch wenig systemimmanente finanzielle Anreize zu Kosteneinsparungen vorhanden sind. So hat sich das erstmals im Jahr 2014 umgesetzte Bonus-Malus-System in der wirtschaftlichen Hilfe aus der Kostensicht bewährt: Die Kosten in der wirtschaftlichen Hilfe blieben im Jahr 2013 stabil und sind im Jahr 2014 gesunken (um ca. Fr. 5 Mio. resp. 1.15%). Zudem weisen 85% der 13 Sozialdienste, die in der Bonus-Malus-Berechnung 2012-2013 am schlechtesten abgeschnitten haben, im Jahr 2014 sinkende Kosten auf. Von den übrigen Sozialdiensten weisen „lediglich“ 51% sinkende Kosten auf[2].

Ein neuer Ausgleichsmechanismus rein gemäss Motionsziffern 2 und 3 (Einbezug Anzahl Empfänger resp. Sozialhilfequote) ist für den Regierungsrat nicht zielführend. Insbesondere die Anzahl der zu unterstützenden Personen kann - wenn überhaupt - lediglich marginal beeinflusst werden. Ein gewisser Spielraum besteht indessen bei den Kosten pro Empfänger, namentlich bei der Geltendmachung von Einnahmen und bei der Gewährung der situationsbedingten Leistungen (SIL). Wenn das „Verursacherprinzip“ konsequent angewendet werden soll, müsste somit Ziffer 5 umgesetzt werden: Neben der Anzahl Bezüger müssten die Kosten pro Bezüger miteinbezogen werden. Faktisch würde das einem Selbstbehalt von 25% für die Gemeinden auf den Leistungen in der wirtschaftlichen Sozialhilfe entsprechen (Anzahl Bezüger mal Kosten pro Bezüger). Eine Verstärkung des „Verursacherprinzips“ im Lastenausgleich Sozialhilfe in diesem Sinne würde sich in der finanziellen Konsequenz eindeutig gegen die Städte und grösseren Gemeinden im Kanton Bern richten. Insbesondere würden bei diesem Modell acht der neun gröss-

[1] FILAG 2012, Fachbericht C: Reformen im Lastenverteiler Sozialhilfe, Oktober 2008

[2] Da mehrere Beschwerden hängig sind, die sich nicht nur gegen Einzelfälle sondern gegen die Rechtmässigkeit des Bonus-Malus-Systems als Ganzes richten, wurde das Verfahren 2015 sistiert, bis rechtskräftige Entscheide zu den Beschwerden vorliegen.

ten Gemeinden (89%) des Kantons Bern gegenüber heute finanziell stärker belastet, beispielsweise (jeweils jährlich): Stadt Bern + Fr. 5.5 Mio. (0.2 Steueranlagezehntel Stz), Biel + Fr. 12 Mio. (1.7 Stz), Thun + Fr. 300‘000 (0.1 Stz), Ostermundigen + Fr. 1.3 Mio. (0.7 Stz), Burgdorf + Fr. 600‘000 (0.3 Stz), Lyss + Fr. 550‘000 (0.3 Stz). Neben der zusätzlichen finanziellen Belastung von grossen Gemeinden gäbe es vereinzelt kleinere Gemeinden wie Gündlischwand oder Roches, die aufgrund ihrer - im Vergleich zur Grösse - hohen sozialen Lasten neu beispielsweise jährlich über Fr. 50.- pro Einwohner zusätzlich tragen müssten. Für diese Gemeinden wirkt der heutige Lastenausgleich wie eine „Versicherungslösung“. Insgesamt würden ca. 50 Gemeinden finanziell stärker belastet.

Anderseits würden ca. 300 - in der Regel kleinere - Gemeinden von einer Verstärkung des „Verursacherprinzips“ finanziell profitieren, teilweise mit über Fr. 100.- pro Einwohner und Jahr. Die horizontalen Verschiebungen zwischen den Gemeinden wären somit beträchtlich. Es ist bekannt, dass Personen, die sozial schwächer gestellt sind, tendenziell von der Peripherie in die Zentren ziehen. Heute wird diese „kantonsinterne Migrationsbewegung“ finanziell über den Lastenausgleich Sozialhilfe aufgefangen. Ein relativ neues Phänomen ist, dass die Wohnungsmieten in den Zentren im Kanton Bern so hoch sind, dass diese für Sozialhilfebeziehende nicht mehr erschwinglich sind. Entsprechend werden die Lasten in den Agglomerationen tendenziell ansteigen. Eine Verstärkung des „Verursacherprinzips“ hätte grundsätzlich wohl zur Folge, dass bedürftige Personen teilweise von einer Gemeinde zur anderen abgeschoben würden oder dass Vermieter angehalten würden, keine Mietverträge mit Sozialhilfebeziehenden mehr abzuschliessen.

Ein Hauptkritikpunkt der Motionäre ist, dass die bei der Berechnung des Bonus-Malus-Systems verwendeten Korrekturfaktoren „bereits im allgemeinen Finanz- und Lastenausgleich mitberücksichtigt“ würden. Das ist nicht korrekt: Die Städte Bern, Biel und Thun erhalten zur teilweisen Abgeltung ihrer Zentrumslasten einen jährlichen Zuschuss. Als Zentrumslasten im Sinne des FILAG gelten nicht abgegoltene Kosten der Städte für Leistungen, welche von nicht in den Städten wohnhaften Personen beansprucht werden (so genannte „Spill Overs“). Leistungen für Sozialhilfe und EL, welche durch die in den Städten wohnhafte Bevölkerung beansprucht werden, gelten eben nicht als Zentrumslasten im Sinne des FILAG und werden damit mit diesem FILAG-Instrument auch nicht abgegolten. Mit der Revision des FILAG per 1. Januar 2012 wurde zudem in verschiedenen Bereichen der institutionellen Sozialhilfe ein Selbstbehalt für die Gemeinden von 20 Prozent eingeführt. Der soziodemografische Zuschuss dient dazu, diesen Selbstbehalt (ca. Fr. 12 Mio. jährlich) teilweise abzufedern. Als eines von drei Kriterien für die Berechnung des Zuschusses dient die Anzahl der Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen. Daraus zu schliessen, damit werde ein Teil der Kosten der Gemeinden für die Ergänzungsleistungen abgegolten, wäre allerdings falsch.

Zum Lastenausgleich Sozialversicherungen

Die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV sind eine von Einkommen und Vermögen abhängige Bedarfsleistung, die als Ergänzung zur ersten, zweiten und dritten Säule die Existenzsicherung von betagten, hinterlassenen und invaliden Personen garantiert. Die Finanzierung ist als Leistungsverpflichtung von Bund und den Kantonen gestaltet. Der Bund trägt dabei 5/8 und die Kantone 3/8 der anfallenden EL-Kosten. Von diesen 3/8 der Kosten übernimmt der Kanton jene für die Pflege und Betreuung von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern sowie die Krankheits-

und Behinderungskosten. Die restlichen Kosten werden zu je 50% vom Kanton und den Gemeinden via Lastenausgleich Sozialversicherungen getragen. Der grösste Einflussfaktor auf die EL-Kosten sind die Auswirkungen von Gesetzesänderungen im Bereich der andern Sozialversicherungen. So hatten beispielsweise die 5. IV-Revision und die Totalrevision des Bundesgesetzes über die Ergänzungsleistungen (ELG) im Rahmen der NFA im Jahr 2008 einen massiven Einfluss auf die EL-Kosten. Diese stiegen innerhalb eines Jahres schweizweit um 10%. Im Jahr 2011 wurde die Neuordnung der Pflegefinanzierung eingeführt. Diese hatte eine Kostensteigerung um 3% bei den Ergänzungsleistungen zur Folge. Die EL als Querschnittsbereich zwischen den Sozialversicherungszweigen wird somit stark durch Änderungen in diesen Sozialversicherungszweigen tangiert. Die direkten finanziellen Einflussmöglichkeiten der Kantone im Bereich der EL sind äusserst gering. Die Kantone haben nur einen marginalen Einfluss auf zentrale Steuerungsgrössen bei der EL. Die Gemeinden wiederum haben überhaupt keinen Einfluss auf die Ausgestaltung der Höhe der Ergänzungsleistungen, insofern würde mit diesem Vorstoss das Prinzip der „fiskalischen Äquivalenz“ („wer bestellt, zahlt und wer zahlt, befiehlt“) verletzt.

Im Gegensatz zur Sozialhilfe weisen im Bereich der EL vermehrt auch kleinere Landgemeinden teilweise einen höheren Anteil an Personen mit Anspruch auf Ergänzungsleistungen auf: Im Jahr 2014 wurden EL-Leistungen im Umfang von Fr. 430 Mio. über den Lastenausgleich Sozialversicherungen abgerechnet, davon tragen die Gemeinden und der Kanton je die Hälfte. Ein Selbstbehalt von 25% für die Gemeinden hätte folgende Konsequenzen: ca. 275 Gemeinden würden jeweils jährlich finanziell entlastet, ca. 87 würden finanziell stärker belastet. Neben grossen Gemeinden wie der Stadt Bern (ca. + Fr. 4 Mio., 0.2 Stz) und der Stadt Biel (ca. + Fr. 4.5 Mio., 0.6 Stz) würden auch kleinere Gemeinden wie Trubschachen oder Lütschental zusätzlich belastet, da sie relativ hohe EL-Kosten verzeichnen.

Die Wohnsitzfrage im Alters- und Behindertenbereich würde mit einem Selbstbehalt somit zunehmende Brisanz erhalten. Angebote wie Wohnen mit Dienstleistungen für ältere Personen und Behinderte würden für Gemeinden unattraktiv. Rein aus einer finanziellen Optik wäre es für die Gemeinden somit interessant, möglichst wenig ältere und pflegebedürftige Personen aufzuweisen, was sicher nicht im Sinne einer (alters-)durchmischten Bevölkerung wäre. Der Regierungsrat lehnt somit Änderungen im Bereich des Lastenausgleichs Sozialversicherungen ab, zumal im Rahmen der Diskussionen um den Finanz- und Lastenausgleich in den letzten Jahren ein Selbstbehalt für die Gemeinden beim Lastenausgleich Sozialversicherungen überhaupt nie ein Thema war.

Gesamtwürdigung der Einführung von Selbstbehalten

Mit der Einführung von Selbstbehalten in der wirtschaftlichen Sozialhilfe sowie beim Lastenausgleich Sozialversicherungen von 25% würden insgesamt ca. 50 Gemeinden finanziell stärker belastet und ca. 310 Gemeinden finanziell entlastet. Tendenziell stärker belastet würden die Städte und grössere Gemeinden, beispielsweise (jeweils jährlich) Biel + Fr. 16.6 Mio. (2.3 Stz), Stadt Bern + Fr. 9.5 Mio. (0.4 Stz), Ostermundigen + Fr. 2 Mio. (1.0 Stz), Langenthal + Fr. 1 Mio. (0.5 Stz), die horizontale Umverteilung wäre somit beträchtlich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Regierungsrat Gemeinden mit einem höheren Anteil an EL-Beziehenden finanziell nicht höher belasten will und daher Änderungen beim Lastenausgleich Sozialversicherungen ablehnt. Für den Lastenausgleich Sozialhilfe wird der Regierungsrat dem Grossen Rat im Rahmen der Umsetzung von Ziffer 2 der Motion 278-2014 (Müller FDP) ein alternatives Modell unterbreiten. Insbesondere sollen zusätzliche Anreize

für die Gemeinden geschaffen werden, um noch kosteneffizienter zu handeln. Sollte dieses Modell grössere horizontale Umverteilungen unter den Gemeinden bewirken, so ist die Koordination mit der Evaluation des FILAG im Jahr 2016 vorgesehen. Daher beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat die Ziffern 1-4 im Bereich des Lastenausgleichs Sozialhilfe als Postulat zu überweisen. Die sozialpolitischen Auswirkungen von Ziffer 5 im Bereich des Lastenausgleichs Sozialhilfe sind für den Regierungsrat wie ausgeführt zu schwerwiegend. Die Lösung hätte weitreichende und nicht abschätzbare Konsequenzen und würde einer Entsolidarisierung Vorschub leisten. Daher beantragt er dem Grossen Rat, diese Ziffer abzulehnen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	081-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.296
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Müller (Orvin, SVP) (Sprecher/in) Mühlheim (Bern, glp) Messerli-Weber (Nidau, EVP)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 19.03.2015
RRB-Nr.:	1138/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Mehr Handlungsspielraum für Sozialämter bei der Personalrekrutierung

Der Regierungsrat wird beauftragt, die gesetzlichen Rahmenbedingungen dahingehend anzupassen, dass die rigiden Vorgaben der GEF im Zusammenhang mit der Gewinnung von Fachkräften angepasst werden. Die Gemeinden sollen dadurch mehr Handlungsspielraum im Kampf gegen die heutigen Rekrutierungsprobleme erhalten.

Begründung:

Für 80 bis 100 zu behandelnde Dossiers stellt die GEF den Sozialämtern eine Pauschale in der Höhe von 131 200 Franken zur Finanzierung einer Fachkraft zur Verfügung. Gleichzeitig definiert die GEF, dass eine Fachkraft nur als solche gilt, wenn sie über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss in Sozialarbeit verfügt. Der Handlungsspielraum bei der Rekrutierung von Personal wird dadurch enorm eingeschränkt.

Neben der Tatsache, dass die Nachfrage für ebensolche Fachkräfte durch den Markt nicht befriedigt werden kann, kommt hinzu, dass in vielen Sozialämtern die Fluktuationsrate überdurchschnittlich hoch ist. Die Sozialarbeit gilt als typischer Einstiegsjob. Nicht wenige springen bereits nach kurzer Zeit wieder ab. Diese Faktoren führen zu einem permanenten Know-how-Verlust und zu geringer Effizienz.

Für Sozialämter wie jenes in Biel, die vor der zusätzlichen Herausforderung stehen, gemischtsprachige Fachkräfte zu gewinnen, erschwert sich die Situation noch zusätzlich.

Die Erfahrung aus anderen Kantonen zeigt, dass durchaus auch Personen, die nicht über das durch die GEF definierte Anforderungsprofil verfügen, für gewisse Aufgaben erfolgreich eingesetzt werden können. So können beispielsweise Personen, die zwar nicht über ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium in Sozialarbeit verfügen, dafür aber Kenntnisse in den Bereichen Sozialversicherung, Finanzen oder Recht besitzen, für die Sozialämter äusserst wertvoll sein. Solches Personal wird zwar bereits jetzt über die ebenfalls vom Kanton für Administrativpersonal zur Verfügung gestellte Pauschale (= 100 Stellenprozent auf 160 bis 200 Dossiers) finanziert. Je nach Organisation und Bedürfnis der jeweiligen Sozialdienste kann es aber durchaus sinnvoll sein, die von der GEF vorgegebenen Aufteilung zwischen Fachkraft und Administrativpersonal anders vorzunehmen.

Je nach Region und Zusammensetzung der Sozialhilfebeziehenden haben die Sozialämter unterschiedliche Bedürfnisse bezüglich des Personalmixes. Es wäre deshalb anzustreben, dass die betroffenen Sozialämter über mehr Handlungsfreiheit bei der Rekrutierung verfügen könnten.

Begründung der Dringlichkeit: Die Personalsituation in gewissen Sozialämtern ist kritisch und erfordert ein raschmögliches Handeln.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Mit seiner Forderung bezweckt der Motionär, den Handlungsspielraum der Gemeinden bei der Personalrekrutierung im Vergleich zur heutigen Regelung zu erhöhen. Die Forderung, den Gemeinden bei der beruflichen Qualifikation eine grössere Entscheidungsfreiheit einzuräumen, ist aus Sicht des Regierungsrats sinnvoll und richtig. Es ist wichtig, dass die Gemeinden das aufgrund ihrer Organisation für den Vollzug der Sozialhilfe geeignete und benötigte, fachlich qualifizierte Personal anstellen können. Auf kommunaler Ebene kann am besten beurteilt werden, welcher Personalmix geeignet und erforderlich ist, um die Sozialhilfe effizient zu vollziehen. Daneben braucht es jedoch gleichzeitig kantonale Vorgaben, um zu gewährleisten, dass die Sozialhilfe einheitlich, rechtsgleich, professionell und in guter Qualität vollzogen wird. Aus Sicht des Regierungsrats beinhaltet jedoch auch eine flexiblere Regelung als wir sie heute haben, dass die Kernaufgaben im Vollzug der wirksamen und professionellen Sozialhilfe, d.h. die Existenzsicherung und die Beratung, von Sozialarbeitenden mit einem anerkannten Berufsabschluss erfüllt werden.

Im Hinblick auf die gestellte Forderung ist zu beachten, dass gemäss Art. 18 des Sozialhilfegesetzes der Regierungsrat Vorschriften über die Anforderungen und die Aufgaben, die das Fachpersonal zu erfüllen hat, erlässt. Eine flexiblere Regelung kann somit im Rahmen einer Verordnungsrevision erlassen werden.

Um den Handlungsspielraum der Gemeinden bei der Personalrekrutierung zu erhöhen, soll ab 2017 nicht mehr das gesamte Fachpersonal eines Sozialdienstes über einen beruflichen Abschluss in Sozialarbeit gemäss Art. 3b SHV verfügen müssen. Viel mehr soll es in der Kompetenz der Gemeinden liegen, nebst Sozialarbeitenden weiteres, fachlich geeignetes Personal für

den Vollzug der Sozialhilfe anzustellen. Die Sozialarbeitenden sollen jedoch weiterhin die Hauptverantwortung für die Erfüllung der Aufgaben gemäss Art. 3c SHV tragen. Dabei sollen sie vom übrigen Sozialdienstpersonal unterstützt werden, über dessen fachliche Qualifikation jeder Sozialdienst selbst entscheidet.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	109-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.338
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	EVP (Schnegg-Affolter, Lyss) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	26
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1139/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Für eine wirkungsvolle Familienpolitik

Der Regierungsrat wird beauftragt, im nächsten Bericht zum Familienkonzept eine Strategie sowie einen Terminplan zur Umsetzung der geplanten Massnahmen aufzuzeigen. Dabei ist, wo erforderlich, eine Neupriorisierung der Massnahmen in den drei Handlungsfeldern vorzunehmen:

1. Stärkung der ökonomischen Ressourcen der Familien
2. Stärkung der pädagogischen Massnahmen der Familien
3. Förderung der sozialen/kulturellen Rahmenbedingungen zu Gunsten der Familien

Begründung:

2010 wurde das Familienkonzept des Kantons Bern durch den Grossen Rat zur Kenntnis genommen. Das Familienkonzept zeigt eindrücklich die Situation und die Rahmenbedingungen der Familien im Kanton Bern auf. In einem Präferenzmodell zu geplanten Massnahmen wird auch klar ersichtlich, wo noch Handlungsbedarf besteht. Familien sollen ökonomisch und pädagogisch intensiver unterstützt werden und bei den sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen Verbesserung erfahren.

Eine wirkungsvolle Familienpolitik wirkt sich positiv auf die ganze Gesellschaft aus. Sie fördert unter anderem die Bereitschaft von Paaren, sich für Kinder zu entscheiden. Sie wirkt sich aber auch positiv auf die Chancengerechtigkeit bei Kindern und den Abbau von Sozialhilfeleistungen aus.

Vier Jahre danach erschien im Dezember 2014 der geforderte Bericht zur Umsetzung des Familienkonzepts. Darin wurde aufgezeigt, was umgesetzt werden konnte und wo bereits Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Familien erzielt werden konnten. Leider wurde aber auch klar, dass sich die finanzielle Situation des Kantons negativ auf die Umsetzung der geplanten priorisierten Massnahmen auswirkt. Die Nichtumsetzung der Ergänzungsleistungen für Familien (Massnahme der 1. Priorität) macht eine Neupriorisierung der ökonomischen Massnahmen unabdingbar.

Damit die Auswirkungen der kantonalen Familienpolitik auch in Zukunft zu verbesserten Rahmenbedingungen für Familien beitragen können, ist es wichtig, den Wandel der Bedürfnisse der Familien und der finanziellen Möglichkeiten des Kantons in die Strategie mit einzubeziehen. Daher erachten wir es als zwingend notwendig, im nächsten Bericht zur Umsetzung des Familienkonzepts nicht nur aufzuzeigen, welche Massnahmen umgesetzt werden konnten. Es braucht eine angepasste Strategie und einen Terminplan, die klar definieren, welches in Zukunft die Bedürfnisse der Familien sind, welche Ressourcen dafür nötig und sind und in welchem zeitlichen Rahmen die Umsetzung realisiert werden kann. Im vorliegenden Bericht zur Umsetzung des Familienkonzepts werden im «Ausblick» zentrale Punkte angedacht, wir wünschen nun im nächsten Bericht eine Konkretisierung.

Antwort des Regierungsrates

Die wichtige Funktion von Familien für deren Mitglieder wie auch für die gesamte Gesellschaft erscheint unbestritten. So beeinflussen die Möglichkeiten und Grenzen einer Familie (etwa in finanzieller, zeitlicher oder pädagogischer Hinsicht) die Entwicklung des darin aufwachsenden Kindes deutlich und nachhaltig. Fehlende Vernetzung und Unterstützung, unzureichende Kompetenzen, anregungsarme oder gefährliche Lebenswelten usw. verringern Bildungs- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit für Folgekosten durch Delinquenz oder Bedarf an finanzieller Unterstützung durch geringe oder fehlende eigene Einkommen. Nicht zuletzt sichern Familien überhaupt erst die Generationenfolge, weshalb die Entscheidung für die Familiengründung auch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht eine attraktive Wahlmöglichkeit sein soll.

Demgegenüber haben sich die Rahmenbedingungen von Familien in den vergangenen Jahrzehnten verändert. So stellt etwa eine in weiten Teilen globalisierte Wirtschaft hohe Anforderungen an die Flexibilität und Mobilität von Arbeitnehmenden, soziale Disparitäten haben sich verschärft, Zuwanderungen erweitern die Heterogenität der Gesellschaft, Lebensentwürfe, Wertvorstellungen und Familienformen sind vielfältig geworden. Während die Bedeutung der Funktionen von Familien vor diesem Hintergrund eher noch steigt, wird deren Erfüllung dadurch vor Herausforderungen gestellt.

Der Regierungsrat folgt daher der Begründung der Motionärin, dass die Verbesserung und Sicherstellung guter Rahmenbedingungen für Familien ein wichtiges Anliegen ist.

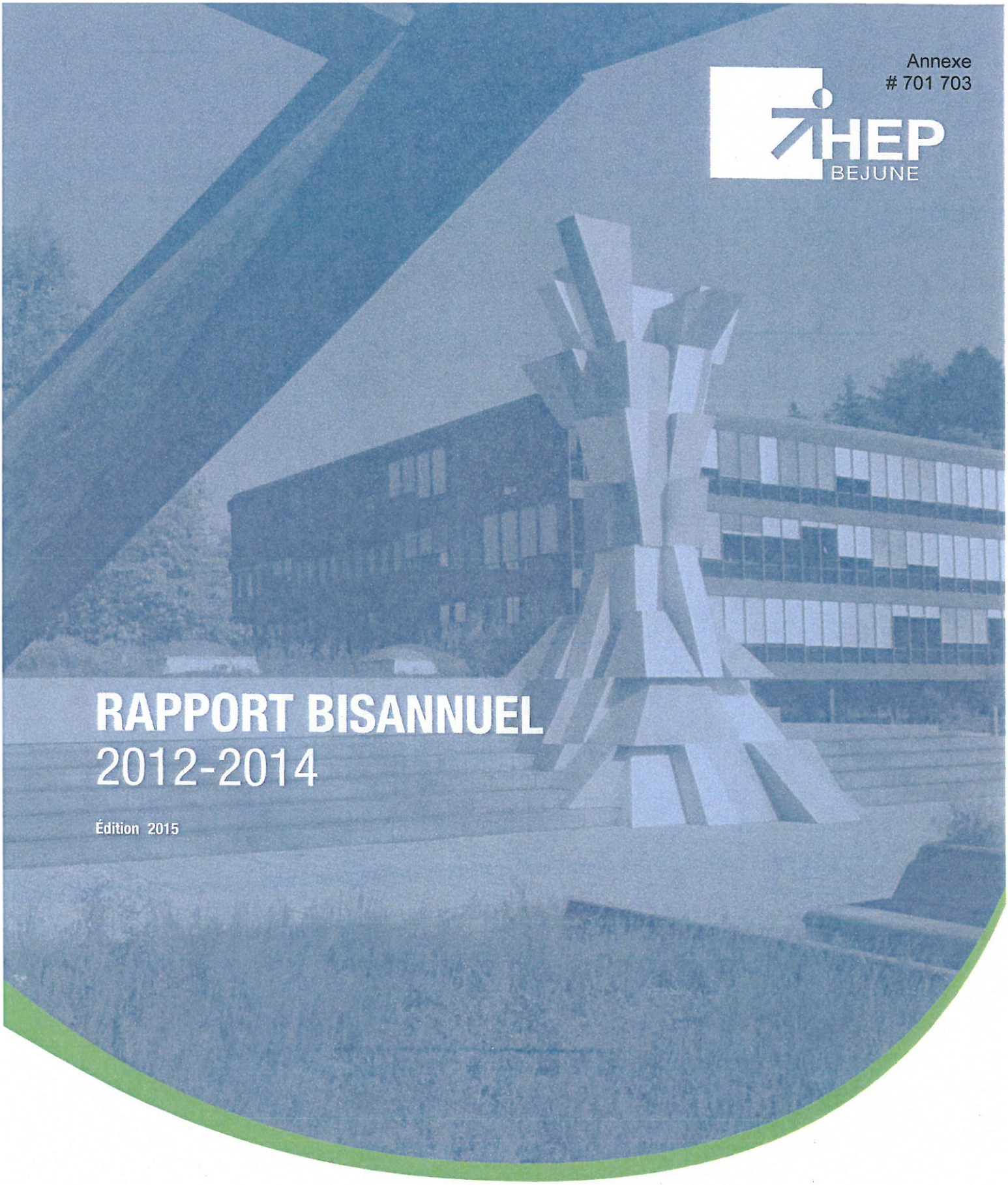
Aus der Diskussion zur abgelehnten Planungserklärung EVP im November 2014 wurde deutlich, dass eine weitere Planung der Umsetzung von Ergänzungsleistungen für Familien nicht gewünscht wird. Ergänzungsleistungen werden entsprechend kein Bestandteil der zukünftigen Strategie sein. Allerdings stellten Ergänzungsleistungen im Rahmen des ursprünglichen Familienkonzepts eine zentrale Massnahme dar. Da diese nun nicht umgesetzt werden soll, erscheint eine Überprüfung und Anpassung der familienpolitischen Strategie sinnvoll und wünschenswert. Dabei soll wie von der Motionärin gefordert eine Priorisierung geeigneter und wo sinnvoll auch neuer Massnahmen inklusive Termin- und Ressourcenplanung basierend auf den Bedürfnissen der Familien und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons vorgenommen werden.

Die vom grossen Rat mit der Planungserklärung der GSoK vom 14. November 2014 alternierend zum Sozialbericht alle vier Jahre geforderte Berichterstattung im Bereich Familienpolitik sowie die im Rahmen dieser Motion geforderte Strategie sollen so kompakt und konkret als möglich gehalten werden.

Verteiler
- Grosser Rat

Annexe
701 703

HEP BEJUNE



RAPPORT BISANNUEL
2012-2014

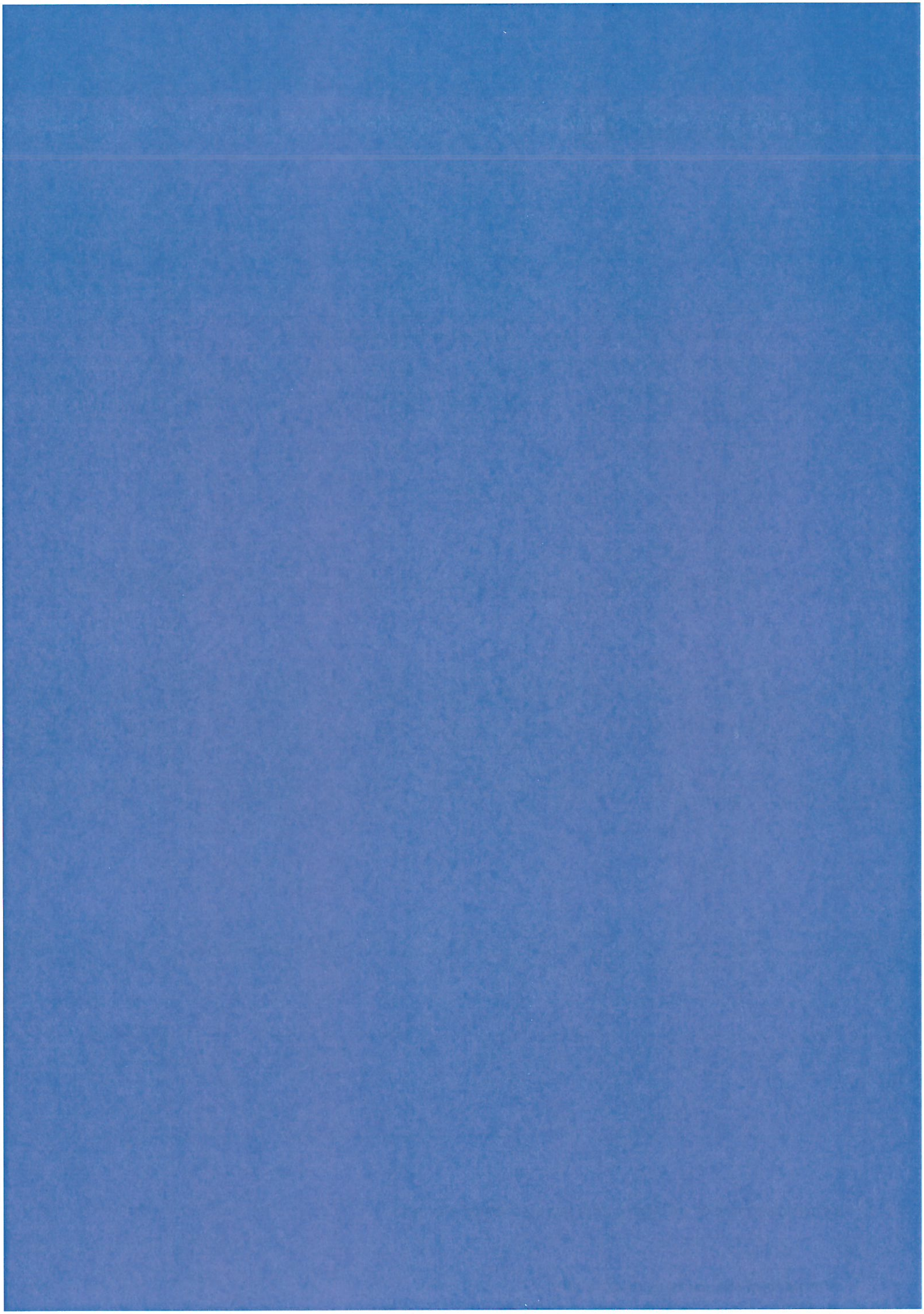
Édition 2015

Haute Ecole Pédagogique - BEJUNE

Sommaire

Editorial ____ 3
La HEP-BEJUNE en mouvement : entre stratégie et opérationnalité ____ 4
Formation préscolaire et primaire ____ 7
Formation secondaire ____ 9
Enseignement spécialisé ____ 11
Formation continue ____ 13
Recherche ____ 15
Ressources documentaires et multimédia ____ 18
Services du rectorat ____ 21
Gestion administrative ____ 22
Orientations stratégiques ____ 24
La HEP-BEJUNE en chiffres ____ 27

Le générique masculin est utilisé dans le seul but d'alléger le texte.



Éditorial

Ce rapport, le cinquième produit par la HEP après ceux de 2006, 2008, 2010 et 2012, présente une synthèse des projets et faits marquants durant les deux années académiques 2012-2014. Il met en évidence et valorise l'activité déployée par la HEP-BEJUNE pour mener à bien ses missions, conformément aux orientations et décisions prises par le Comité stratégique, en cohérence avec une évolution du processus de tertiarisation de l'institution. Ce rapport décrit également un certain nombre de défis qui attendent la HEP-BEJUNE au cours de ces prochaines années.

En août 2014, un nouvel organigramme (voir figure en page 7) est entré en vigueur, avec le recrutement d'une nouvelle équipe de direction. Il s'est accompagné d'un travail de définition des missions des différents services supports (informatique, ressources humaines, communication, qualité...) en vue du recrutement de leurs responsables, prévu pour 2015, mais également de la reprise ou de la poursuite de la révision des règlements structurants de la HEP-BEJUNE: réflexion sur le concordat intercantonal ou sur le statut du personnel. Dans cette perspective, le Comité stratégique a décidé la reprise des travaux de la Commission paritaire consacrés au réexamen des règlements et directives définissant ledit statut et des ressources allouées aux filières de formation.

Au sein de chacun des deux vice-rectorats (Formations d'une part, Recherche & Ressources documentaires d'autre part), un travail de consolidation et d'harmonisation a été initié, en vue de poursuivre le développement de la qualité des prestations scientifiques, pédagogiques et culturelles de la HEP-BEJUNE d'une part, mais également dans la perspective de déployer sur les trois sites géographiques de l'institution, et à travers l'ensemble de ses domaines, une cohérence véritable et une culture institutionnelle propre à consolider son identité tertiaire.

La consolidation de la HEP-BEJUNE sur ces différents plans, avec le concours de tous, est la condition du déploiement de ses nouveaux projets, qu'ils soient innovants, ambitieux, ou simplement pertinents et nécessaires. Des actions qu'il convient de penser selon une vision prospective forte, tenant compte de l'évolution du monde, des nouvelles connaissances en sciences du cerveau, des pratiques pédagogiques innovantes, des révolutions numériques... autant de dimensions qui agissent sur le rôle et le statut des enseignants comme sur leurs futures manières d'enseigner à des générations d'élèves en perpétuelle mutation... autant d'enjeux fondamentaux pour l'avenir de notre société.

Les potentialités de la mission de la HEP-BEJUNE et la nature des enjeux liés notamment à son intercantonalité et à sa tertiarisation constituent dès lors un moteur essentiel de la motivation de la nouvelle équipe à contribuer à son développement et à son rayonnement. Accroître le rayonnement de la HEP, c'est à la fois amplifier et perfectionner son action, rendre sa légitimité incontestable et accroître la fierté de ceux qui y travaillent au service d'une cause noble, difficile et ambitieuse: la formation professionnelle de ceux de nos concitoyens qui transformeront les générations à venir en acteurs du changement dans le monde de demain.

À la suite de Monsieur Jean-Pierre Faivre, rédacteur de l'essentiel de ce rapport et que je remercie pour l'action qu'il aura menée au sein de cette institution durant plusieurs années, c'est à ces travaux que je souhaite m'atteler, avec l'aide de l'ensemble des collaborateurs de la HEP-BEJUNE.

Richard-Emmanuel Eastes
Recteur de la HEP-BEJUNE

La HEP-BEJUNE en mouvement : entre stratégie et opérationnalité

Organisation

Suite à l'étude diligentée par le Comité stratégique, certaines activités de la HEP-BEJUNE ont été relocalisées. Le site de Bienne accueille dorénavant les filières de formation secondaire et de l'enseignement spécialisé, les formations complémentaires et la recherche. S'y ajoutent le service de l'administration et des finances, la direction des médiathèques et une partie des activités du rectorat. La formation primaire est dorénavant dispensée sur les sites de la Chaux-de-Fonds et de Porrentruy.

En novembre 2012, le canton du Jura a pris la décision de construire un campus regroupant des institutions de degré tertiaire en ville de Delémont. Ce bâtiment accueillera la HEP-BEJUNE, notamment sa filière primaire, la HE-Arc et son organe faîtier, le siège de la HE-SO. Ce campus, situé à proximité de la gare, présente un intérêt majeur en termes d'accessibilité permettant notamment à la HEP-BEJUNE de se rapprocher de ses deux autres sites de formation.

En mars 2014, sur délégation du Comité stratégique, le recteur de la HEP a signé le prébail à loyer du campus HE-Jura autorisant ainsi la société immobilière à entreprendre les démarches nécessaires au début des travaux de construction. L'objectif consiste à transférer les activités de la HEP actuellement menées sur le site de Porrentruy vers le nouveau campus pour la rentrée académique 2016.

Gouvernance

Au début 2013, le Comité stratégique a décidé de procéder à une analyse de la gouvernance de la HEP-BEJUNE dans un esprit d'amélioration continue de l'institution et dans une perspective lui permettant de mieux relever les défis qui accompagnent le développement du paysage suisse des hautes écoles avec la mise en œuvre de la LEHE[1].

En juin 2013, le Comité stratégique a pris connaissance des résultats de l'analyse de gouvernance conduite par un bureau spécialisé. Sur la base de ces considérants, le Comité stratégique a créé un groupe de travail comprenant des ressources de l'institution et des services cantonaux BEJUNE avec la mission de lui présenter des propositions concrètes d'amélioration de l'organisation et du fonctionnement.

À fin 2013, ce groupe de travail a proposé une nouvelle structure organisationnelle sur la base des constats et points de vigilance relevés par l'analyse de gouvernance. Validant les différentes propositions du rapport, le Comité stratégique a arrêté les options suivantes.

Le nouveau recteur se voit accorder une plus large autonomie dans sa fonction, un positionnement plus clair au sein de l'institution. Il bénéficie de l'appui de deux vice-recteurs en charge respectivement des formations, de la recherche et des ressources documentaires. Un responsable administratif placé sous l'autorité du recteur apporte sa contribution dans le cadre de la gestion administrative de l'institution. L'ensemble de ces mesures de gouvernance sont entrées en force à partir du 1er août 2014.

Par ailleurs, l'organisation de l'ensemble des organes internes et externes de la haute école doit être repensée. À ce jour, une commission BEJUNE de la formation (externe), une commission du personnel et un conseil académique (internes) ont été créés.

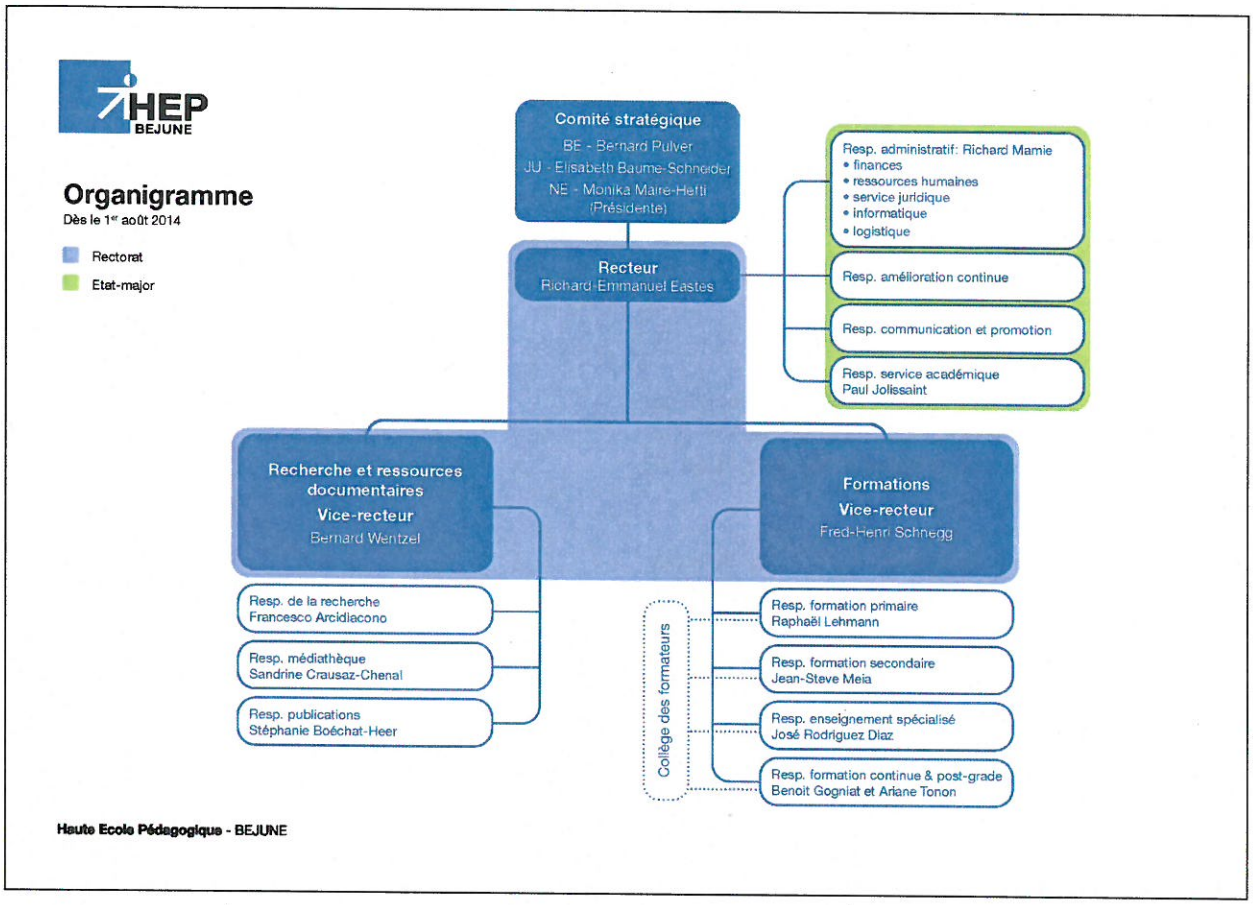
Le Concordat intercantonal de juin 2000, créant une HEP commune aux cantons BEJUNE, sera adapté en fonction de la nouvelle structure de gouvernance et transmis au Parlement et aux Grands Conseils des trois cantons.

Stratégie

1. Politique de la Recherche

La politique de la Recherche validée par le Comité stratégique en avril 2013 détermine les principales orientations prises par l'institution dans un contexte de tertiarisation. L'opérationnalisation de cette politique s'effectue à travers un programme de recherche et une planification financière détaillée.

1 LEHE : Loi fédérale sur l'encouragement des hautes écoles et la coordination dans le domaine suisse des hautes écoles.



Les enjeux de la recherche sont définis en termes d'objectifs opérationnels qui s'inscrivent entre spécificités locales et cohérence nationale du développement des activités scientifiques tout en répondant aux exigences d'une accréditation institutionnelle définie dans la LEHE.

2. Reconnaissance CDIP

Cinq dossiers ont été adressés en 2010 et 2011 à la CDIP[2] afin d'obtenir ou de prolonger une reconnaissance nationale des programmes de formation initiale débouchant sur un diplôme d'enseignement.

Après avoir reçu un préavis favorable de la part des commissions CDIP ad hoc, assorti de quelques conditions auxquelles la HEP a répondu, le Comité CDIP a confirmé ou accordé la reconnaissance des diplômes de la formation préscolaire primaire en juin 2013, du master en enseignement spécialisé en juin 2014 et des trois filières de la formation secondaire en fin d'année 2014.

3. Incidences d'une pénurie possible

Interrogé par les résultats d'une recherche conduite par la HEP, un groupe de travail mandaté par le Comité stratégique a produit un rapport mettant en évidence un large éventail de pistes à prendre en compte pour mettre en adéquation les besoins en enseignants et les offres de formation. Les différents scénarios proposés intègrent les modifications réglementaires de la CDIP permettant à des personnes de se reconvertir dans l'enseignement.

Ces modifications portent sur le mode d'admission (présentation d'un dossier), sur la durée de la formation qui peut être diminuée par validation des acquis d'expérience et sur la forme des études qui combine formation et activités d'enseignement (formation par l'emploi). La filière primaire autorise une admission sur dossier ou une diminution de la durée de formation par validation des acquis. Par contre, le cumul des deux modalités n'est pas possible.

Depuis quelques années, la formation par l'emploi est possible pour les étudiants des filières secondaires durant leur dernière année de formation pédagogique. La prise en charge d'une classe en responsabilité est, moyennant un encadrement spécifique, est considérée comme équivalente à un stage. Elle est évaluée et les crédits de la pratique professionnelle sont attribués.

Cette option n'existant pas pour la filière primaire, le Comité stratégique a donné mandat à fin 2012 à la direction de la formation primaire afin d'étudier la possibilité d'une formation par l'emploi. Un nouveau dispositif a été élaboré, dispositif qui est mis en œuvre à partir de la rentrée 2014.

Paradoxe en période de pénurie possible d'enseignants, des mesures de régulation ont été mises en œuvre dès 2013 en formation secondaire pour les filières diplôme

2 Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique

combiné secondaire 1 & 2 ou secondaire 2. La régulation cible les disciplines dans lesquelles les effectifs d'étudiants dépassent le nombre de place de stage. Compte tenu des ressources institutionnelles et des places de stage dans les établissements scolaires de l'espace BEJUNE, un effectif annuel, toutes filières confondues, de 120 étudiants à l'entrée en formation représente la limite supérieure.

Statut du personnel

En décembre 2011, le Comité stratégique a décidé de différer d'au moins une année la mise en œuvre d'un nouveau statut avec comme objectif son entrée en vigueur en principe en 2013.

En juin 2012, une Commission paritaire a été instituée par le Comité stratégique. Placée sous la présidence d'une personne externe à la HEP, elle se compose, à part égale, de 4 représentants de la direction et de 4 représentants des employés désignés par l'Intersyndicale BEJUNE.

Sur la base des conclusions d'un groupe de travail réunissant des représentant-e-s du personnel de la HEP-BEJUNE, la commission a examiné le statut du personnel en vigueur depuis août 2006.

En avril 2013, un premier rapport a été présenté au Comité stratégique. Le groupe de travail a terminé en première lecture la révision du Statut général du personnel. Par contre, celui du personnel administratif & technique et celui des formateurs est en cours de révision. Il est à noter qu'une nouvelle instance est prévue dans le statut avec la création d'une Commission du personnel qui remplacera le Conseil des formateurs et la Commission du personnel administratif et technique.

En juin 2013, la Commission paritaire informe le Comité stratégique qu'elle s'est mise d'accord sur trois textes qui pourraient faire l'objet d'une procédure de consultation auprès du personnel et de leurs organisations: un projet de Statut général du personnel, un projet de Statut du personnel administratif & technique et un projet de Règlement de la Commission du personnel.

En octobre 2013, le Comité stratégique décide de faire coïncider la reprise des travaux de la Commission paritaire avec l'entrée en fonction de la nouvelle équipe dirigeante de la HEP-BEJUNE fixée au 1er août 2014. Par contre, le règlement de la Commission du personnel validé par la Commission paritaire peut être mis en consultation auprès du personnel et leurs organisations syndicales. À l'issue de la procédure de consultation, le règlement a été accepté par le Conseil de direction et son entrée en vigueur a été fixée au 1er janvier 2014. ■

Formation préscolaire et primaire

Depuis la rentrée 2012, la formation primaire est localisée à La Chaux-de-Fonds et à Porrentruy. La suppression du site de formation de Bienne n'a pas entraîné un fléchissement des inscriptions comme on aurait pu le craindre. En effet, le nombre d'étudiants a augmenté constamment ces dernières années. En l'espace de quatre ans seulement, l'effectif a véritablement pris l'ascenseur puisque nous constatons une différence de plus de cent étudiants entre la rentrée 2010 et 2014. Malgré un tel accroissement, le nombre d'équivalent plein temps (EPT) s'est réduit de 5 unités au cours de ces dernières années. Si on dénombrait encore 34 postes de formateurs au sein de la formation primaire en 2011/2012, ce nombre ne s'élève plus qu'à 29 depuis la rentrée 2014. Cette réduction au niveau des emplois a évidemment une incidence directe sur le coût de formation par étudiant qui a passé de 36'550 francs en 2012 à 30'130 francs en 2013.

Nouveau programme de formation

Un nouveau programme de formation a été introduit en septembre 2012 pour les étudiants de 1re année. Cette mise en œuvre échelonnée n'a pas facilité le travail des formateurs qui ont dû gérer simultanément deux programmes de formation durant deux années. Les premiers diplômes selon ce nouveau cursus seront délivrés en 2015.

Ce nouveau programme de formation initiale à l'enseignement primaire est construit pour s'adapter et répondre aux exigences du modèle de qualification qui s'est imposé dans les HEP partenaires romandes et qui les conduit à délivrer un seul diplôme couvrant l'empan des huit degrés HarmoS du primaire. Depuis 2012, un travail considérable a été réalisé dans l'harmonisation de la formation dispensée sur les deux sites par la rédaction d'inventaires des contenus, de plans-cadres et de plans de cours communs.

Introduction de l'anglais : modalités transitoires

L'enseignement de l'anglais a été généralisé en 7e HarmoS dès la rentrée 2013 et en 8e HarmoS en 2014. Le programme de formation des étudiants qui terminaient leurs études en 2013 et 2014 ne comportait pas d'anglais. Confrontée à cette problématique, la direction de la formation primaire a proposé aux étudiants qui le souhaitaient une formation langagière et didactique en anglais selon des modalités comparables à celles mises en œuvre par la formation continue pour les enseignants déjà diplômés. Ce sont ainsi 36 étudiants de la volée 10-13 et 22 de la volée 11-14 qui ont obtenu l'attestation leur permettant d'enseigner l'anglais aux degrés 7 et 8 HarmoS.

Extension des conditions d'admission

Depuis la rentrée 2013, la maturité spécialisée, orientation pédagogie, est reconnue comme voie d'accès à la formation des enseignants du degré primaire. Cette modification réglementaire concernant les critères d'admission a été réalisée pour être en adéquation avec le règlement de la CDIP ainsi qu'avec le cadre commun des HEP romandes et de l'IUFE[1] pour la formation des enseignants du degré primaire.

Module d'ouverture

Le module d'ouverture constitue une nouvelle unité de formation dotée d'un crédit ECTS durant la seconde année de formation et d'un autre crédit en troisième année. D'une part, l'étudiant peut choisir des manifestations (colloque, conférence, journée d'étude, etc.) lui permettant d'alimenter sa réflexion sur la professionnalité enseignante. D'autre part, l'étudiant peut participer aux activités scientifiques menées au sein des quatre unités de recherche. Cette participation peut se concrétiser par la réalisation d'un projet de recherche ou par l'organisation d'une manifestation scientifique.

Formation par l'emploi

Pour répondre au risque éventuel d'une pénurie d'enseignants dans l'espace BEJUNE, le Comité stratégique a chargé un groupe de travail d'étudier des pistes possibles. Les réflexions menées par des

1 Institut universitaire de la formation des enseignants (Genève).

représentants de la HEP-BEJUNE, des cantons et des syndicats ont abouti en mars 2012 à un rapport privilégiant un modèle de formation par l'emploi dans le cadre de la 3e année de formation des futurs enseignants primaires. Mandaté en 2013 par le Comité stratégique pour donner suite aux conclusions du rapport, le décanat de la formation primaire a mis sur pied un nouveau dispositif de formation. Tout en garantissant la qualité de la formation, les étudiants de 3e année sont à disposition des établissements scolaires dès la rentrée d'août 2014. Ce dispositif doit permettre de répondre à la problématique de la pénurie d'une part, mais aussi, et ce n'est pas le moindre de ses avantages, d'apporter en grande partie une réponse à la question des remplacements.

Concrètement, la pratique professionnelle des étudiants est organisée par tranche d'environ 8 semaines et par demi-volée en alternance. Elle peut consister en des stages, des remplacements, du co-enseignement ou du soutien pédagogique. Les étudiants sont au bénéfice d'un solide encadrement assuré par le responsable de la pratique professionnelle, un formateur de la HEP-BEJUNE et un mentor enseignant à l'école primaire permettant une prise en charge rapide en cas de difficulté. Des séances d'analyse de pratique professionnelle complètent cet encadrement. L'alternance théorie-pratique de la formation se voit ainsi renforcée. Par ailleurs, la qualité de la formation théorique est garantie puisque le nombre de périodes de cours est scrupuleusement respecté. Autre avantage du dispositif, les remplacements effectués par les étudiants sont rémunérés aux tarifs réglementaires cantonaux.

Compte tenu de ces avantages, tant pour les étudiants que pour les établissements scolaires et les enseignants du terrain, ce dispositif de formation pratique est appelé à perdurer au-delà de la période de pénurie. ■

Formation secondaire

Depuis l'été 2012, la formation secondaire est localisée à Bienne. Elle accueille près de deux cents étudiants répartis dans trois filières de formation consécutives aux études universitaires. Durant les années 2013 et 2014, des adaptations conséquentes ont été apportées en vue de consolider sa structure et ses programmes de formation. Ces différentes adaptations visent à faire de la HEP-BEJUNE un acteur solide et un partenaire fiable dans le domaine de l'enseignement secondaire.

Structure de formation plus cohérente et plus individualisée

Dans le cadre existant et reconnu par la CDIP, les plans de formation ont été adaptés de manière à placer les cours dans une structure cohérente tenant compte des filières et du parcours de formation. Les stages ont été valorisés en termes de crédits de formation. Pour tenir compte de l'hétérogénéité du public d'étudiants, l'offre en accompagnements et ateliers de pratique professionnelle a été étoffée et ces unités de formation sont désormais proposées à choix et animés par des formateurs spécialistes du thème abordé. De plus, une nouvelle unité de formation, le module d'ouverture, a été introduite. Elle consiste, pour chaque étudiant, à établir un programme personnel d'activités de formation (cours, conférences, visites, séminaires, etc.) lui permettant d'alimenter sa réflexion sur les pratiques éducatives et la professionnalité enseignante. Ce module permet aussi de consolider la culture générale et pédagogique tout en véhiculant l'importance de s'inscrire dans une philosophie d'ouverture au monde et de formation tout au long de la vie.

Organisation améliorée

Les cahiers des tâches et les procédures au sein de la formation ont été précisés. La planification de chaque année académique a été anticipée, de manière à permettre une meilleure harmonisation des horaires avec les établissements de l'espace BEJUNE qui accueillent les étudiants en stage. Des outils performants de planification et de gestion des parcours de formation des étudiants ont été introduits. Ainsi, la gestion des étudiants, des unités de formation - y compris les stages - et des horaires est désormais complètement informatisée. Les étudiants ont accès aux données relatives à leurs parcours de formation et à leurs horaires depuis leurs ordinateurs ou leurs smartphones. Des écrans affichant les informations relatives à l'horaire ont été installés aux entrées des bâtiments de la HEP.

Communication renforcée

La communication avec les étudiants, les formateurs, les formateurs en établissement et les partenaires a été développée. Ainsi, les pages Internet ont été complétées alors que les pages intranet ont été complètement repensées. Deux lettres d'information ont été créées, l'une à l'intention des étudiants, l'autre à l'intention des formateurs en établissement. Dans le canton de Neuchâtel, la responsable de la pratique professionnelle a rencontré les directions de toutes les écoles du degré secondaire 1 et 2.

Vision collaborative et culture du dialogue

En adéquation avec les recommandations des commissions de reconnaissance des diplômes de la CDIP, les collaborations avec les étudiants et les formateurs en établissement (FEE) ont été renforcées. Des représentants de ces deux groupes d'acteurs de la formation ont été intégrés au comité de programme. Ce groupe de travail, par ailleurs composé de formateurs HEP et de la direction de la formation, a initié notamment un processus collaboratif qui a conduit à rendre le référentiel des compétences visées par la formation plus opérationnel, de manière à en faire un véritable outil orientant la formation.

Les étudiants sont devenus des interlocuteurs reconnus au-delà de leur participation au comité de programme. Des représentants de leur association, créée en 2012, sont invités aux collèges des formateurs. De plus, trois ou quatre rencontres avec les responsables de la formation sont organisées par année dans une perspective d'amélioration continue.

Dans le cadre de la formation des enseignants, la collaboration avec les autres entités de la HEP-BEJUNE a été

améliorée, en particulier dans le domaine de la coordination des calendriers et des offres de formation. Dans le cadre du module d'ouverture cité plus haut, les étudiants ont ainsi la possibilité de participer aux activités proposées par la recherche et la formation continue. Au niveau romand, la collaboration s'est poursuivie, en particulier dans le cadre du dispositif DidRo[1] qui consiste à organiser huit didactiques de manière commune depuis l'été 2012.

Finalement, la HEP s'est attachée à favoriser la conciliation de la formation avec une activité annexe. Les possibilités d'étaler la formation sur une année supplémentaire et de réaliser le deuxième stage en emploi ont été formalisées. Aujourd'hui, 20 % des étudiants suivent la formation en étalement et 32 % des stages de deuxième année se déroulent en emploi. Une attention particulière a été apportée aux relations avec les directions des écoles partenaires (clarté et rigueur par rapport aux éléments de calendrier et d'employabilité, mise à disposition des étudiants pour les semaines de camps, contacts directs avec les directeurs, etc.). ■

1 Didactiques romandes.

Enseignement spécialisé

La mise en œuvre du processus de Bologne a conduit la CDIP à élever la formation professionnelle des enseignants spécialisés au niveau d'un master, ainsi qu'à adopter un nouveau règlement concernant la reconnaissance des diplômes en pédagogie spécialisée (CDIP, 12 juin 2008). Or, après avoir ratifié en 2008 l'Accord intercantonal sur la collaboration dans le domaine de la pédagogie spécialisée du 25 octobre 2007, les cantons se sont notamment engagés à employer des enseignants spécialisés en possession d'un diplôme reconnu par la CDIP.

Dans cette perspective, la HEP-BEJUNE propose un Master en pédagogie spécialisée, orientation enseignement spécialisé (MAES). Sa mise en œuvre progressive dans le paysage institutionnel s'est concrétisée par un repositionnement structurel, une consolidation des bases légales et une réorganisation des contenus.

Sur le plan institutionnel, la formation MAES occupe aujourd'hui une véritable place au sein des formations initiales. La période 2012-2014 a été consacrée à la réorganisation ainsi qu'à la mise sur pied d'une véritable filière en enseignement spécialisé au sein de notre institution. Durant l'année 2013, l'accent a été mis sur la redéfinition des bases réglementaires et la rédaction de nouveaux documents (guide de l'étudiant et du formateur, plans cadres).

Les responsables et les formateurs se sont consacrés à la constitution du dossier de révision de la reconnaissance de la CDIP. La qualité des activités menées a permis l'obtention de celle-ci en octobre 2013.

Au niveau structurel, des changements ont été apportés afin de garantir plus de cohérence dans le discours pédagogique et favoriser la mise en place d'une organisation plus en lien avec les exigences d'une tertiarisation.

Les contenus des différentes unités de formation ont été définis sur la base d'un objectif majeur qui consiste à faire acquérir aux futurs enseignants spécialisés un haut potentiel de compétences leur permettant d'exercer l'ensemble des tâches d'enseignement. Un enseignement qui prend en considération les besoins éducatifs particuliers des élèves, les objectifs scolaires, ainsi que les particularités des différents contextes (conseil et soutien pédagogique à l'inclusion en classe ordinaire, classes spécialisées, écoles et institutions spécialisées).

Organisation et orientation pédagogique

La rentrée 2014-2015 a réuni 73 étudiants. Cet effectif, en légère augmentation, illustre l'attractivité du diplôme tout en demeurant cohérent par rapport aux attentes fixées par les choix politiques des cantons. L'enthousiasme pour le métier d'enseignant spécialisé est bien réel, il semble s'inscrire dans la durée. Cependant, il est important d'analyser cette situation réjouissante en regard des besoins du terrain actuel.

Parmi les autres événements de la rentrée scolaire 2014, un responsable, M. Rodriguez-Diaz José, assume la direction de la formation. Pour mener à bien cette tâche, il pourra compter sur le soutien d'un adjoint à l'organisation et d'une personne en charge de la formation complémentaire (passerelle). Sur le plan scientifique, un comité programme, réunissant plusieurs formateurs, soutiendra la qualité et la cohérence des contenus de la formation.

Afin de garantir une coordination avec la recherche HEP, son responsable a été intégré audit comité. Cette initiative tend à favoriser la mise en œuvre de dynamiques collectives et à alimenter davantage les synergies entre les domaines d'activité de recherche et les contenus dispensés.

Dans le contexte actuel de professionnalisation du métier d'enseignant, de l'évolution des politiques, des structures et des acteurs de l'éducation en Suisse, le concept de formation, intitulé «*pratique pédagogique accompagnée*» a été développé.

Cette démarche innovante de formation a été présentée publiquement lors du colloque du CSPS[1] à Berne, en 2013, et lors de la journée de réflexion autour de l'axe théorie-pratique organisée par la HEP-Vaud, en septembre 2014. Une recherche scientifique est menée à ce sujet par la

1 Congrès suisse de pédagogie spécialisée.

responsable de la pratique au sein du master en enseignement spécialisé.

Le rapprochement des activités de notre formation à la communauté des chercheurs, de celle des praticiens de l'enseignement constitue un axe majeur. Dans cette perspective, d'autres manifestations alimenteront cette orientation mais pour l'heure nous focaliserons notre action sur le colloque de 2015, organisé en partenariat avec la HEP Vaud, sur le thème de l'intégration scolaire et sur la journée de présentation des mémoires professionnels au sein de notre institution. ■

Formation continue

La HEP-BEJUNE a pour mission d'assurer la formation continue de l'ensemble du corps enseignant des trois cycles de l'école obligatoire, en lien étroit avec les modifications introduites par les trois cantons. L'introduction du système HarmoS, associée à celle du Plan d'Études Romand (PER) ayant conduit à une réorganisation de l'enseignement par domaines disciplinaires et par cycle, les offres de formation sont ainsi progressivement adaptées aux nouvelles exigences.

Conçue en étroite collaboration avec les représentants des services de l'enseignement, l'harmonisation des calendriers de formation concernant les nouveaux moyens d'enseignement (MER) a constitué dans la période 2012-2014 un élément décisif pour l'élaboration d'une offre de formation continue intercantonale en phase avec les formations initiales et la mobilité professionnelle des enseignants.

À l'interne, la formation continue a connu quelques changements organisationnels. En 2012, la direction du master en enseignement spécialisé a été transférée pour une période transitoire au rectorat. Suite au départ du doyen de la formation continue en 2013, une direction provisoire a été désignée pour l'année académique 2013-2014. Composée de M. Fred-Henri Schnegg, doyen, et de M. Benoit Gogniat, coordinateur du décanat, elle a eu pour tâche principale de garantir l'organisation et d'assurer la qualité des actes de formations planifiés, mais aussi de rétablir la confiance au sein de l'équipe du secrétariat et de veiller à la bonne gestion financière.

Accompagnement à l'introduction du PER et des MER: un projet de l'espace BEJUNE

Le programme 2011-2014 de formation à l'introduction du plan d'études romand (PER), obligatoire pour l'ensemble du corps enseignant et impliquant trente-cinq formateurs, est arrivé à son terme. Des mesures d'accompagnement à la mise en œuvre par établissement ou par réseau ont été mises en place et vont se poursuivre en fonction de la demande. Différents moyens d'enseignements romands (MER) ont été introduits ou sont en voie de l'être, dans la plupart des cas selon un calendrier commun à l'espace BEJUNE.

Des formations veillant à la mise en lien de ces nouveaux outils méthodologiques avec les exigences du PER ont été organisées. C'est le cas dans le domaine des langues avec le français langue de scolarisation dans les trois cycles et l'anglais au cycles 2 et 3, ainsi que dans le domaine des mathématiques et des sciences de la nature aux cycles 1 et 3, enfin dans le domaine des sciences humaines et sociales au cycle 2. Les formations de base terminées, des mesures d'accompagnement à la mise en œuvre par établissement ou par réseau ont été instaurées.

Amélioration des compétences en langues étrangères et didactique des langues: un projet de l'espace BEJUNE

Un programme d'amélioration des compétences langagières a été lancé à la rentrée 2012, suite à la demande de nombreux enseignants désirant préparer l'examen de certification de niveau B2 afin d'enseigner l'anglais au cycle 2 ou maintenir le niveau acquis et développer des compétences utiles au domaine de l'enseignement. Dès la rentrée 2013, une offre similaire a été proposée pour la langue allemande.

Des cours proposés dans les principales localités de l'espace BEJUNE, des formations en réseau ou en établissement, des séjours linguistiques collectifs ou individuels, des projets EMILE[1], telles sont les modalités proposées permettant au plus grand nombre de trouver une solution de formation adaptée à sa situation personnelle. Plus de 364 enseignants des trois cantons ont ainsi choisi de recourir à une ou plusieurs de ces modalités au cours des années 2012-2014, dont le point commun est l'immersion dans la langue-cible.

Les 3e et 4e volées, soit 168 enseignants du cycle 2, ont terminé la formation attestée à la didactique de l'enseignement de l'anglais. Le projet prendra fin en 2015.

Autre formation BEJUNE

La formation attestée *«Mesures de sécurité en milieu scolaire»*, liée à une nouvelle législa-

1 Enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère.

tion plus stricte en la matière, a été organisée à l'interne de la HEP afin de répondre aux situations spécifiques de l'enseignement.

Formations post-grades certifiées

Un certificat d'études avancées (CAS) de médiatrice ou médiateur scolaire a été décerné à 16 personnes. Une nouvelle volée de 16 personnes a débuté en août 2012 la formation menant à l'obtention de la maîtrise d'études avancées (MAS) en supervision d'une durée de 3 ans. La formation menant au certificat d'études avancées (CAS) de formatrice ou formateur en établissement a débuté en 2013.

Au niveau romand, la HEP-BEJUNE participe à la formation destinée aux enseignants dans le domaine des activités créatrices ou d'économie familiale (PIRACEF). Selon le profil permettant de débuter la formation, une certification Bologne (CAS, DAS, MAS) ou un certificat de formation à validité intercantonale (BEJUNE) est délivré.

Actes de formation spécifiques à chaque canton

Si l'harmonisation des structures de formation et des plans d'études est en voie de réalisation, il n'en demeure pas moins des spécificités cantonales nécessitant des projets particuliers. Certains d'entre eux cependant sont ou seront proposés dans l'ensemble de l'espace BEJUNE, après avoir subi les adaptations nécessaires. C'est le cas notamment de l'option projet professionnel au cycle 3 (OPP), de la formation pour les écoles bi/plurilingues, pour l'évaluation au cycle 1 ou pour les collaborateurs des écoles à journée continue. ■

Recherche

La HEP-BEJUNE a relevé différents défis de la tertiarisation au cours des dernières années, notamment celui de l'intégration de la recherche dans la culture et les activités institutionnelles et dans les programmes de formation.

La mise en œuvre de la nouvelle politique de la Recherche, validée en 2013, a permis de préciser et d'orienter notre travail vers les objectifs suivants :

- Poursuivre le développement du programme de recherche centré sur la mission fondamentale de la HEP et l'actualiser en fonction de nouveaux enjeux considérés comme prioritaires dans le contexte des quatre prochaines années.
- Mettre en place et pérenniser une structure, notamment des Unités de recherche, renforçant le développement d'activités scientifiques et l'implication de l'ensemble des acteurs.
- Favoriser l'engagement des formateurs de la HEP dans des activités scientifiques de production et de diffusion de savoirs.
- Développer un dispositif de formation à et par la recherche des étudiants en lien avec l'ensemble des activités scientifiques au sein des Unités de recherche.
- Renforcer les partenariats externes aux niveaux local, national et international.
- Assurer la restitution, dans l'espace BEJUNE, des connaissances et résultats issus des travaux de recherche, particulièrement auprès de la profession enseignante.
- Expérimenter et valider des critères d'évaluation de la qualité des activités de recherche et développement.

Durant la période 2012-2014, l'opérationnalisation des nouvelles structures (Comité scientifique, Unités de recherche, Coordination de la formation par la recherche) a été réalisée en cohérence avec les orientations stratégiques énoncées ci-dessus.

Les cinq axes de recherche de la politique ont pu être exploités dans des projets menés par les équipes de chercheurs de la HEP, dans la valorisation de productions scientifiques sous forme de manifestations, de publications et de retombées pour la formation. Ces différentes activités s'inscrivent dans les axes suivants :

- Formation tertiaire et professionnalité enseignante.
- Savoirs à enseigner, savoirs pour enseigner : curriculum et pratiques d'enseignement.
- Hétérogénéité, intégration scolaire et relation pédagogique.
- Innovation et intégration des nouvelles technologies dans l'enseignement et la formation.
- Pratiques de recherche et réflexivité en formation à l'enseignement.

L'organisation et l'accueil par la HEP-BEJUNE, sur le site de Bienne, du colloque international organisé annuellement par l'*European Association for Practitioner Research on Improving Learning* (EAPRIL) illustre parfaitement la place qu'occupe aujourd'hui notre institution au sein de la communauté scientifique et les visées que nous donnons aux pratiques de recherche. Un des objectifs d'EAPRIL est de renforcer l'impact de la recherche appliquée sur les politiques et les pratiques éducatives. L'édition 2013, organisée du 27 au 29 novembre à Bienne, a accueilli plus de 400 participants.

Autre fait marquant, une équipe de recherche de la HEP-BEJUNE a participé activement aux travaux d'un groupe tripartite composé de représentants syndicaux, des cantons et de la HEP-BEJUNE ayant mission de formuler différentes propositions à l'intention du Comité stratégique dans une perspective d'anticipation d'un éventuel risque de pénurie d'enseignants. Les activités de ce groupe ont abouti à la mise en place d'un programme de formation par l'emploi en troisième année de Bachelor en enseignement primaire.

Enfin, sous l'impulsion de la recherche, la HEP-BEJUNE a créé le statut d'assistant-e de recherche, permettant notamment de positionner notre institution dans la formation de la relève scientifique. Une première assistante de recherche est entrée en fonction au 1er août 2013.

Projets et activités de recherche

Voici une liste non exhaustive de projets de recherche initiés ou finalisés, durant la période de 2012 à 2014, au sein des différentes Unités de recherche.

Unité de recherche 1

- *Étude sociodémographique de la profession enseignante et anticipation des besoins en recrutement pour les prochaines années* – Giuseppe Melfi, Bernard Wentzel et Christine Riat en partenariat avec les services d'enseignement des différents cantons.
- *Professionnalisation de la formation des enseignants: le cas de la Suisse* – Bernard Wentzel, François Joliat, Denis Perrin, Alexia Stumpf, Mélanie Buser et partenaires externes.
- *Arts-PER - Des ressources électroniques d'enseignement et d'apprentissage (RéEA) pour les Arts* – Christiane Baume-Sanglard, François Joliat, Jean-Paul Obrecht, Anne-Lise Prudat et enseignants de l'espace BEJUNE.
- *Professionnalisation de la formation des enseignants et recomposition identitaire* – Françoise Pasche Gossin.

Unité de recherche 2

- *Impact des réformes éducatives dans la formation des enseignants* – Marcelo Giglio, Marie-Paule Matthey, Giuseppe Melfi.
- *Introduction de l'évaluation en conformité avec l'introduction du PER* – Pierre Petignat en partenariat avec le Canton de Neuchâtel.
- *Enseignement-apprentissage de la lecture-écriture avec les élèves du début du cycle 1 (1-2 HarmoS)* – Christine Riat, Patricia Groothuis.
- *Interactions sociales au sein de la classe pour développer les «capacités transversales» proposées dans le PER* – Marcelo Giglio, Francesco Arcidiacono, Giuseppe Melfi.
- *Les effets de l'évaluation sommative sur les processus d'enseignement et d'apprentissage en Éducation Physique et Sportive au degré secondaire* – Nicolas Voisard.

Unité de recherche 3

- *SOFT: School and family together for immigrant children integration* – Francesco Arcidiacono et équipe de recherche.
- *L'enseignement par immersion réciproque (two-way immersion education): Scolarisation en contexte plurilingue dans la Filière Bilingue (FiBi) à Biel/Bienne* – Mélanie Buser.
- *Hétérogénéité culturelle et intégration: pratiques mobilisées par les enseignants primaires pour prendre en compte la diversité de leurs élèves* – Georges-Alain Schertenleib, Audrey Morisod.

Unité de recherche 4

- *Intégration des TICE: quelles formations pour quels développements?* – Stéphanie Boéchat-Heer, Giuseppe Melfi.
- *ICILS 2013: Étude sur l'alphabétisation informatique et informationnelle* – Stéphanie Boéchat-Heer, Giuseppe Melfi.
- *Les tablettes numériques en classe* – Stéphanie Boéchat-Heer, Pierre-Olivier Vallat.

Publications de la recherche

Durant la période 2012-2014, les chercheurs de la HEP-BEJUNE ont encore démontré la qualité et la légitimité de nos travaux au sein de la communauté scientifique internationale au travers de nombreuses publications, sous la forme d'ouvrages, d'articles, de rapports de recherche ou d'actes de congrès, validées à l'issue des procédures traditionnelles d'évaluation scientifique. Nous ne pouvons pas présenter dans ce rapport une liste exhaustive de près de 200 publications de nos chercheurs entre 2012 et 2014. La liste des publications est accessible sur le site Internet de la HEP-BEJUNE à l'adresse suivante:
http://www.hep-bejune.ch/recherche/

Valorisation et retombées de la recherche

Les projets et activités de la recherche ont pu être valorisés et reconnus de différentes manières. L'obtention de financements externes constitue un élément important de la reconnaissance de nos activités scientifiques. Voici quelques financements obtenus entre 2012 et 2014:

- *Projet de recherche DORE FNS: Professionnalisation de la formation des enseignants: le cas de la Suisse* – Bernard Wentzel (Requérant principal).
- *Projet SCOPES (FNS – Conference Grants): Development of educational research in the professionalization of teachers* – Bernard Wentzel et Francesco Arcidiacono.
- *Projet subventionné par l'Union Européenne (Lifelong Learning Programme): SOFT: School and family together for immigrant children integration* – Francesco Arcidiacono.
- *Projet subventionné par le FNS (SCOPES - Preparatory grant):* Towards the collaborative improvement of

research capacities essential for teacher education and practices in Serbia and Estonia (REP-synergy) - Francesco Arcidiacono

- *Projet de recherche interinstitutionnel en Éducation Physique et sportive: Les effets de l'évaluation sommative sur les processus d'enseignement et d'apprentissage en Éducation Physique et Sportive au degré secondaire* – Nicolas Voisard et partenaires externes.

La densité et la qualité de l'agenda de la recherche entre 2012 et 2014 illustrent parfaitement le travail mené au sein de notre institution pour renforcer et diversifier les formes de valorisation des résultats de la recherche, au service de l'ensemble des acteurs de l'éducation et de la formation.

Voici quelques exemples de manifestations scientifiques organisées durant cette période:

Conférence-débat (mai 2014)	«Profession enseignante» Conférence III: «Recherche, action et savoirs des enseignants»
Conférence-débat (mars 2014)	«Profession enseignante» Conférence II:» La professionnalisation de l'enseignement: où en sommes-nous et où allons-nous?»
Journée d'étude (mars 2014)	«La culture numérique à l'école: quelles formations pour quelles pratiques?»
Colloque international (novembre 2013)	EAPRIL 2013
Conférence – débat (octobre 2013)	«Profession enseignante» Conférence I: «Être enseignant aujourd'hui
Journée d'étude (juin 2013)	Interactions sociales en classe et approches didactiques
Conférence (juin 2013)	La gestion de classe: lorsqu'un espoir subsiste...
Conférence – débat (mai 2013)	La classe: un espace créatif et pluridisciplinaire
2e colloque international (avril 2013)	De l'intégration à l'inclusion scolaire: regards croisés sur les défis actuels de l'école
Colloque Recherche (février 2013)	La professionnalisation des formations à l'enseignement en débat
Présentation publique (décembre 2012)	Présentation publique des dernières publications scientifiques de la HEP-BEJUNE
Forum (décembre 2012)	Forum: créativité et l'innovation pédagogique

Ressources documentaires et multimédia

La réorganisation de la HEP initiée en 2012 comprenant notamment une nouvelle répartition des formations entre les trois sites BEJUNE n'a pas été sans effet sur les médiathèques : l'offre documentaire de chaque site a dû être adaptée et complétée par un nombre important d'acquisitions ciblées en fonction du nombre d'étudiants et du type de formation.

L'organisation du site de Bienne a été totalement revue en 2013. Le déménagement de cette médiathèque en juin a permis, d'une part, de repenser son agencement pour le rendre plus adapté aux besoins des étudiants en formation secondaire. D'autre part, une enquête a montré que quelques ajustements au niveau des heures d'ouverture étaient nécessaires afin de répondre au mieux à la demande des utilisateurs.

Politique documentaire

Numérique

L'introduction des documents numériques, l'exploitation de leurs potentiels et les changements d'usage qu'ils induisent représentent sans aucun doute un enjeu majeur dans le domaine des ressources documentaires. La politique documentaire a déjà fortement évolué par rapport à ce nouveau type de support.

En 2012, une bibliothécaire spécialisée a eu pour mandat d'analyser le marché et de mettre sur pied une stratégie vis-à-vis de ce nouveau secteur. Le constat dressé à l'époque montrait que l'offre était encore peu développée pour répondre aux besoins des utilisateurs des médiathèques. En effet, les éditeurs se concentraient dans la mise à disposition d'e-books destinés à un lectorat de bibliothèques publiques. Après de nombreuses recherches sur différents portails, un abonnement a finalement été conclu avec un diffuseur proposant la plate-forme Cairn, spécialisée en sciences humaines et sociales. Cette plateforme est venue compléter l'offre existante composée de dictionnaires, encyclopédies et bases de données gérées par le Consortium des bibliothèques universitaires suisses.

En 2013, l'accès à Scholarvox est venu étoffer l'offre des médiathèques avec ses 18'000 livres en texte intégral. Cette même année, les médiathèques ont commencé l'introduction des rapports de recherche dans la bibliothèque numérique de RERO, Rero Doc. Ce travail a été complété en 2014 par l'enregistrement des mémoires des étudiants de la HEP, ainsi que des publications institutionnelles. Ce référencement permet la mise en valeur des travaux menés au sein de la HEP.

L'année 2014 est une étape importante avec la mise en œuvre de la Bibliothèque scolaire numérique BEJUNE. Cette réalisation donne l'accès à ce que les spécialistes appellent les RéEAs, soit les Ressources électroniques pour l'enseignement et l'apprentissage, qui sont développées par le Centre MITIC interjurassien, le Réseau pédagogique neuchâtelois (RPN) ainsi que par la HEP-BEJUNE.

Enfin, les tablettes représentent un support incontournable dans le domaine scolaire. Dans ce sens, un groupe de travail multidisciplinaire a été constitué. Formé de chercheurs, d'enseignants et d'une bibliothécaire, sa mission consiste à évaluer et à sélectionner les applications disponibles sur IPAD et à accompagner les médiathèques dans la mise à disposition de ces outils.

Robotique

Domaine en plein essor, notamment grâce aux efforts menés par les cantons en collaboration avec l'EPFL. Les médiathèques ont jugé important de soutenir cette démarche en offrant aux enseignants BEJUNE des ressources pédagogiques pour l'utilisation de la robotique et de la technologie. Dans ce sens, des mallettes de Lego Mindstorms, composées de briques programmables et de moteurs électriques destinées aux enfants dès 9 ans, sont maintenant disponibles dans les médiathèques. Une offre de robots destinés aux enfants plus jeunes a pu être introduite. Afin de démontrer l'intérêt de ces robots, des ateliers de démonstration ont été organisés à l'attention des classes autour des BeeBot, espèce d'abeille programmable. Ce secteur est naturellement appelé à se développer davantage, notamment par l'acquisition de nouveaux types de robots, les Thymio.

Prestations à l'interne

Les centres de ressources se situent naturellement au

cœur d'échanges et de collaborations riches et variées avec les formateurs et les chercheurs de la HEP.

Chaque année, les médiathèques sont présentées aux étudiants des différentes filières de formation. Un approfondissement leur est apporté lors de cours d'introduction à la recherche documentaire dispensés par les bibliothécaires. En dehors de leurs visites en médiathèque, les étudiants de la HEP ont l'occasion de découvrir les richesses des fonds lors de leurs cours, les bibliothécaires intervenant régulièrement pour présenter des documents dans les domaines de l'interculturel, du français langue étrangère, de la littérature, pour ne citer que quelques exemples.

Les techniciens ont apporté une contribution importante en fournissant un support technique aux enseignants, aux formateurs et aux étudiants. Ils ont également participé à l'édition de nouvelles ressources, telles que les « Trois petits lutins », livre-cd créé par un formateur et publié par les éditions HEP-BEJUNE ou « The Voice », production en lien avec la formation primaire. En 2013, les techniciens ont également réalisé le support technique de la conférence internationale EAPRIL organisée par la Recherche. Enfin, le service technique assure régulièrement des enregistrements vidéo de conférences à la demande de formateurs, de chercheurs ou de la formation continue.

Prestations à l'externe

Les responsables des médiathèques participent à différents réseaux locaux et régionaux permettant de faire valoir les compétences de la HEP dans les cantons de l'espace BEJUNE.

Service technique

Lire-Délire et l'Ultracourt sont devenus des rendez-vous annuels pour les écoles de l'espace BEJUNE et pour les médiathèques. Le premier est un prix littéraire organisé par la RTS destiné aux adolescents. Il donne lieu à la réalisation d'un clip scénarisé par les élèves à partir d'un livre proposé dans le cadre du concours. Les techniciens de la HEP assument le prêt de matériel, forment les jeunes aux techniques de tournage et prennent part ainsi à l'éducation aux médias. Le second est un festival qui permet à toutes les classes du Jura et du Jura bernois de réaliser un court-métrage. La participation de la responsable des médiathèques en tant que membre du jury et l'encadrement des enseignants inscrits par un technicien assurent une visibilité importantes des médiathèques de la HEP.

Les techniciens ont réalisé de nombreux enregistrements d'émissions (796 en 2012, 521 en 2013) diffusées par les chaînes publiques et conseillées par le site spécialisé e-media (Portail romand de l'éducation aux médias).

Expositions et animations

Chaque année, les médiathèques proposent aux classes primaires ou secondaires, une exposition thématique présentée sur les trois sites de la HEP.

Ces deux dernières années, les expositions suivantes ont eu lieu :

- *C'est un jardin*, réalisée par l'Atelier Ocre bleu a été vu par 577 élèves en 21 semaines.
- *Les caisses à outils de Jean Tinguely*, conçue par la Vallée de la jeunesse a remporté un vif succès avec 3416 visiteurs en 25 semaines.

Les médiathèques ont réalisé trois expositions à destination des bibliothèques scolaires ou des classes intéressées : *Les épices*, *Comme une grenouille*, *La première guerre mondiale*. Enfin, d'autres expositions ou animations ont été organisées, à savoir : accueil de clubs de lecture, journées de présentation de jeux pédagogiques, conférences et lectures, cours de formation continue permettant de présenter les fonds de littérature de jeunesse.

Valorisation des fonds

Les médiathèques de la HEP ont animé un stand au Salon de littérature jeunesse *Rêv'Oh livres* qui s'est tenu en juin 2013 dans le canton de Neuchâtel. La présence de la HEP à ce salon a permis de présenter les services offerts aux enseignants ainsi que les fonds à disposition.

Le groupe de travail sur l'organisation des bibliothèques scolaires jurassiennes auquel a pris part la HEP a permis de mettre en place une collaboration entre la chargée de mission à la promotion de la lecture, des enseignantes et la HEP. C'est ainsi que la HEP met à disposition d'enseignantes « relais » des caisses contenant des livres et des documents leur permettant de réaliser différentes animations-lecture. D'autres mallettes proposées contiennent un fonds de livres orientés « lecture-plaisir ».

Les médiathèques participent également à un groupe de travail spécialisé, conjointement avec le Laténium et l'Office du patrimoine et de l'archéologie du canton de Neuchâtel. L'objectif est de préparer un dossier pédagogique proposant des activités sur la période archéologique du bronze. Ce dossier permettra d'améliorer les mallettes existantes ainsi que de créer de nouvelles caisses d'expérimentation.

Avec l'appui de la bibliothécaire responsable du secteur «littérature jeunesse», deux jeunes enseignantes ont créé un module destiné à la promotion de la lecture: *A vos marques... pages*. Ce travail original a permis de réaliser une série de mallettes spécialisées à l'attention des enseignants BEJUNE. Des cours de formation continue ont été dispensés par les conceptrices afin de promouvoir ce matériel fort apprécié.

Indicateurs de prêts

Le nombre total de prêts a sensiblement diminué entre 2011 (185'585) et 2012 (151'962). Il a encore légèrement fléchi entre 2012 et 2013 (145'942). Par contre, le nombre de prêts d'appareils est resté relativement stable durant cette même période.

Cette tendance à la baisse se rencontre également dans d'autres centres de documentation pédagogique de Suisse romande. Sans pouvoir l'expliquer totalement, il est toutefois possible d'identifier quelques facteurs contribuant à la diminution des prêts:

- La réorganisation de la HEP a eu une incidence sur la fréquentation des médiathèques.
- La fermeture de la médiathèque de Bienne pendant le déménagement en 2013.
- L'évolution dans les pratiques des enseignants.
- L'émergence de supports numériques.
- L'utilisation différente des ressources offertes par les médiathèques.

Il faut relever que de nombreuses prestations complémentaires au service de prêt ne sont pas comptabilisées dans les statistiques, notamment le support technique aux appareils et aux moyens de recherche de documents, les renseignements, l'élaboration de bibliographies, etc. ■

Services du rectorat

Service «Communication»

Dans le cadre de la réorganisation des activités de la HEP-BEJUNE, le Service «Communication» a quitté le site de Porrentruy pour rejoindre celui de Bienne en octobre 2013.

S'ajoutant à ses activités régulières de promotion des formations, de publications institutionnelles et d'organisation de diverses manifestations (cérémonie de remises des titres, événements internes), de nouveaux projets éditoriaux ou d'animation ont vu le jour. Nous pouvons citer:

- Le développement d'une nouvelle maquette de la revue Enjeux Pédagogiques.
- La publication de nouveaux ouvrages pour les Éditions HEP-BEJUNE, notamment *Des animaux en poésie* et de nombreuses rééditions (*Balises Maths*, *A la découverte de...*, *Trois petits lutins*, etc.).
- La création d'un guide d'accueil pour les nouveaux collaborateurs de l'institution.
- L'aménagement et l'animation d'un stand au Salon de la formation du Jura et du Jura Bernois à Moutier en mars 2014.
- L'animation d'une séance d'information sur la formation à l'enseignement en collaboration avec le Centre d'Orientation du Canton de Neuchâtel.

Soucieux d'améliorer sa communication envers ses différents publics, le service est appelé à se restructurer, notamment avec l'engagement d'un-e responsable de la communication et la réécriture d'une nouvelle politique de communication. Cette restructuration a débuté en septembre 2014, avec le transfert des Éditions HEP-BEJUNE ainsi que de la revue *Enjeux Pédagogiques* et des publications *Recherche* vers un nouveau service des publications.

Service «TICE et Pédagogie»

En charge de prestations en faveur des formateurs et des étudiants, le service est intervenu à plusieurs reprises pour des problèmes liés principalement à certaines fonctionnalités de logiciels ou de matériel. Au niveau de la formation du personnel HEP, des cours individuels sur l'utilisation des tableaux blancs interactifs (TBI) ont été mis sur pied et animés.

Le groupe TICE est également appelé à assumer la partie «informatique» d'événements organisés par l'institution, par exemple colloques, séminaires et congrès. Dans ce contexte, il a pris part de manière importante à l'animation informatique du colloque EAPRIL en novembre 2013.

Parallèlement à ces prestations techniques ou de formation, le service a initié, développé et mis en œuvre de nombreux projets tels que:

- Un nouveau concept de l'accès par réseau WIFI; trois accès sont dorénavant à disposition pour les portables officiels de l'institution, pour les personnes disposant d'un compte BEJUNE et pour les personnes externes.
- Les migrations internes des ressources Internet ont été effectuées, migrations nécessaires afin de mettre à jour les divers serveurs utilisés par l'institution. Toutes les machines ont vu leur système d'exploitation migrer de Windows XP à Windows 7.
- Le développement d'un site d'hébergement interne de vidéos pour l'institution est en cours de réalisation.
- Un projet permettant la mise à disposition et la gestion centralisée d'iPads pour la formation primaire a été initié et est en cours de réalisation.
- La plateforme Moodle a été mise à jour. Le nombre d'inscrits sur la plateforme a fortement augmenté, parallèlement des formations ponctuelles ont été mises sur pied.
- Plusieurs systèmes de production et de gestion de cours en ligne ont été étudiés.
- En lien avec Educa[1], le groupe a initié le développement d'un projet visant à fédérer les divers comptes des institutions d'enseignement de notre pays.

Dans le cadre d'une étude de la refonte des ressources informatiques pour l'enseignement, le groupe a suivi une formation sur le gestionnaire de collection de sites SharePoint. Un rapport a été remis au rectorat. ■

1 Educa: plateforme d'enseignement et d'apprentissage en ligne de Suisse.

Gestion administrative

Le service de l'administration et des finances gère le domaine financier, les ressources humaines et la logistique. Cette dernière s'occupe de toutes les infrastructures de l'institution, mais aussi de toutes les ressources informatiques.

Gestion financière

La HEP-BEJUNE est au bénéfice d'une autonomie financière complète. Les trois cantons partenaires mettent les liquidités à disposition de l'institution selon le budget approuvé par le Comité stratégique. Le service des finances est ensuite chargé de répondre à l'ensemble des engagements de l'institution.

Conformément au Concordat intercantonal, le Comité stratégique définit la participation financière des cantons BEJUNE. N'étant pas dans une logique de concurrence entre les sites et vu la centralisation nécessaire de certaines activités sur un seul site, il a arrêté les répartitions 2012 et 2013 de manière identique aux années précédentes. Les coûts nets sont ainsi répartis à raison de 25 % pour Berne, 25 % pour le Jura et 50 % pour Neuchâtel. Cette clé s'applique uniquement aux formations et mandats confiés à la HEP par l'ensemble des trois cantons. Nous relevons par ailleurs que les budgets 2014 et 2015 ont été établis sur la même base de financement.

Les mandats spécifiques à un canton confiés à la HEP font l'objet de conventions entre la HEP et le canton concerné qui verse séparément les contributions nécessaires et bénéficient de budgets particuliers décidés par les cantons. Les coûts directs des projets cantonaux sont imputés au canton concerné (coûts préciputaires) avant l'application de la clé de financement arrêtée.

Le Comité stratégique a renouvelé le mandat de révision des comptes à la société BVConsult SA pour les exercices comptables 2014 à 2016. BVConsult SA bénéficie d'un agrément d'expert-réviseur auprès de l'autorité fédérale de surveillance de la révision.

La HEP-BEJUNE a mis en place en 2010-2011 un système de contrôle interne. Ce dernier a été appliqué dans son intégralité sur les exercices 2012 et 2013. Son existence a été formellement attestée par l'Organe de contrôle dans le cadre de son rapport sur les comptes annuels au Comité stratégique.

Jusqu'à l'exercice comptable 2012, la HEP a toujours respecté les budgets attribués par les cantons. De 2005 à 2012, les dépenses effectives ont été en moyenne de 5 % inférieures aux budgets. Cette tendance a été inversée en 2013 suite à une décision politique de recapitaliser les caisses de pension des cantons concordataires à hauteur d'environ 4 mio. Cette dépense exceptionnelle a induit un dépassement budgétaire de l'ordre de 1,6 mio. De nouvelles projections de recapitalisation sont encore annoncées par le canton de Neuchâtel à hauteur de 7 mio pour ces prochaines années. Les modalités de la prise en charge de ces dépenses font l'objet d'une négociation au sein du Comité stratégique.

Dernier élément en lien avec la prévoyance professionnelle, un nouvel avenant concernant l'affiliation des personnes au bénéfice d'un engagement HEP à faible pourcentage est en discussion avec plusieurs caisses de pension cantonales. Il s'agirait de laisser le choix aux personnes ayant un engagement HEP inférieur à 20 % de rester affiliées à leur caisse de pension initiale pour autant que cette dernière soit «Prévoyance.ne» ou la «Caisse d'Assurance du Corps Enseignant Bernois» (CACEB).

Gestion des ressources humaines

Suite au rapport de gouvernance et des décisions prises par le Comité stratégique, le service de l'administration et des finances a connu de nombreuses mutations au cours des années 2013 et 2014. Son directeur a quitté l'institution en septembre 2013. Il a été suivi en janvier 2014 par le départ du responsable des finances. Au mois d'octobre 2014, la responsable du personnel quittait elle aussi la HEP suite à la réorganisation du service des ressources humaines.

Dans un premier temps, un nouveau responsable administratif a été engagé à partir du 1er mai 2014. En octobre 2014, le processus de recrutement d'un nouveau responsable des ressources humaines a été initié.

Logistique

Bâtiments

Avec la concentration de certaines activités de la HEP sur le site de Bienne, une réception a été créée en août 2013 permettant de centraliser les tâches logistiques du site mais également d'accueillir les visiteurs externes et les étudiants ayant des demandes d'ordre générale non spécifiques à leur formation.

La réception agit également comme interface avec les autres utilisateurs du site biennois que sont les étudiants bernois suivant une année scolaire de préparation professionnelle.

Informatique

L'informatique est un domaine en perpétuelle évolution nécessitant renouvellement et adaptation du matériel technique mais aussi développement de nouvelles fonctionnalités en faveur de la formation pédagogique ou de la gestion administrative de l'institution.

Dans le domaine de l'infrastructure, les principaux projets conduits peuvent être résumés ainsi:

- La création à Bienne de nouvelles salles offrant un espace multimédia de travail interactif (salle EMTI).
- Le renouvellement à la Chaux-de-Fonds et Porrentruy de la salle TICE équipée d'outils et de produits numériques pouvant être utilisés à des fins d'enseignement et d'apprentissage.
- Le remplacement d'une partie du matériel technique (ordinateurs, serveurs, composants réseau) devenu obsolète ou défectueux.

Au niveau du développement de nouvelles fonctionnalités, nous pouvons citer:

- L'actualisation du bureau à distance (Terminaux serveurs) avec un nouveau système de connexion bureau à distance.
- L'implantation d'un système «écran d'accueil» en lien dynamique avec l'utilisation d'un logiciel de planning et de gestion des salles (Hyperplanning).
- La réalisation du nouveau portail pour les étudiants des filières secondaires offrant la possibilité d'impression de plan de formation et de stage, du choix d'options et d'annonce de changement d'adresse.
- La création du portail d'inscription pour les formations
- La refonte complète de l'application de la gestion des formateurs en établissement (FEE) et des stages dans la base de données (Apex).
- La refonte complète de la gestion de l'inventaire du matériel informatique dans la base de données.
- L'évaluation d'un nouvel outil de modélisation de base de données. ■

Orientations stratégiques

Dès son entrée en fonctions, le nouveau rectorat de la HEP-BEJUNE a proposé et mis en discussion une série d'orientations stratégiques destinées à nourrir la rédaction du futur plan stratégique 2016-2020. Ces orientations stratégiques ont été déclinées en objectifs généraux, en moyens mobilisés et conséquences positives attendues, en principes d'action, puis en déclinaisons thématiques. C'est le travail qui est présenté ici.

1. Développer une culture institutionnelle commune autour des missions de la HEP

- Fondée sur une organisation harmonieuse et efficace.
- Pour des conditions de travail sereines et une action économe.

Principes de collaboration et de bonne gouvernance :

- (Re) structurer les fonctions supports de la HEP, au service de ses missions et de ses acteurs.
- Travailler et simplifier les règlements structurants pour améliorer les conditions de travail.
- Accroître les échanges et les collaborations entre les diverses parties prenantes de la HEP, pour une harmonisation accrue des conceptions et des pratiques.
- Appuyer les projets sur des objectifs clairs, des échéanciers déterminés et des indicateurs clés.
- Optimiser l'utilisation des ressources et maintenir les dépenses (standardisées) dans la moyenne suisse.

2. Construire et consolider notre identité spécifique d'institution de formation professionnelle tertiaire intimement connectée au terrain

- Par une réflexion approfondie sur notre organisation et nos pratiques.
- Pour renforcer notre culture commune et accompagner la restructuration du domaine suisses des Hautes Écoles.

Principes de réflexivité et de pertinence

- Travailler l'identité duale de la HEP entre universités et écoles de formation professionnelle spécialisées autour d'orientations stratégiques précises et planifiées.
- Promouvoir et revendiquer cette posture hybride pour rester légitimes et convaincants dans un contexte politique à charge.
- Faire de la communication institutionnelle un instrument stratégique de promotion de cette identité.
- Comprendre et optimiser la place de la recherche dans les pratiques des formateurs et la formation des enseignants.
- Travailler à la conformité de l'institution en vue de l'accréditation fédérale.

3. Identifier, expérimenter et promouvoir des actions et des réflexions de pointe en matière de formation des enseignants et de circulation des savoirs

- Fondées sur une veille pédagogique, scientifique et technologique locale, nationale et internationale.
- Pour vivifier nos pratiques et insuffler les meilleures idées dans le système éducatif romand.

Principes d'innovation et d'ouverture

- Identifier, valoriser et partager les bonnes pratiques conduites dans l'espace BEJUNE.
- Étudier et s'inspirer des progrès et innovations réalisés ailleurs, en Suisse et dans le monde.
- Mener en permanence quelques actions exploratoires ciblées, innovantes et réflexives, appuyées sur un socle d'activités stables et éprouvées.

- Encourager, autour de ces actions et réflexions, les synergies internes entre formations, ressources documentaires, recherche et TICE.

- Développer auprès des formateurs une politique d'accompagnement et d'incitation en matière d'innovation et d'initiative.

4. Préparer les enseignants à former les citoyens et professionnels du monde de demain

- en insistant sur les spécificités individuelles, la diversité socioculturelle et le rapport aux savoirs, la créativité et la culture numérique.

- pour former des enseignants adaptables à ce que l'école et la société *seront* dans les prochaines décennies.

Principes de prospective et d'anticipation

- Faire évoluer la posture et le rapport aux savoirs des enseignants par l'appropriation d'une culture de l'investigation et de la recherche centrée sur l'élève en tant que personne.

- Préparer les étudiants à l'évolution du rôle de l'enseignant dans un monde scolaire en mutation.

- Développer une *«didactique de la créativité»* dans la formation des enseignants.

- Promouvoir une culture du numérique à tous les niveaux de la HEP.

- Entretenir des commissions et conduire des actions prospectives autour des relations élèves-savoirs-enseignants-école-technologie-société.

5. Etre une institution de référence pour les questions d'éducation dans l'espace BEJUNE

au service de la communauté éducative et des cantons, voire de la société civile, pour légitimer toujours davantage l'action de la HEP et faire rayonner ses valeurs.

Principes de rayonnement et d'excellence

- Construire des politiques de recrutement et de développement professionnel soutenues par des formations continues adaptées aux besoins et inspirées par une politique d'amélioration continue robuste et collaborative.

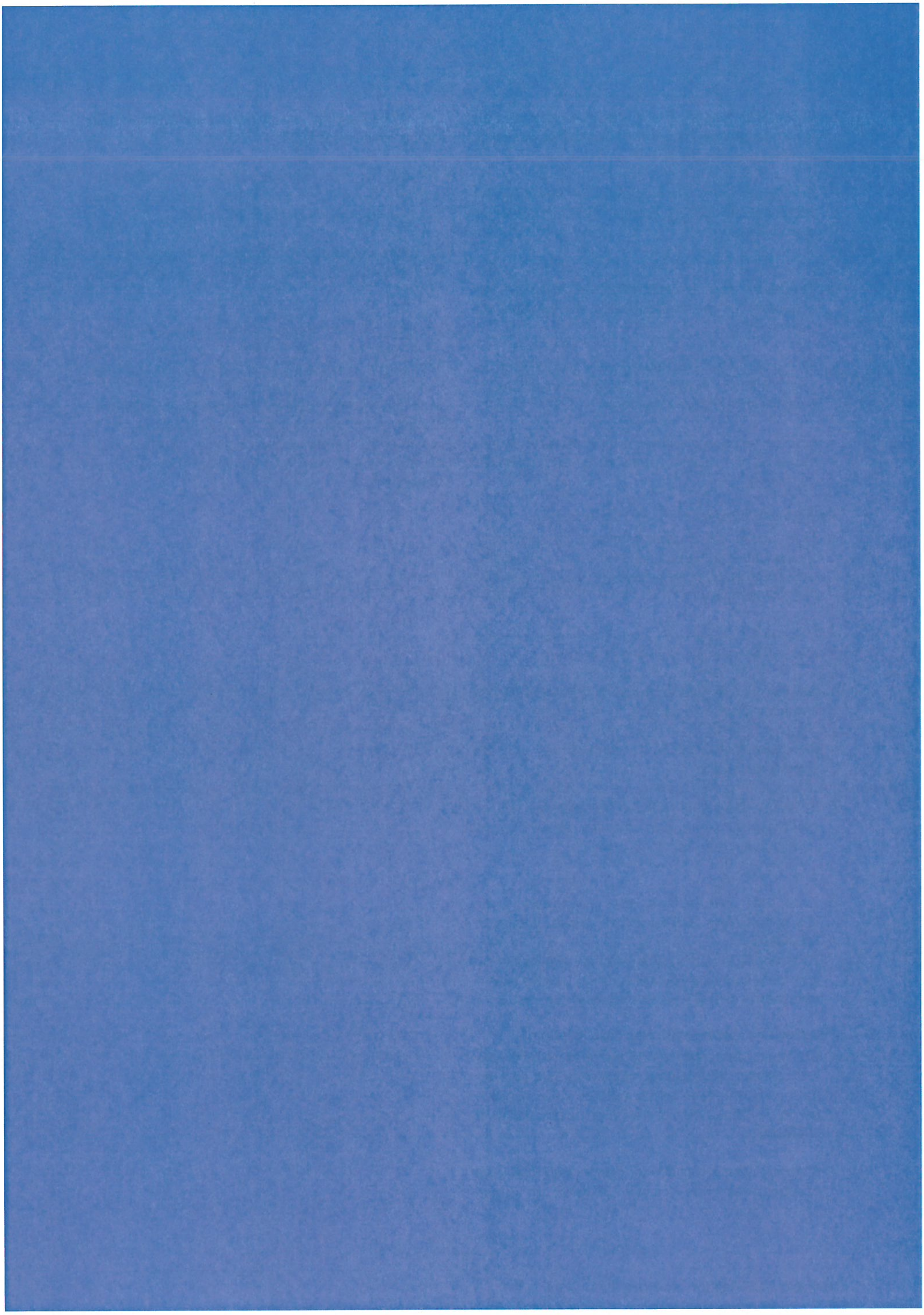
- S'inscrire dans et influencer des réseaux d'acteurs pédagogiques dans l'espace BEJUNE, en Suisse et à l'international, en marquant explicitement son appartenance à la HEP.

- Développer des projets utiles à la communauté éducative à travers des actions visibles et fédératrices, dans une perspective de service public.

- Produire des données scientifiques exploitables par les cantons dans l'élaboration de leurs politiques éducatives.

- Améliorer la communication institutionnelle en exploitant tous les medias possibles, en se positionnant comme un lieu de savoir et d'expertise pédagogique.

Ces réflexions ont ensuite été traduites en objectifs opérationnels, en indicateurs, en actions prioritaires et en échéances au sein des divers domaines vice-rectoraux. Elles feront l'objet d'un travail permanent tout au long de l'année 2015. ■



La HEP-BEJUNE en chiffres

Statistiques des étudiantes et étudiants par filières de formation

Les données sont enregistrées au 15 octobre de chaque année (compatibilité OFS[1]).

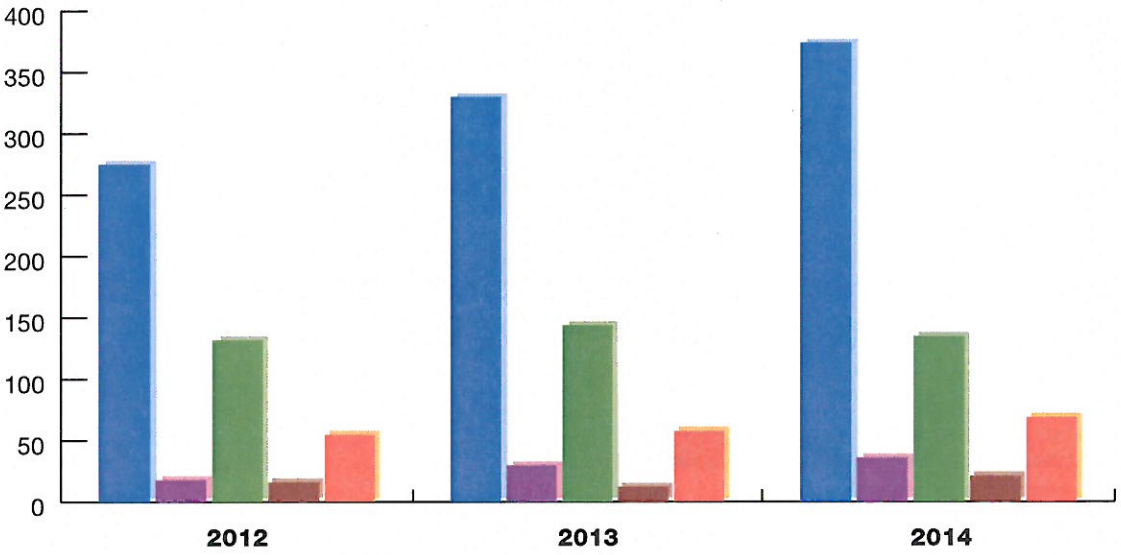
Filières: formation initiale	2012	2013	2014
Enseignement préscolaire primaire (bachelor)	275	330	374
Enseignement secondaire 1 (master)	18	30	36
Enseignement secondaire 1 et 2 (diplôme combiné équivalent au master of advanced studies in secondary and higher education)	132	144	135
Enseignement secondaire 2 (diplôme équivalent au master of advanced studies in secondary and higher education)	16	12	21
Diplôme additionnel et attestation d'enseignement (secondaire / postgrade)	5	12	2
Enseignement spécialisé (master)	55	58	69
Sous-total	***501***	***586***	***637***
Pourcentage d'accroissement annuel		*17.0*	*8.7*

Filières: formation continue			
Médiation (CAS)	18	18	17
Supervision (MAS)	12	12	12
Formateur en établissement (CAS)	0	93	85
Soutien pédagogique (DAS)	1	0	0
Formations romandes économie familiale (DAS, certificat)	11	10	11
Formations romandes activités créatrices (DAS, certificat)	29	31	29
Formations attestées	113	136	61
Sous-total	***184***	***300***	***215***
Total	**685**	**886**	**852**

1 Office fédéral de la statistique

HEP-BEJUNE Rapport bisannuel 2012-2014

Etudiants en formation initiale



Statistiques des diplômées et diplômés

	Primaire		Secondaire 1		Secondaire 2		Secondaire 1 et 2		Enseignement spécialisé	
	2012-2013	2013-2014	2012-2013	2013-2014	2012-2013	2013-2014	2012-2013	2013-2014	2012-2013	2013-2014
Berne	17	26	2	3	3	2	7	16	8	5
Jura	20	23	0	0	1	1	6	10	3	2
Neuchâtel	32	35	4	2	6	4	33	24	8	4
Autre	11	4	0	1	1	2	10	12	1	0
Total	**80**	**88**	**6**	**6**	**11**	**9**	**56**	**62**	**20**	**11**

Statistiques des prêts des médiathèques

Nombre de prêts et de renouvellements de prêts de documents :

	2012	2013	Janvier à fin juin 2014
Bienne	21'947	19'466	11'255
Porrentruy	36'941	36'505	20'851
La Chaux-de-Fonds	93'074	89'971	43'589
Total	**151'962**	**145'942**	**75'695**

Prêts et renouvellements des prêts de documents séparés :

	en % sur les prêts entre 2012 et 2013	en % sur les renouvellements entre 2012 et 2013
Bienne	-3.23%	-26.55%
Porrentruy	4.49%	-13.22%
La Chaux-de-Fonds	0.47%	-14.82%

Nombre de prêts et de renouvellements de prêts d'appareils :

	2012	2013	Janvier à fin juin 2014
Bienne	1'227	1'025	524
Porrentruy	3'188	2'981	1'889
La Chaux-de-Fonds	2'824	2'680	1'864
Total	**7'239**	**6'686**	**4'277**

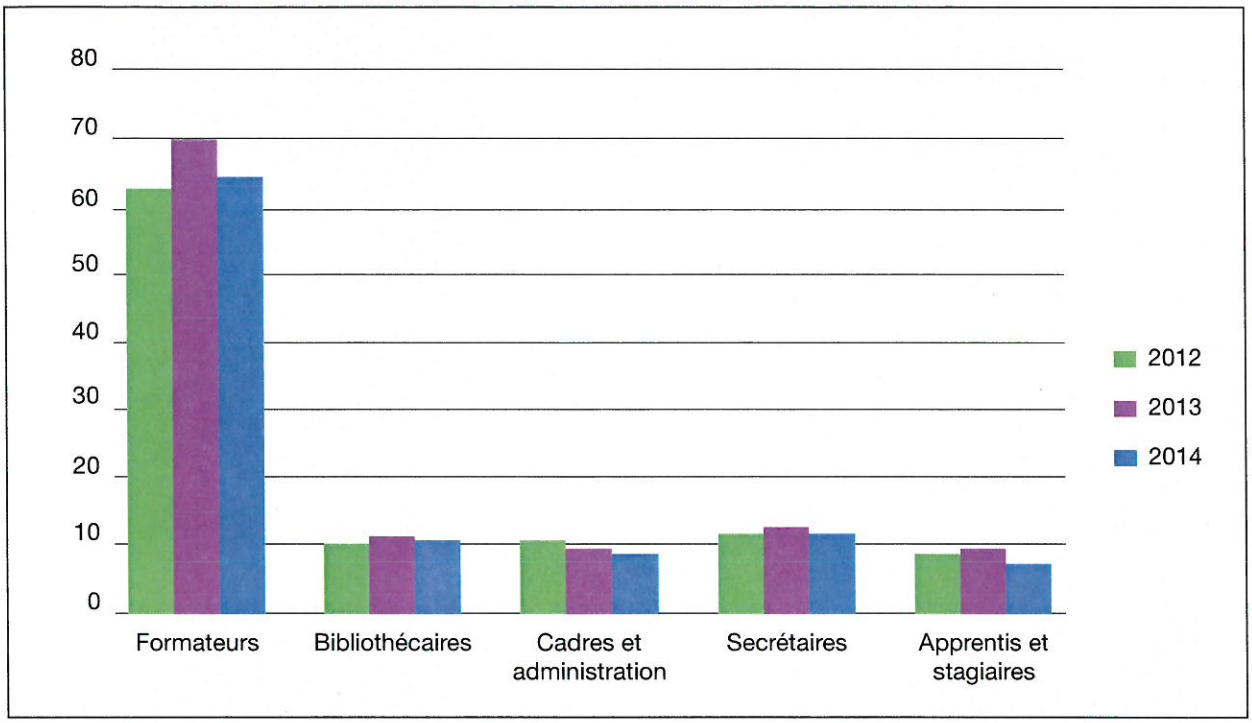
Statistiques du personnel

	2012	2013	2014
Personnel lié aux activités de formation			
Formation préscolaire-primaire	28.2	27.4	29.3
Formation secondaire	13.6	16.6	14.9
Formation enseignement spécialisé	3.0	3.3	3.2
Formation continue	10.4	11.1	10.6
Ressources documentaires et multimédias	13.9	14.9	14.5
Recherche	8.5	9.6	8.6
Groupe TICE et pédagogie	1.9	1.7	1.5
Développement (congé, mandat, ...)	1.6	1.7	0.7
Sous-total	81.1 (67,5 %)	86.3 (69,7 %)	83.3 (70,7 %)
Projets conjoncturels			
mandats externes	0.3	0.0	0.0
Sous-total	0.3 (0,2 %)	0.0	0.0
Cadres et administration			
Rectorat	7.4	6.1	7.0
Service administratif et finances	4.8	3.3	3.8
Service informatif et gestion	1.8	1.8	0.0
Sous-total	14.0 (11,6 %)	11.2 (9,0 %)	10.8 (9,2 %)
Personnel secrétariat			
Secrétaires	15.9	16.7	15.8
Sous-total	15.9 (13,2 %)	16.7 (13,5 %)	15.8 (13,4 %)
Personnel apprentis et stagiaires			
Apprentis et stagiaires	8.9	9.7	8.0
Sous-total	**8.9 (7,4 %)**	**9.7 (7,8 %)**	**8.0 (6,8 %)**
Total	**120.2**	**123.9**	**117.9**

EPT global (formateurs)	67.5	71.4	68.8
EPT global (administration et rectorat)	52.7	52.5	49.1
Nombre de formateurs (femmes)	121 (46)	123 (49)	127 (51)
Nombre de personnel administratif (femmes)	66 (49)	66 (52)	58 (50)
Moyenne d'âge	48.03	46.63	45.54

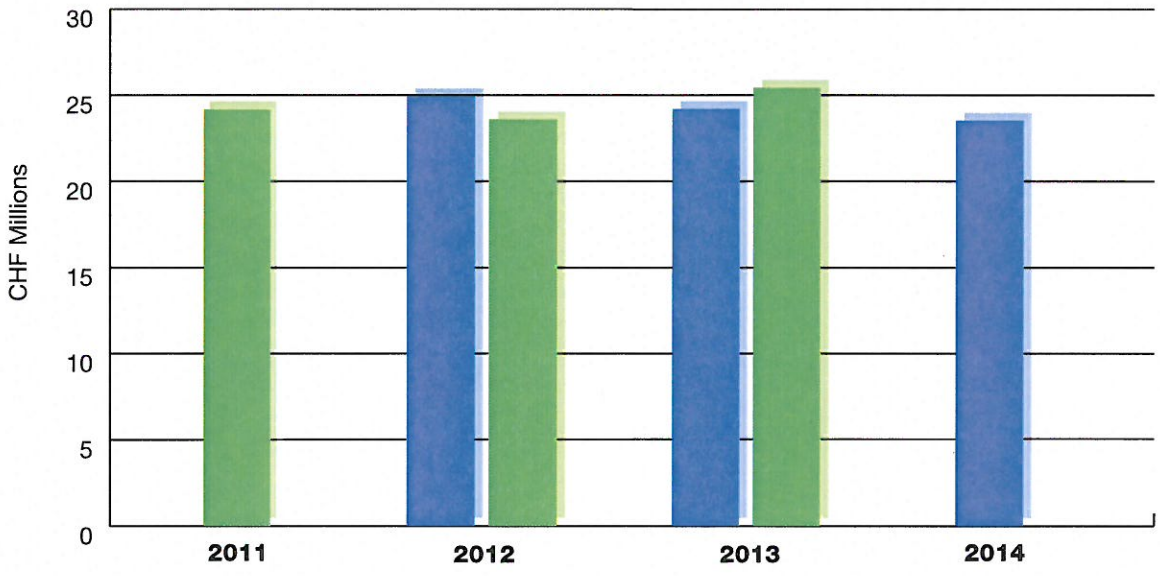
Données sont enregistrées au 31 décembre et exprimées en EPT.

Emplois plein temps (EPT)



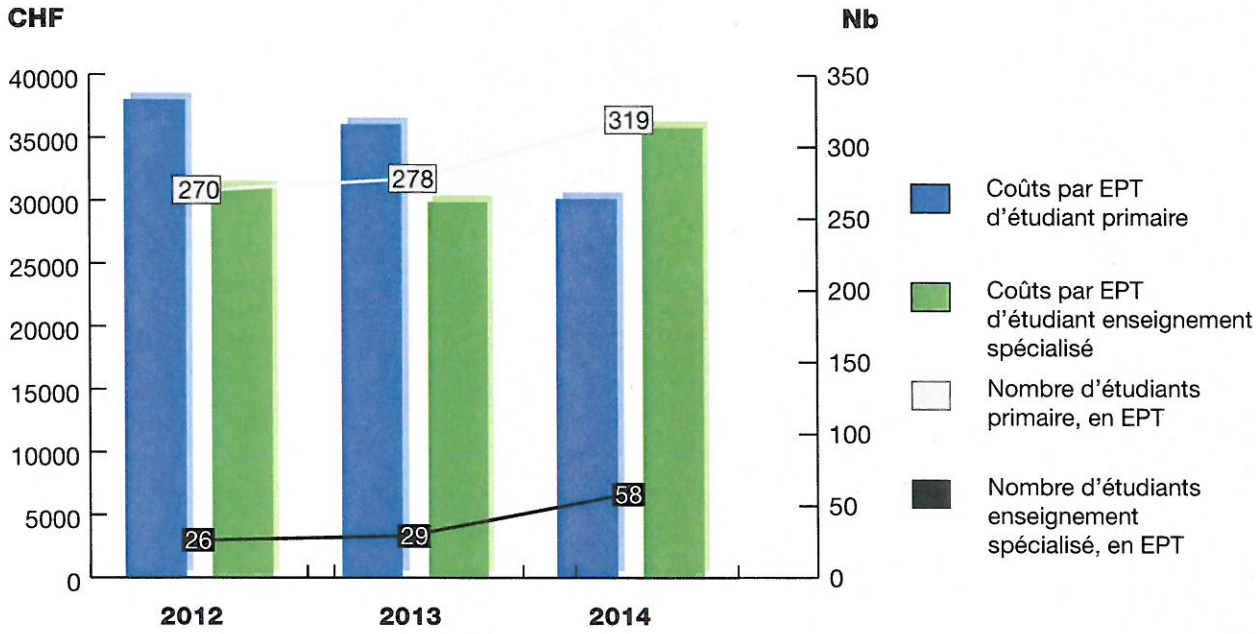
Évolution des budgets et comptes

	Comptes 2011	Budget 2012	Comptes 2012	Budget 2013	Comptes 2013	Budget 2014
Préscolaire-primaire	6'281'635	6'461'000	5'870'121	5'610'000	4'958'176	5'168'500
Secondaire 1 et 2	2'539'672	2'794'300	2'245'014	2'585'500	2'224'226	2'340'000
Formation enseignement spécialisé	*	*	*	*	*	735'300
Formation continue	3'501'986	3'981'000	3'516'809	3'950'000	3'470'714	3'336'200
Ressources documentaires et multimédias	1'767'228	1'834'200	1'770'138	1'794'800	1'843'181	1'817'800
Recherche	1'338'404	1'372'500	1'247'038	1'392'000	1'415'454	1'431'000
Rectorat	1'255'548	1'284'000	1'184'881	1'428'000	1'167'691	2'732'000
Administration	2'696'730	2'882'000	2'604'168	2'828'000	2'799'578	1'501'000
Charges générales de personnel (congés de formation, TICE, SIG)	889'445	1'081'000	913'731	1'361'000	876'572	1'377'000
Infrastructure (informatique, mobilier, bâtiments)	3'304'636	3'235'000	3'493'600	3'245'000	3'060'055	3'095'000
dont, charges informatique	1'062'857	980'000	1'030'020	990'000	820'667	940'000
dont, charges mobilier	159'023	175'000	370'070	175'000	156'271	75'000
dont, charges bâtiments	**2'082'757**	**2'080'000**	**2'093'510**	**2'080'000**	**2'083'116**	**2'080'000**
Réserve stratégique	**600'000**	**0**	**750'000**	**0**	**-500'000**	**0**
Recapitalisation des caisses de pension					**4'128'000**	
TOTAUX	**24'175'283**	**24'925'000**	**23'595'501**	**24'194'300**	**25'443'645**	**23'533'800**

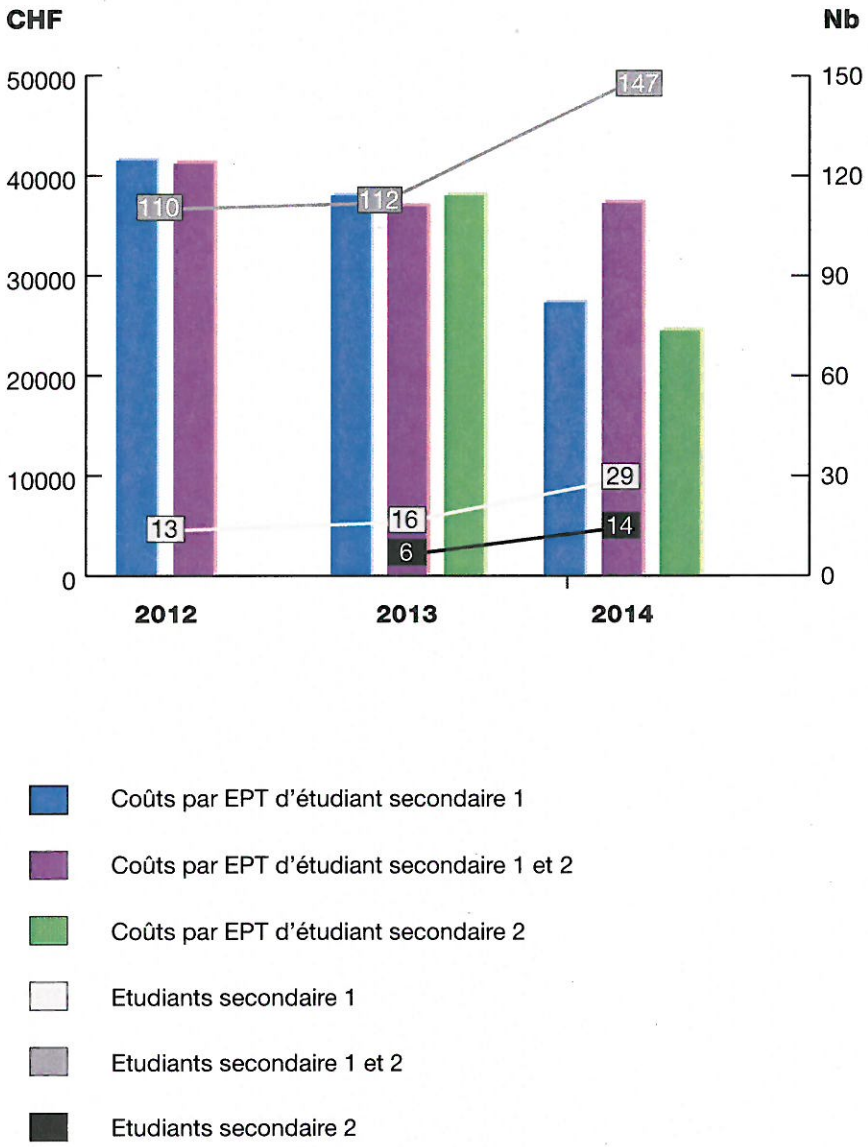


Evolution des coûts par étudiant

Formation primaire et enseignement spéciaisé	2011	2012	2013
Total d'étudiants primaire, en EPT	270	278	319
Coûts (CHF) par EPT d'étudiant primaire	38'028	36'557	30'128
Nombre d'étudiants enseignement spécialisé, en EPT	26	29	58
Coûts (CHF) par EPT d'étudiant enseignement spécialisé	31'036	29'878	35'794



Formation secondaire	2011	2012	2013
Total d'étudiants secondaire 1, en EPT	13	16	29
Coûts (CHF) par EPT d'étudiant secondaire 1	41'506	37'986	27'300
Total d'étudiants secondaire 1 et 2, en EPT	110	112	147
Coûts (CHF) par EPT d'étudiant secondaire 1 et 2	41'219	36'933	37'263
Total d'étudiants secondaire 2, en EPT		6	14
Coûts (CHF) par EPT d'étudiant secondaire 2		38'024	24'496



Haute Ecole Pédagogique BEJUNE
Chemin de la Ciblerie, 45
2503 Bienne
0844 886 996
www.hep-bejune.ch

HEP-BEJUNE Rapport bisannuel 2012-2014

Rédaction	Francesco Arcidiacono
	Stéphanie Boéchat-Heer
	Sandrine Crausaz-Chenal
	Richard-Emmanuel Eastes
	Jean-Pierre Faivre
	Benoit Gogniat
	Paul Jolissaint
	Raphaël Lehmann
	Richard Mamie
	Jean-Steve Meia
	José Rodriguez Diaz
	Fred-Henri Schnegg
	Ariane Tonon
	Bernard Wentzel
Relecture	Olivier Jeannin
Mise en page	Claude Chappuis

© HEP-BEJUNE 2015, Bienne, Suisse.

La version numérique du présent rapport peut être consultée sur http://www.hep-bejune.ch/la-hep-bejune/portrait

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	875/2015
Datum RR-Sitzung:	1. Juli 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	698745
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2012-2014.
Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Erziehungsdirektion

wird beschlossen:

1) Der Bericht HEP-BEJUNE, zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2012-2014 wird zur Kenntnis genommen.

2) Gestützt auf Artikel 52, Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler:
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

02|03|O|3

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 1. Juli 2015
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 705364
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2012-2014. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2
2. Rechtsgrundlagen 2
3. Beschreibung des Geschäfts 2
4. Kurzfassung des zweijährlichen Berichts 2012-2014 3
4.1 Führungsstruktur und Organisation der Standorte 3
4.2 Ausbildungen 4
4.2.1 Primarschullehrerausbildung 4
4.2.2 Sekundarschullehrerausbildung 5
4.2.3 Schulische Heilpädagogik 5
4.2.4 Weiterbildung 5
4.3 Forschung 6
4.4 Dokumentation und Multimedia 6
4.4.1 Dokumentationspolitik 6
4.4.2 Kennzahlen Ausleihen 7
4.5 Dienststellen des Rektorats 7
4.6 Verwaltung 7
4.6.1 Finanzverwaltung 7
4.6.2 Personalverwaltung 8
4.6.3 Logistik 8
4.7 Strategische Ausrichtungen 8
4.8 Entwicklung Rechnung und Budget 10
5. Perspektiven 10
6. Antrag 11

12|00|O|2

1. Zusammenfassung

Der vorliegende Rechenschaftsbericht der Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HEP-BEJUNE) beschreibt die wichtigsten Vorhaben der Institution, die während der Periode 2012-2014 realisiert wurden. Die Tätigkeiten werden nach den organisatorischen Strukturen der HEB-BEJUNE vorgestellt: Vorschul- und Primarschullehrerausbildung, Sekundarschullehrerausbildung, Weiterbildung, Forschung, Dokumentation und Multimedia, Rektorat und Direktion der Institution, Administration und Finanzen. Ein Schwerpunkt betrifft die neue Führungsstruktur, die von der strategischen Leitung 2013 beschlossen worden ist. Einige Leitungspersonen haben die HEP-BEJUNE in kurzer Folge verlassen, darunter der Rektor per 31. Juli 2014. Daraufhin wurde ein Rektoratsteam mit einem neuen Rektor und zwei Vizerektoren eingesetzt. Das neue Rektorat hat ab Antritt seiner Funktion im August 2014 fünf strategische Ausrichtungen erarbeitet, die das Gerüst des künftigen Strategieplans 2016-2020 darstellen sollen. Die Beschreibung dieses Programms ist im Vortrag enthalten.

Das faszinierende und zielstrebige, aber letztlich noch etwas zu ehrgeizige, neue Projekt der strategischen Ausrichtungen wurde kommuniziert. Bis zum Zeitpunkt der Redaktion des vorliegenden Vortrags musste die strategische Leitung der HEP-BEJUNE feststellen, dass die Voraussetzungen für die kurzfristige Umsetzung der neuen strategischen Ausrichtung noch nicht gegeben sind: Die Institution muss in ihrem Betrieb zuerst noch stabiler werden. Nach eingehenden Gesprächen und Diskussionen wurde im April 2015 in gegenseitigem Einvernehmen entschieden, dass der Rektor seine Tätigkeit innerhalb der HEP-BEJUNE per Ende des akademischen Jahrs 2014-2015 einstellen wird.

Die HEP-BEJUNE befindet sich in einer Übergangsphase der Konsolidierung, und die strategische Leitung bemüht sich derzeit, bessere Lösungen zu finden, um zunächst eine höhere Stabilität zu gewährleisten. In diesem Sinne wurde entschieden, dem Rektorat eine externe Unterstützung zukommen zu lassen und so rasch wie möglich eine interimistische Struktur einzusetzen. Diese Übergangsphase wird es ermöglichen, sich auf die HEP-BEJUNE von 2015 zu konzentrieren und das auszuschreibende Stellenprofil des Rektors oder der Rektorin sorgfältig neu zu definieren.

2. Rechtsgrundlagen

Artikel 25 Absatz 2 des interkantonalen Konkordats zur Schaffung einer gemeinsamen Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (Haute Ecole Pédagogique, HEP-BEJUNE) (Anhang von BSG 439.28).

3. Beschreibung des Geschäfts

Das interkantonale Konkordat zur Schaffung einer gemeinsamen Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (Haute Ecole Pédagogique, HEP-BEJUNE) sieht vor, dass den Parlamenten der Konkordatskantone ein jährlicher Geschäftsbericht vorgelegt wird. Aufgrund der Grösse der Institution, der Zeitdauer, in der Änderungen konkret werden, und um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren, hat die strategische Leitung an ihrer Sitzung vom 23. Oktober 2007 beschlossen, diesen Bericht im Zweijahresrhythmus zu veröffentlichen. Das eingangs erwähnte Dokument stellt die strategischen Aktionen vor, die von der HEP-BEJUNE zwischen 2012 und 2014 umgesetzt wurden. Diese Aktionen sind Teil ihrer langfristigen Vision und ihres Entwicklungsplans (2005-2015). Die strategische Leitung der HEP-BEJUNE hat diesen Geschäftsbericht (s. Beilage, nur auf Französisch) an ihrer Sitzung vom 6. März 2015 genehmigt.

4. Kurzfassung des zweijährlichen Berichts 2012-2014

Die 2001 gegründete Pädagogische Hochschule der Kantone Bern (französischsprachiger Kantonsteil), Jura und Neuenburg (HEP-BEJUNE) legt Rechenschaft ab über ihre Aktivitäten und erreichten Ziele in den akademischen Jahre 2012/2013 und 2013/2014. Dieser fünfte Bericht seit der Gründung der Hochschule beschreibt die stattgefundene Entwicklung, indem er auf die in den einzelnen Institutionsbereichen umgesetzten strategischen Aktionen und eingeleiteten Aktivitäten eingeht. Diese Entwicklung erfolgt im Rahmen einer mittel- und langfristigen Vision, die es der HEP-BEJUNE ermöglichten soll, die ihr übertragenen Aufgaben in den Bereichen Lehrerinnen- und Lehrerausbildung sowie anwendungsorientierter Forschung und Dienstleistungen im Raum BEJUNE zu erfüllen und zugleich in der Romandie und der ganzen Schweiz zur Wissensvermittlung an alle an Bildung interessierten Kreise beizutragen. Ihre wichtigste Priorität ist es mitzuhelfen, auf allen Schulstufen die Unterrichtsqualität zu fördern und zu stärken.
Die Tabellen im letzten Kapitel des Rechenschaftsberichts 2012-2014 («L'institution en chiffres») enthalten die wichtigsten statistischen Parameter in Bezug auf die Studierenden pro Studiengang, die Diplomanden pro Kanton, die Zahl der Mediatheksausleihen sowie die tätigkeitsbezogenen Personalstatistiken.

4.1 Führungsstruktur[1] und Organisation der Standorte

Die strategische Leitung hat Anfang 2013 beschlossen, die Führungsstruktur der HEP-BEJUNE einer Analyse zu unterziehen, dies im Sinne einer ständigen Verbesserung der Institution und mit der Perspektive, es ihr besser zu ermöglichen, die Herausforderungen anzunehmen, die mit der Entwicklung der schweizerischen Hochschullandschaft im Zuge der Umsetzung des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) einhergehen. Die strategische Leitung hat im Juni 2013 die Ergebnisse der von einem spezialisierten Beratungsunternehmen durchgeführten Governance-Analyse zur Kenntnis genommen. Sie hat auf der Grundlage der Schlussfolgerungen eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Ressourcen aus der Institution sowie aus den kantonalen BEJUNE-Ämtern umfasste und den Auftrag hat, ihr in Bezug auf Organisation und Betrieb konkrete Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Die Arbeitsgruppe hat Ende 2013 auf der Grundlage der in der Analyse gemachten Feststellungen und der Punkte, die noch vermehrter Aufmerksamkeit bedürfen, eine neue Organisationsstruktur vorgeschlagen. Die strategische Leitung hat die einzelnen Vorschläge des Berichts bestätigt und einige Optionen beschlossen. So erhält der Rektor mehr Autonomie in seiner Funktion, was eine klarere Positionierung innerhalb der Institution bedeutet. Er wird von zwei Vizerektoren unterstützt, die für die Bereiche Ausbildung, Forschung und Dokumentation zuständig sind. Ein dem Rektor unterstellter Verwalter besorgt die administrative Verwaltung der Institution. Alle diese Führungsmassnahmen sind am 1. August 2014 in Kraft getreten.

Das neue Organigramm ist auf Seite 5 des Rechenschaftsberichts wiedergegeben. Der amtierende Rektor, Jean-Pierre Faivre, hat die Institution Ende Juli 2014 verlassen, und sein Nachfolger, Richard-Emmanuel Eastes, trat sein Amt am 1. August 2014 an. Mit den beiden neuen Vizerektoren, Fred-Henri Schnegg und Bernard Wenzel, wurde das Rektorat komplettiert. Im Übrigen musste die Organisation aller internen und externen Organe der Hochschule überprüft werden. Bisher wurden eine (externe) BEJUNE-Bildungskommission sowie eine (interne) Personalkommission und ein (interner) akademischer Rat eingesetzt.

[1] Aufgrund der Bedeutung dieses Themas haben wir den diesbezüglichen Berichtsteil hier vollständig übernommen.

Das interkantonale Konkordat vom Juni 2000 zur Schaffung einer gemeinsamen pädagogischen Hochschule der BEJUNE-Kantone wird aufgrund der neuen Führungsstruktur angepasst werden.

Die von der strategischen Leitung eingesetzte paritätische Kommission hat im April 2013 einen ersten Bericht über die Revision des Personalstatuts vorgelegt. Die weiteren Arbeiten wurden ausgesetzt, da die strategische Leitung beschlossen hat, die Arbeiten mit dem auf den 1. August 2014 festgelegten Amtsantritt des neuen Leitungsteams der HEP-BEJUNE in Übereinstimmung zu bringen. Das Reglement der Personalkommission wurde hingegen in die Vernehmlassung geschickt, durch den Leitungsrat verabschiedet und per 1. Januar 2014 in Kraft gesetzt.

Zur Erinnerung: Am Standort Biel/Bienne befinden sich die Ausbildung der Sekundarlehrkräfte, die schulische Heilpädagogik, die Zusatzausbildungen, die Forschungstätigkeiten, die Abteilung Administration und Finanzen, die Mediatheksleitung und ein Teil der Rektoratsaufgaben. Die Primarlehrerausbildung erfolgt an den Standorten La Chaux-de-Fonds und Pruntrut. Im November 2012 hat der Kanton Jura den Bau eines Campus beschlossen, der alle Tertärinstitutionen in Delsberg zusammenfasst. Der Bau wird eine Primarlehrerausbildung der HEP-BEJUNE, die HS-Arc und das Rektorat der HES-SO beherbergen. Dieser neue Standort in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof ist bezüglich Zugänglichkeit von erheblichem Interesse, da er es der HEP-BEJUNE namentlich ermöglicht, die Distanz zu ihren beiden anderen Ausbildungsstandorten zu verkürzen. Der Rektor der HEP hat im Auftrag der strategischen Leitung im März 2014 den Vormietvertrag für den Campus der HE-Jura unterzeichnet. Es ist vorgesehen, die Aktivitäten der HEP per Studienbeginn 2016 von Pruntrut nach Delsberg zu verschieben.

4.2 Ausbildungen

Die EDK hat im Juni 2013 die Ausbildungsdiplome für die Vorschul- und Primarstufe, im Juni 2014 den Master in schulischer Heilpädagogik und Ende 2014 drei Studiengänge für die Sekundarstufe anerkannt.

4.2.1 Primarschullehrerausbildung

Gemäss EDK-Reglement haben die Inhaberinnen und Inhaber einer Fachmaturität Pädagogik seit Schuljahresbeginn 2013 die Möglichkeit, sich für diese Ausbildung zu bewerben. Im Übrigen sind beim Primarlehrerstudiengang eine Zulassung aufgrund eines Kompetenzenbilanzdossiers oder eine verkürzte Studiendauer (Anerkennung von bereits erworbenen Bildungsleistungen) möglich.

Ab Schuljahresbeginn 2014 haben die Studierenden im 3. Studienjahr die Möglichkeit, ihr Studium in einer Form abzuschliessen, die Ausbildung und Lehrtätigkeit in einer Klasse kombiniert (Ausbildung durch Praxis). Da die Anzahl Theoriekursperioden gleich bleibt, ist die Qualität der Ausbildung gewährleistet. Diese Massnahmen sind eine Antwort auf den Lehrkräftemangel und zum Teil auch auf die Stellvertretungsproblematik.

Nach der Einführung von Frühenglisch im 7. Schuljahr gemäss HarmoS und da das Ausbildungsprogramm der Studierenden, die ihr Studium 2013 und 2014 abschlossen, kein Englisch enthielt, hat die HEP-BEJUNE eine Übergangsausbildung in englischer Sprache und Didaktik angeboten. Insgesamt 58 Studierende haben so ein Attest erhalten, um Englisch unterrichten zu können.

4.2.2 Sekundarschullehrerausbildung

Die Sekundarschullehrerausbildung erfolgt seit Sommer 2012 in Biel. Seither kam es zu einigen Änderungen:

- Stärkere Kohärenz der Bildungsstruktur und vermehrt individualisierte Berücksichtigung der Studiengänge und Bildungslaufbahnen
- Schaffung einer Bildungseinheit, die für alle Studierenden darin besteht, ein persönliches Programm der Ausbildungstätigkeiten zu erstellen (Kurse, Vorträge, Besuche, Seminare usw.)
- bessere Organisation dank genauerer Pflichtenhefte und Verfahrensabläufe
- Einführung leistungsfähiger Instrumente zur Planung und Verwaltung der Bildungslaufbahnen der Studierenden
- Stärkung der Kommunikation mit den Studierenden, den Ausbildenden (Verbesserungen der Intranet- und Internetseiten)
- Bessere Integration der Studierenden in gewissen Prozessen (Vertretung im Rahmen der Bildungskollegien und der Weiterbildungseinheit)
- Stärkung der Zusammenarbeit mit den Studierenden und den Praxislehrkräften
- Bessere Zusammenarbeit mit den anderen Einheiten der HEP-BEJUNE
- Fortsetzung der Zusammenarbeit auf Westschweizer Ebene, insbesondere im Rahmen des Dispositivs «Didactique romande», die seit Sommer 2012 darin besteht, gemeinsam acht Didaktikkurse durchzuführen
- Bessere Vereinbarkeit zwischen der Ausbildung und einer Nebentätigkeit (Staffelung der Ausbildung, berufsbegleitende Praktika)
- Verbesserung der Beziehungen zu den Direktoren der Partnerschulen

4.2.3 Schulische Heilpädagogik

Die Periode 2012-2014 war der Reorganisation und Einrichtung eines echten Studiengangs in schulischer Heilpädagogik gewidmet. Folgenden Aktivitäten kam dabei Priorität zu:

- Stärkung der Ausbildungsleitung (Unterstützung durch einen Stellvertreter) und Schaffung eines Programmausschusses, in dem mehrere Dozentinnen und Dozenten vertreten sind
- Neudefinierung der Regelungsgrundlagen und Redaktion neuer Dokumente (Studentenleitfaden, Dozentenleitfaden, Rahmenpläne)
- Stärkung der Konsistenz im pädagogischen Diskurs
- Einrichtung einer Organisation, die mehr im Zusammenhang mit den Anforderungen der Tertiarisierung steht (Neudefinition oder Anpassung der Inhalte)
- Annäherung der Ausbildungstätigkeiten an die Gemeinschaft der Forscher/-innen
- Erstellen des Revisionsdossiers zur Anerkennung durch die EDK

4.2.4 Weiterbildung

Der Fachbereich Weiterbildung hat während der Berichterstattungsperiode organisatorische Veränderungen erfahren: Nach dem Weggang des Verantwortlichen 2013 wurde eine provisorische Leitung eingesetzt, die sich bemüht hat, die Organisation zu gewährleisten, die Qualität der Ausbildungen sicherzustellen, das Vertrauen innerhalb des Sekretariatsteams wiederherzustellen und für eine gute Verwaltung zu sorgen.

Die Ausbildungsangebote wurden an die Anforderungen des HarmoS-Systems in Verbindung mit den Anforderungen des Westschweizer Lehrplans (PER) angepasst:

- Einführung des Westschweizer Lehrplans (PER)
- Verwendung der neuen Westschweizer Lehrmittel

- Verbesserung der Kompetenzen bei den Fremdsprachenkenntnissen und in der Sprachendidaktik

Es wurden gezieltere Ausbildungen angeboten, zum Beispiel:
- Sicherheitsmassnahmen im Schulbereich
- sowie kantonsspezifische Ausbildungen

4.3 Forschung

Die strategische Leitung hat die Forschungspolitik im April 2013 validiert. Sie besteht aus fünf Hauptachsen, welche die von der Institution beschlossenen Hauptausrichtungen umfassen:

- Tertiärausbildung und Lehrprofessionalität
- Zu vermittelndes Wissen, Wissen zum Lehren
- Schulische Integration
- Neue Technologien im Unterricht
- Forschungspraxis und Reflexivität in der Lehrerausbildung

Die Forschungsaktivitäten bestanden hauptsächlich aus:

- der Fortsetzung und Aktualisierung des aufgabenzentrierten Forschungsprogramms
- der Einrichtung und Verstetigung der Struktur
- der Forschungsausbildung der Studierenden
- der Stärkung der Partnerschaften auf allen Ebenen
- der Sicherstellung, dass die Forschungsergebnisse insbesondere im Lehrerberuf verbreitet werden
- der Qualitätskontrolle bei den Forschungstätigkeiten

Weiter zu nennen sind auch folgende markante Aktivitäten:

- Empfang von rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der internationalen Tagung 2013, die jährlich von der *European Association for Practitioner Research on Improving Learning* organisiert wird
- Teilnahme an einer trikantonalen Studie über die Risiken des Lehrermangels und Angebot eines berufsbegleitenden Programms im dritten Studienjahr des Primarlehrer-Bachelors
- Schaffung des Forschungsassistentenstatuts

Eine nicht erschöpfende Liste der Publikationen sowie eine Liste der wissenschaftlichen Veranstaltungen, an denen die HEP-BEJUNE teilgenommen hat, finden sich auf Seite 16 und 17 des Rechenschaftsberichts.

4.4 Dokumentation und Multimedia

Die neue Standortaufteilung hat die Verantwortlichen dazu geführt, das Dokumentationsangebot der einzelnen Standorte anzupassen. Die Organisation des Standorts Biel wurde 2013 komplett überprüft. Der Umzug im Juni 2013 hat es erlaubt, die Aufteilung und Gestaltung der Mediathek zu überdenken, um sie besser an die Bedürfnisse der Sekundarlehramtsstudierenden anzupassen.

4.4.1 Dokumentationspolitik

Im Zuge einer Analyse des Angebots an digitalen Unterlagen, die diesbezügliche Mängel an den Tag brachte, wurden mehrere Initiativen getroffen:

- Abonnement beim Vertreiber der Plattform Cairn, die auf Human- und Sozialwissenschaften spezialisiert ist

- Zugang zu Scholarvox (18 000 Bücher mit vollständigem Text)
- Beginn der Aufnahme von Forschungsberichten und Diplomarbeiten in die digitale Bibliothek Rero Doc
- Einrichtung der digitalen BEJUNE-Schulbibliothek, namentlich im Zusammenhang mit dem interjurassischen Zentrum für Medien-, Bild- und Informationstechnologien (Centre MITIC interjurassien)
- Evaluation und Selektion der auf iPad und Tablets verfügbaren Applikationen

4.4.2 Kennzahlen Ausleihen

Die Zahl der Ausleihen hatte zwischen 2011 (185 585 Ausleihen) und 2012 (151 962 Ausleihen) stark abgenommen. Ein weiterer Rückgang war zwischen 2012 und 2013 zu verzeichnen (145 942 Ausleihen). Die Anzahl ausgeliehener Geräte blieb während dieser Zeit relativ stabil. Diese Entwicklung ist nicht nur an der HEP-BEJUNE festzustellen. Folgende Faktoren bzw. die Kombination folgender Faktoren könnte eine Erklärung für die festgestellte Entwicklung sein:

- Reorganisation der HEP-BEJUNE
- Schliessung der Bieler Mediathek während des Umzugs 2013
- Weiterentwicklung der Unterrichtspraktiken
- Zunahme der digitalen Datenträger

4.5 Dienststellen des Rektorats

Die Dienststelle «Kommunikation» ist im Oktober 2013 vom Standort Pruntrut an den Standort Biel umgezogen. Nebst ihren regelmässigen Tätigkeiten (Information, Werbung, regelmässige und neue Publikationen) kamen besondere Tätigkeiten hinzu, wie zum Beispiel:

- die Entwicklung eines neuen Lay-outs der Zeitschrift «Enjeux Pédagogiques»
- die Erarbeitung eines neuen Leitfadens für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- die Einrichtung und der Betrieb eines Stands an der Bildungsmesse des Kantons Jura und des Berner Juras im März 2014 in Moutier

Die Dienststelle «ICT und Pädagogik» ist beauftragt, Dienstleistungen für alle Nutzer der HEP-BEJUNE zu erbringen (Wartung, Funktionalität von Software und Geräten), und zwar von der Einführung bis zur Nutzung der interaktiven Mittel, und den technischen Teil der von der HEP-BEJUNE organisierten Events sicherzustellen.

Auf Seite 21 des Rechenschaftsberichts finden sich einige spezialisierte Projekte, die von der Dienststelle «ICT und Pädagogik» initiiert worden sind.

4.6 Verwaltung

Die Dienststelle Administration und Finanzen verwaltet den Finanzbereich, die personellen Ressourcen sowie die Logistik.

4.6.1 Finanzverwaltung

Das 2010/2011 eingeführte Kontrollsystem wurde in den Tätigkeitsjahren 2012 und 2013 vollständig umgesetzt. Das Aufsichtsorgan hat dessen Existenz in seiner Berichterstattung zur Jahresrechnung zuhanden der strategischen Leitung formell attestiert.

2013 war die HEP-BEJUNE erstmals seit ihrer Gründung nicht in der Lage, ihr Budget einzuhalten. Grund dafür ist der politische Entscheid, die Pensionskassen der Vereinbarungskantone zu rekapitalisieren. Da die Situation des Kantons Bern speziell ist, kam es bei ihm zu keinem Aufwandüberschuss gegenüber seinem eigenen HEP-BEJUNE-Budget.

Die strategische Leitung hat das Rechnungsrevisionsmandat der Gesellschaft BVConsult SA für die Geschäftsjahre 2014-2016 bestätigt.

4.6.2 Personalverwaltung

Im Zuge der Schlussfolgerungen des Governanceberichts kam es in der Berichtsperiode 2012-2014 in der Dienststelle Administration und Finanzen zu zahlreichen Personalwechseln:

Der Leiter der Dienststelle Administration und Finanzen, der Finanzverantwortliche und der Personalverantwortliche haben die Institution im September 2013 bzw. im Januar und Oktober 2014 verlassen. Auf den 1. Mai 2014 hin wurde ein neuer Verwaltungsleiter angestellt. Das Rekrutierungsverfahren für einen neuen Personaldienstverantwortlichen wurde im Oktober 2014 eingeleitet.

4.6.3 Logistik

Die meisten Projekte wurden im Bereich der Informatik realisiert, und zwar sowohl auf der Ebene der Infrastruktur (Schaffung neuer Multimedia-Säle, Sanierung des ICT-Saals, Wartung und Erneuerung von Geräten) als auch bei der Entwicklung neuer Funktionalitäten, wie z. B. Aktualisierung des Remote Desktops, Installation einer Startseite, Schaffung neuer Portale für die Nutzerinnen und Nutzer.[2]

4.7 Strategische Ausrichtungen[3]

Das neue Rektorat der HEP-BEJUNE hat mit der Aufnahme seiner Arbeit (August 2014) die folgenden fünf strategischen Ausrichtungen erarbeitet, die bis zur Umsetzung 2020 das Gerüst des künftigen Strategieplans 2016-2020 sein sollen:

1. Entwickeln einer gemeinsamen institutionellen Kultur rund um die HEP-Aufgaben, indem
   - die unterstützenden Funktionen der HEP im Dienste ihrer Aufgaben und Akteure umstrukturiert werden
   - die Reglemente vereinfacht werden, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern
   - der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Parteien ausgebaut werden, um die Konzepte und Praktiken vermehrt zu harmonisieren
   - die Nutzung der Ressourcen optimiert und die Ausgaben im schweizerischen Mittel gehalten werden

2. Aufbau und Konsolidierung der spezifischen Identität einer mit der Region eng verbundenen tertiären Berufsbildungseinrichtung
   - mittels einer eingehenden Reflexion über die Organisation und die Praktiken der Institution und
   - um die gemeinsame Kultur zu stärken und die Umstrukturierung des schweizerischen Hochschulbereichs zu begleiten

3. Identifizieren, erproben und fördern von qualitativ hochstehenden Aktionen und Reflexionen im Bereich der – auf eine lokale, nationale und internationale pädagogische, wissenschaftliche und technologische Übersicht gestützte – Lehrerbildung und Wissensverbreitung, um die Praxis der Institution zu beleben und dem Westschweizer Bildungssystem die besten Ideen einzuhauchen, indem

[2] Die ausführliche Liste der Projekte findet sich auf Seite 23 des Rechenschaftsberichts.
[3] Aufgrund der Bedeutung dieses Themas haben wir den diesbezüglichen Berichtsteil hier vollständig übernommen.

- die im BEJUNE-Raum bewährte Praxis identifiziert, valorisiert und geteilt wird
- Fortschritte und Innovationen, die anderswo in der Schweiz und weltweit realisiert werden, studiert und als Beispiel genommen werden
- ständig einige gezielte, innovative und reflexive Forschungsaktionen durchgeführt werden, die auf einem stabilen Sockel bewährter Aktivitäten beruhen
- rund um diese Aktionen und Reflexionen interne Synergien zwischen Ausbildungen, Dokumentationen, Forschung und ICT gefördert werden
- bei den Ausbildnerinnen und Ausbildnern eine Begleit- und Anreizpolitik im Bereich der Innovation und der Initiativen entwickelt wird

4. Den Lehrkörper darauf vorbereiten, die Bürgerinnen und Bürger sowie die Berufsleute von morgen auszubilden, mit besonderem Schwergewicht auf den individuellen Eigenheiten, der soziokulturellen Vielfalt und dem Bezug zum Wissen, zur Kreativität und zur digitalen Kultur, um Lehrkräfte für die Schule und die Gesellschaft der kommenden Jahrzehnte auszubilden, indem
   - die Stellung und der Bezug zum Wissen der Lehrkräfte über die Aneignung einer auf den Studenten als Mensch ausgerichteten Forschungskultur weiterentwickelt werden
   - die Studierenden auf die Entwicklung der Lehrerrolle in einer sich wandelnden Schulwelt vorbereitet werden
   - bei der Lehrerausbildung eine didaktische Kreativität entwickelt wird
   - auf allen Ebenen der HEP eine digitale Kultur gefördert wird
   - Kommissionen gepflegt und rund um die Beziehungen Schüler-Wissen-Lehrkraft-Schule-Technologie-Gesellschaft zukunftsorientierte Aktionen durchgeführt werden

5. Zu einer Referenzinstitution für Bildungsfragen im BEJUNE-Raum werden, die im Dienste der Bildungsgemeinschaft und der Kantone bzw. der Gesellschaft steht, um das Handeln der HEP immer besser zu legitimieren und ihre Werte zu verbreiten, indem
   - eine Rekrutierungspolitik und eine Politik der beruflichen Entfaltung aufgebaut werden, die durch bedarfsgerechte Weiterbildungen gestützt werden und durch eine beständige und mitwirkende Politik der ständigen Verbesserung inspiriert sind
   - in den Netzwerken der pädagogischen Akteure im BEJUNE-Raum, in der Schweiz und auf internationaler Ebene, unter ausdrücklicher Betonung ihrer Zugehörigkeit zur HEP, mitgewirkt und Einfluss geltend gemacht wird
   - vor dem Hintergrund eines Service public mittels sichtbarer und verbindender Aktionen Projekte entwickelt werden, die für die erzieherische Kommunikation nützlich sind,
   - wissenschaftliche Daten produziert werden, die von den Kantonen bei der Erarbeitung ihrer Erziehungs- und Bildungspolitik genutzt werden können
   - die institutionelle Kommunikation verbessert wird, indem alle möglichen Medien genutzt werden und indem sich die Institution als Ort des Wissens und als pädagogisches Kompetenzzentrum positioniert

Diese Überlegungen wurden anschliessend in operative Ziele, Indikatoren, prioritäre Aktionen und Termine innerhalb der einzelnen Bereiche der Vizerektorate übertragen. Sie sollen 2015 über das ganze Jahr fortgesetzt werden.

4.8 Entwicklung Rechnung und Budget

Rechnungen 2011-2013 und Budget 2014 (CHF)[4]

	Rechnung 2011	Rechnung 2012	Rechnung 2013	Budget 2014
Vor- und Primarschule	6 281 635	5 870 121	4 958 176	5 168 500
Sekundar I und II	2 539 672	2 245 014	2 224 226	2 340 000
Heilpädagogik	-	-	-	735 300
Weiterbildung	3 501 986	3 516 809	3 470 714	3 336 200
Dokumentationen und Multimedia	1 767 228	1 770 138	1 843 181	1 817 800
Forschung	1 338 404	1 247 038	1 415 454	1 431 000
Rektorat	1 255 548	1 184 881	1 167 691	2 732 000
Verwaltung	2 696 730	2 604 168	2 799 578	1 501 000
Personalaufwand	889 445	913 731	876 572	1 377 000
Infrastruktur	3 304 636	3 493 600	3 060 055	3 095 000
Strategische Reserve	600 000	750 000	-500 000	-
Rekapitalisierung PK	-	-	4 128 000	-
Total	**24 175 283**	**23 595 501**	**25 443 645**	**23 533 800**

Die üblichen Statistiken in Bezug auf die Studierenden, das Personal und die besonderen finanziellen Aspekte finden sich auf Seite 27 bis 34 des Rechenschaftsberichts.

5. Perspektiven

Wie festgestellt werden kann, ist das Strategieentwicklungskonzept des neuen Rektors nicht nur faszinierend und enggefasst, sondern vielleicht auch etwas zu ehrgeizig. Und seine Realisierung erfordert eine harmonische und solide innere Struktur. Leider hat die strategische Leitung der HEP-BEJUNE zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Vortrags im April 2015 festgestellt, dass die Voraussetzungen für die Projektumsetzung bis 2020 noch nicht gegeben sind: Die Institution muss in ihrem Betrieb zuerst noch stabiler werden, wie aus Ziffer 1 und 2 unter Punkt 4.7 dieses Vortrags hervorgeht. Die durch den neuen Rektor eingeleiteten Aktivitäten (die insbesondere unter Ziffer 3 bis 5 von Punkt 4.7 beschrieben werden) konnten sich somit nicht harmonisch entfalten, da die Institution noch nicht in der Lage ist, neue Projekte in Betracht zu ziehen.

So wurde in gegenseitigem Einvernehmen entschieden, dass der Rektor seine Tätigkeit innerhalb der HEP-BEJUNE per Ende des akademischen Jahrs 2014-2015 einstellen wird. Die HEP-BEJUNE befindet sich in einer Übergangsphase der Verfestigung, und die strategische Leitung bemüht sich derzeit, bessere Lösungen zu finden, um deren Weiterentwicklung zu gewährleisten. Sie hat beschlossen, das Rektorat mit einer externen Hilfe zu unterstützen und so rasch wie möglich eine interimistische Struktur einzusetzen. Diese Übergangsphase wird es ermöglichen, sich auf die HEP-BEJUNE von 2015 zu konzentrieren und das zu veröffentlichende Stellenprofil neu zu definieren.

[4] Auszug aus der Tabelle (gerundete Summen) von Seite 32 des Rechenschaftsberichts.

6. Antrag

Der Grosse Rat nimmt den zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2012-2014 der HEP-BEJUNE zur Kenntnis.

Beilage: - HEP-BEJUNE-Rechenschaftsbericht 2012-2014 (nur auf Französisch)

Projekt Bühnenkunstvernetzung ARS Strategiepapier der Arbeitsgruppe

INHALTSVERZEICHNIS

1. Ausgangslage 1
1.1 Vorbemerkung 1
1.2 Rückblick 1
2. Arbeitsgruppe 2
2.1 Zusammensetzung 2
2.2 Aufgaben 2
3. Realisierungsvorschlag 2
3.1 Neuorganisation des interjurassischen Kulturforums 2
3.1.1 Generalversammlung 2
3.1.2 Vorstand 3
3.1.3 Sachkommissionen 3
3.1.4 Koordinatorinnen/Koordinatoren 7
3.2 Jahresbudget des FIC 8
3.3 Zeitplan 8
3.4 Schlussfolgerung 8

1. Ausgangslage

1.1 Vorbemerkung

Das vorliegende Strategiepapier soll in erster Linie ein erklärendes Dokument sein, welches das von Mathieu Menghini durchdachte Projekt Bühnenkunstvernetzung in groben Zügen schildert. Es soll es dem interjurassischen Kulturforum (nachfolgend FIC) ermöglichen, die an seiner Generalversammlung vom 23. Juni 2014 beschlossene Option auf klare und definitive Weise zu bestätigen und den Wandlungsprozess zu lancieren. Dieser ist erforderlich, um die Verantwortung für das ARS-Projekt übernehmen zu können. Das Strategiepapier beruht grösstenteils auf den Vorschlägen des Experten, die bestätigt und genauer ausgeführt werden. Bei einigen nachfolgend genauer beschriebenen Punkten wurde aber auch beschlossen, von diesen Vorschlägen abzuweichen.

1.2 Rückblick

Ohne die gesamte historische Entwicklung des Projekts zu schildern, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass das Strategiepapier grösstenteils auf der geänderten Sichtweise des Kanton Bern beruht. Dieser nimmt eine andere Haltung ein, seit er 2010 beschlossen hat, sich vom interjurassischen Projekt des *Centre régional d'expression artistique (CREA)* zurückzuziehen. Von diesem Zeitpunkt an wurden verschiedene Szenarien entworfen, und es tauchten Ideen auf, um die Lücke zu schliessen, die nach der Verwerfung des Infrastrukturprojekts im regionalen Mikrokosmos der Bühnenkünste entstand. Und genau in diesem Kontext entstand die Idee der Vernetzung. Somit stellte sich neu die Frage, wie sich Synergien zwischen den regionalen Kulturakteuren schaffen lassen, die im Bereich der Bühnenkunst tätig sind. Das Amt für Kultur entschied deshalb 2013, einem externen Experten einen Studienauftrag zu erteilen, und bat ihn, ein Projekt zur künstlerischen und administrativen Vernetzung der Kulturakteure im Berner Jura und in Biel zu entwerfen. Gleichzeitig sollte der Experte allfällige Verbindungen zwischen dem besagten Netzwerk, dem renovierten Palace-Theater in Biel sowie dem künftigen CREA in Delsberg prüfen.

Im Rahmen seiner Schlussfolgerungen schlug der Experte Ende Januar 2014 drei Vernetzungsvarianten vor. Gleichzeitig setzte er sich aber klar für die so genannte ausserinstitutionelle Variante ein, die auf das interjurassische Kulturforum (nachfolgend FIC) abgestützt ist. Das Amt für Kultur wollte die Meinung der Hauptbeteiligten zu dieser Frage erfahren und lancierte eine umfassende Vernehmlassung bei den kulturellen und institutionellen Akteuren (Kanton Jura und Stadt Biel) der Region. Dabei zeigte sich, dass auch die Befragten die ausserinstitutionelle Variante bevorzugten.

Trotzdem äusserte vor allem das FIC selber Vorbehalte und Befürchtungen. Anlass zur Sorge gab die Frage, wie sich eine vermehrte institutionelle Funktion

übernehmen und gleichzeitig das kulturelle Leben in der Region weiterhin kritisch beobachten lässt.

2. Arbeitsgruppe

Anschliessend wurde eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gebildet. Diese hatte den Auftrag, die berücksichtigte Variante genauer auszuarbeiten, die bei der Vernehmlassung geäusserten Befürchtungen zu entkräften und dem Erziehungsdirektor einen konkreten Vorschlag zur Umsetzung dieser Bühnenkunstvernetzung zu unterbreiten.

Das vorliegende Strategiepapier stellt das Zwischenergebnis der Reflexionen dieser Arbeitsgruppe dar, die sich erstmals am 20. November 2014 in Biel traf. Es folgten vier weitere Sitzungen.

2.1 Zusammensetzung

Die Arbeitsgruppe ist wie folgt zusammengesetzt:

- Marynelle Debétaz, Delegierte FIC
- Manon Pierrehumbert, Delegierte FIC
- Brigitte Colin, Delegierte FIC
- Dominique Martinoli, Delegierte FIC
- Olivier Membrez, Delegierter FIC
- Gilles Strambini, Delegierter FIC
- Marc Woog, Delegierter FIC
- Pascale Güdel, Delegierte CicaS
- Antoine Le Roy, Delegierter CicaS
- Patrick Domon, Delegierter AICC

Die drei ersten Sitzungen der Arbeitsgruppe dienten hauptsächlich dazu, Klarheit zu schaffen und die strategischen Ausrichtungen zu bestätigen oder zu entkräften. Die politischen Partner waren durch folgende Personen vertreten:

- Fabian Greub, dann Lucas Bonadei für den BJR
- Jean-Pierre Aellen für den BJR
- David Gaffino für den RFB
- Béatrice Sermet für den RFB
- Guy Lévy für die ERZ

Alle Sitzungen der Arbeitsgruppe fanden im Übrigen in Anwesenheit von Jérôme Benoit, dem interimistischen Leiter der französischsprachigen Abteilung Kulturförderung des Amts für Kultur des Kantons Bern, statt.

Mathieu Menghini, der vom Kanton mit der ARS-Studie beauftragte Experte, nahm an einer Sitzung teil und stand den Mitgliedern der Arbeitsgruppe als strategischer Berater zur Verfügung.

2.2 Aufgaben

Die Arbeitsgruppe hatte folgendes Pflichtenheft:

- **die so genannte ausserinstitutionelle Variante genauer ausarbeiten**
- **die während der Vernehmlassung insbesondere vom FIC geäusserten Befürchtungen berücksichtigen**
- **die vom Experten im Rahmen seiner Studie vorgeschlagenen Optionen bestätigen oder entkräften**
- **allenfalls neue strategische Ausrichtungen vorschlagen**
- **dem interjurassischen Kulturforum und anschliessend dem Erziehungsdirektor eine realisierbare Umsetzungsvariante vorschlagen**

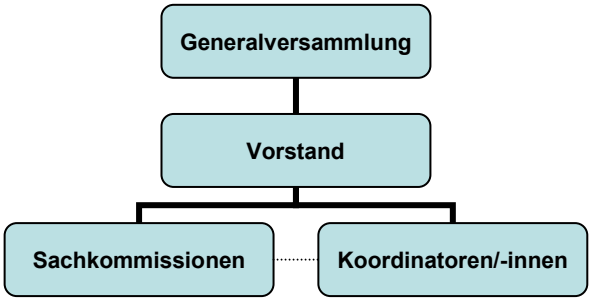
3. Realisierungsvorschlag

Nehmen wir es vorweg: Die zu Beginn der Reflexionen in der Arbeitsgruppe noch offene Frage, ob das FIC wirklich die geeignete Plattform sei, um das ARS-Netzwerk zu tragen und die damit verbundenen Verantwortlichkeiten zu übernehmen, wurde rasch hinfällig. Schon bald zeigte sich nämlich, dass nach Ansicht fast aller Mitglieder der Arbeitsgruppe kein anderer Ansatz eine echte Alternative darstellt. Die Arbeitsgruppe befasste sich deshalb ausschliesslich mit diesem Szenario und arbeitete es aus.

3.1 Neuorganisation des interjurassischen Kulturforums

Schon sehr bald zeigte sich, dass das FIC tatsächlich neu zu organisieren ist und seine Statuten überarbeitet werden müssen, um die künftigen Aufgaben wirklich erfüllen zu können, die das Forum im Rahmen des ARS-Projekts erwarten. Die Arbeitsgruppe hält es aber nicht für zwingend notwendig, die derzeit bestehenden Strukturen komplett zu überarbeiten. Sie schlägt deshalb vor, sich grösstenteils auf das bereits Vorhandene zu stützen und die vom Experten empfohlenen neuen Elemente aufzunehmen, wobei **die bestehende Verbandsstruktur aufrechterhalten bleibt.**

Nach Ansicht der Arbeitsgruppe könnte das FIC folgende neue Gesamtorganisation aufweisen:



3.1.1 Generalversammlung

Gemäss dem Expertenbericht würden der Generalversammlung alle Mitglieder des FIC angehören. Diese wäre in demokratischer Hinsicht somit das oberste Organ. Sie hätte jedes Jahr die Aufgabe, auf Antrag des Vorstands **die wichtigsten strategischen Ausrichtungen zu ermitteln, die thematischen Prioritäten festzulegen und die entsprechenden finanziellen Verpflichtungen zu beschliessen**. Dazu könnte sie sich zweimal pro Jahr treffen (bei Bedarf häufiger) – z. B. einmal vor dem Sommer, um die Strategie und die Prioritäten festzulegen, und einmal zu Jahresbeginn, um die vom Vorstand und den beiden Koordinatoren/-innen vorgelegte Bilanz zu genehmigen.

Im Gegensatz zu den ursprünglichen Empfehlungen des Experten ist die Arbeitsgruppe der Ansicht, dass den Arbeitsgruppen auf Kosten der Generalversammlung mehr Gewicht einzuräumen ist. Diese werden inzwischen als Sachkommissionen bezeichnet (vgl. obiges Organigramm). Die Generalversammlung müsste nicht mehr zur Wahl der einzelnen Projekte Stellung

nehmen, die im Rahmen der verschiedenen Förderungsmassnahmen unterstützt werden (Gestaltung, Verbreitung, Kritik, Ausbildung usw.), sondern würde diese lediglich zur Kenntnis nehmen. Sie hätte jedoch den strategischen Plan unter Kontrolle, da sie – und darauf möchten wir an dieser Stelle hinweisen – jedes Jahr dafür zuständig wäre, die Prioritäten des FIC und die zugeteilten Mittel festzulegen.

Die Generalversammlung würde ihre bestehenden Kompetenzbereiche grösstenteils beibehalten (vgl. beiliegende Statuten, Art. 7) und über eine weitere Kompetenz verfügen. Sie hätte die Aufgabe, die Ernennung der beiden Koordinatoren/-innen zu **genehmigen**, die vom Vorstand angehört und ausgewählt würden.

Um effizient arbeiten zu können, werden die Beschlüsse und Ratifizierungen der Generalversammlung mit einer **Zweidrittelmehrheit** gefasst. Um beschlussfähig zu sein, sind fünfzehn formelle Mitglieder erforderlich.

3.1.2 Vorstand

Nach Ansicht der Arbeitsgruppe muss der Vorstand idealerweise aus **acht Mitgliedern bestehen, von denen mindestens zwei aus dem Jura, zwei aus dem Berner Jura und zwei weitere aus Biel stammen.** Erforderlich wären zudem mindestens eine Strukturverantwortliche oder ein Strukturverantwortlicher, eine den Kompanien angehörende Person, eine Person aus Theater, Tanz und Musik sowie eine Person aus dem Amateurbereich. Mitglieder können selbstverständlich mehrere der erwarteten Funktionen erfüllen. Die Arbeitsgruppe schlägt zudem vor, das Präsidium im Jahresturnus zu wählen.

Der Vorstand hätte die Hauptaufgabe, **die Arbeiten der fünf Sachkommissionen zu begleiten** (vgl. Kapitel 3.1.3) und den Gesamtüberblick zu haben. **Die Arbeitsgruppe schlägt daher vor, dass jede Kommission ein oder zwei Vorstandsmitglieder stellt.** Wie häufig der Vorstand seine Sitzungen abhält, würde somit hauptsächlich davon abhängen, wie oft sich die Kommissionen treffen. Darüber hinaus könnte sich der Vorstand selbstverständlich den allgemeinen Bedürfnissen des FIC oder den speziellen Anträgen seiner Mitglieder entsprechend treffen, wann immer er dies als notwendig erachtet.

In Bezug auf die so genannten Repräsentationsaufgaben schlägt die Arbeitsgruppe vor, diese zwischen den beiden Koordinatoren/-innen sowie den Vorstandsmitgliedern neu aufzuteilen. Die Entschädigungsfrage wird unter Kapitel 3.2 geregelt. Dabei geht es nicht darum, die Position der Inhaber dieser Funktion zu festigen, sondern beim FIC einen Turnus seiner Verantwortlichen aufrechtzuerhalten und auch den Bescheidensten zu ermöglichen, dem Vorstand beizutreten. Vierjährige Amtsdauern, die sich einmal verlängern lassen und nach einer dreijährigen Abstinenz wieder erlangt werden können, scheinen das richtige Vorgehen zu sein. Ein solcher Ansatz ermöglicht es, die Kompetenzen zu festigen, ohne dass es in der Führungsspitze des FIC zu einer Erstarrung kommt.

3.1.3 Sachkommissionen

Die verschiedenen und vielfältigen Aufträge des FIC, die unter Kapitel 3.5 des Expertenberichts erwähnt werden, wurden von der Arbeitsgruppe eingehend geprüft. Dies erfolgte in engem Zusammenhang mit Kapitel 3.6.4, das die Bildung von beratenden Arbeitsgruppen mit Antragsrecht zu den verschiedenen Aktionen des FIC vorsieht. Bei diesen Punkten wich die Arbeitsgruppe deutlich von Menghinis Empfehlungen ab.

Sie macht diesbezüglich folgende Vorschläge:

- **Umbenennung der Arbeitsgruppen in Sachkommissionen[1]**
- **den Sachkommissionen mehr Gewicht und Entscheidungsbefugnis einräumen**
- **drei *ständige* und zwei *punktuelle* Kommissionen bilden[2]**
- **die Erteilung der Aufträge an diese Sachkommissionen überprüfen**

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, folgende **drei ständigen Sachkommissionen** einzuberufen:

- Kommission GESTALTUNG
- Kommission KULTURBETEILIGUNG
- Kommission KOMMUNIKATION

Dazu kommen die **beiden punktuellen Sachkommissionen:**

- Kommission LOGISTIK
- Kommission KULTURPOLITIK

Die verschiedenen Aufträge der Kommissionen sowie ihre Aktionsmittel werden nachfolgend beschrieben.

3.1.3.1 Kommission GESTALTUNG

Diese Kommission rührt nur zu einem Teil aus der thematischen Einheit her, die der Experte unter Punkt 3.6.4.1 seines Berichts beschrieben hat. Sie würde sich mit Fragen befassen, die nicht nur die *Gestaltung,* sondern auch die *Produktion*, die *Verbreitung* (im Sinne von Ausstrahlung) und teilweise auch *das kulturelle Schaffen* betreffen.

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, dass dieser Kommission hauptsächlich die Saalvermieter (z. B. CCL, CCP, Royal, Tour de Rive, CCRD usw.) und die Veranstalter von wichtigen Events in der Region (z. B. Espacestand, Stand'été, Evidanse usw.) angehören. Sie könnte im Übrigen von Veranstaltern ausserhalb der Region unterstützt werden und somit als Jury walten.

Die Kommission GESTALTUNG hätte den Auftrag, das regionale Schaffen und seine Verbreitung sowie die Zusammenarbeit zwischen den Kulturakteuren (Unterstützung von Zusammenarbeitsprojekten) zu fördern, um in der Region eine ansteckende Verbindung zu erzielen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Projekte entstehen können. Dafür hätte sie hauptsächlich zwei Aktionsmittel zur Verfügung:

---

[1] Tatsächlich scheint es angemessener zu sein, von Kommissionen statt von Arbeitsgruppen zu sprechen, da letztere im Expertenbericht recht unklar beschrieben sind.

[2] Die Arbeitsgruppe schlägt diese Unterscheidung aus dem einfachen Grund vor, dass die beiden punktuellen Kommissionen in keiner Weise über den gleichen Status wie die drei ständigen Kommissionen verfügen würden. Eine Kommission (Logistik) würde mittelfristig aufgelöst und die andere (Kulturpolitik) könnte je nach Bedarf jederzeit einberufen werden.

- spontane Vorschläge
  (nach dem Muster des réseau danse suisse)
- Projektausschreibung/Auftrag
  (nach dem Muster des Midi Théâtre)

Um diese Ziele zu erreichen, hätte die Kommission mit der Unterstützung der Koordinatoren/-innen, des Vorstands und auch der Beteiligten vor Ort freie Bahn. Die Arbeitsgruppe stellte diesbezüglich verschiedene Ansätze vor, darunter die beiden folgenden Vorschläge:

1. Aktivitäten ausserhalb von Theaterbühnen
Die Idee beruht darauf, ab dem ersten Semester des Jahres 2016 während vier Jahren jährlich ein Projekt für Kulturorte ausserhalb der Bühnen, d.h. unter freiem Himmel (über eine Projektausschreibung) zu entwickeln. Tatsächlich versuchen immer mehr Bühnenkünstlerinnen und Bühnenkünstler, mit Werken in einen Dialog zu treten, die in den Museen ausgestellt sind. Sie setzen diese in Bewegung und bringen einen Rhythmus in Gang. Deshalb wäre es beispielsweise sinnvoll, die Lancierung von Projekten an Orten wie Bibliotheken, Mediotheken, Ludotheken, Museen und Archiven oder anderen ungewöhnlicheren Orten (historische Stätten, Gasthöfe, Schulen usw.) zu fördern. Auch diese Idee beruht darauf, eine Dezentralisierung des kulturellen Schaffens zu erreichen und wie bereits erwähnt Kunst und Leben, Kultur und Alltag miteinander zu verbinden.

2. Projekte in Wohnungen

Zu den Aufgaben dieses zunehmend beliebten Ansatzes, den die Kommission in der Region umsetzen könnte, würde es gehören, einen direkten Kontakt zum Publikum zu suchen, eine andere Verbindung zu den Künstlerinnen und Künstlern einzugehen und alle möglichen Hemmungen durch eine Geselligkeit auf einer menschlichen Ebene abzubauen.
Solche Veranstaltungen würden dem Publikum durch die Gestaltungs- und Verbreitungsorte (Kulturzentren) angeboten. Ein solches Vorgehen könnte sich ohne Weiteres an Tänzerinnen und Tänzer, Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit Lesungen (Tandems Autor/in/Schauspieler/in) sowie Musikerinnen und Musiker oder Bildhauerinnen und Bildhauer wenden.
In seinem Bericht schlägt der Experte vor, alle zwei Jahre eine gemeinsame oder interaktionistische Darbietung zu gestalten, die an verschiedenen Orten des Netzwerks entsteht und in mehreren Sälen aufgeführt wird. Über diese Idee könnte auch die Kommission nachdenken. So könnten die Projekte beispielsweise abwechslungsweise aus der Region und von ausserhalb dieses Kreises stammen. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sollte dieser Fonds Projekten der Bühnenkunst gleichermassen offenstehen wie denjenigen der übrigen künstlerischen Disziplinen, wie beispielsweise der Bildhauerkunst.
Im Übrigen wird die Kommission GESTALTUNG darauf achten müssen, dass sie ihre Aktionen bestmöglich mit denjenigen der *Commission intercantonale des arts de la scène (CicaS)* abspricht. Diese ist daran, ein Projekt mit dem Titel POTINS (petits objets théâtraux insolites et nomades = kleine ungewöhnliche und wandernde Theaterobjekte) zu lancieren, das ebenfalls einen Einblick in das regionale Schaffen gibt.

Um das regionale Schaffen und seine Verbreitung zu fördern, würde diese Kommission über einen Betrag von **140 000 Franken** verfügen (vgl. Kapitel 3.2).

Was die Zusammensetzung der Kommission anbelangt, sollten nach Ansicht der Arbeitsgruppe keine Quoten (bezüglich Herkunft, Disziplin usw.) bestehen. Fachleute sollen Vorrang haben, gleichzeitig soll die Kommission aber auch allen Mitgliedern des FIC offenstehen. Im Übrigen sollten die Mitglieder in keiner Weise verpflichtet sein, sich aktiv an dieser Kommission zu beteiligen.

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, **sieben** Mitglieder in diese Kommission zu ernennen. Dazu kommen natürlich die externen Experten, welche die Kommission je nach Bedarf beiziehen kann.

In Bezug auf die Sitzungshäufigkeit möchte sich die Arbeitsgruppe einen möglichst grossen Handlungsspielraum bewahren und keine genaue Anzahl Sitzungen pro Jahr festlegen. Dies soll eine bedarfsgerechte Funktionsweise der Kommission ermöglichen.

3.1.3.2 Kommission KULTURBETEILIGUNG

Diese Kommission wäre für Fragen zuständig, die mit der Kulturvermittlung, dem Kulturbus,[3] der Kunsterziehung, dem gemeinsamen Abonnement, dem Kulturschaffen sowie der Weiterbildung zu tun haben.

Um solche ambitiöse Aufgaben erfüllen zu können, muss die Kommission möglicherweise in noch grösserem Ausmass als die übrigen Kommissionen **proaktiv** sein und **Impulse** vermitteln. Gleichzeitig soll sie ihrem potenziellen Zielpublikum einen möglichst grossen Handlungsspielraum einräumen.

Angesichts der breiten Palette an Aufträgen dieser Kommission könnte es sinnvoll sein, für jeden der erwähnten Aufträge auf die allfälligen Aktionsbereiche hinzuweisen:

Kulturvermittlung

In diesem Bereich ginge es nicht darum, alle Vermittlungsprojekte zu sozialisieren, sondern pro Jahr zwei Aufführungen auszuwählen, die sich durch eine besondere Vermittlungsarbeit auszeichnen. Die Kommission würde darauf achten, zwei unterschiedliche Projekte auszuwählen: je nach Genre, Alter des Zielpublikums, geografischer Ausrichtung der Tournee usw. Für ihre Umsetzung könnten die *Coordination jeune public* in Moutier und/oder *Cours de Miracles* in Delsberg[4] zuständig sein. Dazu kommen das *Netzwerk Theaterlink*, das *Théâtre de la Grenouille* und der *Verein à propos*, die ebenfalls für solche Fragen empfänglich sind.

Ein anderer Ansatz würde darauf beruhen, den Amateuren die Möglichkeit zu geben, die Arbeit der Profis zu entdecken (integratives und partizipatives Vorgehen). Denkbar wäre auch, vor oder nach den Aufführungen einen Austausch und Diskussionen zwischen den Profis und dem Publikum zu organisieren.

Zudem möchten wir darauf hinweisen, dass sich der Bereich *Kulturvermittlung* nicht nur an das junge Publikum, sondern auch an die so genannte *benachteiligte* Bevölkerung (Behinderte, Eingewanderte usw.) richten muss.

---

[3] Der Kulturbus stiess nicht bei allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe auf Anklang. Eher schon die Idee eines Lieferwagens mit der Aufschrift ARS, mit dem die Beteiligten unterwegs sein und allenfalls Material transportieren könnten.

[4] *Cours de Miracles* soll künftig in das CREA integriert werden und wird somit nicht mehr als eigenständige Institution bestehen.

Die Kommission KULTURBETEILIGUNG könnte ohne Weiteres beschliessen, pro Jahr nur ein einziges Kulturvermittlungsprojekt auszuzeichnen, und gleichzeitig pro Jahr die Gestaltung eines Kulturvermittlungsgegenstands den oben erwähnten Organen anvertrauen.

Kulturbus(se)

Zum jetzigen Zeitpunkt möchte die Arbeitsgruppe die vom Experten vorgelegte Idee eines Kulturbusses auf Eis legen. Im Gegenzug schlägt sie vor, einen Lieferwagen anzuschaffen oder zu mieten, der die ARS-Farben aufweisen würde. Dieser könnte beispielsweise dazu dienen, die Koordinatorinnen und Koordinatoren oder Mitglieder des FIC zu befördern, Material zu transportieren usw. Allenfalls liesse sich auch die Miete oder Anschaffung mehrerer Lieferwagen in Betracht ziehen.

Kunsterziehung

In diesem Bereich geht es vor allem darum, die Erfahrungen und Profile der betreffenden Akteure gemeinsam zu nutzen und das Potenzial dort zu suchen, wo es vorhanden ist. Die Arbeitsgruppe hat die Idee, dies über eine **Vernetzung** und **Koordination** zu erreichen und sich dabei nicht ausschliesslich auf die Bühnenkunst zu konzentrieren.

Einige Beispiele für Aktionen, welche die Kommission diesbezüglich durchführen könnte:

- Projekte vom Typ ***Passerelle*** (Cours de Miracles) lancieren, unterstützen oder fördern
- **Stipendien zur Kunsterziehung** gewähren, z. B. um den Zugang zu künstlerischen Bereichen (Tanz, Theater, Musik usw.) zu erleichtern

Gemeinsames Abonnement

Die Arbeitsgruppe nimmt die Idee auf und schlägt vor, dass die Kommission diese selber entwickelt. Gleichzeitig weist sie darauf hin, dass es ein solches Abonnement ermöglichen sollte, sich an verschiedene Orte in der Region zu begeben und auf diese Weise das Publikum zu vereinigen und an sich zu binden.

Fortbildung und Labor

Die Kommission muss die Möglichkeit haben, flexible und lockere Weiterbildungsangebote zu unterstützen und/oder zu lancieren. Dabei könnte es sich um Praktika, einen Austausch sowie Künstleraufenthalte mit anderen – auch ausländischen – Profis handeln.

Hier ein Beispiel für ein denkbares Angebot: In der Region gibt es Autorinnen und Autoren, Fachleute der Kunstpädagogik, Pantomimen-Profis, eine Theatermatura usw. In der Folge wäre es denkbar, beispielsweise im Rahmen von Einführungspraktika die Kompetenzen der verschiedenen Parteien zu vereinen. Mit diesem Fonds liessen sich pro Jahr zwei oder mehr Praktika für Mitglieder des FIC finanzieren.

Kulturelles Schaffen

Dies soll dazu beitragen, Kunst und Leben, Kultur und Alltag miteinander zu verbinden.

Dabei sind zwei Hauptaktionen vorgesehen:

1. Radiospots
2. Festival Guillaume

1. Radiospots

Die kürzlich von der CicaS verbreitete Idee, Radiospots zu lancieren, überzeugte die Arbeitsgruppe rasch. In den jeweils zwei bis drei Minuten dauernden Spots sind systematisch eine Frauen- und eine Männerstimme zu hören, die sich vom Setting der Couleur3-Sendung *120 secondes* inspirieren lassen. Jedes Mal wird ein fiktiver oder echter Gast eingeladen. Ein Redaktionsteam soll die Qualität der Texte und die Menge gewährleisten, die für 80 Spots erforderlich ist. Diese werden ab Herbst 2015 oder Frühling 2016 im Regionalradio ausgestrahlt.

Diese Spots sollen insbesondere dazu beitragen, die Sichtbarkeit der regionalen Amateur- und Profi-Produktionen zu verbessern, ihnen ein *Schaufenster* zu bieten, um besser auf sich aufmerksam zu machen, und so ihre Verbreitung in der Region und darüber hinaus zu fördern. Zudem haben sie den Zweck, weitere Massnahmen anzukündigen, die im Rahmen des Vernetzungsprojekts ARS empfohlen werden. Insgesamt geht es darum, den Appetit der Bevölkerung anzuregen, dafür zu sorgen, dass ihr das Wasser im Mund zusammenläuft, und bei ihr schliesslich die Lust zu wecken, sich mit den regionalen Kulturakteuren auf das grosse ARS-Abenteuer zu begeben.

2. Festival Guillaume[5]

Als letzte Idee, die derzeit im Kontext der vom Experten und der Arbeitsgruppe empfohlenen Dezentralisierung und feinen Gebietsberieselung angesiedelt ist, wird ein alle vier Jahre stattfindendes Festival erwähnt. Dieses sollte wahrscheinlich erstmals 2018 stattfinden. Die genaue Form des Festivals steht noch nicht fest. Die Idee könnte aber der Inspiration der FIC-Mitglieder entsprechend Gestalt annehmen. Dabei könnte es sich beispielsweise um ein interdisziplinäres Festival an verschiedenen Standorten – eine Art Kunstfestival – handeln. Die Kunst würde ihrerseits ein neues Schaufenster darstellen, um das regionale Schaffen aufzuwerten und seine Verbreitung zu fördern.

Um die Kulturbeteiligung zu fördern, würde die Kommission über ein Jahresbudget von **85 000 Franken** verfügen (vgl. auch Kapitel 3.2). Die mit den Radiospots verbundenen Kosten sind in diesem Betrag nicht erhalten, da sie dem Budget der CicaS[6] angerechnet werden.

Was die Zusammensetzung der Kommission anbelangt, sollten nach Ansicht der Arbeitsgruppe keine Quoten (bezüglich Herkunft, Disziplin usw.) bestehen. Fachleute sollen Vorrang haben, wobei die Kommission *a priori* allen Mitgliedern des FIC offenstehen soll. Die Mitglieder wären zudem in keinster Weise verpflichtet, sich aktiv an der Kommission zu beteiligen.

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, **sieben** Mitglieder in die Kommission zu ernennen. Dazu kommen natürlich die externen Experten, welche die Kommission je nach Bedarf beiziehen kann.

In Bezug auf die Sitzungshäufigkeit möchte sich die Arbeitsgruppe einen möglichst grossen Handlungsspielraum bewahren und keine genaue Anzahl Sitzungen pro Jahr festlegen. Dies soll eine bedarfsgerechte Funktionsweise der Kommission ermöglichen.

---

[5] Der Name ist auf den anarchistischen Intellektuellen James Guillaume (1844-1916) zurückzuführen, der die historische Juraföderation gegründet hatte.

[6] Im Übrigen ist bei Pro Helvetia ein Antrag hängig, der langfristig ebenfalls zur Finanzierung der gesamten Kulturbeteiligung des ARS-Projekts beitragen könnte.

3.1.3.3 Kommission KOMMUNIKATION

Diese Kommission würde sich mit Fragen befassen, die Kritik und Kommunikation betreffen. Sie wäre für folgende Aktionsbereiche zuständig:

Kommunikation

In diesem Bereich spricht sich die Arbeitsgruppe aufgrund der Empfehlungen des Experten für drei Vorgehensweisen aus:

1. sich für die gesamte *elektronische* Kommunikationsarbeit rund um das ARS-Netzwerk[7] auf eine Website (www.art-scene.ch oder www.relaisspectaclesfrancesuisse.eu) abstützen
2. sich für die gesamte Kommunikationsarbeit rund um das ARS-Netzwerk[8], die auf *Papierträgern* erfolgt, inkl. der Arbeit im Zusammenhang mit der Kritik, auf eine ein- oder mehrjährige Publikation stützen
3. für die ganze Region eine gemeinsame Kulturagenda erstellen

Kritik

Die Arbeitsgruppe hält die mit der Kritik verbundene Arbeit für notwendig und ist der Ansicht, dass diese eine langfristige Investition darstellt. Ihrer Ansicht nach handelt es sich dabei somit um einen Hauptauftrag der für die Kommunikation zuständigen Kommission.

Dabei sind folgende Vorgehensweisen denkbar:

- Beauftragung des Literaturinstituts in Biel (Nachteil: die kritische Betrachtung ist allenfalls nicht tiefgreifend genug)
- Beauftragung einer Einzelperson, die regelmässig Kritiken verfasst
- Lancierung eines Kritik-Stipendiums (allfällige Zusammenarbeit mit der interkantonalen Literaturkommission (IKL)

Es wird an der Kommission sein, ihre eigenen Ansätze und die dafür allenfalls notwendigen Träger (Schreibatelier, Publikation, Blog usw.) zu wählen. Trotzdem sollte man im Auge behalten, dass die Arbeitsgruppe auch dafür zu sorgen hat, dass Kritiken in der regionalen Presse einen guten Platz finden und dass die damit verbundene Arbeit in erster Linie auf das regionale Schaffen und die regionalen Produktionen hinweisen soll.

Diese Kommission würde für ihre Kommunikationsarbeit über ein Jahresbudget von **50 000 Franken** verfügen (vgl. auch Kapitel 3.2).

Was die Zusammensetzung der Kommission anbelangt, sollten nach Ansicht der Arbeitsgruppe keine Quoten (bezüglich Herkunft, Disziplin usw.) bestehen. Fachleute sollen Vorrang haben, wobei die Kommission *a priori* allen Mitgliedern des FIC offenstehen soll. Die Mitglieder wären zudem in keinster Weise verpflichtet, sich aktiv an der Kommission zu beteiligen.

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, **sieben** Mitglieder in die Kommission zu ernennen. Dazu kommen natürlich die externen Experten, welche die Kommission je nach Bedarf beiziehen kann.

In Bezug auf die Sitzungshäufigkeit möchte sich die Arbeitsgruppe einen möglichst grossen Handlungsspielraum bewahren und keine genaue Anzahl Sitzungen pro Jahr festlegen. Dies soll eine bedarfsgerechte Funktionsweise der Kommission ermöglichen.

3.1.3.4 Kommission LOGISTIK

Diese punktuelle Kommission[9] wäre für Fragen im Zusammenhang mit der Miete und Verbreitung sowie dem Kulturbüro zuständig. Als mögliche Tätigkeitsbereiche gelten:

Miete

Angesichts der unzureichenden Probeinfrastrukturen, auf die zahlreiche regionale Akteure mehrfach hingewiesen haben, soll dieser Fonds eine Entlastung bieten. Verschiedene Orte bestehen bereits oder werden eröffnet – diese leben aber von den Mieten (Rennweg, Kulturfabrik Gurzelen, Usinesonore, Pantographe usw.). Die Interessierten sind jedoch nicht immer zahlungsfähig.

Soll sich jeder selber durchschlagen, so gut er kann, oder sind die im FIC zusammengeschlossenen Akteure in der Lage, einen solchen Fonds grosszügig zu verwalten? Diesen Punkt wird das FIC selber regeln müssen. Wie dem auch sei – im Kommissionsreglement werden sehr strenge Kriterien vorzusehen sein, um eine allfällige Unterstützung zu erhalten.

Verbreitung

Es soll ein Austausch organisiert werden, der auf den Projekten jedes einzelnen, einem Datenblatt für alle Ausrüstungen der gesamten Region sowie der Verbesserung der gegenseitigen Information beruht, die zur Entwicklung gemeinsamer Projekte beitragen kann. Solche Formen des Austauschs würden schriftlich festgehalten und dem FIC die Möglichkeit geben, gegenüber den bestehenden Programmgestaltern eine Standortbestimmung zum regionalen Schaffen vorzunehmen.

Kulturbüro

Nach (nahezu) einstimmiger Ansicht der Arbeitsgruppe ist es sinnvoll, im Berner Jura ein Kulturbüro einzurichten. Ein solches Büro würde dazu beitragen, dem ARS-Netzwerk eine klare Identität zu verleihen. Derzeit sieht es so aus, dass eine solche Infrastruktur in Valbirse oder Moutier untergebracht werden könnte. Mit beiden Gemeinden wird demnächst Kontakt aufgenommen, auch wenn sich die Gemeinde Valbirse aufgrund des Vorankommens des Projekts *Bâtiment 70* des lokalen Vereins Usinesonore[10] sowie der recht zentralen geografischen Lage als logischer Favorit abzuzeichnen scheint.

Die Frage, welche genaue Rolle es spielen soll, ist derzeit noch offen. Soll es sich um ein Kulturbüro vom

---

[7] Die Website www.art-scene.ch wurde von der CicaS für die Kommunikation rund um ihr Projekt POTINS ausgewählt. Die Übernahme und Nutzung dieser Website für die ARS-Kommunikation würde zu interessanten Synergien führen.

[8] Diesbezüglich bestehen zwei unterschiedliche Vorschläge: eine rund zwölf Seiten umfassende Zeitung, die fünfmal pro Jahr im August, Oktober, Januar, März und Juni in einer Auflage von 5000 Exemplaren erscheint und in den Sälen sowie von den Kompanien des Netzwerks verbreitet wird (Expertenvorschlag) und/oder eine punktuellere Publikation in Form eines schönen Buches (Vorschlag Arbeitsgruppe).

[9] Punktuell, da die Aufgaben der besagten Kommission nach Ansicht der Arbeitsgruppe den Koordinatorinnen und Koordinatoren übertragen werden können, sobald die erwähnten Aktionen umgesetzt sind.

[10] Der Verein hat der Arbeitsgruppe sein Kulturhausprojekt am 11. Februar 2015 vorgelegt. Das FIC könnte dort eine variable Fläche mieten, um sein Kulturbüro einzurichten.

Typ *Migros-Kulturprozent* handeln, das «unkomplizierte Unterstützung für Kulturschaffende durch nützliche und erschwingliche Dienstleistungen zum Gestalten […], dazu moderne Geräte im Bereich Bühne, Audio, Video und Grafik zum Ausleihen»? (www.kulturbureau.ch) bietet, oder eher einen Ort des Austauschs und der Begegnungen vom Typ *Kulturcafé* sein? Diese Frage ist noch zu beantworten und daher ist mit der Migros sowie dem *Materialpool Bern*[11] Kontakt aufzunehmen. Dabei ist es natürlich wichtig, sich auf das bereits Bestehende zu stützen und Synergien zu entwickeln, die allen zugutekommen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Möglichkeit zu prüfen, ob Zweigstellen dieses Kulturbüros einzurichten sind, um die Ressourcen dort zu nutzen, wo sie bereits bestehen oder sich abzeichnen (z. B. *Cours de Miracles* in Delsberg für sämtliche Fragen im Zusammenhang mit der Vermittlung, Projekt Kulturkiosk in Biel usw.).

Wie dem auch sei – nach Ansicht der Arbeitsgruppe soll das Kulturbüro den beiden Koordinatorinnen und Koordinatoren jedenfalls als Hauptarbeitsort dienen.

Der Fonds würde hauptsächlich für den Beitrag des FIC an die Miete der genutzten Immobilien und je nach Bedarf der Akteure für weitere kleine Investitionen aufgewendet.

Diese Kommission würde über ein Jahresbudget von **45 000 Franken** verfügen (vgl. auch Kapitel 3.2). In diesem Budget sind die allenfalls notwendigen Investitionen nicht enthalten.

Was die Zusammensetzung der Kommission anbelangt, sollten nach Ansicht der Arbeitsgruppe keine Quoten (bezüglich Herkunft, Disziplin usw.) bestehen. Fachleute sollen Vorrang haben, wobei die Kommission *a priori* allen Mitgliedern des FIC offenstehen soll. Die Mitglieder wären zudem in keinster Weise verpflichtet, sich aktiv an der Kommission zu beteiligen.

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, **fünf** Mitglieder in die Kommission zu ernennen. Dazu kommen natürlich die externen Experten, welche die Kommission je nach Bedarf beiziehen kann.

Bezüglich der Sitzungshäufigkeit möchte sich die Arbeitsgruppe einen möglichst grossen Handlungsspielraum bewahren und keine genaue Anzahl Sitzungen pro Jahr festlegen. Dies soll eine bedarfsgerechte Funktionsweise der Kommission ermöglichen.

3.1.3.5 Kommission KULTURPOLITIK

Diese punktuelle Kommission[12] würde sich mit kulturpolitischen Fragen befassen und damit die Aufgaben übernehmen, für die derzeit das FIC gemäss Art. 3 seiner Statuten zuständig ist. In Bezug auf diesen Teil seiner Aktivitäten **würde das FIC seine volle Selbstständigkeit bewahren.**

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, für diese Kommission kein festes Budget zu bestimmen. Sie könnte **fünf** Mitglieder umfassen. Um jeglichen Interessenskonflikt zu vermeiden, schlägt die Arbeitsgruppe vor, dass diese allenfalls durch Mitgliederbeiträge und nicht wie die übrigen Kommissionsmitglieder über die ARS-Finanzierung entschädigt werden.

Was die Sitzungshäufigkeit anbelangt, möchte sich die Arbeitsgruppe einen möglichst grossen Handlungsspielraum bewahren und keine feste Anzahl Sitzungen pro Jahr vereinbaren. Dies soll eine bedarfsgerechte Funktionsweise der besagten Kommission ermöglichen.

Um jegliche Interessenskonflikte zu vermeiden, wird jedes Kommissionsmitglied in den Ausstand treten müssen, wenn ein Projekt, an dem es direkt oder indirekt beteiligt war, vor die Kommission gelangt, um vom Netzwerk unterstützt zu werden.

3.1.4 Koordinatorinnen/Koordinatoren

Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sind die beiden Koordinatorenstellen, wie sie der Experte in seinem Bericht vorschlägt, unbedingt notwendig, um das Netzwerk umzusetzen und eine reibungslose Funktionsweise zu ermöglichen.

Auch in Bezug auf die beiden Stellenprofile schliesst sich die Arbeitsgruppe dem Experten an. Eine Stelle sollte vermehrt auf den Vermittlungs- und Kommunikationsbereich, die andere auf den organisatorischen, rechtlichen und buchhalterischen Teil ausgerichtet sein.

A priori würde es sich um **zwei 70%-Stellen mit einem Gesamtlohn von 150 000.- Franken**, inkl. Sozialaufwand und Spesen, handeln. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sollte man jedoch bezüglich der Stellenprozente flexibel bleiben, um nicht allenfalls auf eine Perle verzichten zu müssen, die beispielsweise nur zu 50 Prozent für eine der beiden Stellen zur Verfügung stehen würde.

Die Arbeitsgruppe hält es auch für sinnvoll, **die Stellen gleichzeitig auszuschreiben.** Dabei weicht sie von den Empfehlungen des Experten ab. Dieser schlug eine zeitlich gestaffelte Anstellung vor, um zu gewährleisten, dass sich die beiden Personen optimal ergänzen. Die Arbeitsgruppe ist aber der Ansicht, dass sich eine solche gegenseitige Ergänzung im Laufe des gemeinsamen Anstellungsverfahrens sehr gut gewährleisten lässt.

Die Arbeitsgruppe weist auch darauf hin, dass die beiden Stellen Kandidatinnen und Kandidaten aus dem Berner Jura, aus Biel und dem Jura beziehungsweise von anderswo gleichermassen offenstehen sollten, wenn diese über ausgezeichnete Kenntnisse des kulturellen und politischen Kontexts der Region verfügen. **Wesentlich sind somit die Kompetenzen und nicht die Herkunft.**

Den Schlussentscheid bezüglich der beiden Kandidatinnen und Kandidaten fällt der Vorstand. Dieser hört die beiden Kandidatinnen und Kandidaten, die dem ausgeschriebenen Profil am besten entsprechen, vorgängig an. Anschliessend wird die Generalversammlung den Entscheid ratifizieren und genehmigen.

Um das gegenseitige Vertrauen, das bei diesem Reflexionsprozess zwischen den kulturellen und politischen Akteuren aufgebaut wurde, noch mehr zu stärken, schlägt die Arbeitsgruppe des Weiteren vor, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel in der letzten Phase des Auswahlverfahrens ein Einsichtsrecht einzuräumen.

Dem vorliegenden Strategiepapier liegen zwei Entwürfe für Pflichtenhefte der beiden Koordinatorenstellen

[11] Die Materialverleihstelle befindet sich in Burgdorf (www.materialpoolbern.ch).

[12] Punktuell, da die besagte Kommission nur auf Antrag der GV, des Vorstands, der FIC-Mitglieder oder der Koordinatoren/-innen aktiv würde.

bei (Achtung: Es handelt sich um provisorische Versionen, die noch bereinigt werden müssen).

3.2 Jahresbudget des FIC

Die Arbeitsgruppe schlägt für das neue FIC folgendes jährliches Betriebsbudget vor:

Budgetposten	Betrag (in Franken)
Koordinatorenlöhne	150 000
Entschädigungen	70 000
Fonds Gestaltung	140 000
Fonds Beteiligung	85 000
Fonds Kommunikation	50 000
Fonds Logistik	45 000
Nebenkosten	10 000
Total	**550 000**

3.3 Zeitplan

Das vorliegende Strategiepapier ist eine Standortbestimmung per Ende Februar 2015. Ab dann bestehen folgende Fristen:

Frist	Was?
11. März 2015	Präsentation des Strategiepapiers vor dem Vorstand des aktuellen FIC – allfällige Nachbesserungen und Grundsatzentscheid
26. März 2015	Präsentation des (nach dem Vorstand allenfalls korrigierten) Strategiepapiers an der GV des aktuellen FIC – allfällige Anpassungen und Grundsatzentscheid
April 2015	Vorbereitung des ARS-Dossiers im Hinblick auf seine Weiterleitung an den Regierungsrat sowie den Grossen Rat
Mai-Juni 2015	Mitberichtsverfahren bei den kantonalen Direktionen und BJR/RFB
Juli 2015	Allfällige Antwort auf das Mitberichtsverfahren und allfällige Anpassung des ARS-Dossiers
26. August 2015	Regierungsrätlicher Beschluss zum ARS-Vernetzungsprojekt und zur Finanzierung
November 2015	Grossratsbeschluss bezüglich des ARS-Vernetzungsprojekts und seiner Finanzierung
ab Grossratsbschluss	-Ausschreibung der Koordinatorenstellen -Überarbeitung der FIC-Statuten -Gründungssitzung neues FIC -Einrichtung des Kulturbüros
Frühjahr 2016	Nutzungsbeginn des Netzwerks und erste ARS-Aktionen

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass bei Pro Helvetia ein Dossier eingereicht wurde, um allenfalls eine finanzielle Unterstützung zur Förderung der kulturellen Vielfalt zu erhalten. Der Entscheid sollte bis im Sommer gefällt werden.

Eine Unterstützung durch Pro Helvetia würde unserem Vernetzungsprojekt natürlich eine tolle nationale Resonanz verleihen. Ganz zu schweigen davon, dass die zur Verfügung stehenden Beiträge der *Kulturbeteiligung* des ARS-Projekts ein noch grösseres Gewicht und noch mehr Tragweite verleihen würden.

In Bezug auf den definitiven Standort des Kulturbüros sollte bis im Sommer eine Wahl getroffen werden. Diese wird definitiv bestätigt, sobald der Grosse Rat im November seine Zustimmung erteilt hat.

3.4 Schlussfolgerung

Es sei uns erlaubt, hier die Schlussfolgerungen des Menghini-Berichts vom 31.1.2014 zu übernehmen:

«Wir erleben heutzutage eine Form des *kairos* – was bei den alten Griechen für den *günstigen Zeitpunkt einer Entscheidung* stand. Tatsächlich haben wir in diesem historischen Augenblick das Gefühl, dass die Kulturakteure von Hoffnung und/oder Verdruss angetrieben sind. Eine Generation tritt von der Bühne ab, und die neue muss unbedingt umsorgt werden, um sich zu einem vollen Einsatz bereit zu erklären.

Die seit mehreren Jahrzehnten bestehende kollektive Mobilisierung dieser Akteure stellt eine seltene und inspirierende Sache dar. Wir möchten die Auftraggeber dazu anregen, diese Energie zu nutzen, um eine authentische *einführende strukturelle Bewegung* zu bilden (sofern dieses Paradox erlaubt ist), um gegen einen – seit den Siebzigerjahren im Übrigen (nahezu) überall spürbaren – Hang zur *Desozialisierung im Umgang mit der Kultur* – anzugehen. Eine echte Kulturpolitik entscheidet nicht über definitive Ausrichtungen, sondern sorgt für eine ständige Öffnung und stellt ihre Darstellungen und Resultate regelmässig zur Debatte.

Wir haben wiederholt auf die Originalität unseres Modells hingewiesen. Es handelt sich dabei um eine Art Gegenmodell, eine föderative und assoziative Konstellation. Diese stellt die Hegemonietheorien der Governance in Frage, indem sie die Legitimität dieses besonderen Souveräns – der organisierten kulturellen Zivilgesellschaft – anerkennt. Da das kollektive Gedächtnis des Berner Juras zur hier berücksichtigten Lösung beigetragen hat, gehen wir davon aus, dass dieses auf das Seeland und Biel erweiterte Gebiet einen idealen Rahmen für ein solches Unterfangen darstellen kann.»

Mit dem vorliegenden Strategiepapier möchte die Arbeitsgruppe diesem Unternehmen Form verleihen und das interjurassische Kulturforum so dazu anregen, das Abenteuer definitiv zu wagen und die für die Finanzierung zuständigen Organe davon zu überzeugen, dass sie die dafür notwendige finanzielle Unterstützung sprechen sollen.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1014/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	697457
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Betriebsbeitrag aus dem Kulturförderungsfonds 2016-2019; Vernetzungsprojekt der Bühnenkünste im Berner Jura und in Biel (Projekt ARS). Ausgabenbewilligung und Entscheid

1 Gegenstand

Das Projekt ARS bezweckt eine Vernetzung der Bühnenkünste im Berner Jura auf der Grundlage der heute bestehenden Kulturlandschaft. Es ist entstanden, nachdem der Kanton Bern 2010 das interjurassische Projekt für ein regionales Zentrum (projet interjurassien de Centre régional d'expression artistique CREA) aus finanziellen Gründen fallengelassen hat. Das Projekt ARS entspricht auf geeignete Weise den Bedürfnissen der Region im Bühnenkunstbereich und steht in engem Zusammenhang mit dem neuen Palace-Theater in Biel und dem künftigen CREA in Delsberg.

Nachdem der Kanton Bern das Projekt CREA zurückgezogen hat, hat das Amt für Kultur des Kantons Bern auf Initiative des interjurassischen Kulturforums (FIC) bei einem externen Experten eine Studie in Auftrag gegeben, um ein Projekt zur künstlerischen und administrativen Vernetzung der Kulturakteure des Berner Juras und Biels zu erarbeiten. Die als ausserinstitutionell bezeichnete Variante, die der Experte in seiner im Januar 2014 vorgelegten Studie bevorzugte, stiess bei allen betroffenen Kreisen auf Zustimmung. Mit diesem Modell können alle Institutionen und regionalen Kulturzentren unter dem Dach des interjurassischen Kulturzentrums (FIC), in dem bereits Profis und Amateure der verschiedensten Sparten zusammengeschlossen sind, eingebunden werden. Damit erschliesst ein gemeinsames Netzwerk die Vielfalt des Bühnenschaffens im französischsprachigen Kantonsteil, ausgehend vom bestehenden regionalen soziokulturellen Gefüge, wobei die Dezentralisierung der Kultur in Ergänzung zur vorgesehenen Infrastruktur gewährleistet wird, da die vielen anderen regionalen Projekte (das Palace-Theater in Biel, das CREA in Delsberg, der Inter-Saal in Pruntrut) ihre Politik im Wesentlichen auf den Bereich Anlagen/Ausrüstung begrenzen.

Gestützt auf diese Studie hat eine pluridisziplinäre Arbeitsgruppe konkrete Vorschläge erarbeitet, um Struktur und Handlungsfelder des Netzwerks zu definieren. Die Vorschläge sind in einem Strategiepapier enthalten. Das Strategiepapier wurde von der Generalversammlung des FIC sowie vom Bernjurassischen Rat (BJR) und vom Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB) genehmigt. Um diesen neuen Auftrag erfüllen zu können, müssen das FIC umstrukturiert und seine Statuten geändert werden.

Die gesamte Finanzierung erfolgt über den Budgetrahmen des BJR, der von der Begründetheit dieses Projekts überzeugt ist und seine Einwilligung schriftlich erteilt hat (vgl. Beilage).

2 Rechtsgrundlagen

- Kantonales Kulturförderungsgesetz vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11), Artikel 5, 7, 12, 13 und 14
- Kantonale Kulturförderungsverordnung vom 13. November 2013 (KKFV; BSG 423.411.1), Artikel 16
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 47, Artikel 48 Absatz 1 Buchstabe a, Artikel 50 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Artikel 148 und 152
- Gesetz vom 13. September 2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (SStG; BSG 102.1), Artikel 17

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue wiederkehrende Ausgabe (Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

4 Massgebende Kreditsumme

Jährlicher Betriebsbeitrag	**CHF**	**550 000**
Gesamtbudget (gemäss Gesuch 2015)	**CHF**	**550 000**
Finanzierungsplan		
• Kanton Bern (Kulturförderungsfonds)	CHF	550 000
Total	**CHF**	**550 000**

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass bei Pro Helvetia ein Gesuch eingereicht worden ist, um eine bedeutende einmalige finanzielle Unterstützung zur Förderung der kulturellen Vielfalt zu erhalten. Sollte dem Gesuch entsprochen werden, würde der aus dem Kulturförderungsfonds entnommene Betrag um den von Pro Helvetia gewährten Betrag gekürzt.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Objektkredit (Art. 50 FLG)
Konto Kulturförderungsfonds: 206000 / Produktgruppe: 08.11.9100 (Kultur)
Der Beitrag kann im Rahmen der verfügbaren Fondsmittel finanziert werden.
Keine Folgekosten.
Die Auszahlung des Beitrags erfolgt voraussichtlich in den Jahren 2016 bis 2019.

6 Bedingungen

- Der dem Kulturförderungsfonds entnommene Betrag wird überwiesen, sobald das Amt für Kultur eine schriftliche Bestätigung erhalten hat, dass das Projekt planmässig verläuft.
- Das FIC stellt der ERZ jedes Jahr folgende Unterlagen zu: die Jahresrechnung, den Revisorenbericht, den Tätigkeitsbericht, das Budget, das jährliche Tätigkeitsprogramm.
- Die Aktivitäten des FIC (mit Ausnahme jener im Zusammenhang mit seiner Anreizfunktion) sind jährlich Gegenstand eines Controllings anlässlich einer Sitzung mit den Vertretern des BJR und des kantonalbernischen Amts für Kultur. Die Form des Controllings ist die Gleiche wie für Institutionen von nationaler Bedeutung.
- Die Gewährung dieses Beitrags stellt keinen Präzedenzfall für die Ausrichtung weiterer Beiträge dar.
- Das FIC erwähnt diese finanzielle Beteiligung auf angemessene Weise («SWISS-LOS/Conseil du Jura bernois») mittels Logos, die auf der Internetseite der ERZ herunter-

geladen werden können: www.erz.be.ch/culture ► Activités culturelles ► Conditions générales ► Téléchargements logo et www.conseildujurabernois.ch ► Subventions ► Logo.

7 Fakultatives Referendum

Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum und ist im Amtsblatt zu veröffentlichen.

8 Zu eröffnen an

Interjurassisches Kulturforum (fOrum interjurassien de la culture), Frau Laure Donzé, Präsidentin, Postfach 390, 2800 Delsberg.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion
- Polizei- und Militärdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 697459
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Betriebsbeitrag aus dem Kulturförderungsfonds 2016-2019; Vernetzungsprojekt der Bühnenkünste im Berner Jura und in Biel (Projekt ARS). Ausgabenbewilligung und Entscheid

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 1

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 4

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 4

5 Finanzen 4

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 5

7 Antrag 5

1 Zusammenfassung

Das Projekt ARS bezweckt eine Vernetzung der Bühnenkünste im Berner Jura auf der Grundlage der heute bestehenden Kulturlandschaft. Es ist entstanden, nachdem der Kanton Bern 2010 das interjurassische Projekt für ein regionales Zentrum (projet interjurassien de Centre régional d'expression artistique CREA) aus finanziellen Gründen fallengelassen hat. Das Projekt ARS entspricht auf geeignete Weise den Bedürfnissen der Region im Bühnenkunstbereich und steht in engem Zusammenhang mit dem neuen Palace-Theater in Biel und dem künftigen CREA in Delsberg.

Das Projekt ist ein starkes Signal des Kantons an seine französischsprachige Region und geniesst die volle Unterstützung des Bernjurassischen Rats (BJR) sowie des Rats für franzö-

sischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB). Sowohl der BJR als auch der RFB sind überzeugt von der Begründetheit und Berechtigung des Projekts für die frankophone Bevölkerung der Region sowie und vor allem für die Kulturakteure selbst, die von diesem innovativen Projekt begeistert sind.

Eine vom Amt für Kultur in Auftrag gegebene strategische Studie (vgl. Anhang) hat drei Varianten aufgezeigt, wovon eine als «ausserinstitutionelle Variante» bezeichnet wird; diese stiess bei allen betroffenen Kreisen auf Zustimmung. Diese Variante, die alle regionalen Institutionen und Kulturzentren unter dem Dach des interjurassischen Kulturforums (FIC) einbindet, stellt eine Aufwertung der bestehenden französischsprachigen Theaterszene im Kanton Bern dar.

Eine pluridisziplinäre Arbeitsgruppe hat konkrete Vorschläge erarbeitet, um das Projekt ARS auf die Beine zu stellen. So müssen das FIC reorganisiert und seine Statuten geändert werden. Die neue Struktur, die aus einer Generalversammlung, einem Vorstand und fünf Sachkommissionen besteht, wird sich mit folgenden Handlungsfeldern befassen: künstlerisches Schaffen (Gestaltung), kulturelle Mitwirkung (Kulturvermittlung), Kommunikation und punktuell Logistik und Kulturpolitik. Zudem sollen zwei Koordinatorenstellen geschaffen werden (zu je 70 %), die unbedingt notwendig sind, um das Netzwerk umzusetzen und eine reibungslose Funktionsweise zu ermöglichen.

2 Rechtsgrundlagen

- Kantonales Kulturförderungsgesetz vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11), Artikel 5, 7, 12, 13 und 14
- Kantonale Kulturförderungsverordnung vom 13. November 2013 (KKFV; BSG 423.411.1), Artikel 16
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 47, Artikel 48 Absatz 1 Buchstabe a, Artikel 50 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Artikel 148 und 152
- Gesetz vom 13. September 2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (SStG; BSG 102.1), Artikel 17

3 Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Nachdem der Regierungsrat des Kantons Bern im Jahr 2010 das Projekt für ein interjurassisches Theater (CREA) (aus finanziellen Gründen) zurückgezogen hat, entstanden auf bernischer Seite mehrere Initiativen, um dem regierungsrätlichen Willen, die interjurassische Zusammenarbeit im Kulturbereich fortzusetzen, nachzukommen. Unter diesen Initiativen findet sich namentlich ein Vorschlag des interjurassischen Kulturforums (fOrum interjurassien de la culture), der eine stärkere Vernetzung der interjurassischen Kulturkräfte bezweckt. Das Amt für Kultur, das diesen Vorschlag näher prüfen wollte, hat in Absprache mit dem Bernjurassischen Rat (BJR) beschlossen, eine strategische Studie durchzuführen, und zwar über die Machbarkeit und die Modalitäten einer solchen Vernetzung der kulturellen Kräfte des Berner Juras und Biels sowie über eine allfällige Verknüpfung dieses Netzwerks mit dem Bieler Palace-Theater und dem künftigen CREA-Theatersaal in Delsberg. Die Studie sollte den Bedürfnissen der einzelnen betroffenen Partner Rechnung tragen, damit das Projekt möglichst umfassend ist. Bezüglich der Bedürfnisse der Kulturakteure gab es den sehr klaren Willen, in der

Region eine Infrastrukturlücke zu schliessen, und zwar mit einer Lösung, die es einerseits erlaubt, die Enttäuschung nach der Aufgabe des Projekts CREA durch den bernischen Regierungsrat zu überwinden, und die es andererseits ermöglicht, die damit einhergehende Philosophie (Residenz, Kreation, Ausbildung, Verbreitung und Vermittlung) vor Ort zu prüfen. Die Grundlage der in Auftrag gegebenen Studie verlangte, dass die kulturellen Kräfte des Berner Juras und Biels (damit werden alle Akteure der regionalen Kulturszene bezeichnet: bestehende oder künftige Kulturzentren, Leuchtturmprojekte, Kulturinstitutionen von lokaler Bedeutung, Dachverbände, Künstlervereinigungen, Einzelkünstler) als Gewinner hervorgehen, wenn sie sich in der Region als Netzwerk organisieren und gegebenenfalls eine Partnerschaft mit dem künftigen Bieler Palace-Theater, das zu einer der wichtigsten Kulturstätten im Jurabogen werden könnte, und zu einem späteren Zeitpunkt mit dem CREA in Delsberg eingehen.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Der Experte hat in seiner strategischen Studie drei Möglichkeiten auf drei unterschiedlichen Ebenen ausgemacht: die makro-institutionelle Ebene mit den künftigen Sälen des CREA in Delsberg, des Inter in Pruntrut und des Bieler Palace, die meso-institutionelle Ebene mit der *Association interjurassienne des centres culturels* und schliesslich die ausserinstitutionelle Ebene unter dem Dach des *fOrum interjurassien de la culture*. Die letzte Variante, die beim BJR, beim RFB und bei den kulturellen Akteuren auf Zustimmung stiess, hat den Hauptvorteil, dass die Vielfalt der regional zersplitterten französischsprachigen Theaterszene zusammengeführt, aufgewertet und gefördert wird. Indem diese Variante Berufskünstler, Halbprofis, Amateure und Freiwillige zusammenführt, wird die Dezentralisierung der Kultur gewahrt, dies ergänzend zur vorgesehenen Infrastruktur, die sich oft auf eine reine Ausrüstungspolitik beschränkt, wie die zahlreichen regionalen Projekte zeigen (Theater Palace in Biel, CREA in Delsberg und Inter-Saal in Pruntrut).

Eine pluridisziplinäre Arbeitsgruppe hat gestützt auf diese strategische Studie konkrete Vorschläge erarbeitet, um die Struktur und die Handlungsfelder des Netzwerks zu definieren. Um seinem neuen Auftrag nachzukommen, müssen das FIC reorganisiert und seine Statuten geändert werden. Nebst der Einsetzung einer Generalversammlung und eines Vorstands werden sich fünf Sachkommissionen mit folgenden Handlungsfeldern befassen: künstlerisches Schaffen (Gestaltung), kulturelle Mitwirkung (Kulturvermittlung), Kommunikation und punktuell Logistik und Kulturpolitik. Zudem sollen zwei Koordinatorenstellen geschaffen werden (zu je 70 %), die unbedingt notwendig sind, um das Netzwerk umzusetzen und eine reibungslose Funktionsweise zu ermöglichen.

Hauptaufgabe des Vorstands ist es, die Arbeiten der fünf Sachkommissionen zu begleiten. Drei ständige Kommissionen werden sich mit dem künstlerischen Schaffen (Gestaltung), der kulturellen Beteiligung und der Kommunikation befassen.

Die Kommission GESTALTUNG hat den Auftrag, das regionale Schaffen und seine Verbreitung sowie die Zusammenarbeit zwischen den Kulturakteuren (Unterstützung von Zusammenarbeitsprojekten) zu fördern, um in der Region eine ansteckende Verbindung zu erzielen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Projekte entstehen können.

Die Kommission KULTURBETEILIGUNG ist für Fragen zuständig, die mit der Kulturvermittlung, einem allfälligen Kulturbus, der Kunsterziehung, einem Verbundabonnement, dem Kulturschaffen sowie der Weiterbildung zu tun haben. Sie ist proaktiv und vermittelt Impulse, wobei sie ihrem potenziellen Zielpublikum einen möglichst grossen Handlungsspielraum ein-

räumt. Der Bereich Kulturvermittlung wird sich nicht nur an das junge Publikum richten, sondern auch an die so genannte benachteiligte Bevölkerung (Behinderte, Eingewanderte usw.).

Die Kommission KOMMUNIKATION wird sich mit der Förderung des Projekts ARS befassen. Sie verfügt dazu u. a. über eine Webseite für die elektronische Kommunikationsarbeit, über eine (mehr)jährliche Publikation für die ganze Kommunikationsarbeit auf Papierträgern sowie über eine für die gesamte Region gemeinsame Kulturagenda.

Zwei punktuelle Sachkommissionen ergänzen die Arbeit der drei Hauptkommissionen: Die Kommission LOGISTIK wird zum Ziel haben, Abhilfe bei den ungenügenden Probeinfrastrukturen zu schaffen sowie inner- und ausserhalb des Netzwerks Informationen insbesondere in Bezug auf gemeinsame Anlagen und Projekte zu zentralisieren und zu verbreiten. Sie wird ausserdem ein Kulturbüro einrichten, das dem ARS-Netzwerk eine klare Identität verleihen wird. Die Kommission POLITIK wird sich mit kulturpolitischen Fragen befassen und damit die Aufgaben übernehmen, für die derzeit das FIC gemäss Art. 3 seiner Statuten zuständig ist. In Bezug auf diesen Teil seiner Aktivitäten (und nur für diesen Teil) würde das FIC seine volle Selbstständigkeit bewahren.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Das FIC hat an seiner letzten Generalversammlung am 26. März 2015 das strategische Papier des Projekts ARS, das zuvor in enger Absprache mit dem BJR und dem RFB erarbeitet worden war, die das Projekt von Anfang an unterstützt haben, genehmigt.

Sobald der Beschluss des Grossen Rates im Zusammenhang mit dem Vernetzungsprojekt ARS und dessen Finanzierung vorliegt, werden die Koordinatorenstellen ausgeschrieben, die FIC-Statuten geändert und eine konstituierende Sitzung des neuen FIC einberufen. Das Kulturbüro wird eingerichtet werden können, und es werden dann die entsprechenden Kontakte mit den interessierten Gemeinden aufgenommen.

Die Betriebsaufnahme des Netzwerks und die ersten Aktionen unter dem ARS-Logo sind für das Frühjahr 2016 vorgesehen.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Realisierung des Projekts ARS gehört zu den von der Erziehungsdirektion verabschiedeten strategischen Zielen des Amts für Kultur.

5 Finanzen

Gesamtbudget	**CHF**	**550 000**
• Koordinatorenlöhne	CHF	**150 000**
• Entschädigungen Kommissionen/Vorstand/GV	CHF	**70 000**
• Fonds kulturelles Schaffen	CHF	**140 000**
• Fonds kulturelle Mitwirkung	CHF	**85 000**
• Fonds Kommunikation	CHF	**50 000**
• Fonds Logistik	CHF	**45 000**
• Nebenkosten	CHF	**10 000**
Finanzierungsplan		
• Kanton Bern (Kulturförderungsfonds)	CHF	550 000
Total	**CHF**	**550 000**

Bemerkung: die Kosten, die mit der Infrastruktur und dem Betrieb zusammenhängen, sind im Posten Fonds Logistik inbegriffen.

Das Projekt ARS ist ein ausschliesslich kantonales Vorhaben und wird daher nur durch den Kanton Bern finanziert, und zwar über das Globalbudget des BJR (KKFG, Art. 14 Abs. 2 Bst. e). Bei Pro Helvetia wurde indessen ein Gesuch um finanzielle Unterstützung eingereicht, um gegebenenfalls den aus dem Kulturförderungsfonds zu entnehmenden Betrag reduzieren zu können.

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Das Projekt ARS stärkt das zersplitterte kulturelle Gefüge im französischsprachigen Teil des Kantons Bern über ein Netz, das die kulturelle Dezentralisierung in Ergänzung zu den vorgesehenen Infrastrukturen gewährleistet. Es bedingt kräftemässige und finanzielle Investitionen, die direkt für die bestehenden Strukturen bestimmt sind. Die komplexe und gesättigte Kulturlandschaft erhält somit keine neue Einheit. Aufgrund seiner demokratischen und föderativen Gestalt erhöht das Projekt ARS die Sichtbarkeit der Bühnenkünste in der Region. Die Zusammenlegung der künstlerischen und administrativen Kräfte erlaubt eine stärkere Förderung der kulturellen Angebote.

Das Projekt umfasst überdies eine ganze Reihe von kulturellen Aktionen, mit denen das Publikum erobert werden soll, wie zum Beispiel Radiospots, Aktionen ausserhalb der Theatermauern oder Wohnungsprojekte (vgl. Projekt Guillaume im strategischen Papier).

Es ist daher zu erwarten, dass das Projekt ARS den kulturellen Strukturen des Berner Juras und Biels eine neue Attraktivität verleihen wird, was wiederum ein zahlreicheres Publikum anziehen wird.

Aus all diesen Gründen ist das Projekt ein starkes Signal des Kantons an den französischsprachigen Kantonsteil. Es geniesst die volle Unterstützung des Bernjurassischen Rats und des Rats für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel, die beide fest davon überzeugt sind, dass das Projekt begründet ist und seine Berechtigung hat, und zwar nicht nur für die französischsprachige Bevölkerung der Region, sondern und vor allem auch für die Kulturschaffenden selbst, die von diesem innovativen Projekt grossmehrheitlich begeistert sind.

7 Antrag

Die Erziehungsdirektion beantragt dem Regierungsrat die Annahme des Kulturförderungsfondsbeitrags 2016–2019 zugunsten des Projekts ARS in der Höhe von maximal CHF 550'000 pro Jahr. Dieser Betrag wird herabgesetzt, weil die Stiftung Pro Helvetia der Erziehungsdirektion in der Zwischenzeit einen einmaligen Beitrag in der Höhe von CHF 150'000 zugesprochen hat.

Anhang: strategische Studie des Projekts ARS

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 712152
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Erziehungsdirektion

M 161-2012 Guggisberg, Kirchlindach (SVP): Mindestteilnehmerzahlen bei Kursmodulen der Begabtenförderung

Behandlung im Grossen Rat: 25. März 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die in der Regierungsantwort erwähnte Evaluation der Begabtenförderung, gestützt auf deren Ergebnisse eine allfällige Praxisänderung geprüft wird, ist in Arbeit. Der Evaluationsbericht ist ca. 2016 zu erwarten.

M 171-2012 Linder, Bern (Grüne): Stipendien statt Sozialhilfe: Stipendienwesen und Sozialhilfe harmonisieren

Behandlung im Grossen Rat: 25. März 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Anliegen werden u.a. im Rahmen einer Änderung der Verordnung vom 5. April 2006 über die Ausbildungsbeiträge (ABV; BSG 438.312) zu prüfen sein. Diese Änderung ist ca. 2017 zu erwarten.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1013/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	712148
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate.
Fristverlängerung

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Erziehungsdirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilagen

- Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Verteiler

- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	233-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.887
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1227/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Konkrete Lernmodule für Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Lehrplans 21 zu Medienkompetenz und zum Umgang mit sozialen Medien und deren Chancen und Gefahren

Der Regierungsrat wird beauftragt, Vorkehrungen zu treffen, dass Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Medienkompetenz und im Umgang mit Social Media schnellstmöglich von professionellen wie praxistauglichen und stets aktualisierten Unterrichtseinheiten/Modulen, die in den Unterricht integriert werden können, profitieren und dadurch rasch auf die grossen Veränderungen in diesem Bereich reagiert werden kann.

Begründung:

Der Zugang zur virtuellen Welt wird immer einfacher, schneller, selbstverständlicher. WhatsApp, Handykamera, Webcam, Twitter, Instagram, Facebook, Skype usw. stehen allen zur Verfügung, oft auch bereits kleineren Kindern.

Das Internet und die Neuen Medien bieten viele Chancen, die Kinder und Jugendlichen sind dadurch aber auch mit neuen Gefahren konfrontiert, namentlich Mobbing, Sexting, Grooming, Chats und Foren, in denen extreme Ansichten und Themen verbreitet werden, Kommentar- und Bewertungsfunktionen.

Es gilt, Kinder und Jugendliche in ihrer Medienkompetenz gezielt zu fördern und vor negativen Begleiterscheinungen der Medienentwicklung zu schützen, denn die Gefahren im virtuellen Raum nehmen tagtäglich rasant und explosionsartig zu.

Deshalb muss jetzt vorwärts gemacht werden, so dass die Schülerinnen und Schüler so rasch wie nur möglich ganz konkret von Unterrichtseinheiten/Modulen zu dieser Thematik profitieren können, so dass die Jugendlichen einen kompetenten Umgang mit digitalen Medien erlernen und auch wissen, wie sie sich vor gewissen Gefahren konkret schützen können. Auch die Eltern gilt es in diesen Prozess einzubinden.

Der Lehrplan 21 will die Bildung im Bereich «Medien und Informatik» verstärken und hat zum Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, Chancen und Risiken einzuschätzen, und Verhaltensregeln und Rechtsgrundlagen für sicheres und sozial verantwortliches Verhalten in und mit Medien kennenlernen. Das ist sehr wichtig in der heutigen Zeit, die PH und die Erziehungsdirektion, die hier v. a. involviert sind, sind dazu angehalten, offizielle Angebote zur Medienkompetenz, u. a. der Thematik Social Media, zu erarbeiten, die als Präventionsmassnahme insbesondere auch folgende Themen mitberücksichtigen:

- Kompetenter Umgang mit Social Media und Web 2.0, Handykameras, Webcams, WhatsApp, Twitter, Instagram, Facebook, Skype usw., insbesondere im Hinblick auf private Inhalte (persönliche Daten) und Aspekt des sicheren Netzwerken
- Besonders zu berücksichtigende Gefahren: Mobbing, Sexting, Grooming, Foren und Chats, in denen extreme Ansichten und Themen verbreitet werden, Kommentar- und Bewertungsfunktionen, Profil-Deaktivierung (Löschung)
- Konkrete und nützliche Infos zum Schutz vor den möglichen Folgen von leichtsinnigem oder missbräuchlichem Umgang mit Social Media

Die Erziehungsdirektion (bspw. Amt für Kindergarten und Volksschule und Beratung AKVB) und/oder die PH können bei der Erarbeitung des Angebots oder für die Erbringung des Angebots allenfalls auch Leistungsverträge mit geeigneten Institutionen eingehen, die bereits über Angebote in diesem Bereich verfügen.

Alle Akteure, die in diesem Bereich tätig sind, müssen voneinander profitieren können, sich austauschen und vernetzen, so dass Ressourcen und Synergien genutzt werden und auf Vorhandenes zurückgegriffen werden kann.

Gemäss meiner Anfrage vom März 2015 hat die Erziehungsdirektion den deutschsprachigen Schulen empfohlen, den «KrisenKompass» (ISBN 978-3-292-00558-8) des Schulverlags plus AG zu beschaffen. Dieser ist ein umfassendes Nachschlagewerk für Schulen im Umgang mit schwierigen Situationen im sozialen Bereich, auch im Zusammenhang mit (Cyber-)Mobbing und Gewalt und Pornografie auf dem Handy. Zudem hat das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) den Schulleitungen nahegelegt, die zum Nachschlagewerk gehörende App herunterzuladen und anzuwenden. Die Schulen im Kanton Bern haben zu diesem Thema ebenfalls Krisenkonzepte erstellt, die durch die Schulaufsicht geprüft worden sind.

Der Kanton hat ausserdem die Berner Gesundheit (beges) dazu beauftragt, eine Webplattform www.profinfo.ch zu führen, auf der Hilfestellungen zu den verschiedensten Themen für Lehrpersonen zu finden sind.

All diese Massnahmen sind sehr gut, im Alltag zeigt sich jedoch, dass dies nicht ausreicht und die Lehrpersonen im Kanton Bern professionelles und praxistaugliches Unterrichtsmaterial wünschen und brauchen.

Der Kanton darf sich nicht darauf beschränken, die Lehrerinnen und Lehrer auf einen gewissen IT-Stand zu bringen u. . auch soziale Medien betreffend, sondern muss sich unbedingt zum jetzigen Zeitpunkt parallel dazu auch dem Thema Umgang der Schülerinnen und Schüler mit den neuen Medien/sozialen Medien annehmen, ansonsten verstreicht wertvolle Zeit ungenutzt.

Begründung der Dringlichkeit: Der Aufbau von Unterrichtsmodulen ist zeitaufwändig, deshalb müssen schnellstmöglich die nötigen Massnahmen in die Wege geleitet werden, damit eine Umsetzung im Rahmen des Lehrplans 21 erfolgen kann.

Antwort des Regierungsrates

Die Motionärin fordert den Regierungsrat dazu auf Vorkehrungen zu treffen, dass Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Medienkompetenz und im Umgang mit Social Media schnellstmöglich von professionellen, wie praxistauglichen und stets aktualisierten Unterrichtseinheiten /Modulen, welche in den Unterricht integriert werden können, profitieren und dadurch rasch auf die grossen Veränderungen in diesem Bereich reagiert werden kann.

Der Regierungsrat ist sich der Wichtigkeit der Thematik Medien und Informatik für die Volksschule bewusst.

Wie die Motionärin in ihrer Begründung festhält, ist im Lehrplan 21 die Thematik gut verankert. *Medien und Informatik* ist erstmals als eigenständiges Modul in einem Lehrplan integriert und geniesst dadurch einen hohen Stellenwert. Die durch den Lehrplan 21 festgelegten Kompetenzen sind verbindlich. Das Einhalten von Sicherheits- und Verhaltensregeln, sowie die Einschätzung von Chancen und Risiken der medialen und virtuellen Lebensräume und das Ziehen von Konsequenzen für das eigene Verhalten sind konkret im Kompetenzaufbau verschiedener Kompetenzen aufgeführt.

Das Thema *Medien und Informatik* wurde beim jährlichen Treffen des Regierungsrates mit der Leitung der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) vom 26. August 2015 thematisiert. Die PHBern hat an diesem Gespräch mit dem Regierungsrat festgehalten, dass die Thematik *Medien und Informatik* zu den aktuellen Herausforderungen gehört, die es anzunehmen gilt.

Bezüglich Weiterbildung der Lehrpersonen baut die PHBern im Rahmen des Leistungsauftrags zwischen der Erziehungsdirektion und der PHBern das aktuelle Weiterbildungsangebot laufend aus und passt es den verschiedenen Bedürfnissen der Lehrpersonen an. Die Heterogenität des Wissens im Bereich *Medien und Informatik* bei den Lehrpersonen ist dabei die grösste Herausforderung. Darum bietet die PHBern nicht nur fixe Kurse wie z.B. den Kurs zum „Umgang mit Social Media Beratung und Unterstützung in Zusammenarbeit mit kantonalen Präventionsstellen“ (BEGES, Kantonspolizei Bern) an, sondern auch schulinterne Weiterbildungen, Coachings oder massgeschneiderte Kurse und Beratung in Form von Hol-Angeboten. Hol-Angebote sind Kurse oder ähnliche Angebote, welche von Schulen, Kollegien und Teams bei der PHBern abgerufen werden können. Das Thema Medien und Informatik wurde auch anlässlich der diesjährigen Besuche der PHBern in den Inspektoratskreisen behandelt. Diese Besuche geben der PHBern die Gelegenheit in den Inspektoratskreisen mit den Schulleiterinnen, Schulleitern und Schulkommissionsmitgliedern des Kantons Bern in Austausch zu aktuellen Fragen der Schulpraxis zu treten. Eine Rückmeldung dieser Besuche betrifft unter anderem die hohe Motivation der Studierenden und Diplomierten der PHBern und deren Kompetenzen im Bereich *Medien und Informatik*. Diese Studienabgänger stellen laut den Rückmeldungen eine wichtige Wissensquelle für erfahrene Lehrpersonen in Bezug auf Entwicklungen im technologischen und medialen Bereich und von deren Anwendungsmöglichkeit in der Schule dar. Es ist Aufgabe der Schulleitungen, diese Ressourcen gewinnbringend in das Kollegium der Lehrpersonen einzubringen und zu nutzen.

Bereits für den Lehrplan 95 gibt es Lehrmittel die das Thema *Medien und Informatik* aufnehmen: Zum Beispiel das Lehrmittel zu Medien und ICT „Medienkompass“ des Lehrmittelverlags Zürich, welches Orientierungshilfe im Mediendschungel gibt, oder das Lehrmittel „ICH, DU, WIR, Medienkompetent“ vom Schulverlag Plus, welches 36 Unterrichtseinheiten zum Entwickeln von Kompetenzen und Wertvorstellungen im Umgang mit Medien beinhaltet, oder das Lehrmittel des Lehrmittelverlags St. Gallen, „die Macht der Medien“. Die Erziehungsdirektion wird in den nächs-

ten Monaten prüfen, welche Kompetenzbereiche des Lehrplans 21 teilweise oder umfassend mit bestehenden Lehrmitteln umgesetzt werden können und wo es allenfalls Weiterentwicklungen braucht. Die Kantone sind über die interkantonale Lehrmittelzentrale (ilz) mit den Verlagen in Kontakt und regen in allen Fachbereichen bzw. Modulen die notwendige Neuentwicklung an. Es ist aber nicht Aufgabe der Erziehungsdirektion oder der Pädagogischen Hochschulen selbst Lehrmittel oder Unterrichtsmaterialien zu entwickeln.

Der Regierungsrat stellt abschliessend fest: Vorgefertigte Module zum Thema Medien und Informatik sind aufgrund des hohen Kompetenzunterschiedes bei Lehrpersonen und Schülern wenig sinnvoll. Er sieht zurzeit auch nicht vor, den Schulen in diesem Bereich ein Lehrmittel vorzuschreiben. Dem Regierungsrat ist es wichtig, an der Methodenfreiheit der Lehrpersonen festzuhalten und ihnen den Zugang zur Weiterbildung zu gewährleisten. Er hilft mit, die Weiterentwicklung der Lehrmittel im Bereich Medien und Informatik bei der interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz) anzustossen. Er erachtet die geplanten Massnahmen als ausreichend, um das Anliegen der Motionärin zu erfüllen.

Verteiler
- Erziehungsdirektion
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	056-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.177
Eingereicht am:	11.02.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (Horrenbach, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1051/2015 vom 2. September 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Denkmalpflege: Umbau von Ökonomieteilen (Ställen) erleichtern

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Umbau von Bauernhäusern: Beim Umbau von Ökonomieteilen müssen die heutigen bauphysikalischen/feuchterelevanten Grundsätze deutlich mehr gewichtet werden. Dazu muss als Konsequenz mehr abgebrochen werden (Mauern, Fundamente), um saubere Lösungen zu schaffen. Die Vorgaben der Gebäudeversicherung sind stärker zu gewichten als der Fachbericht der Denkmalpflege.
2. Innenbereich: die Gestaltung der Raumaufteilung im ausgebauten Ökonomieteil von erhaltenswerten Bauten unterliegt nicht der Denkmalpflege. D. h. Wände/Räume können unabhängig von der ursprünglichen Lage von Stall/Tenn/Futterkrippen aufgeteilt werden.

Begründung:

Die Bauern haben immer strengere Auflagen seitens des Tierschutzgesetzes. So mussten in den vergangenen Jahren viele Ställe neu- oder umgebaut werden, weil die Läger für das Vieh zu schmal waren. Auch müssen heute die Fenster aus Tierschutzgründen deutlich grösser sein als in alten Ställen üblich. Um die hohen Einkommensverluste durch die neue Agrarpolitik auszugleichen, bauen viele Bauern ihre Anbindeställe in Laufställe um.

Doch oft verhindert oder behindert der Denkmalschutz diese aufgrund des Tierschutzes und der Agrarpolitik nötigen Umbauten. Das darf nicht sein.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat in der Januarsession 2015 dieser Forderung in genau diesem Wortlaut als Planungserklärung in der Kulturpflegestrategie zugestimmt. Planungserklärungen sind aber für die Regierung nicht verbindlich. Deshalb ist es wichtig, dass diese Forderung auch als Motion überwiesen wird.

Antwort des Regierungsrates

1. Umbau von Bauernhäusern: Die Erziehungsdirektion ist sich bewusst, dass die gültige Tierschutzgesetzgebung Anforderungen stellt, die in den traditionellen Bauernhäusern und vor allem in den dazugehörigen Ställen nur erschwert erfüllt werden können. Zudem führen Änderungen in der Landwirtschaft zu neuen Voraussetzungen und Anforderungen, die sich generell auf die traditionellen landwirtschaftlichen Gebäude auswirken können.

   In ihrer täglichen Arbeit versucht die Denkmalpflege, in ihren Überlegungen alle Anforderungen zu berücksichtigen. Im Baubewilligungsverfahren stellt der Fachbericht der Denkmalpflege eine von vielen Entscheidungsgrundlagen für die zuständige Bewilligungsbehörde dar. Vorschriften des Tierschutzes und damit zusammenhängend existenzielle Anforderungen an bäuerliche Betriebe werden in der Interessensabwägung erfahrungsgemäss höher gewichtet als der Erhalt historischer Bausubstanz. Die entsprechende Interessensabwägung liegt nicht bei der Denkmalpflege, sondern bei der Bewilligungsbehörde. Beim Umbau von Ökonomieteilen regt die Denkmalpflege oft die Zusammenarbeit mit Bauphysikern an, damit die Anforderungen bezüglich bauphysikalischen und feuchterelevanten Grundsätzen fachmännisch beurteilt werden können. Diese Beurteilung dient als Grundlage für die weiteren Arbeiten. Es ist im Interesse aller, beim Umbau von Ökonomieteilen bauphysikalische Probleme zu beseitigen, wie z. B. Kaliumnitrat in den Mauern als Verbindung von Kalk und den nitrathaltigen Ausscheidungen der Tiere. Nur so kann die Schadensfreiheit garantiert werden. Wenn beispielsweise die bauphysikalische Beurteilung den Erhalt von altem Mauerwerk nicht zulässt, spricht sich die Denkmalpflege nicht gegen Abbruch und Neuaufbau von Stallfundamenten und -mauern aus. Ein Beispiel dafür ist das als erhaltenswert eingestufte Bauernhaus Dorfstrasse 15 in Ersigen, wo sich ein Erhalt des Ökonomieteils als unverhältnismässig herausgestellt hat.

   Denkmalpflege und Gebäudeversicherung arbeiten seit Jahren eng zusammen. So haben die beiden Stellen gemeinsam die Dokumentation «Brandschutz in Baudenkmälern» erarbeitet. Sie zeigt, dass Brand- und Denkmalschutz keine Gegensätze sein müssen und liefert umfassende Informationen, Anleitungen und konkrete Fallbeispiele von Brandschutzmassnahmen in Baudenkmälern. Die Denkmalpflege kann sich nicht über die Vorgaben der Gebäudeversicherung hinwegsetzen. Im Bewilligungsverfahren können nur von der Gebäudeversicherung gutgeheissene Lösungen zur Anwendung kommen.

2. Innenbereich: Der Entschied, ob und wieviel ein Ökonomieteil ausgebaut werden kann, obliegt ausserhalb der Bauzone dem Entscheid des Amtes für Gemeinde und Raumordnung AGR, das die Interessen des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes zu vertreten hat. Das AGR hat zusammen mit der Denkmalpflege entsprechende Gestaltungsgrundsätze erarbeitet, die in der Praxis für alle Bauernhäuser angewendet werden. Bei der Beurteilung der Raumauftei-

lung von Ökonomieteilen bei erhaltenswerten Bauten richtet sich die Denkmalpflege nach der Vorgabe, dass innere Raumstrukturen zu erhalten sind und dass das äussere Erscheinungsbild von Bauernhäusern gewahrt bleiben muss. Auch hier wird die Verhältnismässigkeit berücksichtigt: Bei der Scheune mit später angefügtem Wohnteil Thunstrasse 50 in Muri, der als schützenswert eingestuften Multengutscheune, wurde das Innere des Ökonomieteils vollständig zu Wohnraum umgenutzt, während die Aussenhülle fachgerecht restauriert wurde.

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass die in der Motion aufgeführten Problemkreise der Denkmalpflege bekannt und bewusst sind und dass die Fachstelle bereits daran ist, in der täglichen Arbeit zusammen mit den übrigen Anspruchsgruppen entsprechende Lösungen zu suchen. Der Grosse Rat hat die in der Motion aufgegriffenen Punkte mit einer gleichlautenden Planungserklärung zur Kulturpflegestrategie bereits überwiesen. Hierzu hat der Erziehungsdirektor dem Amt für Kultur den Auftrag gegeben, die mit der Kulturpflegestrategie verabschiedeten Planungserklärungen zu analysieren und deren Anliegen im Rahmen der durch den Grossen Rat gutgeheissenen Kulturpflegestrategie systematisch umzusetzen. Der Erziehungsdirektor hat dazu ein Vollzugscontrolling aufgebaut. Dadurch ist sichergestellt, dass die Inhalte der Planungserklärungen durch die Verwaltung umgesetzt werden.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die Anliegen der vorliegenden Motion im täglichen Vollzug und in der Umsetzung der Kulturpflegestrategie bereits berücksichtigt und zudem laufend in die Prozesse einbezogen und verbessert werden. Aus diesem Grund empfiehlt er Annahme der Motion unter gleichzeitiger Abschreibung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	082-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.300	
Eingereicht am:	16.03.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Schnegg (Champoz, SVP) (Sprecher/in) Graber (La Neuveville, SVP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1056/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Wirksame Unterstützung der Dualausbildung

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, einschliesslich bei den zuständigen Behörden, die es erlauben,

1. im technischen Bereich einen Teil der Lehrlingsausbildungskosten Kosten zu übernehmen, um die ausbildenden Unternehmen zu entlasten
2. zusammen mit den Berufsverbänden die Kostenteilung zwischen den Unternehmen und dem Kanton zu definieren und den durch den Kanton zu übernehmenden Betrag festzulegen
3. den Fortbestand der Dualausbildung zu gewährleisten, indem er die Lehrbetriebe unterstützt
4. die Ausbildungsanstrengungen besser auf die Gesamtheit aller Unternehmen und Betriebe zu verteilen

Begründung:

Die Dualausbildung (Lehre), um die uns viele Länder beneiden, hat sich bewährt. Die Schweiz dient den anderen als Vorbild. Letzthin berichteten die Medien über einen diesbezüglichen Austausch mit den USA.

Im Primär- und Tertiärsektor können die Ausbildungskosten zu einem grossen Teil durch die Arbeiten der Lernenden gedeckt werden. Anders sieht es hingegen im Sekundärsektor und insbesondere in den technischen Branchen aus.

Die Ausbildung im Betrieb belastet diese Lehrbetriebe sehr. Die Maschinen, Anlagen, Produktionsmittel, Räumlichkeiten und das Personal, das erforderlich ist, um qualitativ hochstehende Ausbildungen anbieten zu können, bewirken, dass die von den Lernenden durchgeführten Arbeiten die von den Unternehmen in diesem Bereich investierten Gelder bei weitem nicht decken.

Zudem müssen die Unternehmen in diesem Sektor sehr grosse Anstrengungen leisten, um in den technischen Branchen künftige Lehrlinge zu rekrutieren und diese Ausbildungen anzubieten, von denen die industrielle Zukunft unseres Landes abhängt.

Zu erwähnen ist ebenfalls, dass diese Anstrengung nicht gleichermassen von allen betroffenen Betrieben getragen wird, da einige von ihnen darauf verzichten, Lehrstellen anzubieten.

Seit einigen Jahren wird die Aufgabe der Lehrbetriebe durch administrative Auflagen, Vorschriften usw. komplizierter. Zwar haben einige dieser Massnahmen zu einer besseren Qualität der Ausbildung geführt, bei vielen anderen war dies aber nicht der Fall.

Diese Situation erhöht das Risiko, dass immer mehr Betriebe auf die Anstellung von Lehrlingen verzichten, was wiederum zur Folge hat, dass sich immer mehr Jugendliche rein schulischen Ausbildungen zuwenden müssen (Lehrwerkstätten, akademische Studien usw.), die meist vollständig durch die öffentliche Hand finanziert werden.

Es wäre somit sinnvoll, wenn der Staat diese Unternehmen rasch entlasten könnte, indem er einen Teil der Ausbildungskosten übernimmt. Dies wäre auf jeden Fall wesentlich billiger als ähnliche, vom Kanton angebotene Ausbildungen an einer Schule.

Die Schweizer Unternehmen sind heute mit enormen Schwierigkeiten konfrontiert, die teilweise mit dem starken Schweizer Franken zusammenhängen. Um auf einem Markt, wo der Wettbewerb immer grösser wird, überleben zu können, werden sie alle ihre Kosten analysieren und Sparmassnahmen ergreifen müssen. Es wäre daher äusserst sinnvoll, dass der Kanton einen Teil der Kosten übernimmt, die so oder so zu seinen Lasten gehen werden, sollten die Unternehmen gezwungen sein, auf die Ausbildung von Lehrlingen zu verzichten. Ausserdem müssen diese Massnahmen rasch greifen, bevor eine wichtige Kraft unseres Industriegefüges zusammenbricht.

Kann der Kanton die Entwicklung der Anzahl Lehrlinge während der vergangenen zwanzig bis dreissig Jahre sowie der Anzahl Kantonsangestellte (Vollzeitstellen), die für diese Aufgabe angestellt sind (bspw. Zahlen für die Jahre 1990, 2000, 2013 oder 2014), aufzeigen?

Begründung der Dringlichkeit: Die Folgen des starken Frankens auf die Industrie sind gross. Es besteht somit auch ein grosses Risiko, dass viele Unternehmen beschliessen werden, ihren Ausbildungsaufwand zu reduzieren, insbesondere bei der Lehrlingsausbildung im technischen Bereich.

Antwort des Regierungsrates

Der Motionär fordert eine staatliche Beteiligung an den Ausbildungskosten der Lernenden, um die Ausbildungsbetriebe zu entlasten. Er befürchtet, dass sonst insbesondere Unternehmen im technischen Bereich aufgrund des starken Frankens und aufgrund der Belastungen durch administrative Auflagen und Vorschriften die Ausbildung reduzieren könnten.

Einleitend ist festzuhalten, dass der Kostenteiler in der beruflichen Grundbildung in der kantonalen Berufsbildungsgesetzgebung grundsätzlich geregelt ist. Der Staat finanziert neben der Ausbildung in der Berufsfachschule das Qualifikationsverfahren in der betrieblichen Bildung und beteiligt sich an der Finanzierung der überbetrieblichen Kurse (üK).

Übernahme zusätzlicher Kosten durch den Kanton

Die Studien von Prof. S. Wolter und M. Strupler[1] zu den Kosten-Nutzen der Berufslehre zeigen, dass die vierjährigen technischen Berufslehren Polymechaniker/Polymechanikerin und Elektroniker/Elektronikerin einen negativen Nettonutzen von Total CHF -31‘628 bzw. Total CHF -37‘897 über die ganze Lehre haben. Negative Nettonutzen haben auch Informatiker/Informatikerin, Automobil - Mechatroniker/ Automobil - Mechatronikerin und bei den 3-jährigen Lehren Automobilfachleute, Köche/Köchinnen und KV-Lernende. Diese negativen Abschlüsse liegen aber deutlich tiefer (CHF -3‘000 bis CHF -9‘300). Unternehmen können den Nettonutzen wettmachen, wenn sie die Lernenden nach der Lehre weiter beschäftigen. Damit sparen sie Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten ein.

Die Betriebe, welche Polymechaniker und Polymechanikerinnen sowie Elektroniker und Elektronikerinnen beschäftigen, sind effektiv von der Frankenstärke besonders betroffen, da sie häufig exportorientierte Unternehmen sind. Vor diesem Hintergrund könnte eine einmalige, befristete Förderaktion für diese Betriebe mit dem Ziel, die Ausbildungsplätze in den Unternehmen zu sichern sowie die Ausbildung von Fachkräften im Hinblick auf bessere Zeiten zu fördern, im Sinne einer Sofortmassnahme geprüft werden.

Denkbar wäre eine einmalige Zahlung von CHF 1‘000 an die zirka 1‘000 Lehrverhältnisse Polymechaniker/Polymechanikerin und Elektroniker/Elektronikerin. Dies würde zusätzliche Kosten für den Kanton von CHF 1 Million verursachen und den negativen Nettonutzen von zirka -CHF 30‘000 um weniger als 5% verringern. Folgekosten als Konsequenz von Forderungen nach einer analogen Förderung weiterer Berufe wären aufgrund des im Vergleich zu den anderen Berufen doch deutlich negativeren Nettonutzens in den zwei genannten Berufen kaum zu erwarten.

Eine solche neue Ausgabe von CHF 1 Million für die zusätzliche Unterstützung der dualen Berufsausbildung ist im Budget nicht vorgesehen und bräuchte einen Sonderkredit, dies ohne dass die Wirksamkeit eines solchen Mitteleinsatzes gesichert ist.

Administrativer Aufwand für die Ausbildung

Was den administrativen Aufwand betrifft, teilt der Regierungsrat die Ansicht des Motionärs, dass die Auflagen und Vorschriften in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Belastung für die Lehrbetriebe geworden sind. Er weist aber darauf hin, dass der Grossteil dieser Auflagen von der Arbeitswelt selbst, bzw. den Organisationen der Arbeitswelt, verursacht wird und in die Überarbeitung der entsprechenden Bildungsverordnungen einfliesst. Um den steigenden Belastungen

[1] Strupler, M & Wolter, S. (2012). Die duale Lehre: eine Erfolgsgeschichte – auch für die Betriebe. Ergebnisse der dritten Kosten-Nutzen-Erhebung der Lehrlingsausbildung in der Schweiz aus der Sicht der Betriebe. Glarus/Chur: Rüegger; S. 84ff, 102

der Ausbildungsbetriebe entgegenzuwirken hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) das Projekt „Vereinfachen Qualifikationsverfahren und Fördern handlungskompetenzorientiertes Prüfen“ gestartet (www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01587/02470/index.html). Der Kanton Bern unterstützt, wie die andern Kantone auch, eine Reduktion der Komplexität, denn auch die Kantone sind selbst Betroffene dieser Auflagen und Vorschriften. Der Kanton Bern kann derzeit die Lehrbetriebe nur insofern unterstützen und entlasten, als er ihnen kontinuierlich mehr elektronische Hilfsmittel zur Erledigung der Aufgaben zur Verfügung stellt.

Entwicklung der Lernendenzahl und der Anzahl Verwaltungsstellen

Die Entwicklung der Lernendenzahl und der Anzahl Verwaltungsstellen für den Bereich betriebliche Bildung (Beratung, Aufsicht, Qualifikationsverfahren) kann für den Zeitraum 1990 – 2014 nur für die Lernenden vollständig abgebildet werden.

Jahre 1990 – 2014	**Anzahl Lernende**	**Anzahl Vollzeitstellen „Betriebliche Bildung“**
1990	25‘270	---
2000	25‘397	---
2010	29‘185	27
2014	29‘087	28

Die Erfassung der zuständigen Kantonsangestellten für den Bereich betriebliche Bildung vor 2003 ist nicht möglich, weil das Mittelschul- und Berufsbildungsamt, und damit auch die heutige Abteilung Betriebliche Bildung, erst seit 2003 als eigenständige Organisationseinheit existiert. Damit ist die Vergleichbarkeit der beiden Entwicklungen nicht gewährleistet.

Schlussfolgerungen:

Der Regierungsrat geht mit dem Motionär einig, dass die Unternehmen im technischen Bereich zurzeit sowohl finanziell wie auch bei der Rekrutierung der Lernenden besonders gefordert sind. Die richtigen Lernenden zu finden, ist anspruchsvoll, die administrative Belastung der Ausbildungsbetriebe ist bedeutsam und es wäre vorteilhaft, wenn die Ausbildungsanstrengungen besser auf die Gesamtheit aller Unternehmen und Betriebe verteilt wären.
Bezüglich der zu ergreifenden Massnahmen ist der Regierungsrat hingegen der Meinung, dass der Kostenteiler in der beruflichen Grundbildung in der kantonalen Berufsbildungsgesetzgebung grundsätzlich geregelt ist und sich bewährt hat.

Eine finanziell einmalige, partielle Unterstützung ist ordnungspolitisch nicht opportun. Eine zusätzliche und effektive Unterstützung der Lehrlingsausbildung durch den Staat würde unverhältnismässig hohe Mittel verlangen und ist angesichts der finanziellen Situation des Kantons nicht angezeigt. Die Lehrlingsausbildung gehört zur Investitionspolitik von Branchen und Betrieben. Wenn mehr Anreize zur Ausbildungsförderung bzw. ein Ausgleich der Belastung unter Branchen und Betrieben geschaffen werden sollte, würde sich der Weg über einen Fonds wahrscheinlich

als wirksamere und nachhaltigere Massnahme anbieten. Der zwischenzeitlich aus dem Berner Jura eingegangene Vorstoss (M 128-2015 Hirschi (Moutier, PSA) Création d'un fonds pour la formation professionnelle) wird die Möglichkeit bieten, die Diskussion um eine wirksame Unterstützung der Dualbildung weiter zu führen und auch auszuloten, ob ein Fonds politisch mehrheitsfähig ist.

Aus den oben dargelegten Überlegungen lehnt der Regierungsrat die Motion ab.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	089-2015	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.308	
Eingereicht am:	16.03.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Gasser (Bévilard, PSA) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	7	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	19.03.2015
RRB-Nr.:	1057/2015	vom 2. September 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Änderung der Lehreranstellungsverordnung

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Lehreranstellungsverordnung (LAV) wie folgt zu ändern:

Art. 43 Abs. 5 (neu): Ausgefallene Lektionen werden nicht in der individuellen Pensenbuchhaltung verrechnet, wenn die betroffene Lehrkraft nicht dafür verantwortlich ist.

Art. 43 Abs. 6 (bisheriger Abs. 5): Bei Beendigung der Anstellung wird der aktuelle Saldo, maximal aber minus 8 bis plus 50 Beschäftigungsgradprozente [Fassung vom 26. 2. 2014], mit dem letzten Gehalt verrechnet. Diese Verrechnung erfolgt auf der Basis der aktuellen Gehaltseinstufung. (Rest streichen, da bereits im neuen Absatz 5).

Begründung:

Der Kanton steuert heute die Schulen der Sekundarstufe II über Leistungsvereinbarungen bzw. Leistungsverträge und Globalbudgets. Die Rektorinnen und Rektoren sorgen in diesem Rahmen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen für eine optimale Organisation von Schule und Personalführung.

Die individuelle Pensenbuchhaltung ist ein sehr nützliches Instrument für die Personalverwaltung in diesen Einrichtungen. Die internen Weisungen zur Anwendung dieses Instruments unterscheiden sich aber an den Schulen der Sekundarstufe II. Auch wenn viele Rektorinnen und Rektoren dieses Instrument mit gesundem Menschenverstand nutzen, gibt es doch auch Einrichtungen, in

denen die Lehrkräfte alle Lektionen eintragen müssen, die sie nicht halten konnten, und zwar auch dann, wenn sie für die ausgefallenen Lektionen nichts können (z. B. wenn die Schüler mit einem anderen Lehrer auf einem Ausflug sind). Diese Praxis ist nicht korrekt. Wenn eine Lehrkraft ihre Lektionen nicht erteilen kann, liegt die Verantwortung bei der Schulleitung. Es ist an ihr, für die betroffene Lehrkraft eine andere Aufgabe vorzusehen, um die ausgefallene Lektion zu ersetzen. Die Lehrkraft selbst kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden.

Diese Änderung stellt die Autonomie der Einrichtungen keineswegs in Frage. Es geht allein darum, eine Ungleichbehandlung zu korrigieren. Mit der vorliegenden Verordnungsänderung gelten bei ausgefallenen Lektionen, die nicht der Lehrkraft anzulasten sind, für alle Lehrkräfte der Sekundarstufe II dieselben Vorschriften.

Begründung der Dringlichkeit: Diese Ungleichbehandlung sollte per Schulbeginn im August 2015 korrigiert sein.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Motionär fordert vom Regierungsrat eine Änderung von Artikel 43 der Verordnung vom 28. März 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV). Die Änderung betrifft die individuelle Pensenbuchhaltung (IPB). Lektionen, welche ausfallen und für deren Ausfall die betroffene Lehrkraft nicht verantwortlich ist, sollen künftig nicht mehr der IPB belastet werden.

Bevor der Regierungsrat zum konkreten Anliegen Stellung bezieht, wird die Thematik der IPB gemäss der heutigen Rechtsgrundlagen näher beschrieben (vgl. Art. 43 LAV). Diese Regelungen gelten sowohl für die Volksschule als auch für die Sekundarstufe II:

- Grundsätzlich erfüllen Lehrpersonen ihre Arbeit in demjenigen Umfang, der dem entlöhnten Beschäftigungsgrad entspricht. Ausschlaggebend ist dabei die dem Beschäftigungsgrad entsprechende Jahresarbeitszeit.

- Schulleiterinnen und Schulleiter haben jedoch die Möglichkeit, für die Lehrkräfte eine Abweichung zwischen gearbeitetem und entlöhntem Beschäftigungsgrad zu bewilligen. Das bedeutet: Eine Lehrkraft unterrichtet mehr oder weniger, als gemäss entlöhntem Beschäftigungsgrad vorgesehen ist. Dies kann längere Abweichungen betreffen (während beispielsweise einem oder zwei Semestern).

- Möglich sind auch kurzfristige Abweichungen, die aufgrund zusätzlich erteilter bzw. ausfallender Einzellektionen entstehen. Solche Einzellektionen sind nach Möglichkeit im gleichen Semester zu kompensieren: entweder im Rahmen der Erfüllung des Berufsauftrags oder durch Mehr- oder Minderlektionen. Ist diese Kompensation nicht möglich, können die bewilligten Abweichungen – unabhängig von der Frage, wer für die Mehr- oder Minderlektion ver-

antwortlich ist – in der IPB ausgewiesen werden. Ausfallende Lektionen werden dabei als Negativbuchung und zusätzlich gehaltene Lektionen als Positivbuchung festgehalten.

- Am Ende eines Schuljahres darf in der IPB ein Saldo von maximal minus 8 bis plus 50 Beschäftigungsgradprozente auf das nächste Schuljahr übertragen werden.

- Bei Beendigung einer Anstellung wird der aktuelle Saldo der IPB mit dem letzten Gehalt verrechnet. Liegt ein negativer Saldo vor, wird dieser nicht mit dem letzten Gehalt verrechnet, wenn er nicht durch die Lehrkraft verursacht worden ist.

Der Motionär fordert nun, dass ausgefallene Einzellektionen grundsätzlich nicht mehr als Negativbuchung in der IPB aufgeführt werden, wenn eine Lehrkraft dafür nicht verantwortlich ist. In seiner Begründung bezieht er sich nur auf die Lehrkräfte der Sekundarstufe II. Sein Anliegen begründet er damit, dass es in der Verantwortung einer Schulleitung der Sekundarstufe II liege, ob eine Lehrkraft ihr Pensum erteilen könne oder nicht. Die Schulleitung sei dafür verantwortlich, für eine von einem Ausfall von Einzellektionen betroffene Lehrkraft eine Ersatzaufgabe vorzusehen.

Diese Änderung lehnt der Regierungsrat aus folgenden Gründen ab:

- Eine solche neue Lösung wäre nicht sachgerecht. Die geltende Regelung, gemäss welcher ein negativer IPB-Saldo beim Austritt aus dem Schuldienst nicht mit dem letzten Gehalt verrechnet wird, wenn er nicht durch eine Lehrkraft verursacht worden ist, schützt die Lehrkräfte genügend. Sie werden nicht zusätzlich belastet.

- Die Verpflichtung, allfällige Ersatzarbeiten wenn möglich ohne Zeitverzug anzubieten, würde eine Schulleitung dazu zwingen, Ersatzarbeiten teilweise dann in Auftrag zu geben, wenn sie von der Sache her noch nicht angezeigt sind.

Schulleitungen können im Rahmen ihrer Führungsaufgabe jederzeit den Abbau von IPB-Guthaben anordnen. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass dies in sorgfältigem Mass erfolgt. Er erachtet die Systeme, welche in den Schulen der Sekundarstufe II heute für den Umgang mit ausfallenden Lektionen (Negativbuchung), die nicht durch die Lehrkräfte verantwortet werden, angewandt werden, als sinnvoll. Sie sind gleichwertig und führen nicht zu einer Ungleichbehandlung der Lehrpersonen.

Auch beim Kantonspersonal sind Schwankungen der Arbeitsbelastung während des Jahres möglich. Es können sich beim Arbeitszeitsaldo „unverschuldete“ Schwankungen ergeben, die später im Rahmen der Jahresarbeitszeit wieder zu kompensieren sind oder allenfalls auf das Folgejahr übertragen werden. Diese Handhabung der Jahresarbeitszeit ist ein wichtiges Instrument, um die Ressourcen optimal zu nutzen und Tätigkeiten dann auszuüben, wenn dies sinnvoll ist. Dies gilt nicht nur für das übrige Personal, sondern teilweise auch für die Lehrpersonen.

Vor diesem Hintergrund spricht sich der Regierungsrat für die Ablehnung der Motion aus.

Verteiler
- Grosser Rat

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Arbeitsmarktgesetz (AMG) (Änderung)

Volkswirtschaftsdirektion

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Zusammenfassung**	3
2.	**Ausgangslage**	3
2.1	Interinstitutionelle Zusammenarbeit	3
2.2	Ablauf eines Assessments	3
2.3	Datenschutz	3
2.4	Geltende gesetzliche Grundlagen	4
3.	**Grundzüge der Neuregelung**	4
3.1	Datenschutz	4
3.2	Bereinigung	5
4.	**Erläuterungen zu den Artikeln**	5
5.	**Finanzielle Auswirkungen**	6
6.	**Personelle und organisatorische Auswirkungen**	7
7.	**Auswirkungen auf die Gemeinden**	7
8.	**Auswirkungen auf die Volkswirtschaft**	7
9.	**Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens**	7
9.1	Datenschutz	7
9.2	Stellvertreterregelung KAMKO	7
9.3	Kantonale Arbeitsmarktstatistik	7
9.4	Information bei Massenentlassungen	7
9.5	Stärkung der Flankierenden Massnahmen	8
9.6	Mindestlöhne	8
10.	**Antrag**	8

Vortrag des Regierungsrates an den Grossen Rat zum Arbeitsmarktgesetz (AMG)

1. Zusammenfassung

Im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) tauschen kantonale Verwaltungseinheiten und Bundesbehörden besonders schützenswerte Personendaten aus. Bisher wurde dazu von den betroffenen Personen die Einwilligung zum Bearbeiten ihrer Personendaten eingeholt. Mit der vorliegenden Revision des Arbeitsmarktgesetzes (AMG) und der indirekten Änderung in weiteren Gesetzen wird für die gemeinsame Datenbearbeitung eine klare gesetzliche Grundlage geschaffen. Damit kann künftig der Austausch auch über eine elektronische Plattform erfolgen. Mit der vorliegenden Änderung werden zudem überholte Bestimmungen im AMG angepasst oder aufgehoben.

2. Ausgangslage

2.1 Interinstitutionelle Zusammenarbeit

Die IIZ wurde im Jahr 2001 gemeinsam von der Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren, der Konferenz der Sozialdirektoren, dem Bundesamt für Sozialversicherungen und dem Staatssekretariat für Wirtschaft ins Leben gerufen. Mit einer gemeinsamen Strategie soll die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen in den Bereichen Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung, Sozialhilfe, öffentliche Berufsberatung und anderen Institutionen verbessert und zielgerichteter gestaltet werden. Rechtliche Grundlage der IIZ ist das Arbeitslosenversicherungsgesetz des Bundes[1] (AVIG).

Im Kanton Bern sind die Sozialdienste auf kommunaler und kantonaler Stufe, die Regionale Arbeitsvermittlung (RAV), die Arbeitslosenkassen, die Invalidenversicherung (IV), die Ausländer- und Asylbehörden (inklusive der Migrationsdienste der Städte Bern, Biel und Thun) sowie die Berufsberatungen an der IIZ beteiligt[2]. Zudem werden im Einzelfall Daten von den Volks- und Mittelschulen bezogen. Mit einer Änderung der Arbeitsmarktverordnung im Jahr 2007 wurde die formelle Grundlage für die Organisation der IIZ geschaffen. Die Leiterinnen und Leiter der beteiligten Institutionen bilden eine Steuerungsgruppe. Das Amt für Berner Wirtschaft (beco) führt das Sekretariat.

Die IIZ verfolgt das Ziel, Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zurückzuführen, die aus mehreren Gründen (beispielsweise gesundheitliche und soziale Probleme, mangelnde Ausbildung) bisher keine Stelle gefunden haben. Meistens sind die betroffenen Personen bei mehreren kantonalen Stellen gemeldet. Bei einem unkoordinierten Vorgehen besteht die Gefahr, dass Probleme nur teilweise gelöst und Personen zwischen den Institutionen hin- und hergeschoben werden. Im Rahmen der IIZ vereinbaren die Institutionen ein einheitliches, für alle Beteiligten verbindliches Vorgehen und bestimmen die Ansprechstelle. Dieses Vorgehen wird Assessment genannt. Die beteiligten Institutionen bilden dabei ein Team aus erfahrenen Mitarbeitenden, den IIZ-Assessorinnen und -Assessoren.

2.2 Ablauf eines Assessments

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Institutionen stellen im Rahmen ihrer normalen Vollzugsaufgaben fest, dass eine Person wegen verschiedener Gründe ohne Arbeit ist. Sie prüfen, ob es sich um einen Fall für die IIZ handelt. Falls ja, holen sie die Zustimmung der betroffenen Person ein, damit alle beteiligten Institutionen besonders schützenswerte Daten austauschen und bearbeiten können. Der Zugang zu allen massgebenden Daten ist Voraussetzung für eine umfassende Abklärung und eine optimale Betreuung.

Für jeden Fall, der im Rahmen der IIZ bearbeitet wird, ist eine Assessorin oder ein Assessor zuständig. In einem ersten Schritt werden relevante Informationen zusammengetragen und es wird abgeklärt, bei welchen Institutionen die betroffene Person gemeldet ist. Diese Informationen bilden die Grundlage für einen Bericht. Auf der Basis des Berichts beraten die Institutionen den Fall am runden Tisch. Ziel des runden Tisches ist es, gemeinsam das optimale Vorgehen zu bestimmen. Idealerweise übernimmt eine einzige Institution die weitere Betreuung der betroffenen Person.

Neben den genannten Assessments besteht im Rahmen der IIZ auch noch eine weitere Form der Zusammenarbeit, bei der ebenfalls Daten bearbeitet und bekannt gegeben werden müssen. Die beteiligten Institutionen regeln diese Form der direkten Zusammenarbeit mittels Vereinbarungen.

2.3 Datenschutz

Der Datenschutz richtet sich nach dem kantonalen Datenschutzgesetz[3] (KDSG) und den kantonalen Sachgesetzen. Alle kantonalen Institutionen unterliegen der Aufsicht des kantonalen Datenschutzbeauftragten, der die Ausarbeitung dieser Teilrevision begleitet hat.

Bei IIZ-Assessments werden Informationen und Unterlagen über Finanzen, Gesundheitszustand, Arbeitslosigkeit und verwaltungsrechtliche Sanktionen der betroffenen Person verarbeitet. Diese Informationen werden vor allem im Rahmen der Sozialhilfe, der Arbeitslosenversicherung, der Berufsberatung oder des IV-Verfahrens erhoben. Zum grössten Teil handelt es sich um besonders schützenswerte Personendaten gemäss Artikel 3 KDSG.

[1] Bundesgesetz vom 25. Juni 1982 über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung (Arbeitslosenversicherungsgesetz, AVIG, SR 837.0), Art. 85f

[2] Im folgenden Text sind alle beteiligten Organisationen mit «Institutionen» bezeichnet.

[3] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)

Gemäss KDSG dürfen Personendaten nur bearbeitet werden, wenn das Gesetz ausdrücklich dazu ermächtigt oder wenn das Bearbeiten zur Erfüllung einer gesetzlichen Aufgabe dient (eine einfache gesetzliche Grundlage gemäss Art. 5 KDSG). Für besonders schützenswerte Personendaten müssen zusätzliche Voraussetzungen erfüllt sein. So muss entweder eine klare gesetzliche Grundlage vorliegen oder eine einfache gesetzliche Grundlage nach Artikel 5 Absatz 1 KDSG in Kombination mit der Zustimmung der betroffenen Person zur Datenverarbeitung vorhanden sein.

Weiter wird zwischen der Bekanntgabe im Einzelfall und dem Abrufverfahren unterschieden. Bei der Bekanntgabe im Einzelfall prüft die bekanntgebende Behörde auf Basis eines (formellen) Gesuches jeden Fall einzeln und gibt die Daten nur bekannt, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen zur Bekanntgabe erfüllt sind. Beim Abrufverfahren (meist elektronisch) erhält die anfragende Behörde Zugriff auf Personendaten, ohne dass die bekanntgebende Behörde den Einzelfall prüft. Die Voraussetzungen zur Bekanntgabe der Personendaten werden im Voraus im Gesetzgebungsverfahren geprüft. Für das Abrufverfahren ist deshalb eine klare gesetzliche Grundlage gemäss Artikel 6 KDSG notwendig.

2.4 Geltende gesetzliche Grundlagen

Heute gibt es nur wenige kantonale gesetzliche Bestimmungen zur IIZ und zum Datenschutz. Im bestehenden Artikel 13 Absatz 2 Buchstabe c AMG erhält das beco den Auftrag, die Zusammenarbeit der RAV mit anderen Institutionen zu fördern, die im Rahmen der IIZ mit Wiedereingliederungs- und Integrationsaufgaben betraut sind. In der zugehörigen Arbeitsmarktverordnung (AMV) wird die Organisation der IIZ geregelt. Eine klare gesetzliche Aufgabe oder Bestimmungen über den Datenschutz für die IIZ fehlen dagegen. Die weiteren zu ändernden Gesetze verfügen zwar über teilweise detaillierte Datenschutzbestimmungen. Sie sind jedoch generell und nicht spezifisch für die Datenbekanntgabe im Rahmen der IIZ gehalten. Gesamthaft betrachtet fehlt zudem eine Koordination der Datenschutzbestimmung über die Direktionen hinweg. Ferner ist absehbar, dass in Zukunft für die IIZ eine elektronische Plattform benötigt wird. Aus diesen Überlegungen will der Regierungsrat eine klare gesetzliche Grundlage schaffen.

Auf Bundesebene bestehen im Sozialversicherungsbereich gesetzliche Grundlagen für die Datenbearbeitung und -bekanntgabe (vgl. auch Art. 85f AVIG und Art. 68bis IVG). In der Ausländer- und Asylgesetzgebung hingegen sind keine solchen Bestimmungen vorhanden. Aus diesem Grund wird das EG AuG und AsylG[4)] mit den notwendigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen ergänzt. Im EG IVG[5)] ist dagegen keine Anpassung erforderlich.

3. Grundzüge der Neuregelung

3.1 Datenschutz

Um den datenschutzrechtlichen Anforderungen gerecht zu werden, müssen in den anwendbaren kantonalen Gesetzen aller Institutionen Bestimmungen zur IIZ und zum Datenschutz verankert werden, die die Bearbeitung und Bekanntgabe von Personendaten inklusive besonders schützenswerter Personendaten im Einzelfall erlauben. Von der Datenbearbeitung und -bekanntgabe sind nur Personen betroffen, welche in einer oder mehreren Institutionen angemeldet sind und in Kenntnis der Datenbearbeitung und -bekanntgabe an der IIZ teilnehmen.

Zudem muss die rechtliche Grundlage geschaffen werden, diese Daten auch im Abrufverfahren auszutauschen. Unter Abrufverfahren ist ein automatisiertes Verfahren zu verstehen, das es einer datennachsuchenden Behörde ermöglicht, sich die gewünschte Information in einem existierenden Datenbestand selbst zu beschaffen, ohne dass die formell bekanntgebende Behörde mitwirken oder zustimmen muss.

Die beteiligten Institutionen benötigen für ein effizientes Arbeiten in Zukunft voraussichtlich ein gemeinsames EDV-System, beispielsweise in der Form einer Collaboration-Plattform. Diese wird aber nur Daten von Personen enthalten, die in der IIZ behandelt werden. Ein genereller Zugriff auf die EDV-Systeme der beteiligten Institutionen ist weder vorgesehen noch wird dazu eine Rechtsgrundlage geschaffen. Dennoch gelten die Zugriffe auf die Plattform datenschutzrechtlich als Abrufverfahren und erfordern die entsprechende Rechtsgrundlage. Die zu ändernden Gesetze weisen eine unterschiedliche Dichte betreffend Datenschutzbestimmungen auf. So beinhaltet das Sozialhilfegesetz (SHG) bereits ausführliche Datenschutzbestimmungen. Das Mittelschulgesetz (MiSG) und das Volksschulgesetz (VSG) verfügen über generelle, das AMG und das Berufsbildungsgesetz (BerG) über keine nennenswerten Bestimmungen.

Die zuständige Stelle der Volkswirtschaftsdirektion koordiniert den Vollzug der IIZ. Aus diesem Grund sind die Bestimmungen zum Datenschutz im AMG enthalten. Einerseits werden die beteiligten Institutionen definiert. Anderseits wird den beteiligten Institutionen die Ermächtigung erteilt, im Rahmen der IIZ einzelfallweise besonders schützenswerte Personendaten zu bearbeiten und gegenseitig auszutauschen. Dies kann, sobald eine entsprechende Plattform eingerichtet wird, auch im Abrufverfahren erfolgen. In den Gesetzen der beteiligten Direktionen werden die mit der IIZ beauftragten Institutionen ermächtigt, besonders schützenswerte Personendaten zu bearbeiten und Partnerinstitutionen des IIZ bekannt zu geben. Dies geschieht in Form eines Verweises auf die kantonale Arbeitsmarktgesetzgebung.

[4)] Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG; BSG 122.20)

[5)] Einführungsgesetz vom 23. Juni 1993 zum Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (EG IVG; BSG 841.21)

3.2 Bereinigung

Verschiedene Bestimmungen im AMG sind nicht mehr notwendig. So wiederholt das AMG Aufgaben, die bereits im Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit[6] (BGSA), im Ausländergesetz[7] (AuG), im Arbeitsvermittlungsgesetz[8] (AVG) sowie im AVIG geregelt sind. Zudem definiert das AMG Zuständigkeiten, die schon im Organisationsgesetz[9] (OrG) und gestützt auf die Organisationsverordnung VOL[10] (OrV VOL) geregelt sind. Daher können die Artikel 6, 7, 8, 16, 17, 20, 21 sowie 26 gestrichen werden. Dies führt ebenfalls zu einer Anpassung von Artikel 35.

Die Arbeitsmarktstatistik des Bundes ist gut ausgebaut. Es ist deshalb nicht nötig, dass der Kanton Bern eine eigene Statistik führt. Die Aufgaben des beco in der Arbeitsmarktbeobachtung sind vielmehr bereits heute eine Auswertung und Aufbereitung der verfügbaren Daten. Die Aufgaben der Arbeitsmarktaufsicht waren und sind mit den Bundesstatistiken gut zu bewältigen. Artikel 12 AMG muss den effektiv wahrgenommenen Aufgaben angepasst werden.

Die Kantonale Arbeitsmarktkommission (KAMKO) ist für ihre Arbeit auf eine gute Unterstützung durch die Verwaltung angewiesen. Entscheide werden weitgehend auf Verwaltungsebene vorbereitet. Für Kontrollen hat der Kanton zusammen mit den Sozialpartnern den Verein Arbeitsmarktkontrolle Bern (AMKBE) aufgebaut. Dieser ist für solche Aufgaben geschult und verfügt über die notwendigen personellen Ressourcen. Deshalb werden Kontrollen beim AMKBE in Auftrag gegeben und nicht bei den paritätischen Kommissionen, die für solche Aufgaben über keine freien Ressourcen verfügen.

Bis Ende 2012 mussten sich die arbeitslosen Personen bei der Gemeinde anmelden, damit ihr Wohnsitz überprüft werden konnte. Seit dem 1. Januar 2013 ist die Anmeldung direkt beim RAV möglich, weil heute der Wohnsitz online geprüft werden kann. Die aktuellen Bestimmungen des Artikels 14 und der zweite Halbsatz von Artikel 27, welche die Finanzierung der Gemeindeaufgabe regeln, können deshalb gestrichen werden.

[6] Bundesgesetz vom 17. Juni 2005 über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit (Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit, BGSA; SR 822.41)

[7] Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer (Ausländergesetz, AuG; SR 142.20)

[8] Bundesgesetz vom 6. Oktober 1989 über die Arbeitsvermittlung und den Personalverleih (Arbeitsvermittlungsgesetz, AVG; SR 823.11)

[9] Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01)

[10] Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Volkswirtschaftsdirektion (Organisationsverordnung VOL, OrV VOL; BSG 152.221.111)

4. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 4

Gestützt auf den bisherigen Artikel 4 Buchstabe d kann die KAMKO die zuständige Stelle der Volkswirtschaftsdirektion mit der Einholung von Unterlagen und Informationen beauftragen. Die KAMKO hat seit 2003 – infolge der steigenden Zahl von ausländischen Dienstleistungserbringern und der intensivierten Überwachung des Arbeitsmarkts – mit einer steigenden Geschäftslast zu kämpfen. Weder die KAMKO noch ihr geschäftsführender Ausschuss verfügen über die Ressourcen, die bundesrechtlich vorgeschriebenen Verständigungsverfahren selber zu führen bzw. vorzubereiten. In der Praxis werden diese Arbeiten durch das Sekretariat der KAMKO (geführt vom beco) erledigt. Die Änderung von Artikel 4 Buchstaben d präzisiert diese bewährte Arbeitsteilung.

Artikel 12

Eine interkantonale Zusammenarbeit besteht zum Beispiel im Jurabogen.

Artikel 13

Absatz 1 regelt die allgemeine Zusammenarbeit in der öffentlichen Arbeitsvermittlung. Die Bestimmung wurde inhaltlich unverändert aus dem geltenden Recht übernommen und neu redigiert. Absatz 2 definiert neu die Aufgabe der IIZ auf Gesetzesstufe.

Artikel 14

In Absatz 1 werden die zulässigen Formen der Datenbearbeitung und die Institutionen aufgezählt, die Daten zur Verfügung stellen bzw. bearbeiten dürfen. Die Umschreibung der beteiligten Institutionen basiert auf den Definitionen der vollziehenden Organen gemäss der jeweiligen Gesetzgebung. So umschreibt Buchstabe a sowohl die kommunalen und regionalen Sozialdienste wie auch die Flüchtlingssozialdienste. Buchstabe b deckt die Beschäftigungs- und Integrationsangebote in der Sozialhilfe (BIAS) ab; Buchstabe d die für die weiterführende Schulung oder die Eingliederung zuständigen Schulbehörden. Neben den Schulleitungen sind dies in der Volksschule insbesondere die Klassenlehrkräfte des 8. und 9. Schuljahrs, in der Mittelschule die Klassenlehrkräfte und in der Berufsbildung die Klassenlehrkräfte von Brückenangeboten. Die Schulbehörden gemäss Buchstabe d können in einzelnen Fällen Informationen zum Beispiel zu den schulischen Leistungen oder zur Vorbereitung der Berufswahl liefern. Das Case Management Berufsbildung (CM BB) als Teil der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung wird in Buchstabe e miterfasst.

Wie in Ziffer 2.3 ausführlich erläutert, wird in Absatz 2 die formelle Grundlage für das Abrufverfahren geschaffen.

Artikel 15

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber müssen grössere Entlassungen dem Kanton melden, damit die öffentliche Arbeitsvermittlung die nötigen Massnahmen vor-

bereiten kann. Die KAMKO hat hier keine Vollzugsaufgaben. Im Rahmen der Arbeitsmarktbeobachtung benötigt die KAMKO lediglich eine Übersicht über die Massenentlassungen, um mögliche Entwicklungen im Arbeitsmarkt antizipieren zu können. Eine zeitnahe Mitteilung von Einzelfällen ist dafür nicht nötig. Mit Zustimmung der KAMKO erfolgen die Meldungen deshalb nicht unverzüglich, sondern an den vierteljährlichen regulären Sitzungen. Der Wortlaut von Artikel 15 AMG wird dieser eingespielten Praxis angepasst.

Artikel 30

Mit der Änderung wird präzisiert, dass die Delegation der Finanzbefugnisse alle Zahlungen umfasst, unabhängig davon, ob sie als Beiträge oder als Aufträge zu qualifizieren sind. Die Präzisierung betrifft insbesondere die Finanzierung der Kontrolltätigkeit. Der Kanton hat die Kontrollen im Vollzug des BGSA sowie des Entsendegesetzes[11] dem AMKBE übertragen. Der AMKBE ist wie die KAMKO eine tripartite Organisation und ist deshalb die einzige Organisation, die für alle Arten von Kontrollen legitimiert ist. Der Umfang der Kontrolltätigkeit ist durch die Leistungsvereinbarung des Kantons mit dem Bund vorgegeben. Mit der Ergänzung von Artikel 30 wird präzisiert, dass auch die Ausgaben für die Kontrolltätigkeit von der Delegation erfasst sind.

Artikel 31

Kontrollaufgaben werden dem AMKBE und nicht den Paritätischen Kommissionen übertragen, weshalb Artikel 4 Buchstabe a aufgehoben wird (siehe oben). Die Entschädigungsregelung für die Paritätischen Kommissionen kann deshalb ersatzlos aufgehoben werden.

Artikel 35

Sowohl RAV als auch Arbeitslosenkasse sind zuständige Stellen innerhalb der Volkswirtschaftsdirektion und müssen deshalb nicht separat aufgeführt werden. Eine Ermächtigung des Regierungsrats zur Bestimmung der Einsprachestelle ist ebenfalls nicht nötig, weil dies im Bundesrecht[12] bereits geregelt ist.

Artikel 2a EG AuG und AsylG

Für die Migrationsbehörden besteht noch keine gesetzliche Grundlage für die IIZ. Mit Absatz 1 dieses Artikels wird diese geschaffen.

[11] Bundesgesetz vom 8. Oktober 1999 über die flankierenden Massnahmen bei entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und über die Kontrolle der in Normalarbeitsverträgen vorgesehenen Mindestlöhne (Entsendegesetz, EntsG; SR 823.20)

[12] Bundesgesetz vom 6. Oktober 2000 über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG; SR 830.1)

Artikel 57a BerG

Das Gesetz über die Berufsbildung enthält noch keine Bestimmungen zum Datenschutz. Absatz 1 regelt den Datenaustausch innerhalb des Bildungsbereichs, Absatz 2 den Datenschutz in der IIZ.

Artikel 73 VSG

Der Datenschutzartikel des Volksschulgesetzes wird mit der gesetzlichen Grundlage für die IIZ ergänzt (Absatz 4). Damit der Artikel verständlich bleibt, wird er neu gegliedert. Der heutige Absatz 3 wird, sprachlich leicht angepasst, zum neuen Absatz 2. Inhaltlich erfährt dieser Absatz keine Änderung. Der heutige Absatz 1 wird zum neuen Absatz 3. Um die Übergänge (Primarstufe in Sekundarstufe I oder Sekundarstufe I in Sekundarstufe II) möglichst bruchfrei zu gestalten, bedarf es u.a. eines Austauschs von Daten zwischen diesen Schulen. So soll die Sekundarstufe I möglichst ideal auf die Berufsbildung und die Mittelschulbildung vorbereiten. Andererseits sollen die Berufsbildung und die Mittelschulbildung dort beginnen, wo die Sekundarstufe I ihre Ausbildung beendet hat. Dazu muss sowohl die abgebende als auch die aufnehmende Schule Personendaten bekanntgeben können. So werden optimale Übergänge für die Jugendlichen geschaffen. Es wird mit abgestimmten und geeigneten Aufnahmeverfahren verhindert, dass Jugendliche die falsche Ausbildung wählen und diese wechseln müssen. Der Datenaustausch zwischen der Sekundarstufe I und der Primarstufe ist im heutigen Absatz 1 schon geregelt und wird im neuen Absatz, sprachlich angepasst, übernommen. Der Datenaustausch zwischen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II ist noch nicht geregelt, obwohl gerade er für eine gelungene Eingliederung der Jugendlichen in die Berufswelt wichtig ist. Er wird im neuen Absatz 3 ergänzt. Im Gegensatz zu der Datenbekanntgabe gemäss Absatz 2 handelt es sich bei der Bekanntgabe gemäss Absatz 3 um Listenabfragen ohne Daten von Trägern des Berufsgeheimnisses. Die Beschränkung auf den Einzelfall sowie der Vorbehalt besonderer Geheimhaltungspflichten können deshalb entfallen.

Artikel 67 MiSG und Art. 57a BerG

Das Mittelschulgesetz und das Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung regeln den Datenaustausch bis heute minimal. Sie werden einerseits mit der gesetzlichen Grundlage für die IIZ ergänzt (in beiden Gesetzen: Absatz 4). Andererseits werden die Pendants zur Regelung in Art. 73 VSG geschaffen: In Absatz 2 wird der Datenaustausch zwischen denjenigen Stellen geregelt, die konkret für die Ausbildung einer oder eines Jugendlichen verantwortlich sind. In Absatz 3 wird der Datenaustausch zur Optimierung der Übergänge geregelt (s. Erläuterungen zu Art. 73 VSG).

5. Finanzielle Auswirkungen

Die Vorlage hat keine finanziellen Auswirkungen. Es wird vorerst nur die datenschutzrechtliche Grundlage für eine elektronische Plattform geschaffen. Die Mittel für eine solche Plattform müssten im Rahmen der ordentlichen Finanzplanung

durch das finanzkompetente Organ genehmigt werden. Mit der Neuorganisation der Anmeldung von arbeitslosen Personen im Jahr 2013 (Anmeldung auf den RAV) gibt es keine Kosten mehr, die von den Gemeinden getragen werden. Die Streichung in Artikel 27 hat weder für den Kanton noch für die Gemeinde finanzielle Auswirkungen.

6. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die Vorlage hat keine personellen oder organisatorischen Auswirkungen. Die Vereinfachung des Datenaustauschs stellt für die beteiligten Verwaltungsstellen eine Entlastung dar.

7. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Vorlage hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden mit Ausnahme der Städte Bern, Biel und Thun. Diese Gemeinden mit eigenem Migrationsdienst nehmen ihre IIZ-Aufgaben im Rahmen des ordentlichen Vollzugs wahr. Seit 2013 sind die Gemeinden von der Aufgabe entlastet, die Anmeldungen der arbeitslosen Personen entgegen zu nehmen. Mit der vorliegenden Revision wird das AMG formell bereinigt, wirkt sich aber nicht mehr auf die Gemeinden aus.

8. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die dank der IIZ verstärkte Integration von Personen in den ersten Arbeitsmarkt entlastet die Sozialwerke und hat damit einen positiven Einfluss auf die Volkswirtschaft.

9. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Die Vernehmlassung fand vom 21. Januar 2015 bis 4. Mai 2015 statt. Es gingen insgesamt 43 Vernehmlassungen ein. Alle politischen Parteien und die weiteren Vernehmlassungsadressaten begrüssen die Revision grundsätzlich.

9.1 Datenschutz

Die Bestimmungen zum Datenschutz wurden zum Teil kritisch beurteilt und es wurde verlangt, dass sie in Zusammenarbeit mit dem Datenschützer erarbeitet werden. Das Anliegen ist bereits erfüllt. Die Vorlage wurde zwar vorab mit der Datenschutzaufsichtsstelle konsolidiert, was aber aus dem Vortrag nicht ersichtlich war.

Die SP und die Grünen, die angestellte bern sowie der Gewerkschaftsbund des Kantons Bern (GKB) sind der Auffassung, Artikel 14 sei zu weit gefasst. Die demokratischen Juristinnen und Juristen lehnen die Datenschutzbestimmungen ab. Sie bemängeln eine Verletzung von verfassungsmässigem Recht und Bundesrecht.

Aufgrund der Vernehmlassungen wurden Artikel 13 und 14 einer vertieften Überprüfung unterzogen. Diese zeigte, dass die Bestimmungen zu wenig präzis gefasst sind und einen weitergehenden Datenaustauch zulassen würden, als effektiv beabsichtigt ist. Mit der Revision des AMG sollen die bundesrechtlichen Möglichkeiten im bernischen Recht umgesetzt und definiert werden, welche Stellen im Kanton für die IIZ Daten austauschen dürfen. Es geht nur um einen Austausch von Daten einzelner Personen, um diese besser in den Arbeitsmarkt integrieren zu können. Artikel 13 und 14 wurden deshalb grundlegend überarbeitet und enger gefasst. Auch die Erläuterungen im Vortrag wurden angepasst. Selbstverständlich gelten neben dem AMG die allgemeinen Bestimmungen des Datenschutzes, wonach nur die Daten ausgetauscht werden, die für die Erfüllung der Aufgabe erforderlich sind.

9.2 Stellvertreterregelung KAMKO

Die SP, die Grünen, die FDP und die BDP lehnen die Stellvertreterregelung KAMKO ab. Sie machen geltend, dass die KAMKO geschwächt werde sowie Kontinuität und Fachkenntnisse verloren gingen, wenn diese Regelung eingeführt würde. Gleicher Meinung sind alle in der KAMKO vertretenen Organisationen.

Die Stellvertreterregelung wurde auf Anregung der KAMKO aufgenommen. Die Stellungnahmen zeigen jedoch, dass die negativen Auswirkungen überwiegen würden. Daher wird auf die Bestimmungen zur Stellvertretung verzichtet.

9.3 Kantonale Arbeitsmarktstatistik

Die SP und der GKB sind nicht grundsätzlich gegen die Aufhebung. Sie fragen sich, ob bei einer Aufhebung der kantonalen Arbeitsmarktstatistik die Bundesstatistiken ausreichten. Die angestellte bern hingegen möchte regionale Statistiken im Gesetz verankern. Der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern erachtet die Streichung als sinnvoll, da die Bundesstatistiken ausreichend seien.

Der Kanton Bern führt seit jeher keine eigene Statistik, sondern stellt auf die Zahlen des Bundes ab. Diese lassen auch regionale Auswertungen zu. Die Streichung von Artikel 12 wird deshalb die Arbeit der KAMKO nicht beeinträchtigen.

9.4 Information bei Massenentlassungen

Die SP und die Grünen sowie der GKB möchten die rechtliche Grundlage für eine umgehende Information der KAMKO bei Massenentlassungen beibehalten. Sie erachten die zeitnahe Information als wichtig für die Arbeit der KAMKO.

Die KAMKO hat bei Massenentlassungen im Einzelfall keine Aufgaben und keine Kompetenzen. Die Zahlen zum Stand und zur Entwicklung sind aber wichtige Indikatoren für die Entwicklung des Arbeitsmarkts. Deshalb hat sich die Praxis bewährt, die KAMKO periodisch zu orientieren.

9.5 Stärkung der Flankierenden Massnahmen

Die SP und die Grünen sowie die angestellte bern und die Unia möchten weitere Bestimmungen im AMG verankern. So sollen die Behörden im Rahmen der Flankierenden Massnahmen bei vermuteten Verstössen gegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen Entsendebetriebe von Baustellen weisen können. Der Bund hat die Flankierenden Massnahmen mit dem Entsendegesetz abschliessend geregelt. Der Kanton hat hier keine Rechtssetzungskompetenzen.

9.6 Mindestlöhne

Weiter beantragen die in Ziffer 9.5 genannten Organisationen eine generelle Norm, wonach in Branchen ohne allgemeinverbindlichen GAV Normalarbeitsverträge mit Mindestlöhnen (unter Verständigung der Sozialpartner) eingeführt werden können.

Der Bund hat im Obligationenrecht[13)] geregelt, unter welchen Voraussetzungen Normalarbeitsverträge mit verbindlichen Mindestlöhnen eingeführt werden können. Ob der Kanton in diesem Bereich noch ergänzende Kompetenzen zur Rechtssetzung hat, ist fraglich. In der Volksabstimmung vom 18. Mai 2014 haben die Stimmberechtigten des Kantons Bern die Einführung von Mindestlöhnen sehr deutlich abgelehnt. Angesichts dieses klaren, erst kürzlich gefällten Entscheids verzichtet der Regierungsrat auf weitere Abklärungen und eine Ergänzung der Vorlage mit Bestimmungen zu Mindestlöhnen.

10. Antrag

Die Vorlage umfasst vor allem technische Bereinigungen und eine Anpassung an das geltende Recht zum Datenschutz. Der Regierungsrat beantragt deshalb dem Grossen Rat, auf eine zweite Lesung zu verzichten.

Bern, 19. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

[13)] Bundesgesetz vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht) (Obligationenrecht, OR; SR 220)

Antrag des Regierungsrates

Arbeitsmarktgesetz (AMG) (Änderung) 836.11

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

I.

Das Arbeitsmarktgesetz vom 23. Juni 2003 (AMG) wird wie folgt geändert:

Art. 1 [1]Dieses Gesetz regelt die Durchführung der Bundesgesetzgebung über
a unverändert,
b und *c* aufgehoben,
d die Arbeitsvermittlung,
e unverändert.

[2 und 3] Unverändert.

Art. 4 Die KAMKO kann zur zeitgerechten und effizienten Erfüllung ihrer Aufgaben
a aufgehoben,
b und *c* unverändert,
d «der Einholung von Unterlagen und Informationen» wird ersetzt durch «Abklärungen und der Vorbereitung von Entscheiden».

2.3 Aufgehoben

Art. 6 Aufgehoben.

2.4 Aufgehoben

Art. 7 Aufgehoben.

2.5 Aufgehoben

Art. 8 Aufgehoben.

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Arbeitsmarktgesetz (AMG) (Änderung) 836.11

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

I.

Das Arbeitsmarktgesetz vom 23. Juni 2003 (AMG) wird wie folgt geändert:

Art. 1 [1]Dieses Gesetz regelt die Durchführung der Bundesgesetzgebung über
a unverändert,
b und *c* aufgehoben,
d die Arbeitsvermittlung,
e unverändert.

[2 und 3] Unverändert.

Art. 4 Die KAMKO kann zur zeitgerechten und effizienten Erfüllung ihrer Aufgaben
a aufgehoben,
b und *c* unverändert,
d «der Einholung von Unterlagen und Informationen» wird ersetzt durch «Abklärungen und der Vorbereitung von Entscheiden».

2.3 Aufgehoben

Art. 6 Aufgehoben.

2.4 Aufgehoben

Art. 7 Aufgehoben.

2.5 Aufgehoben

Art. 8 Aufgehoben.

Art. 12 Die zuständige Stelle der Volkswirtschaftsdirektion beobachtet den Arbeitsmarkt und kann sich an interkantonalen Einrichtungen zur Arbeitsmarktbeobachtung beteiligen.

3.1 Arbeitsvermittlung

Zusammenarbeit

Art. 13 [1]Die Regionale Arbeitsvermittlung fördert die Zusammenarbeit mit den Arbeitslosenkassen sowie den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden.

[2] Sie fördert und führt die interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ) zwischen den Institutionen der sozialen Sicherheit, der Bildung, der Arbeitsmarktintegration sowie den Migrationsbehörden gemäss der Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung.

Datenbearbeitung und -bekanntgabe

Art. 14 [1]Die folgenden Institutionen dürfen Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, die sie im Einzelfall für die Abklärung von geeigneten Wiedereingliederungsmassnahmen oder von Leistungsansprüchen benötigen, bearbeiten lassen und einander bekannt geben:

a die zur Ausrichtung von wirtschaftlicher Sozialhilfe zuständigen Stellen gemäss der Sozialhilfegesetzgebung,
b die Anbieter von Angeboten zur Beschäftigung, Arbeitsvermittlung und beruflichen Wiedereingliederung gemäss der Sozialhilfegesetzgebung,
c die Regionale Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkassen gemäss der Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung,
d die Schulbehörden gemäss der Volksschul- und der Mittelschulgesetzgebung sowie der Gesetzgebung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung,
e die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen gemäss der Gesetzgebung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung,
f die zuständigen Stellen gemäss der Gesetzgebung im Ausländer- und Asylbereich,
g die IV-Stellen gemäss der Gesetzgebung über die Invalidenversicherung,
h die Versicherer gemäss der Gesetzgebung über die Unfallversicherung.

[2] Koordination und Datenaustausch für die Datenbearbeitung und -bekanntgabe gemäss Absatz 1 können über eine elektronische Plattform im Abrufverfahren erfolgen.

Art. 12 Die zuständige Stelle der Volkswirtschaftsdirektion beobachtet den Arbeitsmarkt und kann sich an interkantonalen Einrichtungen zur Arbeitsmarktbeobachtung beteiligen.

3.1 Arbeitsvermittlung

Zusammenarbeit

Art. 13 [1]Die Regionale Arbeitsvermittlung fördert die Zusammenarbeit mit den Arbeitslosenkassen sowie den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden.

[2] Sie fördert und führt die interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ) zwischen den Institutionen der sozialen Sicherheit, der Bildung, der Arbeitsmarktintegration sowie den Migrationsbehörden gemäss der Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung.

Datenbearbeitung und -bekanntgabe

Art. 14 [1]Die folgenden Institutionen dürfen Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, die sie im Einzelfall für die Abklärung von geeigneten Wiedereingliederungsmassnahmen oder von Leistungsansprüchen benötigen, bearbeiten lassen und einander bekannt geben:

a die zur Ausrichtung von wirtschaftlicher Sozialhilfe zuständigen Stellen gemäss der Sozialhilfegesetzgebung,
b die Anbieter von Angeboten zur Beschäftigung, Arbeitsvermittlung und beruflichen Wiedereingliederung gemäss der Sozialhilfegesetzgebung,
c die Regionale Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkassen gemäss der Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung,
d die Schulbehörden gemäss der Volksschul- und der Mittelschulgesetzgebung sowie der Gesetzgebung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung,
e die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen gemäss der Gesetzgebung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung,
f die zuständigen Stellen gemäss der Gesetzgebung im Ausländer- und Asylbereich,
g die IV-Stellen gemäss der Gesetzgebung über die Invalidenversicherung,
h die Versicherer gemäss der Gesetzgebung über die Unfallversicherung.

[2] Koordination und Datenaustausch für die Datenbearbeitung und -bekanntgabe gemäss Absatz 1 können über eine elektronische Plattform im Abrufverfahren erfolgen.

Entlassungen und Betriebsschliessungen

Art. 15 «umgehend» wird ersetzt durch «regelmässig».

3.2 Aufgehoben

Art. 16 Aufgehoben.

Art. 17 Aufgehoben.

4.2 Aufgehoben

Art. 20 und **21** Aufgehoben.

Art. 26 Aufgehoben.

Art. 27 «und unter Vorbehalt der Kostentragung durch die Gemeinden nach Artikel 14 Absatz 1» wird aufgehoben.

Art. 30 [1 bis 3]Unverändert.

[4] «Beiträge, die der Kanton gestützt auf dieses Gesetz ausrichtet,» wird ersetzt durch «Zahlungen, die der Kanton gestützt auf dieses Gesetz vornimmt,».

Art. 31 [1]Unverändert.

[2] Er regelt insbesondere
a unverändert,
b die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der IIZ,
c «und der paritätischen Kommissionen» wird aufgehoben.

Art. 35 [1]Gegen in Anwendung des AVIG ergangene Verfügungen der zuständigen Stelle der Volkswirtschaftsdirektion sowie Dritter nach Artikel 34 Absatz 1 kann innert 30 Tagen seit Eröffnung bei der verfügenden Stelle Einsprache erhoben werden.

[2 bis 4] Unverändert.

II.

Folgende Erlasse werden geändert:

1. Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG):

Zuständigkeiten

Art. 2 Unverändert.

Entlassungen und Betriebsschliessungen

Art. 15 «umgehend» wird aufgehoben.

3.2 Aufgehoben

Art. 16 Aufgehoben.

Art. 17 Aufgehoben.

4.2 Aufgehoben

Art. 20 und **21** Aufgehoben.

Art. 26 Aufgehoben.

Art. 27 «und unter Vorbehalt der Kostentragung durch die Gemeinden nach Artikel 14 Absatz 1» wird aufgehoben.

Art. 30 [1 bis 3]Unverändert.

[4] «Beiträge, die der Kanton gestützt auf dieses Gesetz ausrichtet,» wird ersetzt durch «Zahlungen, die der Kanton gestützt auf dieses Gesetz vornimmt,».

Art. 31 [1]Unverändert.

[2] Er regelt insbesondere
a unverändert,
b die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der IIZ,
c «und der paritätischen Kommissionen» wird aufgehoben.

Art. 35 [1]Gegen in Anwendung des AVIG ergangene Verfügungen der zuständigen Stelle der Volkswirtschaftsdirektion sowie Dritter nach Artikel 34 Absatz 1 kann innert 30 Tagen seit Eröffnung bei der verfügenden Stelle Einsprache erhoben werden.

[2 bis 4] Unverändert.

II.

Folgende Erlasse werden geändert:

1. Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG):

Zuständigkeiten

Art. 2 Unverändert.

Interinstitutionelle Zusammenarbeit

Art. 2a (neu) [1]Die zuständigen Stellen gemäss diesem Gesetz arbeiten mit anderen Institutionen zusammen, um die Eingliederung von Personen und deren finanzielle Unabhängigkeit zu fördern. Dazu gehören insbesondere die Organe der Arbeitslosenversicherung, der Invalidenversicherung und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.

[2] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

2. Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG):

Art. 73 [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Schülerinnen und Schülern richten sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben an die Behörden der abgebenden oder aufnehmenden Schulen, wenn die Bekanntgabe der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

[5] Der Regierungsrat regelt die Bearbeitung nicht besonders schützenswerter Personendaten durch Verordnung.

3. Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG):

Art. 67 [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Schülerinnen und Schülern richten sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

Interinstitutionelle Zusammenarbeit

Art. 2a (neu) [1]Die zuständigen Stellen gemäss diesem Gesetz arbeiten mit anderen Institutionen zusammen, um die Eingliederung von Personen und deren finanzielle Unabhängigkeit zu fördern. Dazu gehören insbesondere die Organe der Arbeitslosenversicherung, der Invalidenversicherung und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.

[2] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

2. Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG):

Art. 73 [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Schülerinnen und Schülern richten sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben an die Behörden der abgebenden oder aufnehmenden Schulen, wenn die Bekanntgabe der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

[5] Der Regierungsrat regelt die Bearbeitung nicht besonders schützenswerter Personendaten durch Verordnung.

3. Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG):

Art. 67 [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Schülerinnen und Schülern richten sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben an die Behörden der abgebenden Schulen, wenn die Bekanntgabe der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

[5] Der Regierungsrat regelt die Bearbeitung nicht besonders schützenswerter Personendaten durch Verordnung.

4. Gesetz vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG):

6. Rechtspflege und Datenschutz

Datenschutz

Art. 57a (neu) [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Lernenden richtet sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Lernenden, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Lernenden, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, an die Behörden der abgebenden Schulen, wenn die Information der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient, bekannt geben.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

Art. 59 [1]Unverändert.

[2] Er regelt durch Verordnung namentlich
a bis *m* unverändert,
n den Datenschutz.

[3] Unverändert.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Schülerinnen und Schülern, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben an die Behörden der abgebenden Schulen, wenn die Bekanntgabe der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

[5] Der Regierungsrat regelt die Bearbeitung nicht besonders schützenswerter Personendaten durch Verordnung.

4. Gesetz vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG):

6. Rechtspflege und Datenschutz

Datenschutz

Art. 57a (neu) [1]Die Bearbeitung und die Bekanntgabe von Personendaten von Lernenden richtet sich nach der Datenschutzgesetzgebung.

[2] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen einander im Einzelfall Daten von Lernenden, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bekannt geben, wenn diese zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.

[3] Zusätzlich können die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Personen Daten von Lernenden, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, an die Behörden der abgebenden Schulen, wenn die Information der Qualitätssicherung der Schullaufbahnentscheide dient, bekannt geben.

[4] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

Art. 59 [1]Unverändert.

[2] Er regelt durch Verordnung namentlich
a bis *m* unverändert,
n den Datenschutz.

[3] Unverändert.

5. Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG):

Art. 19b [1 und 2] Unverändert.

[3] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

III.

Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.

Bern, 19. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Das geltende Recht kann vor der Session bei der Staatskanzlei und während der Session beim Weibeldienst bezogen werden.

5. Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG):

Art. 19b [1 und 2] Unverändert.

[3] Die Datenbearbeitung und -bekanntgabe in der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) richten sich nach der kantonalen Arbeitsmarktgesetzgebung.

III.

Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.

Bern, 9. September 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 27. August 2015

Im Namen der Kommission

Der Präsident: *Iseli*

Das geltende Recht kann vor der Session bei der Staatskanzlei und während der Session beim Weibeldienst bezogen werden.

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer: --
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Volkswirtschaftsdirektion

M 049-2013 Sollberger: „Die Entscheidungskompetenz über gastgewerbliche Bewilligungen soll auf Gesuch hin den Städten und grösseren Gemeinden übertragen werden können."

Behandlung im Grossen Rat: 11. September 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme als Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Abklärungen zu Vor- und Nachteilen einer Kompetenzdelegation wurden weiter geführt und werden bis Ende Jahr abgeschlossen sein. Eine Umsetzung des Anliegens erfordert eine Änderung der Gastgewerbegesetzgebung. Diese wird mit weiteren Anliegen zur Änderung des Gastgewerbegesetzes zu koordinieren sein, namentlich mit der Motion M 124-2015 Vogt, „Gastgewerbliche Einzelbewilligungen für kleinere Anlässe sind unnötig", die voraussichtlich in der Januarsession 2016 behandelt wird. Damit genügend Zeit für die Vorbereitung der Vernehmlassung und deren Auswertung verbleibt, ist eine Verlängerung um zwei Jahre angebracht.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1023/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Volkswirtschaftsdirektion 2015. Fristenverlängerung

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Volkswirtschaftsdirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilagen
- Liste der Fristenverlängerung der Volkswirtschaftsdirektion 2015

Verteiler
- Grosser Rat
- Volkswirtschaftsdirektion

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	052-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.143
Eingereicht am:	03.02.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zuber (Moutier, PSA) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 18.05.2015
RRB-Nr.:	1079/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Währungskrise macht Unterstützungsfonds für Wirtschaft und Tourismus nötig

1. Zur Unterstützung der Exportwirtschaft und des Tourismus wird ein Fonds geschaffen. Dieser Fonds soll es den kantonalen Behörden ermöglichen, Export- und Tourismusbetriebe, die unter den Folgen der durch den Nationalbankentscheid vom 15. Januar 2015 verursachten Währungskrise leiden (Aufgabe des Euro-Franken-Mindestkurses von 1.20 Franken), direkt oder indirekt zu unterstützen.
2. Zehn Prozent des Betrags (164 Mio. Franken), den die Nationalbank als Gewinn 2014 an den Kanton Bern ausschütten wird, werden diesem Fonds zugewiesen.
3. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat Bestimmungen über die Verwendung dieses Fonds. Diese Bestimmungen sollen den kantonalen Behörden einen grossen Handlungsspielraum lassen, für die anspruchsberechtigten Betriebe aber folgende Ziele verfolgen: Erhaltung von Arbeitsplätzen, Förderung von Bildung, Innovation und Diversifikation sowie Investitionshilfen.

Begründung:

Der unerwartete und einseitig getroffene Entscheid der Schweizerischen Nationalbank (SNB), die Euro-Mindestkursgrenze von 1.20 Franken aufzugeben, hat nebst Überraschung und Unverständnis in Kreisen der Exportwirtschaft und insbesondere in Industrie- und Tourismusregionen, die grösstenteils von ausländischen Märkten abhängen, zu einem wahren wirtschaftlichen Erdbeben geführt.

Die Bundesbehörden (genauso wie die kantonalen Behörden), die die Unabhängigkeit der SNB respektieren, wurden auf dem falschen Fuss erwischt und begnügten sich bisher damit, fatalistisch auf die Anpassungs- oder Innovationsfähigkeit der betroffenen Unternehmen und Sozialpartner zu hoffen. Die Behörden haben zur Ruhe aufgerufen und die betroffenen Kreise gebeten, sich mindestens sechs Monate zu gedulden, bis bekannt ist, wo sich der Franken-Euro-Kurs schliesslich einpendeln wird.

Diese Zurückhaltung stösst sich an den Erwartungen der industriellen Kreise, die das Ausmass der ernsten Lage direkt oder indirekt zu spüren bekommen, und nun Druck auf die Politik machen, «optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Wettbewerbsfähigkeit wieder gestärkt werden kann[1]».

In den Regionen mit einem nationalen Exportanteil, der weit über ihrem demografischen Gewicht liegt, macht sich grosse Sorge breit. Die Unternehmer, die lokalen Politiker und die Bevölkerung ganz allgemein hegen die schlimmsten Befürchtungen in Bezug auf die Folgen dieser Währungskrise auf die Wirtschaft, die Arbeitsplätze und die öffentlichen Finanzen. Dieselben Sorgen sind auch aus den Tourismusregionen, namentlich aus dem Oberland, zu hören. Der Kanton Bern ist somit unmittelbar betroffen!

Die sogenannten «Rahmenbedingungen», die von den Bundesbehörden als Lösung zur Milderung dieser Krise vorgebracht werden, sind aber nur ein Tropfen auf einem heissen Stein. Die Kantonsbehörden müssen nun ihre Verantwortung übernehmen, ohne sich hinter fehlenden Rechtsgrundlagen zu verstecken und in Abwartehaltung zu verfallen. Mit dieser Motion soll nun ein Finanzinstrument geschaffen werden, das durch die Gewinnausschüttung der SNB, die diese Situation verursacht hat, geäufnet wird.

Es trifft sich gut, dass die Nationalbank eine Gewinnbeteiligung von zwei Milliarden Franken (anstelle von üblicherweise einer Milliarde) an den Bund und die Kantone ausschütten wird. Diese freudige Überraschung wurde am 30. Januar 2015 der Finanzdirektorenkonferenz mitgeteilt. Das Geschäftsjahr 2014 der SNB war in finanzieller Hinsicht dermassen erfolgreich, dass es mit einem Gewinn von 38 Milliarden Franken abschloss, womit Rückstellungen für die Gewinnverteilung an Bund und Kantone gebildet werden konnten. Diese betrugen Ende Dezember 2014 insgesamt 28 Milliarden, d. h. das Doppelte der Grenze, die eine Ausschüttung an die öffentlichen Körperschaften erlaubt. Die SNB ist übereingekommen, ihre Ausschüttung zu verdoppeln, um so in gewisser Weise die Tatsache auszugleichen, dass 2013 erstmals in ihrer Geschichte nichts ausgeschüttet werden konnte. 2015 sollen somit zwei Milliarden Franken ausgeschüttet werden, wovon ein Drittel an den Bund und zwei Drittel an die Kantone gehen. Am meisten werden die Kantone Zürich (233,5 Mio.) und Bern (164,3 Mio.) erhalten.

Die Nutzung des Unterstützungsfonds muss einfach und wirksam sein. Die zweckgebundenen Mittel sollen es Unternehmen in Schwierigkeiten ermöglichen, ihre Arbeitsplätze zu bewahren, ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeiternehmer weiterzubilden, innovativ zu sein, ihre Aktivitäten zu diversifizieren und Investitionen für eine bessere Produktivität zu tätigen.

Begründung der Dringlichkeit: Viele Unternehmen sind in Schwierigkeiten, da der Beschluss der Nationalbank unmittelbare negative Auswirkungen hatte.

[1] Arbeitgeberverband der Schweizerischen Uhrenindustrie

Antwort des Regierungsrates

Seit der Aufhebung des Mindestkurses zum Euro durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) am 15. Januar 2015 hat sich der Schweizer Franken stark aufgewertet. Der Kurs bewegt sich zurzeit um 1.05 Franken je Euro. Weniger ins Gewicht fallen die Veränderungen zu anderen Währungen wie zum Beispiel zum US-Dollar. Vor allem exportorientierte Unternehmen und ihre Zulieferbetriebe sowie der Tourismus stehen vor grossen Herausforderungen. Die Prognosen für das Wirtschaftswachstum in der Schweiz und im Kanton Bern wurden nach unten korrigiert. In den nächsten Monaten ist auch mit einer höheren Arbeitslosigkeit zu rechnen. Der starke Franken beschäftigt die Wirtschaft, die Politik und die Gesellschaft in hohem Masse. Wie sich der Kurs des Frankens in den nächsten Monaten entwickeln wird, ist zum heutigen Zeitpunkt nicht absehbar. Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung ist nach wie vor gross (z.B. weitere Entwicklung in Griechenland), was sich ebenfalls negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkt.

Der Regierungsrat analysiert die Situation laufend. Als kurzfristige Massnahmen stehen die Instrumente der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung. Das wichtigste Instrument ist die Kurzarbeitsentschädigung. Damit kann ein Betrieb vorübergehende Beschäftigungseinbrüche ausgleichen und die Arbeitsplätze erhalten. Seit dem 27. Januar 2015 können Unternehmen wiederum Kurzarbeitsentschädigung aufgrund von Wechselkursschwankungen beantragen. Der Regierungsrat ist entschlossen, im Rahmen seiner langfristig ausgerichteten Wirtschaftspolitik Projekte voranzutreiben, die zu einer dauerhaften Stärkung des Wirtschaftsstandorts, zu mehr Innovationen und damit zu einer Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Berner Unternehmen beitragen. Wichtigste Projekte sind der Netzwerkstandort Biel/Bienne des Schweizerischen Innovationsparks (SIP), das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin sitem-insel Bern und das Innovationsförderungsgesetz.

Die Motion verlangt die Schaffung eines Fonds zur Unterstützung der Exportwirtschaft und des Tourismus. Dieser soll durch die Zuweisung von zehn Prozent des Anteils des Kantons Bern am Gewinn der SNB im Jahr 2014 geäufnet werden. Sowohl der Kanton Genf wie auch der Kanton Waadt planen die Errichtung ähnlicher Fonds. Die Ausgestaltung und die Modalitäten der Verwendung der Mittel sind in beiden Kantonen noch offen.

Auch der Regierungsrat plant eine Neuregelung der Verwendung des Anteils am Gewinn der SNB. Er beantragt die Schaffung eines Fonds zur Verstetigung der Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen der SNB. Das geplante Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SGFG) soll für die Novembersession 2015 traktandiert werden. Es sieht keine Zweckbindung der Fondsmittel vor. Für den Regierungsrat ist das SGFG die richtige Massnahme zum Umgang mit den Gewinnausschüttungen der SNB. Es ist ein wichtiges Instrument für eine nachhaltige und stabile Finanzpolitik, die im Interesse der ganzen Berner Volkswirtschaft ist. Der Regierungsrat ist sich jedoch der besonderen Probleme der Exportindustrie und des Tourismus bewusst. Diesen muss aber mit anderen Massnahmen begegnet werden.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	059-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.198
Eingereicht am:	19.02.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1018/2015 vom 26. August 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt lohnt sich für alle

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. das Bewilligungsverfahren für die Anstellung von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen zu vereinfachen
2. die erstmaligen Gebühren für Arbeitgeber bei der Vergabe der Arbeitsbewilligungen für vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge aufzuheben

Einfachere Praktikumsanstellungen bis Einkommen von CHF 400.- zu ermöglichen (wenn nötig mit Arbeitsvertrag und ohne Bewilligung, wie dies auch das Bundesgesetz vorsieht).

Begründung:

Gesellschaftliche und soziale Integration der anerkannten Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen (Flüchtlinge und Ausländerinnen/Ausländer) mit F-Ausweis ist primär Aufgabe des Kantons. Diese Integration läuft v. a. mit der Eingliederung der erwähnten Personen in den Arbeitsmarkt. Es ist klar, dass diese Aufgabe anspruchsvoll ist und verschiedene Massnahmen benötigt.

Leider ist der Ausweis F mit der Bezeichnung «vorläufige Aufnahme» bei vielen Arbeitgebern nicht bekannt. Der Begriff «vorläufige Aufnahme» wirkt zudem oft abstossend, weil die Arbeitgeber meinen, dass die Person die Schweiz bald verlassen muss. Tatsächlich bleiben aber sowohl vorläufig aufgenommene Flüchtlinge als auch vorläufig aufgenommene Ausländer in der Schweiz, z. B. wenn in ihren Heimatländern Bürgerkrieg herrscht. Daher ist dieser Rechtsstatus nicht gerecht und gehört abgeschafft. Dieser Rechtsstatus ist zwar auf nationaler Ebene festgelegt, der Kanton hat also wenig Spielraum. Er kann sich dennoch auf Bundesebene für eine Änderung dieses nicht zeitgemässen Rechtstatus einsetzen.

Der Kanton Bern muss jährlich 500 bis 1000 Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren. Bis jetzt war der Erfolg leider relativ gering, wie auch der Regierungsrat in seiner Antwort auf die Interpellation «Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommen aktiv fördern» von Grossrätin Natalie Imboden (Grüne) vom 18.3.2014 feststellt. Wir müssen aber ein dringliches und grosses Interesse an der Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen haben. Daher sind die vorgesehenen Gebühren von 200 Franken für den Arbeitgeber für eine erstmalige Anstellung aufzuheben. Um eine Verbesserung der Anstellung von vorläufig Aufgenommenen zu erreichen, müssen die Arbeitgeber beraten und in der ersten Phase auch unterstützt werden. Praktika für vorläufig Aufgenommene sind willkommen, deren Realisierung sollte vereinfacht werden. Wenn diese Menschen einmal in den Arbeitsmarkt integriert sind, würden die Sozialausgaben (Sozialhilfe) sinken, es könnten sogar mehr Steuereinnahmen generiert werden. Betroffenen würde es psychisch und gesundheitlich besser gehen, weil sie sich nützlicher fühlen und mit höheren Einkommen ein besseres Leben führen könnten. Unter Umständen würde sogar unser Gesundheitswesen dadurch entlastet.

Dass in der ersten Phase (Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Ausländer in den ersten 7 Jahren) die POM und danach die GEF für diese Menschen zuständig sind, macht die Situation nicht einfacher. Eine gute Koordination und Zusammenarbeit sowie eine Klärung der Rollen bei beiden Direktionen sind diesbezüglich unabdingbar.

Trotz aller strukturellen, rechtlichen und persönlichen (von Betroffenen) Schwierigkeiten, bin ich überzeugt, dass die Integration von vorläufig Aufgenommenen in den Arbeitsmarkt mit gezielten Massnahmen deutlich verbessert und für alle Beteiligten dadurch ein grosser Gewinn erzielt werden kann. Es ist erfreulich, dass es auf Bundes- und Kantonsebene Bestrebungen für die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt gibt. Der Kanton Bern soll nun ebenfalls mit konkreten Massnahmen in dieser Richtung gehen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat teilt die Auffassung, wonach die Integration von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt wichtig ist. Er hat dies auch in den Antworten zu folgenden Interpellationen gegenüber dem Grossen Rat bekräftigt:

- I 086-2014 „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen aktiv fördern“
- I 161-2014 „Ursache und Wirkung der Streichung der kurzfristigen Erwerbseinsätze für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene (KFE)“

Der Regierungsrat hat am 11. Februar 2015 den Bericht der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ)[1] zum Asyl- und Flüchtlingsbereich zur Kenntnis genommen (RRB 155/2015). In diesem Bericht wurde der Handlungsbedarf in den Strukturen und den Bewilligungsverfahren unter Einschluss der Gebühren dargestellt. Der Regierungsrat hat deshalb die Direktionen der IIZ beauftragt, rechtliche, organisatorische und finanzielle Massnahmen zu entwickeln, die zur Integration von Personen in hängigen Asylverfahren beitragen. Sie sollen zudem zu raschen Bewilligungsverfahren führen und die sich nicht negativ auf den Arbeitsmarkt auswirken. Zudem sollen aussagekräftige Wirkungsindikatoren erarbeitet werden. Wie bereits in der Antwort auf die Interpellation I 161-2014 erwähnt, gehört dazu auch, nach Alternativen zum Instrument der KFE zu suchen. Die entsprechenden Arbeiten sind unter der Federführung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion im Gange. Die in der Motion vorgeschlagenen Massnahmen sind Teil dieser Arbeiten.

Die laufende Revision des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG) sieht ebenfalls den Abbau von administrativen Hürden und Anpassungen bei den Bestimmungen zur Erwerbstätigkeit von vorläufig aufgenommenen Personen vor. Der Regierungsrat unterstützt diese Bestrebungen auf Bundesebene (RRB 605/2015).

Aufgrund dieser Überlegungen ist der Regierungsrat bereit, die Motion anzunehmen.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] Vertretungen aus den Direktionen VOL, GEF, POM und ERZ

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	100-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.321
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hügli (Biel/Bienne, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	23
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1082/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Schwarzarbeit soll Folgen haben!

Der Regierungsrat wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass die vom Kanton Bern festgestellten Verstösse gegen das Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit von den zuständigen Amtsstellen unverzüglich weiterbearbeitet und geahndet werden.

Begründung:

Der Kanton Bern lässt jährlich hunderte Kontrollen bei Verdacht auf Verstoss gegen das Bundesgesetz gegen Schwarzarbeit durchführen. Nach der Meldung der Verstösse an die betroffenen Amtsstellen (z. B. bezüglich der Bereiche AHV/IV, Mehrwertsteuer, Quellensteuer, Arbeitslosenversicherung) geschieht dort häufig lange nichts: Die Dossiers werden häufig entweder sehr langsam oder gar nicht weiterbearbeitet. Damit ist auch nicht sichergestellt, dass alle Fehlbaren innert nützlicher Frist gebüsst werden bzw. Nachzahlungen geleistet werden. Es entgehen der öffentlichen Hand somit (Sozialversicherungs-)Beiträge. Wichtiger noch ist, dass die abschreckende Wirkung reduziert wird, wenn Verstösse nicht konsequent geahndet werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Schwarzarbeit hat verschiedene Ausprägungen und kann sich in der Verletzung von Vorschriften in unterschiedlichen Rechtsgebieten äussern. Dementsprechend sind neben dem beco Berner Wirtschaft verschiedene weitere Amtsstellen einbezogen. Die Feststellung in der Motion trifft zu, wonach in der Bekämpfung der Schwarzarbeit Lücken bestehen. Dies hat verschiedene Ursachen. Zum einen werden Verstösse und verhängte Bussen dem beco Berner Wirtschaft nicht immer gemeldet. Zum anderen sanktionieren einzelne Spezialbehörden nicht konsequent alle aufgedeckten Verstösse. Entweder weisen sie der Bekämpfung der Schwarzarbeit innerhalb ihrer Aufgaben eine tiefe Priorität zu oder es fehlen die Ressourcen für mehr Kontrollen.

Das beco hat Mitte Mai erstmals eine Koordinationssitzung zwischen den verschiedenen Amtsstellen durchgeführt, die am Vollzug des Bundesgesetzes über die Schwarzarbeit (BGSA) beteiligt sind. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und erste konkrete Verbesserungen eingeleitet. Solche Koordinationssitzungen werden in Zukunft regelmässig stattfinden.

Auch die Gesetzgebung des Bundes weist noch Mängel auf. Deshalb hat der Bundesrat eine Revision des BGSA an die Hand genommen und dazu eine Vernehmlassung durchgeführt. Der Regierungsrat begrüsst in seiner Stellungnahme die Stärkung der Massnahmen gegen die Schwarzarbeit. Die Ausweitung des Kreises der beteiligten Behörden und die klarer gefassten Bestimmungen zum Datenaustausch sind wichtige Schritte, um die Bekämpfung der Schwarzarbeit effektiver zu gestalten. Mit der Möglichkeit, die Kontrollergebnisse an die Sozialdienste und die Paritätischen Berufskommissionen weiterzuleiten, werden weitere Behörden des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherheit in die Bekämpfung der Schwarzarbeit einbezogen. Positiv ist zudem, dass die Kontrollorgane künftig Betriebe, die gegen die Meldepflichten gemäss AHV-Gesetz verstossen, direkt sanktionieren können.

Sowohl im Kanton als auch auf Bundesebene sind die Probleme erkannt und Verbesserungen eingeleitet. Deshalb kann der Vorstoss angenommen und gleichzeitig abgeschrieben werden.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	115-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.345
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Seiler (Trubschachen, Grüne) Grimm (Burgdorf, glp)
Weitere Unterschriften:	5
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1074/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Transparenz in der Wirtschaftsförderung des Kantons Bern!

Der Regierungsrat wird beauftragt, Artikel 4 des Gesetzes über die Wirtschaftsförderung (WFG) wie folgt zu ändern:

Abs. 2 (neu): Die Volkswirtschaftsdirektion berichtet jährlich, welche Unternehmen, Organisationen oder Bürgschaftsgenossenschaften Geld oder geldwerte Leistungen in welcher Höhe erhalten haben.

Abs. 3 (neu) Die Volkswirtschaftsdirektion berichtet jährlich, welche Unternehmen, Organisationen oder Bürgschaftsgenossenschaften innerhalb von zehn Jahren nach Empfang von Geld oder geldwerten Leistungen im Rahmen der Wirtschaftsförderung ihren Sitz aus dem Kanton wegverlegt, ihre Tätigkeit eingestellt, Personal abgebaut oder Bedingungen und Auflagen nicht erfüllt haben.

Abs. 4 Bisheriger Absatz 2

Begründung:

Die Kompetenz zur Beitragsgewährung bzw. Entrichtung geldwerter Leistungen ist nach dem WFG dem Regierungsrat übertragen. So gewährt der Regierungsrat im stillen Kämmerlein hohe

finanzielle Beiträge bis zu 500 000 Franken an private Unternehmen[1] sowie Steuerbefreiungen während zehn Jahren und Landvergaben zu Vorzugsbedingungen, beides in unbekannter Höhe.

So kann der Verdacht der Bevorzugung einzelner Unternehmen und intransparenter «Kässeli- und Vetterliwirtschaft» entstehen. Leider verschwindet ein Teil der Unternehmungen nach der Entgegennahme der Beiträge bzw. Vergünstigungen des Kantons Bern wieder aus dem Kanton und hinterlässt den Standortgemeinden hohe Infrastrukturaufwendungen.

In der Wirtschaftsförderung braucht es Transparenz, damit die demokratische Kontrolle über die Verwendung von Steuergeldern gewährleistet ist. Aus diesem Grund sind die bezahlten Gelder und geldwerten Leistungen und deren Empfänger jährlich offenzulegen, ebenso die Sitzverlegung oder -aufgabe der Unternehmen, die Beiträge erhalten haben, oder deren Einstellung der Tätigkeit. Weiter sollen Verstösse gegen Bedingungen und Auflagen, wie die Einhaltung der Gesamtarbeitsverträge oder der branchenüblichen Löhne, die Buchführungs- oder Berichterstattungspflicht (vgl. Art. 13 WFG), sowie die begünstigten Organisationen und Bürgschaftsgenossenschaften publiziert werden.

Dem Einwand, mit der Publikation von Beiträgen und geldwerten Leistungen würden Fabrikations- und Geschäftsgeheimnisse des Unternehmens verletzt, kann nicht gefolgt werden: Es sollen einzig die Höhe und Form der Beiträge und geldwerten Leistungen und der Empfänger öffentlich gemacht werden bzw. der Wegzug oder Verstösse gegen die Auflagen. Wer mit dem Staat einen ihn begünstigenden Vertrag eingeht, unterstellt sich dem Öffentlichkeitsprinzip des Informationsgesetzes des Kantons Bern. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Anrecht darauf zu wissen, ob und wie die Wirtschaftsförderung im Kanton Bern vollzogen wird. So ist etwa die Veröffentlichung der Beiträge aus dem Sport- oder Lotteriefonds selbstverständlich, obwohl es sich nicht, wie hier bei der Wirtschaftsförderung, um Steuergelder handelt, die vergeben werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt grundsätzlich die Beurteilung, wonach Transparenz auch in der Wirtschaftsförderung wichtig ist. Die Volkswirtschaftsdirektion hat deshalb ihre Berichterstattung mit dem Geschäftsjahr 2014 ausgebaut und wird diese auch in Zukunft weiter optimieren. Grundlage der Berichterstattung und ihrer Grenzen ist im Bericht Transparenz bei der Wirtschaftsförderung festgehalten.[2] Auch der Grosse Rat beschäftigt sich regelmässig mit Fragen zur Transparenz bei der Wirtschaftsförderung. Zuletzt in der Januarsession 2014 (M 264-2013 „Transparenz in der Wirtschaftsförderung“ und M 265-2013 „Staatsbeiträge im Bereich der Wirtschaftsförderung“). Diese Vorstösse hat er einstimmig gemäss dem Antrag der Regierung als Postulat überwiesen.

Entgegen der Darstellung in der Motion geht es nicht in erster Linie um die Interessen der Firmen, sondern um die Interessen des Kantons, die eine Veröffentlichung von Daten einschränken:

- Der Kanton Bern wird im Standortwettbewerb geschwächt. Andere Standorte und Kantone erhalten Informationen über die bernische Förderung, ohne selber die gleichen Informationen zu veröffentlichen.
- Die Bekanntgabe von Förderleistungen führt dazu, dass neue Gesuche frühere Leistungen als Massstab nehmen. Mit der Zeit findet eine Nivellierung nach oben statt.

[1] Im Jahr 2014 wurden 3.2 Mio. Franken Beiträge an private Firmen bezahlt.

[2] Bericht des Regierungsrats vom 22. August 2007 an den Grossen Rat betreffend Motion 194/2005 (PUK) Erhöhung der Transparenz bei der Wirtschaftsförderung.

- Die Bekanntgabe von Förderleistungen schreckt nicht nur „Subventionsjäger“ ab, sondern auch Firmen mit einem berechtigten Geheimhaltungsinteresse.
- Die einzelnen Wirtschaftsstandorte befinden sich in einem intensiven Wettbewerb, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Unternehmen siedeln sich dort an oder realisieren ihre Ausbauprojekte an jenen Standorten, wo sie die besten Rahmenbedingungen vorfinden. Dazu gehören auch die Verfahren für Finanzhilfen und Steuererleichterungen. Vertraulichkeit im Einzelfall ist eine zentrale Anforderung der Unternehmen an eine staatliche Wirtschaftsförderung.
- Die Förderung lässt unter Umständen Rückschlüsse auf die Geschäftstätigkeit des geförderten Unternehmens zu, beispielsweise über neue Projekte in einem frühen Stadium. Auch die Firma hat deshalb ein rechtlich geschütztes Interesse, die Förderung vertraulich zu behandeln.
- Steuererleichterungen haben ihre rechtliche Grundlage im Steuergesetz. Aussagen zu Steuererleichterungen unterstehen deshalb dem Steuergeheimnis[3]. Bereits die Namen der geförderten Firmen dürfen nur mit ihrer Zustimmung veröffentlicht werden.

Soweit eine Veröffentlichung diese Interessen nicht tangiert, orientiert die Volkswirtschaftsdirektion regelmässig und mit über die Jahre vergleichbaren Zahlen zur Wirtschaftsförderung. Gestützt auf die eingangs erwähnten Vorstösse wurde die Berichterstattung weiter optimiert und in einem Geschäftsbericht zusammengefasst[4]. Darin finden sich folgende Angaben:

- Anzahl der geförderten Projekte, unterteilt nach Ausbauprojekten bernischer Firmen, Neugründungen und Ansiedlungen.
- Zugesicherte Beiträge, geplante zusätzliche Arbeitsplätze und Investitionen.
- Regionale Verteilung der geförderten Unternehmen und Verteilung nach Clustern.
- Präsentation ausgewählter Projekte (in Absprache mit den unterstützten Unternehmen).
- Umfang der Erstberatung für Start-up und KMU.
- Innovationsbeiträge an Firmen, die ein Projekt zusammen mit der Förderagentur für Innovation des Bundes (KTI) realisiert haben.

Ergänzt wird die Bilanz mit Aussagen zur effektiven Entwicklung der geförderten Vorhaben anhand der tatsächlich getätigten Investitionen und der neu geschaffenen Arbeitsplätze. Bern war der erste Kanton, der nicht nur über die Projekte, sondern auch über ihre Umsetzung Bericht erstattete.

Zudem wird die Arbeit der Wirtschaftsförderung von der Geschäftsprüfungskommission eng begleitet. Jedes Jahr findet ein Controlling-Gespräch der Volkswirtschaftsdirektion mit dem Ausschuss FIN/VOL statt. Der Ausschuss erhält dabei weitere, sensible Informationen. Insbesondere werden auch gescheiterte Projekte und die Gründe des Scheiterns besprochen. Zudem wird die Wirtschaftsförderung regelmässig einer Dienststellenrevision der Finanzkontrolle unterzogen.

Aufgrund dieser weit gehenden Informationen gegenüber der Öffentlichkeit und gegenüber der zuständigen Aufsichtskommission des Grossen Rats weist der Regierungsrat den Verdacht der «Kässeli- und Vetterliwirtschaft» entschieden zurück.

Zu der Landabgabe ist festzuhalten, dass der Kanton nur noch über wenige Parzellen verfügt, die für die Ziele der Wirtschaftsförderung geeignet sind. Der Verkauf erfolgt jeweils zu Marktpreisen, gegebenenfalls aufgrund einer öffentlichen Ausschreibung.

[3] Artikel 153 des Steuergesetzes vom 21. Mai 2000 (StG; BSG 661.11).
[4] verfügbar unter www.be.ch/wirtschaft => Wirtschaftsförderung => Zahlen & Fakten SF BE

Entgegen der Darstellung in der Motion können Firmen nach Bezug der Beiträge auch nicht einfach verschwinden. Vielmehr sind die Beiträge an die Auflage gebunden, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten im Kanton Bern erfolgen. Die Einhaltung der Auflage wird überwacht. Dagegen kann nicht verhindert werden, dass sich Projekte nicht wie erwartet entwickeln und aufgegeben werden müssen oder dass sich Firmen neu ausrichten. In diesen Fällen wird der Beitrag zurückgefordert. Umgekehrt kann die Arbeit der Wirtschaftsförderung dazu beitragen, vom Abbau bedrohte Arbeitsplätze zu erhalten, indem neue Investoren gefunden werden. Wichtigstes Beispiel der letzten Jahre ist die Ansiedlung der Firma PaxVax in Thörishaus[5].

Aufgrund dieser Ausführungen stellt der Regierungsrat fest, dass dem Anliegen der Motion bereits heute so weit als möglich Rechnung getragen wird. Er lehnt deshalb eine Änderung des Wirtschaftsförderungsgesetzes ab.

Verteiler
- Grosser Rat

[5] Das kalifornische Unternehmen PaxVax übernahm 2014 von Crucell die Produktion des Impfstoffs Vivotif. Damit konnten am Standort Thörishaus 80 Arbeitsplätze gerettet werden. Diese waren vom Abbau bedroht, weil Crucell Schweiz die Einstellung der Produktion in Thörishaus beschlossen hatte.

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	104-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.330
Eingereicht am:	18.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Fuhrer-Wyss (Burgistein, SP) (Sprecher/in) Kipfer-Guggisberg (Stettlen, BDP) Rüegsegger (Riggisberg, SVP) Schnegg-Affolter (Lyss, EVP) Baumann (Suberg, Grüne) Grädel (Huttwil/Schwarzenbach, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1148/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Standesinitiative für eine Verlängerung des Gentechmoratoriums

Gestützt auf Artikel 160 Absatz 1 der Bundesverfassung reicht der Kanton Bern folgende Standesinitiative ein:

Änderung der BV, 6. Titel, 2. Kapitel, Artikel 197 Absatz 7, Übergangsbestimmung zu Artikel 120 BV:

«Das Gentechmoratorium in der Schweizer Landwirtschaft wird nach dessen Ablauf Ende 2017 bis Ende 2021 verlängert. Insbesondere dürfen weder eingeführt noch in Verkehr gebracht werden:

a. gentechnisch veränderte vermehrungsfähige Pflanzen, Pflanzenteile und Saatgut, die für die landwirtschaftliche, gartenbauliche oder forstwirtschaftliche Anwendung in der Umwelt bestimmt sind;

b. gentechnisch veränderte Tiere, die für die Produktion von Lebensmitteln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestimmt sind.»

Begründung:

Qualitätsstrategie – Positionierung auf dem Markt
Gemäss Artikel 104 Absatz 1a-b BV «hat der Bund dafür zu sorgen, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur: a) sicheren Versorgung der Bevölkerung und b) Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft»
In der AP 14-17 wurde eine Qualitätsstrategie (LwG Art. 2 Abs. 3) bekräftigt, die eine hohe Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse garantiert. Gemäss eigener Charta «verzichtet die Landwirtschaft zur Nutzung von Marktchancen auf die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen.» Zahlreiche Unternehmen und Organisationen der Schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft haben die Charta unterzeichnet und stehen ein für ein verantwortliches unternehmerisches Handeln am Markt. Die Konsumentinnen und Konsumenten wollen keine gentechnisch veränderten Produkte in den Regalen und vertrauen in die hohe Qualität der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft. Für die Schweizer Landwirtschaft ist die gentechfreie Produktion auch im Hinblick auf den internationalen Markt ein zentrales Alleinstellungsmerkmal. Mittels klarer Deklaration müssen sich die Lebensmittel aus gentechfreier, inländische Produktion klar von billigen GVO-Importprodukten abheben.

Neues Rechtsgutachten
Der Schweizer Bauernverband (SBV) und die Schweizerische Arbeitsgruppe Gentechnologie (SAG) liessen gemeinsam mit einem Rechtsgutachten durch Prof. Rausch klären, ob ein Anbauverbot für gentechnisch veränderte Pflanzen bzw. eine Verlängerung des Gentechmoratoriums verfassungskonform wäre. Dieses Gutachten kommt zu folgendem Ergebnis: «Ein Verbot des Anbaus von gentechnisch veränderten Pflanzen [und somit eine Abweichung vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit] ist verfassungskonform, wenn es der Wahrung von in Verfassungsbestimmungen zum Ausdruck gebrachten Anliegen dient.» Eine Verlängerung des Gentechmoratoriums, ein Verbot auf Zeit, dient den Anliegen des Verfassungsartikels 104 und ist somit verfassungskonform.

Agrarkanton Bern und Koexistenz
Der Kanton Bern ist ein Agrarkanton, gut jeder fünfte Schweizer Bauernbetrieb liegt im Kanton Bern. Berner Landwirtschaftsbetriebe bewirtschaften auf vielfältige Weise 18 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Schweiz. Ein Nebeneinander von herkömmlichen Kulturen und gentechnisch veränderten Pflanzen ist ein praxisferner, kostenintensiver Vorschlag – sowohl für den Kanton Bern, als auch für die kleinräumige Schweiz. Die in der Vernehmlassung vom Januar 2013 vorgeschlagenen Änderungen des Gentechnikgesetzes und der Koexistenzverordnung schützen die gentechnikfreie Produktion ungenügend. Der Kanton Bern hat diesen Vorschlag deshalb auch abgelehnt.

Antwort des Regierungsrates

Mit der Annahme der Motion 324/2007 „Für eine Verlängerung des Moratoriums über den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen“ durch den Grossen Rat hat der Regierungsrat bereits 2008 beim Bund eine Standesinitiative für eine Verlängerung des Gentech-Moratoriums um mindestens drei Jahre eingereicht. Das ursprünglich für fünf Jahre geplante Moratorium wurde zwei Mal verlängert: 2010-2013 auf Verfassungs- und 2014-2017 auf Gesetzesstufe.

Der Regierungsrat teilt die Beurteilung der Motionärinnen und Motionäre betreffend die Wirkung des Moratoriums. Unser Land hat zu kleinräumige landwirtschaftliche Strukturen und zu hohe Produktionskosten, um mit den Weltmarktpreisen mitzuhalten. Der Regierungsrat ist deshalb überzeugt, dass die Zukunft der schweizerischen Landwirtschaft vor allem bei der Produktion von hochwertigen Qualitätserzeugnissen liegt. Zudem zeigen verschiedene repräsentative Umfragen klar, dass die Mehrzahl der Konsumentinnen und Konsumenten nach wie vor keine Produkte aus dem Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen wünscht.

Durch die strukturelle Kleinräumigkeit sowohl der schweizerischen als auch der bernischen Landwirtschaft könnte das *Koexistenzmodell*, d.h. eine Produktion, die den Anbau sowie den Transport von herkömmlichen und gentechnisch veränderten Pflanzen garantiert trennen kann, nur unter sehr hohem Aufwand realisiert werden.

Vor diesem Hintergrund ist der Regierungsrat bereit, die Forderung nach einer Verlängerung des Moratoriums mit einer Standesinitiative bei der Bundesversammlung einzubringen. Er beantragt deshalb die Annahme der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	150-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.562
Eingereicht am:	01.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Graber (Horrenbach, SVP) Schlup (Schüpfen, SVP) Amstutz (Schwanden-Sigriswil, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1072/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Gleichbehandlung von Tierhaltungssystemen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. neugebaute Anbindeställe für Rindvieh im Punktesystem für die Beurteilung der Strukturverbesserungsbeiträge zu berücksichtigen

2. dafür zu sorgen, dass nach heutigen Tierschutzvorschriften neu gebaute Anbindeställe gleich behandelt werden wie Laufstallsysteme

Begründung:

Von den in der Schweiz tätigen 20 000 Milchwirtschaftsbetrieben sind nach wie vor rund 60 Prozent Anbindeställe. Insbesondere neu gebaute Anbindeställe erfüllen die heutigen Tierschutzvorschriften genauso wie Laufställe und sind kein Auslaufmodell.

Der durch die bevorzugte Behandlung der Auslaufställe entstehende Konkurrenzkampf innerhalb der Milchwirtschaft schwächt die kleinen Betriebsstrukturen in der Schweiz unnötig und darf nicht noch mehr gefördert werden. Insbesondere für kleinere Betriebe hat der Bau eines Anbindestalls auch heute noch Vorteile so z. B. aus Kostengründen oder beschränkt zur Verfügung stehende

Fläche. Den Betriebsleitern soll freigestellt sein, mit welchem Stallsystem sie arbeiten wollen und welches auf ihren Betrieb passt.

Des Weiteren ist das Tierwohl in einem Anbindestall durchaus gewährleistet und bringt hinsichtlich der Tierpflege, aufgrund des täglichen Kontakts mit Menschen, auch Vorteile. Das Laufstallsystem wird im vorliegenden Antrag keineswegs hinterfragt. Es geht uns Motionären lediglich darum, eine Gleichbehandlung von Anbinde- und Laufställen zu erreichen. Aus unserer Sicht ist ein Laufstallsystem für Grossbetriebe durchaus geeignet und arbeitstechnisch ein sehr interessantes Haltungssystem. Für kleinere Betriebe jedoch sind die Investitionen oftmals zu hoch. Mit dieser Gleichbehandlung soll eine gesamtschweizerische gut funktionierende und bedarfsgerechte Landwirtschaftspolitik angestrebt werden.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der belastenden Situation bei der Planung von Anbindeställen wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Beim vorliegenden Vorstoss handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats (Richtlinienmotion). Es geht um Fragen des Vollzugs der landwirtschaftlichen Investitionshilfen, insbesondere um die Festlegung von Förderprioritäten bei knappen öffentlichen Mitteln. Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Wahl des Stallsystems, das den tierschutzrechtlichen Vorgaben zu genügen hat, liegt bei den Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern. Im Laufstall können sich die Nutztiere im Vergleich zur Anbindehaltung frei bewegen. Die Laufstallhaltung ermöglicht den Tieren ein artgerechteres Sozialverhalten, erhöht den Tierkomfort und weist bei grösseren Tierbeständen arbeitswirtschaftliche und kostenbezogene Vorteile auf.

Weil Laufställe dem agrarpolitischen und tierschützerischen Zielsystem besser entsprechen als Anbindeställe, wird diese Art der Tierhaltung seit vielen Jahren durch den Bund zusätzlich gefördert:

- Gestützt auf Art. 75 des Bundesgesetzes über die Landwirtschaft (LwG; SR 910.1) und Art. 72 der Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (DZV; SR 910.13) richtet der Bund sogenannte Tierwohlbeiträge für die Haltung von Tieren in besonders tierfreundlichen Stallhaltungssystemen (BTS-Beiträge) aus.
- Nach Art. 19 und Art. 46 der Verordnung über die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (SVV; SR 913.1) werden bei den Investitionshilfen für Ökonomiegebäude, welche die Anforderungen für besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme nach Art. 74 DZV erfüllen, Zuschläge von 20 Prozent der Grundpauschale je Grossvieheinheit gewährt.

Staatsbeiträge, die zur Erreichung der agrarpolitischen Ziele zur Verfügung gestellt werden, sind gemäss Art. 2 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes (KLwG; BSG 910.1) nach Prioritäten

geordnet und schwerpunktmässig einzusetzen. Nach Art. 13 der Verordnung über Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (SVV; BSG 910.113) hat die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion (ASP) des Amtes für Landwirtschaft und Natur (LANAT) die Investitionsbeiträge bei Vorliegen der Voraussetzungen nach der Prioritätenordnung im Rahmen der vorhandenen Budgetmittel zu gewähren. Diese Priorisierung ist Gegenstand der „Strategie Strukturverbesserungen 2020 - Stossrichtungen und Schwerpunkte bei den landwirtschaftlichen Strukturverbesserungen im Kanton Bern“ (SV-Strategie), die 2014 unter Einbezug der betroffenen Kreise aktualisiert wurde. Nach SV-Strategie beurteilt die ASP die Förderungswürdigkeit von Ökonomiegebäuden mittels einer Nutzwertanalyse. Eines von sieben Kriterien, die der Nutzwertanalyse zugrunde liegen, betrifft die Tierfreundlichkeit. Tierschutzkonforme Anbindeställe sind von der Förderung nicht ausgeschlossen, werden aber hinsichtlich Tierfreundlichkeit im Vergleich zu Laufställen mit einem geringeren Nutzwert bewertet.

Eine förderungsbezogene Gleichbehandlung von Tierhaltungssystemen würde eine grundlegende Änderung des Bundesrechts bedingen (Direktzahlungen, Investitionshilfen). Im kantonalen Vollzug wären darauf gestützt die Förderprioritäten (Nutzwertanalyse) anzupassen, was der Regierungsrat im Hinblick auf die dargelegten Vorteile der Laufstallhaltung und die knappen kantonalen Fördermittel als nicht zielführend erachtet. Die heutige Regelung, welche eine finanzielle Unterstützung von tierschutzkonformen Anbindeställen nicht ausschliesst, hat sich im Vollzug bewährt. Aus diesen Gründen lehnt der Regierungsrat die Motion ab.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	187-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.634
Eingereicht am:	10.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rudin (Lyss, glp) (Sprecher/in) Baumann (Suberg, Grüne) Stähli (Gasel, BDP) Zybach (Spiez, SP) Gfeller (Rüfenacht, EVP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1228/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Punkt 1: Ablehnung Punkt 2: Annahme unter gleichzeitiger Abschreibung

Bessere Partizipation und Koordination bei Tierschutz und Lebensmittelsicherheit

Der Regierungsrat wird beauftragt, dafür zu sorgen dass,

1. in die Tierschutzkommission mindestens eine Konsumentenvertreterin oder ein Konsumentenvertreter aufgenommen wird
2. privatrechtliche und öffentlich-rechtliche Tierschutz- und Lebensmittelkontrollen besser koordiniert werden

Begründung:

Das Thema Tierwohl ist von grossem öffentlichem Interesse. Es ist daher von grosser Bedeutung, die Interessen der einzelnen Stakeholder entsprechend zu berücksichtigen. Dementsprechend kommt den Kontrollen im Bereich Tierwohl und Lebensmittelsicherheit eine grosse Bedeutung zu. Verhältnismässige und gut koordinierte Kontrollen führen zu einer guten Vertrauensbasis bei den Konsumentinnen und Konsumenten.

Es ist daher notwendig, dass die Tierschutzkommission sämtliche Stakeholder in der Thematik Tierwohl repräsentiert, dazu gehören insbesondere die Konsumentinnen und Konsumenten, die

zurzeit fehlen. Dies ist jedoch notwendig, um deren Meinung einfliessen zu lassen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Nach wie vor bestehen im landwirtschaftlichen Kontrollwesen, insbesondere bei Tierschutz- und Lebensmittelkontrollen Doppelspurigkeiten, die zu vermeiden sind. Zudem wäre es notwendig, im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung der Kontrollen einen gesamtheitlichen Ansatz zu wählen, um den Weg des Lebensmittels von der Scholle auf den Teller adäquat abzubilden.

Antwort des Regierungsrates
Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat teilt die Meinung der Motionäre, dass den Kontrollen im Bereich des Tierwohls und der Lebensmittelsicherheit eine grosse Bedeutung zukommt. Dementsprechend hat er den Veterinärdienst in den letzten Jahren gestärkt und die Koordination von verschiedenen Kontrollinstanzen gefördert.

Zu Punkt 1
Nach Artikel 12 der Verordnung über den Tierschutz und die Hunde vom 21. Januar 2009 (THV BSG 916.812) berät die kantonale Kommission für Tierschutz den Veterinärdienst in grundsätzlichen Vollzugsfragen aus dem gesamten Gebiet des Tierschutzes mit Ausnahme der Tierversuche. Entsprechend dem dazu notwendigen vertieften Fachwissen setzt sich die Kommission aus Fachpersonen in den Bereichen Tierhaltung und Verwaltungsvollzug (Gemeindevertretung) zusammen (Art. 13 THV). Eine Erweiterung der Kommission um eine Konsumentenvertreterin oder einen Konsumentenvertreter erachtet der Regierungsrat als nicht zielführend. Selbstverständlich steht der Kantonstierarzt Konsumentenorganisationen für die Besprechung ihrer Anliegen zur Verfügung.

Zu Punkt 2
Sämtliche Bestrebungen der zuständigen Behörden bei Bund und Kantonen sind auf den Ansatz „from stable to table“ oder „von der Heugabel zur Essgabel“ ausgerichtet (vergleiche dazu u.a. Mehrjähriger nationaler Kontrollplan: http://www.blv.admin.ch/blk/02557/index.html?lang=de).
Die staatlichen Kontrollen sind koordiniert und letzte Doppelspurigkeiten im Kanton Bern werden mit der Übertragung der Vollzugsverantwortung in der Primärproduktion von Lebensmitteln tierischer Herkunft vom Kantonalen Laboratorium zum Veterinärdienst ausgeräumt. Im Bereich der Tierschutzkontrollen ist die Zusammenarbeit der privaten Kontrollorganisationen mit dem Veterinärdienst auf Grundlage der Bestimmungen der eidgenössischen Tierschutzgesetzgebung und der THV vertraglich geregelt. Allenfalls erwünschten Verbesserungen bei der Koordination von privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Kontrollen stehen vor allem fehlende oder widersprechende bundesgesetzliche Grundlagen zum Datenaustausch entgegen.

Verteiler
- Grosser Rat

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz (KESG)

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Zusammenfassung**	3
2.	**Ausgangslage**	3
2.1	Evaluation und Monitoring	3
2.2	Begleitgruppe Umsetzung Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	3
2.3	Notwendigkeit punktueller Anpassungen	4
3.	**Grundzüge der Neuregelung**	4
4.	**Erläuterungen zu den Artikeln**	4
5.	**Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen**	8
6.	**Finanzielle Auswirkungen**	8
7.	**Personelle und organisatorische Auswirkungen**	8
8.	**Auswirkungen auf die Gemeinden**	8
9.	**Auswirkungen auf die Volkswirtschaft**	9
10.	**Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens / der Konsultation**	9

Vortrag des Regierungsrates an den Grossen Rat zum Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz (Änderung)

1. Zusammenfassung

Die vorgeschlagenen Änderungen des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes bezwecken vorab eine effizientere Aufgabenerfüllung durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden. Kernstück der Vorlage bildet die Erweiterung der Präsidial- und Einzelzuständigkeiten. Diese ermöglicht es den Behörden, jene Geschäfte, welche in der Regel keine interdisziplinäre Entscheidfindung verlangen, schneller und mit weniger Aufwand als bisher zu erledigen.

Zu einer Entlastung der Behörden trägt auch die Klärung der Zuständigkeiten und der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Bereich des Kindes- und Erwachsenschutzes bei. Hierzu wird insbesondere der Wortlaut der Bestimmung, welche die fürsorgerische Unterbringung durch Ärztinnen und Ärzte regelt, geringfügig angepasst. Dadurch sollen Missverständnisse vermieden und der sog. Drehtürpsychiatrie entgegengewirkt werden.

Zudem passt die Vorlage das Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz an die neuen Regelungen des ZGB im Bereich der gemeinsamen elterlichen Sorge an. Es ist vorgesehen, dass die der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde in diesem Bereich neu übertragenen Aufgaben vorab in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten fallen. Um bei der Besetzung der Präsidien der Kindes- und Erwachsenschutzbehörden eine grössere Auswahl zu haben, werden schliesslich die Wählbarkeitsvoraussetzungen für die Präsidentinnen und Präsidenten angepasst.

2. Ausgangslage

2.1 Evaluation und Monitoring

Am 1. Januar 2013 trat das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB) in Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt erlangte auch das kantonale Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz (KESG) Gültigkeit, welches den Vollzug der eidgenössischen Bestimmungen auf kantonaler Ebene regelt.

Bei der Neuordnung des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts handelte es sich um eine Jahrhundertreform, welche nicht nur das materielle Recht beschlägt, sondern auch in organisatorischer und finanzieller Hinsicht fundamentale Änderungen mit sich gebracht hat. Seit Inkrafttreten der neuen Bestimmungen wird das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht nicht mehr von den Gemeinden, sondern von 11 kantonalen und einer burgerlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) vollzogen.

Reformprojekte dieser Grössenordnung müssen evaluiert werden. Das bedeutet, dass nach einer gewissen Zeit die Zielerreichung und Wirksamkeit der neuen Bestimmungen und der Reorganisation überprüft werden. Gestützt auf die gewonnenen Erkenntnisse sind anschliessend die notwendigen rechtlichen und organisatorischen Anpassungen vorzunehmen. Entsprechend sieht Artikel 83 KESG vor, dass die Umsetzung des neuen Rechts von der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) über einen Zeitraum von vier Jahren zu evaluieren ist.

Bei der Umsetzung des neuen Rechts erwies sich insbesondere der Neuaufbau der KESB als grosse Herausforderung. Diese hatten aus dem Stand in neuer Zusammensetzung, mit neuen Aufgaben und an neuen Standorten ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Mit Blick auf die Komplexität dieser Aufgabe entschied sich die JGK im Rahmen des gesetzlichen Evaluationsauftrages in den ersten Betriebsmonaten der neuen KESB ein Monitoring durchführen zu lassen. Ziel dieser Massnahme war es, die anspruchsvolle Inbetriebnahme der neuen Behörden zu begleiten, um Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts frühzeitig zu erkennen.

Das Monitoring zeigte u.a. auf, dass die neu geschaffenen Behörden unter einer hohen Arbeitslast leiden und die personellen Ressourcen an verschiedenen Standorten nicht ausreichen, um die Aufgaben in genügender Qualität und innert nützlicher Frist zu erledigen. Zudem war erkennbar, dass die internen Arbeitsabläufe und die Zusammenarbeit mit anderen Behörden weiter verbessert werden müssen. Allerdings zeigte sich auch, dass eine Steigerung der Effizienz im Rahmen der bestehenden rechtlichen Grundlagen nur beschränkt möglich ist.

2.2 Begleitgruppe Umsetzung Kindes- und Erwachsenenschutzrecht

Gestützt auf die einstimmig angenommene Motion 106-2013 des Grossen Rates setzte die JGK eine Arbeitsgruppe ein, welche die Umsetzung des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts im Kanton Bern begleitet. Die Begleitgruppe setzt sich aus Grossrätinnen und Grossräten sämtlicher Fraktionen sowie Vertreterinnen und Vertretern der Kantonsverwaltung, des Verbandes Bernischer Gemeinden (VBG), der Berner Konferenz für Sozialhilfe und Kindes- und Erwachsenenschutz (BKSE), der Regierungsstatthalter, des Obergerichts, des Verbandes sozialer Institutionen des Kantons Bern (Socialbern), des Conseil du Jura bernois und der psychiatrischen Kliniken zusammen. Die Begleitgruppe tagt in der Regel zwei Mal jährlich, um Umsetzungsschwierigkeiten – wie zum Beispiel Fehlentwicklungen im Bereich der Kosten des Kindes- und Erwachsenenschutzes – früh zu erkennen und geeignete Massnahmen vorzuschlagen.

Gestützt auf die Ergebnisse des Monitorings wurde in der Begleitgruppe u.a. diskutiert, welche Massnahmen notwendig sind, um die hohe Arbeitslast bei den KESB besser bewältigen zu können und die Zusammenarbeit zwischen den KESB und den anderen Akteuren im Kindes- und Erwachsenenschutz zu verbessern. Zur Sicherstellung einer qualitativ guten und effizienten Aufgabenerfüllung der KESB wurde die JGK beauftragt zu prüfen, ob im Bereich der gesetzlichen Grundlagen ein dringlicher Anpassungsbedarf besteht.

2.3 Notwendigkeit punktueller Anpassungen

Gestützt auf den Auftrag der Begleitgruppe hat die JGK den Anpassungsbedarf im Bereich der gesetzlichen Grundlagen erhoben und die Dringlichkeit der eingebrachten Änderungsvorschläge überprüft. Die JGK gelangt zum Ergebnis, dass es für eine breit angelegte Überarbeitung der rechtlichen Grundlagen derzeit noch zu früh ist. Hierfür müssen zunächst die Ergebnisse der mehrjährig angelegten Evaluation abgewartet und diskutiert werden. Die noch neuen Bestimmungen des KESG sollen nicht ohne Not schon nach kurzer Zeit grundlegend geändert werden.

Die Ergebnisse des Monitorings und die Erfahrungen der für die Umsetzung des neuen Rechts verantwortlichen Behörden zeigen jedoch auch, dass punktuelle Anpassungen in bestimmten Bereichen dringend notwendig sind. Ein Abwarten der Evaluation würde hier keine neuen Erkenntnisse bringen. Es führt vielmehr dazu, dass eine effizientere Ausgestaltung der Verfahren und eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Behörden in einzelnen Bereichen verhindert wird; mithin also auch die Arbeits- und Pendenzenlast bei den KESB weiter zunimmt. Zudem erachtet es die JGK als sinnvoll, dass bei der ursprünglichen Gesetzgebung vergessen gegangene Regelungen im KESG baldmöglichst ergänzt werden.

Eine punktuelle Anpassung des KESG ist schliesslich auch deshalb angezeigt, weil das ZGB im Bereich der elterlichen Sorge geändert wurde. Die am 1. Juli 2014 in Kraft getretenen Regelungen sehen vor, dass die gemeinsame elterliche Sorge unabhängig vom Zivilstand der Eltern zum Regelfall wird. In diesem Zusammenhang überträgt das ZGB den KESB neue Aufgaben. Auf kantonaler Ebene müssen deshalb die KESB-internen Zuständigkeiten angepasst werden.

3. Grundzüge der Neuregelung

Mit Blick auf die hohe Arbeitslast und die knappen personellen Ressourcen der KESB erachtet die JGK insbesondere jene Anpassungen der gesetzlichen Grundlagen als dringlich, die den KESB eine effizientere Aufgabenerfüllung erlauben. Hierzu gehört vorab der Ausbau der Präsidial- und Einzelzuständigkeiten (Art. 56 ff. KESG). Neu sollen Geschäfte, welche aufgrund ihres Inhalts nicht zwingend durch einen interdisziplinär zusammengesetzten Spruchkörper zu entscheiden sind, durch die Präsidentin oder den Präsidenten einer KESB bzw. durch ein bestimmtes Behördenmitglied entschieden werden. Der Ausbau der Einzelzuständigkeiten entlastet einerseits die Behördenmitglieder und erlaubt ihnen andererseits mehr Zeit für jene Geschäfte aufzuwenden, die zwingend eine Diskussion im interdisziplinär zusammengesetzten Spruchkörper erfordern. Dies ermöglicht nicht nur eine effizientere sondern auch eine qualitativ bessere Aufgabenerfüllung.

Zu einer Entlastung der KESB trägt auch die Klärung der Zuständigkeiten und der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes bei. Entsprechend ist vorgesehen, die missverständliche Bestimmung im Bereich der fürsorgerischen Unterbringung durch zugelassene Ärztinnen und Ärzte (Art. 27 Abs. 1 KESG) anzupassen. Zur Klärung der Schnittstelle zwischen KESB und den kommunalen Sozialdiensten soll zudem die Präzisierung der Regelungen betreffend der Abrechnung vorfinanzierter Massnahmenkosten (Art. 42 Abs. 3 KESG) beitragen. Schliesslich sollen Handlungsfähigkeitsausweise künftig direkt durch die KESB und nicht mehr durch die Gemeinden ausgestellt werden, was den administrativen Aufwand deutlich vermindert.

Die Anpassung der Bestimmung über die Massnahmenkosten sowie jene über Nachzahlung vorfinanzierter Kosten (Art. 43 KESG) sollen zudem dafür sorgen, dass die Kosten des Kindes- und Erwachsenenschutzes soweit als möglich und zumutbar von den Betroffenen und nicht vom Gemeinwesen getragen werden müssen. Gleiches bezweckt auch eine Präzisierung im Bereich der Verfahrenskosten (Art. 63 Abs. 3 lit. d bzw. Art. 70 Abs. 3 lit. d KESG), welche deutlich macht, dass Entscheide über Streitigkeiten zwischen den Eltern über den persönlichen Verkehr mit ihren Kindern nicht unentgeltlich sind.

Zu einer qualitativ guten und fristgerechten Aufgabenerfüllung tragen auch die Einrichtung einer gemeinsamen elektronischen Geschäftsverwaltung sowie der Datenaustausch zwischen den kantonalen KESB bei. Letzteres ist mit Blick auf die Bestimmung über den Datenschutz nur möglich, wenn im KESG eine genügende rechtliche Grundlage geschaffen wird.

4. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 4a

Im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags bearbeiten die KESB besonders schützenswerte Personendaten. Die Datenbearbeitung erfolgt mit Hilfe einer elektronischen Geschäftsverwaltung, auf welche grundsätzlich alle 11 kantonalen KESB Zugriff haben. Mit Blick auf das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung und die Vorgaben der Datenschutzgesetzgebung bedarf der Austausch persönlichkeitsrelevanter Daten zwischen den einzelnen KESB einer formellen gesetzlichen Grundlage. Der gegenseitige Datenabruf (Leserechte) bezweckt ein schnelles und angemessenes Eingreifen zum Wohl der schutzbedürftigen Personen. Zudem ermöglicht er eine effiziente Aufgabenerfüllung durch die KESB.

Der gegenseitige Datenzugriff berücksichtigt die Tatsache, dass Wohn- und Aufenthaltsort der schutzbedürftigen Personen oft nicht übereinstimmen. Entsprechend ist sowohl die Behörde am Wohn- als auch jene am Aufenthaltsort verpflichtet, zum Schutz der Betroffenen tätig zu werden. Insbesondere die Behörde am Aufenthaltsort kann wesentlich schneller angemessene Schutzmassnahmen treffen, wenn sie Zugriff auf ein allenfalls bereits bestehendes Kindes- oder Erwachsenschutzdossier hat. Eine Gefährdungssituation kann besser erkannt und eingeschätzt, sachgerechte Massnahmen zum Wohl der Betroffenen können schneller ergriffen werden.

Der standortübergreifende Datenzugriff ermöglicht den KESB die Einrichtung eines gemeinsamen Pikettdienstes. Mit vergleichsweise geringem Aufwand kann auf diese Weise in dringlichen Fällen während 24 Stunden ein professioneller Kindes- und Erwachsenenschutz gewährleistet werden.

Unter Berücksichtigung des Verhältnismässigkeitsprinzips soll der gegenseitige Datenzugang nur unter der Voraussetzung möglich sein, dass dieser für die gesetzeskonforme Aufgabenerfüllung notwendig ist. Der Datenzugriff muss innerhalb der KESB deshalb auf die mit den entsprechenden Aufgaben betrauten Personen eingeschränkt werden.

Artikel 5 Absatz 1 Bst. c

Der Regierungsrat hat bisher keine zweiten Vizepräsidentinnen oder Vizepräsidenten ernannt. Mit der Streichung von Artikel 5 Absatz 1 Bst. c wird die Praxis des Regierungsrates gesetzlich nachvollzogen. Die Ernennung mehrerer Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten pro KESB-Standort hätte Mehrkosten zur Folge.

Artikel 6 Absatz 1 Bst. c

Siehe Artikel 5 Absatz 1 Bst. c.

Artikel 8 Absatz 1

Im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens wurde von verschiedenen Parteien und Verbänden eine Anpassung der Wählbarkeitsvoraussetzungen für die Präsidentinnen und Präsidenten der KESB gefordert. Die Einschränkung auf Personen mit Anwaltspatent, bernischem Notariatspatent oder universitärem Masterabschluss der Rechtswissenschaften wird von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Vernehmlassungsverfahrens als zu restriktiv empfunden. Der ursprüngliche Entscheid des Gesetzgebers, die Wählbarkeit auf die genannten Personen zu beschränken, hat sich grundsätzlich bewährt. Die formale und materielle Qualität und somit auch die Rechtsbeständigkeit der KESB-Entscheide sind hoch. Es zeigt sich jedoch, dass es nicht einfach ist, Personen zu finden, welche einerseits über die notwendigen verfahrens- und materiellrechtlichen Kenntnisse verfügen und andererseits in der Lage sind, eine KESB zu führen.

Eine Öffnung der Wählbarkeitsvoraussetzungen auf Personen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit, Pädagogik, Psychologie oder Medizin erhöht die Auswahl des Regierungsrates bei der Besetzung der Präsidien. Die Präsidentinnen und Präsidenten ohne rechtswissenschaftliche Ausbildung müssen aber – gleich wie Juristinnen und Juristen – mindestens eine Masterausbildung oder eine gleichwertige Ausbildung abgeschlossen haben. Dadurch wird gewährleistet, dass sie zumindest über grundlegende theoretische Kenntnisse des Kindes- und Erwachsenenschutzes verfügen.

Aufgrund der bundesrechtlichen Vorgaben muss im Spruchkörper «auf jeden Fall ein Jurist oder eine Juristin für eine korrekte Rechtsanwendung verantwortlich sein».[1)] Entsprechend lässt sich die Wahl einer Präsidentin oder eines Präsidenten ohne rechtswissenschaftliche Ausbildung vertreten, wenn bereits ein anderes Behördenmitglied über eine entsprechende Ausbildung verfügt.

Artikel 25 Absatz 1

Die KESB arbeiten im Rahmen des Bundesrechts mit verschiedenen Verwaltungsstellen und Trägern öffentlicher Aufgaben zusammen. Neben der Zusammenarbeit mit den kommunalen Diensten, den Regierungsstatthalterämtern und der Polizei (Art. 22 bis 24 KESG) nennt Art. 25 KESG exemplarisch verschiedene wichtige Akteure im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes. Der Kreis der ausdrücklich erwähnten Personen und Stellen soll neu etwas erweitert werden, so dass auch die Schulsozialarbeit und alle Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche miterfasst sind. Zudem werden auch die Betreibungs- und Konkursämter sowie die Steuerbehörden ausdrücklich erwähnt, welche wichtige Partner der KESB sind.

Artikel 27 Absatz 1

Nach Bundesrecht sind sowohl die KESB als auch die von den Kantonen bezeichneten Ärztinnen und Ärzte für die Anordnung fürsorgerischer Unterbringungen (FU) zuständig (Art. 429 Abs. 1 ZGB). Das kantonalbernische Recht bezeichnet die in der Schweiz zur Berufsausübung zugelassenen Ärztinnen und Ärzte als zur Anordnung eines FU befugt (Art. 27 Abs. 1 KESG). Laut bisheriger Formulierung in Artikel 27 Absatz 1 sind allerdings die zugelassenen Ärztinnen und Ärzte nur dann zur Anordnung einer FU befugt, wenn Gefahr im Verzug liegt. Die Bestimmung will zum Ausdruck bringen, dass eine ärztliche Unterbringung immer dann angezeigt ist, wenn die KESB nicht rechtzeitig entscheiden kann. Dies trifft in vielen Fällen zu, denn die KESB dürfen nur gestützt auf eine ärztliche Beurteilung und nach vorgängiger Dreieranhörung eine fürsorgerische Unterbringung anordnen.

Obwohl die geltende Bestimmung von Behörden, Gerichten und von vielen Ärztinnen und Ärzten richtig angewendet wird, sorgt die Formulierung «Gefahr im Verzug» bei einem Teil der Ärzteschaft für Verwirrung. Sie wurde teilweise so verstanden, dass eine ärztliche FU nur in der Akutsituation, also nur im absoluten Notfall, und nur so lange die Akutsituation anhält, angeordnet werden darf. Ein solches Verständnis trägt zur «Drehtürpsychiatrie» bei. Die betreffenden Patientinnen oder Patienten werden bei akuter Selbst- oder Fremdgefährdung in die Psychiatrie eingewiesen und nach Abklingen der akuten Krise entlassen, allerdings ohne dass sich an der Lebenssituation etwas geändert hätte, so dass es bald wieder zu einer Akutsituation und Einweisung kommt. Das neue Erwachsenenschutzrecht wollte der Drehtürpsychiatrie entgegenwirken und hat deswegen die ärztliche FU nicht auf Akutsituationen beschränkt. Dementsprechend soll auch im KESG der Passus «Gefahr im Verzug» gestrichen werden.

Wichtig nach Bundesrecht ist jedoch, dass Ärztinnen und Ärzte, die eine FU anordnen, materiell dieselben Voraussetzungen wie die KESB erfüllen müssen. Konkret heisst das, dass eine Person, die an einer psychischen Störung oder an einer geistigen Behinderung leidet oder schwer verwahrlost ist, in einer geeigneten

[1)] BBl 2006 7001 S. 7073.

Einrichtung untergebracht werden darf, wenn die nötige Behandlung und Betreuung nicht anders erfolgen kann (Art. 426 Abs. 1 ZGB). Die ärztliche Unterbringung unterscheidet sich von der behördlichen dadurch, dass ihre Dauer auf höchstens sechs Wochen beschränkt ist (Art. 429 Abs. 1 ZGB). In formeller Hinsicht unterscheidet sie sich, indem für ärztliche FU bezüglich rechtlicher Anhörung und Unterbringungsentscheid lediglich Minimalstandards vorgesehen sind (siehe Art. 430 ZGB). Die Begründung dafür liegt darin, dass die ärztliche FU vor allem in dringlichen Fällen zur Anwendung kommt. Der Gefahr unsachgemässer Unterbringung wird mit der Anfechtbarkeit begegnet, indem Beschwerden gegen FU nicht begründet werden müssen und eine rasche gerichtliche Überprüfung innert fünf Arbeitstagen erfolgt (siehe Art. 450e ZGB).

Artikel 42 Absatz 3

Um das Verfahren zu vereinfachen und sicherzustellen, dass die mit der Abrechnung betrauten Stellen über die notwendigen Informationen verfügen, soll zukünftig die Berechnung der Kostenbeteiligung sowie die Abrechnung der Massnahmenkosten im Sinne von Sachverhaltsabklärungen an die kommunalen Sozialdienste delegiert werden. Diese sollen allfällige von der KESB vorgängig verfügte Kostenanteile der betroffenen Personen einfordern sowie Drittleistungen geltend machen. An der Zuständigkeit der KESB zum Kostenentscheid (Art. 41 Abs. 3 KESG) ändert sich nichts.

Mit Artikel 446 Absatz 2 Satz 2 ZGB i.V.m. Artikel 22 Absatz 2 Bst. a KESG besteht schon eine Rechtsgrundlage für die Delegation. Artikel 42 Absatz 3 dient somit lediglich der Klarstellung. Das bereits heute zwischen den KESB und den kommunalen Diensten praktizierte Abrechnungsverfahren soll auf Verordnungsebene genauer geregelt werden.

Artikel 43

Wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der betroffenen Person wesentlich verbessern, ist sie gemäss Artikel 43 Absatz 1 verpflichtet, vorfinanzierte Leistungen nachzuzahlen. Die Nachzahlung wird von der kantonalen KESB oder einer von der Burgergemeinde bezeichneten Stelle verfügt.

Die Prüfung, ob sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben, muss durch eine Stelle erfolgen, welche die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Betroffenen auch nach Abschluss eines Verfahrens oder nach Aufhebung der Massnahme kennt. Entsprechend ist es sachgerecht, dass das Bestehen einer Nachzahlungspflicht durch die Steuerverwaltung systematisch kontrolliert wird, wenn die KESB diese Aufgabe aufgrund der Aufhebung einer Beistandschaft oder aus anderen Gründen (insbes. bei nicht mehr parallel laufenden Mandaten) nicht mehr wahrnehmen kann.

Der der Nachzahlungspflicht unterliegende Betrag wird nach Abschluss des Verfahrens oder nach Aufhebung der Massnahme durch die KESB mittels beschwerdefähiger Verfügung festgelegt. Die Steuerbehörden erhalten von der kantonalen KESB eine Kopie der rechtskräftigen Verfügung und prüfen gestützt auf die Steuerveranlagung systematisch, ob aufgrund von zusätzlichem Einkommen oder Vermögen eine Nachzahlungspflicht besteht. Gegebenenfalls erstatten sie Meldung an die KESB.

Artikel 51 Absatz 2

Das Bundesrecht verlangt bei fürsorgerischen Unterbringungen, dass die betroffene Person in der Regel vom Kollegium angehört wird (Art. 447 Abs. 2 ZGB). Das heisst, dass im Regelfall die Anhörung durch drei Behördenmitglieder durchgeführt werden muss und im Ausnahmefall davon abgewichen werden darf. In begründeten Fällen darf somit die Anhörung auf ein Behördenmitglied übertragen werden. Im Bundesrecht fehlt eine Umschreibung der Ausnahmefälle, was mit der vorgeschlagenen Änderung für das kantonale Recht nachgeholt werden soll. Mit einer gesetzlichen Umschreibung wird klar gestellt, in welchen Ausnahmefällen auf eine Anhörung im Kollegium verzichtet werden darf. Das trägt zur Rechtssicherheit bei.

Für den Verzicht auf eine Anhörung im Kollegium müssen wichtige Gründe vorliegen, wobei die beiden häufigsten Gründe ausdrücklich genannt werden. Zum einen kommt es in der Praxis immer wieder vor, dass die betroffene Person keine Anhörung vor dem Kollegium will, also ausdrücklich darauf verzichtet, weil sie sich beispielsweise nicht vor drei Personen mündlich zu ihrer höchstpersönlichen Situation äussern will. Zum andern kommt es häufig vor, dass aufgrund der gesundheitlichen Situation der betroffenen Person eine Anhörung vor drei Personen eine zusätzliche Belastung darstellen würde, welche negative gesundheitliche Auswirkungen haben könnte.

Artikel 56

Die meisten der vorgeschlagenen Anpassungen bei den Präsidialzuständigkeiten im Kindesschutz sind Folge der Teilrevision des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB) zur gemeinsamen elterlichen Sorge. Diese Änderung, von der Bundesversammlung am 21. Juni 2013 beschlossen, trat am 1. Juli 2014 in Kraft. Sie sieht die gemeinsame elterliche Sorge unabhängig vom Zivilstand der Eltern als Regelfall vor. Von den Zuständigkeiten, die der Kindesschutzbehörde zugewiesen werden, sollen die folgenden in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten gegeben werden:

– Neuregelung der elterlichen Sorge und der Obhut sowie Genehmigung von Unterhaltsverträgen, wenn sich die Eltern einig sind (Art. 134 Abs. 3 ZGB),
– Entgegennahme der Erklärung über die gemeinsame elterliche Sorge (Art. 298a Abs. 4 ZGB),
– Übertragung der elterlichen Sorge gemeinsam an die Eltern und gleichzeitige Regelung der übrigen Kinderbelange, vor allem der Betreuungsanteile und des

persönlichen Verkehrs, jedoch vorbehältlich des Unterhalts (Art. 298b Abs. 2 und 3 ZGB),

– Neuregelung der elterlichen Sorge, der Obhut, des persönlichen Verkehrs oder der Betreuungsanteile, wenn sie wegen veränderter Verhältnisse zur Wahrung des Kindeswohls nötig ist (Art. 298d ZGB).

Buchstabe h (bisher g) wird präzisiert, indem neu in Übereinstimmung mit dem Bundesrecht neben der Kollisions- auch die Abwesenheitsbeistandschaft genannt wird (siehe Art. 306 Abs. 2 ZGB).

Buchstabe i soll neu so formuliert werden, dass allgemein die Aufgaben, die im Pflegekinderbereich der Kindesschutzbehörde übertragen sind, durch die Präsidentin oder den Präsidenten wahrgenommen werden. Dazu zählt namentlich, wie schon bisher, das Erteilen von Pflegeplatzbewilligungen und der Pflegekinderaufsicht.

Buchstabe n kann aufgehoben werden, weil neu in Artikel 57 vorgesehen ist, dass im Kindesschutzbereich die Präsidentin oder der Präsident für die Genehmigung aller Berichte zuständig ist (Art. 57 Abs. 2 i.V.m. Abs. 1 Bst. f KESG).

Artikel 57

Nach Bundesrecht hat die KESB ihre Entscheide mit mindestens drei Mitgliedern zu fällen, wobei die Kantone für bestimmte Geschäfte Ausnahmen vorsehen können (Art. 440 Abs. 2 ZGB). Das KESG sieht in den Artikeln 55 bis 57 Einzelzuständigkeiten der Präsidentin oder des Präsidenten vor. Die Zuweisung von Einzelzuständigkeiten an die Präsidentin oder den Präsidenten ist dann sinnvoll und zulässig, wenn auch deren bzw. dessen alleinige Beurteilung zu einem sachgerechten Entscheid führt, mit andern Worten eine interdisziplinäre Betrachtung keine zusätzlichen Erkenntnisse für die Entscheidfindung bringt. Die Behördenarbeit kann dadurch im Bereich der nicht interdisziplinär zu beurteilenden Geschäfte effizienter erfolgen und gestaltet werden.

Der Katalog der Geschäfte, die in die Einzelzuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten fallen, soll verlängert werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Geschäfte, bei denen rechtlicher Sachverstand gefordert ist. Dies ist in der Regel bei den Präsidentinnen und Präsidenten aufgrund ihrer rechtswissenschaftlichen Ausbildung gegeben (siehe Art. 8 Abs. 1 KESG). Die Präsidentinnen und Präsidenten können jedoch Angelegenheiten in ihrem Zuständigkeitsbereich einem anderen Behördenmitglied übertragen, wo es die besonderen Verhältnisse rechtfertigen (Art. 59 Abs. 2 KESB). Das trifft dann zu, wenn primär nicht rechtliches, sondern anderes Wissen und Können, insbesondere aus der Sozialarbeit oder aus dem Revisorat, gefragt ist. Ferner haben die Präsidentinnen und Präsidenten die Möglichkeit, eine der Angelegenheiten aus ihrem Zuständigkeitsbereich ans Kollegium zu überweisen, wenn es die rechtlichen oder tatbeständlichen Verhältnisse rechtfertigen (Art. 58 KESG). Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Geschäft heikel ist, wie es bei Entscheiden über aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen Beiständinnen oder Beistände ausnahmsweise der Fall sein kann (siehe neu Art. 57 Bst. h KESG).

Zusätzlich in die Präsidialzuständigkeit sollen insbesondere fallen:

– Treffen von Anordnungen, namentlich die Zustimmung zu einem Rechtsgeschäft, wenn die Errichtung einer Beistandschaft wegen des Umfangs der Aufgabe als offensichtlich unverhältnismässig erscheint (Art. 392 ZGB),

– Genehmigung von zustimmungspflichtigen Geschäften der Beiständin oder des Beistandes zur Anlage und Aufbewahrung von Vermögenswerten, einschliesslich der Übertragung von Vermögenswerten auf das Betriebskonto (Art. 408 Abs. 3 ZGB i.V.m. Verordnung vom 4. Juli 2012 über die Vermögensverwaltung im Rahmen einer Beistandschaft oder Vormundschaft[2)]),

– Genehmigung von Bericht und Rechnung (Art. 415 ZGB) bzw. Schlussbericht und -rechnung bei Beistandschaften (Art. 425 ZGB),

– Genehmigung von Geschäften, welche die Beiständin oder der Beistand in Vertretung der betroffenen Person vornimmt, beispielsweise bei Wohnungskündigung oder Dauerverträgen über die Unterbringung der betroffenen Person oder bei Erwerb oder Veräusserung von Grundstücken (siehe Aufzählung in Art. 416 Abs. 1 ZGB),

– Entscheide über aufsichtsrechtliche Anzeigen der betroffenen oder einer ihr nahestehenden Person oder von jeder Person mit einem rechtlich geschützten Interesse gegen Handlungen oder Unterlassungen der Beiständin oder des Beistandes oder einer von der KESB beauftragten Drittperson oder Stelle (Art. 419 ZGB).

– Entscheide über den Wechsel der Beiständin oder des Beistandes, wenn diese bzw. dieser das Arbeitsverhältnis beim Sozialdienst beendet Art. 421 Ziff. 3 ZGB) oder ein Gesuch um Entlassung aus dem Beistandsamt stellt (Art. 422 ZGB),

– Übertragung auf eine andere KESB bzw. Übernahme von einer anderen KESB von kindes- und erwachsenenschutzrechtlichen Massnahmen im Fall eines Wohnsitzwechsels (Art. 442 Abs. 5 ZGB),

Im neuen *Absatz 2* wird vorgeschlagen, dass die Präsidialzuständigkeiten auf dem Gebiet des Erwachsenenschutzes sinngemäss auch im Gebiet des Kindesschutzes zur Anwendung kommen.

Artikel 58

Die Präsidentin oder der Präsident entscheidet über das Einsichtsrecht nach Artikel 449*b* ZGB (Art. 53 Abs. 2 KESG). Wie bei den anderen Präsidialentscheidungen sollte sie bzw. er die Berechtigung haben, dieses Geschäft dem Kollegium zur Beurteilung zu überweisen, wenn die Verhältnisse es erfordern.

[2)] SR 211.223.11

Artikel 59

Absatz 2 soll insofern präzisiert werden, als die Präsidentin oder der Präsident eine der Angelegenheiten nach den Artikeln 55 bis 57, sei es in einem konkreten Geschäft oder generell, einem anderen Behördenmitglied zur selbständigen Erledigung übertragen kann. Die generelle Übertragung an ein anderes Mitglied drängt sich insbesondere auf, wenn für die Beurteilung von Geschäften, wie etwa zur Anlage von Vermögenswerten, spezifisches, etwa finanzielles Wissen und Können nötig ist. Auch ist nach Errichtung einer Beistandschaft die generelle Übertragung der Folgegeschäfte, wie Genehmigung von zustimmungsbedürftigen Geschäften oder von Bericht und Rechnung oder eines Beistandswechsels, an das den Fall instruierende Mitglied zur selbständigen Erledigung sinnvoll.

Artikel 63

Absatz 3 Buchstabe a: Ambulante Massnahmen stehen in einem engen Zusammenhang mit der fürsorgerischen Unterbringung, indem sie als Nachbetreuung nach oder anstelle einer Unterbringung angeordnet werden können. Infolge des engen Zusammenhanges sollen sie bezüglich Verfahrenskosten gleich wie die fürsorgerische Unterbringung behandelt werden, indem ebenfalls auf die Erhebung von Verfahrenskosten verzichtet wird.

Absatz 3 Buchstabe d: Hier wird eine Präzisierung vorgeschlagen. Gemäss Praxis des Kindes- und Erwachsenenschutzgerichts fallen unter den Begriff der Kindesschutzmassnahmen grundsätzlich ausschliesslich die kindesschutzrechtlichen Verfahren im engen Sinn (Art. 307–311 ZGB). Demgegenüber handelt es sich bei der Anordnung von Massnahmen im Zusammenhang mit Streitigkeiten zwischen Eltern, zum Beispiel über das Besuchsrecht, nicht um Kindesschutzmassnahmen im engen Sinn. Deswegen sind die entsprechenden Verfahren nicht kostenlos.

Absatz 5: Im Todesfall der betroffenen Person soll nicht das Gemeinwesen, sondern es sollen grundsätzlich die Erben die Verfahrenskosten übernehmen.

Artikel 70

Siehe dazu die Begründung zu Artikel 63 Absatz 3 Buchstabe d und Artikel 63 Absatz 5.

Änderungen anderer Gesetze

Artikel 12 KDSG

Handlungsfähigkeitszeugnisse werden neu durch die KESB ausgestellt. Dies entspricht dem neuen Vormundschaftsrecht (i.K. seit 1.1. 2013). Die Gemeinden sind nicht mehr berechtigt, Auskünfte über zivilrechtliche Handlungsfähigkeit an Privatpersonen abzugeben.

Artikel 54 PolG

Nach Eingang eines Gesuchs haben sich die Gemeinden bisher an die KESB gewandt, um Auskunft über die Handlungsfähigkeit einzuholen. Anschliessend haben die Gemeinden das Zeugnis ausgestellt. Um unnötigen Aufwand zu sparen, sollen die Gesuche künftig direkt an die KESB gerichtet werden, welche dann selbst die Handlungsfähigkeitszeugnisse ausstellen.

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage ist nicht im Rechtsetzungsprogramm der Richtlinien der Regierungspolitik 2015–2018 erwähnt. Sie widerspricht aber dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung nicht, sollen mit den vorliegenden Änderungen doch insbesondere die Effizienz der KESB und die Zusammenarbeit mit den anderen Behörden verbessert werden. Die Änderungen sollen zu besseren Abläufen und damit zur sozialen Stabilität für Betroffene beitragen, unter Berücksichtigung der schwierigen Finanzlage des Kantons.

6. Finanzielle Auswirkungen

Die Vorlage hat keine erheblichen finanziellen Auswirkungen. Die Rückforderung der vorfinanzierten Massnahme- und Verfahrenskosten nach Abschluss des Verfahrens oder Aufhebung der Massnahme durch die Steuerverwaltung (Art. 43 Abs. 3) dürfte zu geringfügigen Mehreinnahmen führen. Zudem ermöglicht die Vorlage eine effizientere Aufgabenerfüllung (siehe Ziff. 7), was ebenfalls positive finanzielle Auswirkungen zeitigt.

7. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die vorgeschlagenen Gesetzesänderungen wirken sich nicht direkt auf den Personalbestand oder das Arbeitsumfeld des Personals aus. Sie tragen aber zu einer effizienteren Aufgabenerfüllung durch die KESB bei. Eine solche ist vor dem Hintergrund der sehr hohen Arbeitslast dringend notwendig. Ohne die vorgeschlagenen Änderungen müsste zur Gewährleistung einer effizienten und qualitativ genügenden Aufgabenerfüllung mittelfristig personelle Aufstockungen in Erwägung gezogen werden.

8. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Vorlage hat nur geringfügige Auswirkungen auf die Gemeinden. Handelsfähigkeitszeugnisse sollen neu direkt durch die KESB und nicht mehr durch die Gemeinden ausgestellt werden. Im Bereich der Abrechnung der Massnahmenkosten arbeiten die kommunalen Sozialdienste eng mit den KESB zusammen, wofür bereits heute eine rechtliche Grundlage besteht (siehe Ziff. 4, Erläuterungen zu Artikel 42 Absatz 3). Neu sollen die Grundlagen der Zusammenarbeit auch im Bereich der Ab-

rechnung der Massnahmenkosten durch den Regierungsrat ausdrücklich in einer Verordnung festgehalten werden.

9. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Vorlage hat keine Auswirkungen auf die Volkswirtschaft.

10. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens / der Konsultation

Im Rahmen der Vernehmlassung, die vom 30. Januar bis zum 30. April 2015 dauerte, gingen über 50 Stellungnahmen ein. Die vorgeschlagenen Anpassungen des KESG stiessen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Vernehmlassungsverfahrens grösstenteils auf Zustimmung.

Aufgrund diverser Stellungnahmen wurde Artikel 8, welcher die Anstellungsvoraussetzungen der Präsidentinnen und Präsidenten der KESB regelt, angepasst. Neu sollen auch Personen mit einem Masterstudium im Bereich der Sozialen Arbeit, Pädagogik, Psychologie oder Medizin das Präsidium einer KESB ausüben können (siehe Ziff. 4). Diese verfügen wie Anwälte, Notare oder Juristen mit abgeschlossenem Masterstudium über die notwendigen grundlegenden Kenntnisse des Kindes- und Erwachsenenschutzes. Die neue Bestimmung hat den Vorteil, dass die Auswahl des Regierungsrates bei der Besetzung der Präsidien verbessert wird.

In einzelnen Eingaben wurde die Ausdehnung der präsidialen Einzelzuständigkeiten kritisiert. Es wurde insbesondere geltend gemacht, dass in gewissen Fällen zwingend eine interdisziplinäre Beurteilung nötig sei. Die bisherige Praxis der KESB zeigt jedoch, dass bei den in Artikeln 56 und 57 genannten Geschäften in der Regel keine interdisziplinäre Entscheidfindung im Dreiergremium notwendig ist. Sollte aufgrund der Konfliktlage oder der Komplexität des Sachverhaltes im Einzelfall dennoch ein interdisziplinärer Entscheid angezeigt sein, kann die Sache gestützt auf Artikel 58 dem Kollegium zur Beurteilung überwiesen werden.

Keine Folge geleistet wurde dem Vorschlag, die präsidiale Zuständigkeit durch eine generelle Einzelzuständigkeit (aller Behördenmitglieder) zu ersetzen. Für die betroffenen Personen muss weiterhin klar erkenntlich sein, wer innerhalb der KESB zuständig ist und die Verantwortung für die Verfahrensführung trägt.

Ebenfalls nicht berücksichtigt wurde die Forderung, die Gemeindebehörden in Artikel 25 ausdrücklich als wichtige Partner der KESB zu erwähnen. Soweit die Gemeinden Aufgaben im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes wahrnehmen, werden sie bereits in Artikel 22 ausdrücklich erwähnt. In Artikel 25 werden beispielhaft einige Partner der KESB genannt, welche in den Artikeln 22 bis 24 (kommunale Dienste, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, Polizei) nicht erwähnt werden.

Schliesslich wurde auf die Aufnahme einer Bestimmung, welche die Durchführung sogenannter Fallkonferenzen regelt, verzichtet. Das Zusammenwirken verschiedener öffentlicher und privater Stellen zum Schutz hilfsbedürftiger Personen ist in bestimmten Fällen bereits im Rahmen der geltenden rechtlichen Grundlagen möglich. Eine ausführliche Regelung der Fallkonferenzen im kantonalen Recht ist derzeit noch nicht angezeigt, da auf Bundesebene die Melderechte und -pflichten sowie die Mitwirkungsrechte und -pflichten neu geregelt werden. Diese Bestimmungen haben auch Einfluss auf die Durchführung von Fallkonferenzen während eines Verfahrens.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Käser*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Antrag des Regierungsrates

Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) (Änderung)

213.316

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

I.

Das Gesetz vom 1. Februar 2012 über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) wird wie folgt geändert:

Gemeinsame elektronische Geschäftsverwaltung

Art. 4a Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden verfügen über eine gemeinsame elektronische Geschäftsverwaltung. Soweit es für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig ist, haben sie Einsicht in die von einer anderen kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erhobenen Personendaten.

Art. 5 [1]Der Regierungsrat ernennt auf Antrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion die nötige Anzahl Mitglieder für jede Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Er bezeichnet auf Antrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion aus dem Kreis der Mitglieder für jede Behörde

a unverändert,

b eine Vizepräsidentin oder einen Vizepräsidenten,

c aufgehoben.

[2 bis 4] Unverändert.

Art. 6 [1]Der Regierungsrat ernennt auf Vorschlag der Burgergemeinden die nötige Anzahl Mitglieder für die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Er bezeichnet auf Vorschlag der Burgergemeinden aus dem Kreis der Mitglieder

a unverändert,

b eine Vizepräsidentin oder einen Vizepräsidenten,

c aufgehoben.

[2] Unverändert.

Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission

Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) (Änderung)

213.316

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

auf Antrag des Regierungsrates,

beschliesst:

I.

Das Gesetz vom 1. Februar 2012 über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) wird wie folgt geändert:

Gemeinsame elektronische Geschäftsverwaltung

Art. 4a Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden verfügen über eine gemeinsame elektronische Geschäftsverwaltung. Soweit es für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig ist, haben sie Einsicht in die von einer anderen kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erhobenen Personendaten.

Art. 5 [1]Der Regierungsrat ernennt auf Antrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion die nötige Anzahl Mitglieder für jede Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Er bezeichnet auf Antrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion aus dem Kreis der Mitglieder für jede Behörde

a unverändert,

b eine Vizepräsidentin oder einen Vizepräsidenten,

c aufgehoben.

[2 bis 4] Unverändert.

Art. 6 [1]Der Regierungsrat ernennt auf Vorschlag der Burgergemeinden die nötige Anzahl Mitglieder für die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Er bezeichnet auf Vorschlag der Burgergemeinden aus dem Kreis der Mitglieder

a unverändert,

b eine Vizepräsidentin oder einen Vizepräsidenten,

c aufgehoben.

[2] Unverändert.

Art. 8 [1]Unverändert.

[2] Personen mit einem Masterabschluss in den Disziplinen Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie oder Medizin oder einer vergleichbaren Ausbildung können vom Regierungsrat als Präsidentin oder Präsident ernannt werden, wenn sichergestellt ist, dass eine Person mit einem Abschluss nach Absatz 1 im Spruchkörper vertreten ist.

[3] Der bisherige Absatz 2 wird zu Absatz 3.

Art. 25 [1]Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden arbeiten im Rahmen des Bundesrechts mit weiteren betroffenen Personen und Stellen zusammen, namentlich mit

a Schulbehörden, Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern,
b Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche,
c Betreuungs- und Klinikeinrichtungen sowie Fachleuten des Gesundheitswesens,
d unverändert,
e Betreibungs- und Konkursämtern,
f Steuerbehörden.

[2] Unverändert.

Art. 27 [1]Neben den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden sind auch die in der Schweiz zur Berufsausübung zugelassenen Ärztinnen und Ärzte zur Anordnung einer fürsorgerischen Unterbringung befugt.

[2 und 3] Unverändert.

Art. 42 [1 und 2] Unverändert.

[3] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung

a die Einkommens- und Vermögensgrenzwerte,
b die Dokumente, welche die betroffene Person zur Darlegung ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse einzureichen hat,
c das Vorgehen der kommunalen Dienste bei der Geltendmachung von Rechten des Gemeinwesens gegenüber zahlungspflichtigen Dritten gemäss Absatz 2.

Art. 43 [1]Die betroffene Person ist zur Nachzahlung verpflichtet, wenn sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben und ihr eine Nachzahlung zugemutet werden kann. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde prüft regelmässig, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind.

Art. 8 [1]Unverändert.

[2] Personen mit einem Masterabschluss in den Disziplinen Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie oder Medizin oder einer vergleichbaren Ausbildung können vom Regierungsrat als Präsidentin oder Präsident ernannt werden, wenn sichergestellt ist, dass eine Person mit einem Abschluss nach Absatz 1 im Spruchkörper vertreten ist.

[3] Der bisherige Absatz 2 wird zu Absatz 3.

Art. 25 [1]Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden arbeiten im Rahmen des Bundesrechts mit weiteren betroffenen Personen und Stellen zusammen, namentlich mit

a Schulbehörden, Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern,
b Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche,
c Betreuungs- und Klinikeinrichtungen sowie Fachleuten des Gesundheitswesens,
d unverändert,
e Betreibungs- und Konkursämtern,
f Steuerbehörden,
g Gemeinden.

[2] Unverändert.

Art. 27 [1]Neben den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden sind auch die in der Schweiz zur Berufsausübung zugelassenen Ärztinnen und Ärzte zur Anordnung einer fürsorgerischen Unterbringung befugt.

[2 und 3] Unverändert.

Art. 42 [1 und 2] Unverändert.

[3] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung

a die Einkommens- und Vermögensgrenzwerte,
b die Dokumente, welche die betroffene Person zur Darlegung ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse einzureichen hat,
c das Vorgehen der kommunalen Dienste bei der Geltendmachung von Rechten des Gemeinwesens gegenüber zahlungspflichtigen Dritten gemäss Absatz 2.

Art. 43 [1]Die betroffene Person ist zur Nachzahlung verpflichtet, wenn sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben und ihr eine Nachzahlung zugemutet werden kann. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde prüft regelmässig, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind.

[2] Nach Abschluss des Verfahrens oder nach Aufhebung der Massnahmen wird der vorfinanzierte Betrag von der kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde in einer anfechtbaren Verfügung festgelegt. Die Steuerverwaltung prüft anschliessend im Rahmen der Steuerveranlagung, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind und macht gegebenenfalls Meldung an die verfügende Behörde.

[3] Der Nachzahlungsanspruch verjährt mit Ablauf eines Jahres, nachdem die verfügende Behörde Kenntnis vom Nachzahlungsanspruch erhalten hat, in jedem Fall aber zehn Jahre nach seiner Entstehung (Erlass der Verfügung nach Abs. 2).

Art. 51 [1]Unverändert.

[2] Im Fall einer fürsorgerischen Unterbringung hört die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde die betroffene Person in der Regel als Kollegium an (Art. 447 Abs. 2 ZGB). Die Anhörung kann an ein einzelnes Mitglied übertragen werden, wenn

a die betroffene Person ausdrücklich auf eine Anhörung im Kollegium verzichtet,

b eine Anhörung im Kollegium nicht dem gesundheitlichen Wohl der betroffenen Person entspricht,

c andere wichtige Gründe dafür sprechen.

[3 und 4] Unverändert.

Art. 56 Auf dem Gebiet des Kindesschutzes fallen in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten:

a unverändert,

b Neuregelung der elterlichen Sorge und der Obhut sowie Genehmigung von Unterhaltsverträgen bei Einigkeit der Eltern (Art. 134 Abs. 3 ZGB),

c und *d* unverändert,

e Entgegennahme der Erklärung über die gemeinsame elterliche Sorge (Art. 298a Abs. 4 ZGB),

f Übertragung der gemeinsamen elterlichen Sorge und Regelung der übrigen Kinderbelange (Art. 298b Abs. 2 und 3 ZGB),

g Neuregelung der elterlichen Sorge, der Obhut, des persönlichen Verkehrs oder der Betreuungsanteile bei veränderten Verhältnissen (Art. 298d und 301a Abs. 5 ZGB) sowie Zustimmungserteilung bei einem Aufenthaltsortswechsel des Kindes (Art. 301a Abs. 2 ZGB),

h Errichtung der Abwesenheits- und Kollisionsbeistandschaft (Art. 306 Abs. 2 ZGB),

[2] Nach Abschluss des Verfahrens oder nach Aufhebung der Massnahmen wird der vorfinanzierte Betrag von der kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde in einer anfechtbaren Verfügung festgelegt. Die Steuerverwaltung prüft anschliessend im Rahmen der Steuerveranlagung, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind und macht gegebenenfalls Meldung an die verfügende Behörde.

[3] Der Nachzahlungsanspruch verjährt mit Ablauf eines Jahres, nachdem die verfügende Behörde Kenntnis vom Nachzahlungsanspruch erhalten hat, in jedem Fall aber zehn Jahre nach seiner Entstehung (Erlass der Verfügung nach Abs. 2).

Art. 51 [1]Unverändert.

[2] Im Fall einer fürsorgerischen Unterbringung hört die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde die betroffene Person in der Regel als Kollegium an (Art. 447 Abs. 2 ZGB). Die Anhörung kann an ein einzelnes Mitglied übertragen werden, wenn

a die betroffene Person ausdrücklich auf eine Anhörung im Kollegium verzichtet,

b eine Anhörung im Kollegium nicht dem gesundheitlichen Wohl der betroffenen Person entspricht,

c andere wichtige Gründe dafür sprechen.

[3 und 4] Unverändert.

Art. 56 Auf dem Gebiet des Kindesschutzes fallen in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten:

a unverändert,

b Neuregelung der elterlichen Sorge und der Obhut sowie Genehmigung von Unterhaltsverträgen bei Einigkeit der Eltern (Art. 134 Abs. 3 ZGB),

c und *d* unverändert,

e Entgegennahme der Erklärung über die gemeinsame elterliche Sorge (Art. 298a Abs. 4 ZGB),

f Übertragung der gemeinsamen elterlichen Sorge und Regelung der übrigen Kinderbelange (Art. 298b Abs. 2 und 3 ZGB),

g Neuregelung der elterlichen Sorge, der Obhut, des persönlichen Verkehrs oder der Betreuungsanteile bei veränderten Verhältnissen (Art. 298d und 301a Abs. 5 ZGB) sowie Zustimmungserteilung bei einem Aufenthaltsortswechsel des Kindes (Art. 301a Abs. 2 ZGB),

h Errichtung der Abwesenheits- und Kollisionsbeistandschaft (Art. 306 Abs. 2 ZGB),

i Erteilung der Pflegeplatzbewilligungen, Ausübung der Pflegekinderaufsicht sowie Wahrnehmung der übrigen im Bereich der Familien- und Tagespflege der Kindesschutzbehörde übertragenen Aufgaben (Art. 316 Abs. 2 ZGB i.V.m. der eidgenössischen Verordnung vom 19. Oktober 1977 über die Aufnahme von Pflegekindern [Pflegekinderverordnung, PAVO][1)] und Pflegekinderverordnung vom 4. Juli 1979[2)]),
k bis *m* unverändert,
n aufgehoben.

Art. 57 [1]Auf dem Gebiet des Erwachsenenschutzes fallen in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten:
a Auslegung und Ergänzung des Vorsorgeauftrags (Art. 364 ZGB),
b Zustimmung zu Rechtshandlungen des Ehegatten im Rahmen der ausserordentlichen Vermögensverwaltung (Art. 374 Abs. 3 ZGB),
c Treffen von Anordnungen bei Verzicht auf eine Beistandschaft (Art. 392 ZGB),
d Aufnahme eines Inventars und Anordnung zur Aufnahme eines öffentlichen Inventars (Art. 405 Abs. 2 und 3 ZGB),
e Genehmigung der zustimmungspflichtigen Geschäfte der Beiständin oder des Beistands zur Anlage und Aufbewahrung von Vermögenswerten (Art. 408 Abs. 3 ZGB i.V.m. der eidgenössischen Verordnung vom 4. Juli 2012 über die Vermögensverwaltung im Rahmen einer Beistandschaft oder Vormundschaft [VBVV][3)]),
f Genehmigung von Bericht und Rechnung (Art. 415 ZGB) bzw. Schlussbericht und Schlussrechnung (Art. 425 ZGB),
g Genehmigung von zustimmungsbedürftigen Geschäften der Beiständin oder des Beistands (Art. 416 Abs. 1 ZGB),
h Entscheid über aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen Beiständinnen, Beistände oder andere von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde beauftragte Personen oder Stellen (Art. 419 ZGB),
i Entscheide über Beistandswechsel aufgrund Beendigung des Arbeitsverhältnisses (Art. 421 Ziff. 3 ZGB) oder auf Begehren der Beiständin oder des Beistands (Art. 422 ZGB),
k Übertragung und Übernahme von Massnahmen im Fall eines Wohnsitzwechsels (Art. 442 Abs. 5 ZGB),
l Antrag auf Anordnung eines Erbschaftsinventars (Art. 553 Abs. 1 ZGB).

[2] Diese Zuständigkeiten der Präsidentin oder des Präsidenten gelten sinngemäss auch für die entsprechenden Angelegenheiten auf dem Gebiet des Kindesschutzes.

[1)] SR 211.222.338
[2)] BSG 213.223
[3)] SR 211.223.11

i Erteilung der Pflegeplatzbewilligungen, Ausübung der Pflegekinderaufsicht sowie Wahrnehmung der übrigen im Bereich der Familien- und Tagespflege der Kindesschutzbehörde übertragenen Aufgaben (Art. 316 Abs. 2 ZGB i.V.m. der eidgenössischen Verordnung vom 19. Oktober 1977 über die Aufnahme von Pflegekindern [Pflegekinderverordnung, PAVO][1)] und Pflegekinderverordnung vom 4. Juli 1979[2)]),
k bis *m* unverändert,
n aufgehoben.

Art. 57 [1]Auf dem Gebiet des Erwachsenenschutzes fallen in die Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten:
a Auslegung und Ergänzung des Vorsorgeauftrags (Art. 364 ZGB),
b Zustimmung zu Rechtshandlungen des Ehegatten im Rahmen der ausserordentlichen Vermögensverwaltung (Art. 374 Abs. 3 ZGB),
c Treffen von Anordnungen bei Verzicht auf eine Beistandschaft (Art. 392 ZGB),
d Aufnahme eines Inventars und Anordnung zur Aufnahme eines öffentlichen Inventars (Art. 405 Abs. 2 und 3 ZGB),
e Genehmigung der zustimmungspflichtigen Geschäfte der Beiständin oder des Beistands zur Anlage und Aufbewahrung von Vermögenswerten (Art. 408 Abs. 3 ZGB i.V.m. der eidgenössischen Verordnung vom 4. Juli 2012 über die Vermögensverwaltung im Rahmen einer Beistandschaft oder Vormundschaft [VBVV][3)]),
f Genehmigung von Bericht und Rechnung (Art. 415 ZGB) bzw. Schlussbericht und Schlussrechnung (Art. 425 ZGB),
g Genehmigung von zustimmungsbedürftigen Geschäften der Beiständin oder des Beistands (Art. 416 Abs. 1 ZGB),
h Entscheid über aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen Beiständinnen, Beistände oder andere von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde beauftragte Personen oder Stellen (Art. 419 ZGB),
i Entscheide über Beistandswechsel aufgrund Beendigung des Arbeitsverhältnisses (Art. 421 Ziff. 3 ZGB) oder auf Begehren der Beiständin oder des Beistands (Art. 422 ZGB),
k Übertragung und Übernahme von Massnahmen im Fall eines Wohnsitzwechsels (Art. 442 Abs. 5 ZGB),
l Antrag auf Anordnung eines Erbschaftsinventars (Art. 553 Abs. 1 ZGB).

[2] Diese Zuständigkeiten der Präsidentin oder des Präsidenten gelten sinngemäss auch für die entsprechenden Angelegenheiten auf dem Gebiet des Kindesschutzes.

[1)] SR 211.222.338
[2)] BSG 213.223
[3)] SR 211.223.11

Art. 58 «nach den Artikeln 55 bis 57» wird ersetzt durch «nach Artikel 53 Absatz 2 sowie nach den Artikeln 55 bis 57»

Art. 59 [1]Unverändert.

[2] Soweit besondere Fachkenntnisse notwendig sind, kann die Präsidentin oder der Präsident Geschäfte nach den Artikeln 55 bis 57, generell oder im Einzelfall, an ein anderes Mitglied der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zur selbstständigen Erledigung übertragen. Artikel 58 gilt sinngemäss.

Art. 63 [1 und 2] Unverändert.

[3] Unter Vorbehalt von Absatz 4 werden keine Verfahrenskosten erhoben in Verfahren betreffend
a die fürsorgerische Unterbringung und ambulante Massnahmen,
b und *c* unverändert,
d Kindesschutzmassnahmen (Art. 307 bis 311 ZGB),
e unverändert.

[4] Unverändert.

[5] Verstirbt die betroffene Person, tragen die Erbinnen und Erben die Verfahrenskosten.

Art. 70 [1 und 2] Unverändert.

[3] Keine Verfahrenskosten werden erhoben in Verfahren betreffend
a bis *c* unverändert,
d Kindesschutzmassnahmen (Art. 307 bis 311 ZGB).

[4] Artikel 63 Absätze 4 und 5 betreffend die Kosten für besondere Untersuchungen und Gutachten sowie die Kostentragung der Erbinnen und Erben im Todesfall der betroffenen Person gelten sinngemäss.

[5] Unverändert.

II.

Folgende Erlasse werden geändert:

1. Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG):

Art. 12 [1]Unverändert.

[2] «zivilrechtlicher Handlungsfähigkeit,» wird aufgehoben, und «sowie» wird ersetzt durch «und».

[3] Unverändert.

Art. 58 «nach den Artikeln 55 bis 57» wird ersetzt durch «nach Artikel 53 Absatz 2 sowie nach den Artikeln 55 bis 57»

Art. 59 [1]Unverändert.

[2] Soweit besondere Fachkenntnisse notwendig sind, kann die Präsidentin oder der Präsident Geschäfte nach den Artikeln 55 bis 57, generell oder im Einzelfall, an ein anderes Mitglied der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zur selbstständigen Erledigung übertragen. Artikel 58 gilt sinngemäss.

Art. 63 [1 und 2] Unverändert.

[3] Unter Vorbehalt von Absatz 4 werden keine Verfahrenskosten erhoben in Verfahren betreffend
a die fürsorgerische Unterbringung und ambulante Massnahmen,
b und *c* unverändert,
d Kindesschutzmassnahmen (Art. 307 bis 311 ZGB),
e unverändert.

[4] Unverändert.

[5] Verstirbt die betroffene Person, tragen die Erbinnen und Erben die Verfahrenskosten.

Art. 70 [1 und 2] Unverändert.

[3] Keine Verfahrenskosten werden erhoben in Verfahren betreffend
a bis *c* unverändert,
d Kindesschutzmassnahmen (Art. 307 bis 311 ZGB).

[4] Artikel 63 Absätze 4 und 5 betreffend die Kosten für besondere Untersuchungen und Gutachten sowie die Kostentragung der Erbinnen und Erben im Todesfall der betroffenen Person gelten sinngemäss.

[5] Unverändert.

II.

Folgende Erlasse werden geändert:

1. Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG):

Art. 12 [1]Unverändert.

[2] «zivilrechtlicher Handlungsfähigkeit,» wird aufgehoben, und «sowie» wird ersetzt durch «und».

[3] Unverändert.

2. Polizeigesetz vom 8. Juni 1997 (PolG):

Handlungsfähigkeits- und Leumundszeugnis

Art. 54 [1]Auf Gesuch hin erstellen die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden Handlungsfähigkeitszeugnisse
a und *b* unverändert.

[2] Unverändert.

[3] In den vom Gesetz vorgesehenen Fällen stellen die Gemeinden ein Leumundszeugnis mit den gesetzlich umschriebenen zusätzlichen Informationen aus.

III.

Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.

Bern, 12. August 2015

Im Namen des Regierungsrates
Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Das geltende Recht kann vor der Session bei der Staatskanzlei und während der Session beim Weibeldienst bezogen werden.

2. Polizeigesetz vom 8. Juni 1997 (PolG):

Handlungsfähigkeits- und Leumundszeugnis

Art. 54 [1]Auf Gesuch hin erstellen die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden Handlungsfähigkeitszeugnisse
a und *b* unverändert.

[2] Unverändert.

[3] In den vom Gesetz vorgesehenen Fällen stellen die Gemeinden ein Leumundszeugnis mit den gesetzlich umschriebenen zusätzlichen Informationen aus.

III.

Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.

Bern, 16. September 2015

Im Namen des Regierungsrates
Der Präsident: *Käser*
Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 25. August 2015

Im Namen der Kommission
Die Präsidentin: *Zumstein*

Das geltende Recht kann vor der Session bei der Staatskanzlei und während der Session beim Weibeldienst bezogen werden.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1049/2015
Datum RR-Sitzung:	2. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Geschäftsnummer:	12.72-14.18
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Sanierung der Wässermatten-Stiftung; Eventualverpflichtung

1 Gegenstand

Im Oberaargau liegen die letzten in der Schweiz erhaltenen Wässermatten. Der Bund hat sie durch ihre Klassifizierung als Landschaft von nationaler Bedeutung unter Schutz gestellt. Der Schutzauftrag obliegt dem Kanton, der ihn durch die Wässermatten-Stiftung erfüllt.

Wegen der rückläufigen Zinsen reicht der Zinsertrag des Stiftungskapitals der vom Kanton im Jahre 1992 errichteten Wässermatten-Stiftung nicht mehr aus, um die althergebrachte Nutzungsart der Bewässerungswirtschaft und damit den integralen Schutz der einmalig schönen Landschaft aufrechtzuerhalten. Aus diesem Grund wird eine Eventualverpflichtung beantragt, die es der Stiftung ermöglicht, zur Entschädigung der Bewirtschafter der Wässermatten das Stiftungskapital aufzubrauchen. Die Eventualverpflichtung wird frühestens in 15 Jahren auf Gesuch der Stiftung hin fällig.

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1), Artikel 32 und 33, Artikel 76 Buchstabe *e* i.V.m. Art. 89 Absatz 2 Buchstabe *a* sowie Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe *c*
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 15, Artikel 46, Artikel 48 Absatz 1 und Artikel 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.0), Artikel 148 und Artikel 152 Absatz 4 i.V.m. Anhang 3

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um eine neue einmalige Ausgabe im Sinn von Artikel 46, Artikel 48 Absatz 1 und Artikel 52 FLG in Form einer Eventualverpflichtung (Objektkredit).

Die Eventualverpflichtung wird in der Jahresrechnung zum Geschäftsbericht im Anhang ausgewiesen (Art. 15 FLG). Sie führt nicht zu einem unmittelbaren Mittelabfluss und ist deshalb im Voranschlag und im Finanzplan nicht einzustellen.

4 Massgebende Kreditsumme

3,75 Millionen Franken (maximal) als Eventualverpflichtung.

5 Beschluss

Der Regierungsrat nimmt zur Kenntnis, dass

1. die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion beabsichtigt, gestützt auf Artikel 102 Absatz 1 Buchstabe *c* des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0), zum Schutz und Erhalt der bernischen Wässermatten im Oberaargau eine kantonale Überbauungsordnung zu erlassen;
2. die Wässermatten-Stiftung ihre Stiftungsstatuten u.a. dahingehend revidiert hat, dass für die Ausrichtung der Entschädigungen an die Wässerbauern auch das Stiftungskapital verwendet werden darf. Diese Revision steht unter dem Vorbehalt, dass der Grosse Rat dem nachfolgenden Beschlussentwurf zustimmt. In diesem Sinne ist die Statutenrevision von der kantonalen Stiftungsaufsichtsbehörde bereits genehmigt worden;

und beschliesst folgenden Antrag an den Grossen Rat

3. Bewilligung einer einmaligen Einlage von maximal CHF 3,75 Mio. durch den Kanton Bern (Stifter) in das Stiftungskapital, auszurichten auf Gesuch der Wässermatten-Stiftung in frühestens 15 Jahren, in Form einer Eventualverpflichtung.

6 Zuständigkeit / Finanzreferendum

Nach Artikel 76 Buchstabe *e* in Verbindung mit Artikel 89 Absatz 2 Buchstabe *a* KV ist der Grosse Rat für die Bewilligung der Eventualverpflichtung (Objektkredit) zuständig.

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung (Finanzreferendum). Er ist im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 2. September 2015
Direktion: Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Geschäftsnummer: 12.72-14.18
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Sanierung der Wässermatten-Stiftung; Eventualverpflichtung



Im Oberaargau liegen die letzten in der Schweiz erhaltenen Wässermatten. Der Bund hat sie durch ihre Klassifizierung als Landschaft von nationaler Bedeutung unter Schutz gestellt. Der Schutzauftrag obliegt dem Kanton, der ihn durch die Wässermatten-Stiftung erfüllt.

Wegen der rückläufigen Zinsen reicht der Zinsertrag des Stiftungskapitals der vom Kanton im Jahre 1992 errichteten Wässermatten-Stiftung nicht mehr aus, um die althergebrachte Nutzungsart der Bewässerungswirtschaft und damit den integralen Schutzes der einmalig schönen Landschaft aufrechtzuerhalten. Aus diesem Grund wird eine Eventualverpflichtung beantragt, die es der Stiftung ermöglicht, zur Entschädigung der Bewirtschafter der Wässermatten das Stiftungskapital aufzubrauchen. Die Eventualverpflichtung wird frühestens in 15 Jahren auf Gesuch der Stiftung hin fällig.

Inhalt

1. Ausgangslage 3

2. Heutige Problematik 4

3. Antrag der Stiftungs-Arbeitsgruppe „Sanierung“ an den Regierungsrat 5

4. Kantonale Abklärungen in den Jahren 2014 und 2015 5

5. Auswirkungen des Beschlusses 8

6. Verhältnis zum Aufgaben-Finanzplan 9

7. Antrag 9

1. Ausgangslage

Die Wässermatten des Oberaargaus stellen letzte Vertreter einer früher in der Schweiz und in Europa häufigen Kulturland-Nutzung mit reinem Grasbau dar, deren Ertrag durch die Bewässerung gesteigert werden kann. Von einer Stau-Schwelle im Vorfluter wird das Wasser in ein Netz von Bewässerungsgräben geführt und mittels kleinen Stauwerken, Brütschen genannt, auf die Wiesen verteilt. Das Überschusswasser fliesst wieder in den Vorfluter zurück. Dieses Wässersystem wurde im Oberaargau vor rund 800 Jahren durch die Zisterzienser-mönche des Klosters St. Urban begründet. Es galt damals, die mageren Kiesböden mit Schwebstoffen anzureichern, zu düngen und vor Hochwasser zu schützen.

Über die Jahrhunderte wurden bestimmte Matten nie zu Ackerland umbrochen. Es entwickelte sich eine naturnahe Kulturlandschaft, reich gegliedert durch Bäche, Gräben, Ufergehölz und Feldhecken - ein Eldorado für Vögel und andere Kleintiere. Infolge von Mechanisierung und Intensivierung der Landwirtschaft drohte nach Mitte des 20. Jahrhunderts der Untergang dieser schönen, charaktervollen Landschaft, die ein beliebtes Naherholungsgebiet darstellt und teilweise auch für die Grundwasserspeisung von Bedeutung ist. 1983 bezeichnete der Bundesrat zum Schutz vor weiterer Zerstörung die Wässermatten des Oberaargaus als „Landschaft von nationaler Bedeutung“ (BLN-Objekt Nr. 1312).

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat 1985 beschlossen, die Wässermatten zu erhalten und zwar mit einem integralen Schutz, der zum Schutz dieser Landschaft auch deren Nutzung einschliesst. Unter der Leitung des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (damals: Raumplanungsamt) wurden in der Folge umfangreiche Vorarbeiten zur Gründung einer Wässermatten-Stiftung geleistet.

Der Kanton Bern (handelnd durch den Regierungsrat am 11. September 1991; genehmigt durch den Grossen Rat am 13. November 1991) hat - als Stifter - die Stiftung Wässermatten errichtet mit dem Zweck, die Wässermatten als bekannte Kulturlandschaft zu erhalten. Die Stiftung soll die traditionelle Bewirtschaftung sichern und hierfür Beiträge ausrichten. In Artikel 3 der Stiftungs-Statuten vom 14. Februar 1992 sind die Massnahmen, wie der Stifter dieses Ziel erreichen möchte, umschrieben. Seit dem 5. April 1993 ist die Wässermatten-Stiftung steuerbefreit.

Das nichtantastbare Stiftungskapital (Art. 4 Abs. 4 der Stiftungs-Statuten) betrug bei der Gründung CHF 2,64 Mio. und wurde bis ins Jahr 2000 durch weitere Geldgeber, insbesondere das BUWAL, den Kanton Luzern, den Fonds Landschaft Schweiz und Private auf CHF 8,23 Mio. aufgestockt. Aktuell (Ende 2014) beträgt das Stiftungskapital CHF 8,32 Mio. Der Kapitalzinsertrag der Stiftung wird ausschliesslich für die vertraglichen Entschädigungen der Bewirtschafter verwendet. Die Entschädigungen dienen der Abgeltung folgender Leistungen:

- Minderertrag des Kulturlandes (Dauerwiese statt Fruchtfolgefläche)
- Aufwand des eigentlichen „Wässerns“
- Unterhalt der sekundären und tertiären Wässergräben

Bis heute hat die Wässermatten-Stiftung rund 111 ha Wässermatten im Tal der „Langeten“ und der „Rot“ sichern können, indem sie Verträge mit den Bewirtschaftern (sog. Wässerbauern) abschloss und diesen Entschädigungen ausrichtet. Die Wässermatten teilen sich auf 60 verschiedene Bewirtschafter auf, wobei das Grüenholz in Roggwil als ein Ver-

tragspartner (Wässerackergenossenschaft Grüenholz Roggwil) gezählt wird, obschon sich 21 entschädigungsberechtigte Wässerbauern in die Grüenholzer Vertragsfläche von 29,4 ha teilen.

Aufgabe der Stiftung war und ist es, diese 111 ha in ihrem Urzustand zu erhalten und durch adäquate Bewirtschaftung zu sichern. Zudem besteht seit der Gründung die Absicht, auch im Önztal (Gemeindegebiet Herzogenbuchsee) eine bedeutende Wässerfläche zu sichern.

Bei der Stiftungsgründung 1992 konnte den Wässerbauern jährlich CHF 5'400 pro ha im Langetental und CHF 5'100 pro ha im Rottal ausgerichtet werden. Heute sind es - aufgrund der stark zurückgegangenen Kapitalzinserträge - pauschal noch CHF 800 pro ha und Jahr. Der (erforderliche) Stiftungs-Vermögensertrag betrug 1992 rund CHF 587'000 und ist bis heute auf CHF 88'600 zurückgegangen.

2. Heutige Problematik

Der aktive Schutz der Wässermatten leidet heute an gravierenden Mängeln:

- Das Vertragswerk mit den Wässerbauern ist nicht auf eine nachhaltige Sicherung der Flächen ausgerichtet. Es wurden privatrechtliche, kündbare Verträge mit einer Laufzeit von 10 Jahren abgeschlossen, welche sich automatisch um weitere 10 Jahre verlängern, wenn sie nicht 1 Jahr vor Ablauf gekündigt werden. Sie sind somit unverbindlich aus Sicht der Nachhaltigkeit des Schutzes.
- Die Entschädigungen an die Wässerbauern sind nicht ihrer Leistung, sondern dem Marktzins des Stiftungskapitals entsprechend. So sanken denn die Jahresentschädigungen pro ha an die Wässerbauern von anfänglich CHF 5'400 im Jahre 1992 auf nunmehr (seit 2012) CHF 800. Dieser Betrag entspricht in keiner Art und Weise der Leistung der Landwirte, selbst wenn sie über Direktzahlungen teilweise weitere Flächenbeiträge erwirken können. Schätzungen aufgrund einer älteren Berechnung des Inforama ergeben aktuell einen Bedarf von ca. CHF 3'500 bis 4'300 pro Hektare für eine Vollwertentschädigung der Wässerbauern (inkl. den Aufwand für das Wässern und den Unterhalt der Gräben);
- Die Stiftung verfügt über keine gesicherten Betriebsmittel, welche den statutengemässen Unterhalt der Anlagen und Einrichtungen sowie die Ausarbeitung von Vorprojekten oder Projekten für allfällig notwendige Erneuerungen der Wässereinrichtungen erlauben würden

.

Es wurde von Seiten der Stiftung schon Verschiedenes unternommen, um deren Finanzen zu verbessern, aber die Möglichkeiten sind sehr beschränkt. So konnte z.B. der Unterhalt der Primärgräben durch Abmachungen mit den Standortgemeinden durch kommunale Geld- oder Arbeitsleistungen gesichert werden.

Falls es nicht gelingt, den Wässerbauern eine gerechte Entschädigung für ihre Leistungen zu bezahlen, werden die Wässerbauern die Landschaft kaum mehr weiter nach der althergebrachten Kunst des Wässerns unterhalten können. Der Stiftungszweck wird mittelfristig obsolet und der Stifter müsste sodann über eine Liquidation der Stiftung entscheiden. Letztlich geht es um das Bekenntnis zum Erhalt einer einmaligen Kulturlandschaft, um die kantonale Umsetzung einer bundesrechtlichen Schutzbestimmung (BLN-Objekt Nr. 1312) sowie um die Glaubwürdigkeit der bernischen Stiftung gegenüber ihren Vertragspartnern.

3. Antrag der Stiftungs-Arbeitsgruppe „Sanierung“ an den Regierungsrat

Anfang 2013 hat die Wässermatten-Stiftung eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche bis Ende 2013 ein Sanierungsprojekt zu Handen des Stifters (Kanton Bern) zu erstellen hatte. Ziel der Sanierung ist es, nach rund 20-jähriger Existenz der Stiftung die Zweckerfüllung und eine nachhaltige Finanzierung sicherzustellen. Andernfalls droht der Stiftung eine gewisse Bedeutungslosigkeit und sie geht das Risiko ein, mangels Zweckerfüllung sich selber auflösen zu müssen. Die Arbeitsgruppe „Sanierung“ bearbeitete und beurteilte im Jahre 2013 die drei Bereiche: Finanzen, Recht/Organisation und Technisches (Details dazu s. später).

Unabhängig von den skizzierten Varianten ist künftig anzustreben, dass die Entschädigungen nicht mehr pauschalisiert, sondern differenziert nach Eignung und spezifischem Aufwand der einzelnen Wässer-Parzellen erfolgen. Dazu wird ein detailliertes Inventar aller Flächen, Einrichtungen und Anlagen notwendig sein. Als Basis für diese detaillierte (Neu-)Berechnung der Entschädigungen der Wässerbauern ist eine Informatik-Lösung auf der Grundlage eines Geographischen Informationssystems (GIS) für die Wässermattenflächen sowie die Wasserläufe zu schaffen. Für den laufenden und periodischen Unterhalt ist zudem ein Unterhaltskonzept mit Mehrjahresbudget zu erstellen. Die Schaffung dieser Grundlagen wurde unabhängig der Sanierung durch die Stiftung Ende 2013 bereits in Auftrag gegeben (die Finanzierung wird durch Dritte sichergestellt).

Aufgrund der von der Arbeitsgruppe „Sanierung“ der Stiftung erarbeiteten Unterlagen stellte die Wässermatten-Stiftung mit Brief vom 13. Dezember 2013 samt dem umfangreichen Erläuterungsbericht „Integraler Schutz der Wässermatten im Oberaargau“ dem Regierungsrat des Kantons Bern den Antrag, „*die Wässermatten dauerhaft und rechtsverbindlich für Grundeigentümer, Bewirtschafter und Gemeinden umfassend zu schützen - sowohl was die Nutzungseinschränkung auf Dauergrünland, die aktive Wässerwirtschaft, als auch die leistungsgerechte finanzielle Abgeltung der Bewirtschafter betrifft.*“

Mit Beschluss Nr. 49/2014 vom 22. Januar 2014 nahm der Regierungsrat vom Schreiben der Wässermatten-Stiftung Kenntnis und übertrug die Federführung des Geschäfts an die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK).

4. Kantonale Abklärungen in den Jahren 2014 und 2015

Im Laufe des Jahres 2014 führte das - von der JGK seinerseits mit den weiteren Arbeiten beauftragte - Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) Gespräche sowie Abklärungen insbesondere mit Vertretern und Vertreterinnen der bernischen BVG- und Stiftungsaufsicht, der kantonalen Finanzdirektion sowie intern mit der Abteilung Kantonsplanung durch.

Zu den durch die Wässermatten-Arbeitsgruppe diskutierten drei Finanzierungsvarianten hat die Finanzdirektion, mit Blick auf das Stiftungsvermögen von CHF 8'317'600, die Plausibilität sowie die grundsätzlichen Machbarkeiten überprüft.

In der Variante1 soll das Finanzierungssystem gegenüber heute nicht geändert werden. Das Stiftungskapital soll aber auf den für den notwendigen Kapitalertrag errechneten Stand gebracht werden. Bei den heutigen Ertragsaussichten und der angestrebten Vollwertentschädigung wäre ein zusätzliches Stiftungskapital von rund CHF 37 Mio. (Kapitalisierung ergibt rund CHF 45 Mio., abzüglich des vorhandenen Stiftungskapitals von CHF 8 Mio.) notwendig.

Würde der Minderertrag der Wässerbauern über eine einmalige, auf 25 Jahre kapitalisierte Entschädigung abgegolten, wäre dafür eine Summe von rund CHF 14 Mio. notwendig (je nach Zinssituation). Der Bedarf an zusätzlichem, nicht antastbarem Stiftungskapital läge danach aber immer noch bei rund CHF 31 Mio. (CHF 45 Mio. abzüglich der Einmalentschädigung für den Minderertrag von CHF 14 Mio.). Vor dem Hintergrund der heutigen, knappen öffentlichen Kassen dürfte diese Variante 1 kaum zum Ziel führen.

Die Variante 2 brächte ein neues Finanzierungssystem: Beabsichtigt wäre dabei eine Mischfinanzierung mit periodischer Überprüfung der Höhe der Entschädigungen. Vorab gälte es aber auch hier zu definieren, welche Betriebsmittel der Stiftung mindestens zur Verfügung stehen müssten. Andernfalls ist der Stiftungszweck nicht umsetzbar und die Stiftung verlöre ihre Glaubwürdigkeit. Es ist mit einem notwendigen Mindestertrag p.a. von ca. CHF 450'000 bis 500'000 zu rechnen. Verschiedene Geldgeber beteiligen sich jährlich (inkl. möglicher Ansatz): Netto-Ertrag aus dem Stiftungsvermögen (CHF 50'000), Betriebsbeitrag Stifter (CHF 250'000), Betriebsbeiträge Region (CHF 50'000), Wässerrappen (CHF 50'000), Bund (CHF 50'000), übrige Erträge (CHF 50'000); dies ergäbe ein Total von CHF 500'000. Es darf aber mit Fug bezweifelt werden, ob solch jährliche Zahlungen bei den verschiedenen Akteuren auch erwirkt werden könnten. Beiträge würden freiwillig bezahlt, denn es bestehen keinerlei rechtliche Grundlagen, um diese ehemaligen Geldgeber zu weiteren Beiträgen verpflichten zu können. Die Wässermatten-Stiftung wird aber auch weiterhin Alles versuchen, um zusätzliche Mittel generieren zu können.

In der Variante 3 ist ein Kapitalverzehr vorgesehen. Die Entschädigungen würden aus dem Kapitalzinsertrag und, soweit dieser nicht ausreicht, über Kapitalverzehr finanziert. Dadurch müsste periodisch eine Kapital(wieder-)aufstockung erfolgen. Mit einer Änderung der Stiftungsstatuten würde ermöglicht, vom Stiftungskapital jährliche Tranchen für die Entschädigungszahlungen einzusetzen. Wenn die angestrebte Vollwertenschädigung der Wässerbauern damit umgesetzt werden soll (seit 2015 können die *aktiven* Wässerbauern CHF 1'000 pro ha und Jahr als Landschaftsqualitätsbeitrag über die landwirtschaftlichen Direktzahlungen geltend machen), wären jährliche Kapitaltranchen (Verzehr) von rund CHF 0.25 Mio. notwendig. Das heutige Stiftungskapital wäre somit nach etwa 30 Jahren aufgebraucht. Der Entscheid des Stifters (Kanton Bern) zur Kapitalaufstockung mit rund CHF 3.75 Mio. müsste somit etwa nach der Hälfte dieser Zeit (d.h. nach rund 15 Jahren) erfolgen.

Diese Zahlen sind als Maximalvariante zu betrachten (und basieren auf einer Minderwertentschädigung von ca. CHF 3'000 pro ha und Jahr), denn die Stiftung geht aktuell davon aus, dass die jährliche Minderwertentschädigung (ohne Wässeraufwand und –anlagenunterhalt!) von etwa CHF 2'500 pro ha angemessen sein dürfte; der Stiftungsrat hat nach Gesprächen mit den Wässerbauern diesbezüglich bereits einen entsprechenden Entschluss gefasst. Die Zahlen müssen jedoch noch, gemäss den Stiftungsregelungen, durch eine Inforama-Berechnung bestätigt werden. Dies hätte zur Folge, dass weniger Kapital notwendig wäre und das Stiftungsvermögen weniger schnell abnähme. Der Kanton müsste somit erst Jahre später (als in der Maximalvariante vorgesehen) wieder Stiftungskapital nachschiessen.

Als rechtlich/organisatorische Möglichkeiten für eine dauerhafte, für die Bewirtschafter verbindlichere Sicherung der Wässermatten wurden die folgenden Möglichkeiten überprüft:

- Kantonales Schutzgebiet (öffentlich-rechtlich) mit Schutzverordnung (RRB), analog der für den luzernischen Teil geltenden „Wässermatten-Schutzverordnung 1996“;

- Kantonale Überbauungsordnung (öffentlich-rechtlich). Inhalte: Flächen (Parzellen), Gewässer, Wässereinrichtungen und -anlagen (Gräben, Brütschen, Schleusen), Gehölze und Bestockungen, Bewirtschaftungseinschränkungen etc.;
- Privatrechtliche Dienstbarkeit (Dulden) und Grundlast (aktive Handlung), beide mit Eintrag im Grundbuch;
- Landerwerb durch die Stiftung und Verpachtung an wässerungswillige Landwirte.

Bereits eine erste Beurteilung der vier rechtlich/organisatorischen Varianten durch die Wässermatten-Stiftung hat ergeben, dass im Vordergrund die öffentlich-rechtliche Variante der kantonalen Überbauungsordnung (KÜO) steht.

Die Variante mit einem kantonalen Schutzgebiet fällt ausser Betracht, weil nach den vorgenommenen Abklärungen die gesetzlichen Grundlagen im Kanton Bern für ein Naturschutzgebiet mit Schutzverordnung im vorliegenden Fall (eine geschützte *Landschaft* betreffend) nicht gegeben sind.

Die Variante Landerwerb hat die geringsten Chancen, müssten doch mit gegen 80 Grundeigentümern Käufe getätigt werden können. Zudem wird die Legitimation der Wässermatten-Stiftung zum Kauf von landwirtschaftlichem Kulturland, aufgrund von Abklärungen beim örtlich zuständigen Regierungsstatthalteramt Oberaargau, als äusserst gering eingestuft.

Auch die Variante mit den Dienstbarkeiten/Grundlasten bedürfte der Zustimmung aller betroffenen Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen, was wohl illusorisch sein dürfte. Wieso sollte ein Landwirt sich selber bei der Bewirtschaftung, wenn auch gegen Entschädigung, freiwillig einschränken wollen?

Geprüft wurde vom AGR zusätzlich die Neuunterschutzstellung bzw. der Ausbau des teilweise bereits bestehenden Schutzes der Wässermatten im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanungen. Bei dieser Variante stellt sich zunächst das Problem, dass die teilweise schon bestehenden Schutzzonen sehr unterschiedlich ausgestaltet sind und die sodann zwingende Vereinheitlichung der Vorschriften (wie auch die Unterschutzstellung der verbleibenden noch ungeschützten Wässermatten) infolge der Gemeindeautonomie in Planungssachen kaum fristgerecht, wenn denn überhaupt, erreicht werden kann. Insbesondere kann keine Gemeinde gezwungen werden, die auf ihrem Gebiet liegenden Wässermatten mit ihrer Nutzungsplanung zu schützen.

Die nun gewählte Variante einer KÜO hat die grössten Realisierungschancen, weil damit einmal eine gleichartige Unterschutzstellung der Wässermatten in den diversen Berner Gemeinden sichergestellt und in einem Zug hergestellt werden kann. Zudem wird für alle Beteiligten klar und verbindlich festgehalten, welche Bewirtschaftungsarten für die Wässermatten nicht zulässig sind (wie z.B. Ackerbau). Auf Grundbucheinträge kann auch verzichtet werden, da die aus einer KÜO fliessenden Eigentumsbeschränkungen künftig im ÖREB (Register der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen) enthalten sein werden. Schliesslich behält der Stifter (Kanton Bern) mit einer KÜO die Zügel selbst in der Hand und kann bei künftigen Entwicklungen allenfalls seine Planung den neuen Begebenheiten anpassen. Die KÜO würde von der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion in enger Zusammenarbeit mit der Wässermatten-Stiftung erarbeitet.

Je nach Wahl der möglichen Massnahmen müssen die Statuten der Stiftung und allenfalls auch deren Reglemente angepasst werden. Bereits heute erkennbar sind folgende notwendige Änderungen (von der bernischen BVG- und Stiftungsaufsicht [BBSA] seit 2013 tlw. auch gefordert): Zusammensetzung Stiftungsrat und Anzahl Mitglieder; Ablösung der Kontrollstelle durch eine unabhängige Revisionsstelle; ev. Regelungen zur Erneuerung der Steuerbefreiung der Stiftung; Umschreibung der Leistungen der Stiftung und der Wässerbauern/Bewirtschafter sowie das zu wählende neue Finanzierungsmodell.

Die Wässermatten-Stiftung hat ihre Stiftungsstatuten unter dem Vorbehalt, dass der Grosse Rat dem vorliegenden Beschlussentwurf zustimmt, bereits revidiert. Unter anderem wurde beschlossen, dass künftig auch das Stiftungskapital für die Ausrichtung der Entschädigungen an die Wässerbauern verwendet werden darf. In diesem Sinne ist die Statutenrevision von der kantonalen Stiftungsaufsichtsbehörde (BBSA) genehmigt worden.

Zusammengefasst ergaben die Abklärungen, dass
- die bernische BVG- und Stiftungsaufsicht (BBSA) den Änderungen der Stiftungs-Statuten grundsätzlich positiv gegenüber steht und ihre Unterstützung zugesagt hat;
- bei den finanziellen Varianten einzig diejenige mit dem Kapitalverbrauch, kombiniert mit der Absichtserklärung eines Zuschusses ins Stiftungskapital in ca. 15 Jahren durch den Stifter, realistisch erscheint;
- die umfassende rechtliche Sicherung der bernischen Wässermatten nur mittels einer kantonalen Überbauungsordnung zeitgerecht erfolgen kann.

5. Auswirkungen des Beschlusses

5.1 Auswirkungen auf den Kanton

Der Beschluss hat keine direkten und sofortigen Auswirkungen auf den Kanton. Die Erarbeitung einer kantonalen Überbauungsordnung kann die zuständige Stelle der JGK ohne zusätzliche Mittel und ohne zusätzliches Personal im Laufe der Folgejahre leisten.

5.2 Auswirkungen auf die Gemeinden, Regionen und Regionalkonferenzen

Es ist eine grössere Rechtssicherheit in Bezug auf den nachhaltigen Schutz der Wässermatten zu erwarten. Nach Erlass der kantonalen Überbauungsordnung werden die Berner Gemeinden mit Wässermatten ihre Bestimmungen in der baurechtlichen Grundordnung den neuen Gegebenheiten anzupassen haben (dies kann aber, ohne grösseren Aufwand, im Zuge der nächsten Revision der baurechtlichen Grundordnung geschehen).

5.3 Auswirkungen auf die Wirtschaft

Es sind keine nennenswerten Auswirkungen zu erwarten. Für die Wässerbauern verbessert sich die Abgeltung ihrer im öffentlichen Interesse durchgeführten Arbeiten.

5.4 Auswirkungen bei einer allfälligen Ablehnung des Beschlusses

Die Wirkung des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) wird in Artikel 6 des Bundesgesetzes vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz (NHG; SR 451) wie folgt umschrieben: "Durch die Aufnahme eines Objektes …

wird dargetan, dass es in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung, jedenfalls aber unter Einbezug von Wiederherstellungs- oder angemessenen Ersatzmassnahmen die grösstmögliche Schonung verdient. Ein Abweichen von der ungeschmälerten Erhaltung im Sinne der Inventare darf bei Erfüllung einer Bundesaufgabe nur in Erwägung gezogen werden, wenn ihr bestimmte gleich- oder höherwertige Interessen von ebenfalls nationaler Bedeutung entgegenstehen." In Praxis und Rechtsprechung bedeutet dies für die Kantone, auch schon verpflichtet durch den Artikel 17 Absatz 1 RPG, dem Objekt mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Schutz zu gewähren. Die Sicherung der Inventarobjekte (hier das BLN-Objekt Nr. 1312) ist so primär Sache der Kantone (und Gemeinden). Zusammenfassend besitzt der Kanton Bern somit kaum eine Handlungsfreiheit, ob er die Wässermatten erhalten will oder nicht (vgl. im Übrigen dazu den letzten Abschnitt unter Ziffer 2 hiervor). So droht, wenn der Kanton Bern, trotz seiner finanziellen Situation, diese Herausforderung nicht meistert, der nicht mehr ersetzbare Verlust von achthundert Jahren Natur, Kultur, Werte, Tradition und Wissen.

6. Verhältnis zum Aufgaben-Finanzplan

Die entsprechenden Mittel für die Eventualverpflichtung sind weder im Aufgaben- und Finanzplan 2017 - 2019 noch im Voranschlag 2016 oder 2017 eingestellt.

Die Eventualverpflichtung wird in der Jahresrechnung zum Geschäftsbericht im Anhang ausgewiesen (Art. 15 FLG). Sie führt nicht zu einem unmittelbaren Mittelabfluss und ist deshalb im Voranschlag und im Finanzplan nicht einzustellen.

7. Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion Zustimmung zum Entwurf des vorgelegten Entwurfs eines Regierungsratsbeschlusses

Fristverlängerungen für den Vollzug überwiesener Motionen und Postulate

Datum RR-Sitzung: 26. August 2015
Direktion: Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Geschäftsnummer: 12.72-15.148
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion 2015.
Fristverlängerungen

M 004-2013; Das System der Krankenkassenprämienverbilligung muss gerechter gestaltet werden

Behandlung im Grossen Rat: 4. September 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis 2016
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Der Regierungsrat wies in der Vorstossantwort und in der Beratung im Grossen Rat auf die Schwierigkeiten der Umsetzung der Motion hin. Das Amt für Sozialversicherungen (ASV) beauftragte deshalb Herrn Prof. Dr. iur. Thomas Gächter (Universität Zürich) mit einem Gutachten, das Auskunft darüber geben sollte, wie die Motion innerhalb der rechtlichen Schranken umgesetzt werden kann. Prof. Gächter kam zum Schluss, dass es keine Möglichkeit gibt, die Motion innerhalb des rechtlichen Rahmens umzusetzen. Das ASV informierte den Motionär über das Ergebnis des Gutachtens. Nach eingehender Diskussion prüft die JGK nun in Absprache mit dem Motionär noch, wie die Motion abweichend von ihrem Wortlaut innerhalb der rechtlichen Schranken umgesetzt werden kann. Deshalb wird eine Fristverlängerung bis 2017 beantragt.

M 034-2013 Tanner (Ranflüh, EDU): Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder (OLK): Optimierung der Beurteilung von Baugesuchen und Planungsgeschäften

Behandlung im Grossen Rat: 3. September 2013

17|00|O|1

Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Umsetzung von Ziffer 1 der Motion, wonach die OLK Baugesuchsteller, die Projektverfasser und die Baubewilligungsbehörden beraten und Vorschläge und Möglichkeiten zur Realisierung der Projekte aufzeigen soll, erfolgt im Rahmen der der laufenden Teilrevision der Baugesetzgebung (Änderung Baugesetz und Baubewilligungsdekret), die dem Grossen Rat im Jahr 2016 unterbreitet und (vorbehältlich eines allfälligen Referendums) anfangs 2017 in Kraft gesetzt werden soll.

M 037-2013 Sommer (Wynigen, FDP): Neuregelung über den Beizug den der Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder (OLK)

Behandlung im Grossen Rat: 3. September 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Umsetzung der Motion erfolgt im Rahmen der der laufenden Teilrevision der Baugesetzgebung (Änderung Baugesetz und Baubewilligungsdekret), die dem Grossen Rat im Jahr 2016 unterbreitet und (vorbehältlich eines allfälligen Referendums) anfangs 2017 in Kraft gesetzt werden soll.

M 081-2013 von Allmen (Gimmelwald, SP): Jährliche Lenkungsabgaben auf Zweitwohnungen ermöglichen

Behandlung im Grossen Rat: 12. Juni 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Die Umsetzung der Motion erfolgt im Rahmen der der laufenden Teilrevision der Baugesetzgebung (Änderung Baugesetz und Baubewilligungsdekret), die dem Grossen Rat im Jahr 2016 unterbreitet und (vorbehältlich eines allfälligen Referendums) anfangs 2017 in Kraft gesetzt werden soll.

M 149-2013 Jost (Thun, SVP): Kantonales Inventar der schützenswürdigen Landschaften

Behandlung im Grossen Rat: 2. September 2013
Beschluss Grosser Rat: Annahme

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Ziffer 1 der Motion ist mit der Einstellung der Arbeiten am kantonalen Inventar der schutzwürdigen Landschaften (KIsL) erfüllt. Die Umsetzung von Ziffer 2 der Motion, wonach dem Grossen Rat eine Änderung des Baugesetzes vorzulegen ist, damit auf die Erstellung eines kantonalen Inventars für schutzwürdige Landschaften verzichtet werden kann, erfolgt im Rahmen der der laufenden Teilrevision der Baugesetzgebung (Änderung Baugesetz und Baubewilligungsdekret), die dem Grossen Rat im Jahr 2016 unterbreitet und (vorbehältlich eines allfälligen Referendums) anfangs 2017 in Kraft gesetzt werden soll.

M 188-2012 Lüthi (Burgdorf, SP) vom 04.09.2012; Harmonisierung der Pflegegeldansätze

Behandlung im Grossen Rat: 18. März 2013
Beschluss Grosser Rat: Postulat

☒ Fristverlängerung um zwei Jahre, bis 2017
☐ Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr
☐ Zweite Fristverlängerung um ein Jahr, bis Jahr

Begründung und vorgesehene Realisierungsmassnahmen:

Das Anliegen wird im Rahmen des Projekts „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern“ geprüft. Die entsprechenden Arbeiten sind im Gang und sollen per Ende 2016 mit einem Bericht abgeschlossen werden. Anschliessend sind Folgearbeiten wie die Anpassung von Gesetzen und Verordnungen geplant.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1025/2015
Datum RR-Sitzung:	26. August 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Geschäftsnummer:	12.72-15.148
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vollzug überwiesener Motionen und Postulate der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion 2015.
Fristverlängerung

Gestützt auf Artikel 70 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat stimmt der Regierungsrat dem Antrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion zu und beantragt dem Grossen Rat die Verlängerung der Vollzugsfristen für die überwiesenen Motionen und Postulate.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilagen
- Liste der Fristverlängerungen der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion 2015

Verteiler
- Grosser Rat
- Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

02|10|O|2

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	197-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.771
Eingereicht am:	12.08.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Brand (Münchenbuchsee, SVP) (Sprecher/in) Hebeisen-Christen (Münchenbuchsee, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1277/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ziffer 1: Annahme als Postulat** **Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Arbeitsplätze erhalten und wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Bern ermöglichen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die Voraussetzungen zu schaffen, damit die für die Erweiterung des Betriebs der Migros Aare in Moosseedorf erforderliche Fläche von ca. 12 000 m^2 eingezont werden kann

2. weiterhin beim UVEK und beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) zu intervenieren, damit diese dem Kanton Bern die für eine sinnvolle wirtschaftliche Weiterentwicklung erforderliche Vergrösserung der Bauzonen zugestehen

3. Lösungen zur inneren Verdichtung des Siedlungsgebiets aufzuzeigen, wenn die betroffenen, einzuzonenden Landflächen noch in der Bauernhof- oder in der Landwirtschaftszone liegen

Begründung:

Heute besteht im Kanton Bern faktisch ein Einzonungsmoratorium, d. h. bis zur Genehmigung des neuen Richtplans durch den Bund kann im Kanton Bern kein Quadratmeter eingezont werden, ohne dass andernorts eine entsprechende Landfläche ausgezont wird. Das Bundesamt für Raumentwicklung hat nun angedroht, den neuen Richtplan des Kantons nicht zu genehmigen,

wenn die Annahmen des Regierungsrats zum Bevölkerungswachstum nicht nach unten korrigiert werden. Diese Tatsachen schränken die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons in ungerechtfertigter Art und Weise ein. Verunmöglicht werden so Projekte, die dem Gewerbe, der Industrie oder auch dem Wohnen dienen können.

In Moosseedorf plant die Genossenschaft Migros Aare die Erweiterung ihres Logistikbereichs. Dies bedingt die Einzonung einer Fläche von ca. 12 000 m^2 zwischen der Autobahn und dem Siedlungsgebiet von Moosseedorf. Sollten die Voraussetzungen zur Realisation des Projekts nicht bis Ende Jahr geschaffen sein, droht der Wegzug von 1000 Arbeitsplätzen aus der Region Moosseedorf/Urtenen-Schönbühl in einen anderen Kanton. Die Einzonung ist im Augenblick wegen der restriktiven Haltung des Bundes blockiert. Der Regierungsrat wird beauftragt, rasch möglichst eine Lösung zu suchen, damit dieser Wegzug verhindert werden kann.

Der Kanton hat vor allem aber auch als Wohnkanton Nachholbedarf. Täglich pendeln 65 000 Personen mit Wohnsitz in anderen Kantonen zum Arbeiten in unseren Kanton. Das bringt nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche und finanzielle Nachteile für den Kanton.

Der Kanton hat seine Hausaufgaben in der Raumplanung bisher immer gemacht. Der neue Richtplan muss es dem Kanton ermöglichen, sich weiterzuentwickeln. Dazu ist zwingend erforderlich, dass eine sinnvolle Vergrösserung der Bauzonen möglich ist. Der Regierungsrat muss deshalb seine Interventionen beim Bund weiterführen und sich mit allen Mitteln für eine Genehmigung des Richtplans und damit für eine wirtschaftliche Entwicklung des Kantons einsetzen.

Verschiedene Beispiele, gerade auch in Agglomerationsgemeinden, zeigen die Widersprüchlichkeit der Argumentation des Bundes. Einerseits wird – richtigerweise – eine Siedlungsentwicklung nach innen verlangt, anderseits verunmöglicht das Einzonungsmoratorium die Umzonung von mitten im Siedlungsgebiet liegenden Bauernhof- oder Landwirtschaftszonen in Bauzonen. Hier wird der Regierungsrat gebeten, Lösungen aufzuzeigen. Dabei ist auch aufzuzeigen, wie verhindert werden kann, dass Projekte dann von den Organen des Denkmal- und Ortsbildschutzes verhindert werden.

Begründung der Dringlichkeit verlangt: Für das Projekt der Migros Aare muss dringend eine Lösung gefunden werden, damit der Kanton Bern nicht wieder 1000 Arbeitsplätze verliert.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1

Für die Einzonung – auch von neuen Arbeitszonen – gilt (wie in Ziffer 2 noch präziser ausgeführt wird) zurzeit ein Moratorium. Gestützt auf die Übergangsbestimmungen des Raumplanungsgesetzes dauert dieses bis zur Genehmigung des kantonalen Richtplans 2030 durch den Bundesrat. In der Zwischenzeit sind Einzonungen durch flächenmässige Auszonungen 1:1 zu kompensieren. Der Regierungsrat sieht keine Möglichkeit, wie vom Motionär gefordert, bis Ende 2015 die Voraussetzungen zur Realisation des Projektes zu schaffen. Dies wird von der Genossenschaft Migros Aare auch nicht anvisiert. Der Regierungsrat wird sich aber weiterhin für das aus wirtschaftlicher Sicht sehr wichtige Projekt einsetzen.

Die Erweiterung der Logistikplattform der Migros in Moosseedorf wurde als Grossprojekt eingestuft und wird permanent vom Kanton aktiv begleitet. Im Rahmen des Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzeptes RGSK Bern-Mittelland der 2. Generation ist das Erweiterungsgebiet Migros bereits berücksichtigt. Die Gemeinde ist bereit, die Zonenerweiterung für die Migros der anlaufenden Ortsplanungsrevision vorzuziehen. Derzeit werden die Rahmenbedingungen der Einzonung durch eine Variantenstudie im Auftrag des Unternehmens abgeklärt.

Aus diesem Grunde beantragt der Regierungsrat Ziffer 1 als Postulat anzunehmen.

Zu Ziffer 2

Der Regierungsrat hat den kantonalen Richtplan 2030 am 2. September 2015 beschlossen (RRB 1032/2015) und beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) zur Genehmigung durch den Bundesrat eingereicht. Mit dem Beschluss des Regierungsrats tritt der Richtplan per sofort in Kraft. Das Moratorium für Einzonungen, welches aufgrund der Übergangsbestimmungen im Raumplanungsgesetz gilt, wird jedoch erst aufgehoben, wenn der Richtplan vom Bundesrat genehmigt ist. Der Kanton ist mit der UVEK und dem ARE in Kontakt.

Der Regierungsrat beantragt daher Annahme von Ziffer 2 und gleichzeitige Abschreibung.

Zu Ziffer 3

Die Siedlungsentwicklung nach innen stellt gemäss Richtplan 2030 das Paradigma der künftigen Siedlungsentwicklung dar. Im Massnahmenblatt MB A_07 „Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) fördern“ und in der zugehörigen Arbeitshilfe für die Ortsplanung „AHOP SEin“ vom Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) werden Aufgaben, Vorgehen und Lösungen zur Siedlungsentwicklung nach innen aufgezeigt und festgelegt.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat Annahme von Ziffer 3 und gleichzeitige Abschreibung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	103-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.329
Eingereicht am:	18.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Mentha (Liebefeld, SP) (Sprecher/in) Dumermuth (Thun, SP) Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP)
Weitere Unterschriften:	2
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1054/2015 vom 2. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Neuer Wettbewerb Wohnen SEin

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat einen Rahmenkredit für die Durchführung eines neuen mehrjährigen Wettbewerbs «Wohnen SEIn – Siedlungsentwicklung nach innen» vorzulegen.

Begründung:

Die Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) und der haushälterische Umgang mit dem Boden bleiben in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die zentrale Herausforderung in der Raumplanung des Kantons. Das neue Raumplanungsgesetz, das von der Berner Bevölkerung mit grossem Mehr angenommen wurde, verpflichtet die Kantone zu diesem Paradigmawechsel.

Oft wird argumentiert, derartige Projekte seien wegen komplizierten Eigentumsverhältnissen oder mangelnder Verfügbarkeit des Bodens schwierig zu realisieren. Dies gilt es ernst zu nehmen ohne die Strategie der Innenverdichtung mit hoher Ausnutzung und hoher Siedlungsqualität preiszugeben.

Die Motion will deshalb mit einem Wettbewerb Anreize schaffen und Gemeinden und Städte auszeichnen, denen es gelingt, derartige Innenverdichtungsprojekte anzupacken und sie trotz anspruchsvoller oder blockierter Eigentumsverhältnisse zur Realisierung zu bringen.

Das 2012 abgeschlossene Projekt ESP-Wohnen, das mit einem vom Grossen Rat gesprochenen Rahmenkredit durchgeführt wurde, soll in geänderter Form wieder aufgenommen werden. Dabei sollen die bisherigen Erkenntnisse in die Neuformulierung der Wettbewerbskriterien einfliessen. Es sollen insbesondere Gemeinden ausgezeichnet werden, denen es gelingt, Projekte auf Arealen mit Potenzial zur inneren Verdichtung erfolgreich zur Realisierung zu bringen. Der Regierungsrat soll deshalb prüfen, die Preisgelder den Gemeinden u. a. zur Abgeltung ihrer Aufwendungen zur Baulandmobilisierung, zur Projektentwicklung und -realisierung auszurichten. Es ist sicherzustellen, dass insbesondere auch Gemeinden aus dem ländlichen Raum vom Wettbewerb angesprochen werden und davon profitieren können.

Als Beurteilungskriterien zur Prämierung sollen insbesondere gelten:

- herausragendes Projekt einer Innenverdichtung mit hoher Siedlungsqualität
- erfolgreiche Baulandmobilisierung
- hohe Ausnützung (GFZo (Geschossflächenzahl oberirdisch)
- hohe Raumnutzungsdichte
- architektonisch und städtebaulich herausragendes Projekt
- ökologisch wertvolles Projekt
- weitere Kriterien nach Ermessen des Regierungsrats

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Auffassung, wonach die Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) und der haushälterische Umgang mit dem Boden zentrale Herausforderungen in der Raumplanung des Kantons darstellen. Im neuen kantonalen Richtplan (Richtplan 2030) nehmen die haushälterische Bodennutzung und die konzentrierte Siedlungsentwicklung denn auch eine Schlüsselstellung ein. Entsprechend wurden das Raumkonzept und die Strategie Siedlung im Richtplan 2030 darauf ausgerichtet. Die Gemeinden erhalten damit für die Ortsplanung klare Vorgaben, um die Siedlungsentwicklung nach innen unter Einhaltung einer hohen Qualität zu fördern.

Dem Anliegen der Motion steht der Regierungsrat grundsätzlich positiv gegenüber. Auch er erachtet den Ansatz, im Rahmen eines Wettbewerbes Anreize zu schaffen und Gemeinden und Städte für erwünschte Innenentwicklungsprojekte auszuzeichnen, als einen vielversprechenden Weg. Eine Lancierung und Begleitung eines entsprechenden Wettbewerbes erfordert hingegen einen erheblichen zeitlichen und finanziellen Aufwand. Hierzu fehlen aktuell die entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen. Für den Regierungsrat stehen deshalb zur Förderung der Siedlungsentwicklung nach innen v.a. die Information und Dokumentation im Vordergrund:

- Gute Beispiele SEin: Um die Gemeinden im Kanton Bern zu unterstützen, zu sensibilisieren und zu motivieren, hat das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) gute Beispiele gesammelt. Sie zeigen eine breite Palette von Ansätzen und innovativen Lösungen. Die Broschüre „Siedlungsentwicklung nach innen: Gute Beispiele aus Berner Gemeinden“ wurde allen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Sie kann heruntergeladen werden unter: www.be.ch/sein.
- Arbeitshilfe für die Ortsplanung (AHOP) SEin: Mit einer aktuell in Erarbeitung stehenden Arbeitshilfe wird den Gemeinden und den Planungsfachleuten ein Leitfaden zur Verfügung gestellt, der aufzeigt, mit welchen Schritten das Thema SEin systematisch und effizient angegangen wird.

Dieses Vorgehen entspricht dem bewährten Ansatz der kantonalen Raumplanung, mit geeigneten Grundlagen und Instrumenten die Beteiligten und Betroffenen für raumplanerische Themen zu sensibilisieren und den kommunalen Behörden, Planungsfachleuten und Bauherren Hinweise zu geben, wie aktuelle Aufgaben zweckmässig gelöst werden können. Im Weiteren wurde zur Unterstützung der Gemeinden und für die fachliche und verfahrensmässige Koordination des Themas im AGR eine Geschäftsstelle SEin eingesetzt.

Im Vorstoss werden auch die Eigentümerverhältnisse und die Verfügbarkeit des Bodens erwähnt, die in vielen Fällen die Realisierung von Planungen und Projekten im Sinne der SEin erschweren. Diese Herausforderung ist ebenfalls erkannt. Im Rahmen der aktuell laufenden Teilrevision der Baugesetzgebung wurde hierzu unter dem Titel der Baulandmobilisierung und der Förderung und Sicherung der Verfügbarkeit von Bauland ein gesetzgeberischer Handlungsbedarf festgestellt, welcher in den Entwurf zur Teilrevision der Baugesetzgebung bereits eingeflossen ist.

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat deshalb, die Motion abzulehnen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	227-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.881
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Müller (Orvin, SVP) (Sprecher/in) Bühler (Cortébert, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1280/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Handlungsspielraum für Gemeinden im Umgang mit Fahrenden

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. eine Lösung durchzusetzen oder vorzuschlagen, damit die Gemeinden im Falle von illegal durch Fahrende besetzte private sowie öffentliche Grundstücke effizient und ohne Verzug vorgehen können

2. insbesondere sind in der Strafprozessordnung oder in anderen Erlassen die nötigen Kompetenzen zu erteilen, damit die Polizeibehörden im Auftrag der jeweiligen Gemeinden ohne Verzug die Räumung vornehmen können, dies innert 24 Stunden

3. hierbei zu prüfen, welche kommunalen Bestimmungen den Gemeinden allenfalls zur Anpassung vorgeschlagen werden können bzw. ermöglicht werden können, um diesen die angestrebte Umsetzung der entsprechenden Schritte zu ermöglichen.

Begründung:

Es ist bekannt, dass vor allem ausländische Fahrende in der Bevölkerung zunehmend auf Ablehnung stossen, weil sie sich einerseits illegal Zutritt zu öffentlichen oder privaten Grundstücken verschaffen und andererseits diese oft stark verschmutzt hinterlassen bzw. Schäden daran ver-

ursachen. Die vorhandenen rechtlichen Mittel erweisen sich in der Praxis als ungenügend, da die damit verbundenen Fristen regelmässig dazu führen, dass bis zu einer allfälligen Anwendung die Fahrenden bereits weitergezogen sind. Es widerspricht dem Rechtsempfinden der Bevölkerung aufs tiefste, wenn beispielsweise bei überzogenen Parkierzeiten sofort Bussen gefällt und einkassiert werden, während vor aller Augen Fahrende tagelang widerrechtlich Gelände besiedeln und dieses sogar noch verschmutzt hinterlassen können, ohne dass die Behörden die Rechtsordnung durchsetzen können.

Dies kann nicht hingenommen werden. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind deshalb so anzupassen bzw. zu gestalten, dass betroffene Gemeinden die Möglichkeit erhalten, innert 24 Stunden durch Fahrende besetzte Parzellen wieder deren legaler Nutzung zuzuführen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Belastung von besonders stark betroffenen Gemeinden sowohl punkto rapid sinkender Akzeptanz in der Bevölkerung sowie durch die übermässig hohe Absorption von personellen Ressourcen benötigt eine schnelle Lösung. Es braucht schon aus staatspolitischen Überlegungen dringend die Reaktion der Politik, weil ansonsten unerwünschte gesellschaftliche Entwicklungen in Kauf genommen werden müssen.

Antwort des Regierungsrates

Es ist allgemein bekannt, dass in der Schweiz derzeit nicht genügend Durchgangsplätze für Fahrende und insbesondere für ausländische Fahrende zur Verfügung stehen. Deshalb wird sowohl auf Bundesebene wie auch auf kantonaler Ebene eine Lösung dieses Problems angestrebt und nach Plätzen gesucht, die diesen Personengruppen zur Verfügung gestellt werden können. In der Schweiz gibt es für ausländische Fahrende aktuell nur sehr wenige Transitplätze. Im Kanton Bern erarbeitet gegenwärtig eine Arbeitsgruppe ein Merkblatt zum Umgang von Gemeinden und Polizei mit Fahrenden, die ohne Bewilligung ein Gelände für ihren temporären Verbleib in Anspruch nehmen.

In der Praxis wird in Fällen einer Inanspruchnahme eines Geländes für den temporären Verbleib ohne Bewilligung grundsätzlich das Gespräch mit den Fahrenden gesucht. Dabei wird mit Vorteil frühzeitig die Polizei einbezogen, da sie den Gemeinden respektive den Privaten Beratung anbietet und sie bei Verhandlungen mit den Fahrenden unterstützt. Oft kommt es bei solchen Verhandlungen zu einer Einigung (Nutzungsvertrag oder Abmachung hinsichtlich Räumung des Grundstücks). Weil den Fahrenden und insbesondere den ausländischen Fahrenden keine oder nicht genügend Plätze zur Verfügung gestellt werden können, ist ihre Wegweisung und die zwangsweise Räumung eines Geländes grundsätzlich problematisch.

Um klare Rechtsverhältnisse zu schaffen, können die Gemeinden bereits heute ein grundsätzliches Campingverbot auf öffentlichem Grund (allenfalls mit Bewilligungsvorbehalt) erlassen. Ein solches kommunales Verbot ist zulässig, da das Campieren auf öffentlichem Grund eine Form des gesteigerten Gemeingebrauchs darstellt. Es kann aber auch eine Bewilligungspflicht eingeführt werden. Im Reglement können ausserdem die Verhängung von Bussen bei Missachtung eines Verbots oder Nebenbestimmungen zu einer allfälligen Bewilligung vorgesehen werden (z.B. Sicherheitsleistung für die Beseitigung von zurückgelassenen Abfällen). Die Gemeinden können zudem mit geeigneten organisatorischen Massnahmen darauf hinwirken, dass die zuständige Behörde rasch die erforderlichen Entscheidungen treffen kann. Für die Anordnung einer Zwangsräumung ist grundsätzlich das Gemeindepolizeiorgan zuständig und für deren Durchfüh-

rung wird die Kantonspolizei beigezogen. Bei der Anordnung einer Wegweisung und Festsetzung der zugehörigen Frist sowie bei einer allenfalls anschliessend notwendigen zwangsweisen Räumung des Geländes muss in jedem Fall der verfassungsmässige Grundsatz der Verhältnismässigkeit beachtet werden. Dabei ist insbesondere auch zu berücksichtigen, dass Wohnwagen von Fahrenden als Privaträume zu qualifizieren sind und damit dem verfassungsrechtlich verankerten Schutz der Privatsphäre unterstehen. Zudem gelten inländische Fahrende als geschützte nationale Minderheit.

Wird eine private Liegenschaft ohne Einverständnis des Grundeigentümers für den temporären Verbleib von Fahrenden in Anspruch genommen, so kann sich der Eigentümer gegen die eigenmächtige Besitzergreifung nach den Vorschriften des Zivilrechts zum Besitzesschutz respektive zum Schutz des Eigentums zur Wehr setzen. Mit der Einreichung eines Gesuches um gerichtliche Anordnung einer superprovisorischen vorsorglichen Massnahme (z.B. Benützungsverbot oder eine Anordnung zur Beseitigung eines rechtswidrigen Zustands) hat der Grundeigentümer die Möglichkeit, auf zivilrechtlichem Weg eine rasche Intervention zu verlangen. Liegen zudem strafbare Handlungen vor (z.B. Sachbeschädigung oder Hausfriedensbruch), kann der Grundeigentümer die Hilfe der Polizei anrufen.

Sollte in einem Einzelfall im Zusammenhang mit einer nicht bewilligten Inanspruchnahme von öffentlichem oder privatem Gelände für den temporären Aufenthalt von Fahrenden eine schwere Störung oder eine schwere und unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit bestehen (z.B. schwere Gewässerverschmutzung), kann die Polizei gestützt auf die polizeiliche Generalklausel eingreifen, wenn mit keiner anderen rechtmässigen Massnahme rechtzeitig Abhilfe geschaffen werden könnte.

Nach Ansicht des Regierungsrates bietet das geltende Recht den Gemeinden genügend Möglichkeiten, um die Räumung eines Gelände, das von Fahrenden für ihren temporären Verbleib in Anspruch genommen wird, wirkungsvoll und innert angemessener Frist durchzusetzen. Deshalb besteht kein Anlass, auf kantonaler Ebene eine neue gesetzliche Regelung zu erlassen oder bestehende Vorschriften anzupassen.

Der Regierungsrat nimmt zu den einzelnen Ziffern der Motion wie folgt Stellung:

Ziffern 1 und 3: Es liegt schon heute in der Kompetenz der Gemeinden, mit geeigneten Rechtsbestimmungen den temporären Verbleib von Fahrenden auf öffentlichem Gelände zu verbieten oder diesen einer Bewilligungspflicht zu unterstellen und ihre Vorschriften innert angemessener Frist durchzusetzen. Zudem erarbeitet eine kantonale Arbeitsgruppe zurzeit ein Merkblatt zum Umgang von Gemeinden und Polizei mit Fahrenden, die ohne Bewilligung ein Gelände für ihren temporären Verbleib in Anspruch nehmen.

Ziffer 2: Wenn rechtskonform Weggewiesene das in Anspruch genommene Gelände innert der ihnen gesetzten Frist nicht verlassen, kann die Gemeinde grundsätzlich bereits heute – unter Beachtung des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes – rasch die zwangsweise Räumung durch die Polizei anordnen. Deshalb braucht es keine Festsetzung einer fixen Frist für die polizeiliche Räumung in einem Erlass.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	083-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.301
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 19.03.2015
RRB-Nr.:	1099/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffer 1 und 2 Ablehnung Ziffer 3 und 4 Annahme als Postulat

Standortvorteil für den Kanton Bern: Dauer für sämtliche Verfahren verkürzen

Damit die durchschnittliche Verfahrensdauer sämtlicher Verfahren (Verwaltungs-, Verwaltungsjustiz- und Gerichtsverfahren) verkürzt werden kann, wird der Regierungsrat beauftragt,

1. betroffene Kreise (Justizleitung, Mitarbeitende der Verwaltung und der Justiz, Anwaltschaft, Wirtschaftsverbände etc.) anzuhören und diese einzuladen, aufgrund eigener Erfahrungen konkrete Vorschläge für eine Beschleunigung der Verfahren zu machen
2. dem Grossen Rat über die eingegangenen Vorschläge Bericht zu erstatten
3. Massnahmen zur Verfahrensbeschleunigung im eigenen Zuständigkeitsbereich sofort zu ergreifen
4. dem Grossen Rat Massnahmen zur Verfahrensbeschleunigung in dessen Zuständigkeit zum Beschluss vorzulegen

Begründung:

Der Kanton Bern steht in einem Standortwettbewerb. Etliche Faktoren wie etwa die geografische Lage oder das währungspolitische Umfeld lassen sich durch den Kanton nicht verändern. Umso

stärker muss das Gewicht auf Massnahmen gelegt werden, die der Kanton tatsächlich beeinflussen kann.

Von Betroffenen wird immer wieder – zuletzt am Politforum in Thun zum Thema Raumplanung – geltend gemacht, die Verfahren im Kanton Bern dauerten zu lange. Dies führt z. B. dazu, dass ausführungsreife Projekte, die für den Kanton insgesamt vorteilhaft wären, lange blockiert werden. Gerade in der Raumplanung (Stichwort Siedlungsentwicklung nach innen) oder im Energiebereich (Stichworte erneuerbare Energien, Windparks), aber auch generell für die wirtschaftliche Entwicklung ist dies nachteilig. Lange Verfahren beeinträchtigen zudem die Rechtssicherheit, was namentlich für die Wirtschaft negativ ist. Auch die Bürgerinnen und Bürger haben Interesse an möglichst raschen Entscheiden der Behörden, insbesondere auch der Zivil- und Strafjustiz.

Der Regierungsrat wird deshalb aufgefordert, in einem ersten Schritt betroffene Kreise anzuhören und diese einzuladen, aufgrund eigener Erfahrungen konkrete Vorschläge für eine Beschleunigung der Verfahren zu machen. Die Vorschläge sind alsdann auszuwerten und dem Grossen Rat darüber Bericht zu erstatten. Massnahmen im eigenen Kompetenzbereich zur Beschleunigung von Verfahren kann der Regierungsrat sodann sofort selber ergreifen, solche im Zuständigkeitsbereich des Grossen Rates sind diesem vorzulegen. Ziel soll es sein, die durchschnittliche Verfahrensdauer sämtlicher Verfahren zu verkürzen. Dabei soll der Rechtsschutz der Bürgerinnen und Bürger gewahrt bleiben.

Der Vollständigkeit halber wird darauf hingewiesen, dass dem Motionär durchaus positive Beispiele für rasche und zielführende Verfahren im Kanton Bern bekannt sind. Der vorliegende Vorstoss zielt gerade darauf ab, solche positive Beispiele zu verallgemeinern und für alle Verfahrensarten fruchtbar zu machen. Der Kanton Bern soll mittel- und langfristig als Kanton mit besonders raschen, effizienten und bürgerfreundlichen Verfahren in allen Bereichen bekannt sein.

Begründung der Dringlichkeit: Die Anhörung betroffener Kreise sollte möglichst rasch erfolgen, damit die Ergebnisse in die hängige Revision des Baugesetzes einfliessen können.

Antwort des Regierungsrates

Im Rahmen der Evaluation der personellen Dotierung der Justizbehörden des Kantons Bern[1] wurde unter anderem auch die Entwicklung der Verfahrensdauer bei den Straf-, Zivil- und Verwaltungsjustizbehörden für die Jahre 2011 – 2013 ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Entwicklung je nach Rechtsgebiet uneinheitlich ist. Während die Verfahrensdauer bei den erstinstanzlichen Zivil- und Regionalgerichten abgenommen hat, ist die Entwicklung beim Obergericht, je nach Kammer, uneinheitlich. Zugenommen hat die Verfahrensdauer beim Wirtschaftsstrafgericht. Eine leicht steigende Tendenz bei der Verfahrensdauer lässt sich auch beim Verwaltungsgericht feststellen, einzig bei der französischsprachigen Abteilung ist eine starke Abnahme zu verzeichnen. Eine eindeutige Tendenz lässt sich als Ergebnis der Umsetzung der Justizreform jedoch nicht ermitteln.

[1] Evaluation der personellen Dotierung der Justizbehörden des Kantons Bern, Bericht Interface/Aregger Consulting vom 18. März 2015

Zurzeit wird unter Federführung der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion eine Gesamtevaluation der Justizreform vorgenommen (unter Ausklammerung der Personaldotation). Der Regierungsrat wird gestützt auf den Ende 2016 vorliegenden Schlussbericht gegebenenfalls Massnahmen vorschlagen, die unter anderem auch dazu beitragen können, Verfahren zu beschleunigen.

Zu den Ziffern 1 und 2

Der Regierungsrat geht mit dem Motionär einig, dass die Verkürzung der Verwaltungs- und der Justizverfahren ein wichtiges Anliegen und dessen Umsetzung ein Dauerauftrag ist. Rasche Verfahren sind im Interesse der Wirtschaft. In der Wirtschaftsstrategie 2025 wurde denn auch als eines der Bereichsziele die bürgernahe, rasche und preisgünstige Erbringung der Dienstleistungen des Kantons genannt. Dazu gehören auch effiziente Vorschriften und Verfahren. In diesem Zusammenhang erachtet es der Regierungsrat als sinnvolle Strategie, bei jeder anstehenden Gesetzesrevision auch die Möglichkeit der Verfahrensverkürzungen zu prüfen. Damit ist sichergestellt, dass in den Vernehmlassungsverfahren gezielt diejenigen Interessengruppen angesprochen werden, die für das konkrete Rechtsgebiet einen Beitrag für die Verkürzung von Verfahren leisten können. Eine Gelegenheit wird sich beispielsweise bei der Umsetzung der Motion Mentha 239-2014 vom 17. November 2014 ergeben, die eine Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes verlangt. Zwar soll mit der Motion einzig ein Fristenstillstand während den Sommermonaten sowie über die Weihnachts- und Osterfeiertage eingeführt werden. Die Revision bietet jedoch auch Gelegenheit, grundsätzlich Möglichkeiten der Verfahrensverkürzung im Bereich der Verwaltungsjustiz zu prüfen.

Ein umfassendes Projekt über die Möglichkeiten der Verkürzung der Verfahren erachtet der Regierungsrat nicht als zielführend. Das geforderte Projekt müsste Verfahrensbeschleunigungen bei Zivil-, Straf-, Verwaltungsjustiz- und Verwaltungsverfahren prüfen, und zwar jeweils erstinstanzlich, wo vorhanden im verwaltungsinternen Beschwerdeverfahren und bei den Gerichtsverfahren. Eine solche Prüfung würde Fachleute aus allen Bereichen erfordern und zu einer riesigen Projektorganisation führen. Eine solche Projektstruktur widerspricht dem Gebot einer schlanken und effizienten Verwaltung. Zudem sind weite Bereiche des Prozessrechts (Zivil- und Strafgerichtsbarkeit) der kantonalen Gesetzgebung weitgehend entzogen, und die Regelungsmöglichkeiten im Bereich der Verwaltungsrechtspflege durch Vorgaben im Bundesrecht und der bundesgerichtlichen Praxis ebenfalls beschränkt. Schliesslich ist es zweckmässiger, bei der Revision einzelner Spezialgesetze ein besonderes Augenmerk auf die Möglichkeiten der Verfahrensverkürzung zu richten.

Zu den Ziffern 3 und 4

Der Motionär stellt zu Recht fest, dass es bei wichtigen Projekten immer wieder gelingt, Verfahren zu beschleunigen und innert kürzester Frist zumindest erstinstanzliche Entscheide zu erlassen. Jüngstes Beispiel dafür ist die Kantonale Überbauungsordnung „CSL Behring“ in Lengnau. Das Verfahren konnte innert wenigen Monaten mit einer erstinstanzlichen Genehmigung der Überbauungsordnung abgeschlossen werden, das Beschwerdeverfahren vor dem Regierungsrat innert zweier Monate.

Derart kurze Verfahren können jedoch nicht verallgemeinert und für andere Verfahren nutzbar gemacht werden. Sie bedingen eine Priorisierung eines einzelnen Verfahrens und einen hohen Ressourceneinsatz. Dieser kann nicht für eine unbeschränkte Anzahl Verfahren geleistet werden, sondern muss sich auf einige wenige Projekte beschränken, die insbesondere von volkswirtschaftlich hoher Bedeutung sind.

Zu beachten ist ausserdem, dass aufgrund bundesrechtlicher Vorgaben bestimmte Fristen einzuhalten sind, die nicht abgekürzt werden können (Beschwerdefristen, Fristen für die Einholung von Stellungnahmen der Verfahrensbeteiligten). Im Weiteren hat das Bundesgericht wiederholt entschieden, dass die Parteien in den Verwaltungsjustizverfahren ein unbedingtes Recht auf Einreichung von Stellungnahmen haben. Derartige Verfahrensregeln müssen von den Behörden eingehalten werden, wollen sie nicht das Risiko eingehen, dass Entscheide von der nächsthöheren Instanz aufgehoben werden. Dies wiederum hat beträchtliche Verfahrensverlängerung zur Folge.

Im Rahmen der vorstehend skizzieren Bedingungen sichert der Regierungsrat zu, dass er Massnahmen, die im Bereich seiner Kompetenzen und Möglichkeiten liegen, konsequent umsetzt und auch zukünftig umsetzen wird. Dazu gehört insbesondere ein modernes Verwaltungsmanagement, die optimale Nutzung der Möglichkeiten der Büroautomation sowie die Mitarbeitersensibilisierung und –schulung. Daneben soll weiterhin die Priorisierung der Verfahren und der Einsatz genügender Ressourcen für Projekte von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung für den Kanton Bern genutzt werden.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	117-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.347
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Müller (Bern, FDP) (Sprecher/in) Wüthrich (Huttwil, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1055/2015 vom 2. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Schwere Körperverletzung an Beamten muss unbedingte Freiheitsstrafe zur Folge haben

Der Regierungsrat wird beauftragt, alle nötigen politischen Massnahmen vorzunehmen, so dass schwere Körperverletzungen (Art. 122 StGB) gegen Beamte mit einer unbedingten Freiheitsstrafe als unteren Strafrahmen zu ahnden sind.

Begründung:

Die Fälle von Gewalt und Drohung gegen Beamte haben massiv zugenommen. Zu Beginn der 80er-Jahre gab es gut 300 Fälle, heute sind wir bei rund 3000, also zehn Mal mehr! Das heisst: 2012 waren es bereits deren 2957 (davon über 90 Prozent gegen Polizeibeamte), Tendenz steigend. Betroffen sind vor allem Polizisten, aber auch Beamte in Sozialdiensten, Betreibungsämtern usw. Das Urteil mit einer bedingten Freiheitsstrafe gegen ein Mitglied der 031-Gang wegen versuchter schwerer Körperverletzung mittels Tritten an den Kopf eines am Boden liegenden Polizisten löste weitherum Unverständnis aus, ist aber kein Einzelfall. Das richterliche Ermessen soll natürlich unberührt bleiben. Es ist aber eindeutig Aufgabe und Verantwortung der politischen Organe, den Rahmen dieses Ermessens festzulegen.

Vorliegend geht es nicht einfach um einen grösseren Strafrahmen, sondern es geht darum, dass Gewalttäter zwingend eine Freiheitsstrafe absitzen müssen (d. h. ohne Bewährung). So, dass sie

zu Hause, am Arbeitsplatz usw. fehlen. Die Dauer der Freiheitsstrafe steht im richterlichen Ermessen.

Es darf nicht mehr sein, dass schwere Körperverletzung (oder der Versuch dazu) schulterzuckend als Berufsrisiko namentlich von Polizisten hingenommen wird.

Auf Bundesebene schlug vor Jahren der Verband Schweizerischer Polizeibeamter (VSPB) Alarm und hielt fest, dass diese Entwicklung negative Auswirkungen auf die Motivation der Polizeibeamten und das Vertrauen in die politischen Behörden hat. Letztere wurden deshalb vom VSPB aufgefordert, wieder kurze Freiheitsstrafen einzuführen und die Angemessenheit der Strafrahmen zu überprüfen, die im Strafgesetzbuch (StGB) für strafbare Handlungen gemäss Artikel 285 (Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte) und Artikel 286 (Hinderung einer Amtshandlung) vorgesehen sind. Eine Verbesserung konnte leider noch nicht erzielt werden. Daher wird der Regierungsrat hiermit beauftragt, mögliche Lösungswege aufzuzeigen, zumindest hinsichtlich des Artikels 122 StGB. Selbst eine lex specialis, wie sie mit dem «Raserartikel» ja ebenfalls besteht, soll nicht ausgeschlossen sein, da in der Güterabwägung die physische Unversehrtheit von Beamten wichtiger ist als die «Unversehrtheit» der juristischen Systematik.

Antwort des Regierungsrates

1. Ziel der Motion ist es, dass wer eine schwere Körperverletzung gegenüber einem Beamten begeht, zu einer *unbedingten* Freiheitsstrafe verurteilt werden muss. Weil die dafür erforderliche Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB) in die Zuständigkeit des Bundes fällt, könnte der Kanton Bern die von den Motionären gewünschte Gesetzesänderung nur mit einer Standesinitiative anstossen.

2. Wer vorsätzlich eine schwere Körperverletzung begeht, wird heute mit einer Geldstrafe von mindestens 180 Tagesansätzen oder einer Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren bestraft (Art. 122 StGB). Nach dem Vorentwurf des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der Strafrahmen im Strafgesetzbuch, im Militärstrafgesetz und im Nebenstrafrecht soll diese Strafandrohung verschärft werden. Eine schwere Körperverletzung soll neu (nur noch) mit Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren bis zu zehn Jahren geahndet werden. Die Festsetzung der minimalen Freiheitsstrafe von zwei Jahren soll nach dem erläuternden Bericht zur Gesetzesvorlage[1] gewährleisten, dass keine bedingten oder teilbedingten Freiheitsstrafen mehr ausgesprochen werden können (S. 15). Dies erklärt sich dadurch, dass der bedingte Strafvollzug nur für kürzere Freiheitsstrafen vorgesehen ist. Mit der unbedingten Freiheitsstrafe bei schwerer Körperverletzung wird eine Lösung geschaffen, die einerseits für alle Opferkategorien (auch für Beamte im Dienst) gilt und die an der Straflänge anknüpft. Beides ist mit dem System des Strafgesetzbuches vereinbar.

   Wird ein Beamter bei Ausführung einer Amtshandlung schwer am Körper verletzt, so wird der Täter sowohl der schweren Körperverletzung (Art. 122 StGB) als auch der Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte (Art.285 StGB) schuldig erklärt und zur Strafe der schwersten Tat, hier der schwere Körperverletzung, verurteilt. Diese wird infolge der echten Konkurrenz zwischen den beiden Straftaten angemessen erhöht (Art. 49 Abs. 1 StGB). Dar-

[1] Abrufbar unter : «www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/gesetzgebung/strafrahmenharmonisierung/vn-ber-d.pdf»

aus ergibt sich, dass ein Täter schon heute zu einer höheren Strafe verurteilt wird, wenn er einen Beamten im Dienst schwer verletzt, als wenn es sich um ein anderes Opfer handeln würde.

Somit ist auf Bundesebene ein Rechtsetzungsprojekt hängig, das in Fällen der vollendeten Körperverletzung eines Beamten im Dienst die Forderung der Motionäre nach einer unbedingten Freiheitsstrafe bereits enthält.

3. Wie in der Begründung der Motion ausgeführt wird, soll auch der Versuch der schweren Körperverletzung eines Beamten mit einer unbedingten Freiheitsstrafe geahndet werden.

   Die Strafbarkeit des Versuchs wird im Strafgesetzbuch ausdrücklich geregelt. So kann das Gericht beim Versuch die Strafe mildern (Art. 22 StGB) und bei Rücktritt sowie tätiger Reue (Art. 23 StGB) zudem auch von einer Bestrafung absehen. Bei der Anwendung dieser Bestimmungen ist eine grosse Bandbreite an Konstellationen denkbar: Es kann geboten sein, die Strafe nur minimal oder umgekehrt stark zu mildern oder ganz von ihr abzusehen. Die Artikel 22 und 23 StGB befinden sich im allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches und gelten für sämtliche Delikte des besonderen Teils dieses Erlasses, somit auch für Artikel 122 StGB. Der Ausschluss der Anwendbarkeit dieser Bestimmungen bei einer schweren Körperverletzung eines Beamten im Dienst würde einen zentralen, bisher unangefochtenen Grundsatz des Strafrechts aushebeln und würde im Widerspruch zu dem in der gesamten Rechtsordnung geltenden Grundsatz der Verhältnismässigkeit stehen.

4. Es ergibt sich somit, dass das Anliegen der Motionäre, soweit es sich auf die vollendete schwere Körperverletzung eines Beamten im Dienst bezieht, auf Bundesebene bereits diskutiert wird und die Einreichung einer Standesinitiative deshalb unnötig ist. Zudem wäre es mit dem System des Strafgesetzbuches und dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit nicht vereinbar, wenn die Anwendbarkeit der Artikel 22 und 23 StGB nur bei der schweren Körperverletzung eines Beamten im Dienst ausgeschlossen würde.

5. Der Motionär Müller (Bern, FDP) hat im Jahr 2013 bereits zwei Motionen eingereicht, in denen er zur Ahndung von Gewalt und Drohung gegen Beamte zwingend die Verhängung einer unbedingten Freiheitsstrafe verlangte (M 159-13 und M 262-13). In beiden Fällen begründete der Regierungsrat die von ihm beantragte Ablehnung der Vorstösse ausführlich. Die erste Motion zog der der Motionär am 11. September 2013 zurück, die zweite wurde am 17. März 2014 vom Grossen Rat abgelehnt.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	118-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.348
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Guggisberg (Kirchlindach, SVP) (Sprecher/in) Freudiger (Langenthal, SVP)
Weitere Unterschriften:	19
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1059/2015 vom 2. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Standesinitiative Erfolgsmodell Schlichtungsverhandlung ausbauen

Gestützt auf Artikel 160 Absatz 1 BV unterbreitet der Kanton Bern der Bundesversammlung folgende Standesinitiative:

Die Schweizerische Zivilprozessordnung vom 19. Dezember 2008 (ZPO; SR 272) ist wie folgt zu ergänzen:

1. Art. 212 Abs. 1 Satz 2 (neu): Die Kantone können diese Streitwertgrenze bis auf maximal Fr. 4000.- erhöhen.

2. Art. 210 Abs. 1 Bst. c Satz 2 (neu): Die Kantone können diese Streitwertgrenze bis auf maximal Fr. 8000.- erhöhen.

3. Art. 198 Bst. f Satz 2 (neu): Die Kantone, die ein Handelsgericht nach Art. 6 ZPO eingesetzt haben, können vorsehen, dass auch für Streitigkeiten nach diesem Artikel ein Schlichtungsverfahren durchzuführen ist.

Begründung:

Die neue eidgenössische Zivilprozessordnung sieht für streitige Zivilsachen grundsätzlich einen obligatorischen, vorgängigen Schlichtungsversuch vor. In gewissen Streitigkeiten kann die

Schlichtungsbehörde den Parteien sogar einen Urteilsvorschlag unterbreiten (Art. 210 ZPO) oder auf Antrag der klagenden Partei gar entscheiden (212 ZPO).

Der hierin zum Ausdruck kommende Gedanke «schlichten statt richten» ist zu begrüssen und bewirkt eine Entlastung der Zivilgerichte. Gerade für den Kanton Bern ist die Schlichtungsbehörde ein Erfolgsmodell. Das zeigt sich namentlich in der hohen Gesamterledigungsquote von 85 Prozent. Mit einer weiter gefassten Möglichkeit der Schlichtungsbehörde, Rechtsstreitigkeiten per Entscheid zu erledigen, könnten die Zivilgerichte noch zusätzlich entlastet und möglicherweise aufwändige Prozesse vermieden werden. Das stärkt den Rechtsfrieden. Konkret soll das kantonale Recht die Kompetenzen der Schlichtungsbehörden wie folgt erweitern können:

- Die Schlichtungsbehörden sollen in vermögensrechtlichen Streitigkeiten gemäss Art. 212 Abs. 1 ZPO neu bis zu einem Streitwert von maximal 4000 Franken auf Antrag der klagenden Partei einen Entscheid fällen können. Heute ist dies nur bis zu einem Streitwert von 2000 Franken möglich.

- Die Schlichtungsbehörden sollen in den übrigen vermögensrechtlichen Streitigkeiten gemäss Art. 210 Abs. 1 Bst. c ZPO neu bis zu einem Streitwert von 8000 Franken den Parteien einen Urteilsvorschlag unterbreiten können. Heute ist dies nur bis zu einem Streitwert von 5000 Franken möglich.

- Schliesslich sollen die Kantone, die (wie der Kanton Bern) ein Handelsgericht eingesetzt haben, auch für die durch dieses nach Art. 6 ZPO zu beurteilenden Streitigkeiten ein Schlichtungsverfahren vorsehen können (in Kantonen ohne Handelsgericht ist für handelsrechtliche Streitigkeiten bereits heute grundsätzlich ein Schlichtungsverfahren durchzuführen).

Da die Schlichtungsbehörden heute nicht in jedem Kanton nach dem gleichen Modell arbeiten (denkbar sind ein Schlichtungsmodell wie im Kanton Bern, ein Friedensrichtermodell oder das Modell einer gerichtsinternen Schlichtung) und auch die Gesamterledigungsquote nicht überall gleich hoch ist, wäre hier eine gesamtschweizerisch gleichgeschaltete Lösung suboptimal. Es soll vielmehr den Kantonen vorbehalten bleiben, von dieser erweiterten Regelungskompetenz auch Gebrauch machen zu können. Angesichts der bereits heute unterschiedlichen Modelle von Schlichtungsbehörden und der Tatsache, dass Kantone nicht zur Errichtung von Handelsgerichten verpflichtet sind, sind auch allfällige Befürchtungen vor einer Zersplitterung des Zivilprozessrechts durch die vorgeschlagene Änderung unbegründet.

Da die Schlichtungsbehörden im Kanton Bern besonders effizient arbeiten, hat der Kanton Bern ein entsprechendes Interesse an einer Teilrevision der ZPO. Der Weg der Standesinitiative drängt sich deshalb auf.

Antwort des Regierungsrates

Die Schweizerische Zivilprozessordnung trat per 1.1.2011 an die Stelle der 26 kantonalen Regelwerke, womit das Zivilprozessrecht schweizweit vereinheitlicht wurde. Der Zugang zum Recht wurde dadurch vereinfacht, was den Rechtsalltag sowohl für die Rechtssuchenden selber als auch für die Anwältinnen und Anwälte erleichterte. Bei den Arbeiten zur ZPO kam der vor- bzw. aussergerichtlichen Streitbeilegung ein hoher Stellenwert zu. Bereits vor der Vereinheitlichung auf Bundesebene kannten die meisten kantonalen Zivilprozessordnungen das Prinzip «Zuerst

schlichten, dann richten», wobei die kantonale Organisation und Terminologie sehr uneinheitlich war. Die ZPO gewährleistet für das Verfahren nun ein einheitliches System und verlangt nicht nur ein grundsätzliches Obligatorium des Schlichtungsversuchs, sondern auch eine gewisse Qualität. Ausserdem kommen den Schlichtungsbehörden in beschränktem Umfange auch richterliche Kompetenzen zu. Die unterschiedliche Organisation der Schlichtungsbehörden in den Kantonen konnte auch nach Einführung der ZPO bestehen bleiben. Dies weil nach der allgemeinen Bestimmung von Art. 3 ZPO die Organisation der Gerichte und Schlichtungsbehörde grundsätzlich Sache der Kantone ist (vgl. zum Ganzen Botschaft des Bundesrates zur Schweizerischen Zivilprozessordnung, BBl 2006, S. 7223 und 7328).

Die Justizleitung begrüsst in ihrer Stellungnahme an die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion die vom Motionär vorgeschlagenen Änderungen der ZPO grundsätzlich. So erklärt sie sich sowohl mit der Erhöhung der Streitwertegrenze in Art. 210 ZPO (Urteilsvorschlag) als auch derjenigen in Art. 212 ZPO (Entscheid) einverstanden. Die Einführung eines Schlichtungsverfahrens in handelsrechtlichen Streitigkeiten wertet sie unter gewissen Bedingungen ebenfalls positiv. Kritisch äussert sich die Justizleitung jedoch gegenüber dem Ansinnen des Motionärs, die Kompetenz zur Umsetzung der angestrebten Änderungen den Kantonen zu überlassen.

Dem Regierungsrat ist bekannt, dass sich das in der ZPO vorgesehene vorgerichtliche Schlichtungsverfahren im Kanton Bern sehr bewährt. So wirkt es sich nicht nur positiv auf die Belastung der Zivilgerichte aus, sondern erleichtert den Rechtssuchenden gleichzeitig auch den Zugang zur Justiz. Der Regierungsrat begrüsst daher grundsätzlich Massnahmen zur weiteren Stärkung bzw. zum Ausbau des Schlichtungsverfahrens.

Als sinnvoll erachtet der Regierungsrat insbesondere die Erhöhung des Streitwertes, bis zu welchem die Schlichtungsbehörde den Parteien einen Urteilsvorschlag unterbreiten kann, von heute Fr. 5‘000.– auf Fr. 8‘000.– (Art. 210 Abs. 1 Bst. c ZPO) sowie des Streitwertes, bis zu welchem die Schlichtungsbehörde auf Antrag einer Partei ein Urteil fällen kann, von Fr. 2‘000.– auf Fr. 4‘000.– (Art. 212 Abs. 1 ZPO). Mit diesen Massnahmen könnte die Kompetenz der Schlichtungsbehörde, in der Sache einen Entscheid zu fällen, deutlich erweitert werden, was zu einer zusätzlichen Entlastung der Gerichte führen würde. Auch aus Sicht der Rechtssuchenden erscheinen diese Änderungen wünschenswert, da sich damit bei kleineren vermögensrechtlichen Streitigkeiten aufwändige Gerichtsverfahren vermeiden lassen. Die Erhöhung des Streitwertes in Art. 210 Abs. 1 Bst. c. bzw. Art. 212 Abs. 1 ZPO erscheint auch deshalb unproblematisch, weil die Schlichtungsbehörden lediglich das Recht, nicht aber die Pflicht haben, einen Urteilsvorschlag zu unterbreiten bzw. ein Urteil zu fällen. Dazu kommt, dass der Urteilsvorschlag nach Art. 210 Abs. 1 Bst. c ZPO von den Parteien abgelehnt und ein Urteil nach Art. 212 Abs. 1 ZPO nur auf Antrag der klagenden Partei gefällt werden kann. Schliesslich betrifft diese Kompetenzerweiterung lediglich die kleineren vermögensrechtlichen Streitigkeiten, womit die Haupttätigkeit der Schlichtungsbehörden das klassische Schlichten bleibt.

Ebenfalls als grundsätzlich positiv wertet der Regierungsrat die Forderung des Motionärs, bei handelsrechtlichen Streitigkeiten ein Schlichtungsverfahren auch dann vorzusehen, wenn ein Handelsgericht nach Art. 6 ZPO für deren Beurteilung zuständig ist. So finden sich bei handelsrechtlichen Verträgen immer häufiger Mediationsklauseln, was darauf hindeutet, dass sich diese Streitigkeiten für eine Schlichtung oder Mediation durchaus eignen. Dazu kommt, dass in Kantonen, die kein Handelsgericht im Sinne von Art. 6 ZPO kennen, auch bei handelsrechtlichen Streitigkeiten ein Schlichtungsverfahren zu durchlaufen ist. Der in Art. 198 Bst. f ZPO verankerte Ausschluss des Schlichtungsverfahren und damit des Vorteils eines raschen Einigungsverfahrens vor der gerichtlichen Klage lässt sich deshalb sachlich nur schwer begründen (vgl. JAMES T. PETER, in Berner Kommentar zur Schweizerischen Zivilprozessordnung, Art. 198 N. 9 und 10). Der 1. Entwurf zur ZPO sah ursprünglich denn auch bei Streitigkeiten, für die ein Handelsgericht im

Sinne von Art. 6 ZPO als einzige kantonale Instanz zuständig ist, einen Schlichtungsversuch vor (vgl. auch Botschaft des Bundesrates zur Schweizerischen Zivilprozessordnung, BBl 2006, S. 7329). Erst im Laufe des weiteren Gesetzgebungsprozesses wurde der Ausnahmekatalog von Art. 198 erweitert und der Ausschluss der Streitigkeiten vom Schlichtungsversuch, für die ein Handelsgericht als einzige kantonale Instanz zuständig ist, beschlossen. Demgegenüber ist aber auch dem Umstand Rechnung zu tragen, dass in Kantonen in denen ein Fachgericht nach Art. 6 ZPO als einzige kantonale Instanz über handelsrechtliche Streitigkeiten urteilt, auch ohne Schlichtungsverfahren ein rasches Verfahrens bzw. ein rasches Urteil von einer in der Sache kompetenten Gerichtsbehörde gewährleistet ist. Insgesamt erachtet es der Regierungsrat deshalb als sinnvoll, in handelsrechtlichen Streitigkeiten zwar grundsätzlich ein Schlichtungsverfahren vorzusehen, dem Kläger jedoch die Möglichkeit einzuräumen, auf die Durchführung eines solchen zu verzichten (vgl. Art. 199 Abs. 2 ZPO).

Nicht unterstützen kann der Regierungsrat dagegen die Forderungen des Motionärs, die Kompetenz zur Einführung der angestrebten Änderungen den Kantonen zu übertragen. Neben den bundesrechtlichen Vorschriften zum Schlichtungsversuch müssten die Rechtssuchenden bzw. die Anwältinnen und Anwälten jeweils die entsprechenden kantonalen und von Kanton zu Kanton unterschiedlichen Bestimmungen berücksichtigen. Damit würde die erst mit der Einführung der ZPO im Jahr 2011 gelungene Vereinheitlichung des Zivilprozesses im zentralen Bereich der aussergerichtlichen Streitbeilegung bereits wieder relativiert. Eine solche Entwicklung widerspricht dem Ziel einer möglichst weitgehenden Vereinheitlichung des Prozessrechts auf Bundesebene und ist deshalb zu vermeiden. Das vom Motionär in diesem Zusammenhang vorgebrachten Argument, dass sich eine kantonale Regelung aufdränge, weil auch die Organisation der Schlichtungsbehörden Sache der Kantone sei und diese äusserst verschiedene Modelle gewählt hätten, ist aus Sicht des Regierungsrates nicht zutreffend. Die allgemeine Bestimmung von Art. 3 ZPO sieht vor, dass die Organisation der Gerichte und der Schlichtungsbehörden Sache der Kantone ist. Dementsprechend mussten die Kantone bei der Einführung der ZPO keine neuen Gerichte einführen und die unterschiedliche Organisation der Schlichtungsbehörden (Schlichtungsbehörde, Friedensrichterin oder Schlichtungsversuch vor erstinstanzlichem Richter) konnte bestehen bleiben. Grund dafür war in erster Linie, dass das einheitliche Prozessrecht bei den Kantonen keine Mehrkosten verursachen sollte. Demgegenüber regelt die ZPO das Verfahren vor den schweizerischen Gerichten und Schlichtungsbehörden einheitlich und abschliessend. Die vom Motionär gestellte Forderung würde dieses Prinzip durchbrechen. Eine kantonal unterschiedliche Regelung der bei Art. 210 Abs. 1 Bst. c und Art. 212 Abs. 1 ZPO massgebenden Streitwerte scheint auch deshalb nicht angezeigt, weil diese Bestimmungen den Schlichtungsbehörden lediglich das Recht einräumen und nicht die Pflicht auferlegen, Urteilsvorschläge zu unterbreiten bzw. Urteile zu fällen.

Fazit: Inhaltlich begrüsst der Regierungsrat die vom Motionär vorgeschlagenen Änderungen. Er ist bereit, die Motion anzunehmen und eine Standesinitiative einzureichen, allerdings im Sinne seiner Antwort.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	138-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.521
Eingereicht am:	19.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Brönnimann (Mittelhäusern, glp) (Sprecher/in) Rudin (Lyss, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1077/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Modernisierung des bernischen Notariats - Revision des Notariatsgesetzes

1. Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Revision des Notariatsgesetzes vorzulegen.

2. Bei der Revision sind insbesondere folgende Punkte zu berücksichtigen:
   a. Die Rechtsgrundlagen für einen erleichterten elektronischen Geschäftsverkehr sind zu modernisieren.
   b. Die Minimalgebühren sind aufzuheben.
   c. Die Zulassung einer Notariats-AG und zeitgemässer Bürogemeinschaften soll ermöglicht werden.
   d. Die Organisationsautonomie der Notariate ist generell zu stärken.
   e. Der für notarielle Handlungen investierte Zeitaufwand ist bei der Gebührenfestlegung verstärkt zu berücksichtigen.

Begründung:

Ein übergeordnetes volkswirtschaftliches Ziel dieses Vorstosses ist eine Senkung der Belastung der Gebührenpflichtigen bei Beibehaltung oder Verbesserung der bisherigen Qualitätsstandards. Dieses Ziel kann realistischerweise am wahrscheinlichsten erreicht werden, wenn den Gebührensenkungen auf der Einnahmenseite der Notariate Verbesserungen auf der Seite des Geschäftsverkehrs und der Organisationsautonomie gegenübergestellt werden.

Das bernische Notariatsgesetz wurde letztmals am 22. November 2005 revidiert. Es ist also 10 Jahre alt. In den letzten 10 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für notarielle Geschäfte massgeblich verändert. Viele Informationen können heutzutage via Datenaustausch ermittelt werden. Dadurch können notarielle Dienstleitungen effizienter erbracht werden. Die technischen Grundlagen für den elektronischen Geschäftsverkehr sind fortgeschritten. Auch dies bringt für die Zukunft weitere Effizienzgewinne.

Das rechtliche Korsett des bernischen Notariatsgesetzes ist sehr eng um nicht sogar zu sagen wettbewerbsfeindlich. Im Geschäftsbereich der Rechtsdienstleistung haben sich in den letzten Jahren grosse Rechtsfirmen etabliert (Anwalt-AGs), die eine Vielzahl von Dienstleistungen anbieten. Im Sinne von gleich langen Spiessen für alle ist es angebracht, die Zulassung einer Notariats-AG und branchenverwandter Bürogemeinschaften zu prüfen. Insbesondere die Artikel 3, 4, 15 und 16 des Notariatsgesetzes sind zu eng gefasst.

Es ist unbestritten und zum Teil sogar gewollt, dass es zwischen rentablen und unrentablen Geschäften gemäss aktueller bernischer Notariatsgesetzgebung zu einer Quersubventionierung kommt. Durch die Immobilienpreissteigerungen der letzten 10 Jahre hat die Akzeptanz für die Gebührenhöhe insbesondere bei Immobiliengeschäften in der Bevölkerung abgenommen. Es darf nicht sein, dass die einen Kunden im grossen Stil andere «hoheitliche» Geschäfte anderer Kunden mit ihren Gebühren quersubventionieren. Dies liegt nicht in der (Rechts-)Natur von Gebühren, die eine Kostendeckung erwirken sollen.

Es wird durchaus akzeptiert, dass ein Notar ein Einkommen erzielen soll, das seiner Ausbildung und Verantwortung entspricht (vergleichbar z. B. mit einem Richter, einem Anwalt oder einem Arzt). Ausser Frage steht auch, dass im Notariatswesen tüchtigere und innovativere Notariate mehr verdienen können sollen als der Durchschnitt. Die Vergangenheit hat zudem gezeigt, dass der Grosse Rat kein Amtsnotariat will. Stossend ist aber, dass Notariate mittels staatlich garantierter Mindestgebühren ihre respektablen Umsätze erzielen und durch genau diese Mindestgebühren ein wünschenswerter brancheninterner Wettbewerb verhindert wird. Deshalb sind die Mindestgebühren aufzuheben. Es darf auch nicht sein, dass durch die Mindestgebühren die Löhne der Notare in «umsatzschwachen» Kantonsgebieten künstlich subventioniert werden. Falls es tatsächlich Probleme geben sollte im Bereich der notariellen Grundversorgung, sollten andere Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung der notariellen Dienstleistungen in Erwägung gezogen werden. In Zeiten, in denen man der Bevölkerung eine längere Fahrt ins nächste Spital zumutet, darf auch eine Autofahrt ins nächste Zentrum mit einem Notariat kein Tabu sein.

Die Vorschriften von Artikel 43 und 44 zur Buchführung sollten dahingehend überarbeitet werden, dass aus der Buchhaltung eines Notariats ersichtlich wird, mit welchem Zeitaufwand von welchen Fachpersonen in welchen Geschäften welcher Umsatz erzielt wurde. Für notarielle Handlungen ist zukünftig der Zeitaufwand und die benötigte Qualifikation zur Erledigung des Geschäfts verstärkt zu berücksichtigen. Ob sich die aktuellen Notariatsgebühren immer noch im schweizerischen Mittel bewegen, ist zumindest fragwürdig und könnte in einem Bericht erarbeitet werden. Dieser Bericht kann vom Regierungsrat in eigener Regie verfasst werden. Deshalb wird er in dieser Motion explizit nicht gefordert, um das Risiko zu verhindern, dass zwar ein Bericht verfasst wird, die nötige Revision des Notariatsgesetzes und der dazugehörigen Verordnung aber einmal mehr auf die lange Bank geschoben werden.

Antwort des Regierungsrates

1. Zu Ziffer 1 der Motion

Der Motionär verlangt eine Revision des Notariatsgesetzes vom 22. November 2005 (NG) mit dem Ziel, einerseits die Notariatsgebühren zu senken. Andererseits soll die Organisationsautonomie für die Bernischen Notariate erhöht werden. Obwohl die Bernischen Notariate freiberuflich tätig sind, üben sie in ihrem Monopolbereich, der sogenannten „hauptberuflichen Tätigkeit", eine hoheitliche, staatliche Tätigkeit aus. Von „nebenberuflicher Tätigkeit" wird dann gesprochen, wenn die Bernischen Notariate in einem Bereich tätig sind, der auch anderen Berufsgattungen wie Anwälten, Treuhändern, Steuerexperten etc. offen steht. Gerade weil freiberufliche Urkundspersonen eine staatliche Tätigkeit ausüben, müssen sie hohen Anforderungen an Unabhängigkeit und Integrität genügen. So sieht das seit dem 1. Januar 2006 geltende NG denn auch gewisse Einschränkungen in der Organisationsautonomie der Bernischen Notariate ausdrücklich vor. Diese dürfen beispielsweise keine unvereinbaren Tätigkeiten ausüben (Art. 4 NG). Insbesondere sind spekulative Geschäfte, wie die gewerbsmässigen Liegenschaftsvermittlungen, mit dem Notariat unvereinbar. Ein Notariat darf nur eine Bürogemeinschaft mit anderen Notariaten oder registrierten Anwälten oder Anwältinnen führen (Art. 16 NG). Eine Bürogemeinschaft mit Treuhändern, Steuerexperten, Architekten usw. ist somit nicht zulässig. Zudem ist die Ausübung des Notariats auf Rechnung einer juristischen Person (AG/GmbH) ausgeschlossen. Ein Notariat kann sich somit nur als Einzelunternehmung, Einfache Gesellschaft oder Kollektivgesellschaft organisieren. Weiter müssen die Bernischen Notariate im Vergleich zu anderen Berufsgattungen verschärfte Vorschriften über Geldverkehr, Buchhaltung und Zahlungsbereitschaft einhalten. Zu erwähnen ist zudem die Revisionspflicht für die Bernischen Notariate.

Es besteht somit ein Zusammenhang zwischen den Notariatsgebühren und der beschränkten Organisationsautonomie für die Bernischen Notariate. So hat das Verwaltungsgericht des Kantons Bern ausgeführt (vgl. Urteil vom 5. November 2014 Nr. 100.2013.232U, E. 4.1): „*Zwar haben Notarinnen und Notare hohen Anforderungen an Unabhängigkeit und Integrität zu genügen; umgekehrt stellt es ein Privileg ihres Berufsstands dar, für die notarielle Tätigkeit gestützt auf die Verordnung vom 26. April 2006 über die Notariatsgebühren (……) eine öffentlichrechtliche Kausalabgabe erheben zu können. (…). Es ist deshalb auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ohne weiteres hinzunehmen, dass die Notarinnen und Notare wegen ihrer hoheitlichen Funktion gewissen (lukrativen) Nebenerwerbstätigkeiten nicht nachgehen können.*"

Auch der Motionär geht von diesem Zusammenhang aus. Eine politische Diskussion über die Höhe der Notariatsgebühren darf somit nicht isoliert geführt werden. Ein verstärkter Wettbewerb im Rahmen der Notariatsgebühren würde wohl in der Tat eine verstärkte Organisationsfreiheit für die Bernischen Notariate bedingen. Eine Öffnung der Organisationsfreiheit für die Bernischen Notariate darf jedoch nicht zu einer substanziellen Schwächung der Unabhängigkeit und der Integrität führen. Wenn die Bernischen Notariate im Geschäftsverkehr (insbesondere auch mit der Verwaltung, wie Grundbuch- und Handelsregisterämter) nicht mehr eine erhöhte Glaubwürdigkeit geniessen, kann dies zu zusätzlichem Aufwand für Private, KMU und auch die Verwaltung führen. Bevor über die Angemessenheit von Notariatsgebühren entschieden werden kann, muss daher vorgängig nach sorgfältiger Analyse definiert werden, welche Anforderungen an das Bernische Notariat mit welchem Qualitätsstandard gestellt werden sollen. Wie in anderen Bereichen (bspw. Bildungswesen) darf Qualität und Unabhängigkeit etwas kosten. Zudem dürfen die Notariatsgebühren des freiberuflichen Notariats nicht unbesehen mit denjenigen des Amtsnotariats verglichen werden. Beim Amtsnotariat fehlt es nämlich an einer Rechtsbelehrungspflicht. Regel-

mässig muss bei diesem zudem vor der eigentlichen Verurkundung ein Anwalt oder eine Anwältin für die Vertragsgestaltung beigezogen werden.

Die letzte NG-Revision liegt an sich erst knapp zehn Jahre zurück. Die letzte (interkantonale) Evaluation der Notariatsgebühren erfolgte sogar erst vor knapp fünf Jahren. Alleine wegen der Notariatsgebühren sähe der Regierungsrat daher noch keinen zwingenden Handlungsbedarf. Trotzdem verschliesst sich der Regierungsrat einer erneuten Revision des NG nicht. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die rechtliche und technische Entwicklung seit der letzten NG-Revision erheblich war und das NG den entsprechenden Anforderungen teilweise nicht mehr genügt. Nachfolgend seien einige Punkte beispielhaft aufgeführt:

a. Art. 16 NG erlaubt für Bernische Notariate nur eine Bürogemeinschaft mit im Anwaltsregister eingetragenen Personen. Eine Bürogemeinschaft mit juristischen Personen galt als nicht zulässig. Im Zeitpunkt der letzten NG-Revision durften sich forensisch tätige Anwälte und Anwältinnen nicht in einer AG oder GmbH organisieren. Erst im Jahr 2008 hat das Bundesgericht entschieden, dass sich Anwälte und Anwältinnen auf die Wirtschaftsfreiheit berufen können. In der Praxis haben sich nun zahlreiche sogenannte Anwalts-AG gebildet. Im Sinne einer Lückenfüllung hat die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) als Notariatsaufsichtsbehörde darauf Bürogemeinschaften von Notaren mit einer Anwalts-AG zugelassen. Eine Regelung auf gesetzlicher Ebene wäre jedoch angebracht, da insbesondere zu klären ist, inwiefern die Anwalts-AG der notariatsrechtlichen Revisionspflicht unterliegen, sofern ein Notar oder eine Notarin ihre Anwaltsmandate über die Anwalts-AG abwickelt. Angesichts ihrer hoheitlichen Tätigkeit als Urkundspersonen können sich die Bernischen Notariate gemäss geltender Rechtsprechung nicht auf die Wirtschaftsfreiheit berufen. Wegen des klaren Wortlauts von Art. 3 NG dürfen sich daher Notarinnen und Notare für ihre hauptberufliche Tätigkeit nicht in Form einer AG oder GmbH organisieren. Andere Kantone haben jedoch in der Zwischenzeit die sog. „Notariats-AG“ ausdrücklich zugelassen (so die Kantone Uri und Luzern). In diesem Punkt besteht somit ebenfalls ein Klärungsbedarf durch den bernischen Gesetzgeber.

b. Das bernische Notariatsrecht kennt, im Gegensatz zum Anwaltsrecht, kein Verfahren zur Entbindung von der Geheimhaltungspflicht. Das führt insbesondere in Strafverfahren dazu, dass ein Notar oder eine Notarin ein Zeugnisverweigerungsrecht geltend machen muss, was allenfalls dem Ansehen des Notariatsstands schaden kann. Demgegenüber können Notariate im Säumnisfall nur unter erschwerten Umständen ein ausstehendes Honorar gegenüber ihrer Klientschaft geltend machen. Sofern sie gerichtlich vorgehen müssen, befinden sie sich mangels Entbindungsverfahrens immer an der Grenze zur straf- und disziplinarrechtlichen Verantwortlichkeit wegen möglicher Verletzung der Geheimhaltungspflicht.

c. Die Bundesverfassung kennt unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf unentgeltliche Notariatsdienstleistungen. Im NG fehlen Bestimmungen, die diesen Anspruch konkretisieren und das entsprechende Verfahren regeln.

d. Die gesetzlichen Grundlagen für die Vermeidung unvereinbarer Tätigkeiten (Liegenschaftsvermittlungen als Hauptbeispiel) und unzulässiger Büroauftritte (Internet, Briefpapier etc.) sind anzupassen. Bei der Liegenschaftsvermittlung kommen in der Praxis Umgehungskonstruktionen vor, die vom Gesetzeswortlaut nicht mehr ausdrücklich abgedeckt sind. Ob dann tatsächlich eine mit dem Notariat unvereinbare Liegenschaftsvermittlung vorliegt, muss aufwändig in einem Disziplinar- oder Administrativverfahren abgeklärt werden. Bernischen Notariate dürfen nur sehr eingeschränkt Bürogemeinschaften eingehen (s. oben Ziffer 1.a). In der Praxis hat sich gezeigt, dass zahlreiche Notariate diese Schranke mit Hilfe des Internets zu umgehen

versuchen (als Beispiel: gemeinsame Homepages mit Architekten oder Verlinkung). Im Rahmen einer Gesetzesrevision sollte geklärt werden, inwieweit solche Büroauftritte zulässig sind.

In Anbetracht dieser Umstände ist der Regierungsrat daher grundsätzlich bereit, dem Grossen Rat eine Revision des NG vorzulegen. Allerdings sind auf nationaler Ebene sowohl im politischen als auch im rechtlichen Bereich Entwicklungen im Gang, welche die Ausgestaltung eines kantonalen Notariatsgesetzes massgeblich beeinflussen können. So ist beim Bundesgericht ein Verfahren hängig, in dem entschieden werden muss, ob sich eine freiberufliche Urkundsperson trotz staatlicher Funktion auf die Wirtschaftsfreiheit berufen kann. Zudem muss das Gericht über die Kompatibilität des Bernischen Notariatsrechts mit dem EU-Recht entscheiden. Zudem wird die Bundespolitik festlegen müssen, ob neu ein eidgenössisches Beurkundungsgesetz eingeführt wird. Hier ist der zeitliche Horizont offen. Daher beantragt der Regierungsrat, Ziffer 1 der Motion als Postulat anzunehmen. Es wäre nämlich nicht sinnvoll, wenn innert den verbindlichen Vollzugsfristen eine NG-Revision durchgezogen werden muss, obwohl absehbar ist, dass wegen neuer bundesrechtlicher Vorgaben schon bald wieder eine erneute Revision an die Hand genommen werden muss. Zudem kann der Regierungsrat allenfalls vor Beginn der eigentlichen Revisionsarbeiten einen Evaluationsbericht erarbeiten.

2. Zu Ziffer 2.a, c und d der Motion

In diesen Punkten will der Motionär im Wesentlichen die Organisationsautonomie der Bernischen Notariate erweitern. Der Regierungsrat ist mit der Stossrichtung einverstanden, möchte jedoch die konkrete Ausgestaltung jeweils eingehend prüfen. Er ist bereit zu prüfen, ob Rechtsgrundlagen geändert werden müssen, um den elektronischen Geschäftsverkehr zu erleichtern (Ziffer 2.a). Allerdings erschweren weniger die rechtlichen Schranken den elektronischen Geschäftsverkehr als immer noch vorhandene technische Schranken.

Der Senkungsspielraum bei den Notariatsgebühren dürfte zudem nicht allzu gross sein. Die administrativen Erleichterungen fallen aktuell nämlich eher bei der Verwaltung (Grundbuch- und Handelsregisterämtern) an. Weiter ist zu beachten, dass die Bernischen Notariate für den Eintritt in den elektronischen Geschäftsverkehr vorerst kostspielige Investitionen in Hard- und Software (Lizenzgebühren) vornehmen müssen.

Der Regierungsrat ist bereit, die Zulässigkeit einer Notariats-AG und eine verstärkte Organisationsautonomie zu prüfen (Ziffer 2.d). Die Voraussetzungen für die Zulässigkeit und die konkrete Ausgestaltung einer Notariats-AG sind jedoch vertieft zu analysieren. Dasselbe gilt für die Lockerung der Schranken bezüglich einer Bürogemeinschaft. Der Regierungsrat beantragt daher in diesen Punkten Annahme als Postulat.

3. Zu Ziffer 2.e der Motion

Gemäss Art. 52 Abs. 1 NG bemisst sich die Notariatsgebühr nach dem Arbeitsaufwand, nach der Bedeutung des Geschäfts, nach der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung sowie nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Klientschaft. Der Entscheid über die konkrete Höhe der Notariatsgebühren liegt in der abschliessenden Kompetenz des Regierungsrats (Art. 52 Abs. 2 NG). Vorgegeben ist jedoch, dass er bei Geschäften mit Geschäftswert einen gestaffelten Rahmentarif und bei solchen ohne Geschäftswert einen Rahmentarif erlassen muss (Art. 52 Abs. 4 NG). Innerhalb des Rahmentarifs gelten dann die Grundsätze von Abs. 1. Der (gebotene) Zeitaufwand ist an sich heute schon ein wichtiges, wenn nicht sogar das wichtigste Bemessungskriterium. Der Motionär verlangt nun eine noch stärkere Gewichtung des Zeitaufwands. Für dieses Anliegen spricht, dass der Zeitaufwand als Kriterium für die Bemessung des

Entgelts für eine Dienstleistung generell wohl gut akzeptiert ist. Der Regierungsrat warnt jedoch ausdrücklich vor einer rein aufwandorientierten Bemessung der Notariatsgebühren. Auf diese Weise würden eher langsam arbeitende Notariate gegenüber effizienteren Büros bevorteilt. Weiter würde eine bis anhin politisch gewollte Quersubventionierung unter den diversen Notariatsgeschäften aufgehoben. Zudem bedeutet eine nach Zeitaufwand orientierte Bemessung der Notariatsgebühren alleine noch nicht, dass die konkrete Höhe der Gebühr tiefer ist. Zu berücksichtigen ist vor allem, nach welchem Stundenansatz der Zeitaufwand berechnet wird. Der Regierungsrat ist jedoch bereit, das Anliegen des Motionärs zu prüfen. Ob und wenn ja in welchem Ausmass der Zeitaufwand stärker gewichtet werden soll, möchte der Regierungsrat erst nach eingehender Analyse entscheiden. In diesem Sinne wird Annahme als Postulat beantragt.

4. Ziffer 2.b der Motion

Der Regierungsrat hat vorgängig ausführlich dargelegt (s. oben Ziff. 2 und 3), dass er sich nicht gegen eine grundsätzliche Überprüfung der Notariatsgebühren wehrt. Sollte eine Analyse zeigen, dass gewisse Rahmentarife für bestimmte Arbeiten im interkantonalen Vergleich zu hoch sind, ist eine Anpassung der Gebührenverordnung zu prüfen. Dabei kann auch die Aufhebung der verbindlichen Minimalgebühr bei den Rahmentarifen näher geprüpft werden. Es wird in diesem Zusammenhang auf die Antwort des Regierungsrats zur Motion Bhend (Steffisburg, SP) M 113/2015 verwiesen, die gleichzeitig beantworte wird.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	113-2015
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.343
Eingereicht am:	19.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bhend (Steffisburg, SP) (Sprecher/in) Köpfli (Bern, glp) Bachmann (Nidau, SP) Löffel-Wenger (Münchenbuchsee, EVP) Bauen (Münsingen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1076/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Schluss mit den staatlich geschützten Wuchertarifen bei den Notaren

Der Regierungsrat wird beauftragt, Artikel 52 des Notariatsgesetzes so anzupassen, dass den Notaren die Unterschreitung der heute bestehenden Mindestgebühren jederzeit und ohne Begründung gestattet wird.

Begründung:

Artikel 52 des Notariatsgesetzes regelt die Bemessung der Entschädigung der notariellen Dienstleistungen.

Studien des Preisüberwachers und Vergleiche mit anderen Kantonen haben in den letzten Jahren klar gezeigt, dass Bernerinnen und Berner mit staatlich geschützten überteuerten Notariatstarifen belastet werden.

Die Steigerung der Transaktionspreise auf dem Immobilienmarkt hat zudem dazu beigetragen, dass die Notariatstarife bei der Verschreibung von Immobilien in den letzten Jahren unverhältnismässig angestiegen sind. Der Regierungsrat selbst schreibt in seiner Antwort im Februar 2013 auf die Motion Nr. 195-2012: *«So führt eine Preissteigerung von 15,5 % (Durchschnitt von Ein-*

familienhäusern, Eigentumswohnungen und Mietobjekten abzüglich allgemeiner Teuerung) bei den gängigen Handänderungsverträgen (Vertragswerte zwischen Fr. 500'000.- und Fr. 2 Mio.) lediglich zu Mehrgebühren von durchschnittlich 9,5 %.»

Dass es unter diesen Umständen den Notaren bis heute untersagt bleibt, die staatlich geschützte Mindestgebühr unterschreiten zu dürfen, ist ein unhaltbarer Zustand.

Notare, die aufgrund einer effizienten Kostenstruktur in der Lage sind, tiefere Tarife anzubieten, sollen die Mindestgebühr ohne Angabe von Gründen jederzeit unterschreiten dürfen.

Eine Anpassung des Notariatsgesetzes ist deshalb längst überfällig.

Antwort des Regierungsrates

Die Motion verlangt die Durchführung einer Revision des Notariatsgesetzes vom 22. November 2005 (NG) in dem Sinne, dass die Mindestgebühr für die hauptberufliche Tätigkeit der Notarinnen und Notare aufgehoben wird. Der Motionär hat einen vergleichbaren Antrag bereits in seiner am 8. Juni 2010 eingereichten Motion gestellt (Ziff. 1 der Motion Nr. 102/2010). In der hier vorliegenden Motion wird geltend gemacht, die Notariatsgebühren seien in jüngster Vergangenheit übermässig gestiegen. Dies sei eine direkte Folge der stark gestiegenen Immobilienpreise.

Zu unterscheiden ist bei den bernischen Notariaten immer zwischen der hauptberuflichen und der nebenberuflichen Tätigkeit. Von hauptberuflicher Tätigkeit wird vereinfacht dann gesprochen, wenn ein Notar oder eine Notarin eine Verurkundung vornimmt und damit im sogenannten Monopolbereich tätig ist, der von keiner anderen Berufsgattung ausgeübt werden kann. Im Rahmen der hauptberuflichen Tätigkeit erbingt ein Notar oder eine Notarin eine staatliche Dienstleistung (Verurkundung) und untersteht daher konsequenterweise dem öffentlichen Recht. Aus diesem Grund gibt es auch in anderen Kantonen das System des Amtsnotariats. Für die Vornahme der hauptberuflichen Tätigkeit hat ein Notariat Anspruch auf Entschädigung in der Form einer Gebühr.

Demgegenüber wird von nebenberuflicher Tätigkeit gesprochen, wenn ein Notariat in einem Bereich tätig ist, der auch anderen Berufsgattungen offen steht (z.B. Anwälte, Treuhänder, Steuerexperten, Banken etc.). Dieser Bereich untersteht vollständig dem Privatrecht. Im Rahmen seiner privatrechtlichen Tätigkeit hat ein Notariat Anspruch auf Entschädigung in der Form eines Honorars. Das privatrechtliche Honorar ist im Gegensatz zu den öffentlichrechtlichen Notariatsgebühren frei verhandelbar.

Für das rechtliche Verständnis ist entscheidend, dass von Notariatsgebühren immer nur dann die Rede ist, wenn ein Klient faktisch eine staatliche Leistung im Monopolbereich abgelten muss. Speziell ist, dass im System des freiberuflichen Notariats der Staat diese Dienstleistung an Privatpersonen, nämlich die freiberuflichen Notarinnen und Notare, delegiert hat. Dies ändert aber am öffentlichrechtlichen, staatlichen Charakter der Notariatsgebühren nichts.

Die Notariatsgebühren bestehen heute fast ausschliesslich aus Rahmentarifen mit einer Minimal- und Maximalgebühr. In den Fällen gemäss Anhang 1 bis 4 zur Verordnung über die

Notariatsgebühren (GebVN; BSG 169.81) ist zudem eine mittlere Gebühr festgelegt. Die Motion zielt darauf ab, die Minimalgebühren aufzuheben. Zu dieser Fragestellung hat sich der Grosse Rat bereits mehrfach geäussert.

1. Der Grosse Rat hat am 22. November 2005 nach zwei Lesungen das NG verabschiedet, welches am 1. Juli 2006 zusammen mit der GebVN in Kraft getreten ist. Schon im Rahmen der Beratungen über das NG wurde ausführlich über die Minimalgebühren debattiert. Ein Antrag in der ersten Lesung lautete dahingehend, dass in besonderen Fällen - insbesondere dann, wenn die Gebühr dem Aufwand krass widerspricht, weil mehrere gleichartige Geschäfte verurkundet werden oder wenn die Gebühr zu einer unbilligen Härte für die Klientschaft führen würde - ein Abzug zu gewähren sei (siehe Tagblatt des Grossen Rates 2005, S. 827). Dieser Antrag wollte den Minimaltarif wenigstens in Ausnahmefällen durchbrechen. Ein weiterer Antrag in der zweiten Lesung verlangte, dass die Minimalgebühren im gegenseitigen Einvernehmen zwischen der rogierenden Partei und der Notarin bzw. dem Notar unterschritten werden könnten (siehe Tagblatt des Grossen Rates 2005, S. 1206). Beide Anträge wurden vom Grossen Rat klar verworfen.

2. Bereits die Motion 117/2007 vom 27. März 2007 des gleichen Motionärs verlangte unter anderem die Abschaffung der Mindestgebühr. Entsprechend dem Antrag des Regierungsrates wurde diese Motion vom Grossen Rat (unter Namensaufruf) am 5. September 2007 mit 66 zu 40 Stimmen bei 20 Enthaltungen abgelehnt.

3. Am 14. September 2011 hat der Grosse Rat die eingangs bereits erwähnte Ziffer 1 der Motion 102/2010 mit 73:50 Stimmen bei 9 Enthaltungen gemäss dem Antrag des Regierungsrats abgelehnt. Dies nota bene nachdem er am selben Tag einen ausführlichen Evaluationsbericht zur Totalrevision der Notariatsgebühren zur Kenntnis genommen hatte.

Verfassungsrechtlich ist es nicht ausgeschlossen, die Minimalgebühren aufzuheben. So hat der Kanton Aargau in Art. 69 Abs. 4 des kantonalen Beurkundungs- und Beglaubigungsgesetzes eine gesetzliche Grundlage dafür geschaffen, dass Klientschaft und Notariat den kantonalen Notariatstarif einvernehmlich unterschreiten können. Jedoch erachtet es der Regierungsrat als störend, wenn eine Klientschaft mit grosser Marktmacht gegenüber dem Notariat tiefere (staatliche) Notariatsgebühren durchsetzen könnte, währendem die durchschnittliche Klientschaft kaum je von tieferen Notariatsgebühren profitieren könnte. Dies mag im Rahmen eines rein privatrechtlichen Dienstleistungsmarkts üblich sein. Im Rahmen eines staatlich geregelten Monopolbereichs, der von einem zahlreichen Publikum benutzt werden muss, ist diese Konsequenz nicht erwünscht.

Der Motionär geht zudem offenbar irrtümlich davon aus, dass der fehlende Verhandlungsspielraum bei Notariatsgebühren einseitig die Notariate schütze. In der Notariatspraxis kommt es jedoch ab und zu vor, dass im Rahmen einer notariellen Verurkundung eine Klientschaft mit Unterzeichnung eines Dokuments auch gerade die Abrechnung des Notariats genehmigt. Im Rahmen einer völlig frei verhandelbaren Gebührenvereinbarung müsste nun die Klientschaft darauf behaftet werden und sie könnte nur noch unter den sehr restriktiven Voraussetzungen der privatrechtlichen Willensmängel (bspw. Irrtum gemäss Art. 23 ff. OR) eine gerichtliche Überprüfung verlangen. Im heutigen bernischen Notariatsrecht wäre jedoch eine allfällige Gebührenvereinbarung unbeachtlich. Gestützt auf ein Gesuch um amtliche Überprüfung der Notariatsgebühren gemäss Art. 56 NG könnte die JGK als Aufsichts-

behörde und oberinstanzlich eventuell das Verwaltungsgericht die in Rechnung gestellten Notariatsgebühren frei überprüfen.

Aus diesen Überlegungen kommt der Regierungsrat zum Schluss, dass die Aufhebung der Minimalgebühren nicht angezeigt ist. Zu würdigen ist dabei insbesondere auch, dass der Grosse Rat die Aufhebung der Minimalgebühren bis anhin stets konsequent abgelehnt hat. Als isolierte Massnahme ist diese auch nicht im Interesse des Notariatspublikums. Der Regierungsrat ist jedoch bereit, eine allfällige Anpassung der Minimalgebühren in einem grösseren Gesamtkontext zu prüfen. Dies müsste jedoch im Rahmen einer Gesamtschau, d.h. einer Revision des Notariatsgesetzes, geschehen, damit die unterschiedlichen Einflussfaktoren angemessen berücksichtigt werden können. Zusammen mit der Motion Brönnimann (Mittelhäusern, glp) M 138/2015, welche der Regierungsrat gleichzeitig beantwortet und zu Annahme als Postulat empfiehlt, kann eine solche Prüfung des Anliegens des Motionärs sinnvoll sein.

Aus den vorgängig erwähnten Gründen beantragt der Regierungsrat daher Annahme als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Büros des Grossen Rates

Vorstoss-Nr.:	186-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.633
Eingereicht am:	10.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Sancar (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
Büro Grosser Rat:	09.09.2015

Keine Beschränkung von Volks- und politischen Rechten und von Rechten von Volksvertretern unter dem Vorwand der Effizienz!

Artikel 1 der Kantonsverfassung (KV) legt fest, dass der Kanton Bern ein freiheitlicher, demokratischer und sozialer Rechtsstaat ist. Als demokratischer Staat basiert er auf dem Willen des Volkes[1]. Das Volk besitzt nicht nur die Macht, die verfassungsmässige Ordnung zu bestimmen, wie dies in der Präambel anklingt, in ihm ruht auch innerhalb der verfassungsrechtlichen Ordnung alle Staatsgewalt[2].

Artikel 66 KV verankert den Grundsatz der Gewaltenteilung: Die Organisation der Behörden hat sich danach zu richten (Abs. 1). Jede Behörde wird kontrolliert, der Grosse Rat durch das Volk (z. B. durch das Referendum), der Regierungsrat und die Gerichtsbehörden durch den Grossen Rat (Art. 78 KV). Durch die Instrumente der direkten Demokratie ist zudem auch das Parlament in Sachfragen in die Kontrolle durch das Volk eingebunden. Die Berner Verfassung wiederspiegelt – wie auch andere moderne Kantonsverfassungen – in diesem Sinn deutlich ein System von «Checks and Balances». Der Grundsatz der Gewaltenteilung ist nicht nur ein organisatorisches Prinzip, sondern auch ein verfassungsmässiges Individualrecht. Betroffene können sich mit Verfassungsbeschwerde wehren, wenn der Gewaltenteilungsgrundsatz missachtet wird.[3]

[1] Gemeinsamer Antrag von Verfassungskommission und Regierungsrat betreffend die Totalrevision der Kantonsverfassung, Vortrag I, Tagblatt des Grossen Rates, Beilage 21, S. 37
[2] Urs Bolz, in Handbuch des bernischen Verfassungsrechts, Bern 1995, S. 236
[3] Urs Bolz, a.o.O., S. 422

Der Grosse Rat erlässt Gesetze und Dekrete (Art. 74 KV). Der Grosse Rat kann also unter Vorbehalt der fakultativen Volksabstimmung Gesetze erlassen, Parlament und Volk teilen sich in diesem Sinne die Rolle des Gesetzgebers. Gesetze werden in den kantonalen Parlamenten in der Regel zweimal beraten. Die zweimalige Lesung soll eine überlegte Gesetzgebung gewährleisten und namentlich dafür sorgen, dass emotionale, spontane Entscheidungen oder gesetzgebungstechnische Fehler vermieden werden. Die Verfassung von 1894 schrieb die zweimalige Lesung von Gesetzen noch ausdrücklich vor, die neue Verfassung von 1995 nicht mehr. Mit dem Verzicht auf das Erfordernis der zweimaligen Lesung auf Verfassungsstufe wurde die Möglichkeit geschaffen, in geeigneten Fällen auf eine zweite Lesung zu verzichten und so das Gesetzgebungsverfahren zu beschleunigen. Man wollte damals eine einmalige Lesung ermöglichen, namentlich für unbedeutende Anpassungen, für die blosse Aufhebung eines Gesetzes oder für dringliche Fälle.[4] Bei der letzten Revision des Parlamentsrechts (2013) wurde darauf verwiesen, dass die neue Regelung der alten entspreche, es erfolgten keine Änderungen.[5]

Nach Artikel 17 Absatz 1 KV hat jede Person das Recht, ihre Meinung frei zu bilden, sie ungehindert zu äussern und in Wort, Schrift, Bild oder anderer Weise zu äussern. Absatz 3 gewährt die Einsicht in amtliche Akten, wenn nicht überwiegende Interessen entgegenstehen. Die neue Verfassung wollte der Informationspolitik von Kanton und Gemeinden in eine neue Richtung weisen und zum Vertrauen in die Tätigkeit der Behörden beitragen. Sie stellte sich in diesem Bereich einer Herausforderung ihrer Zeit. Der rechtzeitige Zugang zu amtlichen Informationen werde zunehmend zur notwendigen Voraussetzung zur Ausübung von demokratischen Rechten oder zur effektiven Geltendmachung von persönlichen Ansprüchen. Einer offenen, transparenten Informationspolitik der Behörden komme deshalb eine grosse Bedeutung zu.[6] Konkretisierend trat am 1. Januar 1995 das Informationsgesetz (IG) in Kraft.[7]

Laut Artikel 70 KV haben die Behörden über ihre Tätigkeit ausreichend zu informieren. Von diesen Informationsrechten und -pflichten ist die Publikumsöffentlichkeit von Verhandlungen und Behörden zu unterscheiden. Grundsätzlich öffentlich tagt der Grosse Rat, Ausnahmen sind möglich zur Wahrung wichtiger staatlicher Interessen oder zur Wahrung des Persönlichkeitsschutzes (Art. 11 GRG; Art. 3 IG). Nicht öffentlich tagen hingegen die parlamentarischen Kommissionen (Art. 4 IG), soweit diese nicht abschliessend entscheiden.[8]

Demokratische Repräsentation setzt Öffentlichkeit des parlamentarischen Verfahrens voraus, damit wird Transparenz in den Entscheidungsablauf im Parlament hergestellt, aber es werden so auch die verschiedenen Meinungen, Lösungen und Machtansprüche sichtbar. In der Öffentlichkeit des Parlaments spiegelt sich der Staat nicht als Behördenorganisation, sondern in seiner Vielfalt an Motiven und Intentionen.[9] Für eine demokratische Ordnung ist die Lösung sozialer Probleme der Allgemeinheit in der Öffentlichkeit charakteristisch. Durch Publizität wird die Möglichkeit der öffentlichen Kritik geschaffen, nach KANT der Prüfstein legitimen Rechts.[10] In der Gegenwart sind Öffentlichkeit und Transparenz staatlicher Verfahren und Entscheidungsmecha-

[4] Vortrag I (FN 1), S. 55

[5] Antrag der Kommission Parlamentsrechtsrevision für die erste Lesung, zu Art. 75 GRG http://www.gr.be.ch/gr/de/index/hintergrund/hintergrund/parlamentsrechtsrevision.assetref/dam/documents/GR/Parlamentsdienste/de/parlamentsrechtsrevision/ParlRev_Antrag_Kommission_erste_Lesung.pdf

[6] Vortrag I, S. 40

[7] Urs Bolz, a.o.O., S. 277

[8] Ivo Schwegler, in Bernisches Verwaltungsrecht, Bern 2013, S. 332

[9] Moritz von Wyss, Maximen und Prinzipien des parlamentarischen Verfahrens, Zürich 2001, S. 196

[10] Jörg Paul Müller, Die demokratische Verfassung, Von der Selbstbestimmung der Menschen in den notwendigen Ordnungen des Zusammenlebens, NZZ libro, Zürich 2009, S. 91; Immanuel Kant, Beantwortung der Frage «Was ist Aufklärung», 1784, VIII36, zitiert nach Jörg Paul Müller vorstehend

nismen eine wesentliche Voraussetzung der politischen Kontrolle, der Kritik und der Mitwirkung der Bürger.[11] Zur Öffentlichkeit der demokratischen Entscheidbildung, die durch die Verfassung organisiert oder institutionalisiert wird, gehören alle Verfahren und Institutionen, in denen sich öffentlich erarbeitete Gemeinwohlinteressen zu verbindlichen Entscheiden verdichten, sei es in Form eines Gesetzes, eines Urteils oder einer Verwaltungsverfügung.[12]

Die Nichtöffentlichkeit von Kommissionsitzungen wird in der Literatur kritisiert, weil die Kommissionsbeschlüsse die Ratsentscheidungen wesentlich bestimmen.[13] JÖRG PAUL MÜLLER erachtet die «präjudizierende» Wirkung von Kommissionsbeschlüssen in Bezug auf die Vertraulichkeit der Beratungen als «demokratisch bedenklich».[14] PIERRE TSCHANNEN fordert eine Medienöffentlichkeit[15] und KURT NUSPLIGER eine Öffentlichkeit von gewissen Phasen der Kommissionsberatungen, so zum Beispiel Grundsatzdiskussionen.[16]

Nun ist nach einem Jahr der Geltung des neuen Parlmantsrechts eine Tendenz zu einamligen Lesungen von Gesetzen zu beobachten. Weiter wurden mit der Parlamentsrechtsrevision restriktive Redezeibeschränkungen eingeführt.

Ziel der jüngsten Revision des Parlamentsrechts war offenbar eine moderne Gesetzgebung, die einen *effizienten* Ratsbetrieb sicherstelle und das Parlament in seiner Funktionsausübung stärke. So verstand jedenfalls das Kompetenzzentrum für New Public Management den Auftrag der Kommission, eine Studie zur Parlamentsrechtsrevision zu erstellen,[17] und kam dem Anliegen geflissentlich nach: Ohne den Begriff «Effizienz» in Bezug auf das Parlament oder überhaupt zu definieren, ohne zu erörtern, wer denn überhaupt den Anspruch an das bernische Kantonsparlament hat, effizient zu sein, und worauf sich dieser Anspruch stützt, verwendet die Studie den Begriff 53 mal. Die parlamentarischen Vorstösse, die die Parlamentsrechtsrevision ins Rollen gebracht hatten, fordern mit keinem Wort eine Effizienz des Parlaments,[18] sondern enthalten inhaltlich definierte Anliegen zum Ziel, wie z. B. eine Stärkung des Parlaments durch die Bildung von ständigen Sachbereichskommissionen.[19] Es hat sich also ein Credo eingeschlichen, dessen Grundlage fraglich ist und das sich bestenfalls auf Popularität stützen kann. Wohl kann man sagen, dass formell auch das Parlament dem FLG unterstellt ist, dies kann aber keine Rechtfertigung dafür sein, dass man ohne vertiefte Abklärung Redezeiten und deren Beschränkungen einführte und sich eine einmalige Lesung von Gesetzen als Regel zu etablieren scheint, denn das FLG richtet sich primär an die Verwaltung. Weder die Verfassung noch ein anderes Gesetz verlangen von einem Parlament, dass es effizient sein soll. Von einem Parlament wird verlangt, dass es seine Arbeit, nämlich legiferieren und beschliessen, sorgfältig macht und kontrollierbar ist.

Geschäfte werden in der Regel von der Verwaltung vorbereitet und in der Kommission behandelt, die unter Ausschluss von Öffentlichkeit berät. Sind die Geschäfte in der Kommission, einem Organ des Grossen Rates, nicht bestritten, werden sie anschliessend im Grossen Rat in redu-

[11] Jörg Paul Müller, Die demokratische Verfassung, a.o.O. S. 91
[12] Jörg Paul Müller, Die demokratische Verfassung, a.o.O. S. 94
[13] Moritz von Wyss, a.o.O., S. 198
[14] Jörg Paul Müller, Demokratische Gerechtigkeit, S. 162 f.
[15] Pierre Tschannen, Stimmrecht und politische Verständigung, Beiträge zu einem neuen Verständnis von direkter Demokratie, Basel 1995, S. 423
[16] Kurt Nuspliger, Die Stärkung der parlamentarischen Kommissionen, in Das Parlament – «Oberste Gewalt des Bundes»? Festschrift der Bundesversammlung zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, Parlamentsdienste 1991, S. 238
[17] Andreas Lienhard et al., Reform des Parlamentsrechts im Kanton Bern, Bern 2011, S. 15
[18] M 70/2010, P 99/2010, M 286/2009, M 68/2010, M 69/2010
[19] so z. B. M 70/2010

zierter oder organisierter Debatte beraten. Die Redezeit und die Anzahl Rednerinnen und Redner sind beschränkt.

Diese Beschränkung der parlamentarischen Debatte ist faktisch auch eine Beschränkung der Öffentlichkeit der Sitzungen des Parlaments und damit der Informationsfreiheit der Bürgerinnen und Bürger: Im Ratssaal oder mit der Live-Übertragung ins Internet kann man viel weniger bis keine Argumente (mehr) hören, wieso der Rat einem Geschäft zustimmen oder wie man das Gesetz verstanden haben will. Entsprechendes gilt anschliessend für das Tagblatt, auch dort ist weniger bis gar nichts mehr nachzulesen. Die heiklen Fragen werden, wenn überhaupt, höchstens noch in den Kommissionen gestellt, eben unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Wird im Ratssaal nicht mehr debattiert, werden die Meinungen, Motive und Machtansprüche im Rat nicht mehr sichtbar, wird die formal noch bestehende Öffentlichkeit des Parlaments sinnentleert und damit die demokratische Kontrolle durch die Bevölkerung aufgehoben.

Offenbar hat man sich weder in den parlamentarischen Beratungen noch in den Grundlagen, wie das Gutachten des KPM, noch in den Aufsätzen des Parlamentsdienstes zuhanden des Mitteilungsblatts für Parlamentarische Fragen mit dieser Auswirkung der beschränkten Debatten auseinandergesetzt.[20] Diese Beschränkungen sind umso einschneidender, wenn im Parlament Fragen behandelt werden, die dem fakultativen Referendum unterstellt sind. Hier besteht ein besonders offensichtlicher Widerspruch, indem man bei bestimmten Geschäften davon ausgeht, dass sie so wichtig sind, dass das Volk als Souverän die Möglichkeit haben müsse, darüber zu befinden, aber andererseits die Vertretung des Souveräns nicht einmal frei darüber debattieren kann. Wird die Debatte im Rat beschränkt, hat dies wie erwähnt auch Auswirkungen auf die Informationen, die den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zur Verfügung stehen, falls das Referendum erfolgreich ergriffen wird und es zur Abstimmung kommt, was wiederum ihr Recht auf freie Meinungsbildung im Vorfeld von Abstimmungen (Art. 34 Abs. 2 BV) tangiert. Weiter hat das Fehlen der Debatte Folgen für die Abstimmungsbotschaft, die sich in der Regel auf das Tagblatt stützt. Was will man nun dort schreiben? «Die Grosse Rat stimmte dem Geschäft ohne Debatte zu, weil die Kommission es so beantragt hatte» und «Die Sitzungen der Kommission sind geheim, aus diesem Grund können die Argumente nicht bekannt gegeben werden»?

Auch die Parlamentarierinnen und Parlamentarier werden durch die Redebeschränkungen in ihren Grundrechten freier Kommunikation eingeschränkt,[21] sie können sich ja eben nur gestützt auf eingeschränkte Argumente eine Meinung bilden und sich unter Umständen nicht zur Sache äussern. Eine rechtliche Grundlage besteht im Grossratsgesetz nicht, die Beschränkungen des Rederechts werden lediglich in der Geschäftsordnung geregelt, einem Dekret, das gemäss Verfassung das Gesetz näher ausführt. Mögliche Gegenmassnahmen gegen die Beschränkungen des Informations- und Äusserungsrechts des Mitglieds des grossen Rats sind nicht ausreichend vorhanden, die Parlamentarierinnen und Parlamentarier können nicht zu jedem Geschäft vorgängig ihre Fragen durch die Verwaltung noch beantworten lassen, dies wäre unangemessen aufwändig, und manche Fragen entstehen erst in der Debatte, z. B. aus den Voten der Vorredner. Einzige Gegenmassnahme ist das Stellen von Anträgen, in erster Linie einen Ordnungsantrag auf freie Debatte nach Artikel 91 GO oder einen Nichteintretens- oder Änderungs- bzw. Rückweisungsantrag nach Artikel 92 GO. Wenn die Antragssteller in der Folge wiederum nur zwei Minuten haben, ihren Antrag zu begründen, hilft dies dem Anliegen, eine Diskussion in freier Debatte zu führen und sich zur Sache zustimmend oder kritisch äussern zu können, auch

[20] http://www.gr.be.ch/gr/de/index/parlamentsdienste/parlamentsdienste/publikationen.html

[21] nach Jörg Paul Müller, Grundrechte in der Schweiz kommt Art. 17 BV und Art. 19 Abs. 2 Uno-Pakt II jedem Menschen zu, auch privat- oder öffentlichrechtlichen Angestellten sowie Beamten (vgl. S. 357).

nicht weiter. Eine Zunahme von Anträgen erschwert den Ratsbetrieb, da formell über die Anträge auch abgestimmt werden muss, was gerade nicht das Ziel eines effizienten Parlamentsbetriebs ist.

Im Stadtrat von Bern führten die Redezeitbeschränkungen zu einer Flut von Anträgen und zu einer allgemein gehässigen Stimmung. Man will alles schnell durchpauken, die Parlamentarier fühlen sich vom Wort abgeschnitten und zum «Durchwinkaffen»[22] degradiert.

Aufgrund dieser Überlegungen ist zu überprüfen, ob das Parlamentsrecht revidiert werden soll, so dass das Parlament seine Aufgabe im Einklang mit der Verfassung und unter Wahrung der Volks- und politischen Rechte wahrnehmen kann.

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie stellt sich das Büro des Grossen Rates zu den Auswirkungen der Beschränkung des Rederechts der Mitglieder des Grossen Rates auf deren Meinungsbildungs- und Meinungsäusserungsfreiheit?
2. Wie stellt sich das Büro des Grossen Rates zu den Auswirkungen der Beschränkung des Rederechts der Mitglieder des Grossen Rates auf die Meinungsbildungs- und Informationsfreiheit des Volkssouveräns bzw. den Grundsatz der Öffentlichkeit des Parlaments?
3. Wie stellt sich das Büro des Grossen Rates zu den Auswirkungen der Beschränkung des Rederechts der Mitglieder des Grossen Rates auf das Referendumsrecht des Volkssouveräns?
4. Auf welche Grundlage stellt der Kanton Bern im Fall eines Referendums den Inhalt der Abstimmungsbotschaft, wenn im Grossen Rat in reduzierter Debatte über ein Geschäft entschieden wurde?
5. Vollzieht das Büro des Grossen Rates einen Paradigmenwechsel von der zweimaligen zur einmaligen Lesung von Gesetzen? Wenn ja, gestützt auf welche Grundlage?
6. Erkennt das Büro des Grossen Rates, dass bei geheimen Kommissionssitzungen und gleichzeitig reduzierten bzw. organisierten Debatten im Rat das Prinzip der Öffentlichkeit des Parlaments als Instrument der Gewaltenteilung verletzt wird? Wenn ja, welche Massnahmen gedenkt das Büro des Grossen Rates zu treffen?
7. Hat das Büro des Grossen Rates bzw. der Kanton Bern den Anspruch an das Parlament, effizient zu sein? Wenn ja, gestützt auf welche Grundlage?
8. Wie stellt sich das Büro des Grossen Rates gegenüber folgenden Revisionsvorschlägen?

Art. 75 GRG

Anzahl Beratungen *und Rederecht*

[1] Jeder Gegenstand wird einmal beraten.

[2] Zweimal zu beraten sind Änderungen der Kantonsverfassung und Gesetze.

[3] Der Grosse Rat kann bei Gesetzen *in geeigneten Fällen* beschliessen, auf die Durchführung einer zweiten Lesung zu verzichten*, namentlich für unbedeutende Anpassungen, für die blosse Aufhebung eines Gesetzes oder für dringliche Fälle.*

[4] Jedes Mitglied des Grossen Rates hat das Recht, sich zu einem Gegenstand mindestens einmal zu äussern.

[5] Das Büro des Grossen Rates kann das Rederecht der Mitglieder des Grossen Rates zeitlich beschränken, wenn ein geordneter Ablauf der Beratung es erfordert.

[6] 40 Mitglieder des Grossen Rates können die freie Debatte verlangen, bei der jedes Ratsmitglied, das sich erstmalig äussert, mindestens fünf Minuten Rederecht hat.

[22] Zitat Stadtrat Rolf Zbinden

[7] *Beschränkungen des Rederechts bei Geschäften, die der fakultativen Volksabstimmung unterliegen, sind nur zulässig, wenn jedem Mitglied des Grossen Rates mindestens fünf Minuten Rederecht verbleiben.*

Art. 86 GO

Beratung, Redezeit

[1] Die Beratungsgegenstände werden in einer der folgenden Formen beraten, wobei insbesondere für Eintretens- und Detailberatungen unterschiedliche Beratungsformen möglich sind:

a freie Debatte (Kategorie I),

b organisierte Debatte (Kategorie II),

c schriftliches Verfahren (Kategorie III).

[2] Das Büro des Grossen Rates kann eine andere Beratungsform vorsehen und teilt dies dem Rat frühzeitig mit. Es kann auch Redezeiten verlängern oder verkürzen.

[3] Jedes Ratsmitglied kann mit Ordnungsantrag die freie Debatte beantragen. Der Antrag muss spätestens zu Beginn der Beratung eingereicht werden.

Art. 87 GO

Freie Debatte

Das Rederecht beträgt

a *mindestens* fünf Minuten für die Sprecherin oder den Sprecher der Fraktionen, die Antragstellerinnen und Antragsteller, Urheberinnen oder Urheber einer parlamentarischen Initiative, einer Motion oder eines Postulats, die allfällige Sprecherin oder den allfälligen Sprecher der Deputation,

b *mindestens* drei Minuten für jene, die sich darauf beschränken, einen bereits gestellten Antrag zu unterstützen und für das zweite Votum zum gleichen Gegenstand sowie den Rückzug eines Vorstosses.

Art. 88 GO

Organisierte Debatte

[1] Bei der organisierten Debatte *ist* die Gesamtredezeit beschränkt.

[2] Die organisierte Debatte kann insbesondere durchgeführt werden bei

a der Eintretensdebatte,

b der Beratung eines Berichts,

c Gegenständen, die durch eine Kommission vorberaten worden sind,

d *Richtlinienmotionen*

[3] Die Grossratspräsidentin oder der Grossratspräsident teilt die Gesamtredezeit angemessen auf die Berichterstatterin oder den Berichterstatter der Kommission, die Antragstellerin oder den Antragsteller, die Urheberin oder den Urheber einer parlamentarischen Initiative, einer Motion oder eines Postulats sowie auf die Deputation und die Fraktionen und das Mitglied des Regierungsrates auf.

[4] Die Fraktionen teilen rechtzeitig mit, wie die ihnen zustehende Redezeit unter den Fraktionsmitgliedern aufgeteilt wird.

[5] Den Ratsmitgliedern, die keiner Fraktion angehören, wird ein angemessener Teil der Gesamtredezeit zur Verfügung gestellt.

Art. 89 GO

Schriftliches Verfahren

[1] Interpellationen und Anfragen unterliegen einem schriftlichen Verfahren.

[2] Interpellationen werden zusammen mit der Antwort den Sessionsunterlagen beigelegt und im Tagblatt veröffentlicht.

[3] Anfragen werden den Ratsmitgliedern zusammen mit der Antwort verteilt und im Tagblatt veröffentlicht.

Art. 90 GO aufheben

Art. 98 GO

Zweite Lesung

[1] Ein Verzicht auf die zweite Lesung eines Gesetzes ist vor Aufnahme von dessen Detailberatung zu beschliessen.

[2] Die zweite Lesung ist trotzdem durchzuführen, *wenn 40 Mitglieder des Grossen Rates es verlangen oder wenn Anträge vorliegen, die nicht von der vorberatenden Kommission stammen.*

Antwort des Büros des Grossen Rates

In einem demokratischen Rechtsstaat wie dem Kanton Bern ist die Bedeutung von Öffentlichkeit – im Sinne von Transparenz staatlichen Handelns – völlig unbestritten.

Dazu gehört auch die *Öffentlichkeit der Beratungen des Grossen Rates*. Die Öffentlichkeit kann die Beratungen des Grossen Rates von der Publikumstribüne des Ratssaals aus verfolgen, Medienschaffenden steht zusätzlich die Medientribüne zur Verfügung. Zudem werden die Beratungen des Grossen Rates im Internet „audio“ übertragen und werden diese im Tagblatt des Grossen Rates als Wortprotokoll vollständig protokolliert. Schliesslich sind alle Sessionsunterlagen via Grossratswebseite auch für die Öffentlichkeit zugänglich (Art. 11 Abs. 1 und Art. 13 GRG, Art. 3 IG, Art. 7 und 9 GO). Die Öffentlichkeit wird so in breitem Ausmass über die Beratungen des Grossen Rates informiert. Nur in einem Ausnahmefall und unter Einhaltung restriktiver Bedingungen kann der Grosse Rat eine geheime Beratung beschliessen, was aber in letzter Zeit nie vorgekommen ist (Art. 11 Abs. 2 GRG).

Im Unterschied zu den Beratungen des Grossen Rates sind die *Beratungen der Ratsorgane*, wie insbesondere der Kommissionen, *vertraulich* (Art. 12 Abs. 1 GRG, Art. 4 IG). Öffentlich sind nur Sitzungen von Organen, die aufgrund besonderer Vorschriften endgültig entscheiden, wie z.B. die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen, wenn sie über die Abstimmungserläuterungen befindet (Art. 88 GRG, Art. 39 Abs. 5 GO). Die Vertraulichkeit der Sitzungen der Kommissionen gründet darin, dass die Kommissionen regelmässig Geschäfte zu Handen des Plenums vorzuberaten haben und ein Geschäft dafür detailliert und sachbezogen prüfen müssen. Dies ist in einem vertraulichen Rahmen besser möglich, als wenn die Vorberatung unter Beobachtung der Öffentlichkeit stattfinden würde. Nicht selten ist es auch an den Kommissionen, einen politischen Kompromiss auszuarbeiten, der im Plenum bestehen sollte. Das bedingt eine unbefangene Auseinandersetzung mit dem Geschäft und nicht eine durch Einflüsse von aussen beeinträchtigbare Meinungs- und Entscheidfindung. Wären die Beratungen der Ratsorgane demgegenüber öffentlich, dürfte sich in der Folge die eigentliche Meinungsbildung und Kompromissfindung in andere, nicht durch ein demokratisches Verfahren legitimierte Foren verlagern. Demokratiepolitische und rechtsstaatliche Überlegungen sprechen also nicht nur für die Öffentlichkeit im Ratsplenum, sondern auch für die Vertraulichkeit in den Kommissionen und den anderen Ratsorganen. Deshalb entsprechen nicht-öffentliche Kommissionssitzungen auch der Tradition und dem Standard der Kommissionsarbeit der meisten Parlamente demokratischer Prägung.

Im Übrigen hat das Büro Verständnis für die aufgeworfenen Fragen. Es ist wichtig, dass die Entscheide des Grossen Rates für die Öffentlichkeit nachvollziehbar sind, was eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Geschäften nicht nur in den Kommissionen, sondern auch im Ratsplenum bedingt (Art. 50 GO). Im Bewusstsein dieser Problematik hat das Büro bereits verschiedene Massnahmen getroffen. So sollen grundsätzlich auch Geschäfte, die in einer Kommission unbestritten waren, im Grossen Rat debattiert werden. Sodann sieht das Büro seit der März-Session 2015 regelmässig für alle „referendums-relevanten" Geschäfte die freie Debatte vor. Zudem hat das Büro kürzlich die Praxis bei Mitmotionären und Mitpostulanten dahingehend angepasst, dass sie gleich nach der erstgenannten Person sprechen können und nicht „nur" als normale Ratsmitglieder.

Zu den einzelnen Fragen kann Folgendes festgehalten werden:

1. Die Meinungsbildungs- und Meinungsäusserungsfreiheit der Ratsmitglieder ist zweifellos wichtig. Im Grossen Rat soll aber nicht nur debattiert werden, sondern der Grosse Rat hat auch die Aufgabe, Geschäfte ohne grosse Verzögerungen zu behandeln. Zwecks Ausgleichs beider Bedürfnisse kennt der Kanton Bern deshalb seit Langem schon besondere Beratungsformen und Redezeitbeschränkungen. So gab es z.B. bereits 1983 für „normale" Ratsmitglieder höchstens fünf Minuten Redezeit sowie die Möglichkeit, die Anzahl Redner bei Eintretensdebatten zu beschränken. Auch die geltenden Beratungsformen und Redezeitbeschränkungen (Art. 86 ff. GO) ermöglichen es, bei der Beratung der Geschäfte im Grossen Rat den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Wichtige oder umstrittene Geschäfte werden regelmässig in freier Debatte beraten, d.h. mit Rederecht für alle Ratsmitglieder.

   Zuständig für die Festlegung der Beratungsformen und Redezeiten ist im Übrigen das Büro des Grossen Rates (Art. 80 GO). Es stützt sich bei seinem Entscheid auch auf die Meinung des/der Präsidenten/in derjenigen Kommission ab, welche das Geschäft vorberaten hat. Wenn das Büro beschliesst, ein Geschäft beispielsweise in reduzierter Debatte beraten zu lassen, ist es der Meinung, dass das Geschäft weitestgehend unbestritten ist oder die Wirkung der Diskussion im Grossen Rat ohnehin beschränkt ist (wie z.B. bei Richtlinienmotionen). In diesen Fällen nimmt das Büro in Kauf, dass sich nicht jedes Ratsmitglied im Grossen Rat äussern kann. Aus den dargelegten Gründen erscheint ihm dies aber als vertretbar. Allerdings steht es dem Büro oder jedem Ratsmitglied im Grossen Rat frei, die freie Debatte zu beantragen und das Büro bzw. den Grossen Rat davon zu überzeugen versuchen, es sei notwendig, dass alle Ratsmitglieder zum Geschäft sprechen könnten (Art. 86 Abs. 3 GO).

2. Die Öffentlichkeit hat wie eingangs erwähnt einen sehr breiten und direkten Zugang zu den Beratungen und Beratungsunterlagen des Grossen Rates. Zudem wird sie durch die Berichterstattung in den Medien über die Geschäfte des Grossen Rates informiert, sodass die Meinungsbildungs- und Informationsfreiheit der Öffentlichkeit bzw. der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger gewährleistet ist.

3. Das Referendumsrecht ergibt sich im Wesentlichen aus der Verfassung, welche bestimmt, welche Vorlagen der obligatorischen oder fakultativen Volksabstimmung unterliegen (Art. 61 ff. KV). Die Beratungsformen und Redezeitbeschränkungen im Grossen Rat stehen dazu in keinem direkten Zusammenhang. Da zudem „referendums-relevante" Geschäfte im Grossen Rat ausnahmslos alle debattiert werden – selbst wenn dies nicht in freier Debatte erfolgen

sollte – sind den Stimmberechtigten die hauptsächlichsten Argumente des Grossen Rates durchaus zugänglich. Das Büro des Grossen Rates sieht im Übrigen seit der Märzsession 2015 grundsätzlich die freie Debatte für alle „referendums-relevanten" Geschäfte vor, auch wenn das entsprechende Geschäft in der vorberatenden Kommission als unbestritten galt.

4. Abstimmungserläuterungen dienen der Informationsvermittlung. Sie zeigen den Stimmberechtigten auf, worum es bei der Vorlage geht, welche wichtigen Argumente für oder gegen die Vorlage sprechen und was der Grosse Rat zur Abstimmung empfiehlt. Sie sind kurz und sachlich zu halten und haben auch den Auffassungen wesentlicher Minderheiten Rechnung zu tragen. Die Standpunkte allfälliger Initiativkomitees oder der Vertretung eines Referendumsbegehrens sind mitzuberücksichtigen (Art. 34 Abs. 2 BV, Art. 54 Abs. 2 PRG). Dem Erfordernis der Sachlichkeit genügt nach bundesgerichtlicher Rechtsprechung, wenn die Erläuterungen wohl abgewogen sind und ein umfassendes Bild der Vorlage mit den Vor- und Nachteilen abgeben. Aus der Pflicht zur objektiven Information folgt insbesondere nicht, dass sich die Abstimmungserläuterungen mit jeder Einzelheit der Vorlage zu befassen hätten oder dass sämtliche Einwendungen erwähnt werden müssten, die gegen eine Vorlage erhoben werden könnten. Das ist gemäss Bundesgericht schon deshalb entbehrlich, weil die Abstimmungserläuterungen nicht das einzige Informationsmittel im demokratischen Meinungsbildungsprozess darstellen (BGE 130 I 290 E. 3.2 S. 294 f.). Der Inhalt der Abstimmungserläuterungen ergibt sich im Wesentlichen aus den behördlichen Unterlagen zum fraglichen Geschäft, insbesondere der Vorlage selber, dem Vortrag dazu und aus den Beratungen im Grossen Rat. Letzteres setzt nicht die Beratungsform der freien Debatte voraus. Entscheidend ist einzig, dass allfällige Argumente wesentlicher Minderheiten mitberücksichtigt werden. Diese werden im Grossen Rat bereits durch die Berichterstattung des/der Präsident/in der Kommission zu den Kommissionsberatungen, Anträgen und Minderheitsanträgen zur Kenntnis gebracht (Art. 50 GO); gewichtige Minderheitsanträge können überdies durch eine/n Minderheitssprecher/in im Rat selber vorgetragen werden und zwar auch bei reduzierter Debatte. Zusammengefasst besteht demnach weder ein Anspruch noch eine Notwendigkeit, dass Voten aller Ratsmitglieder in den Abstimmungserläuterungen mitzuberücksichtigen wären.

5. Nein, weder Regierungsrat (mit Antragstellung) noch Grosser Rat haben die Praxis geändert.

6. Wie eingangs erwähnt entspricht die Vertraulichkeit in den Kommissionen demokratiepolitischen und rechtsstaatlichen Überlegungen. Trotzdem agieren Kommissionen nicht in einer Dunkelkammer. Zum einen informieren sie die *Öffentlichkeit* regelmässig umgehend über die Ergebnisse ihrer Beratungen von allgemeinem Interesse. Informiert wird so insbesondere über die wichtigsten Beratungsgegenstände, Ansichten und Kommissionsbeschlüsse (Art. 49 GO). Zum anderen erstattet der/die Kommissionspräsident/in im *Grossen Rat* Bericht über die Kommissionsberatungen. Dazu gehören auch Hinweise zu Anträgen und Minderheitsanträgen zu einem vorberatenen Geschäft. Erreicht zudem ein Minderheitsantrag in der Kommission mindestens ein Drittel der Stimmen, kann die Kommissionsminderheit eine/n Sprecher/in bezeichnen, die oder der ihren Antrag im Grossen Rat selber vertritt (Art. 50 GO). Die Ansichten wesentlicher Minderheiten werden auf diese Weise dem Grossen Rat und damit auch der Öffentlichkeit in jedem Fall zur Kenntnis gebracht und zwar unabhängig von der Beratungsform.

7. Ja, auch. Wie schon erwähnt, erwarten die Stimmberechtigten vom Grossen Rat nicht nur, dass er Geschäfte diskutiert, sondern auch, dass er diese ohne grosse Verzögerungen *be-*

handelt, d.h. dass er Gesetze und Dekrete *erlässt*, notwendige Beschlüsse *fasst* und die ihm zugewiesenen Wahlen *vornimmt* etc. (Art. 74 ff. KV). Zusammengefasst gilt es, zwischen den verschiedenen Bedürfnissen eine Balance zu halten; weder „Parlare“ noch „Effizienz“ sollen Selbstzweck sein.

8. Da die Revisionsvorschläge insbesondere bei den Redezeiten weit über das hinausgehen, was seit Langem gilt und sich im Wesentlichen bewährt hat, lehnt das Büro die Vorschläge ab. Ohnehin ist es zu früh, bereits jetzt eine Revision ins Auge zu fassen, bevor nicht die Erfahrungen der laufenden Legislatur vorliegen. Praxisänderungen hat das Büro im Übrigen bereits vorgenommen und wird es auch künftig tun; so werden z.B. Kreditgeschäfte, die dem Referendum unterliegen, grundsätzlich in freier Debatte diskutiert. Dagegen besteht für eine umfassende Revision der Beratungsformen und Redezeiten gegenwärtig kein Bedarf.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	080-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.291
Eingereicht am:	15.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1097/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Mehr Kaufkraft und Steuereinnahmen dank Lohngleichheit im Kanton Bern?

Gemäss Bundesamt für Statistik beläuft sich der diskriminierende Lohnunterschied in der Privatwirtschaft auf 8,7 Prozent (Basis Durchschnittslohn). Das bedeutet, dass den erwerbstätigen Frauen über ein ganzes Jahr gesehen 7,7 Milliarden Franken Lohn entgehen.[i] Aufgrund der Beschäftigtenanzahl im Kanton Bern bedeutet dies schätzungsmässig rund 1 Milliarde Franken, die den Berner Arbeitnehmerinnen Jahr für Jahr entgeht. Das ist sehr viel fehlendes Geld für die betroffenen Frauen und ihre Familien, aber auch viel entgangenes Steuergeld für den Kanton, fehlende Beiträge für die Sozialversicherungen und Altersvorsorge und fehlende Kaufkraft für die Binnennachfrage.

Gemäss Zahlen zur Gleichstellung im Kanton Bern vom 10. November 2014[1] verdienen Männer im Kanton Bern über 1000 Franken mehr im Monat als Frauen: *Der Bruttomedianlohn von Frauen in der Privatwirtschaft des Kantons Bern betrug im Jahr 2010 5 107 Franken, jener von Männern 6 215 Franken. Dies entspricht einem Unterschied von 17,9 Prozent. Je nach Anforderungsniveau variieren die Differenzen zwischen den Frauen- und Männerlöhnen unterschiedlich stark. Derweil der Unterschied auf Anforderungsniveau 1 mit 25 Prozent am höchsten liegt, beträgt die Differenz auf Niveau 3 14 Prozent und auf Niveau 2 und 4 12 Prozent.*

[1] http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.assetref/dam/documents/portal/Medienmitteilungen/de/2014/12/2014-12-05-zahlen-zur-gleichstellung-de.pdf

Frauen verdienen im Kanton Bern aufgrund ihres Geschlechts 545 Franken pro Monat weniger

Die Lohndifferenzen lassen sich in zwei Kategorien aufteilen. Auf der einen Seite sind dies die objektiv erklärbaren Unterschiede: Persönliche (Alter, Dienstalter und Ausbildung), arbeitsplatzbezogene (berufliche Stellung, Anforderungsniveau, Tätigkeitsbereich) und unternehmensspezifische (Unternehmensgrösse, Branche, Region) Qualifikationsmerkmale wirken sich auf den Lohn aus. So sind Frauen etwa im Durchschnitt schlechter ausgebildet, weisen eine geringere Berufserfahrung auf und sind in besser bezahlten Kaderpositionen weniger häufig vertreten, was einen Teil der Lohnunterschiede zu erklären vermag. Auf der anderen Seite gibt es eine nicht objektiv erklärbare Differenz, welche als Hinweis auf eine geschlechtsbedingte Lohndiskriminierung verstanden wird.

Im Kanton Bern betrug im privaten Sektor im Jahr 2010 die Differenz zwischen dem monatlichen Bruttomedianlohn der Männer und jenem der Frauen 1 108 Franken. Davon lassen sich 51 Prozent oder 563 Franken mit den oben erwähnten Faktoren objektiv erklären. 49 Prozent der Lohndifferenz sind durch das angewandte statistische Modell nicht erklärbar und weisen auf eine potentielle Lohndiskriminierung hin. Übertragen auf die Medianlohndifferenz verdient eine Frau im Kanton Bern durchschnittlich 545 Franken weniger als ein Mann; selbst wenn sie dieselben Voraussetzungen wie ein Mann aufweist.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch ist geschätzt der summierte Betrag, der den Arbeitnehmerinnen im Kanton Bern jährlich aufgrund von Lohndiskriminierung entgeht?
2. Stimmt die Grössenordnung von 1 Milliarde, die den erwerbstätigen Frauen über ein ganzes Jahr gesehen an Lohn entgeht?
3. Wie hoch wären geschätzt die zusätzlichen Steuereinnahmen für Kanton und Gemeinden, wenn die Frauen im Kanton Bern gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit erhalten würden?
4. Was wären die volkswirtschaftlichen Folgen, wenn die Frauenlöhne dank Lohngleichheit wie Männerlöhne wären (höhere Frauenerwerbstätigkeit, höhere Kaufkraft, Stärkung Binnennachfrage usw.)?
5. Was wären die Folgen, wenn die Frauenlöhne dank Lohngleichheit gleich hoch wie Männerlöhne wären (tiefere Ausgaben bei EL, Sozialhilfe usw.)?
6. Welche weiteren Schritte ergreift der Regierungsrat, um den seit 1981 verfassungsmässigen Grundsatz «gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» im Kanton Bern durchzusetzen?
7. Wie schätzt der Regierungsrat die vom Bundesrat vom 22. Oktober 2014 geforderten zusätzlichen staatlichen Massnahmen ein, u. a. dass alle Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitenden ihre Lohnpraxis regelmässig überprüfen müssen?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Die von der Interpellantin zitierte unerklärbare Medianlohndifferenz von 545 Franken bezieht sich auf einen standardisierten Vollzeit-Bruttolohn. Grundlage sind die Daten der Lohnstrukturerhebung 2010 für den privaten Sektor des Kantons Bern. Errechnet wurde die nicht erklärbare, auch als potenzielle Lohndiskriminierung bezeichnete, Medianlohndifferenz durch das Statistische Amt des Kantons Luzern (LUSTAT). Methodisch wurde in Übereinstimmung mit Analysemodellen anderer kantonaler statistischer Ämter mit einer sogenannten Regressionsanalyse gearbeitet. Analog zu den Analysen des Bundesamts für Statistik wurden die in der LSE verfügbaren lohnbestimmenden Variablen Ausbildung, potenzielle Berufserfahrung, Dienstjahre, Anforderungsniveau und berufliche Stellung miteinbezogen. Die Auswertung enthält keine Aussage zur Summe der nicht erklärbaren Lohndifferenz zwischen den Geschlechtern im Kanton Bern.

Zu Frage 2

Die bestehende Datengrundlage des Kantons Bern erlaubt keine zuverlässige Berechnung der Summe der nicht erklärbaren Lohndifferenzen im Kanton Bern unter Bezugnahme auf die von der Interpellantin erwähnten Berechnungen des Bundesamts für Statistik. Es wäre methodisch problematisch, die für die ganze Schweiz errechnete Summe auf den Kanton Bern herunterzubrechen.

Zu Frage 3

Zu dieser komplexen Frage ist keine Aussage möglich. Ob von einem positiven Effekt auf die Steuereinnahmen ausgegangen werden könnte, erscheint aus folgenden Gründen nicht klar: Die Herstellung von Lohngleichheit kann, muss aber nicht zwingend eine Anpassung des Lohnes nach oben bedeuten; es ist auch eine Umverteilung innerhalb der bestehenden Lohnsumme denkbar. Miteinzubeziehen ist auch, dass höhere Löhne einerseits im Rahmen der Einkommensbesteuerung mehr Steuersubstrat generieren, anderseits mit tieferen Unternehmensgewinnen und entsprechenden Steuerfolgen verbunden sind.

Zu Frage 4

Unter der Voraussetzung einer Anpassung der Frauenlöhne nach oben, dürfte die konsequente Umsetzung der verfassungsmässigen Lohngleichheit die Kaufkraft von Frauen stärken. Allerdings sind die volkswirtschaftlichen Wirkungen aufgrund der in Frage 3 ausgeführten Zusammenhänge nicht klar abschätzbar.

Zu Frage 5

Unter der Voraussetzung einer Anpassung der Frauenlöhne nach oben, ist von einem positiven Effekt auf die individuelle Existenzsicherung und die soziale Absicherung von Frauen (z.B. AHV, 2. Säule) auszugehen.

Zu Frage 6

Der Kanton Bern hat 2008 als erster kantonaler Arbeitgeber seine Lohnpraxis in Bezug auf die Lohngleichheit von Frauen und Männern mit dem Standardanalysemodell des Bundes ausgewertet. Die damals unerklärte, geschlechterspezifische Lohndifferenz betrug 2.5 Prozent. Dieser gute Wert liegt klar innerhalb der im Beschaffungswesen geltenden Toleranzgrenze von 5 Prozent. Der Regierungsrat hat signalisiert, dass er am Thema dran bleiben will.

Im öffentlichen Beschaffungswesen verfügt der Kanton Bern über gesetzliche Grundlagen, die die Einhaltung der Lohngleichheit von allen anbietenden Firmen verlangen. In einem von den

Sozialpartnern begleiteten Pilotprojekt wurde von 2010 bis 2012 in Teilbereichen des Beschaffungswesens das Modell von Stichkontrollen zur Lohngleichheit bei Unternehmen erprobt, die einen Zuschlag erhielten. Zusätzlich hatten die anbietenden Firmen die Möglichkeit, in Ergänzung zur Selbstdeklaration einen freiwilligen Lohngleichheitsnachweis zu erbringen. Aktuell wird die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen revidiert. Der Regierungsrat wird im Rahmen der Einführung dieser Vereinbarung Massnahmen und Instrumente prüfen. Dabei gilt es, auch die vom Bund entwickelte Praxis miteinzubeziehen.

In Zusammenhang mit den Änderungen des Staatsbeitragsgesetzes hat der Regierungsrat eine gesetzliche Bestimmung zur Gewährleistung der Lohngleichheit zwischen Frau und Mann ausgearbeitet und dem Grossen Rat unterbreitet. Entscheide dazu werden in der Septembersession 2015 gefällt.

Schliesslich erachtet der Regierungsrat auch Massnahmen zur besseren Information und Sensibilisierung in Bezug auf die Zusammenhänge der Lohngleichheitsthematik als sinnvoll, so etwa die von der Fachstelle für Gleichstellung angebotenen Lohnverhandlungskurse für Frauen.

Zu Frage 7

Zum heutigen Zeitpunkt ist nicht klar, welche zusätzlichen Massnahmen der Bundesrat exakt vorschlagen wird und wann diese in die Vernehmlassung gegeben werden. Der Regierungsrat ist deshalb nicht in der Lage, eine Einschätzung dieser Massnahmen vorzunehmen. Grundsätzlich ist er der Auffassung, dass die Lohngleichheitsthematik zu den zentralen gleichstellungspolitischen Herausforderungen gehört und die Unternehmen in der Verantwortung stehen, gestützt auf die entsprechende Verfassungsgrundlage die Lohngleichheit zwischen Frau und Mann zu gewährleisten. Er stellt fest, dass in den letzten Jahren verschiedene freiwillige Massnahmen zum Abbau der unerklärten, geschlechterspezifischen Lohndifferenzen initiiert wurden (z.B. Lohngleichheitsdialog), ohne dass dabei grössere Fortschritte erzielt wurden. Alle Akteure sind deshalb gefordert, die Bemühungen zur Umsetzung der Lohngleichheit zu verstärken. Der Regierungsrat sieht die prioritären Einflussmöglichkeiten des Kantons darin, als Arbeitgeber die Lohngleichheit zu gewährleisten sowie als Auftraggeber und als Staatsbeitragsgeber vorbildlich zu handeln, um die Entwicklung der Lohngleichheit in diesen Bereichen gezielt zu fördern.

Verteiler
- Grosser Rat

[i] http://www.ejpd.admin.ch/ejpd/de/home/aktuell/reden---interviews/reden/2014/2014-10-220.html

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	225-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.879
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Sutter, Langnau i.E.) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1290/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Asylwesen im Kanton Bern - Fakten und Transparenz für eine sachliche Diskussion

Angesichts der Missstände im Asylwesen ist es für eine sachliche Diskussion zentral, dass die relevanten Fakten bekannt sind. Dies gilt insbesondere für die Lasten und Kosten, die durch den Kanton und die Gemeinden zu tragen sind. In Kenntnis dieser Fakten sind in einem zweiten Schritt Massnahmen zu ergreifen, um die Missstände zu beheben.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch sind die kantonalen Kosten (Administration, Betreuung, Versorgung) für Asylsuchende, vorläufig aufgenommene Personen, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge insgesamt sowie pro Person im Durchschnitt (nach Personengruppe) in den Jahren 2013, 2014 und in der ersten Jahreshälfte 2015?

2. Wie hoch waren die kantonalen Kosten, die in den Jahren 2013, 2014 und in der ersten Jahreshälfte 2015 für Beschäftigungsprogramme für Asylsuchende, vorläufig aufgenommene Personen und anerkannte Flüchtlinge und wie viele Personen kamen jeweils in den Genuss solcher Programme?

3. Mit welchen zusätzlichen Kosten rechnet der Regierungsrat für die Gewährleistung der Sicherheit in den und um die kantonalen Asylzentren?

4. Mit welchen zusätzlichen Folgekosten (Integration, Sozialhilfe etc.) rechnet der Regierungsrat angesichts der steigenden Zahl von Personen im Asylwesen?

5. Trifft es zu, dass alle UMAs unabhängig von ihrer Unterbringung einer Gemeinde zugerechnet werden, und falls ja, warum?

Begründung der Dringlichkeit: Der Zustrom an Personen nach Europa und in die Schweiz hält an, und eine Klärung über die Kosten, die auf den Kanton und die Gemeinden zukommen, ist dringend nötig, um entsprechende Planungen vorzunehmen.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1

Einleitend hält der Regierungsrat fest, dass die Asylsozialhilfe grundsätzlich aus Bundessubventionen gedeckt wird, nicht mit kantonalen Geldern. Die vom Bund subventionierte Asylsozialhilfe muss gemäss Artikel 10 des Bundesgesetzes vom 5. Oktober 1990 über Finanzhilfen und Abgeltungen (Subventionsgesetz; SuG; SR 616.1) zweckmässig und kostendeckend eingesetzt werden. Die über die Asylsozialhilfe gedeckten Kosten betreffen gemäss Artikel 22 Absatz 2 der Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (AsylV 2; SR 142.312) Auslagen für Mietkosten, Betreuung, Sozialhilfe im Sinne einer Bargeldauszahlung sowie Krankenversicherungsprämien.

Gemäss Artikel 3 des Einführungsgesetzes vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG; BSG 122.20) in Verbindung mit Artikel 1 der entsprechenden Verordnung (EV AuG und AsylG; BSG 122.201) ist der Migrationsdienst des Amts für Migration und Personenstand in der Polizei- und Militärdirektion (POM) für die Gewährung der Sozialhilfe an Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene mit weniger als sieben Jahren Aufenthalt in der Schweiz und weggewiesene Personen zuständig. Der Ertrag des MIP im Bereich der Asylsozialhilfe setzt sich zusammen aus der pro Person und Monat abgegoltenen Globalpauschale 1 des Bundes für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene, aus einer einmalig bei der Zuweisung an den Kanton pro Person ausgerichteten Verwaltungskostenpauschale des Bundes sowie aus einer einmalig pro rechtskräftig weggewiesene Person ausgerichteten Nothilfepauschale des Bundes.

Das MIP leitet primär die Pauschalen des Bundes an die mittels Vertrag beauftragten Asylsozialhilfestellen, die für die Sozialhilfe und Betreuung im Asylbereich zuständig sind, weiter. Der Anteil für die Krankenversicherungsprämie wird vom MIP verwaltet und nicht an die Asylsozialhilfestellen weitergegeben.

Der Bund übernimmt nicht alle Kosten der Asylsozialhilfe. Die nachfolgende Tabelle weist jene Kosten im Bereich der Asylsozialhilfe aus, die durch den Kanton Bern getragen werden müssen:

Finanzierung (in CHF)	2013	2014	2015 (vorauss.)
Ertrag aus Bundessubventionen	70'152'757.62	91'345'320.70	87'481'672.27
Ausgaben Total MIP	83'619'073.11	91'839'196.23	94'881'265.00
Differenz zulasten Kanton	**13'466'315.49**	**493'875.53**	**7'399'592.73**

Tabelle 1: Kantonale Kosten im Bereich der Asylsozialhilfe

Im Jahr 2013 wurden die Pauschalen des Bundes um rund 13% gekürzt. Das MIP entschied, diese Kürzung nicht im selben Jahr zulasten der Asylsozialhilfestellen weiterzugeben. Inder Folge resultierte im Jahr 2013 ein einmalig höheres Defizit zulasten des Kantons Bern. Im Jahr 2014 wurde die Kürzung der Pauschalen des Bundes an die Asylsozialhilfestellen weitergeben. Zudem konnte ein Grossteil des Defizits zulasten des Kantons durch die Asylreserve gedeckt werden. Im Jahr 2015 geht das MIP zurzeit von einem Defizit von rund CHF 7 Mio. aus. Dieses Defizit entsteht zu einem Grossteil durch Zusatzkosten für die Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten, minderjährigen Asylsuchenden (UMA), für welche der Grosse Rat am 7. September 2015 einen Verpflichtungskredit in der Höhe von CHF 6,9 Millionen (netto, nach Abzug der Bundessubventionen) für die Jahre 2017 bis 2019 verabschiedet hat.

Die nachfolgenden Grafiken zeigen die durchschnittlichen Asylsozialhilfekosten nach Kanton und schweizweit im Jahr 2014.

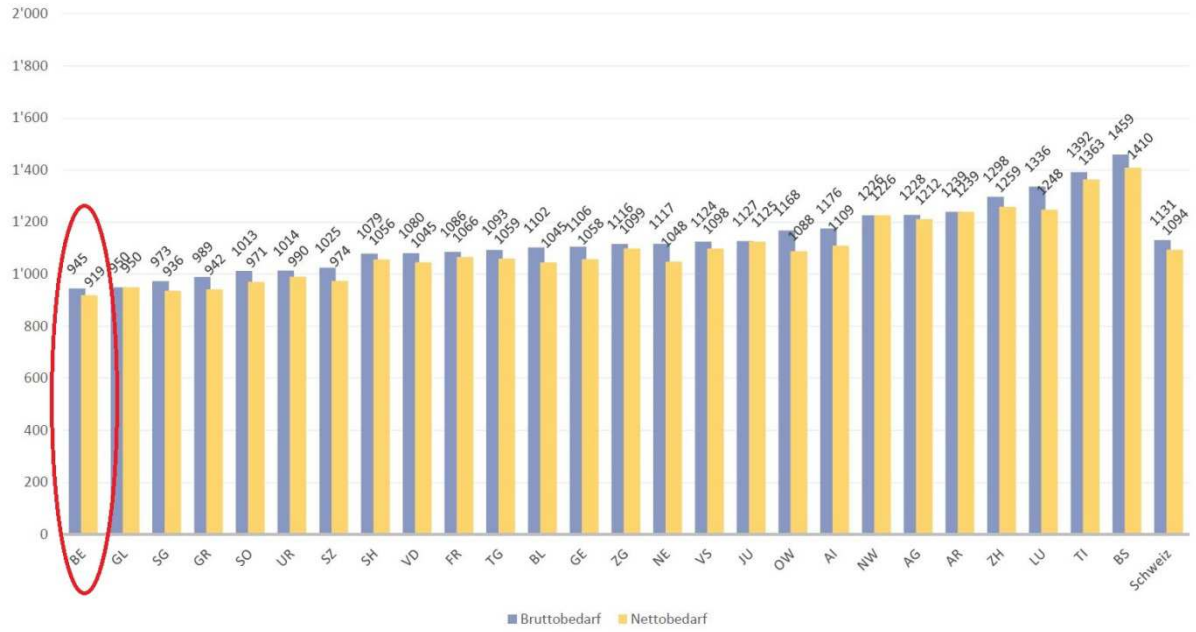


Abbildung 1: Brutto- und Nettobedarf der Asylsozialhilfe in CHF pro Person und Monat, nach Kanton im Juni 2014[1]

Im Jahr 2014 wurden im Kanton Bern durchschnittlich CHF 945.- brutto pro Monat und Person des Asylbereichs ausgegeben. Im Jahr 2013 waren es noch CHF 1017.-. Der Kanton Bern wies im Jahr 2014 im interkantonalen Vergleich die tiefsten Sozialhilfekosten aus. Im Jahr 2013 wie-

[1] Sozialhilfestatistik im Asylbereich (eAsyl) (2013): Gesamtschweizerische Ergebnisse 2014; Bundesamt für Statistik BFS; S. 30

sen die Kantone Glarus, Graubünden, Uri, Schwyz und Freiburg tiefere Sozialhilfekosten aus als der Kanton Bern.

Für alle anerkannten Flüchtlinge in kantonaler Zuständigkeit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (B-FL-5 und F-FL-7) ergeben sich Sozialhilfekosten für die Jahre 2013, 2014 und bis 06/2015 wie folgt:

Finanzierung (in CHF)	2013	2014	Stand 06/2015
Sozialhilfe	33'397'820	31'435'260	23'254'550
Betriebs- und Verwaltungskosten	5'671'110	5'746'500	3'548'480
Kosten **pro Person und Monat** wirtschaftliche Sozialhilfe	1'378 (16‘540 pro Jahr)	1'298 (15‘580 pro Jahr)	1'560 (18‘720 pro Jahr)
Kosten **pro Person und Monat** Sozialhilfe inkl. Betriebskosten	1'613 (19‘360.- pro Jahr)	1'535 (18‘420 pro Jahr)	1'798 (21‘570 pro Jahr)

Tabelle 2: Sozialhilfekosten für anerkannte Flüchtlinge. Es ist zu beachten, dass der Zwischenstand für das Jahr 2015 nicht den abgegrenzten Kosten entspricht, da gewisse Buchungen (einnahme- und ausgabeseitig) nicht innerhalb der ersten sechs Monate getätigt werden können.

Zu Ziffer 2

Zunächst hält der Regierungsrat fest, dass sich Gemeinnützige Beschäftigungsprogramme (GeBePro) nach einer Weisung des MIP richten[2]. Darin enthalten sind Projekte, im Rahmen derer Asylsuchende zeitlich begrenzte Arbeitseinsätze zu Gunsten der Öffentlichkeit leisten können. Durch GeBePro ist es Asylsuchenden möglich, ihren Alltag sinnvoll zu gestalten und sich zudem ein kleines Entgelt zu verdienen. Im Rahmen der Projekte werden ausschliesslich Asylsuchende (Ausweis N) als Zielgruppe des Programms berücksichtigt.

Dies bedeutet, dass sich GeBePro nicht an anerkannte Flüchtlinge oder vorläufig Aufgenommene oder andere Personen des Asylbereichs richten. Ebenso können rechtskräftig weggewiesene Asylsuchende nicht mehr an GeBePro teilnehmen. Für anerkannte Flüchtlinge bestehen jedoch anderweitige Beschäftigungsprogramme, auf die an späterer Stelle eingegangen wird.

Das MIP richtet den Programmanbietern pro ausgewiesene Teilnehmerstunde einen Betrag von maximal CHF 6.- aus. Mit diesem Betrag sind sämtliche entstehende Kosten (inklusive dem Entgelt für die Asylsuchenden) zu decken. Voraussetzung dafür ist, dass das Projekt sich einerseits mit den strategischen Vorgaben des MIP deckt und andererseits in einen geeigneten Bereich fällt.

Für die Gesamtheit der vom MIP bewilligten GeBePro entstanden bzw. entstehen voraussichtlich für die Jahre 2013, 2014 und 2015 die folgenden Kosten:

Finanzierung (in CHF)	2013	2014	2015 (vorauss.)
GeBePro	807'600.00	1'164'672.60	2'127'263.96

Tabelle 3: Kosten GeBePro 2013 - 2015

[2] BSIG Nr. 10/3.31

Im Jahr 2013 konnten ungefähr 430 Asylsuchende an GeBePro teilnehmen, im Jahr 2014 waren es ungefähr 480. Da die Beschäftigungsprogramme antizyklisch durchgeführt werden, kann keine genaue Aussage darüber gefällt werden, wie viele Personen mit N-Ausweis in der ersten Jahreshälfte 2015 platziert wurden. Das MIP geht von einem erhöhten Bedarf und einer Teilnehmerzahl von ungefähr 590 Personen über die ganze Jahresdauer aus.

Für vorläufig aufgenommene Personen, die länger als sieben Jahre in der Schweiz sind (VA), und anerkannte Flüchtlinge in kantonaler Zuständigkeit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (FL) bestehen Integrationsmassnahmen. Dazu gehören neben Beschäftigungsangeboten auch Programme zur sozialen Integration, beruflichen Orientierung und Qualifizierung sowie Sprachkurse, die spezifisch für VA/FL ausgerichtet werden.

Insgesamt hat der Kanton für das Jahr 2013 ca. CHF 8.6 Mio. und für das Jahr 2014 rund CHF 9 Mio. für die Integrationsförderung von VA/FL aufgewendet. Dadurch konnten im Jahr 2013 rund 1'100 und im Jahr 2014 rund 1'500 Personen an den Fördermassnahmen teilnehmen. Für das Jahr 2015 sind Ausgaben von rund CHF 10.5 Mio. budgetiert. Davon werden CHF 1.6 Mio. aus der Nachzahlung der Integrationspauschale 2014 finanziert. Über die Anzahl Personen, die im Jahr 2015 an den Angeboten teilnehmen, kann der Regierungsrat derzeit keine Auskunft geben, da die Kurse z.T. an das Schuljahr oder Semester gekoppelt sind. Aufgrund der zusätzlichen Angebote und Kursplätze ist eine weitere Zunahme der Teilnehmerzahl zu erwarten. Die oben aufgeführten Zahlen beziehen sich nur auf Personen in den direkt finanzierten Programmen. Hinzu kommen all jene Personen, die via die pro Kopf ausbezahlten Sozialhilfemittel eine geeignete Integrationsmassnahme besuchen konnten.

Die finanziellen Mittel für die Integration von VA und FL sind in der Vereinbarung zum kantonalen Integrationsprogramm (KIP) 2014 – 2017 zwischen Bund und dem Kanton definiert. Der Kanton Bern erhält jährlich rund CHF 5.4 Mio. als Integrationspauschale für die Bereitstellung der Integrationsangebote für VA und FL. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) ging bei der Festlegung dieser Bundessubventionen von der durchschnittlichen Anzahl Anerkennungen und vorläufigen Aufnahmen der letzten vier Jahre aus. Weicht nun die effektive Zahl von Flüchtlingsanerkennungen und vorläufigen Aufnahmen nach unten oder nach oben mehr als 20% von der berechneten Anzahl Personen ab, veranlasst das SEM eine Rückforderung bzw. eine Nachzahlung der Integrationspauschale. Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Anerkennungszahlen im Jahr 2014 hat das SEM eine Nachzahlung von rund CHF 5 Mio. geleistet. Diese finanziellen Mittel werden vom Kanton über rund drei Jahre hinweg verteilt für die Finanzierung zusätzlicher Integrationsmassnahmen verwendet. Dies ergibt ein zusätzliches Finanzierungsvolumen von CHF 1.6 Mio. für Integrationsmassnahmen, die mit Bundesmitteln gedeckt werden. Da die Anerkennungszahlen auch im Jahr 2015 über dem errechneten Durchschnitt liegen, wird fürs laufende Jahr eine Nachzahlung der Integrationspauschale erwartet. Zusätzliche finanzielle Mittel seitens Kantons sind im Rahmen der regulären Programme nicht geplant. Jedoch werden für die Umsetzung der Optimierungsmassnahmen in den Bereichen Asylsozialhilfe und Integration gemäss dem Konzept vom 9. September 2015 der Kerngruppe Migration der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) (RRB 1081/2015) zusätzliche finanzielle Mittel von rund CHF 4 Mio. benötigt.

Zu Ziffer 3

Der Regierungsrat rechnet mit keinen nennenswerten zusätzlichen Sicherheitskosten für dieses Jahr. Die Sicherheitskosten sind von CHF 3.3 Mio. im Jahr 2013 deutlich auf CHF 1.5 Mio. im Jahr 2014 zurückgegangen sind. Für das erste und zweite Quartal des laufenden Rechnungsjahrs sind Sicherheitskosten in der Höhe von CHF 33‘000.- verbucht.

Zu Ziffer 4

In einem Schreiben vom 14. September 2015 informierte das SEM, dass sich die Jahresprognose 2015 trotz der angespannten Lage im Bereich von 29'000 (+/- 2'500) Asylsuchenden bewegen dürfte. Für das Jahr 2016 rechne das SEM mit einem ähnlich hohen Niveau der Anzahl Asylgesuche wie im Jahr 2015, wobei ein leichter Anstieg wahrscheinlich sei. Durch verschiedene Faktoren könne die Zahl der Gesuche für das Jahr 2016 jedoch stark beeinflusst werden, u.a. durch eine eventuelle Praxisänderung der Nachbarstaaten. Aufgrund des öffentlich bekundeten Willens des SEM „an der prioritären Behandlung von schwach begründeten Asylgesuchen aus visumsbefreiten Staaten und aus Ländern mit einer sehr tiefen Anerkennungsquote (48-Stunden- und Fast-Track-Verfahren) sowie von Dublin-Fällen“[3] festzuhalten, kann mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zum jetzigen Zeitpunkt davon ausgegangen werden, dass der Pull-Effekt der Schweizer Eidgenossenschaft für Personen des Asylbereichs mit kurzfristiger Aufenthaltsperspektive, im Vergleich zu den Nachbarstaaten, weiterhin relativ niedrig sein wird. Die Schweizer Eidgenossenschaft dürfte in Zukunft für Personen mit längerfristiger Aufenthaltsperspektive attraktiver sein als für Personen mit kurzfristiger Aufenthaltsperspektive. Die Schutzquote dürfte sich auch in Zukunft bei ungefähr 60 % bewegen. Diese Prognosen sprechen eher für zukünftig steigende, als für zukünftig fallende Integrationskosten für die Personen des Asylbereichs.

Aufgrund der Zunahme der Anzahl Flüchtlingen mussten die Strukturen der Flüchtlingssozialdienste im Kanton Bern ausgebaut werden (Zunahme der Betriebs- und Verwaltungskosten). Zudem werden derzeit mehr Personen betreut, die noch am Anfang ihres Integrationsprozesses stehen und somit auf Sozialhilfe angewiesen sind. Beide Faktoren führen zu einer Kostenzunahme. Der Anteil der Ausgaben, die durch Bundesmittel gedeckt werden konnte, betrug in den Jahren 2013 und 2014 rund 78%. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Ausgaben, der durch die Bundesmittel gedeckt werden kann, auf rund 70% zurückgehen wird.

Die Frage, wie sich die Kosten im Asyl- und Flüchtlingswesen des Kantons Bern zukünftig genau entwickeln werden, kann der Regierungsrat aufgrund der zahlreichen Unsicherheitsfaktoren nicht beantworten. Die Kostenentwicklung ist nicht nur von der absoluten Anzahl Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs, sondern auch von den rechtlichen Rahmenbedingungen und von politischen Entscheiden zur Intensität und Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten abhängig.

[3] Vgl. Asyllage (24.09.2015) : Bund eröffnet zusätzliche Unterkünfte und trifft Fachleute der Kantone; https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=58865

Zu Ziffer 5

Seit dem 1. Januar 2015 verfügt das MIP über einen Leistungsvertrag mit der Firma Zihler social development (ZSD), in welchem die Ausrichtung der Asylsozialhilfe sowie die Betreuung und Unterbringung aller unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA), die dem Kanton Bern zugewiesen werden, geregelt ist. Die UMA sind unabhängig von ihrer Unterbringung bei einer Gemeinde gemeldet und es handelt sich hierbei um eine rein administrative Anmeldung und nicht um eine Zuteilung. Die Registration erfolgt zentral über die Gemeinde Langnau.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	228-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.882
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Linder (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1291/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

«Flüchtlinge willkommen heissen – Private Unterbringung von Schutzbedürftigen»: Wie sieht Umsetzung im Kanton Bern aus?

Für die Schweiz ist die *organisierte* Aufnahme von Flüchtlingsfamilien oder Asylsuchenden bei privaten Familien eine Premiere. Das Gastfamilienprojekt der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH knüpft dort an, wo es im Asylprozess meist hapert: bei der sozialen und beruflichen Integration. Anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B), vorläufig Aufgenommene (Ausweis F) und Asylsuchende (Ausweis N), deren Gesuch mit grosser Wahrscheinlichkeit den Schutz in der Schweiz zur Folge hat, sollen durch die Aufnahme bei ansässigen Gastgeberfamilien zu einem selbstständigen Leben in der Schweiz finden. Wer sich willkommen fühlt, menschliche Nähe und Wertschätzung erfährt sowie Orientierungshilfe und Unterstützung, wird sich letztlich schneller und tiefgreifender an die neuen Lebensumstände anpassen und rascher eine neue Existenz aufbauen können. Die Idee basiert auf der Willkommenskultur und Solidarität gegenüber Flüchtlingen, die in der Schweiz auch Tradition hat. Die Idee entspricht auch der hängigen Motion 101-2015: Dringender Handlungsbedarf in der Asyl- und Integrationspolitik.

Interessierte Hauseigentümer, Mieter oder Pächter mit Wohnsitz in den Kantonen Aargau, Bern, Genf und Waadt melden ihr Angebot an freiem Wohnraum der SFH online. Im entsprechenden Formular geben sie an, wie viele Menschen sie wie lange bei sich beherbergen können. Die Mindestdauer beträgt sechs Monate.

Die SFH leitet die Angebote anonymisiert an die kantonalen, für die Unterbringung verantwortlichen Asylbehörden weiter. Diese wählen entsprechend dem Wohnangebot geeignete Flüchtlinge aus, die bis anhin in kollektiven Unterkünften (Durchgangszentren) betreut wurden. Die Flüchtlin-

ge und die potenziellen Gastgeber treffen sich ein erstes Mal, stellen sich gegenseitig vor und definieren die Rahmenbedingungen für Gast und Gastgeber wie etwa eine Hausordnung oder Präferenzen bei der Verpflegung. Nach einer Bedenkzeit von ein, zwei Tagen entscheiden sich die beiden künftigen Wohnpartner für oder gegen den gemeinsamen Einstieg in das Projekt. Die SFH begleitet alle Schritte interkulturell.

Grundsätzlich verbleiben die privat platzierten Flüchtlinge entsprechend ihrem Status (B, F oder N) im kantonalen Asyl- beziehungsweise Sozialsystem. Die Regelungen vor der Privatplatzierung bleiben auch nach dem Umzug zu den privaten Gastgebern in Kraft.

Der Regierungsrat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Projekt «Private Unterbringung von Schutzbedürftigen» im Kanton Bern im Konkreten?
2. Wie viele Unterbringungsmöglichkeiten von Privaten wurden im Kanton Bern angeboten?
3. Wie viele Personen konnten bei Familien untergebracht werden?
4. Mit welchen Massnahmen fördert der Kanton die Unterbringung bei Privaten?
5. Würden die Flüchtlinge auch an Private weitergeleitet, wenn die Belegung in den Durchgangszentren nicht voll ausgeschöpft ist?
6. Gibt es neben der Flüchtlingshilfe weitere Angebote?
7. Wie ist die Entschädigung für die Unterbringung bei Privaten im Kanton Bern geregelt? Während in einzelnen Kantonen die Flüchtlinge sowohl für den Lebensunterhalt als auch für die Unterbringung mit monatlichen Zahlungen der Flüchtlingsbehörden abgegolten werden, kennen andere Kantone eine Trennung von Lebensunterhalt (an den Flüchtling) und Unterbringungspauschale (an den Vermieter oder an die Gemeinde, welche die Miete direkt an den Vermieter ausbezahlt).

Begründung der Dringlichkeit: Über 500 Schweizerinnen und Schweizer haben sich bei der Flüchtlingshilfe gemeldet, um privat Flüchtlinge unterzubringen. Doch die Bürokratie verhindert meist, dass diese Angebote überhaupt genutzt werden können. Gerade sieben Mal konnte bisher eine private Unterbringung realisiert werden. In einem Bericht in «10 vor 10» vom 3.9.2015 werden bürokratische Hürden erwähnt, die dies auch im Kanton Bern erschweren. Angesichts der grossen Solidarität der Bevölkerung besteht ein dringlicher Handlungsbedarf, die nötigen Massnahmen rasch einzuleiten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die Begriffe „Flüchtlinge“ und „Asylsuchende“ oft vermischt werden. Die Zuständigkeiten für die Sozialhilfe im Kanton Bern sind zurzeit auf die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (anerkannte Flüchtlinge) und die Polizei- und Militärdirektion (Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene) aufgeteilt. Die Antwort des Regierungsrats bezieht sich, wo nichts anderes vermerkt ist, auf Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Personen. Im Übrigen betont der Regierungsrat, dass die private Initiative des Gastfamilienprojekts vor dem Hintergrund der schwierigen Situation im Asylbereich willkommen ist.

Zu Frage 1

Das Amt für Migration und Personenstand (MIP) hat die Gewährung der Asylsozialhilfe von Personen des Asylbereichs an externe Partner, sogenannte Asylsozialhilfestellen, delegiert. Die Asylsozialhilfestellen betreiben Kollektivunterkünfte (1. Phase), in der 2. Phase wohnen die Personen des Asylbereichs in privaten Wohnungen und werden von den Asylsozialhilfestellen weiterhin begleitet. Eine Unterbringung bei Privaten ist grundsätzlich möglich. Die Abläufe sind in der Asylsozialhilfe-, Nothilfe- und Gesundheitsweisung für Personen des Asylbereichs im Kanton Bern (Asylsozialhilfeweisung[1]) beschrieben.

Zu Frage 2

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) hat dem MIP mitgeteilt, dass bis Ende Juli aus der ganzen Schweiz rund 500 und seit August 2015 allein aus dem Kanton Bern rund 150 Angebote von Gastfamilien eingegangen sind. Das Projekt der SFH mit der Vermittlung von Gastfamilien wird vorläufig als Pilot in den Kantonen Aargau, Bern, Genf und Waadt durchgeführt.

Zu Frage 3

Am 1. Oktober 2015 wohnten insgesamt ca. 60 Personen des Asylbereichs bei Privatpersonen im Kanton Bern. Diese Zahl umfasst alle Menschen, die ausserhalb der Asylstrukturen bei ihren Verwandten oder Freunden leben. Durch die SFH konnten im Kanton Bern bis Mitte Oktober 2015 drei Familien (insgesamt 12 Personen) und in den vier Pilotkantonen insgesamt 10 Familien und Einzelpersonen (insgesamt 22 Personen) an Gastfamilien vermittelt werden.

Zu Frage 4

Der Regierungsrat schätzt die Bereitschaft der Zivilbevölkerung, einen Beitrag zur Unterbringung von geflohenen Personen leisten zu wollen. Er anerkennt, dass ihr Engagement unter Umständen einen grossen individuellen Nutzen für die einzelnen Personen stiften kann.

Die Hauptaufgabe der kantonalen Migrationsbehörden ist es, den dem Kanton zugewiesenen asylsuchenden Personen die Asylsozialhilfe auszurichten. Dazu gehört primär die Unterbringung in Kollektivunterkünften. Bei dieser Aufgabe ist der Kanton auf die Mitarbeit der Gemeinden angewiesen. Die Unterbringung bei Privaten ist ein willkommenes Ergänzungsangebot.

[1] vgl. Ziff. 3.1.4 der Asylsozialhilfeweisung, http://www.pom.be.ch/pom/de/index/migration/schutz_vor_verfolgung-asyl/publikationen_downloads.assetref/dam/documents/POM/MIP/de/MIDI/ANG-Weisung_2015.pdf

Zu Frage 5

Wie weiter oben ausgeführt, ist die primäre Aufgabe des Kantons, die ihm zugewiesenen asylsuchenden Personen in Kollektivunterkünften unterzubringen. Asylsuchende oder vorläufig aufgenommene Personen, die sich in einer Kollektivunterkunft befinden, haben die Möglichkeit, ein Gesuch für die Unterbringung bei Dritten einzureichen. Die Entscheidung über die Eignung für eine Unterbringung bei Privaten liegt bei den Asylsozialhilfestellen. Der Regierungsrat kann die Frage 5 deshalb nicht abschliessend beantworten.

Die Subjektfinanzierung – d.h. die Abgeltung der Asylsozialhilfestellen pro Person und pro Tag – erhöht den ökonomischen Anreiz für die Asylsozialhilfestellen, in den Kollektivunterkünften der 1. Phase eine hohe Auslastung zu erreichen. Insofern mindert die Abgeltungsform möglicherweise den Anreiz, vorläufig aufgenommene Personen im Rahmen der privaten Unterbringungsangebote der SFH zu vermitteln.

Zu Frage 6

Das Projekt „Wegeleben / Die Horizonterweiterung für deine WG“ eröffnet Wohngemeinschaften die Möglichkeit, auf einer Homepage[2] ein oder mehrere Zimmer in ihrer Wohnung für „geflüchtete“ Menschen anzubieten. Das Projekt weist durch den direkten Austausch von Menschen unterschiedlicher Kulturen einen starken Integrationscharakter aus. Angesprochen sind vordergründig vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge. Die Initianten beabsichtigen, das Projekt auf Personen mit N-Ausweis, deren Asylgesuch noch nicht beurteilt worden ist, auszudehnen.

Die Fachstelle Wohnen, welche im Auftrag der GEF Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge sucht und vermittelt, erhält zunehmend Angebote von Privatpersonen. Seit Juli 2015 wurden der Fachstelle 30 Wohnungen von Privaten angeboten, wobei in 6 Fällen eine Vermittlung erfolgt ist. 12 Fälle sind derzeit noch in Bearbeitung.

Auch kirchliche Stellen beteiligen sich an Möglichkeiten zur Unterbringung von Personen des Asylbereichs. Die Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen macht eine Vortriage und leitet die Angebote ja nach Eignung an die Asylsozialhilfestellen oder an die Flüchtlingssozialdienste weiter.

Zu Frage 7

Es ist im Kanton Bern grundsätzlich nicht vorgesehen, Privaten für die Beherbergung von vorläufig aufgenommenen erwachsenen Personen eine Betreuungspauschale auszuzahlen. Vielmehr besteht die Absicht, dass die zuständigen Asylsozialhilfestellen den anbietenden Privatpersonen für die Unterbringung eine Mietentschädigung entrichten, welche aus der Tagesglobalpauschale des Bundes entgolten wird. Der Kanton macht keine Vorgaben zur Bezahlung von Mietzinsen an Privatpersonen. Der Anteil für Mietkosten gemäss den Pauschalansätzen des SEM beträgt CHF 199.66 pro Monat und pro Person.[3]

Anerkannte Flüchtlinge schliessen einen Untermietvertrag ab. Die Miete orientiert sich dabei an den bestehenden Mietzinslimiten. Die Sozialhilfe im engeren Sinn wird direkt den Flüchtlingen ausgerichtet.

Verteiler
- Grosser Rat

[2] www.*wegeleben.ch*
[3] Vgl.: https://www.bfm.admin.ch/dam/data/bfm/rechtsgrundlagen/weisungen/asyl/sozial-_und_nothilfe/anh4-2_ansaetze-2015-d.pdf

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	136-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.488
Eingereicht am:	08.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Fuchs (Bern, SVP) (Sprecher/in) Augstburger (Gerzensee, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1084/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Stopp der Entvölkerung von Polizeikräften in Randregionen – Wird das Berner Oberland zugunsten eines Polizeizentrums Bern geopfert?

Bekanntlich sind die regionalen Einsatzzentralen REZ Bern (ex. Stapo Bern) und REZ MEOA 2008 im Rahmen des Zusammenschlusses zwischen der Stadtpolizei Bern und der Kantonspolizei Bern zusammengelegt worden.

Für die im Fokus stehende Modernisierung, Effizienzsteigerung, Vereinfachung und Vereinheitlichung der operativen Abläufe, der Technik und der Systemkonfigurationen hat der Regierungsrat im März 2011 die Planung (Voranalyse) einer kantonalen Einsatzzentrale in Auftrag gegeben. Gestützt auf die Ergebnisse der Voranalyse wollte der Regierungsrat die Konzentration der Blaulichtorganisationen (Kantonspolizei, Feuerwehr und Sanitätspolizei der Stadt Bern) auf eine kantonale Einsatzzentrale mit den favorisierten Standorten in Bern und Biel weiterverfolgen.

Ein Jahr später (2012) wurde die REZ Thun für viel Geld nochmals ausgebaut und modernisiert. Mit dem neu geplanten Gesamtprojekt «Polizeizentrum Bern» soll nun offenbar auch die REZ Thun nach Bern verlegt werden. Es stellt sich die Frage, ob sich das Gesamtprojekt «Polizeizentrum Bern» angesichts der angespannten Finanzlage gegenüber dem Bürger und Steuerzahler überhaupt rechtfertigen lässt!

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie lange sind die polizeilichen Interventionszeiten bei strafrechtlich relevanten Ereignissen
   a) in städtischen Gebieten (Bern, Biel, Thun)?
   b) im ländlichen Raum (sprich Oberland, Emmental, Berner Jura usw.)?

2. Kann der polizeiliche Service public mit den geplanten Zentralisierungsmassnahmen in Bern auch künftig sichergestellt werden?

3. Gibt es angesichts der heutigen Finanzlage einleuchtende Gründe, um eine technisch gut funktionierende Einsatzzentrale mit Mitarbeitern, die über ein ausgezeichnetes Know-how verfügen, ungeachtet der persönlichen Bedürfnisse von Thun nach Bern zu verlegen?

4. Geht mit der vorgesehenen Verlegung der REZ Thun nicht viel Fachwissen (über Jahre angeeignete Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse in den Randregionen des Oberlands) verloren?

5. Wie hoch sind die Umzugs- und wie hoch die zu erwartenden jährlichen Betriebskosten?

6. Wie viele Mitarbeitende sollen am Schluss im «Polizeizentrum Bern» tätig sein?

7. Wie lässt sich das Gesamtprojekt unter Berücksichtigung der angespannten Finanzlage gegenüber dem Bürger und Steuerzahler rechtfertigen?

Begründung der Dringlichkeit: Die Unsicherheit in den Randregionen über die Zentralisierungsprojekte ist hoch, und rasche Klarstellungen seitens der Regierung sind notwendig.

Antwort des Regierungsrates

Frage 1a und 1b: Bei sicherheitsrelevanten Ereignissen wie Notrufen, Alarmen etc. in städtischen Gebieten ist die Zielvorgabe der polizeilichen Interventionszeit 10 Minuten ab Eingang der Meldung bis zum Eintreffen der polizeilichen Erstinterventionskräfte vor Ort. Im Jahr 2014 konnte die Zielvorgabe in 84 Prozent der Fälle eingehalten werden.

Bei sicherheitsrelevanten Ereignissen in ländlichen Gebieten des Kantons ist die Zielvorgabe der polizeilichen Interventionszeit 20 Minuten ab Eingang der Meldung bis zum Eintreffen der polizeilichen Erstinterventionskräfte vor Ort. Im Jahr 2014 konnte die Zielvorgabe in 81 Prozent der Fälle eingehalten werden.

Frage 2: Mit der geplanten, örtlichen Zusammenlegung der Einsatzzentralen Thun und Bern im neuen Polizeizentrum Bern werden in Umfang und Qualität dieselben Dienstleistungen für die Öffentlichkeit gewährleistet werden. Es entstehen organisatorisch gesehen sogar Mehrwerte, da bei aussergewöhnlichen Ereignissen mit sehr vielen Notfallanrufen auch Disponenten der anderen Regionen dank der räumlichen Nähe rasch zur Bewältigung beigezogen werden können.

Der Regierungsrat betont, dass die polizeiliche Grundversorgung und somit die Sicherstellung angemessener Interventionszeiten der Kantonspolizei in ländlichen und in städtischen Gebieten (siehe Antworten zu Fragen 1a und 1b) weiterhin im Zentrum steht.

Frage 3 und 4: Der heutige Verbund der Einsatzzentralen stellt die Kantonspolizei vor grosse Herausforderungen. Die Infrastrukturen der Einsatzzentralen müssen in einem Zyklus von vier bis fünf Jahren erneuert werden. Für alle Zentralen wäre die nächste Erneuerung im Jahr 2017 notwendig.

Nebst den in regelmässigen Abständen notwendigen Erneuerungsarbeiten werden Betrieb und Unterhalt der vernetzten Einsatzzentralen anspruchsvoller und aufwändiger. Aufgrund der steigenden Komplexität nimmt zudem das Fehlerrisiko zu. Aus Gründen der Kostenoptimierung im technischen Bereich – insbesondere unter Berücksichtigung der Finanzlage des Kantons – und um die weiter steigende technische Komplexität zu reduzieren, will die Kantonspolizei die Einsatzzentralen von Bern und Thun zusammenlegen. Technische Wartungsarbeiten, die Systempflege sowie Infrastrukturbeschaffungen und -anpassungen müssten zukünftig an einem Standort weniger durchgeführt werden. Gleichzeitig würden auf der operativen Seite personelle Ressourcen situativer eingesetzt werden können, was zu einer weiteren Optimierung führt.

Die Arbeitsplatzorganisation in der geplanten Einsatzzentrale in Bern sieht vor, dass diese nach Regionen gegliedert ist. Entsprechend wird es weiterhin einen Bereich Berner Oberland geben, welcher für die Einsätze dieser Region zuständig ist. Den Mitarbeitenden der Einsatzzentrale Thun steht es offen und es ist auch von der Führung der Kantonspolizei gewünscht, dass Sie ihren Einsatz in der Zentrale in Bern weiterführen. Sie werden entsprechend schwergewichtig zugunsten der Region Berner Oberland tätig sein.

Sollten nicht genügend Mitarbeitende aus der Region Berner Oberland rekrutiert werden können, müssten die allenfalls fehlenden Ortskenntnisse durch andere Massnahmen (z.B. auch elektronische Hilfsmittel) bestmöglich ausgeglichen werden. Bereits heute ist es so, dass die Mitarbeitenden der Zentrale ihre örtlichen Kenntnisse erweitern und vertiefen müssen, wenn sie aus einem anderen Dienst in die Zentrale wechseln. Fehlendes lokales Fachwissen stellte bisher kein relevantes Sicherheitsrisiko dar.

Frage 5: Das Projekt Polizeizentrum Bern ist in einem frühen Stadium. Angaben zu Umzugs- und dereinst zu erwartenden Betriebskosten können daher noch nicht gemacht werden.

Frage 6: Mit dem Projekt Polizeizentrum Bern wird die bis anhin dezentrale Verteilung im Raum Bern von 16 Polizeistandorten wesentlich optimiert. Die bisher an den 16 Standorten vorhandenen Arbeitsplätze (rund 1'200) werden dadurch zu einem grossen Teil verschoben. Nebst weiteren, wenigen fraglichen Arbeitsplätzen der Zentrale in Thun kommen zu den 1'200 Arbeitsplätzen keine zusätzlichen hinzu. Durch die Standortkonzentration der Mitarbeitenden soll die interne Zusammenarbeit gefördert und Synergien in den Arbeitsprozessen und -abläufen genutzt werden.

Frage 7: Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass durch einen Zusammenzug von Polizeistandorten Effizienzgewinne und finanzielle Einsparungen erzielt werden können. In diesem Sinne wird das Projekt nicht trotz, sondern gerade wegen der kantonalen Finanzsituation erarbeitet.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrats

Vorstoss-Nr.:	149-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.557
Eingereicht am:	31.05.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1231/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Weg mit der Watch-Liste im Amt für Freiheitszug und Betreuung - Die rechtlichen Grundlage fehlen

In seiner Antwort auf die Interpellation Sancar (I-001-2015) hat der Regierungsrat bestätigt, dass im Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (FB) eine Watch-Liste geführt wird. Gemäss Antwort des Regierungsrates befinden sich auf dieser Liste sämtliche verwahrten Täter sowie andere Risikotäter, deren Delikt zum Zeitpunkt der Deliktbegehung, der Gerichtsverhandlung oder bei Vorfällen im Vollzug zu einer ausserordentlichen öffentlichen bzw. medialen Aufmerksamkeit geführt hat.

Die sogenannte Watch-Liste hat keine ausdrücklichen gesetzlichen Grundlagen und ist zur Erfüllung der behördlichen Aufgaben weder nützlich noch notwendig. Zudem kann das vom Regierungsrat oben erwähnte Kriterium, nämlich die «öffentliche bzw. mediale Aufmerksamkeit», zu Widersprüchen mit den Prinzipien des Rechtsstaates führen. Die Behörden müssen sich nach fachlichen und rechtlichen Kriterien und im Rahmen der Gesetzgebung bewegen. Öffentliche bzw. mediale Aufmerksamkeit ist kein rechtliches Kriterium, sie kann weder über die Gefährlichkeit eine Person bestimmen noch muss sie der Logik des Rechtsstaates folgen. Kommt hinzu, dass der Regierungsrat oder Amtsvorsteher (FB) wohl ebenso wenig wie wir über objektive Kriterien zur Messung der öffentlichen und medialen Aufmerksamkeit verfügen, was aber eine Bedingung wäre, wenn die Rechtsgleichheit gewährleistet sein soll. Ist es die Menge der Artikel, die Anzahl Leserbriefe, die Auflage der Zeitung, die Reaktion auf Facebook?

Die Watch-Liste ist auch in Bezug auf den Datenschutz nicht rechtskonform. Daher ist die Meinung der kantonalen Datenschutzaufsichtsstelle in dieser Sache wichtig und sollte vom Regierungsrat auf jeden Fall einbezogen werden.

Diese Watch-Liste hat keine rechtliche Grundlage, sie verstösst gegen den Datenschutz. Für die Betroffenen ist sie nicht transparent. Wegen diesen fehlenden rechtlichen, fachlichen und sachlichen Kriterien ist sie für Behörden eine schädliche «Hypothek». Deshalb würde es allen helfen, wenn sie aufgehoben würde.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass in einem Rechtstaat die öffentliche bzw. mediale Aufmerksamkeit kein Kriterium für das Handeln der Behörden sein darf?

2. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass Straftäter das Recht haben zu erfahren, ob sie auf einer Watch-Liste sind?

3. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass die rechtlichen Grundlagen für diese so genannte Watch-Liste fehlen?

4. Wie ist die Meinung der kantonalen Datenschutzaufsichtsstelle betreffend der geführten Watch-Liste im Amt für FB?

5. Ist der Regierungsrat bereit, diese problematische Watch-Liste aufzuheben?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Der Vorsteher des Amtes für Freiheitsentzug und Betreuung (AV FB) ist gemäss Artikel 6 und Artikel 10 der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion (OrV POM; BSG 152.221.141) zuständig für die Erfüllung aller mit dem Freiheitsentzug und der Betreuung zusammenhängenden Aufgaben. Darunter fällt auch die Führung des internen Risikomanagements. Die Watch-Liste ist Bestandteil dieses Risikomanagements. Damit lässt sich der AV FB, welcher nebst der strategischen auch die operative Gesamtverantwortung trägt, Vollzugsöffnungen in besonders risikoträchtigen Fällen von der Abteilung Straf- und Massnahmenvollzug (ASMV) zur Zustimmung unterbreiten. Entscheidend für die Gewährung von Vollzugsöffnungen ist die Beurteilung der Rückfallgefahr im konkreten Fall. Diese Beurteilung wird vom Bereich Risikovollzug der ASMV erstellt und dem Antrag an den AV FB auf Zustimmung zur Vollzugsöffnung beigelegt.

Auf der Watch-Liste befinden sich sämtliche Vollzugsfälle, welche durch das Delikt zum Zeitpunkt der Begehung, der Verurteilung oder während des Straf- oder Massnahmenvollzugs eine grosse öffentliche Aufmerksamkeit verursacht haben. Zusätzlich wurden sämtliche dieser Fälle infolge der Schwere des Anlassdelikts und der erhöhten Rückfallgefahr von der ASMV als genehmigungs- und meldepflichtig eingestuft. Deshalb werden sie im Bereich Risikovollzug geführt.

Für die materielle Beurteilung konkreter Vollzugsfragen ist die Liste indessen irrelevant. Denn sämtliche Vollzugsöffnungen von inhaftierten Personen müssen vor den einschlägigen rechtli-

chen Grundlagen standhalten. Damit kann die Frage bejaht werden, weil die mediale Aufmerksamkeit auch aus Sicht des Regierungsrats keine Auswirkungen auf die materielle Beurteilung hat und haben darf.

Zu Frage 2

Die Watch-Liste enthält ausschliesslich folgende Angaben über inhaftierte Personen: Name des Verurteilten, Delikt, Urteil (bisherige Einschätzungen zur Gemeingefährlichkeit [heute: genehmigungs- und meldepflichtig] entweder durch die konkordatliche Fachkommission zur Beurteilung der Gemeingefährlichkeit von Straftätern [KoFako] oder durch den Bereich Risikovollzug der ASMV), das Strafmass (Freiheitsstrafe/Massnahme), die Vollzugsdaten (Strafende/Höchstdauer) sowie Angaben über bisherige Lockerungen.

Auf der Watch-Liste werden lediglich Angaben erfasst, welche den inhaftierten Personen bereits bekannt sind und ohne weiteres aus dem Vollzugsdossier hervorgehen. Inhaftierte Personen können jederzeit Einsicht in ihr Vollzugsdossier beantragten. Auch können sie Auskunft darüber verlangen, ob ihr Name auf der Watch-Liste steht und welche sie betreffenden Angaben auf der Watch-Liste erfasst wurden.

Zu Frage 3

Wie in der Antwort auf Frage 1 bereits festgehalten, ist die interne Organisation des Amtes für Freiheitsentzug und Betreuung (FB) und dessen Risikomanagement Kernaufgabe des Amtsvorstehers. Insofern hat er die Weisungsbefugnis, dass die ihm untergeordnete Vollzugsbehörde ihn über beabsichtigte Vollzugsöffnungen in besonders risikoträchtigen Vollzugsfällen informiert und sein Einverständnis dazu einholt. Das Führen der Watch-Liste ist in Ziffer 5.3 der Bestimmungen vom 1. März 2014 über die Gewährung von Vollzugsöffnungen bei im Bereich Risikovollzug der ASMV geführten Fällen festgelegt.

Zu Frage 4

Die kantonale Datenschutzaufsichtsstelle äussert sich wie folgt: *«Informationen über Personen im Straf- und Massnahmenvollzug sind besonders schützenswerte Daten (Art. 3 des Datenschutzgesetzes). Das Bearbeiten von besonders schützenswerten Daten durch staatliche Stellen stellt einen schweren Eingriff in das Grundrecht auf Datenschutz der Betroffenen dar. Ein solcher Grundrechtseingriff ist nur zulässig, wenn er im öffentlichen Interesse liegt, verhältnismässig ist und sich auf eine gesetzliche Grundlage stützt (Artikel 28 der Kantonsverfassung). Art. 6 Buchstabe b des Datenschutzgesetzes erlaubt es, besonders schützenswerte Daten auch ohne ausdrückliche gesetzliche Grundlage zu bearbeiten, wenn das Erfüllen einer gesetzlichen Aufgabe es zwingend erfordert. Vor diesen Vorgaben hält die Datenschutzaufsichtsstelle es für zulässig, dass das Amt für Freiheitsentzug und Betreuung eine Liste mit Personen führt, von denen eine erhöhte Gefährdung der Öffentlichkeit ausgeht und an diesen Umstand die Folge knüpft, dass Vollzugslockerungen erst nach einer zusätzlichen Prüfung durch die Amtsleitung gewährt werden. Dies jedenfalls dann, wenn die getroffene Lösung die gesetzliche Zuständigkeitsordnung beachtet.*

Für unzulässig hält es die Datenschutzaufsichtsstelle dagegen, die mediale Aufmerksamkeit zum Kriterium für die Aufnahme auf eine Liste zu machen oder eine Liste gestützt auf dieses Kriterium zu führen. Dass ein Delikt zum Zeitpunkt der Deliktbegehung, der Gerichtsverhandlung oder bei Vorfällen im Vollzug zu einer ausserordentlichen öffentlichen bzw. medialen Aufmerksamkeit geführt hat, belegt keine erhöhte Gefährdung der Öffentlichkeit durch die betroffene Person. Me-

diale Aufmerksamkeit kann gerade auch dann entstehen, wenn die verurteilte Person die Öffentlichkeit nicht erhöht gefährdet. So kann etwa die Prominenz einer Person Anlass zur Medienberichterstattung sein. Die Berichterstattung kann zudem wiederrechtlich erfolgen (vgl. zu beidem etwa das Bundesgerichtsurteil zur persönlichkeitsverletzenden Berichterstattung im Umfeld der Strafverfolgung gegen Carl Hirschmann in der NZZ vom 19.6.2015). Eine Liste, welche die Medienpräsenz von Personen im Straf- und Massnahmenvollzug festhält, ist als Grundlage für eine zusätzliche Prüfung bei der (Nicht-)Gewährung von Vollzugslockerungen somit nicht geeignet und damit unverhältnismässig.»

Zu Frage 5

Die Führung einer Watch-Liste ist rechtmässig und verhältnismässig, zumal nur genehmigungs- und meldepflichtige Vollzugsfälle auf die Liste aufgenommen werden (vgl. Antwort auf Frage 1). Aus datenschutzrechtlicher Optik besteht kein grundsätzlicher Einwand (vgl. Antwort auf Frage 4). Die Fälle werden im Bereich Risikovollzug der ASMV geführt. Die Watch-Liste stellt ein geeignetes Instrument des Risikomanagements des Amtes FB dar und trägt damit wesentlich zur Verhinderung von Rückfällen und damit zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit bei. Aus diesen Gründen besteht aus Sicht des Regierungsrats kein Anlass, in Zukunft auf die Führung eines solchen Risikomanagement-Instruments zu verzichten.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	122-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.389
Eingereicht am:	10.04.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Guggisberg (Kirchlindach, SVP) (Sprecher/in) Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Rüegsegger (Riggisberg, SVP) Kummer (Burgdorf, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1232/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BLS-Depot Riedbach: Nicht zwingende Zerstörung von wertvollem Kulturland?

Die BLS AG gehört zu 55,75 % dem Kanton Bern – damit ist auch klar, dass die Berner Regierung und der Grosse Rat mitverantwortlich sind für die Handlungsweise der BLS-Direktion.

Geplant ist am Standort Riedbach der Bau eines BLS-Depots, einer Halle mit mindestens 15 Gleisen in einer 140 Meter breiten und 150 Meter langen Halle. Gemäss Schätzungen der BLS arbeiten ab 2025 etwa 340 Personen in Riedbach. Die Werkstätten in Bönigen und Oberburg sollen geschlossen werden.

Vom Bau betroffen sind 20 Grundeigentümer. Gemäss Eisenbahngesetz können Grundeigentümer enteignet werden, wenn keine gütliche Lösung gefunden wird.

Der Bauernhof von Anni und Andreas Kohler müsste dem Neubau weichen. Landwirt Kohler erhielt von der BLS den Bescheid, er könne ja dann in der neuen Werkstätte arbeiten.

Die BLS-Direktion spricht von 21 Standorten, die ebenfalls geprüft worden seien.

Der Regierungsrat wird aufgrund dieses Sachverhalts gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie viele ha Landwirtschaftsland werden für das Riedbach-Projekt benötigt? Wie wird die Qualität dieses Landwirtschaftslandes beurteilt (Qualität Boden und Eignung für die Landwirtschaft)? Wie viele m^2 Fruchtfolgefläche sind betroffen und müssten kompensiert werden?

2. Welches sind die total 21 vorgeprüften Standorte? Wie viele m^2 Fruchtfolgefläche würden an diesen Standorten benötigt?

3. Welche dieser Standorte landeten bei der Evaluation auf den Plätzen zwei bis sechs? Welches wären hier die Vor- und Nachteile für ein Depot?

4. Mit der Schliessung der Werkstätten Bönigen und Oberburg wird ein weiterer Schritt Richtung Zentralisierung gemacht. Wären die Standorte Bönigen und Oberburg nicht gerade wichtig, um auch der Landbevölkerung im Kanton Bern wertvolle Arbeitsplätze anbieten zu können?

5. Gemäss Aussagen der Landeigentümer scheint die Kommunikation der BLS AG lückenhaft und in Bezug auf die Tonalität eher befremdend zu sein. Was trägt der Regierungsrat dazu bei, dass die BLS den Grundeigentümern zukünftig frühzeitig und mit mehr Anstand und Respekt begegnet?

6. Das Eigentum der Landeigentümer ist hoch zu halten. Enteignungen sollen und dürfen nur durchgeführt werden, wenn keine anderen Lösungen zur Verfügung stehen (zum Beispiel andere Standorte). Teilt der Regierungsrat diese Ansichten?

7. Was unternimmt der Regierungsrat, um die unbefriedigende Situation im Zusammenhang mit dem BLS-Depot und dem Standort Riedbach zu lösen?

8. Wurde im Bereich Unterhalt und Infrastruktur eine Zusammenarbeit mit der SBB geprüft? Wenn ja, mit welchem Inhalt und mit welchem Ergebnis (insbesondere betreffend Wirtschaftlichkeit)?

9. Was hat die BLS AG in Bezug auf das neue Depot für einen Zeitplan?

Begründung der Dringlichkeit: Im Zusammenhang mit dem in Riedbach geplanten Grossprojekt BLS-Depot besteht aufgrund der mangelhaften und lückenhaften Kommunikation in der Bevölkerung und bei den betroffenen Grundeigentümern grosse Unsicherheit. Bei einigen Landwirten geht es um die Existenz. Die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen hat daher rasch zu erfolgen.

Antwort des Regierungsrates

Die BLS benötigt im Raum Bern einen Ersatz für die wegfallende S-Bahn-Werkstätte Aebimatt, die wegen des Ausbauprojekts Bahnhof Bern voraussichtlich ab 2020 nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt nutzbar sein wird. Für die Sicherheit des Bahnbetriebs der BLS ist eine neue Werkstätte unverzichtbar. Der Regierungsrat hat Verständnis für die kritischen Fragen und die konkreten Motionsforderungen zum Standort Riedbach. Das BLS-Projekt hat bei vielen Betroffenen und Interessierten grosses Unbehagen ausgelöst. Dies führte dazu, dass die BLS nun auf Anregung des Kantons nochmals gründlich über die Bücher geht und eine Begleitgruppe "Werkstätte BLS" eingesetzt hat, die sich am 31. August 2015 zum ersten Mal getroffen hat. Unter der

Leitung des Langnauer Gemeindepräsidenten Bernhard Antener gehören der rund dreissig köpfigen Begleitgruppe Vertreterinnen und Vertreter der Direktbetroffenen, von Stadt und Kanton Bern, verschiedener Naturschutzverbände, des Berner Bauern Verbands, von Gewerbe- und Wirtschaftsverbänden sowie politischer Parteien an. Die Begleitgruppe hat den Auftrag, die bisherige Standortevaluation der BLS unvoreingenommen und kritisch zu überprüfen. Laut Medienmitteilung hat die Begleitgruppe ihre Arbeit in einem konstruktiven Umfeld aufnehmen können.

Der Regierungsrat verspricht sich viel vom partizipativen Weg, den die BLS nun eingeschlagen hat. Die Mitglieder der breit abgestützten Begleitgruppe bringen die vorher viel zu kurz gekommene Aussensicht ein und werden das Projekt kritisch durchleuchten. Um diesen laufenden Prozess nun nicht zu übersteuern, sollten dessen Ergebnisse vorerst abgewartet werden, bevor über das weitere Vorgehen entschieden wird.

1. Für einen Werkstättenbau der BLS am Standort Riedbach würden rund 20 ha Kulturland benötigt. Der gesamte Landbedarf betrifft Fruchtfolgeflächen.

2. Die BLS hat die folgenden 21 Standorte geprüft:

   – Bern, Niederbottigen, "Im Feld"
   – Bern, Riedbach Bahnhof, "Moosacher"
   – Schmitten, Fillistorf, "Schällenberg"
   – Kerzers, "Papiliorama"
   – Kerzers, "Teilen-Teilen"
   – Kerzers/Müntschemier, "Hanematt"
   – Belp, "Würbel" und "Riedli"
   – Toffen/Belp, "Bifang"
   – Toffen/Kaufdorf,"ARA"
   – Rümlingen/Kirchenthurnen "Rossweid"
   – Uetendorf "Brüggmatt"
   – Münchenbuchsee/Schüpfen "Herrenmatt"
   – Mattstetten "Äspli"
   – Allmendingen b.Bern "Nider Eichi"
   – Münsingen/Wichtrach "Chesselau"
   – Konolfingen "Chonolfingenmoos"
   – Köniz, Oberwangen "Reinhardere"
   – Müntschemier "Bachmatte"
   – Mosseedorf "Lochacher"
   – Utzenstorf "Gschlüecht 1"
   – Utzenstorf "Gschlüecht 2"

   Alle geprüften Standorte betreffen Fruchtfolgeflächen.

3. Gemäss Angaben der BLS fielen von den 21 möglichen Standorten zuerst 13 Standorte weg, wegen der Distanz zum Knoten Bern, weil die Zufuhrkosten zu hoch waren, oder die Areale zu klein.
   Acht Standorte hat die BLS vertiefter geprüft:

   – Bern, Niederbottigen, "Im Feld"

- Bern, Riedbach Bahnhof, "Moosacher"
- Kerzers, "Papiliorama"
- Toffen/Belp, "Bifang"
- Münchenbuchsee/Schüpfen "Herrenmatt"
- Münsingen/Wichtrach "Chesselau"
- Allmendingen b.Bern "Nider Eichi"
- Mattstetten "Äspli"

Drei dieser Standorte kamen aus der Sicht der BLS wegen fehlender Streckenkapazitäten nicht in Frage. Zwei weitere Standorte mussten aus Gründen des Naturschutzes (Wildtierkorridor, Grundwasserschutzgebiet) entfallen. Die drei verbliebenen Standorte waren Allmendingen, Niederbottigen und Riedbach. Gegen den Standort Niederbottigen sprach, dass Wald gerodet und Häuser abgebrochen werden müssten. Zudem quert eine Hochspannungsleitung das Areal und der Standort liegt im potentiellen Stadtentwicklungsperimeter. Allmendingen liegt auf der bereits heute stark ausgelasteten NEAT Transitstrecke östlich des Bahnhofs Bern, deren künftige Trassenverfügbarkeit unsicher ist. Zudem müssten je nach Variante entweder ein Naturschutzgebiet tangiert oder ein Bauernhof abgebrochen werden.

Demgegenüber sah die BLS für den Standort Riedbach die folgenden Vorteile:

- eine Werkstätte im Westen von Bern nebst dem Standort Spiez im Osten,
- Nähe zum Knoten/Bahnhof Bern
- Abschätzbares Verkehrswachstum mit genügend Gleiskapazitäten
- Arealanforderungen erfüllt.

4. Die BLS hält die beiden Werkstätten Oberburg und Bönigen für zu weit weg vom Knoten Bern und sehr schlecht erreichbar. Beide Anlagen seien sehr stark sanierungsbedürftig und flächenmässig auf Dauer zu klein.
5. Die BLS hat die Schwächen des gewählten Vorgehens selbstkritisch erkannt und die nötigen Lehren daraus gezogen.
6. Ja.
7. Wie eingangs erwähnt, hat sich die BLS auf Anregung des Kantons für die Einsetzung einer Begleitgruppe entschieden. Es gilt nun die Ergebnisse aus der Begleitgruppe abzuwarten.
8. Ja, aber sämtliche Abklärungen waren gemäss BLS ergebnislos. Die SBB betreiben je eine Service-Anlage im Perimeter der S-Bahn Bern in Biel und der S-Bahn Luzern im Bahnhof Luzern. Beide liegen am Rand des BLS-Netzes. Die Kapazität in beiden Anlagen ist zu klein, um zusätzlich den Bedarf der BLS abzudecken.
9. Die BLS plant, die neue Werkstatt spätestens 2025 in Betrieb zu nehmen. Der Baubeginn wird frühestens ab 2020 erwartet.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	127-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.402
Eingereicht am:	14.04.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in) Vanoni (Zollikofen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1202/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zurück auf Feld eins: Auf den Ausbau der Bolligenstrasse verzichten und die geplante Umgestaltung im Gebiet Anschluss Wankdorf (Astra-Projekt Schermenweg) überarbeiten!

Bis zum 1. April 2015 lief die Mitwirkungsfrist zum Kantonsstrassenprojekt «Korrektion Bolligenstrasse Nord»[1]. Gemäss dem Bund vom 7. April 2015 trafen zahlreiche Mitwirkungsberichte von Organisationen ein, die den Verzicht oder die grundlegende Überarbeitung des Projekts forderten. Mit wenigen Ausnahmen waren die Stellungnahmen zum Projekt vorwiegend negativ.[2]

Unter dem harmlosen Titel «Korrektion Bolligenstrasse» versteckt sich ein Ausbauprojekt zur massiven Kapazitätssteigerung für den MIV. Wie in der Projektinformation anerkennenswert klar illustriert wird, handelt es sich bei der Planung Bolligenstrasse um einen Baustein eines gigantischen Strassenerweiterungsprogramms im Stadtgebiet von Bern und unmittelbarer Umgebung mit Milliardenkosten.

Anschliessend an die als «Zufahrt» dienende, verbreiterte Bolligenstrasse soll ein neuer dreistöckiger Autobahnkreisel Wankdorf und wieder anschliessend der im Moment zurückgestellte Bypass Wankdorf-Muri realisiert werden.

[1] http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.assetref/dam/documents/portal/Medienmitteilungen/de/2015/02/2015-02-25-flyer-korrektion-bolligenstrasse-nord.pdf
[2] http://www.derbund.ch/bern/region/Geplanter-Ausbau-der-Bolligenstrasse-stoesst-auf-Widerstand/story/21272738
http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/Der-gigantische-dreistoeckige-Verkehrszirkus-erregt-Gemueter/story/19109352

Jede Engpassbeseitigung verschiebt die Engpässe zu den fortführenden Strassen. In den Projektunterlagen ist bereits von einem Ausbau der Grauholz-Autobahn zwischen Wankdorf und Schönbühl auf 8 Spuren die Rede; nicht erwähnt wird der geplante nachfolgende Ausbau der A1 bis Kirchberg auf 6 Spuren[3].

Nach Artikel 55 des Strassengesetzes des Kantons Bern erfordert ein Einzelvorhaben mit Nettokosten von mehr als zwei Millionen Franken, das eine wesentliche Kapazitätssteigerung für den motorisierten Individualverkehr bewirkt oder das einen Neubau darstellt, einen Objektkredit des Grossen Rates.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist der Regierungsrat bereit, angesichts der negativen Stellungnahmen im Mitwirkungsverfahren auf das Ausbauprojekt Bolligenstrasse zu verzichten?

2. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass dieses Projekt – sofern es dennoch realisiert werden sollte – dem Grossen Rat gemäss Artikel 55 des Strassengesetzes des Kantons Bern als Objektkredit mit Referendumsmöglichkeit unterbreitet werden muss, da es eine wesentliche Kapazitätssteigerung für den motorisierten Individualverkehr vorsieht?

3. Ist der Regierungsrat bereit, im Rahmen der im Bundesgesetz über die Nationalstrassen (NSG) festgelegten Zusammenarbeit mit den Kantonen (Art. 10, 13 und 19) sowie der Mitwirkung der Kantone bei den Ausführungsprojekten (Art. 21 und 27b) beim Astra eine grundlegende Redimensionierung und Überarbeitung des Projekts Schermenweg im Interesse des Langsamverkehrs zu verlangen?

4. Wie viel Kulturland und Freifläche (z. B. Allmenden) ginge verloren:
   a) wegen des Ausbaus der Bolligenstrasse
   b) für die nachfolgenden Strassenausbauten im Gebiet Wankdorf – Muri
   c) für den angekündigten Ausbau der Autobahn A1 zwischen Wankdorf und Schönbühl bzw. Kirchberg?

5. Wie beurteilt der Regierungsrat diesen drohenden Kulturland- und Freiflächenverlust angesichts des erklärten Ziels der Kulturlanderhaltung?

Begründung der Dringlichkeit: Die Projektverantwortlichen haben ein rasches Vorgehen bei der Auswertung der öffentlichen Mitwirkung angekündigt und wollen am bisherigen engen Terminplan festhalten. Deshalb ist auch eine rasche Klärung erforderlich, wer für die Bewilligung des Ausbauprojekts zuständig ist. Mit der Beantwortung der Interpellation kann diese Klärung rechtzeitig erfolgen. Weiter ergibt sich die Dringlichkeit aus folgenden Zeitplänen: Gemäss der Projektdokumentation Bolligenstrasse sollen das Auflage- und Bewilligungsverfahren bereits gegen Ende dieses Jahres stattfinden und gemäss der Astra-Dokumentation Anschluss Wankdorf die Planung des Ausführungsprojekts 2015/2016 und das Plangenehmigungsverfahren 2017-2019.

[3] http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/A1-Sechsspurig-von-Bern-bis-Kirchberg/story/20641311

Antwort des Regierungsrates

Der genehmigte Richtplan ESP Wankdorf enthält den Auftrag, für die Bolligenstrasse Nord ein Betriebskonzept mit Um- und Ausbauten zu erarbeiten. Dies mit dem Ziel, den motorisierten Individualverkehr verträglicher abzuwickeln und für den strassengebundenen öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr attraktive Verhältnisse zu schaffen. Eine Anpassung des Verkehrssystems in diesem Bereich ist die logische Folge des neuen Wankdorfplatzes und der Sanierung der Stadttangente. Der Richtplan ESP Wankdorf wurde im Rahmen eines partizipativen Prozesses unter Einbezug aller Betroffenen erarbeitet.

Zusammen mit dem Umbau des Autobahnanschlusses Wankdorf, der unter der Federführung des ASTRA steht, stellt das nun vorliegende Projekt 'Korrektion Bolligenstrasse Nord' eine Gesamtlösung dar, um die Erschliessung des ESP Wankdorf und des Worblentals für alle Verkehrsteilnehmenden zu verbessern. Das Projekt ist in das Gesamtkonzept des Agglomerationsprogramms Region Bern der 2. Generation eingebettet und dort als A-Projekt aufgeführt, das heisst als Projekt der höchsten Wichtigkeitsstufe. Es wird vom Bund aus dem Infrastrukturfonds mitfinanziert. Die Priorisierung entspricht der Strategie des kantonalen ESP-Programms, die Entwicklung an raumplanerisch geeigneten Standorten zu fördern. Damit kann generell der Privatverkehr auf das notwendige Mass beschränkt und die zusätzliche Umweltbelastung möglichst tief gehalten werden, was die Zersiedelung reduziert und die Gesamt-Umweltbilanz verbessert.

1. Nein, denn das Projekt selbst schafft entgegen den Befürchtungen der Gegner keinen Mehrverkehr. Dass der Gesamtverkehr im Norden Berns zunimmt, hängt insbesondere mit den generellen Entwicklungstrends und mit der Siedlungsentwicklung im Worblental und im ESP Wankdorf zusammen. Für diesen legt der Richtplan fest, dass das Wachstum durch den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr aufgefangen werden soll. Gemäss dem kürzlich durchgeführten Monitoring kann dieses Ziel erreicht werden: Das MIV-Aufkommen und der MIV-Anteil ist zwischen 2008 und 2013 zielgemäss im ganzen ESP zurückgegangen.

   Das Bundesprojekt 'Umbau des Autobahnanschlusses Wankdorf' und das Kantonsprojekt 'Korrektion Bolligenstrasse Nord' bilden zusammen eine Einheit, um die bereits heute bestehenden und künftig noch zunehmenden Verkehrsprobleme zu lösen. Dabei ist das Kantonsprojekt keineswegs nur ein MIV-Projekt, sondern der Fokus liegt ebenso auf dem öV und dem Langsamverkehr, weil für diese beiden Verkehrsarten an der Bolligenstrasse dringend bessere Lösungen nötig sind.

2. Der Ausführungskredit wird dem Grossen Rat unterbreitet werden.

3. Wie bereits erwähnt, sind für eine bessere Erschliessung des ESP Wankdorf und des Worblentals beide Projekte nötig, die Korrektion Bolligenstrasse Nord und der Umbau Autobahnanschluss Wankdorf. Die wichtigen Anliegen des Langsamverkehrs werden mit separaten Wegführungen in beiden Projekten berücksichtigt und sichergestellt. Der Regierungsrat sieht daher keinen Anlass, beim ASTRA eine grundlegende Redimensionierung und Überarbeitung des Nationalstrassenprojekts zu verlangen. Nichtsdestoweniger wird der Regierungsrat im Rahmen der kantonalen Stellungnahme zum Ausführungsprojekt selbstverständlich eingehend prüfen lassen, ob alle Anliegen des Kantons, insbesondere des Langsamverkehrs, angemessen berücksichtigt wurden. Die beiden Vorhaben sind zudem eine Voraussetzung, um zu einem späteren Zeitpunkt das für die Hauptstadtregion wichtige

Engpassbeseitigungsprojekt zwischen den Anschlüssen Wankdorf und Muri bei Bern zu realisieren, zu dem der Grosse Rat in der Junisession 2014 eine Standesinitiative überwiesen hat. Dabei sind eine weitgehend unterirdische Verkehrsführung und ein teilweiser Rückbau der bestehenden Autobahn zu einer Stadtstrasse in städtebaulich heiklen Räumen vorgesehen.

4. a) Der Flächenverbrauch für das Projekt 'Korrektion Bolligenstrasse Nord' beträgt rund 4500 m^2 Kulturland sowie rund 1500 m^2 Freiflächen (vor allem Böschungen zur Allee, Vorland bei Gebäuden). Gegenüber der heutigen Situation nimmt die Verkehrsfläche der Bolligenstrasse Nord mit der Korrektion (LSA-Anlagen, Gehweg, beidseitige Radstreifen, Busspur stadteinwärts) um rund 34 % zu. Der Grossteil des erforderlichen Kulturlandes beansprucht allerdings nicht die eigentliche Strasse, sondern das Filterbecken der Strassenabwasserbehandlungsanlage. Eine solche Anlage ist bundesgesetzlich vorgeschrieben, spätestens sobald eine Strasse erneuert wird. Auch bei einer Redimensionierung der Strasse würde die beanspruchte Fläche somit nicht wesentlich kleiner. Durch Projektoptimierungen konnte die für die Strassenabwasserbehandlungsanlage beanspruchte Fläche um rund zwei Drittel reduziert werden.

   b) und c) Wieviel Kulturland für die Umgestaltung des Anschlusses Wankdorf und spätere Autobahnprojekte des Bundes im Raum Bern benötigt wird, kann gemäss dem dafür zuständigen Bundesamt für Strassen ASTRA zurzeit nicht vorhergesagt werden.

5. Das kantonale Projekt stand unter anderem unter der klaren Vorgabe, den Landverbrauch so gering wie möglich zu halten. Angesichts der hohen Bedeutung des Projekts, sowohl für die Stadt als auch die Region, hält der Regierungsrat den Kulturland- und Freiflächenverlust für vertretbar und im Interesse der Öffentlichkeit. Mit dem Projekt wird gewährleistet, dass das Verkehrssystem im Raum Wankdorf auch mit den geplanten Entwicklungen künftig noch funktionieren wird. Dies und die möglichst rasch vorzunehmenden Verbesserungen für Velofahrende, Fussgänger und den öffentlichen Verkehr rechtfertigen aus Sicht des Regierungsrates denjenigen Kultur- und Freiflächenverbrauch, der sich nachweislich nicht vermeiden lässt.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	160-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.575
Eingereicht am:	01.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in) Aeschlimann (Burgdorf, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2015
RRB-Nr.:	1083/2015 vom 9. September 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kann das AKW Mühleberg überhaupt noch wirtschaftlich betrieben werden?

Das aktuelle Überangebot an Elektrizität auf dem europäischen Markt und die Entwicklung des Strompreises geben Anlass zur Vermutung, dass das AKW Mühleberg heute nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden kann und für den Kanton Bern deshalb neben dem Sicherheitsrisiko auch ein Kostenrisiko darstellt. Es ist von öffentlichem Interesse, wie derzeit die Kostensituation aussieht.

Der Regierungsrat wird deshalb ersucht, die aufgeführten Fragen einzeln und detailliert zu beantworten:

1. Bis zu welchem Strompreis kann das AKW Mühleberg wirtschaftlich betrieben werden?
2. Falls ein wirtschaftlicher Betrieb bereits aktuell nicht mehr gegeben ist: Seit wann liegt ein unwirtschaftlicher Betrieb vor?
3. Was kostet heute eine Kilowattstunde Strom ab dem AKW Mühleberg?
4. Wie setzen sich die vom AKW Mühleberg verrechneten Strompreise prozentual zusammen in Bezug auf:

- Löhne?
- Brennstoffe?
- Allgemeine Unterhaltskosten?
- Nachrüstungskosten?
- Kosten für Stilllegung und Entsorgung?

5. Welche Kostenentwicklung ist in Bezug auf die einzelnen Kostenbestandteile zu erwarten, und welches werden deren Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit des AKW Mühleberg sein?

Begründung der Dringlichkeit: Es besteht ein grosses Kostenrisiko für den Kanton Bern.

Antwort des Regierungsrates

Der Verwaltungsrat der BKW AG hat im 2013 die Ausserbetriebnahme des Kernkraftwerks Mühleberg per Ende 2019 beschlossen. Der Betrieb des Atomkraftwerks Mühleberg ist nach Einschätzung der BKW bis 2019 wirtschaftlich und effizient.

Der Interpellant fragt nach detaillierten Informationen zu den Gestehungskosten des Kernkraftwerks Mühleberg und nach einer detaillierten Zusammensetzung dieser Kosten (Löhne, Brennstoffe, Unterhalt, Nachrüstung, Stilllegung und Entsorgung). Es handelt sich dabei um unternehmensinterne und wettbewerbsrelevante Daten, welche die BKW ebensowenig veröffentlicht wie andere Konkurrenzunternehmen. Deshalb lassen sich die Fragen des Interpellanten nicht im Detail beantworten.

Zusammenfassend können die folgenden Informationen kommuniziert werden:

- Die heutigen und bis 2019 erwarteten Marktpreise decken die variablen Kosten des AKW Mühleberg. Der Weiterbetrieb bis zur endgültigen Ausserbetriebnahme 2019 ist somit wirtschaftlicher als ein Stillstand der Anlage. Bei einer vorzeitigen Abschaltung drohen gemäss BKW AG erhebliche Mehrkosten, die infolge der entfallenden Produktion nicht mehr kompensiert werden können. Die BKW AG rechnet in diesem Fall mit einem Verlust von 120 Millionen Fr. / Jahr.
- Die Kosten für die Stilllegung und Entsorgung sind im Gestehungspreis berücksichtigt.
- Die BKW geht davon aus, dass bis zur Ausserbetriebnahme des Atomkraftwerks Mühleberg im operativen Betrieb keine signifikanten Kostenerhöhungen zu erwarten sind. Entscheidender Faktor für die Wirtschaftlichkeit des Atomkraftwerks Mühleberg ist, dass die Stilllegung und Entsorgung zügig und unterbruchsfrei, das heisst unmittelbar nach der endgültigen Ausserbetriebnahme, gestartet und ausgeführt werden können. Dies wird nicht zuletzt davon abhängen, ob die Stilllegungsverfügung des Bundes durch langwierige Beschwerdeverfahren blockiert sein wird oder nicht.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	173-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.592
Eingereicht am:	03.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Trüssel (Trimstein, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1223/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wann wird die BKW-Eigentümerstrategie präsentiert?

Der Regierungsrat verweist in der Energiestrategie und in der Massnahmenplanung seit Jahren auf eine BKW-Eigentümerstrategie. Bis zum heutigen Zeitpunkt hat der Regierungsrat allerdings noch keine BKW-Eigentümerstrategie präsentiert.

Bereits in der Energiestrategie 2006 wurde vom Regierungsrat das Ziel definiert, dass der Kanton Bern für Beteiligungen an Energieproduzenten und Energielieferanten eine ausformulierte Eigentümerstrategie aufweist. Im Massnahmenplan 2007-2010 der Energiestrategie wurde angekündigt, dass die Eigentümerstrategie für die BKW erarbeitet wird. Und die Motion 150-2011 «Neue Eigentümerstrategie BKW» fordert, dass sich der Kanton Bern als Mehrheitsaktionär verstärkt für die Förderung von Energieeffizienz und den Ausbau erneuerbarer Energien einsetzt.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Im Massnahmenplan 2011-2014 wurde die Erarbeitung einer Eigentümerstrategie erneut als Ziel definiert. Kann dieses Ziel erreicht werden, und wird bis Herbst 2015 eine Eigentümerstrategie präsentiert?
2. Welche Rolle spielen die Förderung von erneuerbarer Energie und die Energieeffizienz in dieser Eigentümerstrategie?
3. Gibt es eine Regelung über die Verwendung der Dividendeneinnahmen durch den Kanton?
4. Wie steht der Kanton zur strategischen Ausrichtung der BKW in Bezug auf die zunehmende Konkurrenzierung der Privatwirtschaft (Installations- und Planungsarbeiten)?

Antwort des Regierungsrates

Die Erarbeitung der Eigentümerstrategie BKW musste wegen einschneidenden Entwicklungen in der Atomenergiefrage mehrmals verschoben werden. Dazu zählen insbesondere die Nuklearkatastrophe von Fukushima, die Strommarktliberalisierung und die Erarbeitung der Energiestrategie 2050 des Bundes. Zudem musste der Ausgang der Abstimmung über die Initiative 'Mühleberg vom Netz' abgewartet werden.

1. Die Eigentümerstrategie des Kantons zur BKW liegt nun vor und wurde vom Regierungsrat am 9. September 2015 verabschiedet.
2. In der Eigentümerstrategie werden die Ziele thematisiert, die der Kanton mit seiner Beteiligung an der BKW verfolgt. In Bezug auf die Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz soll die BWK durch eine ausgewogene Konzernstrategie die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik unterstützen.
3. Die Dividendeneinnahmen fliessen in die allgemeine Kantonskasse.
4. Die Konzernstrategie der BKW basiert auf den drei Säulen Energie (Produktion und Handel), Netze und Dienstleistungen. Der Kanton unterstützt diese Diversifizierung im Interesse einer gesunden Unternehmenspolitik und geht davon aus, dass die Eigentumsverhältnisse weder Marktverzerrungen verursachen noch der BKW Wettbewerbsvorteile verschaffen.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	188-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.635
Eingereicht am:	10.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hügli (Biel/Bienne, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	Nein
RRB-Nr.:	1203/2015 vom 14. Oktober 2015
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Asbest: Ermittlungspflicht bei Baubewilligungen und umweltgerechte Entsorgung

Asbest ist bis zum Verbot 1990 in schätzungsweise 85 Prozent der Gebäude in der Schweiz in irgendeiner Form verbaut worden. Ein verlässliches Register, wo und in welcher Form Asbest verbaut wurde, gibt es nicht.
Bei Umbau-, Renovations- und Rückbauarbeiten können Asbestfasern in sehr hoher Zahl freigesetzt werden und für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, welche die Arbeiten ausführen, aber auch für die Nutzenden der Gebäude langfristig ein gravierendes Gesundheitsrisiko darstellen. Bei unsachgemässer Entsorgung kann zudem eine erhebliche Umweltbelastung entstehen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Inwiefern ist im kantonalen Baurecht vorgesehen, dass als Voraussetzung zur Erteilung einer Baubewilligung für Umbau-, Renovations- und Rückbauarbeiten an/von Gebäuden, die vor 1991 erbaut worden sind, der Nachweis einer Ermittlung auf Asbestvorkommen vorgesehen ist?
2. Falls eine solche Ermittlungspflicht vorgesehen ist, ist diese durch einen Spezialisten oder eine Spezialistin aus einem Unternehmen durchzuführen, das auf der Liste der Suva der Firmen für Asbestanalysen aufgeführt ist?

3. Falls diese Ermittlungspflicht vorgesehen ist, hat diese gemäss den Vorgaben der VABS (Vereinigung Asbestberater Schweiz) bzw. der FAGES (Schweizerischer Fachverband Gebäudeschadstoffe) zu erfolgen?
4. Wie ist die Entsorgung von asbesthaltigen Abfällen in der kantonalen Gesetzgebung geregelt?
5. Entsprechen die gesetzlichen Vorgaben dem aktuellen Wissensstand und den kantonalen «best practices» bezüglich Umweltbelastung durch Asbest oder besteht Revisionsbedarf?
6. Ist eine korrekte Entsorgung von asbesthaltigen Abfällen in allen Deponien des Kantons gewährleistet?

Antwort des Regierungsrates

1. Bei jedem Bauvorhaben, das einen Um- oder Ausbau bzw. einen Abbruch betrifft, muss im Kanton Bern das Baugesuchformular "Asbest" ausgefüllt und mit dem Baugesuch der zuständigen Gemeinde eingereicht werden. Auf diesem Formular bestätigt die Bauherrschaft,
   - dass sie die im Formular enthaltenen Ausführungen zu den Asbestfragen zur Kenntnis genommen hat,
   - dass sie bei der Umsetzung des Bauvorhabens ein Augenmerk auf mögliche astbesthaltige Materialien richten wird,
   - dass sie sich verpflichtet, das fragliche Material auf Asbest untersuchen zu lassen, sollte ein Asbestverdacht vorhanden sein,
   - dass sie dafür besorgt sein muss, dass astbesthaltig Material von einer Spezialfirma fachgerecht entsorgt wird (zu Lasten Auftraggeber).

   Der Revisionsentwurf zur Technischen Verordnung des Bundesrates über Abfälle (TVA; SR 814.600) sieht vor, Asbest neu explizit in Artikel 16 zu erwähnen: Bei Umbau- und Rückbauarbeiten ist im Rahmen des Baubewilligungsgesuchs zu ermitteln, ob Abfälle mit umwelt- oder gesundheitsgefährdenden Schadstoffen, wie unter anderem Asbest, anfallen. Der Kanton Bern wird die Änderung der TVA, die voraussichtlich im nächsten Jahr in Kraft treten wird, mit einer Anpassung des Baugesuchformulars berücksichtigen.
2. Die Bauherrschaft hat sich für Asbestuntersuchungen an das Kantonale Laboratorium oder an eine der Firmen zu wenden, die die SUVA auf ihrer Homepage aufgeführt hat.
3. Dazu soll gemäss Artikel 16 Absatz 1 + 2 des Revisionsentwurfs TVA Folgendes verlangt werden:

   [1] Wer Bauarbeiten durchführt, muss der für die Baubewilligung zuständigen Behörde im Rahmen des Baubewilligungsgesuchs Angaben über die Art, Qualität und Menge der anfallenden Abfälle und über die vorgesehenen Entsorgungswege machen.

   [2] Bei Umbau- und Rückbauarbeiten muss im Rahmen der Pflicht nach Absatz 1 ermittelt werden, ob Abfälle mit umwelt- oder gesundheitsgefährdenden Schadstoffen wie polychlorierten Biphenylen (PCB), polycyclischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) oder Asbest anfallen.

   Diese Regelung deckt sich mit derjenigen in Artikel 3 Absatz 1^{bis} der eidgenössischen Bauarbeitenverordnung.

Bereits heute wird mit dem *Formular Asb* in den Baugesuchsunterlagen des Kantons Bern von der Bauherrschaft das Einhalten der Vorgaben der Bauarbeitenverordnung und anderer normativer Bestimmungen (z.B. derjenigen der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS) gefordert. Eine Ausdehnung der Ermittlungspflicht mit behördlicher Kontrolle auch auf nicht bewilligungspflichtige Bauvorhaben, wie von der VABS in ihrer Stellungnahme zum Entwurf der TVA verlangt, wäre hingegen weder praktikabel noch sinnvoll und der Sicherheitsgewinn stände in keinem Verhältnis zum Aufwand.

4. Bei Umbau-, Renovations- und Rückbauarbeiten anfallende asbesthaltige Abfälle gelten als Bauabfälle und sind dementsprechend als solche zu entsorgen. Die Entsorgung von Bauabfällen ist in der eidgenössischen (Artikel 9 TVA) und kantonalen Abfallgesetzgebung (Artikel 14 AbfG und Artikel 12 ff. AbfV) geregelt. Dabei sind Bauabfälle mit freien oder sich freisetzenden Asbestfasern (schwach gebundene Asbestprodukte) gemäss der Verordnung des UVEK über Listen zum Verkehr mit Abfällen als Sonderabfall zu entsorgen.
5. Es besteht kein Revisionsbedarf. Wichtig ist, dass asbesthaltige Bauabfälle nicht wiederverwertet und aus dem Stoffkreislauf ausgeschieden werden. Dies ist mit der aktuellen Gesetzgebung sichergestellt.
6. Ja, die korrekte Entsorgung asbesthaltiger Abfälle ist in allen Deponien des Kantons gewährleistet. Die Deponien sind entsprechend instruiert und verfügen über das nötige Fachwissen. Die SUVA beschreibt zudem in zwei Factsheets die erforderlichen Schutzmassnahmen bei der Entsorgung von Asbest auf Deponien. Fest gebundene Asbestabfälle werden als Bauabfall auf Inertstoffdeponien entsorgt, schwach gebundene Asbestabfälle als Sonderabfall in staubdicht verschlossenen Gebinden auf Reaktordeponien.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	204-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.837
Eingereicht am:	31.08.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in) Schnegg (Champoz, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1221/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

200 Jahre Berner Jura im Kanton Bern und in der Eidgenossenschaft

Der Wiener Kongress hat am 20. März 1815 offiziell beschlossen, das ehemalige Fürstbistum Basel, zu dem der heutige Berner Jura gehörte, dem Kanton Bern zuzuschlagen. Die offizielle Gebietsabtretung fand schliesslich am 23. August 1815 statt. Der Berner Jura gehört somit seit nunmehr 200 Jahren zum Kanton Bern und zur Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die Zugehörigkeit des heutigen Berner Juras zum Kanton Bern hat der Bevölkerung von gestern und heute grössere Freiheiten und mehr Wohlstand gebracht, als wenn wir beispielsweise Frankreich einverleibt worden wären. Schweizer zu sein, hat uns auch verschont, in zwei Weltkriege verwickelt zu werden und Tausende von auf den Schlachtfeldern Gefallenen betrauern zu müssen. Es ist auch der Zugehörigkeit des Berner Juras zum Kanton Bern und zur Schweiz zu verdanken, dass unsere Unternehmen von guten Rahmenbedingungen und die Bevölkerung von einem hohen Lebensstandard profitieren konnten. Dass sich das Volk dank der Instrumente der halbdirekten Demokratie in so beachtlicher Weise an den politischen Entscheiden beteiligen konnte und kann, war ebenfalls nur aufgrund unserer Integration in den Kanton Bern möglich.

Muss man daran erinnern, dass sich 1814 im nördlichen Gebiet des Fürstbistums (Reichsboden) mehrere Stimmen für einen Anschluss an Frankreich stark gemacht haben, während sich die Mehrheit im sogenannten Schweizerboden für einen Beitritt zum Kanton Bern und zur Schweiz ausgesprochen hat?

Der Berner Jura wurde gleichzeitig mit den Kantonen Wallis, Neuenburg und Genf Teil der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Diese drei Kantone haben ihren Eintritt in den Bund mit grossen kulturellen und volkstümlichen Veranstaltungen gefeiert. Allein in Sitten nahmen über 60 000 Personen an einer Gedenkfeier teil. Es ist schade, dass es gar keine Feier zum 200-jährigen Jubiläum des Beitritts des Berner Juras zum Kanton Bern und zur schweizerischen Eidgenossenschaft gegeben hat.

Der Berner Jura ist bekanntermassen sehr dankbar dafür, dass er vor 200 Jahren dem Bund beitreten konnte, und die Bevölkerung freut sich grossmehrheitlich darüber, im Kanton Bern zu leben.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hat er auf irgendwelche 200-Jahr-Feiern verzichtet, weil der Berner Jura nicht darum ersucht hat?
2. Hat er aus politischen Gründen auf die Feier dieses Jubiläums verzichtet?
3. Ist er nicht der Ansicht, dass es angezeigt wäre, mit einer feierlichen Erklärung vor dem Grossen Rat sowie mit einer – wenn auch späten und bescheidenen – Ausstellung zu den historischen Ereignissen, die zum Beitritt des Berner Juras zum Kanton Bern und zur schweizerischen Eidgenossenschaft geführt haben, an dieses Jubiläum zu erinnern?

Begründung der Dringlichkeit: Hätte es Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem Beitritt des Berner Juras zum Kanton Bern und zur schweizerischen Eidgenossenschaft vor 200 Jahren gegeben, hätten diese um den 23. August herum stattfinden müssen. Möchte der Regierungsrat in diesem Zusammenhang die Durchführung eines – auch bescheidenen – Anlasses vorschlagen, so müsste ein solcher unbedingt noch in diesem Jahr stattfinden.

Antwort des Regierungsrates

Mit der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress erhielt die Schweiz ihre bis heute gültigen Grenzen. Die Schweiz musste verschiedene Gebiete wie etwa das Veltlin endgültig aufgeben, erhielt aber auch Gebiete zugesprochen, so das ehemalige Fürstbistum Basel, das Fricktal, die Herrschaften Rhäzüns und Tarasp sowie einige Gemeinden in der Umgebung von Genf. Das ehemalige Bistum Basel sowie die Stadt Biel wurden somit vor 200 Jahren Teil des Kantons Bern und der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die Situation des damaligen Kantons Bern lässt sich allerdings nicht mit jener der von der Interpellantin erwähnten Kantone Wallis, Neuenburg und Genf vergleichen. Während der Kanton Bern bereits im Jahre 1353 der Eigenossenschaft beigetreten war, wurden Wallis, Neuenburg und Genf im Jahre 1815 als Folge der Beschlüsse des Wiener Kongresses als neue Kantone in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen. Dass diese drei Kantone ihre 200-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft vor kurzem feierten, ist vor diesem Hintergrund selbstverständlich. Auch der Kanton Bern gedachte in den Jahren 1953 und 2003 mit offiziellen Anlässen seinem Beitritt zur Eidgenossenschaft im Jahre 1353. Demgegenüber wäre die 200-jährige Zugehörigkeit des Gebiets des ehemaligen Fürstbistums Basel zum Gebiet der Eidgenossenschaft

eher ein Feieranlass für die Schweiz als Ganzes oder zumindest für die Kantone Bern und Jura, zu denen die betroffenen Gebiete heute gehören.

Vor diesem Hintergrund beantwortet der Regierungsrat die Fragen der Interpellantin wie folgt:

1. Hauptgrund für den Verzicht auf die Durchführung von offiziellen Feierlichkeiten im Kanton Bern sind die soeben dargelegten Zusammenhänge. Dazu kommt, dass der Regierungsrat nie mit entsprechenden Aufforderungen oder Initiativen aus der Region konfrontiert worden ist.

2. Die Durchführung von offiziellen Jubiläumsfeierlichkeiten wäre mit Blick auf die Jurafrage heikel gewesen, da sie kurz nach der historischen Abstimmung vom 24. November 2013 im Berner Jura und im Kanton Jura, aber noch vor allfälligen Kantonszugehörigkeitsabstimmungen in bernjurassischen Gemeinden stattgefunden hätten. Offizielle Feierlichkeiten hätten von den einen oder anderen falsch verstanden werden können. Der Regierungsrat war daher der Auffassung, dass es unpassend wäre, im heutigen Kontext offizielle Jubiläumsfeierlichkeiten durchzuführen.

3. Jegliche Feierlichkeiten, die erst drei Monate vor Ende des 200-Jahr-Jubiläums beschlossen würden, hätten den Beigeschmack eines überstürzten Handelns. Der Regierungsrat hält es daher für besser, gänzlich darauf zu verzichten.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	191-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.656
Eingereicht am:	18.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1294/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Welche Interessen vertritt der Stiftungsrats- und Verwaltungsratspräsident von Inselspital und Spital Netz Bern AG?

Die «Berner Zeitung» vom 17. Juni 2015 berichtete unter dem Titel «Doppel-Spiel des Insel-Präsidenten» über die Interessenskollision von Joseph Rohrer als Privatmann einerseits sowie als Stiftungsrats- und Verwaltungsratspräsident von Inselspital und Spital Netz Bern AG andererseits. Seine private Firma «Praxis Gruppe Schweiz (PGS)» hat demnach eine Insel-Tochterfirma direkt konkurrenziert, die im Gegenzug für die Schliessung des Zieglerspitals ein Medi-Center in Köniz eröffnen sollte.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist die Doppelfunktion des Stiftungsrats- und Verwaltungsratspräsidenten von Inselspital und Spital Netz Bern AG so wenig auslastend, dass aus Sicht des Regierungsrates eine private Tätigkeit in konkurrenzierenden Bereichen des Gesundheitswesens im Kanton Bern notwendig ist?

2. Hatte der Regierungsrat als direkte Wahl- und Aufsichtsbehörde Joseph Rohrer in Kenntnis seiner privaten Aktivitäten in die Funktion gewählt und wiedergewählt? Gab es dabei Absprachen und Vorgaben über allfällige Aktivitäten im Kanton Bern der Firma PGS?

3. Wie bewertet der Regierungsrat die Interessenkollision, insbesondere mit Blick auf den umstrittenen Schliessungsentscheid des Zieglerspitals, verbunden mit dem Angebot, ein Medi-Center in Köniz zu eröffnen?

4. Ist der Regierungsrat bereit, die Interessenskollision beim Stiftungsrats- und Verwaltungsratspräsidenten von Inselspital und Spital Netz Bern AG untersuchen zu lassen sowie zusätzlich auch allfällige Aktivitäten der anderen Mitglieder von strategischen Gremien und der Mitglieder der Geschäftsleitung abklären zu lassen?

5. Welche weitergehenden Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss von Spital Netz Bern AG und Inselspital im Rahmen des Projekts «Stärkung des Medizinalstandorts Bern (SMSB)» will der Regierungsrat mit Blick auf die unklaren Interessen der Entscheider anordnen?

6. Ist der Regierungsrat auch der Auffassung, dass Joseph Rohrer seine Funktionen als Stiftungsrats- und Verwaltungsratspräsident beim Inselspital und Spital Netz Bern ruhen lassen muss, bis durch die Untersuchungen Klarheit geschaffen worden ist?

Begründung der Dringlichkeit: Die Brisanz und Tragweite für die Öffentlichkeit begründen die Dringlichkeit dieser Abklärungen. Seit Wochen wird das Thema Inselspital negativ in den Medien behandelt, es besteht dringender und rascher Bedarf nach Transparenz.

Antwort des Regierungsrates

Einleitend sei erwähnt, dass der Regierungsrat mit dem RRB 32/2014 eine öffentlich zugängliche Eigentümerstrategie für die Regionalen Spitalzentren beschlossen hat. Darin sind präzise Weisungen zum Anforderungsprofil und zur Wahl von Verwaltungsräten enthalten. Mit der Vorgabe der identischen Verwaltungsräte in der Spital Netz Bern AG und der Inselspital-Stiftung Bern, welche für das Projekt „Stärkung des Medizinalstandorts Bern“ (SMSB) gemacht worden ist, gelten die Weisungen indirekt auch für die Inselspital-Stiftung Bern. Weiter werden bei allen kantonalen Beteiligungen die Interessenbindungen regelmässig, nach einem einheitlichen Raster erhoben und dem Regierungsrat jeweils vor den Verwaltungsratswahlen zur Kenntnis gebracht.

Zu 1.

Die Verwaltungsratsmandate bei Regionalen Spitalzentren und der Inselspital-Stiftung Bern sind keine Vollzeitstellen. Der durchschnittliche Arbeitsaufwand für Verwaltungsräte von Regionalen Spitalzentren ist im Anhang D der Eigentümerstrategie ersichtlich. Für die Spital Netz Bern AG wurde der Mehraufwand durch das Projekt SMSB berücksichtigt. Der Regierungsrat lehnt grundsätzlich direkt konkurrenzierende, weitere Tätigkeiten von Mitgliedern der Verwaltungsräte ab.

Zu 2.

Der Regierungsrat hat aufgrund der vor der Wahl eingereichten Unterlagen von Herrn Joseph Rohrer Kenntnis von seiner Tätigkeit bei seiner privaten Firma „Praxis Gruppe Schweiz (PGS)“. Es gibt dazu keine spezifischen Vorgaben oder Absprachen, weil die PGS bisher in anderen geographischen Räumen tätig war.

Zu 3.

Nach Ansicht des Regierungsrates sind direkte Interessenskollisionen zu vermeiden. Bei den Mitgliedern der Verwaltungsräte von Regionalen Spitalzentren handelt es sich um hoch qualifizierte und gut vernetzte Persönlichkeiten. Es ist deshalb möglich, dass ab und zu indirekte Interessenskonflikte auftauchen können. Die Verwaltungsräte haben sich für solche Fälle Verhaltensregeln auferlegt (Offenlegung im Gremium, Ausstand bei Entscheiden etc.).

Zu 4.

Wie bereits erwähnt, werden Interessenbindungen regelmässig und standardisiert erhoben. Der Regierungsrat kann die daraus gewonnenen Erkenntnisse bei Neu-, Ersatz- und Wiederwahlen berücksichtigen. Bezüglich der eingestellten Aktivitäten der PGS in Schliern / Köniz verzichtet der Regierungsrat auf weitere Untersuchungen, da der Inselspital-Stiftung Bern und der Spital Netz Bern AG materiell unmittelbar kein Schaden entstanden ist.

Zu 5.

Der Regierungsrat wird periodisch über das Projekt SMSB informiert. Er ist überzeugt, dass der Verwaltungsrat auftragsgemäss und im Interesse des Kantons entscheidet und handelt. Weitere Untersuchungen sind deshalb nicht nötig.

Zu 6.

Nein.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	198-2015	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.779	
Eingereicht am:	13.08.2015	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Zuber (Moutier, PSA) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	09.09.2015
RRB-Nr.:	1275/2015	vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Diskriminierung im Amt für Kultur?

Die derzeit laufende Reorganisation des Amts für Kultur sieht die Aufhebung der französischsprachigen Abteilung sowie die Schaffung einer neuen zweisprachigen, aus vier Verwaltungseinheiten bestehenden Abteilung vor.

Im Rahmen des sogenannten «Status quo plus» ist anscheinend vorgesehen, einen Teil des Amtspersonals in den Bernjurassischen Rat nach Neuenstadt zu transferieren. Dieser würde dann zur französischsprachigen Anlaufstelle für alle Subventionsgesuche aus dem Berner Jura. Die in Bern verbleibenden französischsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden sich dann nur noch um Welschbiel und die anderen Französischsprachigen im übrigen Kanton kümmern.

Hauptsorge dieser Interpellation ist die Stellung dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Erfahrung zeigt, dass in der Kantonsverwaltung zwar von «zweisprachig» die Rede, aber oft «Deutsch mit rudimentären Französischkenntnissen» gemeint ist, namentlich, was die erwarteten Kompetenzen der Angestellten betrifft.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Werden die Verantwortlichkeiten der vier geplanten Einheiten Gegenstand einer ordentlichen Ausschreibung gemäss den Bestimmungen des Personalgesetzes sein oder wurden diese bereits so gut wie zugeteilt?

2. Welche französischen Sprachkenntnisse werden von den Leiterinnen und Leitern dieser vier Einheiten verlangt?
3. Stimmt es, dass nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der französischsprachigen Abteilung *ad interim* bzw. befristet angestellt sind? Wenn ja: Warum werden die Französischsprachigen diskriminiert?
4. Wurden die Personalvertretungen (Gewerkschaften) konsultiert?
5. Wurde die FRAKO im Zusammenhang mit dieser Reorganisation konsultiert? Wenn ja: Wie fiel ihre Stellungnahme aus?

Begründung der Dringlichkeit: Die Reorganisation tritt bereits auf den 1. Januar 2016 in Kraft.

Antwort des Regierungsrates

Mit dem «Status quo plus» sollen die bestehenden Kompetenzen des Bernjurassischen Rates in Kulturfragen weiter gestärkt werden. Diese Stärkung soll insbesondere mit einem/einer eigenen «Délégué/e à la culture» des Bernjurassischen Rates erfolgen. Die Veränderungen, welche in Zusammenhang mit der Entwicklung des «Status quo plus» eintreten, sind auch der Grund, weshalb das Amt für Kultur im Bereich der Kulturförderung eine Neuorganisation anstrebt. Die neue Organisation soll den beiden Sprachen des Kantons gerecht werden und zudem das strategische Ziel des kantonalen Kulturförderungsgesetzes, die Zweisprachigkeit zu stärken, konkret umsetzen. Sie entspricht damit auch der Absicht des «Status quo plus», eine generelle Stärkung der Zweisprachigkeit in der Kantonsverwaltung zu erreichen.

Genau hier hat das Amt für Kultur angesetzt: Die frankophonen Anliegen sollen im gesamten Amt einen höheren Stellenwert erhalten durch die Schaffung eines/einer eigenen «Délégué/e francophone», welche/r im Stab des Amtes die Interessen der Frankophonie vertritt. Gemäss Vorgaben des Regierungsrates geschieht dies im Rahmen des bisherigen Stellenetats. Aus Sicht des Amtes wäre es ideal, die Stelle des/der «Délégué/e francophone» mit derselben Person zu besetzen wie diejenige des/der «Délégué/e à la culture» des Bernjurassischen Rates. Entsprechende Abklärungen mit dem Bernjurassischen Rat sind im Gange.

Bereits heute arbeiten die Abteilungen Archäologie und Denkmalpflege des Amtes für Kultur als zweisprachige Abteilungen für beide Sprachregionen des Kantons. Dieses erfolgreiche Modell soll auch im Bereich der Kulturförderung Anwendung finden. Die beiden Abteilungen Kulturförderung deutsch und Kulturförderung französisch werden aufgehoben und eine neue zweisprachige Abteilung Kulturförderung geschaffen. Die Zweisprachigkeit soll in allen vier Fachbereichen der neuen Abteilung Kulturförderung gestärkt werden. Ausserdem sollen mit der Neuorganisation die Arbeitsprozesse vereinfacht werden, damit der stets wachsenden Zahl von Unterstützungsgesuchen ohne Aufstockung des Personals begegnet werden kann.

Zu Punkt 1

Bei der Planung der Reorganisation stand stets im Mittelpunkt, die neue Struktur mit dem bestehenden Personal so sozialverträglich wie möglich und betrieblich optimal umzusetzen. Die Absicht war und ist, möglichst keine Verunsicherung bei den französisch- und deutschsprachigen Mitarbeitenden des Amtes für Kultur (z. B. durch Bewerbungen auf die eigene Stelle) auszulösen.

In der heutigen Abteilung Kulturförderung deutsch arbeiten zwei der insgesamt vier Fachbereiche bereits zweisprachig und zur Zufriedenheit sowohl der Anspruchsgruppen wie der Vorgesetzten (Kulturvermittlung mit dem Programm Bildung und Kultur sowie die Kulturkommissionen inkl. Berner Filmförderung). Bei der Leitung dieser beiden Fachbereiche werden keine personellen Änderungen vorgenommen – sie werden entsprechend nicht öffentlich ausgeschrieben.

Eine konkrete Stellenverschiebung zugunsten der Frankophonie und der französischsprachigen Mitarbeitenden ist bei folgender Schlüsselfunktion bereits eingeleitet: Die kulturpolitisch gewichtigste Stelle, die Fachbereichsleitung Institutionenförderung, wurde mit einer frankophonen Person besetzt. Diese wird zugleich die Stellvertretung der Abteilungsleitung wahrnehmen.

Die Fachbereichsleitung Projektförderung wird per 1. Januar 2016 neu besetzt. In der Stellenausschreibung wird eine französisch- oder deutschsprechende Mitarbeiterin oder Mitarbeiter mit guten Kenntnissen (mindestens Niveau B2) der jeweils anderen Sprache gesucht.

Zu Punkt 2

Die Funktion der vier Fachbereichsleitenden erfordert Kenntnisse in der jeweiligen anderen Landessprache mit Niveau B2. Die Bearbeitung aller französischsprachigen Dossiers ist im bisherigen Rahmen, der zu keinerlei Beschwerden Anlass gibt, uneingeschränkt sichergestellt. Die neue Organisation ermöglicht, bei Vakanzen vermehrt französischsprachige Mitarbeitende mit Deutschkenntnissen Niveau B2 anzustellen. Bei deutschsprachigen Mitarbeitenden werden Französischkenntnisse mit Niveau B2 vorausgesetzt. Derzeit werden sämtliche Mitarbeitenden der beiden Abteilungen der Kulturförderung auf ihre Sprachenkenntnisse in der jeweils anderen Landessprache getestet und bei Bedarf weitergebildet. Die Zweisprachigkeit wird bereits heute in allen abteilungsübergreifenden Gremien, Sitzungen und Personalanlässen im Amt für Kultur durch die Vorgesetzten und die Mitarbeitenden gepflegt und gezielt weiterentwickelt.

Zu Punkt 3

Nein, dies ist nicht zutreffend. Die Abteilungsleitung und die Sachbearbeitung Kulturförderung französisch wurden bei deren letzter Vakanz einzig aus dem Grund interimistisch resp. befristet besetzt, da die Auswirkungen des «Status quo plus» auf das Stellenprofil zum Zeitpunkt der Anstellung unbekannt waren und auch zum jetzigen Zeitpunkt nicht in allen Punkten geklärt sind. Erst wenn die Stellenprofile und Aufgabengebiete feststehen, können definitive Anstellungsverhältnisse angeboten werden. Eine Diskriminierung liegt in keinem Fall vor. Die kürzlich vakante frankophone Sekretariatsstelle, die vom «Status quo plus» definitiv nicht betroffen sein wird, wurde regulär wieder als Festanstellung vergeben.

Zu Punkt 4

Da weder die Anstellungsbedingungen noch ein Stellenabbau Gegenstand der Reorganisation sind, wurden die Gewerkschaften oder Betriebskommissionen nicht einbezogen.

Einbezogen wurden die FRAKO (Vertretung der frankophonen Geschäfte) und alle von der Veränderung betroffenen Mitarbeitenden. In der Projektgruppe zur Erarbeitung/Evaluierung der neuen Struktur waren beide Abteilungen und jeder Fachbereich vertreten und konnten Vorschläge der Mitarbeitenden einbringen.

Sämtliche Mitarbeitenden der heute separat geführten Abteilungen Kulturförderung französisch und Kulturförderung deutsch wurden direkt einbezogen. Sie wurden laufend persönlich durch die Amtsleitung und Abteilungsleitung informiert und zur Meinungsäusserung eingeladen.

Zu Punkt 5

Ja, die FRAKO wurde mündlich und schriftlich in die geplante Reorganisation einbezogen und um ihre schriftliche Stellungnahme gebeten. Dasselbe erfolgte auch mit dem Bernjurassischen Rat (BJR) und mit dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB). Zudem ist der Präsident der FRAKO Mitglied der Steuerungsgruppe der Reorganisation. Die Ende April 2015 eingegangen Vorschläge konnten teilweise in die Ausgestaltung der Neuorganisation eingearbeitet werden (Erweiterung der Kompetenzen des/der Délégué/e francophone und dessen/deren Präsenz bei den Sitzungen des RFB). Nicht berücksichtigt wurde die Forderung, die Stellvertretung der Amtsleitung in die Hand des/der Délégué/e francophone zu legen, weil man diese nicht in den Stab verlagern, sondern in der Linie behalten will. Die Stellvertretung der Amtsleitung wird wie bis anhin durch den Kantonsarchäologen wahrgenommen.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	077-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.284
Eingereicht am:	15.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in) Schnegg (Champoz, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1058/2015 vom 2. September 2015
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Investitionen in Bildungseinrichtungen zum Schutz der Schweizer Wirtschaft

Schweizer Industrieunternehmen, die Investitionsgüter herstellen (Maschinen, Geräte, Produktionsanlagen), sind weltweit für die Qualität ihrer Produkte sowie für ihre Innovationsfähigkeit bekannt.

Leider muss heute festgestellt werden, dass die meisten Ausbildungszentren (Berufsschulen, Lehrwerkstätten, Fachhochschulen, Universitäten) aus finanziellen Gründen immer mehr dazu neigen, Investitionsgüter von ausländischen Lieferanten zu kaufen. In diesem Zusammenhang muss aber gesagt werden, dass die Globalbudgets dieser Schulen nicht gesenkt worden sind.

Diese Situation hat zur Folge, dass immer mehr Berufsleute auf den Arbeitsmarkt kommen, die sich nicht mit Produkten vertraut machen konnten, die in der Schweiz entwickelt und hergestellt wurden.

Schweizer Unternehmen sind heute gezwungen, diesen Bildungseinrichtungen bestimmte Maschinen und Geräte kostenlos zur Verfügung zu stellen, wenn sie nicht wollen, dass sie vom Radar der künftigen Arbeitskräfte, die in der Schweiz ausgebildet werden, verschwinden. Für die Unternehmen geht es dabei oft um Investitionen im sechs- bis siebenstelligen Bereich.

Angesichts der für diese Unternehmen besonders schwierigen wirtschaftlichen Situation (starker Franken usw.) wird es ihnen leider nicht mehr möglich sein, den Bildungseinrichtungen ihre Produkte zur Verfügung zu stellen, was sich sehr negativ auf die Ausbildung der Nachwuchskräfte auswirken wird.

Zu erwähnen ist zudem, dass die Finanzierung dieser Einrichtungen hauptsächlich über die Steuern erfolgt. Alle Steuerpflichtigen, sowohl die natürlichen als auch die juristischen Personen, können von der Wettbewerbsfähigkeit und von der wirtschaftlichen Gesundheit unserer Unternehmen nur profitieren.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist diese Situation den Behörden bekannt?
2. Wie lässt sich eine Inländerbevorzugung umsetzen, um die Interessen der Schweizer Industrie zu wahren, wenn man weiss, dass die Länder (Europa, Asien, USA), in denen die wichtigsten Konkurrenten der Schweizer Industriellen angesiedelt sind, nicht zögern, ihre Industriewirtschaft massiv zu unterstützen?
3. Wäre es denkbar, das Investitionsbudget dieser Bildungseinrichtungen zu erhöhen, wenn sie sich zum Kauf von Produkten verpflichten, die in der Schweiz hergestellt werden?
4. Die Budgets, die den Bildungseinrichtungen zur Verfügung stehen, wurden anscheinend nicht nach unten angepasst. Wie lässt sich dann erklären, dass das Budgetargument regelmässig angeführt wird, um zu rechtfertigen, dass Investitionsgüter bei ausländischen Lieferanten gekauft werden? Hängt dies vor allem mit der besseren Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen seit der bereits 2007 eingesetzten Schwächung des Euro zusammen?
5. Der Kanton wird in den kommenden Jahren grosse Investitionen im Bereich der Bildung und insbesondere im Rahmen des Bieler Campus tätigen müssen. Was gedenkt der Kanton zu tun, um inländische Unternehmen zu begünstigen und es den künftigen Berufsleuten zu ermöglichen, sich mit den in unserem Land produzierten Produkten vertraut zu machen?
6. Gibt es bereits Budgetprognosen in Bezug auf die Investitionen (Maschinen, Anlagen, Geräte, Produktionsmittel usw.), die im Rahmen dieses Grossprojekts getätigt werden? Wenn ja: Können sie kommuniziert werden?
7. Ist der Kanton bereit, auf Bundesebene zu intervenieren, um die Schweizer Industrie im Rahmen der für die eidgenössischen technischen Hochschulen bewilligten Investitionen zu unterstützen?
8. Ist es möglich, zu den vom Kanton abhängigen Bildungseinrichtungen Angaben über die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre zu machen, und zwar in Bezug auf:
   a. die Personalkosten (in % und Franken)
   b. die Verwaltungskosten (in % und Franken)
   c. andere allgemeine Kosten (in % und Franken)
   d. Investitionen für Maschinen, Anlagen, Geräte, Produktionsmittel (in % und Franken)?

Antwort des Regierungsrates

Die Interpellantin sorgt sich um die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Schweizer Unternehmen. Im Bildungsbereich glaubt sie festzustellen, dass die meisten Bildungsinstitutionen aus finanziellen Gründen vermehrt dazu tendieren, Investitionsgüter aus dem Ausland zu beziehen.

Das birgt aus ihrer Sicht die Gefahr, dass sich junge Berufsleute während ihrer Ausbildung nicht mit Schweizer Produkten vertraut machen können und dass eingesetzte Steuergelder nicht der Unterstützung der Schweizer Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit zu Gute kommen.

Der Regierungsrat nimmt zu den 8 Fragen der Interpellantin wie folgt Stellung:

Zu Frage 1

Bei der Universität, den Berner Fachhochschulen sowie den Mittelschulen, den Berufsfachschulen und in der höheren Berufsbildung ist kein genereller Trend feststellbar, bisher in der Schweiz beschaffte Investitionsgüter vermehrt im Ausland einzukaufen. Für die Wahl eines Lieferanten steht das Pflichtenheft des Bestellgutes an erster Stelle. Es werden Maschinen, Geräte und Produkte beschafft, welche den in der Industrie gebräuchlichen Standards entsprechen. Das Herkunftsland ist dabei untergeordneter Natur. Gerade bei Präzisionsinstrumenten und -ausrüstungen haben Schweizer Anbieter jedoch dank der hohen Qualität ihrer Produkte eine starke Stellung im Markt und werden entsprechend oft berücksichtigt.

Zu Frage 2

Die Universität und die Fachhochschule, als Anstalten öffentlichen Rechts unterstehen wie auch die Schulen der Sekundarstufe II und der höheren Berufsbildung dem öffentlichen Beschaffungsrecht. Dieses regelt den Einkauf von Bauten, Gütern und Dienstleistungen durch die öffentliche Hand. Es bezweckt, dass Steuergelder möglichst wirtschaftlich eingesetzt werden, dass alle Anbieter fair und gleich behandelt werden, und dass alle eine Chance haben, mit dem Staat ins Geschäft zu kommen. Daher schreibt es vor, dass öffentliche Aufträge ab einem bestimmten Wert öffentlich ausgeschrieben werden müssen, und dass der Anbieter, dessen Angebot gemäss den vorher festgelegten Kriterien das beste Preis-Leistungsverhältnis aufweist, den Auftrag erhält (www.be.ch/beschaffungswesen). Inländische Anbieter dürfen gemäss WTO-Richtlinien, welche die Schweiz 1995 ratifiziert hat, nicht bevorzugt behandelt werden.[1]

Als exportorientierte Industrienation, in welcher der Kanton Bern als Industriestandort eine herausragende Bedeutung einnimmt, ist die Schweiz an einem gut funktionierenden, auf freien Marktzugang ausgerichteten Beschaffungsrecht auch auf internationaler Ebene interessiert. Aus diesem Grund wäre eine Inländerbevorzugung im Beschaffungswesen, die im Widerspruch zu den Richtlinien der Welthandelsorganisation WTO stehen würden, kontraproduktiv.

Zu Frage 3

Eine Bindung der Höhe der jährlichen Staatsbeiträge an die Universität und die Fachhochschule an die Schweizer Herkunft der berücksichtigten Lieferanten müsste als indirekte Industriesubvention aufgefasst werden und wäre mit dem von der Schweiz als WTO-Mitglied und im Rahmen der bilateralen Abkommen mit der Europäischen Union angewandten internationalen Handelsrecht nicht vereinbar. Dies gilt auch für die Budgets der Bildungsinstitutionen der Sekundarstufe II. In Anbetracht der zu vollziehenden ASP Massnahmen wäre zudem ungewiss, ob Mehrkosten aufgrund einer Verpflichtung zur Inländerbevorzugung von den Bildungsinstitutionen ohne Budgeterhöhung kompensiert werden könnten.

[1] Art. III des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422)

Zu Frage 4

Seit 2013 (Universität) respektive 2014 (Fachhochschule) sind die Berner Hochschulen nicht mehr Teil der Staatsrechnung. Sie führen eine eigene Rechnung und erhalten vom Kanton einen jährlichen Staatsbeitrag. Dennoch lässt sich der Anteil des Kantons an der Deckung des Aufwands der beiden Hochschulen vergleichen, diese Zahlen werden auch durch das Bundesamt für Statistik publiziert (www.bfs.admin.ch):

Universität:
2007 verbuchte die Universität Aufwendungen in Höhe von CHF 610,4 Mio., davon wurden CHF 235,5 Mio. durch den Trägerkanton Bern gedeckt, was 38,6 % entspricht.
2013 verbuchte die Universität Aufwendungen in Höhe von CHF 758,7 Mio., davon wurden CHF 278,9 Mio. durch den Trägerkanton Bern gedeckt, was 36,75 % entspricht.

Fachhochschule:
2007 erzielte die Berner Fachhochschule einen Betriebsertrag von CHF 182 Mio., davon stammten CHF 87 Mio. vom Trägerkanton Bern, was 47,8 % entspricht.
2013 erzielte die Berner Fachhochschule einen Betriebsertrag von CHF 247,8 Mio., davon stammten CHF 93,9 Mio. vom Trägerkanton Bern, was 37,9 % entspricht.

Im direkten Vergleich der Jahre 2007 und 2013 hat sich demnach sowohl bei der Universität als auch der Fachhochschule der Anteil des Trägerkantons Bern an der Deckung des Aufwands verringert. Beide Hochschulen waren aber in der Lage, ihre Gesamteinnahmen in dieser Zeitperiode erheblich zu steigern insbesondere durch die Erhöhung der Anzahl ausserkantonaler Studierender und der gewonnenen Forschungsdrittmittel. Da bei den Aufwendungen von Hochschulen die Personalkosten bei weitem die grösste Position ausmachen, haben allfällige Einsparungen bei Investitionen aufgrund der Frankenstärke keine feststellbare Rolle bei den erzielten Finanzergebnissen gespielt.

Die Aussage, die Budgets der Bildungsinstitutionen seien nicht gekürzt worden, trifft für die Sekundarstufe II nicht zu. Die Schulen dieser Stufe müssen nicht nur ASP Massnahmen umsetzen. Sie mussten in den letzten Jahren auch Kürzungen der Investitionsbudgets hinnehmen und die effektiven Kosten für Investitionen reduzieren. So wurden beispielsweise 2014 in der Investitionsrechnung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes bei den Mittelschulen CHF 495‘000 und bei den Berufsfachschulen CHF 1‘005‘000 gestrichen. Trotz Kostendruck erfolgen die Ausgaben für Investitionen aber fast ausschliesslich im Inland. Bei den Mittelschulen wurden in den letzten drei Jahren Gesamtinvestitionen in mobile Sachanlagen zwischen CHF 2 und 3 Mio. (Schwankungen sind abhängig von grösseren laufenden Bauprojekten) getätigt. Davon gingen pro Jahr weniger als CHF 5‘000 an Firmen mit Sitz im Ausland. Auch in der Berufsbildung mit einem Investitionsvolumen von CHF 5 bis 6 Mio. bewegt sich der Einkauf von Investitionsgütern bei ausländischen Firmen unter 1 %.

Zu Frage 5

Auch beim geplanten Campus Biel/Bienne gelten die in den Antworten zu Frage 1 und 2 festgehaltenen Grundsätze.

Zu Frage 6

Der aktuelle Zeitplan sieht vor, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat im Jahr 2016 seinen Antrag über den Ausführungskredit für den Campus Biel/Bienne unterbreitet. Prognosen und Aussagen zu den dafür notwendigen Investitionen werden erst im Rahmen dieses Geschäftes erfolgen können.

Zu Frage 7

Der Regierungsrat hat keine Indizien dafür, dass sich die Eidgenössischen Technischen Hochschulen bei ihren Investitionen nicht an denselben Rechtsrahmen und dieselben Regeln halten würden wie die kantonalen Bildungsinstitutionen. Für die ETH gelten die erwähnten WTO-Beschaffungsregeln über die Unzulässigkeit von Inländerbevorzugungen ebenfalls.

Zu Frage 8

Das Bundesamt für Statistik publiziert ausführliche Statistiken zu den Aufwendungen und Erträgen aller öffentlichen Hochschulen der Schweiz, die Zahlen zu den Berner Hochschulen sind in diesem Datenbestand in harmonisierter, interkantonal vergleichbarer Form enthalten (Statistikportal des Bundesamtes für Statistik, Tertiärstufe: Hochschulen, Finanzen http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data/blank/04.html#Finanzen).

Zu den Buchstaben a – c:

Für die Sekundarstufe II ist eine Aufteilung der Kosten nach den vorgeschlagenen Kostenarten nicht machbar. Die Bereiche Personal- und Verwaltungskosten können nicht getrennt werden, da auch in den Verwaltungskosten die Personalkosten einen erheblichen Anteil ausmachen. Nur die Kosten der Lehrpersonen, welche nach LAG angestellt wurden, könnten bei den Schulen isoliert angegeben werden. Die Entwicklung der vergangenen Jahre nur anhand von Zahlen zu interpretieren ist schwierig: In den letzten Jahren sind auf der Sekundarstufe II neue Aufgaben und neue Schulen hinzugekommen, aber auch Schulfusionen erfolgt. Das alles hat die ganze Entwicklung mit beeinflusst. Es lassen sich deshalb keine Entwicklungstrends einfach aus den Zahlen ableiten. Generell lässt sich sagen, dass der Personalaufwand inkl. Lehrkräfte für die öffentlichen und privaten Schulen im Zuständigkeitsbereich des Mittelschul- und Berufsbildungsamts über die Jahre hinweg konstant etwa 85 % des Aufwands in der laufenden Rechnung beträgt und der Sachaufwand 15 %.

Zu Buchstabe d:

Bei den Mittelschulen wurden in den letzten drei Jahren wie bereits erwähnt zwischen CHF 2 und 3 Mio. jährlich in mobile Sachanlagen investiert. Das entspricht etwa 1.6 % des Aufwandes in der laufenden Rechnung. In der Berufsbildung bewegte sich das Investitionsvolumen in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt zwischen CHF 5 und 6 Mio. jährlich und entspricht in etwa 1.5 % des Aufwandes der laufenden Rechnung. Ausreisser bildete das Jahr 2011 wegen der Neueinrichtung von Schulhaus Victoria und BZ Pflege (ca. CHF 11,5 Mio.).

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	206-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.843
Eingereicht am:	04.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Fischer (Meiringen, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1229/2015 vom 21. Oktober 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

GVB - Monopolausdehnung gegen Treu und Glauben des Grossen Rates

2010 hat der Grosse Rat das GVB-Gesetz in zwei Lesungen beraten und behandelt. Intensive und kontroverse Diskussionen fanden vor allem zu Art. 7 (Nebentätigkeiten der GVB) und Art. 44 (Zusatz-Versicherungen) statt. Regierungsrat Andreas Rickenbacher machte in seinem Eintretensvotum die klare Aussage, dass das Verbot der Quersubventionierung in Art. 7 verhindert, dass die Nebentätigkeiten der GVB wettbewerbsverzerrend wirken, indem aus dem Monopol heraus Dienstleistungen, die am Markt angeboten werden, vergünstigt werden (s. auch Tagblatt vom 25.01.2010, Seite 136).

Die Abstimmungen im Grossen Rat zu Art. 7 waren in beiden Lesungen sehr knapp, weshalb die GVB aus meiner Sicht in diesem heiklen Thema grosse Zurückhaltung üben sollte.

Ein persönliches Erlebnis mit einem Kundenberater der GVB sowie harsche Reaktionen von betroffenen KMU-Verbandsmitgliedern zuhanden des Verbands Berner KMU zeigen mir nun aber, dass die GVB ihren gesetzlichen Handlungsspielraum klar überstrapaziert und im weitesten Sinn den in der Grossratsdebatte geäusserten Vorbehalten wenig Beachtung schenkt und somit gegen Treu und Glauben verstösst.

Nachfolgend erlaube ich mir, einige Fakten zu den obigen Bemerkungen aufzulisten:

- Die Rechnungslegung der beiden Institute (GVB, Privatversicherungen AG) wird nur konsolidiert wiedergegeben – damit fehlt aus meiner Sicht eine klare und offene Transparenz. Als Grossrat interessiert es mich, wie sich die Ergebnisse der beiden Unternehmen separat entwickeln.

- Ein Büromieter, der fest eingebaute Wandschränke auf seine Kosten einbauen lässt, muss diese neu in einer separaten Gebäudeversicherung bei der GVB versichern. Es ist nicht realistisch zu erwarten, dass sich der Gebäudeeigentümer laufend vergewissert, was der Mieter einrichtet. Im Weiteren will der Gebäudeeigentümer bestimmt nicht die Versicherungsprämien für Mieteinrichtungen tragen. Deckungslücken werden die unmittelbare Folge dieser neuen Praxis sein.
- Die bis anhin geltende Maxime der Eigentumseinheit wird in für mich unverständliche Weise verlassen. Vor allem in der Schadenpraxis werden sich vollkommen unpraktizierbare Schwierigkeiten ergeben – Was geschieht zum Beispiel, wenn der Gebäudeeigentümer die Entschädigung für das Mietereigentum nicht an den rechtmässigen Empfänger weiterleitet?
- Eine sinnvolle und nachvollziehbare Trennung nach betrieblicher und gebäudebezogener Funktion wurde ebenfalls – zu Lasten des freien Marktes – verlassen, was zu Verwirrung und Verunsicherung führen wird. Beispiel – die betrieblich bedingte Kranbahn, die dem Betreiber und nicht dem Gebäude dient, ist neu mit dem Gebäude zu versichern, auch wenn die Eigentümer nicht dieselben sind.
- Aus dem Garagengewerbe: Ein Autowaschplatz ist eine betriebliche Anlage. Die neue Abgrenzungsnorm verlangt nun aber, dass der Waschplatz zum baulichen Teil gehört, für den Schlauch und die Düse muss aber eine private Fahrhabeversicherung abgeschlossen werden.
- Auch in Kirchen muss für die Singbücher und Kerzenständer eine Fahrhabeversicherung gemacht werden, da das Gestühl, die Orgel und die Kanzel bei der GVB zu versichern sind.
- Der eingemietete Garagier hat neu seine am Boden befestigte Hebebühne separat zu versichern. Der Vermieter der Garage wird kaum das Inventar des Mieters versichern können und wollen.
- Milchvorstapelungsanlagen sind ohne Kühlaggregat und ohne elektrische Waage, aber mit elektronischer Steuerung bei der GVB zu versichern. Der Kunde hat für die ganze Anlage eine Rechnung, die er neu splitten muss. Fehlerquellen, mehr Bürokratie und Verunsicherungen werden die Folgen sein. Im Weiteren wird der ganze Ablauf für die KMU-Betriebe umständlicher und komplizierter.
- Restaurationsküchen und die gesamten Buffet und Ausschrankanlagen werden neu, ausser Kleingeräte, vollständig dem Monopol unterstellt. Gastronomen, die auch gerne Kunden berücksichtigen möchten, verlieren damit die Wahlfreiheit ihres Versicherers.
- GVB-Schätzer (persönliches Erlebnis) machen im Gespräch auf die Produkte der GVB-Privatversicherungs-AG aufmerksam, was aus meiner Sicht eine klare Vermengung zwischen Monopol und freiem Markt darstellt. Eine weitere Vermengung entsteht aus meiner Sicht aus der Tatsache, dass GVP-Schätzungsexperten bei der GVB-Privatversicherungs-AG angestellt sind.

Ich bitte den Regierungsrat, zu den aufgelisteten Vorwürfen und Bemerkungen Stellung zu nehmen, im Besonderen betrifft dies:

1. die Transparenz bei der Rechnungslegung zwischen der GVB und der GVB-Privatversicherungs-AG
2. die aufgeworfene Frage der Eigentumseinheit
3. die Trennung nach betrieblicher und gebäudebezogener Funktion sowie

4. die klare Trennung der GVB-Gebäudeversicherung und der GVB-Privatversicherungs-AG

Begründung der Dringlichkeit: Als Vize-Präsident von Berner KMU möchte ich die heftigen und harschen Reaktionen aus dem Kreis von betroffenen KMU-Verbandsmitgliedern rasch geklärt haben, was aus meiner Sicht auch im Interesse der GVB ist.

Antwort des Regierungsrats

Grundsätzlich hält der Regierungsrat Folgendes fest:

Das neue Gebäudeversicherungsgesetz (GVG) hat am 9. Juni 2010 in der Schlussabstimmung eine breite Akzeptanz gefunden (122 Ja, 9 Nein und 13 Enthaltungen). Das dabei beschlossene Verbot der Quersubventionierung nach den Artikeln 7 Absatz 2 und 45 Absatz 2 GVG ist ein auch nach Auffassung des Bundesgerichtes wirksames und genügendes Mittel, um Wettbewerbsverzerrungen insbesondere im Bereich der freiwilligen Zusatzversicherungen zu vermeiden. Die GVB ist darüber hinaus die einzige kantonale Gebäudeversicherung, welche – im Einklang mit Artikel 45 Absatz 3 GVG – das Zusatzversicherungsgeschäft in eine private Tochtergesellschaft ausgelagert hat. Damit wird in aufsichtsrechtlicher und steuerlicher Hinsicht ein fairer Wettbewerb mit der Privatassekuranz gewährleistet (Unterstellung unter das eidgenössische Versicherungsaufsichtsgesetz und unter die Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht [FINMA]).

Die Frage einer allfälligen Wettbewerbsverzerrung wurde zudem durch die Wettbewerbskommission (WEKO) einlässlich geprüft; diese hat der GVB verbindliche Rahmenbedingungen vorgegeben, die sie periodisch überprüft. Die GVB Privatversicherungen AG verfügt zudem über eine Betriebsbewilligung der FINMA, die vom Bundesgericht bestätigt worden ist. Gegenstand der Betriebsbewilligung war auch der Geschäftsplan einschliesslich sämtlicher Dienstleistungsverträge mit den Verrechnungsmodalitäten zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft.

Die Aktualisierung der Wegleitung der GVB zur Abgrenzung von Gebäude und Fahrhabe (Abgrenzungswegleitung) bedeutet keine Ausdehnung der Monopoldeckung. Denn die Wegleitung konkretisiert lediglich die Vorgaben des GVG und der Gebäudeversicherungsverordnung (GVV) und lehnt sich dabei eng an das sachenrechtliche Akzessionsprinzip und den Bestandteilsbegriff des ZGB an. Die Aktualisierung erfolgte breit abgestützt im Abgleich mit den Regelungen anderer kantonaler Gebäudeversicherungen, der Privatassekuranz und Aussagen von Brokern sowie Fachleuten aus den Bereichen Architektur und Bauwesen. Die konkreten Änderungen sind gering. Berechnungen haben ergeben, dass sich die Versicherungssumme der GVB nur marginal ändern wird – um weniger als 1 % in 15 bis 20 Jahren, was einem jährlichen Prämienvolumen von rund CHF 80‘000 entspricht (weniger als 0.05 % der Grundversicherungsprämie). Die Umsetzung erfolgt zudem rollend über den erwähnten Zeitraum im Rahmen der ordentlichen Gebäudeschätzung und wird der Hauseigentümerschaft mehr Transparenz und Rechtssicherheit bringen.

Auf der Basis dieser Erläuterungen distanziert sich der Regierungsrat vom Vorwurf, die GVB verhalte sich wider Treu und Glauben.

Die konkreten Fragen lassen sich folgendermassen beantworten:

1. Die Rechnungslegung der GVB ist in Artikel 56 GVG geregelt und hat nach den Grundsätzen gemäss Artikel 957 ff. OR zu erfolgen. Entsprechend diesen Vorgaben veröffentlicht die GVB einen konsolidierten Konzernabschluss. Dieser ist bei Vorliegen einer Gruppe von Gesellschaften Usanz. So publizieren z.B. auch die BKW, die EWB oder die Mobiliar eine konsolidierte Rechnung. Die Einzelabschlüsse der jeweiligen Gesellschaften werden von einer anerkannten Revisionsstelle geprüft und den jeweiligen Aufsichtsbehörden zur Verfügung gestellt. Damit die Transparenz in der GVB Gruppe jederzeit sichergestellt ist, wurde innerhalb dieser einer von der WEKO, der FINMA und der Steuerbehörde genehmigter Dienstleistungsvertrag abgeschlossen, welcher die gegenseitige Entschädigung für die erbrachten Dienstleistungen regelt. Die Zahlen, welche die FINMA von der GVB Privatversicherungen AG einfordert, sind wie bei den übrigen Privatversicherungen in der Schweiz, öffentlich zugänglich.

2. Der Grundsatz der Eigentumseinheit ist ein wichtiges Element der Praxis der GVB. Die Konkretisierung der in der GVV festgelegten Abgrenzungsnormen folgt wie erwähnt dem sachenrechtlichen Akzessionsprinzip und dem Bestandteilsbegriff des ZGB. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die Eigentümerschaft eines Gebäudes auch das Eigentum an allen Einrichtungen hat, die nach Artikel 642 Absatz 2 ZGB Bestandteile der Hauptsache sind und mit dem Gebäude eine tatsächliche und rechtliche Einheit bilden. Dies gilt auch für Einrichtungen, die von der Mieter- oder Pächterschaft fest eingebaut werden. Nach dem Akzessionsprinzip steht der Mieter-/Pächtereinbau im Eigentum der Gebäudeeigentümerschaft. Es ist zudem gängige Praxis in der Versicherungswirtschaft, bei speziellen Konstellationen zwischen den beteiligten Parteien kundenspezifische Lösungen anzustreben.

3. Der Grundsatz der Trennung von betrieblicher Einrichtung und Gebäude ist in Artikel 1 Absatz 3 GVV verankert und wird in der Abgrenzungswegleitung entsprechend befolgt. Die betrieblichen Einrichtungen gewerblicher und industrieller Anlagen sind demnach in der Regel nicht mit dem Gebäude zu versichern. So werden etwa die Hebebühne, welche die eingemietete Garagistin oder der eingemietete Garagist am Boden befestigt, sowie Schläuche und Düsen nicht dem Gebäude zugerechnet, sondern als Fahrhabe behandelt. Der Autowaschplatz ist hingegen ein Gebäude im Sinne von Artikel 1 Absatz 1 GVV und wird seit je bei der GVB versichert. In Entsprechung zum sachenrechtlichen Akzessionsprinzip werden betriebliche Einrichtungen nur dann mit dem Gebäude versichert, wenn sie mit diesem durch spezifische bauliche Massnahmen fest verbunden sind und mit ihm eine funktionelle Einheit bilden. Dies ist etwa bei Kranbahnen der Fall, soweit sie zugleich für das Gebäude eine statische Funktion haben. Gestühl, Orgel und Kanzel einer Kirche sind keine betrieblichen Einrichtungen einer gewerblichen oder industriellen Anlage. Es handelt sich vielmehr um zweckprägende Einrichtungen, die schweizweit mit dem Gebäude versichert werden, falls sie mit diesem fest verbunden sind. Auch in Restaurationsküchen sind die fest installierten Einrichtungen zweckprägend. Sie werden deshalb auch von der Privatassekuranz nicht als Fahrhabe versichert, sondern dem Gebäude zugerechnet.

4. Die GVB und die GVB Privatversicherungen AG sind institutionell klar voneinander getrennt und die Wettbewerbsneutralität der Konzernstruktur wird durch die Vorgaben der FINMA und der WEKO gewährleistet. Die Leistungen, welche die bei der Tochtergesellschaft angestellten Schätzungsexpertinnen und -experten im Rahmen ihrer Tätigkeit für die GVB erbringen, werden dieser zu Marktpreisen verrechnet. Die entsprechende Dienstleitungsvereinbarung

wurde sowohl von der WEKO als auch von der FINMA und der Steuerbehörde genehmigt. Die Schätzungsexpertinnen und -experten sind im Übrigen keine Verkaufsberaterinnen und -berater, welcher über spezifisches Versicherungs-Know-how verfügen, sondern Architektinnen und Architekten sowie Baufachleute, die Schätzungen und Schadenregulierungen vornehmen. Auskünfte zu Produkten geben sie nur auf den ausdrücklichen Wunsch der Kundschaft.

Verteiler
- Volkswirtschaftsdirektion
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	099-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.317
Eingereicht am:	16.03.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hügli (Biel/Bienne, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1019/2015 vom 26. August 2015
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Menschenrechte in der chinesischen Schwesterregion Shenzhen?

Die Volkswirtschaftsdirektion hat am 16. Februar 2015 via Medien mitgeteilt, dass der Kanton Bern mit der chinesischen Stadt Shenzhen ein Schwesterabkommen unterzeichnet hat und damit künftig «in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bevorzugt behandelt» wird. Zu den Grundzügen des Abkommens gehörten der Austausch im Bereich Standortpromotion und Wirtschaft sowie kultureller Austausch. Das Abkommen trage zudem zur Rechtssicherheit und zur nachhaltigen Entwicklung bei.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Sonderwirtschaftszonen wie Shenzhen sind für die Unterdrückung der Arbeitnehmenden bekannt. Wie will der Regierungsrat dafür sorgen, dass im Gegenzug zur wirtschaftlichen Bevorzugung die Arbeitnehmenden in Shenzhen ebenfalls «bevorzugt behandelt» werden?
2. Inwiefern sind die Rechte der Arbeitnehmenden in dieser Sonderwirtschaftszone im Rahmen des Abkommens gesichert (z. B. hinsichtlich des Vereinigungsrechts)?
3. Enthält das Abkommen andere Bestimmungen zum Schutz der Menschenrechte inklusive der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte (zum Beispiel bezüglich der Zwangsarbeit oder allfälliger Kinderarbeit)?
4. Hat der Kanton Bern – als Kanton mit starken Minderheiten und entsprechendem Schutz – sich auch im Rahmen des Abkommens für den Minderheitenschutz stark gemacht?

5. Wurde der Schutz von Arbeitsmigrantinnen und -migranten in der Sonderwirtschaftszone angesprochen?
6. Ist nebst wirtschaftlichem und kulturellem Austausch auch ein Austausch zur Menschenrechtslage geplant?
7. Wurde beim Thema der nachhaltigen Entwicklung auch die Nachhaltigkeit im Umwelt- und Energiebereich einbezogen?

Antwort des Regierungsrates

China ist die zweitgrösste Volkswirtschaft der Welt und einer der wichtigsten Aussenwirtschaftspartner der Schweiz. China gehört deshalb zu den Zielmärkten der Standortförderung Kanton Bern. Exportorientierte Unternehmen im Kanton Bern haben ein Interesse an einem guten Zugang zu den Märkten und Firmen in China. Diese Interessen des Kantons Bern sind die Grundlage für den Abschluss eines Abkommens mit Shenzhen.

Massgebend für die Wirtschaftsbeziehungen der Schweiz mit China und für beide Staaten verbindlich sind das am 1. Juli 2014 in Kraft getretenen Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China sowie das bilaterale Abkommen zu Arbeits- und Beschäftigungsfragen, das parallel erarbeitet wurde. In diesen beiden Abkommen sind auch Ziele und Grundsätze zu Arbeits- und Beschäftigungsfragen festgelegt mit Bezug auf die Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation IAO. In der Präambel des Freihandelsabkommens wird die Pflicht zur Wahrung grundlegender Werte und Prinzipien der internationalen Beziehungen und des Völkerrechts festgehalten (darunter Demokratie, Freiheit, sozialer Fortschritt, Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit). Zudem wird auf das im Jahr 2007 zwischen der Schweiz und China abgeschlossene Memorandum of Understanding zur Förderung des Dialogs und der Zusammenarbeit verwiesen, welches u. a. den 1990 aufgenommenen bilateralen Menschenrechtsdialog Schweiz-China bestätigt. Diese nationalen Abkommen stärken die Rechtssicherheit im wirtschaftlichen Austausch, verbessern die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und tragen so zur nachhaltigen Entwicklung bei.[1] Die Kantone bewegen sich innerhalb des Rahmens dieser Abkommen, haben aber in diesen Bereichen keine Verhandlungs- oder Regelungskompetenz.

Das am 13. Februar 2015 unterzeichnete Freundschaftsabkommen (Sister-City/Region Agreement) zwischen dem Kanton Bern und der chinesischen Stadt Shenzhen konkretisiert die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technologie, Kultur, Bildung und Sport. Es bewegt sich innerhalb des Rahmens, der von den erwähnten eidgenössischen Abkommen vorgegeben wird.

[1] weiterführende Informationen: http://www.seco.admin.ch/themen/00513/02655/02731/04118/index.html?lang=de

Der Regierungsrat teilt die Beurteilung, wonach der Schutz der Menschenrechte und der Rechte der Arbeitnehmenden einen hohen Stellenwert haben. Die in der Interpellation mit Bezug auf die Medienmittteilung vom 16. Februar 2015 aufgeworfenen Fragen beziehen sich aber auf die genannten nationalen Abkommen und nicht auf das Freundschaftsabkommen. Deshalb verzichtet der Regierungsrat darauf, zu den einzelnen Fragen Stellung zu beziehen.

Verteiler
- Grosser Rat

**SISTER-CITY/REGION AGREEMENT BETWEEN
THE CANTON OF BERN, THE FEDERATION OF SWITZERLAND
AND
THE CITY OF SHENZHEN OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA**

Both Canton of Bern and Shenzhen, through amicable negotiations under the principle of Joint Communique on the Establishment of Diplomatic Relations between the People's Republic of China and the Federation of Switzerland, agree on building sister-city/region relations to deepen understanding and friendship between Chinese and Swiss people, and to enhance and develop friendly cooperation between the two cities/region. The two cities/region are committed to:

1. On the basis of mutual benefit, exchanges and cooperation in various fields such as business, trade, port logistics, science and technology, culture, education, sports, health and personnel to promote common prosperity and development.

2. Regular exchanges between leaders and agencies of Canton of Bern and Shenzhen so that negotiations on cooperation and on issues of common concern can be carried out.

3. This Agreement will take effect upon its signing in Shenzhen on February 13, 2015. This Agreement will be valid for five years. Upon expiration, it may remain in force if neither side terminates it.

4. This Agreement, written in Chinese and English, is signed in duplicate, all texts being equally authentic.

For the Canton of Bern State of the Confederation of Switzerland	For the City of Shenzhen The People's Republic of China
Andreas Rickenbacher Minister of Economic Affairs Canton of Bern, Member of the Government	XU Qin Mayor of the City of Shenzhen

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	219-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.873
Eingereicht am:	07.09.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Schnegg (Champoz, SVP) (Sprecher/in) Graber (La Neuveville, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1279/2015 vom 28. Oktober 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Mehr Effizienz bei der Behandlung von Baubewilligungsgesuchen

Bei Baubewilligungsgesuchen ist es wichtig, dass das Verfahren effizient erfolgen und man sich auf die Schlüsselelemente konzentrieren kann.

Es kommt vor, dass kantonale Stellen oder Ämter während solcher Verfahren aus rein formellen Gründen Einsprachen einreichen, ohne irgendeine Änderung am Projekt zu verlangen. Diese Stellen und Ämter teilen den Gesuchstellern mit, dass sie das Projekt bei einem neuerlichen Verfahren zusammen mit einem Ausnahmegesuch unterstützen werden.

Obwohl aus formalistischer und pedantischer Sicht nichts zu dieser Vorgehensweise zu sagen ist, muss doch festgestellt werden, dass solche administrativen Schikanen keinen Mehrwert bringen, weder dem Kanton selbst noch der Bevölkerung noch dem Urheber des Projekts.

Da sich das entsprechende Gesetz derzeit in Revision befindet, wäre es somit nützlich vorzusehen, wie eine sinnlose, aber zeitraubende und für den Steuerzahler letztlich sehr kostspielige Praxis gestoppt werden kann.

Bemerkung: Konkrete Beispiele können zur Verfügung gestellt werden.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Sieht der Regierungsrat in diesen Einsprachen, die absolut keine Projektänderung verlangen, irgendeinen Mehrwert?

2. Ist er bereit, dieser Situation Rechnung zu tragen und das Nötige in die Gesetzesrevision aufzunehmen, damit es nicht mehr zu solchen Absurditäten kommt?

3. Gibt es eine Statistik über die Einsprachen, die der Kanton gemacht hat? Wenn ja, ist sie öffentlich?

Antwort des Regierungsrates

Zur Frage 1:

Dass die involvierten kantonalen Stellen auf die nötigen Ausnahmen hinweisen, hat die folgenden Gründe: Baugesuche müssen veröffentlicht oder den direkt Betroffenen mitgeteilt werden. Dabei verlangt das Baurecht, dass die Publikationen aussagekräftig sind und insbesondere auch alle beanspruchten Ausnahmen nennen. Wenn erst während eines Baubewilligungsverfahrens klar wird, dass bei einem Bauvorhaben eine Ausnahme nötig ist, muss es erneut bekannt gegeben werden. Würde eine notwendige Ausnahme nicht korrekt bekannt gemacht, führte dies dazu, dass gegen das Bauvorhaben auch nach der Bewilligung noch Einsprache erhoben werden könnte. Das wäre sicher nicht im Interesse der Bauherrschaft.

Zur Frage 2:

Die Baugesetzrevision ist zwar bereits verabschiedet, aber die rechtliche Basis für die Umsetzung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens ist darin enthalten. Mit dem elektronischen Baubewilligungsverfahren soll der Forderung des parlamentarischen Vorstosses nach einem effizienten Verfahren, worin man sich auf die Schlüsselelemente konzentrieren kann, Rechnung getragen werden. Eines der Ziele des Projekts ist es denn auch, die Baugesuchsteller künftig elektronisch durch das Baubewilligungsverfahren zu führen, womit sichergestellt wird, dass alle notwenigen Unterlagen, und damit auch die Ausnahmegesuche, rechtzeitig eingereicht werden.

Zur Frage 3:

Nein.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	062-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.201
Eingereicht am:	20.02.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rudin (Lyss, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 19.03.2015
RRB-Nr.:	1024/2015 vom 26. August 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kennzahlen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Bern

Immer wieder dringen KESB-Fälle bzw. verordnete Massnahmen an die Öffentlichkeit. Die Tragweite der KESB-Entscheide ist gravierend und der Inhalt der zu beurteilenden Sachlagen bisweilen äusserst komplex. Aufgrund dessen ist es angebracht, einige Kennzahlen als Handlungsgrundlage zur Verfügung zu haben. Diese seien hier erfragt und mit der Frage nach einem Benchmarking und einer allfälligen Ombudsstelle ergänzt.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Massnahmen (ausgewiesen nach ZGB 307, 308, 310 und 311) gab es jährlich vor der Einführung der KESB im Kanton Bern?

2. Wie viele KESB-Massnahmen (ausgewiesen nach ZGB 307, 308, 310 und 311) gab es 2013 und 2014 im Kanton Bern?

3. Wie ist die aktuelle Entwicklung der KESB-Massnahmen von 2013 bis heute (ausgewiesen nach ZGB 307, 308, 310 und 311)?

4. Wie viele KESB-Fälle wurden an das Obergericht weitergezogen (2013 und 2014)?

5. Wie viele Fälle wurden durch das Obergericht anders beurteilt als von der KESB (2013, 2014)?

6. Wie lange ist die durchschnittliche Reaktionszeit auf eine Anfrage jeglicher Form?

7. Was wird getan, um das Qualitätsniveau längerfristig zu steigern? Besteht eine Form von Benchmarking?

8. Ist eine unabhängige Ombudsstelle angedacht?

Antwort des Regierungsrates

Frage 1
Die Anzahl der vor 2013 jährlich angeordneten Massnahmen lässt sich nicht eruieren. Die damals von der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (KOKES) erhobenen Zahlen erweisen sich als unzuverlässig[1]. Gemäss dieser Statistik bestanden im Kanton Bern per 31.12.2012 beispielsweise lediglich 157 Massnahmen gemäss Art. 310 ZGB (Obhutsentzug bzw. Aufhebung des Aufenthaltsbestimmungsrechts). Tatsächlich wurden den KESB am 1.1.2013 jedoch 350 Massnahmen übertragen. Auch in Bezug auf die anderen Kindesschutzmassnahmen (Art. 307, 308 und 311 ZGB) bestehen erhebliche Differenzen zwischen den gemeldeten und tatsächlich übertragenen Massnahmen. Entsprechend erweisen sich die vor 2013 erhobenen Daten als nicht aussagekräftig.

Frage 2
Seit 2013 werden die Massnahmen nicht mehr bei 318 Vormundschaftsbehörden sondern bei elf kantonalen und einer burgerlichen KESB erhoben. Zudem werden die angeordneten Massnahmen von den KESB einheitlich mit Hilfe einer (einzigen) elektronischen Geschäftsverwaltung erfasst, welche für die Erhebung der Massnahmenzahlen sogenannte Pflichtfelder vorsieht. Dadurch sollen Erfassungsfehler reduziert und verlässliche Zahlen generiert werden. Allerdings haben verschiedene Faktoren dazu geführt, dass auch die in den Jahren 2013 und 2014 erhobenen Zahlen nicht besonders aussagekräftig sind. Zum einen haben die Vormundschaftsbehörden – mit Blick auf das Inkrafttreten des neuen Rechts – ab ca. Mitte 2012 eigentlich nötige Massnahmen oft nicht mehr verfügt. Dies hat zu einer Verschiebung dieser Massnahmen ins Statistikjahr 2013 (statt 2012) geführt. Die hohe Anfangslast hat bei den KESB zu Pendenzen geführt, welche teilweise wiederum erst im Folgejahr (2014) reduziert werden konnten. Zum anderen konnte festgestellt werden, dass die KESB aufgrund der hohen Arbeitslast tatsächlich aufgehobene Massnahmen im Geschäftsverwaltungssystem nicht kontinuierlich abgeschlossen haben. Dies führt dazu, dass die 2013 und 2014 statistisch ausgewiesenen Fallzahlen höher als die realen sind. Mit aussagekräftigen Zahlen ist deshalb erst ab dem Statistikjahr 2015 zu rechnen.

Unter Berücksichtigung der vorgenannten Ungenauigkeiten können für die Jahre 2013 und 2014 folgende Zahlen ausgewiesen werden:

[1] Vgl. auch *Josef Estermann*, Reanalyse der Fallzahlen im Erwachsenenschutzrecht, ZKE 2013, S. 71 ff.

Art der Mass-	Im Jahr 2013 ver-	Im Jahr 2014 ver-
Art. 307 ZGB	190	278
Art. 308 ZGB	921	1‘271
Art. 310 ZGB	148	164
Art. 311/312	5	2

Frage 3
Die Zahlen aus den Jahren 2013 und 2014 eignen sich folglich kaum, um Entwicklungen zu erkennen oder gar Schlussfolgerungen zu ziehen. Insbesondere lassen sich die Massnahmenzahlen nicht mit den vor 2013 erhobenen Daten vergleichen[2].

Vergleicht man die Jahre 2013 und 2014, dürfte die Zunahme der angeordneten Massnahmen im Jahr 2014 vorab mit dem in diesem Jahr voranschreitenden Pendenzenabbau zu erklären sein. Aufgrund der mit der Einführung der KESB einhergehenden Professionalisierung des Kindes- und Erwachsenenschutzes und der konsequenten Anwendung des Subsidiaritätsprinzips (Vorrang des freiwilligen Handelns der Betroffenen und ihres Umfeldes) gehen die KESB insbesondere im Kindesschutz vorerst von stabilen bzw. leicht sinkenden Fallzahlen aus. Exemplarisch ist dies beispielsweise aus den für die Stadt Biel erhobenen Fallzahlen ersichtlich, wo im Zeitraum 2012-2014 eine stabile bzw. leicht sinkende Anzahl Obhutsentzüge (Art. 310 ZGB) ausgewiesen wird.

	2012		**2013**		**2014**	
	Bestand per 31.12.	neu verfügt	Bestand per 31.12.	neu verfügt	Bestand per 31.12.	neu verfügt
Biel	92	17	81	13	77	12

Langfristig ist aufgrund der sozio-demografischen Entwicklung (Individualisierung, demografische Alterung, Zuwanderung etc.) im Erwachsenen-, aber auch im Kindesschutz mit einer Trendwende hin zu mehr Fällen zu rechnen. Für zuverlässige Aussagen über die Fallzahlenentwicklung sind jedoch längere Beobachtungszeiträume nötig.

Frage 4
Das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht hat in den ersten beiden Betriebsjahren 220 bzw. 344 Beschwerden gegen KESB-Entscheide erledigt. Die Zunahme der Beschwerdeeingänge korreliert mit der Zunahme der KESB-Entscheide (voranschreitender Pendenzenabbau).

Frage 5
In den Jahren 2013 und 2014 wurden 34 bzw. 62 Entscheide beanstandet. Dies entspricht einer Rechtsbeständigkeitsquote von 85% bzw. 82%, was für eine neue Behörde mit diversen gerichtlich zu klärenden Rechtsauslegungsfragen ausserordentlich gute Werte sind.

Frage 6
Die Reaktionszeit variiert je nach Dringlichkeit und Wichtigkeit des Anliegens. Sie dauert wenige Minuten in Pikett- und anderen Notsituationen (z.B. Ausreisesperre bei einer drohenden Kindesentführung; Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechts bei akuter und schwerer Gefährdung eines Kindes; Türöffnung und Zuführung einer schwer psychisch kranken Person auf den Inselnotfall zwecks Anordnung einer fürsorgerischen Unterbringung; Kontosperre, wenn eine betroffene Person ihr Vermögen akut gefährdet). Sie dauert länger bei weniger dringlichen Angelegenheiten

[2] Gemäss KOKES besteht das Problem der fehlenden Vergleichbarkeit auch in den anderen Kantonen.

mit erhöhtem Pendenzenstand (z.B. Genehmigung von Beistandsberichten). Wobei die Liegezeit bei diesen Geschäften erheblich reduziert werden konnte (die durchschnittliche Genehmigungsdauer bei Berichten und Rechnungen konnte von ca. 137 auf ca. 68 Tage reduziert werden).

Bei kindes- oder erwachsenenschutzrechtlichen Verfahren ohne Dringlichkeitsgebot geht es nicht primär um die schnelle Erledigung des Verfahrens. Vielmehr ist eine Abklärungszeit von zwei bis vier Monaten seitens der KESB bewusst gewollt: Indem die Betroffenen und ihr Umfeld Gelegenheit erhalten, eine Gefährdungssituation selbst (oder unter Mithilfe der Sozialdienste) zu beseitigen, wird ihr Selbstbestimmungsrecht gewahrt. Ein Einschreiten der KESB kann so durch freiwilliges Handeln oft vermieden werden, was dem gesetzlich verankerten Subsidiaritätsgedanken entspricht.

Frage 7
Die Geschäftsleitung der KESB sowie die einzelnen Standorte haben in den ersten zwei Jahren diverse Instrumente des Qualitätsmanagements eingerichtet. Insbesondere wurden die Geschäfts- und Supportprozesse weiterentwickelt und einheitliche Entscheid- und Korrespondenzvorlagen eingeführt. Auf institutioneller Ebene wurden die einheitliche Aufgabenerfüllung und die Koordination der Rechtsprechung durch die Einsetzung eines Rechts- und eines Best-Practice-Ausschusses gestärkt. Zur standortübergreifenden Qualitätssicherung absolvieren die Mitarbeitenden zudem Kurz-Stages in anderen Standorten. Eine stete Optimierung der Zusammenarbeit mit den wichtigsten Partnern (Sozialdienste, Regierungsstatthalter, Polizei, Zivilstandesämter, Kliniken, Sozialeinrichtungen, Erziehungsberatungen, Schlichtungsbehörden, Regionalgerichte, Betreibungs- und Konkursämter etc.) erfolgt mittels regelmässiger Schnittstellentreffen in diversen Plattformen. Zur Regelung der Kooperation wurden zahlreiche Zusammenarbeitsvereinbarungen und/oder gemeinsamen Merkblätter erarbeitet. Massgebend zur Qualitätssicherung tragen zudem regelmässige Treffen mit der Aufsichtsbehörde (JGK/Kantonales Jugendamt) und der Beschwerdeinstanz (Kindes- und Erwachsenenschutzgericht) sowie die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung des Fach- und Führungspersonals bei.

Zur frühzeitigen Problemerkennung und als Benchmark besteht ein Quartalsreporting, welches die betriebsrelevanten Kennzahlen enthält. Die Informationen aus den Bereichen Verfahren, Personal und Finanzen sowie der pro Standort erhobene Risikobericht dienen der Geschäftsleitung und der Aufsichtsbehörde als Steuerungsinstrument. Zudem ermöglicht das Reporting einen Vergleich der Standorte und gibt insbesondere wichtige Hinweise für eine effiziente Ressourcenallokation.

Frage 8
Für die Einführung einer Ombudsstelle im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes besteht kein Anlass. Beanstandungen werden in der Regel im Sinne des direkten Dialogs bei den verfügenden KESB-Standorten oder dann bei der Geschäftsleitung vorgebracht. Zudem steht jedermann – unabhängig einer Parteistellung – die Möglichkeit offen, bei der Aufsichtsbehörde (formlos und unentgeltlich) Anzeige zu erstatten und so auf Missstände hinzuweisen. Geht es im konkreten Fall um einen förmlichen Entscheid der KESB, steht zudem der Beschwerdeweg ans Kindes- und Erwachsenenschutzgericht offen.

Bezüglich der bei der Aufsichtsbehörde vorgebrachten Beanstandungen kann festgehalten werden, dass diese bereits nach den ersten Betriebsmonaten beträchtlich abgenommen haben und in der Zwischenzeit nur noch selten vorkommen.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	178-2015
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2015.RRGR.621
Eingereicht am:	08.06.2015
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2015
RRB-Nr.:	1154/2015 vom 16. September 2015
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Angemessenere Risikoverteilung zwischen Bauwilligen und Beschwerdeführenden im Baubewilligungsverfahren?

Gemäss heutiger Rechtslage können Einzelne sinnvolle Bauvorhaben ohne wesentliches Risiko auch durch wenig aussichtsreiche Einsprachen verzögern oder verhindern. Es kommt denn auch nicht selten vor, dass Opponenten schon im Vorfeld eines Baugesuchs mit einem Gang ans Bundesgericht drohen. Sie können dies tun, weil die Beschwerdeführung neben den Anwaltskosten keine wesentlichen Risiken birgt, jedoch immer zu Verzögerungen führt. Für Bauwillige entstehen durch Verzögerungen aber nicht nur Anwaltskosten, sondern damit sind – gerade wenn es um eine wirtschaftliche Tätigkeit geht – weitere Kosten verbunden. Die Risikoverteilung im Baubewilligungsverfahren gemäss geltender Rechtslage erweist sich daher in vielen Fällen als nicht angemessen.

Dieser ungleichen Risikoverteilung sollte bei der laufenden Revision des Baugesetzes Rechnung getragen werden, ohne dass der Rechtsschutz abgebaut wird. Denkbar wäre etwa eine Regelung, welche die beschwerdeführende Partei nach zweimaligem Unterliegen im gleichen Baubewilligungsverfahren zu einer Vorschussleistung der gesamten Anwalts- und Prozesskosten sowie in begründeten Fällen auch für weitere mögliche Schäden verpflichtet (wobei das verfassungsmässige Recht auf unentgeltliche Rechtspflege selbstverständlich vorbehalten bliebe). Soweit die sich beschwerende Partei obsiegt, erhielte sie den Vorschuss zurück, beim Unterliegen wären die Kosten bereits gedeckt. Ein derartiges oder vergleichbares Modell würde die Risiken nament-

lich bei Beschwerden mit geringen Erfolgsaussichten angemessener verteilen und dadurch unberechtigte Beschwerden unattraktiver machen, was volkswirtschaftlich erwünscht wäre. Andere Modelle für eine angemessenere Risikoverteilung wären ebenfalls denkbar.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Teilt der Regierungsrat die Einschätzung, dass die Risikoverteilung im Baubewilligungsverfahren gemäss geltender Rechtslage in gewissen Fällen unangemessen ist?
2. Ist der Regierungsrat bereit, im Rahmen der Revision des Baugesetzes Vorschläge zu unterbreiten, welche die geschilderte Situation entschärfen und zu einer Beschleunigung der Verfahren führen?
3. Ist der Regierungsrat bereit, die Beschleunigung von Baubewilligungsverfahren als Ziel der laufenden Revision des Baugesetzes zu definieren?

Begründung der Dringlichkeit: Es wäre wichtig, die grundsätzliche Haltung des Regierungsrates zu den aufgeworfenen Fragen rechtzeitig zu kennen, damit allenfalls weitere Vorarbeiten für konkrete Änderungsvorschläge im Rahmen der Baugesetzgebung getätigt werden können. Damit wäre auch gewährleistet, dass allfällige konkrete Änderungsvorschläge rechtzeitig in den parlamentarischen Prozess eingebracht werden können.

Antwort des Regierungsrates

Während das Einspracheverfahren für Einsprecherinnen und Einsprecher grundsätzlich kostenlos ist, da insbesondere keine Kostenvorschusspflicht besteht, und ihnen lediglich bei offensichtlich unbegründeter Einspracheerhebung die amtlichen Kosten auferlegt werden können (Art. 52 Abs. 3 Baubewilligungsdekret [BewD]), richtet sich die Kostenverlegung im Baubeschwerdeverfahren (vor der BVE als 1. Beschwerdeinstanz und vor dem Verwaltungsgericht als obere kantonale Beschwerdeinstanz) nach den Bestimmungen des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (VRPG), wonach die Verfahrenskosten sowie die eigenen und die gegnerischen Anwaltskosten grundsätzlich der unterliegenden Partei auferlegt werden. Bei einem Beschwerdeverfahren bis vor Verwaltungsgericht können einer unterlegenen Partei durchaus Kosten von bis zu zehntausend oder bei Grossvorhaben mit komplizierten Rechtsfragen sogar bis zu einigen zehntausend Franken entstehen.

Im Beschwerdeverfahren vor der BVE besteht grundsätzlich keine Pflicht, die Verfahrenskosten vorzuschiessen (Art. 105 Abs. 1 VRPG). Hingegen besteht diese Pflicht im Beschwerdeverfahren vor Verwaltungsgericht (Art. 105 Abs. 2 VRPG), hier hat die beschwerdeführende Partei einen angemessenen Kostenvorschuss zu leisten.

Zu Frage 1:

Der Regierungsrat teilt die pauschale Einschätzung des Interpellanten nicht. Die Möglichkeit, im Rahmen des kostenlosen *Einsprache*verfahrens Einwände gegen ein für die Einsprechenden möglicherweise belastendes Bauvorhaben erheben zu können, ist Ausfluss des verfassungsmässigen Anspruchs auf rechtliches Gehör (Art. 29 Abs. 2 Bundesverfassung [BV]), wobei die geltende Regelung der Kostenauflage bei trölerischer Einspracheerhebung (Art. 52 Abs. 3 BewD) der finanziellen Risikoverteilung bereits heute Rechnung trägt. Im *Baubeschwerdeverfahren*, wo sich die Kostenverlegung wie erwähnt nach den Regeln des VRPG richtet, ist die finanzielle Risikoverteilung insofern wirksam und rechtsstaatlich korrekt gewährleistet, als die Kosten der *unterliegenden* Partei auferlegt werden. Rein schikanöse bzw. trölerische Beschwerden sind als unterliegend damit regelmässig kostenpflichtig.

Im Beschwerdeverfahren bestehen schon heute verschiedene Möglichkeiten, schikanösen oder trölerischen Beschwerden zu begegnen:
- Nichteintreten auf querulatorische oder rechtsmissbräuchliche Eingaben (Art. 45 VRPG);
- Entzug der aufschiebenen Wirkung (Art. 68 Abs. 2 VRPG);
- Entscheid ohne Schriftenwechsel, wenn die Beschwerde offensichtlich unzulässig oder unbegründet ist (Art. 69 Abs. 1 VRPG).

Mit diesen Mitteln können die Beschwerdeinstanzen bei querulatorischen oder rechtsmissbräuchlichen Eingaben verhindern, dass Bauvorhaben wesentlich verzögert werden. Insofern sieht der Regierungsrat keinen Handlungsbedarf.

Bei allen Baubeschwerden besteht sodann ein finanzielles Risiko: Unterliegt der Beschwerdeführer, so hat er die Verfahrenskosten und (sofern die Parteien im Prozess vertreten werden) die eigenen und die gegnerischen Anwaltskosten zu tragen. Das Kostenrisiko ist dabei je nach Gegenstand der Beschwerde und Schwierigkeit des Prozesses beträchtlich.

Zu Fragen 2 und 3:

Nein. Der Regierungsrat ist zwar grundsätzlich offen für Vorschläge zur Beschleunigung der Verfahren, denn es ist auch ihm ein wichtiges Anliegen, die Dauer von Beschwerdeverfahren zu verkürzen. Die Umsetzung dieses Ziels ist ein Dauerauftrag. Zudem stellt auch der Regierungsrat fest, dass Beschwerdeführende Bauvorhaben zum Nachteil der Allgemeinheit wesentlich verzögern können. Da der Regierungsrat die Teilrevision des Baugesetzes bereits verabschiedet hat, ist es allerdings für eigene Vorschläge des Regierungsrates zu spät.

Verteiler
- Grosser Rat